ABHANDLUNGEN DER HISTORISCHEN CLASSE DER KÖNIGLICH BAYERISCHEN...

Digitized by Google

LSoc 1727.17

Harvard College Library

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

HENRY LILLIE PIERCE,

OF BOSTON.

Under a vote of the President and Fellows,
October 24, 1898.

2 Jan. 1899.

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCHEN CLASSE

DER KÖNIGLICH BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

DREIZEHNTEN BANDES

IN DER REIHE DER DENKSCHRIFTEN DER XLVII. BAND.

MÜNCHEN,
1877.
VERLAG DER K. AKADEMIE,
IN COMMISSION BEI G. FRANZ.

Digitized by Google

LSoc 1727.17

HARVARD COLLEGE
JAN 2 1899
LIBRARY.
Peirce fund.

Digitized by Google

Inhalt des XIII. Bandes.

I. Abtheilung.

Seite

Die Urkunden des Bisthums Freising aus der Zeit der Karolinger. Nachträge, Erörterungen, Berichtigungen. Die Bischöfe und kirchlichen Würdeträger des Karolingischen Zeitraums in den Urkunden Bisthums Freising. Von *Friedrich Hektor Grafen Hundt* 1

Mittheilungen aus dem Gebiete der öffentlichen Meinung in Deutschland während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Von *Frhr. von Liliencron* III. 121

Beiträge zur Geschichte der Waldesier im Mittelalter. Von *Wilhelm Preger* 179

II. Abtheilung.

Beiträge zur Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts. Aus dem handschriftlichen Nachlass des regul. Chorherrn Eusebius Amort zusammengestellt von *J. Friedrich* 1

Kaiser Karl V. und die Römische Curie 1544—1546. Erste Abtheilung: Vom Speirer Reichstag bis zur Berufung des Trienter Concils. Von *August von Druffel* 145

III. Abtheilung.

Corpus Regulae seu Kalendarium Domus S. Kiliani Wirceburgensis saecula IX.—XIV. amplectens. Herausgegeben und erläutert von *Dr. Franz X. Wegele* 1

Berthold von Regensburg und Raimund von Peniafort im sogenannten Schwabenspiegel von *Dr. Ludwig Rockinger* 165

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCHEN CLASSE

DER KÖNIGLICH BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

DREIZEHNTEN BANDES
ERSTE ABTHEILUNG.

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCHEN CLASSE

DER KÖNIGLICH BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

DREIZEHNTEN BANDES
ERSTE ABTHEILUNG.
IN DER REIHE DER DENKSCHRIFTEN DER XLVII. BAND.

MÜNCHEN,
1875.
VERLAG DER K. AKADEMIE,
IN COMMISSION BEI G. FRANZ.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Die Urkunden des Bisthums Freising aus der Zeit der Karolinger. Nachträge, Erörterungen, Berichtigungen. Die Bischöfe und kirchlichen Würdenträger des Karolingischen Zeitraums in den Urkunden des Bisthums Freising. Von *Friedrich Hektor Grafen Hundt* 1

Mittheilungen aus dem Gebiete der öffentlichen Meinung in Deutschland während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Von *Frhr. von Liliencron* III. 121

Beiträge zur Geschichte der Waldesier im Mittelalter. Von *Wilhelm Preger* . 179

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Urkunden des Bisthums Freising

aus der

Zeit der Karolinger.

Nachträge, Erörterungen, Berichtigungen.

Die Bischöfe und kirchlichen Würdenträger des Karolingischen Zeitraums in den Urkunden des Bisthums Freising.

Von

Friedrich Hektor Grafen Hundt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Urkunden des Bisthums Freising aus der Zeit der Karolinger.

Nachträge, Erörterungen, Berichtigungen.

Einleitung.

Aus dem Zeitraume der Herrschaft der Karolinger in Bayern, welcher der Agilolfingischen Periode folgte, deren Urkunden meine letzte Arbeit gewidmet war, ist der erhaltene Urkundenschatz weit grösser.

Zahlreich sind insbesondere jene Urkunden, welche von dem Herrscherhause ausgehen; die Ausbeute für Orts- und Familiengeschichte ist jedoch bei dieser Gattung aus jener Zeit noch eine geringe, weil den Kaiser-Urkunden die vielen Zeugen des späteren Mittelalters noch fehlen, ausser den Betheiligten etwa nur noch Fürsprecher genannt sind.

Sollte in beschränkter Zeit zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt werden, so war nur ein Theil des umfassenden Gebietes näherer Forschung zu unterstellen, und es lag nahe, hiezu die bekannte nächste Umgebung, das Bisthum Freising, zu wählen, zumal auch für den Zeitraum der Karolinger die auf uns gekommenen Urkunden aus diesem Bisthume nach Umfang und Inhalt am bedeutendsten, zugleich aber für Orts- und Familien-Geschichte, deren Aufhellung vorzugsweise mein Streben ist, noch keineswegs ausgenutzt sind, sogar noch manches Neue beigebracht zu werden vermag, was anderwärts wohl vergeblich versucht werden würde.

An das berühmte, tausend Jahre alte Cartular, welches der Mönch Cozroh im ersten Drittheile des IX Jahrhunderts begann und bis zur Mitte desselben fortführte, schliesst sich nämlich unmittelbar eine zweite

Digitized by Google

Pergamenthandschrift von Freising an, gleichfalls in Grossquart und äusserlich dem ersteren Cartulare von Cozroh's Hand, welche auch hierin noch mehrfach vertreten ist, ganz ähnlich, jedoch aus mehr als zwanzig unter sich wesentlich verschiedenen Bestandtheilen mit dreihundert und etlichen grossen und einem Dutzend kleinen Blättern in regellosem Durcheinander zusammengefügt, und nicht weniger als drei und ein halb Jahrhundert umfassend.

Da die hier bunt vereinigten Urkunden-Abschriften, ungefähr sechshundert, aus der nächsten Zeit vorzugsweise Tauschverträge, im Gegensatze zu den von Cozroh aufgezeichneten Stiftungen, Traditiones, behandeln, so wird die Handschrift gewöhnlich Codex commutationum genannt, und wir behalten der Einfachheit wegen die Bezeichnung bei. Im Reichsarchiv führte sie früher die Signatur Cod. No. 188, nun in erneutem Einbande No. 3b vom Hochstifte Freising[1]).

Aus diesen beiden Cartularen sind für die Zeit der Karolinger ein halbes Hundert Urkunden in Michelbecks Historia Frisingensis nicht zum Abdrucke gelangt.

Dr. Carl Roth hat zwar in seiner Bearbeitung der Handschrift Cozroh's nichts übersehen und in seinen Beiträgen mehrere Urkunden aus den beiden Cartularien vollständig gegeben und erläutert[2]). Zumeist aber theilt er nur Auszüge mit, welche des Mangels der Zeugen und der ursprünglichen Datierung wegen für unsere Zwecke nicht genügen. Auch ist der Cod. comm. nur wenig hiebei berührt.

Beide Handschriften hat ferner Professor Zahn durchgesehen und was auf Oesterreich Bezug hat, vollständig und sorgfältig herausgegeben. Seinem Zwecke nach blieben jedoch alle Oesterreichisches Land nicht berührenden Urkunden unbeachtet und selbst von den zu Berücksichtigenden entgingen ein Paar seinem Blicke[3]).

---

1) Vgl. über sie Zahn, die Freisinger Sal-, Copial- und Urbarbücher in ihren Beziehungen zu Oesterreich. Arch. für östr. Geschichts-Quellen XXVII. 212.

2) Dr. Carl Roth: Cozroh's Renner, 1854, Verzeichniss der Freisinger Urkunden nach Cozroh, 1855, Oertlichkeiten aus Cozroh in 3 Dritteln, 1856 und 1857. Kleine Beiträge zur Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung seit 1850 bis 1870, IV Bändchen.

3) Professor Zahns Ausgabe im Archiv l. c XXVII. p. 258 flg. und Fontes rerum Austriac. XXXI. p. 1 flg.

Digitized by Google

Eine Zusammenstellung in Ergänzung von Meichelbecks Werk schien uns hienach, soweit zulässig in Regestenform, nicht überflüssig und wir bringen dieselbe in dem Abschnitte „Nachträge“ chronologisch geordnet.

In Bezug auf die Zeitfolge der Urkunden besteht für diese Periode nicht mehr die grosse Unsicherheit, welche für den Agilolfingischen Zeitraum zu beklagen war. Noch immer ist die Angabe der Herrscher-Jahre in allen Urkunden zur Feststellung der Abfassungs-Zeit enthalten. Der Regierungs-Antritt ist nun aber zumeist genau bekannt. Von dem Beginne des dritten Decenniums des IX Jahrhunderts an tritt aber häufiger die Angabe des Jahres der christlichen Zeitrechnung hinzu und wird gegen die Mitte hin allgemein. Daneben findet sich nahezu immer die Indiktion, nur mehr in seltenen Fällen der Mondtag.

Indessen fehlt es doch noch häufig an dem Zusammenstimmen der Daten, es sind offenbare Irrthümer nicht selten, und insbesondere bei König Ludwig dem Deutschen ergaben sich verschiedene Perioden der Regierung in Bayern und im Ostfränkischen Reiche mit gar manchen Abweichungen und Bedenken.

Unsere Erörterungen werden jedoch die politische Geschichte in ihrem ganzen Umfange ausser Beachtung lassen.

Nach der schönen Arbeit über die Chronologie in den Regenten-Urkunden König Ludwig des Deutschen von Professor Dr. Theodor Sickel[4]) erscheint die Erforschung der Mängel in den Daten der Privaturkunden seiner Zeit von geringerem Belange, und mag deren Feststellung den auftauchenden einzelnen Fällen anheimgegeben bleiben. Die Ereignisse aber, welche für die Reichsgeschichte, insbesondere für die Jugendzeit des genannten Königs aus den Urkunden Freisings zu gewinnen sind, hat Ernst Dümmler in seiner trefflichen Geschichte des Ostfränkischen Reiches ausgiebig und umsichtig verwerthet, und sie gelangen so eben neuerdings in den von Bernhard Simson begonnenen Jahrbüchern des fränkischen Reiches zur Benutzung, so dass

4) Dr. Th. Sickel: Beiträge zur Diplomatik. Die Urkunden Ludwigs des Deutschen I. Sitz. Ber. der Wiener Akademie, B. 36, p. 329—402. II. B. 39, p. 105—177.

für die Reichsgeschichte des Neuen von Bedeutung kaum mehr zu erbringen ist.

Nur vier zusammengehörige Urkunden, die No. 45 und 46 des Abschnitts der Nachträge, geben einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte des Krieges gegen die Mähren und Sorben im Jahre 869.

Während der alternde König Ludwig zu Regensburg krank lag, wurden mehrere Heere gegen den Feind von verschiedenen Seiten vorgesendet. Aus einer jener Urkunden ergibt sich nun, dass König Karlmann der Führer des einen Heeres in jenem Jahre längere Zeit zu Padun, der Stadt Baden bei Wien, verweilte, deren Anfänge schon bis gegen die Mitte des IX Jahrhunderts hinaufgerückt worden. Von hier aus erfolgte demnach sein Angriff[5]).

Dieselben Urkunden sind auch für die Adelsgeschichte von Bedeuteng. Sie lassen ersehen, wie das durch Eroberungen über die Avaren gewonnene Land stets an die Grossen des Stammlandes vertheilt und ihnen zur Colonisation überwiesen wurde, wie es kömmt, dass in dem Ostreiche Zweige der alten Bayrischen Edelgeschlechter hausen, und so oft die Ortsnamen des Stammlandes sich wiederholen.

An den Gränzen des Reiches, um Putinnu, dem Flecken Pitten in Niederösterreich an einem Nebenflusse der Leytha, und bis zu den Montes Cumini, so wird das Leytha-Gebirge an der Gränze Ungarns genannt, treffen wir die gottgeweihte Jungfrau Peretkunda und ihre Brüder, den Grafen Managolt und Egino reich begütert. Neben den zweifellos bedeutenden Gütern, welche Peretkunda dem Domstifte Freising schenkt, begreift ihr Erbantheil in jenem Gebiete um Pitten diesseits der Cumini montes noch 40 Bauernhöfe, welche sie ihren Brüdern überlässt. Sie aber und ihr Bruder Managolt, wohl derselbe, welcher im Beginne seiner Laufbahn im Jahre 829 als Richter zu Heiminhusir, Heimhausen an der Amper, auftritt, sind nach anderweiten Stiftungen auch in Altbayern, zu Ober- und Unter-Bachern, dann Weilbach im L. Dachau, zu Allershausen und Rudlfing im L. Freising, zu Rorbach im L. Pfaffenhofen, mit Grundbesitz versehen.

5] Dümmler, Geschichte des Ostfränkischen Reiches. I. 716.

Digitized by Google

Die Genannten sind Söhne und eine Tochter des Grafen Fridarat, welcher bei der Zusammenkunft der Huosier im Jahre 849 zu Tantarun, Tandern, L. Aichach, an den Quellen der Ilm, als der Erste von ihnen zeichnet; dieser selbst und sein Bruder Graf Cundheri, Söhne des mächtigen Grafen Ratpod, welchen wir schon zu den Huosiern zu zählen haben. Dem Grafen Ratpod ward nach dem Tode Graf Gerolds II um 830 der nördliche Theil der Ostmark anvertraut; er kömmt 833 bis 836 in der Provincia Avarorum[6]) ad Seviram[7]) und um Tulln als Gaugraf vor, führt 838 das Heer siegreich gegen den Slaven-Herzog Ratimar, ist noch 849 Zeuge der Belohnung des Slaven-Fürsten Priwina mit einem Landstriche in jenen Gegenden am 12. October zu Regensburg, verliert aber dann, des Verrathes aus unbekannten Thatsachen beschuldigt, um 859 die Markgrafschaft[8]). Er wird zwar wieder begnadigt, aber keiner der Söhne folgt ihm in der Markgrafschaft[9]).

Peretkunda scheint sich in ein Kloster zu Regensburg zurückgezogen zu haben, da mit des Bischofs Zustimmung ein Tauschvertrag über Güter von S. Emeram mit einem Crimheri um 876 von einer matrona venerabilis Peretkunda zu Stinpach, einem der vielen Steinbach, abgeschlossen wird[10]).

So knüpft der Stamm der älteren Grafen von Pitten an einen Zweig der Huosier an, und es dürfte vielleicht mit der Zeit möglich

6) Provincia Avarorum der älteste Name für Oesterreich. Dr. Carl Roth, Beiträge Heft VII. (II) p. 104. 1852.

7) Nach Koch-Sternfeld zur Salzburger Matrikel die Zeyer, ein Fluss an der Gränze von Steiermark und Niederösterreich, welchen aber die Karte und Ritters geogr. Handbuch nicht entnehmen lassen. Etwa die Zaya, welche im Nordgebiet zur March fliesst? Wohl ist in Krain die Zeyer, urkundlich Zoura, ein Nebenfluss der Sau, welcher aber hier nicht in Frage kommen kann.

8) Vgl. mit Abth. I. No. 45 und 46 Meich. No. 503, 504, 510 b, 629, 661, 676, 758, 779, 866. M. B. XXVIII. a. 29. 50. Juvavia, Anh. No. 33. Ried cod. dipl. Ratispon. I. No. 29, 31, 46. E. Dümmler über die südöstlichen Marken des fränk. Reiches unter den Karolingern, im Archiv f. Kunde der österr. Geschichtsquellen X. (1853) p. 19, 29, 34.

9) Seine Begnadigung Th. Sickel l. c., B. 39, p. 125.

10) Ried l. c. No. 55. Zur Ortsbestimmung fehlen zur Zeit die Anhaltspunkte, zumal das mitgenannte Imenperg sich nirgends auffinden lässt.

Digitized by Google

werden, die von Professor Moriz unvollständig gelassene Stammreihe des Hauses bis in das IX Jahrhundert hinaufzuführen [11]).

Im Uebrigen können aus den Urkunden eines einzelnen Jahrhunderts die Stämme der Edelgeschlechter noch nicht verlässig festgestellt werden, es können aus dem auf den Umfang einer Kirchenprovinz beschränkten Gesichtskreise Gau-Eintheilnng und Gaugrafen noch nicht scharf genug erfasst werden, um schon jetzt die vorliegenden Arbeiten, deren Ergebnisse von Buchner und Rudhart in ihren Geschichtsbüchern Bayerns umsichtig gewürdigt und nach dem damaligen Stande der Kenntniss zusammengestellt worden sind, neuerdings einer gediegenen Durchsicht und Ergänzung zu unterziehen.

In Hinsicht auf Bestimmung von Oertlichkeiten, auf Ortsgeschichte, auf Geschichte der in der Kirche in jenem Jahrhunderte hervortretenden Persönlichkeiten aber bleibt noch ein weites Feld, für welches Ergänzungen und Berichtigungen aus den Urkunden und aus den durch die neuere Forschung ermittelten und festgestellten Ereignissen in ergiebigem Maasse gewonnen werden mögen.

Von diesem Standpunkte gehen die folgenden Erörterungen aus, und indem die Kirchenfürsten Freisings und der höhere in seinen Urkunden auftretende Clerus hier übersichtlich vorgeführt werden, dürften so manche neue Gesichtspunkte sich ergeben, so manche Irrthümer Berichtigung finden, und Gelegenheit geboten sein, für Ortskunde und Gaueintheilung nicht unwichtige Beiträge zu liefern [12]).

Wie allmählig die Reichsgewalt auf die Besetzung der Bischofsstühle in Bayern entscheidenden Einfluss gewinnt, wird recht anschaulich aus der vorüberziehenden Reihe der Bischöfe Freisings.

---

11) Moriz Geschichte der Grafen von Formbach, Lambach und Pütten in den hist. Abh. der Bayr. A. d. W. 1803 I. in 8. Um 1040 ist Pütten im Besitze des Markgrafen Gotfried aus dem Geschlechte des Grafen von Lambach; er vererbt es auf seine Tochter Mathilde, welche es an das Haus der Grafen von Neuburg am Inn, dann auch von Lambach und Pütten bringt. Von der Vorzeit von Pütten vermochte Moriz nichts festzustellen. ib. S. 23.

12) Bei der Ortsbestimmung kürzen wir Weiler W., Dorf D., Pfarrei und Pfarrdorf Pf., Gemeinde G., Landgericht L. und wählen die in Heybergers geogr. Handbuch angenommene Schreibart. Namen, deren Laut gegen den Druck bei Meichelbeck nach den Quellen verbessert ist, wird * beigefügt.

Digitized by Google

Bezüglich der Todestage derselben vermochten wir den bekannten noch ein bisher nicht benutztes Nekrolog beizufügen.

Es ist jenes des Klosters Scheftlarn. Von Berchtold Nöderhofer Conventualen dieses Klosters mit den gewöhnlichen vier Rubriken der Würdenträger, des Clerus, der Conversen und der Lajen um die Mitte des XIV Jahrhunderts angelegt und bis in das XVII fortgesetzt, nahm es die Würdenträger aus den ältern Necrologien des Klosters, welche bis an dessen Gründung in das VIII Jahrhundert zurückreichten, aber leider zerstört sind [13], auf, und enthält insbesondere die Bischöfe Freisings mit rother Tinte.

Seine Angaben sind, wie wir durch stete Bezugnahme nachweisen werden, von vorzüglichem Werthe.

Es ist in dem Cod. Scheftlarn No. 1 (früher No. 143) im Reichsarchive, welchen auch die in der M. G. hist. XVII. p. 347 von Jaffé herausgegebene Chronik bietet, von f. 70 an in einem Calendarium cum Necrologio enthalten.

I. Abschnitt.

Nachtrag zu den Freisinger Urkunden aus der Zeit der Karolinger in Meichelbeck's Historia Frisingensis*).

A. Unter Bischof Hitto 811–835.

No. 1. 813 4 IX. Traditio Ratolti laiei ad Zornkeltinha.

In nomine summi et excelsi Dei omnipotentis omnibus fidelibus atque Deo servientibus viris (notum sit) quomodo ego Ratolt cogitavi pro remedio animę meae et parentum meorum. Propterea tradidi in altarem s. Mariae ad Frigisingas, ubi s. Corbinianus corporaliter requiescit, totam rem meam, quam habui in loco, quę dicitur Zornkeltinga, terris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, aquis, et nihil extramisi preter tres agros et dimidium, et eam rem firmavi, quam pater meus antea tradidit.

---

13) Reste in zu Deckeln verwendeten Pergamentblättern bieten von den älteren Nekrologien von Scheftlarn P. I. des Liber delegationum von Scheftlarn im Reichsarchiv, dann in der Hof- und Staatsbibliothek die Codd. Scheftlr. No. 42 (lat. 17042) 46 (lat. 17046) 100 (lat. 17100) 194 (lat. 17194).

*) Die römischen Ziffern sind nur für das Datum beibehalten worden. Die über O stehenden v mussten bei Mangel entsprechender Lettern nach O gesetzt werden

Digitized by Google

Et isti sunt testes per aures tracti, qui hoc viderunt et audierunt: Sigiwart, Cundperht, Kerperht, Engilpern, Einhart, Ekkiheri, Wico, Hunolt, Neudilo, Ermperht, Ellanhart, Hrodperht. Hoc factum est in supradicto loco ad Frigisingas in II Non. septbr. anno incarnationis dñi. DCCCXIII Indict. V.

Cozroh f. 391 v. Dr. Roth, Oertlichkeiten des Bisthums Freising aus Kozrohs Handschrift. No. 691.

No. 2. circa 815. Traditio Heripaldi et Adalharti pbrorum.

Conperiat caterva gnarum, quemadmodum quosdam Heripald et Adalhart pbri suam licet alodem propriam deligabant ad edem inviolabile virginis. Etiam ast pari sensu in manus Hittonis epi reddebant iam olym peractam traditionem intuentibus plurimis: Engilhart, Liutpald, Oreudil, Ellanperht comites; Cundhart, Crimperht, Meigol, Coteperht, Keio, Alprih, Paldachar, Spulit, Odalscalch, Uto, Deothart, Echo, Emheri, Heriperht, Kiso, Alpuni, Deotheri, Situli, Cundperht, Reginperht, Sulman, Erchanolf, seu reliqui nonnulli. Actum ad Othareshusun . . .

Cozr. f. 209 unter Traditionen von J. 815. Chonradus sacrista f. 44. Dr. Roth Oertlichkeiten No. 344.

No. 3. 815 24/VI. Traditio Helmberti et Mezzi.

Notum est multis in episcopio s. Mariae manentibus, qualiter quidam homo nôe Helmperht, iam fortiter in infirmitate vexatus, tradidit unam coloniam propriȩ hereditatis in loco nuncupato . . . in eadem ipsa colonia habitat homo liber nôe . . . Jam ipse in eadem infirmitate Helmperht defunctus, venit Mezzi frater eius seu filius Helmberti nôe . . . ad virum ven. Hittonem pontificem et narraverunt ei omnia, qualiter Helmperht iam antea actam habuit et coram testibus desuper altare s. Mariae posuerunt et statuerunt, et ipse supradictus . . si iam dictam coloniam habere voluisset, per singulos annos censum inde redderet, hoc est, de cervisa 30 siclas et duos modios de pane et unam friskingam, duas saicas valentem, duas aucas, et tres pullos, alioquin dimittat ipsam coloniam. Haec sunt testes per aures tracti: Ellanperht iudex, Liutprant, Toto, Cundhart, Wolfheri, Meginrat, Kepaboh, Engilrih, Einhart, Aaron, Spulit, Drudolt, Adalperht, Engilrih, Oadalhart, Pernolf, Walho. Actum est haec ad Frigisingas in presentia Hittonis epi die consule quod facit VIII. K. iul. anno gloriosi Hlodwici imperatoris II. et primo Hlodharii regis in Baioaria indict. VII. Ego Tagibertus indignus pbr scripsi iussione Hittonis epi.

Cozr. f. 210. Ch. s. f. 44 v. Dr. Roth No. 346.

No. 4. 821 22/II. Waninc pbr et Deotpald.

Post non multum vero temporis quodam die contigit Waningum pbrm ex hac luce egredere. Sed iunior eiusdem pbri nôe Deotpald veniens ad Hittonem epm et quicquid Waningus proprietatis habuit et ille, quod eo vivente de domo s. Mariae in beneficium accepit ad Strogun, hoc totum in manus Hittonis epi relaxavit, sed postea iterum feneravit illi ipsam causam in beneficium istis presentibus Ellanpert comes, Otto, Deothram, Emihho, Drudmund, Cozolt, Cawo, Adalunc, Otperht, Reginperht, Reginhoh. Actum VIII k. mar. anno VIII Imperatore Hloduwici aug.

Cozr. f. 267 v. Ch. s. f. 61 v. Dr. Roth No. 455. Vgl. bei Meich. vorgängig No. 332, nachfolgend No. 433.

No 5. 822 De censo quem Puro et Cundperht (reddunt).

Notitia, quomodo Puro et frater eius Cundpert pro beneficium eis a domo s. Mariae feneratum censum in manus Hittonis epi et Reginperti advocatus sui exsolverunt, hoc est denariorum sol. 2, et sic in antea annis singulis ad missam s. Martini persolvere fatebant presentibus istibus (!): Kisalhart comes, Crimperht, Cotaperht, Deothart, Cundhart, Haholf, Adalhart Reginperht, Hitto, Spulit, Deotrih, Eilanhart, Liutpald, Kerhoh, Crimuni, Willaperht, Pilierim, Adalpert, Reginpald, Reginpert, Otpert, Rumolt, Crimpert, Cundhart, Crimo, Swompert, Memmo, Wichart, Ratpot, Adalunc, Marco, Tetti, Hrodperht. Anno Hluduwici Impra VIIII indict. XV.

Cozr. f. 284. Ch. s. f. 62. a. Dr. Roth No. 470.

No. 6. 822 7/V. Deodolf pbr ad Oparindorf.

Notum sit cunctibus (!) in episcopio s. Mariae manentibus, quod Deodolf pbr tradidit propriam hereditatem suam firmitur ad domum s. Mariae in loco, quod dicitur ad Oparindorf, quicquid ibidem habere videtur vel deinceps adipisci potuisset. Et e contra accepit unam basilicam in beneficium de domno Hittone epo vel quicquid ad ipsam ecclesiam pertinere videbatur. Propterea tradidit sepedictus Deotolf in . . Oparindorf totum ex integro tam in territorio quam in mancipiis seu rebus omnibus eo modo, ut post obitum ipsius domui s. Mariae in loco Frigisinga nullus contradicere valeat vel potestatem habeat, sed cum veracis testibus firmitur confirmatum permaneat. Haec s. t. p. a. tr. Oadalscalh, Wichelm, Alprih, Irmiufrid, Spulit, Cozolt, Emicho, Willihelm, Engilperht. Actum est autem in Non. mai. ao gl. Hloduwici Imps VIIII ind. prima. Ego quidem Cozroh diac. et mon. hanc cartulam scripsi iussione domni Hittonis epi.

Cozr. f. 288. Dr. Roth No. 479.

Digitized by Google

No. 7. c. 820—830. Traditio Suelharti ad casa s. Marię in mancipiis his nominibus: Freso, Ratfrid, Ratpurc, duos caballos, al. de suis pratis 20 carradas. Testes: Engilhart, Heipo, Cotafrid, Walho, Heriperht, Oadalhart, Kerperbt.

Cozr. f. 289 v. Dr Roth Oertl. No. 481; Renner p. 88.

No. 8. (c. 825) 28/I. Marina reddidit mancipia 2 in manus Hittoni.

Commemoratio eo quod quedam femina nōe Marina dimisit 2 mancipias his nominibus Waldpirin, Engilrih, in manus Hittoni epī ad Ehingas, quos ei ven. pbr noe Marcho prestabit. Isti sunt qui ibidem presentes aderant: Sigiperht, Kyso, Hamminc, Macho, Isanperbt, Patucho, Deotilo, Pirhtilo, Oago, Sigiprant, Cundalperht, Erchanhart, Altman, Cunhram, Irminheri. Actum est hoc ad Ehingas in IIII K. febr.

Cozr. f. 309. Dr. Roth No. 517.

No. 9. 825 13/II. Traditio Engildrudę et censum vel beneficium.

Commemoratio de ipsa traditione quam fecit Eugildrud ad casa s. M. ad Frigisingas, omnia que eo tempore habere videatur in mancipiis his nominibus Kozwar, Seliup, Cotesdiu, Wolfhilt, Adalperht, Cundfrid, vel quicquid elaborare potuisset, post obitum eius omnia firmiter ad ipsa casa Dei permaneant, Hittone epo presente, quando ipsa femina illam traditionem fecit in capsa s. M. quae epus secum habuit. Isti s. t. Liutprant, Kerhart, Hleoperht, Adalperht, 2 Kepahoh, Hartnid, Meginrat, Wicco, Eparheri, Reginperht, Meginpald, Waldperht, Mahtperht, Perhtolf, Fridaperht, Hiltiperht, Kiso. Actum est hoc in loco nominato Dorfa in id. febr. Anno Hludowici Imps XII indict. III. Ea vero ratione domnus Hitto eps prestabit pro beneficium ipsa matrone Engildrude, quod maritus eius habuit ad Filusa, nōe Erchanperht usque ad obitum vite suae. Et annis singulis ad missam s. Martini censum dare debet sagum 1 vel comisalem 1. Isti supranominati presentes aderant, quando hoc factum fuit.

Cozr. f. 318. Dr. Roth No. 533.

No. 10. a. 826 11/VII. Traditio Crimberti, Kepolfi et Wettini filiorum ad Mohingas, Hluzum i, quod angar dicimus

In n. D. et salv. nri Ihu χpi, Nuntiatum sit multis audientibus et in Deum credentibus, quod ego quidem Crimperht trado proprietatis meę Hittoni ven. epo unum hluzzum, qui oportuno loco est ad Mohingas, seu quicquid habere videor proprietatis meę in legitima via in aquis decurrentibus seu in aliis causis omnibus cultis et incultis, totum et integrum trado et confirmo iurem prietatis meę Hittoni epo in proprium habere. Et statim in ipso loco vestivit Hittonem ven. epum et advocatum eius Odoltum coram Liutpaldo comite Isti s. qui h. v. et aud. et t. leg. p. a. tr. sunt: Inprimis Liutpald com. Deotpald, Isangrim, Wanine, Tozi, Wicbelm, Hiltipald, Alprat, Ratolt, Wetti, Kepolf, Ratkys, Hahkis, Meginhart, Odolt, Alhmunt, Adalperht, Hugiperht, Tagaperht, Tiso, Keparoch, Adalhart, Unforht, Arbeo, Isanperht, Emilo, Liutto, Oadalker, Hatto, Petto, Irminfrid, Kernod, Alpuni, Hugiperht, Kepahoh, Rihperht, Leo, alius Irminfrid, Arahad, Tetti, Engilrih, Kipicho, alius Engilrih, Diotrih, Kisalrih, Elis, Reginwart, Reginhart, Alprih, Cello, Isanberi, Meginhart, Lantwih, Pezzi, Isanheri, Suelhart. Actum est hoc ad Holzmochingas in V id. iul. Et ipso die Hitto eps cum suis messoribus, ipsum hluz herbe secavit, anno Hludowici Imps XIIII ind. IIII.

b. 826 13/X.

Ego quidem Crimperbt iterum cum filiis meis Wettino et Kepolfo veni ad Frigisingas et communi consilio cum domno epo convenit nos communis manibus hanc traditionem renovare. Eo modo communis manibus ipsam traditionem renovavimus et confirmavimus in altare s. M. et ab omnium maunuum potestate in iure et dominatione ab hodierno die ad domum s. M. firmiter permaneat. Actum est hoc in III id octb. in domo s. M. ad Frigisingas. Isti sunt, quos in testimonium et confirmationem per aures ibidem traximus: Mahtperht, Wolfheri, Isso, Uro, Alawich, Cundhart, Crimuni, Nendilo, Kerolt, Ambrico, Engilrih, Altolf, Sigiprant. Et ipso anno factum est quo filius Hludowici Imps ipsius nomine Hludowicus rex in Baioaria venit. Et ego Cozroh indignus pbr iussus a domno Hittone epo, et ab ipsis traditoribus rogatus hanc confirmationem conscribsi.

Cozr. f. 316; Ch. s. f. 70 v. bieraus Meich. unvollständig I. 2. No. 500. Dr. Roth No. 528.

No. 11. 827 21/VIII. Notitia de illo placito ad Puochinaua, quod Hitto eps et Wilhihelm habuerunt cum sclavis

Actum est ad Chestinperc in XII K. sept. anno Hludowici Imps sui XIIII indict. V.

Cozr. f. 136; hiernach vollständig abg. und erläutert in Dr. Roths Renner p. 100—106. Cod. com. f. 258, wo statt „slavaniis“ sclavos steht, und Z. 23 besser: in medietatem fagorum trium virentium. Bei Ch. s. f. 54 b. v. ohne die Zeugen. Abgedruckt bei Zahn die Freisinger Sal- Copial-, und Urbarbücher in ihrem Bez. zu Oesterreich. Archiv für Kunde österr. Geschichts Quellen XXVII. 258.

Digitized by Google

No. 12. 828 4/III. Quomodo se in servitium dederunt Frumiperht, Cozni et Rihpurc.

Notum sit cunctis fidelibus, quod Reginbertus advocatus Hittoni epi adquisitum habet ad servitio s. M. mancipia ista, quorum nomina Frumperht, Cozni, Rihpurc. Ipsi se sine mallatione aliqua sibi crediderunt et in servitium s. M. reddiderunt in manus Reginberti advocati. Isti sunt, qui viderunt, quod se in servilem servitium reddiderunt: Spulit, Situli, Emheri, Coteperht, Heriperht, Adalhart, Otperht, Kerolt, Sigiwart, Ratpot, Wicco, Kaganhart, Reginperht, Otperht, Wichart, Willihelm, Hringolf, Wigant, Tetti. Actum est hoc in IIII id. mar. indict. V. anno Hludowici Imps XV in ipso anno, quando filius eius Hludowicus rex de Baioaria rediit in Francia. Ego indignus pbr Cozroh iussus a domno Hittone epo scribsi.

Cozr. f. 329. Dr. Roth No. 548.

No. 13. 828 29/VII. Hitto eps prestabit unam coloniam Egiberto ad Anzingas.

Notum sit omnibus fidelibus xpo quoque credentibus viris, quod Hitto Dei gratia eps prestabit beneficium unam coloniam Egiberto quidam viro ad Anzingas, quae iam olim tradita fuit ad Frigisingas, ut ille eam haberet et annis singulis censum redderet ad ipsa casa Dei, hoc est, denarios 4 ad missam s. Martini, et post obitum illius ad supradicta casa Dei firmiter permaneat. Isti presentes erant, qui illam prestationem viderunt: Oadalscalch comes, Adalperht, Rihperht, Ambricho, Snelhart, Isker, Herimot, Pezzi, Wicco, Altrih, Nahtuni, Emilo, Cotefrid, Alfrid, Paldrich, Egiperht, Amalker, Wolfperht. Actum est coram Hittone ven. epo et Iskario ablate et Oadalscalcho com. spdto loco ad Holze in IIII K Aug. anno sicuti superiore traditione indicatum est (aō Hlud. Imps XV indict. V, Undeo diaconus scripsit — cfr. No. 527 apud Meich.).

Cozr. f. 340. Dr. Roth No. 568.

No. 14. 829 25/VI. Quomodo Oadalpald convictus reddidit de Sulzareinne causam Hludolfi.

Convenerunt multi nobiles et veraces viri in locum, quae dicitur Heiminhusir Liutpald comes, Liutperht, Paldachar, Ratkis, et iudices Managolt, Hahkis, Alpuni, Imidauc, Chuniperht, Eparhart, Situli, Sigiperht, Hugiperht et alii quam plurimi. Ibi accessit advocatus Hittoni epi et interpellabat quendam hominem nōe Oadalpald pro causam, quam olim Hludolfus tradidit ad Frigisingas, quę dicitur Sulzareini. Et ipse Oadalpald respondit, se non debere hanc causam reddere eo, quod Hludolfus illum cum ipsa causa hereditaret, et sibi in hereditatem dimitteret. Es ipse Odoltus dixit, Hludolfus non posse cum ipsa causa neminem hereditare, quam antea ad s. Mariam tradidisset. Et ille negavit dicens, quod numquam antea traditum fuisset ad s. Mariam. Proinde precepit Liutpaldus comes, ut traditionis epistolam demonstrarent. Ibi in presentia demonstraverunt traditionis firmitatem, et testes videntes adstabant. Proinde precepit eos Liutpald iurare, ut ipsius rei veritatem dicerent. Et ipsi post iuramentum dixerunt, se vidisse hanc traditionem Hludolfum facere. Et veritate et testimonio superatus et iudicibus decernentibus et iusto ordine iudicantibus et omnibus in concilio unanimiter testificantibus convictus et confessus spdcus Oadalpald reddidit ipsam causam in manus Odolti. Isti s. q. h. viderunt factum: Liutpald comes, Liutperht, Paldachar, Ratkis, Madalker, alius Liutpald, alius Madalker, Reginheri, Perhttolf, Zello, Alprih, Antonio, Egilperht, Alpolt, Arbeo, Unforht, Kysalrih, Deotrih, Isanperht, Engilrih, Aso, Ernust, Deothart, Meio, Engilperht, Amalunc, Reginperht, A'to, Engilhart, Cello, Altolf, Hiltipald, Kipicho, Hunfrid, Arbeo, Jacob, iudices suprascripti. Actum est hoc in VII k. iul. indict. VI anno inc. DCCCXXVIIII, Hludowici Imps XVI in secundo anno quo filius eius Hludowicus rex potestatem Baiowariorum accepit. Et in IIII K. iul. vestivit Oadalpald Odoltum in loco Sulzireini et Piligrimum. Isti sunt qui ipsam vestituram viderunt: Piligrim et Odolt ipsam acceperunt, Paldachar, Jacob, Wichelm, Hahkis, Reginhart, Kerhart, Isanperht, Unforht, Heriperht, Hiltipald, Ratkis, Eparhart, Cello, Oadalmar, alius Jacob, Reginperht, Engilrih, Prunine, Oadalhoh, Helmuni, Cauwirat, Paldrih,

Cozr. f. 347 v. Dr. Roth No. 587.

No. 15. 834 30/V. Ad traditionem Heilrate de Clana (Meich. No. 576) in margine:

Proximante namque iam predicte Heilrate obitus sui die augmentavit priorem traditionem istis mancipiis Rihpurc, Perhthilt, Adalrat, Tutila, Reginpurc, Kewimar, Erchanrat, Perhtfrit, Liutpurc, Reginpirc, Cotafrit, Tagaperht, Isanhilt, Candiho, Mahtrih, Jagub, Sitila, Peita, Alpswind, Torstat, Amalunc, Ratmar, Wanpold, Wanger, Sundarhilt, Liupiza, Cundpirc, Nordpirc, alius Wanger, Waltrat, Irminswind. Actum in VII K Junii ad Frigisingas.

Cozr. f. 366 v. Dr. Roth No. 625.

B. Unter Bischof Erchanpert 836—854.

No. 16. c. 836. Quomodo Sigi dimisit beneficium suum ad Paingas.

In. n. D. et s. n. Ihu xpi. Notum sit multis in Baiowariorum partibus constitutis, quod Sigo dimisit beneficium suum in manus Erchanberti epi et vestivit Ovnherium advocatum epi in locis

Digitized by Google

nominatis Painga et Uurdorf et Rupilingas. Ad Paingas casa i, iornales 60, de pratis carrad. 50, servi duo Et hoc presidebat Helmrih, et hoc ipsud ad Rupilingas presedebat Asolt. Ad Uurdorf casa cum curte iornales 80, de pratis carr. 80, colonicas 2, servi 6: Adalkanc, Norduni, Waninc, Nandperht, Liupuni, feminas 7: Cundalpiric, Werdnl, Waltrat, Otkund, Husiua, Rathilt: et hoc presedebat Madalkys. Isti s. q h. v. v.: Hroadperht, Cozperht, Reginolf, Cundperht, Kysalhart, Hroadperht, Egiwint, Racholf, Waltheri, Cundheri, Willihelm. Einhart, Herolf, Ellanhart, Hahart, Adalunc, Wihker, Hatto, Hroadhoh, Tuti, Einhart, Egiperht, Waldperht, Ramwolf, Mahtuni, Kepahart, Anthad, Isanperht, Altolf, Nidhart.

Cozr. f. 378 zwischen Urk. des Jahrs 836. Dr. Roth No. 654. Vgl Meich. No. 343.

No. 17. c. 840.

Renovatio de illis mancipiis, quas Liutpald habet in beneficium de Erchanberto epo. Nomina eorum: Reginpald, Irminperht, Wihrih, Reginker, Amaldrud, Waltila, Chunipurc. De his qui propter infirmitatem aut pro cecitate seu pro senectute utiliter servire non possunt, id est: Unforht, Vuldarhilt, Plidcund, Meriswind. De infantibus parvulis: Kamanheid, Amaldrud, Pilihilt, Paldilo, Werilant, Hroddrud, Walthad.

Cozr. f. 384 v. Dr. Roth No. 669.

No 18. 840 29 IX. Traditio Liutbaldi et Ilisanę.

Pro divino amore quidam nobilis vir cum coniugę sua, nōe Liutpald, quaedam mancipia tradidit ad domum s. M ad Frigisingas, quorum nomina: Ovnheri, Seliznei, Chneth, Wolfker, Helphuni, Heriker, Albuni, Wenita, Frenchin, Wolfpirc, eo modo ut post obitum amborum illorum Liutbaldi et Ilisanę firmiter permaneant ad iam dictam domum frigisiensis ecclesię. Hoc factum est ad Frigisingas anno inc. Dni. DCCCXLI indict. IIII. III K. octb Isti s. t. Reginperht, Otperht, Petto, Liutprant, Tetti, Hiltiport, Engilperht, Tato, Aarfrid.

Cozr. f. 386. Dr, Roth No. 674.

No. 19. 842 1 VII. Traditio Eginoni presbiteri.

In n. D. n. Ihu xp̄i. Notum sit cunctis fidelibus veracisque viris, quomo(do) ego Egino indignus p̄br cogitans de Dei timore seu considerans infirmitatem meam tradidi propriam acquisitum meum ad s. Mariam. In ea vera ratione, ut post obitum meum ipsum beneficium, quod habere visus sum, infantulus meus nōe Regino, quem nutrivi ad servitium s. Mariae seu domni ep̄i unacum licentia domni ep̄i omnia ad integre accipiat, et propterea tradidi servos 3 istius nominibus: Sigideo, Nendinc, Adalkis, cavallos 3, boves 8, oves 12, capras 34, porcos 14; et de ministerio ęcclesiastico missales 2, lectionarium 1, collectarium 1, omeliarum, dialogorum, gradalem 1, antiphonarium 1, canonem 1, penitentialem 1. Istis testibus adstantibus Irinc, Mahtperht, Crimperht. Simperht, Sigihram, Adalperht, Patucho, Riholf, Erchanperht, Cozperht, Perhthram, Herideo, Wisurih, Chuniperht, Cotavort, Kerhart, Heimpald, Adalpald, Reginolf, alius Richolf, Facta est haec traditio ad Puppininga in K. iul. coram Vuldarrico archipresbitero misso domni Erchanperti ep̄i anno DCCCXLII ab inc. Dni et indict. V.

Cozr. f. 391. Dr. Roth 690.

No. 20. 843 1|VII. Traditio Pettonis presbiteri.

Notum sit cunctis fidelibus, quia quidem p̄br nōe Petto tradidit ad domum s. M. ad Frigisingas mancipia 2, quorum nomina sunt Ernust, Perhthilt, caballos 2, armenta 2. Et e contra accepit in beneficium de domno Erchanberto ep̄o unam colonicam in loco qui dicitur Oparindorf et ea ratione ipsa traditio eius firmiter peracta est, ut quicquid in ipsa colonica elaborare vel adquirere valeat, post obitum eius inconvulsum permaneat ad Frigisingas. Actum est anno inc. Dni DCCCXLIII indict. VI in K. iul. Et isti s. t. p. a. tr. Eparheri, Otperht, Foltmot, Erchanberht, Joseph, Alprih, Kerrih, Pernker, Hrodperht.

Cozr. f. 392. Dr. Roth No. 693.

No. 21. 845. Traditio Wolfolti de Eparaha.

Divina ammonitione compunctus quidam vir nobilis nōe Wolfuolt quicquid ex una latere annis (amnis) Eparaha quicquid ibidem habuit, totum et ad integrum firmiter tradidit ad domum s. M. ad Frigisingas, et de alia parte ipsius fluvii medietatem tradidit cum curtiferis et ędificiis superinpositis, terris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarumque decursibus cum mancipiis his nominibus Heinrih, Cundheri, Spanat, Rihholt, item Heinrih, Paldhilt, Otlind, Waltila, item Paldhilt. Hoc factum est anno inc. Dni DCCCXLV indict VIII. Et haec t. p. a. tr.: Willihelm, Wolfperht, Reginolf, Lanto, Arhart, Engilker, Hruodmunt, Othelm, Irminheri, Deōtmar, Westargowo, Hrimideo, Hiltswind, Hunmar, Williperht, Arperht, Sindperht, Isangrim, Ellangrim.

Cozr. f. 369. Dr. Roth No. 632.

Digitized by Google

No. 22. c. 845.

Notum sit, qualiter quidam vir nōe Hartmnot tradidit ad s. M. ad Frigisingas unum servum nōe Alpker. Isti s. t. Reginfrid, Liutprant, Rihhilo.

Cozr. f. 390. Dr. Roth No. 687.

No. 23. c. 845.

Notitia qualiter Erchanpald tradidit ad Frigisingas mancipias 10. Isti sunt nomina: Alaibo, Rathelm, Tato, Wolfrid, Othelm, Zytilo, Liutperht, Adalhilt, Hiltipirc, Waldperht.

Cozr. f. 396. Dr. Roth No. 702.

No. 24. 845 24|I. Traditio Chunihohi ad Tagolvingas et ad Cramanuesdorf.

Veniens vero Chunihoh eps ad Frigisingas et renovavit pristinam traditionem patris sui Ratolti, quam antea peractum habuit ad Tagolvingas, et addidit portionem partis sue, quod ad eum legibus pertinere debuisset preter ecclesiasticam rem, quam pretermisit, aliud vero quicquid habuit in Tagolvingas et ad Cramannesdorf paternę et maternę hereditatis, terris cultis et incultis, mancipiis, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarumque decursibus cum ędificiis et curtiferis, cum pecoribus et pecuniis nihil pretermisit, nisi prefatam ecclesiasticam rem, sed omnia in omnibus firmiter tradidit in altare s. M. ad Frigisingas, ubi beatus et sanctissimus confessor xpi Corbinianus in corpore requiescere cernitur. Isti sunt qui hoc peractum viderunt et testes extiterunt: Cundperht, Heriperht, Altolf, Joseph, Folmot, Eigil, Nendilo, Crimuni, Anthelm, Isanperht, Egilperht, Oadalrih, Fridurih, Warmunt, Arpeo, alius Fridurih, alius Oadalrih, Sarunc, Liutker, Meginheri clericus; sed eam ipsam traditionem patris sui et sui ipsius in beneficium a clementissimo pastori Erchanbert accepit usque ad vitam suam, si fidem inlesam conservaret erga ipsam episcopalem domum seu contra ipsos rectores ipsius ecclesię. Hoc factum est anno inc. Dni DCCCXLV indict VI die consule quo factum est VIIII K. febr. Et ego Cozroh indignus pbr rogatus a Chunihohe epo et iussione Erchanberti epi hanc traditionem videns et audiens conscripsi.

In margine: Isti sunt qui vestituram Chunihohi epi ad Tagolvingas peractam viderunt: Eigolt, Eckolf, Reginperht, Adalunc, Eginolf, Otachar, Wenilo, Rupo, Deotpald, Snelmot, Adalperht, Egilperht.

Cozr. f. 358. Dr. Roth No. 605. Vgl. Meich. No. 607 und 670.

No. 25. 846 19|V. Contraplacitatio Isanparti scul(thaisi).

Notum sit cunctis in Baiowaria constitutis, quia quidam vir nobilis nōe Isanparto sculdhaisus contraplacitabat adversus Erchanbertum epm et advocatum suum Odoltum wergeldum Kaganharti barscalti sui, et accepit a dno Erchanberto epo unam colonicam sibi aptam in loco . . . et censuit annis singulis ad missam s. Martini persolvendum denarios 30 aut solidum unum de auro. Hoc factum est ad Frigisingas anno inc. Dni DCCCXLVI indict. VIIII in XIIII k. iun. in presentia cuncte familiae. Et isti s. t. Odolt, Altrih, Hroadperht, Meginfrid, Oadalscalh, Alpker, Liutprant, Nendilo. Et ego Cozroh indignus pbr hec videns et audiens scribsi.

Cozr. f. 367 v. Dr. Roth No. 628.

No. 26. 846 31|VII. (Traditio sororum Otlanti presbiteri ad Percheim).

Contigit autem, quod Ellanswind superstes fuit Liutswinde, et venit ad piissimo pontifice Erchanberto et narrabat ei ordinem rei, et cum licentia istius renovavit traditionem, ot accesserunt ambo pariter, supradicta Ellanswind et maritus eius nōe Ratolf, et communis manibus adiciebant mancipia 3, quorum nomina Ellanpurc, Manno, Cundperht; et de pratis talem partem, sicuti maximam habuerunt eo tenore, ut ipsam traditionem vita comite amborum usitassent usque ad vitam suam in hoc seculo. Et isti t. p. a. tr.: Isso, Spulit, Erchanperht, Hitto cler. Anthelm, Reginolf Hoc factum est anno inc. Dni DCCCXLVI indict. VIIII in II K. Aug.

Cozr. f. 298 v. Dr. Roth No. 496. Vgl. Meich. No. 506.

No. 27. 851 19|I. Perchach.

Cum inspirante divino spiritu omnis sanus sapiens scripturam Domni dicentem audiat: „Honora Domnum de tua substantia et reliq.“ huius exempli subminsitratione nos indigni Diepolt et Waltila sanctimonialis, ut vires aderant subsequentes, tradidimus ad s. Mariam loco Frisinge totam et integram hereditatem nostram ad Perchach, quicquid habere visi sumus, nichil pretermittentes, quod non totum tradidissemus. E contra in beneficium ab ecclesie illius Erchanberto rectore in loco, qui dicitur Furholze suscipientes, ut nostrum quisquis alterius superstes exstiterit, usque in finem vite possideat. Post discessum nostrum sine ullius contradictione ad s. sedem firmiter et inconvulse presens traditio evis temporibus permaneat. In super etiam addidit Waltila sanctimonialis totam acquisitionem suam simili modo ad s. Mariam pro remedio animę sue post illam transitoriam vitam, ut in omnibus simul coniunctis investiturè s. sedis inviolabiliter consistat. Nomina mancipiorum seu testum in libro traditionem habentur. Actum est hoc ad Frising. XIIII K. febr. anno inc. Dni DCCCLI indict. XIIII anno Ludowici regis XVIII feliciter. Amen.

Digitized by Google

Traditio facta est ad Frising. qnam fecit Diepolt. Postea ad Kiemperch Diepolt, et Waltila tercla vice ad Frising. renovaverunt et firmiter confirmaverunt.
Chonradus sacrista f. 93 v. b.

No. 28. 851 31|I. Traditio Khcienperch et Ilmina.

Domnus dicit in evangelio: „facite vobis amicos de mammona iniquitatis et rel." Inde cogitavi aliqnid remedinm animę meę peragere, sicut et feci. Adii namque ad Frising. requiem s. Marię ego Waltila sanctimonialis femina, et tradidi proprietatem meam illuc in locis, que dicuntur Kiemperch et Ilmina, totnm et integrnm ad s. Mariam; hoc est curtiferis, terris cultis et incultis, pratis, silvis, pascuis, perviis, aquis, aqnarumve decursibns, nichil pretermittens, quod non totnm tradidissem, simul cum cuncta acquisitione mea. E contra conplacitavi honeste me conducere, et hoc in familio seniorem quisquis rector fnisset ecclesie provideret, qnomodo hoc fieret, subieci. Sin autem in mea potestate sit hereditas mea predictis sermonibus traditionem firmavi ad s. Mariam, ut parentum meorum nullo contradicente neque coheredum datio mutaretur, sed presens traditio ad s sedem Frisinge ęvis temporibus inviolata permaneat. Nomina t. in l. tr. h. Actum est ad Frising. in II. K. febr. anno inc. Dni DCCCLI indict. XIIII anno Ludowici regis XVIII feliciter. Amen.
Chonr. s. f. 93 v. b.

No. 29. 851 28|IV. Commutatio Erkanberti epi et Wolfolti laici.

In Dei nomine placnit atque convenit inter venerabilem virum Erkanbertum Frigisingensis ecclesię epm nec non et quendam hominem nōe Wolfoltum, ut aliquas res pro communi ntilitate et compendio inter se commutare deberent. Dedit itaque predictus eps ex ratione ecclesię suę unacum consensu et conhibentia canonicornm sive monachorum aliorumque fidelinm in ipsa ecclesia degentium eidem homini ad proprietatem habendam in loco, qui dicitur Aragartin, tantum, quantum ipse reconpensavit. E contra in recompensatione harum rerum dedit memoratus Wolfolt ex sua proprietate spdco epo in loco, qui dicitur Oparun Nertinga et alio vocabnlo Uotilineigan, totnm et integrnm cum omnibns ad hęc pertinentibus, curtem cum domo, terris, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarumve decursibus, nihil pretermittens, qnod non totum tradidisset. Unde et duos commntationes pari tenore conscriptas inter se fieri rogaverunt, per quas deinceps unus quisque, qnod ab altero accepit, teneat atque possideat, et quicquid ob commoditatem sui inde facere voluerit, liberam in omnibus faciendi habeat postestatem. Si quis antem, quod absit, hoc frangere voluerit, sna repetitio nullum obtineat effectum, sed presens commutatio omni tempore firme permaneat. Isti snnt testes: Emheri, Piligrim, Eparheri, Kakanhart, Tozi, Reginfrid, Reginperht. Actum est ad Frigis. IIII K. mai. anno inc. D. DCCCLI indict. XIII anno Hludowici regis XVIII feliciter. Amen.

Cod. commutationnm f. 21. Die Formel bleibt nnn, mit Ausnahme der manchmal erwähnten Königlichen Genehmigung so unverändert, dass fortan nnr die Personen nnd Tauschgegenstände hier aufgenommen werden.

No. 30. 851 1|V. Commutatio domni Erkanberti epi et Leoberti laici.

In Dei n. . . dedit eps in locis Asc et Kisalpah; ad Asche totum cum advocato suo Piligrimo tradidit et ad Kisalpah aliquam partem snscepit ad ęqualitatem dationis suę. E contra . . dedit Leoperht cum filio suo Reginberto . . epo in loco Lera totum et integrum, curtem cum domo, terris, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarumve decnrsibus . . Unde et dnas . . . Testes: Deotpald, Piligrim, Eparheri, Volmot, Cartheri, Hruodperht, Hartperht, Anthelm, Helfrih. Actum est ad Frig. K. mai. anno inc. Dni DCCCLI indict. XIII anno Hludowici regis XVIII feliciter. Amen.
Cod. comm. f. 23 v.

No. 31. 852 22|VIII. Commutatio inter Erkanbertum epum et Hittonem laicum.

In D. n. cnnctis Baiuwariornm ad notitiam deducatur nobilibus, quod unus quisque, qui mercedis augmentnm desiderat, ita suo provectu ntilis apparere debet, quomodo divino sonant eloquia, quę iubent inpendi secundum caritatem omnia in omnibus Unde divina suadente gratia placuit epo Erkanberto Frigisingę sedis cum quodam laico nōe Hitto pro communi utilitate et compendio quandam cambionem agere, sicut et fecit illorum. Dedit itaque perfatus eps partem ecclesię suę Frigisingę in loco nuncupato Asinhusum cum consensu et conhibentia canonicorum sive monachorum inter prata et terram arabilem silvasque subiacentes iugera 126, ut habeat, possideat, faciat inde, quid eligat, emissę nuillius (nullius) personę precepto mutetur, quod regali licentia est confirmatnm. E contra domnus sacerdos suscepit a nobile viro Hittone partem hereditatis suę in loco qui dicitur Rotinpah, quicqnid habere visus est, totum et integrum, quod est eqnalis mensnra; sibi nihil illic retinuit, sed omnia ad domnm s. Marię convertit. Ad istam tamen commutationem Tato filius Hittonis inmisit mannm, nt firmior hereditaria potestas stabilita permaneret. Uude et duas (sicuti in No. 29) . . Istius cambionis ex parte epi advocatus Eparharius fuit usque ad terminum placiti. Isti s. t. Rohinc, Heimperht, Job, Odolt, Waltfrid, alius Odolt, Cundpald, Eio, Gaganhart, Uodalger. Actum ad Helid-

Digitized by Google

kereshuson XI K. sept. anno inc. Dni DCCCLII indict. XIII anno Hludowici regis in orientali Francia XVII. Arnordus indignus diaconus hanc cambionem iussus a domno Erkanperto epo recognovi feliciter in domno. Amen.

Cod. comm. f. 22 v

No. 32. c. 850—854. Notitia de causa, quam Piligrim reddidit ad Otmareshard.

Quadam die contigit xpo propitio divina Piligrimum suscepisse monita, quod pro causa tradita ad domum s. M. sine contentione adquisitio vestiture daretur Ista conpunctione commotus ad epum Erchanbertum pervenit, devote ab eo susceptus petiit, ut missi ipsius ad causam terminandam illuc confluerent Hoc domnus eps benigne conferens, boni consilii auctorem illum professus est, qui non solum in isto, sed in omnibus fidelis apparuit. Consilio autem inito II id. octb. missos suos ad Otmareshard dirigere curavit, quorum nomina Undeo pbr, Wichelm, Eccho. Obviam illis eodem die Piligrim convenit, statim cum senibus coepit tractare iuramento peracto, quomodo res iusta se haberet. Primitus vero altare reddidit ad Otmareshard, et parimentum basilicae in occidentali parte villulae, sicut quercus terminat et vallis, curtiferum in eadem villa terminatum et colonicam unam, quam pater suus Cotaperht in terris, pratis, pascuis, silvis ad domum s. Mariae tradidit, reddebat; aliam videlicet colonicam quam Liutto monachus ad Perge pro animae suae remedio tradidit, totum et integrum terris, pratis, pascuis, silvis, perviis in vestituram dedit pontificis, sed et nomina mancipiorum inserta tenentur: Uodalheri, Hrnodpirin, Heimo, Engilrat, Otpirc, Erchanpald, Atta, Imma, Folrat, Rihho, Nidhart, Liupheri. Isti missi acceperunt vestituram: Undeo pbr, Wichelm, Eccho. Isti testes videntes et audientes: Cundpald, Cozperht, Eralo, Adalhart, Liutto, Isanperht, Reginhart, Gaganhart, Meio, Uodalger. Uodalperht. Actum II id. octbr. ad Otmareshard.

Cozroh Vorblatt 4. a. Abg. Dr. Roth Renner I. 43.

C. Unter Bischof Anno 855—875.

No. 33. 855 12|VII. Commutatio Annonis epi et Liutprandi laici.

R*). In D. n. Eps dedit Liutprando in villa Heidolvinga in comitatu Odalrici comitis colonicas 3, de pratis carr. 100, curtiferum cum domo, aliisque ędificiis talibus, qualibus in partem ipsius domus pertinere dinoscuntur. E contra dedit . Liutprant ex suo seu uxoris suę proprio ad partem episcopii sui quicquid iure hereditario in villa Zuoltesdorf possedit, hoc est curtem cum domo alioque ędificio, colonicas 3 sive iugera 27, de pratis carr. 100 et cum omni tali vestitura sicut in eodem loco habere videbatur. Unde etc. et ut hęc commutatio firmior habeatur, manufirmatione regis adprobabiter. Actum ad Frigising. IIII id. iul. anno inc. Dñi DCCCLV indict. III.

Cod. comm. f. 57.

No. 34. 856 2|I. Commutatio inter Annonem epum et quendam nobilem virum nõe Lantolt.

R. In D. n. etc. Anno eps dedit Lantolto laico in Erkanhartesdorf curtem cum domo et a foris de terra arabili coloniam 1 et de pratis carr. 29. Et e contra dedit Lantolt ex suo proprio ad partem monasterii talem proprium, quam habuit ad Puotilinpach, curtem cum domo, coloniam 1, et insuper iornales 2 et de pratis carr. 29. Unde etc. Isti q. pr. f. Ouhart, Cotadeo, Memmo, Amo, Cundhart, Helmuni, Rihheri, Wolfperht, Perhtrib, Hruodhoh, Arhart. Hoc factum est ad Isana in IIII Non. ian. anno Dni DCCCLVI indict. III. Dedit Anno eps per manus advocati sui Arhardi.

Cod. comm. f. 58. v.

No 35. 856 31|III. Commutatio inter ven. Annonem epm et quosdam nobiles viros Reginpatonem et Albuninum.

R. In D. n. etc. dedit eps etiam et per licentiam Domni Hludowici regis in villa Telinhusir totum et integrum hoc est curtem cum ecclesia et domum cum aliis ędificiis et in alio loco Glana curtem cum domo, inter utrumque de terra arabili hobas 7, de silva iugera 13, de pratis carr. 80, mancipia 3, molam 1, vias, pervias, aquas aquarumve decursus, exitus et reditus cum omni vestitura tali, sicut ad ipsam sedem sanctam pertinere dinoscitur. E contra dederunt Reginpato et filius eius Alpuni ex suo proprio epo ad partem monasterii sui villam Lenginveld, quam veteres Alpunessteti nominaverunt, et in alio loco ad Tigingun curtem cum ecclesia et domum cum aliis edificiis, colonicas 7 de terra arabili, de silva hobas 4, de pratis carr. 33, mancipia 3, molendinum 1, quia quod illis superest in pratis, nobis redundat in silvis, portum in Danubio navigationem, in silvis exstirpationem, vias, pervias, aquas, aquarumve decursus, exitus et reditus, omnia in omnibus, sicuti ad eandem villam pertinere dinoscitur. Unde etc. Actum ad Frigising. II K. aprl. anno inc. Dni DCCCLVI indict. IIII feliciter in domno.

Cod. comm. f. 37.

*) Wo R. vorausgesetzt wird, gilt fortan die Schlussbemerkung No. 29, wobei auch in loco qui dicitur etc. ausfällt.

Digitized by Google

No. 36. 859 7/I. Commutatio inter Annonem epum et quendam nobilem virum Engilperht.

R. In D. n. etc. Eps dedit Engilberto in loco Feotchiriha iornales 20, pratum 1. E contra prefatus homo dedit in Feldmohhinga quicquid proprietatis habuit preter curtiferum 1 et pratum unum. Unde etc. Actum ad Adalhareshusun. VII id. ian. anno inc. Dni DCCCLVIIII feliciter in Dno.

Cod. comm. f. 34. v.

No. 37. c. 860. Commutatio inter Annonem epm et quendam nobilem virum Fricho.

R. Anno eps Frichoni dedit mancipia 3: Arhart, Kerpirc, Waltfrit; e contra pretitulatus nobilis vir laudabili epo mancipia 4: Deotrih, Werdrud, Ribhilt, Kisaldrud. Unde etc.

Cod. com. f. 28 v.

No. 38. c. 860. Commutatio inter Annonem epm et quendam nobilem virum Engilman.

R. Anno eps dedit Engilmanno in loco Hegilinga curtem, de terra arabili iugera 33, de pratis iug. 7, de silva iug. 7 per licentiam domni Hlodowici regis; e contra isdem nobilis vir epo ad ecclesiam habendum in loco Premareini ecclesiam, domum cum curte, cetera ędificia, pomerium, de terra arabili iug. 33, de pratis carr. 16, molinam unam. Unde etc.

Cod. com. f. 29 v.

No. 39. c. 860. Mosahe.

R. Anno eps dedit nobili viro Adalhart in loco Mosaha curtiferum 1; e contra Adalhart epo triplum de aribili terra.

Cod. com. f. 31 v.

No. 40. c. 860. Apansna.

R. Anno eps dedit nobili viro Gowipold in loco Apansna agrum 1, de cultura[ta] terra; e contra isdem vir epo in eodem loco de pratis et de cultura[ta] terra dupliciter.

Cod. com. f. 33.

No. 41. c. 860. Ilmina.

R. Anno eps dedit per licentiam D. Hludowici regis in loco ad Ilminu dimidiam partem curtiferę unius nobili viro Salachoni, et e contra Salacho epo equaliter mensuratam terram arabilem in eodem campo iacentem.

Cod. com. f. 39.

No. 42. c. 860.

R. Anno eps dedit libero viro Uadalperht per licentiam D. Hludowici regis in loco Munirihhinga quartam partem unius iugeri, et e contra prefatus liber vir epo in eodem campo triplicem partem.

Cod. com. f. 61 v.

No. 43. c. 860.

R. Anno eps dedit nobili viro Leoperht in loco ad Aske iugera 60, de pratis carr. 40; et e contra Leoperht epo in loco ad Leron iugera 60, et de pratis carr. 40. Isti t. p. a. tr. Kisalhart, Wolfhart, Reginperht, Hemmo.

Cod. com. f. 62.

No. 44. c. 860.

R. Anno eps dedit nobili viro ęquivoco suo Annoni in loco Herineshusir curtiferum unum et dimidiam, hobamque dimidiam et agrum 1 et de pratis carr. 6, et e contra nobilis vir ad partem ecclesię de proprietate sua in Pheot curtiferum dimidium, hobamque dimidiam et de pratis carr. 4.

Cod. com. f. 67. v. Vgl. Meich. No. 748 und 828.

No. 45. 869. Traditio Peretcundae Sanctaemonialis ad Hrorpahc et Hruodolfingon et Putinnu.

a. Pateat cunctis in provincia Baiuwariorum constitutis, qualiter quaedam matrona χpi nōe Peretkund, cogitans quandam traditionem proprietatis sunc facere, sicut et fecit, tractans divinum, quod dictum est: date terrena, emite aeterna. Quo consilio inito cum his, qui ei consilium dare debuerunt, veniens Frigisingam in presentiam Annonis ven. epi procerumque suorum, et prescriptam rationem, quam cogitavit, agere devota mente implevit. Coram cunctis vero residentibus surgens manu potenti nullo contradicenti tradidit in capsam s. Mariae quicquid proprietatis visa fuit habere ad Rorpahc et Ruodolfingun, terris, pratis, mancipiis, silvis, pascuis, aquis, aquarumve decursibus, ut ad domum Dei aevis temporibus perpetualiter persisteret. Ea traditione peracta venerandus Anno eps accepit eam cum advocato suo Kaganhardo. Et isti testes: Managolt comes, Egino, Kuoto, Pald, Amalrih, Petto, Kartheri, Emheri.

b. Postea conplacuit sibi plus augere ad domum Dei. Tradidit totum, quod hubuit ad Putinnu et Managoldus frater suus cum ea. Et isti sund testes: Egino, Kuoto, Pald, Amalrih, Petto, Kartheri, Emheri.

c. His ita peractis contigit piissimum Karlmannum Hludowici regis filium ire orientales partes cum caterva non modica, veniens ad Padun. Tunc ibi inquisitione facta a Peretkunda in palatio coram

Digitized by Google

Karlmanno, si aliquis sibi contradicere volnisset, proprietatis suae potestatem ni ius habuisset tradere, ubicunque voluisset. Paulatim Kundharius comes surrexit dicens, se omnem proprietatem illam habere inre hereditario per traditionem Ratpodi. Et inde eam minime posse ad aliquam domnm Dei condonare. E contra illius rationis isti testes dncti: Cundalperht, Amalker, Rapholt, Uogo, Amalrih, Hato, coram popnlo cnm iuramento stricti dicentes, se hoc scire, quod prius Fridarado ac Peretkundae filiae snae traderetnr, qnam alicui hominum. Tnnc inde Kundharins victus sibi credidit, ulterins nnllam inqnisitionem habere. His itque omnibns ita peractis firmiter iteravit suam traditionem coram pio Karlmanno tradendo, qnicquid proprietatis ad Pntinnu habuit, exceptis quadraginta hobis, qnas Managoldo et Eginoni fratribus suis tradidit. Et e contra conplacitavit beneficinm. Et isti sunt testes: Oadalrih comes, Waltilo, Keio, Eginolf, Hroodperht, Cnndhram, Hoolt, Wolfperht, Immo, Wirunt, Undeo.

Cod. com. f. 246 v. Chonr. sacr. f. 81 b. et 84 v. a. wobei die Ortsnamen Rorpach und Rudolfing, die Grafen Kuntharius, Ratpold und Ratpod, dann Friderad lauten, auch einmal Manigold.

No. 46. 870 8/II. Iterum traditio Peretcundae [ad Cnminos montes].

Domnns dicit in evangelio: „Qui mihi ministrat, me seqnatur, et rel.“ Hnius rei exemplnm seqnens divina ammonitione conpuncta Peretkunda quaedam sanctaemonialis veniens Frigisingam in presentiam ven. Annonis epi fidelinmqne suorum iterare pristinam traditionem, qnam iam sepe perpetravit. Multis namqne circumstantibns adiens aecclesiam s. M. sempervirginis, tradiditqne in altare s. Corbiniani confessoris χpi quicqnid proprietatis visa fnit habere cis Cuminos montes, nil pretermittens, ni totum traderet, statimqne dimitteret ad domnm Dei exceptis 40 hobis, quas Managoldo et Eginoni fratribns snis tradidit. Et e contra conplacitavit in beneficinm locis nuncupatis ad vitam suam Chiemperc, Adalhareshusir, Pettinpahc et unam hobam ad Wiln. Ea namque ratione ita peractum est, ut siquis illam conplacitationem infringere volnntatem habeat, traditio in sua potestate persistat. Et isti sunt testes: Fritilo palatinus comes, Wirunt, Erchanfrid, Anno, Wolfperht, Tozi, Arperht, Wicperht, Cundheri, Liutprant, Fatto, Ibho, Rihuni, Nothart, Isanparto, Erchanperht, Hiltiroh, Pern, Hiltiperht, Adalfrid, Hrnodperht, Otachar, Salaman, Oadalrih, Kamanolf, Matheri, Undeo, Wichart, Kartheri, Otperht, Alprih, Furtrih. Actum est ad Frigisingam VI id. febr. anno inc. Dñi DCCCLXX indict. III a.

Cod. com. f. 248. Chonr. s. f. 81 v. et 84 v.

No. 47. 870. Traditio Altae ad Clanu.

In D. o. n. Notum sit cnnctis fidelibus Bainwariornm, qualiter Alta ad servitium Dei devota cogitans de rebus suis ad domnm Dei augmentare. Veniens namque ad Frigisingam simul cum Buosone marito suo in presentiam Annonis epi, et tradidit in altare s. Mariae, ubi s. Corb. c. χpi corpore requiescit, quicquid proprictatis ad Clanu visa fnit habere in aedificiis, terra cnlta et incnlta, pratis, pascnis, aqnis, aquarumque decnrsibus cum istis mancipiis, quorum nomina Eckimunt, Adalperht, Teorperht, Herilant, Ratmunt, Fridarat, Heildrud, Amalgund, Rihpnrc, Emihilt. Et e contra accepit in beneficium ab Annoni ven. epo rectore illius aecclesiae in loco qui dicitur Zella prope fluvio Wolamuotesaha, ut utrosqne haberet usqne in finem vitae illius et post discessum illius traditio firmiter atque inconvulse ad domnm Dei persisteret. Et isti snnt testes: Erchanfrid, Hrnodperht, Heipo, Wichart, Helidolf, Mnniperht, Kerhart, Fridaperht, Irminhart, Kaganhart, Rihperht, Hemmo, Francho, Matheus, Hruodolt, Reginhart, Folmot, Wicperht, Isolf, Isanhart. Actum est ad Frigisingam anno inc. Dñi DCCCLXX indict. III.

Cod. com. f. 241. Chonr. s. f. 86 v. a. et 75 a.

No. 48. 869 vel 870. Traditio Hattonis comitis ad Sindeosdorf.

Ad memoriam cunctorum fidelinm perveniat in provincia Bainwariorum consistentium, qnia Hatto venerabilis comis tradidit in capsam s. M. pro remedio animae suae quicquid proprietatis habnit in loco, qni dicitnr Sindeosdorf. Isti s. t. Alprat com. Cotascalhc com. Meginhart com. Lintfrid, Oago, Irminfrid, Patagar, Hrohinc, Machelm, Deothoh. Actum est ad Reganaspurc anno inc. Dñi DCCCLXIX indict. III.

Cod. com. f. 250, wo die Jahrzahl aus 881 in 869 geändert wurde.

Chonr. sacr. f. 81 v. et f. 85 mit der Jahrzahl 870, ind. III und Ratispon. als Ausstellungsort.

No. 49. 870. Traditio Purolfingen.

Pateat cnnctis in provintia Baiowariorum constitntis, qualiter quidam nobilis vir nõe Tozi tractavit divinam mente scripturam, que dicit: „Honora Dominum de tua substantia, et rel.“ Huius exempli snbministratione prefatus nobilis vir, ut vires aderunt, tradidit in capsam s. M. quicquid in Purolfingen habere proprietatis visus fuit. Tempore namqne traditionis, qno peracta est, contigit Annonem epm adesse cum multis fidelibus snis et cum eo e contra conplacitavit de beneficiis suis ad

Digitized by Google

Piburc et ad Purolvingen uxorem et filium eius Husingum habere, et Tozonem ad Strazloch, et Kiltihhingen et ad superiorem Wirmam, et Herolfo filio suo Inferiorem. His ita confirmatis usque ad discessum illorum cum testibus sine ulla contradictione ita persistere decet. Actum est ad Piburc anno inc. Dni DCCCLXX.

Chonr. sacr. f. 82 v. b. In der Jahrzahl ein drittes X gelöscht.

No. 50. c. 870. Traditio Eginonis.

Ad notitiam cunctorum perveniat fidelium, quod Egino quidam nobilis vir tradidit in capsam s. M. frigisingensis territorium 1 ad Wiltinn cum omnibus aedificiis ad hoc pertinentibus, mancipiis, pratis, pascuis, aquis aquarumque decursibus, et in confinio coheredum partem habere. Isti s. t. Liutfrid, Anno, Rihpold, Wirunt, Eginolf, Wiedarp, Otperht, Wichelm.

Cod. com. f. 241. Chonr. s. f. 85. a. Abg. bei Zahn Cod. dipl. austrofrising. Fontes rer. Austr. XXXI p. 20. No. 20.

No. 51. c. 870. Traditio Cuotonis et Scafhildae uxoris, Chukinkuson et Owiston.

Quis non diligenter imitatur scripturam divinam dicentem: „Date terrena et adquirite aeterna". Nos itaque indigni Cuoto et uxor mea Scafhilt cogitavimus pro remedio animae aliquam traditionem peragere, sicut et fecimus. Tradidimus namque in capsam s. M. proprium hereditatem nostram in loco, qui dicitur Chugiuhusir totum et integrum, domum cum curte, terris, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarumve decursibus et mancipia 4, quorum sunt nomina Willolf, Engilscalh, Winnibilt, Rihdrud. Et e contra conplacitavimus, decimas tres ad vitam nostram, et postea inconvulse ad s. Mariam permanere nullo coheredum nostrorum contradicente. Isti s. t. p. a. tr. Managolt, Horscolft, Cuoto, Deotperht, Asperht, Scacca, Liuto, Hahart, Frumolt, Adalunc, Deotkis, Cundhart, Alprih, Cozpald, Lantperht, Savarih, Grimberi, Wolfolt, Wichart, Leoperht. Post istam traditionem ego Cuoto veniens in presentiam Annonis epi Frigisingam et tradidi, quicquid habui ad Ouuistum, statimque ad domum Dei dimisi evis temporibus permanendum, e contra suscipiens in beneficium in locis, quę dicuntur Gauwinhova et Appatesdorf, ut nostrum quis alterius superstis extiterit, teneat usque in finem ipsius. Isti s. t. Salacho, Liuto, Odalman, Otperht.

Cod. com. f. 245 v. Chonr. s. f. 81 v. et 84 b. wo Cuto, Chuginhusin, Oustum, Gawinhova stehen.

No. 52. c. 870. Traditio Erhardi cuiusdam nobilis viri Perge.

Cum inspirante divina misericordia consuetudo pię devotionis inolevisset, ut unus quisque pro spe future retributionis premia capessere satageret aeterna. Unde contigit, ut quidam nobilis vir venit in presentiam ven. Annonis epi ad Frigisingam, nōe Erhart, tractans quandam traditionem facere, sicut et fecit. Tradidit namque in altare s. M. quicquid proprietatis visus habere fuit in loco, qui dicitur Perge, aliterque nominatur Uparacha, ecclesiam, curtem, domum, terram cultam et incultam, mancipia, pratas, aquas, aquarumve decursus nullo coheredum suorum contradicente, ni stabilis perseveret. In alio namque loco tradidit, qui dicitur Piparpahc, quicquid ibi eo die habuit, statimque ad domum Dei dimisit, et inde in beneficium accepit. Et isti s. t. p. a. tr. Eccho, Sigipald, Cartheri, Egilbreht, Tiso, Otachar, Rihpold, Otperht, Immino, Altrih, Willihelm, Leoperht, Wichart, Erchanperht, Epucho, Ellinhart, Sigimunt.

Cod. com. f. 246. Chonr s. f. 81 b et 84 v.

No. 53. c. 870. Traditio Sindeosdorf.

In χpi nōe pateat auribus fidelium nobiliumque virorum in provincia Baiowariorum degentium, qualiter quidam nobilis vir Timo cum uxore sua devota mente pertractans, ut aliquid boni domo Dei concessisse videretur, et suorum mereretur indulgentiam percipere delictorum. Inde veniens ad Frigisingam ante requiem s. Dei genetricis M. mancipia, quorum nomina sunt Rūodmunt, Rūodperht, Ramnunc, Isangrim, Deothart. Nullo contradicente, sed ad domum Dei feliciter inconvulse permaneant.

Cod. com. f. 249.

No. 54. c. 870.

R. Peruhart pbr tradidit in capsam s. M. Frigisigensis pro remedio animae suae mancipia ħ: Sigipold, Antrih, Egilo, 2 Deotrat, Wisagart.

Cod. com. f. 249 v.

No. 55. c. 870.

R. Rodbert pbr tradidit ad domum s. M. quicquid proprietatis habuit ad Steingaue cum istis mancipiis: Ostarmunt, Engilhart, Liubdrud, Liutpiric, Rodsuind. Et isti s. t. Rodberht, Adolo.

Cod. com. f. 254. Chonr. s. f. 85 b. Rupreht. Vgl. Meich. No. 628.

Digitized by Google

No. 56. c. 860—875.

Notitia, quod Anno eps et advocatus eius Arhart in beneficium dederunt Arnone et advocato eius Ratolto ad Suinaha in loco, quę dicitur Arnesdorf. Actum est hoc ad Dorfon. Isti s. t. Jagob, Nordolf, Humperht, Nothart, Scrot, Kerholt, Hrodperht, Altman, Pernker, Tato, Kerholt, Pertkoz, Arhart, Erlunh, Wago, Kozpold et alii multi.

Cod. com. f. 127. Statt „ad Suinaha" sollte wohl Suindaha stehen, wie der Bach hiess, an dem Armstorf liegt.

No. 57. 875 24 III. Traditio Waldberti ad Frigisingas.

In D. n. o. Notum sit omnibus in provintia Balwariorum constitutis, qualiter quidam comes serenissimi domni Hludowici regis n. Waldperht adiens Annonem epm Frigisigensis ecclesiae, cogitans pro remedio animę suę et antecessorum, nihilominus successorumque suorum secundum Apostolum dicentem: „Date carnalia, ut mercatis ęterna". Inde conpunctus ad tumbam venit s. Mariae sque Corb. conf. χpi presente ven. epo ceterisque primatibus regis tradidit manu propria in capsam eiusdem ecclesię nullo contradicente, quicquid in eadem die iure hereditario visus fuit habere in monte Ritano in loco nuncupato ad Puron, nil pretermittens, quod totum et integrum domo Dei non tradidisset, cum edificiis, agris, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarumque decursibus provisori ecclesię ęvis feliciter utendum temporibus. Ea videlicit ratione, ut in ius ac in propriam hereditatem sibi ac * successori * de domo accepisset res, que vocantur ad Holze et ad Tegarinwac cum omnibus illuc pertinentibus, ut a nullo rumpetur, sed in ęvum teneat atque possideat felici cum gaudio. Isti s. t. qui presentes ibi fuerunt: Inprimis Erchanfrid sculdhaizo, Otacchar, Liutfrid, Managolt, Reginhel(m), Hiltirih, Marcholt, Altwart, Erchanbreht, Odalrih, Adalunc, Zuozo, Isunc, Alto, Cozzo, Uoto, Chunihoh, Tagabreht, Rihhart, Ellanmuot, Reginhoh. Et hęc traditio facta est ad Frigisingas in VIIII K. aprl. anno inc. Dni DCCCLXXV indict. VIII.

Cod. com. f. 231. Chonr. s. f. 80 b. et 85 b. wo ** das radierte successori ergänzt und der König Ludowicus genannt ist.

D. Unter Bischof Arnold 876—883.

No. 58. c. 880. Commutatio inter clericum Engilricum et laicum Waltonem licentia Arnoldi Frigisingici epi.

In Dei nomine placuit Arnoldo laudabili Frig. ecclesie epo petitione Engilrici clerici, sui servi legitimi, nec non Waltonis laici domusque Dei tributarii quandam commutationem inter eos ex rebus ecclesię facere, sicut et cum sua licentia fecerunt suo advocato Heimberto committente. Dedit itaque predictus Engilricus cum advocato suo eidem Waltoni in loco Heidolfinga partem curtiferi unius suis utilitatibus retinendam. Et e contra in reconpensatione huius rei dedit prefatus tributarius eidem clerico in eodem loco de arabili terra equalem remensurative partem Unde etc.

Cod. com f. 70 v.

No. 59. c. 880.

R. Arnoldus eps unacum advocato suo Heimberto dedit nobili viro Griffoni in loco Echinaha de arabili terre iugera 9, et e contra prescriptus nobilis vir epo in eodem loco de arabili terra iugera 10.

Cod. com. f. 88.

E. Unter Bischof Waldo 884—906.

No 60. c. 890.

R. Waldo eps cum advocato suo Jacobo dedit nobili viro Hiltiperto ad Chadalesdorf curtiferum unum, et e contra idem nobilis vir eidem epo in eodem loco tripliciter. T. per aures tracti: Ruodperht, Helmperht, Alprih, Cundhart, Erchanfrid, Isolt, Ruodheri, Hartperht, Verin, Hadirih Eckihart, Pernhart.

Cod. com. f. 92 v.

No. 61. 892. 4|X Traditio Mura et Divpodorf.

R. Arnolfus rex concedit cuidam foeminae Irmburch in beneficium filiorum suorum Adalperti et Caganhardi res in pago ad Pergon, 2 hobas in Mura et 1 in Divpodorf. Data IV. Non. Octb. DCCCXCII indict. X, anno vero V regni domni Arnolfi regis. Actum Lentinchovon.

Chonr. sacr. f. 98 v. Cod. Fris. No. 189 f. 30 v. Abg. M. B. XXXI. a. p. 142. No. 69.

No. 62. 903. Commutatio Waldonis epi et Engilfridis nobilis viri.

In n. Dni Dei ęterni. Notum sit cunctis s. Dei ęcclesię fidelibus, qualiter ven. Waldo eps et Engilfrid nobilis vir inter se complacitaverunt et alternam traditionem fecerunt ob compendium utriusque

Digitized by Google

Tradidit enim idem nobilis vir ad domum s. M. per manum epi et advocati sui Jacobi proprietatem suam ad Tagolfingun, quam illi regia largitas concessit; id est hobas 8 et insuper omnia prata ad eas pertinentia, nec non et mancipia omnia preter 5 atque cuncta intrinsecus et forinsecus, quęsita et adquirenda, ea scilicet ratione, ut quendam locum sibi oportunum ab eodem acciperet epo. Quapropter eps et advocatus suus Jacob de iure domus Dei ob recompensationem supradictarum rerum tradiderunt eidem nobili viro ad Wiware curtem cum aedificio cuncto atque hobas 2 et prata omnia ad eas pertinentia, necnon mancipia 10, ceteraque illuc pertinentia Insuper vero annuatim accipere debet ab epo eiusdem loci poledrum 1 et vini carradam 1. Complacitatio ita facta est, ut proprietas ad domum Dei tradita statim illuc inconvulse maneat. Hoc vero, quod de domo Dei Engilfrid accepit, ipse et filius eius Engilfrid usque in finem vitę suę teneant. Postea vero ad domum Dei permaneat. Actum ad Frigisingas anno Dni DCCCCIII, anno epi VIIII (XVIIII) feliciter amen. Isti sunt testes per aures tracti: Sigimot, Atto, Urolf, Arnolt, Cozperht, Caginhart, Asperht, Heimperht, Nothart.

Cod. com. f. 107 et f. 249 v. Chonr. s. f. 99 v. ohne Zeugen. Des Bischofs Regierungsjahren fehlt überall X.

F. Unter Bischof Dracholf 908—926.

No. 63. c. 910. Commutatio Dracholfi epi et Diotharti nobilis viri.

R. Diothart nobilis vir dedit proprios servos Rihman et Engilhart nominatos in manus Dracholfi epi et advocati sui Eramberti.

Cod. com. f. 242 v. et 243. Durch zwei Seiten geschrieben, unvollendet.

No. 64. 918 21/IV. Chonradi regis confirmatio pacti inter Dracholfum epum et abbatem et fratres Monasterii Schwarzacensis.

In n. s. et ind. trinitatis. Conradus divina favente clementia rex Noverit omnium fidelium nostrorum, presentium scilicet et futurorum, industria, qualiter quidam ven. et fidelis noster eps Dracholfus nostrum adiit serenitatem, narrans, ut quaedam proprietatis suae loca pro remedio animae suae haberet tradita ad coenobium Swarzacha appellatum. Haec sunt nomina locorum istorum Gerlachshausen, Weivelt, et dimidiam partem ad Stockheim, et Lanckheim et Feurbach, et Castimallesdorf, et Selinsdorf et vineas duas ad Nordheim. Et e contra ipse acciperat haec loca Hetzelheim, Hittenheim, ut ad dies vitae suae potestatem haberet, praefata suae proprietatis loca et ista loca habere. Post obitum vero suum firma constare ad praefatum monasterium. Rogans etiam nos, ut aliquam firmitatem conscriptionis de hac re, et de illis locis, quae ad vestitum et amictum fratribus in eodem monasterio Deo servientibus* fieri praecepimus. Haec sunt nomina locorum, quae ad victum et vestitum ipsorum fratrum pertinent: Tullstatt et quae ad hoc pertinent, et ad Stadelon, et ad Wisenheida, et ea, quae ad ea pertinent, cum vineis et silvis. Nos vero hoc benigne suscipientes pro eius ipsorum fratrum, et, ut ulterius idem epus in nostra consistat fidelitate, commendando ipsi donavimus potestatem de his rebus causa meliorandi, ita ut nullus rex vel aliqua dominationis persona successorum nostrorum potestatem habeat, de illis rebus aliquid minuere. Inde istam commendationis chartulam iussimus conscribi, per quam volumus firmiterque praecipimus, quatenus praefatus epus de istis rebus firmam habeat potestatem ad dies vitae, post obitum vero suum, sicut antiquitus constitutum est. Et ut haec chartula firma permaneat, manu nostra eam subtus firmavimus et annulo nostro sigillari iussimus. Signum Dni Conradi serenissimi regis. Salomon concellarius ad vicem Piligrimi archicapellani recognovi. Data XI K. Maii anno dominicae incarn. DCCCCXVIII indictione V. Anno vero regni serenissimi regis Conradi VII. Actum apud Franconofurt in Dei nomine feliciter. Amen.

Aus dem Chronicon Schwarzacense abg. bei Ludewig Script rer. German. II p 12.

Digitized by Google

II Abschnitt.

Erörterungen.

1. Die Bischöfe von Freising in der Karolingischen Periode.

§ 1.

Bischof Atto 784—811.

Bischof Atto soll nach der gewöhnlichen Annahme aus dem Edelgeschlechte von Kienberg, Ober- und Unter-Kienberg in der Pf. Allershausen in dem unteren Glonthale L. Freising, entsprossen sein.

Als er bereits Abt von Schlehdorf ist, übergibt er am 18. August 772 Erbgüter in Kienberg, welche ihm von Anulo und dessen Sohn Oadalker auf Lebenszeit übertragen worden waren, dem Willen der Stifter gemäss zum Dome von Freising [1]). Er mag hiernach wohl ein Verwandter der Schenker gewesen sein; denn häufig werden zu Stiftungen bestimmte Güter Verwandten aufgetragen. Ebenso möglich bleibt aber, dass seine Stellung in der Kirche ihn für diese Uebertragung bezeichnete.

Ob jener Anulo derselbe ist, welcher zum Geschlechte der Fagana zufolge der Urkunde vom 3. Juli 750 gehört [2]), ob sohin Atto selbst zu jenem bevorzugten Stamme gehörte, bleibt unentschieden, da der Name Anulo mehrfach vorkommt.

Koch Sternfeld [3]) glaubt dagegen den Bischof Atto zu jenem, an der Glon sowohl als am Gebirge und im Innthale reich begüterten Geschlechte der Otilo und Croso, der Gebrüder Reginpercht und Irminfrid

1) Hereditatem, quam commendaverunt ad vitam meam Anulo et filius ejus Oadalker — das erste Mal; hereditatem, quam tradidit mihi Oadalker et genitor ejus Anulo — das zweite Mal. — Cozroh's cod. f. 135 u. 160. Meich. I. 75 und 76. Agilolf. Urk. No. 47 et 48. Abh. der hist. Cl. der K. b. A. d. W. XII. p. 201.

2) Agil. Urk. No. 7. Meich. No. 49.

3) Koch Sternfelds Reich der Longobarden p. 140.

Digitized by Google

und ihrer Verwandten rechnen zu dürfen, welches die Klöster in der Scharnitz und dann in Schlehdorf noch in der Zeit der Agilolfinger gegründet hat.

Eine urkundliche Andeutung hiefür wäre wohl nur darin zu finden, dass jene Gründer einem Zweige der Huosier angehört haben dürften, unter den Huosiern aber im Jahre 791 ein Oadalker eine hervorragende Stellung einnimmt[4]). Doch auch hier ist über das Bereich der Vermuthungen nicht hinauszukommen, da in den erhaltenen Urkunden allein schon drei Oadalker sich finden, Söhne eines Anulo, eines Cello und eines Reginpald.

Eine verlässige Feststellung der Abstammung Atto's dürfte bei solcher Sachlage unmöglich erscheinen, immerhin aber derselbe unzweifelhaft aus einem inländischen Edelgeschlechte hervorgegangen sein, wodurch nach Sitte der Zeit seine hervorragenden Geistesgaben und damals so seltene Schriftgewandtheit zur Geltung gelangten.

Bereits Priester tritt er in den erhaltenen Urkunden als Schriftführer am 3. Juli 750 bei Regelung der Gränzen der Domgüter Erching und Föhring am Freisinger Moore ein, welche Bischof Joseph in Gegenwart des jugendlichen Herzogs Tassilo unter Zuziehung der Geschlechter der Agilolfinger und der Fagana zu Deoinga, Ober- oder Niederding im L. Erding, veranlasst. Im Jahre 768 ist er Abt des Klosters in der Scharnitz, und empfängt im Jahre 769 von dem in freudiger Stimmung aus Italien zurückkehrenden Herzoge zu Botzen für sein bald nach Schlehdorf verlegtes Stift die wichtige Besitzung Innichen in Tirol, welche er später mit zum Domstifte Freising zog, dem sie bis zum Jahre 1803 verblieb. Noch in den Jahren 772 und 776 führt er, bei dem Herzoge zu Altötting verweilend, die Feder bei der Uebernahme von Stiftungen für Kloster Mondsee und für sein eigenes Kloster, bis er im Jahre 782, wie es scheint, durch das besondere Vertrauen des Herzogs zur Leitung der Diöcese Freising bei einer, wie immer eingetretenen Verhinderung des Bischofs Arbeo berufen wird.

4) Et tunc congregati fuerunt Hosi apud Loraha . . et non potuerunt se coadunare . . et dicebant Ejoni presbitero Oadalker et Reginhart et Nibulunc". Cozr. f. 173. Meich. No. 129.

Digitized by Google

Seine Thätigkeit als Bischof zu schildern, ist dermal nicht Aufgabe, wohl aber haben wir uns bezüglich der Zeit seines Todes über die Ergebnisse der Urkunden auszusprechen.

Einig sind alle Aufzeichnungen über den Todestag: es ist der 27. September, womit auch der neuerdings verglichene Nekrolog von Scheftlarn im Einklange steht[5]).

Ueber das Jahr des Todes weichen die Quellen ab, da einige 810, andere 811, selbst 812 nennen. Meichelbeck, der Geschichtsschreiber Freisings, entschied sich für 810, und ihm folgten die Neueren.

Uns scheint jedoch mit Unrecht. Es stehen Urkunden gegen Urkunden.

Bischof Atto ist es, der nach ihnen die Stiftung eines Einhart zu Prunnom, Schönbrunn L. Dachau, entgegen nimmt: actum VI K. Aprilis anno gloriosi imperatoris Karoli Augusti XI indictione IV — am 27. März 811.

Er ist es, der von dem Edlen Rifwin dessen Drittheil von Aotinga an der Semita, Kirchötting L. Erding, und Purgreini, Burgrain L. Haag, gegen Puch im Westergaue, Buch am Buchrain L. Erding, erwirbt: anno quadragesimo tertio Dni Karoli et imperii eius XI, indictione IIII, die VIIII K. Iunias — am 24. Mai 811.

Die Zahlen sind sämmtlich im Einklange, das zweite Mal, wo der Nachfolger Hitto als erster der Diaconen Zeuge ist, überdiess zum Theil in Buchstaben ausgedrückt[6]).

Derselbe Schreiber, welcher die erste dieser Urkunden fertigte, der Diacon Tagapert, hat aber vier weitere, in Cozrohs Handschrift un-

5) Auch das von Dümler aus Jaffé's Nachlass herausgegebene Freisinger Todtenbuch Cod. Bibl. Monac. lat. No. 100 — welchem aber eine Jahrzahl hier nicht beigefügt ist. Forschungen zur Deutschen Geschichte XV. p. 164.

6) Cozroh f. 120 v. u. f. 141 v. Meich. No. 174 und 284. Der Tausch Rifwins wird später — X K. Sept. eines nur durch die Indictionen bezeichneten Jahres — vom Kaiser Ludwig dem Frommen zu Aachen, wie die Herausgeber in den M. B. annehmen 816, wo der Kaiser zu dieser Zeit dort verweilte und die Indiction einfällt, bestätigt. Es ist auffallend, dass hiebei dem Namen des Bischofs nicht bonae memoriae oder Aehnliches beigefügt ist, nachdem er zur Zeit der Bestätigung jedenfalls verstorben war. M. B. XXXI. a. p. 34. Im Abdrucke bei Meich. P. instr. No. 478 fehlt die Indictio IX, welche im Cod. No. 189 des Reichsarchives nach der Lücke für das Regierungsjahr Kaiser Ludwigs sich findet.

Digitized by Google

mittelbar folgende Urkunden aufgezeichnet, in welchen es Bischof Hitto ist, der Schenkungen des Diacon Swidhart und seiner Mutter Kerlind* zu Anzing, L. Ebersberg, des Priesters Cundhart und seines Neffen, des Diacon Liuthram* zu Perke, Berg am Laim nächst München rechts der Isar, VIIII K. Majäs — am 23. April — der Purcson* zu Feohte, Grossviecht L. Freising, Nonis Majas — am 7. Mai — dann eines Deotcoz zu Richâreshusun, Reichertshausen L. Moosburg, pridie Idus Junii — am 12. Juni — sämmtlich derselben Jahresbezeichnung: anno gl. Imperatoris Karoli Augusti XI indictione III, empfängt [7]).

Die Anzahl der betreffenden Urkunden vermag hier ein Gegengewicht unmöglich zu bilden. Beide Reihen sind nicht zugleich richtig. Innere Gründe müssen darüber entscheiden, welcher Abtheilung überwiegende Geltung zukomme, welche dagegen einen Irrthum birgt, dessen Berichtigung Erforderniss wird.

Es fällt nun bei näherer Würdigung sogleich auf, dass in der zweiten Reihe, in den 4 Urkunden jedenfalls ein Fehler unterlaufen ist: die angegebene Regierungszeit des Kaisers bezeichnet nämlich das Jahr 811, die Indiction III aber gehört dem ganz unmöglichen Jahre 810 an.

Eine Correctur ist daher ganz unvermeidlich, und wir schlagen vor bei den vier Urkunden der letzteren Reihe sie bei beiden Ziffern vorzunehmen, und annus Imperatoris XII und Indictio V zu lesen, wie der Schreiber Tagapert sie bei der in Cozrohs Handschrift weit früher eingetragenen Urkunde vom 26. September 812 ganz richtig zusammenstellte [8]).

Zu dieser Verbesserung berechtigt uns überdiess eine weitere Urkunde, die einzige, welche, soweit bekannt, auch die Regierungsjahre des Bischofs zählt.

---

7) Cozroh f. 187—190 Meich. No. 287—290.

8) Meich. No. 292 bei Cozroh f. 87; dagegen No. 287—290 Meich. bei Cozroh f. 187—190. In der Indiction irrt Tagapert oder der Abschreiber äusserst oft, wie gleich die folgenden Nummern bei Meich. 293, 295 bis 301 zeigen. Bei No. 296 dagegen IIII K. Oct. aō gl. Imp. K. XIIII indictione VI kann nur die Indiction richtig sein, welche dem Jahre 813 entspricht, während im September 814 Kaiser Karl längst verstorben war.

Digitized by Google

Wolfheri gibt von seinem Vater Cozperht ererbte Güter zu Zollinga und Haga, beides L. Moosburg, zum Dome. Wiederholt hat er die Schenkung versprochen und vollzieht sie dann in feierlichster Weise durch Uebergabe eines vom eigenen Baume abgeschnittenen Zweiges. Diese sorgältig gefasste Urkunde schliesst: actum est haec anno incarnationis dñi nri Ihu Xpi DCCCXXV. XI K. Majas indictione III anno glor. Hludowici Imperatoris XII et Hittonis Epi XIIII. Scripsi autem ego Tagipertus indignus pbr haec cartulam iussione Hittonis Epi[9]).

Alles ist in vollem Einklange. Tagipert, nun Priester, hat sich in keiner der Zahlen geirrt, die Regierungsjahre des Bischofs Hitto aber entsprechen dem Regierungs-Antritte im Herbste des Jahres 811 oder den ersten Monaten des Jahres 812. Er hat zwei Jahre vor dem zu Ende Jänner 814 zum Throne gelangten Kaiser den Bischofsstuhl bestiegen.

Wir erachten hiernach im Einklange mit den Urkunden nur die Annahme als richtig, dass Bischof Atto am 27. September des Jahres 811 verstorben ist.

§ 2.

Bischof Hitto 811—835.

Worauf die Annahme beruht, Bischof Hitto stamme aus dem Edelgeschlechte der Möringer von Hopferbach, ist unbekannt[1]). Die Möringer von Hopferbach, einem Pfarrdorfe im Bayrischen Landgerichte Ober-Günzburg, gehören Schwaben an. Der Geschichtschreiber Freisings, Meichelbeck, spricht sich mit Entschiedenheit dahin aus, dass Hitto der Abstammung nach ein Bayer war, und Ritter von Koch Sternfeld glaubt, noch näher bestimmend, ihn zu dem berühmten Geschlechte der Huosier zählen zu dürfen[2]).

Diese Ansicht hat denn auch hohe Wahrscheinlichkeit für sich, obwohl ein urkundlicher Beweis kaum vollständig gelingen dürfte.

---

9) M. No. 492.

1) Eine Andeutung werden wir bei dem Nachfolger, Bischof Erchanbert, zu geben Anlass finden.

2) Meich. I. 100. v. Koch Sternfeld in den Akad. Abh. der hist. Classe B. VII (1853) p. 220.

Digitized by Google

Um das Jahr 800 ist im Streite um die Kirche Forahheida, Farchant L. Werdenfels, unter den wenigen Zeugen mit den bekannten Huosiern Reginhart, Nipolunc, Oadalker auch Hitto.

Hitto ist eines Reginharts Sohn, der mit dem Abte Meginhart von Tegernsee und Cundhart, wohl seinen Brüdern, den Ort Huckinperc, Huppenberg L. Tölz, in den folgenden Jahren zur Domkirche schenkt[3]).

Um jene Zeit erscheinen mehrere Grafen Çundhart und Reginhart; aber da die Grafenwürde, damals noch Amtswürde, nicht jederzeit beigefügt, Beziehungen zum Besitze aber selten sind, bleibt die Einreihung in die Edelgeschlechter schwierig. Jedenfalls ist hier ein reichbegütertes und durch seine Verbindungen mächtiges Geschlecht in Frage.

Derselbe Hitto ist es wohl — der Name tritt mehrfach auf — welcher, noch Laje, eine Schenkung in Petinprunnin, Pettenbrunn in der Pf. Haindlfing, L. Freising, vollzieht; welcher als Diacon ein Erbgut in Hlaginpach, Langenbach Dorf, Pf. Hummel L. Freising[4]), zum Dome gibt — Graf Liutpald ist der erste Zeuge, unter den letzten Erchanpercht, wohl Hitto's junger Verwandter, welcher später sein Nachfolger im Bisthume wird[5]).

Isangrim, der einen Theil seines Selilandes, Herrenguts, zu Hiruzpach, Hirschbach in der Pf. Kirchdorf L. Moosburg dem Dome widmet, wohl derselbe, der im Jahre 791 unter den Huosiern zu Lorch sich befindet, wird ein Verwandter des Bischofs genannt[6]).

So scheint denn die angesehene Verwandtschaft neben den ausgezeichneten Geistesgaben von grosser Bedeutung gewesen zu sein, als Hitto nach dem Tode des Bischofs Atto zu Ende des Jahres 811, obwohl noch nicht zur Priesterwürde gelangt, zu dessen Nachfolger bestimmt wurde.

---

3) Meich. No. 176. 266.

4) Die Annahme Freudensprungs, dass Hlaginpach, Lagiupach, der Weiler Lainbach in der Pf. Allershausen sei, vermögen wir nicht mehr fest zu halten, seitdem noch vor dem Jahre 1000 für Letzteren der Name Leimiginpach sich nachweist und zu den zahlreich, mit der Beengtheit jenes Weilers unvereinbar vorkommenden Besitzungen noch die Theilung in Niderunlagenpach tritt, welche wohl bei Langenbach, nicht bei Lainbach stattfinden kann. Vgl. Urkunden des X Jahrhunderts aus dem Bisthum Freising. Oberbayr. Archiv B. XXXIV Ortsregister.

5) M. N. 72. 197.

6) M. 192. 580.

Digitized by Google

Hitto blieb längere Zeit in der niedersten Stufe des geistlichen Standes, im Subdiaconate, er wird in einer Reihe von Urkunden, zuletzt im Jahre 793, als Kleriker bezeichnet[7]). Am 8. Mai 794 ist er zuerst Diacon genannt[8]), und kömmt als solcher nicht nur im Jahre des Todes des Bischofs Atto, sondern auch nach dessen Ableben in einer vor der Wahl des Nachfolgers aufgezeichneten Urkunde vor[9]).

Als grosser Landeigenthümer zeigt sich Bischof Hitto, indem er zu Haholfeshusir eine Kirche auf dem vom Vater ererbten Grunde erbaut, und mit Beihilfe seiner Schwester Cotesdiu ausschmückt[10]). Der ganze Besitz wird am 5. November 815 der Domkirche gewidmet, jedoch werden des Sohnes der Cotesdiu, Kernand, Ansprüche vorbehalten für den Fall, dass ein Sohn des eben in Italien Abwesenden in das Vaterland zurückkehrt. Später wird die Besitzung Cotesdiu's Tochter Heilrat für deren Enkel aus der Tochter Perchta, Hitto, verliehen, welcher, nach dem Urgrossoheim genannt, dem geistlichen Stande sich widmet, soferne derselbe zur Priesterwürde gelangt. Bischof Erchanpert, welcher als Kleriker der ersten Stiftung beigewohnt, gibt im Jahre 845 seine Zustimmung an ungenanntem Tage[11]).

Ueber die Lage von Haholfeshusir wagt Meichelbeck keine Vermuthung, Freudensprung nimmt Hagertshausen, Weiler der Pf. Oberlauterbach, G. Berg L. Mainburg dafür. Zwar fehlt dort zur Zeit eine Kirche; doch vermag ein Ortsname sonst nicht nachgewiesen zu werden und sind der Kirchen gar manche nach den Verheerungen der Ungarn nicht wieder aufgebaut worden. Weder der Cotesdiu, noch ihrer Tochter

---

7) M. N. 182. 183. 186. 207. 208. 224. 259, zuletzt No. 111, bezüglich welcher die bei Meich. nicht gegebenen Zeugen bei Dr. Roth Kozrohs Renner p. 48 zu vergleichen sind.

8) M. No. 112 deren Schluss in Cozr. Handschrift f. 96 v. lautet: anno XXVI regnante dnô felicissimo rege Karolo.

9) M. N. 238. 284.

10) Es ist wohl die Schwester des Bischofs Hitto jene Cotesdiu, welche im Verbrüderungsbuche von S. Peter in Salzburg eingetragen ist.

11) M. I. 103 u. No. 701. Die erste Urkunde noch bei Cozroh f. 202 v. Die zweite obwohl von ihm selbst als Notar aufgenommen, nur bei Chonr. s. f. 95, und in Cod. commutationum f. 252 v. Den Zeugen der ersten sind nach Wago noch Erchanperht cl., Sigahart cl. beizufügen. Die Zeugen der zweiten siehe nach dem Cod. com. im Anhange zu No. 701.

Digitized by Google

Heilrat Gemahl sind bekannt, nur der der Enkelin Perchta, welcher Willihelm heisst.

Heilrat aber die Tochter und ihr Sohn Kernand sind reich begütert an der unteren Glon. Sie gibt zum Dome am 21. März 834 Besitzungen an der Glon und zu Puch, früher in der Pf. Petertshausen, nun Jetzendorf, G. Ainhofen L. Dachau, von welchen Kernand nach ihrem Tode Zins entrichten soll, und am 8. Febr. 842 solche zu Adalhereshuson, Allershausen L. Freising, wobei Kernand nicht mehr genannt ist.

Kernand ist am 22. Juni 814 erster Zeuge bei Vergabungen zu Reodir und Pettinpach, Ried Pf. Indersdorf und Langenpettenbach, L. Dachau, und empfängt zu Adalhereshusen das Wergeld für den erschlagenen Priester Hroadolf[12]. Er ist im September desselben Jahres mit Graf Liutpald und Domdecan Oadalpald zur Uebernahme der Schenkung des Priesters Eio und seines Bruders Alphart zu Holze, Holzen in der Pf. Zolling L. Moosburg, bestimmt[13]. Mit Reginhart und Cundhart zusammen ist er Zeuge der Pohsolaga, Puchschlagen L. Dachau, betreffenden Stiftung im October des gleichen Jahres[14]. Im Jahre 818 ist er, aus Italien zurück, am 15. Jänner Zeuge zu Pritilinpach, Prittlbach Pf. und L, Dachau, bei einer Stiftung mit Otmareshart, Ottmarshart G. Ried Pf. Indersdorf, und noch 830 oder 831 Zeuge einer Stiftung in Pullinhusen, Pullhausen Pf. Pelheim L. Dachau[15].

Bischof Hitto ist den ausgezeichnetsten Kirchenfürsten beizuzählen. Unermüdlich durchzieht er Winter wie Sommer, die Gauen des Bisthums, mahnend, unterweisend, häufig neue Gotteshäuser weihend und zahlreiche Stiftungen für seine Kirche entgegennehmend, deren Sicherung in Urkunden er durch seinen Auftrag an Cozroh mit Sorgfalt anordnete. Ein übersichtliches Bild gewährt für seine späteren Regierungs-Jahre, was wir über die bischöflichen Notare geben werden. Sein Ableben erfolgte im Jahre 835 und ist im Scheftlarner Necrologe im Einklange

---

12) M. No 303. 576. 619.

13) M. No. 302. Das Datum ist nach Cozr. f. 194 zu ergänzen: anno primo Hludowici Imperatoris indictione VII.

14) M. No. 304.

15) M. No. 361. Zu unterscheiden ist wohl ein zweiter Kernand, der mehrmals am rechten Isarufer Zeugschaft leistet und noch im Jahre 850 am Leben ist.

Digitized by Google

mit den von Gamansius erwähnten Aufzeichnungen zum 11. Dezember eingetragen[16]).

§ 3.

Erchanpert, Bischof von Freising, Abt von Kempten 836—854.

Der Name Erchanpert, Erchampercht, ist im IX Jahrhunderte ziemlich häufig, und die Verfolgung der Träger derselben durch die Urkunden nicht ohne Schwierigkeit.

Meichelbeck zählt in seinem grösseren lateinischen Werke drei Erchanperte auf, welche um die fragliche Zeit dem Bisthume Freising angehörten, und spricht die Ansicht aus, dass einer derselben, der Bruder der Nonne Engilsnota, zum Bischofe vorgerückt sei. In seiner „Kurzen Freisinger Chronica" aber legt er den grösseren Nachdruck darauf, dass Erchanpert zugleich Abt von Kempten war, und in den Verzeichnissen jener Aebte als aus dem Edelgeschlechte der Möringer von Hopferbach hervorgegangen, eingetragen sei.

Beide Ansichten sind unvereinbar, da die Möringer von Hopferbach im L. Oberdorf Schwaben angehören, Engilsnota aber einem Bayrischen im oberen Glonthale begüterten Edelgeschlechte.

Engils- oder Angilsnota's Vater Oazo hat die Kirche zu Rotapach, Rottbach L. Bruck, erbaut, und schenkt sie mit seiner Gattin Cotania und dem ältesten Sohne Meiol um 780 bis 790 dem Dome zu Freising: die Cotania gibt von ihrem Vater ererbte Besitzungen zu Oasinwanc, Iesenwang im selben Landgerichte, dazu. Der Sohn Erchanpercht, 818 schon Priester, fügt 822 und 828 weitere Besitzungen bei, zu Ratinwege, wo er auch ein Bethaus erbaut (der Weiler Erdweg an der Glon G. Grossberghofen Pf. Walkertshofen L. Dachau) und zu Klana, wohl das obere Glon, Pf. und G. Baindlkirch, L. Friedberg; die Schwester endlich die gottgeweihte Jungfrau Engilsnota 826 solche zu Sweinpach, Ober- und Unterschweinbach im oberen Glonthale in den Pf. Günzlhofen und Aufkirchen L. Bruck[1]).

---

16) Meich. I. p. 117. Zu jenen Aufzeichnungen kömmt nun auch das erwähnte von E. Dümler herausgegebene Freisinger Todtenbuch, welches die nachgetragene Jahreszahl DCCCXXXVI enthält, deren Irrigkeit bereits Meichelbeck nachgewiesen. Forschungen XV. p. 162.

1) M. No. 175. 179. 439. 495. 531.

Digitized by Google

Was die Kemptner Abt-Verzeichnisse betrifft, so hat schon Meichelbeck deren Unvollständigkeit und Unzuverlässigkeit beklagt. Sie sind wohl, mit Ausnahme etwa der Namen, in den thatsächlichen Verhältnissen auf gleichzeitige Aufzeichnungen nicht zurückzuführen [2]). Die Angabe der Abstammung des Abtes und Bischofs Erchanpert aus dem Edelgeschlechte der Möringer von Hopferbach möchte daher bei dem Streben im Mittelalter nach Anknüpfung an bekannte Adelsfamilien und Herstellung schöner Stammreihen für dieselben um so minder als werthvoll zu erkennen sein, als Stammreihen einfacher Edelgeschlechter bis über die Mitte des IX Jahrhunderts zurückzuführen, bei dem Mangel von Zunamen und der erst im XI Jahrhundert beginnenden Sitte der Beifügung der Edelsitze auch der sorgfältigen Forschung selbst dermal, wo der veröffentlichte Urkundenschatz weit umfassender ist, nur in seltenen Ausnahmsfällen gelingen mag [3]).

Die Ansicht, dass Bischof Erchanpert aus dem Domclerus des Bisthums Freising hervorgegangen, findet dagegen in dem Umstande Bekräftigung, dass er Verwandte innerhalb dieses Bisthums zweifellos besass.

Wir treffen denselben bereits im Jahre 836 als Bischof von Freising, erst nach dem Jahre 840 aber, in welchem Abt Tatto von Kempten am 13. August starb [4]), als Abt von Kempten [5]). Recht wohl mag Erchanpert dem Könige Ludwig dem Deutschen, welcher ja seine Jugendjahre grösstentheils in Bayern zubrachte, bei hervorragender Thätigkeit irgendwie bekannt geworden sein, was seine Wahl zum Bischofe, über deren Umstände nichts bekannt ist, mächtig fördern musste. Abt von Kempten aber ward er zuverlässig, sei es durch Ernennung, sei es

2) Meich. I. 119, vgl. jedoch II p. XIX.

3) Schon Meichelbeck bemerkt, dass einer der Erchanperte jener Zeit ein Verwandter Bischof Hitto's — diess gab wohl Veranlassung auch Hitto zu einem Möringer von Hopferbach zu erklären.

4) Er lebt noch 839 zufolge der Urkunden M. B. XXXI. 81. 83.

5) Die Verleihung der drei zollfreien Salzschiffe beruht auf einer im Datum geänderten Urkunde, welche Kemptner Abschriften zu 844, das angebliche Original zu 859 stellen. Vgl. darüber M. B. XXXI a. 94, Stumpf Reichskanzler I. Note 250 zu p. 122 und Sickels Beitr. Sitz.-B. der Wiener Akademie B. 36 p. 381 und B. 39 p. 111, welcher die Urkunde auch zum Jahre 844 stellt und das Datum später irrig nachgetragen hält. Eine gefälschte Urkunde mit B. Erchanpert als Abt von Kempten M. B. XXXI a. 386.

Digitized by Google

durch Wahl, nur durch ein entscheidendes Fürwort des Königs, da ohne solche Dazwischenkunft die Vereinigung kirchlicher Würden der Art gegen die kirchlichen Regeln nicht zu Stande kam. König Ludwig hatte nach dem Tode Kaiser Ludwig des Frommen von Seite der Grossen Alemanniens, welche der Unterstellung unter Kaiser Lothar günstig waren, Widerstand gefunden, und bedurfte in jenen Gegenden verlässiger Männer. Diess mag zur Bestellung des Freisinger Bischofs Erchanpert zum Abte von Kempten Anlass gegeben haben[6]. Dass der Bischof zu den angesehensten, mit dem Vertrauen König Ludwigs beehrten Kirchenfürsten gehörte, geht auch daraus hervor, dass er unter jenen Grossen des Reiches sich befindet, welchen im Jahre 843 die Theilung des Frankenreiches unter die drei Söhne Kaiser Ludwigs bei Verdun übertragen war, wie er denn auch Zeuge der Verleihung eines Fürstenthums in Pannonien an den Slawen Priwin am 12. October, wahrscheinlich 848, zu Regensburg ist[7].

Wir vermögen daher die noch in neuerer Zeit festgehaltene Abstammung Erchanperts von den Möringern von Hopferbach[8] nicht als begründet anzuerkennen. Ueber seine Verwandten im Bisthum lässt sich vielmehr Folgendes nachweisen.

In der Stiftungs-Urkunde eines gewissen Ermpercht vom 5. Juni 840 wegen einer Waldung bei Cella, Preinerszell unfern Haushausen L. Pfaffenhofen, werden die Neffen des Bischofs genannt: der Subdiacon Reginpert und Anthelm[9].

Es sind die Söhne Piligrims und der Alta. Piligrim tritt sehr häufig als Anwalt des Bischofs auf und kömmt vielfach in Urkunden vor. Er schenkt mit seinem Sohne Reginpert am 19. Juli 827 Güter zu Adalheresbusun, Chiemperc, und Reode, Allershausen, Kienberg und Ried bei Indersdorf, wobei eine Schwester Sicca mitwirkt. Mit seiner Gattin Alta gibt er im Jänner 851 weitere Güter zu Clana, hier das untere

6) Vgl. Haggenmüller Geschichte von Kempten I. 29.

7) Dümler südöstliche Marken im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen X. 33.

8) Baumgartner Geschichte der Stadt Freising und ihrer Bischöfe p. 44. Deutinger Beiträge I. 16 pp. Haggenmüller l. c.

9) M. No. 608. Es ist zu lesen anno: inc. Dni DCCCXL. So Cozroh f. 384 v.

Digitized by Google

Glon, Pf. Indersdorf, und empfängt dagegen Lehen, Mühle und Güter zu Slipfes, Schlipps Pf. Hohenkammer, welche alle der Gattin auf Lebensdauer verbleiben sollen [10]. Auch stellt er dem Bischofe Erchanpert in dessen letztem Lebensjahre die Güter zurück, welche sein Vater Cotapercht zu Otmareshart, Ottmarshart Pf. Indersdorf, zum Bisthume gegeben hatte.

Sämmtliche, zum grossen Theil schon früher genannte Orte liegen im untern Glonthal in den Landgerichten Dachau und Freising. Es ist dieselbe Gegend, es sind die Orte, wo wir die Schwestertochter des Bischofs Hitto, Heilrat, getroffen, und Piligrim ist der erste Zeuge, der nächste anwesende Verwandte bei der Stiftung jener Matrone Heilrat [11].

Die nahen Beziehungen Piligrims zu Bischof Hitto treten auch dadurch hervor, dass Hitto den Bruder Piligrims Oadalker zur Taufe gehoben und ihm Besitzungen zu Ottmarshart zu Lehen gegeben hat.

Allein nirgends findet sich ein Zusatz, welcher das verwandtschaftliche Verhältniss dieser Personen mit Bischof Hitto aufklärt oder mit Bischof Erchanpert näher angibt. So dürfte eher zu vermuthen sein, dass die seltener genannte Gattin Piligrims, Alta, eine Schwester des Bischofs, als dass er des Bischofs Bruder gewesen, zumal von Piligrim zwei Brüder Oadalker und Hadupercht bekannt sind [12]. Piligrim und Hitto möchten dagegen auch im Mannsstamme verwandt gewesen sein.

Kann aber auch das Verwandtschafts-Verhältniss urkundlich nicht klar gestellt werden, so lässt sich dasselbe zwischen Hitto und Erchanpert doch noch näher begründen. Es liegt uns zu diesem Zwecke ob, auf die schwierige Erforschung der Identität des Bischofs Erchanpert mit einem der gleichzeitig mit ihm vorkommenden Cleriker dieses Namens einzugehen.

Was zunächst den Bruder der Nonne Engilsnota betrifft, so kommen die bekannten zahlreichen Verwandten beider unter den eben aufgezählten Verwandten und Verschwägerten Bischof Erchanperts nicht vor. Bei den vielen Stiftungen der beiden betheiligten Geschlechter und bei

10) M. No. 510. 627. 673. 698, dann No. 32 der Abth. I.
11) M. No. 619.
12) M. No. 313. 359. 361.

Digitized by Google

den stets zahlreich beigezogenen Zeugen ist diess so auffallend, dass ein nahes verwandtschaftliches Verhältniss zwischen den beiden Familien nicht angenommen werden kann.

Ein zweiter den betreffenden Gegenden angehöriger Erchanpert ist der Sohn Umplod's, gleichfalls Priester, welcher mit seinem Vater Güter zu Chamara, Peihhinhusir und Horskinhusir, Hohenkammer, Bachenhausen und Herschenhofen in der Pf. Hohenkammer[13]) schenkt, alles an Glon und Amper im L. Freising. Allein er ist im Mai 826 schon verstorben, wie die Erneuerung jener Stiftung durch seinen Bruder Eccho zu jener Zeit nachweist[14]).

Mit hoher Wahrscheinlichkeit darf dagegen angenommen werden, dass Bischof Erchanpert der Sohn jener Liutpurg ist, deren Stiftung zuerst vollständig in unseren Bayrischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger unter No. 11 des II Anhanges zum Abdrucke gelangte[15]).

Liutpurg schenkt mit ihrem ältesten Sohne Isangrim um 790 für ihr, ihres Gemals und ihrer Kinder Seelenheil die Kirche, zwei Anwesen und die Hälfte des Landes zu Holzhusir, wohl eher Wester- als Kreuzholzhausen, beides Pfarrdörfer L. Dachau, ersteres aber im Glonthale, zum Dome. Dabei werden Oadalperht, wohl der verlebte Gatte, dann Liutrat, Reginolf, Ellangrim und Erchanperht als Kinder genannt. Liutrat gibt später ihren Antheil auch zum Dome und Isangrim verkauft seinen Antheil an Holzhusir gänzlich an Bischof Atto. Priester Eio, der bekannte Huosier von Awicozeshusir, Haushausen L. Pfaffenhofen, ist hiebei erster Zeuge[16]).

Es ist wohl derselbe Isangrim, welcher als Vetter des Bischofs Hitto bezeichnet wird, als er in Jahre 821, wie bei Bischof Hitto erwähnt ward, einen Theil seines Herrengutes zu Hiruzpach, Hirschbach, zur Martinskirche zu Neritinga, Nörting, beide in der Pf. Kirchdorf L.

---

13) Hirschenhausen an der Ilm, läge wohl nicht ferne; doch dürfte hier ein Wechseln zwischen hausen und hofen, wie in jener Zeit öfters, anzunehmen sein. Vgl. Bem. No. 16 zum geogr. Reg. zu den Agil. Urk. A. Abh. XII. 288.

14) M. No. 175. 497.

15) A. Abh. XIII. 219. (75)

16) M. No. 129. 228. 273.

Digitized by Google

Moosburg, gibt, und daselbst am 28. April begraben wird[17]). Priester Erchanperht, der jüngere Bruder, ist hiebei zweiter Anwalt des Bischofs Hitto, Priester Erinperht erster der Zeugen, Reginperht, erster der nach Bayrischer Sitte am Ohre berührten, dieselben Personen, welche in der Urkunde vom 5. Juni 840, aus welcher die Neffen Bischof Erchanperts bekannt sind, handelnd auftreten.

Dass hier auch eine weitere, ledige Schwester Ellanswind genannt wird, Alta aber und ihr Gemal Piligrim nicht, dürfte nicht beirren, da Alta im Jahre 790 noch nicht mündig gewesen sein mag, Piligrim aber durch seinen Sohn Reginpert vertreten ist, so ferne nicht etwa in dem ersten Zeugen vom J. 821 ein gleichnamiger Oheim bei dem zahlreichen Vorkommen des Namens sich verbirgt.

Im Einklange hiemit steht, dass Bischof Hitto selbst am 30. April 825 einen Erchanpert, sohin wohl zweifelsohne den Bruder Jsangrims als seinen Neffen bezeichnet, welchem er die dem Domstifte gewidmeten, von Abt Adalmann erkauften Güter zu Azzalinga, Anzinga und Holze, Assling, Anzing und Holzen L. Ebersberg auf Lebenszeit zur Nutzniessung überlässt[18]).

Die nahe Verwandtschaft der Bischöfe Hitto und Erchanperht kann hienach als feststehend erachtet werden, obwohl das verbindende Glied nicht mit voller Bestimmtheit bezeichnet zu werden vermag[19]).

Nach den urkundlich dargelegten Beziehungen können beide Bischöfe mit gutem Grunde dem ausgedehnten Stamme der Huosier zugezählt werden[20]).

Bischof Erchanpert trug grosse Liebe zu seinem Neffen Reginpert und Anthelm. Als er auf jener Zusammenkunft der Söhne Ludwig des

17) M. No. 580. Das unvollständige Datum DCCCI steht auch bei Cozroh, doch ist seine Ergänzung mit XX zweifellos, nachdem Cozroh die Urkunde als die letzte zum VIII Regierungs-Jahre Kaiser Ludwigs f. 278 einreiht, sohin zum Jahre 821, womit auch die Indictio XIV stimmt.

18) M. N. 480.

19) Auch Dümler in seiner Geschichte des ostfr. Reiches erkennt sie an II. 637 N. 38. Wig. Hundt nennt in seiner Metr. Sal. I. 103 (Münchner Ausg.) Erchanpert nepos Hittonis ex fratre. Ist diess richtig, so sind Hitto und Oadalpercht, der wahrscheinliche Gemal der Liutpurg Mutter Isangrims und Erchanperts, Brüder gewesen.

20) Vgl. M. No. 129. 599. 661. 693.

Digitized by Google

Frommen bei der Dungeiche nächst Verdun[21]) um 250 Pfund Gold, eine damals sehr bedeutende Summe, an den Gränzen seines Bisthums von dem Edlen Paldrich die weitläufigen Besitzungen Tannara, Helidkereshusir, Chleninauwa und Munninpah — Tandern, Hilkertshausen, Klenau und Singenbach im Ilm-Gebiete in den Landgerichten Aichach und Schrobenhausen am 22. August 843 kaufte, verlieh er alles ursprünglich den beiden Neffen auf Lebensdauer. Der Name Anthelm ist in den Urkunden-Abschriften ausradirt und Reginpert, der Diacon, scheint allein in den Besitz gekommen zu sein. Aber zuerst standen zwei Namen, und die mehrfache, beide Neffen bezeichnende Zahl ist in Beiworten erkenntlich geblieben, Anthelm, der auch nach dieser Zeit noch mehrfach vorkommt, scheint nicht in den geistlichen Stand getreten zu sein, oder ist wohl sonstwie entschädigt worden[22]).

Des Bischofs Todestag wird nach Meichelbeck verschieden angegeben: der 1. August oder der 11. Jänner in den Jahren 853 bis 855. Gegen Ende Februar 855 ist der Nachfolger Anno als Bischof bekundet.

Das Necrolog von Scheftlarn verzeichnet ihn zum 1. August. Es ist hierin im Einklange auch mit dem von Dümler herausgegebenen Freisinger Todtenbuche, welches den ein Jahrhundert später beigefügten Zusatz: DCCCLIIII enthält[23]). Um so mehr ist hiedurch sein Tod am 1. August 854 festgestellt, als von da bis zum Februar 855 genügend Zeit für jene Vorgänge verbleibt, deren bei dem Antritte des Nachfolgers erwähnt wird.

Wenn demnach auch Neuere an dem 11. Jänner 854 als Todestag festhalten, dürfte genügende Begründung nicht vorliegen[24]).

21) Dungeih, quod est iuxta Viridunum — nun Digny vgl. Dr. Roth Kl. Beiträge zur Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung H. 9. p. 225. Die deutsche Sprachgränze lag offenbar damals weiter westlich.

22) M. No. 629.

23) Forschungen l. c. p. 164.

24) Baumgartner p. 54. Deutinger Beiträge I. 16. 62. V. 29. Dagegen schon Eckhard in der Francia orient. II. 430 auf Grund des alten Cal. Frising. ineditum: † 1. August 854. Dem Herausgeber des Freisinger Todtenbuches begegnete es, die hier richtige Zahl auch zu dem am 1. Jänner verstorbenen Bischof Erimbertus zu setzen, dem Bruder S. Corbinians, der 747 starb. Vgl. Agilolf. Urk. XII p. 169 (25).

Digitized by Google

§ 4.

Bischof Anno 855—875.

Bischof Anno ist zufolge des Eingangs der Urkunde vom 17. März 855 durch Volkswahl, welche König Ludwig der Deutsche genehmigte, auf den bischöflichen Stuhl von Freising erhoben worden[1]).

Er gehörte sohin unzweifelhaft dem heimischen Clerus an. Aber sein Vorleben ist um so schwieriger festzustellen, als damals der Name Anno ziemlich häufig ist, und wir nun schon in die Zeit vorrücken, in welcher den Zeugennamen nur selten mehr die Bezeichnung der Würde beigefügt wird.

Auf älteren, aber verloren gegangenen Aufzeichnungen, scheint zu beruhen, dass Bischof Anno ererbte Güter zu Hal und Run im Tiroler Innthale der Freisinger Kirche geschenkt habe[2]). Einige Bischofs-Verzeichnisse machen Anno denn auch gleich zu einem Grafen von Taur, aus einem Edelgeschlechte, welches allerdings, jedoch einige Jahrhunderte später, grossen Besitz in jener Gegend hatte.

Dass sein gleichnamiger Neffe, der Edle Anno zu Hal, wohl Hall im Unterinnthale Tirols, Besitzungen hatte, ist urkundlich. Derselbe hatte aber auch Güter zu Herineshusun und Pheot, Hörenzhausen Pf. Heimhausen und Gross- und Klein-Viecht, G. Langenbach, beides L. Freising. Er geht dessfalls mehrere Tauschverträge mit dem Bischofe ein[3]).

Bischof Anno gehörte hienach wohl einem Edelgeschlechte an, welches gleichzeitig in Tirol und um Freising begütert und zu den mächtigeren zu zählen ist. Man wird an die Gründer der Klöster zu Scharnitz und Schlehdorf erinnert.

---

1) Es ist nicht, wie Baumgärtner nach den Actis Episcoporum — Deutinger I. 62 — erzählt, Chonradus sacrista, welcher uns über die Wahl eine, dann jedenfalls erst dreihundert Jahre später verfasste Andeutung gibt, sondern die gleichzeitige Urkunde, welche der Schriftsteller nur in sein Sammelwerk aufnahm. Meich. No. 702.

2) Deutinger Beiträge I. 40, dann Acta Epm Frising. daselbst p. 62. Gerade bei Bischof Anno zeigt der Verfasser Kenntniss von Urkunden, welche Meichelbeck fehlen. Vgl. Abschn. I. No 45 und 46. Aber was bezüglich dieser Schenkung Meichelbeck — I. 36 — vermisste, aufzufinden ist auch uns nicht geglückt.

3) M. No 713. 748. 828. Abschn. I No. 44.

Digitized by Google

Alles weitere über Geschlecht und Vorleben Anno's dürfte dem Bereiche der Vermuthungen nicht entrückt zu werden vermögen.

Meichelbeck glaubt in ihm jenen Knaben zu erkennen, welchen im 24. Jahre König Karls (October 791 bis dahin 792) sein Vater Helmuni zum geistlichen Stande unter Uebergabe von Gütern zu Tegarinwac, eines der Tegernbach im L. Dorfen, bestimmt, und der nach des Vaters Tode von dem nächsten Verwandten Cundhart dem Bischofe Atto zur Erziehung übergeben wird [4]).

Wäre diess der Fall, so wäre für den Bischof eine hohe Verwandtschaft nachgewiesen. Denn Helmuni ist ohne Zweifel der nahe Verwandte, welcher für den in zahlreichen Urkunden auftretenden Cleriker Wago, zuerst Kaplan des Grafen Droant, dann Pfarrherr in Zolling L. Moosburg, bei der Gerichtshandlung zu Otinga (wohl eher die Stadt Altötting als der Weiler Kirchötting Pf. Wörth K. Erding) von den kaiserlichen Sendboten, Erzbischof Arno, Bischof Adalwin von Regensburg, und den Grafen Audulf, Werinher und Gotefred am 15. Dez. 806 auftritt, Cundhart aber der Bruder Wago's und Sohn des gleichzeitig an der Amper und Pfettrach um Moosburg, und an der Isen und Schwindach reich begüterten Toto [5]).

Ein Zusammenhang mit Besitzungen nächst Freising und im oberen Amperthale, sowie im Innthale ist jedoch hiemit nicht angedeutet, und ebensowohl mögen des Bischofs Anno Verwandte zunächst im Glongebiete und im Bereiche der Huosier gesucht werden, denen seine Vorgänger nach unseren Erörterungen entstammten und welchen auch im oberen Innthale Besitz zugekommen zu sein scheint.

Bezeichnend hiefür ist, dass wir den Namen Anno unter den Zeugen der ersten Stiftung des Priesters Erchanfrid im Jahre 836 in der Zusammenkunft der Huosier bei dem Priester Eio zu Holzen treffen, und wohl dürfte es derselbe Anno sein, der in einer Urkunde vom April 817 oder 818 als Neffe des zu Feldmoching und Frettmaning

---

4) M. No. 108.

5) Vgl. M. N. 122 und die bei den betreffenden Nummern im Register zu den Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger genannten Nummern.

Digitized by Google

begüterten ehrwürdigen Priesters Liutfrid erscheint, dessen Vater aber auch Anno hiess [6]).

Ist dieser Anno der spätere Bischof, so wäre er dem zahlreichen Geschlechte der Huosier beizuzählen.

Wie mächtig der Anbau des Landes in dieser Zeit vorschritt, und wie allmählig die ausgedehnten Forste benützt und ausgestockt werden, dafür liegt ein merkwürdiges Zeugniss in dem Umstande vor, dass Bischof Anno bemüht ist, Zugang zur Donau zu gewinnen, und Absatzquellen für Nutz- und Brennholz sich zu öffnen. Er erwirbt desshalb bereits im März 856 Kirche mit Haus, Mühle, 7 Colonien und 4 Huben zu Tigingun, dem Pfarrdorfe Teugn, L. Kelheim [7]), wozu die Villa Lenginvelt, das Dorf Lengfeld an der Donau zwischen Kelheim und Abbach, noch im Pfarrverbande von Teugn, gehört, von dem Edlen Reginpato und dessen Sohne Alpuni gegen Besitzungen zu Glon, L. Dachau in der ausdrücklichen Absicht sich einen Hafen an der Donau zum Holzverschleisse zu verschaffen. So werthvoll erscheint ihm dieser Besitz, dass er zu seiner Vergrösserung Besitzungen in der Nähe zu Horskinhofa, Louppach und Pritilinpach, Herschenhofen L. Freising, Lappach L. Bruck und Prittlbach L. Dachau an die Edlen Adalpercht, Immo und Deotmar abtritt, und selbst noch 4 Leibeigene, 2 Pferde und 1 Pfund Silber zur Ausgleichung daraufgibt [8]).

Noch unter Bischof Egilbert (1006—1039) wurden die Besitzungen des Bisthums durch Tausch mit dem Cleriker Aribo zu Teugn und Schenkungen des Grafen Adalbero zu Lengfeld erweitert, waren jedoch damals dem Edlen Erchanfrid zu Lehen gegeben [9]).

---

6) M. No. 129. 599. 661 dann 378, bezüglich deren Datum Abschn. II. 2. §. 5 zu vergleichen.

7) J. A. Schuhgraf hat in den Verhandlungen des histor. Vereins von Niederbayern eine kurze Chronik des Pfarrorts Teugn gegeben, welche aber die hier erwähnten Urkunden nicht kennt. Verhandlungen B. VI. p. 273—280. Hier sass Herzog Otto I (1180—1183) auf dem Kirchhofe zu Gericht, als ihn Bischof Anno von Regensburg aufsuchte. M. B. VII. 486. Huschberg in seiner Geschichte des Hauses Scheyern-Wittelsbach p. 351 liess Tigingen unerklärt.

8) Meich. No. 774. 803. 849 und No. 35 Abth I. Zufolge der neu beigebrachten Urkunde wird die Lage von Lenginvelt zweifellos, welches Resch mit Louppach — Ann. Sab. II. p. 189 No. 428 — in Tirol, Freudensprung aber in Lengenfeld L. Landsberg im Bisthume Augsburg suchten.

9) M. No. 1165. 1201. Am 24. November 1004 hatte Kaiser Heinrich II auch dem Bischof Albuin von Brixen hier ein Kammergut mit Kirche geschenkt. Verh. des niederb. V. l. c. p. 275.

Digitized by Google

Ueber den Todestag des Bischof Anno sind die Quellen einig. Er starb am 9. Oktober 875, VII Idus Octobris, zu welchem Tage er auch in das Scheftlarner Nekrolog eingetragen ist.

§ 5.
Bischof Arnold 875—883.

Arnold soll durch Wahl nach Einigen am 4. November, nach Andern am 4. Dezember 875 zur bischöflichen Würde gelangt sein. Er soll dem Edelgeschlechte von Erphenbrunn, nun Helfenbrunn Pf. Kirchdorf L. Moosburg, entsprossen sein. Urkundliche Nachweise liegen nicht vor.

Vielmehr gibt Bischof Arnold, als er von dem Edlen Sindeo zu Erphenprunn Felder und die Magd Ratdrud eintauscht, dagegen den vierten Theil eines Ackers und die Magd Deotpirc nicht etwa aus seinem Erbgute, sondern ex ratione seiner bischöflichen Kirche, sohin aus Kirchengut[1]).

Der Name Arnold kömmt nur einmal in den Urkunden mit Bezug auf Oertlichkeiten vor. Als der Priester Andreas am 10. Jänner 814 sein Erbgnt ad Pergum zum Dome gibt, bestimmt er, dass nach seinem Tode lebenslänglich sein Neffe Arnold es nutzniessen solle[2]).

Das Dorf Bergen in der Pf. Inkofen G. Intzkofen L. Moosburg gehört allerdings jener Gegend an, aus der Bischof Arnold stammen soll. Allein die Zeit ist doch von der Regierung des Bischofs Arnold zu ferne, um in jenem Neffen des Priesters Andreas den Bischof zu erkennen.

Mit grösserer Wahrscheinlichkeit ist Bischof Arnold jener Diacon Arnordus, welcher zweimal unter dem Domclerus genannt ist, einmal am 9. April 845 zu Freising als letzter der Diacone, das andere Mal am 22. August 852 als Notar des Bischofs Erchanpert auf der von demselben erworbenen Besitzung Hilkertshausen[3]).

Es ist auffallend, dass in der langen Reihe von Jahren, in welcher Arnold zur Domgeistlichkeit hienach wahrscheinlich gehörte, nur diese beiden Male derselbe zur Zeugschaft berufen ward. Wohl nicht ohne innere Begründung geschah es, dass beide Male Verhandlungen mit dem

1) M. No. 848 wo Z. 3 zu ergänzen ist: agri in loco qui dicitur Erphinprunno. Cod. com. f. 67.

2) M. No. 298.

3) M. No. 637 und Abth. I No. 31. Letztere Urkunde war Meichelbeck bekannt — I p. 137 § I Arnoldi electio — fiel aber bei dem Abdrucke in der Pars instrumentaria wie immer aus.

Digitized by Google

Edlen Hitto in Frage stehen, um Puanteshusun, ecclesia in monte. Paunzhausen, Cuncinhusun* prope Mosaha, Günzenhausen an der Mosach, L. Freising, dann um Asinhusun und Rotinpach, Assenhausen W. Pf. Pelheim und Rettenbach D. Pf. Vierkirchen, beide L. Dachau. Wir dürfen in jenem Hitto einen Verwandten des 835 verstorbenen Bischofs Hitto seinen Besitzungen zufolge erkennen, und mögen gemäss der vielfach erprobten Wahrnehmung, dass die Zeugen aus Verwandten und benachbarten Grundbesitzern zunächst gewählt werden, auch den spätern Bischof zu der vielgetheilten und weitverbreiteten Sippe der Huosier mit ziemlicher Verlässigkeit rechnen.

Ob der Edle Arnold, der von Bischof Anno zwei Leibeigene gegen den Priester Adalbert empfängt und hiebei dessen Neffe genannt wird[4]), mit Bischof Arnold identisch ist, bleibt bei dem Mangel einer Andeutung, dass der Edle zum Clerus gehörte, zweifelhaft. Wäre es der Fall, so würde die Vermuthung, Bischof Arnold sei zu den Huosiern zu zählen, sich wesentlich verstärken.

Mit Arnold schliesst übrigens die Reihe der aus dem eingeborenen Clerus hervorgegangenen Bischöfe Freisings für längere Zeit, und es wird der Einfluss der Reichsregierung auf die Bischofswahl überwiegend.

Bischof Arnolds Todestag ist, nur um einen Tag abweichend, bald auf den XI, bald auf den X Kal. Octobris 883 angesetzt. Das Scheftlarner Necrolog schliesst sich im Einklange mit dem Freisinger Todtenbuche bei Dümler[5]) jenen an, welche den X K. Octobris, den 22 September, als Tag des Ablebens bezeichnen.

§ 6.

Waldo, Bischof von Freising, Abt von Kempten 884—906[1]).

Bischof Waldo ist nicht aus einem Bayerischen Adelsgeschlechte hervorgegangen. Diess ist allgemein anerkannt. In den späteren

4) M. No. 764.
5) Forschungen l. c. p. 164, wo auch das Todesjahr richtig beigefügt ist.
1) Ueber ihn vgl. Dr. Th. Sickel. Beitr. zur Diplomatik. Sitz-Ber. der k. k. österr. Akademie B. 39 p. 108. E. Dümler Geschichte des ostfränk. Reiches B. II 280 f. 294. 378. 392. 400, 497. 514. 523 f. 532. 536. 636.

Digitized by Google

Bischofs-Verzeichnissen wird er einem fränkischen Grafenhause zugetheilt, von Achenloë, besser Hohenlohe. Doch ohne Begründung.

Schon Meichelbeck bemerkt, dass Waldo, zugleich Abt von Kempten, vielmehr einem schwäbischen Geschlechte angehören dürfte, und fügt bei, wie er aus freier Wahl zum Bischofssitze gelangt sei, erhelle aus der von König Ludwig dem Kinde am 8. Mai 906 erneuert anerkannten Berechtigung der bischöflichen Kirche Freisings, wonach seit des h. Corbinians Zeiten bis auf Waldo Volk und Geistlichkeit aus ihrer Mitte den Bischof zu erkiesen hatten, was nur wegen Verlusts der Urkunden bei dem grossen Brande im Jahre 903 wieder bestätigt worden.

Ueber das Edelgeschlecht, welchem Waldo entsprossen, sind inzwischen genügende Aufklärungen gewonnen worden, welche die Herkunft aus schwäbischem Geschlechte bestätigen. Dagegen ist der Annahme vollkommen freier Wahl durch Volk und Clerus zu Freising der geschichtliche Entwicklungsgang nicht günstig. Vielmehr kann mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ein entscheidendes Herrscherwort geschlossen werden, welches Waldo den Weg zum Bischofs-Stuhle, sei es durch Empfehlung zur Wahl, sei es durch Ernennung, gebahnt hat. Sagt doch selbst die erwähnte Urkunde König Ludwig des Kindes:

> sancimus . . ut eiusdem episcopatus plebs et familia ab hodierna die et deinceps securam habeant potestatem inter se eligendi episcopum, si talem inter se invenire queant, qui generositate nature, pericia librorum et vitae probitate idoneus sit, divinum servitium regere, et regalia obsequia prebere. Si autem talis inter eos nequeat inveniri, infra regiam curtem illis aptum querant et eligant[2]).

Die näheren Vorgänge bei der Bischofswahl sind nicht überliefert. Wohl aber sind wir in Reichs-Sachen weit besser unterrichtet als Meichelbeck bei dem damaligen Stande der Forschung, und es sei daher gestattet, auf den Antheil Waldo's an den Reichs-Angelegenheiten hier etwas näher einzugehen.

Waldo ist, um vor allem die Familien-Beziehungen festzustellen, der jüngere Bruder des in der Literaturgeschichte und in Staatsgeschäften

2) Meich. I. 152. M. B. XXVIII a. 139.

Digitized by Google

nicht unrühmlich genannten Bischofs Salomon III von Constanz (890 bis 920). Die Brüder sind Grossneffen des 871 verstorbenen Bischofs Salomon I und es ist ihnen nach Aufzeichnungen zu St. Gallen und zu Constanz das Thurgau als Heimat anzuweisen, wo insbesondere an der Sitter und um Ramschwag Stammgüter derselben lagen. Ob das spätere Edelgeschlecht zu Ramschwag desselben Stammes ist, oder erst durch Belehnungen in jenem Besitze nachfolgte, vermag nicht mehr entschieden zu werden [3]).

Die Brüder sind demnach einem schwäbischen, im Thurgau begüterten Edelgeschlechte entsprossen. Sie erhielten gemeinsam eine gediegene Bildung in den weitberühmten Kloster-Schulen von St. Gallen, welchen damals Iso vorstand, und wo Notker lehrte. So ward der Grund zu ihrem Aufsteigen in hohe Würden gelegt.

Wie Waldo an den königlichen Hof gelangte, ist unbekannt. Wohl kömmt schon unter Ludwig dem Deutschen ein Subdiacon Walto in der Königlichen Kanzlei vor; aber die von Professor Sickel vollzogene Vergleichung der Handschriften in den betreffenden Urkunden hat herausgestellt, dass er nicht mit Bischof Waldo identisch ist.

Dieser tritt zuerst am 29. Dezember 880 als Notar Kaiser Karl des Dicken (III) ein, welcher schon seit 865 Herrscher in Alemannien gewesen, vielfach nach St. Gallen gekommen war, und wohl dort Waldo hatte kennen und schätzen gelernt.

Waldo bleibt nun um den Kaiser auf dessen Romfahrt im Jahre 881, er rückt im Mai 882 zum Kanzler vor und besorgt die wichtigen, hiemit verbundenen Staatsgeschäfte bis zum 26. Juni 884, wo er, schon Bischof, die letzte Urkunde als Kanzler fertigt.

Bischof Arnold von Freising war am 22. September 883 gestorben. Es ist unbekannt, von welchem Tage an Waldo sein Nachfolger geworden; aber unzweifelhaft haben Macht und Ansehen des Kanzlers ihn für den erledigten Bischofssitz bezeichnet. Einige Jahre später, um 888, ward er auch zum Abte von Kempten, als Nachfolger seines, zum

3) P. Tr. Neugart Episcopatus Constant. I 252. Haggenmüller l. c. p. 33. Ueber Salomon Staelin Württemberg. Geschichte I. 364.

Abte von St. Gallen vorgerückten, kurze Zeit im Kanzleramte ihm nachgefolgten Bruders Salomon bestimmt.

Während der Wirren in den letzten Jahren der Regierung Karl des Dicken, welche zu dessen Absetzung führten, scheint sich Waldo ferne gehalten zu haben. Bei König Arnulf, dem erwählten Nachfolger, treffen wir ihn aber im Juli 889 auf dem Reichstage in Forchheim, wo er zunächst für sein Stift Kempten eintritt, indem er die schon von König Ludwig dem Deutschen bewilligte Zollfreiheit für drei Salzschiffe aus Hall nun in sechs Wagenladungen umgewandelt und bestätigt erhält; dann im Jahre 891 zu Mattighofen in Oberösterreich, wo er am 21. Juli für das Hochstift Freising sich die königliche Kapelle zu Liburna schenken lässt, aus welcher die schönen Freising'schen Besitzungen in Kärnten mit der Probstei Wörthsee erwachsen sind. Auch das Stift St. Castuli zu Moosburg in Oberbayern wird ihm am 19. Juli 895 von Kaiser Arnulf auf das Ableben seiner Mutter Liutswinda verliehen, wogegen er für das Seelenheil des Vaters König Karlmann beten soll [4]).

Wir finden ihn nun wieder mehrfach bei Reichsgeschäften betheiligt. So entscheidet er mit Pfalzgraf Meginfrid als Sendbote in Pavia im März 894 den Streit zwischen den Klöstern Reichenau und S. Ambrogio in Mailand über Hufen zu Limonte am Comersee. Er wohnt im Mai 895 der von dem Kaiser nach Tribur berufenen Synode bei und bewirkt durch seine Fürbitte, dass die Güter im Nordgaue, welche des Kaisers Nichte, König Ludwig des jüngeren Tochter, Hildegardis und dem Grafen Engildicho abgesprochen worden, Pfaldorf und Gungolting, L. Kipfenberg, Harlanden, L. Riedenburg und Sandharlanden L. Abensberg, dem Bisthume Eichstadt und dessen Vasallen Megingoz zurückgegeben werden [5]).

Zu grösserem Einflusse noch gelangte er unter Ludwig dem Kinde. Er wird als Fürsprech mit dem Erzieher des Königs, dem Bischofe Adalpero von Augsburg, im Jänner 901 zu Regensburg bei Vergabung

4) Meich. I. 145. M. B. XXVIII. a. 109. XXXI. a. 128. 137.

5) M. B. XXXI a. 146. Pfaldorf, Gundoltinga, Haralanta, Suantharalanta in pago Cheldionis. Pertz M. G. h. III (leg. I) 561.

Digitized by Google

der Feste Enns an das Kloster S. Florian in Oberösterreich und wieder im September bei Verleihung des königlichen Hofes Prihsna, des künftigen Bischofs-Sitzes Brixen, an den Bischof Zacharias von Seben genannt. Im Jänner 903 ist er auf dem Reichstage zu Forchheim, wo über die Babenberger Grafen Gericht gehalten wird, und befürwortet im Juli auf Schloss Tarassa, Untertheres, L. Hassfurt, die Ueberlassung eines Theiles der eingezogenen Güter an den Gegner jener Grafen, den Bischof Rudolf von Würzburg. Im Juli desselben Jahres ist er wieder bei dem Könige zu Altötting und begutachtet die Verleihung von Gütern im Isanachgaue, dem Isengaue, zu Frehhindorf am Bache Tiufstada, Fraundorf am Bache Tiefgstadt, und zu Maioresbach, Ober- und Untermaisbach L. Eggenfelden, an den Cleriker Gumpold, Verwandten des Bischofs Purchard von Passau [6]), dann des Hofes zu Velden, L. Vilsbiburg, welcher der Kaiserin-

6) M. B. XXXI. a. 168. Es sei gestattet, hier ein Paar Urkunden geographisch näher zu erläutern. Die Urkunde vom 12. August 903, obwohl durch Oefele's Aventin'sche Excerpten aus Passauer Urkunden bekannt — Oefele I. 706 b — ist weder von Beda Appel, noch von seinen Nachfolgern, auch nicht von Hormayr in den Wiener Jahrbüchern besprochen — die dessfallsige Notiz, lit c. der Stelle M. B. XXXI. a. p. 169 gehört nicht hieher, sondern zur folgenden Urkunde No. LXXXV in den M. B. Indessen hat schon Koch Sternfeld den Bach Diupstadum, Tiufstada loca, in seiner Matrikel zur Juvavia — Abh. der hist. Cl. der A. d. W. B. III (1841) p. 30 und 121 — richtig als den von Geratskirchen her durch die Pfarrei Hirschhorn nach Gern zur Rott ziehenden Bach erkannt, der seinen Namen auf dem Steuerkataster-Blatte und bei Heyberger noch dermal trägt, leider aber nicht im topographischen Atlasse. Demzufolge sind Frehhindorf als Fraundorf in der Gemeinde Mitterskirchen, Maioresbach als Ober- und Untermaisbach im topographischen Atlasse, bei Heyfelder Maisbach G. und Pf. Unterdietfurt, und, durch Druckfehler, Unterweisbach G. Hamersbach an jenem Bache zu bestimmen.

Der Isengau erreichte hier die Gränzen des Quinzingaues, welcher seinerseits hier die Rott gen Süden überschritt:

Die für die damaligen Gränzen der beiden Gaue, sowie des Rottgaues wichtige Urkunde vom 21. März 890, wodurch König Arnulf die Markung von Sconiuaha im Quinzingaue des Grafen Hunolf, des Pfarrdorfs Schoenau L. Arnstorf an S. Emeran zurückgab — M. B. XXVIII. a. 100. Ried cod. dipl. I. 72 — ist bisher nicht genügend erklärt, anknüpfend an das Vorige aber, wie uns scheint, der Gränzzug der Markung mit Verlässigkeit wohl zu bezeichnen: Die Gränzbeschreibung der Urkunde beginnt im Süden. Der End- und Ausgangspunkt ad crucem ist am Kreuzwege nächst Schachten, Weiler der Pf. Hirschhorn G. Lohbruck zu suchen, wo noch jetzt das Katasterblatt des L. Eggenfelden, fünf Distriktswege, von Gern, Herbertsfelden, Langeneck, Roggling und Wurmannsquick her zusammentreffend zeigt. Aus dieser Gegend zog de Marachpach usque ad Marachleo der Bach als Gränze. Der Marchbach war also eine der zur Rott hinabziehenden Sinken, und Marachleo ist durch die Einöden Ober- und Unter-Marchöd in der Pf. Herbertsfelden vertreten. Die Beschreibung fährt fort: inde usque ad Rispach, deinde usque ad caput Huspach" zweifellos den Reisbach des Katasterblattes (im t. Atlas leider Hausleitnerbach) hinan zu den Quellen des Bächleins von Ober- und Unterhausbach, Weiler und

mutter Uta von Kaiser Arnulf überlassen war, an S. Emeram und Bischof Tuto von Regensburg; endlich zu Ende November bewirkt er für sich selber zu Regensburg mit Rücksicht auf den Wiederaufbau des durch Brand zerstörten Domes zu Freising die Rückgabe des gleichfalls der Kaiserin Uta verliehenen Hofes zu Veringa, Föhring nächst München[7]).

Noch im Jahre 905 unterstützt er die Bitte seines Bruders Salomon um Verleihung der Abtei Pfäffers im oberen Rheinthale, und zuletzt wird ihm noch auf seine wohl im Vorgefühle des nahen Todes gestellte Bitte die königliche Anerkennung der freien Bischofswahl für Freising zu Holzkirchen vom 8. Mai 906 ertheilt.

Am 18. Mai 906 ist er bereits verstorben. Das Necrolog von Scheftlarn ist hierüber mit den übrigen Aufzeichnungen im Einklange[8]).

Dorf der Pf. Falkenberg. „Et inde usque ad Rotagasceit“ diess kann nur eine von den Hausbachquellen nördlich von Schönau herumziehende, die Wasserscheide zwischen der Rott und dem zur Vils ziehenden Sulzbache und damit die Gränzen des Rottgaues berührende Linie sein. Deinde usque ad caput Cheanpach, inde usque in Rota — an dem gerade südlich fliessenden Ganbache herab in die Rott, in welche er bei Schalldorf fällt. Et ex Rota ad Horginpach, ac deinde ad Goldarun, illinc siquidem usque ad smalagasceit — an einem der kleinen Bäche des rechten Ufers empor zieht die Gränze zum Gollerbach, an dem Ober- und Untergollerbach, Pf. Postmünster liegen, dann aufwärts zur schmalen Scheide zwischen ihm und dem weitgrösseren Grasenseebach, wo die Einöde Markscheid des Katasterblattes (weder im t. Atlas noch bei Heyberger) noch an die Gränze erinnert. Deinceps usque ad Grasamaresaho ac deinde ad crucem — hinab zu dem lang hingedehnten Weiler Grasensee mit 8 Häusern in der G. und Pf. Waldburgkirchen, 27 aber in der G. Martinskirchen Pf. Rogglfing; vormals mag hier ein langes Grasmoor am Grasenseebache sich hingezogen haben; endlich nördlich wieder hinan ad crucem, zum Anfangspunkte. Die Markung Schönau verband hienach Theile der Landgerichte Arnstorf, Eggenfelden und Pfarrkirchen; die Erörterung zeigt, wie viel noch fehlt, amtliche Ortsverzeichnisse, Finanzkataster und topographischen Atlas zu vollem Einklange zu bringen.

Was den angränzenden Rottgau betrifft, so ist Rotachin, von wo aus König Ludwig der Deutsche die Urkunde vom XVII K. Octbr. anno XII regni in orientali Francia datiert — Iuvav. dipl. Anh. p. 89, Böhmer No. 747 — welche Sickel zum Jahre 845 stellt, nicht, wie derselbe meint, in diesem Gau zu suchen; es ist vielmehr das Rotagin, Roding, Marktflecken am Regen in der Oberpfalz, wo Kaiser Arnulf eine königliche Kapelle erbaute, und welche er am 2. August 896 mit zwei Huben in Besinga beschenkte, dem Dorfe Pösing, welches noch zur Pfarrei Roding gehört. M. B. XXVIII. a. 113. Sickels Beiträge S.-Ber. d. W.-Ak. Bd. 36 S. 382.

7) M. B. XXVIII. a. 134. XXXI. a. 171.

8) Die vorliegende Original-Urkunde König Ludwigs hebt jeden Zweifel über das Todesjahr, und auch der Todestag, 18. Mai, ist gegen frühere Angaben auf den 17. April 805 so gesichert, dass neuerliche auf die Regierungszeiten gestützte Berechnungen — Oberbayr. Archiv XXX p. 149 — nicht zu beirren vermögen. Das Freisinger Todtenbuch fügt die zweifellos irrige Jahrzahl 905 bei. Forschungen l. c. p. 163.

Digitized by Google

Wie Waldo's gelehrte Bildung auch seinem Bisthume förderlich ward, wie ihm eine Uebertragung der Evangelien in die deutsche Sprache zu danken ist, wie endlich die namhafte Zahl von 81 Urkunden über Stiftungen und Grundtausche sein reges Interesse für Erhaltung und Mehrung des Besitzes seines Domstiftes darthun, darüber verweisen wir auf Meichelbeck's Geschichtswerk[9]).

§ 7.

Bischof Uto 806—807.

Aus Bischof Uto's Zeit fehlen Urkunden gänzlich.

Chonradus sacrista bringt in seiner Zusammenstellung, wie immer, zur Seite das Brustbild mit des Bischofs Mitra und Stab, hier auffallend die Linke zum Segnen erhebend, und daneben die Verse:

Post decimum primus, verbis ubi pollire ritus,
Pingit fretus Ovto munere ex tuo.

Dann statt der Urkunden nur den Eintrag:

Ovto manens uno venerandus episcopus anno,
Corruit in fata, superis anima sociata.

Wie nun die späteren Bischofs-Verzeichnisse zu der Kunde gelangten, Bischof Uto stamme aus dem Grafenhause von Andechs [1]), ist um so weniger zu ermitteln, als der Name in dem Freising'schen Clerus der unmittelbar vorausgehenden Zeit durchaus nicht vorkömmt. Es ist daher auch hier wohl nur das Streben anzunehmen, die Bischofs-Reihe mit den höchsten Adelsgeschlechtern zu verknüpfen.

Auch die Annahme, Uto sei schon vor dem Gelangen zur Regierung Weihbischof oder Chorbischof von Freising gewesen [2]),

---

9) Eckard sieht sich wohl durch die gelehrte Bildung Waldo's veranlasst, in ihm einen der Fortsetzer der Annales Fuldenses und zwar des im Jahre 884 abschliessenden Theiles zu vermuthen; com. de reb Franciae orient. II. 674. Pertz dagegen erkennt in dem Fertiger der letzten Jahre von 884 bis 901 einen Bayer — M. G. H. I. p. 339. 395—416 — ohne dass er jedoch auf Waldo hinweisst. Uns scheint nach dem erörterten Lebensgange des Bischofs seine Betheiligung an den Reichsannalen bei der kurzen Dauer seiner Thätigkeit im Mittelpunkte nicht wahrscheinlich.

1) Oder in Rücksicht auf die nahe Grabstätte im Dome zu Freising aus dem Hause der Grafen von Sempt. Meich. I. 156. Deutinger Beitr. I. 16. 64. Dagegen nicht in W. Hundt Metr. S., dem Catalogus bei Deutinger V. 151, bei Heckenstaller und Baumgärtner.

2) Bugniet Versuch einer Reihe der Freis. Suffraganbischöfe p. 15.

Digitized by Google

beruht wohl nur auf einer Vermuthung von Resch in dessen Sebener Annalen.

Resch bezieht nämlich eine Urkunde, wonach König Ludwig das Kind auf Fürsprache eines Bischofs Otho, der Grafen Liutpald, Aribo und anderer eine Besitzung an der Mur in Steyermark, Leubna, im Jahre 904 verleiht, auf Bischof Uto, welcher also hienach zu Lebzeiten Bischof Waldo's seinen Einfluss geltend gemacht hätte[3]). Allein auch für einen Weih- oder Chorbischof von Freising wäre zu einer Thätigkeit in dem fernen Steyermark kaum Anlass denkbar; es dürfte jene Einwirkung vielleicht auf jenen Bischof Otho zu beziehen sein, von dessen Absendung in das Slavenland allerdings erst unter Erzbischof Adelhram von Salzburg, sohin nach 821 in der Conversio Bagoariorum die Rede ist, welcher aber schon vorher als Coepiscopus in Salzburg zur Wirksamkeit gelangt sein möchte[4]).

Es ist von Bischof Uto nur bekannt, dass er schon im Jahre nach Besteigung des bischöflichen Stuhles in dem grossen Kampfe gegen die Ungarn fiel, in welchem an der Spitze der Bayern der Stammherr des erlauchten Regentenhauses Scheyern-Wittelsbach, Graf Liutpald, der Erzbischof Dietmar von Salzburg und der Bischof Zacharias von Seben mit der Blüthe des Volkes geblieben sind.

Der Tag oder die drei Tage, welche die Schlacht, über welche uns jede nähere Kunde fehlt, gedauert haben soll, werden verschieden angegeben.

Während Aventin die Tage vom 9 bis 11 August nennt, wird Bischof Uto's Tod auf den 6., den 30. Juni oder den 30. Juli gesetzt[5]).

In neuester Zeit ist in den Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte über die Ungarnkämpfe eine Aufzeichnung aus einem

3) Resch. Ann. Sal. III p. 741 in den add. ad fol. 320.

4) Kleimaierns Nachrichten von Juvavia. Dipl. Anh. p. 14. Dümler südöstliche Marken. Archiv f. k. österr G.-Quellen X 21.

5) Gewold bei Hundt Metr. S. pridie K. Jul. I. 131. Meich. 30. Junii, Gamansius tamen 6. Junii I. 156. Deutinger Beitr. 30 Juli I. 16. u. V. 29; 30. Junii Acta episcop. I. 64 u. Catalogus episc. I. 163. s. a. Dümler südöstliche Marken des fränkischen Reiches, wo noch der 28. Juni festgehalten wird. Arch. für Kunde österr. G.-Quellen X. (1853) p. 72; ebendort die Kritik zu Aventins Angaben Anh. IV p. 82.

Digitized by Google

Freisinger Martyrologium veröffentlicht worden, welche noch aus dem X Jahrhunderte stammt und als Tag des Kampfes in oriente III Non. Julii, also den 5. Juli angibt[6]).

Hiemit stimmt das Necrolog von Scheftlarn überein, indem zum 6. Juli mit Rothstift eingetragen ist: Otto epc. Fris. Keiner der späteren Bischöfe des Namens Otto ist in diesem Monate gestorben. Der Uebertrag im XIV Jahrhunderte aus dem älteren Necrolog bezieht sich daher zweifellos auf Uto[7]). Es steht das Necrolog in merkwürdiger Weise auch hier mit dem seither aus Jaffe's Nachlass vollständig veröffentlichten Freisinger Todtenbuche im Einklange. Denn während dieses das „Bellum Baioariorum cum Ungariis in oriente“ zum III Non. Jul. (5. Juli) setzt, fügt es zum folgenden Tage — II Non. Jul. bei: „Outo undecimus huius sedis episcopus anno domini DCCCCVI — in der Jahrzahl, wie bei Waldo, ein Jahr zu wenig zählend[8]).

§ 8.

Dracholf, Bischof von Freising, Abt von Schwarzach 907—926.

Bayern lag unter den wiederholten Angriffen und nach dem grossen Siege der Ungarn an der Ostgränze tief darnieder; ein namhafter Theil des Adels, viele aus dem Clerus waren gefallen, Furcht und Schrecken durch das ganze Land verbreitet, als Dracholf auf den Bischofsstuhl von Freising berufen ward[1]).

Ueber den Vorgang selbst ist nichts überliefert; überhaupt sind aus seiner Regierungszeit Urkunden nur in geringer Zahl erhalten. Der Name Dracholf kömmt weder in der vorgängigen, noch in der nachfolgenden Zeit in den Urkunden von Freising vor, obwohl die Zahl der Zeugen, wenn auch ohne Bezeichnung des Standes, noch immer nicht unbedeutend ist.

6) Die Lesung II Non. Julii ward durch Anwendung von Reagentien auf das Pergament in III Non. berichtigt. Qu. u. Er. V. 451 und 479 im Nachtrage.

7) Das Weihenstephaner Necrolog bei Bugniet Versuch etc. enthält wohl Dracholf, in keinem der bezüglichen Monate aber einen Uto oder Otto.

8) Forschungen l. c. p. 163. Die Outo betreffende Stelle ist auch im Nachtrage zu den Quellen u. Erört. V. p. 479 schon veröffentlicht, und bemerkt, wie Aventins Angabe einer mehrtägigen Schlacht hiedurch bekräftigt werde.

1) Vgl. Dümler südöstiche Marken im Arch. f. K. ö. G.-Q. X p. 73.

Wenn spätere Bischofs-Verzeichnisse den Bischof Dracholf aus dem in der Nähe Freisings zu Hummel begüterten Edelgeschlechte hervorgehen lassen, und ihn auf diese Art mit dem Grafenhause von Moosburg verbinden wollen[2]), so können wir diess bei dem gänzlichen Mangel urkundlicher Andeutungen nur aus dem Streben entsprossen erachten, die Adelsgeschlechter des Inlandes mit Kirchenfürsten zu zieren, zumal der Erbbesitz Dracholfs und damit seine Herkunft recht wohl bekannt sind.

Dracholf war zugleich Abt von Schwarzach, nun Münsterschwarzach im L. Dettelbach unfern des Maines im Bisthume Würzburg.

Zwar haben sich Spuren hievon in den Freisinger Urkunden nicht erhalten, und es ist diese doppelte kirchliche Würde daher sowohl Wiguleus Hundt und Gewold, als auch Meichelbeck entgangen. Allein die Thatsache, schon dem umsichtigen Forscher der ostfränkischen Geschichte, Eckhard, wohlbekannt[3]), ist vollkommen festgestellt durch die Urkunden Kaiser Conrads I, welcher Dracholf wiederholt egregius Pontifex und Episcopus in Angelegenheiten nennt, welche das Kloster Schwarzach betreffen.

Das Chronicon Schwarzacense, welches uns eine der betreffenden Urkunden allein erhalten hat, ward von Joh. Pet. Ludewig im II Bande seiner Scriptores rerum Germanicarum herausgegeben. Obwohl eine spät begonnene, um 1600 abgeschlossene Aufzeichnung[4]), und desshalb von wesentlichen Fehlgriffen nicht frei, liefert es doch unverdächtiges urkundliches Material, aus welchem die Thatsachen erhoben und festgestellt zu werden vermögen. Die Vereinigung des Klosters Schwarzach mit dem Bisthume Würzburg, welche König Ludwig der Deutsche in einer dem Chronicon mangelnden Urkunde vom 27. März 857 nach dem Ableben seiner Töchter Hildegardis und Berchta ausgesprochen

2) Meich. I. 157. Baumgärtner p. 53. Deutinger Beitr. I. 64.

3) Eckhard Hist. Franciae orient. II. 821. 860.

4) In dem von Dr. Wegele herausgegebenen Necrologium Swarzahense findet sich zum 3. Mai der Eintrag: P. Balthasar, Prior monasterii Birklingensis, qui historiam abbatum Monasterii Schwarzacensis scripsit — Wegele zur Literatur und Kritik der Fränkischen Necrologien. Nördlingen 1864 p. 14. Da Birklingen Pf. Iphofen L. Marktbibert in Bauernkrieg zerstört wurde, fällt jene Abt-Geschichte vor dem Abschlusse der Chronik, mag aber wohl bei deren Abfassung benutzt worden sein.

Digitized by Google

hatte[5]), war dem Fertiger nicht unbekannt geblieben und er wird dadurch zu dem Missgriffe verleitet, in der gleich zu erwähnenden Schenkung Dracholfs, dessen Bischofswürde ihm gänzlich entging, den Bischof Rudolf von Würzburg als Handelnden aufzufassen, welcher in keiner Weise in der Urkunde genannt ist. Er verlegt nun jene Schenkung in die Regierungszeit des Vorgängers von Dracholf, des Abtes Ebbo von Schwarzach, und erwähnt des Abtes Dracholf nur ganz kurz zum Jahre 912.

Die Schenkungs-Urkunde vom 22. April 918, im ganzen Wortlaute eingeschaltet, und abgesehen von der Entstellung durch Uebertragung der Namen in die Schreibweise des XVI Jahrhunderts bedenkenfrei, lässt den ererbten Besitz Dracholfs genau erkennen[6]).

Bischof Dracholf stammt aus einem Fränkischen Edelgeschlechte, welches in der Umgebung Schwarzachs, im Iffgau und im Volkfeld, sowie auch im Rangau reich begütert ist. Es wird hiedurch wahrscheinlich, dass er bereits Abt von Schwarzach war, als er zum Bischofe von Freising berufen wurde. Während der Wirren, welche der ungeheuern Niederlage durch die Ungarn im Sommer des Jahres 907 folgten, mag Dracholfs bereits wohl begründetes Ansehen und erprobte Thatkraft, verbunden mit dem Reichthume, den er aus eigenem Grundbesitze schöpfte, die Aufmerksamkeit der fast rathlosen Umgebung des königlichen Knaben auf ihn gelenkt haben, und so seine Bestimmung für den erledigten Bischofssitz veranlasst worden sein.

Bischof Dracholf ergriff den neuen Beruf mit Eifer, fühlte sich mächtig gekräftigt, und wusste sich in der neuen Stellung in Bälde Geltung zu verschaffen.

Schon im Jahre 908 ist er unter den Rathgebern des Königs, welche die Wünsche des Erzbischofs Piligrim von Salzburg unterstützen; im Jänner 909 erwählt ihn der mächtige Kanzler Bischof Salomon zum Zeugen, als er die Abtei Favaria dem Kloster S. Gallen zuwendet[7]).

---

5) M. B. XXXI. a. 92.

6) Ludewig Script. rer. germ. II. 12. Wir haben die für Freisings Geschichte wichtige Urkunde der Seltenheit jenes Werkes wegen in den Abschnitt I unter No. 64 aufgenommen.

7) Juvavia Dipl. Anh. No. 59 und 60 p. 119. Neugart cod. dipl. Constant. I 554.

Digitized by Google

Und nach dem frühen Hinscheiden des Königs erkennt alsbald der neugewählte Herrscher König Conrad I in dem, gleichem Volksstamme entsprossenen, in Bayern wie in Franken gewaltigen Abt und Bischof Dracholf eine wichtige Stütze, deren kräftige Mitwirkung er sich zu sichern habe.

Aus seinen eigenen Gütern schenkt König Conrad gemäss einer noch im ersten Regierungs-Jahre zu Frankfurt am 8. August 912 ausgestellten Urkunde dem Bischofe Besitzungen, welche für dessen Stammgüter und seine, ursprünglich an der Leimbach in Mittelfranken gegründete Abtei sehr gelegen sind, zu Leimbach, die Pfarrdörfer Oberleimbach L. Marktbibart, und Unterleimbach L. Scheinfeld, zu Steinaha längs der zur Aisch fliessenden Steinach, die Pfarrdörfer Obersteinbach, L. Scheinfeld, und Münchsteinach mit Mitter- und Klein-Steinach L. Neustadt an der Aisch, endlich Thiofbach, Diebach Dorf in Pf. und L. Neustadt, sämmtlich im Ibfigewe, dem Iffgau[8]).

Während der Kämpfe des Königs mit Herzog Arnulf von Bayern wird Dracholf nicht genannt. Er scheint demnach keine hervorragende Stellung hiebei eingenommen zu haben. Jedenfalls hat er sich die Gunst des Königs bewahrt; denn noch gegen Ende der Regierung bewilligt Conrad auf Fürbitte des Bischofs Gnaden[9]), und im letzten Lebensjahre ertheilt er jenem Vertrage Dracholfs mit seinem Kloster Schwarzach am 29. April 918 die Bestätigung, aus welchem wir die ererbten Güter des Bischofs kennen.

Es sind zunächst im fruchtbaren Mainthale in der Nachbarschaft des Klosters Münsterschwarzach die Orte Gerlachshausen, Pf. Stadelschwarzach, und halb Stockheim, Pfarrdorf Mainstockheim, beides L. Dettelbach, Weivelt, das Pfarrdorf Wipfelt L. Schweinfurt, dann die Orte Lanckheim und Feurbach, Gross- und Klein-Langheim, Märkte L. Dettelbach, und Feuerbach Pf. Klein-Langheim L. Kitzingen, endlich zwei Weingüter in Nordheim am Main L. Volkach. In grösserer Entfernung liegen dann in Mittelfranken Castimallesdorf und Selinsdorf,

8) M. B. XXVIII a. 146 im Originale im Reichsarchive.

9) Vgl. die Urkunde ohne Datum M. B. XXXI. a. 186.

Digitized by Google

wohl Malmersdorf an der Rezat L. Heilsbronn und Selingsdorf in der Gemeinde Kaudorf Pf. Thann L. Herrieden.

Als Gegengabe erhält der Abtbischof vom Kloster die Güter Hetzelheim und Hittenheim, das Pfarrdorf Etzelheim L. Bibart und Hüttenheim L. Marktbreit, welche er neben den seinen lebenslänglich niessen darf.

Endlich ward auch den Mönchen in dem Vertrage ein Vortheil bedungen: es sollen die Güter Tullstat, Düllstadt Pf. Stadtschwarzach, Stadelon, das Pfarrdorf Stadelschwarzach, beides L. Dettelbach, und Wisenheida, der Markt und Landgerichtssitz Wiesentheid, fortan mit Weingärten und Waldungen ausschliesslich für Lebensunterhalt und Kleidung der Brüder dienen.

Noch im XVI Jahrhundert sind die Pfarrvorstände vieler dieser Orte zufolge des Nekrologs des Klosters aus den Conventualen desselben entnommen, und es sind in den erhaltenen Bänden seines Erbbuches Gerlachshausen, Stadelschwarzach und Düllstadt enthalten[10]).

Bischof Dracholf ist hienach am Maine in nächster Umgebung des Klosters Münsterschwarzach und wieder im Rangau begütert. Es sind dieselben Gegenden, in welchen hundert Jahre früher Graf Megingaud und seine Gattin Imma das Kloster Megingaudeshausen an der Leimbach gegründet hatten, dessen Mönche noch vor dem Schlusse des IX Jahrhunderts in die Stelle des aufgelösten Frauenklosters Schwarzach eingerückt waren[11]). Es dürfte kaum fehlgegriffen sein, wenn wir in dem Bischofe einen Nachkommen der nächsten Stammverwandten Graf Megingauds erkennen, von welchem das jetzt noch in jenen Gegenden reich begüterte Geschlecht der Grafen von Castell seine Abkunft herleitet[12]).

---

10) Nur zwei Bände sind im Reichsarchive verwahrt; das Nekrolog s. Wegele zur Kritik etc. p. 3—39.

11) Vergl. Wegele l. c. p 27 N. 5.

12) Vgl. hierüber Abriss einer genealogischen Geschichte des gräfl. Hauses Castell in Franken von Fr. M. Viehbeck, 1813. Nach den Geschlechtstafeln, welche der Verfasser als zwar im Zusammenhange nicht streng erweislich, aber doch historisch wahrscheinlich bezeichnet, wäre Dracholf der Sohn Egino's II Grafen des Ipf-, Badenach- und Gollachgaues, eines Enkels des Klosterstifters Megingaud und Bruder Egino's III Grafen vom Badenachgau; ib. p. 9 u. 23. Als Stammherr der Grafen zu Castell erscheint dort der fränkische Graf Ruodo oder Rudolf, Vater der Kaiserin Fastrade und durch seinen Sohn Manto I Grossvater Megingaud's, dessen Verwandtschaft mit den Karolingern so begründet wird, und, wie sein Besitz von Castell, urkundlich feststeht.

Digitized by Google

Nach Chonradus Sacrista's Vormerkung ertrank Bischof Dracholf in einer Donaugefahr ad Paige. Es ist wohl der Donaustrudel unfern des Schlosses Persenbeug im Bezirke Amstetten in Niederösterreich, Jahrhunderte lang eine gefürchtete Stelle, deren vorragende Felsen nunmehr gesprengt sind. Sein Todestag wird gewöhnlich auf S. Urbanstag, den 25. Mai, 926 gesetzt. Gamansius hat indessen nach Meichelbeck den 24. Mai in Nekrologien gefunden, und hiemit ist auch der Eintrag des Nekrologs von Scheftlarn im Einklange[13]).

Von den kirchlichen Schriftstellern ist Dracholf sehr hart beurtheilt worden. Es wird ihm, wie dem gleichzeitigen Herzoge Arnulf von Bayern, Beraubung von Kirchen und Klöstern vorgeworfen.

Es ist indessen die höchst schwierige Lage wohl ins Auge zu fassen, in welcher sich das Land bei seinem Amtsantritte befand.

Bayern lag verwüstet durch die Plünderungen und Zerstörungen der wilden Ungarn. Jährlich ward es von neuen Ueberfällen bedroht. König Ludwig sah sich zur Abfindung durch Tributzahlungen gezwungen, wozu das Geld in dem verheerten Lande aufgebracht werden musste. Dazu kamen noch die schweren Rüstungen, zu denen Herzog Arnulf von Bayern sowohl zur Abwehr jener furchtbaren Horden als zur Wahrung seiner Selbstständigkeit genöthigt ward. Ausserhalb einzelner Klöster und Kirchen, welchen theilweise Rettung ihrer Schätze gelungen sein mag, war zuverlässig weder Gold noch Geld mehr aufzutreiben. An Bischof Dracholf traten daher unzweifelhaft gebieterische Forderungen heran, welchen er Wiederstand nicht zu leisten vermochte. Er folgte nur dem Gebote dringlicher Noth und auferlegten Zwanges, wenn er zugab, dass Kirchenschätze zur Abwehr äusserster Gefahr verwendet wurden.

Chonradus Sacrista, welcher jenen schrecklichen Zeitläuften näher stand, erzählt denn zwar von Dracholf[14]):

---

13) Meich. I. 161. W. Hundt Metr. Sal. I. 131. Im Necrolog von Schwarzach ist „Tragulphus, abbas monasterii nostri" zum II id. Aug. zum 12. August eingetragen. Hiemit scheint jedoch wie öfter in diesem Nekrolog nur der Tag des kirchlichen Gedächtnisses im Kloster, der anniversarius, bezeichnet zu sein. Wegele l. c. p. VI und 26. Das Freisinger Todtenbuch enthält Drahholfus episcopus zum 25. Mai. Forschungen XV. 163.

14) Chonr. sacr. f. 100 v.

Digitized by Google

Utoni successit Dracolfus. qui instinctu humani generis inimici de sede episcopali et de cenobiis tribus, videlicet Moseburch, Isine et Scheftilaren, abstulit exceptis purpuris et aliis ecclesiarum ornamentis ad CCCC talenta, sicuti in scriptis habentur.

Aber unter das Brustbild des Bischofs am Rande setzt er die Verse:

Ut potior nemo sedet arcu sub duodeno
Pastor Dracolfus, dampna cavens opibus.

---

2. Chorepiscopi, Coëpiscopi, vocati Episcopi, Episcopi extranei.

Bischöfe, welchen ein bestimmter Sitz nicht nachgewiesen zu werden vermag, finden sich im IX und X Jahrhunderte ziemlich häufig.

In vielen Bisthümern waren damals zweite Bischöfe, Chorepiscopi, vorhanden, welchen bestimmte kirchliche Funktionen, ähnlich wie dermal den Weihbischöfen, zukamen; vielleicht auch solche, welchen mit dem Namen Episcopus nur eine höhere Würde, ein gewisser Vorrang verliehen war.

Ob die vocati Episcopi der Urkunden auch zu diesen Nebenbischöfen zu zählen, oder aber Bischöfe sind, welche zwar zum bischöflichen Amte berufen, jedoch durch Weihe oder Einführung noch nicht in den Besitz gesetzt sind, scheint noch zweifelhaft. Bemerkt mag werden, dass auch in unserer Zusammenstellung der vocitatus Episcopus Franco als wirklicher Bischof von Vicenza kaum zu beanstanden, und Notingus vocatus Episcopus Veronensis schon früher geweihter Bischof sein dürfte.

Bekannt ist der kirchliche Streit über die Chori episcopi, deren Thätigkeit manchem kräftigen Kirchenfürsten als unangenehme Beschränkung erschienen sein mag. Daher das Streben ihre Einwirkung zu beseitigen. Ihre Abnahme um die Mitte des IX Jahrhunderts wird auch in unserer Zusammenstellung wahrnehmbar.

Kirchenrechtliche Untersuchungen liegen jedoch hier ferne; Aufgabe ist es nur, die Thatsachen, wie sie sich in den Freisinger Urkunden darstellen, näher zu besprechen.

Digitized by Google

Die vorkommenden bekannten Bischöfe der unmittelbar angränzenden Diöcesen Salzburg, Passau, Regensburg, Augsburg, Seben, bleiben indessen ausser Beachtung, während im Uebrigen der Aufzählung möglichst die chronologische Ordnung zu Grunde liegt.

Ueber Freisings Weihbischöfe sind bereits Arbeiten vorhanden, welche jedoch für die Zeit der Karolinger nicht genügen.

Zuerst gab der Freisingsche Hofmarschall, Freiherr von Bugniet, einen „Versuch einer Reihe hochfürstlich Hochstift Freising'schen Suffragan-Bischöfe und Generalvicare" in den Druck[1]). Dann fügte der Domdekan Joseph von Heckenstaller dem Schematismus der Geistlichkeit des Erzbisthums München und Freising für das Jahr 1830 einen Anhang: „Die Reihenfolge der Weihbischöfe in Freising" bei, welcher ohne der früheren Arbeit zu erwähnen, für die letzten Jahrhunderte Ausführliches gibt[2]).

§ 1. Oadalhart Episcopus 777—810.

Bischof Oadalhart steht neben Bischof Arbeo zuerst in einer Urkunde vom 16. November 777 in villa publica vel castro Frigisinga.

Während des Wechsels der Bischöfe Arbeo und Atto scheint um das Jahr 784 eine weitere Urkunde ausgestellt, ohne Tag und Ort, worin Oadalhart allein als Bischof erscheint. Mit Bischof Atto ist er dann in Tegernsee im Juni 804, ohne ihn im Juli 807 im Kloster Caroz, Gars am Inn, bei Erzbischof Arno, dann mehrmals in Freising und zuletzt am 8. September 809 genannt.

Er scheint demnach die Funktionen des Weihbischofs in Freising unter den Bischöfen Arbeo und Atto 777—810 versehen zu haben. Niemals wird er Chorepiscopus oder vocatus Episcopus genannt. Als Cleriker leistet vorher nur zweimal, um 760 und 770, ein Oadalhart, Bruder Peigiri's zu Holzhusir, Zeugschaft. Es ist wohl derselbe Oadalhart. Aber bei der grossen Zahl von Holzhausen kann über seine Herkunft näheres kaum ermittelt werden[1]).

§ 2 Petto, Abbas monasterii Scheftlarn, Episcopus 800—813.

Der Abt Petto von Scheftlarn wird zuerst um das Jahr 782 in einer Urkunde des Klosters genannt, welche nicht in dessen Cartular, sondern in Cozroh's Sammlung sich findet[2]). Auch in der

---

1) Freising. 1799. 8° 96 Seiten. Es ist S. 49—52 ein Extractus de Necrologio Weichenstephanensi antiquissimo et certe primae origini coaevo beigefügt, der insbesondere die Bischöfe, Pröbste und Canoniker von Freising berücksichtigt.

2) München 1830 S. 145—160.

1) Meich. No. 9. 19. 54. 97. 121. 124. 157. 172. 285. Resch Annales Sab. I p 712 n. 484. Bugniet p. 1. Der dort in zweiter Stelle genannte Sigihard Choriepiscopus, den Meichelbeck aus dem Todtenbuche des Klosters Reichenau P. I p. 100 mit Bischof Atto verbunden anführt, kömmt in Urkunden nicht vor. Ebenso beruht Bugniets vierter Bischof nur auf der falschen Lesung Oadhart für Oadalhart in M. N. 157.

2) Die Schenkung von Aduni's Erbgut zu Sentilinga an Kloster Scheftlarn (Sendling nächst München) hat kein Datum. Cozr. f. 171 v. Meich. No. 275. Aber Dr. Roth — Oertlichkeiten

Digitized by Google

Synode zu Regensburg (um 796) wird er nur als Abt aufgeführt[3]). Um das Jahr 800 aber schenkt Erchanolf Güter zu Walchstadt, Deining, Icking und Höhenrain im L. Wolfratshausen, dem Kloster des h. Dionys, quod est constructum in regno Francorum in ducatu Bawariorum super fluvium, qui dicitur Isura, ubi venerabilis vir Petto Episcopus seu Abbas praeesse videtur[4]).

In der zu Peipinpach* im Kloster an der Mündung des Pfeifenbaches in die Isar am 29. März 806 vollzogenen Schenkung Herrichs* und seines Sohnes Waltker steht am Schlusse der Zeugen: Abbas Petto Episcopus[5]).

Abt Petto macht am 8. August 806 selbst seinem Kloster eine Schenkung mit Erbgütern zu Hachinga, Ober- und Unterhaching L. München und mit daselbst und zu Puoloch,* Kreuz- oder Edenpullach L. Wolfratshausen am rechten Isarufer erkauften Gütern und heisst sich dabei: Ego ipse Petto Episcopus et Abbas, schliesst dann: in Dei nomine ego Petto Episcopus hanc donationem a me factam relegi et subscripsi[6]). Am 28. September desselben Jahres wohnt er den Stiftungen Williburch's, der Gattin des Helmrich, und ihrer Tochter Swidburch bei und erwirbt deren Güter zu Walchstadt, am Rettenbach und in Königsdorf, (Chumizdorf), den halben Berg Helmrichesteti und die beiden Quellen Liuthade* und Chaltinprunnin nebst Leibeigenen, gegen Leibeigene, 3 Pferde, 2 goldene Ohrringe, eine goldene Armspange und seidene Kleider, wobei er ausschliesslich Petto episcopus genannt wird[7]).

Nochmals tritt er im Jahre 813 bei der Verzeichnung eines Ankaufes von Erbgütern eines Richolf zu Pubinhusen, Bogenhausen[8]) nächst München am rechten Isarufer, auf, wieder nur Petto episcopus genannt[9]). In gleicher Weise genannt findet er sich in der unmittelbar vorher im Scheftlarner Cartular eingetragenen Schenkung des Diacons Eliwart zu Puochslage*, Puchschlagn L. Dachau, vom 3. Dezember eines nicht bezeichneten Jahres[10]).

---

p. 80 — stellt sie wohl mit Recht zum Jahre 782, da sie bei Cozroh einer Urkunde dieses Jahres — Meich. I. 80 Agilolf. Urk. No. 113 — unmittelbar folgt und mit ihr die Zeugen Ezzilo, Oasuni* und Oadalrih gemeint hat. In M. B. VIII p. 373 ging sie aus Meichelbeck über.

3) M. No. 121 Eingang.

4) Cod. tr. Scheftlr. p. 13. M. B. VIII. 372, nur zu bessern Z. 4 Erchanolf, Z. 8 omnia . . habui . . Z. 9 Dihningen, bei den Zeugen: Altinc, Wetti, Toto. Auch sind die Namen der mancipia, da Slaven darunter, nicht ohne Interesse: Deotbirc, Reginswind, Regingund, Rattumar, Kisila, Waltrat, Adalhart, Cawo, Cundpirch, Heriswind, Hucco, Hrodmunt, Wunnehart, Adalperht, Sigihart, Tupo, Heimdeo, Ratwar, Ratenza, Rihwar, Mahotgund.

5) Cod. tr. Scheftl. p. 16. M. B. VIII. 373, verbessere in No. 17 Z. 10 Liuthades, Z. 11 Othrammi Z. 13 scribere postulavimus, Z. 17 in loco qui dicitur, Z. 18 mense Martio IIII k. April. Z. 19 Scrot, Z. 20 Gotapert.

6) Cod. tr. Sch. p. 4 mit der Ueberschrift: traditio Pettonis Epi de Hachinga. Am Schlusse steht nach der Ueberschrift: „Cuniperht, Heil" vor Actum.

7) Cod. tr. Sch. p. 7—10 M. B. VIII p. 370 N. XIII u. XIV. Beide Urkunden sind IIII K. Oct. ausgestellt, der testis verus* Herio soll Heiio heissen.

8) Pubinhusir, Bogenhausen, und Wippinhusun kann nicht mehr mit Freudensprung für Ein Ort bezeichnend erachtet werden, seitdem die Form Wippinhusa für Wippenhausen Pfarrdorf nächst Freising schon im X Jahrhunderte nachgewiesen ist. Oberb. Arch. B. XXXIV. No. 86. Auch kommen Edle von Pubinhusen und Wippinhusen neben einander vor in den Urkunden Meich. No. 1324 und I. p. 371 und 382.

9) Cod. tr. Sch. p. 22. M. B. l. c. p. 375* No. XX. Richolf heisst zweitmals Richolt, die Zeugen Sigmar, Liutker, Trut.

10) Cod. tr. Sch. p. 22. M. B. l. c. No. XIX actum est III* Non. Decbr. Der zweite Zeuge Cundhart, nicht Chunrat, comes.

Digitized by Google

Allenthalben erscheint hiebei Petto nur im Kloster Scheftlarn. An anderen Orten findet er sich, seitdem er Episcopus heisst, nirgends. Er könnte etwa nur noch jener Petto in der Schenkungs-Urkunde der Frau Deotswind von Leibeigenen an den Dom zu Freising am 28. Juni 808 sein, welcher ohne Beisatz einer Würde unter den ersten Zeugen steht; der Ort der Aufnahme ist aber nicht genannt[11]).

Unter diesen Umständen ist kaum anzunehmen, dass Petto irgend eine Thätigkeit als Bischof ausserhalb Scheftlarns ausgeübt habe.

Mit der Bezeichnung als Episcopus dürfte daher wohl nur die Bewilligung einer höheren Würde erfolgt sein, welche vielleicht bei vorgerückter Dienst- und Lebenszeit gerade für Scheftlarn sich empfahl, dessen Gründer Waldrich ja zum Bischofe von Passau erhoben worden, und in dieser höheren Würde dem Kloster wohl noch längere Zeit vorgestanden war.

§ 3. Hiltiker, vocatus Episcopus 804.

Der Name Hiltiker kömmt nur dreimal in den Freisinger Urkunden vor: 772 in Mitte der Dompriesterschaft[1]), 793 bei der zu Freising vollzogenen Schenkung des Grafen Helmoin oder Helmuni im Swalafelde[2]), endlich als vocatus Eps zu Tegernsee am 16. Juni 804, als bei der feierlichen Uebertragung des Heiligen Quirinus daselbst zugleich die Rückgabe mehrerer Pfarreien durch Abt Meginhard von Tegernsee an Freising bewirkt wird[3]).

Hier erscheint Hiltiker wieder mitten unter der Priesterschaft des Bisthums Freising nach den Bischöfen Atto und Oadalhart und vor den Aebten, während von Auswärtigen nur der Erzbischof Arno zugegen ist.

Nirgends ist angedeutet, dass Hiltiker anderwärts die bischöfliche Würde bekleidet habe. Allerdings ergeben sich neben Bischof Atto von Freising gleichzeitig zwei Coëpiscopi, Oadalhart und Hiltiker. Doch scheint diess Vorkommen nicht ganz unerhört[4]).

Resch in seinen Sebener Annalen glaubt Hiltikern wegen des Vorhandenseins zweier Bischöfe in Freising anderwärts unterbringen zu sollen, und weist auf das Bisthum Neuburg hin[5]).

Rettberg, in dessen Kirchengeschichte die älteren Arbeiten über das Bisthum Neuburg aufgeführt und gewürdigt sind[6]), ist geneigt in Hiltiker jenen Hildegart zu erkennen, welcher nach einer Vormerkung bei Wolfgang Lazius aus ungenannten Annalen dem Bischofe Mammo, vielmehr Manno, zu Neuburg gefolgt sein soll[7]).

Nach Anton Winters in seinen Vorarbeiten für Bayerns Kirchengeschichte entwickelten Ansichten hätte das Bisthum Neuburg bis zum Jahre 809 gedauert, und so wäre dann 804 für das Auftreten Hiltikers als dessen Bischof Platz[8]).

Allein Rettberg bekämpft mit guten Gründen Winter in Bezug auf die Dauer des Bisthums Neuburg, indem er darthut, dass jener Reichskataster, in welchem die Civitas nova um 809 mit solcher Bedeutung erscheinen soll, dass in ihr ein Bischofssitz anzunehmen wäre, weder der Zeit nach

---

11) M. No. 283.

1) M. No. 28. Agil. U. No. 49.

2) Vgl. Dr. Roth Renner Cozroh's p. 48 mit M. No. 111.

3) M. No. 121.

4) Sarolochus et Godobertus, choriepiscopi, nuntii Hildefridi Eichstedensium Episcopi auf der Synode zu Dingolfing 920. Lor. Hochwarts Catalogus Episcoporum Ratispon. bei Oefele Script. rer. Boic. I. p. 175. a.

5) Resch Ann. Sab. I. p. 775 Note 648.

6) Rettberg Kirchengeschichte Deutschlands. II. 152.

7) W. Lazius de gentium aliquot migrationibus II. 232.

8) A. Winter, Vorarbeiten zur Bayr. und Oesterr. Kirchen-Geschichte, II. Bisthum Neuburg p. 203, Hildegard p. 223.

Digitized by Google

feststehe, noch eine kirchliche Beziehung habe. Das Bisthum Neuburg, welches in Bonifazius Einrichtung der Kirchen Bayerns sich nicht findet, kann wohl nur aus dem Zeitraume der Kämpfe zwischen Franken und Bayern stammen, wo es von politischer Bedeutung war, das Bisthum Augsburg nach den dasselbe durchschneidenden Landesgränzen in zwei zu theilen. Mit der Einverleibung Bayerns in das grosse Frankenreich fielen die Gründe für einen Bischofssitz in Neuburg, und war derselbe der Lage und Gestaltung nach unhaltbar geworden.

Nach dem Jahre 788 fehlt denn auch jegliche Nachricht über ein Fortbestehen des Bisthums Neuburg, während schon an sich Bischof Manno's Leben über 788 hinaus kaum zu erstrecken sein dürfte, Hiltiker aber, wie vorbemerkt, noch 793 sich unter der Domgeistlichkeit Freising befunden zu haben scheint. Es wird daher eine spätere Anfstellung eines Bischofs zu Neuburg nach längst erloschenen Gründen für das Fortbestehen des Bisthums, aber auch in gleichem Grade eine weiter gefolgte Wiederabsetzung des Bischofes, wie sie Rettberg zur Erklärung des vocatus Episcopus Hiltiker andeutet, höchst unwahrscheinlich, zumal der Titel vocatus Episcopus in der Ausdehnung von zehn und mehr Jahren geführt worden sein müsste[9]).

Wir erblicken demnach in Hiltiker einen Coëpiscopus von Freising, dessen Wirksamkeit aber im Hinblicke auf bald auftauchende andere Namen eine sehr kurze gewesen sein dürfte.

§ 4. Erachar Episcopus 805–811[1]).

Erachar ist schon Priester, als Oazo und Cotania mit ihrer Tochter Engilsuota die zu Rottapach, Rottbach L. Bruck, erbaute Kirche durch Bischof Atto einweihen lassen und zum Dome schenken. Als erster Zeuge dürfte er zur Verwandtschaft gehört haben. Der Vorgang wird desshalb vor das Jahr 790 zu setzen sein, weil Ellannod noch als Diakon dabei ist. Er macht den Kriegszug gegen die Avaren mit; denn als auf demselben Oazo mit seinen Söhnen Priester Tutilo und Cozzilo im Lager bei Lorch die Stiftung erweitert und alles zu Rotinpach bis auf den Antheil des Sohnes Meiol dem Dome zuwendet, ist er wieder Zeuge. Nochmals wirkt er als Zeuge bei dem Testamente des vielgenannten Mönchs und Domherrn Ratolt mit, welches um 805, als Liutfrid an der Spitze des Domclerus stand, niedergeschrieben ward.

Nur einmal wird er Bischof genannt: als er dem Bischofe Atto zu Ismanning Leibeigene zurückgibt, welche zu Purolfinga, Purfing L. Ebersberg, dem Bisthume entzogen worden waren. Es geschah am 23. Februar eines nicht genannten, wohl nach dem J. 805 zu setzenden Jahres[2]).

Da nirgends sonst eine Spur von ihm ermittelt ist, so dürfte er nach Hiltiker und Liutfried kurze Zeit hindurch als Coëpiscopus in Freising fungirt haben.

§ 5. Liutfrid, vocatus Episcopus 808.

Im Mai 765 findet sich unter Bischof Arbeo zuerst ein Liutfrid als Domcleriker (Subdiacon), welcher im October 767 zum Diacon vorgerückt, im Februar 778 sodann Priester ist.

Der Name Liutfrid kömmt öfters vor. Es ist daher um so weniger wahrscheinlich, dass Herzog Tassilo bei Gründung des Klosters Auwa auf der Insel des Chiemsees, wo Grieche Dobda oder Tuti lehrte, diess Mitglied des Freisinger Domklosters zur Vorstandschaft berief, als der Abt Liutfrid an der Spitze dieses Klosters erst am Beginne des IX Jahrhunderts erscheint, wo er am 13. Jänner 804

---

9) A. Winter l. c. Auch A. Buchner nimmt in seiner Bayr. Geschichte die Vereinigung von Augsburg und Neuburg in ein Bisthum unter Sindbert, jedoch erst im Jahre 803 an. Buchner II. 215 und Docum. Band II. N. 37. p. 4.

1) Resch Ann. Sab. IV, p. 91 N. 204. Bugniet kennt ihn auch; Heckenstaller versetzt ihn, auf Resch sich beziehend, in die Zeit von 926 bis 1038. Belegstellen fehlen bei Heckenstaller gänzlich.

2) M. No. 103. 179. 219. 255.

Digitized by Google

genöthigt wird, von Herzog Tassilo dem Kloster überwiesene Pfarrkirchen an Bischof Atto von Freising zurückzustellen [3]).

In den Freisinger Urkunden findet sich jedenfalls um 778 neben dem Priester Liutfrid auch ein zweiter, noch Diakon, und er ist es wahrscheinlich, der jener Verhandlung im Jänner 804 nun als Priester beiwohnt. Er ist Mitglied des Domclerus, tritt in mehreren Urkunden in bevorzugter Stellung, selbst vor dem Erzpriester Ellannod auf, gehört mit seinem Bruder Anno zu den Grundbesitzern zu Feldmoching, und wohl auch zu den Verwandten des bereits erwähnten Domherrn Ratolt, dessen Vermächtniss er um 805 entgegennimmt; endlich macht er selbst in Feldmoching und Freddamaringa, Fröttmaning, Pf. Garching, beides L. München links der Isar, Schenkungen und stirbt um 815.

Inzwischen erscheint dreimal in den Urkunden ein Liutfrid, vocatus Episcopus, am 31. Mai, am 27. Juni 808 und in einer undatirten Urkunde aus derselben Zeit.

Von dem Abte Liutfrid am Chiemsee ist hienach jedenfalls ein Priester Liutfrid in der Freisinger Domgeistlichkeit zu unterscheiden, und da jener der Erzdiöcese Salzburg angehört, so ist es wohl dieser, der zum vocatus Episcopus in Freising vorrückt.

Nach 808 kömmt weder der Abt, noch der Bischof weiter vor.

Bischof Liutfrid dürfte demnach mit Recht unter den Weihbischöfen Freisings aufgeführt werden, war es jedoch wohl nur kurze Zeit. Ist er identisch mit jenem Verwandten Ratolds, so ist er wegen vorgerückten Alters, etwa um die Zeit der Wahl des Bischofs Hitto, zurückgetreten und erscheint dann wieder als venerabilis presbiter.

Doch mag recht wohl sein, dass um diese Zeit dem geistlichen Stande in diesen Gegenden drei Liutfriede angehörten, deren genauere Sonderung dann nicht mehr möglich ist [4]).

§ 6. Agnus Episcopus 808–822.

Zwischen 806 und 810 erscheint auf einer Synode zu Regensburg als letzter der Bischöfe vor den Aebten Agnus Episcopus [1]), und der gleiche Name findet sich in derselben Stellung bei dem Gerichtstage, welchen am 3. April 823 die kaiserlichen Sendboten Cotafrid und Hatto zu Ergoltinga, Ergolding L. Landshut, abhalten [2]).

Er kömmt sonst nicht vor.

Er dürfte einem der Bayerischen Bisthümer als Coëpiscopus zuzutheilen sein. Ihn mit Resch in dessen Annalen von Seben, dem Bisthume Augsburg-Neuburg zu überweisen, können Gründe kaum geltend gemacht werden. Keinenfalls war Neuburg um 822 noch eigenes Bisthum [3]).

§ 7. Andreas Episcopus Vicentinus 803–820.

Im Jahre 780 als ältester Diacon in der Urkunde zuerst genannt, in welcher Adalo über Kisalpach, Obergeiselbach L. Dorfen, verfügt, erscheint Andreas erst wieder als letzter Zeuge am 25. März 803, als zu Isen der Priester Odalfrid für sich und seinen Bruder Regindeo Güter in Poachloh, Bullach Pf. Forstinning L. Ebersberg zum Dome vergabt [1]).

---

3) M. No. 120. Agil. Urk. Anh. II 13.

4) Agil. Urk. No. 25. 28. 45. 46. 49. 61. 68. 72. 73. 96. 97. M. No. 127. 147. 155. 162. 233. 235. 236. 241. 256.

1) M. No. 256. Die Zeit bestimmt sich dadurch, dass Hato Bischof von Passau seit 806 und Einrich, Heinrich Bischof von Seben seit 807, anwesend sind.

2) M. 434 Resch Ann. Sab. III p. 21. N. 46 p. 78 N. 167.

3) Winter l. c. II. 228.

1) Agil. Urk. No. 110. M. No. 131.

Digitized by Google

In diesen Gegenden ist er eben selbst begütert. Am 10. Jänner 814 schenkt ein Priester Andreas ad Pergun, wohl Berging W. P. Isen G. Thonbach, wenn nicht eines der acht Berg W. u. E. im L. Haag, Güter zur Domkirche. Es ist wohl derselbe Andreas, nun Bischof, der von seinen Eltern ererbte Güter zu Swindaha und Asc, Schwindach, Pf. Obertaufkirchen L. Haag, und Kirchasch, Pf. Bockhorn L. Erding im Jahre 818 dahingibt. In der in Italia in civitate Vicentia im August ausgestellten Urkunde bestätigt der Bischof die Schenkung der in Bayern liegenden Güter seiner Eltern zum Dome zu Freising und der Diacon Petrus, der sich zugleich Priester nennt, zeichnet den Vorgang nach dem Befehle des Bischofs auf. Ein gewisser Hringolf wird mit der Uebergabe beauftragt, die er an Ort und Stelle vor Bischof Hitto, Graf Job und zahlreicher Versammlung vollzieht. Zum dritten Male ward die Gabe dann bestätigt, als im folgenden Jahre Bischof Andreas, aus Italien an den Kaiserhof gereist, auf der Rückkehr einige Tage in Schwindach verweilte, und am 11. August nach Freising kam[2]).

Schon Meichelbeck vermuthet in ihm einen Bischof von Vicenza, und Resch hat aus einer Urkunde bei Muratori nachgewiesen, dass er um 820 einer Synode zu Verona als Bischof von Vicenza beiwohnte[3]). Er ist denn auch in P. Gams verdienstvollem Werke Series Episcoporum catholicae ecclesiae bei Vicenza aufgenommen, wo er seit 808 eingetreten zu sein scheint und am 31. März 820 starb[4]).

Er ist ein geborener Bayer, der wohl durch Reichs-Verhältnisse zu einem Bischofssitze in Italien gelangte. Sein seltenes Vorkommen in Urkunden ist bezeichnend dafür, dass bei Verfügung über Grund und Boden immer auf Zuziehung von Zeugen aus der nächsten Umgebung Bedacht genommen ward.

§. 8. **Francho Episcopus Vicentinus 823—827.**

Francho ist der Nachfolger des Bischofs Andreas. Als solcher tritt er am 3. Juni des X Regierungsjahres Kaiser Ludwig des Frommen indictione II, 823 nach den Regierungsjahren, 824 nach der Indiction in Freising auf, wo er „vocitatus Episcopus" im Einverständniss mit seinen Verwandten seine Erbgüter zu Swindaha, Schwindach, dem Domstifte widmet, wogegen er auf Lebenszeit auch die von seinem Vorgänger Bischof Andreas dortselbst geschenkten Güter nebst den seinigen nutzniessen darf; jährlich zu S. Martins-Messe, d. h. am 11. November, einem in Bayern bis zur Aufhebung der Gutsherrlichkeit vielfach üblichen Verfalltage, ist davon der Zins von 10 Solidis zu entrichten[1]).

Zweifellos gehört Francho zu den nächsten Verwandten des Bischofs Andreas und scheint im Lebensalter ihm nahe zu stehen. Dass er dessen Bruder gewesen, wie Einige wollen, ist aus den Urkunden nicht zu entnehmen.

Der Name Francho kömmt um diese Zeit mehrfach vor, doch scheint nur einer dem geistlichen Stande anzugehören. Im März des Jahres 773 ist er zuerst unter den Clerikern, am 5. December 777 Notar unter Bischof Arbeo in Freising selbst, seit 778 Priester. Er gehört zur Domgeistlichkeit, wie sein Auftreten mit Bischof Atto im März 803, und noch 807 beweist[2]).

Von da an findet er sich nicht mehr bis zu dem vereinzelten Erscheinen zu Freising im Jahre 824.

Da er sich ausdrücklich als Nachfolger des Bischofs Andreas von Vicenza darstellt, so ist auch er zu den ziemlich zahlreichen, aus dem deutschen Clerus zur Zeit der Karolingischen Kaiser hervorgegangenen Bischöfen Oberitaliens zu zählen.

---

2) M. No. 369. 370.

3) Resch Ann. Sab. III p. 71 N. 150. Muratori Antiqu. It. I p. 462. Bugniet führt Andreas und Francho unter Vorbehalt noch bei den Chorbischöfen auf, Heckenstaller lässt sie bereits weg.

4) Gams Series etc. Ratisponae 1873 p. 804.

1) M. No. 441.

2) M. No. 60. 92. 99. 100. 132. 241. 270, dann I. 7 der Agil. Urkunden l. c. 215 (71).

Digitized by Google

Er mag wohl seinem Verwandten, dem Bischofe Andreas, nach Vicenza gefolgt sein. Jedenfalls ward er zu dessen Nachfolger bestimmt. Als Bischof von Vicenza unterzeichnet er im Jahre 826 oder 827 auf der Synode zu Mantua „Franco episcopus“, was von italienischen Schriftstellern, in deren Bischofsreihen von Vicenza seit dem Jahre 701 Namen fehlen, auf Franconius ergänzt ward [3]).

Er ist wohl der Bischof Franco, dessen Todestag XII Kal. Aprilis — 21. März — jedoch ohne Jahr, in dem Weltenburger Necrolog sich eingetragen findet [4]).

§ 9. Noto Episcopus 823.

Der Bischof Noto schenkt am 16. Januar 823 seine Besitzungen zu Ketkinga*, Koegning in der Gemeinde Steinkirchen Pf. Wambach L. Dorfen, mit 13 Leibeigenen vor fünf Grafen der Domkirche zu Freising [1]).

Er kömmt sonst in den Freisinger Urkunden niemals vor, obwohl seine Abkunft aus Bayern kaum zu bezweifeln ist.

Wohl dürfte er identisch mit jenem Notho sein, welcher als kaiserlicher Sendbote dem Erzbischofe Arno nach Salzburg die auf der Synode zu Achen im Jahre 816 zusammengestellten Regeln für den Domclerus überbrachte [2]).

Ueber seinen Bischofssitz ist nichts ermittelt. Er wird von Einigen zu den Chor- oder Weih-Bischöfen Freisings gezählt, was jedoch bei der grossen Zahl der aus den nächsten Jahren seines Auftretens uns erhaltenen, nirgends ihn nennenden Urkunden beanstandet werden muss [3]).

§ 10. Audacher Episcopus, ante 830.

Am 27. Juni des Jahres 831 verfügt der Cleriker Salomon über Haus und Hof und 20 Leibeigene ad Holze prope rivulo, qui dicitur Croaninpah, die Einöde Holzmann oder Holzmichel am Grünbächlein in der Pfarrei Grüntegernbach, L. Dorfen, zu Gunsten des Domes zu Freising. Er hat sich vorher mit Priester Simon verständigt; beider Besitz soll auf Lebenszeit dem Ueberlebenden verbleiben und dann alles dem Dome zufallen. Ihrem eigenen Seelenheile, sowie jenem des Priesters Arpercht, des Bischofs Audacher und ihrer Verwandten und Eltern soll die Widmung gelten [1]).

Priester Arperht hatte schon 792 ad Filusa* und ad Isna, an Vils und Isen, und nochmals zu Filsa und Elasnapah*, Frauenvils Pf. Dorfen, und Elsenbach Pf. Grüntegernbach, L. Dorfen, Güter gegeben, welche jedoch seine Brudersssöhne, die Priester Jacob und Simon, nutzniessen sollen. Nach seinem Tode wollen Priester Simon und der offenbar auch verwandte Cleriker Salomon im Besitze verbleiben. Vor den Sendboten Graf Andulph und Erzbischof Arno belangt, werden sie durch den Grafen Job, der dem betreffenden Gaue bekanntlich vorsteht, überwiesen und Jacob und Simon erkennen die Stiftung im Jahre 815 an. Der Cleriker Salomon gibt dann weiter im August des Jahres 827 oder 828 einen Wald zu Tegarinwac, Grün- oder Wasentegernbach L. Dorfen [2]).

---

3) Ughelli Italia sacra V. 1031 berichtigt das Jahr des Concils auf 826, womit auch P. Gams p. 802 übereinstimmt. Resch aber nennt in den Ann. Sab. III p. 83 N. 180 das Jahr 827.

4) M. B. XIII. 478.

1) M. No. 442. Nach der Indiction, das Regierungs-Jahr X erst Jänner 824.

2) Juvavia Dipl. A. No. 20. Mit Resch Ann. Sab. III p. 82. Note 179 in ihm den Reginarbischof Otto erkennen zu dürfen, welchen Erzbischof Adelhram nach der Conversio Bagoariorum et Carant. nach 821 nach Kärnthen sendet, sind die Namen zu verschieden.

3) Heckenstaller nennt ihn l. c. p. 146 Coëpiscopus unter Bischof Hitto.

1) M. No. 551 im Jahre 831 indictione VIII Hludowici Imprs anno XVII et Hludowici regis Bawariorum anno V in V* k. iul. Die Zahlen sind unvereinbar, da Indiction und Regierungszeit 830 treffen.

2) M. No. 106. 107. 269. 331. 528, Indiction 827, Regierungsjahr 828.

Digitized by Google

Es sind demnach reiche Grundbesitzer an den Quellen der Isen und der Vils, welche des Seelenheils des Bischofs Audacher gedenken, der offenbar zur nächsten Verwandtschaft gehörte.

Aber in den zahlreichen, während nahezu vierzig Jahren ausgefertigten bezüglichen Urkunden erscheint nirgends ein Audacher als Zeuge oder sonst genannt.

Es ist daher nicht glaublich, dass er in der Nähe verweilte; er dürfte den auswärts zur bischöflichen Würde gelangten Bayern beizuzählen sein.

Sein Bischofssitz ist nicht ermittelt[3]).

§ 11. Chunihoch Episcopus 839—850.

Chunihoch ist der Sohn des mächtigen Grafen Ratolt oder Ratolf, welcher am rechten Isarufer unfern München reich begütert war, im Dezember 839 Bischof Erchanpert von Freising zu sich nach Tagolfing erbat, bei dessen Ankunft vom Krankenlager sich erhob und, mit dem Schwerte umgürtet, dem Domstifte Güter zu Tagolfinga und Cramannesdorf, Daglfing und Gronsdorf L. München rechts der Isar, dann in Hupphinheim*, vielleicht Aufham W. der G. Auerbach L. Erding, nebst 34 Leibeigenen, theils eigene, theils von dem Bruder Adalgoz ererbte Besitzungen, als Seelgeräthe bestimmte. Sein Sohn Bischof Chunihoch war damals landesabwesend; ihm wurde sein Antheil vorbehalten.. Im Jahre 845 kam dann Bischof Chunihoch nach Freising und bestätigte die Schenkung seines Vaters am 24. Jänner, zugleich auch seinen Antheil an Daglfing und Gronsdorf dem Dome widmend, alles aber wieder von Bischof Erchanpert zu Lehen empfangend. Ein zweites Mal fand er sich im Jahre 850 in Freising ein, erneuerte die Schenkung am 28. Juli und fügte ihr noch Eckilinpurc, Vorder- und Hintereggiburg in Pf. und L. Ebersberg bei[1]).

Der Bischof Chunihoch wird jederzeit mit den Worten eingeführt „Veniens ad Frigisingam, ad sedem Frigisiensis ecclesiae. Sein Amtssitz war daher anderwärts, und da er in den Bischofs-Verzeichnissen nicht vorkömmt, dürfte er Coëpiscopus einer auswärtigen Diöcese gewesen sein.

Buguiet zählt ihn mit Resch unter die Chorepiscopi[2]).

§ 12. Herolf Chorepiscopus Frisingensis 850—855.

Chorbischof Herolf ist unter Bischof Erchanpert mit dem Erzpriester Anulo um 850 Zeuge bei dem Tausche mit dem Edlen Pepo in Nivvara, einem der Neufahrn, und wird dann von Bischof Anno bald nach dessen Regierungs-Antritte mit Thannkirchen in der Pf. Dietramszell L. Wolfratshausen beliehen, welches Iring und Fridaburg schon im Jahre 848 zum Dome vermacht hatten[1]).

Herolf und Anulo sind nochmals Zeugen bei Bischof Anno's Tausch von Gütern zu Riuti und und Totinchiricha, Doetzkirchen Pf. Ranoldsberg L. Neumarkt, und etwa Ober- und Niederreith, Weiler der Pf. Grüntegernbach L. Dorfen. Doch wird hiebei ihrer Würden nicht gedacht[2]).

Es ist wohl derselbe Herolf, welcher 828 und 831 am Ende der Geistlichkeit, am 9. Februar 833 als erster der Diakone, um 836 wieder genannt ist, und am 28. April 842, als der ganze Domclerus der Widmung der Güter der Priester Hrafolt zu Perchovun, Berghofen L. Landshut, im Dome zu Freising beiwohnt, an der Spitze der Priesterschaft erscheint. Im selben Jahre wird er nochmals

3) Auch Resch wagt ihn keinem bestimmten Sitze zuzutheilen. Ann. Sab. III p. 91 n. 204, p. 96 n. 216. Buguiet l. c. p. 16 nennt ihn Chorbischof, Heckenstaller p. 146 verweist ihn ohne Begründung in die Zeit von 926—1038.

1) M. No. 607. 670 und Abth. I. No. 15. Weder der Cleriker Chunihoch um 760—776 — Agil. Urk. No. 20. 36. 38. 82 — noch der Laje gleichen Namens, um 846—860 M. 708, dürfen hieher bezogen werden.

2) Buguiet l. c. Resch Ann. Sab. III p. 91 n. 204.

1) M. N. 694. 704.

2) M. No. 815 add.

Digitized by Google

allein neben Probst Oadalpald und Erzpriester Wuldarrich genannt, und ist in den Jahren 843, 845 nnd 848 Zenge, dann 850 an der Spitze der Abordnung, welche im Anftrage Bischof Erchanperts von den Gütern, welche Bischof Chunihoch zu Daglfing, Gronsdorf und Eckelburg geschenkt hatte, Besitz ergreift[3]).

Er ist im Todtenbnche des Klosters Reichenau mit Bischof Erchanpert eingetragen, die Zeit seines Ablebens aber nnbekannt

§ 10. Notingus Episcopns Vercellensis 830, vocatns Veronensis 840—844, Brixlensis 844—865.

Am Hoflager König Lndwig des Deutschen zu Aibling erscheinen im März des Jahres 855 als Gesandte des Königs der Langobarden, Kaisers Lndwig II, der Bischof Noting nnd Graf Pernhard, und werden mit Graf Ernst (vom Nordgau) beauftragt, den Streit über Weinberge bei Botzen zwischen dem antretenden Bischof Anno von Freising und Bischof Odalschalk von Trient zn entscheiden[1]).

Bischof Noting tritt mehrfach in jener Zeit hervor. Der berühmte Abt von Fulda, spätere Erzbischof von Mainz, Hrabanns Manrus, richtete in seinem Kampfo gegen die Irrlehren des Mönches Gottschalk Briefe und Bücher an ihn; er ist einer der Gesandten der Kaiser Lothar I und Lndwig II auf der Synode zu Rom 853; endlich wird er nochmal von Kaiser Lndwig II an König Lndwig den Deutschen gesendet, als dieser im März 858 zn Ulm weilt[2]).

Er ist ein Dentscher alemannischen Stammes, wie eine Urknnde Kaiser Heinrich IV vom 9. October 1075 lehrt, worin er als Sohn des Senators Erlafred ans dem Hause der Grafen von Calw in Württemberg unter den Gründern des Klosters Hirschau genannt wird, dessen Errichtnng um 830 fällt[3]).

Ueber seinen Bischofssitz wird gelehrter Streit geführt. Schon Marins Lupus hat in seinem Codex diplomaticus civitatis et ecclesiae Bergomatis ihm eine eigene Animadversio gewidmet[4]).

Nach der unverdächtigen Originalurkunde Heinrich IV muss anerkannt werden, dass Noting zuerst das Bisthnm Vercelli erhielt. Um 840 wird er Bischof von Verona genannt und anch hier liegt eine Urkunde Kaiser Lothars aus Gondreville vom 22. Augnst 843 vor, worin eines Vasallen Ostini des viri venerabilis Notingi Veronensis ecclesiae vocati episcopi erwähnt wird[5]). Nach einer Urknnde vom Jahre 847 curte Auriola schenkt Kaiser Lndwig II fiscalische Güter dem Kloster S. Zeno in Verona petente Notingo — doch ist hier ein Bischofssitz nicht beigefügt[6]). Anf der Synode zu Rom aber unterzeichnet der Bischöf „Notingus Brixiensis", und in Brescia findet er sich auch um 864 zufolge der nach seinem Ableben vollzogenen Bestätigung einer Schenkung, welche er einem Nonnenkloster daselbst gemacht[7]).

---

3) M. 540. 553. 554. 596. 621. 624. 637. 652 add 670. Nicht hieher zu beziehen ist der Namen Heriolt, weder der Priester, der nm 821 Stiftungen zn Rndeltshansen nnd Steinbach L. Mainbnrg macht, noch jener, der um 827 als Miterbe in Allershausen, L. Freising, erscheint. M. 421. 510. f.

1) M. No. 702.

2) Ughelli Italia sacra IV p. 536. Annales Fuld. bei Pertz. M. G. h. I. 371. In N. 39 wird er irrig Verona statt Brescia zugetheilt. Dümler Gesch. von Ostfranken I. 315. 386. 388. 399 nennt ihn in dem gelehrten Streite „von Verona, bei der Gesandtschaft" von Brescia.

3) M. B. XXIX. a. 182. Stälin Württ. Geschichte I. 195. 366. 372.

4) Lupus l. c. I (1784) Aminadversio XIII p. 707—714.

5) Lupus l. c. p. 703 IX K. Sept. anno imperii Hlotharii 24. in Italia et 4. in Francia, indict. 6 actum Gundnlfi villa. Von Böhmer in seinen Regesten der Karolinger No. 578 nach Ort und Indiction, dann Regierungszeit in Frankreich auf 843 gesetzt, dann 22. Jahr in Italien.

6) Ughelli l. c. V. 718 anno Hlotharii imper. XXXIII, Hludowici IV indict. X.

7) Lupus l. c. p. 715; die Urkunde ist unvollständig erhalten.

Digitized by Google

P. Gams in seiner Series Episcoporum führt daher den Bischof Noting um das Jahr 830 bei Vercelli, 840--844 bei Verona, und, als 844 den 14. October versetzt, bis zum Ableben um 865 in Brescia auf[8]).

Seine Gesandtschaften fallen zuverlässig in die Zeit seiner Amtsführung zu Brescia.

Ob er, wie Lupus will, für Verona nur ernannt, vocatus, niemals aber bestätigt ward, dürfte kaum mehr zu entscheiden sein.

§ 14. Ovdalschalcus, Episcopus Tridentinus 855—864.

Der Bischof Ovdalschalk von Trient kömmt in den beiden Urkunden vor, welche den Rechtsstreit über die Weinberge bei Botzen betreffen, deren Zurückgabe von Bischof Anno von Freising begehrt und erwirkt wird.

Die erste ist am 17. März 855 zu Aibling gegeben, wo König Ludwig der Deutsche damals verweilte, wie eben bei Bischof Noting erwähnt ward, die zweite, ohne Datum überliefert, aus der Zeit einer Zusammenkunft zwischen König Ludwig und dem Kaiser Ludwig II, in beiden Urkunden nur König der Langobarden genannt, zu Trient.

Diese Zusammenkunft fand wahrscheinlich im Juli des Jahres 857 statt[9]).

§ 15. Cowo, Chorepiscopus Frisingensis 802—(810)[1]).

Im September des Jahres 902 unter Bischof Waldo trat Cowo zufolge der unter Bischof Dracholf gefertigten Urkunde als Chorepiscopus in Freising ein. Denn als er dem zuletzt genannten Bischofe das Stift Moosburg am 13. September 908 überlässt, hat er das sechste Jahr des Chorepiscopates beschlossen und beginnt das siebente.

Die Urkunde, wodurch ihm der König, ohne Zweifel Ludwig das Kind, die Abtei Moosburg bestätigt hatte, ist nicht erhalten, über ihre Güter daher nichts bekannt; doch scheint das Stift im Laufe der Zeit sehr geschmälert worden zu sein, da es nur mehr Abbatiola genannt wird. Immerhin erhält Cowo, vertreten durch den Grafen Sigihard, dafür zwei Güter im L. Moosburg, einen Hof in Humbila*, dem Pfarrdorf Humel und ein kleines, fast ödes Lehen in Swanahiltadorf, dem durch den Volksmund verunstalteten Pfarrdorfe Schweinersdorf, zu Eigenthum, behält seine bischöflichen Lehen für Lebenszeit, und wir lernen auch seinen beträchtlichen Hausstand näher kennen, da ihm noch ein Schmied Heiro, ein Schildträger Perchtcoz, ein Bäcker Linguui und ein Fischer Artheri, dann aus der Weiberstube 12 Mägde überlassen, sowie ein jährliches Reichniss von Wein zu zwei Fudern aus der Ostmark, und zu zwei Fudern Botzener Wein zugesagt werden[2]).

Eine der seltenen Urkunden Herzog Arnulfs bestätigt den Vertrag, wobei der Herzog den Chorbischof seinen fidelis et assiduus Orator nennt. Er scheint daher auch im herzoglichen Rathe eine ständige Funktion begleitet zu haben.

---

8) Gams l. c. (Ratisponae 1873) p. 779. 804. 825.

9) M. No. 702. 703. Dümler Ostfränk. Geschichte I. 399. Note 50.

1) Der Name lautet in Cod. commutationum immer gleichmässig Cowo, wie ihn auch Meichelbeck in den Urkunden bringt. Die erst zu Ende des XII Jahrhunderts gefertigte Zusammenstellung des Chonradus sacrista nennt den Chorepiscopus allerdings Chuno. Der letzteren Form kann aber eine Berechtigung um so weniger zugestanden werden, als Conuo vielmehr mit Cawo, Gauwo, Kauuuo zusammenfällt.

2) M. No. 982 mit den in der Abtheilung Verbesserungen enthaltenen Zusätzen. Schon damals findet sich also die in den Klöstern so häufig nachweissbare Fürsorge neben den Weinen aus Oesterreich auch von den süsseren Weinen Südtirols aus ächter Quelle zu besitzen.

Digitized by Google

Die erhaltene Urkunden-Abschrift weist die Zeit nicht nach, doch ist sie unzweifelhaft erst nach König Ludwigs Tod gefertigt, da der Herzog sich divina ordinante providentia Dux Bajoariorum et etiam adiacentium regionum nennt[3]).

Cowo ist vorher niemals in den Urkunden genannt, und auch sonst als Chorbischof nur noch einmal in einer undatirten Urkunde erster Zeuge, als Bischof Dracholf seinem „Hiltischalk“ Liuthari[4]), dessen Besitzungen zu Ober- oder Unterkienberg gegen Ueberlassung seines Eigens zu Eching, beides L. Freising, verbessert.

Ueber Cowo's Herkunft ist nichts zu ermitteln. Er mag von auswärts, sei es durch den aus Schwaben stammenden Bischof Waldo, sei er durch königliche Gunst zur Abtei und zum Chorepiscopat gelangt sein. Doch ist der Name Cawo, Gauwo, Bayrischen Urkunden früherer Zeit nicht fremd.

Wenn Neuere ihn den Grafen von Moosburg entstammen lassen[5]), so liegt hiefür keine Andeutung vor. Graf Sigihard, sein Vertreter bei dem Vertrage mit Bischof Dracholf, war Gaugraf der Umgebung von Moosburg; eine Verwandtschaft zwischen ihm und dem Chorbischofe ist daher nicht angedeutet.

Cowo, in dem Freisinger Todtenbuche als Gowo chorepiscopus eingetragen, starb am 16. September eines ungenannten Jahres[6]).

---

3. Die Aebte in den Freisinger Urkunden der Karolinger Zeit.

Die Aebte zeichnen in dem fraglichen Zeitraume vor den Dignitarien der Domkirchen, da sie gleich den Bischöfen an der Spitze kirchlicher Gemeinschaften stehen.

Die Zahl der Klöster, deren in Bayern der Geschichtschreiber Buchner, aus der Agilolfingischen Periode übergehend, 35 zählt[1]), wurden unter den Karolingern nicht wesentlich vermehrt.

Es fällt in den Zeitraum von 788 bis 911, wenn von Kloster Berg im Donaugau, über dessen Gründungsjahr nichts feststeht, abgesehen wird, nur die Gründung von Metten in Niederbayern durch Karl den Grossen um 800, von Diessen durch den Augsburger Domherrn Rathart, Bruder des Bischofs Hanto um 815, von Ober- und wohl auch Niedermünster in Regensburg vor 833 durch Ungenannte, von Altötting durch König

---

3) M. N. 983.

4) Hiltischalk nach Waiz deutsche Verf. Geschichte I. 182 N. 1 Kriegsknecht, nach Schmeller, — Ausg. von Fromann I, p. 1102 — leibeigener Knecht.

5) Deutinger Beitr. V. 16.

6) Forschungen XV 164.

1) Buchner B. G. II. 206.

Digitized by Google

Karlmann im Jahre 877 unter Zutheilung des Klosters Mattsee, und endlich von Wilten in Tirol und Trunseo, Altmünster am Traunsee im Salzkammergute[2]).

Weit mehr Klöster verloren unter den Karolingern ihre Selbstständigkeit durch die von jeher von ihnen geübte Sitte der Verleihung[3]) an Erzbischöfe und Bischöfe, ja selbst an Laien, welche bei einzelnen nur vorübergehend in Wirksamkeit trat, bei vielen aber, wie in dem erwähnten Mattsee, bei Moosburg, Isen, dann Herrieden, die Verwandlung in Collegialstifte, oder gänzliches Erlöschen, wie bei Traunkirchen und Berga, zur Folge hatte.

Am Schlusse des Zeitraums beginnen aber schon, und wiederholen sich bis über die Hälfte des X Jahrhunderts häufig jene verheerenden Raubzüge der Ungarn, welche Brand und Plünderung durch das ganze Land trugen und aus der früheren Zeit nur gar geringe Ueberreste von alten schriftlichen Aufzeichnungen verschonten.

So sind denn die Abt-Verzeichnisse meist unvollständig, später angefertigt und unverlässig, häufig mangelnd.

Es möchte sich daher empfehlen, die urkundlich beglaubigten Aebte mit dem, was über sie bekannt ist, in alphabetischer Ordnung aufzuzählen und am Schlusse die Ergebnisse für die einzelnen Klöster Bayerns, soweit sie mit einiger Verlässlichkeit sich gewinnen lassen, zusammen zu stellen.

§ 1. Adalmann, Abbas monasterii Wessofontani 822—825.

Bischof Hitto widmet dem Dome durch eine am 30. April 1825 zu Freising ausgestellte Urkunde Besitzungen, welche er ad Azzalinga, ad Anzinga et ad Holze, im Pfarrdorfe Holzen und den Filialen Assling und Anzing, alles L. Ebersberg, von einem Abte Adalmann gekauft hat. Abt Adalmahn hatte sie von seinem Bruder Hartmann ererbt, über die Gränzen aber scheint von einem Edlen Hrodhoch bei Assling Streit erhoben worden zu sein, welchen des Bischofs Anwalt Adalker siegreich vor Graf Orendil am 1. August 823 ausgefochten hatte[1]).

Abt Adalmann kömmt sonst nicht vor; auch findet sich sein Name in keinem der Abtverzeichnisse Bayerischer Klöster.

Wohl aber wird der zweite Abt des Klosters Wessobrunn Adelmar genannt. Er soll im Jahre 799 erwählt sein und 32 Jahre regirt haben.

---

2) Vgl. Rettberg l. c. II. 278. Niedermayer das Mönchthum in Bajuwarien p. 98. M. B. XXXI. a. 101. 109. Lamprecht hist. top. Matrikel des Landes ob der Ens (Wien 1863) p. 84 u. 85.

3) Vgl. Waitz Deutsche Verf. Geschichte IV. 180.

1) M. N. 471. 480. 823 nach der Indiction, 822 nach den Regierungsjahren.

Digitized by Google

Nachdem die erwähnten Vorgänge in die Regierungszeit des Abts Adelmar fallen, auch auf Wessobrunn passt, dass dem Abte am andern Isarufer in beträchtlicher Ferne angefallene Güter veräussert werden, so wird angenommen, es habe sich in das gerettete Abt-Verzeichniss eine Irrung eingeschlichen, und es sei der Name des Abtes jener Zeit nicht Adelmar, sondern Adalmann zu lesen [2])

§ 2. Adalperchtus, Adalbertus Abbas monasterii Tegernsee 770–800.

Der Abt Adalbert oder Adalpercht von Tegernsee, welcher schon der Synode zu Dingolfing um 771–773 beigewohnt hatte, ist auch noch mit seinem Vicarius Zacco bei der Synode von Regensburg, wo die Rückforderung mehrerer Pfarreien des Klosters Tegernsee von Seite des Bisthums Freising in Anregung kam. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Abts Itheri sind wir genöthigt, diese Synode, der Arno noch als Bischof beiwohnt, vor 796 zu setzen. Im Jahre 804, wo die damals getroffenen Einleitungen zur Durchführung kommen, ist Abt Adalbert schon todt [0]).

§ 3. Adalpercht, Abbas monasterii Altahae superioris 822–829.

Ein zweiter Abt Adalpercht ist bei der zahlreichen ersten Gerichtsversammlung zu Ergolding L. Landshut, als die kaiserlichen Sendboten, die Grafen Cotafrid und Hatto mit dem Erzbischof Adalhram von Salzburg und den Bischöfen Hitto, Baturich von Regensburg, Reginheri von Passau und Agnus, dann den Bayerischen Richtern Kisalhart und Ellanpercht unter Zuziehung aller viri coronatores [1]) die landesherrlichen Ansprüche auf Föhring nächst München prüfen, und den Besitz des Bischofs Hitto als aus König Pippins Zeiten gerechtfertigt erkennen, am 3. April 823. Er unterzeichnet als der letzte, sohin jüngste der Aebte, und erscheint wieder in Freising am 19. Juli 827 als einziger Abt in zahlreichem Umstande, da ein gewisser Hartnid Güter zu Allershausen zum Dome widmet. Auch ist er wohl der zuerst, jedoch ohne Beifügung einer Würde genannte Zeuge in der zahlreichen Versammlung zu Dornekindorf im März 829 [2]).

Er wird dem Kloster Oberaltaich zugetheilt, in dessen Abtverzeichniss zum 18. November als Todestag ein Adalbertus eingetragen ist. Diess Verzeichniss ist aus einem Calendarium cum necrologio gezogen, in welches die vor der um 1100 erfolgten Restauration des Klosters verstorbenen Aebte nach dem Todestage in Monats- und Tagesfolge ohne irgend eine Jahrzahl eingetragen sind [3]).

Abt Adalpercht von Oberaltaich ist demnach für die Jahre 822–829 urkundlich nachgewiesen zu erachten.

---

2) Vgl. W. Hundt Metr. Sal. III 486. P. Coel. Leutner Hist. mon. Wessofontani p. 52. M. B. VII. 334: Adelmarus † 830. Resch Ann. Sab. III p. 84 N. 182.

0) M. N. 121. Agilolf. Urk. I. 14. Denkschriften der k. B. Akad. B. XII. S. 215 (71) M. B. VI. 6. M. g. W. Hundt Metr. Sal. III 389. 393.

1) Waitz erklärt diese Stelle Verf.-Gesch. IV. 340: „die Männer, welche den Ring, den Kranz um die Richter bilden" also gleich mit dem später gebrauchten „Umstand". Es scheint eine Verfügung Pippins aus der Zeit seiner vormundschaftlichen Regierung in Bayern in Frage zu stehen.

2) M. N. 434. 510 c. 524. Graf Hatto war nach Buchner Nachfolger Audulfs in der Statthalterschaft in Bayern. Bayr. Gesch. II Buch S. 36 und Docum. B II. S. 11. N. 85. Der Gerichtstag fand nach Indictio I 823 statt, das Regierungsjahr IX dagegen gehört 822 an. Die Versammlung zu Dornekindorf sind wir, obwohl Cozroh 828 dazu setzte, genöthigt zu 829 zu stellen, da nur in diesem Jahre „VIII K. Aprilis in coena Domini" der 25. März auf Gründonnerstag fiel. Hienach fehlt bei dem Regierungsjahr XV und der Ind. V je I, der Tag liegt aber, wie es angegeben, noch im ersten Jahre der Rückkunft König Ludwigs nach Bayern mit der neuvermälten Gattin (Mai 828 Meich. N. 514).

3) Vergl. den Abdruck bei W. Hundt Metr. Sal. II. 53 und M. B. XII. 10 und 11. Resch Annal. Sab. III p. 779 N. 173.

Digitized by Google

§ 4. Arno, Abbas monasterii Tegernbach 845—860.

Haholt von Puatilinpach, Ausserhittlbach L. Dorfen, und seine Gattin Berchthilde gaben Güter daselbst im März des Jahres 826 zum Dome zu Freising, wogegen sie von Bischof Hitto ebendort Güter in der Art erhalten, dass auch ihr Sohn Arno sie lebenslänglich nutzniessen soll. Derselbe Arno kömmt im Jahre 845 als Abt zu Bischof Erchanpert von Freising, als dieser im Februar zu Dorfen und Tegernbach weilt. Der Lebenbesitz wird ihm gegen wiederholte Zusage des Rückfalls an das Bisthum nach seinem Ableben belassen.

Arno ist hienach Abt des kleinen in jener Zeit nach den vorhandenen Spuren zu Wasentegernbach (nicht am Pfarrsitze Grüntegernbach) im L. Dorfen bestandenen Klosters. Er lebte noch bis in die Zeit Bischof Anno's (c. 860). Denn jener Arno, welchem dieser Bischof nach No. 56 unseres I. Abschnitts in ungenanntem Jahre zu Dorfen ein Lehen Arnesdorf an der Swinaha, Armstorf G. u. P. S. Wolfgang L. Haag an der Schwindach verleiht, ist wohl derselbe Abt[0]).

§ 5. Cundheri, Cundharius Abbas 799–809.

Abt Cundharius gibt bei der Synode zu Reisbach (799) dem Bisthume Freising vier Pfarrkirchen zurück: Thahaningas, Mosaheim*, Muniribingas und Sulagaloh — Thanning, Mosheim, nun Filiale von Thanning, Sauerlach, sämmtlich L. Wolfratshausen rechten Isarufers, dann Mindraching am linken Ufer P. Eching nächst Freising.

Als Bischof Atto über die Vergabung der Kirche Urpah, Pfarrdorf Anerbach L. Erding, zwischen 806–810 Zeugnisse heischt, ist er es, der mit Erzbischof Arno jene Vorgänge aus Bischof Arbeo's Zeit (764–784) aus eigener Wahrnehmung bestätigt.

Seit dem Jahre 747, wo er noch unter Herzog Odilo unmittelbar nach dem späteren Bischofe Arbeo unterzeichnet, gehört er dem Clerus des Bisthums an, zuerst als Subdiacon, 772 als Priester, im September dieses Jahres schon an der Spitze der Domgeistlichkeit genannt.

Sein letztes Vorkommen ist am 1. Mai 809 in der Synode zu Freising[1]).

Sein Kloster wird niemals bezeichnet. Nach dem Erörterten muss er einem dem Bisthum eng verbundenen Stifte als Abt vorgestanden haben. In jener Zeit dürfte vorzugsweise das Stift S. Zeno zu Isen hieher zu zählen sein, wo Freisings Bischöfe oft verweilten. Auch ist für Isen aus gleicher Zeit kein Abt bekannt[2]).

§ 6. Deotker, S. Deocharus, primus Abbas monasterii Hasareodae 798—832[1]).

Unter den Sendboten des Kaisers Karl des Grossen, welche am 11. Juni des Jahres 802 zu Regensburg Gerichtstag hielten, ist ein Abt Deotker. Er erscheint um dieselbe Zeit nochmals in gleicher Eigenschaft im Bisthume Passau zu Inzing, in der Pfarrei Hartkirchen L. Rothtbalmünster, mit Erzbischof Arno[2]).

Meichelbeck weiss sein Kloster nicht zu bestimmen; Eckhard in seiner Geschichte von Ostfranken[3]) glaubt in ihm den ersten Abt des Klosters Megingaudeshausen erkennen zu dürfen. Allein

0) M. N. 502. 634. Agil. Urk. N. 1 zu S. 187 (43). Die Schenkung zu Bittlbach fand nach der Indiction 826, nach dem Regierungsjahre 827 statt. In den Pfarrmatrikeln bei Deutinger findet sich keine Spur des Klosters.

1) M. I. 94 u. No. 118. 121. 170. 244. Agil. Urk. Anh. II. 15. p. 220 (76).

2) Vgl Resch Ann. Sab. II. p. 173 N. 636. Weihenstephan soll erst vom Bischof Hitto, also zur Zeit, wo Cundheri schon Abt war, gegründet sein. W. Hundt Metr. Sal. I. 103. Deutinger Beiträge VI. 9.

1) Ueber den Cult des heiligen Deochar in Herrieden, Domcapitular Jos. Georg Suttner im Pastoralblatte des Bisthums Eichstätt. Jahrgang 1859 S. 115 flg.

2) M. N. 118. M. B. XXVIII. b. 9.

3) Eckhard II. 157. 164.

Digitized by Google

Megingaudeshausen ward von Graf Megingaud und seiner Gattin Imma im Iffgaue an der Leimbach, sohin im Landgerichtsbezirke Scheinfeld in Mittelfranken im März des Jahres 816 gegründet, bald auch an die Gränze des Volkfeld-Gaues nach Münsterschwarzach L. Dettelbach verlegt. Im Jahre 802 bestand es noch nicht, auch soll sein erster, in der Stiftungs-Urkunde nicht genannter Abt Benedict geheissen haben [4]).

Dagegen haben schon Falkenstein und Resch auf das in jenen Gegenden um 798 entstandene Kloster an der Altmühl, Hasareode, nun Herrieden, hingewiesen [5]), dessen erster Abt, welchen Karl der Grosse ernannt haben soll, der heilige Deocharus war, dessen Cult denn auch dort noch blüht.

Dieser Abt heisst urkundlich Deukarius und Theotger.

Zunächst kömmt er in einer Urkunde von 810 vor, als Graf Ekkipert ein weites Gebiet im Rangau an zwei Flüsschen Piparodi — nicht die im Iffgau zur Ebe und Aisch fliessende Biebert, sondern der gleichnamige Bach, welcher aus den Landgerichten Ansbach, Herrieden und Cadolzburg zur Rednitz zieht [6]), und aus mehreren Quellbächen sich sammelt, von welchen demnach damals zwei den Namen Biebert führten — an ein Kloster S. Salvatoris im Sualafelde an der Radantia, oder, nach Anemod, Rethradantia, der Rezat, verleiht, welchem zur Zeit der Bischof Adalwin von Regensburg vorsteht. Das beschenkte Kloster lag ohne Zweifel in dem Städtchen Spalt, dessen beide Collegialstifte, zu S. Emeram, dem Heiligen von Regensburg, und zu S. Nicolaus, dem Bischofe von Regensburg gehörten, der noch im Jahre 1619 den Probst der vereinigten Stifte ernannte [7]). Ex orientali parte stösst die überwiesene Markung zufolge der zu Piparodi, dem Pfarrdorfe Unternbibert L. Ansbach, gefertigten Urkunde an Besitzungen des Abtes Theotgar, was vollkommen damit übereinstimmt, dass Theotgar dem Kloster Herrieden vorstand.

Wieder ist dieser Abt in dem feierlichen Zuge, welcher am 1. November des Jahres 819 den heiligen Leib S Bonifacius unter dem Vortritte des Erzbischofes von Mainz Heistulph in die von Abt Eigil neu erbaute Kirche zu Fulda geleitet [8]).

---

4) Vgl. das bei Bischof Dracholf, zugleich Abt von Schwarzach Angeführte. Abschn. II. 1. §. 8.

5) Resch Ann. Sab. II p. 772. N. 631.

6) Das schöne Werk Bavaria besitzt zwar ein alphabetisches Verzeichniss der Gewässer. Allein die Beschreibung der einzelnen Landgerichts-Bezirke liegt in dieser Beziehung noch im Argen und bedarf Bezirk für Bezirk einer gründlichen Umarbeitung unter Anhandnahme des trefflichen topographischen Atlasses.

7) Die Urkunde bei Ried cod. dipl. Ratispon. I. p. 10 No. 15. Dass das Kloster Bischof Adalwin's nicht Schwarzach sei, wie Ried in Klammern beifügt, ist klar, da diess nicht im Sualafeld und nicht an der Rezat liegt. Schon Ritter von Lang war bekannt, dass die Stadt Spalt im Besitze des Bisthums Regensburg war — Bayerns Grafschaften S. 301 — und Suttner hat l. c. nachgewiesen, dass hier das Kloster Bischof Adalwins zu suchen ist, von wo aus denn die beschriebene Markung sich ganz gut auszeigen lässt. Der Titulus S. Salvatoris darf nicht beirren, da er allen Stiftskirchen neben dem speziellen Heiligen gemeinsam ist Die Gründung eines Klosters zu Spalt reicht hienach in den Anfang des IX Jahrhunderts zurück. Die Meinung, Spalt sei von der Kaiserin Adelheid erst 1037 gestiftet, ist eine irrige, und scheint nach Suttner auf einer Uebertragung des Datums des Stiftungs-Jahres von Oehringen (Ried. l. c. I. 150) zu beruhen. Das Kloster ist eben auch zu Spalt später in ein Collegialstift umgewandelt worden. Dr. Karl Roth pflichtet der richtigen Ansicht bei, Beiträge III. 109. IV. 227. 231. Dr. Huschberg dagegen vertrat (Mittelfränk. Vereinsheft X. 125) Ansbach als das Kloster S. Salvatoris; allein Ansbach liegt nicht im Sualafeld, sondern im Rangau. Mittelfr. V. XXXIII. 131.

8) Nam feretrum loculi, sacra qua martyris almi
Membra incensa jacent, in prima fronte gerentes
Ambo graves, amboque senes Haistolphus et Aigil.

Digitized by Google

Die Magdeburger Centuriatoren führen ihn endlich nach den Chorbischöfen in erster Stelle unter den Aebten auf, welche im Jahre 828 der Synode zu Mainz beiwohnten.

Von den eigenen Urkunden des Klosters Herrieden, welches schon im Jahre 888 von König Arnulf dem Bischofe Erkanbold von Eichstätt überlassen wurde [9]), und nicht wieder zu Selbstständigkeit gelangte, sind nur wenige erhalten. In den drei abschriftlich bewahrten aus den Jahren 831 und 832 wird der Abt Deokarins, Denkarins, Teuht- und Theutgarins genannt [10]).

Das Kloster hat Besitzungen im Maingau und im Donaugau, und wird vom Königsdienste befreit. Letzteres erfolgt im Jahre 832 durch Kaiser Ludwig den Frommen gleichzeitig mit der Genehmigung eines Gütertausches mit dem kaiserlichen Kämmerer Tanculf im Maingan, wie es scheint, mit Rücksicht auf einen Neubau, welchen ein gewisser Cadoldus zu Hasareot geführt.

Das Kloster hatte aber schon vorher 831 vom König Ludwig ein Gut zu Peterah, Pfatter, im Donaugaue in Bayern erhalten, bestand sohin schon früher und jener Nenbau ist keineswegs mit der Gründnng gleichbedeutend. Nichts steht sohin entgegen, mit der Ueberlieferung seinen Anfang bis in den Schluss des VIII Jahrhunderts zurückzuführen.

Der kaiserliche Sendbote des Jahres 802, Abt Deotker, ist daher mit Verlässigkeit der Abt Theotgarius von Hasareode. Er zählt zu den Männern hervorragender Tüchtigkeit, welche die Aufmerksamkeit des grossen Kaisers auf sich zogen, von ihm zu kirchlichen Würden erhoben und in Staatsgeschäften verwendet wurden.

Der Name Deocharus oder Deo Charus [11]), mit welchem der Abt in den Heiligen-Kalender aufgenommen ist, stellt sich als Latinisirung dem Wortlant nach dar, welche den gelehrten Franzosen Mabillon und seine Benediktiner von der Spur ableitete, als sie zum 7. Junius sein Leben bearbeiteten.

Wenn hinwieder Barth und Büttner in der Geschichte des Klosters Herrieden den Heiligen Gottlieb nennen, so ist diess eine Rückübersetzung dem Sinne nach, welche sich aber von der Wahrheit weit entfernt. Der Heilige hiess vielmehr, wenn der Name Deotker oder Theotgarius der Bedeutung nach in Hochdeutsch gegeben werden soll, Volkssper.

Scilicet a tergo pariter monachusque sacerdos
Ercanberctus, Baugolfi germanus, et Abbas
Theotgarius, Brunwarque, simulque Hrabanns et ipse,
Presbyter et monachus multorum iure magister,
Ibant aequati numero, Christumque canebant.

So Brun im Leben Aigils bei Brower Sidera illustrium et sanctorum virorum Germaniae, in sp. Vita Aegil Abbatis p. 42.

9) Urk. vom 23 Febr. 888 ex apographo. M. B. XXXI. a. 123. N. 58.

10) Geschichte des Klosters Hasenriet nach Handschriften des Eichstätt'schen Hofrathes Barth in der Franconia von Büttner herausgegeben (Ansbach 1813) II. 24—63, ebendort S. 64—69 von den Wundern des Heiligen. Zwei der Urkunden auch M. B. XXXI. a. 63 N. 27 u. 28 ex apogr. Die dritte, nach welcher Büttner Theotgars Leben bis 846 verlängert, was auch in Jochams Bavaria sancta Berücksichtigung fand (bis 850 S. 339) ist nicht die späteste, sondern von König Ludwig, noch als König von Bayern am XIII K. Jul. anno Chr. propitio XVIII imperii domni Hludowici serenissimi Augusti et anno VI regni nostri indict. VIIII actum in Rantesdorf palatio nostro, zweifellos am 19. Juni 831, nicht 846 ausgestellt, wie den auch König Ludwig 831 in Ranshofen sich aufhielt. Vgl. Reg. Carol. No. 721 bei Böhmer, der übrigens diese Urkunde nicht kennt. Das Datum hat schon Sickel in den Beiträgen in den Wiener Sitz.-Ber. B. 39. p. 162 No. 3 richtig bestimmt.

11) So schreibt ihn Potthast in der Bibliotheca historica medii aevi.

Digitized by Google

§ 7. **Deotpald, Abbas monasterii Altahae inferioris 821—822.**

Der Abt Deotpald, welcher nur einmal bei der grossen Gerichts-Verhandlung zu Ergolding am 3. April 823 erscheint, ist der aus der Bestätigungs-Urkunde Kaiser Ludwig des Frommen vom 28. Juli 821 bekannte Abt Theutpald von Niederaltaich[0]).

§ 8. **Deotrich, Thiadricus, Abbas monasterii Tegernbach c. 870.**

Abt Deotrih von Wasentegernbach tauscht um 870 mit Bischof Anno von Freising Güter zu Tegernbach gegen solche in monte Ritano. Es ist wohl an das nahe Reitberg in der Gemeinde Sachsenkam L. Tölz zu denken, wo auch jetzt wieder ein Kloster der Franciskanerinnen besteht, nicht an den Berg Ritten ob Botzen in Tirol, da Bayerns Bisthümer und Klöster dort grosse Weingüter, kaum aber Besitzungen auf den Bergeshöhen zu erwerben bestrebt waren.

Der Abbas Thiadricus, welcher seinen Bischof im Jahre 868 zur Synode in Mainz begleitete, ist wohl derselbe[1]).

§ 9. **Ellannod, Abbas monasterii Schlehdorf c. 809.**

Ellannod befand sich eine lange Reihe von Jahren unter der Domgeistlichkeit von Freising, wo er auch zum Archipresbiter vorrückte. Erst gegen den Schluss seines Lebens, wie es scheint, übernahm er die Abtei Schlehdorf.

Wir haben ihn um so mehr bei den Würdenträgern der bischöflichen Kirche besprochen, als von seiner Thätigkeit als Abt gar nichts bekannt ist[0]).

§ 10. **Fater, Abbas monasterii Cremifanensis 777—800.**

Der erste Abt des von Herzog Tassilo im Jahre 777 gegründeten Klosters Kremsmünster, Fater, erwirkte von Kaiser Karl am 3. Jänner 791 eine Bestätigung der Stiftung[1]).

Schon vorher kömmt unter den Zeugen der Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger mehrfach ein Fater vor, welcher eine der neu veröffentlichten Urkunden als herzoglicher Notar verfasst. Es liegt die Vermuthung nahe, dass Herzog Tassilo aus dieser Würde ihn zum ersten Abte der neu gegründeten Stiftung bestimmte[2]).

§ 11. **Hahart, Abbas monasterii Schlehdorf 819—829.**

Im Jahre 776 erscheint zuerst in der Stiftungs-Urkunde der Gebrüder Hroading und Nending für Kloster Schlehdorf unter den jüngsten Priestern Hahart[1]).

Wenn daher in den Jahren 819 und 821 zweimal in Freisinger Synoden ein Abt Hahart auftritt, einmal zu Freising zwischen den Aebten Sigimot von Moosburg und Sabulo, das andere Mal nach Abt Meginhart von Tegernsee zu Eching, so dürfte er unbedenklich dem Kloster Schlehdorf zuzutheilen sein, dessen Aebte nach Ellannod nicht bekannt sind[2]).

---

0) M. N. 434. M. B. XI. 103

1) M. I. 135 und N. 856. Resch l. c. III p. 189 N. 429.

0) Vergl. den § 2 in der folgenden Ziff. 4. B.

1) Th. Hagn's Urkundenbuch des Klosters Kremsmünster p. 5.

2) Ueber die Bayerischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger in den Denkschriften der k. b. Akademie B. XII c. 179 (35) dann die No. 10. 18. 94. Anh. II 7. der Urk.

1) Agilolf. Urk. Anh. II. 6 l. c. p. 217 (73).

2) In den M. B. IX. 1. beginnt die Series Praepositorum von Schlehdorf erst um 1150.

Digitized by Google

Ein drittes Mal findet sich der Name Hahart ohne Bezeichnung einer Würde, jedoch in zweiter Stelle nach Adalbert, wahrscheinlich dem Abte von Oberaltaich, bei der Stiftung des Edlen Herimot und seines Sohnes des Diakon Patucho im März 829 zu Dornekindorf.

Hahart bekleidete die Abtwürde zu Schlehdorf daher mindestens bis zum Jahre 829[8]).

§ 12. Hato Abbas, Ato diaconus sive Abbas 796—799.

Ato diaconus sive abbas, welcher um 796 der Versammlung zu Regensburg beiwohnt, auf welcher von Bischof Atto die Rückgabe der Pfarrkirchen von dem Abte von Tegernsee begehrt wird, dürfte nach dem Zusatze Diaconus in einem der Domcapitel zu suchen sein, wo in jener Zeit manchmal zweite Aebte neben den Bischöfen bestellt wurden.

Hato Abbas auf der Reisbacher Synode 799 ist dagegen der dritte Abt des Klosters Mondsee, welcher nach dem Chronicon Lunaelacense demselben von 799—803 vorstand. Zu Regensburg war bei der vorher erwähnten Zusammenkunft für Mondsee noch Abt Hunrich anwesend[9]).

§ 13. Hepfilo, Abbas monasterii Au in Chiemsee 806—827.

In der Gerichtsversammlung vor den Sendboten Erzbischof Arno und Bischof Adalwin und den Grafen Audulph, dem Statthalter von Bayern, dann den Grafen Werinheri und Cotafrid treffen wir zu Otingas, fisco publico, wohl Altötting eher als das früher Aotinga genannte Kirchötting L. Erding, am 15. Dezember 806 zuerst den Abt Hepfilo. Im Jänner des folgenden Jahres ist er auf der Synode zu Salzburg. Als Abt des damals Auwa genannten Klosters im Chiemsee lernen wir ihn aus der Urkunde vom 20. Dez. 816 kennen, zufolge welcher er sich, des durch Tassilo's Gemalin die Herzogin Liutpirga an dem Bisthume Freising verübten Unrechts überwiesen, bereit finden lässt, die vom Kloster Auwa besessene Kirche Percwillinga, Pfarrdorf Berbling in der Gemeinde Willing L. Aibling, welche bereits sein Vorgänger Abt Liutfrid abgesprochen worden war, herauszugeben, worauf Bischof Hitto sie dem Grafen Oadalscalch zu Lehen gibt, welcher seinen Besitz daselbst zum Dome schenkt.

Nochmals wohnt er mit Abt Iskeri von Tegernsee dem Vertrage Bischof Hitto's mit Haholt wegen Bittlbach im März 826 bei[1]).

§ 14. Hunrich, Abbas monasterii Lunaelacensis 784—793.

Abt Hunrich von Mondsee, von Herzog Tassilo bekanntlich mit Gesandtschaften betraut, kömmt in Freisinger Urkunden nur noch aus Anlass jener Synode zu Regensburg um 796 vor, auf welcher Bischof Atto zuerst wegen Rückgabe der Pfarreien von Tegernsee auftrat[2]).

§ 15. Jacob Abbas 815.

Abt Jacob erhält am 10. Mai 815 vom Bischofe Hitto des Domstifts Güter zu Welamotesaha, Wolnzach L. Geisenfeld, zu Lehen[3]). Er kömmt sonst nicht vor.

Meichelbeck und Resch glauben ihn der Nachbarschaft wegen dem Kloster Altomünster oder dem noch näheren Ilmmünster zutheilen zu sollen[4]). Dem steht nichts entgegen; allein nachdem die Abt-Verzeichnisse jener Klöster aus dem Zeitraume gänzlich mangeln, ist eine weitere Begründung unmöglich.

---

8) M. N. 390. 423. 524 Resch Ann. Sab. III p. 75 N. 156 weiss kein Kloster für Hahart zu bezeichnen.

9) Meich. I. 94 und N. 121. Chron. lunael. p. 30. Vgl. Resch l. c. III p. 74; N. 556.

1) M. N. 122. 286. 350. 502. Resch Ann. III p. 16 u. 31.

2) M. N. 121. Ueber die Urkunden der Agil. Zeit l. c. p. 187 (43).

3) M. N. 323. Die Indictio VII (814) tritt hier gegen die Regierungs-Jahre um so mehr zurück, als neben des Kaisers II auch schon Hlodharii regis in Bajoaria annus I gezählt ist.

4) Resch hält den Abt identisch mit dem Priester Jacob, der um 808 zu Filusa, Frauenvils L. Dorfen, genannt wird. Ann. Sab. II 780 N. 661, III 67. Es kömmt jedoch der Name Jacob auch sonst vor.

Digitized by Google

§ 16. Ihho, Icho, Abbas monasterii Scheftlarn c. 780.

Der Abt Jcho ist dem Kloster Scheftlarn unbedenklich zuzuweisen. Als Priester Waldrich, der spätere Bischof von Passau, in seiner Heimat an des Pfeifenbaches Mündung in die Isar dem h. Dionys die erste Kirche erbaut hatte, und Bischof Joseph sie am 1. November 762 einweihte, war Icho schon unter den Anwesenden. Wieder ist er bei der Schenkung Altolfs an die Kirche des h. Dionys im Jahre 779; Bischof Waldrich hatte damals die Leitung des Klosters noch behalten. Doch noch unter Herzog Tassilo, sohin vor 788, ist Icho als Abt eingetreten.

Diess weist ein Zusatz zu der undatirten Urkunde des Scheftlarner Cartulars, No. 10 des Abdrucks im B. VIII der M. B. nach, worin der Diakon Sunderheri einen Wald, Gemein genannt, bei Puoh, wohl jenem Buch, Dorf in der Pfarrei Zorneding, G. Egelharting L. Ebersberg, welches den bekannten Gütern Sunderheri's am nächsten liegt, S. Dionys schenkt. Das Liber traditionum des Klosters Scheftlarn führt nämlich die Vergabung zweimal auf und fügt das eine Mal bei: Hoc actum est VII id. Octobr. in dedicacione ecclesie in presencia Ichonis abbatis et defensoris Jacobi tempore Thassilonis Ducis[1]).

Abt Icho ist also der erste Nachfolger Bischof Waldrichs in der Leitung des Klosters Scheftlarn. Doch scheint er hochbejahrt von derselben zurückgetreten zu sein. Denn um 800 ist Petto Abt, aber noch am 29. März 806 schliesst das Zeugen-Verzeichniss einer Scheftlarner Urkunde: Ihho. Abbas Petto Episcopus[2]).

Der Name Icho ist übrigens um dieselbe Zeit nicht ungewöhnlich, wie denn um 790 ein Priester Icho mit seinem Neffen Kerolt Stiftungen mit Kyesinga und Peralohe, Giesing und Perlach in der nächsten Umgebung Münchens zum Dome, und wohl ein dritter Priester mit seinen Neffen Hahmunt und Perhtolt Stiftungen zu Puoh im Sundergau, etwa Buch W. der Pfarrei Grafing, wo Scheftlarn Besitzungen hatte, am 26. Jänner 828 für Kloster Scheftlarn machen[3]).

§ 17. Johannes Abbas 802—807.

Auf den Versammlungen zu Regensburg im Jahre 802 und Salzburg 807 befindet sich auch ein Abt Johannes, zuerst als der älteste vor Cundheri, zuletzt zwischen Urolf von Niederaltaich und Wolfdregi eingereiht.

Sein Kloster dürfte dem Bisthume Freising angehören, da er noch einmal um 805 der Untersuchung über die Lage der von Helmker an Glon und Rott bei Walkertshofen, L. Dachau, diesem Bisthume geschenkten Güter beiwohnt, wobei er nach Sigimot von Moosburg und vor Wolfdregi unterzeichnet[1]).

Resch, der mit Recht die Zuweisung nach Tegernsee bestreitet, wo ja Abt Meginhart damals wirkte, schwankt, ob er Abt Johannes, welchen er nach andern Quellen als den Freisinger Aufzeichnungen über die Synode zu Reisbach, auch bei dieser anwesend sein lässt, Ilmmünster oder Altomünster zutheilen soll[2]).

Es muss zugestanden werden, dass die Nähe dieser Klöster bei der im Streit befangenen Besitzung für diese Hypothese spricht. Doch fehlen weitere Behelfe zur Feststellung.

---

1) Lib. trad. Scheftl. im Reichsarchiv p. 136. Vgl. M. B. VIII p. 368, letzter Z. Rantpercht*.

2) M. B. VIII. N. 17. p. 373. Dazu vgl. oben S. 57 N. 5.

3) M. N. 218. 534. Wir folgen dem Regierungsjahr XV gegen die Indictio V, weil die Stiftung von Undeo auf seiner Rückreise mit dem Bischofe von Innichen aufgenommen ist.

1) M. N. 118. 239. 286.

2) Resch Ann. Sab. II 756 N. 599. und p. 773 N. 635. P. Angelus März nach ihm. Abh. der b. Ak. d. W. B X (1776) 335.

Digitized by Google

§ 18. Johannes Abbas c. 900.

Ein zweiter Abt Johannes tauscht um 900 von Bischof Waldo Besitzungen zu Ruodolveshusir, dem Pfarrdorf Rudelzhausen L. Mainburg, gegen andere zu Walde ein, wohl Peterswahl in der Pf. Margarethenried L. Moosburg. Sein Vertreter ist hiebei der Edle Alpolf, welcher um 870 Besitzungen zu Lera gegen solche zu Zuoltesdorf, eines der Lern in der Pf. Berglern und Zustorf Pf. Langenpreising, beides im untern Theile des L. Erding, dann welche zu Undeoinga, Forstinnig L. Ebersberg, gegen andere zu Perchcim, Bergham W. (2, Pf. Riding und Pf Altenerding) eintanscht und in jenen Gegenden wiederholt Zeuge ist [1]).

Hienach möchte Abt Johannes etwa um 900 dem Stifte S. Zeno's zu Isen, oder als Vorgänger des Chorbischofs Cowo dem Stifte S. Castuli zu Moosburg vorgestanden sein.

§ 19. Isaac Abbas 823.

Abt Isaac wird unter den Zeugen der oft erwähnten grösseren Gerichtsverhandlung zu Ergolding unfern der Gränzen von Ober- und Niederbayern zwischen den Aebten Sigimot von Moosburg und Adalpercht von Oberaltaich im Jahre 823 aufgeführt [6]). Sonst nicht genannt dürfte er einem der niederbayerischen Klöster angehört haben, deren Abt-Verzeichnisse verloren sind. Münchsmünster und Osterhofen zählen hieher.

§ 20 Isker, Iskarius, Abbas monasterii Tegernsee 826–829.

Abt Isker, der Nachfolger Abt Meginhards zu Tegernsee, kömmt öfters vor. Er ist zu Holze prope Azzalinga, dem Pfarrdorfe Holzen L. Ebersberg, Zeuge, als Bischof Hitto im Juli 827 die Schenkung des Diacon Atto von Sentilinga, Sendling nächst München, für Scheftlarn entgegennimmt, dessen Neffen Alprich alles auf Lebensdauer überlassend, und als er dann dem Egibert ein Gut zu Anzing verleiht, von welchem jährlich ad missam S. Martini, am 11. November, 4 Denare zu entrichten sind. Im Februar 829 findet er sich auf des Bischofs Besitzung Haholfeshusun, Hagertshausen, ein, als derselbe von einem Anno zu Kysinhusir, wohl eher Geisenhausen L. Pfaffenhofen, als jenes L. Landshut, einen Wald erwirbt, an welchen Besitzungen des Abts Isker angränzen [1]).

Der Name Isker kömmt aber auch sonst vor; bereits wurden in dieser Zeit Würden und Aemter den Zeugen nicht immer beigefügt, und es bleibt daher bei einigen anderen Verhandlungen zweifelhaft, ob der Abt oder ein Laje des Namens genannt ist. Doch dürfte er der Zeuge Iskeri sein, der nach Hephilo, welcher für den Abt von Chiemsee zu halten ist, in der Schenkung Haholts mit Ausserbittlbach am 4. März 826 erwähnt wird, so dass seine Wirksamkeit von 826 bis 829 urkundlich belegt zu erachten ist [2]).

§ 21. Itheri, Abbas monasterii S. Martini in Torono c. 796.

Die Verhandlungen wegen Rückgabe jener Pfarreien, welche dem Kloster Tegernsee vor langer Zeit mit Unrecht von dem Bisthume zugetheilt worden waren, fanden ihren Abschluss bei der feierlichen Ueberbringung Sanct Quirins in das Kloster Tegernsee am 15. Juni 804. Die Urkunde hierüber erwähnt aber auch des Beginnes der Verhandlungen auf einer Synode zu Regensburg zu Zeiten die Tegernseer Abtes Adalbert und zählt die damals anwesenden Würdenträger der Kirche auf. Darunter in erster Stelle unter den Aebten: Itheri Abbas [1]).

---

1) M N. 970. 773 add. 836 add. Vgl. Resch Ann. Sab. III. 230 N. 491.

6) M. N. 434.

1) M. N. 527. 546 Abth. I. N 14. M. B. VIII. 377. Für die Zeit der Verhandlung zu Holzen ist die Indictio V über das Regierungsjahr XV (828) um so mehr überwiegend zu erachten, als in letzterem Jahre die Rückkehr des Königs mit Gemalin im Juli nicht unerwähnt geblieben wäre.

2) M. N. 502.

1) M. N. 121.

Digitized by Google

Dieser seltene, in Cozrohs Handschrift zweifellos enthaltene Name in bevorzugter Stellung kann wohl Niemand andern angehören, als dem bekannten Abte des Klosters des h. Martin in Tours, Itheri oder Hitherius, dem vieljährigen Kanzler Karl des Grossen, welcher im Jahre 796 starb und den berühmten Alcuin zum Nachfolger in der Vorstandschaft des Klosters hatte.

Wie er in den letzten Lebensjahren nach Regensburg gekommen, ist zwar nicht nachweisbar, da das Itinerar des Kaisers ihn nach 793 nicht mehr dahin geführt zu haben scheint. Doch kann er irgend einen Auftrag von Karl erhalten haben. Jedenfalls ergibt sich schon aus der Anwesenheit Arno's noch als Bischof, nicht Erzbischof von Salzburg, dass die Versammlung vor dem Jahre 798 statt hatte.

§ 22. **Kerrich Abbas 807.**

Zu den Aebten, für welche keinerlei Andeutung über das Kloster, dessen Vorstandschaft sie führten, vorliegt, gehört Abt Kerrich. Er erscheint ausschliesslich nur auf der grossen Versammlung der Bischöfe und Aebte aus ganz Bayern am 16. Jänner 807 zu Salzburg, und zeichnet zwischen Abt Wolchanhart (von Perga Bisthums Regensburg) und Abt Hepfilo von Au im Chiemsee, Bisthums Salzburg [0]).

Es fehlt hier jeder feste Haltpunkt, selbst für Begründung einer Hypothese.

§ 23. **Liutfrid Abbas monasterii in Chiemsee 804.**

Der Abt Liutfrid von dem Kloster Auwa im Chiemsee wird in den Verhandlungen am 13. Jänner 804 zu Aibling vor Erzbischof Arno und Bischof Atto von Freising, dem Grafen Erchanpald und den Richtern Otpert und Alprich auf Anforderung der Kirchen zu Willing, Berbling, Mietraching und Tattenhausen L. Aibling genöthigt, wenigstens die Rückgabe der Pfarrkirchen von Högling, und Berbling, an das Bisthum Freising zuzustehen, welchem sie durch Herzog Tassilo und Herzogin Liutpirga aus Missgunst gegen Bischof Arbeo entzogen worden sein sollen [1]).

Dass dieser Abt des Klosters Chiemsee verschieden sei von dem Liutfrid vocatus Episcopus in Freisinger Urkunden, wahrscheinlich einem Mitgliede der Freisinger Domgeistlichkeit, haben wir in den Erörterungen über Bischof Liutfrid zu zeigen versucht. Der Abt kömmt unserer Annahme zufolge in Freisinger Urkunden sonst nicht vor.

§ 24. **Megilo Abbas monasterii Tegernsee c. 860—880.**

Abt Megilo von Tegernsee, aus edlem Geschlechte entsprossen, über welches jedoch nähere Andeutungen nicht vorliegen, tauscht in nicht bezeichneten Jahren Leibeigene mit den Bischöfen Anno und Arnold von Freising (855—883) [2]).

§ 25. **Meginhart Abbas monasterii Tegernsee 802—823.**

Abt Meginhart wird zuerst bei der schon erwähnten Feier der Ueberbringung des h. Quirin in die Klosterkirche von Tegernsee genannt, welche am 16. Juni 804 in Anwesenheit des Erzbischofs Arno, der Bischöfe Atto, Oadalhart und Hiltiker, des Kaiserlichen Kaplans Perchtrat und eines zahlreichen Adels und Clerus begangen ward. Zugleich sah sich Meginhart veranlasst, eine Reihe von Kirchen, Etzenhausen L. Dachau, Dornhecken, L. Haag, Finsing L. Ebersberg, Ascholding, Thannkirchen und Bullach, L. Wolfratshausen, Hartpenning, (Oster- oder Ober) Warngau und Holzolling L. Miesbach, Hoegling, Helfendorf, dann den Zehnten zu Feldkirchen L. Aibling, endlich Grossholzhausen, Riedering und Langenpfunzen L. Rosenheim, dem Bisthume Freising zurückzustellen [1]).

---

0) M. N. 286. Resch meint, an Altomonasteriensis, Bavari examinent l. c. III. p. 19. N. 42.

1) M. N. 120. Agil. Urk. Anh. II. 13 l. c. p. 219 (751).

2) M N. 736 add 887. M. B. VI. 6, wo übrigens sein Tod offenbar zu spät zum Jahre 920 gesetzt ist.

1) M. N. 121.

Digitized by Google

Wie diese Kirchen „vor langer Zeit" an Kloster Tegernsee gekommen, wird nicht erzählt. Es scheint aber auch hier eine ähnliche Reaktion zu Gunsten der erstarkten Bisthümer stattgefunden zu haben, wie sie gegen Kloster Chiemsee, unter Anschuldigung missgünstigen Verhaltens des Herzogs Tassilo und dessen Gattin gegen Bischof Arbeo, gleichzeitig sich geltend machte[2]).

Ein Tauschgeschäft Meginharts mit Abt Richpald, welches um 814 fällt, werden wir bei Letzterem erörtern.

Abt Meginhard findet sich sehr häufig auf den Synoden des Bisthums Freising, zu Freising und zu Eching, ein; so in den Jahren 806, 809, 811, 815, 817, 818, 820, 821, zuletzt dann bei der grossen Gerichts-Verhandlung zu Ergolding im April 823.

Er ist aus edlem Geschlechte, Oheim des Bischofs Hitto, Bruder von Cundhart und Reginhart, wohl der im ersten Jahrzehnt des IX Jahrhunderts auftretenden Grafen dieses Namens. Gemeinsam mit ihnen gibt er Huckinperg, den Weiler Huppenberg L. Tölz, zum Dome[3]).

Was von dem Geschlechte Bischof Hitto's beigebracht wurde, bezieht sich sonach auch auf Meginhart.

§ 26. **Odalricus comes, senior fratrum sub regulari habitu in Utinburrin degentium 890.**

In einer Handschrift des Bisthums Freising aus der zweiten Hälfte des XII Jahrhunderts, welche vorzugsweise Urkunden der deutschen Kaiser und Könige enthält, findet sich mit der Randbezeichnung: Confirmatio concambii coram Arnolfo rege tempore Waltonis episcopi — eine Urkunde König Arnulfs, ausgestellt zu Ulm am VI Kal. Julii indictione IX anno regni eius III, am 26. Juni 890[1]), zufolge deren der König auf Ansuchen seines geehrten und geliebten Ministerialen, Grafen Yring[2]), einen Tausch bestätigt, welchen die zu Utinburric (Ottobeuern im Bayerischen Schwaben) unter dem Ordenskleide lebenden Brüder mit Erlaubniss und Zustimmung ihres Seniors, des Grafen Odalrich, mit einem Lajen Hekisheri oder Hegisheri durch ihren Anwalt Reginhoch getroffen haben. Sie gaben gegen Besitzungen zu Walo, wozu eine dienstbare Hube und zwei weitere Huben zu Ostrindorf gehören, einen Hof sammt Kirche und Zugehör zu Darki. Die erworbenen Güter liegen im Augesgaue, und sind zweifellos nachweissbar in dem Marktflecken Waal und dem Pfarrdorfe Oberostendorf mit dem Dorfe Unterostendorf, alles L. Buchloë. Schwierig ist es, Darki zu bestimmen, dessen Lage nicht näher bezeichnet ist. Der Anwalt Reginhoch ist wohl der mehrfach um diese Zeit in Freising vorkommende Edle dieses Namens, Zeuge für Gütertausche zu Pasing, aber auch am andern Ufer der Isar um Tegernbach im L. Dorfen[3]). Man ist veranlasst, Darki um so mehr diesseits des Leches zu suchen, als so die Aufnahme der Urkunde in ein Freisinger Copialbuch die angemessenste Erklärung fände. Aber es will sich ein anzugleichender Name in entsprechender Nähe nicht ermitteln lassen, so dass doch Darki auf die Einöde Türken P. und G. Mömholz, L. Kempten, zu beziehen sein möchte[4]).

Der Senior der Klostergemeinde zu Ottobeuern aber, Graf Odalrich, stellt sich als einen jener Lajen-Aebte dar, welche früher so häufig zu treffen sind, und deren Vorkommen hienach bis gegen

2) Vergl. die Aebte Heptilo und Liutfrid, § 13 u. 23 vorher.
3) Die Schenkung M. N. 266: ausserdem M. N. 122. 170. 239. 244. 250. 255. 284. 367 a. 413. 423. 434. Ried l. c. I. 14.
1) Cod. Fris. N. 189 im Reichsarchiv f. 33. M. B. XXXI. 135.
2) Graf Iring tritt von 889 bis 906 mehrfach für Freising, S. Emeram etc. auf. Er ist Bayerischer Gaugraf und begleitet zugleich ein Hofamt bei Kaiser Arnulf. Nach Dümler (Gesch. des ostfr. Reiches II. 456. 485. 533. 702) ist zugleich der Salzburggau und einer der Donaugaue, nach Buchner (Bayr. Gesch. III. Tab. zu S. 166) der untere Hausengau um Moosburg sein Amtsgebiet.
3) M. N. 812. 856, dann Abth. I No. 57 vom Jahre 875.
4) Um Obertürken P. Roggling und Untertürken W. P. Stamham, L. Simbach, sind wenigst Besitzungen von Freising nicht bekannt.

Digitized by Google

Ende des IX Jahrhunderts sich erweist. Es wird hiedurch in erwünschter Weise eine Lücke unter den Vorständen von Ottobeuern ergänzt, welche schon der Geschichtschreiber des Klosters, der Prior Maurus Feierabend, angedeutet hat. Er bemerkt nämlich, dass auf den Abt des Klosters zugleich Bischof von Augsburg, Witgar, welcher 886 oder 887 starb, Abt Bertilo oder Pirchtilo folgte, welcher aber, wenn er alsbald eingetreten wäre, 54 Regierungs-Jahre zählen würde, während ihm die Aufzeichnungen des Klosters deren nur 41 zugestehen [5]).

In diese Lücke tritt demnach für einige Jahre um 890 der Senior Graf Odalrich, über dessen weitere Thätigkeit und sonstige Stellung übrigens nichts angegeben zu werden vermag [6]).

§ 27. Petto Abbas monasterii Scheftlarn 800–809.

Da er in späteren Jahren den Bischofs-Titel führt, so ist das Bezügliche unter II. 2. § 2 S. 56. vorgetragen.

§ 28. Reginpercht Abbas monasterii Moosburg 770–811.

Abt Reginpercht von Moosburg ist bei Abschluss des Todtenbundes unter den Bischöfen und Aebten Bayerns zu Dingolfing in den Jahren 770—773 Er wohnt der Synode zu Regensburg um 796 bei, wo die Rückgabe von Pfarreien von Kloster Tegernsee an das Bisthum Freising zur Sprache kömmt. Er ist ebenso bei der Synode zu Reisbach um 799.

Gegen das Ende seiner Verwaltung, der jüngere Abt Sigimoat ist schon mitwirkend, vertauscht er die Besitzungen Moosburgs in der Pfarrei Buchenau unfern von Linz, der Hauptstadt Oesterreichs ob der Enns, gegen näher gelegene zu Perga, Bergen D. Pf. Inkofen G. Inzkofen L. Moosburg.

Zuletzt ist er Zeuge des Tausches des Bischofs Atto mit Rifwin am 24. Mai 811.

Der Name Reginpercht kömmt seit 768 in der Dompriesterschaft vor. Da er aber zu den häufig geführten Namen gehört, und der Abt, der Nähe von Moosburg ungeachtet, doch nur selten in den Urkunden Freisings erscheint, so vermag auch ein früheres Auftreten desselben aus älteren Urkunden nicht zweifellos ermittelt zu werden [0]).

Dass Reginpercht Abt von Moosburg war, erweist das Verbrüderungs-Buch von S. Peter in Salzburg, wo er an der Spitze der monachorum de Mosabyrga eingetragen ist.

§ 29. Richpald abbas monasterii Gars c. 810–820.

Nach dem Cartular von S. Emeram in Regensburg schenkt Abt Richpald vor seiner Abreise zum Kaiser Palaste in Achen sämmtliche Besitzungen zu Sezpah et Niwinhusun, 14 Bauern am ersteren, 4 an letzterem Orte, bis auf 3 Huben, welche er dem Abte Meginhard (von Tegernsee) vertauscht hatte, nach S. Emeram mit der Bitte an Bischof Adalwin, zu Sezpach eine Kirche zu erbauen. Um des Vollzugs sicher zu sein, übergibt er alles 6 Männern: Abbo, Engilmon, Isandeo, Paldrich, Ratolf und Anno, welche denn auch nach seinem Ableben den Auftrag am 28. October 815 zu Cundhareshuson und am 20. November in S. Emerams Münster vollziehen [1]).

---

5) Jahrbücher des Reichsstifts Ottenbeuern von Prior P. Maurus Feierabend in 4 Bänden; Ottenbeuern 1813—1816. B. I. S. 254.

6) Es ist wohl dieser Graf Odalrich, der mit andern Grafen die Markung von Schönau im Quinzingau zu umgränzen hat, etwa Ulrich II vom Argengau. Vgl. Absch. II. 1. § 6. N. 6, u. Stälin W. G. I. 328.

0) M. I 94. N. 121. 170. 284. 285. Agil. Urk. N. 29. 37. 40. 54. 56. 61. 72. 104. 115. I. 5. 14. Dr. Roth Cozroh's Renner I. 48.

1) Aō Hludowici Imps II indict. VII V K. novbr. die dominico und XII K. decbr. die lunae. Im Datum ligt ein Irrthum. Das zweite Regierungsjahr gibt 815, wo die Indiction VIII oder IX, am 28. Okt. wohl Sonntag, am 20. November aber Dienstag war. Ist hingegen mit der Indiction VII 814 anzunehmen, so lief noch das erste Regierungsjahr und ist wohl XII k. dec. Montag, aber Sonntag fordert IV statt V K. nov. Ried l. c. I 14.

Digitized by Google

Bischof Adalwin nimmt die Stiftung durch seinen Anwalt Immo und den Probst Wicram entgegen. Sie betrifft das Pfarrdorf Obersüssbach und das Dorf Neuhausen Pf. und G. Volkenschwand und ist zu Grossgundertshausen, alles früher L. Moosburg nun L. Mainburg, aufgenommen.

Nochmals hat Abt Richpald mit seiner Vatersschwester Deotlind Güter zu Pheterah, Yupinpach und Ahu, Pfettrach, Engenbach und Ohu in der Pfarrei Altheim L. Landshut, nach S. Emeram gegeben, Bischof Baturich aber nach seinem Tode die von denselben Männern vertretene Stiftung am 11. November 822 bestätigt[2]).

Abt Richpald stammte demnach aus einer Familie, welcher das ganze Thal der durch die Landgerichte Mainburg und Landshut zur Isar ziehenden grossen Pfettrach zu eigen war.

Er wurde früher für einen Abt von S. Emeram gehalten. Allein Rettberg weist in seiner Kirchengeschichte Deutschlands nach, dass das Mönchskloster zu S. Emeram, wie jenes zu Freising und anderer Orten jener Zeit unmittelbar unter dem Bischofe stand, und dass auch in Regensburg eigene Aebte erst zu Ende des X Jahrhunderts neben den Bischöfen bestellt wurden[3]).

Der Tausch, welchen Richpald mit Tegernsee einging, weist auf ein im südlichen Bayern liegendes Kloster hin.

Obwohl der Name Richpald öfters vorkömmt, auch von Priestern und Diaconen, jedoch niemals sonst in dieser Zeit von einem Abte geführt wird, möchten wir desshalb auf eine Urkunde aus dem Jahre 807 aufmerksam machen.

Als am 16. Juli 807 Erzbischof Arno und die Grafen Orendil und Amalrich zu Karoz, Gars am Inn, Gericht halten, ist der erste der Zeugen nach den Worten „et ceteris iudicibus" ein Richpald. Sollte diess der Vorsteher des Klösterchens sein, wo das Gericht tagte? Richpald wäre dann aus dieser Zeit der einzige bekannte Abt von Gars, welches im Jahre 875 an das Erzbisthum Salzburg kam[4]).

§ 30. Sabulo Abbas 819.

Auf der Synode des Bisthums Freising erscheint am 19. October 819, nach den Aebten Sigimont und Hahart genannt, Abt Sabulo. Nochmals findet sich sein Name in den Urkunden von S. Emeram.

Wohl wird in den Freisinger Urkunden schon früher einmal im Jahre 770, bei der Stiftung Peigiri's von einem der zahlreichen Holzhusir der Name Savulo angetroffen und scheint einem Priester anzugehören. Aber für die Zuweisung zu einem bestimmten Kloster liegen keine Haltpunkte vor. Immerhin dürfte er innerhalb der Gränzen des Bisthums Freising zu suchen sein[0]).

§ 31. Salomon Abbas monasterii, seu S. Zenonis in Isen, seu Tegernbach 819.

Am 7. November 819 weiht Bischof Hitto eine neu erbaute Kirche zu Sindpaldeshusir an der Vils ein, welche Abt Salomon und seine Schwester Engilswind mit ihren Erbgütern dem Dome zu Freising widmen[1]).

---

2) Ried l. c. I. 23. Auch in Dr. Roth's Beiträgen nach alter Handschrift III. 231. Er liest Iupinpah und hält es für Niedereibach (Aichbach bei Heyberger) jenseits der Isar im L. Landshut, womit wir nicht einverstanden sind.

3) W. Hundt Metr. S. I. 126. II. 282. Ratispona monastica p. 130. Rettberg II. 271. 275. Dr. Roth l. c. erachtet den Schluss: . . . et epo Baturico et abbati de parte s. Emmerammi einer Ergänzung bedürftig. Aber Baturich ist eben Bischof und Abt zugleich. Dr. Roth gibt übrigens selbst zu, dass das von ihm gebrachte Abt-Verzeichniss aus dem XV Jahrhunderte gar nicht verlässig ist; überdiess war auch nach demselben von 830 bis 975, sohin 145 Jahre lang, die Abtwürde von S. Emeram unbesetzt. Dr. Roth Beitr. IV. 42.

4) M. N. 124. Dipl. Anh. zur Juvavia p. 103.

0) M. N. 19. 390. Ried l. c. N. 6. Resch l. c. III p. 75. N. 156.

1) M. N. 401.

Digitized by Google

An den Quellzuflüssen der Vils findet sich kein gleichnamiger Ort und es besteht nur die Vermuthung, dass der kirchlose Weiler Sinnering in der Pf. Steinkirchen L. Erding so geheissen habe.

In jener Gegend lagen nur die Klöster zu Isen und zu Wasentegernbach. Insbesondere das erstere, S. Zenonis, war stets, seit Bischof Joseph es mitbegründet hatte, in engster Verbindung mit den Bischöfen, welche gerne und häufig hier weilten, wie denn auch dasselbe zum unmittelbar dem Domstifte verbundenen Collegialstifte erwuchs, dessen Pröbste immer dem Domcapitel angehörten, aus welchem sie genommen wurden.

So mag denn auch Abt Salomon zu Isen Vorstand gewesen sein, und vorher schon als Diakon und Priester in den Urkunden vorkommen, worin nicht selten dieser Name sich findet.

Als Abt ist er nur diess eine Mal genannt und dabei sein Kloster nicht bezeichnet.

§ 32. Sigifrid Abbas monasterii ad Ilmam 820.

Abt Sigifrid gibt für das Seelenheil seiner Eltern, dann der übrigen Begründer des Klosters ad Ilmam, Ilmmünster L. Pfaffenhofen, dem h. Emeram und dem Bischofe Baturich zu Regensburg seine Erbgüter Hlutrinpah mit Kirche und 10 Huben, Niederlauterbach L. Geisenfeld, Bevinhuson mit Kirche und 7 Huben, Pöbenhausen L. Mainburg, ad Ilme vico, Kirche ohne Haus mit 4 Huben, Ilmendorf, und Rodgeltinga Kirche mit Haus und 6 Huben, Rockolding L. Geisenfeld; dann ad Tomalingon, Demling L. Ingolstadt, Haus und Hof, zu Hittinhoven, Jettenhofen L. Beilngries, Haus und Hof, zu Westinsteri, wohl Westinsteti, Wettstetten L. Ingolstadt, 2 Leibeigene, zu Phaldorf, Pfaldorf L. Kipfenberg, Haus und Hof; endlich zu Suabilwis, Schwabelweis L. Stadtamhof, 5 Leibeigene, überhaupt allenthalben zahlreiche Leibeigene. Dafür wird ihm vom Bischofe Baturich nicht nur alles auf Lebenszeit belassen, sondern er erhält auch den Emeram'schen Besitz im selben Lauterbach, Herrenhaus mit Kirche, etwa 8 Huben und zahlreiche Leibeigene[1]). Sollte Baturich oder ein Nachfolger vom Vertrage zurücktreten wollen, so steht diess auch Abt Sigfrid frei. Der Vertrag, am 2. December 820 geschlossen, wird am 2. Februar 821 zu Regensburg aufgezeichnet[2]).

Aber auch Kloster Ilmmünster hat Abt Sigifrid nicht vergessen, sondern demselben 28 Leibeigene zugewendet.

Im Einklange mit den von Rettberg bezüglich des Abts Richpald geltend gemachten Gründen kann auch Sigifrid nicht als Abt von S. Emeram angenommen werden, sondern ist unzweifelhaft für Ilmmünster, dessen Abtreihe fehlt, in Anspruch zu nehmen.

§ 33. Sigimoat Abbas monasterii ad S. Castulum in Moosburg 806–829.

Sigimoat, Sigimôt kömmt zuerst am 6. December 806 bei der Gerichtsversammlung vor den Sendboten auf dem kaiserlichen Fiscalgute Otinga, wohl Altötting in Oberbayern, unmittelbar den Aebten sich anreihend und vor den Grafen als Zeuge genannt, vor. Er hatte sohin schon damals eine hervorragende Stellung in seinem Kloster des h. Castulus zu Moosburg.

Um das Jahr 807 wird er dann vocatus Abbas, im Jahre 811 junior Abbas. Damals lebte sohin noch der ältere Abt Reginpercht.

In den Freisinger Urkunden erscheint er zuletzt in der Synode zu Eching bei Freising am 24. Mai 820. Doch ist wohl er es — Abt Sigimod in der Ueberschrift, Sigismundus im Texte — der nach dem Cartular von S. Emeram im Jahre 829 dem Bischofe Baturich von Regensburg seine

1) Dass Nieder-, nicht Oberlauterbach S. Emerams Besitz, bezeugt P. Angelus März in seiner Abhandlung über Kloster, später Chorherrnstift Ilmmünster. Abh. der bayr. Ak. d. W. X B. (1776) p. 331.

2) Das Datum 820 entspricht dem IV Jahre Baturichs und dem VII des Kaisers die dominico IV Non Dec. da ein Sonntag einfällt; nur die Indiction ist statt XI in XII zu berichtigen. Ried l. c. N. 21 p. 18.

Digitized by Google

Leibeigenen jenseits der (niederbayerischen) Laber gegen die des Bischofs zu Perindorf, Berndorf in der Pf. Hoheneggلkofen L. Landshut überlässt, wozu der Bischof nach Berndorf gekommen war.

Mit Rettberg auch hier im Einklange kann ein Abt Sigismund für S. Emeram in dieser Zeit nicht anerkannt werden[3]).

§ 34. Sigo Abbas 818.

Als Ellanmar in pago Felda iuxta fluvium Filusam, im Markte Velden im L. Vilsbiburg, eine Kirche erbaut, und Bischof Hitto zur Uebernahme eingeladen hatte, erschien bei der Einweihung am 16. Jänner 818 an der Spitze der Geistlichkeit Abt Sigo[0]). Es ist wohl der verkürzte Namen des Abtes Sigimot aus dem nahen Kloster zu Moosburg, dessen Erscheinen bei der Kirchweihe zu Velden in der kirchlichen Ordnung liegt. Der Name Sigo kömmt sonst nicht vor.

§ 35. Sindihho Abbas monasterii Schliersee 817—820.

Sindihho ist am 7. Juni 807 Zeuge der Schenkung des Edlen Aso und seiner Gattin Angilfrit' zu Mammendorf, L. Bruck, und wieder auf dem Gerichtstage zu Percchiricha, Bergkirchen L. Dachau, am 2. October 814, als die Uebergabe der Kirche zu Otolteshusir, Odelzhausen L. Dachau, durch Priester Freido bezeugt werden soll. In jener Gegend an den Gränzen der Landgerichte Bruck und Dachau dürfte demnach seine Heimat zu suchen sein.

Als sein Bruder, Abt Warmunt von Schliersee, mit Tod abgegangen, ward er sein Nachfolger, und erneuerte am 19. Juli 818 dessen Schenkung mit Gütern, welche nicht näher bezeichnet sind, die eigenen hinzufügend, und alles wieder von Bischof Hitto zu Lehen empfangend. Es wird dabei ein Gut ausgenommen, welches Warmunt jenseits des Rheins zu Lehen besass, über dessen Lage aber jede Andeutung fehlt[1]).

Nur einmal noch ist Sindihho bei der Synode zu Eching am 24. Mai 820 erwähnt[2]).

§ 36. Snello Abbas monasterii Wessofontani c. 805.

Bei der Nachforschung nach den Gütern, welche der Edle Helmker an Glon und Rott bei Walkertshofen P. L. Dachau zum Bisthume gegeben, wird zwischen Abt Meginhart von Tegernsee und dem jüngeren Abte Sigimot von Moosburg um 805 ein Abt Snello genannt[1]).

In den älteren Abt-Verzeichnissen findet sich nur bei Wessobrunn der Name Snello. Allein nach der von P. C. Leutner herausgegebenen Chronik des Klosters soll Abt Snello erst von 886—904 gelebt haben, am 18. März gestorben sein, und zwar Nachfolger des Abtes Adelhelm sein, dessen Name nach einer Handschrift des XVI Jahrhunderts Adilmann gelautet habe und so in der alten Marienkapelle des Klosters zu lesen gewesen sei[2]).

Den letzterwähnten Abt Adalmann, welcher in Freisinger Urkunden vorkömmt, glaubten wir der angegebenen Regierungszeit entsprechend in dem zweiten Abte von Wessobrunn Adelmar erkennen zu dürfen, und nachdem zugegeben wird, dass über die Regierung des Abts Snello, wie überhaupt über die ganze Periode vor den Zerstörungen durch die Ungarn, sich über Wessobrunn nichts erhalten hat,

---

3) M. N. 122. 239. 253. 284. 285. 385. 367 a. 390. 413. 468. Ried l. c. p. 26. Rettberg l. c. II p. 272 N. 18. Anderer Meinung Resch III p. 17. N. 32.

0) M. N. 374.

1) Die Indiction XI überwiegt hier das Regierungsjahr IV (817) um so mehr, als auf einer Synode mit gleicher Bezeichnung, welcher aber noch annus Hlodharii regis II (III) beigefügt ist, Abt Warmunt noch am Leben ist. M. N. 367 a.

2) M. N. 154. 312. 353. 413.

1) M. N. 239.

2) P. Coelestin Leutner Chron. Wessof. p. 58.

Digitized by Google

so möchte es glaubwürdig erscheinen, dass auch hier wie bei Oberaltaich die Abtverzeichnisse nur aus Todesvormerkungen in Kalendarien geschöpft, sohin nicht chronologisch geordnet sind, wonach der urkundlich um 805 vorkommende Abt Snello immerhin dem Kloster Wessobrunn angehört haben dürfte.

§. 37. Urolf Abbas monasterii Altahae inferioris 790—807.

Der Abt Urolf von Niederaltaich, dessen Fürsorge für Aufzeichnung des Grundbesitzes seines Klosters und mancher älteren Urkunde bei Besprechung der Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger gerühmt ward, ist in dem Zeitraume der Karolinger mehrfach urkundlich nachgewiesen; so in der Freisinger Urkunde auf der Synode zu Regensburg um 796, zu Reisbach 799, zu Altötting am 15. December 806 und zu Salzburg im Jänner des Jahres 807 [1]).

§ 38 Warmunt Abbas monasterii Schliersee 809—817.

Abt Warmunt von Schliersee ist vom Mai 809 bis Juni 816 beurkundet.

Im folgenden Jahre ist er nochmals auf einer Synode zu Freising, welche zwischen dem 1. Februar und 1. August fällt; denn es läuft des Kaisers Ludwig des Frommen IV, des Sohnes Lothar als Königs von Bayern II, vielmehr wohl III Jahr.

Um die Mitte Juli des Jahres 818 ist er nicht mehr unter den Lebenden, da sein Bruder und Nachfolger Sindihho bereits seine Stiftungen bestätigt [0]). Wo seine Güter gelegen, ist nicht gesagt. Was sich aus dem öfteren Auftreten seines Bruders Sindihho hierüber vermuthen lässt, ward bei diesem erwähnt.

§ 39. Wolchanhart, Abbates 770—815.

Es ist nicht verlässig zu bestimmen, ob es derselbe Abt Wolchanhart ist, welcher bei dem Todtenbunde der Bayerischen Bischöfe und Aebte um 772 und wieder auf der Synode zu Salzburg im Jahre 807 sich einfindet [1]).

Recht wohl wäre es möglich, dass jener frühere Wolchanhart einem andern der zahlreichen Bayerischen Klöster in der Zeit der Agilolfinger angehörte, da für die Zutheilung zu einem bestimmten Kloster eine Glosse zu den uns erhaltenen Texten nicht vorhanden ist [2]). Ja es dürfte grosse Wahrscheinlichkeit dafür anzuerkennen sein, dass zwei Aebte des Namens zu unterscheiden seien.

Aus der im Originale noch vorliegenden Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen vom 3. December 815 [3]) ergibt sich nämlich, dass das Kloster Berg im Donaugau zur Zeit Karl des Grossen vom Abte Wolchanhart auf eigenem Grund und Boden erbaut wurde, und dass im Jahre 815 dieser Abt bereits den Abt Sigihard zum Nachfolger in der Vorstandschaft zu Berg hatte.

Die Salzburger Urkunden-Auszüge dagegen, welche der Agilolfinger Zeit oder der nächst anschliessenden angehören, weisen nach, dass das Domstift Salzburg von einem Abte Wolchanhard und seinem Bruder Kundpald mit Gütern zu Antheringen und zu Perge super Walrsee, Pfarrdorf Anthering Bezirks Weitwörth und Berg in der Pfarrei Henndorf Bezirks Neumarkt, beides im Herzogthume Salzburg beschenkt wurde [4]).

Es ist nun kaum anzunehmen, dass derselbe Wolchanhart im Donaugaue bei Haindlingberg L. Mallersdorf oder bei Paring L. Rottenburg in Niederbayern, wo überall jenes Kloster Berg gesucht wird, und zugleich jenseits der Salzach am Gebirge begütert war. Wir erachten demnach, dass zwei

1) M. I. 94. N. 121. 122. 286.

0) M. N. 170. 343. 353. 367. a. Vgl. N. 360 wonach auch im October 817 eine Synode, aber für den König wie für den Kaiser anno IV.

1) M. N. 286.

2) Vgl. die Bem. N. 27 in der Abh. über die Agilolf. Urk. l. c. p. 223. (79).

3) Ried l. c. No. 15 p. 19. M. B. XXVIII. a. p. 11.

4) Breves Notitiae XIV. 35 und N. 92, 3 (Keinz'sche Ausgabe).

Digitized by Google

Aebte dieses Namens gelebt haben, von denen der ältere der Stifter in Salzburg und Mitgründer des Todtenbundes um 770 ist, der zweite aber zur Zeit Karl des Grossen das Kloster Berg im Donaugaue begründet hat und im Jahre 807 auf der Synode zu Salzburg anwesend war[5]).

§ 40. Wolfdregi Abbas 805—807.

Abt Wolfdregi wohnt um 805 der Untersuchung wegen der Güter des Domstifts an der Glon und Rott bei und ist im Jahre 807 auf der Synode zu Salzburg[1]). Des ersteren Vorganges wegen dürfte er aus dem Bisthume Freising gewesen sein und in der Nähe seinen Sitz gehabt haben. Wir bemerken, dass Walkertshofen, in dessen Umgebung jene Güter gelegen waren, nur anderthalb Stunden von Altomünster entfernt ist. Auch Ilmmünster ist von dort in 4 Stunden zu erreichen.

Einem der beiden Klöster dürfte Abt Wolfdregi angehört haben. Es fehlt übrigens der Name in sämmtlichen Abt-Verzeichnissen des IX Jahrhunderts und sind weitere Anhaltspunkte nicht zu gewinnen.

§ 41. Wolfpercht Abbas monasterii Altahae inferioris 770.

Der Name kömmt in den Abt-Verzeichnissen von Oberaltaich sowohl, als von Niederaltaich vor. Von dem Abte Wolfpercht von Oberaltaich ist aber nichts bekannt, als dass er am 10. Jänner eines ungenannten Jahres vor der gänzlichen Auflösung in Folge der Ungarn-Kriege verstorben ist.

Dagegen wird Abt Wolfpercht von Niederaltaich in den Verzeichnissen dieses Klosters ausdrücklich als zur Zeit der Dingolfinger Synode lebend bezeichnet und dürfte seine Einstellung bei Niederaltaich auf Grund der Unterzeichnungen des Todtenbundes als urkundlich belegt erscheinen, wenn gleich in der Glosse zu dem erhaltenen Texte eine Bemerkung nicht vorliegt[2]).

§ 42. Zacco Abbas monasterii Tegernsee c. 800.

Zacco, ein Mönch des Klosters Tegernsee, begleitet seinen Abt Adalbert zur oft erwähnten Synode in Regensburg, welche wir um 796 anzunehmen veranlasst sind. Er wird in der die ganzen Verhandlungen vorführenden, am Allerheiligentage 804, 1. November, zu Tegernsee angefertigten Urkunde am Eingange, wo von jenen Vorverhandlungen die Rede ist, Vicarius Abbatis genannt, in deren Mitte zu den Aebten gezählt, und heisst am Schlusse: Zaccho monachus qui quondam abbas.

Seine Geschäftsleitung zu Tegernsee hat daher jedenfalls nur kurze Zeit gewährt.

§ 43. Uebersicht der bis zum Schlusse der Karolingischen Periode urkundlich bezeugten Aebte der Bayrischen Klöster.

Werden die Ergebnisse der Forschung zusammengefasst, und hiebei den einigermassen begründeten Hypothesen in Klammern Ausdruck gegeben, so erhalten wir die nachfolgende Uebersicht jener Aebte Bayerischer Klöster, welche bis zum Schlusse des Zeitraums der Herrschaft der Karolinger durch Urkunden beglaubigt, oder doch wahrscheinlich bezeichnet sind:

Monasteria:

1. S. Stephani in monte prope Frisinga, Weihenstephan . . . (Johannes c. 900). .
2. S. Zenonis in Isen: Hroadhart 760 — . . . Cundheri 799—809 . . . (Salomon 819 . . . Johannes c. 900).
3. Altaha superior: Ernestus 770 . . Adalpercht 822, 827 . . .

5) Unsere am Schlusse des § 2 der Abh. über die Urkunden aus der Agilolf. Zeit ausgesprochene Ansicht sehen wir uns abzuändern genöthigt, ohne aber dem älteren Abte Wolkanhard ein bestimmtes Kloster zuweisen zu können.

1) M. N. 239. 286.

2) M. B. XI. 8. XII. 10. Bem. 27 in der Abh. über die Agil. Urk. l. c. p. 223 (79).

Digitized by Google

4. Altaha inferior: Eborsindus 753 — Wolfperht 770, Urolf, Orulfus 790—807 [1] . . Deotpald, Teutpald 821, 822 . . Gozbald, Ganzbaldus 830, Cancellarius Regis 833, Episcopus Wirzeburgensis 843—851 [2] . . Otgarius 857, vocatus Episcopus 865 . . .

5. Altötting: Werinolfus 878 — Purchardus 898, 901 [3].

6. Altomünster: (Wolfdregi 805, 807 . . Jacob 815 . .).

7. Benediktbeuern: Lantfrid 760 — . .

8. Berg im Donaugau: Wolchanhart c. 810. Sigihart 815 . . 875 und 885 der alten Kapelle in Regensburg unter Engilmar zugetheilt [4].

9. Chiemsee, Auwa: . . Lintfrid 804 . . Hepfilo 806, 807 . . Schon von Karl dem Grossen 788 dem Erzbisthum Metz, dann 875 und 890 dem Bisthume Salzburg zugetheilt [5].

10. Gars: . . (Richpald 807—820) . . 875 an Salzburg.

11. Ilmmünster: . . (Johannes 802—807) . . Sigifrid 820 . .

12. Kremsmünster: Fater 777—791 . . Sigehardus 838 — Snello, Snelpero 888, 893 [6].

13. Metten: Uto c. 800 . . Nithardus 837—851 . . Wippo 858, (II) 880 . . Richheri 893 . . [7].

14. Mondsee: Oportunus 849—781. Hunrich 781—798. Hato 799, sub Hiltipaldo Archicapellano (Archiepiscopo Coloniensi) —814. Lantperhtus 817—829 . . . 833 durch König Ludwig im Tausche gegen Obermünster dem Bischofe Baturich von Regensburg überwiesen . . . Hitto 879—883 [8].

15. Moosburg (S. Castuli): Reginpercht 770—811. Sigimoat 806—829 . . 895 dem Bisthume Freising zugetheilt [9] . . Cowo, Chorepiscopus 902— . . .

16. Scheftlarn: Waldrich 762—, 774 Episcopus Passaviensis . . Ilho c. 780 . . . Petto c. 790—809 . . .

17. Schlehdorf: Atto, zuerst in Scarantiae solitudine 768, 784 Episcopus Frisingensis . . Ellannod, vocatus Abbas c. 808 . . Hahart 819—829 . .

18. Schliersee: Perchtcoz 770— . . Warmunt 809—817. Sindihho 817, 820 . .

19. Wasen-Tegernbach: (Salomon 819) . . Arno 845—860 . . Deotrich c. 870 . . .

20. Tegernsee: . . . Adalpercht 770—800. Zacco 800. Meginhart 802—823 . . Iskeri, Iskarius 826, 829 . . . Megilo 860—880 . . .

21. Wessobrunn: Fabigaudus 757—763 . . . Snello 805 . . Adalmann (Adelmar) 822, 825 . . mit der alten Kapelle unter Abt Engilmar 885 vereinigt [10].

---

1) M. B. XI. 112 flg. XXXI. a. 26.

2) M. B. XXVIII. a. 36. 41—43; XXXI. a. 57—59. 77. 71. 73. Diesen Urkunden gegenüber, für deren Aechtheit Prof. Sickel eintritt, führt P. Gams in dem trefflichen Werke Series episcoporum den Abt und Bischof doch wohl kaum begründet als Godewald de Henneberg ein.

3) M. B, XXXI. a. 101. 109. 153. 164. Ihm ward bei der Gründung Kloster Mattsee zugetheilt.

4) M. B. XXVIII. a 60. 76.

5) Iuvavia, dipl. Anh. p. 48. 100 M. B. II. 381; XXVIII a 103. Mit den Klöstern Au am Inn, Gars und Raitenhaslach dem Erzbisthume Salzburg überwiesen.

6) M. B. XXVIII. a. 87; XXXI, a. 55. 118. 120. 126. Th. Hagn Urkundenbuch von Kremsmünster p. 9 19—24.

7) M. B. XI. 421 flg. XXXI. a. 113

8) M. B. XXVIII a. 65. 72. 73 XXX. a. 68. 111. Urkundenbuch des Landes ob der Enns I. 1—82. Auch in Ried cod. dipl. Ratispon.

9) M. B. XXVIII c. 109.

10) M. B. XXVIII. a. 76.

Digitized by Google

4. Kirchliche Würdenträger im Bisthume Freising.

Die Würden der Pröbste und der Dekane als Dignitarien der deutschen Domcapitel bildeten sich nur allmählig aus [1]).

So lange der Vorstand des Mönchsklosters an der Domkirche, der Abt, zugleich die Bischofswürde bekleidete — und diess dauerte in Bayern bis gegen das Ende der Karolinger Zeit, zum Theile über diese hinaus — standen ihm in seinem Berufe als Bisthums-Vorstand Mönche zur Seite, welche er wahrscheinlich selbst wählte, während zur Verwaltung des Klostergutes wie zur Aufsicht und Leitung der Klostergemeinde Mönche durch Wahl erkiest wurden.

Der erwählte Verwalter erhielt den Namen Archidiaconus oder Praepositus, die zur Unterstützung in der kirchlichen Führung des Bisthums Berufenen hiessen Archipresbiteri, Chorepiscopi, Coëpiscopi.

Es scheint, dass immer mehrere Gehülfen in der Diöcesan-Verwaltung mitwirkten [2]).

Die Würde des Decanus, bestimmt für jenen, welcher die Disciplinargewalt über die Mönche zu üben hatte, wahrscheinlich auf gewisse Jahre durch Wahl vergeben, kömmt in den Urkunden Freisings in diesem Zeitraume äusserst selten vor, wohl desshalb, weil der Dekan mit dem Vermögen nichts zu thun hatte, über dessen Verhältnisse zumeist die Urkunden errichtet wurden, welche erhalten sind.

Ueber die Würdenträger der Freisinger Kirche findet sich bisher, abgesehen von den schon erwähnten Arbeiten über die Weihbischöfe, nur äusserst Weniges. Bei Wiguleus Hundt und Gewold beginnt die Reihe der Pröbste und Dekane erst mit Ellenhart und Albert im XII Jahrhunderte unter Berufung auf Lazius [3]).

Erst Domdekan von Heckensteller hat in der zur Feier des Jubiläums im Jahre 1824 erschienenen Dissertatio historica de antiquitate et aliis quibusdam memorabilibus cathedralis ecclesiae Frisingensis,

---

1) Vergl. Rettberg l. c. II. 683.

2) Dass, wie Buchner in seiner Geschichte Bayerns — II. 204 — annimmt, eine Territorialabtheilung unter den Erzpriestern damals statt hatte, vermögen wir nicht nachzuweisen.

3) W. Hundt Metr. Sal. I. 181.

Digitized by Google

welcher Domprobst von Deutinger in seinen Beiträgen zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München-Freising weitere Verbreitung gab[5]), den Pröbsten und den Dekanen der Domkirche eine ausführlichere Aufzählung und für die späteren Zeiten eine eingehendere Behandlung gewidmet. Doch kennt er für den Zeitraum der Karolinger nur den Probst Oadalpald und einen durch falsche Lesung aus dem Erzpriester Vuldarrich in No. 621 von Meichelbecks Pars I instrumentaria entstandenen Dekan Udalrich, welchen er nach den Chorbischof Chuno (Cowo) als Dekan beifügt, für dessen Dekanatswürde urkundliche Erwähnung nicht vorliegt.

A. Pröbste und Dekane.

§ 1. Oadalpald, Praepositus seu decanus 808–842.

Priester Oadalpald erhält im Jahre 782 während der Zwischenregierung des Abtes Atto im Bisthume Freising eine Kirche zu Adalhelmeshusir, dem Pfarrdorfe Adelzhausen L. Aichach, von deren Erbauer Adalhelm und dessen Sohn Altilo, um sie dem Abte Atto zu übergeben. Zweifellos gehört er zu den nächsten Verwandten des Erbauers. Er selbst errichtet eine Kirche auf seinen nahen Erbgütern mit dem Priester Minigo in Ecchinaha, dem Pf. Ecknach L. Aichach[1]).

Mit gutem Grunde darf angenommen werden, dass diess derselbe Oadalpald ist, welcher bald unter der Domgeistlichkeit in Freising erscheint. So erklärt es sich nämlich, wenn er, wie eine spätere Urkunde angibt, mit Erlaubniss des im Jahre 808 verstorbenen Bischofs Sindpert von Augsburg, zu dessen Diöcese Adelzhausen und Ecknach gehören, zur Weihe seiner Kirche den Bischof Atto von Freising einlädt, und ihn willig hiezu findet[2]).

Unter dem Domclerus, der damals nur aus Mönchen des Benediktiner Klosters bestand, bekleidete er verschiedene Würden, welche von der Wahl der Mönche abgehangen, und auf Zeit verliehen worden zu sein scheinen. So möchte es zu fassen sein, wenn er am 2. April 808 als Praepositus et presbiter auftritt, im November 814 einen Auftrag des Bischofs Hitto als Decanus ausführt, in den Jahren 822 und 823 wieder Praepositus genannt, jedoch den Erzpriestern nachgesetzt wird, zumeist aber unter den Zeugen als erster Priester nach verschiedenen über ihn vorrückenden Erzpriestern aufgeführt ist.

Im Februar 833 erscheint er als Probst an des Spitze des Domclerus, im Jahre 842 sogar vor dem Erzpriester Wuldarrich, dann nochmals am 9. April 845 unter Bischof Erchanpert als erster Zeuge unter der einfachen Bezeichnung presbiter et monachus[3]).

Er hatte wohl wegen hohen Alters keine Wahl mehr angenommen.

§. 2. Adalker, Adalgarius, Praepositus 845–849.

Bei dem Tausche zwischen Bischof Erchanpert und dem Lajen Hitto wegen Puanteshusir und Cuncinhusir*, Paunzhausen und Günzenhausen L. Freising, erscheint an der Spitze der Diacone, auch

5) Deutinger Beiträge V. 37.
1) Agilolf. Urk. N. 112. M. I. 35.
2) M. N. 429.
3) M. I. 103; die im Register zu den Agil. Urk. genannten Ni. und die folgenden 302. 306. 313. 324. 324. 333. 336. 338. 375. 386. 390. 403. 407. 427. 441. 451. 456. 510. 537. 540. 551. 578. 596. 621. 687.

Digitized by Google

nach allen Priestern am 9. April 845 der Diaconus et Praepositus Adalgarius. Als im Jahre 849 Hruodpercht und Liutswind Besitzungen zu Hruodperhtesdorf, Rupertsdorf L. Ebersberg, übergeben, und dafür Lehen zu Herinchova, Oberhörlkofen L. Erding, empfangen, wird der Praepositus Adalgarius zur Uebernahme der Güter abgesendet.

Der Name Adalker ist unter den Zeugen nicht selten. Am 26. Jänner 818 erscheint auch ein Diacon Adalker unter dem Clerus der Domkirche bei der Schenkung Ellanmars in pago Felda iuxta fluvium Filusa, Markt Velden L. Vilsbiburg. Es ist wohl der Sohn Isanperhts und der Oatila von Phrumari, Ober- oder Nieder-Pframmern L. Ebersberg, welcher zwischen 805 und 810 die Schenkungen seines Vaters zur Domkirche übergab und in welchem wir den später mit der Verwaltung der Domgüter betrauten Probst erkennen dürfen[4]).

§ 3. **Felicius, Decanus Sabionensis ecclesiae 828.**

Mit Bischof Arbeo von Seben tritt zu Pressena, Stadt Brixen in Tirol, der Dekan Felicius am 5. Juli 828 bei der reichen Stiftung auf, welche der Edle Quartinus von Wipitina, der Burg bei Sterzing, zum Stifte des h. Candidus zu Innichen macht, welches hier noch immer Inticha, quod dicitur Campo Gelau, wie in Herzog Tassilo's Urkunde, genannt wird[5]). Unzweifelhaft gehören Bischof und Dekan der bischöflichen Kirche von Seben, nun in Brixen, an.

B. Archipresbiteri.

§ 1. Tarchanat, Tarchnat 790—800.

Tarchanat, um 765 zuerst als Diacon unter den Zeugen, ist als Priester zugegen, als am 1. Oktober 767 Avo sein Eigen zu Prisinga, Langenpreising L. Erding, zur Domkirche gibt. Ebenso ist er Zeuge der Schenkung von Oedungen an der Isen durch Priester Sigiperht im Jahre 772 und baut sodann selbst eine Kirche in jenen Gegenden zu Swindaha, Schwindach L. Haag, welche am 8. November 775 Bischof Arbeo einweiht, wobei Tarchanat sie dem Dome überweist.

Vom Jahre 779 an steht er in den Urkunden an der Spitze des Domclerus und wird am 28. April 790 zuerst als Archipresbiter bezeichnet. Nach 793, jedenfalls nach 800, kömmt er nicht mehr vor.

Im höheren Alter gibt er mit seinem Bruder Heriperht Kirche, Höfe, Wiesen, Wälder, Weiden zu Prisinga mit Leibeigenen und aller Einrichtung zum Dome, nur ausbedingend, dass Heriperhts Sohn Nidperht, wenn er zu höheren Würden im geistlichen Stande vorrückt, alles zu Lehen vom Bisthume erhalten solle.

Mit gutem Grunde erkannte Freudensprung in den Brüdern die Ahnherren des noch blühenden Edelgeschlechtes der Grafen von Preising[6]).

§ 2. Ellannod, Archipresbiter 793, 809 vocatus Abbas monasterii Schlehdorf.

Ellannod ist zuerst im Jahre 776 mit dem so oft als Anwalt der Bischöfe auftretenden Kaganhart genannt, als ihre Väter, die Brüder Hroading und Nending, dem Kloster Schlehdorf zu Fisca, Fischen im Amperthale L. Weilheim oberhalb des Ammersees, Güter widmen, welche den Söhnen zu Lehen bleiben sollen.

---

4) M. N. 198. 374. 637. 659. In dieser Zeit ist Oadalker und Adalker wohl zu unterscheiden.

5) M. N. 532. Anno inc. dni DCCCXXVIII indict. V Hludowici imperatoris XV in pridie K. Januarias erfolgt die erste Stiftung. Das Jahr beginnt noch um Weihnachten. So fällt die Stiftung für uns auf den 31. December 827, die Bestätigung in den Juli 828. Die Indiction wäre eigentlich VI.

6) Vgl. die bei Tarchanat im Register zu den Agil. Urk. aufgezählten Nummern, Freudensprung p. 14 N. 20.

Digitized by Google

Als Diacon und Priester ist er selten unter den Zeugen. Schon im Dezember 793 aber ist er Archipresbiter und nun zu vielfacher Thätigkeit berufen [1]).

Im April 795 nimmt er mit Bischof Atto die Stiftung Hrimcrims Tozincshofa, Dettenhofen L. Landsberg, für Kloster Schlehdorf entgegen; er wohnt der Synode zu Reisbach 799 bei, ist im August 802 zu Freising bei den Verhandlungen der kaiserlichen Sendboten zugegen, und begleitet seinen Bischof im Jänner 804 nach Aibling, woselbst er vor den Sendboten die Rückforderung von Pfarreien gegen das Kloster im Chiemsee siegreich vertritt. Auf der Rückkehr im Februar bei dem von Graf Cundhart zu Steinkirchen L. Ebersberg abgehaltenen Gerichtstage gegenwärtig, nimmt er von dessen Schwiegersohn Starcholf und dessen Sohn, dem Diacone Hiltolf, zwei Höfe zu Assling für die Domkirche entgegen [2]). Im December dieses Jahres wohnt er der Uebergabe von Gütern zu Rathelmesdorf, Ramelsdorf L. Rottenburg, bei. In unbestimmten Jahren vertritt er die Domkirche bei der Rückforderung der Kirche zu Biberbach L. Dachau von dem Edlen Mochingern, in Filisa in S. Valentins-Kirche (Frauenvils) bei dem Streite über Rott, L Wasserburg, über Cundinhofa, Günzelhofen L. Bruck, und leitet durch den Anwalt Diudolf den Gütertausch mit dem Edlen Offo zu Rott und zu Hohenthann L. Aibling.

In den Jahren 805—807 erscheint er mehrfach als Zeuge, zuletzt aber am 20. Juli 809 zu Schlehdorf, wo er, vocatus Abbas, seine Eigengüter zu Fischen seinem Neffen Hericco zu lebenslänglicher Nutzniessung überlässt, nach dessen Tode aber sie dem Kloster bestimmt.

Er scheint fortan als Abt in Schlehdorf verweilt zu haben, da er weiter nicht mehr genannt ist. Die Zeit seines Ablebens ist unbekannt [3]).

§ 3 Johannes Archipresbiter 809—819.

Nach Ellannods Abtreten erscheinen zumeist zwei Archipresbiteri, bald zusammen, bald einzeln. Zunächst Johannes und Heripercht

Der Erzpriester Johannes übergibt am 29. Jänner 818 Erbgüter und Erwerbungen zu Hamariginpach, Hamerlbach W. der Pf. Wambach L. Erding, zum Dome zu Freising. Es ist wohl derselbe Priester Johannes, der im Jahre 808 in jener Gegend mit Priester Sliu gemeinsam die Kirche zu Hipach, Eibach W der Pf. und des L. Dorfen, übergeben hatte [1]).

Er stammt demnach aus dem Gebiete an den Quellen der Isen und Vils, ohne dass jedoch eine Verwandtschaft mit andern Edelgeschlechtern aus jenen Gegenden in den Urkunden sich angedeutet fände.

Unter der Dompriesterschaft begegnet uns zuerst im Jahre 780 ein Priester Johannes, und zwar in einer Urkunde, welche Kisalpah und Maganpah, Obergeiselbach und Mähnbach, beide in der Pfarrei Walpertskirchen, L. L. Erding und Dorfen, — sohin jene Gegend betreffen, wo Erzpriester Johannes begütert war — dann wieder nach bedeutendem Zeitverlaufe zwischen 800 und 808, zuletzt vom Bischof Atto zu Untersuchungen zugezogen, wie jene zur Erforschung der von dem Edlen Helmker dem Domstifte an der Glon und Rott zugewendeten Güter [2]).

Als Archipresbiter tritt er gegen Ende der Regierung Bischof Atto's auf einem Gerichtstage zu Freising zwischen 806 und 810 hervor, als der Bischof die Kirche zu Urpah, dem Pfarrdorf Auerbach L. Erding, in der heimatlichen Gegend des Erzpriesters von den Söhnen des Priso zurückfordert, und übernimmt dann mit Erzbischof Arn die Kirche für das Domstift.

Wieder ist er am 24. Mai 811 nun schon zugleich mit dem Erzpriester Heripercht und vor diesem genannt in dem Tauschvertrage mit dem Edlen Rifwin, welcher gleichfalls jenen Gegenden des

---

1) M. N. 87. 179. 220. 249.
2) M. N. 212 in Kozrohs Handschrift unmittelbar der No. 136 sich anschliessend, mit ihr durch die Ueberschrift Census eorum vel traditio verbunden.
3) Vgl. die im Register zu den Agil. Urkunden genannten Nummern Meichelbecks.
1) M. N. 381. Agil. U. II. 17.
2) Agil. U. N. 110. M. N. 53. 131. 133 234. 238. 241.

Digitized by Google

Westerganes, Aotinga an der Semita, Kirchötting L. Erding, Burgrain L. Haag und Puoh, Buch am Buchrain L. Erding betrifft. Er begleitet den Bischof Hitto im Jahre 815 in jenen Gegenden in das Kloster zu Tegarinwac, Wasentegernbach L. Dorfen, ist Zenge, als der jüngere Mezzi seinem in jenem Kloster gethanen Gelübde gemäss, von der Wallfahrt nach Tours in Frankreich glücklich zurückgekehrt, im Jahre 817 zu Freising Güter zu Undeoinga, Forstinning L. Ebersberg, übergibt, und ist wieder dabei, als Bischof Hitto zu Sinnering L. Erding das von Abt Salomon erbaute Gotteshaus einweiht[3]).

In den Jahren 813—818 vielmals, theils mit Erzpriester Heripercht und, mit einer Ausnahme, immer vor ihm genannt, ist er im November 819 zum letzten Male Zeuge[4]).

§ 4. Heripercht Archipresbiter 809 - 823.

Die Heimat des Erzpriesters Heripercht ist durch die Urkunde vom Maria-Geburtsfeste 8. September 817 bezeichnet, zufolge welcher er mit seinem Neffen Sigihart Güter zu Fechinga, Chuntilapuron, Poasinpuron, Alpacowe und Keizahn der Domkirche schenkt. Diese Güter liegen in den Pfarreien Osterwarngau (Vöcking und Günderer, Einöde) Grosshartpenning (Allgau) und Gaisach an den Gränzen der Landgerichte Miesbach und Tölz[1]).

Als Erzpriester tritt er zuerst in der dem Datum nach etwas unsichern Urkunde bezüglich Horaginpach, eines der beiden Hörgenbach L. Dachau, im Mai 809 auf[2]), zunächst dann schon gemeinsam mit Erzpriester Johann am 24. Mai 811 in der bei diesem erwähnten Verhandlung mit Rifwin.

Bis zum Jahre 819 kömmt er nun vielfach theils mit, theils ohne Johann vor, immer nach ihm, ausser bei der Stiftung des Grafen Cundhart und dessen Gattin Adalfrit wegen Hroadperhtes ecclesia, Rupertskirchen, Pfarrei Altomünster L. Aichach.

Im October 819 findet er sich allein auf der Synode zu Freising und begleitet im December dieses Jahres Bichof Hitto nach Achen. In den erhaltenen Urkunden tritt er dann nochmals als einziger Erzpriester im Jahre 822 auf; im Juni 823 aber, oder nach der Indiction 824, ist mit ihm der Archipresbiter Rupo und sogar vor ihm genannt[3]).

Der Name Heripercht ist häufig und es ist daher schwierig sein Auftreten in früherer Zeit zu verfolgen. Wohl mag der Erzpriester der Cleriker Heriperht sein, welcher zu unbestimmter Zeit dem Bischofe Atto das Lehen Senatesawa, Sensau Pf. Steinhöring L. Ebersberg, zurückgibt[4]). Dagegen ist er insbesondere von dem häufig vorkommenden Bruder des Erzpriesters Tarchanat, dem Lajen Heripercht aus dem Geschlechte der Preisinger, zu unterscheiden.

§ 5. Rupo, Archipresbiter 823—833 (845).

Rupo oder Rubo war der Sohn Sigipalds und der Itispurg, deren ausgedehnte Besitzungen sowohl diesseits der Isar bei Hunpla und Tansteti*, Ober- und Niederhumel und Thonstetten in den Landgerichten Freising und Moosburg, als auch jenseits lagen an der Strogen, welche mit der Semt zur Isar, und an der Isen, welche zum Inn zieht, in den Landgerichten Erding und Dorfen.

Im Jahre 780 wird er zuerst unter den Zeugen als Cleriker, Subdiacon, eingeführt. Im Mai 808 ist er noch Diacon und macht mit seiner Mutter für das Seelenheil des Vaters Stiftungen in den

3) M. N. 284. 269. 331. 357. 401.

4) M. N. 316. 319. 336. 343. 367 a. 369 b. 374.

1) M. N. 352. Regierungs-Jahr IV stimmt mit Ind. XI, wenn September Indiction angenommen wird.

2) M. N. 164 die Indiction fehlt und der 15. Mai wird XVIII K. Junii statt Idus Maji bezeichnet.

3) Nach der Zeitfolge ordnen sich die Nummern bei Meichelbeck, worin Heriperht als Erzpriester sich findet, wie folgt: N. 164. 284. 306. 316. 319. 321. 336. I. p. 103. N. 343. 367. 387. 375. 386. 369. 390. 407. 403. 373. 418. 451. Es mag diess als Beispiel dienen, wie wenig die Pars instrumentaria geordnet ist.

4) M. N. 257.

Digitized by Google

drei Orten Humpla, Strogun und Isana. Seit 814 steht er an der Spitze der Diacone des Doms. Im October 811 erscheint er zuerst unter den Priestern und am 30. März 822 ist er an Stelle des verstorbenen Erzpriesters Johannes Archipresbiter und wird selbst vor dem Propste Oadalpald unter den Zeugen genannt.

Im October 827 übernimmt er im Auftrage des Bischofs Hitto zu Adalhereshusen, Allershausen, die Güter, welche die Geschwister Piligrims, dessen Schwester Erchanfrit, und Sohn Reginpercht, dann Hartnid zum Dome geschenkt, und steht fortan zumeist an der Spitze der Domgeistlichkeit, unter welcher nach Heriperchts Abgang ein zweiter Erzpriester längere Zeit sich nicht zu befinden scheint. In dem zur Pfarrei Moosburg gehörigen Dorfe Thonstetten hatte er eine Kirche erbaut, welche am 6. April 830 oder 831 Bischof Hitto einweiht[1]), wobei Rupo die früheren Vergabungen diess- und jenseits der Isar erneuert. Nochmals ist er am 24. September 833 genannt, dann aber zeichnet er nicht mehr als Erzpriester.

Er schied wohl wegen hohen Alters aus seiner Würde, lebte aber noch mehrere Jahre. Denn während der Name Rupo sonst in den Freisinger Urkunden nicht vorkömmt, ist am 23. December 843 in der Vergabungs-Urkunde des Priesters Oadalhart von Ipah, Eibach, von der Domgeistlichkeit nur Priester Rupo und Diacon Absalon vor dem Grafen Ratolt und dem Pfalzgrafen Fritilo unterzeichnet, und kömmt noch am 24. Jänner 845 ein Zeuge Rupo vor[2]).

§ 6. Sigihart Archipresbiter 829—831.

Als zweiter Erzpriester neben Rupo erscheint in zwei Urkunden vom 7. December 829 und vom 27. Juni 831 der Erzpriester Sigihart[1]).

Es ist wohl der Neffe des Erzpriesters Heripercht, der 815 als Cleriker, noch im Februar 819 als Subdiacon, im Jahre 823 als Diacon unter der Domgeistlichkeit erscheint und von seinem Oheime zum Nachfolger in seinen Besitzungen am Gebirge bestimmt ward[2]).

Es ist auffallend, dass der Erzpriester Sigihart alsdann nicht mehr vorkömmt. Er scheint früh verstorben zu sein.

Meichelbeck erwähnt, dass in den Todtenbüchern des Klosters Reichenau nach Bischof Atto ein Chorbischof Sigihart eingetragen ist[3]). Es wäre möglich, dass der Erzpriester Sigihart in diese Würde vorgerückt, und dann noch vor Bischof Hitto gestorben ist.

So dürfte jener Eintrag sich erklären lassen. Mindestens findet sich um diese Zeit kein Chorbischof, und ist auch kein anderer Sigihart in so hohe kirchliche Würden vorgerückt.

§ 7. Wuldarrich, Vuldarich Archipresbiter 842.

Nach dem Jahre 800, Ellannod ist Erzpriester, Unroh bereits Priester, übergibt Vuldarrich sich dem Bischofe Atto und der h. Jungfrau für sein Leben zu eigen, und empfängt sofort das Kirchenlehen zu Tankiricha, Thannkirchen in der Pf. Dietramszell, L. Wolfratshausen.

---

1) M. N. 550. Im Datum ist ein Fehler Anno 831mo ind. VIII Hludowici impris XVII et Hludowici regis Bawariorum V in VIII id. Apr. Die Jahrzahl passt nicht zur Indiction und den Regierungsjahren, welche übereinstimmend 830 ergeben. Der 6. April ist 830 Mittwoch vor Palmsonntag, 831 am Donnerstag der Osterwoche, beides nicht mit der kirchlichen Vorschrift übereinstimmend, welche einen Feiertag zur Kirchweihe wünscht.

2) M. N. 427. 510 561. 622. Abschn. I. No. 24 und Register zu den Agil. Urk.

1) M. N. 542. 551. Cozroh fügt jedesmal das Jahr bei, aber damit nicht im Einklang auch zweitmals Indictio VIII und Regierungsjahr XVII (830), doch auch König Ludwigs Jahr V, welches in Freising zum Jahre 831 häufig erscheint.

2) M. N. 318. 324. 352. 390. 395. 418. 441. 456.

3) M. I. 100.

Digitized by Google

Auf der Synode zu Freising am 19. October 819 ist er unter dem Domclerus, am 19. Juli 827 Priester[1]). Am 13. November 823 wird er neben dem ehrwürdigen Domprobst Oadalpald von der Domgeistlichkeit allein genannt, dann aber nicht mehr, bis er im Auftrage des Bischofs Erchanpert bereits als Erzpriester am 1. Juli 842 zu Puppininga, Puppling Weiler der Pf. Deining L. Wolfratshausen, in jener Gegend, wo er wohl auch das Kirchlehen Thannkirchen besass, die Stiftung des Priesters Egino entgegennimmt.

Nur noch einmal tritt er in dieser Würde mit dem greisen Probste Oadalpald am 8. August desselben Jahres auf[2]).

§ 8. Anulo, Archipresbiter c. 850.

Immer sparsamer wird nun das Auftreten von Erzpriestern, wohl auch desshalb, weil aus den folgenden Zeiten nach Cozrohs Ableben nur Urkunden-Auszüge erhalten sind, welche häufig keine Zeugen, wenn aber, nur Namens-Verzeichnisse ohne Beisatz von Stand und Würde geben.

Anulo findet sich zuerst am 15. Jänner 814 als Cleriker in Mitte der Zeugen, welche für Graf Orendil's Stiftung mit Scammaha, Schammach L. Ebersberg, genannt sind. Am 11. September 816 bei der Widmung von Croaninpah, einem der Grünbach, L. Erding oder Dorfen, in jenen Gegenden, schliesst er als ältester der Cleriker (Subdiaconen) unmittelbar den Diaconen sich an. Noch am 4. Februar 819 ist er ältester Subdiacon unter den Zeugen für die gleichfalls jene Gegenden betreffende Uebergabe von Kirchasch und Schwindach durch Bischof Andreas zu Freising und wieder ist er mit dem Bischofe Hitto bei der Kirchweihe zu Sindpaldeshusir, Sinnering L. Erding, am 7. November desselben Jahres.

Im Jänner 828 (XV Jahr des Kaisers 828 und Indictio V 827) ist er im Geleite des aus Innichen zurückkehrenden Bischofs in Scheftlarn.

Nach langem Zwischenraume erscheint er neben Chorbischof Herolf als Erzpriester unter Bischof Erchanpert bei einem Niwara, Neufahrn bei Freising, betreffenden Tausche um 850.

Als Erzpriester ist er später nicht mehr genannt. Doch kömmt noch unter Bischof Anno (855—875) zweimal der Name Anulo unter den Zeugen ohne Charakterbezeichnung vor[1]).

§ 9. Kundpato Archipresbiter c. 890—900.

Der Archipresbiter Kundpato vertauscht in Zolling L. Moosburg aus seinem Eigen eine Hofstätte, eine Hube artbaren Landes und Wiesen zu fünf Karren Heu gegen gleiche Besitzungen des Domstifts an Bischof Waldo.

Diess ist die einzige Erwähnung Kundpato's[0]).

§ 10. Engilschalch Archipresbiter c. 910—930.

Gegen Ende des Zeitraums der Karolinger tritt der Erzpriester Engilschalch unter Bischof Dracholf auf. Es sind verhältnissmässig weit weniger Urkunden-Abschriften aus dieser Zeit erhalten, die Zeugen sind weniger zahlreich, es fehlt zumeist der Beisatz über ihre Stellung.

So sind wir über seine früheren Lebensjahre nicht unterrichtet. Er tritt sogleich als Archipresbiter ein, seine Wirksamkeit in dieser Eigenschaft erstreckt sich aber noch lange in die Regierungszeit des folgenden Bischofes Wolfram von Freising.

---

1) M. N. 390, dann 510, wo nach Vuldarricus „pbr" im Drucke ausgefallen ist.

2) M. N. 251. 526 Abth. I. N. 23. Der in N. 66 bei M. schon 778 vorkommende Zeuge Vuldarrich ist wohl Vater oder Oheim des Erzpriesters.

1) M. N. 299. 338. 369. 387. 401. 694. 794. 815 add. Zu Scheftl. Urk. M. B. VIII. 376. No. 24 vgl. M. N. 534.

0) M. N. 968.

Digitized by Google

Der nobilis Archipresbiter Engilschalch[1]) ist an der Glon und an der Amper reich begütert. Er ist bestrebt, im Tausche mit den Bischöfen seine Besitzungen an dem bei Indersdorf in die Glon fallenden Rottbache zu arrondiren. In den Verträgen werden die Orte Rota, die Pfarrdörfer Ober- und Niederroth (minor vielleicht der Rothhof in der Gemeinde Schwabhausen), Rumaneshusir, Rumeltshausen, Strazpach, Strassbach, Pullinhusa, Pullhausen Pf. Pellheim, Pritilinpach, Prittlbach Pf. Dachau, alles in nächster Umgebung, dann Fioht, Viecht, Isanpach, Eisenbach (Gross und Klein) L. Freising, endlich Ahaloch, Allach und Pasinga, Pasing L. München links der Isar, genannt[2])

Er ist nicht zu verwechseln mit dem Domprobste Engelschalk, welcher zwei Jahrhunderte später (um 1170) lebte[3]).

§ 11. **Auswärtige Erzpriester.**

Ausser diesen Freisinger Erzpriestern kommen noch einige wenige in unsern Urkunden vor.

Amo (so und nicht Anno lautet der Name bei Cozroh) und Paldrich sind auf der Synode zu Reisbach um 799, wohin Erzpriester Ellannod seinen Bischof begleitet hatte. Es waren daselbst auch Erzbischof Arno und die Bischöfe von Regensburg und von Passau. Jene Erzpriester, welche in den Urkunden von Freising nirgends genannt sind, werden daher mit den erwähnten Bischöfen nach Reisbach gekommen sein[1]).

Der Erzpriester Antarpot von Regensburg ist, noch erst Priester, um 805 dabei, als Bischof Atto mit den Brüdern Patto und Tetti wegen Besitzungen zu Sinleoeshusir und Hasalbach, Sünzhausen und Sixt-, Berg- oder Dorn-Haselbach, alles im L. Moosburg, sich vergleicht. Er stammt aus dieser Gegend, wo er mit seinem Bruder Ternod in Ergoltespach, Ergoldsbach L. Landshut, Besitzungen hatte, und starb im Jahre 822[2]).

---

5. Die Notare der Bischöfe von Freising in der Karolingischen Periode.

Soweit die Vertrags-Urkunden durch das Cartular Cozroh's überliefert sind, finden sich zum grossen Theile auch während dieses Zeitraums die Fertiger der Urkunden angegeben.

Chonradus sacrista dagegen hat meist die Beifügung der Notare unterlassen, und in dem von der Mitte des Jahrhunderts an als weitere Quelle eintretenden Codex commutationum verschwinden in Bälde die Namen der Notare gänzlich, weniger wohl, weil späteren Zusammenstellern der Urkunden die Namen längst verstorbener Personen werthlos erschienen, als weil bei der Abschriftnahme die ganze Fertigung, Datum

1) Der Zusatz „nobilis“ Cod. com. f. 255 fehlt in No. 1020 Meichelbecks.
2) M. N. 989. 1015. 1020. 1029.
3) Deutinger Beitr. V. 39.
1) M. I. 94. Resch l. c. I p. 755 folgt Salzburger Aufzeichnungen und lässt die Erzpriester unerörtert.
2) M. N. 250. Ried l. c. No. 23.

Digitized by Google

und Notar, vernachlässigt ward, nur noch die Zeugen als wesentlich für den Nachweis galten.

Unter Bischof Atto treffen wir als Notare in einzelnen Fällen die schon zur Zeit der Agilolfinger genannten Diacone Sundarheri, Snelmot, Willipert, und die Priester Horskeo und Pern [1]). Den ersten Jahren dieses Bischofs gehört auch die Urkunde an, welche der Diacon Marcheo fertigt [2]).

Auf dem Kriegszuge gegen die Avaren im Jahre 791 versieht der Diacon Altman Notardienste [3]); vereinzelt schreiben Urkunden die Diacone Heilrich 792, Hruodstein 795, der Cleriker Amico um 800 [4]), in Tyrol 799 der Priester Meriolf [5]); später 804 Heimo und Emicho, der Notar des Erzpriesters Ellannod, Starcholf 806, Alpherius 807 [6]). Seine eigene Schenkung fasst Priester Erchanheri 810 in eine Urkunde [7]).

Der Zahl der Urkunden nach dürfte nur Tagapercht, Tagi- oder Tagabertus in der Kanzlei des Bischofs Atto eine dauernde Stellung eingenommen haben, welche er auch unter Bischof Hitto noch längere Zeit fortbekleidete. Am 6. März 791 tritt er zuerst als Subdiacon ein, am 20. April 815 zuerst als Priester und am 21. April 825 beurkundet er zum letzten Mal als Notar, nachdem schon seit 819 Pirchtilo, Undeo und Cozroh ihn häufiger ersetzt hatten [8]).

Wie lange Priester Tagabert noch unter den Zeugen vorkömmt, kann nicht bestimmt werden, da von der Mitte der zwanziger Jahre des neunten Jahrhunderts an den Zeugen immer häufiger die Eigenschaft nicht mehr beigefügt wird, und um diese Zeit mehrere Tagaberte sich finden.

Unter Bischof Hitto sind einzelne Urkunden von den bereits erwähnten Diaconen Willipert und Starcholf, letzterer Gehülfe des gleichfalls

---

1) M. N. 99. 100—103. 107. 108. 111. 116. 178. 186. 193. 194. 226. 229. 230. 237. 239 b. 259. 271. 277. Vgl. Agil. Urk. p. 181 (37).
2) M. N. 201.
3) M. N. 103.
4) M. N. 106. 183 add. 224; 114; 247.
5) M. N. 274.
6) M. N. 137. 138. 142. 147.
7) M. N. 173.
8) Tagabert beginnt in Meich. Urkunden mit N. 104, ist Priester in N 316, dann bis zur N. 492 add. häufig Schreiber.

Digitized by Google

schon unter Atto genannten Emicho, in späterer Zeit 821 von Lanto, 827—835 von dem Subdiacon Amalrich, eine zum Theile von Priester Fastheri, endlich von dem Diacone Anno (831 dem späteren Bischofe?) verfasst[9]).

Während Tagabert, bald nun Priester, in den ersten Jahren die Mehrzahl der Urkunden fertigt, wird der Bischof auf Reisen meist von Pirchtilo, später von Undeo begleitet, der Mönch Cozroh aber tritt in den Notariatsdienst vorzugsweise in Freising ein.

Pirchtilo ist der Sohn des Grafen Mezzi, Bruder des jüngeren Mezzi, sohin aus angesehenem, in den Gerichtsbezirken Erding, Dorfen, Ebersberg und Haag zwischen Isar und Inn reich begütertem Geschlechte und naher Verwandter des früher als Notar beschäftigten Sundarheri[10]). Mit seinem Bruder Mezzi gibt er am 29. August 814 Güter zu Undeoinga, Forstinning L. Ebersberg, zum Dome, Graf Job ist erster Zeuge. Am 16. März 825 schenkt er nochmals dem Domstifte in Kloster Isen Güter zu Wiwari, Weyer, W. der Gemeinde Schnaupping, und mit seiner Verwandten Waltheid zu Lauppach, Lappach, beides L. Haag, und wird dafür mit den Gütern des Domstiftes zu Aschae*, wohl Aschau, Einöde, wie Lappach in der Pfarrei S. Wolfgang, auf Lebensdauer belehnt[11]). Prichtilo, der selbst bei der letzteren Stiftung nur venerabilis Clericus genannt wird, scheint über das Subdiaconat nicht emporgestiegen zu sein, und sich nun auf seine Besitzungen in der Nähe der Heimat zurückgezogen zu haben; denn er wird nur noch ein paar Mal bis zum Jahre 831 unter den Zeugen genannt.

Undeo stammt aus einem im Glonthale begüterten Edelgeschlechte, und ist ein Verwandter Piligrims, des Schwagers oder Bruders des Bischofs Erchanpert. Noch unter Bischof Atto bestimmt ihn sein Oheim Peradeo zu seinem Nachfolger in Pritilinpach im Pfarrbezirke von Dachau; im Jänner 814 ist er zuerst als Cleriker, Subdiacon, unter den Zeugen, am 14. März 818 erster der Subdiacone, am 4. Februar 819 Diacon.

---

9) M. N. 305. 439. 509. 523. 548. 553—563. 580.

10) Vgl. Agilolf. Urk. l. c. p. 182 (38).

11) M. Die Stiftungen N. 325 und 485; als Notar M. I. 103. 317 bis 457 häufig; nochmals N. 552.

Digitized by Google

Seine Besitzungen und Verwandtschafts-Verhältnisse ergeben sich aus einer viel späteren Urkunde, vom 6. April 848 unter Bischof Erchanpert. Nachdem er schon um 821 Zeuge gewesen, als der Cleriker Hahfrid eine Stiftung zu Incinmose, Grossinzemos L. Dachau, erneuert hatte und damit belehnt wurde, gibt er nun selbst, noch immer Diacon, Güter in Glana, Glon D. Pf. Indersdorf, urkundlich Undiesdorf, und Incinmuse bis auf 15 Leibeigene zum Dome, dabei bedingend, dass der Knabe Reginolf dieselben, Jepinchiricha und Incinmuse, wohl die Kirchen zu Indersdorf selber und Gross-Inzemos, sollte er Cleriker werden, zu Lehen erhalte. Piligrim ist Reginolf's, und zugleich, nebst Eparheri, des Bischofs-Vertreter. Als dann später Piligrim am 4. October eines ungenannten Jahres in dem Dorfe Otmareshart, gleichfalls in der Pfarrei Indersdorf, Besitzungen zurückgibt, ist Undeo vom Bischofe mit der Uebernahme beauftragt und nun Priester [12]). In dieser Eigenschaft kömmt er aber in den Urkunden nicht weiter vor.

Cozroh, der um die Erhaltung des Freisingschen Urkundenschatzes so hoch verdiente Mönch, schreibt zuerst am 7. September 820 [13]), ist vom März 822 an Diacon, seit 30. April 825 Priester und versieht Notariatdienste bis zum 10. April 848 [14]).

Ueber die unermüdliche Thätigkeit Bischof Hitto's sind wir ob seiner Sorge für ständige Aufzeichnung gut unterrichtet, und es gewährt anziehenden, für die Culturgeschichte mannigfach wichtigen Einblick, seine zahlreichen Reisen, wobei weder Jahreszeit noch Witterung Hemmungen zu bereiten vermochten [15]), näher zu verfolgen.

12) M. N. 485—549 häufig; die Stiftung N. 578. Sie findet sich bei Cozroh unter Stiftungen vom J. 831, worauf aber ein Gewicht nicht zu legen sein wird. Ueber die schwierige Bestimmung von Jepinchiricha, dessen Name wohl durch Undiesdorf ersetzt worden sein dürfte, vgl. die Beiträge zur Bestimmung der Ortsnamen in Oberbayern. Abh. d. hist. Cl. d. A. d. W. B. XI (1868) p. 116.

13) Diese früheste Urkunde Cozrohs M. N. 416 ist gleich im Datum unsicher und verwirrt: Anno incarn. Dñi 820, dazu indictio VIIII (815, 816) und Regierungsjahr IIII (817).

14) Das Datum der Urkunde M. N. 654 ist aus 844 mit Zusätzen und Zeugen-Mehrung verändert, doch unbedenklich, da von 848 noch eine weitere Urkunde N. 651 vorkömmt. Cozroh ist von N. 416 bis 576 häufig Notar und auch in unserem Nachtrag vertreten.

15) Denique sub omni diligentiae cura secundum ardentissimam erga divini cultus operationem sibi caelitus inspiratam voluntatem Hitto ordinatus episcopus episcopatum, suumque diocesem circuivit, nec non et plebem sibi agendum regendumque commissum prędicens et docens de regno

Digitized by Google

Im Jahre 813 weiht er im Winter, von Tagabert begleitet, die Kirchen, welche der Priester Cundhart zu Pleoninga, Pliening L. Ebersberg, dann Hahmunt mit seiner Mutter Ellanbirg zu Perge, wohl Berg am Laim am rechten Isarufer nächst München, erbaut hatten[16]).

Im Jahre 814 wohnt er am 2. October der Gerichts-Verhandlung zu Percchiricha, Bergkirchen, bei, weiht am 7. die von Sigipald zu Pohsolaga, Puchschlagen, beides L. Dachau, erbaute Kirche und begibt sich sodann auf seine ererbten Besitzungen zu Haholfeshusir, Hagertshausen L. Mainburg, von wo er am 5. November zurück ist, um alsbald wieder, am 17. d. M. die Einweihung der von Selipercht erbauten Kirche zu Husir, einem der Hausen, vorzunehmen. Pirchtilo scheint ihn begleitet zu haben, da er die Verhandlungen von Haholfeshusir in eine Urkunde fasst[17]).

Dem Jahre 815 gehört nach der beigefügten Luna die Rundreise an, wobei er, wieder von Pirchtilo begleitet, am 17. Jänner Schwindkirchen L. Haag berührt; es folgt die Weihe der Kirche, welche Situli zu Freddamaringa, Fröttmanning L. München l. I., erbaut hatte, am 19. April, die Abhaltung einer Synode auf der bischöflichen Besitzung Eching nächst Freising in Mitte Mai's und im Herbste die Reise, welche ihn am 18. September nach Kloster Isen, am 24. nach Pliening und dazwischen auch in das Kloster Tegarinwac, Wasentegernbach L. Dorfen führt[18]).

In den Jahren 816 und 817 scheint Hitto durch innere Angelegenheiten vorzugsweise beschäftigt gewesen zu sein. Auswärts treffen wir ihn nur am 13. April 816 zu Mohinga, sonst auch Holzmochinga genannt, Ampermoching L. Dachau, und am 24. April 817 mit Tagabert zu Feldmoching. Ob er auch am 20. April zu Poahhe, Puch L. Bruck,

Dei, videlicet ęcclesias consecrando, quodam contigit eum die usque ad hanc ecclesiam venisse, qui dicitur Cozolti ęcclesia — so die Urkunde vom 29. Jänner 818 M. N. 380.

16) Am 13. und 20. Jänner, es sind nicht Sonn- sondern Donnerstage, werden die Urkunden gefertigt M. N. 291 u. 293.

17) M. I. 103. und N. 304. 312. 314. Die Tage sind stets durch Angabe der Luna bezeichnet, was vorzüglich Pirchtilo eigen ist. Husen erklärt Freudensprung für Nassenhausen L. Bruck, doch scheinen sichere Haltpunkte zu fehlen.

18) M. N. 325. 330–334.

Digitized by Google

und am 12. Mai zu Dorfen, dem Markte Dorfen anwesend, bleibt zweifelhaft, da kein nach seinen Befehlen fertigender Notar genannt ist[19]).

Dagegen vollzieht er im Winter 818 wieder eine Rundreise, Emicho und Undeo sind im Geleite. Nachdem er, wie es scheint, zuerst am 15. Jänner Prittlbach L. Dachau besucht[20]), weiht er am 26. zu Felda an der Filusa, Velden L. Vilsbiburg, die von dem Edlen Ellanmar erbaute Kirche und ist am 29. Jänner zu Cozoltis ecclesia in Cozoltesdorf, Gessendorf L. Landshut, wo er die Stiftungen seines Erzpriester Johann mit dem nahen Hamariginpach und der edlen Matrone Imma mit Stargina, Hofstarring L. Dorfen, oder das nähere Bauernstarring W. L. Erding, entgegennimmt, darauf aber Sonntags den 14. März die Einweihung des von dem Priester Imicho in Holzhusir iuxta pelagum Wirmseo, Holzhausen L. Wolfratshausen, errichteten Bethauses vollzieht[21]). Im Herbste treffen wir ihn am 7. September bei der Weihung der in Ratinwege, wohl Erdweg L. Dachau, von Priester Erchanperht erbauten Kirche mit Emicho und Starcholf, worauf er zu der am 15. September an der Pheterach, zu Pfettrach L. Moosburg, abgehaltenen Gerichtssitzung sich begibt, vom 19. October bis 8. November aber in Freising eine Synode abhält[22]).

Das Jahr 819 zählt bei aussergewöhnlichen Ereignissen zu den vielbeschäftigten. Im Februar geht Hitto mit Hringolf, dem Abgeordneten des Bischofs Andreas von Vicenza, zur Uebernahme der Schenkung nach Isen und Schwindach, ordnet dann aus Anlass der Rüstungen zum Kriegszuge gegen den Slavenfürsten Liutwin mit Tagabert und Pirchtilo zu Freising vom 6.—14. Mai noch viele Geschäfte.. Am 4. Juli ist er in Pannonien, ein Notar wird dort nicht genannt, am 15. September jedoch wieder zurück und mit der Weihe des von Priester Richpald in Unterkienberg an der Glon erbauten Gotteshauses beschäftigt[23]). Nachdem

19) M. N. 341. 351. 357.

20) M. N. 361. Die Zeitbestimmung liegt im Argen; neben der Indictio XI (818) steht das Regierungsjahr IV; (817) und die Luna XVIII, welche nur auf 822 passt.

21) M. N. 374. 380. 381. 387.

22) M. N. 354. 360. 365. 368. 439.

23) M. N. 369. 391. 398. 400. 402. 406. 408. 468. Uo, antequam se moveret in ostes, venit ad sedem Frigisinensium civitatis . . so N. 398.

Digitized by Google

er Mitte October noch eine grosse Synode in Freising abgehalten und im November mit Pirchtilo die von Abt Salomon zu Sindpaldeshusir an der Vils errichtete Kirche geweiht hatte, bricht Hitto zum Kaiserpalaste nach Achen auf, wo seine Anwesenheit mit Tagabert am 18. Dezember beurkundet ist[24]).

In den Jahren 820 und 821 sind Synoden im Mai zu Eching, 821 auch im September zu Freising. Auswärts treffen wir Hitto in ersterem Jahre am 14. April zu Othereshusir, am 15. zu Feohtkirha, Ottershausen und Vierkirchen L. Dachau, am 20. Juli zu Prenpruck, in der Nähe des Markts Bruck an der Amper, in letzterem Jahre Sonntags den 13. Jänner, wieder im Winter, bei der Kirchweihe zu Luges, Unterlaus L. Aibling, wohin Friduperht und seine Miterben ihn geladen[25]).

Im Jänner 822 trift er mit Bischof Baturich von Regensburg am 24. zu Hohenreini zusammen und weiht am 25. die von Podalunc zu Mahsminreini erbaute Kirche, Grosshöhenrain und Maxlrain L. Aibling. Am 19. August ist er in Kloster Isen, am 31. bei der Gerichts-Verhandlung zu Adalhareshusir, Allershausen[26]). Nachdem er hierauf Bischof Noto in Freising im Jänner 823 empfangen, begibt er sich mit Pirchtilo am 7. Februar nach Eitindorf, dem Weiler Aiterndorf L. Ebersberg, wohnt am 2. April der grossen Gerichts-Verhandlung in Ergolding, und am 15. Mai jener in Föhring nächst München bei, ist am 1. August wieder in Azzalinga L. Ebersberg und am 11. Dezember zu Sweinpach, wohl Schweinbach L. Landshut[27]).

Im Jahre 824 finden wir Hitto am 9. April zu Níwinhusir* apud Steinheringa, Neuhausen L. Ebersberg, am 24. Mai bei der zweiten Gerichtshandlung zu Ergolding, sodann, nachdem Bischof Franco des Vorgängers in Vicenza Stiftungen bestätigt und vermehrt hat, am 21. Juni in Isen; 825 wieder in jener Gegend am 13. Februar zu Dorfen, am 27. zu Louppach, Lappach L. Haag, bei einer Gerichts-Verhandlung

---

24) M. N. 390. 392. 401. Die Urkunde über die Kirchweihe vom Mondtage den 7. November Regierungs-Jahr VI indictio XIII (September Indiction).

25) M. N. 411—15. 423. 429.

26) M. N. 418. 433. 470. 476.

27) M. 434. 440. 442. 450. 471. Der Kauf von Calkinperc, Galgenberg L. Dorfen, wird in Sueinpah vollzogen, wenn kein Schreibverstoss vorliegt, ziemlich ferne.

Digitized by Google

und vom 27.—30. März wieder in Kloster Isen, wo der abtretende Notar Pirchtilo Schenkungen darbringt, welche Undeo beurkundet; endlich am 15. April zu Mohhinga, Ampermoching. Am 30. April aber reist er zum zweiten Male nach Achen ab, nachdem er die Domkirche mit neuerkauften Gütern reich bedacht, die Stiftung dem Priester Cozroh selbst in die Feder diktirt, und deren Vollzug dringend aufgetragen hatte[28]).

Die Reise nahm mehrere Monate in Anspruch und scheint mit dem Regierungs-Antritte des jungen Königs Ludwig in Bayern, Kaiser Ludwigs des Frommen Sohn, in Zusammenhang zu stehen. Er kehrt wohl mit dem Könige zurück. Wir treffen ihn am 10. März 826 in Freising, wobei der Ankunft des Königs in Bayern zuerst gedacht wird[29]).

Hitto verweilt am 10. und 11. Juli dieses, sowie am 19. September des folgenden Jahres in Holzmochinga, ist im Jahre 827 am 17. Februar zu Poah, hält vom 19. bis 23. Mai eine Synode zu Eching, befindet sich am 29. Juli zu Holzen L. Ebersberg, und geht im August nach dem Ostlande, um in der Nähe von Linz im Lande ob der Enns mit Graf Willihelm Gränzverhältnisse mit Slaven zu ordnen, worauf er im October einer zweiten Synode zu Freising anwohnt[30]).

Gegen Ende des Jahres besucht er des Bisthums Besitzungen in Inticha, Innichen in Tirol, wohin ihn, wie bei den meisten der zuletzt erwähnten Reisen, der Diacon Undeo begleitet. Die Reisenden sind am 31. Dezember in Innichen, treffen auf der Rückkehr auf Schloss Wipitina bei Sterzing, dem Sitze des Edlen Quarti und seiner Mutter Clauza, der mächtigen Nachkommen der Breonen, welche dem Stifte Innichen

28) Die Stiftung M. N. 480; ferner N. 457. 459. 473. 477. 485—488. 491. Abschn. I. N. 9.

29) M. N. 493. 495. 496. 498. 499. 502. Abschn. I. N. 10. Cozroh's Urkunde M. N. 501 wird demselben Jahre angehören, wie jene Undeo's N. 502; aber es ist kaum Werth darauf zu legen, dass am 6. März des Königs Ankunft noch nicht erwähnt ist. Wo diess der Fall, wird „annus Impris XIII indictio IV“ zu lesen sein.

30) M. N. 490. 500. 508. 510. 515. Abschn. I. N. 11 und 13. Die Urkunden 527. 534 und N. 13 des Abschn. I sind gleichmässig mit Indictio V (827) und Regierungsjahr XV (828) bezeichnet, und um so mehr sämmtlich zum Jahre 827 zu stellen, als nirgends der Rückkehr des neu vermälten Königs gedacht wird, was in den Urkunden von 828 selten unterbleibt. Wir bitten hiernach die stehen gebliebene Urk. N. 13 S. 12 gleichfalls zum J. 827 29/VII zu rechnen, während N. 12 richtig zum März 828 gehört, da sie die Abreise des Königs erwähnt, sohin hier die Indiction zu bessern ist. Hieher M. B. VIII p. 377 N. 25; dagegen ist N. 26 nur Abdruck von M. No. 533, wo bei Cozroh „ind. VI“ steht.

Digitized by Google

so reiche Zuwendungen in ein Dutzend Orten Tirols gemacht, mit Bischof Arbeo von Seben zusammen, und sind am 26. Jänner in Kloster Scheftlärn[31]). Darauf werden im Juni wieder zu Eching, im Herbste zu Freising Synoden gehalten, Ausflüge im Juli nach Scheftlarn, dann nach Kisalheringa, Kothgeisering L. Bruck, am 14. Dezember nach Feohtchiricha, am 23. nach dem nahen Hegelinhusir, Eglhausen Pf. Hohenkammer, unternommen[32]).

Das Jahr 829 beginnt mit einer Gerichtssitzung in Emheringas, Emmering L. Bruck, am 11. Jänner; im Februar besucht Hitto Hagertshausen wieder, im März und April aber verweilt er zu Freising, von wo aus er am 4. April, dem ersten Sonntage nach Ostern, dem weissen Sonntage, in dem nahen Sindeoshusir, Sünzhausen L. Pfaffenhofen, selbst predigt, und die Stiftung Amalprehts und seiner Gattin Cundrat mit Otolfesperc, dem Weiler Oelpersberg L. Moosburg, entgegennimmt, mit dessen Ersitzung nach Bayerischem Recht während dreier Tage der Priester Cozroh beauftragt wird[33]).

Mit dem Monate April schliesst das erste Jahr seit der Rückkehr des Königs. Cozroh und Undeo versäumen nicht, während desselben im Datum sorgsam zu verzeichnen, wie König Ludwig vor Mitte März, wohl im Februar des Jahres 828, nach Franken abgereist, und im Laufe des folgenden Monats Mai mit seiner angetrauten Gattin, der Königin Hemma, zurückgekehrt ist[34]).

Von nun an mindern sich des Bischofs auswärtige Geschäfte. Da von einer Betheiligung bei den Staatsgeschäften nichts bekannt ist, dürften Beschwerden des Alters Ursache sein. Wir treffen ihn nur noch im Jahre 830 am 26. Jänner mit Diacon Amalrich zu Herihbinga, Erching bei Freising eine der ältesten Besitzungen des Bisthums, am 30. Juli Z' Artinchiricha, zu Attenkirchen L. Moosburg, am 6. April 831 zu Tanstetin, Thonstetten in derselben Gegend, endlich am 13. April 835, wenige Monate vor seinem Ableben, wieder zu Kisalheringa im

31) M. N. 532. 534. Quarti, nationis Noricorum et Pregnariorum, vom Stamme der am Brenner aus ältester Zeit bekannten Breonen. M. B. VIII. p. 376 No. 24 u. 27.

32) M. N. 513. 518—23. 529. 533. 537.

33) M. N. 530. 538. 546. Vgl. N. 517 wo „in albas" kein Ort, sondern die Woche nach der Osterwoche bezeichnet.

34) Vgl. M. N. 514—538 und Abschn. I. N. 12.

Digitized by Google

anmuthigen Amperthale nächst dem späteren Wallfahrtsorte Grafrath [35]). Synoden zu Freising sind noch im Dezember 829 und October 831 bezeugt.

Bischof Erchanpert tritt mit der Urkunde vom 31. Juli 836, gefertigt durch Cozroh [36]) ein, welcher überhaupt unter ihm die meisten mit Datierung noch versehenen Urkunden niedergeschrieben hat.

Einige Male verrichten Notardienste die Subdiacone Amalrich (836), Helidpercht (843—846), der Diacon Kernod (845), und der Priester Paatto (844—848).

Nach Cozrohs Abgang sind in den erhaltenen Cartularien nur drei Schreiber, jeder in einer Urkunde genannt.

Frouinmunt trägt am 7. Jänner 848 eine Urkunde in Cozroh's Buch mit dem Schlusse ein: Misereatur Frouinmundo, quisquis legat titulum. Es ist wohl derselbe Frouinmunt, welcher unter Bischof Dracholf um 910 an der Spitze des Domclerus zunächst nach Chorbischof Cowo zeichnet [37]).

Der Schreiber Alpunc, welchem die wiederholt für das Jahr 850 gebrauchte Schreibweise DCCCXLX zuzukommen scheint, schliesst am 28. Juli 850 eine Urkunde mit den Versen:

Quisquis titulum legat hunc, mihimet miseratur,
Indigno, precemque fundat, rogitatve, qui vocor Alpunc,

und in tironischen Zügen: Erchanbertus eps valeas vigeasve felix [38]).

Endlich ist nachträglich am 22. August 852 eine Urkunde von dem Diacon Arnordus eingetragen [39]).

---

35) M. N. 548. 549. 550. 563.

36) Wir müssen Cozroh auch hier wie in seiner ersten Urkunde eines Fehlers zeihen. Uebereinstimmend setzen alle Quellen den Todestag des Bischofs Hitto in den Dezember. Amalrich, der die letzte Urkunde Hitto's fertigt, setzt sie: aò inc. 835 ind. XIII Hludowici regis nostri in Baiowaria anno X in idibus Aprilis — M. N. 593; Cozroh die erste Erchanperts: II K. Aug. aò inc. 835 ind. XIII Hludowici imperatoris XXII. Hludowici regis nostri XI. M. N. 588. Soll der Todestag Hitto's aufrecht erhalten werden, so kann von Cozrohs Zahlen nur die letzte, welche dem Könige Ludwig ein Jahr mehr gibt, richtig sein; die Urkunde gehört dann dem Jahre 836 an.

37) M. N. 657. 987.

38) M. N. 670. Im Abdrucke blieb vor der Indiction aus: V K. Ag'. Unter den Zeugen der erste „Herolf." Dr. Roth Oertlichkeiten No. 704.

39) Unsere Abth. I. N. 31.

Digitized by Google

Aus der Regierungszeit der Bischöfe Anno und Arnold wird weder in Chonradus sacrista's Zusammenstellung, noch in dem Cod. commutationum, welche nunmehr allein das Urkunden-Material bieten, ein Notar genannt.

Unter Bischof Arnold erscheint dagegen einmal ein bischöflicher Kanzler: Paldricus cancellarius, welcher „praecepto Arnoldi episcopi scripsit[40]).

Es ist diess die einzige Erwähnung eines Kanzlers aus dieser Periode.

Von den Bischöfen Waldo, Uto und Dracholf sind weder Notare noch Kanzler bekannt.

Auswärtige Notare erscheinen in Freisinger Urkunden selten. Es kommen vor: von Salzburg'schen Notaren:

Berchtarius und Adalpercht um 802;
Egipald levita um 806;
Deodericus um 807[41]);

aus dem Bisthume Vicenza: der Priester Petrus 818[42]).

Anhang.

Verbesserungen zum Abdrucke der Urkunden aus der Zeit der Karolinger in Meichelbecks Historiae Frisingensis Tomus I nach Cozrohs und Chonradus sacrista's Handschriften, dann dem Codex commutationum[1]).

Meich. T. I. p. 53* Z. 14 Eparheri.

I. p. 59. Z. 14 Arn ad, Z. 34 Ratolt; p. 75 Z. 17 Slehdorf, Z. 2 v. u. Bajoariae.

I. p. 78 § IX Z. 6 Liutfridi — wie denn bei Cozroh alle Namen mit Liut — nie Luit lauten, was fortan bei Meichelbeck stets zu verbessern ist; ebenso Diudolf.

40) M. N. 867.

41) M. N. 115. 117. 118. 120. 121. 122. 124. 286.

42) M. N. 369.

1) Die Verbesserungen nach Cozroh und dem Cod. comm. soweit nicht Ch. s., „Chonradus sacrista" beigefügt. Bloss leicht kennbare Verwechselung einzelner Buchstaben ward nur soweit der Laut von Namen berührt ist, aufgenommen.

Digitized by Google

I. p. 79 Z. 5 Slierseo; p. 80 Z. 2 tendant, Z. 4 v. u. adquisitionisve; p. 81 Z. 8 Alpolt.

I. p. 85. Z. ult. primae don. Haduker; p. 94 Z. 2 Mosaheim Z. 3 Sulagaloh.

I. p. 103. Z. 9 v. u. add. post Wago cl. Erhanperht cl. Sigahart cl. Z. penult. Pirtilo.

I. p. 126 Z. 2 ad Percchirichun.

I. p. 146 Z. ult. Chonr. sacr. f. 67. b. Actum Mosaburc — gegen M. B. XXVIII a. p. 199 Reganesburc.

I. p. 151 Z. 15 Tutonis mit dem Or. M. B. XXVIII a. 134 im Einklange; Z. 16 Cundpoldi . . Meginwardi nach dem Or.

I. p. 153 Z. 5 Chonr. sacr. VIII id. Mai. So auch M. B. XXVIII. a. p. 139, während Meich. am Rande zu Chonr. sacr. bemerkt: das Or. habe IX K. Mai — wie er hier drucken liess.

II. Pars instrumentaria. a) Sub Josepho et Arbeone Episcopis —784.

N. 12. p. 32 Z. 2 Actum in Scarazię, Z. 3 oratoris rei.

N. 15. Z. 6 Ilmina. N. 16 Z. 3 v. u. Tarchnat. N. 19 Z. 6 v. u. Oatlant.

N. 28 Z. 4—5 genetrix; p. 45 Z. 4 Horsceo.

N. 32 Z. 8 Bathilda; Z. penult. Pald. N. 34 Z. 3 cum ava mea Pettane, Z. 5 Sindilinhusir.

N. 40 Z. 7 v. u. Reginolf, Z. 6 v. u. tanti enim.

N. 45 Ch. s. p. 55 Z. 3 v. u. Thiuolfingas . . aō XXVI. N. 46 Ch. s. Z. 6 Feldin.

N. 47 Vgl. Abh. der h. Cl. d. A. d. W. 1807 I p. 189.

N. 53 N. 4. v. u. Johannes pbr. Z. 3 v. u. Pernger . . Waninc. N. 54 Z. 13 Ospurga, Z. penult. Ratoldo.

N. 59 Z. 1 az Riutte Z. 9 Starcholfo. N. 63. Z. 2 Richarteshusiu. N. 66 Z. 9 Erelingun.

N. 70 Z. 2 erat III idibus. N. 75 Z. 3 Alpriih et Ascriih; Z. 7 hii sunt filii; Z. 4 v. u. Wisuriih.

N. 79 Z. 4 Perhhanga. N. 90 Z. 3 fuerunt tres tituli, p. 76 Z. 3—4 Oato postea. Bei Cozroh in Zusammenhang mit N. 127 p. 96 Meichelbecks.

N. 91 Ch. s. Z. 4 Waldkereshova.

b) Sub Attone episcopo 784—811.

N. 106. Aus Ch. s. Bei Cozroh f. 83 v. Traditio Arperhti, Z. 2 Filusa, Z. 4 Frigisingas, Z. 7 Haec autem testes sunt per aures tracti: Inprimis Sunidhart, Cundhart, Helmuni, Adalhart, Patucho, Adalunc, Ermperht, Teuit, Deganheri, alius Teuit, Wolfhroch, Liut, Adalhoh, Crimuni. Z. 9 Karolo. Z. 10 Ego quidem Heilrih indignus diac. hanc cartulam scripsi jussione Attonis epi.

N. 108. Traditio Helmunini de Tegarinwac. Z. 14 Jusip. p. 84 Z. 6 Helmunini.

N. 111 aus Ch. s. Die vollständige verbesserte Urk. Cozr. f. 131. Dr. Roth Renner I. 48.

N. 112 Z. letzte: anno XXVI regnante domno felicissimo rege Karolo.

N. 113 Z. 6 Postea nato. N. 114 Z. 4 v. u. Erchaufrid; Z. 3 v. u. Sigistein.

N. 115 Z. vorl. Bertharius. N. 117 vorl. Z. Kysingas. N. 121. Z. 9 Waltrih, Z. 34—35 Wormgoi, Olliuga, Z. 37 Dd. gleich David.

N. 122 Z. 11 Engilhardum et Hrocholfum, p. 94 Z. 9 Kisalhardus, Z. 17 Kisalhart iudex.

N. 124 p. 95 Z. 4 Atulla. N. 125 Z. 7. Sindperht. N. 129 Z. 8—9 Nibulunc p. 97 Z. 13 Altiperht, Z. 14 Cozroh: Roracha, aber Chonr. sacr. Lorahha. N. 131 l. Z. Suidhart diac.

N. 142 Z. 3 Drudmunt, Z. 12 Kerhiltahusir, Z. 22 Karoli, Z. l. add.: Et ego Hiltiperhtus pbr et mansionarius scribere rogavi interim ad memoriam, ut quando Deo auxiliante domnus fr Atto eps venerit, tunc in melius fuisset emendatum, quia, quod imperitia denegat, charitus ministrat. Et ego Starcholfus hanc cartulam scripsi.

N. 143 Z. 11 Unarc. N. 150 Z. 2. az Reode. In rubro Ch. s.: Etileshusun. N. 151 Z. 7 Nendinc.

N. 154 Z. 12 Pruninc. Randzusatz bei Cozr. f. 156 v. welcher 30 von Haso et conjux eius Angilfrit ad s. Mariam geschenkte mancipia aufzählt. N. 155 p. 108 Z. 5 v. u. adde: Alholf cl.

N. 157 Z. 10 Oadalhart. N. 163 cfr. Agil. Urk. Anh. II N. 17. p. 220 (76). N. 170 Z. 16 Plidker. N. 172 Z. 3 v. u. Somperht.

Digitized by Google

N. 173 Bei Cozr. Schluss der unter einer No. zusammengestellten N. 139. 261—263 Meich.

N. 177 vollständiger Agil. Urk. Anh. II N. 9. N. 178 Zweite Hälfte Agil. Urk. A. II N. 8.

N. 179 Z. 5 venerandum. Z. 9 Aepo, Lantpiric, Z. 10 † lege: vel.

N. 181 Cozr. f. 84 et 148 Z. 4 Cotehramnus p. 119 Z. 1 et ipse per misericordiam suam donavit, Z. 3 Baiowaria, Z. 4 Cotehrammo . . omnem causam meam, Z. 5 post regis adde: et ego ipse ibidem coram omnibus renovavi pristinam donationem ad domum s. Mariç in manus Attonis epi. Z. 6 Wolfolti.

N. 183 Schluss: Scripsi autem ego Heilrih, iussus ab ipso domno antestite. N. 185 Z. 2. Niuuiuara.

N. 188. adde: b. Jam postea idem ipse Altman eandem traditionem confirmavit atque renovavit eo modo, ut ipse Altman congregavit propinquorum turmam atque parentorum et renovavit ipsam traditionem, quam antea actum habuit, ut et meliorem habuisset firmitatem; quorum nomina haec sunt, qui hoc viderunt et audierunt. Inprimis Sulman pbr, Folrat, Alpuni, Hunleih, Tuto.

N. 189. Z. 6 Liutswind. N. 194 Z. vorl. adde: Toto cl., Heripald cl., Situli cl. N. 197. Z. 1. Pupo. N. 198. Z. 5. v. u. Wolfleoz. N. 212 folgt der N. 137 mit der Ueberschrift: censum eorum vel traditio. N. 220. Bei Cozr. Frigisingas — Filusa — Haec autem s. t. Wicrat, Wolfhram pbr, Salucho pbr seu mon. Fraunilo. N. 227. Z. 3 v. u. et i. apsa.

N. 239. Inquisitio ad Waldkereshova, Z. 6 Helmuni, Egino . . Weidheri. N. 241. Z. 15 Wicquas, Z. 18 Emheri (stets), Z. 19 Sliu, Z. 22, Vulvarn, Rihker. N. 242 Schluss zu N. 115. N. 251 p. 143 Z. 3 Adalhart. N. 252 vorl. Z. toracem.

N. 255. Z. 2 Isamanninga, 1. Z. Adalger. N. 261—263, dann 282 sind bei Cozroh mit N. 139 zu einer Nummer verbunden.

N. 265. Z. 3 Tentinhofa. N. 269. Donatio Arperhti pbri de Filusa et Elasnapah, Z. 2 Arperht pbr, Z. 5 Frigisinga, Z. 6 Filusa et Elasnapach, Z. 7 Deinde . . Z. 8—9 elymosina Jacobo pbro et Symone pbro, Z. 10 perservirent, Z. 15 et 16 Ellanberto . . ibi collecta, Z. vorl. lege: juraverunt Engilperht, Hramperht, Hunperht, Rihperht, Kerlant, Hroadlant, Erchanperht, Jusip, Hramnunc, Waltolt, Liutprant, et per sacramentum dixerunt, quod per justam legemet per traditionem Arperhti pbri ipsa res scç Marie fieri deberet ad Frigisingas, et Salomon per nullius traditionem ibi nihil proprium non haberet, quod nullo modo hoc inquirere non potuisset. Isti alii sunt, qui presentes fuerunt: Cundpald, Mezzi, Suelmot, Priso, Wolfhart, Coteperht, Liutto, Kyso, Wurmheri, Haguno, Paldrih, Rihmunt, Arnolt, Altman, Waldperht, Cundperht, Erchanhart pbr, Paldachar pbr, Sigolf pbr et alii multi.

N. 270. 1. Z. IIII Non. Julii. N. 271 aus Ch. s. Bei Cozr. Arhinsuuente; t. Wolfperht, Hununc, Heimilo, Alpolt pbri, Wigrat mon. Wolfperht iudex, Hramperht, Eodunc, Paturih.

N. 275 1. Z. Oasuni. N. 276 Cozr. hi s. t. Wago cl. Droant, Engildeo, Tutilo, Drudmunt, Camaluni, Anno, Humperht, Engilperht, Kaganhart, Einhart, Cundpato, Adalperht, Hiltiperht.

N. 284 Z. 8 Purgreini . . t. Sigimoat.

c) Sub Hittone episcopo 811—835.

N. 289 Z. 5 Kerlind. N. 297 Z. 9 Fruminc. N. 302 Z. vorl. Octobris anno primo Hludowici impris indict. VII. N. 306 Z. 6 frs = fratres. Z. 20 Walho.

N. 308 Z. 6—7 Adalleoz. N. 309 Z. 1, 2 u. 3 Osuni. N. 310 Z. 1 et 3 Tisinhusir, Z. 12 Actum . . die consule quod facit XIIII K. octb. anno primo Hludowici impris indict. VII. N. 314 Z. 3 v. u. Hartnid. N. 316 Z. 3 Phetarach in loco, ubi Nandolvespach cadit in Phetarach, eo modo . .

N. 318. Z. 15 Sintarvizzilo — Stets ein Name vgl. Dr. Roth Beitr. IV p. 10 N. 13.

N. 319 Z. 5 v. u. Hasolf. N. 322 Z. 1 et Sonperht, Z. 4 Crimhareshusir. N. 344 Z. 7 v. u. Meginolt pbr.

N. 346 Z. 2 ut apud. N. 347 Z. 4 v. u. Coiperht. N. 355. Z 4 v. u. Adalleoz. N. 358 Z. 4 v. u. Kipihho.

N. 364 Z. 2. v. u. Lantpirc. N. 367 a Z. 5 v. u. Scacco. N. 368 b p. 195 Z. 8 Adalhareshusun.

Digitized by Google

N. 369 p. 195 Z. 3 p = pro, p. 196 Z. 4 Baiowaria; Z. 9 v. u. adde ante Scripsi: sig'. manus Waidoui t. p. 197 Z. 11 Aske.

N. 373. p. 199 Z. 12 adde post „debuissent“: dicebant enim, quod aliter firmum esse non valuisset — et post „palatium“: iubente et vocante domno imperatore ipse, Z. 16 Kailauae.

N. 377 Z. vorl. iudictione XI ma.

N. 378 Z. 6 v. u. XVII K. Maj. Z. 1. Hasolt . . Hiltirat. N. 380 Z. 15 Wolfheri.

N. 386 Z. 10 v. u. singulis solvere . . Z 8 comites, Z. vorl. Waniuc. N. 389 Z. 4 v. u. adde: Reginpald, Cundhart, Rihlaut, Cundpald, Hunkiis, Sigipato, Sindeo, Cundheri, Diudolf, Kerhoh, Irminhart, Walho“ ante Isancrim. N. 390 p. 208 Z. 10 v. u. abbates. Z. 8 Vnldarrih, Z. 7 Adalhart.

N. 393 Z. 4 Perhtnia.

N. 400 Z. 1 Kermaureswanc, Z. 5 Einworht. N. 406 Z. 4 v. u. Willapato, Z. 3 quod est.

N. 407 Z. vorl. Decembris anno gloriosi Impris Hloduwici VIto iudictione XI, l. Z. conscripsi.

N. 408 Z. 4 v. u. Sig'. N. 410 Z. 4 v. u. Willipald. Vor N. 411: Incipiunt traditiones de anno septimo (Hludowici Imperatoris). N. 415 Z. 4 nomine Asolt. N. 420 Z. vorl. III K. Jan.

N. 423 Z. 11 III noctes.

N. 427 Z. 8 Liupila, Z. vorl. Hludowici.

N. 428. Zweitmals mit folgenden Aenderungen Z. 10: nomina mancipiorum: Tagaperht, Albwin, Heriswind, Adalswind, Johan, Z. 12 Si (Cotescalk) ante migrasset ex hac luce quam conjux sua, omnia supramemorata statim haberentur ad prefato domo s Marie, ita ut uxor sua nullam deinde haberet potestatem, nisi cum consensu dāi Epi . . p. 227 Z. 4 Cotingun simili modo sicut maritum eius, ut post obitum ipsius mulieris neque maritus neque ullus alius contradicere valeat, sed firmiter teneatur ad domo supradicto. Deinde censuit supradictus Cotescalh denariorum XXX ad missam s. Martini reddere annis singulis. Z. 11 add. t. Haguno, Tinto, Alprih, Kaganhart, Liutpraud, Herimot, Tagaperht, Oadalperht, Patuhho, Erchaupert, Sigihram, Cundmunt, Cotadeo, Erich, Adalolt, Cundpert. Actum e. a. in Non. April. anno gl, Hludowici Impris X ind. I. Ego itaque Pirhtilo iussus a domno Hittone epo scripsi et subscripsi. Cozr. f. 299. Dr. Roth N. 498.

N. 430 Z. 7 Ratpot dc. (dictus) Lanto. N. 431 Z. 3 v. u. Drudrolt (Drudolt) N. 437 Z. 3 v. u. tilge: in.

N. 441 Z. 10 v. u. adde post Oadalpald pbr: Megiuolt pbr, Hunolt pbr, Elinui pbr, Otperht pbr.

N. 442 Z. 11 Ketkinga Z. 5 v. u. indict. II. N. 444 Z. 5 v. u. Engilhart. Z. 6 rih, Regiuheri, Regiuperht.

N. 447 Z. 4 Keparohi. N. 451 p. 239 Z. vorl. Junias anno X regni Hluduwici impris.

N. 453 Z. 8–4 v. u. Mahalni . . Hroadperht . . Keparoh. Z. vorl. DCCCXXIII. N. 454 Z. 3 v. u. adde: Cozolt, Wicco, Wigant, Kerperht, Alprih, Sigifolc, Wallunc. N. 456 Z. vorl. inprimis Uro.

N. 459 Z. 4–3 v. u. Niuuinhusir. N. 460 Z. 4. Perhtdrud . . XLIV jugeres . . foeno.

N. 467 Z. 4 v. u. Jago.

N. 470. Z. 2 Kysalhardus, Z. 15 quod hoc ipsum, Z. 17 eps hier episcopatus, Z. 5 v. u. adde: Hroadolt, Suuarzolf, Pernker, Cundpald, (alius) Chuniperht. N. 471. Conventum inter Hruodhohum et Hittonem epum. Z. 6 et for direbatur Adalker . . Z. 6 v. u. u. f. Suindhart . . Emheri . . Erchaker . .

N. 473 Z. 1. Odolt p. 250, Z. 5 Somperht, Z. 3 v. u. Huuasmoat. N. 474. Z. 13 v. u. Riepirc, Z. 8 v. u. Hruadrit. N. 477 p. 252 Z. 1. V idus. N. 480 254 Z. 5 v. u. adde: Adalperht, Memmo, Mauritius, Reginpald, Pezzi, Crimuni, Kerhoh, Deotrih, Alawich, Isso, Kaganhart, (alius) Tuto. N. 481 a. p. 255 post; indict. III adde: regnante Hludowico impre XII; b. Z. 5 Weliman, Z. 8 Hroadfrid.

N. 485 . , et Waltheide propinque eius, Z. 8 Aschę, Z. 15 Pirhtilo, Z. 1. Sigifolc, p. 258, Z 3. ut postea iste, Z. 5. DCCCXXV iudict. III Hludowici impris anno XII. Ego quidem. .

N. 486. Z. 12 Aaron, Drudolt, Sigiwart, Irmiufrid. Friduperht . . Z. vorl. indict. III Hludowici impris XII. Ego quidem indignus diaconus. . N. 490 Z. 1 Dum et Z 2 Hahmunt, Z. 3 III Cozrih, Hreitun, Wolfpirc, Z. 6 Haec s. t. p. a. tr. Inprimis Willipato, Rumolt, Emheri, Cotefrid, Uro, Tuti, Riginperht, Willihelm, Fridurih, Heipo, Adalker, Liutprand, Meginrat, Eigil, Tozi, Job. Actum est . . Hludowici . . indict. IIII.

Digitized by Google

N. 492 Schluss: Scripsi autem ego Tagibertus indiguus pbr hanc cartulam iussione Hittonis epi.

N. 493 Traditio Liutpurga ad Ismanninga et Huuolti pbri. Z. 4 hluz, Z. 8 codicibus, Z. 9 Frigisingas. Hoc factūm est in XV K. iul. in domo s. Mariȩ ad Frigisingas, Z. 1. Hludowicus rex in Baiowaria venit.

N. 496 Z. 3 v. u. Oapi. N. 502. p. 265 Z. 2 adde: Wentilperht, alius Tagaperht. N. 506 p. 267 Z. 5 sorarum, Z. 4. v. u. Karuheri (stets). N. 508. Indict. IIII. N. 510 Z. 20 Vuldarricus pbr.

N. 511 Z. 6 v. u. V K. Oct. N. 512 schliesst an N. 535 an, sohin z. J. 828. N. 514, Z. 4. v. u. Hartmot . . Huuker.

N. 517 Z. 5 in albas Mittwoch nach der Osterwoche (nicht Ort Albach, wie Dr. Roth N. 544 liest). N. 520 Z. 5 uuadriscabis (Wasserbehälter). N. 522 Z. 11 omnia in omnibus. N. 523 Z. 3 v. u. Emhilt. N. 525 Z. 4 v. u. rediit in id. Novemb. N. 530 Z. 6 v. u. Hroadinc. N. 532 p. 280, Z. 13 Williport, Z. 4 v. u. Erimperht N. 533 Z. 1. indictione VI.

N. 534 Z. 5 totum ex. N. 535 Z. 2 v. u. adde: Pezzi, Urolf. N. 537 Z. 2 Engilhart pbr, Z. 6 et Anno, Z. 11 ad Mahaleibi, Z. 1. adde: Hittonem. N. 540 p. 285, Z. 10 et Isanhart filius. N. 544 Z. 6 Liutdrud.

N. 551. Z. 15/16 Motliud, Perhthilt . . Cotafrit, Z. 24/25 anno V in V K. iul. . . Adaluni Z. 26. Waltolf.

N. 552. Z. 6 v. u adde: Otacher, Z. 5. Reccho. N. 559 Z. 5 v. u. f . . Emheri . . Sigiwart, Tuti. N. 561 Z. 15 anno VIII, Z. vorl. tilge mon. nach Salomon. N. 564 adde t. Adalolt, Cunduni, Liutrih. N. 565 Tr. Eigiloni.

N. 567 nach der Einrechnung bei Cozroh und der Ind. zum Jahre 813. N. 570—573 stehen bei Cozr. zwischen Schenkungen vom J. 819. No. 574 Z. 1 u. 3 u. 5 Hroosswind (J. 821). N. 575 Z. 1 u. 2. Ratpotoni pbri. N. 577—580 bei Cozr. zum VIII Jahre Kaiser Ludwigs, 821, gereiht.

N. 582 vorl. Z. za demo minnirin Tau (deutsch). N. 587 ex Cod. commutationum: Concambium Hittonis, Z. vorl. Mahtperht, p. 303 Schluss: Hluduwici imperii eius VIto. h'.

d) Sub Erchanperto episcopo 835—854.

N. 588 Z. 7 Oadalrici, Z. 3 v. u. Sigiwalh N. 589 Z. 12 Plidhilt, Z. 18 Sigifuns, Z. 19 Eiio. N. 591 p. 305 Z. 5 Moymar. N. 594 ohne Ueberschrift. N. 595 Z. 4 Alhkysinga. N. 596 Z. 11 Percchiricha, Z. vorl. u l. Dapiriz . . Alprun, Tiehhaut, Uurumheri, p. 307 Z. 16 Herolf. N. 598 Schluss: Hludowici regis ãri in Baiowaria anno XI. Isti testimoniales, qui hoc viderunt factum: Mahtuni, Willahelm, Eparheri, Wicperht, Urolf, Ekkiherc, Deotpald, Drudolt, Pisun, Rihheri, Perhtcoz, Deotperht, Isker.

N. 601 Z. 3 et 10 et 19 et 47 Pachiltahofa, Z. 4 Eiinhofa, Z. 6 Anternaro, Z. 44 Froimar.

N. 602 Z. 5 Adallind.

N. 605 Schluss: in VIII id. iul. N. 606 Z. 3 v. u. Waldperht. N. 607 Z 3 v. u. Hupphinheim. N. 608 Z. 6 DCCCXL N. 609 Z. 9 v. u. Willapato.

N. 614 Z. 4 Tegarinauuua. N. 620 Schluss: indict. III. N. 622 Z. 1 et 3 Ipach. N. 623 Z. 8 II Non.

N. 625 Z. vorl. loco anno incarn. Dñi DCCCXLIII indict. VI. VIIII K. iul. N. 626 Perhah.

N. 627 Z. 24 Wolfarn, Z 25 Zeizwar, Z. drittl. Cozroch. N. 629 Z. 3 Paldhrico (!), Z. 17 Chleniuauwa, p 321 Z 1 Enginpald, Z. 9 nepotibus suis — nach Reginperhto hier u. Z. 10 vorher radierte Stelle (ein Name ausgekrazt). N. 630 Tr. Paldacri et Cundpatoni . . N. 633 folgt unmittelbar der N. 24 p. 14 unseres Nachtrags. N. 634 Z. 1 Baiowariȩ. N. 635 Z. 9Zauuuini. N. 637 1. Z. Cunziuhusir, N 638. Was auf Erchanman bezüglich, getilgt. N. 641 p 327 Z. 3 v. u. adopus. N. 645. Z. 4 Aodalheri. N. 648 Tr. Ostarhilta et advocati ipsius n. Hadolt, Z 4 Ellinpirc, vorl. in V. id. sept. N. 651 Z. 20 XII, et in alio loco ad Elhpac de pratis carradas XII. Z. 24 et 28 Emheri . . Friccho . . Mahperht . . Wurmhart . . Teito. N. 652 Z. 6 Purgunt, Z 11 adde: Et isti t. p. a. tr. Rumolt, Altolf, Jacob, Sigipald, Altrih, Rihheri, Regiuperht, alius Rihheri, Liutolt, Hunperht. Et isti testimoniales, qui hoc viderunt: Ratolt comes, Alprat comes, Kepolf, Deotrih, Herolf pbr, Absalon diac. Marcwin pbr, Hahmunt diac. Rumolt advocatus, Wasmot sculdh(aisus), Volmot, Heimperht.

Digitized by Google

In margine: Post obitum vero Eginolfi diac. venit iam dictus Lintolt ad Frigisingas et tradidit 2 mancipia, quę antea tradita non fuerunt, Adalgis et Erchanhilt. Et accepit ipsum beneficium de manu Erchanberti epi in eodem censu et conplacitatione priori. T. Altolf, Wenilo, Tuato, Irmanheri, Epacho, Meginhart, Frewimar, Reginperht. Actum in V K. mar. (848 26/II).

N. 654. Aus J. 844 mit Zusatz von Zeugen verändert.

N. 655. Z. 8 et 43 Viotkhirihca, Z. 24 Jepinkhiricha, Z 29 ad missam. Z. 32 Hiltiport, Z. 41 Sninmhart, Z. 44 ind. XII regnante Hludowico in orientali Francia anno XIII. N. 656 Z. 3 v. u. Heimrih N. 657 Z. 7—10 Adalleoz . . Paapo . . Isamanningun . . Frouinmundo. Vorletzte Urkunde bei Cozroh. N. 658 p. 334, Z. 2 Tunc, Z. 3 loqnentem, Z. 7 sol. Z. 8 ceteri in. N. 659 Z. 4 v. u. Amalker, Irminperht, Adalwart, Hruodheri, Engilker . . N. 661. Aus dem Cod. com. Bei Ch. s. Z. 8 Huosis; b. Z. 2 n. s. in finem vite sue, post obitum vero illius sine . . p. 336 Z. 1 Eiio, Z. 15 Riode, Z. 20 Eccho, Z. 23 Tannarin, l. Z. C. c. frimbriam. N. 663 Z. 3—1 Emheri . . Sahso . . Hiltipirc. N. 665 Z. vorl. Rihcheri . . Hrnadperht. N. 666 Z. 1 fidelium. N. 669 Z. 1. In der Zahl vor L eine Lücke — wohl 849, wozu die Indiction XII passt. N. 670 Z. 8 v. u V K. Aug. indict., Z. 5 v. u. Herolf. No. 671. C. c., Z. 3 Panpo, Z. 4 Engilger, Z. 5 indict. VII. III Non. N. 679, Z. 5 Bernwines. N. 681 Z 5 v. u. Rihinc. N. 684 Z. 5 Irphinc (zum J. 846). N. 685 Tr. Paldaceri, Z. 4 adde: Jacob. (Mit) N. 686 adde: Wolfolt, Cundhart, Kepahart, Ratolt com. Deothart (J. 847). N. 687 et 88 bei J. 836. N. 689 folgt J. 847. N. 690 bei J. 838. N. 691 intra 845—848. Was folgt, nun aus Cod. com. oder Chonr. sacr. N. 695 Z. 5 Mahtrihc. N. 697 p. 348 Z. 5 Amuto. N. 699 Ch. s., Z 2 Rŏdolf, Z. 4 Packaren.

N 701 a. M. I. 103 aus Cozr. Z. 9 v. u. adde post Wago: Erchanperht cl. Sigahart cl. b. aus C. c. drittletzte Z. adde: Reginperht, Otperht, Joseph, Situli, Ishart, :Helmperht, Cotahelm, Hucco, Reginhoh, Anthelm, Erchanperht, Hartperht, Eapo, Arpeo. Drudolt, Folmot, Jacob, Amnto, Jacob, Eginolf, Fridaperht, Kepahoh, Ekkiheri, Ermperht, Kerrih, Altrih, Arfrid, Wolfperht, Machelm.

e) Sub Annone episcopo 855—875.

N. 705 p. 352 Z. 3 colonias V. N. 707 Z. 7 v. u adde: Kaganhart, Reginhart, Erkanperht, Alprih, Selprih, Arperht, Z. 6 Tiso. N. 708 adde: Actum est anno inc. dni DCCCLX indict. VIII in IIII K. Aug. ad Frisingam.

N. 710 Z. 3 v. u. indict. nona. N. 711 Z. 2 casam s. Candidi. N. 712 C. c. Isti s. t. Wicperht, Adalo, Ratkis, Ratolf, Erchanrat, Meginperht, Helidolf, Witarp, Wolfleoz, Lantheri, Pietto, Reginperht, Hugi.

N 713 Z. vorl. a. inc. dni DCCCLXXV. N. 716 Tr. Suuanahildae vidnae, Z. vorl. Pouminunchirichun (nomina mancip. 21 in C. c. f. 248 v.).

N. 717 Isti s. t. Kartheri, 2 Heriolt, Heidaririh, Nidhart.

N. 718 Z. 1 Carantania, Z. 2 Tauru. N. 719 Z. 2 Cetilishusun et Lantperhteshofon . . Nom. t. hic notantur: Anthelm, Wolfperht, Alprih, Rotperht, Wirunt, Wico, Pernker, Lantfrid, Nordloh, Erchanperht, Otachar, Liuthart, Hrodlant, Rihhart, Z. vorl. Puoh. l. Hrodlant. N. 731 Z. 12 Wengia . . Holunpahc. N. 735 Z. 5 hobam I, Z. 6 Chreinacchrun . . Isti s. t. Meginhart, Waldperht, Perhtrih, Kerwas, Rihhilo, Paldmunt. An der Jahrzahl im C. c. LXX ausradirt; bei Ch. s. indict. III.

N. 739 Z. 8 Sigimareshusir. N. 744 Z. 3 Luttinwanc. N. 757 Schluss: jugera XXVII, de pratis carradas VIII, de silva jugera VIIII. N. 778 Z. 3 Luttunwanc. N. 779 Isti s. t. Kepolf, Kotesscalh, Petto, Tozzi, Managolt. Wascmuot, Heimperht, Hruodperht, Wetti, Rihperht, Cundpato, Husinc, Helmrih, Odolt, Kepahoh, Hugiperht, Meio, Reginheri, Werinperht, Eccho. N. 805 Z. vorl. Erkanpreht (auch in C. com. die Transposition beginnend). N. 810 Isti s. t. Warmunt, Emheri, Wolfperht, Ribheri, Perhtrih, Altrih. N. 811 . . Meginheri nobilis vir et pbr consecratus.

N. 812 Isti s. t. Engildeo, Reginhoh, Adalperht, Wicperht, Liutperht, Cundperht, Wolfperht, Hruodperht. No. 815 Isti s. t. proprietatis, quam Meginheri et Mahtperht tradiderunt ad Totinchirihhun ad domum s. Marię: Aspreht, Liutprant, Urso, Engilman, Ratolt, Meginrat, Herolf, Sigo,

Digitized by Google

Ellanhart, Rihperht, Uodalman, Reginperht, Anolo. N. 816 Testibus autem aurum tractione firmaverunt, quorum nomina hic tenentur inserta: Alprih, Wolfperht, Wirunt, Fatto, Pappo, Wiclarp, Nothort, Nordloh, Humperht, Mezzi, Engilperht, Undeo, Cundhart, Posso, Amal, Kerhart, Adalo. Actum est in nuncupato loco Tegerinwac in VI Non. Marcii. N. 820. Hac commutatio est in villa Peraloh in Dei nomine acta. N. 821. Isti s. t. Adalo, Nordloh, Cundhart, Pàtto, Waltrih, Erkanfrid, Eginolf. N. 825 Z. 4 Ciholueshusun. N. 832 Z. 2 ancilla 1 Kerila. N. 840 Z. 1 quendam p̄brum (Ort Pritilinpach fehlt, cfr. N. 615 èt 665) N. 842 Z. 3 nomina sunt Lintpurc. N. 843 Isamanninga.

N. 845 Actum est in loco publico Chamara Non. Aug. N. 848 Z. 3 agri in loco, qui dicitur Erphinprunno. N. 850. Actum est ad Eginhofon II Non. Nov. N. 851 Piunningun. N. 854 Notlinp.

f) Sub Arnoldo episcopo 876—883.

N. 861. Isti s. t. Sigimot, Asperht, Jacob, Alprih, Wiedarp. N. 867 Z. 1 Wiedarp et uxorem eius Albsnindam.

N. 871. Isti s. t. Sigimot, Kisalolt, Perctolt, Petto, Joh. N. 879 Isti s. t. Hermperht, Asperht, Sigimot, Tozi, Alprih, Hrodperht, Wicperht, Hunolt, Husinc, Kislolt N. 881 II, Rihker et Swapolf. Isti s. t. 2 Heimperht, Ratkis, Jacob, Sigimot, Asperht, Hruodperht, Erchanperht, Helmperht, Alpolt. N. 885. Isti s. t. Cotascalh comes, Heimperht, Jacob, Rihheri, Erchanperht, Lantfrid, Nothart, Sindperht, Erimperht, Wichelm, Alprat. N. 889. Isti s. t. Uogo, Ratkis, Jacob, Sigimot, Wiedarp, Sindperht, Pernker, Kotafrid, Helmrih, Grimold, Sigipald, Ascrih, Krimperht, Kepolf. N. 892 vorl. Z. mancipium alium nōe Hrodpurc . . Isti s. t. Othelm, Warmunt, Einhart, Perhtolt, Amalker, Adalrat, Sigimot, Nordheri, Rihheri, Wichart. N. 894 Isti s. t. Hiltiprant, Otperht, Hruodperht, Matheri, Adalperht, Uto, Otker, Engilhart, Rincho, Sigifrid, Adalleoz, Scalh, Heio, Engilpald, Nidhart, Perhthel(m) Erchanperht, Werdheri.

g) Sub Waldone episcopo 884—906

N. 902 Ch. s.: anno dni inc. DCCCCI indict. VIII anno regni dñi piissimi regis IIII. N. 903 Z. 9 malis, lucos 3, mancipia 38. N. 904 C. c. Z. 8 Jezindorf . . Isti s. t. Cotescalch comes, Wetti, Recho, Deotpold, Heimperht, Uadalhoch, Fritilo, Alprihc, Wolfolt, Lantperht, Tito, Paldachar, Rihker, Ekkihart, Tam, Lantpreht, Ruodpreht, Adalpreht, Perinker, Ruodolf, Wezzi, Wolfkanch, Richker, Jacob, Adalo. N. 905 Isti s. t. Adalo, Lantfrid.

N. 907. Ch. s. ganz so. nur Jahrzahl: DCCCXXVI. Vgl. Kanzler, Erzkanzler und Regierungsjahre Heinrich III für 1043 M. B. XXIX. a. p. 79. N. 908 C. c. et Ch. s. (ohne Namen). C. c.: Z. 2 Irmburc, Z. 3 tilge in vor Christo, Z. 10 adde: „suo" Richolfo nullo contradicente presente et eandem traditionem accipiende eodem episcopo cum advocato suo „Erphhario, Z. 15 . . bus". Infra aecclesiam campanas 2, altaria 3, capsas 6, cruces in cornu paratas, palliola serica 4 et alia 9, calices 2, unum argenteum, alterum plumpeum, patenas 2, unam argenteam, alteram cupream, corporalem 1, casulam 1, sericam, alteram lineam, tertiam laneam, stolam 1, albam 1, mappulas 2, zonas 2, missales duo, lectionarium 1, antiphonarium 1, gradalem 1, librum omeliarum 1, coronam 1, cortinas 4, vexillas 4. Et . . curtam Z. 17 Ysaram, Z. 20 nomina (20). Isti s. t. traditionis, quam Irmpurc fecit: Helmpreht, Ratolt, Engilhart, Asperht, Helmpreht, Egilolf, Ruodpreht, Rihheri, Ratolt, Epo, Diotpreht, Wicco, Uadalpreht, Hunolf, Willihelm, Richolf, Z. 25 nomina (18) Insuper et mansos duos et in iisdem mancipia 8 (nomina), p. 406 Z. 1. Grantonnua. Die Jahrzahl nur bei Ch. s. N. 908 adde: Helmperht, Nothart, Hunger, Irmfrid, Uadalger, Rihholf, Talamot, Alprich, Adalpreht, Adalger, Sigipald, Erchanfrid, Sindeo, Wicco, Uoto, Odolt, Ediram, Werin, Meginhart, Adalheri, Cozzolt, Petto, Helprih, Nothart. N. 909 adde: Isti s. t. Fridarat, Managolt, Ratolt, Heripreht, Liutpreht, Waldker, Kaganhart, Hadarih, Reginolt, Anthngl, Isolt, Otpreht, Egino.

N. 912. Isti s. t. per aures tracti: Heimperht, Helmperht, Sigimot, Helmrih. N. 913 a. Isti s. t. Rihheri, Rihker, Teito, Snelhart (Snelhart). N. 915 Ista commutatio facta cum advocato nom. Scrot. N. 921. Isti s. t. Meginhart comes, Fatto, Engildeo. N. 922 Z. 3 Gutihinhuson . . Isti s. t. Kepolf, Uodalhoh.

Digitized by Google

N. 923 Isti s. t. Ratkis, Rihperht, Kepolf, Liutperht, Uodalhart, Reginwart, Chuniheri, Helfrih, Heriprant, Meginhart, Hruodperht, Alpolt, Lantolt, Walaram, Rihperht. N. 924 Z. 5 Machhindorf, Z. 7. Ounifta. Isti s t. Helmperht, Hruodperht, Pernger, Diotperht, Wicco, Sigimuot, Paldachar, Hunger. N. 927 Isti s. t. Faramunt, Heimperht, Rihperht, Hunperht, Crimolt, Eralo, Reginpold, Sigipato, Adalheri, Ratolt. N. 928 Testes Ni 927 et Liutfrid. N. 929 T. wie N. 928. N. 930 T. Kepolf, Engilhart. N. 931 T. Uodallant, Reginpold, Helfrih, Adalperht, Arhart. N. 932 T. Atto, Adalo, Heimperht, Fatto, Helmperht, Rihhart. N. 933 Z. 3 Ahahusir. N. 935 Ruodharium. T. Ratkis, Engilhart, Wirunt, Alpolt, Kepolf. N. 936 a. T. Jacob, Mahtheri, Otperht, Heilrih, Waldker, Eparachar, Lantperht, Ruodperht, Sigihart, Heilperht, Hartwic. N. 936 b. T. Jacob, Herilant, Otperht, Mahtheri, Waldker, Sigimot, Pernhart, Meginhart, Erlolf, Eparachar, Hahart, Atto, Rihheri. N. 937 T. Asperht, Helmperht, Sigimuot, Wicperht. N. 938 et 39 T. Wetti, Cotascalh, Ratolt, Heimperht, Riholf, Teito, Hartperht, a. Liutfrid, Reginpald, Arhart, b. Odolt, Wicdarp, Patarih, Altaperht.

N. 940 Z. 5 Sigiwardi, T. Mahtuni, Herilant, Ellanrih, Cotascalh, Mahtperht, Meginheri, Kaganhart, Kepahart. N. 941 T. Huc, Salso, Adalhart, Wicdarp, Aspert, Hunolt, Uodalperht, Willihelm, Unarc, Liutwin, Ediram, Uodalrih. N. 942 Z. 2 nobilem diaconum Sindbertum. T. Adalo, Fatto, Hunolt, Helmperht, Urolf, Sahso, Frieso, Adalo, Erfheri, Ebo, Unarc, Herilunc, Willihelm, Adalpreht, Kaganhart. N. 943 T. Heimperht, Aripo, Reginheri, Sigiprant, Erchanfrid, Teito, Hartperht, Werin, Diotmunt, Isanperht, Cundalperht. N 944 et 45 T. s. 2 Wolfolt, Alprih, Petto, Liutfrid, Nothart, Heimperht, Eckihart, Meio. N. 946 et 48 T uti 943. N. 947 Z. 2 Fattone . Cisilingunt . T. Frieso, 2 Sahso, Diotperht, Paldrih. N. 949 T. Ruodperh(t), Arnolt, Atto, Petto, Adalo. N. 950 T. uti N. 949 et 2 Rihholf, Wicco, Ellinrih, Liutfrid, Ratpot, Irminheri, Walthram, Adalperht, Selprat, Vodallant, Altrih, Diothelm, Mahtuni, Ruodolt, Sindeo.

N. 951 T. Erchanfrit, Adalperht, Kaganhart, Isso, Diotloh, Petto, Wolfvolt, Wicko, Elmperht, Egilolf.

N. 952 T. Petto, Ruodperht, Hiltiperht, 2 Rihholf, Hardperht, Diotpold, Vucrin, Sigipold, Job, Voto.

N. 953 et 54 T. Adalo, Helmperht, Asperht, Sigimuot, Hemperht, Liutfrid, Engilhart, Arnolt, Urolf, Kaganhart, Mahtuni, Ratolt, Kisalolt, Rihheri.

N. 955 T. Adalhoh, Arhart, Petto, Hunolf, Kaganhart, Grimolt, Erhart.

N. 957 T. Jacob, Mahtheri, Otperht, Heilrih, Waldker, Eparachar, Lantperht, Ruodperht, Sigihart, Heilperht, Hartwic.

N. 958 Z. 2 viro Rihhari, T. Ratkis, Rihheri, Heimperht, Liutfrid, Ratolt, Frieso, Epo, Chuniperht.

N. 959 T. Otperht, Herilant, Asperht, Engilperht, Mahtheri.

N. 960 T. Fatto, Heimperht, Wicdarp, Rihheri, Wicco, Adalberht, Kaganhart, Arhart, Rihker, Job.

N. 961 b. T. Fatto, Asperht, Helmperht, Wicdarp, Ruodperht, Talamot, Selprat.

N. 963 T. Engilhart, Heimbert, 2 Wolfolt, Erchanfrit, Ascrih, 2 Kaganhart, Liutto, Sigipranth, Nothart, Kepahoh, Isrel, Alpuni, Pillunch, Reginpato, Sigipato, Wittipold, Kotadio, Anno, Suanhart.

N. 964 T. Asperht, Sigimuot, Wicbreht, Alprih, Mahtuni, Adalbreht, Kotbreht, Heimperht, Kepolf.

N. 965 T. Adalo, Helmperht, Sigimuot, Fatto. N. 966 T. Engilhart, Adalpreht, Reginpold, Ratpot.

N. 967 T. Hantuni, Teito, Helmperht, Kepahoh, Kotapreht, Snelhart, Ekkihart.

N. 968 T. Aspreht, Sigimot, Herilant, Otbreht, Mahtuni, Hahart, Eparachar, Kotascalh, Helmbreht.

N. 974 T. Wicdarp, Petto, Atto, Iramfrid, Epo, Cotahelm, Walpreht, Maganhart, Alpuni, Fridaperht.

N. 975 T. Jacob, Alprih, Riholf, Heimpreht, Erchanfrid, Dietpold, Teito, Rihheri, Wetti, Arhart.

N. 976 T. Helmperht, Richolf. N. 977. T. Wolfolt, Helmperht, Richolf, Paatto, Ruodperht.

N. 978. Adde: et inter Sulzreini et Helminhusun hobam unam. T. Aspreht, Helmpreht, Ruodpreht, Ratpold, Diotpold, Eckihart, Kundinin, Meio, Eckiloh, Hartpreht.

N. 979 Zweimal, 2 do. Z. 6 Munirichingun. T. Cozperht, Immo, Wicco, Fridaperht, 2 Rödperht, Paldacchar, Wicpold, Irmfrid, Helmperht, Waninc, Petto, Talamot, Richilo, Egilolf, Hitto, Arhart, Reginhart.

Digitized by Google

N. 980 Z. 9 accipiente „unacum Uadalhoho ipsius traditionis advocato suo . . summitate laci. N. 981 Z. 3. v' u. Uadallant.

h) Sub Dracholfo Episcopo 907—926.

N. 982. Z. 13/14 ea ratione, Z. 20 Humbila, Z. 25 vino „huc allato annuatim carradas duas, et de vino" Banzano . . Z. 27 populo atque multis testibus, sicut mos est, per aures conductis firmata est Z. 31 vasalli Pernhard, Hartnid, Helmperht, Katescalh, Nothart, Tento, Adalfrid, Kisalolt, Jacob, Muotheri, Ratolt, Liutfrid, Ramvolf, Benedic, Kotahelm.

N. 984. Z. 1 inter . . nec non et quendam ejusdem Epi uassum et nobilem virum nōe Arnolt. T. 2 Ruodperht, Hatto, Jacob, Ratkis, Williprehṭ, Diotpold, Hitto, Adalhoch, Unarg, Heginolf, Willihelm, Kisalolt, Paldachar, Engilheri, Managolt, Wolfvolt, Undeo, Uodalger, Uodalpreht, Reginpreht, Uoto, Folcmar. Dr. Roth Renner p. 96 vollständig.

N. 985. Z. 5 Ovdalgeri Z. 6 Otpirig. T. Willihart, Ramwolf, Ellanrih, Isangrim, Hahkis, Erchanolt.

N. 986. Dracholfi. T. Ovdalger . . . Pernwin . . . O'tolt. N. 988 Tentoni . . . T. Ovto; adde: Adalhoch, Ricker, Sigihart, Hartperht, Kraman, Alpuni, Tiso.

N. 989. T. Crimperht, Arnolt, Adalhoh, Ihho, Tiso. Kepahart, Irminhart, Sigimunt, Pertrih, Ovdalger.

Geographisches Register.

Wo die Lage bereits in dem geographischen Register zu den Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger genau bezeichnet ist, wird auf diess Register durch: v. A. U. verwiesen. An I, gehängte Zahlen bezeichnen die Nummer der Urkunde in Abschn. I, die übrigen Ziffern geben die Seitenzahl an; n. die Note.

Achen, Reichshauptstadt, nun H. St eines Reggsbez. der preuss. Rheinprovinz 62. 78. 89. 98. 99.

Achenloē statt Hohenlohe, 42.

Adalhelmeshusir, Adelzhausen P. L. Aichach 86 v. A. U.

Adalhereshusin, Allershausen P. L. Freising I, 36. 46; 6. 29. 32. 64 n. 3. 68. 90. 98. v. A. U.

Ahaloh, Allach D. L. München I. 1. 92 v. A. U.

Ahu, Ohn D. u. G. P. Altheim L. Landshut 79.

Aibling, M. u. L. 64. 65. 76. 88. v. A. U. Epininga.

Alpacowe, Allgau E. P. Grosshartpennig G. Schaftlach L. Miesbach 89.

Alpunesteti, nunc Lenginveld, ubi videas.

Altaha, s. Ober und Niederaltaich

Altmühl, Fluss aus Mittelfranken zur Donau 70.

Altmünster, P. Bez. Gmünden in Oberösterreich 67

Altötting, St. u. L. 23. 38. 66. 73. 80. 82. 84. v. A. U. Otinga.

Altomünster, M. L. Aichach 73. 74. 83. 84. v. A. U. Aitonis monasterium.

Amper, Fluss in Oberbayern zur Isar 6. 38. 92. v. A. U. Ambre.

Ampermoching, Holzmochinga, v. Mochinga.

Andechs, Kloster G. u. P. Erling L. München I. J. 47.

Ansbach Kloster, H.-St. von Mittelfranken 70 n. 7.

Antheringen, Anthering P. Herz. Salzburg 82 v. A. U.

Anzinga, Anzing P. u. G. L. Ebersberg I, 13; 25. 35. 67. 75.

Aotinga, Kirchötting D. L. Erding 24. 38. 89. v. A. U.

Apansna, Abens P. L. Moosburg I, 40. v. A. U. Abunsna.

Appatesdorf, Appersdorf D. u. G P. Schweinersdorf L. Moosburg I, 51.

Aragartin, Argeth P. u. G. L. Wolfratshausen I, 29.

Argengau, Gau an der Argen nördlich des Bodensees 78 n. 6.

Arnesdorf, Armstorf D. P. u G. S. Wolfgang L. Haag. I, 56; 69.

Asc, Aske, Asche, Kirchasch D. L. Erding. I, 30, 43; 60. v. A. U.

Aschae, Aschau E. G. Jessling P. S Wolfgang L. Haag 94.

Digitized by Google

Ascholding. P. L. Wolfratshausen 76. v. A. U. Ascwendinga.
Asinhusun, Assenhausen W. P. u. G. Pellheim L. Dachau I, 31; 41.
Au, Auwa, monasterium v. Chiemsee.
Au am Inn, Kl. P. L. Haag 84 n. 5.
Augesgau, Gau um Augsburg und am Leche aufwärts 77.
Augsburg, Bisthum, H.-St. von Schwaben und Neuburg 58. 60. 66. 78. 86.
Aurbach v. Urpah.
Auriola, curtis, in Italien 64.
Ausserbittlbach v. Puotilinpach.
Avarorum provincia, neueroberte Ostmark 7.
Awicozeshusir, Haushausen D. L. Geisenfeld 31. v. A. U.
Azzalinga, Assling D. L. Ebersberg 35. 67. 88. 98. v. A. U.

B. vgl. P.

Bachern DD. Ober G. P. Bergkirchen, Unter P. Pellheim, L. Dachau. 6 v. A. U. Pahhara.
Badenachgau, nordwestlich vom Gollachgau am Main um Gaukönigshofen L. Ochsenfurt etc. 53 n. 12.
Benedictbeuern vorm. Kloster L. Tölz 84 v. A. U. Burum.
Berbling, P. L. Aibling 73. 76. v. A. U. Perchwillinga.
Berg am Laim, D. u. G. P. Baumkirchen L. München r. I 25. 96.
Berga im Donaugau vorm. Kloster, 66. 67. 76. 82. 84 v. A. U. Perga monasterium.
Besinga, Pösing D. u. G. P. u. L. Roding 46 n 6
Berglern, P. u. G. L. Erding 75 v. A. U. Hlera.
Bevinhuson, Pöbenhausen D. P. Engelbrechtsmünster G. Oberpindhart L. Mainburg 80.
Biebert, Bäche in Mittelfranken 70.
Bieberbach D. u. G. L. Dachau. 88 v. Piparpach.
Birklingen vorm. Kl. D. u. G. P. Iphofen L. Marktbibart 50 n. 4.
Bogenhausen s. Pubinhusin.
Botzen, Kreishauptstadt in Tirol 23. 64. 65 bis. 72. v. A. U. Bauzonum.
Brescia, Brixia, Prov.-Hauptst. in der Lombardey. 64.
Brixen v. Pressena, Bisthum in Tirol, früher Seben, 39 n. 9. 87.
Buch am Buchrain, P. L. Erding 24. v. A. U. Pocha.
Buchenau, P. nächst Linz in Oberösterreich I, 11; 78.
Bullach, D. L. Wolfratshausen 76 v. A. U. Poacheloh.
Burgrain, D. L. Haag. 24. 89. v. A. U. Purgreini.

C. vgl. G und K.

Calkinperc Galgenberg W. P. Lengdorf G. Watzling L. Dorfen 98. n. 27.
Calw, Oberamts-St. in Württemberg 64.
Campo Gelau, Innichen M. im Pusterthal in Tirol, 86 v. A. U.
Caroz, mon. Gars P. L. Haag 56 v. A. U. und Gars.
Castell, P. u. G. L. Wiesentheid. 53 u. n. 12.
Castimallesdorf, Mallmersdorf D. u. G., P. Imelsdorf L. Heilsbronn I, 64; 52.
Cella, Preinerszell D. L. Pfaffenhofen 32 v. A. U.
Chadalesdorf, Kollersdorf D. G Baumgarten P. Hörgertshausen L. Moosburg I, 60.
Chaltinprunnin, Quelle unfern des unermittelten Berges Helmrichessteti 57.
Chamara, Hohenkammer P. L. Freising 34 v. A. U.
Cheanpach, Ganbach, Bächlein am l. Ufer zur Rott im L. Pfarrkirchen 46 n. 6.
Chestinperc, Poestlingberg bei Linz in Oberösterreich I, 11. Zahn Arch. f. ö G. K. XXVII. 292 N. 4.
Chiem-Kiemperg, Kienberg Ober- u. Unter- L. Freising. I, 27, 28, 46; 22. 32. 66. 97. v. A. U. Cheanperc.
Chiemsee vorm. Kl. L. Trostberg 59. 73. 75. 76. 84. 88. v. A. U. Awa, Auwa mon.
Chleninauwa Klenau P. u. G. L. Schrobenhausen, 36.
Chnginhusir (K) Giggenhausen D. u. G. P. Massenhausen L. Freising I, 51.
Chumiztorf Königsdorf P. L. Wolfratshausen 57 v. A. U. M. B. VIII. 371. 376.
Chuntilapuron Günderer E. P. Osterwarngau G. Gotzing L. Miesbach 89.
Cozoltisecclesia, — dorf, Gessendorf W. P. Vilsheim G. Münchsdorf L. Landshut 97.
Cramannesdorf, D. P. Trudering G. Salmdorf L. München r. I. I, 24; 63. 64.
Croaninpah riv. Grünbach, Nebenbach der Isen im L. Dorfen 62.; vic. Grünbach 1. D. u. G. P. Bockhorn L. Erding; 2. D. P. u. G. Grüntegernbach L. Dorfen 91.
Cumini montes, Leytha-Gebirge in Niederösterreich I, 46; 6.
Cuncinhusir,* Günzenhausen D. u. G. P. Fürholzen L. Freising 41. 86.
Cundhareshuson, Grossgundertshausen P. u. G. L. Mainburg 78.
Cundinhofa, Günzelhofen P. u. G. L. Bruck. 88 v. A. U.

D. vgl. T.

Darki. zw. vgl. Türken E., P. u. G. Mömholz, L. Kempten; Ober- D. u. G. P. Roggelfing, Unter- W. G. Iulbach P. Stamham L. Simbach; dann Thürn, Vorder- D. u. G., Hinter- W. P. Bruck L. Nittenau, in welcher Gegend Freising Besitz hatte. 77.
Deoinga, Ober- u. Niederding D. D. L. Erding 23 v. A. U.
Diebach, D. u. G. P. u. L. Neustadt a. d. Aisch 52.
Diessen vorm. Kl. M. u. L. in Oberbayern 66.

Digitized by Google

Dihuinga, Deiuing P. L. Wolfratshausen 57. v. A. U. Dihininga
Dingolfing, St. u. L. 58 n. 4. 68. 78. 82. 83. v. A. U. Thinolvinga.
Diupodorf, Doidorf W. P. u. G. Högertshausen L. Moosburg I, 61.
Diupstadum v. Tiufstada.
Donaugau, Gau bei Regensburg südlich der Donau 66. 71. 77 n. 2.
Dorfa, Dorfen M. u. L. I, 9, 56; 69. 97. 98. v. A. U. Dorfin.
Dornekindorf, Dorndorf D. L. Aibling 68. 73 v. A. U.
Dornhecken, E. L. Haag 76 v. A U Teorhage.
Dungeih, Dugny M. im Dep. Meuse in Frankreich 36.

E. vgl. A. u. H.

Echiuaha, Ecknach P. L. Aichach. I, 59; 86 v A. U.
Eckilinpurg Egglburg, Vorder- D. Hinter- W. P. G. u. L. Ebersberg. 63. 64.
Ehinga, Eching P. L. Freising I, 8; 66. 72. 77. 80 81 96. 98. 99. 100. v. A. U.
Eichstädt Bisthum, St. in Mittelfranken 44. 58. n. 4. 71.
Eitindorf, Aiterndorf W P. u. G. Straussdorf L. Ebersberg 98.
Elasuapah, Elsenbach W. L. Dorfen 62 v. A. U.
Emheringa, Emering P. u. G. L. Bruck 100.
Enns, Ensburg, Enns St. Bez. Linz in Oberösterreich 45.
Eparaha, fl. Ebrach, Bach zur Attel in den L. L. Ebersberg u. Wasserburg I, 21. Vgl. A. U.
Erching, D. L. Freising 23. 100. v. A. U.
Erdweg, W. P. Walkertshofen G. Grossberghofen L. Dachau 30.
Ergeltinga, Erkeltinga, Ergolding P. u. G. L. Landshut 60. 66. 75. 77. 98.
Ergoltespach, Ergoldsbach M. L. Rottenburg 92.
Erkanhartesdorf, Eggersdorfen W. P. Vilslern G. Ruprechtsberg L. Vilsbiburg I, 34.
Erphinprunnun, Helfenbrunn D. G. u. P. Kirchdorf L. Moosburg 40.
Etzelheim, P L. Marktbibart 53.
Etzenhausen, D. u. G. P. u. L. Dachau 76. v. A. U. Zezinhusir.

F. vgl. Ph. u. V.

Favaria vorm. Kl. Pfäfers Bez. Sargans K. S. Gallen 51.
Fechinga, Föching (Föchting) D. u. G. P. Osterwarngau L. Miesbach 89.
Felda, Velden M. L. Vilsbiburg 81. 87. 97. v. A. U.
Feldkirchen, P. u. G. L. Aibling 76.
Feldmoching P. u. G. L München 1 I. I, 36; 38. 60. 96. v. A. U.
Feohte, Fioht, Pheot, Viecht, Gross D. P. Freising, Klein W. P. Humel G. Langenbach L. Freising I, 44; 25. 37. 92 v. A. U.
Feotchiricha, Vierkirchen P. u. G. L. Dachau I, 36; 98. 100.
Feurbach, Feuerbach D. u. G. P. Kleinlangheim L. Wiesentheid I, 64; 52.
Filusa, Filisa fl. Vils, grosse und kleine, von L. Erding und Landshut zur Donau I. 9; 62. 79. 80. 88. v. A. U.
Filusa, Frauenvils D. L. Dorfen 62. 73 n. 4. 88 v. A. U.
Finsing, P. L. Ebersberg 76. v. A. U. Funsinga.
Fisca, Vorder- und Mitterfischen DD. L. Weilheim 87. 88. v. A. U.
Forahheida, Farchant D. L. Werdenfels 27. v. A. U.
Forchheim St. u. L. in Oberfranken 44. 45.
Föhring, Veringa, Oberföhring P. L, München r. I. 23. 46. 68. 98 v. A. U. Feringa.
Forstinning, P. L. Eberberg 95 v. A. U. Undeoinga.
Franconofurt, Frankfurt St. K. Preussen. I, 64.
Freddamaringa, Fröttmaning D. P Garching G. Freimann L. München l. I. 38. 60. 96.
Frehhindorf, Fraundorf D. P. Hirschhorn G. Mitterskirchen L. Eggenfelden 45 n. 6.
Frigisinga, Freising St. I, 1, 3; 56. 58. 59. 61. 63 bis. 69. 72. 76. 77. 79. 82 84. 88 bis. 89. 91. 97. 98. 99. 100. v. A. U.
Fulda, Kl. dann Bischofssitz in der preuss. Provinz Hessen 64 n. 10.
Furholze, Fürholzen P. L. Freising I, 27. v. A. U. Furiholze.

G. vgl. C. u. K

Ganbach, Bach am l. Ufer der Rott L. Pfarrkirchen 45 n. 6.
Gars vorm. Kl. L. Haag 78. 84. vgl. Caroz.
Gauwinhofa, Gaunkofen D. P. Altheim G. Mirschkofen L. Landshut I, 51.
Geratskirchen, D. u. G. P. Unterdietfurt L. Eggenfelden 45.
Gerlachshausen, D. P. Stadtschwarzach L. Dettelbach I, 64; 52.
Glana, Clana, Glon, Fluss in den L Friedberg, Dachau, Freising zur Amper 22. 27. 38. 74. 81. 83. 88. 92 94. v. A. U.
Glana, Glon D L. Dachau I, 15, 35, 47; 32. 95. v. A. U. Clana.
Goldarun, fl Gollerbach zum Grasenseebach am r Ufer der Rott, L. Eggenfelden u. Pfarrkirchen 46 n. 6
Gollachgau, an der Gollach zwischen Rau- und Iffgau westlich 53 n. 12.
Grasamaresaho riv. Grasenseebach am r. Rottufer in den L. Eggenfelden und Pfarrkirchen. 46 n. 6.
Grossholzhausen P. L. Rosenheim 76. v. A. U. Holzhusir.
Grüntegernbach P. L. Dorfen 69.
Gundoltinga, Gungolding P. L. Eichstätt 44.
Gundulfivilla, Goudreville, D. im Dep. Meurthe et Moselle in Frankreich 64 n. n. 7.

Digitized by Google

Hachinga, Oberhaching P. Unterhaching D. GG. L. München r. I. 57.
Haga, Haag D. L. Moosburg 26. v. A. U.
Haholveshusir. Hagertshausen W P. Oberlauterbach G. Berg L. Mainburg 28 75, 100.
Haindlingberg, W. L. Mallersdorf 82 v. A. U. Perga. monast.
Hal, Hall St. im Unterinthal in Tyrol 37. 44.
Hamariginpach, Hamerlbach W. P. Wambach G. Kirchberg L. Erding 88. 97.
Haralanta, Harlanden D. P. u. G. Eggersberg L. Riedenburg 44.
Hartpenning, Grosshartpenning P. L. Miesbach. 76. 89 v. A. U.
Hasalpach Haselbach, Berg- G. P. Attenkirchen, Sixt- u Dorn- DD. P. Inkofen G. Intzkofen L Moosburg 92 v. A. U.
Hasareode, Herrieden M. u. L. mit vorm Stift in Mittel-Franken 67. 69.
Hausengau, Gaue vom Gebirge links der Isar bis zum Amper-Einflusse. 77 n. 2
Haushausen, W. L. Geisenfeld 34 v. A. U. Awicozeshusir.
Hegilinga, Högling P. L. Aibling I, 38; 76 bis v. A. U.
Hegilinhusa, Eglhausen D. P. Hohenkammer G. Schlipps L. Freising 100.
Heidolvinga, Haindlfing P. L. Freising I, 33; 58 v. A. U.
Heiminhusir, Haimhausen P. L. Dachau I, 14; 6 v. A. U. Hemminhusir.
Helfenbrunn v. Erphinprunnen.
Helfendorf, Gross u. Klein DD. L. Aibling 76 v. A. U.
Helidkereshusun, Hilgertshausen P. u. G. L. Aichach I, 31; 36. 40.
Helmrichesteti mons, unermittelter Berg im L. Tölz 52
Herberts-, Hebertsfelden, P. u. G. L. Eggenfelden 45. n. 6.
Herihhinga s. Erching.
Herinchova, Oberhörlkofen D. P. u. G. Wörth L. Erding 87.
Herineshusir, Hörenzhausen D. P. Haimhausen G. Günzenhausen L. Freising I, 44; 37.
Herrieden s. Hasareode.
Hetzelheim, Etzelheim P. L. Martbibart I, 64; 53.
Hipach, Ipach Eibach W. L. Dorfen 88. 90 v. A. U.
Hirschau vorm. Kl. P. Oberamts Calw i. Württemberg 64.
Hirschenhausen, P. u. G. L. Schrobenhausen 24 n. 13.
Hirschhorn, P. u. G. L. Eggenfelden 45.
Hiruzpach, Hirschbach D. P. u G. Kirchdorf L. Moosburg 27. 34.
Hittenheim, Hüttenheim P. u. G. L. Marktbreit I, 65; 53.
Hittinhovun, Jettenhofen D. P. Burggriesbach G. Lauterbach L. Beilngries 80.
Hlaginpach, Langenbach D. u. G. P. Hummel L. Freising 87. v. A. U, wo jedoch irrig Lainbach in Bezug genommen. Vgl. die Note 4 zu S. 27. u. Ob. Arch. l. c. Nr. 75. 76. 87.
Hlutrinpah, Niederlauterbach D. u. G. P. Oberlauterbach L. Geisenfeld 80.
Höhenrain, D. u. G. P. Münsing L. Wolfratshausen 57.
Hohenkammer, P. u. G. L. Freising 34 v. A. U. Chamara.
Hohenlohe, Hohinloch im Gollachgau, nun Ruine im Oberamt Crailsheim in Württemberg 42.
Hohenreini, Grosshöhenrain D. u. G. P. Kirchdorf L. Aibling 98.
Hohenthann, D. u. G. P. Schönau L. Aibling 88.
Holze, Holzen W. P. Wolfersdorf L. Moosburg. 29. 38 v. A. U.
Holze ad Croaninpach, Holzmann E. oder Holzmichel E. G. u. P. Grüntegernbach L. Dorfen I, 57; 62.
Holze prope Azzalinga, Holzen P. G. Assling L. Ebersberg I, 13; 35. 67. 75. 99 v. A. U.
Holzhusir, Wester- oder Kreuz-Holzhausen PP. u. GG. L. Dachau 34.
Holzhusir iuxta pelagum Wirmseo, Holzhausen D. u. G. P. Münsing L. Wolfratshausen 97.
Holzhusir unbestimmbar. 56. 79.
Holzkirchen, M. L. Miesbach (?) 46.
Holzmochinga v. Mochinga.
Holz Olling (Hollzolling!), D. u. G. P. Neukirchen L. Miesbach 76.
Hopferbach, P. u G. L. Obergünzburg 26. 30. 31.
Horaginpach, Hörgenbach, 1) E. P. Jarzt G. Amperpettenbach; 2) W. P. u. G. Hirtelbach L. Dachau 89 v. A. U.
Horginpach, Bächlein am r. Rottufer P. Postmünster L Pfarrkirchen 46 n. 6
Horskinhusir, Horskinhofen, Herschenhofen W. P. u. G. Hohenkammer L. Freising 34. 39. (Horskinhofun M. 602. 631. 774 etc.).
Hroadperhtesecclesia, Rupertskirchen W. P. Altomünster G. Oberzeitelbach L Aichach 89.
Hrorpahc, Rohrbach D. u. G. P. Waal L. Geisenfeld I, 45; 6.
Hruodolfingon, R., Rudlfing L. Freising I, 45. v. A. U.
Hruodpertesdorf, Rupertsdorf E. P. u. G. Steinhöring L. Ebersberg 87.
Huckinperc, Huppenberg W. L. Tölz. 27. 77. v. A U.
Humpla, Humbila, Oberhummel P. u. G. L. Freising 20. 65. 89. 90.
Hupphinheim, Aufham W. G. Auerbach P. Riding L. Erding 63.
Husir, Nassenhausen (?) D. P. Grunertshofen G. Adelshofen L. Bruck 96.

Digitized by Google

Huspach, fl. Bach, an welchem Ober- (E) u. Unterhausbach D. u. G. P. Falkenberg am l. Rottufer L. Eggenfelden 45 u. 6.

Iepinchiricha, wohl die Kirche von Undiesdorf, des Dorfes Indersdorf, P. L. Dachau 95.
Iettenhofen, D. L. Beilngries v. Hittinhovun.
Ibfigewe, Iffgau, Ipfgau, an der Iff zwischen Main und Aisch 51. 52. 70.
Icking, D. u. G. P. Schäftlarn L. Wolfratshausen 57.
Ilm Fluss, vom L. Aichach durch Dachau, Pfaffenhofen, Geisenfeld, Ingolstadt zur Donau 7. 36.
Ilmae vicus, Ilmendorf D. u. G. P. Engelbrechtsmünster L. Geisenfeld 80.
Ilmina, Ilma, Ilmmünster vorm. Kl. P. u. G. L. Pfaffenhofen I, 28, 41; 73. 74. 80. 83. 84. v. A. U.
Iminperg, unermittelt. 7 n. 10.
Incinmos, Inzemos, Gross P. u. G. Klein D. L. Dachau 95.
Inuichen, Intiha M. im Drauthal Kr. Pusterthal in Tirol 23. 74 u. 3. 87. 99 v. A. U. India.
Innthal- Ober- u. Unter-, Kreise von Tirol. 22. 37.
Inzing, D. P. u. G. Hartkirchen L. Rottthalmünster 69.
Ipach v. Hipach.
Isamaninga, Ismaning P. u. G. L. München r. I. 59.
Isana, fl. Isen, Fluss durch die LL. Dorfen, Haag u. Altötting zum Inn. 38. 62. 88. 89. v. A. U.
Isana, Isine, Isen M. mit vorm. Stift L. Haag I, 34; 34. 55. 60. 67. 69. 75. 80. 83. 90. 94. 97, 98 bis; v. A. U.
Isanachgau, Gau längs der Isen, L. Dorfen, Haag, Neumarkt, Mühldorf etc. 45.
Isanpach, Eisenbach, Gross- D. P. Fürholzen, Klein- W. P. Gremertshausen G. Grossnöhbach L. Freising 92.
Isura, fl. Isar durch Ober- und Niederbayern zur Donau. 52. 74. 94.

K. vgl. C. u. G.

Keizahu, Gaisach P. u. G. L. Tölz 89.
Kempten vorm. Stift, Kr. Schwaben und Neuburg 30 flg. 41 flg.
Ketkinga, Kögning D. P. Wambach G. Steinkirchen L. Dorfen 62.
Kienberg v. Chiemperg.
Kiltihhingen, Gilching P. u. G. L. Starnberg I, 49; v. A. U. Kiltoahinga.
Kirchasch v. Asc. Kirchötting v. Aotinga.
Kisalheringa, Kothgeisering D. u. G. P. Unteralting L. Bruck 100 bis.
Kisalpah, Obergeiselbach D. L. Erding I, 30; 60. 88. v. A. U.
Klana, Glon D. P. u. G. Baindlkirch L. Friedberg 30.
Königsdorf v. Chumiztorf.
Kremsmünster, Kl. M. Bez. Steyer in Oberösterreich 72. 84.
Kyesinga, Obergiesing P. Vorst. Münchens 74. v. A. U.
Kysinhusir, Geisenhausen P. u. G. L. Pfaffenhofen 75.

Laber, fl. gr. u. kl. in Niederbayern. 2 Flüsschen beide durch die LL. Rottenburg, Mallersdorf und Straubing zur Donau 81.
Lanckheim, Gross- und Klein-Langheim MM. PP. L. Kitzingen I, 64; 52.
Langenpfunzen, D. P. Pfaffenhofen G. Westerndorf L. Rosenheim 76.
Lauppach, Lappach D. u. G. P. S. Wolfgang L. Haag 94. 98.
Leimbach, Nebenbach zur Ehe in die Aisch, woran Leimbach PP. Ober- L. Marktbibart, Unter- L. Scheinfeld 52. 70.
Leimiginpach, Lainbach W. P. u. G. Allershausen L. Freising 27 n. 4.
Lengiuveld, Lengfeld D. u. G. P. Teugn L. Kelheim I, 35; 39.
Lentinchoven, Riekofen P. u. G. L. Regensburg I, 61. Vgl. Ried cod. dipl. Ratispon. II. Index geogr.
Lera, Berglern P. u. G. Mitter-, Nieder- DD. Glaslern W. L. Erding I, 30, 43; 75 v. A. U. Hlera.
Leubna, Leoben Bez. St. in Steyermark 48.
Leytha, Fluss in Niederösterreich zur Donau 6.
Liburna, abg. Ort im Comitatus Lurnensis zwischen Liser und Drau, in Kärnthen (Kirche S. Michaelis apud Bosanriza, Zahn l. c. p. 263 N. 16) P. Tr. Neugart Historia monasterii ad S. Paulum in valle Lavantina p. 9.) 44.
Limonte, Limonta D. Prov. Como in der Lombardei 44.
Liuthade*, Quellenbach im L. Tölz 57 n. 5.
Lorahha, Lorch, nun D. Bez. Linz in Oberösterreich 23 u. 4. 27. 59.
Louppach, Lappach, Ober- D. u. G., Unter- E. P. Rottbach. L. Bruck. 39.
Luges, Unterlaus D. P. Aying G. Grosshöhenrain L. Aibling 98.
Lunaelacense mon. v. Mondsee.

Maganpach, Mähnbach D. L. Dorfen 88 v. A. U.
Mahsminreini, Maxlrain D. P. Tuntenhausen G. Beyharting L. Aibling 98.
Mainstockheim, P. u. G. L. Dettelbach 52.
Mainz, Erzbisthum St. im Gr. Hessen 64. 71. 72.
Maioresbach, Maisbach D. P. u. G. Unterdietfurt L. Eggenfelden 45.
Malmersdorf, D. u. G. P. Immeldorf L. Heilsbronn 53.
Mammendorf, P. u G. L. Bruck 81 v. A. U.
Mantua, St. Lombardey 62.

Digitized by Google

Marachbach, Marachleo, Bach bei Ober- und Unter-Marchöd EE. P. u. G. Heberts-felden zur Rott Eggenfelden 45 n. 6.
Markscheid, (Marchem Heybergers?) E. G. Gangerbauer P. Postmünster L. Pfarrkirchen 46 n 6.
Mattighofen, M. Bez. Braunau in Oberösterreich 44.
Mattsee, Stift, Bez. Hauptort im Herz. Salzburg 67. 84.
Megingandeshausen, abg. Kl an der Leimbach LL Marktbibart u Scheinfeld 53. 69.
Metten, Kl. P. u. G. L. Deggendorf 66. 84.
Metz, Bisthum H.-St. von Deutsch-Lothringen 84.
Mochinga, Holzmochinga, Ampermoching P. u. G. L. Dachau I, 10; 96. 99 bis; v. A. U.
Mondsee vorm. Kl. M. Bez. Vöcklabruck in Oberösterreich 23. 73bis. 84.
Moosburg, St. mit vorm. Stift L. in Oberbayern 44. 50. 55. 65. 66. 67. 74. 75bis. 78. 80. 81. 84.
Mosaha, fl Bach in den LL. München I. I. und Fresing zur Isar 41.
Mosaha, Mosach D. u. G. P. Feldmoching L. München l. I. I. 39.
Mosaheim, Moosham D. L. Wolfratshausen 69 v. A. U.
Münchsmünster vorm. Kl. P. u. G. L. Geisenfeld 75.
Münchsteinach, P. u. G. L. Neustadt a. der Aisch 52.
Münsterschwarzach vorm. Kl D. u. G. P. Stadtschwarzach L. Dettelbach 49. 70. v. Sw.
Muninpach, Singenbach P. L. Schrobenhausen 36. v. A. U.
Munirihhinga, Mintraching D. L. Freising I, 42; 69 v. A. U.
Mura, Mauern P. u. G. L. Moosburg I. 61.
Mutrichingen, Mietraching D. u. G. P. u. L. Aibling 76 v. A. U.

Neritinga, Nörting D. P. u. G. Kirchdorf L. Moosburg 34.
Niederaltaich, vorm. Kl. P. L. Hengersberg 72. 82. 83. 84.
Niederlauterbach, D. u. G. P. Oberlauterbach L. Geisenfeld 80 u. n. 1.
Niedermünster, vorm. Stift in Regensburg 66.
Niederroth, P u. G. L. Dachau 93.
Niwara, 1. Neufarn D. u. G. P. Echiug L. Freising, 2 Neufahrn D. u. G. P. Deining L. Wolfratshausen 63. 91 v. A. U.
Niwinhusun, Neuhausen D. P. u. G. Volkenschwand L. Mainburg 78. 98.
Nordgau, Gau nördlich der Donau in Oberpfalz u. Mittelfranken 44.
Nordheim (am Main) P. u. G. L. Volkach I, 64; 52.
Nova civitas, Neuburg an der Donau vorm. Bisthum, St. in Schwaben und Neuburg 58. 60.

Oasinwanc, Jesenwang, P. L. Bruck 30 v. A. U.
Oberaltaich vorm. Kl. P. u. G. L. Bogen 66. 83 bis.
Obermünster vormal. Stift in Regensburg 66. 84.
Oberroth, P. u. G. L Dachau 93.
Oparindorf, etwa Oberndorf D. u. G. P. u. L. Ebersberg I, 6; 20.
Oparun Nertinga, Theil von Nörting L. Moosburg I, 29 v Neritinga.
Osterhofen vorm. Kl. St. u. L. 75.
Ostrindorf, Ostendorf, Ober- P. u. G. Unter- D. L. Buchlöe 77.
Othareshusun, Ottershausen D L. Dachau I, 2; 98 v. A U. Oathareshusir.
Otinga, Altötting St. u. L. (?) 38. 73.
Otmareshart, Ottmarshart D. P. Indersdorf G Ried L. Dachau I. 32; 29. 33. 95.
Otolfesperc, Oelpersberg W. P. Zolling G. Wimpasing L. Moosburg 100.
Otolteshusir, Odelzhausen D. und G. P. Sulzemos L. Dachau 81.
Ottobenern vormals Kl. L. Sitz im Kreise Schwaben-Neuburg 77.
Owistum, Onston, Dürnast E P. Weihenstephan G. Vötting oder Unterast E. G. Neustift P. u. L. Freising I, 51.

Padun, Baden bei Wien, Bez.-St. in Niederösterreich I, 45. c; 6.
Paige, Persenbeug D. Bez Amstetten in Niederösterreich 54.
Painga, Pang P. u. G. L. Rosenheim I, 16. v. A. U.
Paring, P. u. G. L. Rottenburg 82.
Pasinga, Pasing D. u. G. P. Aubing L. München l. I. 77. 92 v. A. U.
Passau, Bisthum St. in Niederbayern 68. 74. 84.
Pavia, Prov.-H.-St. in der Lombardei 44.
Peihhinhusir, Bachenhausen D. L. Freising 34 v A. U.
Peipinpach, Pfeifenbach woran Kl Schaeftlarn L. Wolfratshausen 57. 74 v. A. U.
Peraloh, Perlach P. L. München r. I. 74 v. A. U.
Perchach, Hohenpercha P. oder Appercha D. P. Jarzt L. Freising I, 27 v. A. U.
Percheim, Bergham WW. P. u. G Altenerding oder P. Riding G. Thalheim L. Erding I, 26; 75.
Perchiricha, Bergkirchen P. u G. L. Dachau 81. 96.
Perchovun, Berghofen D. u. G. P. Eching L. Landshut 60.
Perge, Berg W. P. u. G. Kranzberg L. Freising I, 32.
Perge, Pergun, Bergen D. P. Inkofen L. Moosburg I, 61; 40. 78 v. A. U.
Perge super Walrsee, Berg W. P. Henndorf Herz. Salzburg 82; v. A. U.
Perge vel Uparacha, Fussberg D. P. Kreuzholzhausen G. Ueberacker L. Bruck I, 52 v. A. U.
Pergun, Berging W. P. Isen G. Thonbach, oder eines der 8 Berg W. u. E. L. Haag 61.

Digitized by Google

Perke. Perge, Berg am Laim P. L. München r. I. 25. 96

Percwillinga, Berbling P. L. Aibling 73 v. A. U.

Perindorf, Berndorf D. P. Hoheneggkofen G. Götzdorf L. Landshut 81.

Peterah, Pfatter P. G. L. Regensburg 71.

Pettinpach, Pettenbach, Langen- P. u. G., Amper- G. P. Heimhausen L. Dachau I, 46; 29 v. A. U.

Pettinprunnin, Pettenbrunn W. P. Haindlfing G. Itzling L. Freising 27.

Pfäfers vorm. Kl. D. Bez. Sargans Canton S. Gallen 46. v. Favaria.

Pfettrach, Bach im L. Moosburg von Pfettrach P. Reichertshausen bis Wang zur Isar (kleine Pf. Mauerner Bach) 38. 97 v. A. U.

Phaldorf, Pfahldorf P. u. G. L. Kipfenberg 44. 80.

Pheterah, Pfettrach D. u. G. P. Altdorf L. Landshut 79.

Pheterach, fl. Bach in den LL. Mainburg u. Landshut zur Isar (grosse Pf.) 79.

Phrumari, Ober- u. Niederpframmern L. Ebersberg 87 v. A. U.

Piburc, etwa Unterbiberg D. u. G. P. Perlach L. München r. I. I, 49.

Piparodi, Unternbibert P. u. G. L. Ansbach 70.

Piparodi, riv. Biebert, Bach in den LL. Ansbach, Heilsbronn u. Cadolzburg z. Rednitz 70.

Piparpach, Bieberbach D. u. G. L. Dachau I, 52; v. A. U.

Pleoninga, Pliening D. u. G. P. Schwaben L. Ebersberg 96 bis.

Poah, Puon, 1. Puch D. u. G. P. u. L. Bruck 96. 99. 2. Buch D. P. Zorneding G. Eglharding L. Ebersberg 74. v. A. U.

Poachloh, Bullach D. P. Forstinning G. Forstern L. Erding 60

Poasinpuron in Alpacowe, zu Allgau L. Miesbach 89.

Pohsolaga, Puochslage, Puchschlagn D. u. G. P. Kreuzholzhausen L. Dachau 29. 57. 96.

Postmünster, P. u. G. L. Pfarrkirchen 46 n. 6.

Premareini, Premrain, Ober- u. Unter- EE. L. Aibling I. 38 v. A. U.

Prenpruck, bei Bruck P. u. L. Sitz in Ober-Bayern 98.

Pressena, Prihsna, Brixen Bez.-H.-St. am Eisack in Tirol 45. 86.

Prisinga, Langenpreising P. L. Erding 87 v. A. U.

Pritilinpach, Prittlbach D. P. u. L. Dachau 29. 39. 92. 94 97 v. A. U.

Prunnon, Schönbrunn D u. G. L. Dachau 24 v. A. U.

Puanteshusir, Paunzhausen P. u. G. L. Freising 41. 86.

Puatilinpach, Ausser- u. Innerbittlbach DD. L. Dorfen I, 34; 69. 73. 75. v. A. U. Poa.

Pubinhusen, Bogenhausen P. u. G. L. München r. I. 57 n. 8. Hieher A. U. Pupinhusir u. Ob. Archiv Nr. 78. 115.

Puch, E. P. Jetzendorf G. Ainhofen L. Dachau 28.

Pullinhusen, Pullhausen W. P. u. G. Pellheim L. Dachau 29. 92.

Puochinawa, Buchenau P. u. G. Bez. Linz in Oberösterreich I, 11; 99.

Puoh, 1. Buch am Buchrain P. u. G. L. Erding 24. 89. 2. Buch D. P. Zorneding G. Egelharting L. Ebersbg. 74.

Puoh in Sundargawe, Buch W. P. Grafing G. Frauenneuhatting L. Ebersberg 74.

Puoloh, Pullach, Kreuz- D, Oeden- W. P. Oberhaching G. Ob. Biberg L. Wolfratshsn. 57.

Puppininga, Puppling W. P. Deining G. Ergertshausen L. Wolfratshausen I, 19; 91.

Purgreini, Burgrain D. L. Haag 24 v. A. U;

Purolfinga, Purfing D. L. Ebersberg I, 49; 59 v. A. U.

Puron in monte Ritano I. 57 (Weder bei Reitberg L. Tölz, noch auf dem Ritten ob Botzen ein Beuern).

Putinnu, Pitten M. u. Bez.-H.-O. in Niederösterreich I, 45; 6. 8.

Quinzingau, am Kinzenbache, rechtes Donauufer zwischen Isar und Inn 45 n. 6.

Radantia, Rethradantia, fl. Rezat, 2 Quellflüsse, vereinigt dann Rednitz, in Mittelfranken 70.

Ramschwag, Alt- u. Neu-, Ruinen P. Häggenschwyl Bez. Zablat Canton S. Gallen 43.

Rangau, am Rannachbache bei Windsheim in Mittelfranken 51. 83.

Rantesdorf, (sive Ranteshova, Urk. von 1025 M. I. 219), Ranshofen vormals Kl. D. Bez. Braunau in Oberösterreich 71 u. 10.

Rathelmesdorf, Rammelsdorf D. L. Rottenburg 88 v. A. U.

Ratinwege, Erdweg W. P. Walkertshofen G. Grossberghofen L. Dachau 30. 97.

Ratispona, Reganesburg, Regensburg Bisthum Kreis-H.-St. 32. 44. 46. 60. 66. 68. 70. 73 bis. 74. 75. 78 bis. 80. 82. 84. 88. Alte Kapelle 84.

Reichenau, vorm. Kl. Insel im Obersee, S. Johann oder Mitterzell das Münster, Bez. Constanz in Baden 44. 61. 90.

Reisbach, Risbach, Reisbach M. L. Dingolfing 45 n. 6. 70. 74. 78. 82 88. 92.

Reodir, Ried D. u. G. P. Niederroth L. Dachau 29. 32 v. A. U.

Rettenbach, Bach am linken Isar-Ufer bei Huppenberg 57.

Richareshusin, Reichertshausen P. L. Moosburg 25. v. A. U.

Riedering, P. L. Rosenheim 76.

Ritanus mons, zw. Reitberg D. P. Grosshartpenning G Sachsenkam L Tölz I. 57; 75.

Rinti, Ober- und Unterreith WW. P. u. G. Grüntegernbach L. Dorfen 63.

Digitized by Google

Rodgeltinga, Rockolding D. u. G. P. Engelbrechtsmünster L. Geisenfeld 80.
Rom, Synode 853. 64.
Rorbach v. Hrorpahc.
Rota, Rott, Fluss vom L. Neumarkt durch Eggenfelden, Pfarrkirchen, Griesbach zum Inn. 45 n. 6.
Rota, Rott, Rothbach durch die G. Oberroth, Schwabhausen, Niederroth, Ried zur Glon 74. 81. 83. 88. 92.
Rota, Oberroth, Niederroth PP. L. Dachau und
Rota minor, Rothhof E. G. Schwabhausen P. Kreuzholzhausen L. Dachau 92.
Rotachin, Roding D. P. u. L. 46 n. 6.
Rotagasceit, Wasserscheide der niederbayr. Rott gen Norden L. Pfarrkirchen 46 n. 6.
Rota-, Rotinpach, Rottbach P. u. G. L. Bruck 30. 59 v. A. U.
Rotinpach, Rettenbach D. P. u. G. Vierkirchen L. Dachau I, 31; 41.
Rottgau, auch Rottachgau, Gau an der niederbayr. Rott 45 n. 6. 46 v. A. U.
Rott, P. u. G. L. Wasserburg 88 bis.
Rudlfing, D. u. G. P. Hummel L. Freising 6. v. A. U. Hrodolfingun.
Rumaneshusir, Rumelzhausen P. u. G. L. Dachau 92.
Run, Rinn D. Bez. Hall im Unterinnthal in Tirol 37.
Ruodolveshusir, Rudeltshausen, P. G. Enzelhausen L. Mainburg 63 n. 3. 75. v. A. U. Hr.
Rupilinga, Raubling D. P. Pang G. Kirchdorf L. Rosenheim I, 16; v. A. U.

Salzburg, Landes-H.-St. Synoden 74. 76 bis. 79. 82 bis. 84.
Salzburggau, Gau an der Salzach bis zum Inn 77 n. 2.
S. Ambrogio. Kl. in Mailand 44.
S. Castuli Stift, v. Moosburg.
S. Emeram. Kl. zu Regensbnrg 7. 45 n. 6. 46. 69. 79. 80 bis.
S. Emeram Stift zu Spalt St. L. Roth 70.
S. Florian Stift u. M. in Oberösterreich an der Ipf. 45
S. Gallen, Stift Cantons-H.-St. Schweiz 43. 51.
S. Nicolaus, Stift zu Spalt St. L. Roth 70.
S. Salvatoris monasterium, zu Spalt St. L. Roth 70.
S. Stephani mon. in monte prope Frisingam, Weihenstephan P. G. Vötting L. Freising 83.
S. Zenonis monasterium v. Isana.
Scamaha, Schammach E. P. Grafing G. Nettelkofen L. Ebersberg 91. 96.
Schachten W. G. Lohbruck P. Hirschhorn L. Eggenfelden 42 n. 6.
Scharnitz, D. L. Telfs Kr. Oberinnthal in Tirol 23. 37. 84 v. A. U. Scarantia.
Scheftlarn mon., Scheftlarn P. L. Wolfratshausen 9. 55. 56. 74. 75. 78. 84. 91. 99 v. A. U.
Schlehdorf, vorm. Kl. P. u. G. L. Weilheim 23. 37. 72 bis. 87. v. A U.
Schliersee, vorm. Kl. P. u. G. L. Miesbach 81. 82. 84. v. A. U. Slierseo.
Schönbrunn, D. und G. P. Röhrmoos L. Dachau 24.
Schwarzach vorm. Kl. v. Münsterschwarzach.
Schwindkirchen, P. u. G L Haag 96.
Scouinowa, Schönau P. u. G. L. Arnstorf 45 n. 6. 78 n. 6.
Seben, Sabiona, vormals Bischofssitz, nun Nonnenkloster Säben G. Lazfons Bez. Klausen in Tirol 87. 99. 100.
Selinsdorf, Selingsdorf D. P. Thann G. Kaudorf L. Herrieden 53.
Semita, Sempt Fluss vom L. Ebersberg durch Erding zur Isar 23. 89 bis. v. A. U.
Senatesawa, Sensau W. P. u. G. Steinböring L. Ebersbg. 89.
Sentilinga, Sendling, Unter- P. Ober- und Mitter- DD. L. München 1. I. 56 n. 2. 75.
Sevira, fl. Zaya, Nebenfluss der Marsch in Niederösterreich 7.
Sezpah, Obersüssbach P. u. G. L. Mainburg 78.
Sindeosdorf, Sindorf W. P. Attenkirchen G. Reichertshausen L. Moosburg I, 48; 53.
Sindeoshusir, Sünzhausen D. P. u. G. Schweitenkirchen L. Pfaffenhofen 92. 100.
Sindpaldeshusir, Sinnering W. P. Steinkirchen G. Kirchberg L. Erding 79. 89. 98.
Sitter, Nebenfluss vom Säntis durch die K. Appenzell und S. Gallen zur Thur. 43.
Slipfes, Schlipps D. u. G. P. Hohenkammer L. Freising 33.
Smalagasceit, schmale Wasserscheide zwischen Goller- und Grasenseebach L. Pfarrkirchen 45 n. 6.
Spalt, St. mit 2 vorm. Stiftern, L. Roth 70 und n. 7.
Stadelou, Stadelschwarzach P. u. G. L. Volkach I, 64; 53.
Stargina, Bauernstarring W. P. Steinkirchen G Kirchberg L. Erding oder Hofstarring D. u. G. gl. P. L. Dorfen 97.
Steinaha, riv. Steinachbach zur Aisch in den LL. Scheinfeld u. Neustadt 52.
Steinbach, D. u. G. P. Rudelzhausen L. Mainburg 63 n. 3.
Steingaue, Steingau D. P. Endlhausen G. Baiernrain L. Wolfratshausen I, 55.
Steinheringa, Steinhöring P. u. G. L. Ebersberg 98
Steinkirchen, D. P. Holzen, G. Assling L. Ebersbg. 88.
Stinpah unbestimmbar 7.
Stockheim, Mainstockheim P. u. G. L. Dettelbach I, 64; 52.
Strazloh, Strasslach D. u. G. P. Grossdingharting L. Wolfratshausen I, 49.
Strazpah, Strassbach D. P. Indersdorf G. Fraunhofen L. Dachau 92.

Digitized by Google

Strogen, fl. Nebenfluss der Sempt im L. Erding 89.
Strogun, Ober- u. Unter-Strogen WW. L. Erding I, 4; 90 v. A. U. Stroaga.
Suabilwis, Schwabelweiss D. u. G. P. Tegernheim L. Stadtamhof 80.
Sualafeld, Swalafeld, Gau am Bache Schwalbe zur Wörnitz, zwischen dieser und Altmühl 58. 70.
Suantharalanta, Sandharlanden D. u. G. P. u. L. Abensberg 44.
Sulagaloh, Sauerlach P. u. G. L. Wolfratshausen 69 v. A. U.
Sulzareini, Sulzrain D. P. Ampermoching G. Amperpettenbach L. Dachau I, 14.
Sulzbach, Bach in den LL. Arnstorf u. Pfarrkirchen zum r. Ufer der Vils 46 n. 6.
Swanahiltadorf, Schweinersdorf P. u. G. L. Moosburg 65.
Swarzaha mon., nun Münsterschwarzach L. Dettelbach I. 64; 49 flg. 70.
Sweinpah, Schweinbach 1. Ober- u. Unter- GG. L. Bruck 30. v. A. U. 2. D. P. Hohenegglkofen G. Schönbrunn L. Landshut 93 n. 27.
Swinaha, Swindaha riv. Schwindach (-au) Nebenbach der Isen r. U. im L. Haag I. 56; 38. 69.
Swindaha, 1. Schwindach D. P. Obertaufkirchen G. Schwindegg; 2. Schwindau, Gross- D. P. Schwindkirchen, Klein- W. P. u. G. S. Wolfgang, alles L. Haag 61. 87. 91. 97.

Tagolvinga, Daglfing D. u. G. P. Oberföhring L. München r. I. I, 24, 62; 63. 64.
Tannara, Tandern P. u. G. L. Aichach 7. 36.
Tansteti, Thonstetten D. u. G. P. u. L. Moosburg 89. 90. 100.
Tarassa, Untertheres P. u. G L. Hasfurt 45.
Taur, D. G. Hall Bez. Innspruck in Tirol 38.
Tattenhausen, D. u. G. L. Aibling 76. v. A. U. Totinhusir.
Tegarinwac, vorm. Kl. Wasentegernbach, D. u. G. P. Schwindkirchen L. Dorfen I, 57; 38. 62. 69. 72 bis. 77. 80. 84. 89. 96.
Tegernsee, vorm. Kl. L. Sitz. 27. 56. 58. 68. 72. 73 bis. 74. 75 bis. 76 bis. 78 bis. 83. 84.
Telinhusir, Dellenhausen D. P. Abens G. Hemhausen L. Moosbg. I, 35.
Thahauinga, Thanning P. L. Wolfratshn. 69 v. A. U.
Thannkirchen, D. L. Wolfratshausen 63. 76. 90 v. A. U.
Thiofpach, Diebach D. u. G. P. u. L. Neustadt a. d. Aisch 52.
Thurgau, Gau an der Thur, nun KK. S. Gallen u. Thurgau 43.
Tigingen, Teugn P. u. G. L. Kelheim I, 35; 39. M. B. VIII 451.
Tiufstada, riv. Tiefgstadt, Bach im L. Eggenfelden zur Rott r. U. 45.
Tomalingun, Demling D. u. G. P. Mehring L. Ingolstadt 80.
Toronum, Tours H.-St. des Dep. Indre et Loire in Frankreich 75. 89.
Totinchiricha, Doetzkirchen E. P. u G. Ranoldsberg L. Neumarkt in O.-Bayern 63.
Tozineshofun, Dettenhofen D. u. G. L. Landsberg 88. v. A. U.
Tribur, M. Kreis Grossgerau im Gr. Hessen. 44.
Trient, Kreis-H.-St. in Südtyrol 64. 65.
Trunseo vorm. Kl. am Traunsee in Oberösterreich, nun Altmünster 67.
Türken s. Darki.
Tulln, Bez.-H.-St. in Niederösterreich 7.
Tullstat, Düllstadt D. u. G. P. Stadtschwarzach L. Dettelbach I, 64; 53.

Ulm, Kreis-H.-St. in Württemberg 64. 77.
Undeoinga, Forstinning P. L. Ebersbg 75. 89. 94. v A. U.
Undiesdorf, Indersdorf P. u. G. L. Dachau 95.
Unternbiebert P. u. G. L. Ansbach 70 n. 7.
Uparaha, Ueberacker D. u. G. P. Einsbach L. Bruck I, 52; v. A. U.
Urpah, Auerbach P. L. Erding 69. 88 v. A. U.
Utinburric, Ottobeuern vorm. Kl. M. u. L. 77.
Uurdorf, Ober- und Niederaudorf P. Flintsbach L. Rosenheim I, 16; v. A. U.

Velden, M. L. Vilsbiburg 45.
Vercelli, Bez.-H.-St. Prov. Novara in Italien 64.
Verdun, Virodunum H.-St. des Dep. Meuse in Frankreich 32. 36.
Veringa, s. Föhring.
Verona, Bez.-H.-St. in Venetien 61. 64.
Vicentia, Vicenza Prov.-H.-St. in Venetien 60. 61. 97.
Viecht s. Feohte.
Vilusa, s. Filusa.
Volkfeld, Gau zwischen Main, Regnitz und Steigerwald 51. 70.
Votilinaigen, Eigen des Votili, unermittelt I, 29.

Walchsteti, Walchstatt D P. Scheftlarn G. Icking L. Wolfratshausen 57 bis.
Walde, Peterswahl D. P. Margarethenried G. Enghausen L. Moosbg. 75. v. A. U. Walliu.
Waldkereshova, Walckertshofen P. L. Dachau 83 v. A. U.
Walo, Waal M. L. Buchloë 77.
Warngau, Oster- und Ober- PP. L. Miesbach 76. 89. v. A. U. Wormgoi.
Wasentegernbach, vorm. Kl. L. Dorfen s. Tegarinwac.
Weihenstephan, vorm. Kl. s. S. Stephani monasterium 83.
Weilbach, Ober- W. Unter- D. u. G. L. Dachau 6 v. A. U. Wilpah.
Weivelt, Wipfelt P. u. G. L. Schweinfurt I, 64; 52.

Digitized by Google

Welamotesaha, Wolamotesaha Wollnzach M. an gleichnamigem Bache (zur Ilm) L. Geisenfeld I, 47; 73.
Wessofontanum mon., Wessobrunn, vorm. Kl. P. u. G. L. Weilheim 67. 81. 84.
Westergowe, Westergau zwischen Inn und Isar vor dem Gebirge 24. 89.
Westinsteri (-steti), Wettstetten P. u. G. L. Ingolstadt 80.
Willing, D. u. G. P. u. L. Aibling 76.
Wilu, Weil E. P. Altomünster G. Eichhofen L. Dachau I, 46.
Wiltinu, Wilten vorm. Kl. D. Bez. Innsbruck in Tirol I, 50; 67.
Wipitina, Vipitena Ruine nächst Sterzing B.-H.-St. Kreis Pusterthal in Tirol 87. 99.
Wippinhusen, Wippenhausen P. u. G. L. Freising 57 n. 8.
Wirma, superior an der oberen Würm L. Starnberg (?) — inferior Würmmühle E. G. Prittlbach P. u. L. Dachau I, 49; v. A. U.
Wisenheida, Wiesentheid P. u. L. I, 64; 53.
Wiware, Weyer W. P. Isen G. Schnaupping L. Haag I, 62; 94.
Wörthsee, Werthsee in Kärnten Kreis Klagenfurt 44.
Würzburg, Bisthum Kr.-H.-St. 45. 50. 84.

Yupinpach, Eugenbach D. u. G. P. Altdorf L. Landshut 79.

Zartinchiricha, Attenkirchen P. u. G. L. Moosbg. 100.
Zaya, Nebenfluss der March in N.-Oesterreich 5.
Zella, Preinerszell D. P Schweittenkirchen G. Geisenhausen L. Pfaffenhfn. I, 47. v. A. U. C.
Zeyer, angeblich Fluss an der Gränze Steyermarks und Niederösterreichs 5.
Zollinga, Zolling P. u. G. L. Moosburg 26. 38. 91. v. A. U.
Zornkeltinga, Zorneding P. u. G. L. Ebersberg I, 1.
Zuoltesdorf, Zustorf D. P. u. G. Langenpreising L. Erding I, 33; 75.

Verbesserungen.

S. 4 Z. 16 statt Michelbecks lies Meichelbecks.
„ 5 „ 17 st. ergaben l. ergeben.
„ 6 „ 10 u. 11 st. schon . . worden l. sohin . . werden.
„ 7 „ 5 st. schon l. sohin.
„ 8 „ 7 von unten st. des Grafen l. der Grafen.
„ 10 „ 5 v. u. st. firmitur l. firmiter.
„ 11 „ 15 — — st. firmitur l. firmiter.
„ 11 „ 8 v. u. st. Wilhihelm l. Willihelm.
„ 11 „ letzte füge vor 258 ein 210.
„ 12 „ 11 Nr. 13 st. 828 29/VII l. 827 29/VII s. S. 99 n. 30.
„ 12 „ 28 st. Es l. Et.
„ 12 „ 18 v. u. st. K. inl. l. K. iul.
„ 13 „ 18 v. u. st. quidem l. quidam.
„ 14 „ 3 u. 2 v. u. st. testum . . traditionem l. testium . . traditionum.
„ 16 „ vorletzte setze vor No. „zu“.
„ 17 „ 18 st. aribili l. arabili.
„ 18 „ 17 st. fidelium l. fidelium.
„ 18 „ 8 v. u. st. aderunt l. aderant.
„ 19 „ 13 — st. Chukinkuson l. Chukinhuson.
„ 19 „ 22 — st. Grimberi l. Grimheri.

Digitized by Google

S. 34 Z. 9 v. u. st. in l. im.

„ 39 zu N. 8. Es ist von Interesse, dass neuerlich bei Ausführung der Donauthal-Bahn Herr Bauführer Hasselmann im Gemeindebezirke Lengfeld gegen den Weiler Alkofen hin eine stark befestigte Hafen-Anlage aufgedeckt hat, welche, da Alkofen eine bekannte Römerstätte ist, als römisch angesprochen wird. Vgl. Verhandl. des hist. V. der Oberpfalz X. 184—252. XXVIII. 309.

„ 60 Z. 19 v. u. st. Ergoltinga l. Ergeltinga.

„ 67 „ 14 v. u. st. 1825 l. 825.

Digitized by Google

Inhalt

zu Graf v. Hundt's Urkunden des Bisthums Freising
aus der Zeit der Karolinger.

Seite

Einleitung. König Karlmann i. J. 869 in Baden bei Wien. Die älteren Grafen zu Pitten aus Hnosischem Stamme. Necrologium aus Scheftlarn 3

Abschnitt I. Nachtrag zu den Freisinger Urkunden aus der Zeit der Karolinger in Meichelbecks Historia Frisingensis No. 1-64 9

Abschnitt II. Erörterungen.

1. Die Bischöfe von Freising in der Karolingischen Periode 22

§ 1. Bischof Atto 784—811, Abstammung, Jahr und Tag der Todes 22

§ 2. Bischof Hitto 811—835, Abstammung und Verwandschaft 26

§ 3. Erchanpert Bischof von Freising, Abt von Kempten 836—854. Abstammung, Verwandtschaft, Erwerbungen im Ilmgebiete, Todestag 30

§ 4. Bischof Anno 855—875, Abstammung, Erwerbung eines Hafens an der Donau zu Lengfeld 37

§ 5. Bischof Arnold 875—883, Abstammung 40

§ 6. Waldo, Bischof von Freising, Abt von Kempten 884—906; Herkunft, Kaiserlicher Kanzler, durch Reichs-Einwirkung Bischof, Thätigkeit in Reichs-Angelegenheiten. Isen-Gau, Quinzingau, Rottgau 41

§ 7. Bischof Uto 906—907; Tod in der Schlacht gegen die Ungarn am 5. und 6. Juli 907 47

§ 8. Dracholf, Bischof von Freising, Abt von Schwarzach 907—926. Zuerst Abt, dann Bischof; Thätigkeit in Reichsgeschäften; Stammgüter in Franken; Grundlosigkeit der Anschuldigung des Kirchenraubes . . 49

2. Chorepiscopi, Coëpiscopi, vocati Episcopi, Episcopi extranei . . 55

§ 1. Oadalhart Episcopus 777—810 . . . 56

§ 2. Petto, Abbas monasterii Scheftlarn, Episcopus 800—813 56

§ 3. Hiltiker, vocatus Episcopus 804. Das Bisthum Neuburg 58

Seite

§ 4. Erachar Episcopus 805—811 59

§ 5. Lintfrid, vocatus Episcopus 808 . . 59

§ 6. Agnus Episcopus 808—822 60

§ 7. Andreas, Episcopus Vicentinus 803—820 60

§ 8. Francho, Episcopus Vicentinus 823—827 61

§ 9. Noto Episcopus 824 62

§ 10. Andacher Episcopus c. 830 62

§ 11. Chunihoch Episcopus 839—850 . . 63

§ 12. Herolf, Chorepiscopus Frisingensis 850—855 63

§ 13. Notingus, Episcopus Vercellensis 830, vocatus Veronensis 840—844, Brixiensis 844-865 64

§ 14. Oudalschalcus, Episcopus Tridentinus 855--864 65

§ 15. Cowo Chorepiscopus Frisingensis 802—(820) 65

3. Die Aebte in den Freisinger Urkunden aus der Karolinger Zeit. Neuentstandene Klöster, Bischöfen zugetheilte Klöster 66

§ 1. Adalmann, Abbas monasterii Wessofontani 822—825 67

§ 2. Adalperchtus, Abbas monasterii Tegernsee 770--800 68

§ 3. Adalperchtus, Abbas monasterii Altahae superioris 822—829 68

§ 4. Arno Abbas mon. Tegernbach 845—860 69

§ 5. Cundheri, Cundharius Abbas 799—809 69

§ 6. Deotker, S. Deocharus, primus Abbas monasterii Hasareodae 795—832 . . . 69

Adalwinus Episcopus Ratisponensis, Abbas monasterii S. Salvatoris in Spalt 810. . 70

§ 7. Deotpald, Abbas monasterii Altahae inferioris 821—822 72

§ 8. Deotrich, Thiadricus, Abbas monasterii Tegernbach c. 870 72

§ 9. Ellanod, Abbas monast. Schlehdorf c. 809 72

§ 10. Fater, primus Abbas monasterii Cremifanensis 777—800 72

§ 11. Hahart, Abbas monasterii Schlehdorf 819—829 72

Digitized by Google

Seite

§ 12. Hato Abbas, Ato diaconus sive Abbas 796—799 73
§. 13. Hepfilo, Abbas monasterii Au in Chiemsee 806—827 73
§ 14. Hunrich, Abbas monasterii Lunaelacensis 784—798 73
§ 15. Jacob Abbas 815 73
§ 16. Ihbo, Abbas monasterii Scheftlarn c. 780 74
§ 17. Johannes Abbas 802—807 74
§ 18. Johannes Abbas c. 900 75
§ 19. Isaac Abbas 822. 75
§ 20. Isker, Iskarius Abbas monasterii Tegernsee 828, 829 75
§ 21. Itberi, Abbas monasterii ad S. Martinum in Torono c. 796 75
§ 22. Kerrih Abbas 807 76
§ 23. Lintfrid, Abbas monasterii Au in Chiemsee 804 76
§ 24. Megilo, Abbas monasterii Tegernsee c. 860—880 76
§ 25. Meginhart, Abbas monasterii Tegernsee 802—822 76
§ 26. Odalricus comes, senior fratrum in Utinburrin sub regulari habitu degentium 890 77
§ 27. Petto, Abbas monasterii Scheftlarn 800—813 78
§ 28. Reginpercht, Abbas monasterii Moosburg 770—811 78
§ 29. Richpald, Abbas (mon. Gars) c. 810—820 78
§ 30. Sabulo Abbas 819 79
§ 31. Salomon, Abbas monasterii S. Zenonis in Isen, seu monasterii Tegernbach 819 79
§ 32. Sigifrid, Abbas monasterii ad Ilmam 820 80
§ 33. Sigimoat, Abbas monasterii Moosburg 806—829 80
§ 34. Sigo, Abbas 818 81
§ 35. Sindihho, Abbas monasterii Schliersee 817—820 81
§ 36. Snello, Abbas monasterii Wessofontani c. 805 81
§ 37. Urolf, Abbas monasterii Altahae inferioris 790—807 82
§ 38. Warmunt, Abbas monasterii Schliersee 809—816 82
§ 39. Wolchanhart, Abbates 770—815 . . 82
§ 40. Wolfdregi Abbas 805—807 83
§ 41. Wolfpercht, Abbas monasterii Altahae inferioris 770 83
§ 42. Zaccho, Abbas monasterii Tegernsee c 800 83
§ 43. Uebersicht der bis zum Schlusse der Karolingischen Periode urkundlich bezeugten Aebte der Bayerischen Klöster 83
4. Kirchliche Würdenträger im Bisthume Freising 85
A. Pröbste und Decane 86
§ 1. Oadalpald, Praepositus seu Decanus 808—842 86
§ 2. Adalker, Adalgarius Praepositus 845—849 86
§ 3. Felicius Decanus ecclesiae Sabionensis 828 87
B. Archipresbiteri 87
§ 1. Tarchanat, Tarchnat 790—(800) . . . 87
§ 2. Ellannod Archipresbiter 793 — vocatus Abbas monasterii Schliersee 809 87
§ 3. Johannes 809 - 819 88
§ 4. Heripercht 809—823 89
§ 5. Rupo 823 833 (845) 89
§ 6. Sigihart 829 831 (Chorepiscopus) . . 90
§ 7. Wuldarrich, Vuldarich 842 90
§ 8. Anulo c. 850 91
§ 9. Kundpato c. 890—900 91
§ 10. Engilschalk c. 910—930 91
§ 11. Auswärtige Erzpriester: Amo, Paldrich 799; Autarpot Archipresbiter ecclesiae Ratisponensis † 822 92
5. Die bischöflischen Notare zu Freising in der Karolingischen Periode 93
Tagapercht 791—825; Pirchtilo 815—823; Cozrob 820—848; Undeo 825—830; Frowinmund, Alpunc, Arnord 850—852; Paldricus Concellarius c. 870; Reisen Bischof Hitto's, Ludwigs als König von Bayern . 95
Anhang. Verbesserungen und Ergänzungen zum Abdrucke der Urkunden aus der Karolinger Zeit bei Meichelbeck 102
Geographisches Register 110

Digitized by Google

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der öffentlichen Meinung in Deutschland

während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Von

Frhr. v. Liliencron.

III.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der öffentlichen Meinung in Deutschland

während der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Von

Frhr. v. Liliencron.

III. Zur Liederdichtung der Wiedertäufer.

Eine Handschrift der Wolfenbütteler Bibliothek, Aug. 87. 3, 235 Blätter in Sedez, kleinsten Formates, hat uns Aufzeichnungen eines Bruders der Mährischen Täufergemeinde erhalten, welche, so viel ich sehen kann, bisher nicht beachtet worden sind. Namentlich acht geschichtliche Lieder darunter verdienen aber sehr, gekannt zu sein und sollen deshalb hier nebst einer Nachricht über den sonstigen Inhalt der Handschrift mitgetheilt werden. Um jedoch den Werth der Lieder richtig zu beurtheilen, bedarf es vorher einiger Erörterungen.

Die Secte der Wiedertäufer, eine der merkwürdigsten Erscheinungen des sechszehnten Jahrhunderts auf kirchlichem und socialem Gebiet, nahm um die Mitte der zwanziger Jahre unter dem Vorgang von Reublin, Grebel, Manz, Hätzer, Hubmaier, Brödli, Stumpf, Hofmeister, Blaurock, Hut, Denk, Kauz u. A. zu Zürich und am oberen Rhein ihren Anfang. In merkwürdiger Schnelligkeit und unter Entwickelung einer grossen Lebenskraft, durch die Verfolgungen, mit der ihr die Regierungen sofort entgegentraten, mehr gefördert als gehemmt, verbreitete sie sich in wenig Jahren über die ganze deutsche Welt und drüber hinaus. Im Süden ward Mähren, im Norden das Niederland ihr Hauptsitz. Verfolgt mit allen Mitteln blutigster Gewalt, als deren erstes Opfer Felix Manz den 5. Januar 1527 zu Zürich fiel, hat sie sich dennoch in geläuterten Gestaltungen, wie z. B. in der Kirche der Mennoniten, bis zu unseren Tagen herab erhalten.

Digitized by Google

Das Wesen, die Entstehung und erste Verbreitung der Wiedertäufer hat C. A. Cornelius in seiner Geschichte des Münsterischen Aufruhrs [1]) so eingehend und lichtvoll geschildert, dass wir hier nur darauf zu verweisen brauchen.

Aus den Kreisen dieser Brüdergemeinden nun ist uns eine grosse Fülle von geistlichen Liedern erhalten. In anziehender, oft ergreifender Weise treten uns darin gerade die besseren Seiten des täuferischen Wesens entgegen, während die Schwächen ihrer Doctrin und die Auswüchse ihres Treibens nur selten anklingen. Denn weder von jenen revolutionären Entartungen, wie sie z. B. in Münster zum Ausbruch kamen, noch von den radicalen Richtungen auf dem Gebiete der Dogmatik oder den mystisch-visionären Ueberspanntheiten, wie sie sich hie und da mit dem Täuferwesen verbanden, finden wir in dieser ihrer kirchlich-geschichtlichen Liederdichtung Spuren. Sie hat mit der bekannteren Liederdichtung der Böhmisch-Mährischen Brüder nicht nur manchen einzelnen Zug, sondern auch manches ganze Lied gemein. Aber wie sich überhaupt diese beiden Arten von Brüdergemeinden wohl in Einzelnem begegnen, während sie sich doch sonst in den wesentlichsten Dingen entgegenstehen, so zeigen auch die beiderseitigen Liedersammlungen gleich dem ersten Blick einen für die ganze Sache sehr bezeichnenden Gegensatz. Während nämlich die „pikardischen“ Gesangbücher der Böhmischen Brüder in ihrer Anordnung ein dogmatisches Schema zeigen und während ihr Inhalt demgemäss auf einer festen dogmatischen Grundlage beruht, entbehren die täuferischen Gesangbücher nicht nur äusserlich einer solchen Anordnung, sondern es tritt auch in ihrem innersten Wesen das dogmatische Element fast vollständig in den Hintergrund. Ihr ganzer Inhalt wendet sich vielmehr der Seite des Sittlichen zu; die Heiligung des Menschen und ihre Bewährung in Leben und Sterben bildet ihren fast einzigen Gegenstand und Inhalt. Selbst die Polemik gegen die anderen Kirchen findet dazwischen nur gelegentlich ihre Stätte. Liebe ist das grosse und unerschöfliche Thema dieses Gesanges; denn Liebe allein ist das Kennzeichen der Kinder Gottes.

---

1) Leipzig 1855—60. Man vgl. namentlich das zweite Buch: „Die Wiedertaufe“.

Digitized by Google

Der Glaube hört einst auf im Schauen und die Hoffnung stirbt in der Erfüllung, aber die Liebe bleibt ewig. Darum gilt sie den Brüdern für die „Hauptsumme" ihres Wesens. Wol kann man nur durch den Glauben selig werden, so rufen sie den Evangelischen zu: aber nur durch die Vermittlung der Liebe vermag der Glaube zu Gott empor zu dringen. Wol ist auch ohne die Werke keine Seeligkeit, so wenden sie den Katholischen ein: aber nur wenn es aus der Liebe fliesst, gilt vor Gott das gute Werk. So versenken sich diese Lieder in den Begriff der Liebe, die Alles in Allem ist, die ihr Kreuz mit Freuden auf sich nimmt, die in den Dienst Gottes und des Nächsten Alles dahin gibt, die Alles duldet und aus der Demuth und Sanftmuth, Erbarmen und Friede fliessen.

Es ist bekannt, welche Feuerprobe massenhaften Märtyrerthums den Brüdern Gelegenheit gab, solche Heiligung durch die That zu bewähren; denn mit der schonungslosesten Härte religiösen Hasses, mit allen Qualen der Folter und des Todes sind sie von den Regierungen, katholischen wie evangelischen, während eines ganzen Jahrhunderts verfolgt worden. Auf eine lange Reihe von Blutzeugen konnte die Gemeinde hinweisen und sie durfte sich ihrer in der That in gerechtem Stolze freuen. Auch uns ergreift Hochachtung, ja staunende Bewunderung, wenn wir sehen, mit welcher Freudigkeit und Ergebenheit, mit welchem Sieg über alles Irdische diese Männer und Greise, diese Mädchen und Frauen den Tod über sich ergehen lassen. Wenn die Täufer es als ihre Aufgabe betrachteten, in ihren Gemeinden das Leben der ersten apostolischen Christen wiederherzustellen, so knüpften sie dann auch diese ihre Leiden und Verfolgungen gerne an die der ersten Märtyrer des Christenthums an, indem sie sich als deren unmittelbare Nachfolger betrachten. Wie aber jene am Eingang, so glauben sie selbst am Ausgang der christlichen Kirche auf Erden zu stehen, denn es ist ihre unerschütterliche Ueberzeugung, dass das Ende der Welt vor der Thür stehe und um sich her glauben sie die biblischen Zeichen des hereinbrechenden jüngsten Tages überall zu erblicken; „der Baum", rufen sie, „tritt in Fruchtreife"; sie selbst aber die Verfolgten, und um des Glaubens willen Hingeschlachteten, dünken sich die Berufenen, welche der Herr unter den letzten Trübsalen um sich sammelt.

Digitized by Google

Die Wiedertäufer selbst beschäftigten sich mit Vorliebe mit der Geschichte ihres Märtyrerthums. Man führte in den Gemeinden Buch über das vergossene Blut; man schickte von Gemeinde zu Gemeinde, von Mähren bis ins Niederland Berichte über die Verfolgten und standhaften Blutzeugen, man besang in Liedern ihre Leiden. So erwuchs eine umfangreiche Märtyrerlitteratur, deren Stoff, soweit er in Prosa verzeichnet ward, sich am vollständigsten in dem Niederländischen „Martelaers Spiegel der werelose Christenen t'zedert Ao. 1524" beisammen findet [1]). Die Lieder dagegen dieses Inhalts sind in den gedruckten Gesangbüchern der Brüder und einzelnes davon zerstreut in Handschriften und Drucken zu finden.

Es ist nicht uninteressant, zu beobachten, wie in diesen zahlreichen Erzählungen von Einkerkerungen, Verhören und Hinrichtungen gewisse Züge ganz und gar typisch geworden sind. Fast möchte man manchmal urtheilen, dass die Darstellung etwas Schablonenhaftes an sich trage, wenn nicht dafür doch auf der andern Seite zu viel unmittelbare Wahrheit, zu viel lebendige und warme Empfindung in ihr wäre. Vielmehr ist der Grund jener Erscheinung in dem Umstande zu suchen, dass sich in der Vorstellung der Brüder ein gewisses Ideal, ein bestimmtes und scharf ausgeprägtes Bild davon, wie ein rechter Christ zu leiden habe, gebildet hatte, welches uns darum gleichmässig aus der Haltung der Leidenden wie aus der Empfindung derer, die sie besingen, entgegentritt.

Reuig bekennt am Tage der Martern der gefangene Täufer vor Gott, dass er die Qualen, die ihm bevorstehen, durch seine Sündhaftigkeit nur zu sehr verdient habe. Aber er weiss auch, dass Gott sie ihm doch nicht sowol zur Strafe, sondern aus Gnaden schickt, um ihm die Gelegenheit zu geben, sein Herz zu läutern, seinen Glauben zu bezeugen, und dadurch der Krone des Lebens theilhaftig zu werden. Darum weist er alle Zaghaftigkeit von sich ab, und je näher die Stunde des Leidens rückt, um so mehr fühlt sich sein Herz von überirdischer Freude erfüllt und verklärt. Viele der uns bewahrten geistlichen Lieder

---

1) Er liegt mir in der Ausgabe von 1631 „Haerlem bii Hans Passchiers van Wesbusch" vor, nach deren Seitenzahlen ich ihn unten citiere.

Digitized by Google

geben sich als in diesen letzten Stunden, ja auf dem Todesgange gedichtet kund. Freudestrahlend und Lieder singend pflegt der Verurtheilte aus dem Kerker unter die seiner harrende Menge zu treten. Oft muss der Henker dem Singenden oder Predigenden den Mund gewaltsam schliessen, um zu verhüten, dass er das zuschauende Volk nicht zu tief errege. „Weint nicht über uns", rufen sie dem Volke zu, „weint über Eure Sünden". Dann auf das Gerüst steigend beten sie für ihre Verfolger und für den Henker: „Herr, vergieb ihnen! sie wissen nicht was sie thun". So schliessen sie mit dem Irdischen ab; dann legen sie sich ruhig selbst auf dem Blocke zurecht, oder stellen sich geduldig an den Pfahl des Scheiterhaufens, Gott dankend und lobpreisend, bis die Flamme ihre Worte erstickt. Oder, von den Fluthen gehoben, taucht die ins Wasser gestürzte Jungfrau noch einmal empor, um lächelnd in den Himmel zu blicken, ehe sie für immer versinkt.

Unsere oben erwähnte Wiedertäufer-Handschrift stammt aus Pribitz in Mähren.

Mähren war, wie schon bemerkt, der Mittelpunkt für die süddeutschen Täufergemeinden geworden. Wir besitzen dort geschriebene Annalen der Gemeinde bis zum Jahre 1654 in dem „Çronikel oder Denkbüchel, darinnen mit kurtzen Begriffen, Was sich vom 1524 Jar: Bis auff gegenwärtige Zeit, in der gemain zuegetragen und wie viel trewer Zeugen Jesu Christi die warheit Gottes so riterlich mit irem bluet bezeugt", (Handschrift d. Hamb. Stadtbibliothek. Einen Auszug daraus hat Gregor Wolny im Archiv für Oesterr. Geschichtsquellen, 3ter Jahrg. 1850 Bd. 2 mitgetheilt). Der erste Theil dieses Cronikels ward von dem Bruder Ambrosius Rösch, dessen Tod zum 22. December 1592 eingetragen ist, verfasst; ein Fortsetzer führte es bis 1639, ein zweiter bis 1653 fort und Daniel Zwicker schliesst es 1654 mit der Aufzeichnung über seine Aufnahme und Wahl zum Bischof der Gemeinde. Hauptquelle sind offenbar die mehrmals darin erwähnten „Geschichtsbücher" der Gemeinde, wohl amtliche annalistische Aufzeichnungen, deren Abfassung den Vorstehern oblag.

Schon 1526 kam aus der Schweiz Hubmaier nach Mähren und legte dort den Grund der Gemeinde. Die stillen und arbeitsamen Brüder

Digitized by Google

wurden von den adelichen Grundbesitzern gerne gesehen und in Dienst genommen, so dass bald eine Reihe von Niederlassungen, „Haushaben" genannt, entstand, in denen die Brüder in gemeinsamer Haushaltung lebten. Sogenannte „Diener der Nothdurft" leiteten die wirthschaftlichen Angelegenheiten; jedes Handwerk hatte wieder seinen gemeindlichen Vorstand. Der Kirchendienst ward durch „Diener des Evangeliums" versehen und an der Spitze der ganzen Brüderschaft stand einer dieser „Diener des Worts", welcher von den andern gewählt und durch Handauflegen geweiht ward und — später wenigstens — den Titel eines Bischofs führte. Bei der Austreibung der Brüder i. J. 1622 gab es in Mähren 24 solcher „Haushaben". Aber auch ausserhalb derselben lebten noch zahlreiche Brüder im Lande umher und in Diensten der grossen Grundherren. Der Schutz, den diese ihnen, allerdings oft gegen schwere Steuern, angedeihen liessen, hat allen Verfolgungen zum Trotz ihr Dasein in Mähren durch anderthalb Jahrhunderte gefristet. Selbst als König Ferdinand nach dem Schmalkaldischen Krieg die äusserste Strenge zu ihrer Vertilgung anwandte (vgl. unten Lied Nr. 2) waren sie dennoch nach wenig Jahren wieder in den alten Sitzen. Fortan hatten sie dann leidliche Ruhe bis zum Ende des Jahrhunderts. Zwar befahl 1567 Kaiser Maximilian II gleich nach seinem Regierungsantritt in einem Mandat ihre Austreibung; wiederholte Bitten des Mährischen Adels veranlassten ihn jedoch, dasselbe zurückzunehmen. Seit 1595 aber begannen aufs Neue schwere Leiden über die Brüder hereinzubrechen, sowol unter den Türkenkriegen wie während der öster.-ungarischen Händel und vor Allem seit 1614 im Gefolge des Böhmischen Krieges. Denn die Truppen aller kriegführenden Theile wetteiferten in Plünderung und Mishandlung der ihnen preisgegebenen Ketzer und auch die Bauern betheiligten sich dann gelegentlich an der Ausraubung der Unglücklichen. Durch kaiserl. Patent vom 22. Sept. 1622 ward jetzt aufs Neue die Austreibung der Brüder aus Mähren befohlen und im October jenes Jahres wurden wirklich ihre 24 dortigen Haushaben zerstört. Die Brüder zerstreuten sich durch Ungarn und die Nachbarlande; denn überall fanden sich dort schon einzelne Niederlassungen und überall fanden die gewinnbringenden friedlichen Arbeiter trotz der durch sie drohenden Ungnade der Regierungen dennoch immer

Digitized by Google

wieder Aufnahme. Selbst nach Mähren sehen wir sie bald genug wieder zurückkehren, aber ihre dortige gemeindliche Organisation war und blieb seit 1622 zerstört.

Zu Pribitz nun in Mähren im Brünner Kreiss hatte bis 1578 Peter Walpot oder Scherer, einer der bedeutendsten Vorsteher der Gesammtgemeinde, seinen Sitz gehabt. Um 1518 geboren, trat er in seinem 24sten Jahr, also um 1542 in den „Dienst des Wortes". Als 1550 die Brüder in 17 Rotten nach Oesterreich auswandern mussten, war er einer ihrer siebenzehn Führer. Als 1565 der Gesammtvorsteher Lienhart Lanzenstil oder Sailler nach 23jähriger Amtsführung starb, ward Walpot zu seinem Nachfolger gewählt und nahm seinen Sitz in dem in eben diesem Jahre errichteten Haushaben zu Pribitz. Mit besonderem Ruhm stand er der Gemeinde vor bis an seinem am 30. Januar 1578 erfolgten Tod. Zu seinem Nachfolger ward darauf am 5. Februar Hans Kräl oder Kitzbühler erwählt. Um 1520 geboren hatte dieser 1557 eine schwere Verfolgung zu erdulden, aus der er jedoch 1559 (s. u. Lied Nr. 4) glücklich nach Mähren entkam. Hier ward er noch in diesem Jahr zum Diener der Nothdurft und 1560 zum Diener des Evangeliums erwählt. Den Bischofsdienst versah er von 1578 bis 1583, in welchem Jahr er am 14. November zu Neumühl in Mähren starb.

Da nun unsere Wiedertäufer-Handschrift erst einige von Pet. Walpot verfasste Schriftstücke, dann eine Art protocollarischer Aufzeichnung über seinen Tod und dieser folgend ein von seinem Nachfolger Kräll über seine Gefangenschaft verfasstes Lied enthält, so ist sie ohne Frage zu Pribitz geschrieben und da von den in ihr berührten geschichtlichen Thatsachen keine über dies Jahr 1578 hinausgeht, denn ihr spätestes geschichtliches Lied ist v. J. 1577 (ein im Cronikel enthaltenes Märtyrerlied von 1582 z. B. findet sich nicht in ihr) so ist es wahrscheinlich, dass sie i. J. 1578 oder gleich danach geschrieben ward. Man möchte Hans Kräl selbst für den Schreiber halten, wenn nicht die Ueberschrift des von ihm selbst gedichteten Liedes ihn als „unsern lieben Bruder" bezeichnete. Die Handschrift ist übrigens sorgfältig und von gebildeter Hand geschrieben. Die dialectischen Eigenthümlichkeiten, namentlich das kh für h, weisen auf einen Tyroler.

Digitized by Google

Bei den Liedern sind je eine oder zwei Anfangszeilen der Ueberschriften und jede erste Linie der Strophe roth. Die Strophen sind abgesetzt, die Zeilen nicht. In den unten mitgetheilten Liedern habe ich nur den ganz willkürlichen Gebrauch grosser und kleiner Anfangsbuchstaben geregelt und die Interpunktion hinzugefügt. Im Uebrigen ist der Abdruck ganz getreu.

Der vollständige Inhalt der Handschrift ist folgender:

1) Bl. 1 a—41 a. „Kurtzer vnd doch ein Rechter gründtlicher warhafftiger ausszug dreier Articl vnsers cristlichen glaubens Tauff, Abentmal, vnd gemainschafft. Durch den lieben getreuen Bruedern vnd dienern Jesu Christi Petter Walbot". (Bl. 41 b—42 b leer).

2) Bl. 43 a—70 b. Ein Sendbriff vom Peter Waalpot, Ettlichen Schweitzer Brüedern am Reinstrom zu gschickt gen Modenbach". Am Schluss (Bl. 70 b) „Datum Merhern zu Pribitz. In der wochen nach Sant Jacobstag. Anno 1577. Peter Waalpot ein dienner Jesu Christi vnd seinen Gmain sambt den andern Eltesten Im dienst des Worts".

Die Brüder Bastle, Jacob, Valten vnd Gabriel hatten an Walpot als Vorsteher der Mährischen Gemeinden durch zwei Sendboten die briefliche Anfrage gerichtet, ob man der Gemeinde der Heiligen angehören könne, ohne sich äusserlich einer Gemeinde anzuschliessen; wir würden sagen, ob es Gemeindegliedern erlaubt sei, in der Diaspora zu leben. Walpot verneint diess und fordert die Brüder auf zu kommen, um sich einer der Gemeinden einzufügen.

Bl. 71 a—74 b. „Die letzte Red vnd ermanung vnsers lieben Bruedern, petter walpoth zu den eltesten der gemain gethon. Anno 1578 Jar den neun vnd 20 tag Januarj" etc. Am Schluss heisst es: „— vnd ist nach diser red den nechsten tag hernach, dz ist den 30 tag januarij etwa ein viertl stundt, vor 5 vhr vormitag im Herren entschlaffen, . . . Seins alters ist er vast im 60 Jar gewessen, vnd ist im die gemain des Herren beuolhen gewessen 13 Jar. Im dienst aber des worts ist er gestanden 36 Jar. Amen".

75 a—99 a. Lied von der Gefangenschaft des Hans Kräl s. u. No. 4.

Bl. 99 b—109 b. Lied von Mathes Binder, Paul Glockh vnd Veit Vrmacher s. u. No. 8.

Bl. 109 b—115 b. Lied von Wolf Pinder; s. u. Nr. 5.

Digitized by Google

Bl. 115 b—123 a. Lied von Hans Missel; s. u. No. 6.

Bl. 123 b—130 b. Lied von Hans Plattner, s. u. No. 7.

Bl. 131 a—133 a. „Die Danksagung. Im thon, pangue lingua. H. H." Anf. „Wir dancksagen dir, herr Gott der eeren". 7 Str. Ein Abendmahlslied, die unterscheidende Abendmahlslehre der Täufer enthaltend.

Bl. 133 b—137 b. Bekandtnuss des glaubens, Im gsang verfasset. S. B." Anf. „Wir glauben in den ainigen gott". Es ist das von Wackern. Kirchenl. III No. 597 aus e. flieg. Blatt und No. 598 (Anf. „Wir glauben all an einen Gott") aus dem „Aussbund" mitgetheilte Lied. Die Fassung unserer Handschrift hat einen Theil der (übrigens den Inhalt nicht wesentlich berührenden) Varianten mit der Fassung des Aussbundes gemein. Ob mit „S. B" Sixt Birk gemeint ist? oder Sigmund Bosch, s. unten das Lied auf Bl. 219 a f.?

Bl. 138 a—150 a. Lied von Hans Pirchner; s. u. No. 3.

Bl. 150 b—156 a. „Ein anders Liedt: vom hauss Gottes. Im thon des Römers gsang". Anfang: Merckt auff ir jung vnd alt was ich euch thue bekant". 5 Strophen.

Bl. 156 b—187 a. Lied von der grossen Verfolgung der Mährischen Brüder i. J. 1548, s. u. No. 2.

Bl. 187 b—193 a. Lied von der Verfolgung in Oesterreich 1539; s. u. No. 1.

Bl. 193 b—196 a. Ein anderes. Im thon: Ach hilff mich laidt. H. P". Anf. „Ach hilff mich laidt vnd sendlich klag". 3 Str.

Bl. 196 b—200 a. „Diss volgend Liedt hat der Brueder Clauss Felbinger gemacht, ist demnach zu Landshuet im Bairlandt vmb der warheit willen enthaubt worden. Das erst liedt In der muscatnuessblüethon". Geistl. Lied, 5 Strophen. Anf. Mit Lust vnd freudt zu dieser Zeit.

Bl. 200 a—202 b. Ein schöns Liedt von vnserm lieben Bruedern Petter Walbot gmacht: Im thon. erndt werdt auff erdt". Geistl. Lied, 11 Strophen. Anfang: „Pedenckh vnd lenckh". Akrostichon: „Peter Walpot".

202 b—214 b. „Historia susana. Im thon: heilliger riter Sanct Jörge ze singen". 39 Strophen. Das nach Str. 38 i. J. 1539 gedichtete

Digitized by Google

Lied schliesst mit einer Ausdeutung der verleumdeten Susanna auf die verfolgte Gemeinde der Heiligen. Anf. „Zu Babel was ein Burger“.

215a—218b. „Ein anders Im thon: Durch Adams fal Oder kundtschaft mit Dir“. Lied über die Leiden der Heiligen; 12 Str. Anf. „Wir bitten dich ewiger gott“. Es ist das Lied von Lenhart Schöner (od. Schiemer), welches Wackernagel, Kirchenl. II. Nr. 523, aus dem „Aussbund“ mittheilt.

Bl. 219a—226a. „Ein Anders schöns Liedt, von der Gotheit, vnd menschheit Christy, Im thon, mit lust so wil ich singen. S. B.“ (d. h. Sigmund Bosch; er nennt sich in der letzten Strophe als Dichter). 28 Strophen. Anf „Fröhlich so wil ich singen mit lust ein tageweiss“. Auch im „Aussbund“ Th. I. S. 384.

Bl. 226b—228b. Im thon: Wach auff hertz Lieb“. Geistl. Lied, 9 Strophen. Anf. „Merckh auff mein gott lass dir mein stim erklingen.“ Akrostichon: „Magdalena“.

Bl. 229a—230a. „Ein schöns geistlichs Lied“: Anf. „Mag ich vnglückh nit widerstan“; das bekannte Lied der Königin Maria von Ungarn, Wackern. Kirchenl. II. No. 156.

Bl. 230a—233a. „Ein anders Liedt Im thon, Der siben wort zu singen.“ Anf. „O ewiger vatter von himelreich“. Es ist das Lied der Schwester Annelein von Freiburg, welches Wackern. l. c. II. No. 539 aus dem „Aussbund“ mittheilt.

233b—234b. „Das kinder kurz tischgebet“. Prosa.

234b—235b. „Das Kinder Lang gebeet, So sy nachts vnd morgens Beeten“. Prosa; bricht ab mit den Worten: „in deiner warhait, vnd gerecht“.

Die Litteratur der wiedertäuferischen Märtyrerlieder ist sehr schwer zu überschauen, weil nur ein kleinerer Theil derselben neuerlich wieder (hauptsächlich durch Ph. Wackernagel) gedruckt worden ist, die alten täuferischen Gesangbücher aber zu den bibliographischen Seltenheiten gehören. Von einzelnen Forschern abgesehen, wird sich kaum jemand eine Vorstellung von dem Umfang dieser Dichtung machen. Ich will darum den Liedern unserer Handschrift ein Verzeichniss sämmtlicher mir bekannt gewordenen Martererlieder vorausschicken.

Digitized by Google

Doch muss ich dabei bemerken, dass ich allein die deutschen Gesangbücher[1]) aus eigener Benutzung, dagegen die niederländischen[2]) nur aus Wackernagels Arbeiten[3]) kenne. Daher kann es sein, dass sich in den niederländischen Sammlungen noch Zusätze zu meinem Verzeichnisse finden.

Bei den neuerdings wieder gedruckten Stücken citire ich nur die neuere Quelle, in der die weiteren Nachweisungen für den, der sie wünscht, zu finden sind; bei den übrigen Liedern führe ich die alte Quelle an. Zur leichteren Orientirung setze ich zu jedem Liede einen Nachweis über den Abschnitt bei Rabus[4]) und des Martelerspiegels, in welchem die betreffenden Märtyrer besprochen werden, sofern sie sich überhaupt dort finden. Ich beschränke mich aber auf die Lieder geschichtlichen Inhalts mit Hinweglassung der vielen geistlichen Mahn- und Trostlieder, welche, da sie von bekannten Märtyrern im

---

1) Es sind folgende 2:

a. „Ein schon gesangbüchlein, darinnen begriffen werden vielerhandt schöner Geistlicher Lieder" u. s. w. vgl. Wackernagel, Deutsch. Kirchenlied I. S. 484. Ein Exemplar in der Berl. Bibliothek. Es ist zwischen 1570—83 verfasst. Eine Untersuchung über seinen Zusammenhang mit den niederl. Gesangbüchern hat Wackernagel in der Vorrede zum ersten Heft seiner „Beiträge zur niederländischen Hymnologie" verheissen, aber bisher nicht gegeben. Ich will nur darauf aufmerksam machen, dass es mit den „Veelderhande Liedekens" in 8° von 1569 (s. u. Anm. 2) nicht nur eine Zahl von Liedern gemein hat, sondern dass auch seine Vorrede sich auf die der Liedekens gründet.

b. „Aussbund Etlicher schöner christlicher Geseng, wie die in der Gefengnuss zu Passaw im Schloss von den Schweitzern vnd auch von andern rechtgläubigen Christen hin vnd her gedicht worden Ann. MDLXXXIII". Münch. Bibl P. O. germ. 8° 59 m. Vgl. Wackernagel, Bibliographie d. Kirchenl. No. 976.

2) Es sind folgende:

a. „Een nieu Liedenboeck" von 1562; s. Wackern. Bibliogr. S. 504 Nr. 1115.

b. Veelderhande Liedekens, ghemaect wt den Ouden enn Nieuwen Testamente" von 1569, 8°; s. Wackern. l. c. S. 518 Nr. 1132.

c. „Veelderhande Liedekens etc." 1569, 16°, l. c. S. 521 Nr. 1133.

3) Ph. Wackernagel: Bibliographie des Deutschen Kirchenliedes, 1855; Beiträge zur niederländischen Hymnologie, Heft I, auch unter dem Titel: Lieder der niederländischen Reformirten aus der Zeit der Verfolgung im 16. Jahrhundert. 1867. (Die Bibliographie und die Gesangbuchsvorreden in diesem Heft sind nur ein Abdruck der betreffenden Abschnitte in der Bibliographie des Deutschen Kirchenliedes.) Das Deutsche Kirchenlied, Bd. I—IV 1864—74 (reicht bisher bis z. Jahr 1584).

4) Ludw. Rabus: „Historien der heil. Ausserwölten Gottes Zeugen" 1555. fol.

Digitized by Google

Gefängniss gedichtet sind, zwar gleichfalls an eine geschichtliche Thatsache anknüpfen, übrigens aber nichts Geschichtliches enthalten.

Die Märtyrerlieder der Reformationszeit beginnen nicht erst mit der Geschichte der Wiedertäufer, sondern schon einige Jahre früher 1523 mit dem Liede auf 2 Brüsseler evangelische Märtyrer. In der That ist kein geringerer als Luther selbst der Anfänger dieser ganzen Liederdichtung. Sein oft gedrucktes herrliches Lied: „Ein newes Lied wir heben an" mit der schönen, auch wohl von ihm selbst gesetzten Melodie fand offenbar in der ganzen deutschen Welt, wo nur sich damals evangelische Regungen zeigten, lauten Wiederhall. Es hat den Ton dieser ganzen Lyrik geweckt und bestimmt. Einige andere lutherische Märtyrer, wie Caspar Tauber und Waibel, fanden gleichfalls noch in den zwanziger Jahren ihre Sänger. Dann sind es eben die Wiedertäufer, in deren Kreisen sich der fernere Stoff fand. Das späteste mir bekannt gewordene Lied dieser Gattung ist vom Jahre 1587.

Es hörten zwar damals die Ketzergerichte keineswegs ganz auf, aber sie wurden doch seltener. Der Martelerspiegel hat auch in seiner Ausgabe von 1633 kein über 1614 herabreichendes süddeutsches Beispiel; die letzte von ihm aufgeführte Hinrichtung in den Niederlanden ist schon vom Jahre 1598.

Ich führe nun hier die Lieder in chronologischer Folge auf. Die wenigen Lutherischen Lieder nehme ich, damit dem Gesammtbilde nichts fehle, mit auf.

1523. Ein newes Lied wir heben an. Von den zwei Augustinermönchen, die zu Brüssel am 1. Juli d. J. verbrannt wurden. Von Luther. Gedruckt: Wackern. Deutsches Kirchenlied III. No. 1. u. ö. Die Melodie gedr.: Liliencron, histor. Volksl., Nachtrag S. 44. Vgl. Rabus, Buch IV. Cap. 11.

1524. Nun hört ich wyl euch syngen. Auf Caspar Tauber, zu Wien gerichtet d. 10. Sept. Gedr. bei Wackern. l. c. nr. 496. Vgl. Rabus l. c. 20.

1525. Die warhait thut mich zwingen. Auf Matthias Waibel, zu Kempten erhängt. Gedr. Wackern. l. c. nr. 495. Rabus l. c. 27.

Digitized by Google

1527. Wer Christo jetzt wil folgen nach. Auf Jörg Wagner, zu München verbrannt. Vgl. Martel. Sp. a. a. 1527 S. 3. Gedr. Wackern. l. c. Nr. 517.

c. 1528. Ach Gott vom Himelreiche. Von 18 zu Salzburg verbrannten Märterern; im Ausbund I. S. 163. Vgl. Martel. Sp. zu diesem Jahr S. 19.

1528. Was wolln wir aber singen. 12 Personen, zu Bruck a. d. Mur gerichtet. Gedr. Wackern. l. c. nr. 525. Vgl. Mart. Sp. z. d. J. S. 22.

1528. Wir bitten dich ewiger Gott. Auf die Gefangenschaft Lenhart Schöners oder Schiemers (verbrannt im selben Jahr zu Rotenburg) von ihm selbst gedichtet. Gedr. Wackern. l. c. nr. 523. Vgl. Mart. Sp. z. d. J. S. 15.

1529. Kürtzlich hab ich vorgnommen. 7 Brüder zu Gmünd in Schwaben gerichtet. Gedr. Wackern. l. c. nr. 542. Vgl. Mart. Sp. z. d. J. S. 29. Das Cronickel setzt die Begebenheit ins Jahr 1531.

1531. Ein grosse Freud ist in gemein. Von dem Annelein, zu Rotterdam gerichtet. Im „Ausbund" I. S. 108. Vgl. Mart. Sp. z. d. J., S. 55.

1538. Lied auf den zu Brixen geköpften Offerus Brissinger, im Cronikel. Der Auszug theilt leider hier, wie in ferneren Fällen, nur die Notiz, nicht das Lied mit. Vgl. Mart. Sp. z. d. J., S. 48, wo er Offrus Gryzinger genannt wird.

1538. Lied auf die zu Michelsberg im Pusterthal geköpften Martan aus Vielgraten und Caspar Schuster, im Cronikel. Vielleicht ist es kein geschichtliches, sondern das geistl. Mahnlied „Merckt auff vnd nempt zu hertzen", von „Vilgarden und Caspar von Schöneck" im „Ausbund" I. S. 198, dessen Inhalt sich in Prosa im Mart. Sp. z. J. 1528, S. 22, findet.

1539. Von trüebsal schmertzen ellend gross. Auf die Verfolgung zu Steinabrunn; s. u. No. 1.

1540. Lied von Hans Zimrauer, geköpft zu Schwaz, im Cronikel. Mart. Sp. z. d. J., S. 59.

1544. Ach Gott ich mag wol trawren. Von zwei adlichen Jungfrauen von Beckum, zu Delden bei Deventer verbrannt. Im „schon

Digitized by Google

Gesangsbüchlein" Bl. 138a. Gedr. bei Soltau, histor. Volksl. Nr. 57. Vgl. Mart. Sp. v. d. J., S. 76. Die Lieder auf diese Begebenheit werden überall ins Jahr 1545 gesetzt. Aber der Urtheilsspruch, dem die Hinrichtung auf dem Fusse gefolgt sein wird, ward nach dem Mart. Sp. am 13. Nov. 1544 gefällt.

1544. Alhie will ich ubersummen. Gedicht auf dieselben. Gedr. in Rabus, l. c. V. Cap. 25.

1544. Nun lasst uns frölich heben an. Lied auf dieselben; in Einzeldrucken, s. Wackern. D. Kirchenl. Th. I S. 757 Nr. 486—488. Auch bei Rabus l. c. Gedr. in Goedeke-Tittmann, Liederbuch a. d. 16. Jahrh. S. 301.

1544. Trawren wil ich stehn lassen. Lied auf dieselben; im „Ausbund" I. S. 93.

1544. Es waren auch zween Brüder gut. (Dieser Eingang spielt offenbar auf die berühmten zwei adlichen Jungfrauen an.) John Class und der alte Ihm oder Bestevader, zu Amsterdam gerichtet. Im „Ausbund" I. S. 88. Vgl. Mart. Sp. z. d. J., S. 78.

1548 ff. Nun merckhet was ich singen wil. Verfolgung in Mähren und Ungarn; s. u. Nr. 2.

1549. Ein Mägdelein von glidern zart. Elisabeth, zu Leeuwaerden gerichtet; im „Ausbund" I. S. 69. Vgl. Mart. Sp. z. d. J, S. 97.

1550. Alsmen schreft duyst vyfhondert. Goynaert, Gilis, Mariken und Anneken, zu Lier in Brabant gerichtet. Gedr. Wackern., Beitr. I. Nr. 55. Vgl. Mart. Sp. z. d. J., S. 114.

1550. Eylaes ick mach wel suchten, gedichtet von Adriaen Corneliss, auf 4 Märtyrer zu Leyden. Gedr. Wackern., l. c. Nr. 98. Mart. Sp. z. d. J., S. 115.

1550. Ich weiss wer Gottes wort bekendt. Hans Käskäufer von Amsterdam, zu Gent mit Hans von Overdam gerichtet. Im „Ausbund" I. S. 81. Mart. Sp. z. d. J., S. 103.

1550. O Herr dich wil ich loben. Auf denselben. Im „Ausbund" I. S. 65.

1551. Genade ende vrede. Von 12 Märtyrern zu Brügge. Gedr. in Wackern. Beitr. I. Nr. 56. Martel. Sp., aber z. J. 1561, S. 350.

Digitized by Google

1552. Ach frölig wil ich singen. Hinrichtung der Maria. Im „schön Gesangbüchlein“ Bl. 141 a; im „Aussbund“ I. S. 154. Mart. Sp. z. d. J., S. 162; er nennt sie Maria von Monjou.

1552. Danckt Gott in seinem höchsten thron. Adriaen Corneliss u. Gen. zu Leyden gerichtet. Im „Aussbund I. S. 238. Mart. Sp. z. d. J., S. 164.

1552. Gross sind die werck dess Herren. Peter von Werwick, oder von Olmen, zu Gent verbrannt. Im „Aussbund“ I. S. 114. Mart. Sp. z. d. J., S. 176.

1552. Het is wol te beclagen. Cornelis, zu Cuylenborch gerichtet. In „Veelderhande Liedek.“ von 1569, Bl. 110. Mart. Sp. z. d. J., S. 179.

1553. Die beste freud auss Gottes wort. Jost Kindt zu Cortryk verbrannt. Im „Aussbund“ I. S. 76. Mart. Sp. z. d. J., S. 181.

1553. Een nieuwe Liet heb ic gedicht. Bernt und Thys, zu Leeuwaerden gerichtet. Gedr. bei Wackern. Beitr. I. Nr. 57. Mart. Sp. z. d. J., S. 180.

1553. In bitterheyt der sielen. Ein Märtyrer zu Vueren. Gedr. bei Wackern. l. c. Nr. 62. Mart. Sp. z. d. J., S. 189.

1553. Kermen is ter werelt en geclach. Peter Witses metselaer zu Leeuwaerden gerichtet. In „Veelderh. Liedek.“ von 1569 Bl. 129. Mart. Sp. z. d. J., S. 160.

1553. Na v beloft, O goede Heer. Eelken und Fije, zu Leeuwaerden gerichtet. In „Veelderh. Liedek.“ von 1569 Bl. 146. Mart. Sp. z. J. 1549, S. 99.

1554. Och Heer ick moet v claghen. David und Lewine, zu Gent verbrannt. Gedr. in Wackern. Beitr. I. Nr. 58. Mart. Sp. z. d. J., S. 192.

1556. Frölich wöllen wir singen. Hans Pirchner, zu Schlanders geköpft, s. u., Nr. 3. Wahrscheinlich dasselbe Lied wird es sein, welches sich über H. Pirchner zu diesem Jahr im Cronikel findet.

1557. Als man zalt tausent fünfhundert jar. Gedichtet von Hans Büchel. Auf den zu Rom verbrannten Neapolitaner Algerius. Im „Aussbund“ I. S. 179. Mart. Sp. z. d. J., S. 218.

Digitized by Google

1557. Ein liedt von einem jungen knaben. Auf denselben. In „schön Gesangbüchlein" Bl. 210b.

1557. Hoort toe ghy Christen scharen. Joriaen und Clement zu Harlem verbrannt. Gedr. bei Wackern. Beitr. I. Nr. 59. Mart. Sp. z. d. J., S. 205.

1557—59. Hörendt ir aller liebsten mein. Hans Kräls Lied auf seine Gefangenschaft; s. u., Nr. 4.

1558. Inden Jare vijfthien hondert. Märtyrer zu Rotterdam. Gedr. bei Wackern. Beitr. I. Nr. 60.

1558. Merckt auff jhr Völcker überall. Hinrichtung Gotharts v. Nunenberg und Peter Krämers. In „schön Gesangbüchlein" Bl. 184a; „Aussbund" I. S. 123. Mart. Sp. z. d. J., S. 245.

1558. Wollt jhr hören was ist geschehen. Thomas Drucker zu Köln im Rhein ertränkt. In „schön Gesangbüchl." Bl. 180b; „Aussbund" I. S. 138. Mart. Sp. z. d. J., S. 220.

1559. Een eewighe vruecht die niet en vergaet. Zwölf Märtyrer zu Gent. In „Veelderh. Liedek." von 1569, Bl. 86. Mart. Sp. z. d. J. S. 294.

1559. Zu lob Gott Vatter Sohne. 5 Märtyrer zu Antwerpen. Im „Aussbund" I. S. 56.

1550—1560. Anhoort God hemelsche Vader. 72 Märtyrer dieser Jahre zu Antwerpen. In „Een nieuw Liedenboek" von 1562, Bl. 301.

1561. Ach Gott ich muss dir klagen. Lied von Johann Schütz über sein Verhör zu Verden gedichtet. In „schön Gesangbüchl.', Bl. 167b. Niederländisch: O Herr God ick mach wel clagen, in „Veelderh. Liedek." von 1569, Bl. 261.

1561. O God wilt ons salveren. Auf desselben J. Schütz Märtertod. Gedr. bei Wackern.. Beitr. I. Nr. 67. Mart. Sp. z. d. J., S. 349.

1561. Gheroert ben ick van binnen. Märterer zu Ypern. Gedr. bei Wackern., Beitr. I. Nr. 65. Mart. Sp. z. d. J., S. 346.

1561. O God, ick moet v claeghen. Joos Verbeck zu Antwerpen verbrannt. Gedr. bei Wackern., Beitr. I. Nr. 61. Mart. Sp. z. d. J., S. 344.

Digitized by Google

1562. Ich verkündt euch newe mehre. Jörg Fries ein Ladenmacher, im Rhein bei Köln ertränkt. In „schön Gesangbüchl." Bl. 189a. Mart. Sp. z. d. J, S. 360.

1562. Zu singen wil ich heben an. Auf denselben und Wilhelm v. Kepfel. In „schön Gesangbüchl." Bl. 186a, „Ausbund" I. S. 130.

1562. Wy brengent nu an den dach claer. Henrik cleermaker zu Utrecht gerichtet. In „Veelderh. Liedek." v. 1569 Bl. 235. Mart. Sp. z. d. J., S. 359.

1565. Hinweg ist mir genommen. Matthias Cerfas zu Köln gerichtet. In „schön Gesangbüchl." Bl. 201b; „Ausbund" I. 146. Mart. Sp. z. d. J, S. 404. Ein im Gefängniss von ihm gedichtetes Lied: „Mit angst vnd not ruff ich dich an" findet sich im „Ausbund" I. 226, mit dem Akrostichon: Mathes Cdrv ww von Ottennem", in der Mitte in Unordnung gerathen, falls nicht ein Satz in Anfangsbuchstaben der Worte ausgedrückt darin steckt.

1565. Hort zu ir Christen alle. Bruder Conrad zu Dollendorp am Rhein gefangen und zu Honnef mit dem Schwert gerichtet. Akrostichon: „Heinrich Koenen von Breidtbach Conrad F. S. Koch S. In „schön Gesangbüchl." Bl. 205b.

1570. Nun hört jhr freundt ehrsamen. Arent von Essen, Ursel, Tryntgen und Neeltgen, zu Maestricht gerichtet. In „schön Gesang." Bl. 232a; „Ausbund" I. S. 165. Mart. Sp. z. d. J., S. 606.

1570. O Haegh, lustig priel. Vier Pastoren im Haag verbrannt. Gedr. Wackern., Beitr. I. Nr. 78. Wol die im Mart. Sp. z. d. J. S. 610 besprochenen Personen.

1571. Lied auf eine alte zu Amsterdam verbrannte Frau. In „Veelderh. Liedek." von 1580. Wol Anneken Heyndricks, Mart. Sp. z. d. J., S. 648.

1571. Ach Gott wir thuen dir klagen. Lied auf Wolf Pinder, s. u. Nr. 5.

1571. Merckht auff ir lieben brüeder mein. Auf Hans Missel, s. u. Nr. 6.

1571. Hört zu was wir euch singen thon. Auf Hans Platner, s. u. Nr. 7.

1577. Merckh auff du war christliche gmain. Auf M. Binder, P. Glockh und V. Urmacher; s. u. Nr. 8.

1582. Das Cronickel enthält zu diesem Jahr ein Lied auf Heinr. Sommer und Jacob Mändel, ertränkt zu Baden in der Schweiz. Mart. Sp. z. d. J., S. 879.

1583. Im Cronickel ein Lied von Melch. Platzer, zu Feldkirch verbrannt. Mart. Sp. z. d. J., S. 880.

1584. Im Cronickel ein Lied auf Andre Kirchner oder Zingler, zu Schlanders geköpft. Mart. Sp. z. d. J., S. 882, nennt ihn Pirchner.

Die Gesammtzahl der hier aufgeführten Lieder beträgt 65, eine grauenhafte Summe blutiger Unmenschlichkeit und religiöser Verirrung! Man sieht, dass die nun hier folgenden 8 Lieder unserer Handschrift sich in den anderen Sammlungen nicht finden. Viere von ihnen (Nr. 5—8) setzen die Reihe der gedruckten Lieder chronologisch fort. Da man nun in Pribitz bei dem regen Wanderverkehr zwischen den Gemeinden jene Sammlungen ohne Zweifel kannte, so beabsichtigte der Schreiber der Handschrift wohl bewustermaassen Zusätze zu den sonst bekannten Liedern aufzuzeichnen.

(Verfolgung zu Steinabrunn). No. 1. 1539.

Geschicht der veruolgung zu Stainebrun.

Im thon: An wasserflüssen Babilon.

Zu Steinabrunn (Oesterr. u. d. Enns, bei Poisdorf im Unter-Manhartsbergkreis) hatte sich kürzlich eine kleine täuferische Gemeinde gesammelt, so erzählt der „Martelaers Spiegel“ z. J. 1539; es befanden sich eben dort auch solche, die noch die Taufe nicht erhalten hatten und eine Anzahl solcher, welche mit Busse belegt waren. Durch diess letztere wird die Angabe des „Cronickel“, es sei grade eine Versammlung von Brüdern abgehalten worden, bestätigt. Am Abend des 6. Dez. 1539 wurde dieselbe durch einen auf König Ferdinands Befehl von Wien mit dem Profoss und Reisigen herbeigekommenen königl. Marschall aufgehoben. Gesondert sperrte man die Männer und die Frauen ein. Nachdem die Nacht unter Plünderung und allerlei Gewaltthätigkeiten verflossen, führte man die Gefangenen nach dem nahe gelegenen Schloss Falkenstein. Die noch Ungetauften und die Büssenden erklärten sich

Digitized by Google

bereit, das Loos der Brüder treu zu theilen; dafür wurden sie von diesen zu rechten Gemeindegliedern erklärt. Am Weihnachtsabend fand unter Anwendung der Folter ein Verhör statt. Noch vor diesem wird im Gefängniss das folgende Lied gedichtet sein, da es von allen folgenden Begebnissen nichts weiss. Das Urtheil erfolgte nach 6 wöchentlicher Haft, nachdem, wie es scheint, dennoch einige der Brüder den Drohungen gewichen waren: die Frauen entliess man nach Haus, die Schwachen und Kranken behielt man im Schloss, einige Junge brachte man als Knechte hie und da unter, an 92 aber (das Cronikel sagt: bei 60) wurden zu Kriegsdiensten auf der Flotte verurtheilt, während bekanntlich aller Kriegsdienst gegen ihre Satzungen verstiess. Zu je 2 an einander gekettet, wurden sie unter vielfältigen Plagen und Qualen über Wien auf der Strasse des Sömmering nach Triest getrieben. Hier aber gelang es ihnen am 11. Febr. 1540, indem sie sich an den ihnen hier abgenommenen Stricken, mit denen sie gebunden gewesen waren, an der Mauer herabliessen, zu entfliehen. Die Meisten gelangten glücklich bis zu den Gemeinden in Mähren, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Nur etwa 20 wurden bei Laibach wieder ergriffen und wirklich auf die Schiffe geschickt. Von diesen, fügt der Martel. Sp. hinzu, habe man nichts weiter gehört, doch sei gewiss, dass sie lieber jede Mishandlung erduldet, als durch Handanlegung zu Kriegsdiensten das Gebot gebrochen hätten. Das Lied hat das Akrostichon „Veruolgungslied".

(1) Von trüebsall, schmertzen, ellendt gross
vnd von dem creütz des Herren
über die fromen gottes gnoss
solt ir ein klagliedt hören;
zu Stainebrnn im Oesterreich
an ainem sambstag abent gleich
im neün vnd dreissigen jare
des sexten tag december spat
o hört ein gach erschrocklich that
über das hauss des herren!

(2) Es waren bey einander thon
vil brüeder vnd schwestern frome,
in frid vnd lieb, ainigkait schon
versamlet, weiss kein sume,
ir dichten, trachten war in gott
vom gsatz vnnd sein heilligen gebot
in warheit, lieb vnd glauben;
vnuersehens kam die alte schlang
mit hellenpart, schwert, spiess vnnd stang,
zu mörden vnd zu rauben.

(3) Ringten da vmb die gmein so fromb,
mit list handt sis angfangen;
gewert mit gschoss königs profoss
grimig ins hauss gegangen,
beschaut vnnd bstelt die örter recht,
gedachten zfahen gottes knecht,
die fromen diener alle:

Digitized by Google

wie gross ir fleiss war in ihr weiss,
dennocht hat gott der bösen roth
iren rath gantz vmbkeret.

(4) Vil übermuet vnd fräuel gross,
vil gwalt theten sie treiben
mit disen fromen haussgenoss,
mit mannen vnnd mit weiben;
hie schluegen sie, dort raufften sie,
rauben vnnd lestrung brauchtens vil,
mit zwang thet man zsamtreiben
die schäfflen gschwindt, dz fromb gesindt,
besuechten auch ir liebe kindt,
schreckhen, schmertzen vnnd leüden.

(5) „O gott, lass dier erbarmen thuen
den trüebsall deiner gmaine!
dein weinberg wirt verwiestet nun
wol von den wilden schweinen;
o gott, wölst ins nit rechen zue,
kainer waiss hie nit, was er thue!"
zu gott schrüeren die fromen,
frembdling vnd gest, lang bilgram gwest,
kleglich rüefftens auffs aller best:
„vnser gott wirt schier komen!"

(6) „Lass vns frölich warten auff in,
kan vns gar wol erreten!"
zu gott algleich mit einem sün
thetens im glauben beeten:
„in steiffer hoffnung glauben vest,
gott lieben gschichts aller best,
der vater reich on massen
im himelsthron wirt vns nit lon,
freüdt euch; hertzliebsten brüeder schon,
wiert vns nit waisen lassen!"

(7) Gantz dise nacht hochmuet vnnd bracht
die gotlossen on sorgen,
mit fressen, sauffen onbedacht,
suechten doch dz verborgen,
die kranckhen tribens auch für her,
feuer haitzten sie vmb vns her
bis an den hellen morgen;
„secht auff, secht auff, kainer entlauff,
müessen aufs schloss Falckhstain hinauff,
vom künig ists erworben!"

(8) Vnd also tribens hin zuletzt
brüeder ein grosse sume
gleichwie die schäflen zu der metzg,
die schwestern thetens bsunder
vnnd liessen sie verhieten wol;
ir hertz was laidt vnd traurens vol,
dz man also thet schaiden
den man vom weib, die freündt entzwey
das kindt von irer mueter leib;
ach gott, da war gross laide!

(9) Nichts liebers wer in do gewest,
als mit einander zsterben,
wer es des vatern wil gewest;
an gott theten sis werben;
aber es muest geschaiden sein,
die brüeder füert man zu der pein:
„müessen alda erwarten
des vatern will, im halten still,
setzen im doch nindert kein zil,
müessen durcht enge porten."

(10) „Gar hertzen liebsten brüeder mein,
das lassen wir gott walten,
wir die jetzt überbliben sein,
dem vatern wol behalten,
wir warten gleich eins solchen spill,
trüebsall, ellendt, bis wier dz zill
mit freüden mögen erreichen;
gehabt euch wol, seit freüden vol,
der herr wil vns damit nur wol,
es sindt die letzten zeichen."

Digitized by Google

(11) „Laidt euch ein zeit, gott ist nit
weit,
ir heilligen vnd ir fromen,
dz ende ist da, seit wunder fra,
die letzt stundt ist schon komen;
ir gotlossen, besünt euch recht,
o künig sambt deinem geschlecht,
du bist gefangen gnumen
vom Antechrist, der pfaffen list,
o schau wie du betrogen bist,
zu mörden jetzt die fromen!"

(12) „Jtz schreit ir bluet hinauf zu
gott,
wee dir; o sun Pharaonis!
gedenckh wie es dein vätern gieng,
Senacherib dem künig,
Antiochus, Joas, Saulus,
erstochen vnd erwürgt on buess,
Holofernus der starckhe.
Goliath gross, Hamon skünigs gnoss,
am galgen der erhangen was,
wolt auch die fromen schinden."

(13) „Erst wöllen wir frisch vnd frölich
sein,
hertzliebsten brüeder alle,
weil vns die welt veruolget gmain,
ist vnsers vaters gfallen;
wissen erst, dz wier im lieb sindt,
zuchtigt allein sein liebe kindt,
probirt bewert wies golde;
o brüeder mein, ir solt nit wain,
frölich getröst im herren sein,
hat vns von hertzen holde."

(15) „Darumb wöln wier hoffen auff gott
vnd kempffen mit vertrauen;
im augenblickh die gotloss roth
wiert gott der herr zerhauen
vnd seinen kindlin helffen schon,
die in in nöten rüeffen an
vnnd loben seinen nammen.
Lob eer vnd preiss mit höchstem
fleiss,
der vnns auff dissen weg hat gweist,
wer gott recht liebt, sprech amenn!"

(Verfolgung in Mähren.) No. 2. 1548 ff.

Geschicht des verflossenen truebsals im Ungerlandt

gsang weiss gestelt.

In der melodey: An wasserflüssen Babilon.

Als nach der Niederwerfung der Evangelischen im Schmalkaldischen Kriege sowol die Böhmischen Brüder wie die täuferischen Brüdergemeinden sich ihren Satzungen gemäss weigerten, an den Steuern zur Fortsetzung des Krieges theilzunehmen, beschloss König Ferdinand ihre Vertilgung mit aller Strenge durchzuführen. Die adlichen Grundbesitzer in Mähren, welche bis dahin auf ihren Gütern die Täufer geschützt hatten, mussten sie jetzt fallen lassen und es begann eine allgemeine Austreibung derselben. Das „Cronickel" berichtet darüber folgendes. Zuerst begaben sich die Brüder mit soviel ihrer Habe, als sie fortschaffen

konnten, aus Mähren 1548 nach Ungarn, wo sie auf den Besitzungen des Peter Bäkit auf Holitsch und Franz Niari auf Branisch Aufnahme fanden. Aber im Herbst, als Peter Bäkit vom Augsburger Reichstag heimkehrte, wurden sie auch von hier verjagt. Sie zogen wieder nach Mähren in einen Wald bei Rohatec (Herrschaft Strassnitz). Von hier sandten sie 4 Brüder aus, die in Polen und der Walachei nach neuen Sitzen suchen sollten, aber unverrichteter Weise heimkamen. Auch von Strassnitz mussten sie weiter flüchten und sich, um Nahrung zu finden, in kleinen Rotten in Wälder und Bergen umhertreiben. Als dann 1550 König Ferdinand nach Mähren kam, verschärfte er aufs Neue das Gebot ihrer Austreibung und nun zerstreuten sie sich in 17 Schaaren getheilt, jede unter eigenem Führer durch Oesterreich u. s. w. Bis ins 1554ste Jahr, sagt das „Cronikel", lebten sie in dieser Trübsal. Dann also sind die Unvertilgbaren wieder in die Mährischen Sitze zurückgekehrt.

(1) Nun merckhet, was ich singen wil
von laidt vnd grossen schmertzen;
der angst und trüebsal war so vil
über die fromen hertzen,
die sie betraff in Vngerlandt
wol von dem Päcket Petern gnandt,
der thet sein grim erzaigen
an kranckh vnnd alt, keins schonens galt,
zum wieten mit frefflichem gewalt
thet er sich gänztlich naigen.

(2) Der anfang dieser not so gross
thet sich gar schnell erheben
vber die fromen gottesgnoss.
gross angst thet mans anlegen;
an allen orten in dem landt
muesten sie gar vil schmach vnd schandt
erdulden mit geferden
von bösem gsindt, gantz schnel vnd gschwindt
müessen die fromen gottes kindt
ir güeter beraubet werdten.

(3) Man ordnet allenthalben wol,
thet vil wachter aufstellen,
das man die fromen behüeten soll;
waren böss gotloss gsellen,
heten bey tag vnd Nacht nur fleiss,
der frumen narung vnd ir speiss
alle an sich zu ziehen;
kein lieb, gnadt gar verhanden war,
on mitl muest die frome schar
aus iren heüsern fliehen.

(4) Der Bäckhet schickht auch pauren aus,
die holtz solten abhauen
vnd füeren für der fromen hauss,
galgen daraus zu bauen;
das theten sie mit allem fleiss,
pauten galgen sehr eckhlicher weiss
für die heuser der frumen;
gross angst vnd not durch böse roth
zur prob der frumen liess da gott,
vber sein kindlen kumen.

(5) An allt vnd kranckh brauchtens vil gwalt,
an krumpen vnd an lamen,

Digitized by Google

muesten zur kalten zeit in walt,
keins thet man nit verschonen;
die mueter gleich sambt irem kindt
muest hin ins elleudt balt vnd
gschwindt
von irer bhausung fliehen;
man raubt vnnd stall in über all
vnd muesten gleich in solchem fal
wie thier in walt hinfliehen.

(6) Es war gar kein erbarmen nit
der alten noch der grauen,
der seuglig noch schwangern hiemit,
gedult mit in zu haben;
die handlung war zu grausamlich,
das doch zu uil wer an ein vich,
den frumen giengs zu hertzen,
drueg jedermann vil dings daruon,
der frumb muests alles geschehen lon,
sachs an mit grossem schmertzen.

(7) Muesten also von hoff vnnd hauss,
darzue iren weingart alle,
auch irem veldt vnd äckhern daus
vnders Bäckhit gewalte,
von speis vnd tranckh vnd allen
sandt,
was sich in iren heüsern fandt,
gar schnel werden verdrungen;
den man vnd weib wars alles frey,
zu rauben het niemandts kein scheüch,
die alten noch die jungen.

(8) Ir begiert stuendt nach der frumen
guet,
wie sies möchten erschleichen,
im veldt noch walt halff gar kein
huet,
den raubern zu entweichen;
sie legten sich an alle ort,
bhraubten die frumen hie vnnd dort,
vil klayder sie in namen,
auch ross vnnd küe, vil anders vich,
des muest der frumb verzeihen sich,
ins ellendt muest er danen.

(9) Im tausendt vnd fünfhundert jar
im acht vnd viertzigen eben
den driten tag octobris zwar
hat sich solches begeben,
das man in allen gebot zu handt,
zu ziehen aus dem Vngerlandt,
muesten ir haab verlassen,
vil trait vnd wein, gemeste schwein,
vil handtwerckhzeug thet auch da sein,
muestens als hinden lassen.

(10) Ir wüeten het kein ort noch endt,
die frumen muesten ziehen,
die klainen kindt auch schnel vnd
gschwindt
von irem essen fliehen;
die schwachen müesten aus dem bet,
kein frist man in nit lassen thet,
kein gunst war da verhanden;
den jungen kindt auch kranckhen
gsindt
wardt weder tag noch stundt vor-
gündt,
dnacht ist vor inen gestanden.

(11) Die kindern waren nach irer weiss
zu tisch schon all gesessen,
sie danckhten gott vmb speiss vnd
tranckh
vnd wolten gleich nun essen,
da kamen die gotlosen bald,
triben die kinder mit gewalt,
thetens von essen jagen,
drugens daruon, das essen blib stan
bis auff den andern tag hinan,
solch vnbil ist zu klagen

7, 4 d. h. sie musten alle Felder, die sie auf dem Grund und Boden des Bäckit besassen, verlassen.

8, 9 darauf musste der Fromme verzichten.

Digitized by Google

(12) Man thet sie treulich biten doch,
solten mitleiden tragen
den kranckhen vnnd klein kindern, noch
die Nacht herberg zu haben
doch nur bis morgen auf den tag;
es war in des gar kein zusag,
der bschaidt war vnuerhollen:
„nur aus, all auss, keins bleib im hauss,
heint müest ir allzumal hinauss,
der Bäckit hats beuolhen."

(13) Es was jetzt vmb das abentmal,
das man nun gleich wolt essen,
da kamen die mit grossem schall,
der ellenden vergessen,
sie woltens nur nit essen lan,
die speiss blib auff dem herde stan,
in der kuchel muest es welckhen,
im offen das brot, der taig im trog,
vnd aller zeug zerrütet lag
aus frefel diser schelckhen.

(14) Es ist doch zu erbarmen wol,
das grosse laidt vnd schmertzen,
des die armen vnd ellenden vol
waren in iren hertzen
von wegen irer klainen kindt,
die in das graussam gottloss gsindt,
wolten nemen vnd rauben,
hieltens in vor; die frome schar,
ee dz sie ire kindt verlor,
thets ee bei nacht hrauss klauben.

(15) Zway schiff man wol beladen thet
mit iren kindern klaine,
bey nacht man sie hinfüeren thet
über ein wasser gmaine;
sie fueren nur ein klaine weil,
die gotlossen kamen mit eil,
theten die schiff vmb wenden,
füertens zu handt zuruckh ans landt,
da muesten die guten kindt alsandt
in wendt vnd kelt zu landen.

(16) Liessen alda die kindlen klain
gar lang am vrfar sitzen
vnd spotet ir die gotloss gmain,
sagten sie solten schwitzen,
triben also freffel vnnd gewalt,
den kindern war die nacht gar kalt,
theten seer hart erfrüeren,
warn zuesam gsetzt so lang bis zletzt
sie iren schalckh an in ergätzt,
theten sies in dschuel füeren.

(17) Er schickhet auch hosaren aus,
liess etlich brüeder fahen,
sie namens gfangen in dem hauss,
dz es ir weiber sahen,
sie füertens hin ins gschloss hinein,
muesten also geschaiden sein,
vil schmertzen thet sie vmbfangen,
dz weib vom man sie gschaiden han,
solch zwang thet man den frumen an,
auf schlossberg ist ergangen.

(18) Die ding nit zu erzellen sindt,
was sich als hat ergangen
durch Wäcket Peter vnd sein gsindt,
wie er auch hat angfangen
mit seinem grossen lüst vnd trug,
darzu mit seinem schalckh vnd lug,
ir hart arbait zu rauben;

15, 10 in Wind und Kälte.

16, 10 d. h. wol, in das Schulhaus der Täufergemeinde. Die Erzählung ist etwas unklar; wenn ich recht verstehe, so trennte man nur einstweilen Männer, Frauen und Kinder, um sie auf diese Weise leichter zum Herausgeben aller ihrer Habe zu zwingen. Auch zu Stainabrunn (s. o. Nr. 1) trennte man Männer und Frauen, um ihren Widerstand leichter zu brechen. Darum fährt dann Str. 19 fort: deshalb mussten sie sich in ihr Schicksal ergeben und zogen mit Hinterlassung ihrer Habe ab.

Digitized by Google

er ist ein man, sein wort thuet bstan,
gleichwie der staub in der sun
thuet gan,
gar nicht ist im zu glauben.

(19) Also thet sich die frome schar
willig in trüebsall geben,
man, weib vnnd kindt, kranckh
alle gar,
gross ellend thet sich heben,
sie zugen al zugleich dauon,
ir güeter muestens hinden lan
dem vntreuen gesinde;
vber die March schifftens die nacht,
im walt da haben sie gedacht
ein weil herbrig zu finden.

(20) Vnd lagen da ein klaine zeit,
kein sichrung war zu hoffen,
die rauber kamen, gotloss leüt,
thetens alles aus gaffen,
im leger giengens hin vnnd her,
spechten was inen tauglich wer,
das thetens auch hinnemen,
drungens dauon; der frumb sachs an,
war frey zum raub gleich jederman,
gleich wie der vogel in lüfften.

(21) Da brachen sie bald wider auff
vnd theten fürbass ruckhen,
der arme vnd ellende hauff
muest sich schmiegen vnd tuckhen;
sie zugen nur ein halbe meil,
der richter kam auch her mit eil,
beuelch thet er für tragen:
„gar schnell vnnd balt mit jung
vnd alt
ziecht all aus meines herren walt!
Velspurger lasts euch sagen."

(22) Sie heten nun kein platz so gar,
kein ort nindert verhanden,
kein stat nindert zu hoffen war
so gar in allen landen;
sie schickten sich ins ellendt balt,
zue leiden drang, trüebsall vnd
gwalt,
liessen sich in die veeren,
zogen dauon, beim glauben schon
thetens in grossem trüebsall bstan,
ir hoffnung war zum herren.

(23) Desgleichen auch der Näre Frantz
thet seinem amptman schreiben,
dz er auff all sein gründen gantz
die fromen solt vertreiben
in Märhern vnd im Vngerlandt
nachs künigs beuelch, den er gesandt
bey verleürung seiner hulden,
dz mans zu handt gleich allesandt
von allen orten in seim landt
weckh schaffen solt, kein dulden.

(24) Er thet die brüeder bhrüeffen bhendt,
solch botschaft inen sagen:
„mein herr hat mir beuelch gesendt,
ich solt euch all verjagen;
ir müest dauon, nit anderst dran,
so macht euch schnell wol auf die ban,
wil euch belaiden lassen
zue fuess vnd ross die rechte strass
bis an die grentzen rechter mass,
kein laidt soll euch anstossen.

(25) Da brachens auff all in gemain,
in trüebsal sich ergaben,
die alten jungen gross vnd klein,
den bschaidt theten sie haben;
man liess in gar kein weil noch zeit,
muesten gleich all in disen streit,
der kampf stuendt in entgegen;
zugen daruon an dMarch hinan,

23. Hier beginnt die Erzählung der Schicksale einer zweiten Brüderschaar, welche von den Besitzungen des Niary, wie jene erste Schaar von denen des Bäckit, ausgetrieben wurde.

Digitized by Google

da sindt sie all auff freiem blan
bey Sträsnitz hart gelegen,

(26) Da bliben sie die gantze nacht;
darnach den andern tage
wurdens all über dMarch gebracht,
da ire brüedern lagen,
kamen zum andern hauffen balt,
zue in legtens sich in den walt,
allda thetens beisamen
vil tag vnd nacht, von gott bewacht,
gleich wie die thüer in solchem acht
im walt ein zeit lang wonen.

(27) Also hat gott sein heillige gmain
von den tiranen allen
durch seinen starckhen arm allein
erlöst nach seinem gfallen;
er füerts mit seiner gwaltigen handt
aus dem greülichen Vngerlandt,
sein hilff thet er beweisen,
irn bösen rath zu schanden bracht,
dan er hats als in seiner macht,
sein volckh thet er recht weisen.

(28) Im walt lagens fünff wochen lang
nur ein meil wegs von Strässnitz,
heten do selbs auch grossen zwang
an der märherischen grenitz,
waren alda in wilden walt
mit weib vnd kindt, kranckh, jung vnd alt
gross laidt thet sie anstossen,
vil zog man aus nackhendt vnd bloss,
man raubt vnd mördt die gottes gnoss
auf allen wegen vnd strassen.

(29) Sie heten weder rue noch fridt,
mit angst warens vmbgeben,
kundten sich da erhalten nit,
im walt wars in vnglegen;
da muest es jetzt geschaiden sein,
das war der fromen gröste pein,
ir versamlung zu uerlassen,
sie trösten sich doch sicherlich
der zusag gottes kräftichlich,
machten sich auf die strassen.

(30) Es war doch jetzt nit anderst dran,
zersträuung solcher massen,
zue riehten auff die schmalle ban
vnd geen die enge strassen;
da theten sie nun ordnen wol,
ein jeder sich vest richten soll
mit lieb gedult vnd glauben,
das sol er han, darin bestan,
kein angst vnd not sich schreckhen lan,
der warheit zu berauben.

(31) Sy namens an als mit gedult
willig den trüebsall tragen,
darbey erkentens gottes huldt,
das er sie lieb thet haben;
das war in allen die höchste pein,
dz sie solten zertrennet sein,
nützer sich dunckhen liessen
zeitlichen todt, dan diese not,
beraubt zu sein des herren wort
vnd sich zersträen müessen.

(32) Doch weil es nit kundt anders sein,
sich also müessen trennen,
gaben sie sich mit willen drein,
vrlab theten sie nemen,
botens dem andern zletzt die handt,
tailten sich hin vnd her ins landt,
eins thet dz ander gsegnen
ins herren fridt, zogen hiemit
von andern, wist auch kaines nit,
was in weiter wirt gegnen.

(33) Tailten sich zhandt ins gantze landt,
muesten ins ellendt ziehen,
gross gferligkeit stiess in zu handt,

25, 10 noch auf dem linken Ufer auf der Mährischen Seite.

26, 4 die obige erste Schaar.

Digitized by Google

theten den vnbült fliehen:
man trib sie hin vnd wider her,
sie muesten dulden gross gefer
mit kranckhen vnd auch alten,
ja klainen kindt, auch lam vnnd blindt
wart weder stat noch blatz vergünt
zu dorff veldt vnnd auch wälden.

(34) Das weret disen winter lang,
das man sie thet vertreiben,
heten mangel an speiss vnd tranckh,
man liess sie nindert bleiben,
verbot in hauss vnd herbrig gantz,
aus haubtmaus beuelch im Märher
landt
vertriben solten werden,
nach künigs bschaidt, der pfaffen neidt
muest die frome schar jetz gantz
vnd gar
kein ort haben auff erden.

(35) Man schickht aus brüeff vnd generall,
das thet gar weit erschallen,
machten ein bundt mit gemainem hall
wol nach des künigs gfallen;
der schreckh vnd forcht was bei im
gross,
drumb man den frumen gotes gnoss
kein fridt nit liess im lande
in grossem drang, armuet vnd zwang,
weret in das vierte jar lang,
kein end war noch verhanden.

(36) Der frumb wolt sich nit schreckhen lan
aus seiner hoffnung veste;
darumb muestens gross trüebsal han
als die bilgram vnd geste;
der künig droet mit grossem zorn:
„es hilft kein bit, es ist verlorn,
die sect reüt aus zu handen,
wer sie versteckht, wirt gstrafft vnd
gephleckht,
dann sie müessen alle hinweckh
aus allen meinen landen.“

(37) Also muest der frumb sich tuckhen
vor dem gottlossen hauffen,
thet darbieten seinen ruckhen,
darüber sie im lauffen,
ja alle angst thuen sie im an,
hinder dem zaum kain rue kan han,
aus dem walt muest er draben
in felsesklüfft, auch grueben tieff,
heckhen vud stauden, sie durchschlieff;
kein bleiben sie nicht haben.

(38) Es thet bey drithalb hundert kindt
zu Gät im Vngern wonen,
gar vil alt, kranckh, krump, lam
vnnd blindt,
die all ir narrung namen
von iren brüedern hin vnnd her,
hieltens nach apostlicher leer,
der gmainschafft sich befleissen,
in irer not schickhtens in brot;
es kam der hauptman desselben orts,
thets wider zuruckh weissen.

(39) 's Marschalckhs amptman verbot
auch zhandt,
man sols nit faren lassen
weder auff wasser oder landt,
sich seins herren gründt thuen massen,
„liess ausrüeffen auff ofnem blan:
niembts sol mit in zu schaffen han,
man soll sie alle meiden,
ausgschlossen sein von vnsrer gmein;“
sagen, vnser leben ist vnrain,
drumb sich der frumb muess leiden.

35, 3 d. h. die Landesherren, welche sie bis dahin geschützt hatten, verbanden sich jetzt dem königl. Befehl gemäss zu ihrer Vertreibung.

38, 7 sie leben in Gütergemeinschaft.

39, 4 sie sollen sich des Grundes und Bodens seines Herrn enthalten.

Digitized by Google

(40) Vndern thoren man wächter stelt
kein frumben einzulassen,
welcher sich einen brueder melt,
muess bleiben auff der gassen,
den sie wöln allein christen sein,
vrteiln vns zur hellenpein,
wir füern ein teufflisch leben,
all vnser thain sey gantz vnrain,
nennen vns des teuffels gemain,
der werdt vns den lon geben.

(41) Darumb im landt beschlossen was:
„wer die warheit thuet bekennen,
dem soll man tragen neidt vnd hass
vnd seine güeter nemen,
hauss, herbrig, hoff versperren woll,
niemandt sich ir erbarmen soll,
sunder sie all ausstossen;
last in kain rue spat vnde frue.
damit sie werden madt vnd müedt
vnd iren glauben lassen.“

(42) Ein hauff legt sich ans wassergstat,
die zelt thetens auf schlagen;
die marschalckhsleüt kamen gar balt
vnd theten sie verjagen,
des lager thetens zünden an,
damit der frumb kein blatz thet han,
sie muesten darnon draben,
zue Bulgern gschah, vil kranckh
vnnd schwach,
inen den bachofen zerbrach,
gross mangel söltens haben.

(43) Noch het die not vnd angst kain
endt,
es weret lange weile,
der frumb wardt glestert vnd ge-
schendt,
vergleicht dem gschlecht der eillen,
die bei tages liecht darff wandlen nit,
wer in sicht schüttet den kopff hiemit,
müessen ein schauspil werden,
ein gspöt vnd hon vor jederman,
alls vnbüll legt man sie an,
wirt ghraubt vnd gschleicht auff
erden.

(44) Zu Niclaspurger herschafft geschwindt
die frumen sich vil lüten
von dem gotlosen argen gsindt,
die im fräffel für schriten;
man raubt vnd schlueg die frume
schar,
nam in was da verhanden war,
theten niemandts verschonen,
kindtbetrin nit, lemig hiemit,
den siechen liessen sie kein fridt,
got wirt ir sündt belonen.

(45) Balds für den Liechtenstainer kam,
das in der erde theten wonen,
schreckhliche ding er im fürnam,
er wolt niemandts verschonen,
die man wolt er erstochen han,
weibsbilt schmehen vnd schenden than,
ir eer zu rauben gare,
der starckhe gott hilfft in der not,
macht der tirannen radt zu spot
vnd thuet sein volckh bewaren.

(46) Gross trüebsall angst fiengs wider an
zu Gät im Vngerlandte,
da sich die frumen gsamlet han,
zu fliehn laster vnd schande,
im glauben sich erbauten schon,
auf gott ein rechts vertrauen han,
waren bschlossen zu leiden
zeitlich den todt vnd alle not;
drumb bewar sie ewiger gott,
lass sie von dir nichts schaiden.

(47) Als der Wäckit von Augspurg kam,
thet sein husärn schickhen
mit künigs brief, zu zaigen an,
ein jedes solt sich richten,

43, 10 ausgeraubt und ausgestohlen.

Digitized by Google

zu ziehen baldt wol aus dem hauss:
„des künigs leut kumen herauss:
vnd das beschauen werden,
so richt euch baldt mit jung vnd alt
oder ir müest mit grossem gwalt
hinaus in gross geferden.“

(48) Den frumen war gar angst vnd wee,
im laidt muesten sie schweben,
es war in verlegt der weg vnd steeg,
keiner dörfft in herbrig geben;
der kranckh vnd kindt waren so vil,
niemandts erbarmts in disem zil,
handleten gantz vnbeschaiden,
man bsetzt das hauss mit grossem
prauss,
vnd triben jung vnd alt hinaus
wol auf die kalte haiden.

(49) Gross fräffel vnd auch übermuet
thet der gotloss hie treiben,
ställen vnd raubten in das guet,
im hauss dörfft kainer bleiben,
sie warffen die kranckhen ausm beth,
kein entsezen do niemands het
gantz nach vichischem willen,
am todten leib hetens kein scheüch,
namens gwandt vom verstorbnen leib,
keins kundt sein geitz erstillen.

(50) Der gotloss hauff kam bei der nacht,
thets in dem beth auffheben,
verjagt sie mit gewalt vnd macht,
die brüeder fiengens eben;
in eisen keten wurdens glegt,
bey füess vnd halss mans zsamen
schlegt,
ins ghrichthauss thetens komen;
sie spertens ein in hennen schrein,
prachten feur zu stossen drein,
zuuerbrennen die fromen.

50, 8 in den Hühnerstall?

(51) Sie brauchten vil der henckher stuckh
an manen vnd an frauen,
man bandt in dhendt woll auff den
ruckh
vnd theten in hart droen,
auch reckhten sies nach henckhersart,
die schwestern beim haar raufftens
hart
vnd wolten sie mit zwingen:
„die kranckh vnnd kindt tragt weckh
geschwindt,
das man morgen im hauss keins
findt,
oder ir müest verbrennen!“

(52) „Wir thuen es nit vnd fürchten gott,
das wir handt soln anlegen,
lieber leiden zeitlich den todt;
es möcht kosten ir leben,
das wirs in diser kalten zeit
soln tragen auff die haid so weit,
hierin wöln wir vns freüen;
der frumen muet vnd vnschuldig bluet,
das man jetzvnd vergiessen thuet,
wiert hart zu gott auff schreien.“

(53) Der gotlosen ein grosse schar
theten ein lust dran haben
vnd namen kranckh vnd kinder gar,
auf dhaidt theten sis tragen;
es lieffen zue frauen vnnd man,
ein jeder wolt das besser han,
die frumen muestens leiden,
durchsuchtens hauss all winckhel aus,
gsundt vnd kranckh muest all daraus
woll auff die kalte haiden.

(54) Die frumen heten grosses leidt
vmb der kranckhen verderben
in frost kelt vnd geferdigkeit,
ir etzlich theten sterben;
noch war do kein erbarmen nit,
den krankhen liess man gar kain fridt,

Digitized by Google

durch leger lieffens als dblinden,
mit grossem praus schlnegen sies
hinaus:
„ir müest heint all vom leger aus,
wir wöllen das anzünden.“

(55) Ir säbel scharff zngen sie aus,
theten die frumen schlagen;
als sie nun alle warn vom hauss,
mit kindt vnnd kranckh, thetens
wagen
vnd machten sich wol auff die fart;
die nacht gar seer verfinstert wardt,
der weg war streng der massen,
durchs wasser tieff; zu gott man
rüeff,
gross angst vnnd not in entgegen
lieff
auf weg vnd auch auf strassen.

(56) Das gschah zur kalten winterszeit,
im fünfftzigisten jare
im december hueb sich der streit
über die heillig schare
in Märhern vnnd in Vngerlandt,
es zoch ein jeder ab sein handt,
ein raub warens auff erden,
wo man sie fandt, ze dorff vnd landt,
ein jeder trib mit in sein schandt,
ein keraus mnestens werden.

(57) Nit alles zu erzellen ist,
was die frumen muesten dulden
von der gbrechtigkeit wegen, wisst,
verliessens der menschen hulden,
das die dwarheit angenomen han,
den falsch vnd lugen faren lan,
ir hertz von sünden ghrichtet,
vom römisch hauf vnd bäbstisch
brauch,
vnd sagen frei, der kinder tauf
hab der teufel erdichtet.

(58) Dessgleichen auch der römisch gott
ist von bäbsten erdichtet,
er ist aus meel vnd nur ein brot,
des ist man wol berichtet,
das bezeugt die heillig schrift vil;
Christus gar nit hie wonnen will
im tempel mit henden gemachet;
aber der gott, der in der not
inn selbs nit helffen kan aus dem
koth,
wirt von würmen verschmachet.

(59) Als was die bäbst haben erdacht,
das than sie gar verfluechen,
verachten den menschlichen pracht,
ein andern weg sie suechen.
„So last vns sie nur hindergeen,
auff das wier doch mögen verstehn,
ob got jetz für sie streitet;
nach irer sag streng man sie frag,
mit aller pein man sie hart plag,
das sie werden aus ghreütet!“

(60) Ein gross entpörung sich zuetrueg
über all, die gott kenten,
des Sathans neidt vnd hass sich hueb
in fürsten vnnd regenten
wol durch den babst vnd sein ge-
schwirm,
welches den sein die rechten wirm,
der menschen hertz zu durchnagen,
mit irem thandt vnnd bäbstisch bandt,
verfüeren vast alle landt,
münich vnnd pfaff sein gross plagen.

(61) Die heben an zu schreien rauch,
hoffen es werd in glingen,
wan sol halten den alten brauch,
wer nit will soll man zwingen,
das brot für ainen gott zu han,
ein jeder soll dz beeten an,

56. Es waren neue Mandate gekommen um diese Zeit; jetzt ward die Austreibung daher eine noch allgemeinere.

Digitized by Google

der eer im sey verpflichtet;
aus taig mans macht, ein gott drauss
bacht,
die menschen haben es erdacht,
solchen greuel auff gerichtet.

(62) Der sich gar hoch erhebt vnd helt
über Christum den herren,
auch sich an die heillig stat stelt,
verkeert christliche leeren,
damit die warheit vnderdruckht,
die lugen wider für her zuckht,
niembts soll darwider ringen,
ists kaisers will, schweig jeder still,
das die warheit nit für her quil,
die lug aus liecht zu bringen.

(63) Den Antechrist man kennen soll,
babst mit seim gschmierten hauffen,
ist aller vnghrechtigkait vol,
thuets himelreich verkauffen
vmbs gelt mit seinem list vnd trug,
verbaisset vil, ist alles lug,
also die menschen verblinden;
zRom ist der stuel, darauff die huer,
die an sich zeucht mit seiner schnuer
die fürsten vnnd regenten.

(64) Der kaiser vnd der kunig frey
ist von in gantz betrogen,
durch iren falsch vnnd lugerey
hans landt vnnd leüt an sich zogen,
sagen freyheit zue an allen verzug,
so man in beücht sey es genueg,
den brotgott zu in klauben,
auch kauffen gnadt nach babstes radt,
dem vergibt er sein missethat,
das soll ein jeder glauben.

(65) „Wer das nit thuet vnd widerspricht,
dem sols kosten sein leben,
wie ein kötzer sol er sein ghricht,
weil er thuet widerstreben;
sein nam aus ghreitet, vns bericht,
sonst bringt er vnser sach ans liecht,
was in gheim ist angspunnen;
so habt nun fleiss, das vnser speiss
nit dschanden werdt, wie voriger
weiss,
das spill han wir gewunnen."

(66) „Der kaiser ist ein heillig man,
thuet vnsern handel füeren,
der kinig hilfft im beistandt thuen,
so darff sich niemandt rüeren,
die obrigkeit steet vns auch bey,
so lasset vns nun schreien frey,
das wir den sig volfüeren;
wer sich auff straubt vnd anders
glaubt,
der ist schergen vnd henckhern
erlaubt,
damit wöln wir studieren."

(67) Darumb ietzund das heufflen klain,
das sich hat gott ergeben,
aus gangen ist vons pabstes gmain,
dem thuen sie widerstreben,
sagen das sein leer lugen sei
vnd bekennen die warhait frey,
bezeugen auff liechter erden
mit leben vnd that nach gottes radt,
an scheüch volgen gottes gebot,
müessen veruolget werden.

(68) Also ist dise grosse not
über die fromen komen
allein vmb des götlichen worts,
den trüebsall ein genommen;
sie blieben steiff in ir hoffnung,
auch in der warhait frumb vnd treu,
bschlossen bey in all samen,
bis an ir endt onabgewendt
vest zhalten an dem was sie erkent
zum ewigen leben. Amen.

Digitized by Google

(Hans Pirchner.) Nr. 3. 1556.

Ain schon liedt.

im thon: Herr Christ ainiger gottes sun, oder: du vatter aller giete.

S. H.

Der Prosabericht über Hans Pirchner, welchen der Martelersp. S. 193 gibt (er nennt ihn Pichner), erzählt die Begebenheit z. J. 1555; aber das Cronickel, welches seine Gefangennahme ebenfalls z. J. 1555 berichtet (hier wird er Purchner genannt) setzt hinzu, die Hinrichtung sei erst 1556 erfolgt. Die Prosa im Martelersp. stimmt mit dem Liede nicht nur in der Sache überein, sondern beide stammen wohl, da jeder Theil einzelne Züge für sich allein hat, aus gleicher Quelle, vielleicht aus einer amtlichen Eintragung in die mährischen Gemeindebücher.

(1) Frölich wollen wir singen
jetzundt in gotes nam,
got gebs vns zuuerbringen
zu trost vns allen sam,
die wier sein got ergeben
in vnserm gantzen leben
vnd im nachvolgen schon.

(2) Wie wir zum vorbild haben
den herren Jesu Christ,
der sein chreütz aufgehaben
vnd vns vorgangen ist,
das wir nun gleicher massen
auch geen die selbig strassen
vnnd allzeit sein gerist,

(3) Das creütz willig zu tragen,
trüebsall zue nemen ein,
darinen nit verzagen,
ob wier gleich leiden pein,
vmb gotes warheit wegen,
das leben gar ablegen
vnd rechte junger sein,

(4) Die nit allein in freüden
dem herren hangen an,
sunder in allem leiden
sich an im halten schon;
dann wer dort will mit erben,
muess hie mit Christo sterben,
sich nichts abschaiden lon.

(5) Es ist doch sunst zum leben
vnd zu der seellen hail
kain anderer weg nit geben:
wilt anderst haben tail
ewig mit allen frumen,
muest dich des creütz nit schämen,
den leib nur tragen fail,

(6) Vnd dich nit besser achten,
dan deinen maister ghrecht,
darzue auch wol betrachten,
durchrechnen alle gschlecht,
so findet man das alle,
die in gott haben gfallen,
sindt worden hie verschmecht,

(7) Durch vil trüebsall vnd leiden
kumen ins himelreich
zu den ewigen freüden,
sindt Christo worden gleich

Digitized by Google

in creütz, leiden vnd sterben;
jetzt werden sie auch erben
mit im des vatern reich.

(8) Gleich wies Christo ist gangen,
villen ausserwelten auch,
also thuet ietzt gelangen
vil grosser trüebsal rauch
noch heut an allen fromen,
veruolgung thuet in kumen
recht nach vorigem brauch.

(9) Der Sathan mag nit leiden
die warheit gottes recht,
er thuet vns hart drumb meiden,
hetzt täglich an sein knecht,
die selb gar zuuerstören,
wiewol ers nit kan wören,
die warheit besteet aufrecht.

(10) Wieuil er auch der fromen
zu diser letzten zeit
ermordt, das leben gnumen
durch seinen hass vnd neidt,
noch thuet die warheit schallen,
macht iren anschlag fallen,
ir bluet das redt vnd schreüt.

(11) Vnd thuet nur mer bewegen
solchen zu denckhen nach,
das sie erst zehertzen legen
solchen vnbill vnd schmach,
dz hie die frumen leiden,
drumb das sie vnrecht meiden,
volgen dem gueten nach.

(12) Es thuet dem Sathan zoren,
das all sein müeh vnd fleiss
vmbsunst ist vnd verloren,
versuecht all weg vnd weiss,
thuet seine kindt antreiben,
vil frume zu entleiben,
zehindern gottes preiss.

(13) Wie unlangst auch ergangen;
der teufel gar entrüst
zu wüeten angefangen
vnd vast ergrimet ist,
weil im etlich entzogen,
kan er es nit ertragen,
tobt wert zu aller frist.

(14) Wir künen nit erlassen
vnd müessen solche gschicht
erzellen aller massen,
wies hat verloffen sich.
Im fünff vnd fünfftzigen jare
ein brueder gefangen ware
zu Kortsch in Schlandrer ghricht.

(15) Als in der scherg gefunden
vnd überfallen het,
hat er in zhandt gebunden;
der brueder im zueredt:
„got wiert es an dir rechen!"
der scherg thet widerumb sprechen:
„wolt nit nemen gross gelt,

(16) Das ich dich geen solt lassen!
füert hin den brueder wert
ins ghrichthauss gefangener massen;
der pfleger in verhört,
der thet balt zu im sagen:
„thue ich dich ainmal haben,
verfüerischer prophet!"

(17) Der brueder sprach on zagen:
„pfleger, red nit also,
ein frumen thuet ir haben."
da schlueg er in darzue,
möcht sich nit gnuegsam rechen,
wolt den brueder erstöchen,
der statknecht weret ab.

(18) Der teuffel het besessen
den graussamen tiran,
er handlet gar vermessen,
fuert in alsbald hinan

13, 7 etwa: tobt, mordt zu aller frist.
14, 7 Kortsch bei Schlanders, Reg-Bez. Brixen.

Digitized by Google

wol zu der strengen frage,
daselbst solt er ansagen,
wo er herbrig thet han.

(19) Der fromb war wol gesterckhet
in gott dem herren schon,
kain zaghait an im merckhet
der gotloss frech tiran;
er thet in nichts bekennen,
da theten sie in nemen,
wurffen in ans sail hinan.

(20) Vnd theten in auff ziehen
den ersten tag zuehandt;
zum herren thet er fliehen,
der war auch sein beistandt;
er hat in nit verlassen
in dieser marter grosse,
sein hilff er wol empfandt.

(21) Sie mochten in nit zwingen
mit irer strengen pein,
es wolt in nit gelingen,
er blib bestendig fein,
ir martern was verloren;
dz thet in graussam zoren,
mochten zersprungen sein.

(22) Der schreiber vor in allen,
mit sein zuenam der Grim,
thet den brueder anfallen,
der teufel war in im;
er thet das sail anstreckhen,
den brueder selber reckhen,
dz nur eim henckher zimbt.

(23) Man hat in auffgezogen
gar hart zum öfftern mal,
sie muesten doch verzagen
an im alle zumal,
liessen in am sail hangen
ein etlich stunden langen,
bis sie geassen all.

20, 2 schon gleich am ersten Tag.

(24) Sie haben in zerrissen,
das er von im selb nit
het mögen auff sein füessen
nur für sich geen ein trit,
noch mit den henden zum munde
das essen tragen kundte,
het gar kein rue noch fridt.

(25) Er liess sich gar nichts krenckhen,
wie man im immer thue,
sein hertz thet sich nur lenckhen
nach der ewigen rue.
Als sie nun solcher massen
nichts richten, honds in lassen
in einem stock darzue —

(26) Mit beden füessen schlagen,
darin verschlossen war,
beraubt des liechts der tagen,
mer dan ein halbes jar
gar hörtigklich gefangen
mit gedult in grossen zwange,
verliess sich auff got zwar.

(27) Gross fleiss thetens anlegen,
brachten glert leüt zu im,
ob sie in möchten bewegen,
bringen auff iren sün;
edlleüt, münich vnd pfaffen
gaben im vil zu schaffen,
ee dan man richtet in.

(28) Die bschorne roth der pfaffen,
münich vnd aller thandt
des gantz geschmüerten hauffen
wardt gmacht durch in zue schandt
er redt freüdig on schreckhen.
sein leib wolt er dran streckhen
durch hilff des herren handt.

(29) Als nun nichts mochten schaffen
zween tag, ein gantze nacht
mit irem list der pfaffen,

29, 3 wol: mit irem list die pfaffen.

Digitized by Google

haben sie sich bedacht,
ein kötzer in zu nenen,
mit feuer zuuerbrenen,
des lebens nit wardt geacht.

(30) Das vrtail thetens sprechen,
erkenten in zum todt;
got wiert es noch wol rechen,
o wee du blinde roth!
die geschwornen in dem ghrichte
wolten verhelffen nichte
zu des vnschuldigen not.

(31) Doch als man sie thet dringen,
heten sie kain krafft nit,
sunder liesen sich zwingen,
dz möchten haben fridt;
ee dan sie übergaben
des künigs huldt zu haben,
stimbten sie zgleich damit.

(32) Wie nun zusamen kamen
die falschen Herodesknecht,
die geschwornen all mit namen,
füerten ein falsches recht;
ein vrteil thetens sagen:
„das haupt sol man abschlagen
den fromen gottesknecht.“

(33) Da im solches wardt kundte,
preist er von hertzen gott,
das kumen wardt die stundte,
ein end der grossen not;
er danckhet got von hertzen,
der in von disem schmertzen
wolt helffen durch den todt.

(34) Die vrgicht thet man lesen
mit lug vnd lestrung vil,
ist vil volckhs darbei gwessen,
der brueder schwig nis stil,
thets mänlich widersprechen;
den stab theten sie brechen,
das volckh het ein vnwil.

(35) Sein vnschuldt thetens merckhen
vnd sahen sein gedult,
das er mit kainen werckhen
den todt gar nit verschult;
der frei man sprach zue malle:
„ist frömer dan wir alle,
sag ich, was es mier gilt.“

(36) Als man in thet ausfüeren
zur richtstat auf eim ross,
hat er zum volckh geschrien
aus seinem eiffer gross:
„wolt gern zway mal sterben,
wen do durch vom verderben
ein mensch möcht werden loss!“

(37) „Thuet buess, thuet euch bekeren,“
sprach der frumb gotesknecht,
„vnd wendet euch zum herren,
verlasset das vnrecht,
das irs leben mögt erben,
nit ewig müesset sterben,
bey zeiten euch fürsecht!“

(38) Also wardt er hingeben
dem henckher in sein gwalt,
dz er in solt vom leben
bringen zum todt gar baldt;
er richtet sich mit freüden
dohin, den todt zu leiden;
der henckher thets dergstalt:

(39) Laint in mit seinem ruckhen
recht an ein holtz hinan,
die knie mocht er nit buckhen,
hat in enthaupt daran
vnnd macht also ein endte;
das volckh thet sich vmbwenden,
gieng traurig hin daruon.

(40) Bedenckt hiebey ir fromen,
wie diser mänlich helt

39, 3 die Knie waren ihm zu sehr zermartert, als dass er hätte knien können.

ein redlich endt genumen,
dapffer behalten dz velt;
hat sein leben dermassen
nit teuer geschätzt zelassen,
sein glider dargestelt;

(41) Vmb gottes warheit willen
den schmertzen ring geacht;
hat dadurch vns vnd villen
ein guet gedächtnus gemacht
seiner gedult vnd leiden,
er hat mit allen freüden
nur aus der welt getracht.

(42) Gott hat im hilff bewisen,
hat nit aus seiner handt
mögen werden gerissen
durch list vnd menschentant,
auch die porten der hellen
mochten in nit abfellen,
wurden an im zu schandt.

(43) Sein bluet vnd aller fromen,
dz je vergossen wardt,
wiert noch ans liecht wol kumen
vnd auch gerochen hart;
er rüeflt ietzt mit verlangen:
„o got, verzeuchst so lange.
mach dich schier auf die fart!“

(44) Er hat ritterlich gstritten
für gotes warheit guet
vnd als geduldig gliten,
bezeugt mit seinem bluet;
gott hat in hin genumen;
Hans Pirchner war sein namen,
hat nun erlangt die rue.

(Hans Kräl.) No. 4. 1557—59.

Ein liedt von unserm lieben brueder Hanss Kräl

vnd seiner gefenckhnuss, vmbs glaubens göttlicher warheit willen.

Im thon: es seint doch sällig alle die, das ist wie man die ellephanten singt.

Ueber Hans Kräl und seine Gefangenschaft in den Jahren 1557—59 ist schon oben S. 129 kurz berichtet. Dem Inhalt des hier folgenden Liedes entspricht ein Prosabericht im Martelerspiegel, in den Zusätzen, S. 954 z. J. 1557 im Ganzen genau, nur haben beide, Prosa wie Lied, einzelne kleine Zusätze, so dass trotz der oft wörtlichen Uebereinstimmung keins von ihnen unmittelbar aus dem anderen stammen kann. Kräl wird eben selbst die Prosa geschrieben haben, so gut wie er das Lied dichtete. Durch Lese- oder Druckfehler wird er im Martelersp. Bräi genannt. Das Lied hat das Akrostichon: „Hans Kral Gefengknuslied wie im Got beigestanden n. g. d. d.“

(1) Hörendt ir aller liebsten mein,
die ir seit in gottes gemeiu
vnd von hertzen beflissen,
zu erweckhen euren muet
in den gschichten der fromen guet
vnd begerendt zu wissen,

Digitized by Google

wies ergangen ist bsunderbar
denen so vmb der warheit clar
gwest in gfenckhnus vnd banden,
ich kan euchs nit verhalten doch,
sunder muess euchs erzellen noch,
was mir gstossen zu hand.

(2) Als ich göttlicher vrsach nach
in der grafschafft Tirol vmb zoch
im Pusterstal diss malle,
der richter aus Tauffers kam her
vnd auch mit im der ghrichtschreiber,
der thet mich da anfallen,
auf freyer strass sie fiengen mich,
der richter band mich hertiglich
mit dem gurt meiner lenden,
neben sein ross muest ich daher
lauffen vast ein meil wegs so schwer
durchs kat an allen enden.

(3) Nun war diss als nur der anfang,
wie man mit mir ins schlosse kam,
erschwartzet ich der gstalte
vom lauffen vnd vom hörten bandt,
dass mir gleich zu der stundt
geschwandt
vnd darnider wolt fallen;
do bsuechtens mich vnd was sie dan
bei mir funden, genumen han,
theten mich gfangen legen,
aber gleich an dem andern tag
verhörtens mich vnd war ir frag
von meines glaubens wegen.

(4) Solches hab ich verantwort klar,
wie das die götlich warheit wär,
es war ir maistes gsange,
ich soll absteen, mich weisen lon;
als ich diss kainswegs nit wolt than,
muest ich wider hin ganne
in die gefenckhnuss da zumal;
über acht tag mich abermal
für füerten vnd verhörten,
da ich in auch wolt volgen nit,
habens mich in gfenckhnuss
geschickht
vnd wider wol verspörten.

(5) Kürtzlich wol in der nächsten woch
habens mich wider gfodert doch
wol für den gantzen rate,
der richter hiess meins glaubens
grundt
ein secten vnd ein verfüerung;
darauff ich gantwort habe,
es sei die recht gottes gemain;
dem richter thets verdriesslich sein,
er sprach, es sei zum teuffel:
„soltet ir sein die gmain in gott?"
das hielt er bei im für ein spot,
ich sprach, ich hab kain zweifel.

(6) Recht wil ich beharren darbei.
Der richter sprach, wie ietzundt sei
in einem bevelch komen
aus der regierung von Inspruckh,
das man wissen wol dise stuckh,
ja der vorstör namen,
die uns ausschicken inn die landt
vnnd auch die vns beherbrigt han,
die sol ich in da nenen;
ich sprach: das ist nit notwendig,
kain articel des glaubens nit,
drumb thue ichs nit bekennen.

(7) Aber vnsere sendung zwar
betrifft der menschen hail fürwar,
sie zur besserung zu mannen,
ist nit zu iemandts schaden ghricht.
Darauff der richter zu mir spricht,
ich soll mein selb verschonen,

1, 12. l.: zu handen.
3, 3—5 erschwartzet — geschwandt: mir ward schwarz (vor den Augen), dass ich ohnmächtig ward. Vgl. Grimm Wtb. v. erschwarzen.
3, 7 besuchen: durchsuchen.

Digitized by Google

sie müessen mich sunst an meim leib
an greifen, auf das man mich treib,
ich müess die leut an sagen,
die vns bherbrigt vnd guets gethan;
ich sprach darauf sie alle an
vnd thet sie wider fragen.

(8) „Lieber sagt mir, wie ir drin steet;
so einer auss euch selbs mich het
in seinem hauss behalten,
ich solt in ietz verrathen than,
wurdt er es für guet nemen an?“
Sie bekenten gleich balde,
das kainer das wurdt haben gern;
destmer schlueg ich ab ir begern:
der richter zürnt deswegen:
ob ich ein eersamen radt zeich,
das er vorder verräterey?
vnd thet wider anheben,

(9) Gar hoch mich zu ermanen wol,
das ich mein selb verschonen soll,
ernst wurdt man wenden ane;
aber ich losset inen nit;
da habens mich in gefencknus
gschickht,
biss sie all gessen hane.
Da kamens wider nach mittag,
füerten mich an die strenge frag;
ich löset mein gwandt aufe
vnd setzt mich gleich vnder das sail,
das auch mein feinden sindt ein tail
die augen über glauffen.

(10) Es hencket mich der scherg ins sail,
den er muest auch helffen sein tail;
ein grossen stain so schwere
haben sie auch herfür gericht;
der richter wider zu mir spricht,

8, 11 dass jemand aus seiner Mitte Verrätherei befördere.

9. 4 ich hörte nicht auf sie.

9, 8 führten mich zur Folter.

ich soll doch sagen here
vnd meinem selbs ietzundt verschon;
aber ich hab antwort than,
ich wölt es da erwarten,
was inen gott mit mir zulast;
vmb vnschult allein leidt ich das,
gott werdt sie strafen harte.

(11) Füelen hiemit in ein bedacht,
giengen all von mir weckh darnach,
ein rath gehalten hane;
ist muest am sail hangen also,
allain ein scherg blib bei mir do,
der sprach: „nun zaig doch ane!
sie werden ietz nit lassen nach,
biss sie dein leib zerreissen doch.“
Ich sprach: „obs dahin glenget,
so will ich es erwarten than,
mer künnen sie nit heben an,
als was in gott verhenget.“

(12) Es sprach der scherg: „bistu ein
narr,
das du mainst, gott neme es war
vnnd werdt ietz daher sehen!“
Die rathsherren kamen wider her,
sagten, die frau im schloss bit seer,
drumb lassen sies geschehen
vnd wollen mich nit reckhen lan;
also muest ich in gfenkhnus gan.
Der herr im schloss hin rite
in die regierung geen Insprucklı;
wie er haimb kam, war kain verzug,
kein vleiss er nit vermite —

(13) Nämlich mit irer pfaffen schar,
die muestens mit mir handlen gar
wol zwen tag an einander;
sie versuechten doch allerlay,
aber vnser gott stuendt mir bey,
richten nicht allesander.
Der herr im schloss zürnt zu der stundt,

13, 6 richteten alle mit einander nichts aus.

Digitized by Google

sprach zu mir: „du verstockhter
hundt,
ich hab versuecht so vile,
vnd alle mitel mit dir braucht;
wils fürhin noch versuechen auch,
halt noch ein wenig stille!"

(14) Grimig droet er mir darumb:
„ich will ich lassen setzen nun
wol auff den scheiterhauffen
vnd sehen, wie du gott aldo
ein schöne eer wirst sein also."
Ich aber sprach darauffe,
ich wirts vmb gottes warheit rain
leiden vnd im kein vneer sein.
Darnach über drey tage
habens mich in feil thurn gelegt,
da ich kain tagesliecht mer het;
es machet mich nit zage.

(15) Kain vnderschaidt het ich nit mer,
wen es tag oder nacht hie wer,
ich wist es nit auff erden
in diser bösen finstern keich,
die nacht aber merckht ich nur
gleich,
wen es kieler thet werden,
den bei tag war es in dem loch
so dünstig vnd warmdempfig doch,
es faulten an meim leibe
meine klaider gleich alle gar,
das ich nunmer vast nackhend war
vnd mier nicht über blibe.

(16) Nur gleich het ich ein grobe deckh,
wicklets auff mich auff alle eckh;
doch thet ichs auf gott wagen;
die pfaidt am leib zerfault mir schon,
kain faden het ich mer daruon,
on nur allein den kragen,
den henckhet ich hin an die maur,
so gross war mein ellendt vnd traur
allain gott war mein schatze;
die son hab ich gsehen kein trit
in anderthalben jaren nit,
das war des feindtes tratze.

(17) Und ich kundts nimer leiden wol,
das ich am tag vnd lufft sein soll;
wen sie mich hinauss brachten
vnd mich wolten verhören lang,
so thet mir lufft vnd liecht seer bang;
da war nun das mein trachten
wider in finstern thurn also,
wen ich drein kam, war ich so fro,
das ellendt war mein aigen;
aber ich lits vmb gottes wil,
seiner gedult gab er mir vil,
thet mir beistandt erzaigen.

(18) Solchen gestanckh ich auch bekam
von der feülung, die ich einnam
in diser finstern keichen,
niemandt kundt bei mir bleiben stan,
wen sie mich für gefodert han,
muestens wol hindan weichen;
ich sass vor in in meiner deckh,
die ich vmb mich wicklet alweg;
wen mich heten gesehen
die fromen aus der gottesgmain,
wie manches hertz het miessen wain!
ich liess alles geschehen.

(19) Lag also in dem tieffen thurn,
der war voll vnziffer vnd wirm,
die machten mier vil grausen,
also das ich vmb irentwill
erstlichen muest mein haubt verhiln
ein lange zeit durch ausse,

14, 2 l.: ich wil dich.
14, 10 (vgl. 25, 3 u. 9) feil thurn: der Martelersp. sagt: „in eenen diepen duysteren vuylen Toorn."
15, 4 keiche: Kerker vgl. Schmeller Wtb.
16, 4 pfaid scheint hier, wie auch der Martelersp. hat, Hemd oder hemdartiges Unterkleid zu bedeuten.

Digitized by Google

biss das sies doch gewonet sein;
sie frassen mir das essen mein,
wen sie es han geschmeckhet,
vnd so ichs nit verzert gar baldt,
so kundt es mir nit bleiben halt,
wens gleich in busen steckhet,

(20) Ich het aber zum vortail das,
das mir kain mal nicht übrig was,
ich wer den kranckh gewesen;
man kestigt mich mit hunger wol,
auff das ich nur gnueg leiden soll,
biss mich gott thet erlösen.
Der würmen vnd vnzifers hauff
die theten mir mein trinckhgschir auff
vnd wasser mit mir zochen,
biss ich ein schwären stain bekam,
den hab ich auffs geschirr legen than,
thet mich so an in rechen.

(21) Es war mir das der gröst trüebsal
in meiner gfenckhnus überall,
dass mir nit mocht zu komen
kain ainig potschafft von der gmain,
welches thuet ein gross ellendt sein,
das glaubendt mir ir fromen.
Es war dissmals im oberlandt
der Hanss Mandl war er genant,
der treu diener des herren,
der het ein gross verlangen doch,
entpot mir in das gfenckhnusloch
mit hertzlichem begeeren.

(22) Das ich doch ein warzaichen gwiss
herauss wolt schickhen, das er wiss,
ob ich wol stee vorm herren,
vnd sei das zaichen also klain,
wens schon ein bischel stro thue sein,
oder was es doch were.
Ich het gern gschickht ein bischel
stro,
aber es war so vil nit do
in gfencknus vberalle,
also ich arm gewesen bin,
wist nit, was ich nur schickhet hin,
zulest thet mier einfallen,

(23) Wie ich denoch wer noch so reich,
het an der maur hengen gleich
mein kragen von der pfaiden;
den schicket ich alsbaldt von mier
zum warzaichen den briedern schier
zu eim gueten beschaide,
das ich wol stee vor meinem gott,
auch wol zu friden in der not
mit seiner gantzen gmaine.
Da sahen sie mein armuet schwer,
das erbarmet sie trefflich seer,
sie theten hertzlich wainen.

(24) Ja sie haben mir boten an,
wen es glegenhait haben kan,
das es mir nur möcht werden,
sie wolten mir schickhen ein gewandt;
ich thet wider botschafft zuhandt,
man möcht mich halten hörte,
auch die so mir das selb gebracht,

19, 9 sobald sie es witterten.

21, 8. Hans Mandl oder Kleinhansel ward 1551 in Ungarn zum Diener des Evangeliums erwählt und 1553 durch Händeauflegen bestätigt. Schon 1553 gelangen ihm in Tirol viel Bekehrungen (Cronickel.)

21, 10. Es ist zwar in der folg. Erzählung unklar, auf welche Art der Gefangene Mittel fand, mit den Brüdern draussen zu verkehren, oder umgekehrt. Denn ohne Zweifel hat der Erzähler, der seinen Bericht gleich nach der Erlösung verfasste, absichtlich jede Andeutung darüber vermieden, um Niemanden ins Unglück zu bringen. Auch den „vornehmen herren", der sich ihm günstig zeigt (Str. 28) zu nennen, hütet er sich wol. Aber es zeigt sich in diesem wie in vielen anderen Liedern, dass man den Zutritt zu den Gefangenen ziemlich freigab, um sie bekehren zu lassen. Unter solchem Vorwand mochten eben auch Gesinnungsgenossen Mittel und Wege des Verkehrs mit ihnen finden.

Digitized by Google

welches ein ieder wol eracht,
drumb soltens bleiben lassen;
ich hielt mich noch des besten klaidt,
das von geduldt war zuberait,
das mir gott gab dermassen.

(25) Es verlieff die gantz somerszeit,
das ich in der trüebselligkeit
im feilthurn ligen müesse,
biss das der hörbst ietz zuher kam
vnd meine feindt gesehen han,
das ich an meinen füessen
zu faulen angefangen hab;
da haben sie gelassen ab
vnnd mich herauss gezogen,
in ein ander gfencknus gelegt
vnd mein abermals streng gepflegt,
das ich mich wol geschmogen.

(26) In der gfencknus giengs also,
das ich im stockh muest hengen do
mit ainer handt im bloche,
dessgleichen auch mit ainem fuess,
welches alles ich leiden muess
siben vnd dreisig wochen;
ich sass auf eim beth nach der
zwerch,
kundt nit ligen noch sitzen recht,
aber steen noch vil minder.
Da muest ich auch vil schmach vnd
spot
erleiden zu sambt meiner not
von dem gotlosen gsindte.

(27) Mit verachtung sprachens zusam:
„sich, da leut ein heilliger man,
ist weisser den wier alle!
er waiss es alles nur allein:
da ligt die ausserwelt gemain!
Drumb das ich alle malle
solche zeugnus vonn frumen gab,
wen ich löstern gehöret hab.
Dagegen ists auch gschehen,
wie wol ich kein trostbotschafft het,
von der gmain nicht bekomen thet,
so hab ich doch trost gsehen.

(28) Gott richtet an, das mich gar wol
ein vnglaubiger trösten soll
aus meiner feinden gmaine,
war darzue ein fürnemer man;
er sprach, soll mich nit schreckhen lan
vnd soll nur dapffer seine,
es wiss es doch die menig zwar,
das dises sey die warheit klar
vnd recht vor Gott dem herren,
allein das man solches nit thue
vnd auch nit leiden wöl darzue.
Brüeder, das tröst mich seere!

(29) O wie hats mich so wol gesterckht,
ich hab es gar fleissig gemerckht!
nun hört mich weiter singen.
Es begab sich vmb dise acht,
das mir gott einen eiffer macht,
gab mir ein solche dinge:
ich soll den schreiber fodern lan,
der mich gfäncklich hat griffen an;
das thet ich auch ausrichten,
schickht dem schreiber ein potschaft
baldt,
er soll zu mier komen ein mal;
er blib auch aus mit nichten.

(30) Thet bald komen ins gfencknus mein,
den er wist nit was es wurdt sein,

25, 9 Das Herausziehen ist wol wörtlich zu verstehen; es handelt sich um ein unterirdisches Loch, in das der Gefangene herabgelassen wurde; möglich, dass eben dies die Bedeutung von „feilthurn“ (Fäulethurm) ist.

28, 10 f.: nur dass man nicht den Muth habe, auch danach zu handeln und dafür zu leiden.

29, 4 etwa: es begab sich bei solcher Betrachtung? oder Achte- Octave: es geschah etwa 8 Taga nach dem eben erwähnten Besuch.

Digitized by Google

vnd fraget mich von stunde,
was ich sein wöll. Ich aber sprach:
„das ist allain ietz die vrsach,
das ichs nit lassen kundte:
du waist wie das du schuldig bist
an diser meiner gfenckhnus gwiss,
das muess ich dier noch sagen;
der richter rit für mich behendt,
so hastu mich erst angerendt
vnd vil wöllen erjagen.

(31) Bist schuldig an meiner grossen not,
ripger wer mir der biter todt,
als dise bandt erdulden!
hab ich dier doch mein leben lang
kain laidt gar nie begert zu thuen,
muess leiden vmb vnschulde."
Der schreiber gantz erschrockhen war,
sass da vnd war verstumet gar,
er kundt kein antwort geben,
allain sprach er, hets miessen than,
kein wort kundt er mer reden nun,
also erschrackh er eben.

(32) „Ein schwärs gericht hastu dir doch
auf gladen vnd dein vrtel noch
hiemit müessen erfüllen,
das du magst so bluetgierig sein
über die fromen gottes gmain,
die leben nach seim willen,
got wiert dich gwisslich finden drumb
vnd dir es nit sckenckhen kurtzumb,
sunder straffen dein sündte,
das du ein solch übel thuest;
es wart auff dich ein schwäre buess,
das muess ich dir verkünden."

(33) In dem gieng er dahin von mir;
als vierzehen tag verloffen schier,
da hat es sich erfunden:
in ainer nacht lit er die not,
er ist gwessen gsundt vnd todt
in einer viertel stundte.
Also wardt er von got gepflagt,
sein schuldt die hat er seer geklagt,
gstorben mit grosser angste;
also muess es geen disen gseln,
die dem teufel so dienen wöln,
wie ich ims sagt vorlangste.

(34) Gross freidt kam mir die selbig nacht,
den mich got also frölich macht,
wol ich nie trüebsal lage;
es kam mich an ein solche freüdt,
als ich nie ghabt zu kainer zeit,
es ist nit als zu sagen.
Ich kundt gott nit gnueg danckhen
wol,
den ich wist, dass ich kumen soll
wider zu seiner gmaine.
Als es nun wider morgen war,
des schergen weib kam zu mir dar
vnd thet mirs kundt alleine,

(35) Saget mir, wie heint in der nacht
diser schreiber sei auss gemacht
mit eim schreckhlichen endte.
Do es nun im allso ergieng,
die herrschaft ein schreckhen empfieng
von meintwegen behendte;
sie versuechet mancherlai findt,
ob sie mein ledig werden kindt,
doch wolt es sich nit geben.

30, 10 f. Der Richter ritt (ohne meiner zu achten) an mir vorüber; du aber hieltest mich an, um an mir einen Lohn zu verdienen.

35, 7 mancherlei Fünde, Listen. Der Martelersp. hat hier einen kleinen Zusatz: acht Tage nachher sei ein Ackerknecht zu ihm ins Gefängniss gekommen und habe versucht ihn vom Block loszuschliessen, habe aber den richtigen Schlüssel nicht finden können. Das Lied will vielleicht andeuten, dass solches mit heimlichem Zuthun der Herrschaft geschehen sei.

Digitized by Google

Also muest ich die winterszeit
noch ligen in trüebseligkeit
vnd meiner gfenckhnus leben.

(36) Treulich hielt ich mich an gott;
er liess mich nit werden zu spot
in all meinem trüebsalle.
Die frau im schloss schickhet auch schier
iren diener, der rüefet mir
vnd saget mir zu malle:
„die gnädig frau dir das entpent,'
sie wöl den rat versamlen heut,"
vnd ich soll nur zway worte
sagen, ich wöl mich weisen lan
oder ich hab geirret dran,
so soll ich ziehen forte.

(37) Also ich ledig werden kündt,
vnd ob ich dessen het ein sündt,
so wöll sies für mich tragen
vnd ich soll kain sündt haben drin.
Ich schickht den boten wider hin,
seiner frauen zu sagen,
sie hab vorhin vil sündt auff ir,
sol nur kaine begeern von mir,
sie hab on das gennege,
vnd das sie nur abstee daruon,
das wöll ich ir geraten han,
so sie anders sey kluege.

(38) Nun wie der früeling herrein gieng,
von Inspruckh man beuelch empfieng
aus der regierung herre,
weil ich so gar verstockhet sei,
so soll man mich on allen scheüch
hinschickhen auff das meere.
Mit dem kam nun die herrschafft dar,
thet mir den beuelch lesen klar,
den soll ich noch vermeiden,
vnd sagten wies mir da geen werdt,
wen ich hinkome auff das mer,
da müess ich erst vil leyden.

(39) Da sagt ich, wie gott vnser herr
sei gleich sowol auch auff dem meer,
dem ich vertrauen wolte.
Do liessens mich aus der gfenckhnus
zween tag vmb geen wol in dem schloss,
das ich geen leernen solte;
den ich kundt nimer geen znmal,
so war ich verderbt überall
durch die gfänckhnus vnd bande,
darin ich ligen muest zwai jar
weniger fünff wochen es war,
so ichs rechne all sandte.

(40) Es wardt dar zue gordnet ein man,
dem si mich überantwort han,
hin auff das mör zu füeren,
der war ein scherg vnd gottloss kindt,
als mans vnder den haufen findt.
Wie ich fort solt passieren,
do nam ich im schloss allenthalb
vrlab von inen überall,
thet sie zur puess ermanen
vnd das sie kain fromen fürbass
solten gfangen nemen der mass;
welchs sie bewilligt haben.

(41) Nun ich zur frauen ins schloss kam
vnd von iro auch vrlab nam,
saget sie zn mier schone:
„es solle mier mein leben lang
kainer mer kumen in mein handt!"
Damit zoch ich daruone.
Sie sagten all, er zeucht nit weit,
er wiert ligen bleiben bei zeit!
Der scherg füert mich von hinen;
der war ein mensch von bösen gseln,

36, 4. Der Schlossherr nemlich war, wie wir aus der Prosa erfahren, inzwischen gestorben; deshalb ist im Folgenden nur von der Frau die Rede.

38, 6 zu Kriegsdiensten auf die Flotte.

Digitized by Google

ich muest allweg nur sein sein schelm,
wen ich im kam zu sinen.

(42) Nun als ich zwen tag mit im zoch,
da thet er in dem wirtshauss doch
mit wein sich überfüllen;
in der nacht half mir gnädigklich
der herre gott, das ich entwich
nach seinem gueten willen;
vnd dise mein erlösung war
im neün vnd fünfzigsten jar
der mindern zal, versteete,
also das ich redlich der zeit
zur gmain gottes mit grosser freudt
widerumb komen thete.

(43) Gelobt sey gott aus gantzer macht,
das er mir gab himlische krafft,
durch Christum vnsern herren!
gelobt sei gott in alle dem,
der mier das gab zu übersteen,
ich will in alzeit eeren!
gelobt sei gott nur imerdar!
lob got mit mir, du frume schar,
den herren will ich preisen;
wie gab er mir so vil gedult!
er hielt mich frei in seiner huldt,
lobt got auf alle weise!

(44) Der dises hat erliten gwiss,
brueder Hanss Kräl genenet ist.
Das liedt schenckh ich den frumen
zu einer gab vnd gueten letz,
das auch nach meinem abscheidt stetz
mög werden fürher kumen
der gmain gottes zu einer eer
vnd got dem herren noch vil mer,
exempel drauss zu nemen
der geduldt vnd beständigkeit,
in frimbkeit vnd gerechtigkeit
sich keins leidens zu schemen.

(45) Den durch vil trüebsall müess wir zwar
ein geen ins reich gottes fürwar,
schickht euch zu disen tagen;
der nit lauter vnd richtig ist,
der besteet nit in solcher frist,
das wais ich euch zu sagen,
vnd bei diser prob nemet war,
das ist der weg der warheit klar,
darauf beharrendt allsamen
zu der ewigen sälligkeit,
die vns von gott ist zueberait
durch Jesum Christum. Amen!

42, 2 f. Zu Niederdorf, sagt das Cronickel. Der Martelersp. sagt: die Danebensitzenden hätten ihn, offenbar um dem Gefangenen zur Flucht zu verhelfen, trunken gemacht. Dieser Knecht sei übrigens gestorben, ehe Kräl über die Grenze war. Der Richter sei 2 Jahre später eines jämmerlichen Todes gestorben.

(Wolf Pinder.) No. 5. 1571.

Ein liedt von Wolf Pinder,

den man zu Schärding in Bairn gericht hat.

In einer Bickharten weiss, Oder: Ach gott was soll ich singen,
mein harpffen will nit klingenn.

Die Hinrichtung Wolf Binders (im Auszug ist Linder gedruckt) führt auch das Cronickel z. J. 1571 an und gibt ein Lied auf ihn: vermuthlich eben unser Lied. Der Martelersp. gibt S. 649 z. J. 1571

Digitized by Google

einen ausführlicheren Bericht, dessen deutsches Original die Quelle des Liedes sein dürfte.

(1) Ach gott, wir thun dir klagen,
wies geet in disen tagen,
greülich zeit sein verhanden,
die leer von der gotselligkeit
dult man in keinem landte.

(2) Sunder nach aignem lust vnd lauff
laden sie in selbs leerer auff,
die in die ohren juckhen,
leben sie wie sie imer wöln,
thuen sis als christlich schmuckhen,

(3) Wer sünd, laster vnd schalckheit
treibt,
in fressen vnd in sauffen leidt,
in fluechen vnd got schenden,
in hoffart, stoltz vnd übermuet,
thuet all bossheit vollenden,

(4) Der ist der welt ein gueter christ,
weil er in irer gsellschaft ist;
wer sich aber bekeret
vnd wils nimer haben mit inn,
der muess sich packhen verre.

(5) Also ist yetz die welt verkert;
wer sie das recht vnd guete leert,
strafft sie vmbs vnrecht leben,
das sie darmit nit christen sindt,
der muess sich von in heben.

(6) Für ein verfüerer man in helt
vnd in ein widertauffer schilt,
ja ein verworffne secten,
vnd jeder man der schreit sie an,
wi di welt allweg pflegte.

(7) Man nimbt sie gfangen hin vnd her
vnd peinigt sie mit marter schwer,
als ketzer sie hinrichten,
so sie doch kain vrsach des todts
an in finden mit nichten.

(8) Den wer yetzundt dem Antechrist
seinen betrug vnd falsche list
nit recht vnd guet will sprechen,
der muess den kopff herhalten gwiss,
sein leib lassen zerbrechen.

(9) Wie vulangst ist ergangen zwar,
das ein brueder gefangen wardt
im landt zu Bairn, merckht eben,
Wolff Bindter hiess er mit seim nam,
eins gotsforchtigen leben.

(10) Zu Schärding er gefangen lag,
do het er vil trüebsellig tag,
dessgleichen zu Burckhausen,
gar vil versuechung überstuendt
von den die aufs bluet lausen.

(11) Vil wesens mit im hetenn zwar
allda die valsch prophetenschar,
die pfaffen vnd irs gleichen;
gar häfftig sie im lagen an,
das er doch solt abweichen,

(12) Vnd ietzund von seim glauben stan,
von inen sich berichten lan;
sie theten sich guet stellen
mit grossem vleiss vnd listigkeit,
ob sie in möchten fellen,

(13) Mit süessen glatten worten auch,
mit valscher leer nachs teuffels
brauch,
mit lesterung vnnd lugen,
mit drutzen vnd mit droen vil,
ja mit allen betruge.

(14) Aber er blib im glauben frumb,
liess sich nicht bewegen kurtzumb
vom schmallen weg des leben,
darauff in gott geholffen hat
vnd zu erkenen geben.

Digitized by Google

(15) Als die pfaffen nit kundten bsteen,
der henckher war der nächst nach in,
thet in am leib angreiffen;
aber der brueder war in gott
gantz treu, redlich vnd steiffe.

(16) Der oberst doctor ist fürwar
der henckher jetz mit seiner schar
in disen bösen zeiten,
er muess die sach ausfüern zum endt;
wee den gotlosen leuten!

(17) Sie haben in also fürbass
gereckht vnd gstreckht über die mass,
die son möcht durch in scheinen!
ja sie haben in zugericht —
möcht erbarmen ein steine!

(18) Seine glider zerrissen han,
das er nit geen möcht oder stan
vnd nirgendt hin möcht kumen
auff seinen füessen, wie ich sag;
noch blib er steiff vnd frume.

(19) Also die welt gantz fräffentlich
nach ires vatern art gwisslich
vnbarmhertzig thuen faren,
ja nach des Sathans aigenschafft,
der tregt ein grossen zoren.

(20) Dan mit den menschen ietz genant
besetzt der teüfel seinen standt
alhie auf diser erden,
ja durch die kinder der bossheit
handlet er all sein werckhe.

(21) Zuletzt muest diser christlich helt
der Wolff Binder, als vorgemelt,
dahin verurtlet werden,
das man in vom leben zum todt
soll weckh thain von der erden.

(22) Mit dem schwert wardt er hingericht
vnd weiter sein verschonet nicht,
sein bluet muest er vergiessenn
wol vmb den glauben Jesu Christ,
er wierts ewig geniessen.

(23) Vil volckhs dasselb gesehen hat
zu gmeltem Schärding in der stat;
es gschach im jar des herren
als man zelt ein vnd sibenzig
der mindern zall biss here.

(24) Er ist behart biss an sein endt,
hat die warhait treulich bekendt,
die cron wiert er gwiss finden.
O gott, sich von deim himelsthron,
wies ietz geet deinen kinden!

(25) Wir sein von iederman gehasst,
wie du, o Christe, sagest das,
von aller welt verlassen;
so nimb dich, o got, vnser an,
thue vns mit lieb wol vassen!

(26) Das vns von dir abschaidt kain not,
es sey gleich leben oder todt,
kein angst oder trüebsalle,
kein feüer, wasser oder schwert,
hochs noch tiefs über alle!

(27) Kein engel noch kein fürstenthumb,
gegenwertigs noch was da kombt,
kein creatur auff erden,
sunder das wir auch bständigklich
allzeit erfunden werden!

(28) Gleich wie sich diser manlich heldt
im trüebsall vns hat fürgestelt,
bliben in deiner hulde,
o got, gib uns dessgleichen auch
glaub, lieb, hoffnung, geduldte!

(29) Den sonst keiner auf diser prob
besteen mag oder halten drob,
was er got hat verhaissen;
er muess zu grundt vnd boden gan,
kein opfer kan er laisten.

Digitized by Google

(30) Und die weil wir den gar nicht han
aus vnsern aignen krefften schon,
so hilff vns gott all samen
vnnd füer vns schier durch Jesum Christ
ins ewig leben. Amen!

(Hans Missel.) No. 6. 1571.

Ein liedt von vnserm lieben brueder Hans Missel oder Weber,

den man zu Warthausen gericht hat.

In des Jerg Wagners thon.

Auch des Hans Missel gedenkt das Cronickel z. J. 1571 und hat ein Lied — also wol das unsrige — auf ihn. Langenschemmern (das Lied hat Schömer, der Martelersp. Langenschmer) und Warthausen, wo die Begebenheit spielt, liegen im Würtemberger Donaukreis, Oberamts Bibrach. Das deutsche Original des etwas ausführlicheren Berichtes im Martelersp. S. 678 wird die Quelle des Liedes sein.

(1) Merckht auff, ir lieben brüeder mein,
ir frome alle sampt gemain,
wies geth in disen tagen,
als vns thuet Christus vnser herr
im evangeli sagen.

(2) Da er zu seinen jungern sprach:
es wiert die zeit komen hernach,
ir müest gehasset werden
vmb meinetwill von jederman,
gscholten auff diser erden.

(3) Gleich wie die schaaf werdet ir sein
miten vnder den wölffen gmain;
man wiert euch gfangen füeren
in eissen, schloss, gfenckhnus vnnd thurn,
das wiert euch alls berüeren.

(4) Umb mein vnd meiner warhait will
werdet ir müessen leiden vil;
man wiert euch auch für füeren
für könig, füersten vnd rathsherrn
wüert euch vil ernst gebüeren.

(5) Sie werden euch aus schliessen thain
aus irer kürchen vnd gemain;
es kombt die zeit füranne,
das wer euch tödt, wirt mainen zwar,
thue gott ein dienst daranne.

(6) Darumb sollen wir wissen all,
das es also muss geen zumal
mit vns in disen zeiten;
soll es anders zutreffen recht,
derff wir nicht besseres beiten.

(7) Nit lengst wirs auch erfaren handt
zu Schömer in dem Schwabenlandt
wardt ein brueder gefangen
allain vmbs glaubens Christi will,
war noch ein junger mane.

(8) Hans Misse man in nenen thuet,
das weberhandtwerk kundt er guet;
er thet allda einkeren
zu leüten, die begeerten sein
vnd in gern wolten hören.

(9) Mit den er redt von irem hail,
das sie suechten den besten tail
wol zum ewigen leben;
er sang in geistlich lieder vor,
zeugt von der warheit eben.

Digitized by Google

(10) Do ward er verradten durch neidt
zu Warthausen vor obrigkeit;
die frau schickhet zur stunden
den schreiber mit sein gsellen dar,
das sie den brueder bunden.

(11) Mit aussgezogner blosser wer
kam er über den brueder her,
mit dem knopf seines schwerte
hat er den bruedern etlich mal
ans hertz gestossen herte.

(12) Hat in darzue geschlagen auch,
er schalt vnd stelt sich grausam
rauch,
aus zorn thet er auch sprechen,
wie er jetzundt macht haben thue,
das er in mög erstechen.

(13) Der brueder erschrackh des nit vil
vnd stellet er sich noch so wildt,
doch thet er in vermanen,
er soll nur nit so greülich thuen,
sich nit vergähen darane.

(14) Es werdt dennoch geschehen wol,
was im nun widerfaren soll.
Der schreiber thet in binden
vnnd füert in bey der nacht dahin
geen Warthausen geschwindte.

(15) Verwaren in in ainem hauss,
frassen vnd soffen all mit sauss,
darüber frölich waren
vnd heten iren spot vnd schmach
mit dem bruedern allgare.

(16) Wie es tag wart, füert man in balt
ins schloss hinauf gefangner gstalt,
gworffen in thurn vnd bandte;
es kamen vil der pfaffen herr
zu iren aigen schandte.

(17) Mit valchscher leer versuechtens vil,
er solt absteen, das war ir will,
aber kainer aus inen
hat vil freudt oder ruem erlangt,
sie kundten nicht gewinnen.

(18) Do all versuechung war vollendt
vnd er von gotes testament
noch von dem weg des glaubens
keinen tritt nit abweichen wolt,
sunder thet gott vertrauen,

(19) Do hat die frau wol in dem schloss
die pfaffen gefragt zu rathsgnoss;
sie sey ein witfrau zware,
verstee wenig in disem faal,
wie in der sach zu faren.

(20) Darumb sollen sie rathen ir,
wie man mit im soll handlen schier.
Das thet im wol gefallen;
es hueb sich baldt der pfaffen dantz,
weil sie heten die walle.

(21) Mit Herodias tochter zwar
dantzten sie vmb das haupt vnd har
Johannes des vil fromen;
mit keisserlichen rechten frei
theten sie für her komen.

(22) Dem todt sie in zuetailet han
aus neidt des bluetgierigen Sathan,
wies gieng von alters herre
auch Jesu Christo vnsern herren
wol von den Phariseern,

(23) Als sie schrien, hinweckh mit im.
Zum todt gaben sie all ir stim:
ein gsatz das thuen wir haben,
nach dem selben er sterben soll,
schrien die pfaffenknaben.

(24) Wie nun disem brueder wardt kundt,
das kumen wer die leste stundt,
das er ietz müest darane,
begeeret er ein ort mit rue,
ein wenig hin zu gane.

15, 1 l. Verwarten.

20, 3 l.: das thet in.

22, 4 l.: vnserm.

Digitized by Google

(25) Sie füerten in nach seinem wil
beiseits, da er war in der stil,
vnd theten nach hin schleichen,
auff das sie doch möchten versteen,
warumb er thet dergleichen,

(26) Do warff er seine hend zuuor
geen himel auff zu gott empor,
thet auff seine knie fallen,
lobt gott in seinen himelsthron
für seine wolthat alle,

(27) Die er im biss her ye vnd ye
bewisen in seim leben hie,
sein gnadt an im gethane
vnd in in dise stundt gebracht,
des preist er in gar schone;

(28) Das er in des wierdig gemacht
vnd in darzue gibt muet vnd crafft;
er wöl in noch nit lassen,
vnd im bis in die leste stundt
allzeit beisteen der massen.

(29) Also thet er sich gott beuelhen;
es ist nit alles zu erzellen,
wie ein hertzlichs gebeete
er dasselbs hal gethan zur letz,
darnach herfür getreten,

(30) Gantz willig an den todt zu gan.
Als man in hat aussfüeren than,
der pfarrer von Warthausen
der badt in noch, er soll absteen,
meiden des todtes grausen.

(31) Er sagt dem pfarrer widerumb,
sie sollen absteen vom irrthumb,
vom abgötischen leben
vnd auch von irer huererei
vnd bieberei darneben.

(32) Als er gar in den platz hin kam,
der henckher selbs sprach in auch an,

26, 4 l.: seinem.
28, 2 l.: vnd im.

wen er noch absteen wolte,
er hab noch macht, das er in frei
beim leben lassen solte.

(33) Er wolt doch aller dingen nit,
sonder in dem glauben hiemit
biss in sein endt beharren
vnd seinet halben mög er wol
yetzundt geradt fort faren.

(34) Also man im sein haupt abschlueg
vnd in darnach ins feure trueg,
seinen leib zuuerbrennen;
dergstalt hat er biss in den todt
die warheit thuen bekenen.

(35) Er hat das recht brandopffer schon
seinem gott hie auff opffern thuen;
als ein christlicher helde
hat er in disem edlen streit
frei behalten das velde.

(36) Im tausendt vnd fünffhundert jar
im ein vnd sibenzigen zwar
hat sich das zuegetragen
Die frau die in hat richten lan
thet wenig freüdt erjagen.

(37) O ir frumen all gemain,
die got den herrn ergeben sein,
sehendt diss vorbilt ane!
last vns auch arbaiten dahin
das wir mögen bestane.

(38) Aber dar zue wil sich gebüern,
dass wir vns yetzundt wol regiern
mit gotförchtigen leben;
wen alsden kompt solcher streit,
thuet gott gwaltig hilff geben.

(39) Wie er thon hat von anfang her
vnd auch derzeit dessgleichen mer;
darumb lobendt sein namen
durch Jesum Christum vnsern herrn
imer vnd ewig. Amen!

37, 2 l.: dem herren.

Digitized by Google

(Hans Blatner.) No. 7. 1574.

Ein schon liedt von unserm lieben brueder Hanss Plattner oder Passeirer

den man gericht hat in der graffschafft Tirol im Intal.

Im thon: Gelobt sey gott im höchsten thron.

Das Akrostichon des Liedes lautet: „Hans Blatner aus Passeir ein schneider“ (Str. 34—43 sind ohne Akrostichon). Das Cronikel, wie der Martelersp. (S. 790) erzählen seine Hinrichtung zum J. 1574. Der Bericht des letzteren verhält sich zum Liede wie bei den voraufgehenden Liedern.

(1) Hort zu was wir euch singen thon,
ir gottes hauss genosen,
von aim liebhaber gottes schon,
der sein bluet hat vergossen.

(2) Allain vmbs glaubens Christy wil,
vmb gottes warheit wegen
lidt er den todt vnd trüebsall vil,
ee er sich liess bewegen.

(3) Nun ist er vnschuldiger weiss
in der graffschafft Tirole
zum Rotenholtz nachs Sathans vleiss
gfangen worden diss malle.

(4) Solches geschach gleich als man zalt
tausendt fünffhundert jare
vier vnd sibenzig dergstalt,
als ich euch sag fürware.

(5) Bald er nun war in irem gwalt,
han sie vil gehandieret
durch ire pfaffen also baldt,
sagten, er wer verfüeret.

(6) Lesterten in mit lugen bheent,
wie er im irrthumb steckhe,
gantz verstockhet wer vnd verblendt
in einer bösen secten.

(7) Auch das er die romische kürch
hab freffenlich verlassen,
von derselben gewendet sich
vnd nimer gee ir strassen.

(8) Theten in drumb häfftig erman,
er soll sich ietz bekeeren
vnd sich wlderumb weisen lan,
volgen der pfaffen leere.

(9) Nit also, sprach der brueder frumb,
kein irrthumb ist bei miere,
auch kain verfüerung in der sum,
sunder ich waiss mit giere:

(10) Es ist die warheit gottes gwiss,
die rechte gmain des herren,
die von bösen abgstanden ist
vnnd sich zu got bekeeret.

(11) Rüemen kan ich von vnserer gmain,
das sie in gott ist gflissen
vnd der welt sündt, lasster vnrain
in ir nit dult mit wissen.

(12) Also wil ich bleiben darbey,
las mich nit anders weisen;
es ist der weg der warheit frey,
drumb ich gott allzeit preisen.

(13) Vnd aber ir pfaffen zugleich
seit gwiss valsche propheten;
bekert euch selbs mit eurem reich,
die puess thuet euch vonnöten.

Digitized by Google

(14) Schendlich seit ir doch ie verkert,
die ir wölt andre leeren,
seit die grösten bueben auf erdt,
thuet man allenthalb hören.

(15) Pfaffen sein gwisslich diese leüt,
durch die der Sathan eben
die gantz welt verfüert vnd betrüegt
mit valscher leer vnd leben.

(16) Aber zum warzaichen habt ir
euer kirchen vnd gmaine,
die ie lenger ie erger wiert
vnd euer sigill seine.

(17) Steiff war also der brueder treu,
liess sich gar nit betrüegen,
wie vil sie auch versuechten frey
mit tiranei vnd liegen.

(18) Sein sicherheit in gott bewart,
geb, was die feindt anfiengen;
da sie sahen das er behart,
zu radt sie gar baldt giengen.

(19) Endlich zum todt verurtlet in,
wie ich euch ietz thue nennen,
mit dem schwert in zu richten hin
vnd darnach zuuerbrennen.

(20) In dem gieng es als baldt von stat,
das man es thet erfüllen,
den was Phillatus geurtlet hat,
das ist der pfaffen willen.

(21) Rueffen also wol zu der schlacht
disem schäfflein des herren;
als er auf die richtstat war dtbracht,
knieet er auff die erden.

(22) Er keeret sein augesicht frisch
gegen auffgang der sonne
vnd sach geen himel über sich,
fieng an zu beeten schone.

(23) Ja hertzigclich rüefft er zu gott
mit auffgehabenn henden,
das er sein warnem in der not,
geb im ein säligs endte.

(24) Nit als kan ichs erzellen zwar,
wie er treulich thet beeten
in angsichts alles volckhs so gar,
das sich versamlet hete.

(25) Seer hertzlichs bat er in gemain
für alle menschen eben,
die es doch wierdig möchten sein,
das in got buess wöl geben.

(26) Christlicher weiss lobet er gott
für all sein grose gnadte,
die er von im empfangen hat,
sampt mancherlai wolthate.

(27) Hort wie es sich weiter begab;
dem henckher wars zu lange,
er wolt er solt schier brechen ab,
mit seim gebeet ablane.

(28) Nun aber die mäner im ghricht
dem henckher weren theten,
damit er in verkirtzet nicht,
sonder gnueg lasse beeten.

(29) Er hat also ausgfüert zu got
sein gebeet vnnerhollen
vnd seinen vnschuldigen todt
gott im himel beuolhen.

(30) Ja seinen geist vnd all sein sach
haim gestellet dem herren;
als er dises gar het volbracht,
stuendt er auff von der erden.

(31) Da gieng er hin mit freüden baldt
zum henckher an das schwerte
so gar mit vnerschrocklner gstalt,
knieet wider auff die erden.

(32) Es entsetzt sich der henckher doch,
thet in ein forcht an gane;
er fraget erst den brueder noch,
ob er ietz wolt abstane.

Digitized by Google

(33) Recht baldt gab er im antwort, hört,
vnd thet im kurtz versagen;
da zuckht der henckher aus das schwert,
thet im sein haupt abschlagen.

(34) Darnach hat er in auch verbrent,
den christenlichen helden.
Wie er so redlich hat bekent,
han wir euch müessen melden.

(35) Der gstalt man im vom leben hulff
nach der gotlosen willen;
secht doch, wie die reissenden wolff
mit gottes schäflein spillen!

(36) Hans Platner hiess er mit seim nam,
der Basseirer genennet;
er wiert vor gotes englen schon
von Christo hie bekennet,

(37) Wenn er kompt mit des himels hör
an seinem grossen tage,
da die erden vnd auch das mör
wider herfür wird tragen

(38) Die todten die darinnen sein;
ja die an allen orten
zu äschen vnd zu puluer klain
alhie verbrent sein worden,

(39) Die werden wider auffersteen
am gerichtstag des herren
vnd lebendig herfürher geen,
wie vns die schrifft thuet leeren.

(40) An den mördern der frumen hie
wiert got sein grim nit sparen,
also lebendig müessen sie
hinab zur hellen faren.

(41) Aber die schäfflen gottes rain,
die solchen todt erliten,
auch die sonst bis zum endt frumb sein
vnd redlich han gestriten,

(42) Die haben grose freidt erwardt,
die nit ist zu ermessen,
vnd ein sellige himelfart,
das wöll kainer vergessen.

(43) O gott, beut vns dein treue handt,
biten wier dich allsamen;
hilff vns ins ewig vaterlandt
durch Jesum Christum! Amen!

(Mathes Binder u. s. w.) No. 8. 1577.

Ein liedt von vnsern lieben brüedern Mathes Binder Paul Glockh vnd Veit Urmacher,

wie in gott aus iren gfencknusen gholffen hat 1577.

Im thon: In gottes namen heb wier an.

Str. 1—34 haben das Akrostichon: „Mathias Binder Paul Glock Veit Urmacher". Das Cronickel meldet ihre Erlösung gleichfalls z. J. 1577 und hat ein Lied — also wol das unsrige — darüber. Uebrigens erfahren wir aus dem Cronickel, dass Math. Binder, ein Schneider, 1569 zum Diener des Evangeliums gewählt war; Paul Glock ward 1580 Diener des Evangeliums und starb 30. Jan. 1585 zu Schakwitz. Veit Grünenberger oder Urmacher, gleichfalls 1580 zum Diener des Evan-

geliums gewählt, starb 17. März 1586 zu Schakwitz. Ueber Gefangenschaft und Erlösung der drei gibt der Martelersp. kürzere Berichte S. 964 (z. J. 1576) S. 961 (z. J. 1576) und 960 (z. J. 1570); auch des letzteren Befreiung wird hier schon ins Jahr 1576 gesetzt.

(1) Merckh auff, du war christliche gmain,
den kerren wöll wir loben than
vmb sein hilff hier auf erden,
die er erzaiget seinem volckh,
so sie kumen in gferden.

(2) Aus aller not hat er erlöst
den frumen allzeit wol getröst,
wo sie lagen gefangen,
von den gotlosen eingespört
in gfenckhnuss, schloss vnnd bauden.

(3) Thet auch sein hilff beweisen recht
Joseph seinem getreuen knecht;
da er lag hart gefangen,
halff im gott aus mit grosser krafft
nach seins hertzen verlangen.

(4) Herrlich machet er in fürwar
wider all seiner feinden schar,
hat in gar hoch erhaben
zum herren über all sein feindt,
also seindt seine gaaben.

(5) In der gestalt hat er auch than
Danieln, der ein frumer man
gott allein wolt anbeeten,
drumb für die lewen gworffen wardt,
das sie in solten tödten.

(6) Aber der warhafftige gott
kam im zue hilff in grosser not,
thet solches frey erweren
vnd half im aus der lewen grueb,
ghriet im zu hohen eeren.

(7) Standthafft Jeremias auch war,
prophetiert den gotlosen clar
ir straff thet er verkinden,
was vom herren beschlossen war
von wegen irer sünden.

(8) Baldt er solchen beuelch vollendt,
kam er in der gotlosen hendt,
theten in gfangen legen
in kerckher auch lange zeit;
gottes hilff thet er sehen.

(9) Im hertzen hat er ghoft auff gott,
deshalb wardt er auch nit zu spot,
sunder sein hilff erlanget;
ob er schon steckht im tieffen muer,
halff im doch gottes handte.

(10) Niemants von im verlassen wiert,
wie hart er doch gefangen ligt,
der auf in trauet gare;
es ist sein hilff der herre gott
überaus wunderbare.

(11) Das hat er auch bewisen fein
an Petro dem apostel sein,
da er lag hart gefangen,
mit köden bunden an sein leib;
da kam gar baldt gegangen —

(12) Ein engel wardt gesandt von gott,
der halff im aus derselben not
wol von den schweren banden,
er thet all thüeren der gfenckhnus auff
durch gottes gwaltige handte.

(13) Reichlich dis auch erschinen ist
an den apostlen Jesu Christ,
da sie waren gebunden
in gfencknuss schwer, wie solches wirt
Actis am 5 gfunden.

(14) Paulus, ein ausserwelter bot,
gesandt von vnserm treuen gott,
seinen namen zu tragen
vorn haiden vnd vor jederman
in disen trüebsallstagen —

Digitized by Google

(15) Als er gottes werckh triben hat
zue Philippen wol in der stat
in Macedonia eben,
stuendt im auch grosser trüebsall zue,
gfangen vmb leib vud leben.

(16) Under solchem trüebsall behafft
erzaiget im der herr sein crafft,
thet die gotlosen rüeren
durch ein erdtbidem dazumal,
welchen gott thet einfüeren.

(17) Loset dadurch auff schloss vnd bandt,
all thieren giengen auff zue handt,
got thet es also rechen;
der kerckhermaister also baldt
wolt sich selberster stechen.

(18) Gar herrlich wir hie sehen thon,
sein hilff an Paulo vnd Silam,
wie in gott ist begegnet,
erlöst von der gotlosen handt,
wie den gott offt hat pfleget.

(19) Last auch solch hilff erscheinen noch;
das nit kumb in vergessen doch
sein wunder an den alten,
so erneuet noch heut der herr
sein wunder manigfalte.

(20) Ob sich die welt schon grausam spert
vnd den frumen mit gwalt verspört,
so thuet der herr auf machen
die schloss vnd band in grossen zwang,
thuet iren darzue lachen.

(21) Christliches hertz, nimb eben war,
wie gott nur hilfft so wunderbar
der gmain Christi mitglider,
als ir neulich erfaren wol
an vnsern lieben brüedern.

(22) Keckhlichen haben sie fürwar
gestriten manch lange jar
in gfenckhnuss. schloss vnd banden;
got ist in frei kumen zue hilff,
darvmb lobendt sein namen.

(23) Von hertzen preisendt vnsern gott,
der solche hilff bewisen hat
denen, die in bekennen;
wies in suma ergangen ist,
solt ir in kurtz vernemen.

(24) Ein frumer man, Paulus genant,
wie ein maur het er ein bestandt
im wiertenberger landte,
ins neünzehendt jar gfangen lag,
für die warheit gestanden.

(25) Im tausendt vnd fünffhundert jar
drei vnd sibentzigesten wardt
noch weiter auch gefangen
Mathias Binder haist sein nam,
hat vil streits überstanden.

(26) Treulich hats er bekennet zwar
daselbst die warheit gottes clar
bis in das vierte jare;
gott hat sie aus gfencknus erlöst
allbaidt gantz wunderbare

(27) Und dasselbig auff ainen tag
durch solch mitel, wie ich euch sag,
welchs von gott ist kumen:
das schloss, darin sie glegen sein,
durchs feur ist abgebrunnen.

(28) Redlich haben sie sich on clag
bewisen auf den selben tag
mit leschen vnd mit reten,
auch kainen trit gewichen nit,
sunder allein gebeten,

(29) Man solt sie ietzundt ledig lon,
dan sie niembt schaden heten thon,
welten auch wol versprechen,

Digitized by Google

das sie ire gefenckhnus schwer
nimermer wolten rechen.

(30) Also von gott ein mitel gschicht;
bald der füerst solches war bericht,
gab er beuelch, merckht eben,
man solt die frumen ledig lon,
darzue ein zerung geben.

(31) Christlicher mass ist nun die som
gemelt von disen brüedern frumb,
wie es sich hat ergangen,
wie sie gott hat mit seiner crafft
erlöst von iren banden.

(32) Hört weitter gottes wunder mer,
was gethon hat got vnser herr
noch einem seinen gfangnen;
wiewol es vnverhofflich war,
doch thet es an in glangen.

(33) Er ist auch in der gfenckhnus zwar
gelegen bis ins sibendt jar,
verschlossen vnnd gefangen;
zu Saltzburg in des füersten schloss
hat er das überstanden.

(34) Ritterlich im herren behart
vnd also auff sein gott gewart,
seine feindt überwunden,
vnd ist mit seinem gott fürwar
über die mauren gsprungen.

(35) Gleich wies vor zeiten gangen hat
zue Damasco wol in der stat;
derselb landtpfleger eben
wolt Paulum, den apostel frumb,
greiffen vnd gfangen legen.

(36) Aber im korb an ainem sail
wardt er zum fenster aus mit eil
über die mauren glassen;
also hat gott den frumen man
auch gholffen aus dem schlosse.

(37) Diser heldt ist vns wol bekandt:
Veit Urmacher wiert er genandt,
gott hat er glauben ghalten,
im trüebsal schwer ist er bewert
vnd von gott nit gespalten.

(38) Also hat gott die alle drei
in einem jar erlöset frey
vnd sein volckh widergeben;
er hats vns auff ein neues gschenchkt,
vns hoch erfreüdt darneben.

(39) Darumb loben wir gott allzeit
vnd preisen in vmb dise freüdt,
dem herren wöl wier singen,
singen wöll wier dem höchsten gott,
das es vor im thuet klingen.

(40) Wolauff, psalter vnd lobgesang,
machend dem herrn ein süessen
klang,
danckhendt frölich dem herren
in dem neüen Jerusalem
zue seinen grossen eeren!

(41) Herr du hast gross in dem gethon,
herrlich hastu gehandlet schon,
zue einem sundern zaichen
der liebe gegen deine gmain
thuestu solch gnadt darreichen.

(42) Darin sein wir der hoffnung bhrait,
du werdst dein volckh in diser zeit
ietz streckhen vnd erbauen
mit den bewärten zeugen guet,
die dir haben vertrauet.

(43) Vnd deiner hilff genumen war
an inen selbs besunderbar
gantz reichliehen entpfunden
darumb sey dier gott abermal
vil lob vnd preiss allestunden.

(44) Daraus lern nun ein jeder wol,
wie man auff gott vertrauen soll,
wen es sich last ansehen,
kein hoffnung sey verhanden mer,
so thuets am ersten gschehen,

Digitized by Google

(45) Das gott den seinen hilff beweist
zue seiner eer vnd grossen preiss;
allain man thue anhalten
in warer frümbkait fleissigklich,
darnach lass man gott walten

(46) O herr got, vatter aller güet,
dein gantzes volckh auff erden bhüet,
damit wir allesamen
dir sein mügen ein grosse eer
durch Jesum Christum. Amen!

Digitized by Google

Beiträge

zur

Geschichte der Waldesier im Mittelalter.

Von

Wilhelm Preger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zur

Geschichte der Waldesier im Mittelalter

von

Wilhelm Preger.

Unter den Secten des Mittelalters nehmen die Waldesier oder, wie sie gewöhnlich aber nicht richtig heissen, die Waldenser eine hervorragende Stelle ein. Sie haben Anschauungen, welche nachmals im 16. Jahrhundert in einem grossen Theile Europas die Herrschaft erlangten, schon zu einer Zeit vertreten, in welcher die römische Kirche noch in ungeschwächtem Ansehen und auf der Höhe ihrer Macht stand. Sie haben auf gebrechlichem Fahrzeuge mit scheinbar geringen Mitteln die stärksten Stürme bestanden, welche Rom gegen sie entfesselte. Noch heute bilden sie in den romanischen Ländern ein zwar schwaches aber immerhin reformatorisches Element. Für die deutsche Forschung aber dürfte mit der Zeit das Interesse, das sie erwecken, noch durch die Wahrnehmung gesteigert werden, dass sie auf die religiöse Meinung in Deutschland vor der Reformation einen umfassenderen und stärkeren Einfluss ausgeübt haben, als bis jetzt noch erkannt ist.

Um der zuerst genannten Gründe willen ist denn auch die Geschichte der Waldesier vielfach untersucht und dargestellt worden und insbesondere ist dies in neuerer Zeit geschehen, als man Gründe gefunden zu haben glaubte, die Richtigkeit der Ansicht, welche seit etwa drei Jahrhunderten über den Ursprung und die Meinungen der Secte im

Digitized by Google

Mittelalter geherrscht hatte, in Zweifel zu ziehen. Jene Ansicht ging dahin, dass die Waldesier viel älteren Ursprungs seien als die katholischen Quellen des Mittelalters angeben, und dass sie im wesentlichen alle charakteristischen Lehren des späteren Protestantismus bereits gehabt hätten. Sie stützte sich, um beides zu beweisen, vornehmlich auf die angeblich sehr alten in romanischer Sprache verfassten Schriften der Waldesier. Denn während die alten katholischen Quellen die Secte um das Jahr 1170 durch Waldez gestiftet sein lassen, bringen einzelne jener Schriften chronologische Merkmale, nach welchen die Secte zum mindesten schon um 1100 vorhanden gewesen sein müsste; und während die katholischen Quellen die alten Waldesier als ziemlich tief in der Lehre der mittelalterlichen Kirche befangen erscheinen lassen, trägt jene Literatur vielfach einen sehr ausgesprochenen protestantischen Charakter.

Die neueren Untersuchungen galten nun vor allem der Frage, ob jene waldesische Literatur als eine unverfängliche Quelle für die ältere Zeit der Secte benützt werden könne. Nachdem zuerst englische Gelehrte und von den deutschen Herzog ihre kritischen Bedenken gegen das angeblich hohe Alter jener romanischen Schriften geltend gemacht hatten, erschien Dieckhoffs werthvolle Arbeit [1]), in welcher für einen grossen Theil der genannten Schriften die völlige oder theilweise Unächtheit mit zureichenden Gründen erwiesen wurde. Dieckhoff suchte aus der Unterhandlung des waldesischen Barben oder Predigers Morel mit dem Reformator Basels Oekolampadius die waldesische Lehre, wie sie unmittelbar vor der Reformation war, zu ermitteln, dann stellte er aus den Beschlüssen der waldesischen Synode vom Jahre 1532 fest, was von dieser als neues Element aus der Lehre der Reformatoren aufgenommen wurde. Mit dem Ergebniss dieser Untersuchung stand nun Vieles in jenen Schriften in offenbarem Widerspruch und es blieb nichts als die Annahme übrig, dass man jene Schriften untergeschoben oder in protestantischem Sinne gefälscht habe. Bei anderen bis dahin für älter gehaltenen Schriften wies Dieckhoff nach, dass sie die Confession der böhmischen Taboriten vom Jahre 1431 zur Voraussetzung hätten.

1) Die Waldenser im Mittelalter. Göttingen 1851.

Digitized by Google

Dieckhoff hatte die Literatur der Waldesier nur soweit sie gedruckt war untersuchen können. Herzog hat sie dann zu Genf und Dublin in den Handschriften selbst der Prüfung unterzogen und er konnte die Resultate Dieckhoffs im wesentlichen nur bestätigen[1]. Doch meinte er neben den ganz oder theilweise unächten Schriften noch eine Anzahl ächter gefunden zu haben, für deren Abfassung er die Zeit von etwa 1200—1400 annahm, und aus diesen hat er dann die Ansichten der Secte in der früheren Zeit darzustellen gesucht. Seit nun aber die Handschriftensammlung Morlands, welchen einst Cromwell in die Thäler der Waldesier geschickt hatte, in neuester Zeit wieder aufgefunden worden ist und sich gezeigt hat, dass die Nobla leiczon, eines der unter die frühesten gesetzten Werke, ursprünglich nicht 1100 sondern 1400 Jahre seit der Abfassung der neutestamentlichen Schriften verflossen sein liess[2]: geht auch Herzogs Urtheil dahin, dass wohl kaum ein Stück der alten waldesischen Literatur über das Jahr 1400 zurückreichen dürfte[3].

Damit sind wir denn für die älteste Gestalt der Secte wieder auf die katholischen Quellen zurückgewiesen, die nicht ohne Widersprüche sind und uns über manche wichtige Punkte im Dunkel lassen.

Neue Quellen; Aufschlüsse über einige ältere.

1. Bei diesem völligen Mangel an sicheren Zeugnissen aus dem Kreise der alten Waldesier stellt sich ein bisher noch unbekanntes Schriftstück, ein Sendschreiben der mit den Waldesiern verbrüderten italischen Armen über ihre Streitigkeiten mit diesen, aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammend, als die weitaus werthvollste Quelle dar, welche wir über die früheren Zeiten der Secte bis jetzt besitzen[4]. Ich werde es zur Grundlage für meine Erörterungen über

1) Die romanischen Waldenser etc. Halle 1853.
2) ben ha mil e . . . . cent ancz compli entierament
que fo scripta l'ora car sen al derier temp.
Vor dem Worte cent war das IIII ausradirt.
3) Real-Encyclopädie für protest. Theologie und Kirche Bd. XXVII. S. 522 cf. S. 527.
4) Cod. lat. Monac. 311 f. 86b—90a: Rescriptum heresiarcharum Lombardie ad pauperes de Lugduno qui sunt in Alamania. S. Beilagen I.

Digitized by Google

die Waldesier machen und es im Anhange mittheilen. Es ist uns in einem im Jahre 1260 verfassten grösseren Werke erhalten, das sich handschriftlich in München befindet und von welchem nachher die Rede sein soll. Das Sendschreiben ist im Namen der italischen Armen von zehn ihrer Vertreter an ihre Brüder und Freunde jenseits der Alpen (trans alpes) gerichtet, und berichtet über einen Convent bei Bergamo[1]), der im Mai 1218 zwischen sechs Abgeordneten der italischen Armen und ebensovielen der Waldesier stattgefunden hatte, und auf welchem die Streitigkeiten zwischen den beiden verbrüderten Societäten beigelegt werden sollten. Von den sechs italischen Abgeordneten, deren Namen alle genannt sind, stehen fünf auch unter denen, welche unser Sendschreiben ergehen lassen: es kann dasselbe also nicht sehr spät nach dem Convente von 1218 erlassen sein; aber auch nicht schon in der nächsten Zeit nach demselben, da die Verhandlungen zu Bergamo als solche bezeichnet werden, welche vor längerer Zeit (olim) stattgefunden haben. Wir werden darum schwerlich weit irre gehen, wenn wir das Schreiben ungefähr in die Zeit des Jahres 1230 setzen. Da die Erklärungen, welche von den beiden Parteien zu Bergamo abgegeben wurden, ihrem Wortlaut nach mitgetheilt werden, so erhellt, von welcher Bedeutung unser Schriftstück für die Kenntniss der Ansichten beider Sectenkreise sei; und auch das, was die italischen Armen über die Ansichten der Waldesier ausserdem noch berichten, hat einen weit höheren Werth als die Angaben der katholischen Schriftsteller, da jene mit den Waldesiern verbrüdert waren und von deren Ansichten die genaueste Kunde haben mussten.

2. Unser Sendschreiben findet sich, wie oben bemerkt ist, in einem Werke von 1260, das von den Juden, Heiden und Ketzern handelt. Die Staatsbibliothek zu München besitzt dieses Werk in drei Handschriften[2]). Aus ihm hat Gretser Bruchstücke ohne das Sendschreiben

---

1) f. 86 a. b.: Scire autem fratres volumus de controversia que intra nos et ultramontanos electos Valdesij socios iam diu versatur, ad quem finem olim anno nativitatis Christi MCCXVIII mense Maio iuxta civitatem Bergami post multas inquisiciones invicem habitas potuimus pervenire.

2) Cod. lat. 311. 2°. membr. XIV sc. — Cod. lat. 9558. 2°. membr. XIV sc. (aus dem Kloster Ober-Alteich). — Cod. lat. 2714. 2°. membr. Scheint die erste Anlage des Werkes zu ent-

Digitized by Google

unter dem Titel: Reineri ord. praed. contra Waldenses haereticos liber herausgegeben[1]). Die Aufschrift ist falsch. Rainers Summa gegen die Katharer vom Jahre 1250 ist einer von den verschiedenen Tractaten fremder Schriftsteller, welche der Verfasser in sein Werk mit aufgenommen hat. Gretser fand statt der wenigen Sätze, welche der ächte Rainer am Schlusse seiner Summa über die Waldesier bringt, hier eine sehr reichhaltige Zusammenstellung über dieselben so wie noch über einige andere Secten und hielt das alles für Rainers Werk. Von dieser Zusammenstellung schrieb er Stücke ab, verband sie in ganz willkürlicher und ungeschickter Weise und gab sie mit Rainers Summa unter dem oben angeführten Titel heraus. Gieseler erkannte die fremdartigen Zuthaten zu der Summa und erklärte sie für eine sehr verwirrte und gedankenlose Compilation eines deutschen Inquisitors aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Allein der Vorwurf Gieselers trifft nur Gretser oder etwa den Compitator, welchem Gretser gefolgt sein mag. Das ursprüngliche Werk zeigt jene Unordnung keineswegs; es vermengt auch nicht das Eigene mit der Summa, sondern gränzt diese wie die verschiedenen andern fremden Stücke durch die Ueberschriften deutlich von der eigenen Arbeit ab. Auch stellte der Verfasser sein Werk nicht gegen Ende des 13. Jahrhunderts zusammen, wie Gieseler meint, oder gegen Ende des Mittelalters, wie Dieckhoff vermuthet, sondern im Jahre 1260, wie an zwei Orten im Buche selbst deutlich ausgesprochen ist[2]).

Der Verfasser sagt, er habe der Inquisition gegen die Häretiker häufig beigewohnt[3]) und spricht von der in der DiöcesPassau abgeehaltenen, aus der er 42 Gemeinden namhaft macht, in denen die Waldesier Ein-

---

halten, jene beiden andern das vom Autor ausgeführte vollständige Werk. Der Schrift nach könnte die zuletzt bezeichnete Handschrift aus der Zeit des Verfassers selbst herrühren. Sie stammt aus dem Kloster Alderspach. Ueber Titel und Inhalt des Werkes s. Näheres in meiner Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter I, 169 ff.

1) Max. biblioth. veterum patrum Tom. XXV. Lugd. 1677 f. 262 sqq.

2) Cod. 311 f. 68b.: Beweis für die Wahrheit der christl. Lehre: Duravit enim MCCLX annis; cf. f. 61a: quia est diuturnior, duravit enim per MCCLX annos.

3) Cod. lat. 311 f. 80a: Inquisicioni et examinacioni hereticorum frequenter interfui et conputate sunt in dyocesi XL ecclesie que heresi infecte fuerunt et in sola parochia Commach X scole hereticorum et huius parochie plebanus est ab hereticis interfectus et de hoc nullum iudicium est secutum.

cf. l. c. f. 90a: has ecclesias infecerant leoniste: Prima ecclesia in Lenginveld et ibi scole — — 30. Chonnat et ibi scole plures et plebanus occisus est ab eis.

Digitized by Google

gang gefunden hätten. Auch die Orte, die er nennt, wo er kirchliche Zustände schildert, gehören der Passauer Diöcese an. Man sieht, dass er hier heimisch ist. Auch stammt die älteste Handschrift des Werkes aus Alderspach, einem in den Passauer Sprengel gehörigen Kloster. Ich habe daher den Verfasser, da die seit Gieseler gebräuchliche Bezeichnung Pseudo-Rainer nun nicht mehr zutrifft, den Passauer Anonymus genannt. Die Diöcese Passau umfasste vornehmlich das Herzogthum Oesterreich. Das meiste, was der Verfasser über die Waldesier aussagt, hat er bei der Inquisition in dieser Diöcese aus dem Munde der Häretiker selbst vernommen[1]). Somit haben wir in dem Passauer Anonymus eine Quelle über die österreichischen Waldesier um die Mitte des 13. Jahrhunderts.

3. Ebenso unsicher, wie über die zuletzt besprochene Quelle war man bis auf die neuere Zeit in Betreff eines Tractats über die Waldesier, für den Martene und Durand[2]) keinen Verfasser zu nennen wussten, den aber schon Franziskus Pegna einem Dominikaner Yvonet zugeschrieben hatte[3]). Pegna wollte diesen Tractat unter dem angegebenen Namen in einer Handschrift der vaticanischen Bibliothek gefunden haben. Der Dominikaner Echard[4]) bezweifelte die Richtigkeit dieses Namens und glaubte, Pegna habe unsren Tractat und das Werk des Dominikaners Moneta gegen die Waldesier verwechselt, denn Moneta heisse auch Simoneta und Pegna citire des angeblichen Yvonet Werk unter einem Titel und nach einer Eintheilung, welche wohl auf Monetas Werk, nicht aber auf den fraglichen Tractat passten. Auch fand der in der Geschichte seines Ordens sehr gut orientirte Echard von dem Namen Yvonet sonst nirgends eine Spur. Nun schreibt eine Stuttgarter Handschrift 1470 den Tractat einem Minoriten David zu, und auf dieses hin suchte Franz Pfeiffer[5])

---

1) l. c. f. 80b: Plurima de hijs que subscripta sunt, audivi ex ore ipsorum hereticorum in sollempni examinacione et publica stacione, plurima eciam in collacione hereticorum, quedam eciam in scriptis catholicorum.

2) Thesaurus nov. anecdotorum 1777 Tom. V. f.: 1777 sqq.: Tractatus de haeresi pauperum de Lugduno auctore anonymo.

3) Directorium inquisitorum Nic. Eymerici cum comment. Franc. Peniae. Venet. 1595 f. 279.

4) Quétif et Echard, Scriptores ord. praedicatorum T. I. p. 484.

5) Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum, 1853. Bd. IX, S. 55 ff.

Digitized by Google

durch Stellen aus den Predigten des Berthold von Regensburg, welche an den Tractat erinnern, zu beweisen, dass jener David kein anderer als Bertholds Lehrer, David von Augsburg sei. Wenn nun gleich Pfeiffers Beweisführung noch nicht völlig überzeugend schien, so hatte er doch in der Sache das Richtige getroffen. Denn eine Münchner Handschrift, auf welche mich Herr Bibliothekar Dr. Thomas aufmerksam zu machen die Güte hatte, nennt gleichfalls in der Aufschrift zu unserm Tractat Bruder David als Verfasser. Da diese Handschrift[1]) von gleichem Alter mit der Stuttgarter ist und sich als unabhängig von derselben erweist, da sie ferner aus der Abtei Roggenburg im bairischen Schwaben stammt und noch ein anderes Werk enthält, das bei gleicher Verfasseraufschrift unbestritten dem David von Augsburg zugehört, so kann kein Zweifel mehr sein, dass dieser letztere der Verfasser sei[2]). David von Augsburg, der berühmte Lehrer des grossen Predigers Berthold, starb 1272. Sein Tractat will Anweisungen für die Inquisition gegen die povre de Leun (pauperes de Lugduno) oder Waldesier geben.

In Rieds Urkundensammlung aus dem Bisthum Regensburg[3]) findet sich in einer Urkunde zum Jahre 1265: in Nitnaw inventi sunt et comprehensi haeretici sectae pauperum de Lugduno. Wie in den fünfziger Jahren in Oesterreich, so ist in den sechziger Jahren in Baiern die Inquisition gegen die Waldesier thätig. David gehörte der süddeutschen Provinz des Franziskanerordens an. Seine Rathschläge für die Inquisition gründen sich auf Erfahrungen, die er selbst gemacht hat. So fliesst in seinem Werke eine zweite mit dem Passauer Anonymus ziemlich gleichzeitige Quelle über süddeutsche Waldesier. Ich will hier noch bemerken, dass die Münchner Handschrift den Tractat vollständiger enthält, als er gedruckt ist.

4. Die spätere Geschichte dieser Waldesier in Süddeutschland genauer zu kennen würde besonders um deswillen von Werth sein, weil von ihr aus ein Licht fallen müsste auf das Verhältniss der Waldesier zu der husitischen Bewegung, über welches die Ansichten sehr auseinander-

1) Cod. lat. 15312. 2°. f. 210 sqq. Tractatus fratris dauid de inquisicione hereticorum.

2) Vielleicht hat dem Pegna ein undeutlich geschriebenes dauid Anlass gegeben Yvonet zu lesen.

3) Cod. chronol. diplom. episc. Ratisbon. I, 481.

Digitized by Google

gehen. Während nämlich von den meisten Schriftstellern die Husiten, insbesondere die Taboriten, als die geistigen Söhne der Waldesier angesehen wurden, bestritten andere, vornehmlich böhmische Autoren, diese Abhängigkeit. Palacky[1]) fasst seine Antwort auf die Streitfrage dahin zusammen, „dass die husitischen Böhmen beides gewesen seien: Schüler und Lehrer der Waldesier, aber mehr letzteres als ersteres“. Es käme für die Bereinigung dieser Frage vor allem auch darauf an, zu ermitteln, ob die Waldesier zu Ende des 14. Jahrhunderts hinreichend stark in Böhmen vertreten waren, um ihnen einen Einfluss auf die Richtung der Bevölkerung zumessen zu können. Weiter müsste die Lehre der böhmischen Waldesier unmittelbar vor dem Eintritt der husitischen Bewegung festgestellt werden können, wenn man ein sicheres Urtheil über ihren Einfluss auf die Ansichten des Hus und auf die der Taboriten gewinnen wollte. Hiefür aber hat man bis jetzt einen Tractat ausser Acht gelassen, welcher offenbar die Verhältnisse der Waldesier in Böhmen und den angränzenden Ländern zur Grundlage hat, und welchen Gretser, der ihn veröffentlichte, ins Jahr 1444 setzt und dem Peter von Pilichdorf zuschreibt[2]). Denn ist der Tractat erst im Jahre 1444 entstanden, dann ist er allerdings für die Entscheidung der Frage unbrauchbar. Nun aber hat Gretser, welcher in der Handschrift, nach welcher er den Tractat abdrucken liess, jenes Jahr gefunden haben will, offenbar eine Schreibernotiz, welche sagt, in welchem Jahre die Handschrift angefertigt wurde, für eine Angabe über die Zeit der Abfassung des Tractats selbst genommen. Denn dass dieser nicht im Jahre 1444 sondern schon bei fünfzig Jahre früher, nämlich im Jahre 1395 entstanden sei, das geht ganz zweifellos aus ihm selbst hervor. „Wie man jetzt“, so heisst es in dem Tractate[3]), „das Jahr 1395 schreibt, so sind 1362 Jahre ungefähr vergangen, seit Christus

1) Ueber die Beziehungen und das Verhältniss der Waldenser zu den ehemaligen Secten in Böhmen. Prag 1869. S. 27.

2) Max. bibl. vet. patr. T. XXV. f. 277 sqq. Dieser Tractat findet sich auch Cod. lat. Monac. 5338. 2°. 15. sc. Pap. f. 113—239: Tractatus contra errores Waldensium et de modo inquirendi contra eosdem Waldenses. Die Handschrift kann dienen, den Text hie und da zu verbessern oder zu ergänzen.

3) Max. bibl. l. c. f. 295.

Digitized by Google

für uns gelitten hat“. Die Addition des 33. Jahres Christi als des für seinen Tod angenommenen Jahres zu 1362 beweist, dass das Jahr 1395 nicht etwa ein Schreibfehler ist. Somit ist also der Tractat vor dem Eintritt der husitischen Bewegung geschrieben, und da er auf den Ergebnissen der Inquisition in Thüringen, in der Mark, in Böhmen und Mähren beruht, eine wichtige Quelle, wenn es sich darum handelt, die Lehre der böhmischen Waldesier unmittelbar vor dem Auftreten des Hus festzustellen.

5. Der Verfasser des eben besprochenen Tractats vom Jahre 1395 bezieht sich auf eine Inquisition gegen die Waldesier, welche in Thüringen und der Mark, in Böhmen und Mähren stattgefunden habe. Er erwähnt auch der Inquisition, welche „gegenwärtig“ in Oesterreich und Ungarn wirksam sei. Von jener Inquisition hatte Flacius zahlreiche Actenstücke vor sich; von dieser besitzen wir mehrere in einer Handschrift unserer Staatsbibliothek [1]). Diese Handschrift bringt zuerst den besprochenen Tractat vom Jahre 1395, und in unmittelbarem Anschluss daran die Actenstücke aus der Inquisition in der Diöcese Passau. Dieselben umfassen die Jahre 1395—1398 und rühren von dem Provinzial der Cölestiner Petrus her, welcher die Inquisition leitete. Es sind vier Urtheilssprüche, deren jeder einige Waldesier zugleich befasst (239 b), dann ein von Petrus herrührendes Verzeichniss der waldesischen Irrthümer (244 a), ein Verzeichniss von Fragen, welche der Inquisitor an die Ketzer zu stellen hat (246 a), die deutschen Abschwörungsformeln (247 a) und eine lateinische Gebets- und Absolutionsformel für die reumüthigen und begnadigten Waldesier (248). Sind die Urtheilssprüche charakteristisch für das Verfahren der Inquisition und für die von ihr Verfolgten, so ist das Verzeichniss der waldesischen Irrthümer von Werth, weil es einen Einblick in den Stand der Secte in Oesterreich unmittelbar vor Eintritt der husitischen Bewegung gewährt, und zugleich constatirt, dass die Secte seit dem 13. Jahrhundert in diesen Landen ununterbrochen fortbestanden hat.

1) Cod. lat. 5338 f. 239b—248.

Digitized by Google

Die Waldesier im Mittelalter nach den neueren Forschungen.

Ehe wir daran gehen, das Wesen der französischen, englischen und deutschen „Armen“ im Mittelalter auf Grund unserer namhaft gemachten Quellen nach einzelnen Seiten hin zu erörtern, erscheint es förderlich, zuerst das Bild kennen zu lernen, welches uns die neuere Forschung von den älteren Waldesiern bietet. Wir stellen zu diesem Zwecke die Resultate, zu denen Dieckhoff und Herzog gelangt sind, zusammen.

So verschieden auch sonst die Meinungen über den ursprünglichen Charakter der Waldesier sein mögen: darüber ist man nicht im Zweifel, dass sie die Autorität der Schrift über die der Kirche und ihrer Tradition erhoben und dass sie das Recht freier Prüfung für sich in Anspruch nahmen. Sie haben auf Grund der Schriftlehre, für deren Kenntniss im Volke sie durch Uebersetzungen in die Landessprache und durch Unterricht Sorge trugen, die von ihr abgekommene und verweltlichte Kirche zu reformiren gesucht.

Folgendes sind im einzelnen die charakteristischen Züge, aus welchen sich ihr Bild nach den neueren Forschungen zusammenfügt:

Die Waldesier sind ein um 1170 von Waldez von Lyon gestifteter Verein von Laien, ein Verein für apostolisches Leben und für freie apostolische Predigt. Wegen ihres unberufenen Predigens erst gehindert, dann gebannt von der Kirche, beriefen sie sich dieser Autorität gegenüber auf die höhere Autorität der Schrift. Allerdings habe nicht jeder, so gaben sie zu, das Recht zur Predigt und zur Vornahme geistlicher Functionen: keineswegs aber gewähre erst die kirchliche Ordination Recht und Kraft; beides wurzele vielmehr in der apostolischen Lebensweise der priesterlich Handelnden. Die Waldesier fassten indess die Schrift in äusserlicher und gesetzlicher Weise auf und kannten den tieferen Unterschied zwischen dem alttestamentlichen Gesetz und dem durch Christus gebrachten Evangelium nicht. So nahmen sie denn von der herrschenden Kirche die althergebrachte irrthümliche Auffassung von einer höheren Vollkommenheit mit herüber, welche nicht auf dem für Alle gültigen Gesetz, sondern auf besonderen Regeln ruhe, und sie sahen die von ihren Predigern erstrebte apostolische Vollkommenheit in der Nachahmung derselben Formen, in

Digitized by Google

welchen sich einst der Schrift zufolge das Leben der Apostel kund gegeben hatte. Sie hielten für Kennzeichen solchen Lebens die freiwillige Armuth, später auch die Ehelosigkeit, sie verboten ihren Predigern die Handarbeit und verwiesen dieselben für ihren Lebensunterhalt an die Gläubigen. Gemäss den Vorschriften. welche der Herr bei Aussendung der zwölf und der siebenzig Jünger gab, zogen die waldesischen Prediger je zu zweien und, ehe die Verfolgungen Vorsicht geboten, in einer eigenen Tracht durch das Land. Da es die Heiligung des Lebens war, auf die sie vor allem drangen und für welche sie die Norm in der Schrift suchten, so griffen sie von den Lehren und Gebräuchen der Kirche vornehmlich das an, was den Ernst heiligen Lebens zu gefährden schien, wie die Lehre, dass die Mittheilungen der Gnade an die Priesterweihe, an geweihte Orte und Dinge gebunden seien. Sie verwarfen die Anbetung der Hostie, den Bilderdienst, die Anrufung der Heiligen, die Lehre vom Fegfeuer und die darauf sich gründenden Fürbitten, Messen und Gebete. Als wider das Evangelium streitend erschien ihnen das Schwören, das Verhängen der Todesstrafe, die Verbreitung des Christenthums durch Gewalt und die äusserliche Bestrafung des Abfalls von demselben. Auf die Heiligkeit des Lebens gründeten sie den Frieden des Einzelnen mit Gott, und auf die höhere apostolische Vollkommenheit das Priesterrecht. Trotzdem haben sie z. B. die Eucharistie nur in vereinzelten Fällen von ihren Predigern verwalten lassen, sonst aber, wo es anging, sie aus den Händen der römischen Priester empfangen. Nur die italischen Armen richteten einen eigenen Priesterstand ein, scheinen aber von diesem die genannten Merkmale apostolischen Lebens nicht als nothwendige Bedingung gefordert zu haben. Dunkel ist, ob die Waldesier die Rangunterschiede von Bischof, Presbyter und Diakon wirklich gehabt haben, oder ob sie dieselben nur als gerade nicht verwerfliche Gliederung an der römischen Kirche unbestritten liessen. Eine Art von Rangordnung scheint unter ihren perfecti, wie die nach apostolischer Weise Lebenden einigen römischen Quellen zufolge im Unterschiede von den gewöhnlichen credentes geheissen haben sollen, bestanden zu haben, da man bei ihnen die Bezeichnungen majoralis, major und minor für ihre Prediger und Leiter angegeben findet. In den italischen Armen sieht Dieckhoff eine Mischform aus walde-

Digitized by Google

sischen und älteren Elementen, und er ist geneigt mit d'Argentré diese älteren Elemente auf Arnold von Brescia und dessen Secte zurückzuführen, während Herzog in seiner späteren Darstellung in den italischen Armen nur Waldesier sieht, welche bei den für die Sectenbildung günstigeren Verhältnissen Italiens in etwas schärfere Opposition zur römischen Kirche getreten seien, als ihre französischen Genossen.

Wir sehen aus dieser Zusammenstellung, dass die Frage über den Ursprung der italischen Armen noch keine sichere Lösung gefunden hat und ebenso, dass in Bezug auf die Verfassung der Waldesier noch fast alles dunkel ist. Als ein Widerspruch erscheint es, dass die Waldesier das Recht und die Kraft für priesterliche Handlungen auf die Voraussetzung eines in apostolischer Weise geführten Lebens gegründet haben und dann doch sich mit der Verwaltung der Eucharistie durch Priester der römischen Kirche begnügt haben sollen. Der Versuch Dieckhoffs, dies so zu erklären, dass ihnen über ihrem Hauptzweck der Predigt die Consequenz ihres Princips von dem Priesterrechte noch nicht vollständig zum Bewusstsein gekommen sei, will angesichts der italischen Armen, welche einen eigenen Priesterstand einrichteten, nicht recht ansprechen. Auch jenes Princip selbst, dass Recht und Kraft für priesterliche Handlungen auf dem in seiner Besonderheit gefassten apostolischen Leben ruhe, wird zweifelhaft angesichts der katholischen Zeugnisse, nach welchen die Waldesier ein allgemeines Priesterthum, ähnlich wie es später der Protestantismus that, gelehrt haben müssen. Dieckhoff sucht zwar das Gewicht dieser Zeugnisse zu verringern, indem er die in ihnen mitgetheilten Anschauungen entweder als nicht-waldesisch erklärt oder z. B. in Bezug auf den von Stephanus de Borbone gebrachten Satz: omnes bones esse sacerdotes den Nachweis zu bringen sucht, dass sich bei den Waldesiern an den Begriff des guten Laien eine prägnantere Bedeutung geknüpft habe: allein seine Erörterung macht doch den Eindruck eines gewaltsamen Verfahrens, und in der Folge wird sich auch klar herausstellen, dass er nicht Recht hat. Auch das will uns in der obigen Zusammenstellung fraglich erscheinen, dass die Waldesier eine tiefere Erkenntniss des Unterschieds von Gesetz und Evangelium nicht gehabt haben sollen, während doch der Hinweis

Digitized by Google

darauf, dass sie eines mittlerischen Priesterthums nicht zu bedürfen glaubten, eine Spur solcher tieferen Erkenntniss zu sein scheint.

Wir wiesen auf die Lücken hin, welche die neuere Forschung noch unausgefüllt lässt, und auf das dunkle und widerspruchsvolle, was sich in ihren Sätzen über die alten Waldesier noch findet, um unsere Aufmerksamkeit zu schärfen für jenes Sendschreiben der italischen Armen, das wir als eine neue und wichtige Quelle für die Ergänzung und Richtigstellung des Bildes der Secte nun zu nützen versuchen wollen.

Unabhängigkeit des Ursprungs der italischen Armen von den Waldesiern.

Während Dieckhoff und früher auch Herzog in den italischen Armen eine Mischform aus älteren und waldesischen Elementen zu erkennen glaubten, änderte Herzog später seine Meinung dahin ab, dass er nun, wie schon bemerkt wurde, die italischen Armen für Waldesier hält, welche von den Verhältnissen Italiens begünstigt nur in etwas schärfere Opposition gegen Rom getreten seien als die französischen Waldesier. Unser Sendschreiben bringt hierüber die entscheidende Antwort.

Diesem Schreiben zufolge bezeichneten sich beide Societäten mit dem Namen der Armen. Confrater pauperum spiritu nennt sich Otto von Ramaezello, der erstgenannte unter den zehn Vertretern der italischen Armen, welche das Sendschreiben erlassen, und beide Societäten sind gemeint, wenn nachher von den pauperes die Rede ist, bei denen sich jemand in Betreff der Beschäftigung mit irdischer Arbeit Raths erholen könne (5) [1].

Die italischen Armen bilden einen in sich geschlossenen Kreis, die societas fratrum italicorum; die französischen Armen sind die fratres ultramontani. Nur diese letzteren heissen im Briefe electi Valdesii socii, Valdesii socii, societas Valdesiana, Valdesiani. Unter dieser Bezeichnung werden sie den italischen Armen gegenübergestellt [2].

---

1) Die in Klammern oder dem Worte Rescriptum beigefügten Zahlen geben den Abschnitt des im Anhange folgenden Sendschreibens an.

2) Rescr. 16: et hoc est unum e duobus de quibus inter nos et Valdesii socios adhuc discordia demoratur. 21: et multa alia in scripturis divinis legimus, que predictam Valdesianorum sententiam novimus annullare.

Digitized by Google

So weist wohl die gemeinsame Bezeichnung als pauperes und die Unterscheidung von fratres italici und ultramontani auf eine Verbrüderung der beiden Societäten, aber die den ultramontanen Brüdern ausschliesslich gegebene Bezeichnung als Valdesiani deutet für die italischen Armen auf eine von Waldez und den Waldesiern unabhängige Stiftung.

Hiezu stimmt was wir sonst in dem Briefe lesen. Waldez, so heisst es, solle gesagt haben: wenn auch in allen übrigen Stücken Friede und Eintracht mit den italischen Brüdern wäre, so könnten diese mit ihm doch nicht Friede haben nisi separarentur laborantium congregationes, quae tunc temporis erant in Italia (6). Es bestanden also zur Zeit, als die italischen Armen mit Waldez unterhandelten, Verbindungen zu gemeinsamer Arbeit in Italien, und solche hatten auch die italischen Armen. Und von diesen letzteren verlangte Waldez dass sie aufgelöst würden. Kämen von Waldez auch die italischen Armen her, so wären jene Vereinigungen eine neue erst nach der Stiftung und im Widerspruch mit den Ansichten des Stifters getroffene Einrichtung: dann aber würde es schwerlich heissen, sie hätten damals in Italien bestanden, sondern vielmehr: sie wären von den italischen Brüdern eingeführt worden; und weil sie nach der Stiftung und wider des Stifters Willen wären eingeführt worden, so müsste dann auch die Forderung lauten nicht: dass sie aufgelöst, sondern dass sie wieder aufgelöst würden.

Zu der von Waldez unabhängigen Stiftung stimmt ferner die schon zu Bergamo und dann noch bis zur Zeit des Briefes bestehende Streitfrage, ob Waldez unbedingt selig zu sprechen sei oder nicht. Die italischen Armen blieben zu Bergamo auf dem Satze: wenn Waldez und Vivet — eine bisher auch dem Namen nach unbekannte Persönlichkeit — für alle ihre Verschuldungen und Verfehlungen Gott genug gethan hätten, so könnten sie selig werden[1]); dagegen erklärten die Waldesier: „Wir sagen, dass Waldez in Gottes Paradies sei“, und sie machten ausdrücklich von der Zustimmung zu diesem Satze den Frieden mit den italischen Armen abhängig[2]). Auch dieser Vorgang legt die Vermuthung

1) Rescr. 15: — respondimus: Valdesium et Vivetum si pro omnibus culpis et offensionibus suis deo satisfecerunt ante obitum, posse salvari.

2) ib.: quam dicti ultramontani responsum penitus respuentes — — unus ex illis, scilicet

Digitized by Google

nahe, dass die italischen Armen nicht in dem Abhängigkeits- und Sohnesverhältnisse zu Waldez standen wie die ultramontanen Armen.

Alle diese äusseren Beweise für den von Waldez unabhängigen Ursprung der italischen Armen werden nun aber auch noch, wie wir sehen werden, dadurch bekräftigt, dass die italischen Armen in sehr wesentlichen Fragen von den Waldesiern abweichen, in Fragen welche zeigen, dass die Ausgangspunkte für einen Theil ihrer Anschauungen ganz andere als bei Waldez waren.

Die Waldesier.

1. Während waldesische Schriftsteller und bei uns unter andern U. Hahn, auf die vermeintlich alte waldesische Literatur gestützt, den Ursprung der waldesischen Secte weit über Waldez zurück verlegen, hat sich seit den Forschungen Dieckhoffs und Herzogs das Urtheil der Meisten dahin entschieden, mit den mittelalterlichen katholischen Quellen in Waldez den Stifter der Secte zu sehen, und insoferne man unter den Waldesiern nicht auch die italischen Armen mitversteht, unserem Schreiben zufolge — mit Recht. Denn nach diesem Schreiben hat Waldez nicht seinen Namen nach der Secte — und diese den ihren, was schon sprachlich nicht wohl möglich ist, nach val, Thal — sondern die Secte nach ihm. Die Secte heisst societas Valdesiana, weil ihre Mitglieder die socii Valdesii sind[1]). Daraus folgt aber, dass Waldesius ihr Stifter ist. Es folgt dies ferner aus der fast heftigen Entschiedenheit, mit der die Waldesier zu Bergamo von den italischen Armen die unbedingte Zustimmung zu ihrer Erklärung fordern, dass Waldez im Paradiese sei. Denselben Schluss gebieten die von den italischen Armen gestellten Fragen über zwei Aeusserungen, welche Waldez gethan haben sollte, Aeusserungen, welche von den Waldesiern in ihrer Antwort keineswegs in Abrede gestellt werden. Waldez, so sagen zu Bergamo die Vertreter der italischen Armen (4), solle geäussert haben, er wolle nicht, dass bei seinem Leben oder nach seinem Tode irgend wer der

Petrus de Relana sine verbi additione — — inter cetera protulit: dicimus Valdesium in dei paradyso esse, subiungens, quod si nos eandem quam et ipsi de Valdesio confessionem non faceremus, pacem nobiscum habere non possent.

1) s. S. 193.

Digitized by Google

praepositus sei, weder bei den italischen noch bei den ultramontanen Brüdern. Nun fragten sie, ob die Waldesier auf dieser Forderung ohne Einschränkung bestehen wollten? Eine solche Aeusserung aber, wie die angeführte, konnte man nur dann dem Waldez in den Mund legen, wenn man ihn für den Stifter der Secte ansah: sie passt nur wenn es sich um die erste Organisirung der Gemeinschaft handelte; und die Worte: „er wolle nicht“ etc. sind nur annehmbar aus dem Munde eines Mannes, welcher das Recht hat, seinen Willen der Gemeinschaft zur Norm zu setzen. Ebenso ist in der andern Aeusserung, welche Waldez gethan haben sollte (6): „die italischen Armen könnten mit ihm nur Frieden haben, wenn sie die Arbeiterverbindungen auflösten“ das „mit ihm“ zu beachten; denn diese Betonung der eigenen Person lässt die für das ganze Gemeinwesen entscheidende Stellung des Waldez erkennen. Dass dies aber nicht die Stellung eines zufällig an der Spitze stehenden Vorstands in der Reihe anderer war, ergibt sich aus der zuvor erwähnten Erklärung des Waldez, nach welcher er nicht wollte, dass eine der beiden Societäten bei seinem Leben oder nach seinem Tode einen praepositus haben solle.

Zu dem allen kommt, dass die Streitigkeiten mehrfach es würden nahe gelegt haben, sich auf ein älteres Herkommen in der Secte zu berufen, wenn ein solches bestanden hätte. Nirgends aber in dem Briefe findet eine Berufung auf die Zeit vor Waldez statt. Auch daraus folgt, dass die Waldesier nicht älter als Waldez sind, und dass dieser der Gründer der Secte ist.

2. Der Name des Stifters heisst bei den mittelalterlichen Schriftstellern bald Valdus, bald Valdesius, in unserem Briefe dagegen durchweg Valdesius. Er hat also bei den Waldesiern selbst nicht anders geheissen, und folglich ist Waldez und nicht Waldus oder Waldo die richtige Schreibweise.

Dass Waldez nicht lange vor 1179 seine Genossenschaft gegründet hat, steht fest; nicht so, wie lange er nachher noch gelebt hat. Der Convent zu Bergamo fand im Mai 1218 statt. Es handelte sich da, wie wir schon sahen, auch um die Vorsteherschaft in der Secte nach des Waldez Tode und um die Frage der Seligkeit des Waldez. Daraus wird wahrscheinlich, dass Waldez nicht sehr lange vor 1218 gestorben sei.

Digitized by Google

Mit der Frage um die Seligkeit des Waldez ist die um die Seligkeit eines gewissen Vivet verbunden. Vivet muss also eine hervorragende Persönlichkeit in der Anfangszeit der Secte gewesen sein. Keine der bisher bekannten Quellen kennt diesen Namen. Steht er in den Augen der Waldesier dem Waldez auch zunächst, so doch nicht gleich: denn nachdem sie die Frage über die Seligkeit beider aufgeworfen, fordern sie von den italischen Armen doch nur die Anerkennung der Seligkeit des Waldez. Der dem Pilichdorf zugeschriebene Tractat vom Jahre 1395 sagt: dem Petrus Waldus — den Vornamen Petrus bringt dieser Tractat zuerst — habe sich als einer der ersten angeschlossen ein Johannes de Lugduno, nach welchem später die Sectirer auch pauperes de Lugduno genannt worden seien [1]). Das ist die einzige Spur von einem bedeutenderen Namen neben dem des Waldez aus der ersten Zeit der Secte, da die beiden Priester, welche dem Waldez die Schrift ins Romanische übersetzten und niederschrieben, hier nicht in Betracht kommen können. Sollte vielleicht der volle Name dieses Johannes — Johannes Vivet gewesen sein?

3. Moneta berichtet [2]) um 1250, ein Lehrer der italischen Armen, Thomas, habe, um die Rechtmässigkeit der priesterlichen Gewalt des Waldez zu beweisen, also argumentirt: „Jeder aus jener Gemeinde konnte dem Waldez sein Recht, sich selbst zu regieren, verleihen, und so konnte jene ganze Gemeinde dem Waldez die Leitung Aller übertragen und hat sie ihm übertragen, und so wählten sie ihn zum Priester und Prälaten für Alle". Dieckhoff meint, es handle sich bei diesem Satze um die Vorsteherschaft und nicht um das Priesterthum, und auch so sei eine derartige Argumentation der eigentlich waldesischen Entwicklung

---

1) Cod. lat. 5338 f. 213 b.; Inter quos quidam se predicto Petro adiunxit, qui dictus erat Iohannes de Lugduno, a quo eciam postea sectarij vocabantur pauperes de Lugduno. Bei Gretser fehlt der letztere Satz.

2) Monetae Cremonensis adv. Catharos et Valdenses libri quinque. Ed. Richinus. Rom. 1743. f. 403: Sciendum autem, quod quidam dixerunt, quod Valdesius ordinem habuit ab universitate fratrum suorum. Eorum autem, qui hoc dixerunt, principalis auctor fuit quidam haeresiarcha pauperum Lombardorum, Doctor perversus, Thomas nomine; hoc autem probare taliter ausus est: quilibet de illa congregatione potuit dare Valdesio jus suum, scilicet regere se ipsum, et sic tota congregatio illa potuit conferre et contulit Valdesio regimen omnium, et sic creaverunt illum omnium Pontificem et Praelatum.

Digitized by Google

fremd. Allein es kommt nicht darauf an, was jener Thomas mit seinem Satze bewiesen hat, sondern was er hat beweisen wollen, und er wollte, wie der Zusammenhang bei Moneta zeigt, für Waldez nicht bloss das Recht der obersten Leitung sondern auch des obersten Priesterthums begründen. Und dass der Satz auch in diesem Umfang der eigentlich waldesischen Entwicklung nicht fremd sei, dass vielmehr auch bei den Waldesiern wie bei den italischen Armen die Commune, wie der Ausdruck lautet, als die eigentliche Trägerin aller Amts- und Regierungsgewalt in der Kirche angesehen wurde, das wird überall in dem Sendschreiben klar ausgesprochen. Auf die Frage der italischen Armen in Betreff der Vorsteherschaft wird zu Bergamo beschlossen, dass die Commune der italischen und die der ultramontanen Armen vereint entweder praepositi für immer oder rectores auf eine bestimmte Zeit erwählen könne; dass es in das Ermessen der Commune gestellt sei, ob sie ministri (für die priesterlichen Functionen) ordiniren wolle entweder auf Lebensdauer oder auf eine gewisse Zeit. Auf die Frage über die Scheidung Verehelichter behalten die Waldesier der Commune das Recht der Entscheidung vor. Die societas der Brüder ist ferner dem Sendschreiben zufolge die Inhaberin des Rechtes der Kirchenzucht und hat die Entscheidung über die Lehre.

Es fragt sich nun allerdings, wer zu dieser die höchste Gewalt ausübenden Commune gehörte? ob alle Getauften, oder nur die, welche das Leben apostolischer Vollkommenheit führten? Unser Sendschreiben lässt darüber keinen Zweifel. Denn auf die Frage, ob man die Eucharistie auch von einem Priester der römischen Kirche, gleichviel ob er würdig oder unwürdig sei, empfangen könne, antworten die Waldesier: Ja, so lange ihn die congregatio baptizatorum im Amte leidet (22). So tritt hier als Wechselbegriff für die Commune die congregatio baptizatorum ein. Es sind also nicht bloss die perfecti, nur die welche das Leben apostolischer Vollkommenheit führen, es ist nicht der engere Kreis der Prediger, welchem principaliter das Amt des Wortes und das Kirchenregiment bei den Waldesiern zugehört, sondern es sind alle Getauften.

Damit aber werden wir zu einer wesentlich anderen Auffassung des waldesischen Wesens genöthigt, als sie uns Dieckhoff gibt. Denn von

Digitized by Google

diesem Gelehrten wird als entscheidender und das Wesen der Secte in der verschiedensten Weise bestimmender Grundsatz angegeben, dass die Waldesier das Recht der apostolischen Predigt und die Kraft priesterlicher Handlungen nur ihren perfecti d. h. den in apostolischer Vollkommenheit Lebenden zuerkannt, also die Kraft der Gnadenmittel von der subjectiven Würdigkeit des Spendenden abhängig gemacht hätten. Dieser Satz Dieckhoffs aber kann unmöglich bestehen mit der Lehre von einem allgemeinen Priesterthum, wie dieses durch die berührten Stellen unseres Sendschreibens unzweifelhaft bezeugt ist. Das Priesterrecht führten die Waldesier vielmehr, wie später Luther, auf die Taufe zurück, und die Kraft und Wirksamkeit der priesterlichen Handlung beruht bei ihnen ebenso wie bei dem Reformator auf dem Worte Gottes, keineswegs aber auf der sittlichen Würdigkeit des priesterlich Handelnden.

4. In dieser Hinsicht gibt uns unser Sendschreiben die wichtigsten Aufschlüsse, indem es uns über die Abendmahlsstreitigkeiten berichtet, welche zwischen beiden Societäten von dem Convent zu Bergamo an die Einigung aufhielten. Es zeigt, dass die Waldesier im Gegensatz zu den italischen Armen die Ansicht hatten, dass die Gnadenmittel wirksam seien nicht in Folge der Ordination des Spenders und nicht in Folge der sittlichen Würdigkeit desselben, sondern in Folge des verheissenden Wortes Christi. Die italischen Armen berichten nämlich von einer dreifachen Ansicht welche bei den Waldesiern in Betreff der Eucharistie geherrscht habe: „Die eine ist, wie etliche Genossen des Waldez es aussprechen, die, dass die Substanz des Brodes und Weines allein durch das Aussprechen der Worte Gottes in Christi Leib und Blut gewandelt werde, wobei sie hinzufügen: nicht einem Menschen, sondern dem Worte Gottes schreiben wir die Kraft zu. — Die andere Meinung einiger Genossen des Waldez in Betreff des Brodbrechens ist: niemand kann taufen, der nicht Christi Leib zu bereiten vermag. — Sie sagten auch: durch niemand, er sei gut oder böse, sondern nur durch den, welcher Gott und Mensch ist, d. i. Christus, könne die sichtbare Substanz des Brodes und Weines in Leib und Blut Christi gewandelt werden (transsubstantiari). Und bisher waren wir und sie über diese dritte Antwort in Betreff des Sacramentes einig. In dem aber was sie beifügten: dass das Gebet des Ehebrechers oder irgend eines Boshaftigen in diesem

Digitized by Google

Falle von Gott erhört und angenommen werde, stimmen wir nicht überein, weil es vom Wege der Wahrheit abweicht [1])". Vergleichen wir diese dreierlei Meinungen, so findet sich, dass die erstgenannte auch die Grundlage für die beiden andern ist, von denen die eine für die Verwaltung des Sacramentes den gleichen Satz nur nicht auf alle ohne Unterschied des Geschlechtes ausgedehnt wissen wollte, die andere ihn weniger bestimmt fasste. Den sicheren Beweis dafür, dass der erste Satz die Vorraussetzung auch für die beiden andern Meinungen bilde, liefert die ganze Polemik der italischen Armen, welche in dem Sendschreiben auf die Mittheilung der genannten dreierlei Ansichten folgt. Denn als eine allen Waldesiern gemeinsame Ansicht wird es bekämpft, dass auch der Gottlose das Sacrament wirksam verwalten könne. Selbst jene Möglichkeit wird man zur Bestreitung unseres Satzes, dass die erstgenannte Anschauung die Grundlage der beiden andern bilde, nicht hervorheben können: dass von den Vertretern dieser letzteren die Mittheilbarkeit des Gnadenguts vielleicht doch auch noch von der Würdigkeit des Empfängers abhängig gemacht worden sei; denn es richtet sich die Polemik, welche gegen die Gesammtheit der Waldesier in Betreff des Abendmahls geht, auch gegen das von einigen vorgebrachte Argument: dass auch Judas den Leib Christi empfangen habe (23).

Diese Lehre der Waldesier vom Abendmahle gibt nun aber für ihre Ansicht vom allgemeinen Priesterthum das richtige Verständniss. Es ist die von der subjectiven Beschaffenheit unabhängige Kraft des Wortes Christi, welche den Laien zum Priester macht, und das Recht dieses Wort zu gebrauchen hat ein jeder Getaufte. Mit dieser für die Waldesier festgestellten Lehre von der Objectivität der Gnadenmittel durch das göttliche Wort ist nun auch der Schlüssel gegeben für das Verständniss einer Anzahl von Sätzen katholischer Berichterstatter, welchen Dieckhoff Gewalt anthun muss, um seine grundlegende These über den Charakter der waldesischen Secte, nach welcher sie Recht und Kraft des priesterlichen Thuns auf das Leben in apostolischer Vollkommenheit gegründet haben soll, aufrecht erhalten zu können. So sagt z. B. Alanus, die Waldesier hätten gelehrt: quod non est necesse

1) Rescr. 16—19.

Digitized by Google

hominem confiteri peccata sua sacerdoti, si praesto sit laicus, cui possit confiteri. Und Dieckhoff sucht sich der Beweiskraft dieser Stelle für ein allgemeines Priesterthum dadurch zu entziehen, dass er sagt, „dass zu jener Zeit die Verwaltung der Privatbeichte noch gar nicht so bestimmt zu den priesterlichen Functionen als solchen gehörte, wie es später der Fall war, und dass also mit der Entscheidung dieser Frage über die Beichte noch keineswegs die über die priesterlichen Functionen überhaupt zusammenfiel". So sagt Stephanus de Borbone, die Waldesier hätten gelehrt: omnes bonos esse sacerdotes, und Dieckhoff versucht, wie schon hervorgehoben ist, zu beweisen, dass sich bei den Waldesiern an den Begriff des guten Laien eine prägnantere Bedeutung geknüpft habe. Wenn nach Dieckhoff die wirksame Verwaltung der Eucharistie von den Waldesiern an die subjective Würdigkeit des Spenders, an das Leben desselben in apostolischer Vollkommenheit geknüpft wurde, so muss es auffallend erscheinen, dass die Waldesier bereit waren, die Eucharistie aus den Händen römischer Priester zu empfangen. Und ganz mit Recht hat Dieckhoff von seiner unrichtigen Voraussetzung aus darin einen Widerspruch gefunden. Aber wir wissen nun aus unserem Sendschreiben, dass es sich in diesen Dingen weder um ungenaue Mittheilungen katholischer Berichterstatter noch um irgend welche Widersprüche handelt. Die Lehre der Waldesier, dass die Gegenwart und Wirksamkeit des Gnadenguts nicht durch die Würdigkeit des Spendenden, sondern durch die Kraft des Wortes Christi bedingt sei, löst das Räthsel.

5. Da ein so folgenreicher Satz wie jener, welcher die wirksame Verwaltung der Gnadenmittel von der Würdigkeit des Spendenden abhängig macht, aus dem Complex der waldesischen Ansichten gestrichen und dafür ein ebenso folgenreicher an die Stelle gesetzt werden muss, so werden auch manche Sätze der Waldesier nun in einer wesentlich andern Weise aufgefasst werden müssen, als es bisher geschehen ist. So kann der Unterschied von perfecti und credentes, wenn anders die Waldesier selbst diese Bezeichnungen gebraucht haben und dieselben nicht durch die katholischen Schriftsteller von den Katharern auf sie übertragen worden sind, jene Bedeutung unmöglich gehabt haben, welche Dieckhoff und Herzog ihnen zumessen. Die Forderung aposto-

lischer Vollkommenheit kann bei ihnen niemals als eine Bedingung für die Ausübung des Predigerrechts, sondern nur als eine sittliche Forderung für die Person gestellt worden sein. Sie kann nur in dem Sinne gestellt worden sein, dass dem, der das Wort der Apostel ergreift um es zu verkünden, auch ein Leben zieme, wie es die Apostel geführt haben. Uebrigens ist es für die Frage, ob die Waldesier selbst jene Unterscheidung von perfecti und credentes für ihre Angehörigen gemacht haben, bedeutsam, dass sich im Sendschreiben keine Spur davon findet. Es ist dies ein Umstand, der einer Verneinung der Frage fast gleich kommt.

6. Die Folgen davon, dass Dieckhoff keine Kunde hatte von jenem wichtigen Grundsatze der Waldesier, welcher die Gnade ausschliesslich an das Wort gebunden sein lässt, zeigen sich vornehmlich in den abschliessenden Urtheilen dieses Schriftstellers über das Verhältniss der Waldesier zu dem Protestantismus. „Die waldensische Entwicklung", so sagt er, „stellt sich überall nicht als eine solche dar, welche vorbereitend auf die späteren Lösungen der Reformation hinweist." Er bestreitet es, „dass sich die Waldesier von dem pelagianisirenden Grundirrthum der katholischen Entwickelung im Mittelalter frei gemacht und sich des Materialprincips des evangelischen Protestantismus, des Princips von der Gerechtigkeit des sündigen Menschen vor Gott allein aus Gnaden, bemächtigt haben". „Nirgends finden wir in den waldensischen Sätzen eine tiefere Auffassung vom Wesen der erlösenden, wiedergebärenden Gnade und ihrem Verhältniss zu der zu erlösenden, wiederzugebärenden sündigen Creatur. Wir haben vielmehr gesehen, dass die waldesische Entwickelung, sich einseitig mehr nur dem subjectiven Heiligungsstreben zuwendend, die Bedeutung der in der Kirche verwalteten Gnadenmittel nicht richtig zu erkennen vermag und immer mehr übersieht". Wie aber, wenn nach diesem letzteren Satz die Unterschätzung der in der Kirche verwalteten Gnadenmittel eine Wirkung des einseitig gepflegten subjectiven Heiligungsstrebens ist: sollte nun, wo wir erkannt haben, dass Dieckhoffs Meinung in Betreff der waldesischen Gnadenmittellehre unrichtig ist, nicht auch das „einseitig gepflegte subjective Heiligungsstreben" eine nicht ganz richtig hingestellte Voraussetzung Dieckhoffs sein? Sollte nicht der Umstand, dass sie über

Digitized by Google

die in der Kirche verwalteten Gnadenmittel in der Hauptsache wie die deutschen Reformatoren dachten, auch vermuthen lassen, dass sie nicht so pelagianisch lehrten und dem Materialprincip des evangelischen Protestantismus nicht so ferne gestanden seien, als Dieckhoff meint?

Es ist ja wahr, die Waldesier haben die Schrift vielfach in gesetzlicher Weise aufgefasst und damit dem Geiste der Zeit auch ihrerseits Tribut geleistet. Schon der Begriff einer höheren Vollkommenheit, insoferne dieselbe sich auf gewisse äussere Werke gründet, ist ein unevangelisches Element. Auch hat ihr Pönitenzwesen einen falsch gesetzlichen Zug. Aber wer wollte nach den Schlacken und nicht nach dem Golde die geschichtliche Bedeutung einer religiösen Gemeinschaft schätzen? Nach dem wenigstens, was wir über die Waldesier jetzt mit Sicherheit wissen, werden wir im geraden Gegensatz zu Dieckhoff vielmehr auch in Betreff der Frage über die Rechtfertigung sagen müssen, die waldesische Entwicklung stelle sich als eine solche dar, welche vorbereitend auf die späteren Lösungen der Reformation hinweise. Die Waldesier hatten sich jenes materialen Princips des späteren Protestantismus, jener Auffassung des Christenthums, welche die eigene sittliche Leistung zwar fordert, aber nicht auf diese sondern auf die dem Glauben geschenksweise dargebotene Leistung Christi das Recht der Seligkeit gründet — sie hatten sich dieses Princips wenigstens in der Wurzel bemächtigt, sie hatten das Princip ohne die volle Tragweite desselben zu erkennen. Es lag in der Lehre, dass die Kraft des Wortes Gottes und nicht die sittliche Würdigkeit zum Priester mache. Denn der Kern dieser Auffassung ist doch der, dass hier der Glaube im allgemeinen und das Wort, an welches die Gnade gebunden ist, in eine unmittelbare Beziehung zu einander gesetzt sind, und dass die subjective Würdigkeit als eine die Gnade bedingende ausgeschlossen wird. Es ist allerdings hier noch der Glaube in seiner Richtung auf die Gnade überhaupt, nicht auf das was eigentlich rechtfertigt, welcher eben dieser Gnade durch Zusammenschluss mit dem Worte, an das sie ein für alle mal gebunden ist, gewiss ist; aber es liegt am Tage, wie damit doch schon die Richtung auf jene protestantische Auffassung gegeben war, eine Richtung, für die einmal nur das Dilemma zwischen Gnade und Verdienst, Glaube

Digitized by Google

und Werken gestellt zu werden brauchte, um sich mit einer inneren Nothwendigkeit auf die erstere Seite zu schlagen.

7. Die Wirkung der Lehre von dem allgemeinen Priesterthum der Gläubigen, wie wir sie der Meinung Dieckhoffs entgegen in unserem Sendschreiben bezeugt finden, zeigt sich nun auch in dem, was uns das Sendschreiben in einigen weiteren Andeutungen über die Verfassung der Waldesier sagt. Wir schicken, um diese Andeutungen richtig zu fassen, eine allgemeinere Bemerkung über die Friedensunterhandlungen des Convents von 1218 voraus. Die italischen Armen und die Waldesier waren wie über die Vorsteherschaft so auch über die Ordination von Priestern uneins. Zu Bergamo verglich man sich über diese Punkte, wiewohl das Sendschreiben erkennen lässt, dass die Waldesier diesen Vergleich später beanstandeten und für ihre Anschauungen eine ausschliessliche Geltung forderten. Die später beanstandeten Vergleichungsformeln wurden nun damals so gefasst, dass die beiderseitigen Anschauungen als gleichberechtigt nebeneinander gestellt und die Entscheidung zwischen beiden dem Ermessen einer jeden der beiden Communen anheimgegeben wurde. Welche der beiden in Frage kommenden Meinungen die eine oder die andere Societät geltend gemacht habe, wird nicht ausdrücklich gesagt; aber es ist jedesmal leicht zu erkennen.

Aus dem Sendschreiben ergibt sich, dass die italischen Armen praepositi auf Lebenszeit (praepositos aeternaliter), die Waldesier aber rectores und diese nur für eine kürzere Amtsdauer wollten (rectores ad tempus (5). Im Verlaufe des Schreibens werden die sechs zum Convente von Bergamo abgeordneten Waldesier genannt, und da heisst es nun bei den beiden ersten: qui ambo tunc temporis actionem ultramontanorum annualem iuxta suam consuetudinem procurabant (15). Ohne Zweifel haben wir hier die „rectores“ der Waldesier. Sie bekleideten ihr Amt nur ein Jahr lang. Es sind die rectores „ad tempus“. Gleich nachher gibt von ihnen der an erster Stelle genannte Petrus de Relana im Namen seiner Societät die definitive Erklärung in der Frage über die Seligkeit des Waldez. Er scheint also von den beiden Rectoren auch thatsächlich der erste zu sein. Nach Stephanus de Borbone und den von Limborch mitgetheilten Inquisitionsacten haben bei den Waldesiern die Rangunter-

Digitized by Google

schiede von majoralis, major und minor bestanden. Ich vermuthe, dass sich diese Unterschiede wenigstens zunächst auf die beiden Rectoren bezogen haben, von denen der erste majoralis oder frater major, der andere frater minor könnte genannt worden sein.

In der anderen Streitfrage über die Wahl und Ordination von Priestern lautet die Vergleichungsformel von Bergamo: ministros taliter eligere communiter vel de nuper conversis vel de amicis in rebus permanentibus — ordinare eternaliter vel ad tempus, secundum quod communi utilius vel amplius ad pacem pertinere videbitur. Die italischen Armen sind es, welche, wie aus den späteren Sätzen des Sendschreibens sich ergibt, und wie katholische Quellen bezeugen, einen besonderen Priesterstand eingerichtet hatten. Die Waldesier also sind diejenigen, welche nur ministri „ad tempus" haben wollten. Wo etwa eine Gemeinde aus Noth die Eucharistie selbst verwalten musste, weil es nicht mehr möglich oder räthlich war, sie von dem Priester der römischen Kirche zu empfangen, da stellte die Commune für den einzelnen Fall oder für gewisse Zeit einen aus ihrer Mitte dazu auf. Nicht sacerdos sondern minister ist die Bezeichnung für einen solchen: wohl eine weitere Bestätigung dafür, dass das sacerdotium selbst nicht als ein einem besonderen Stande eigenes, sondern als ein Allen gehöriges angesehen wurde.

8. Es muss dagegen als ein Merkmal jener falschen Gesetzlichkeit bezeichnet werden, welche für das ganze Zeitalter charakteristisch ist, wenn die Waldesier bei ihrer Forderung eines apostolischen Lebens für ihre Verkünder mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit auf die Formen drangen, in welchen sich einst nach ihrer Meinung das Leben der Apostel dargestellt hatte. Aus unserem Sendschreiben geht hervor, dass die Waldesier die Verbindungen zu gemeinsamer Arbeit bei den italischen Armen beanstandeten. Wir wissen aus den katholischen Quellen, dass die Prediger der Waldesier in freiwilliger Armuth lebten und der eigenen Arbeit für ihren Unterhalt sich enthielten. Nach den Worten Christi Matth. 10, 10 und Luc. 10, 7 sollten sie wie die Jünger ihr Brod von denen nehmen, welchen sie predigten. Trotzdem erklärten sie sich zu Bergamo, sehr wahrscheinlich bestimmt durch die sehr kategorisch gestellte Frage der italischen Armen, welche mit völliger Trennung zu drohen schien, in sehr unbestimmter Weise: „wenn eine Person den

Digitized by Google

Rath der Armen begehre, und in der irdischen Arbeit bleiben wolle, so solle man ihr rathen wie es Gott und seinem Gesetze gemäss sei, sowohl in dem Fall, dass sie allein bleiben als auch in dem, dass sie mit mehreren sich verbinden wolle“ (6). Wir sehen, die Waldesier sichern sich mit dieser Antwort ihre Ansicht; aber sie drücken sich so aus, dass auch die italischen Armen ihre Arbeiterverbindungen behalten können. Wenn nun auch, wie es nach dem Schreiben erscheint, dieser zu Bergamo gegebene Bescheid der Waldesier von der eigenen Societät hinterher beanstandet worden sein mag: so lässt sich doch mit ziemlicher Sicherheit so viel daraus schliessen, dass die Frage, ob die Verkünder des Wortes sich der irdischen Arbeit zu enthalten hätten, keine Cardinalfrage für die Waldesier war, wenngleich sie dieselbe bejahten.

Ein Gleiches gilt auch von der Frage über die Ehescheidung. Sie bildete wie die zuvorbesprochene einen Gegenstand des Streites. Es ist freilich nicht gesagt, in welcher Hinsicht dies der Fall war; aber es kann kaum anders als in Hinsicht auf das für höher angesehene ehelose Leben gewesen sein. Es wird sich um die Frage gehandelt haben, ob der eine Ehetheil ohne Sünde sich von dem andern scheiden könne, um ein für vollkommener geachtetes eheloses Leben zu führen. Während die italischen Armen eine solche Scheidung nur unter Einwilligung der beiden Ehetheile für zulässig erklärten (9), scheinen die Waldesier schon den Entschluss des einen Ehetheils als genügenden Scheidungsgrund angesehen zu haben. Die Waldesier sagen nämlich zu Bergamo: de matrimonio dicimus legitimo, quod non absolvatur nisi per voluntatem utriusque, nisi occasio iusta intervenerit, secundum quod communi videbitur (12). Eine solche occasio justa, welche die Gemeinde veranlassen konnte, die Nichteinwilligung des einen Ehetheils zur Scheidung unberücksichtigt zu lassen, dürfte etwa der Entschluss eines verheiratheten Mannes gewesen sein, ein apostolischer Prediger zu werden.

9. Der Passauer Anonymus sagt da, wo er die Irrthümer der Waldesier aufzählt: „In Betreff der Taufe irren Einige, indem sie behaupten, die kleinen Kinder würden durch die Taufe nicht selig, denn der Herr sage: wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Nun glaube aber ein Kind noch nicht, folglich werde es nicht selig

Digitized by Google

(durch die Taufe)[1]), und im Zusammenhang damit scheint es zu stehen, wenn er dann anführt: „Einige taufen von neuem, Andere legen die Hände auf anstatt der Taufe[2])". Diese Stelle vermag über die in unserm Sendschreiben angedeutete Streitfrage über die Taufe Licht zu verbreiten. Die Waldesier forderten zu Bergamo von den italischen Armen eine Erklärung über die Taufe, und diese antworteten: „Wir sagen, dass keiner, der die Wassertaufe verwirft, selig werden kann; von den kleinen Kindern aber glauben wir, dass sie ohne die Taufe keineswegs selig werden können und wir bitten, dass auch sie (die Waldesier) dies glauben und bekennen (8). In ihrer Antwort auf diese Resolution umgehen nun die Waldesier den Punkt der Kindertaufe und sagen bloss: „In Betreff der Taufe glauben wir, dass niemand selig werde, der nicht die Wassertaufe empfangen hat (11). Darin liegt nun freilich, dass auch die Kinder getauft werden müssen; aber der Umstand dass es nicht ausgesprochen wird, scheint anzudeuten, dass ein Theil der Waldesier die Kindertaufe verwarf und dass man um dieser willen einen bestimmten Ausspruch vermied, um in der eigenen Societät den Frieden nicht zu stören. Dass die Kindertaufe indessen auch bei den Waldesiern die herrschende Praxis gewesen sei, scheint theils aus der mitgetheilten Stelle des Passauer Anonymus hervorzugehen, welcher die Verwerfung der Kindertaufe ausdrücklich nur als die Forderung „Einiger" bezeichnet, theils aus dem Einwand der italischen Armen gegen die oben angeführte Meinung eines Theils der Waldesier über die Eucharistie: „dass nur taufen könne wer Christi Leib zu bereiten vermöge". Denn jener Einwand lautet: „Diesem Satze zufolge müssten dann die Waldesier bekennen: Christi Leib werde nicht bloss durch Laien und Böse sondern auch durch Weiber und Buhlerinnen bereitet, oder die Taufe durch solcherlei Leute sei niemals eine wahre Taufe" (17). Man sieht, dass die italischen Armen voraussetzen, dass bei den Waldesiern die Taufe durch Weiber und Buhlerinnen als eine gültige betrachtet

1) Cod. lat. 311, f. 82 d.

2) Die letztgenannten berühren sich hier mit den Arnoldisten cf. Guil. Durandi Rationale divinorum officiorum T. I. Antwerp. 1614. lib. 1. cap. 8. num. 12: Arnaldistae tamen perfidi haeretici asserunt, quod nunquam per baptismum aquae homines Spiritum sanctum accipiunt, nec Samaritani baptizati illum receperunt, donec manus impositionem acceperunt.

Digitized by Google

werde, und dass sie von diesem von beiden Theilen zugestandenen Satze aus die gegnerische Meinung über die Eucharistie widerlegen wollten. Kam aber das Taufen „durch Weiber und Buhlerinnen" d. h. doch wohl die Nothtaufe bei den Waldesiern vor, dann hatten sie die Kindertaufe als herrschende Praxis.

So hat uns denn die Erörterung unserer Quelle zu Resultaten über die älteren Waldesier geführt, welche von denen Dieckhoffs wesentlich verschieden sind. Es ist nicht etwa ein nur in der Form und Richtung anderes Mönchthum als das bisherige, welches die Grundlage der waldesischen Gemeinschaft bildet, sondern auf wesentlich evangelischer Grundlage erhebt sich dieselbe. Nicht eine mönchische Askese, welche, statt zur selbstgenügsamen Contemplation sich zu wenden, den Priester- und Missionsberuf für das Volk ergreift — nicht das dürfen wir als die hervortretendste Eigenthümlichkeit der Waldesier hinstellen, sondern das ist es, dass sich hier eine religiöse Gemeinschaft im Gegensatze zu der bestehenden Priesterkirche auf Grund des allgemeinen Christenpriesterthums erhebt, um nach Massgabe der Schrift die sittlich verfallene und verwahrloste Kirche aufzurichten. Ihr Glaube, der wie die Wahrheit so auch die Gnade im Schriftworte sieht und letztere unzertrennlich mit demselben verbunden erachtet, eignet sich allein aus diesem die Gnade zu und verwirft all die übrigen Vermittlungen, an welche die herrschende Kirche das Heil noch gebunden hatte. Wird auch der Geist des Schriftworts noch nicht im innersten erkannt, wird es noch viel zu äusserlich, gesetzlich erfasst und trägt auch das fromme Leben noch vielfach den Stempel der Unfreiheit: so ist doch der Weg, der zur Befreiung führt, mit jenem Grundsatze, dass das Heil unauflöslich mit dem Worte verbunden sei, bereits betreten.

Die italischen Armen.

1. Ehe wir das Sendschreiben hinsichtlich der Waldesier zu erörtern begannen, haben wir uns aus ihm bereits die Frage zu beantworten gesucht, ob die italischen Armen ihren Ursprung dem Waldez verdanken oder nicht. Wir mussten diese Frage voraus stellen, weil von ihrer

Digitized by Google

Beantwortung das Verständniss des Sendschreibens in mehrfacher Beziehung abhängt. Wir fanden, dass die italischen Armen ihrem Ursprunge nach nicht lediglich auf Waldez oder die Waldesier zurückgeführt werden dürfen, dass sie eine von Waldez unabhängige Vorgeschichte haben müssen. Die eingehendere Erforschung dieser Vorgeschichte würde eine besondere Aufgabe sein, deren Lösung uns hier zu weit führen würde. Aber die Spuren wollen wir doch angeben, auf welche wir durch unser Sendschreiben geführt worden sind. In diesem treten uns besonders zwei Eigenthümlichkeiten der italischen Armen entgegen, welche der waldesischen Anschauung durchaus fremd sind: die eine ist die Lehre, dass die Würdigkeit des fungirenden Priesters die Kraft und Wirksamkeit priesterlicher Handlungen bedinge; die andere besteht in der Einrichtung von Arbeitercongregationen (laborantium congregationes). Nun bemerkt Guilelmus Durandus, ein wie es scheint für unsere Frage noch nicht beachteter Schriftsteller, in seinem schon oben angeführten im Jahre 1286 vollendeten Werke: „Die Arnoldisten sagten, man lese nirgends, dass Christus das Wächteramt über seine Kirche unreinen oder üppigen Priestern anvertraut oder ihnen Gewalt gegeben die heiligen Geheimnisse zu verwalten oder ihnen die Schlüssel des Regiments oder die Gewalt zu binden oder zu lösen verliehen habe; denn nur diejenigen hätten Gewalt zu binden und zu lösen wie die Apostel, welche mit ihrer Lehre zugleich auch ihr Leben oder ihren Glauben hätten, wesshalb auch die Sacramente, wenn sie von unreinen Priestern verwaltet würden, weder Kraft hätten noch zum Heile dienten [1])". Der Schriftbeweis, welchen die Arnoldisten für ihre Behauptung bei Durandns führen, ist ganz derselbe, wie in unserem Sendschreiben. Von den vier dort angeführten Schriftstellen kommen auch zwei in unserem Sendschreiben vor, die beiden andern haben in den Citaten des Sendschreibens wenigstens

1) Rationale div. offic. lib. 4 cap. 1 num. 19: Arnaldistae tamen perfidi haeretici dicunt nusquam legi quod immundis et luxuriosis ministris Christus sponsam suam ecclesiam traderet custodiendam, vel potestatem sacrorum mysteriorum peragere, vel claves regni, vel potestatem ligandi vel solvendi: quia illi soli (ut ait Gregorius) et iusti in hac carne positi potestatem habent ligandi atque solvendi, sicut Apostoli, qui vitam vel fidem illorum cum eorum doctrina tenent. Unde, ut dicunt, a talibus sacramenta praestita nec valent nec proficiunt ad salutem.

Digitized by Google

eine ganze Reihe von Parallelen. Ueber die Arnoldisten, deren Name unter den Sectennamen des Mittelalters zwar häufig vorkommt, von deren Geschichte wir aber wenig wissen, sagt die Historia pontificalis[1]): Arnold von Brescia sei der Stifter einer Secte geworden, welche noch jetzt (um 1163) die haeresis Lombardorum genannt werde. Arnolds Enthaltsamkeit sei auch ein Charakterzug im Leben seiner Anhänger geworden. Um der Ehrbarkeit ihrer Erscheinung und der Strenge ihres Lebens willen hätten sie das Volk für sich gehabt.

Eine andere gleich frühe Quelle[2]) bemerkt, dass bei der Belagerung Cremas im Jahre 1159 eine magna societas pauperum et egenorum sich in den Kampf gemischt habe, und diese Leute seien spottweise filii Arnoldi genannt worden. So scheint also die Secte der Arnoldisten mit der Strenge und Enthaltsamkeit in der Lebensführung auch die äussere Erscheinung der Armuth als ein sie kennzeichnendes Merkmal gehabt zu haben.

So hätte die erwähnte Lehre der italischen Armen von der Würdigkeit der Priester, so wie Name und Lebensweise derselben ihren Vorgang bereits bei den Arnoldisten. Dagegen werden wir durch das, was uns das Sendschreiben über Arbeiterverbindungen bei den italischen Armen sagt, an die Humiliaten erinnert.

Die Angaben der Chronisten über die Stiftung der Humiliaten[3]) schwanken zwischen 1017—1198. Die letztere Jahrzahl ist sicher falsch, wie schon Tiraboschi nachgewiesen hat. Auch findet sich der Name humiliati in einer Bulle Lucius III von 1184. Aber erst im Jahre 1201 wurde dieser Orden von Innocenz III. bestätigt. Die Humiliaten waren ursprünglich eine Laienverbindung. Eine ihrer Regeln verpflichtete sie zu gemeinsamer Handarbeit; sie bestand vorzugsweise im Weben wollener Tücher. Der Erlös diente zum Unterhalt und zur Unterstützung der Armen. Sie betrieben ihr Geschäft mit solchem Erfolg, dass sie an

1) Pertz, Monumenta etc. SS. XX. f. 538: habuit enim continentie sectatores, qui propter honestatis speciem et austeritatem vite placebant populo, sed maximum apud religiosas feminas inveniebant subsidium.

2) Otto Morena ad a. 1159 in Pertz, Mon. l. c. f. 611.

3) Wir schöpfen die folgenden Angaben aus Hier. Tiraboschii Vetera Humiliatorum monumenta. Tom. I—III. Mediolani 1766—68.

Digitized by Google

vielen Orten Italiens alle Concurrenz unterdrückten. Die Verheiratheten, welche der Genossenschaft beitraten, gaben die Ehe nicht auf. Der Eid galt für unerlaubt [1]). Bei den regelmässigen Zusammenkünften der Mitglieder hielt, wer sich geschickt dazu fühlte, erbauliche Ansprachen. Erst im Verlaufe des 12. Jahrhunderts bildete sich unter ihnen eine Abtheilung, deren Mitglieder ehelos und in klösterlicher Weise lebten, und zu dieser kam dann noch als dritte Abtheilung eine Congregation hinzu, welche nur aus Priestern bestand.

Wir finden nun nach unserem Sendschreiben auch bei den italischen Armen die congregationes laborantium; wir berührten schon oben, dass bei ihnen unserem Schreiben zufolge die Ehelosigkeit nicht unbedingt von den Predigern gefordert worden sei; wir wissen ferner aus den katholischen Quellen, dass sie den Eid für unerlaubt hielten — das alles erinnert uns an die gleichen Eigenthümlichkeiten bei den Humiliaten.

Nach diesen Wahrnehmungen dürfte sich Folgendes als das Wahrscheinliche in Betreff des Ursprungs der italischen Armen aufstellen lassen. Auf die Humiliaten, welche in freiwilliger Armuth von Handarbeit und nicht klösterlich lebten, haben frühe schon die Arnoldisten Einfluss gewonnen, so dass sich unter jenen eine Partei bildete, welche zu der verweltlichten Hierarchie in Opposition trat und den Grundsatz der Arnoldisten von der Würdigkeit der Priester als der Bedingung für die wirksame Verwaltung des geistlichen Amtes annahm. Dies muss geschehen sein ehe jener Theil der Humiliaten den Ansichten der Waldesier bei sich Raum liess; da es nicht wohl denkbar ist, dass nach dem Aufschwung, den das Bekanntwerden der waldesischen Meinungen in dem bezeichneten Kreise bewirkte, eine diesen Meinungen entgegengesetzte Ansicht erst aufgenommen worden sein soll. Dass aber in der That die Waldesier bei den Humiliaten den grössten Einfluss gewannen, dafür können wir als ein sehr beachtenswerthes Zeugniss die Bulle des Papstes Lucius III. vom Jahre

1) Cf. Ann. Gotwic. Auct. Vindob. (in Pertz Mon. SS. T. IX. f. 723) ad a. 1214:
Sunt et in Ytalia fratres humiliati
Qui iurare renuunt et sunt uxorati.

Digitized by Google

1184 anführen[1]). Hier nennt nämlich der Papst unter den verschiedenen Secten „et eos, qui se humiliatos vel pauperes de Lugduno falso nomine mentiuntur“. Diese Identificirung der Humiliaten mit den Armen von Lyon wäre in Italien kaum möglich gewesen, wenn nicht in dem Orden der Humiliaten ein Theil unter Beibehaltung des bisher unverdächtigen Namens sich den Ansichten der Waldesier angeschlossen hätte. Ein zweites Zeugniss hiefür ist die Bulle des Papstes Innocenz III. vom 12. Juni 1201, in welcher er die Statuten des kirchlich gesinnten Theils des Ordens bestätigt. Aus ihr geht nämlich hervor, dass der üble Ruf, in welchen die Humiliaten durch die Verbindung eines Theils von ihnen mit Ketzern gekommen waren, den Orden veranlasst hat, seine Statuten dem Papste einzusenden und um deren Bestätigung zu bitten[2]). So dürfen wir wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass die Vorgeschichte der italischen Armen bei den Humiliaten zu suchen sei. Hier muss eine durch die Arnoldisten hervorgerufene oppositionelle Richtung bestanden haben, welche als zu ihr die Kunde von dem Auftreten des Waldez kam, in diesem einen Reformator der Kirche begrüsste, dessen Grundsätze sie sich theilweise aneignete, ohne dabei auf ihre bisherigen Eigenthümlichkeiten ohne weiteres Verzicht zu leisten.

2. Die italischen Armen müssen von Waldez einen reformatorischen Impuls empfangen und sehr wesentliche Elemente seiner Lehren aufgenommen haben, wodurch ihr Gemeinwesen eine neue Gestalt erhielt. Dies geht aus der Abhängigkeit hervor, die sie doch auch wieder bei aller im Einzelnen behaupteten Selbstständigkeit den Waldesiern gegenüber in ihrem Sendschreiben kundgeben. So verwundern sie sich nicht, sondern es erscheint ihnen ganz glaubwürdig, dass Waldez jene beiden Aeusserungen über die Vorsteherschaft und über die Arbeiterverbindungen gethan

---

1) Mansi Sacr. Concil. nova et ampl. collectio T. XXII p. 476.

2) Bulle v. 12. Juni 1201 (Tirab. l. c. T. II, 135 sqq.): Inde est, quod cum ad sopiendum vel sepeliendum potius scandalum, quod contra vos fuerat suscitatum, non paucis credentibus, vos constitutiones ecclesiasticas non servare, ad nostram presentiam certos nuntios misissetis etc. cf. ib.: Unde tenetur quilibet prelatorum, et presertim apostolice sedis antistes, cui principaliter sunt oves Christi commisse, non solum catholicos, qui in ecclesiastica unitate consistunt, sed ab aliquibus in quibusdam creduntur non plene sequi semitam veritatis, correctis hiis in quibus exorbitare videntur, in pio proposito confovere, sed errantes etiam revocare etc.

Digitized by Google

haben könne. Dass sie aber die Möglichkeit solcher Ausserungen bei Waldez annehmen konnten, lässt erkennen, dass Waldez auch für die italischen Armen ein autoritatives Ansehen gehabt haben müsse. Ferner setzt die Frage, welche die italischen Armen zu Bergamo stellen: ob die ultramontanen Brüder sie auch zu solchen Dingen zu zwingen gedächten, welche zwar bei jenen im Brauche wären, aber bei ihnen als schriftwidrig angesehen würden (14), ein Abhängigkeitsverhältniss voraus, welches seine Erklärung nur darin finden kann, dass die Gemeinschaft der italischen Armen durch Waldez eine wesentlich neue Richtung empfangen hat. Der entscheidendste Beweis hiefür aber, und zugleich eine Andeutung, welcher Art dieser von Waldez empfangene Impuls gewesen sei, liegt in dem, was uns das Sendschreiben über den Streit der beiden Societäten in Betreff der Beichte berichtet. Bei den Waldesiern wurde die Beichte als eine regelmässige Einrichtung beibehalten; die italischen Armen aber hatten diese Institution in ihrer früheren Zeit zwar auch noch beibehalten, aber dann fallen lassen. Von Seiten der Waldesier müssen dann Anforderungen sie wieder zu erneuern gestellt worden sein. Aber die Erklärung der italischen Armen lautet: „nachdem die Schriftwahrheit jetzt offenkundig geworden ist, können wir nicht mehr daran glauben, und wir wollen nicht beichten, selbst wenn die Waldesier in diesem Punkte uns zwingen wollten[1]". Beachtenswerth ist dabei der Einwurf, den sie von den Waldesiern erwarten: „aber ihr habt ja früher an die Nothwendigkeit der Beichte geglaubt". Denn mit diesem „früher" kann nicht die Zeit gemeint sein, da sie noch mit der römischen Kirche eins waren, weil dann der Einwand der Waldesier völlig haltlos wäre, da ja auch diese vieles, was sie noch als Glieder der römischen Kirche geglaubt, aufgegeben hatten. Die Waldesier reden hier also von einer Zeit der italischen Armen, da dieselben bereits von der römischen Kirche sich abgewendet hatten. Dass dies aber auch noch nicht die Zeit war, wo sie waldesische Grundsätze aufgenommen, ergibt die Antwort, welche sie auf jenen Einwand bereit hielten. Sie entschuldigen sich mit den Worten Pauli: „da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind".

1) Rescr. 25: Respondemus: quia contra veritatem scripturarum iam propalatam credere non possumus nec etiam licet Valdesiani in hoc nos vellent cogere volumus confiteri.

Digitized by Google

Jene Zeit des Kindesalters kann nicht die Zeit sein, in welche sie mit Waldez eingetreten sind. Denn diese gilt ihnen ja vielmehr als die Zeit, „da die Schriftwahrheit offenkundig geworden ist“, als die Zeit männlicher Reife. Sie bezeichnen also die Zeit, da sie als Humiliaten sich von der Kirche bereits abgewendet hatten, mit jenem Gleichnisse. Und da erfahren wir denn zugleich, was ihnen als das bedeutsame Neue und Grosse an Waldez erschien. Er ist für sie der Mann, der die Schriftwahrheit als das Massgebende wieder in den Vordergrund gestellt hat.

Wir wiesen oben auf die päpstliche Bulle von 1184 hin, welche die Humiliaten und die Armen von Lyon als eine und dieselbe Secte bezeichnet. Dass nun die italischen Armen schon in so früher Zeit in ihre waldesische Periode eingetreten seien, dies bezeugt auch unser Sendschreiben insoferne, als die nach ihm dem Waldez zugeschriebenen und von den italischen Armen für möglich angesehenen mehrgenannten Aeusserungen die bereits vollzogene Aufnahme waldesischer Grundsätze und Anschauungen voraussetzen. So bestärkt uns also auch das Zusammentreffen der Zeitumstände in unserer Annahme, dass wir die Vorgeschichte der italischen Armen bei den Humiliaten zu suchen haben.

3. Wir fanden, dass die italischen Armen mit Waldez die Zeit gekommen sahen, „da die Schriftwahrheit offenkundig geworden ist“. Da ist es denn nun charakteristisch auch für das Wesen der italischen Genossenschaft, und eine Instanz gegen Dieckhoff, falls sein Satz, dass den Waldesiern jede tiefere Einsicht in den Unterschied von Gesetz und Evangelium gemangelt habe, sich auch auf die italischen Armen erstrecken sollte: wenn wir die italischen Armen in dem Streit über die Beichte sich auf jene Zeit berufen sehen, da Paulus gegen die Gesetzeseiferer unter den Judenchristen für die evangelische Freiheit kämpfte. Sie vergleichen die Forderung, welche man an sie stellt, die Beichte wieder einzuführen, mit der Gesetzesknechtschaft, unter welche die strengen Judenchristen in der apostolischen Zeit die Heidenchristen zwingen wollten.

Und dass sie in der Schrift Gesetz und Evangelium, Buchstabe und Geist mehrfach besser zu scheiden wussten als selbst die Waldesier, das dürfte aus der bereits erwähnten Thatsache zu entnehmen sein, dass sie von den Dienern ihrer Gemeinschaft das Unterlassen der Hand-

Digitized by Google

arbeit und die Ehelosigkeit nicht forderten, wenigstens nicht mit solcher Strenge forderten wie die Waldesier; ja wir werden bei jenen deutschen Armen, welche von den italischen Armen sich herleiteten, finden, dass sie, wo sie für ihren Glauben gewinnen wollten, auch auf das keusche eheliche Leben ihrer Prediger hinwiesen; ein Anzeichen, dass das eheliche Leben auch unter den Predigern der italischen Armen wenigstens kein seltenes könne gewesen sein.

Dass ferner die Schrift von den italischen Armen in noch viel entschiedenerer Weise als Norm für Glauben und Leben der Gemeinschaft hingestellt und die kirchliche Tradition, wo sie nicht durch ausdrückliche Schriftzeugnisse ihr Recht erweisen konnte, rücksichtslos beseitigt wurde, dafür liegt nicht bloss im Sendschreiben der einzelne Fall mit der Beichte vor, sondern es wird dies auch als Grundsatz überhaupt ausgesprochen. „Contra veritatem scripturarum iam propalatam credere non possumus“ so hatten sie in Betreff der Beichte bemerkt, und mit nachdrucksvoller Entschiedenheit stellen sie ausserdem noch an die Waldesier im allgemeinen die Frage: „Wollt ihr bei irgend einem Brauch oder Glauben, den ihr habt, und von welchem ihr nicht klar durch die göttliche Schrift beweisen könnt, dass ihn die Kirche gehabt habe oder haben müsse, verbleiben oder uns zwingen einen solchen anzunehmen“? Und es schliesst einen Vorwurf gegen die Form der waldesischen Polemik ein, wenn sie in der Streitfrage über die Eucharistie ihre Berufung auf kirchliche Autoritäten damit entschuldigen, dass sie dazu durch den Unglauben einiger waldesischer Lehrer, welche kirchliche Autoritäten anriefen, gezwungen würden (24).

Der Dominikaner Moneta bemerkt in seinem Werke gegen die Waldesier, er würde gegen die italischen Armen sich auf eine Stelle im 2. Buch der Maccabäer berufen, wenn die Berufung auf diese Schrift ihnen gegenüber wirksam wäre [1]). Der Schluss, den wir aus dieser Bemerkung ziehen, dass die italischen Armen die apokryphischen Bücher verwarfen, erhält durch das Sendschreiben insoferne eine Bekräftigung,

---

1) l. c. f. 373. lib. IV. cap. 9. § 3: Utrum suffragia vivorum prosunt defunctis — quod valeant haberi potest 2 Mach. 12 a 43 usque ad finem, ubi habetur de Juda: facta collatione etc. — Sed quia Pauperes Lombardi non recipiunt hunc librum, alias rationes inducamus etc.

Digitized by Google

als die zahlreichen Citate, welche von den italischen Armen für ihre Ansicht von der Verwaltung der Eucharistie aus den alttestamentlichen Büchern der Reihe nach angeführt werden, mit Maleachi enden.

Das ganze Sendschreiben, insbesondere auch der Eingang und die dabei verwendete umfängliche Stelle aus dem 1. Capitel des Philipperbriefs zeigt wie sehr die Schrift ihr ganzes religiöses Denken und Leben beherrschte, welche königliche Stellung sie ihr einräumten.

4. Die italischen Armen haben wie die Waldesier der Commune die höchste kirchliche Gewalt zugeschrieben, denn was wir aus dem Sendschreiben über die Gewalt der Commune oben mitgetheilt haben, waren Beschlüsse, welche die Commune beider Societäten betrafen. Es ist ferner einer der lombardischen oder italischen Armen, welcher, wie wir sahen, aus dem Rechte Aller die oberste Priester- und Regierungsgewalt des Waldez deducirte. An der Spitze der italischen Societät standen praepositi und zwar auf Lebenszeit. Und wie es scheint, war es immer nur Ein solcher praepositus, welcher dem ganzen Gemeinwesen vorstand. Wenigstens ist es um die Zeit des Sendschreibens und seit dem Convente von 1218 nur Einer. Denn der zu Bergamo gefasste Beschluss, dass eine Societät der andern verantwortlich sein solle, lautet für die italischen Armen so, dass Bruder Thomas den Waldesiern verantwortlich sein solle (10 und 13). Und eben dieser Thomas steht unter den zehn Vertretern der italischen Armen, welche das Sendschreiben erlassen, an letzter Stelle und im Unterschiede von den übrigen ohne jede nähere Bezeichnung, womit doch wohl angedeutet ist, dass es für ihn als einem genugsam bekannten keiner näheren Bezeichnung bedürfe. Die letzte Stelle aber hat Thomas als der Vertreter „der Armen im Geiste" gewiss absichtlich gewählt, womit nebenbei zugleich angedeutet ist, dass er auch der Verfasser des Sendschreibens sei. Auch weist bei dem an erster Stelle genannten Otto von Ramaezello die Bezeichnung als confrater darauf hin, dass dieser nicht der Erste gewesen ist.

Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach dieser Thomas, welcher um die Zeit von 1218—1230 an der Spitze der italischen Armen steht, kein anderer als jener von Moneta angeführte Thomas, welcher von dem Rechte Aller die höchste Gewalt des Waldez ableitete. Moneta schrieb nur wenige Jahre nach Erlass unseres Sendschreibens sein Werk,

Digitized by Google

und was er näheres über seinen Thomas sagt: er sei ein haeresiarcha pauperum Lombardorum und ein doctor perversus, ist gleichfalls geeignet auf obige Vermuthung zu führen, welche ohnedies noch dadurch unterstützt wird, dass der Verfasser unseres Sendschreibens, als welchen wir mit Grund den in ihm genannten Thomas bezeichnen zu dürfen glaubten, durchweg eine theologische Bildung verräth.

Hier ist nun zugleich die Stelle für eine Bemerkung zu der Frage, welche Bewandtniss es mit den Bischöfen der Waldesier habe, von denen in einigen mittelalterlichen Quellen die Rede ist. Die meisten dieser Quellen begreifen unter dem Namen der Waldesier in ungenauer Weise auch die denselben verbrüderten italischen Armen mit. Nun ist nach allem, was wir aus unserm Sendschreiben über die Waldesier erfahren haben, bei diesen für Bischöfe kein Raum gewesen. Wenn also wirklich ein derartiges Amt in dem waldesischen Kreise bestanden hat, so können die katholischen Quellen damit nur das Amt des praepositus bei den italischen Armen gemeint haben[1]). Denn wenn jener Lombarde Thomas bei Moneta den Waldez von der Gemeinde mit dem obersten Priesterthum und der obersten Leitung zugleich betraut sein lässt, und wenn nach unserem Sendschreiben die italischen Armen sich nicht damit einverstanden zeigen, dass Waldez in seiner Stellung keinen Nachfolger haben solle: so weist dies allerdings darauf hin, dass sich die italischen Armen unter einem praepositus einen Vorgesetzten von bischöflicher Art dachten, dem sie nur nicht, weil das wohl zu sehr an die Kirche erinnerte, deren Gemeinschaft sie aufgegeben hatten, auch den bischöflichen Namen gaben, ebenso wie sie, um ihren Gegensatz gegen das römische Priesterthum auszudrücken, diejenigen welche von ihnen mit der Ausübung priesterlicher Functionen betraut wurden, nicht sacerdotes, sondern ministri nannten.

Einen solchen eigenen Priester- oder Dienerstand finden wir nämlich für die italischen Armen nicht bloss durch Moneta sondern auch durch unser Sendschreiben bezeugt, und es macht dieser Priesterstand einen der bedeutenderen Unterschiede zwischen ihnen und den Waldesiern

---

1) So haben nach Beilage II die österr. Armen, welche von den italischen Armen abstammen, einen episcopus in Einzinspach.

Digitized by Google

aus. Er erklärt sich bei ihnen aus einer tiefer liegenden Verschiedenheit der Anschauungen zwischen beiden Societäten. Die italischen Armen waren, wie wir erkannten, unter dem Einfluss der Arnoldisten in Opposition zur römischen Kirche getreten. Deren Auffassung, dass die römische Kirche nicht mehr die wahre Kirche sei, seit sie durch weltlichen Besitz sich verunreinigt habe, sowie die Lehre, dass es für die wirksame Verwaltung der Gnadenmittel würdig lebender Priester bedürfe, hatten sie sich völlig zu eigen gemacht und diese Auffassung hielten sie im Streite mit den Waldesiern aufrecht. Unser Sendschreiben sucht Beweis auf Beweis zu häufen, dass der unwürdige Priester die Eucharistie nicht wirksam verwalten könne. Bei dieser Auffassung erklärt es sich, dass sie nicht wie die Waldesier bei den Priestern der römischen Kirche die Sacramente nehmen konnten und zur Einrichtung eines eigenen Priester- oder Dienerstandes für die geistlichen Functionen sich genöthigt sahen, eines Standes, zu dem natürlich auch, nur mit anderer Aufgabe, ihre umherziehenden Prediger gehörten. Die Diener der italischen Armen wurden von der Commune gewählt, und zwar auf Lebenszeit. Denn der Beschluss zu Bergamo über die Ordination und den Ordo der ministri lautet: „Man könne Diener wählen durch die Gemeinde (communiter) entweder aus den neu Uebergetretenen (de nuper conversis, darunter sind wohl übergetretene Priester der römischen Kirche gemeint,) oder aus den Freunden für die ständig wiederkehrenden Functionen (in rebus permanentibus), und sie ordiniren auf Lebenszeit (so wollten es die italischen Armen) oder für kürzere Dauer (so wollten es die Waldesier) je nachdem es der Commune nützlicher oder für den Frieden dienlicher erscheine“ (5). Wenn, wie kaum anders anzunehmen ist, unter den nuper conversi übergetretene Priester der römischen Kirche zu verstehen sind, so erweist der Umstand, dass diese nochmals ordinirt wurden, wie gründlich die italischen Armen mit der römischen Kirche gebrochen hatten.

Wenn nun auch die italische Societät die Nothwendigkeit eines besonderen Priesterstandes betonte, so folgt doch einerseits aus der Wahl und Ordination ihrer Priester durch die Commune, anderseits aus der Bezeichnung derselben als ministri, dass sie das Priesterthum in einem wesentlich anderem Lichte betrachtete als die römische Kirche. Auf einen Gegensatz zu der kirchlichen Auffassung weist uns auch der Um-

Digitized by Google

stand hin, dass sie einen von ihnen Ordinirten nachdrucksvoll als einen ministrum in Christi sacerdotii ordine ordinatum bezeichnen (23). Wir dürfen wohl im Hinblick auf jenes mehrerwähnte Argument des Thomas, welches uns Moneta aufbehalten hat, sagen, dass der wesentlichste Punkt in der Lehre über das Priesterthum auch bei den italischen Armen der war, dass sie jeden Gläubigen als Theilhaber am Priesterthum Christi betrachteten, und die Diener, welche sie aufstellten, als solche welche im Auftrag der Andern dieses Priesterrecht öffentlich und für Alle verwalteten.

Wenn sie nun auch durch den ganzen zweiten Theil des Sendschreibens den Beweis zu führen suchen, dass nur der würdige Diener, der zugleich von der Gemeinde ordnungsmässig bestellt sei, die Eucharistie wirksam zu verwalten vermöge, so ist gleichwohl auch bei den italischen Armen Dieckhoffs Satz von den Waldesiern, dass es das Leben in der höheren apostolischen Vollkommenheit sei, welches Priesterrecht und Priesterkraft verleihe, nicht anwendbar. Denn die ganze Beweisführung der italischen Armen für ihren Satz zeigt in den zahlreichen Schriftcitaten überall nur, dass sie von dem Priester ein gottesfürchtiges Leben fordern; nirgends ist eine Spur, dass sie eine besondere Vollkommenheit, welche höherer Art sei als die von allen Christen verlangte, als Bedingung gesetzt hätten.

Es ist nun freilich ein im höchsten Grade bedenklicher Satz, dass die ewigen Quellen des Heils nur dann fliessen sollen, wenn die Diener an diesen Quellen im Stande der Heiligung stehen. Dem Glaubensleben ist damit der sichere Boden entzogen; denn wer siehet dem Andern ins Herz? Aber diesem nahe liegenden Bedenken suchten die italischen Armen unserm Sendschreiben zufolge durch die Annahme zu begegnen, dass Christus, wenn ein schlechter Priester das Sacrament verwalte, dann selbst den würdig Herzutretenden seinen Leib reiche [1]).

1) Rescr. 23: Tamen si quis ad recipiendum hoc sacramentum dignus accesserit, credimus quod, licet non per ministri indigni et reprobi orationem sive benedictionem a domino impetrat quod exoptat i. e. corpus domini ad sui salutem, iuxta suum recipit desiderium etc.

Digitized by Google

Fassen wir unsere Erörterung über die italischen Armen zusammen, so werden wir sagen dürfen, die italischen Armen sind aus jenen Humiliaten hervorgegangen, welche in Folge der Einwirkungen der Arnoldisten eine der herrschenden Kirche feindliche Richtung eingeschlagen hatten. Diese begrüssten in Waldez einen Reformator, wie etwa die Waldesier später in Zwingli, die böhmischen Brüder in Luther. Die neue Bewegung in Südfrankreich gibt ihnen einen mächtigen Anstoss, so dass sie nun auf Grund der Schrift die Kirche zunächst in ihrer eigenen Societät neu zu gestalten suchen. Sie nehmen sich dabei die Waldesier wohl im allgemeinen zum Vorbilde, verfahren aber doch, auf eigenes Schriftverständniss gestützt, in sehr selbständiger Weise. Sie brechen vollständig mit der römischen Kirche und richten für alle priesterlichen Functionen einen eigenen Priester- oder Dienerstand ein, der auf dem allgemeinen Priesterthum ruht, aber als gottgewollte Ordnung und als nothwendig für die Gültigkeit priesterlicher Functionen angesehen wird. Ihr praepositus vereint in sich eine Art bischöflicher Gewalt. Sie sind in den Reformen, die sie auf Grund der Schrift versuchen, puritanischer als die Waldesier und dabei doch auch wieder von deren gesetzlicher Auffassung der Schrift freier, wie sich das in den Fragen über die apostolische Armuth und die Ehelosigkeit zeigt. Aber sie haben aus ihrer früheren Geschichte, aus der arnoldistischen Richtung her einen gefährlichen Grundsatz mit herübergenommen und den Waldesiern gegenüber festgehalten, durch den die Objectivität der Gnadenmittel in Frage gestellt und die Gewissheit des Heils gefährdet wird. Dies sowie die Gefahr, welche die durch jenen Grundsatz bewirkte völlige Trennung von den Altären der römischen Kirche mit sich brachte, mag die Ursache gewesen sein, dass die Anschauung der Waldesier von der Kraft der Gnadenmittel die der italischen Armen nach und nach verdrängte. Wir finden später wenigstens in den Missionsgebieten der letzteren, dass die Genossen der Secte die Eucharistie aus den Händen der römischen Priester empfangen.

Die österreichischen Armen.

1. An wen ist nun unser Sendschreiben, dem wir so wichtige Aufschlüsse über die Waldesier und die italischen Armen verdanken,

Digitized by Google

gerichtet? Das Sendschreiben selbst sagt nur: „an die Brüder und Schwestern, an die Freunde und Freundinnen transalpes pie degentes. Zur Bezeichnung der gleichfalls jenseits der Alpen wohnenden Waldesier wird im Schreiben nur der Ausdruck ultramontani gebraucht, und zudem geht aus dem Schreiben deutlich genug hervor, dass denjenigen, welchen über die Waldesier und ihr Verhalten berichtet wird, die Verhältnisse derselben nicht näher bekannt sind. Sie hätten ihnen aber bekannt sein müssen, wenn sie in Südfrankreich selbst oder diesem Lande nahe gewohnt hätten. Die Vermuthung, dass die Empfänger in Deutschland zu suchen seien, wird zur Gewissheit durch die Aufschrift, welche der Passauer Anonymus dem Sendschreiben gibt. Er überschreibt es: Rescriptum heresiarcharum Lombardie ad Leonistas in Alamannia.

Das Werk, welchem das Sendschreiben eingefügt ist, wurde im Jahre 1260 verfasst. Der Verfasser unterscheidet wie die meisten katholischen Quellen nicht zwischen den Waldesiern und den italischen Armen, er befasst beide unter dem gemeinsamen Namen der Leonisten, d. i. der Armen von Lyon oder der Waldesier. Die Lehren aber, die er von ihnen mittheilt, zeigen, dass es ein Missionsgebiet der italischen Armen ist, aus dem er seine Kenntniss über die Leonisten schöpft. Denn seine Leonisten glauben nicht, dass ein unwürdiger Priester die Eucharistie wirksam verwalten könne. Sie weisen auf das keusche eheliche Leben ihrer Prediger hin. Diese beschäftigen sich mit Handarbeit. Auch wird von den Inquisitoren an die Verhafteten die Frage gestellt, ob sie jemals eine Collecte an ihre Brüder in der Lombardei gesendet hätten. Nun sagt der Verfasser, er wisse das meiste, was er berichte, durch die Inquisition, welcher er häufig beigewohnt habe, und er bezeichnet als das Gebiet, über welches diese Inquisition sich erstreckte, die Diöcese Passau. Die letztere umfasste vornehmlich das Herzogthum Oesterreich. Der Inquisition wird er dann auch die Kenntniss des Sendschreibens der italischen Armen verdanken, das er mittheilt. So stimmt also alles zusammen um uns gewiss zu machen, dass die Mittheilungen des Passauer Anonymus sich vorzugsweise auf ein Missionsgebiet der italischen Armen und zwar auf das des Herzogthums Oesterreichs beziehen. Es sind die Zustände der österreichischen Armen nicht lange

Digitized by Google

vor dem Jahre 1260, die er schildert. Das ist aber die Zeit kurz nachdem an sie von den italischen Armen das von uns erörterte Sendschreiben gerichtet worden war.

Es sind 42 Gemeinden der Diöcese Passau, in denen die Inquisition auf die Secte traf. Von diesen Gemeinden liegen mehrere wie St. Peter, St. Oswald, Weitra, Drosendorf in der Nähe der böhmischen und mährischen Gränze. Von den Orten an der Donau oder unweit derselben finden wir unter andern Enns, Ardagger, Ips, Weissenkirchen genannt; aus den südlich der Donau nach Steiermark zu gelegenen heben wir aus dem Verzeichnisse Hag, Grieskirchen, Kemmaten, Wels, Steier, Böheimkirchen hervor. Dass die Secte in Oesterreich, wenige Jahre, nachdem das Sendschreiben der italischen Armen an sie erlassen war, eine eigene Organisation oder Anfänge einer solchen hatte, erhellt daraus, dass ein Bischof derselben erwähnt wird, welcher in Einzinspach seinen Aufenthalt hatte [1]).

Bei zwölf dieser Gemeinden heisst es: et ibi scholae. An Unterrichtsanstalten in unserem Sinne ist hier nicht zu denken, schon desshalb nicht, weil es bei Kemmaten heisst: et ibi scholae plures. Ich vermuthe, dass damit die Orte bezeichnet sind, wo die Versammlungen stattfanden, wenn die Lehrer aus Italien kamen, oder die einheimischen Lehrer ihre Rundreisen machten [2]). Die Erwähnung mehrerer Schulen an demselben Orte würde auf Versammlungen der minder stark vertretenen eigentlichen Waldesier und anderer sectirerischer Genossenschaften deuten. Dass an solchen kein Mangel auch in den süddeutschen Ländern war, das zeigen die Geschichtsquellen jener Zeit, und dass unter ihnen die eigentlichen Waldesier gleichfalls vertreten waren, das ergibt sich aus einzelnen Sätzen des Passauer Anonymus und aus dem oben erwähnten Tractat des David von Augsburg. Denn dieser nennt seine Waldesier povre de Leun, und wenn in Baiern und Schwaben, die er wohl vorzugsweise im Auge hat, die eigentlichen Waldesier zahlreich

---

1) s. Beilage II.
2) cf. Dufresne, Glossarium ad scriptores med. et inf. latinitatis s. v. scholae. Scholae generaliter dicebantur aedificia, ubi convenire solent homines plurimi aut studendi aut praestolandi aut conferendi aut alterius rei causa.

Digitized by Google

vertreten waren, so ist es sehr wahrscheinlich, dass diese von hier aus auch in dem nahen Oesterreich Anhänger gewonnen haben.

2. Der Passauer Anonymus, ein treu zur römischen Kirche haltender Priester, versucht es, die Ursachen zusammenzustellen, welche den Abfall so Vieler von der Kirche bewirkten. Sie liegen ihm zumeist in der sittlichen Verkommenheit des Klerus und in den zahlreichen Missbräuchen in der Kirche. Der Jesuit Gretser hat den Abschnitt, welcher hievon handelt, nicht mit abdrucken lassen. Auch bei Flacius, welcher gleichfalls Mittheilungen aus unserem Werke gemacht hat, findet er sich nicht. Ich hebe hier Einiges aus demselben hervor[1]):

Das Leben der Kleriker ist ein zügelloses. Einfache Hurerei gilt ihnen für keine Sünde. Sie empfehlen den Grundsatz: si non caste, tamen caute. Der Beichtstuhl wird missbraucht: man stellt da Fragen, die geeignet sind, die Unwissenden in fleischlichen Dingen geradezu erst zu unterrichten. Das Sacrament der Eucharistie wird in ganz frivoler Weise verwaltet. Die heiligen Handlungen werden als Mittel zur Befriedigung der Geldgier benützt. Und bei solcher Unwürdigkeit sucht man gleichwohl dem Volke die übertriebensten Vorstellungen von der priesterlichen Würde beizubringen. So sagt man, dass ein sündiger Priester, sobald er nur das Priesterkleid anhabe, rein dastehe wie ein Engel. Der Messen ist eine übermässige Zahl. Bei der Taufhandlung stellen die Priester an die Pathen Fragen in lateinischer Sprache, die sie meist selbst nicht verstehen. Man betrügt das Volk mit angeblichen Wundern. Man lässt von Bildern Blut, Thränen, Oel fliessen oder Kerzen vom Himmel her sich entzünden, man lässt Leute Krankheiten vorgeben, um sie dann in der Kirche zu heilen. Man betrügt das Volk mit falschen Reliquien, zeigt Reliquien von Engeln oder Schweiss Christi oder Milch der Maria und gibt Knochen von Ochsen als Heiligenreliquien aus. Der menschlichen Satzungen ist mehr in der Kirche als der göttlichen. Der Papst wird in übermässiger Weise erhoben. Man sagt: er sei ein Gott auf Erden, er sei grösser als ein Mensch, den Engeln gleich; er könne nicht sündigen; der römi-

1) S. Beilage III.

Digitized by Google

sche Stuhl finde entweder einen Heiligen oder mache ihn; der römische Stuhl sei unfehlbar (quod sedes romana non possit errare).

Mit dem niederen Klerus half der höhere, halfen insbesondere zu dieser Zeit auch die beiden Päpste Gregor IX. und Innocenz IV. durch die Leidenschaftlichkeit und Herrschsucht, welche sie im Kampfe mit Friedrich II. offenbarten, das Ansehen der Kirche bei Vielen erschüttern. In der Diöcese Passau war der Bischof Rüdiger von Radeck (1235 bis 1250) der ergebene Bundesgenosse des Kaisers, auch als dieser im Banne war; im Herzogthum Oesterreich Friedrich der Streitbare wenigstens in den letzten sieben Jahren bis zu seinem im Jahre 1246 erfolgten Tode. So lange diese regierten, war an eine ernstliche Verfolgung der Ketzer nicht zu denken; denn auch vor seiner Aussöhnung mit dem Kaiser erwies sich Herzog Friedrich als der Feind des Klerus. Mit dem Bischofe von Passau wurden auch die übrigen Bischöfe Süddeutschlands auf des Kaisers Seite geführt, als der päpstliche Legat Albert Beham, welcher dem zum zweiten Male gebannten Kaiser Feinde im Reiche erwecken sollte, sich die übermüthigsten Eingriffe in die bischöflichen Rechte erlaubte. Als er den Bischof Rüdiger an der Abhaltung des Gottesdienstes verhindern wollte, wurde er von diesem mit der Faust zurückgeschlagen.

Auch die übrigen Verhältnisse in Süddeutschland waren der Ausbreitung der Secten günstig. So insbesondere die zahlreichen Kämpfe, welche zur Zeit des streitbaren Herzogs Friedrich in den österreichischen Landen die alten Ordnungen unwirksam machten. Einfälle Otto's von Baiern, der Böhmen, der Ungarn in Oesterreich; Kämpfe der eigenen Ministerialen, des Bischofs von Passau, des Kaisers mit dem Herzog; Niederlagen des Herzogs und dann wieder siegreiche Erhebung desselben; eine beständige Veränderung in der Parteibildung bei fortdauernder Fehde. Unter der Herrschaft der Gewalt ging natürlich auch der Sinn für Ordnung und Recht mehr und mehr verloren: das Volk verwilderte. Dies müssen wir berücksichtigen, wenn wir bald auch unreine Elemente in die Opposition der österreichischen Armen gegen die Kirche sich mischen sehen.

3. Im Wesen der Secte, im Auftreten ihrer Prediger lag nichts, was zu gewaltsamem Vorgehen gegen den Klerus aufgefordert hätte.

Digitized by Google

Es sind Aussagen eines Feindes der Genossenschaft der Armen, Aussagen des Passauer Anonymus, welche den hohen sittlichen Ernst derselben bezeugen. Die Häretiker erkennt man, so sagt er unter anderm[1]), an ihren Sitten. Sie zeigen keinen Stolz in der Kleidung, da sie weder das Auffallende des Reichthums noch das der Armuth haben[2]). Was man eigentlich Handel nennt, treiben sie nicht, um der Versuchung zum Lügen, Schwören und Betrügen zu entgehen. Sie arbeiten nur um leben zu können. Ihre Lehrer sind Weber und Schuhmacher[3]). Sie sind mit dem Nothwendigen zufrieden. Sie leben keusch, namentlich die Leonisten. Sie sind mässig im Essen und Trinken. Zur Schenke, zum Tanz und anderen Eitelkeiten gehen sie nicht. Sie enthalten sich des Zürnens. Allezeit arbeiten sie, lernen oder lehren, und desshalb — so fügt er bezeichnend für das in der Kirche zum äusseren Werke gewordene Beten hinzu — beten sie wenig.

Der Verfasser zeigt uns sodann, auf welche Weise die fremden Lehrer sich Bahn machten, um eine Stätte unter dem Volke für den neuen Geist, dessen Jünger sie sind, zu gewinnen. Sie suchen vornehmlich auch die Mächtigen und Einflussreichen im Volke auf ihre Seite zu ziehen. Als Tabuletkrämer kommen sie auf die Burgen des Adels. Sie bieten Gewandstoffe, Ringe und anderen Schmuck an. Fragt man sie, ob sie noch anderes zu verkaufen hätten, so antworten sie etwa: Ja, noch grössere Kostbarkeiten als jene sind, und ich würde sie euch geben, wenn ihr mich den Klerikern nicht verrathen wolltet. Ich habe einen Edelstein, durch den man Gott schauen kann; einen andern, der die Liebe zu Gott im Herzen entzündet. Da bringen sie dann Worte der heiligen Schrift, in welchen das wahre fromme Leben vorgehalten wird; dann solche, in welchen der Herr das Leben der Pharisäer und Schriftgelehrten zeichnet. Sie vergleichen die herrschende Kirche mit ihrer Gemeinschaft; die Unkeuschheit des römischen Klerus und das keusche eheliche Leben ihrer Lehrer; die Ueppigkeit jener mit

1) Cod. 311 f. 99 sqq.: Quomodo heretici cognoscantur.
2) Superbiam in vestibus non habent, quia nec preciosis nec multum abiectis utuntur.
3) Doctores etiam ipsorum sunt textores et sutores. Textores = tisserands. Sutor — savetier, savate Schuhflicker, Schlarfe — Xabatenses?

Digitized by Google

ihrer Armuth; dort finde sich die Gewaltthätigkeit des Verfolgers, bei ihnen das Dulden und Leiden. Selten sei unter den Klerikern ein Doctor der heiligen Schrift, der auch nur drei Capitel der Schrift auswendig wisse, selten unter ihnen ein Mann oder Weib, die den Schrifttext nicht in der Volkssprache anzuführen wüssten [1]). Und weil wir nun, so lässt sie der Verfasser weiter sagen, den wahren Christenglauben haben und ein heiliges Leben führen, darum verfolgen uns diese Pharisäer und Schriftgelehrten bis zum Tode gleichwie sie Christum verfolgt haben. Sie dringen vornehmlich auf menschliche Traditionen, wie Fasten, Tage halten, Kirchen besuchen und Vieles dergleichen, was doch nur Menschengebot ist; wir aber rathen die Lehre Christi und der Apostel zu halten. Auf diese Weise, so sagt der Passauer Anonymus, führen sie sich ein und ihre Gönner behalten sie bei sich Monate lang und lassen sich von ihnen unterweisen [2]).

Wo die öffentlichen Verhältnisse günstig waren, traten sie auch kühner auf. In der Lombardei, in der Provence und anderwärts, so berichtet der Passauer Priester weiter, hatten die Häretiker mehr Schulen als die Theologen und auch mehr Zuhörer. Sie disputirten öffentlich und riefen das Volk zu feierlichen Versammlungen auf den Markt oder das freie Feld. Niemand wagte sie daran zu hindern wegen der Macht und Menge ihrer Gönner.

An solchen mächtigen Gönnern scheint es ihnen auch in Oesterreich nicht gefehlt zu haben. Die Strafe des Interdicts, mit welcher die Päpste die Anhänger des Kaisers verfolgten, führte sie auch hier ihnen zu. „Wenn das Interdict ausgesprochen wird [3])“, so sagt der Verfasser unseres Werkes, „dann jubeln die Häretiker, weil sie alsdann die Christen in ihr verderbliches Netz ziehen können“. Nach einer Stelle im Tractat des David von Augsburg scheint Friedrich der Streit-

---

1) cf. l. c f. 79d: Quia novum testamentum et vetus vulgariter transtulerunt et sic docent et discunt. Vidi et audivi rusticum ydyotam, qui Job recitavit de verbo ad verbum, et plures alios, qui totum novum testamentum sciverunt perfecte.

2) cf Gretser Mx. bibl. XXV, 272.

3) In dem auch bei Flacius (Catalogus testium veritatis ed. Francof. 1666 p. 653) abgedruckten Stück: Tempore interdicti exultant haeretici, quia tunc possent corrumpere Christianos.

Digitized by Google

bare selbst einer ihrer Gönner gewesen zu sein. David sagt nämlich[1]), zur Zeit des Streites zwischen Friedrich II. und Innocenz IV., womit also nur die Zeit zwischen 1243—1250 gemeint sein kann, hätten die Häretiker bereits einen deutschen Fürsten, der um jenes Streites willen der Gegner der Kirche und der Feind des Klerus gewesen sei, durch Ueberredungskünste angegangen und auf ihre Seite zu ziehen versucht. Aber Gott habe vorgesehen und durch den plötzlichen Tod dieses Fürsten die Kirche vor grossem Unglücke bewahrt. David berichtet vornehmlich nach Wahrnehmungen und Mittheilungen aus der süddeutschen Provinz seines Ordens. In den sieben Jahren, da Friedrich II. mit Innocenz IV. stritt, ist kein süddeutscher Fürst, auf den jene Stelle anwendbar wäre, ausser Friedrich der Streitbare. Die Klosterannalen Oesterreichs schildern ihn als einen Fürsten, der mit dem Klerus und den Gütern der Kirche in rücksichtsloser Weise verfuhr. Auch stimmt das, was die Stelle über den Tod jenes Fürsten sagt. Friedrich der Streitbare starb eines plötzlichen Todes: er fiel bekanntlich 1246 in einer Schlacht gegen die Ungarn.

Gebrach es so eine Zeit lang den Armen in Oesterreich nicht an Schutz oder wenigstens nicht an Sicherheit, so konnte es nicht ausbleiben, dass sich ihnen von der Menge der mit der Kirche Zerfallenen Viele anschlossen, denen nur die Polemik gegen die herrschende Kirche zusagte, die aber dem weltverläugnenden Ernste der Armen innerlich sehr ferne standen. Wenn daher der Passauer Anonymus auch von solchen Waldesiern in Oesterreich zu erzählen weiss, welche damit drohten, dass bald der Klerus vernichtet, oder durch Entziehung des Zehnten oder der Kirchengüter zur Handarbeit gezwungen werden würde, oder wenn er sagt, dass der Pfarrer von Kematen von ihnen getödtet worden sei, so haben wir hier, wenn anders die zuletzt erwähnte Mittheilung nicht auf blossem Verdachte beruht, Erscheinungen welche auf Rechnung jener unreinen Elemente zu setzen sind. Mit solchen belastet zu sein ist ein Geschick, dem keine noch so edle Richtung entgehen kann, wenn sie die bessernde Hand an die verdorbenen Zustände der Kirche legt.

---

1) Bei Martene l. c. f. 1706.

Digitized by Google

Die böhmischen und österreichischen Armen bis zur Zeit des Johann Hus.

1. Wie gross der Missionseifer der Armen in Oesterreich gewesen sei, das deutet uns der Passauer Anonymus an, wenn er berichtet, dass ein Häretiker, den er selbst gekannt, im Winter zur Nachtzeit durch die Ips zu schwimmen pflegte, um einen jenseits Wohnenden zu belehren und für die Secte zu gewinnen. „Mögen", so ruft der Verfasser aus, „die gläubigen Doctoren über ihre Nachlässigkeit erröthen, welche nicht ebenso eifern für die Wahrheit des katholischen Glaubens, wie die falschen Leonisten eifern für den Irrthum des Unglaubens."

Wie hervorgehoben wurde, sind unter den 42 österreichischen Gemeinden, in welchen die italischen Armen Anhang fanden, mehrere in der Nähe der böhmischen und mährischen Gränze. Wer wollte glauben, dass sie an der Gränze stehen geblieben seien? Böhmen war ein ebenso günstiger Boden für die Ausbreitung antirömischer Lehren wie Oesterreich.

Um dieselbe Zeit, da die vom Passauer Anonymus erwähnte Inquisition gegen die Genossenschaft der Armen in Oesterreich thätig ist, im Jahre 1257, bittet Ottokar von Böhmen den Papst um Inquisitoren zur Ausrottung der Ketzer in seinem Lande [1]). Aus dem zweiten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts wird uns von einer Inquisition in Böhmen unter dem Dominikaner Peregrinus von Oppeln berichtet [2]). Wie zahlreich eben damals die Ketzer dort waren, erhellt aus der Chronik des Peter von Königssaal. Sie fanden an dem Bischof Johann von Drazic einen mächtigen Beschützer. Derselbe liess sogar die Gefangenen der Inquisition gewaltsam befreien und hob das Gericht auf [3]). Dass unter den Ketzern dieses und des vorhergehenden Jahrhunderts viele auch dem Kreise der Waldesier angehört haben werden, ist schon aus dem oben Bemerkten wahrscheinlich; es wird dies aber auch noch theilweise durch die Mittheilungen bekräftigt, welche Flacius aus böhmischen Inquisitions-

1) Palacky a. a. O. S. 9.
2) Steill, Ephemerides Dominicano-Sacrae. ad a. 1317.
3) Palacky a. a. O. S. 11—12.

Digitized by Google

acten vom Jahre 1330 macht[1]). Denn aus diesen geht hervor, dass die in dem genannten Jahre in Böhmen sowie auch in Polen verfolgten Waldesier dort keine neue Erscheinung waren. Jene Mittheilungen zeigen zugleich, dass die Verfolgten dem Kreise der italischen Armen angehörten, da bemerkt wird, dass sie ihre Collecten in die Lombardei schickten und dort ihre Lehrer ausbilden liessen. Derselbe Flacius berichtet aus andern Inquisitionsacten[2]), dass um 1391 in der Mark und in Pommern über 400 Waldesier, deren Namen in den Acten genannt waren, verhört wurden, und nach den Aussagen derselben waren ihre Lehrer aus Böhmen zu ihnen gekommen. So sehen wir die italischen Armen über Oesterreich und Böhmen bis in das nördliche Deutschland und nach Polen sich ausbreiten.

Diesen Zeugnissen reiht sich nun das jenes Tractats an, welchen man bisher nach Gretsers Vorgang dem Pilichdorf zugeschrieben und fälschlich in das Jahr 1444 gesetzt hat. Wir sahen, dass dieser Tractat dem Jahre 1395 angehört. Er berichtet nach Wahrnehmungen, welche die Inquisition in den beiden letzten Jahren in Thüringen, in der Mark, in Böhmen und Mähren gemacht hatte. Es ist dieselbe Inquisition, über die wir soeben bei Flacius berichtet fanden, oder eine ihr unmittelbar folgende. Der Verfasser des Tractats sagt, dass durch sie in den genannten Ländern gegen 1000 Waldesier zu dem katholischen Glauben bekehrt worden seien[3]). So wird also durch diesen Tractat in Verbindung mit dem vorhergehenden Bericht des Flacius constatirt, dass es auch in Böhmen zahlreiche Waldesier unmittelbar vor dem Auftreten des Hus gegeben habe, ja dass Böhmen das Mutterland für die Gemeinden der Armen im nördlichen Deutschland gewesen sei. Wir dürfen aber mit Recht von zahlreichen Anhängern der Secte in den genannten Ländern sprechen, denn wenn in zwei Jahren durch die Inquisition gegen 1000 „bekehrt" wurden, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass ungleich mehr nicht bekehrt worden sind, die der Inquisition gegenüber entweder bei ihrem Bekenntnisse beharrten und starben, oder sich ihr zu entziehen

1) Catalogus test. ver. p. 638 fg.
2) l. c. p. 639.
3) Max. bibl. T. XXV. f. 281.

Digitized by Google

wussten. Schon daraus, dass es zu gleicher Zeit in dem nahen Oesterreich viele Waldesier gab, lässt sich vermuthen, dass sie auch in Böhmen an Zahl nicht gering gewesen seien. Derselbe Tractat von 1395 erwähnt nämlich auch der Inquisition, welche in eben diesem Jahre, da der Verfasser schrieb, in Oesterreich und Ungarn stattfand, und er bemerkt, dass die Inquisitoren die Hoffnung hätten, auch hier wiederum mehr als 1000 Waldesier „dem Schlund Leviathans zu entreissen".

Die Bekanntschaft des Verfassers mit den Ergebnissen der Inquisition in Böhmen und dem nördlichen Deutschland, seine Beziehungen zu den Inquisitoren in Oesterreich, welche die zuletzt angeführte Stelle verräth, die Gleichartigkeit in der Form der Wiedergabe einzelner waldesischer Lehren bei ihm und in einem Actenstücke dieser österreichischen Inquisition und der Umstand, dass die Genossenschaft der Armen in allen den genannten Ländern derselben Richtung angehört, das alles berechtigt, diesen Tractat von 1395 als Quelle zu verwenden, wenn es gilt, den Stand der waldesischen Lehre in Böhmen unmittelbar vor Eintritt der husitischen Bewegung festzustellen, um danach zu bemessen, inwieweit die Waldesier auf eben diese Bewegung könnten eingewirkt haben. —

2. Es liegt indess ausser unserer Aufgabe, auf eine Untersuchung hierüber einzugehen; nur die Voraussetzungen wollten wir nachweisen, aus welchen auf eine solche Einwirkung überhaupt geschlossen werden darf. Was uns noch übrig ist, besteht in einer kurzen Betrachtung der letzten der im Eingang erwähnten Quellen, welche von den österreichischen Armen gegen Ende des 14. Jahrhunderts handelt. Es sind Actenstücke jener Inquisition, welcher der besprochene Tractat von 1395 gedenkt. Sie finden sich, wie schon gesagt, in einer Handschrift der hiesigen Staatsbibliothek.

Diese Acten nun bestätigen uns, dass die Genossenschaft der italischen Armen in Oesterreich, welche wir aus dem Passauer Anonymus kennen lernten, seit dem 13. Jahrhundert ununterbrochen bis zum Ende des 14. Jahrhunderts fortbestanden hat. Denn gleich im Eingang seines Berichtes über die österreichischen Waldesier [1]) sagt der Inquisitor

1) Cod. lat. Mon. 244a. S Beilage IV.

Digitized by Google

Petrus, dass die Secte über 140 Jahre in den österreichischen Landen bestehe. Doch scheinen sich die Verschiedenheiten in den Ansichten der italischen Armen und der Waldesier im Laufe der Zeit mehr und mehr ausgeglichen zu haben; so lässt z. B. der Bericht des Petrus vermuthen, dass der waldesische Satz, welcher die Kraft der Gnadenmittel von dem Worte herrühren lässt, auch bei den österreichischen Armen zur Anerkennung gekommen sei [1]).

Der Leiter der Inquisition, der Provinzial der Cölestiner Petrus hatte zu Steier sein furchtbares Tribunal aufgeschlagen. Von Albrecht III. von Oesterreich und nach seinem Tode von dessen Söhnen Wilhelm und Albrecht IV. waren ihm die Beamten zur Verfügung gestellt worden. Er liess zahlreiche Opfer den Flammen überliefern. Einer anderwärts sich findenden Notiz entnehmen wir, dass im Jahre 1397 in Steier über 100 Männer und Frauen verbrannt worden sind [2]). Die in amtlicher Weise ausgefertigten Urtheile sind nicht ohne Interesse, theils weil sie zeigen, wie selbstständig das Urtheil in religiösen Dingen im niederen Volke war, theils weil sie unwillkürlich ein Licht auf die Kirche werfen, die auf solche Weise kämpft.

Els Kumpfner, eine sechzigjährige Wittwe, in der Secte geboren, einst von dem Inquisitor Heinrich von Olmütz absolvirt, behauptet, es sei kein Purgatorium nach diesem Leben, dieses bestehe vielmehr in den Versuchungen und Leiden bei Leibesleben; und gefragt von dem Pfarrer, ob sie am Vorabend von Allerheiligen allein zur Ehre Gottes und nicht auch der Heiligen gefastet, antwortet sie mit der Gegenfrage: ob der Herr nicht mächtiger sei als der Knecht? Mit ihr werden zugleich drei Andere, welche ihre Ueberzeugung nicht verläugnen wollen, dem Arm der weltlichen Obrigkeit übergeben. „Wir urtheilen“, heisst es da unter anderm, „du Gundelinus seiest ein Ketzer, du Els eine Ketzerin, in die vor Gericht abgeschworene Ketzerei zurückgefallen, du Kunigund rückfällig, hartnäckig, unbussfertig, du Diemut desgleichen —: da nun die Kirche nicht weiter hat, was sie thun soll, so überlassen wir euch

1) l. c. 244b: Item licet presbyteris ecclesiae confiteantur, Christi corpus ab eis accipiant, sectam tamen ipsorum ipsis nullatenus manifestant.

2) Chron. Austriac. Viti Arenpeck ap. Pez, script. rer. Austr. I, p. 1244.

Digitized by Google

dem Arm des weltlichen Gerichts und bitten dieses nachdrucksvoll, wie es die kanonischen Bestimmungen rathen, dass es euch Leben und Glieder, ausgenommen in der Todesstunde, unverletzt lasse (die Gnade besteht also darin, dass sie vor der Hinrichtung nicht noch gefoltert oder gepeinigt werden sollen), wobei euch gewährt werden soll, dass ihr im Falle ernstlicher Reue noch die Sacramente der Busse und der Eucharistie erhaltet".

Auch auf Kinder erstreckten sich die Strafen. Ein zehnjähriger Knabe, in der Secte geboren, muss zwei Jahre lang mit dem Kreuze auf dem Kleide, wodurch der Ketzer bezeichnet wird, Pönitenz thun.

Man hatte indess zu lange schon sich der Gewalt bedient. Wie hätte nicht eine von dem Geiste des Evangeliums abgekommene Hierarchie Vielen, welche nur um der Opposition willen der Genossenschaft der Armen sich anschlossen, den Gedanken, Gewalt mit Gewalt zu bekämpfen, nahe legen sollen? „Neulich", so verkündet denn auch der österreichische Inquisitor, „haben die Ketzer die Scheune des Pfarrers in Steier in Brand gesteckt, weil er die Inquisitoren in seinem Hause beherbergt, und am Stadtthore von Steier haben sie drohend ein verkohltes Holz und ein blutiges Messer befestigt".

So zeigen sich an der Gränze Böhmens die Vorboten des Sturmes, der zwei Jahrzehnte später in Böhmen selbst sich erheben und von da aus das Reich bis in seine Grundvesten erschüttern sollte. „Mogen Acht haben alle katholische Fürsten", so ruft der geängstete Inquisitor aus, „mögen sie sich anstrengen, dass alle die nichtswürdigen Häretiker, die mit Mord und Brand drohen, gefangen, peinlich verhört und zur Einheit des katholischen Glaubens zurückgebracht werden!" Die Inquisition hatte Sturm gesät und ruft nun erschreckt die Fürsten an, das furchtbare Ergebniss ihres Thuns mit den Mitteln zu bekämpfen, durch die es heraufbeschworen worden war.

Aber nicht auf den Elementen der Zerstörung ruhe zum Schlusse unser Blick. Sie haben sich erhoben und wieder gelegt. Der Geist, den sie eine Zeit lang sich dienstbar machten, hat sich von ihnen wieder frei gemacht und verborgen fortgewirkt, bis eine neue Zeit gekommen war. Von einer solchen aber konnte erst die Rede sein, als die neuen Auffassungen, welche einen Gegensatz zum Alten bildeten, in

Digitized by Google

geläuterter Gestalt zum Gemeingut eines grossen Theils der Nation geworden waren und deren Gesammtleben in charakteristischer Weise zu gestalten begannen. Eine wie grosse Menge von Kräften und Ereignissen aber muss auf und ineinander wirken, bis die alten Geister ausgetrieben sind und das Neue überall Besitz ergreifen kann! Welche Läuterungen muss das, was ein Ferment zu werden bestimmt ist, selbst erst durchmachen, bis es seiner Bestimmung gewachsen ist! Eine Reihe solcher eine neue Zeit mit heraufführender Kräfte haben wir in vorliegendem Falle in ihrem Zusammenhange einigermassen verfolgen können. Während das mittelalterliche Kaiserthum diesseits und jenseits der Alpen mit der römischen Kirche rang, versuchte Arnold von Brescia die Wurzel zu durchhauen, aus welcher Rom Begierde und Kraft für die Weltherrschaft sog. Aber er vermengte selbst disparate Dinge und unter den Gerichten der folgenden Zeit musste seine und eine verwandte Partei empfänglich gemacht werden, einen reineren Funken aufzunehmen, welcher von Südfrankreich her, wo seit langer Zeit eine reformatorische Richtung die edelsten Geister in Thätigkeit setzte, auf den Boden Italiens niederfiel. Die Flamme, welche dieser Funke entzündete, ergriff auf den Wegen, welche die Kaiser hin- und wiederzogen, das nahegelegene Oesterreich, von da Böhmen und das nördliche Deutschland. Den waldesischen vielfach verwandte Lehren gingen dann von England aus. In dem Mittellande Böhmen fassen sie sich mit jenen älteren zu einer neuen Gestalt zusammen. Der nationale Gegensatz und alle seine Leidenschaften mischen sich hinein, um der Opposition gegen Rom einen erschütternden Nachdruck zu geben. Und auch hier dann wieder der gleiche Process durch äussere Niederlagen zur inneren Läuterung. Die alten Ueberzeugungen sind durch diese Bewegungen in den weitesten Kreisen gelockert. Und neben den religiösen Richtungen sind andere inzwischen hervorgetreten, welche die Gemüther zum Bruch mit dem Traditionellen, zum Rückgang auf das Ursprüngliche antreiben und fähig machen. So erhebt sich dann im 16. Jahrhundert die deutsche Reformation, um bald siegreich das ganze nördliche Europa zu ergreifen und umzugestalten.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Rescriptum heresiarcharum Lombardie ad pauperes de Lugduno, qui sunt in Alamania[1]). (cc. 1230.)

1. Ad honorem patris et filii et spiritus sancti, amen.

Oto de Ramezello dei gracia confrater pauperum spiritu, J. de Sarnago, Tadeus Marinus, G. de Papia, L. de Leganio, G. de Moltrasio, J. de Mutina, J. Franceschus, Jordanus de Dogno Bononius atque Thomas dilectis in Christo fratribus ac sororibus, amicis et amicabus transalpes pie degentibus in vero salutari salutem et dileccionis perpetue firmitatem.

2. Sagacis animi refert ac providi, nociva linquere, caduca fugere, munda prosequi, solida complexari. Gracias agimus deo nostro in omni memoria vestri semper in cunctis oracionibus nostris pro omnibus vobis cum gaudio deprecacionem facientes super communicacione vestra in ewangelio Christi a prima die usque nunc, confidentes hoc ipsum, quia qui cepit in vobis opus bonum perficiet in diem Christi Jesu, sicut est nobis iustum hoc sentire pro omnibus vobis eo quod habemus vos in corde et in defensione et confirmacione ewangelii, socios gaudii nostri omnes vos esse. Testis enim nobis est deus, quomodo cupiamus vos omnes in visceribus Jesu Christi, et hoc oramus, ut caritas vestra magis habundet in omni scientia et in omni sensu, ut probetis pociora, ut sitis sinceri et sine offensa in diem Christi, repleti (fructu) iusticie per Jesum Christum in gloriam et laudem dei. (Phil. 1, 3—11.)

3. Scire autem, fratres, volumus de controversia, que inter nos et ultramontanos electosValdesii socios[2]) iam diu versatur, ad quem finem olim anno nativitatis Christi MCCXVIII. mense maio[3]) iuxta civitatem Bergami[4]) post multas inquisiciones invicem habitas potuimus pervenire.

---

1) Der Kürze wegen ist im Folgenden Cod. 311 (f. 86 sqq.) als A, Cod. 9558 (f. 114 sqq) als B, Cod. 2714 (f. 65 sqq.) als C bezeichnet.

2) dictos valdesij socios C. 3) madio C. 4) b̃gà C. B̃gñi A. b̃gami B.

4. In primis ergo ad quandam nostram questionem de preponimento, cuius tenor est hic: De hoc in primis querimus a vobis fratribus ultramontanis, quod audivimus, Valdesium dixisse videlicet se nolle aliquem in societate ultramontanorum aut ytalicorum fratrum fore prepositum in vita sua nec post mortem: utrum velitis in eodem sine aliqua diminucione vel adiunccione permanere an non? talem dederunt responsionem in exposicione cuiusdam carte, mendacis a fine, quondam Massario in civitate Verone[1]) fraudulenter tradite, ubi legitur „et communiter eligere prepositos ac rectores", subiungentes quod nos sic intelligismus simpliciter et absque velamine: quod commune nostrum et illorum, congregatum in unum, sicut dictum est, communiter eligat prepositos eternaliter vel rectores ad tempus secundum quod utilius communi videbitur vel amplius ad pacem pertinere. Hoc, ut dictum est, de preponimento fuit ultramontanorum responsio.

5. Ad questionem autem nostram de ministrorum ordine, cuius tenor est hic: Secundo querimus quid sentitis et qualiter vos habere vultis de ordinacione vel ordine ministrorum, talem similiter dederunt responsionem, ut in exposicione predicte carte falsidice continetur: et ministros taliter eligere communiter vel de nuper conversis vel de amicis, in rebus permanentibus ordinare eternaliter vel ad tempus, secundum quod communi utilius vel amplius ad pacem pertinere videbitur. Et hoc de ministris, ut diximus, fuit ultramontanorum responsio.

6. Ad questionem vero nostram de laborancium congregacione, cuius tenor hic est: Tercio querimus de hoc quod audivimus, Valdesium dixisse quod, cum de omnibus aliis esset pax et concordia inter eum et fratres ytalicos, nisi separarentur laborancium congregaciones, que tunc temporis erant in Ytalia, ita ut unus cum alio non maneret, pacem cum eo habere non possent: utrum in eodem sine aliqua diminucione vel adiunccione velitis permanere an non? quorum videlicet ultramontanorum ad hanc questionem responsio in eadem sepe dicta fallaci cedula hec inter cetera legitur, videlicet: si aliqua persona consilium pauperum petierit volens in terreno labore manere, detur illi consilium secundum deum et eius legem, si sola manere voluerit vel iungere se cum pluribus.

7. Prescripta ad tres prenominatas questiones, ut dictum est, ultramontani Valdesii socii responderunt, quedam verbis de laborancium congregacione addentes alia, super quibus talem eis responsionem dedimus: Volumus vitia omnia que fratres ultramontani coram nobis ytalicis enunciaverunt vel etiam alia, si insunt[2]), de congregacione laborancium penitus amputari: quo pacto exoramus eos humiliter, quatenus dictos laboratores communi utriusque societatis consilio et concordia ad dei honorem permanere concedant, et sic de illis tribus principalibus causis, quibus olim manebat discordia, consencientes eramus ad invicem, ut, si de omnibus aliis concordes essemus, de hiis penitus inter nos et illos, ut ab ipsis audivimus et ipsi a nobis, nulla discordia remaneret, si tamen quod ore dicebant opere confirmarent, et quod in fine cuiusdam cedule, quam nobis tradiderunt, legitur ad effectum perducerent, quod eciam [promiserunt?] et hec tria supradicta ab illis

1) C. Vetone A u. B. 2) vel etiam alia similiter C.

Digitized by Google

petimus et nihil [?] facere volumus secundum deum et eius legem, simpliciter et absque velamine, omni alteracione et disputacione amputata.

8. Praeterea ad quandam suam super baptizmate questionem talem responsionem dedimus: Dicimus quod nemo aque materialis baptismum respuens potest salvari, parvulos vero non baptizatos minime credimus salvari et hoc oramus eos credere et fateri.

9. Ad quendam vero aliam suam super matrimonio questionem diximus respondentes: Credimus legitime coniugatos nisi ob fornicacionis causam aut utriusque consensu neminem debere separare et hoc obsecramus fratres ultramontanos credere et fateri.

10. Rursus ad questionem ultramontanorum de fratre Thoma vel de aliquo alio respondimus: Volumus quod si fratres ultramontani fratrem Thomam vel alium ex nostris sociis accusaverunt, dictus Thomas et alii debeant facere et accipere racionem secundum deum et eius legem; et hoc ipsum dicti ultramontani pro se et aliquo suorum sociorum facere sunt parati, et hec eadem frater Thomas postulat et exorat. Super quibus fuit ultramontanorum responsio:

11. Ad questiones nostras de baptismo dicimus, quod nullum salvari credimus nisi baptizatus fuerit in aqua materialiter.

12. De matrimonio dicimus legitimo, quod non solvatur, nisi per voluntatem utriusque, nisi occasio iusta intervenerit secundum quod communi videbitur.

13. De hoc quod dictum fuit de Thoma et de Johanne Francigena vel de aliquo alio, quod separatus sit a societate pro causis specialibus, quod secundum deum et eius legem satisfaciant nostre societati nostraque societas faciat illis et accipiat ab illis secundum deum et eius legem. Hoc, ut dictum est, fuit tenor responsionum ultramontanorum Valdesii sociorum super baptismate et matrimonio et Thoma vel aliquo alio sociorum nostrorum ab eorum congregacione vel suorum a nostra pro causis specialibus separato. De his igitur, sicut de precedentibus diximus, consencientes iuxta predictam utrorumque confessionem invicem fuimus, attamen si verba eorum, uti prenotatum est, effectum haberent.

14. Et ad quandam nostram questionem, cuius tenor hic est: Querimus de aliqua consuetudine vel credulitate vestra, quam non possetis aperte[1]) per scripturam probare divinam, Christi ecclesiam habuisse et habere debere, utrum velitis et in eodem permanere et ad idem nos pervenire cogere an non? si eorum responsio esset vera, cuius tenor est: Nos dicimus quod in hoc non sumus nec illos volumus cogere, — si hec, inquam, eorum id est ultramontanorum sociorum Valdesii responsio esset vera, indubitanter credimus nos et illos et pacem stabilem et firmam concordiam mutuo iam habere.

15. Utrum autem vere responderint an non, ex subsequentibus iuvante domino prudens lector capere poterit ac auditor. Facta enim adhuc quadam sua super Valdesio et Viveto mortuis questione respondimus: Valdesium et vivetum, si pro omnibus culpis et offensionibus suis deo satisfecerint ante obitum, posse salvari; quam

1) ann. Cod. A.

Digitized by Google

dicti ultramontani responsionem penitus respuentes unus ex illis sex, quorum nomina sunt: Petrus de Relana et Berengarius de Aquaviva, qui ambo tunc temporis accionem ultramontanorum annualem iuxta suam consuetudinem procurabant, G. de Cremano et G. Turantus, Optandus de Bonate et Julianus, qui ut ab ipsis audivimus pro communi sue societatis consilio convenerant cum totidem ex nostris fratribus, quorum nomina sunt hec: Johannes de Sarnago et Thateus, Thomas et Maifredus, Johannes Franceschus et Jordanus de Dogno ad videndum de pace[1]:

unus, inquam, ex illis scilicet Petrus de Relana sine verbi addicione[2]) in suorum et nostrorum fratrum predictorum presencia inter cetera protulit: Dicimus Valdesium in dei paradyso esse, subiungens, quod, si nos eandem quam et ipsi de Valdesio confessionem non faceremus, pacem nobiscum habere non possent.

16. Et hoc est unum e duobus, de quibus inter nos et Valdesii socios adhuc discordia demoratur, alterum vero de panis fraccione vel sacrificio, de quo ultramontanorum sentencia tripliciter, ut audivimus, variatur.

Quarum u n a est, ut quidam ex Valdesii sociis proferunt: quod panis et vini substancia per solam verborum dei prolacionem vertitur in Christi corpus et sanguinem, addentes: nos non homini sed verbis Dei virtutem attribuimus. Quibus obiicitur: quod si per solam verborum dei prolacionem panis et vini substancia transsubstanciatur[3]) in Christi corpus et sanguinem, ergo quisquis sive Judeus sive gentilis verba dei super panem et vinum proferens[4]) secundum supra dictam eorum sentenciam — Christi corpus et sanguinem conficiet, quod omnino nefas est dicere, quia nulla autentica probari unquam auctoritate poterit vel etiam racione. Ad hoc autem quod quidam conantur predictam affirmare sentenciam, illud apostoli testimonium inducentes (1 Tim. 4, 5): Sanctificatur enim per verbum dei et oracionem, respondemus, quod apostolus in hoc errorem eorum non astruit, immo destruit ac confundit, nam de cibis non de sacrificio apostolus in predicta loquens sentencia non solum verbum dei posuit sed etiam oracionem adiunxit. Quorum autem oracio ad sanctificacionem valeat vel non, ex subsequentibus mox dante domino elucebit[5]).

17. A l t e r a quorundam Valdesii sociorum sentencia de panis fraccione hec est: Nemo potest baptizare, qui Christi corpus non valet conficere. Quibus breviter[6]) opponendum, quod iuxta eorum sentenciam necesse est ut fateantur, aut corpus Christi non solum per homines laycos et maliciosos sed et per mulieres etiam meretrices confici aut omnino unquam a talibus[7]) neminem baptizari. Quod utrumque, videlicet aut per laycos id est inordinatos Christi corpus confici aut per eosdem neminem posse baptizari, etiam contra confessionem eorum est, quod, ut supra diximus, pro totius societatis Valdesiane communi ad videndum de pace nobiscum convenerant. Interrogati

1) C. 2) C. condicione A. B.
3) transferatur B. vertitur A. panis et vini substancia om. A.
4) profert C. om. A. B. 5) C. docebit A. B. 6) C. vert? videtur? A. B. 7) C. om. A. B.

Digitized by Google

etenim a nobis de panis fraccione confessi sunt, hoc sacramentum non per mulierem, non per laycum, sed per solum confici sacerdotem.

18. Dixerunt eciam per neminem sive bonum sive malum nisi per eum, qui est deus et homo, i. e. Christum, panis et vini visibilem in corpus Christi et sanguinem posse transsubstanciari substanciam, et hucusque de hac tertia sacramenti huius responsione nos et illi concordes fuimus.

19. De hoc autem quod addiderunt: oracionem adulteri sive cuiuslibet maliciosi in hoc a domino exaudiri et recipi. ab eis, quia a veritatis tramite deviat, dissentimus [1]): ait enim veritas in Matheo (5, 13): Vos estis sal terrae. Quodsi sal evanuerit, in quo salietur? ad nihilum valet ultra, nisi ut mittatur foras et conculcetur ab hominibus. Et in Luca (14, 34. 35): Bonum est sal, si autem sal evanuerit, in quo condietur? neque in terram neque in sterquilinium utile est, sed ut foras mittatur. Qui habet aures audiendi audiat. Item in Johanne cecus ille illuminatus (9, 31): Scimus, inquit, quia deus peccatores non audit, sed si quis cultor dei est et voluntatem eius facit hunc exaudit deus. Item veritas in eodem (15, 4): Sicut palmes non potest ferre fructum a semet ipso nisi manserit in vite, sic et vos nisi in me manseritis. Et paulo post: Qui manet in me et ego in eo, hic fert multum fructum, quia sine me nihil potestis facere, et iterum: Si manseritis in me et verba mea in vobis manserint, quodcunque volueritis petetis et fiet vobis; unde negacione apposita valet intelligi: Si non manseritis in me et verba mea in vobis non manserint, nichil eorum quod petiveritis fiet vobis. Hinc et Apostolus (2 Cor. 6, 14—16): Nolite, inquit, iugum ducere cum infidelibus. Que enim participacio iusticie cum iniquitate, aut que societas luci ad tenebras? aut que convencio Christi ad Belial? aut que pars fideli cum infideli aut qui consensus templo cum ydolis? et iterum (Tit 1, 15—16): Omnia munda mundis, coinquinatis autem et infidelibus nichil mundum, sed coinquinate sunt et mens eorum et consciencia. Confitentur se nosse deum, factis autem negant, cum sint abominati et incredibiles et ad omne opus bonum reprobi.

20. Item quod dominus iniquorum ministracionem non recipiat et eorum oracionem non exaudiat, ex subsequentibus late patet. Legitur etenim etc. etc. [Sequuntur Ex. 12, 43—46. Ex. 28, 1. Ex. 30, 30. Ex. 32, 33. Lev. 10, 1—2. Lev. 21, 16—18. Lev. 22, 3. 25. Num. 18, 1—2. 6—7. Num. 19, 22. Deut. 16, 5—7. 1 Sam. 2, 30. 1 Sam. 15, 22—24. Ps. 15 (14), 1—4. Ps. 5, 7. Ps. 26 (25) 5. Ps. 34 (33), 16—17. Ps. 66 (65), 18. Prov. 1, 28—29. Prov. 15, 8. Prov. 15, 29. Prov. 28, 9. Jes. 1, 10. 13—15. Jes. 59, 1. Jer. 14, 11—12. Jer. 6, 20. Ezech. 8, 18. Hos. 9, 4. Am. 5, 21. Mich. 3, 3—4. Mal. 1, 6. 10. Mal. 2, 1—2. 8—9. 13. — Rom. 11, 33. Rom. 10, 12.]

21. Non solum hec in scriptura sed et multa alia in scripturis testimonia divinis legimus, que predictam Valdesianorum sentenciam novimus annullare. Si quis vero velit obiicere: Vetera transierunt, et ecce nova facta sunt (2. Cor. 5, 17), iterum audiat, quod

1) C. om. A. B.

Digitized by Google

Paulus recolat ad Hebreos (2, 2—3): Si enim, qui per angelos dictus est sermo, factus et firmus etc. et rursum Hebr. 10, 28–29. Et quia, eodem iterum testante apostolo (Rom. 3, 19): Scimus quia quecunque lex loquitur, hijs qui in lege sunt loquitur, et quecumque scripta sunt ad nostram doctrinam scripta sunt (Rom. 15, 4):

22. nos et Valdesianorum confessionem super panis fraccione, quam et scripto tradiderunt, sic dicentes: Ad questionem, que nobis facta fuit de panis fraccione sic credimus: a sacerdote ab ecclesia Romana[1]) ordinato, donec congregatio baptizatorum sustinet eum in officio, sit iustus vel iniustus, si acceperit panem et vinum et eum benedixerit in commemoracionem corporis et sanguinis dei, credimus quod post benediccionem ab eo dictam corpus et sanguis fiat dei — ad questionem factam de abscouso peccatore credimus, quod panis et vinum, quum benedixerit, post benediccionem fiat corpus et sanguis Jesu Christi, hanc dicimus Valdesianorum confessionem, quam contra tam multa divina testimonia faciunt, omnino respuimus, et illam, quam pretaxatis fulti testimoniis et ore coram ipsis fecimus et scripto eisdem tradidimus, discrecioni vestre per scripta presencia curavimus intimare:

23. Responsio Ytalicorum de panis fraccione vel sacrificio: Dicimus quod nemo sive bonus sive malus, nisi ipse qui est deus et homo panis et vini visibilis in Christi corpus et sanguinem potest transsubstanciare substanciam, unde, si minister ad hoc conficiendum accesserit, ministrum dicimus in Christi sacerdotii ordine ordinatum, et deus oracionem eius exaudierit, credimus panis et vini substanciam post benediccionem esse Christi corpus et sanguinem, alioquin minime quod ad se et per se. Quod sic intelligentes exponimus: „alioquin minime" i. e. si deus eum non exaudierit, et quid clarius, quid manifestius, quam quod non in hominis sed dei solius potestate subsistit, si ministri oracio audiatur a domino? Non esse[2]) „quod ad se" i. e. quantum ad ministrantem reprobum, etiam si ipse recipere presumpserit, aut „per se" i. e. per eius oracionem, si alicui alii tradere voluerit. Tamen si quis ad recipiendum hoc sacramentum dignus accesserit, credimus quod, licet non per ministri indigni et reprobi oracionem sive benediccionem, a domino impetrat quod exoptat, i. e. corpus domini ad sui salutem iuxta suum recipit desiderium, testante de iusto scriptura: Replebitur in bonis desiderium tuum, et iterum: Voluntatem timentium se faciet et deprecationem eorum exaudiet, et rursum: Desiderium pauperum exaudivit dominus, preparacionem cordis eorum audivit auris tua. Nec nos moveat quod quidam de Juda proditore obiiciunt, quia nec credendum est id idem quod et ceteri apostoli recepisse, alioquin unum et eisdem corpus esset teste Paulo, ait enim, quoniam unus panis, unum corpus multi sumus, omnes, qui de uno pane et uno calice participamus, et sic de consimilibus respondendum.

24. De quorum ministracione quid sentiri quoad sacramentum oportet[3]), ex precedentibus vobis satis fore credimus manifestum. Sed quia quorundam incredulitas, intelligimus vero de

---

1) Romana A. B. nostra C. 2) audiatur — esse C. om. A. B. 3) respondendum — oportet C. de quo videlicet fraccione quid sentiri quo ad hoc sacramentum oportet A.

Digitized by Google

quibus ait apostolus (Gal. 2, 6), doctores nobis conatur obiicere, qui nihil tradiderunt, doctores audiant illorum inpericiam presumentes! Cyprianus: Constat eucharistiam fieri apud illos omnino non posse, ubi spes nulla est et fides falsa, ubi omnia per mendacia geruntur. Nam hereticus more symearum, que, cum homines non sint, formam humanam imitantur, katholice ecclesie et auctoritatem et veritatem sibi vendicat. Cum ipse non in ecclesia sit, benedicit; cum a deo sit maledictus, vitam pollicetur; cum sit mortuus, deum invocat; cum sit blasphemus, sacerdotium administrat, prophanum altare componit sacrilegus. Ad hec omnia accedit. Quam illud malum, ut antistes dyaboli audeat eucharistiam facere Christi, cum nec sanctificari illic oblacio possit ubi spiritus sanctus non sit, nec cuiquam dominus per eius preces et oraciones prosit, qui dominum ipse violat. Jeronymus in Sophoniam: Sacerdotes, qui eucharistie serviunt et sanginem eius indigne conficiunt, inpie agunt in lege Christi putantes, eucharistiam imprecantis facere verba non vitam, et necessariam[1]) esse tantum solempnem oracionem et non sacerdotum merita, de quibus dicitur: sacerdos in quacunque fuerit macula non accedat oblaciones offerre deo. Idem in Aggeum: Quamvis sancta videantur que offeruntur, tamen, quia tractata sunt ab illo, qui est pollutus in anima, polluuntur omnia. Gregorius: Qui sacros ordines vendunt aut emunt, sacerdotes esse non possunt, unde scriptum est: anathema dandi, anathema accipiendi. Hec est symoniaca heresis, quomodo ergo, si anathema sunt et sancti non sunt, sanctificare alios possunt, et cum in Christi corpore non sint, quomodo Christi corpus tradere vel accipere possunt? qui maledicus est, benedicere quomodo potest? Idem: quisquis pecunia ordinatur ad hoc ut fiat, hereticus promovetur. Ex epistola Innocencii pape: Audiant hoc illi, qui sicut spinosus hereticus hinc inde pungentes universum sancte corpus ecclesie inficiunt dicentes: Ego non symoniacum attendo, sed verba benediccionis, que ex illius ore procedunt. O miseri, omnibus hominibus miserabiliores, qui ore sacrilego talia audent fari nefaria; cur non perpendunt illud Salomonis: Qui avertit aurem suam, ne audiat legem, oracio eius erit execrabilis. Et dominus per Malachiam, quod malorum sacerdotum benediccio pro malediccione imputetur, ait: Maledicam benediccionibus vestris. Et de hiis tanta sufficiant.

25. De confessione vero sive credulitate super hoc sacramento olim nostra obiicienti nobis breviter respondemus: cum essem parvulus loquebar ut parvulus, sapiebam ut parvulus, cogitabam ut parvulus. Quando autem factus sum vir, evacuavi que erant parvuli. Nec de hac credulitate aliquem fratrum pie degentium usque ad obitum domino famulancium credimus condempnatum. Si quis vero opponat: quare non ergo et vos adhuc credentes sic confitemini? respondemus: quia contra veritatem scripturarum iam propalatam credere non possumus, nec eciam, licet Valdesiani in hoc nos vellent cogere, volumus confiteri. Oportet enim obedire deo magis quam hominibus. Nec enim Paulus volentibus eum in legis servitutem redigere, ut ipse testatur, ad horam subieccione cessit, sed neque fideles ex circumcisione beato Petro post exposicionem ordinis visionis et

1) imprecantis — necessarium om. A et B.

Digitized by Google

conversionis Cornelii opposuerunt, de hoc scilicet, quod nec Petrus nec ceteri apostoli transacto crediderant tempore, gentes ad fidem in preputio admittendas, vel de Stephano post dei passionem prothomaxtyre id non credente similiter et salvato, nec inter fratres de hijs suscitaverunt discordiam, sed dixerunt glorificantes dominum: ergo et deus gentibus poenitentiam ad vitam dedit.

26. Hec super iam dicta Valdesianorum discordia et obieccionibus eorum incongruis, multa ad easdem convincendas vestre relinquentes discrecioni, summatim stringere et per karissimos nostros Ugolum et Algossum utile duximus vobis dirigere, in quibus et consuetudo illa antiqua et reproba et veritas approbanda audiendi aurem habentibus panderetur. Unde karissimi prudenciam vestram perorando deposcimus, quatinus sentenciarum subsequencium, non immemores „lucerna verbum tuum pedibus meis et lumen semitis meis" et „preceptum domini lucidum illuminans oculos" et „qui credit in me, sicut dicit scriptura, flumina aque vive fluent de ventre eius", Jesum in vobis et auditoribus vestris pro viribus et etate et gracia et sapiencia proficere procuretis, quod vobis tribuat qui trinus permanens et unus imperat per omnia secula seculorum. Amen.

Salutat vos nostra societas. Orate pro nobis. Graciam domini nostri Jesu Christi et caritas dei et communicacio sancti spiritus sit semper cum omnibus vobis. Amen.

II.

Orte in der Diöcese Passau, wo die italischen Armen um 1250 Anhänger hatten[1].

Has ecclesias infecerunt Leoniste:

1. Prima ecclesia in Lengevelde et ibi scole | Lengenfeld, N. Oestr. ob. d. Mannhartsberg.
2. In Starazing et ibi scole | Strazing, N. Oestr. o. d. M. B.
3. In Luibis | Ludweis?, N. Oestr. o. d. M. B.
4. In Drozindorf et ibi scole | Drosendorf, N. Oestr. o. d. M. B.
5. Ad sanctum Oswaldum | St. Oswald, O. Oestr. Mühlviertel.
6. In Einzinspach et ibi scole et episcopus.
7. Algerspach et ibi scole.
8. Ad sanctum Christoferum.
9. Peheinchirch | Böheimkirchen, N. Oestr. o. d. Wiener Wald.
10. In Ibis | Ips, N. Oestr. o. d. W. W.
11. Ad sanctum Georgium | St. Georgen, O. Oestr. Hausruckviertel.
12. Aynstet | Amstetten? N. Oestr. o. d. W. W.

1) Cod. B liegt zu Grunde f. 119b.

Digitized by Google

13. Wichlatim | Wegleithen, O. Oe. Innkreis.
14. Newstat | Neustadt, N. Oe. Unter d. Wiener W.
15. Ardacher | Ardagger, N. Oe. o. d W. W.
16. Sitanstetin | Seitenstetten. N. Oe. o. d. W. W.
17. Ad S. Petrum in der Owe et ibi scole | St. Peter in der Au, N. Oe. o. d. W. W.
18. Aspach | Aspach, O. Oe., Innkreis.
19. Wolfspach | Wolfsbach, O. Oe. o. d. W. W.
20. Weitra | Weitra, N. Oe. o. d. M. B.
21. Hag | Haag, O. Oe. Hausruckv. od. N. Oe. o. d. W. W.
22. Snnnilbach.
23. Ad sanctum Valentinum.
24. Hederichschove.
25. In Stiria scole | Steier, O Oe. Traunkreis.
26. Ad sanctum Florianum | St. Florian, O. Oe. Traunkreis.
27. Alinsveld.
28. Sirnich scole | Sierning? N. Oe. o. d. W. W.
29. Weizenchirch | Waitzenkirchen O. Oe. Hausruckv.
30. Chennat et ibi scole plures (X) et plebanus occisus est ab eis | Kematen, O. Oe. Traunkreis.
31. Niwenhove scole | Neuhofen O. Oe. Traunkr.
32. Welse | Wels O. Oe. Hausruckv.
33. Swans | Gschwandl? O. Oe. Traunkr.
34. Gummischirch | Gumpoldskirch?, N. Oe. U. d. W. W.
35. Ad s. Mariam | Maria Taferl?, N. Oe. o. d. M. B.
36. Puping | Pupping O. Oe. Hausruckv.
37. Grizchirch | Grieskirchen, O. Oe. Hausruckv.
38. Neid | Nied, O. Oe. Traunv.
39. In Anaso scole | Enns, O. Oe. Traunkr.
40. Puchchirch | Buchkirchen, O. Oe. Welser Kreis.
41. In Atergaw in Chamer et ibi scole | Kammer, O. Oe. Hausruckv.
42. In Nachlewb.

III.

Der Passauer Anonymus über die kirchlichen Missbräuche. 1260.

De occassionibus errorum hereticorum[1]).

Quidam in ecclesia dictis et factis plurimos scandalizant tam catholicos quam hereticos leonistas, sacramentis ecclesie irreverenciam exhibentes et sic per eos divino cultui et sacramentis et clero et statutis et observanciis ecclesie ab hereticis derogatur.

---

1) Zu Grunde gelegt ist Cod. C (f. 70d sqq.), verglichen Cod. A (f. 101 d. sqq.) und B (f. 186b sqq.).

Digitized by Google

Sacramento baptismi derogant, qui patrinis faciunt questiones latinas, quas ipsi non intelligunt; qui baptizant candelas et imagines; qui ab omnibus bapizatis extorquent oblaciones, que dicuntur Abwegen; qui dicunt quod infans baptizetur in utero.

Sacramento confirmacionis derogant, qui negligunt monere homines ut confirmacionem suscipiant.

Sacramento eucharistie derogant, qui propter nimiam vetustatem ipsum permittunt vermibus scaturire, testes monachi de Zwetel; qui corpus domini ad terram deiiciunt frequenter et sanguinem effundunt; qui hoc in cameris suis servant ut ad S. Stephanum; qui hoc in arbore horti servant ut in Bawaria; qui hoc per subdiaconum ministrari permittunt; qui hoc raro sine precio dant infirmis; qui hoc, cum infirmis deferunt, in camera suspendunt et ad thabernam eunt; qui hoc publice peccantibus dant et dignis negant; qui in peccato notorio conficiunt; [qui conficiunt de quacunque forma Cod. A]; qui de labrusca agresti et aceto et vino infecto conficiunt; qui vinum et aquam in uno vasculo habent; qui maiorem partem aque in calicem fundunt; qui sumta ablucione iterum celebrant.

Misse derogant, qui plures missas eodem die celebrant sine causa; qui missam protrahunt per cantum superfluum et versus super versus; qui litigant in missam et sic turbati celebrant; qui dicunt, quod sacerdos peccator indutus casula stet mundus ut angelus; qui dicunt, quod melius sit sacrificare quam eleemosynam dare; qui offerentes obolos et veteres denarios reprehendunt; qui dicunt, quod non liceat offerri nisi proprio sacerdoti; qui offertoria decem cantant; qui dicunt, quod comparata missa statim dēa? fit? qui fingunt devocionem cantantes „cur dampnaberis Katerina?"; quod femine ad altare ministrant.

Sacramento penitentie derogant, qui dicunt quod tantum semel in anno sit confitendum; qui nimis breviter expediunt confitentes; qui sollicitant feminas confitentes; qui dicunt in predicacione: hoc audivi in confessione; qui de bone fame defuncto dicunt: hoc scio per confessionem eius; qui non sacerdotes iubent confessiones audire; qui pro quolibet peccato tantum missas iniungunt; cum sacerdos confitencium linguam nescit et confitentes linguam confessoris ignorant, coguntur confiteri eidem; qui de occultis peccatis mortuorum recipiunt confessiones ab uxoribus eorum; qui dicunt quod sine oblacione muneris confessio nichil prosit; qui a confitente pignus exigunt; qui indirecte confessiones produnt, ut qui occulta peccata scribunt penitentibus et per ecclesias eos mittunt; qui per interpretem confessionem audiunt sine causa; qui decem simul audiunt in confessione; qui a confitentibus querunt questiones carnales, per quas discunt peccare; qui continue penitencie exigit — — generalem confessionem omni anno; qui peccantem in alia provincia cogunt ad carrinam ubi de peccato nescitur; qui feminam, que ante matrimonium peccavit, cogunt ad carrinam; qui feminas ante religionem peccantes in religione cogunt ad carrinam; qui matres, que non vident infantes infirmos spiritum exalantes, cogunt ad carrinam; qui a dampnandis publicas confessiones exquirunt; qui femine, que occulte procuravit abortum, imponunt carrinam; qui femine partui vicine ininngunt carrinam;

Digitized by Google

qui contra penitentes non pro suis sed aliis peccatis nimium servant rigoris ipsos arcendo ab ecclesia; qui carrinariis interdicunt pontes, vias et tecta etc; qui post satisfaccionem penitencium exigunt ab eis LXX denarios; qui publice peccantes puniunt pena pecuniaria occulte; qui excommunicato non in ecclesia sed in provincia existente suspendunt divina; qui pro levi causa suspendunt divina; qui matres infantum decedentium sine crismate et ablucione calicis puniunt quasi pro mortali; qui pro precio dant inducias peccandi; qui gravius puniunt mandatum hominis quam dei; qui dicunt quod nulla penitencia sit fructuosa nisi a sacerdote iniuncta; quod solvens ieiunium in quadragesima teneatur ieiunare XL diebus; qui voventibus castitatem dant licenciam contrahendi.

Sacramento coniugii derogant, qui virgini et desponsate negant ingressum ecclesie per XL dies; qui feminam in puerperio arcent ab ecclesia per XL dies, similiter et mortuam; qui femine in puerperio infirme negant eucharistiam propter immundiciam; qui dicunt feminas tempore menstrui non debere communicare nec ecclesiam intrare; qui paupercule non habenti quid offerat post partum negant benediccionem; qui sano compari leprosi dant licenciam contrahendi; qui fornicatorem infirmum inducunt, ut iuret, si de cetero ad fornicariam accedat, quod sit uxor eius; qui cogunt uxores castas querere viros adulteros fugitivos; qui illegitimos ad contrahendum coniungunt et legitimos disiungunt; qui dicunt simplicem fornicacionem non esse peccatum; qui fornicacionem alleviant dicentes: si non caste, tamen caute; qui dicunt, quod pollucio per sompnum sit ut fornicacio; qui contrahunt spiritualiter ut Josephiste; qui coniugium preferunt virginitati et statum secularem religioni.

Sacramento unccionis derogant, qui hoc sine precio nulli dant; qui dicunt, quod sine pluribus sacerdotibus non possit dari et sine XII luminibus; qui dicunt, quod nullus debeat hoc petere nisi habens valorem duarum vaccarum, ut O.; qui inungendis iniungunt, ut alicui licito renuncient.

Sacramento ordinis derogant, qui se fingunt sacerdotes; qui in mortali peccato recipiunt ordines et sacramenta ministrant; qui iuvenes cogit verberibus ad ordines.

Festis derogatur propter multitudinem, quorum plura in canone non habentur; qui dicunt, quod feria sancta pasche et pentecoste sit festum Stephani [?]; qui festa transferunt in dominicas propter questum; qui festa indicunt propter collectas; qui dicunt quod nocte sabbati et die animarum anime solvantur a penis; qui dicunt diebus dominicis ungues precidere et feria VI caput lavare peccatum esse; qui post pulsationem Firabent dampnant operantes; qui festa et ieiunia et alias consuetudines indicunt, que in aliis ecclesiis non servantur; qui dicunt quod in quatuor temporibus deus iudicio presideat; qui in festis plus peccant vanitatibus.

Ecclesie materiali, qui habent in ea tabernas; qui ecclesias ignotis locant et notos subplantant; qui plus ornant parietes et pavimenta quam vestiant pauperes; qui dicunt, quod ire ad aliam ecclesiam sit adulterium et quod melius sit ei orare in stabulo et quod oracio sit ibi malediccio; qui ludunt ibi larvis; qui larvatas picturas et ymagines sine membris et sordidas pallas habent; quod in ecclesia femine permixte sunt viris

Digitized by Google

Dedicacioni derogant, qui dicunt quociens quis circumeat ecclesiam, a tot absolvatur peccatis; qui dicunt, quod tunc celum sit apertum super ecclesiam; qui dicunt quod oraciones latine laycis nihil prosunt; qui tempore gewerre debiles et iuvenculas ad ecclesiam ire cogunt longe.

Sanctis veris derogant, qui falsos colunt et non canonizatos ut Iwanum; qui sanctum omnibus sanctis preferunt et Christo preficiunt; qui arbores et fontes et acervos venerantur; qui falsa exempla et incredibilia predicant ut de tumore [?] Joannis baptiste, et Christum ter clamasse sanctis in cruce.

Miraculis derogant, qui falsa miracula credunt, ut de ymagine oleum sudare et sanguinem, et lacrimari, et lumen celitus accendi, et Christi corpus in carnem converti; qui morbos fingunt et curaciones in ecclesia.

Reliquiis derogant, qui falsas recipiunt, ut salamandram pro veste Marie, et lac eius, et sudorem Christi, et reliquias angelorum; qui ossa boum habent pro reliquiis ut Wiglinus; qui per tabernas et villas eas portant.

Cruci derogant, qui dicunt quod crux furata per se redierit, qui pro dampnis temporalibus crucifixum flagellant.

Sepulture derogant, qui sine contricione decedentes et se ipsos occidentes sepeliunt et contritis negant sepulturam; qui a dignis [ab egenis?] exigunt et pro infantibus aliquid dari; quiinnocenter occiso negant sepulturam; qui litigant pro cadaveribus.

Peregrinacioni derogant, qui dicunt quod Aquis grani (Aachen) Christus et Apostoli interfuerunt dedicacioni, et quod omnia peccata sicut in baptismo delentur; qui gentiles ad fidem cogunt gladio et servitute; qui dicunt, quod nullus dampnetur nisi tres anime, et si sum predestinatus salvabor et ego; qui dicunt, quod Papa sit deus terrenus, maior homine, par angelis et quod non possit peccare, et quod sedes romana aut invenit sanctum aut reddit; quod sedes romana non possit errare; quod obediendum sit prelatis quidquid precipiant; quod excommunicacio teneat, si iniuste absolvat sit solutus; qui excommunicacionem multiplicat eciam pro denario vel qui abest ab ecclesia; qui non servat ordinem excommunicandi vel formam absolvendi; qui communicat eis, quamvis excommunicat; qui dicunt quod promissio facta sacerdoti in manus tantum obligat quantum septem periuria [?]; qui omnia precipiunt per excommunicacionem; qui adinvenciones lucrosas dicunt esse bonas consuetudines; qui absolvunt a tercia parte peccatorum pro denario; qui excommunicatis non absolutis dant communionem de anno ad annum; qui non habentibus ingressum ecclesie licenciam dant propter sacrificium; qui indulgenciam vendunt; qui, crucem predicantes, pro septem animabus dant crucem; qui dedicacionibus dant indulgenciam quam non habent.

Digitized by Google

IV.

Bericht des Inquisitors Petrus über die österreichischen Waldesier. 1398 [1]).

Ego frater Petrus provincialis ordinis Celestinorum per Alamaniam ac inquisitor heretice pravitatis. Nota, quod isti sunt errores hereticorum de secta Waldensium, quomodo primo isti per secretarios requisiti sunt: de fide catholica nil senciunt, sed negligunt, reprobant et contempnunt. Et postmodum examinati sunt de omnibus erroribus eorum heresiarcharum secte Waldensium, qui post infra scripta sunt, que in terra dominacionis illustrium principum ducum Austrie pluribus quam centum quadraginta annis duravit et istis temporibus anno M(CCC)LXXXXV de mense septembri continuanter incipit cum violencijs incendiorum et terroribus homicidiorum non tam occulte quam contemptibiliter et temerarie dominari, maxime post obitum dolendissimum strenuissimi principis et domini domini Alberti, in Pruno proh dolor defuncti, ducis Austrie prelibate. Et timendum est sectam illam valde dilatari plurimosque catholicos utriusque sexus ab orthodoxa fide abduci et ab hereticorum veneno letaliter infici nisi eis obstitum fuerit ab acie christiana.

1. Primo habent heretici Waldenses predicti suos confessores puros laycos heresiarchas.

2. Item credunt illos a solo deo, non a domino papa vel aliquo episcopo catholico, potestatem habere predicandi verbum dei.

3. Item credunt illos apostolorum Christi vicarios et legitimos successores.

4. Item dampnant ecclesiam romanam eo quod a tempore Silvestri pape tenuit et habuit possessiones.

5. Item credunt suos hereticos a peccatis posse absolvere melius quam sacerdotes ecclesie, licet non credant eos presbyteros consecratos, nec a domino apostolico vel aliquo episcopo catholico missos.

6. Item licet presbyteris ecclesiae confiteantur, Christi corpus ab eis accipiant, sectam tamen ipsorum ipsis nullatenus manifestant.

7. Item predicatores heresiarcharum cum summa attencione audiunt et eis melius quam predicatoribus ecclesie credunt, licet hij occulte et noctis tempore, isti vero predicent manifeste.

8. Item credunt, beatam virginem et alios in patria sanctos tantum impletos gaudiis, quod nichil possint cogitare de nobis.

9. Item credunt, beatam virginem et alios in patria sanctos non posse suffragari nobis.

10. Item dicunt eos non esse invocandos a nobis.

11. Item dicunt et credunt eos non esse honorandos a nobis.

12. Item — —, eis non esse serviendum a nobis

1) Cod. lat. Mon. 5338 f. 244—246.

Digitized by Google

13. Item — —, eos non posse orare pro nobis; et ideo licet beate virginis et aliorum sanctorum vigilias ieiunent, festa celebrent, hoc tamen vel ad ostentacionem, ne notentur, vel ad solius dei et non sanctorum laudem faciunt et honorem; secundo non credunt sanctorum communionem.

14. Item heresiarche omnes et alij credentes non credunt confirmacionem sanctam esse sacramentum, sed loco eius habent manuum inposicionem.

15. Item credunt solum duas esse vias post hanc vitam et nullum purgatorium.

16. Item dicunt et credunt, vigilias, missas, oraciones, eleemosynas et quelibet alia suffragia ecclesie pro defunctis facta nullius esse roboris et momenti, et ideo licet in missis defunctorum offerant, hoc tamen vel solum ad ostentacionem ne notentur vel ad solius dei laudem et [non ad] animarum salutem faciunt.

17. Item sepulturam ecclesiasticam non advertunt, sed dicunt et credunt, posse et debere ubique equaliter sepeliri.

18. Item cimiterium non credunt sanctius quam agrum pomerium vel qualemcunque terram.

19. Item ecclesiam consecratam non credunt sanctiorem quam aliam domum quamcumque.

20. Item altare consecratum non credunt sanctius quam alium quemcumque cumulum lapidum.

21. Item dampnant et reprobant cantum organorum.

22. Item dicunt et credunt, horas canonicas non esse divine laudi.

23. Item dicunt, nichil esse orandum nisi pater noster, et ideo heresiarche nunquam sibi Ave Maria . . .

24. Item dampnant et reprobant osculaciones reliquiarum.

25. Item — — ordinem prelatorum ecclesiasticorum.

26. Item — — peregrinaciones ad limina sanctorum.

27. Item — — prelatorum ecclesiasticorum indulgencias.

28. Item — — eorumdem excommunicaciones.

29. Item dicunt et credunt, sanctissimum patrem et dominum nostrum Papam, quicunque pro tempore fuerit, esse caput et originem omnium hereticorum.

30. Item dicunt et credunt, nos omnes catholicos esse hereticos.

31. Item dampnant et reprobant ornatus et ornamenta sacerdotum.

32. Item dampnant et reprobant quelibet insignia pontificum.

33. Item dicunt et crednnt, in stabnlo et in horreo equaliter sicut in ecclesia esse orandnm et non melius in ecclesia quam alibi ubicunque.

34—36. Item damnant et reprobant processiones dierum dominicalium, — dierum rogacionum, — dierum sollempnium corporis Christi.

37. Item damnant et reprobant ornamenta florum et graminum, vestium et luminarium, que Christi fideles in ipsa processione faciunt ad dei laudem.

38. Item dicunt, promissa esse superbiam et vanitatem.

Digitized by Google

39. Item ieiunia quatuor temporum non dicunt esse divina, sed ab hominibus instituta.

40. Item lignum sancte crucis non credunt sanctius alio quocunque ligno communi.

41. Item idem senciunt de spinea corona domini nostri Jesu Christi veneraudo capiti infixa,

42. — — de clavis ferreis sanctissimis manibus et pedibus infixis,

43. — — de illa lancea Christi preciosissimo lateri infixa,

44. — — de Christi flagellis, quibus fuerat flagellatus,

45. — — de statua, ad quam ligatus erat, et quibuslibet eiusdem ligaturis,

46. — — de mensa et mensali in quibus Christus confecit et dedit discipulis eius preciosum corpus et sanguinem,

47. — — de tunica purpurea Christo domino flagellato induta,

48. — — de clamide coccinea Christo domino desuper induta, similiter de arundine,

49. — — de illa alba veste, qua Christus dominus ab Herode fuit illusus,

55. — — de sepulchro domini crucifixi,

56. — — de terra sancta Jerusalem, bethlehemitica, nazarena et aliis locis sanctis,

57. — — de cathenis sanctorum apostolorum Petri et Pauli et omnibus aliis insignibus passionum nostrorum sanctorum quorumcunque.

58. Item consecraciones, ordinaciones acolutorum, subdiaconorum, diaconorum, presbyterorum, episcoporum reprobant et condempnant.

59. Item aquam baptismalem non credunt aqua quacunque alia sanctiorem, cum in qualicunque alia valeat baptizari.

60—63. Item idem senciunt de aqua aspersionis benedicta, — de sale consecrato, — de palmis benedictis, — de cineribus in capite ieiunii et candelis benedictis.

64. Item pulsus campanarum non credunt esse divine laudis.

65. Item nihil omnino credunt de anno jubileo.

66. Item benedicciones ciborum tempore paschali nullius credunt esse valoris.

67. Item dampnant et reprobant omnes religiones monachorum et monialium et . . . de regulis et observanciis quibuscunque.

68. Item dampnant et reprobant ecclesias cathedrales et collegia.

69. Item dicunt et credunt dominum apostolicum non esse maioris auctoritatis quam simplicem sacerdotem.

70. Item dampnant et reprobant omnia studia privilegiata.

71. Item omnia iuramenta qualitercunque vera iudicialiter facta.

72. Item dampnant et reprobant imperatores, reges et principes, marchiones, lantgravios, duces, barones, iusticiarios iuratos, iudices et scabinos propter quodcunque homicidium quamcunque iudicialiter et iuste factum.

73. Item dampnant et reprobant dominum apostolicum mittentem bellatores contra sarracenos et crucem dantem vel predicantem contra quoscunque paganos.

74. Item — omnes laudabiles consuetudines, qua Christi fideles usurpant et eligunt sibi per sortem apostolos speciales.

Digitized by Google

75. Item — clericalem tonsuram presbyterorum tam secularium quam religiosorum.

76. Item — omnia verba et dicta sanctorum doctorum Augustini, Jeronimi, Gregorii et Ambrosii et omnium aliorum, illis solis exceptis que aliqualiter sonant ad confortacionem sue secte (— —? sicut sunt sumptuosa edificia et parietum ornamenta et exquisite exequie et similia).

77. Item — leges imperiales et sancciones canonicas.

78. Item annuas sollempnitates dedicacionum templorum et altarium reprobant et condempnant.

79. Item dampnant et reprobant exorcismos et alias oraciones, quas dicunt sacerdotes super pueros baptizandos.

80. Item — illas pias actiones quas exorciste vel presbyteri faciunt adiurando demones ut exeant ab hominibus obsessis.

81. Item dicunt et credunt, nullum hominem post Christi mortem posse demonibus obsideri.

82. Item confessionem, quam Christi fideles faciunt ad pronunciacionem sacerdotum, nullius credunt roboris et momenti.

83. Item omnia verba sacra misse, solis verbis consecracionis et Pater noster exceptis, dicunt et credunt esse superflua et nihil ad officium misse pertinere.

84. Item dicunt et credunt, presbyteros celebratores celebrantes totiens peccare quotiens dicunt et exprimunt nomina sanctorum in missa.

85. Item idem senciunt quotiens presbyteri vel alii Christi fideles dicunt et legunt vel sollempniter ministrant letanias.

86. Item benedicciones ignis in vigilia pasche credunt esse irritas et inanes.

87. Item lintheamenta et sudarium, quibus et quo involutum erat corpus et caput Christi mortui, nullius credunt specialis fore dignitatis vel sanctitatis.

88. Item adoraciones et genuflecciones cum cantu et sollempnitatibus diei parasceues ante crucem domini nostri Jesu Christi nullius utilitatis credunt.

89. Item sectam Waldensium credunt fovere veram fidem christianam.

90. Item omnes catholicos solis parvulis exceptis credunt esse dampnandos.

91. Item vocant catholicorum mundum die werlt, alienos, id est die fremden. Item vocant se, sectarios eorum vel complices: notos, id est: die chunden.

92. Item omnes animas sanctorum S. Laurencii, Nicolai, Martini, Jeronimi, Ambrosii, Augustini, Gregorii, Bernhardi, Jo. Chrisostomi, Benedicti, Francisci, Dominici, Antonii, Vincencii, Katharine, Barbare, Dorothee et breviter omnium sanctorum nostrorum confessorum, virginum, qui non sunt in biblia commendati, omnes tales credunt esse dampnatos in inferno.

Hos articulos hereticos dampnatos et reprobatos tenent et credunt et asserunt omnes et singuli heresiarche secte Waldensium, sed credentes ipsorum pro suis capacitatibus plus et minus. Attendant igitur et cordibus percipiant sanctissimus in Christo pater dominus noster dominus papa, cardinales, patriarche, archiepiscopi, episcopi,

Digitized by Google

prepositi, abbates et alii quilibet ecclesiarum prelati, doctores et magistri, invictissimi divine domini pagine, catholici principes et maxime ducatus Austrie, in quorum dominacionis terra conantur hodie heretici cum violencia dominari. Nam nuper in nocte vigiliarum natalis beate virginis genitricis dei Marie combusserunt horreum domini plebani in Styra eo quod in domo sua colligit fovet et nutrit inquisitores pravitatis heretice cum sua familia, et ad portas civitatis vel oppidi Styre affixerunt lignum adustum vel rhedam cum cultello ligneo cruentato, volentes taliter suam heresim defensare. Quapropter attendant et dolenter corde percipiant omnes catholici, instent, laborent assidue, ut omnes heretici nequam incendiarii, homicidiorum minatores, captiventur, examinentur, penitencientur et ad unitatem fidei catholice revocentur.

Berichtigung: S. 64 (242) Z. 5 v. u. lies: occasionibus

S. 65 (243) Z. 17 v. o. lies: missa.

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCHEN CLASSE

DER KÖNIGLICH BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

DREIZEHNTEN BANDES

ZWEITE ABTHEILUNG.

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCHEN CLASSE

DER KÖNIGLICH BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

DREIZEHNTEN BANDES
ZWEITE ABTHEILUNG.
IN DER REIHE DER DENKSCHRIFTEN DER XLVII. BAND.

MÜNCHEN,
1876.
VERLAG DER K. AKADEMIE,
IN COMMISSION BEI G. FRANZ.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zur

Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts.

Aus dem handschriftlichen Nachlass

des

regul. Chorherrn Eusebius Amort

zusammengestellt

von

J. Friedrich.

Digitized by Google

Beiträge
zur Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts.

Aus dem handschriftlichen Nachlass des regul. Chorherrn Eusebius Amort
zusammengestellt von

J. Friedrich.

Einleitung.

Im Nachstehenden gebe ich eine Reihe von Beiträgen zur Kirchengeschichte des XVIII. Jahrhunderts, welche sämmtlich aus ungedrucktem Materiale, dem Commercium literarium des 1692 geborenen und 1775 gestorbenen regulirten Chorherrn Eusebius Amort in Polling in der kgl. Hof- und Staatsbibliothek und andern Pollinger Papieren im kgl. Reichsarchiv dahier, geschöpft sind. Amort's gedruckte Schriften zog ich nur so weit herbei, als das von mir verwendete ungedruckte Material es nothwendig machte; und ich sah mich dazu um so mehr veranlasst, als die Druckschriften doch nicht immer das eigentliche Denken des Schriftstellers unverfälscht erkennen lassen. Die Censurverhältnisse, die drohende und keineswegs stets gefahrlose Ungnade des Landesherrn und die zu fürchtende Ungunst der Päpste, noch mehr aber der mächtigen religiösen Orden gaben schon im Voraus den Druckschriften ein bestimmtes Gepräge. Dazu kommt, dass z. B. eine Reihe Amort'scher Schriften vorher römischen Censoren unterbreitet und nach ihren Bemerkungen revidirt ist.

Digitized by Google

Das Material besteht zumeist aus Briefen, darunter Schreiben der Päpste Benedikt XIII. und XIV., Clemens XIII., der Cardinäle Lercari, Galli, Orsi etc., des Bianchini, Mamachi, Ricchini etc., fortlaufende Correspondenzen der Pollinger Correspondenten in Rom. Besonders interessant ist, dass sowohl Alphons von Liguori als der Dominikaner Concina im Streit über den Probabilismus sich um Amort's Freundschaft und Gunst bewarben, und dieser Letzterem zuneigte. Nicht unwichtig ist auch sein Briefwechsel mit dem Canonicus, späteren Stiftsdechant bei St. Moriz Bassi in Augsburg. Aus ihm kann erst die interessante Bisthumsverwaltung des B. Joseph von Augsburg vollkommen erkannt und gewürdigt werden, indem beide Männer die Rathgeber dieses Bischofs waren. Dazu kommt eine Anzahl von kommissarischen Gutachten, welche Amort angefertigt oder wenigstens entworfen hat. Ich benützte Cod. lat. Monac. 1396—1409. 1837. 1895. 11854. 11855. Beim Citiren setzte ich der Kürze halber nur die Zahl des Bandes und der Seite.

Was ich hier biete, ist freilich zugleich ein Beitrag zu einer Biographie Amort's, nach der in den letzten Jahren mehrfach verlangt wurde; aber das Bild desselben erscheint wesentlich anders, als man es sich gewöhnlich vorstellt. Ich bin jedoch überzeugt, dass es, wenn dasselbe einmal unparteiisch nach diesem Nachlasse entworfen werden sollte, noch viel greller von dem Zerrbilde abstechen würde, welches man sich auf gewisser Seite ohne nähere Sachkenntniss von ihm entworfen hat.

Digitized by Google

§ 1.

Die Entstehung neuer Wallfahrten auf der Wiese bei Steingaden, in Murnau und Ursperg.

Die wunderthätigen Bilder, Quellen etc., welche bald mehr bald weniger ein Anziehungs-Punkt für Wallfahrer wurden, haben einen verschiedenen Ursprung. In der ältesten Zeit hangen sie häufig mit der Uebertragung mythologischer Gestalten und ihrer speciellen Kräfte auf christliche Heilige zusammen; später beruhen sie häufig auf blossen Erdichtungen. Es ist darum gewiss interessant, an mehreren naheliegenden Beispielen die Entstehung solcher Bilder und neuer daran geknüpften Wallfahrten beobachten zu können.

Im vorigen Jahrhundert tauchten solche Bilder plötzlich „auf der Wüs" bei Steingaden, Dekanats-Füssen, und zu Murnau auf. Amort, der als bischöflicher Commissär an beiden Orten den Thatbestand aufnahm, hat uns auch seine Berichte darüber hinterlassen. Zuerst erwähnt er der vor kaum einem Jahre entstandenen berühmten Wallfahrt „auf der Wüs", wo eine grosse Zahl von Energumenen zusammenströmen und eine gemalte Tafel die Befreiung eines Besessenen auf das Gebet eines Bauers oder auch seiner Frau in Abwesenheit ihres Mannes darstellen soll, in einem Briefe vom 2. Juni 1744 an Can. Bassi in Augsburg. Hier behandelt er die Sache noch als etwas „Scherzhaft-Ernstes."[1]) Bald darauf verlangte man schon vom bischöflichen Ordinariat Augsburg die Erlaubniss, an der Stelle eine Kapelle oder Kirche erbauen zu dürfen, nachdem man bereits ohne die Zustimmung des Bischofs den Bau begonnen und mit staunenswerther Raschheit geführt hatte. Amort, zur Untersuchung der Sache abgesandt, berichtet nun über seine gemachten Beobachtungen (20. Sept. 1745):

Der Ursprung dieser Wallfahrt scheint auf die fingirten Thränen zurückgeführt werden zu müssen, welche eine Statue in dem Winkel eines Bauernhauses geschwitzt haben soll; dessen sind jedoch nur ein armes Bauernweib und deren Mann Zeugen, welche seit nunmehr 4 Jahren reiche Wirthsleute geworden sind. Das Volk wusste freilich sofort zu erzählen, die jetzt auf der Statue sichtbaren Thränen seien noch Spuren der vom Heiland am Bilde vergossenen; allein die Falschheit dieses Gerüchtes wies Amort durch das Zeugniss zweier Maler nach, die beide die Thränen als mit Oel gemalt

1) 1408, 4.

Digitized by Google

erklärten und von denen der eine das Bild sogar 8 Jahre vorher ungefähr 2 Jahre in seinem Hause hatte. Die Statue selbst aber ist beweglich und zu jedem Betruge eingerichtet, so dass sie sich auf den Druck der Hand bewegt und durch ihre eigene Elasticität ihre alte Stellung und Haltung wieder annimmt. Wunder gab es bisher noch nicht an diesem neu aufgethanen Gnadenort; wohl aber zweifelt Amort nicht, dass an ihm besondere „Wohlthaten" und „Gnaden" von Gott seien gespendet worden. Beachtenswerth ist, dass der Ort in der Abtei Steingaden lag, der Abt dieses Klosters sofort, ohne Erlaubniss des Bischofs, die Kirche zu bauen anfangen liess und auch für die neue Wallfahrtskirche die Kapläne vom Abt von Steingaden ernannt werden sollten. Amort selbst spricht sich dahin aus, dass das Bild festgemacht und an einem verschlossenen Orte, zu dem nur der Abt den Schlüssel haben soll, verwahrt werde. Eigentlich, meint er, sollten ohne Zweifel solche Statuen der öffentlichen Verehrung entzogen werden, wenn nur nicht aus allen Kräften die Verehrung gegen die Geheimnisse des Leidens Christi gefördert werden müsste, und in dieser Beziehung halte er es mit dem Apostel in seinem Brief an die Philipper: Sive per occasionem sive per invidiam (sive per imposturam, sive per imperitiam), dummodo praedicetur Christus.[1]) So kam denn wirklich die Kirche „auf der Wüs" zu Stande,[2]) die Steingadener legten schon 1749 ein auf die Hebung derselben in der Meinung des Volkes berechnetes Buch in Augsburg vor und die Wallfahrt zu dem Gnadenbilde, dessen amtliche Beschreibung merkwürdigerweise 1749 bereits in Augsburg verschwunden war,[3]) besteht bis auf den heutigen Tag.

Im Grunde ebenso verhält es sich nach Amort mit dem Wunderbild in Murnau, das aus Lindenholz geschnitten eine Mater dolorosa darstellt. Zuerst im sogenannten „Todtenkerkerl" oder Ossarium auf einem kleinen Altar stehend, wurde es 1721 renovirt und 1723 in die neue Pfarrkirche transferirt. Schon bei seinem ersten Standorte war es mit so zahlreichen Votivtafeln und Anathematen umgeben, dass der Pfarrer etliche Haufen auf dem Freithof verbrennen liess. 1738 entstand eine Bruderschaft der Mater dolorosa und bei einer 1746 grassirenden Seuche wurde von dieser Bruderschaft das

---

1) 1408, 16 sqq.

2) Am 12. Juni 1749 inkorporirte der Bischof Joseph von Augsburg dem Kloster Steingaden die neuerbaute Kirche auf der Wiese sammt dem Hospizium, mit Vorbehalt der geistlichen Jurisdiction. So Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg. IV, 487. Zugleich behaupteten die Steingadener, stillschweigend sei dieser Kirche schon die Exemption zugestanden, was nach dem Generalvicar Seiz, 9. Mai 1749, durchaus falsch ist, 1406, 18. Nach der 1774 erschienenen Moderna eccles. Augustana etc. pg. 186 hatte die „Expositur in Wiskirch" 6 Religiosen als Wallfahrtspriester. — Uebrigens war sie doch dem Abte Gerbert von St. Blasien noch 1761 verdächtig, weshalb er Bedenken trug, derselben in seiner „Italienischen Reise" zu erwähnen, ehe er von Amort Näheres werde erfahren haben: Scire abs Te cupio, quae Tibi sit mens de tam celebri subito Taumaturgo loco vulgo in der Wiss ubi in reditu meo (1761) Monachio Sacrum feci. Anne operae pretium sit ac consultum ejusdem aliquam in itinere meo facere mentionem?

3) So der Generalvicar Seiz, 1406, 18.

Digitized by Google

Gelübde gethan, jährlich das Fest Matris dolorosae feierlich und mit einer Prozession, die noch jetzt abgehalten wird, zu begehen. Alte Männer wissen von merkwürdigen Gutthaten zu erzählen, welche vor 40—50 Jahren auf die Fürbitte der Mater dolorosa erhalten worden seien. Dieses Bild soll nun am 28. Mai 1756 aus dem rechten Auge mehrere Zähren vergossen haben. Der Kaplan des Ortes, Joseph Sutor, sah die Tropfen, während er um 9 Uhr vor dem Bilde seine Messe las. Darnach ging er in den Beichtstuhl und erst um 11½ Uhr theilte er seine Beobachtung dem Pfarrer mit, der den praefectus loci und den Schulmeister mit sich nahm und die Sache besichtigte. Er fand wirklich die Tropfen, wie auch andere Leute, welche zusahen, betheuerten. Diese Tropfen blieben 24 Stunden, denn Kaplan Sutor sah sie noch am 29. Mai früh um 8 Uhr; am 30. Mai hingegen waren sie verschwunden. Amort macht jedoch aufmerksam, dass am 28. Mai drei starke Wetter am Himmel gestanden, so dass von 11½ Uhr bis in die Nacht Wetter geläutet werden musste. Der Magistrat von Murnau hatte freilich sofort eine aus 4 Mann bestehende Wache aufgestellt, von denen zwei bei Tag in der Kirche, die beiden anderen Nachts ausser derselben zusehen sollten, ob nichts Verdächtiges vorgehe. Allein diese versahen ihren Dienst nur sehr schlecht: Zu Essenszeit war nur einer in der Kirche; ein anderer 70jähriger Schuhmacher gestand den Commissarien, dass er sich nicht immer Nachts des Schlafes erwehren konnte und die eine und andere Viertelstunde eingeschlummert war; ausserdem hatte der Messner bis zum 8. Juni Nachts die Kirchenschlüssel in seinem Hause, während die Nachtwächter sich in einem nahen Hause aufhielten und nur von Zeit zu Zeit nach der Kirche sahen.

Am 2. Juni Morgens hatte man jedoch, da nichts mehr vorgekommen war, die Wache wieder aufgehoben. Allein als der Messner um 12 Uhr, um den englischen Gruss zu läuten, in die Kirche kam, fand er darin zwei Weibspersonen, die eine aus der Nähe von Murnau, die andere, eine wohlhabende Wittwe, aus Murnau selbst, welche aber der Pfarrer als eine Visionärin bezeichnete; und als er das Bild ansah, bemerkte er auch wieder die Zähren in der nämlichen Gestalt und an den nämlichen Stellen wie am 28. Mai. Der Zulauf des Volkes erneuerte sich und der Pfarrer und praefectus loci konstatirten wiederholt das Vorkommniss; auch die Tag- und Nachtwachen wurden wieder aufgestellt. Am 5. Juni sah man die Tropfen eben wieder so wie an den beiden früheren Tagen, doch diesmal nicht so vollkommen und matter. Erst am Pfingstsonntag, den 6. Juni, zwischen 12—1 Uhr, wollte ein Arbeiter der Glashütte im linken Auge einen Tropfen sehen, was auch wirklich bis auf den 7. Juni andauerte, am 8. und 9. Juni, also während der Anwesenheit der Commissarien, war nichts zu sehen.

Amort urtheilt darüber: ein Wunder steht nicht fest; Niemand sah die Tropfen aus der Statue selbst hervorkommen; im Gegentheil schliessen die Umstände nicht jeden Verdacht des Betrugs, Zufalls oder auch einer natürlichen Ursache aus, wie er eine solche von dem nämlichen 28. Mai konstatirt.[1]) Uebrigens meint er, der frühere Kult

---

1) 1409, 323: Nunc venio ad recens naturae miraculum, quod illo ipso die Pollingae contigit, quo Murnaviensis statua Marianas ut opinantur lachrimas fundere coepit. Cecidit namque Pollingae

Digitized by Google

des Bildes sei schon deswegen zu erhalten, weil sonst die Murnauer, seit 400 Jahren Unterthanen der Augsburger Kirche, an den Churfürsten von Bayern rekurriren könnten, jedoch sei dem Murnauer Klerus strenges Stillschweigen über das angebliche Wunder in den Predigten, Katechesen etc. aufzuerlegen, und keine Gemälde und Drucke davon zu dulden; endlich sei das Bild in einen Glaskasten zu sperren, wozu nur der Pfarrer den Schlüssel haben dürfe, damit jeder Betrug ferngehalten werde.[1]) Mit dieser Prüfung des Wunders in Murnau erklärte sich denn auch der Augsburger Generalvikar Seiz, ein Schüler Benedikts XIV., einverstanden.[2])

Das Bild wurde bis in die neueste Zeit als wunderthätig verehrt.

Eine ganz besondere Art von Wallfahrt hatte das Kloster Ursperg in der Augsburger Diöcese aufgebracht. Dort besass man nämlich ein wunderthätiges Bild des gekreuzigten Heilandes, durch das todtgeborene oder vor der Taufe gestorbene Kinder wieder belebt wurden, um die Taufe empfangen zu können. Das erste Kind, das auf diese Weise Zeichen des Lebens gab, wurde 1686 getauft. Von 1686—1720 waren nach einem Ursperger Documente über 24,000 solcher Kinder getauft worden, und von 1726—50 (von 1720—26 fehlen die Angaben) 1426; jedoch sollen nach Aussage eines dieser Tauffunction vorstehenden Mönches jährlich ungefähr 5—600 Kinder im Durchschnitte, also von 1726—50 ungefähr 14,000, dahin gebracht worden sein, so dass also mehr als 12,000 Kinder in diesen Jahren keine Lebenszeichen verrathen hätten. Ein anderer Mönch, der in den Jahren 1737—42 mit dieser Uebung zu thun hatte, sagte aus, dass auch aus entlegenen Gegenden, aus Bayern, Oesterreich, Böhmen Kinder gebracht wurden. Dies geschah am 3., 4. und auch am 7. Tag nach ihrer Geburt oder ihrem Tode. Aus Böhmen trug man sogar einmal ein Kind herbei, das schon 3 Wochen begraben war. Als Zeichen des Lebens nahm man an, dass der Leichengeruch wich und Röthe sich zeigte; dass das eine oder andere Kind einen Tropfen Blut aus der Nase ergoss. Hie und da, wenn die Füsse bloss waren, versuchte man auch die Flexibilität derselben u. s. w.

---

die 28. Maij tempore pomeridiano copiosissima grando ... Acervus quidam globulorum pro conficiendo melioris conditionis atramento vastissimae ollae, quae in laboratorio pharmaceutico pro asservanda aqua jam a pluribus annis fidelissime servit, intusque vitro figulino retinentissimo obducta est. En! inauditum quod vix ab ullo, nisi viderit ipsus, fidem reperiet, naturae in glaciem carceratae prodigium! Sudat toto corpore olla; guttae, mille et mille, magnae et parvae stipatim effugientes, et nobis inspicientibus transudantes ex poris, in complures rivos, rivi in fluvios confluunt, qui magnam pavimenti partem inundant. Olla vero superato sudore terribili sine ulla sui laesione officium suum asservandi aquam laeta prosequitur. Auch mit zwei anderen Töpfen wurde das gleiche Experiment mit Erfolg gemacht. Quidni et humores in ligno ex tilia conglaciari in hyeme, et in vere resolvi, inventaque aut effracta per foraminulum porta, eodem retento alveo, effluere possint?

1) 1409, 302-327.

2) 1406, 51.

Digitized by Google

Schon am 27. April 1729 hatte die Congregatio S. Officii beschlossen, dass dem Cardinal Schönborn geschrieben werde, die Taufe todter Kinder zu verhindern, denn um sie als lebend zu betrachten, reichen nicht dunkle und zweifelhafte, sondern nur bestimmte und sichere Zeichen aus. Ebenso sollte durch die Staatssekretarie dem Fürstbischof von Augsburg im gleichen Sinne bezüglich der Taufen in Ursperg geschrieben und der Generalprokurator der Prämonstratenser vor das S. Officium beschieden werden, um ihm aufzutragen, dass er die Mönche in Ursperg mahne, von diesen Taufen abzulassen; über die Ausführung habe er dem hl. Vater zu berichten. Da aber die Ursperger Prämonstratenser gegen dieses Dekret nach Rom rekurrirten, beschäftigte sich die Congregation am 19. Dezember 1729 nochmals mit dem Gegenstande, beschloss aber, dass der Generalprokurator dem Abte schreibe, es habe bei dem früheren Beschlusse sein Bewenden. Aber auch hierbei beruhigten sich die Ursperger Mönche nicht, sondern präsentirten in Rom eine neue Schrift zugleich mit einem Memoriale des Augsburger Bischofs, welcher neue Schritt jedoch nur die Folge hatte, dass am 29. Februar 1737 die Congregation den Generalprokurator vor sich beschied, um zu erfahren, ob er das Mandat vom 19. Dezember 1729 exequirt habe, während dem Bischof von Augsburg ein Belobungsschreiben zuging zugleich mit einer Abschrift des Bittgesuchs des Abts von Ursperg und der darauf ertheilten Antwort. Auf einen wiederholten Recurs war endlich am 30. Januar 1738 eine Congregations-Sitzung vor dem Papste selbst, worin beschlossen wurde, dem Generalprokurator zu bedeuten, er solle seine Mönche zur Ruhe verweisen; das frühere Verbot sei kein blosser Rath, sondern ein ausdrückliches und befehlsweise ertheiltes Verbot gewesen und deshalb auch auszuführen. Gleichwohl sandten sie 1750 eine neue Denkschrift nach Rom, welche am 13. Februar desselben Jahres dem Bischof von Augsburg zur Kenntnissnahme und Aeusserung darüber vom Sekretär der Congregation zuging. Darauf erfolgte dann die Untersuchung durch bischöfliche Commissäre, und aus dem Bericht des einen, des Amort, ist die vorstehende Mittheilung entnommen.[1]) Doch nicht sofort ging jetzt Rom vor. Der Papst, der Amort's Dissertatio de baptismo puerorum ad imagines miraculosas vollkommen billigte,[2]) wollte zwar eine Dekretale darüber erlassen, aber dazu erst eine neue Anregung Seitens eines oder mehrerer deutscher Bischöfe abwarten. Ricchini drängt daher in einigen Briefen an Amort und dieser wieder in Augsburg, von wo am 21. April 1752 die Information über den Ursperger Fall abgegangen ist.[3])

Je langsamer aber die Verhandlungen gingen, desto mehr nahm auch dieser Wahn zu. 1752 taufte man auch in Elchingen ein auf dem Kirchhofe zu Wittislingen aus dem Grabe gestohlenes Kind.[4])

1) 1409, 261—300.

2) 1405, 27.

3) 1401, 94.

4) 1401, 93: Forse potrà darsi che il Serenissimo scrivi al Papa per togliere l'abuso del battesimo de' fanciulli morti, tantopiù che in Elchingen ultimamente ne anno battezzato uno estratto furtivamente dal cimiterio di Wittislingen, ov'era sepellito.

Digitized by Google

§ 2.

Angebliche Wunder, namentlich die blutende Hostie bei hl. Kreuz in Augsburg.

Wie Amort ein eifriger Bekämpfer von Nonnenvisionen und mönchischem Aberglauben war, wie er rücksichtslos die weinenden Bilder, welche Anlass zu neuen Wallfahrten gaben, auf ihren verdächtigen Ursprung untersuchte und diesen konstatirte, so hatte er, durch Can. Bassi veranlasst, seine Aufmerksamkeit 1747 dem Hostienwunder bei hl. Kreuz in Augsburg zugewendet. Nur andeutungsweise ist jedoch in seinem literarischen Nachlass davon die Rede.

Can. Bassi hatte, nachdem der Generalvikar Seiz und Amort bereits die Hostie beobachtet hatten, nochmals im Mai 1747 eine Untersuchung darüber angestellt, wovon er am 12. einen Bericht an Amort sandte. Der Bischof über den Cult, welcher dieser Hostie erwiesen wurde, in grosser Verlegenheit, wollte selbst die Sache ergründen. Der Generalvikar sollte einen Tag bestimmen und davon den Abt von hl. Kreuz benachrichtigen. Beide suchten aber die Sache hinauszuzögern. Da drang Bassi immer mehr in den Bischof, bis endlich die Hostie in Gegenwart des Bischofs selbst untersucht wurde. Nach Bassi's Beschreibung und Urtheil war der Betrug offenbar: das angebliche Blut war eine aufgetragene rothe Farbe und die Hostie erschien allen als — Wachs. Der Bischof, voll Erstaunen, aber auch Furcht, einen Tumult in Augsburg zu erregen, versiegelte sie wieder und liess eine consecrirte Hostie rückwärts beilegen und die Procession halten. Jedoch sollten noch Sachverständige beigezogen werden, und Einer derselben nach Meinung des Bassi Amort sein, der wegen seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse ganz besonders dazu geeigenschaftet schien.[1])

---

1) 1401, 58: In sommo segreto, e rigoroso. Devo in tutta fretta notificarle gli accidenti giunti circa la miracolosa ostia di S. †. — S. A. essendo tutto dì in gravissimi dubbi circa la detta ostia, e per la presenza di G. C. e per il culto, che se li presta, commandò all' Abbate che voleva egli stesso osservarla. Ciò insinuai al Vicario Generale, acciò stabibito un giorno, egli si portasse alla Corte col Prelato di S. † seco portante la s. ostia, io, il Serenissimo e tutto in sommo silenzio, e segreto. Il Vic. Gen., che allora era alquanto indisposto differì di giorno in giorno, anzi diceva non esser ciò necessario, avendo egli col P. Amort diligentemente osservata l'Ostia: ma il Serenissimo stando forte nella sua risoluzione di vederla mandò nuovamente dal Vic. Gen., che rispose aver letto un certo libretto datoli dall' Abbate e dopo d'aver letto questo libro era affatto convinto, ma io nò. Primo è scritto senza metodo, senza crisi, senza sperienza. Poi adduce un' inquisizione fatta da un' Inquisitore (sc. Henrico Institoris) che per sua curiosità la volle vedere, e fulminò le scommuniche a nome del Papa a chi non ci credeva, e pur non parla di alcuna inspezzione. Poi le scritture fatte dalle Università suppongono, che l'ostia sia miracolosa carne, e gli accidenti del pane. Poi l'inspezzione del Vescovo Friderico di Zollern, che dice non averla aperta, e ciò per consiglio degl' astanti, temendo o frazzione, o irreverenza, e poi dice dopo diligente osservazione, commanda, che se li presti il culto. Ciò tutto denota una somma incuria, e l'inquisizione fatta con molta semplicità, vana credenza, e timore maliziosamente inspirato circa il toccar la stessa ostia per l'irreverenza, quando ogni

Digitized by Google

Am 22. Mai spricht Amort von einem darüber angestellten Examen. Es war offenbar das von Bassi beschriebene, das bis dahin noch kein endgültiges Resultat zu sein schien; denn er räth zur Fortsetzung desselben und vermuthet einen „enormen Betrug" Das Examen müsse sich aber auf die Natur der Hostie selbst beziehen; an Instrumenten dazu fehle es nicht.[1]) Aus seinem Brief vom 6. Juni 1747 geht hervor, dass man

dì i Preti celebrano. Il Vic. Gen. stava forte per queste frivole ragioni, ed io nò, parendomi puerilità, e non ragioni. Finalmente il Serenissimo comandò, che volesse, o non volesse il Vic. Gen., egli era Vescovo e la voleva vedere. Il Vic Gen. allegava, che non si poteva aprire senza rompere tanti sigilli antichi, senza frazione: il Vescovo disse, che ci metterebbe il suo sigillo, essendo tanto Vescovo, che un altro Vedendo finalmente il Vic. Gen. la foitezza d'animo del Vescovo cedette, e mal volentieri si portò alla Corte, io, l'Abbate di S. † e chiusi tutti in una stanza, preparato un tavolino, il Serenissimo voleva aprirla. Il Vic. Gen. cominciò a protestare pei sigilli, e l'Abbate pure, che si vedeva abbastanza per il cristallo, ma io sempre contrario feci segno al Serenissimo che comandò che si aprisce: Oh Dio! ecce, audite mirabilia. Jo trovo 4 viti, le levo, e levate cade sù la tavola un pezzo di cristallo della grossezza di 3 dita come una saliera, ove si tiene il sale con due concavi, ove in una era un scatoletto d'argento con l'ostia, nel secondo tela, cera, e bombace, senza alcun sigillo, alcuna serratura; al che rimase attonito, e senza parola il Vic., e l'Abbate. Il Serenissimo cominciò ad osservarla sotto gli occhi, e con buone lenti da me già preparate, e la superficie era secca, rossetta, piena di polve, dissi al Serenissimo di levicarla sol dito per investigare la materia, o per l'aspezza, all' intorno era rosissima, ma io temendo, che fosse colorita con artificio, consigliai al Serenissimo, silentibus semper prae stupore et admiratione Vicario et Abbate, che umidito il dito la fregasse, e subito pensando a un sperimento consigliai, che pigliato un pezzo di veluto, o pelle fina, e inumidita con acqua, si ripassasse e purgasse l'ostia superficialmente dalla polvere, ma essi non penetravano, che io volevo vedere se vi era falsità di colorito. Mi portai citissime nella mia stanza, e preso un' pò di pelle insuppai questa con del spirito di lavanda, e con questa pelle communicai un' pò d'umido all altra pelle, poi diedi questa al Serenissimo per pulire l'ostia, ed ecco, che la pelle così umida si tingeva di color minio, o carmino, allora ridendo io, e gli altri tremendo preso nuovo vigore insuppai altro pezzo di pelle, e il colore si communicava alle pelle, e così per la 3 volta. Poi preso un coltello, e tagliato perpendicolarmente nel contorno dell' ostia ne il pezzo caddè, ne la materia si conobbe, ma parve a tutti cera et quidem non molto antica, la sezzione fatta dal taglio appariva lucida. Ed io tagliato altro pezzo di cera appariva pur lucida. Insomma siamo confusi. Il Vescovo l'hà risigillata col suo sigillo, di dietro ci à posto frattanto un ostia consecrata, e jeri feci la processione. Jo ho consigliato una nuova ispezzione fatta con ogni diligenza, vigilanza, e critica. Forsi sarà bene, che lei ci comparisca, ma vi è tempo, e l'aviserò Frattanto stenderò un atto legalmente scritto dell' ispezzione, fatta dal Vescovo, poi farò alcune note critiche, che communicherò a V. S R. Raccomando per l'amor di Dio il gran segreto. PS. Notandum, che il vetro davanti, o cristallo è della grossezza del dito piccolo. S. A. fregando l'ostia, cadde' da se nuda, e sciolta nelle mani del Vescovo; di dietro vi era come cera, o glutine, ed era più colorita, non avendo tanta polve. Jo per me ci credo dell' inganno, e ne sono più che sicuro. Quid consilii capiendum? Alla nuova inspezzione parleremmo a lungo. Deus nos illuminet.

1) 1408, 28: Circa examen s. hostiae S. Crucianae censeo continuandum examen, ut elucescat, sacrane hostie sub involucro minii, an fraus enormis lateat? An particula resecta naturam cerae, aut panis teneat, fluor, aut induratio ad odorem ignis vel caloris emollientis virtutem dabit. Dantur instrumenta liquefacientia plurima.

Digitized by Google

auch die Congregatio Rituum mit dieser Angelegenheit zu befassen gedachte. Er habe, sagt er, die Sache lange erwogen; es scheine ihm als das Beste, der Bischof fordere vom Generalvikar und ihm selbst ein schriftliches Votum und Zeugniss 1) über die Wirklichkeit der konsekrirten Hostie, 2) über die Qualität der rothen Farbe und 3) über die Frage, was in Zukunft zu thun sei. Dieses Votum und Zeugniss könnte, wenn es dienlich erscheinen sollte, an die Congregatio Rituum geschickt werden.[1])

Den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit, der übrigens sehr geheim gehalten wurde, können wir aus dem Amort'schen Nachlass nicht mehr erkennen; jedenfalls geht aus einer Andeutung desselben hervor, dass in seiner Gegenwart noch eine weitere Untersuchung stattfand, welche keineswegs zu Gunsten des Hostienwunders und des Klosters zu hl. Kreuz geendigt hatte. Der Hass gegen Amort, den Bischof von Augsburg und Can. Bassi war deshalb ein so unvertilgbarer, dass er sich noch 1762 in einer Schmähschrift gegen Amort Luft machte. Unter anderen „verläumderischen und scandalösen Propositionen" Amort's wird darin auch aufgeführt „jene des Eisens und der Flammen würdige Prüfung der Hostie bei hl. Kreuz in Augsburg" welche übrigens, da sie als Geheimniss behandelt wurde, nur von dem verstorbenen Propst Johannes von hl. Kreuz den Verfassern der Schmähschrift, zwei Benediktiner, könne mitgetheilt worden sein.[2])

Erst in einem Briefe des Magister s. Palatii Ricchini an Amort vom 15. Juni 1763 begegnet uns die Hostien-Angelegenheit neuerdings. Es scheint, dass auf die eben erwähnte Schrift Amort sich nach Rom an den Papst Clemens XIII. gewendet hatte. Ricchini schreibt darin, dass er Amort's Brief dem Papste mitgetheilt und dieser zwar

---

1) 1408, 29: Diu perpensis omnibus videtur expediens, ut Serenissimus in causa nota exquirat a Rev. Vicario Generali et a me votum et fidem in scripto 1° super veritate hostiae consecratae; 2° super qualitate coloris rubri, 3° super quaestione, quid agendum de futuro? Hoc testimonium et votum poterit inseri instrumento, transmittendo ad S. Congregationem Rituum, si expedire visum fuerit.

2) 1408, 103 (15. Juni 1762 an Bassi): Cogor transmittere exemplar libelli famosi, nec mihi, nec Serenissimo honorifici. Inter alias propositiones calumniosas ac scandalosas etiam illam hostiae Augustanae s. Crucianae ferro flammisque examinationem etc. (Lectores illud etc. facile supplebunt adiectivo dignam). Secreti hujus communicationem verosimiliter a defuncto D. Joanne Praeposito S. Cruciano acceperit (fol. 25). Auch Bassi erwähnt 3 Juli 1762 dieser Schrift (1401, 113): Epistolam tuam (Amortii) sero accepi: obstupui, ut verum fatear, in lectione libelli flammis dignissimi. Hujusmodi a catholicis tractantur opera, ne dicam Deo in monasteriis dicatis: quid inde mirum, si nulla fides, nulla sit religio, nullum rationabile obsequium, nulla ad bonum publicum, ad Ecclesiam, ad rectos efformandos cives et animarum ductores utilis scientia. Haec publici juris fiunt, tolerantur ab authorum Superioribus, ab Episcopis. O tempora! o mores! Obstupui, dum de hostia Augustana mentio fuit, de foribus claudendis in visitatione. Qualis animus, qualis fides, seu potius, quale odium, qualis ex timore strictioris disciplinae vindicta, ut hostibus a s. Crucis Patribus ratione hostiae et a s. Georgii Patribus ratione Visitationis communicaretur notitia. Leider ist der Titel der Schrift nicht genannt; nach Amort's Angabe ist sie unter dem Namen Mackius, recte Kam, erschienen; ich fand die Schrift nicht.

Digitized by Google

den Eifer und die Wachsamkeit des Bischofs von Augsburg gelobt habe, aber gleichwohl den Cult der Hostie, obwohl eine andere konsekrirte beigegeben wurde, keineswegs billigen konnte. Das Hostienwunder sei, wenn nicht ganz falsch, doch ungewiss und zweifelhaft; durch den vom Bischof angeordneten Cult erscheine es wahr und werde es durch das Stillschweigen der Kirche approbirt. Dann setze man der Anbetung eine Hostie aus, über deren Konsekration nichts feststehe, ja schwere Zweifel bestehen. Der Papst habe den Nuntius in der Schweiz nochmals zur geheimen und sorgfältigen Untersuchung der Sache angewiesen. Je nach dem Ergebnisse derselben werde die Sache entschieden werden.[1]) Wie es nach einem undatirten Briefconcepte scheint, hatte jedoch Amort selbst den letzteren Weg in Rom veranlasst, da er den Adressaten, wahrscheinlich Ricchini, nicht bloss um tiefes Stillschweigen über den „Betrug" ersucht, damit nicht vielleicht gar in der gemischten Stadt ein Aufruhr entstehe, sondern zugleich wünscht, es möge die Sache aufgeschoben werden, bis etwa ein Nuntius zufällig vorüberkomme und ein Heilmittel anwende.[2]) Es scheint aber nichts Weiteres geschehen zu sein, da noch heute in der alten Weise die Wallfahrt zu der blutenden Hostie begangen wird.[3])

---

1) 1396, 195: Communicavi Sanctissimo D. N. epistolam P. V. A. R. et Sanctitas sua re mature considerata laudavit quidem zelum et vigilantiam Serenissimi istius Principis et Episcopi, at probare minime potuit cultum hostiae, ut vulgo fertur, transformatae apposita prope et retro ipsa alia hostia vere consecrata. Tum quia miraculum transformationis si non certe falsum, incertum tamen ac dubium, hac ratione uti verum obtruditur, ac silentio Ecclesiae adprobatur. Tum quia latreutico cultui objicitur hostia, de cujus consecratione non constat, immo vero graviter dubitatur. Nicolai V. Bulla circa disparem casum et circumstantias versatur. Nec enim Pontifex de transformatione et consecratione hostiarum graviter dubitabat, sed gravibus persuasionibus motus, ut ait ipse, circa miraculum et consecrationem earum cultum permisit apposita prope, non retro easdem hostias hostia consecrata, quod deinde Legatus Ap. rei veritate melius explorata juste ac prudenter inhibuit. Jam vero remedium haud ita facile et obvium visum est Sanctitati suae, quapropter rem multis obnoxiam difficultatibus et periculis conferendam duxit cum Ap. Helvetiorum Nuntio, ut de re tota secreto ac diligenter inquirat; tum ad Sanctissimum referat, ac suggerat pro sua prudentia, quid opportune et melius faciendum censeat. Ab ejus responso consilium capietur, quod suo tempore Serenissimo Principi et Episcopo notum fiet.

2) 1407, 58: Duo sunt, quae rogo. Unum est, ut circa imposturam veterem hostiae Augustanae, ut creditur, miraculosae, strictissimum servetur silentium, donec per aliquem Nuntium Apostolicum Augustae ex alia occasione transeuntem velut fortuitum providetur remedium. Nemo enim de illa impostura habet notitiam, praeter Serenissimum Episcopum cum tribus aliis personis, cum quibus illa hostia occultissime inspecta et examinata fuit ante aliquot annos. Si enim impostura redderetur publica, non solum oriretur ingens scandalum et tumultus, sed etiam timeretur in ea mixtae religionis urbe publica seditio. 1407, 114 (v. 19. Mai 1763).

3) In einem 1858 „cum licentia Superiorum" erschienenen Wallfahrtsbüchlein, „zu haben beim heil. Kreuz", lautet die „Historie des wunderbarlichen Sakraments": „In dem Jahre 1194 hat zu Augsburg bei dem hl. Kreuze eine Weibsperson nach empfangener hl. Communion, alsbald wieder die hl. Hostie aus dem Mund heimlich herausgenommen, in Wachs eingemacht, und fünf ganzer Jahre lang zu Haus aufbehalten.. Endlich aber, aus Antrieb ihres Gewissens, die hl. Hostie

Digitized by Google

Die Jesuiten wollten die Göttlichkeit der katholischen Kirche, sowie dass sie die allein wahre Religion habe, aus der steten Fortdauer der Wunder darthun, zu welchem Behufe der Jesuit Silvester Pietrasanta seine Taummasia oder Miracoli perpetui di nostra fede in tutte le parti del mondo in 3 Bänden schrieb. Es ist darum natürlich, dass die Mitglieder der Gesellschaft überall die vorkommenden Wunder verzeichneten und die Nachrichten davon überall verbreiteten. Zugleich hatten sie noch den Zweck, zu zeigen, dass ein Orden, durch den Gott seine Wunderkraft bethätige, auch Gott besonders wohlgefällig sein müsse. So schrieb z. B. P. Ignaz Kögler 1735 aus China an den Assistenten für Deutschland, Hallauer, verschiedene Wunder, welche durch diesen mittels Abschriften wieder weiter verbreitet wurden. Sie bewiesen zugleich, dass sie damals in China von den übrigen Missionären und der römischen Curie und den Päpsten selbst ungerecht verfolgt wurden und widerlegten den Vorwurf, welcher ihnen noch 1734 gemacht worden war, es sei notorisch, dass die Jesuiten in China sich noch keiner Wunder zu rühmen haben. Im Dezember 1734, erzählt er, trug sich in Culo, Provinz Xansi, wo unser P. Rosario eine zahlreiche Gemeinde Neugeborener gesammelt hat.

---

in dem Wachs verschlossen dem Herrn Probsten bei dem hl. Kreuz überbracht. Dieser als er das Wachs zertheilte, die hl. Hostie davon abzusondern, hat er nicht ohne Verwunderung gesehen, dass selbige eine blutrothe Gestalt angenommen; derowegen er das Wachs wieder zusammengefügt und den ganzen Verlauf der Sache Udalscalo dem augsburgischen Bischof angezeigt, welcher dann mit der Klerisei und dem Volk eine Prozession zu der Kirche des hl. Kreuzes angestellt und von dannen die wunderbarliche Hostie noch in dem Wachs verschlossen in die Domkirche getragen, allwo von Ostern bis an das Fest der Geburt des hl. Johannes Baptista die hl. Hostie also inner dem Wachs zugenommen, dass sie sich endlich selbst davon abgelöset hat. Darauf hat dann der Bischof beide, die wunderbarliche Hostie und das Wachs, in ein krystallenes Gefäss eingeschlossen, und wiederum in die Kirche zum heil. Kreuz getragen, in welcher es schon über 659 Jahre bis auf den heutigen Tag mit unaufhörlichen und sonderbaren Gnaden und Gutthaten leuchtet." — Im Uebrigen war jedoch schon früher mancher Zweifel in Bezug auf diese Hostie aufgetaucht: 1492 war der auch sonst bekannte Henricus Institoris Ord. Praed. haer. prav. Inquisitor in Augsburg und ordnete an, dass sie cultu latriae adorirt und für das wahre Sakrament gehalten werden müsse, welche Doctrin er dann von allen Doctoren der Theologie in Ingolstadt 1493 approbiren liess. In Augsburg wollte man sie damals nämlich nur in einer hölzernen Monstranz aufbewahren, nicht mehr als Sakrament anbeten und nur das hl. Gut nennen 1493 fand in Erfurt darüber eine Disputation statt, was B. Friedrich den Bürgern von Augsburg anzeigen liess. 1495 sah sich Henricus Institoris auch noch veranlasst, einen Traktat darüber zu schreiben, der 1496 in Nürnberg erschienen Allein dies wurde nur der Anfang eines heftigen Streites. 1497 predigte Bernard Stunz offen in der Cathedrale dagegen: die Geschichte der Hostie sei nicht approbirt, sie also auch nicht cultu latriae zu adoriren, und das Fest derselben überhaupt zu abrogiren. 1498 liess der Bischof die Sache durch mehre Theologen untersuchen, die sie bestätigten; Stunz aber wurde ernst verwarnt, weshalb er aus Augsburg floh; auf Verwenden einiger Bürger durfte er jedoch nach Augsburg zurückkehren. Noch 1508 wollen Domherren nichts von der Sache wissen; ihr Widerstand wurde aber unterdrückt und damit scheint jeder Widerstreit aufgehört zu haben. S. Chronik von hl. Kreuz in Cod. lat. Mon. 1895, 31—35.

Digitized by Google

folgendes Wunder zu. Ein Ungläubiger, Namens Lidu, weigerte sich aller Zureden seiner Freunde und Verwandten ungeachtet stets, den Glauben an Christus und die Taufe anzunehmen, indem er vorgab, er könne die Glaubensartikel und Gebete nicht lernen. Da wurde der 60jährige Mann krank und durch die göttliche Barmherzigkeit bewogen fing er ernstlich an, nach der Taufe zu seufzen; allein da Niemand da war, der sie ihm hätte geben können (sic!), starb er ohne sie am 21. Dezember 1734. Aber am 3. Tage, als er schon im Sarge lag und die Verwandten trauernd um ihn standen, lebte er wieder auf und schrie: gebt mir schnell die Taufe, denn ich will Christi Gesetz annehmen. Voll Schrecken fragten ihn die Anwesenden, was ihm begegnet sei, und er antwortete: Nach seinem Tode sei er an einen reizenden Ort gekommen, den er aber, weil er der Taufe entbehrte, nicht betreten durfte, vielmehr musste er in die Unterwelt hinabsteigen. Da sei ihm ein Jüngling mit einer Lanze begegnet, der ihm den Eingang zur Unterwelt verwehrte und ihn schalt, dass er das göttliche Gesetz nicht annehmen wollte; zugleich kündigte er ihm aber an: Von Gott sei ihm Gnade geworden, in die Welt zurückzukehren, um die Taufe zu empfangen und dann allen zu verkündigen, dass ohne die Taufe und den Glauben an Christus Niemand könne selig werden. Hierauf fragte ihn Jemand ob er wisse, was mit seiner Nichte geschehen sei. Obwohl diese, nachdem sie die Taufe empfangen hatte, am 22. December gestorben war, und also Lidu nichts davon wissen konnte, antwortete er doch alsbald: sieh, meine Nichte wird von viel Licht strahlend in jenen reizenden Ort versetzt. Inzwischen liefen viele Leute zusammen, um den vom Tode Erwachten zu sehen, darunter auch Cao Jacobus, der von P. Rosario zum Vorsteher der Neophyten aufgestellt war, welcher dem angstvoll die Taufe Verlangenden diese ertheilte, nachdem er Reue und Leid über seine Sünden erweckt hatte. Die Glaubensmysterien waren ihm von Gott selbst gelehrt worden, da er vorher in denselben unwissend gewesen. Darauf lebte er noch einen Monat unter Lob und Dank gegen Gott und Ermahnung der schaarenweise zu ihm kommenden Gläubigen und Ungläubigen, den Glauben an Christus und die Taufe anzunehmen. Darüber habe auf Veranlassung des Vice-Provinzials Dominic. Pinheiro der Illustrissimus Hephestiensis C. R. P. Ferreri eine Untersuchung an Ort und Stelle angestellt, der alles wahr befunden und darüber auch ein authentisches Zeugniss ausgestellt habe.

Gerade, als er dies geschrieben, fährt Kögler fort, erhält er einen Brief des P. Hinderer, worin er meldet, dass er nur durch Anrufung des Namens Jesus beim Untergehen des Schiffes, auf dem er sich im Flusse Usum Kiam befand, vom Tode gerettet wurde, darauf zu einer Schwergebärenden geführt, habe er dieser Xaverianisches Wasser gereicht. Kaum hatte sie dasselbe getrunken, gebar sie glücklich; dann taufte Hinderer das Kind sofort, das alsbald starb.[1])

Kaum war 1744 die Franziskanerin Maria Crescentia von Kaufbeuern gestorben, so entstand unter besonderer Theilnahme der Franziskaner der Ruf von ihrer

1) 1403, 91 sq.

Heiligkeit, den von ihr im Leben und nach dem Tode gewirkten Wundern; ein ausserordentlicher Zulauf zu ihrem Grabe und ein Drängen um ihre Reliquien war die natürliche Folge, und begreiflich blieb auch ihre Verehrung nicht aus. Man wollte jedoch hiefür auch die kirchliche Bestätigung erhalten und so sorgte man auch dafür, dass der Ruf ihrer Heiligkeit und Wunder dem Papst Benedikt XIV. zu Ohren kam. Es war dies Verfahren unklug, weil zu unmittelbar nach ihrem Tode. Der Papst beauftragte den Bischof Joseph von Augsburg die nothwendigen Schritte zur Information darüber einzuleiten; von diesem aber wurden Amort und Canonicus Bassi dazu subdelegirt Wir besitzen nun den ganzen Untersuchungsact, wie ihn Amort mit eigener Hand niedergeschrieben hat Hier soll nur das ausgehoben werden, was Amort über die angeblichen Wunder der Verstorbenen niedergeschrieben hat, weil es uns einen recht klaren Einblick in die Art und Weise gestattet, wie die Sagen über angebliche Wunder entstehen. In den Entführungen durch den Dämon, sagt er, ereignete sich nichts, was nicht durch die Hülfe einer mit ihr einverstandenen Schwester hätte geschehen können; denn bei solchen Vorgängen hörte man die Thüre öffnen und schliessen, ebenso einen plötzlichen Tumult auf den Stiegen. Man fand sie allerdings im Weinkeller, im Garten, im Bach, auf dem Dach, allein dahin konnte sie überall mittels eines heimlich an sich gebrachten Schlüssels gelangen. Dass sie manchmal auf das Dach oder ausserhalb der Stadt getragen wurde, ist nur aus ihrem eigenen Munde vernommen worden. Während der zwei Jahre, in denen solches vorging, blieb sie blühenden Antlitzes, was sich mit solchen Schrecknissen nicht zusammenreimen lässt. Von einer Seite wird auch geäussert, dass man vernommen habe, Maria Crescenz habe gerade in jener Zeit ein ganzes Jahr lang die „Schuld" im Refektorium sagen müssen. Das scheint anzudeuten, dass man an ihr eine Schuld erkannt habe, welche man nicht Allen offenbar werden zu lassen für gut fand. Die darauf folgenden Visionen und Communicationen des Leidens Jesu (Stigmatisation) können auch nur fingirt sein, um den verlorenen Ruf wieder zu erlangen. Dabei ist es zu verwundern, dass an ihr sich weder übernatürliche Gnaden, noch Entrückungen und Extasen, noch eine Kenntniss des Innern, auch ihrer Mitschwestern, offenbarten. Allerdings verbarg sie vor den meisten Schwestern ihre Visionen und eröffnete dieselben Auswärtigen; allein gerade deswegen liegt die Vermuthung nahe, dass sie vielleicht bei den Schwestern keinen Glauben gefunden hätte. Offenbar war sie eine Visionärin durch Täuschung der Phantasie, gesetzt auch, dass sie ihre vorgeblichen Visionen nicht selbst fingirte. Wenn sie den hl Raphael mit dem Schwerte und einem Kreuze auf dem Stocke sah, so findet sich dies ja auf Bildern; und wenn sie von Christus und dem hl. Geist z B. das Gebet des Herrn, den englischen Gruss, das Symbolum etc. gelehrt worden sein wollte, so ist das nicht Gottes Art, Wunder ohne Nothwendigkeit oder grossen Nutzen zu wirken. Ihre Visionen verdienen aber schon deswegen keinen Glauben, weil sie in Bezug auf das Leiden Christi ganz breit so falsche und lächerliche Umstände erzählt, dass man es mit den Händen greifen kann. Hierbei ist auch das keine Entschuldigung, dass ihre Sekretärin Maria Anna Neth Vieles hinzusetzte, denn es ist die ganze Leidensgeschichte, nicht bloss ein Theil, leeres Zeug. Endlich

Digitized by Google

erklärt Amort die **A m u l e t e**, welche sie vertheilte, für reinen Aberglauben, schon deswegen, weil sie, ganz abgesehen von der Weihung derselben, den in ihnen enthaltenen natürlichen und künstlichen Dingen eine Kraft gegen Hexen und Dämonen zuschrieb. Dabei ist nun ganz besonders beachtenswerth, dass Maria Crescenz in leichtsinnigster Weise ganz Deutschland täuschte, indem sie erlaubte, unzählige Briefe an Auswärtige zu richten und mit ihrem Namen zu unterschreiben, obwohl sie dieselben gar nicht gelesen hatte und wissen konnte, dass die Empfänger sie als von ihr selbst geschrieben aufnahmen. Noch interessanter ist die dabei offenkundig gewordene Thätigkeit des Franziskaners Bonifacius Schmid, der meistens durch Briefe, welche aus Orten, wo er war und den Ruf der Maria Crescenz verbreitet hatte, oder von der schon charakterisirten Maria Anna Neth an ihn ergangen waren, die Gnaden und Wunder beweisen wollte. Ausserdem erlaubte er sich Aenderungen zu Gunsten der Maria Crescenz, welche mit den Briefen, aus denen er seine Nachrichten nahm, gar nicht zusammenstimmten, und endlich wich er, während die Commission den Thatbestand aufnahm, nicht von der Seite der Schwestern, so dass auch deren Aussagen, ohnehin der Maria Crescenz im Ganzen sehr ungünstig, den Commissären verdächtig wurden.[1])

Aber die Franziskaner wollten mit Gewalt Maria Crescentia zur Heiligen machen, obgleich man in Augsburg ihr Treiben durchschaute; denn am 6. Februar 1748 schreibt der geistl. Rath Mayer an Amort: „Ebenfalls wird die Affaire von der Crescentia durch die Franziskaner unter der Hand gewaltig getrieben: wie sie dann immerhin Mirakel an den Hrn. Vic. Generalem einschicken, der alle derlei Angebungen für gut Gold hält: denn er ist lang in Italien gewesen.“[2]) Auch der freiresignirte Prälat Hermann von Rott in Schwaben, zugleich Generalvikar der Prämonstratenser, interessirte sich für ihre Seligsprechung und glaubte die Sache durch ein Zeugniss zu beschleunigen, dass der Crescentia die göttliche Offenbarung auf seine Anfrage geworden sei: seine Resignation sei Gott wohlgefällig, was sie ihm mit eigener Hand am 31. Mai 1729 geschrieben habe.[3])

Daraus lässt sich erkennen, wie viel den Zeugen in Canonisationsprocessen zu trauen ist.

§ 3.

Die unbefleckte Empfängniss Mariä durch den Georgi-Ritterorden in Bayern gegen Amort vertheidigt.

Amort hatte durch seine Bekämpfung der Träumereien der Nonne Maria von Agreda vorzüglich die Franziskaner sich zu Feinden gemacht. Ein anderer theologischer Streit betraf die Lehre von der Liebe Gottes, in welchem Amort namentlich mit dem Bene-

1) 1409, 196—199; 152.
2) 1401, 179.
3) 1409, 188. 153.

Digitized by Google

diktiner Virgilius Sedlmayr von Wessobrunn, Pfarrer in Iffeldorf, sich verfeindet hatte. Auch dieser, für den der Protektor seines Ordens, Card. Querini, Partei ergriffen hatte, verband sich mit den Franziskanern in München, um Amort von daher Verlegenheiten zu bereiten. So lange diese, wenn auch noch so plump, nur wissenschaftliche Waffen benützt hätten, würde der Kampf noch ein ehrbarer geblieben sein. Allein je mehr sie Amort's Ueberlegenheit fühlten, desto gieriger griffen sie nach anderen Waffen. Die ihm daraus entsprungenen Verfolgungen werde ich in einem anderen Paragraphen zusammenstellen; hier soll nur eine Episode, die unbefleckte Empfängniss betreffend, in's Auge gefasst werden.[1])

Schon im Oktober 1748 hatte man Amort als Gegner der unbefleckten Empfängniss und Jansenisten in Rom zu denunciren versucht und als Mittelsperson sich ein Hofbeamter in München hergegeben. Ausserdem wusste man in Rom, dass der Dechant in Weilheim und Raistingen beauftragt sein wollte, Amort zu überwachen, da er wegen eines Buches und falscher Lehre über Maria verdächtig sei.[2]) In Rom scheint man aber nicht den raschen Erfolg gehabt zu haben, als man wünschte, und so versuchte man den Münchener Hof gegen Amort in Bewegung zu setzen.

Im Jahre 1749 schickte der Subprior und Präses der Bruderschaft der unbefleckten Empfängniss Mariä in Wessobrunn, Veremund Eisvogl, drei von Virgilius Sedlmayr geschriebene Quaternionen, in welchen er Amort nachzuweisen sucht, er sei ein Feind der unbefleckten Empfängniss, an den Grafen und Georgi-Ritter von Preising, bei dem der Franziskaner P. Isaias Werkmeister täglich im Hause war. Durch diesen hetzte P. Landelin Mayr den Grafen Preising, sowie den Baron von Braidtlohn gegen Amort auf. Es wurden mehrere Thesen aus dessen Schriften als gegen die unbefleckte Empfängniss verstossend ihnen eingehändigt und auf Grund derselben der Churfürst Max Joseph gegen ihn zu Hülfe gerufen. Wirklich forderte dieser, obwohl die Jesuiten, wie Amort selbst in München bestimmt erfahren haben wollte, ihm geantwortet hatten: es sei nicht Sache des Fürsten, sich in diese scholastischen Controversen zu mischen, welche das Geheimniss nicht wesentlich berühren, — in einem Erlasse vom 29. Juli 1749 die theologische Facultät in Ingolstadt auf, dass sie „die sach genau untersuche, und die bemörkte Lehrsätz, welche zweifles ohne aus dessen in offentlichen Druckh gelangten Werckhen gezogen worden sind, wohl erwöge, folglich über den Befundt ausführlichen Bericht, mit beyfügenden ohnmassgeblichen Guttachten gehorsambist erstatte", um das Weitere den Umständen gemäss vorzukehren. Die Fakultät entledigte sich am 24. August ihrer Aufgabe in einem merkwürdigen Gutachten, das sich um die mittelalterliche Ansicht, wann der Leib des Kindes nach seiner Empfängniss beseelt werde, dreht; schliesslich aber meint sie, die Entscheidung über die Bücher des Amort sei den Bischöfen, Prälaten und anderen Ortsordinarien, oder dem Papste selbst zu überlassen, da sie allerdings einige Sätze in denselben nicht billigen könne.

1) 1409, 3-64 111 sqq.
2) 1402, 87. 91. 93.

Digitized by Google

Die Franziskaner und Benediktiner hatten jedoch keine Lust, den Churfürsten den von der Ingolstädter Fakultät gewiesenen Weg betreten zu lassen; denn das wussten sie ja, dass Amort vom Papste selbst schon für seine die Agredanischen Träumereien bekämpfenden Bücher belobt worden war. Der weltliche Arm that für ihre Zwecke bessere Dienste, und durch ihr Verhältniss zu dem Grafen Preising und Baron von Braidlohn stand er ihnen auch willig zur Verfügung. Der Letztere schrieb, als er das theologische Gutachten auf Befehl des Churfürsten dem Graf Preising schickte, an diesen: „Meines Erachtens werdet Man die sach mit einem Mehrern Ernst angreiffen, und Ihro Churf. Durchl. Ihren Landtsfürstl. Gewalt zu Verthädigung der Ehre der Seligsten Mutter Gottes vorwalten lassen missen, worüber Man sich circa modum schon weithers verstehen kan.“[1]) Der Modus des weiteren Vorgehens war endlich gefunden. Am 12. December 1749 unterzeichnete der Churfürst ein Dekret an den Propst Franz Töpsl in Polling, worin dieser scharf getadelt wird, dass er seinem Religiosen Euseb. Amort erlaubte, „lediglich aus Eitle Ostentation hervorgebrachte Irrige LehrSätze, wovon Wir den eigentlichen enthalt durch vorgelegte Exträct Selbsten eingesehen, mitls offentlichen Druckhs in das Publicum auszusträhen;“ denn er hätte wissen müssen, dass ihm, dem Oberhaupt und Grossmeister des Georgi-Ordens, der dieses hl. Geheimniss auf alle Weise kräftigst zu schützen und zu vertheidigen habe, ein solches Benehmen des Amort höchst missfällig sein müsse. Der Propst solle deshalb diesem sein „freventliches“ Vorgehen nicht allein auf das Schärfste verweisen, sondern ihm auch strengstens gebieten, „dise seine Critische Schreiberey sogleich einzustellen, und konfftigshin gegen mehrbesagtes heyl. Geheimbnus nichts mehr in dem Druckh zugeben.“ Im entgegengesetzten Falle würden Amort's Bücher in Bayern nicht mehr verkauft, gegen ihn selbst eingeschritten werden und, wenn der Propst auch ferner ihm connivire, dieser und sein Kloster die churfürstl. Ungnade ganz gewiss empfinden.[2])

Von da an begleiten uns die Briefe des Hauptgegners Landelin Mayr an den Subprior Veremund Eisvogl. Am 20. Dezember schreibt er an diesen, dass er schon am 16. dess. M. eine Abschrift des obigen Dekrets an Virgil. Sedlmayr geschickt habe, an demselben Tage auf speciellen Auftrag des Churfürsten, „der für eure und unsere Sache sehr fest und in der That von grosser Tapferkeit erfüllt ist“, dem Bischof von Augsburg davon Notiz gegeben worden sei, und die Franziskaner selbst am 19. Dezember eine lateinische Uebersetzung desselben an den Papst nach Rom geschickt haben. „Noch besser aber würde es sein, wenn auch die Benediktiner in Wessobrunn eine Abschrift des Dekrets in ihrer Nachbarschaft und anderwärts bald publik machten.“[3])

In Augsburg wollten die Franziskaner das churf. Dekret in den Zeitungen drucken lassen, aber der Generalvikar verbot alsbald die Veröffentlichung des schon unter der Presse befindlichen Erlasses.[4])

1) 1409, 6.
2) 1409, 24.
3) L. c. f. 15.
4) 1406, 30.

Digitized by Google

Am 28. December reiste Amort, von seinem Propst dazu beauftragt, nach München und schon vom 29. berichtet er diesem den Hergang, dass Graf Preising durch die Franziskaner, namentlich P. Isaias Werkmeister, auf Grund der drei Bogen Sedlmayr's aufgehetzt sei; „die Jesuiten und P. Edlweck hingegen erkennen die Unrichtigkeit des Verfahrens. Gleiches erkennet R. R. Director consilii eccles. H. Ossinger, welcher sich verwundert, dass die Extrakte mir nicht kommunizirt worden. Ihro Exc. H. Kreitmeier hat versichert, es erkennen Ihro Durchlaucht selbsten gar wol, dass es nur eine Intrigue der Franziskaner und widrigen Partei sei. Er nahm mir den Titel des neuen Werks,[1]) (zu dessen Ausarbeitung behufs Vertheidigung der unbefleckten Empängniss er sich erbot) noch ungedruckt, wie auch die zwei Originalbriefe Sanctissimi aus den Händen und nahm selbe alsogleich zu sich in die Conferenz. Nun da ich dieses schreibe, schickt er mir die Originale und lässt mir durch den Bedienten bedeuten, dass er den Titel und die Originalbriefe Sanctissimi in der Conferenz coram Serenissimo abgelesen.“ Morgen werde er zu Baron von Braidlohn, Graf Preising und dem Beichtvater des Churfürsten, dem Jesuiten Stadler, der freilich in den 8tägigen Exercitien sich befinde, zu kommen suchen.[2]) In einer für den Bischof von Augsburg bestimmten Relation fügt er noch bei, dass der Churfürst nach Verlesung oben genannter Aktenstücke durch Kreitmeier öffentlich sagte: „der Mann muss doch ein gelehrter Mann sein, indem ihn der Papst also lobt. Ich mag wider den Papst nichts zu thun haben.“ Und begreiflich; P. Benedikt hatte sich in dem einen sogar entschuldigt, dass er dem Fanziskaner Gonzalez Matheo das Prädikat „gelehrt“ gegeben hatte;[3]) im anderen hatte er das von den Franziskanern beim Churfürsten denuncirte Buch besonders belobt und ausgesprochen, dass es bei der weiteren Untersuchung der Agredanischen Beatificationsangelegenheit zur Grundlage für ihn und die römische Congregation dienen werde.[4]) Und dazu hätte Amort auch noch die ausserordentlich günstigen Urtheile über seine gegen die Agredanischen Hallucinationen gerichteten Schriften, wie z. B. des berühmten Orsi, fügen können.[5])

Amort mochte auf jene churfürstliche Aeusserung froheren Muthes werden; allein der Wille der durch die Franziskaner beherrschten Räthe des Fürsten war stärker, als

---

1) Mysterium immac. Conc. b. V. M. non solum propugnatum ac vindicatum, sed etiam in gradu definibilitatis ex Scriptura et constanti traditione doctorum ecclesiae collocatum.

2) 1409, 35.

3) Amort, Controv. de revel. Agred. pg. XIV. Approbatio Censoris.

4) 1396, 4: In eo vero quod attinet ad novum tuum Opus de Controversia circa Revelationes Agredianas, Nos illud legere incepimus, et multa in eo deprehendimus utilia, docta, prudentia repleta, et quae tum Nobis, tum aliis, cum iterum agendum erit de Operibus Agredianis, non medico sane poterunt esse adjumento. Occasione itaque futurae revisionis praedictarum Revelationum adimpleri poterunt ea, quae tu proponis adimplendo, examen videlicet propositae falsitatis aerae vulgaris (19. Julii 1749).

5) 1396, 128.—1405. 5 (19. Jan. 1742) schreibt Orsi an Amort, dass der Magister s. Pal. neuerdings dessen Buch de revelationibus Mamachi zur Untersuchung überwiesen, dieser aber nichts als den schlechten Stil daran zu tadeln gefunden habe.

Digitized by Google

der des Churfürsten selbst. Das erfuhr er des anderen Tages, als er zu dem Geh. Rath Braidlohn kam, der Tags zuvor in der Conferenz nicht war. Auf die Aeusserung Amorts, dass er sich über das Schreiben des Churfürsten an seinen Prälaten wundere, da ihn die theologische Falkultät in Ingolstadt doch freigesprochen habe, versetzte ihm dieser: „Nit allerdings vollkommen," und als er den Tenor der akademischen Antwort wissen wollte: „es sei nicht seine Sache, ihm dieselbe zu kommuniciren."[1])

Ueber seine Audienz bei Graf Preising erzählt Amort nichts; aber Landelin Mayr berichtet dieselbe aus dem Munde des Grafen nach Wessobrunn (3. Jan. 1750). Amort, schreibt er, sei mit seinem noch vom Drucke feuchten Titel des zu schreibenden Buches zu ihm gekommen; allein dieser sei durch sie, die Franziskaner, schon vorher gemahnt und durch einige zu Papier gebrachte Gründe instruirt gewesen, dass er Amort nicht lange anhöre, und so ging denn der Graf folgendermassen gegen diesen vor. Da die Proposition Amorts war, im Sinne des Churfürsten eine Vertheidigungsschrift für die unbefleckte Empfängniss zu schreiben, so antwortete ihm Preising: „das Verlangen sey sehr unweislich, indem dieses Geheimniss der unbefleckten Mutter schon genug sey bewehrt; bederffe keineswegs seiner Defension und Schreiberey." Darauf antwortete Amort: „Auf diese Weise müsse er zu Beförderung dieses seines Absehens bey Sr. Päpstl. Heiligkeit anhalten"; allein der Graf meinte: „dieses föchte den Churfürsten wenig an, die ihm das Weitere allzeit will vorbehalten haben." Und als Amort bemerkte: „es liege ihm sehr viel daran, indem er diese Materie in seine Theologie habe hineingesetzt, die jetzt solle in Druck ausgehen", replicirte Preising: „Es föchte den Churfürtsen weder besagte Theologie, noch anderes derley an. Se. Churf. Durchl. wollen indessen das an seinen Herren Prälaten erlassene Decret vollzogen wissen." Damit habe, setzt Landelin Mayr bei, der Graf das ziemlich strenge Gespräche abgebrochen und Amort stehen lassen. Sofort aber habe ihn jener dieses durch P. Isaias wissen lassen; weiter sei nichts Neues in der Sache vorgefallen, ausser dass der Graf Preising vom Churfürsten zum Richter bestellt sei, wenn etwas Neues vorfallen werde; zugleich aber habe dieser ihm versprochen, ihm jeden weiteren Vorgang in der Sache sofort mitzutheilen.[2])

Interessant ist dabei das Verhalten des Jesuiten Stadler. Am Tage seiner Abreise (2. Jan. 1750) traf Amort ihn noch. Der Jesuit erklärte ihm ebenfalls, dass P. Virgilius dem Grafen Preising die drei Quaternionen gegen ihn geschickt habe, die er selbst auszog; dem Grafen aber habe er gesagt, dass sie nicht recht beweiskräftig seien. Auf sein Bemühen sei es geschehen, dass im Dekret eine Restriktion (welche? sagt Amort nicht) angebracht worden sei, und ausserdem versicherte er, dass nie so an den Prälaten wäre geschrieben worden, hätte man vorher die Briefe des Papstes an Amort gekannt, jedenfalls sei aber nicht zu fürchten, dass dem Dekret des Churfürsten eine weitere Folge werde gegeben oder die Sache an seinen Bischof oder gar den Papst gebracht

1) 1409, 36. 109.
2) 1409, 16.

Digitized by Google

werden.[1]) Gleichwohl schrieb aber Landelin Mayr am 3. Januar 1759 nach Wessobrunn: P. Stadler nehme jetzt etwas offener ihre Partei und sei daher der erste Urheber davon gewesen, dass Graf Preising mit eigener Hand dem Fürstbischof von Augsburg das churfürstliche Dekret intimirte.[2])

Damit war aber die Sache nicht erledigt. Während Amort nach Hause zurückkehrte und seinen Prälaten bat, seinerseits ein Schreiben an den Churfürsten zu richten, ging die Intrigue der Franziskaner und Benediktiner fort. In einer Nachschrift seines Briefes vom 3. Januar an den Subprior von Wessobrunn trägt er diesem noch angelegentlich auf: die dortigen Mönche möchten ihn sofort benachrichtigen, wenn von Amort eine neue Lüge oder Unwahrheit oder irgend etwas Anderes an's Licht gesetzt werde. Damit Graf Preising wegen des glänzenden Titels, welchen Amort überreichte, nicht anderen Sinnes werde, hätten sie, die Franziskaner, ihm gezeigt, die nämliche Materie sei unter der nämlichen Form von P. Dominic. Viva und unserem P. Johannes a Luca weitläufig gelehrt worden.[3])

Inzwischen gehen verschiedene Gerüchte: der Dechant in Raistingen schreibt am 15. Januar, er habe in Diessen gehört, Amort habe in München triumphirt;[4]) und der Fiskal Dr. Bechteler hat gar erfahren, Amort habe sich in München so legitimirt, dass man ihm auftrug, noch weiter über die unbefleckte Empfängniss zu schreiben; vielleicht sei dies nur auch per modum revocationis übertragen.[5]) Offenbar hatte man die Aeusserung des Churfürsten in der Conferenz des geheimen Raths verbreitet und auf dieselbe zu viel gebaut. Landelin Mayr wundert sich darum in seinem Briefe vom 17. Januar über die Unklugheit und Lügenhaftigkeit Amort's; dennoch ist er einigermassen unruhig. Der Georgi-Ritter und Ordensdechant, Graf von Baaden (zugleich Canonikus in Augsburg), hatte nämlich den Auftrag, beim Bischofe und Generalvikar das churfürstliche Dekret zu intimiren, aber bis jetzt darüber noch keine Erinnerung gemacht. Landelin muss und wird daher neuerdings den churfürstlichen Hof drängen, dass dem Graf von Baaden durch ein specielles Schreiben wiederholt die Commission ertheilt werde.[6])

---

1) 1409, 36. 109.

2) L. c. f. 16: A. R. Stadler (cui tamen parum addicor) paulo apertius nunc tuetur nostras partes, propterea factus primus motor, ut Excellentiss. D. Comes propria manu intimarit Sereniss. Episcopo Augustano decretum Electorale. Auch von anderer Seite bezeugt, 1406, 229.

3) L. c.

4) Es ist überhaupt interessant zu sehen, wie die Dekane in der Nachbarschaft Pollingens für die Franziskaner und Benediktiner waren, so dass der Generalvikar von Augsburg am 13. Februar an Amort schrieb, er könne über Verläumdungen, welche sogar auf der Kanzel über die Heterodoxie der Pollinger verbreitet worden sein sollen, nicht durch die Dekane recherchiren lassen, mit dem merkwürdigen Beisatz: qui quotidie magis insolentiam suam produnt nixi protectione Card. Quirini, cui fores in Germaniam penetrandi deberent obstrui. 1406, 31.

5) Beide Briefe 1409, 18.

6) 1409, 18.

Digitized by Google

Am 18. Januar kam der Dekan von Polling nach München, um durch den Jesuiten Neumayr bei dem Grafen Preising eine Andienz zu erlangen und mit ihm über Amort, sein über die unbefleckte Empfängniss zu veröffentlichendes und dem Churfürsten oder Georgi-Ritterorden zu widmendes Werk und über die Stellung seines Propstes in der Sache zu konferiren: allein der Franziskanergönner Preising liess den Dechanten gar nicht vor und sagte zu Nenmayr: „Er, Hr. Dechant, solle zu ihn nit kommen, und das Geheimnuss der unbefleckten Empfängnuss Mariä bederffe kein Werkh oder defension." So Preising selbst zu den Franziskanern nnd zu P. Isaias sagte er noch überdies: „das churf. Dekret habe in allweg sein Bleiben; der Hr. Dechant aber von Polling habe sich auch nirgents weitter melden lassen etc." Der Brief des Dechanten in Raistingen, der sofort Preising und anderen Eingeweihten mitgetheilt wurde, wurde die Veranlassung, sofort eine neue Anweisung an den Grafen von Baaden zu erlassen und ihm ausser anderem aufzutragen, dem Bischofe von Augsburg auseinanderzusetzen, „dass Se. churf. Durchlaucht nit glauben wollten, als sollte mit dero Licenz in seiner Diöces' fürterhin noch ein solches Buch, als bishero geschehen, de mysterio immac. Conceptionis hervor kommen (man hatte nämlich verbreitet, Amort werde gleichwohl sein Buch nächstens erscheinen lassen); Sie könnten jedoch ihm unverhalten lassen, dass es nit nur zu höchsten ungefahlen Sr. Churf. Durchlaucht geschehete, sondern auch höchstdieselbe veranlassen werde, öffentlich wider solches nach schärpfe zu verfahren." Landelin wünschte ausserdem, dass in diesser Antwort P. Virgilius Sedlmayr, der als Vertheidiger der unbefleckten Empfängniss und wegen des churf. Dekretes viel zu dulden habe, namentlich geschützt werde. Das wurde aber gegenwärtig, wo der Churfürst gleichsam als unparteiischer Richter (judex indifferens) in der Angelegenheit des P. Virgilius und Amort's gelten will, nicht für räthlich erachtet; dagegen soll über Virgilius in der nächsten Geheimen Raths-Sitzung referirt und er der besonderen churf. Gunst würdig gehalten werden.[1]) (Landelin v. 23. Jan.). Ausserdem griff jetzt auch der Graf von Baaden eifriger in Augsburg ein und Landelin bemerkt am 8. Februar mit Genugthuung, dass derselbe dort „sorgfältig wache, damit nichts dem Geheimniss der unbefleckten Empfängniss oder dem churfürstlichen Hofe Widerwärtiges vorgehe"; und über die Stimmung in München sagte er: wenn er sehr wenige Jesuiten und einige Idioten ausnehme, bleiben die Gemüther Amort noch sehr feindselig gesinnt.[2])

Inzwischen hatte aber auch der Propst von Polling eine Antwort auf das churfürstliche Dekret nach München gelangen lassen, worin er auf die abgekürzten Auszüge aus Amort's Schriften hinweist, wodurch allein solche Missverständnisse am Hofe erzeugt worden sein könnten, aber auch keineswegs anzudeuten unterlässt, dass nur sein Buch de revelationibus „der einzige Stein gegenwärtig genommenen Anstosses ist." Wenn man aber Amort eitle Ruhmsucht bei seiner Schriftstellerei vorwerfe, so beurtheile ihn

1) 1409, 18.
2) 1409, 18.

Digitized by Google

die ganze katholische Welt, auch die Päpste Clemens XII. und Benedikt XIV., verschiedene Cardinäle, Bischöfe und Gottesgelehrte ganz anders. Dann legt er zwei Schreiben des P. Benedikt in Abschrift bei und bezieht sich ausführlich gerade auf den Passus, worin dieser Amort's Buch Controversia circa revelationes Agredanas so sehr lobt. Ferner sei die gegen Amort erhobene Anklage schon dadurch hinfällig, als in seinem „Brevier eines guten Christen" gerade die unbefleckte Empfängniss zur Andachtsübung enthalten sei und er schon 1733 einen Jungfrauen-Bund zu dem nämlichen Zwecke der Hebung der Verehrung Mariä gegründet habe, der von P. Clemens XII. mit grossen Ablässen begabt worden sei. Daran fügt er die Beschwerde, dass gegen des Churfürsten Intention dessen Dekret nicht nur in Bayern, sondern auch ausser Landes, wie namentlich in Augsburg, verbreitet und unrichtig zum Nachtheil des Amort und zur Verwirrung der vom Kloster Polling pastorirten Gemeinden gedeutet werde. Amort wolle dem ein Ende machen, und mit churf. Genehmhaltung ein Werk zur Vertheidigung der unbefleckte Empfängniss, dessen Titel er beilege, veröffentlichen. Der Churfürst möge die Dedikation des Werkes annehmen, vorher aber das Manuscript einigen von ihm selbst zu bezeichnenden Jesuiten zur Revision übergeben.[1])

Endlich trat am 18. Februar 1750 das Kapitel des Georgi-Ritterordens selbst zusammen, um über das in dem Schreiben des Propstes angekündigte Werk Beschluss zu fassen. Doch scheinen nicht alle Ritter der Gesinnung des Grafen Preising gewesen zu sein, da Landelin am 20. Februar von einem scharfen Disput darüber in dem Hause des Grafen unmittelbar vor der Sitzung erzählt und daran seine Befürchtung knüpft, dass für diesmal strengere Maasregeln gegen Amort unterbleiben werden. Dennoch beschloss das Kapitel, obwohl es, nach der auf einer Unterredung mit Ordensrittern gegründeten Aussage des Generalvikars von Augsburg und wie sich das von selbst versteht, nicht einmal die Sachlage durchschaute:[2]) 1) es dürfe Amort die Erlaubniss nicht gegeben werden, irgend ein Werk sei es dem Churfürsten, sei es dem Ritterorden zu widmen; 2) wenn ein Werk, wofür der Propst die Erlaubniss erbittet, aus der Presse kommen sollte, müsste es die Irrthümer widerrufen; 3) dasselbe müsste aber vor der Veröffentlichung zur Revision nach München und dann nach Ingolstadt geschickt werden; 4) solle dem Propst mitgetheilt werden, dass das gegen Eusebius Amort erlassene Dekret seinen Effect haben werde, wenn in dem Werke auch nur das Mindeste gefunden werde, was dem von dem Churfürsten Gerügten zuwider sei. Die Stylisirung dieses Dekrets, dessen Verbreitung den Rittern sogar kraft ihres Eides befohlen wurde,[3]) wurde Braidlohn übertragen, und sofort setzte der Franziskaner seine Hoffnung darauf, dass durch die Stylisirung noch etwas mehr gethan werden könne, und Braidlohn war zuvorkommend genug, sobald er den Auftrag erhalten hatte, auch den Franziskanern zu versprechen, ihnen den Tenor des Edikts mitzutheilen.

1) 1409, 32. 105.
2) 1406, 33.
3) L. c.

Digitized by Google

Landelin empfindet jede Verzögerung in der Sache schmerzlich. Es sei, klagt er am 6. März, ein beweinenswerther Zustand, dass bis jetzt noch nichts Weiteres geschehen sei. Dennoch ist es wieder für ihn ein Trost, dass der Tenor des Dekrets, zu dessen Abfassung sich Braidtlohn sogar Urlaub von anderen Geschäften erbeten hatte, den strengen Eifer des Churfürsten verräth. „Mit Fleiss, so liess Graf Preising ihm vor 4 Tagen durch P. Isaias sagen, ist der Stil des Dekrets etwas gemässigter hinsichtlich der Revokation, damit nicht Amort ein für allemal allzu vorsichtig werde und den Fallstricken entgehe, welche ihm hinterlistig genug gelegt werden."[1]) Der Churfürst warte nur die Stunde ab, wo bis zum Aeussersten vorzugehen sein werde.[2]) Inzwischen habe er ihre (der Benediktiner und Franziskaner) Sache so disponirt, dass nach Polling entweder überhaupt kein, oder doch nur ein für die Wessobrunner sehr günstiges Dekret expedirt werde; ergehe aber auch gar kein Dekret, so werden wenigstens die Pollinger in steter Beängstigung leben und nichts Weiteres wagen. Was aber geschehen möge, Braidtlohn habe — er liess es schon vor etwa 5 Tagen Landelin mittheilen — den speciellen Befehl: „Er solle machen, dass auf diesen Kerl (R. D. Eusebium) Achte getragen mit Schärpfe etc", so dass also die jetzige Zögerung recht gut später gutgemacht werden könne. Auch von Augsburg wollte der Franziskaner wissen, dass der dortige Generalvikar mit eigener Hand geschrieben habe, der Bischof wolle Amort (als Theologen) entlassen, da es diesem sehr zu missfallen anfange, „dass sich Herr Amort so schändlich verliebre etc.",[3]) eine Erfindung, welche dennoch sofort nach Rom gebracht und dort durch die Jesuiten weiter verbreitet wurde.[4])

Endlich sah sich übrigens der Franziskaner, der den Wessobrunnern nicht oft genug schlaue Winke geben kann, trotz seiner Schlauheit selbst veranlasst, gegen die Expedition des auf Beschluss des Kapitels des Georgi-Ritterordens abzufassenden Dekrets zu wirken. Amort hätte, wie Landelin's Feinde behaupteten, nur das widerrufen brauchen, was die theologische Facultät in Ingolstadt beanstandet hatte. Das genügte aber dem Franziskaner nicht, ja wäre für ihn geradezu eine Niederlage gewesen: das Dekret musste deshalb suspendirt und bessere Zeit und Umstände abgewartet werden.[5]) Das

1) 1409, 20: Ex industria, ceu primum ante 4 dies mihi insinuari fecit per P. Isaiam Illust. DD. Comes de Preysing, stylus decreti erit nonnihil moderatior circa revocationem, ne Amortius simul et semel reddatur nimium cautus, neve evadat laqueos, qui ipsi satis insidiose struuntur."

2) L. c. v. 15 März.

3) 1409, 19.

4) 1402, 131.

5) 1409,19. Id quod impediit, ne decretum Electorale veniret Pollingam juxta ultimam resolutionem Capituli Ordinis Equestris, in hoc solo haeret, quod ii, qui mihi adversantur, tenaciter contendant, vi illius ab Amortio non esse revocandum, nisi quod a Facultate Ingolstadiensi contra ipsum fuit pronunciatum. Et quoniam hoc modo deteriora manerent illaesa, fas esse duxi, ut interea pro suspensione illius decreti agerem, donec tempus et aliae circumstantiae ad rem nostram forent aptiores.

Digitized by Google

ergab sich bald. Noch 1750 erschien von P. Dalmatius Kick in Regensburg eine neue Vertheidigungsschrift der Maria Agreda: Revelationum Agredanarum justa defensio; Amort hingegen schrieb sofort seine Gegenschrift: Nova demonstratio de falsitate revel. Agredanarum. Noch ehe sie erschienen war, kamen schon die einzelnen Druckbogen von Augsburg nach München, und am 13. Februar 1751 wurde endlich der Schlag gegen Amort geführt, den die Franziskaner und Benediktiner längst ersehnt hatten: der Verkauf seines Buches wurde vom Churfürsten verboten und ihm selbst bei weiterem Zuwiderhandeln gegen den churf. Befehl Landesverweisung angedroht. Das Nähere gehört jedoch in die Geschichte der Agredanischen Streitigkeiten, weil nunmehr der bayerische Churfürst offen für die Offenbarungen der Maria von Agreda eintritt und deren Gegner Amort ausdrücklich wegen dieser Gegnerschaft straft.[1])

Nur Eines bezieht sich noch auf die unbefleckte Empfängniss. Da man sich in München auf das Gutachten der theologischen Facultät in Ingolstadt berief, diese aber Amort's Lehre nur in zwei Punkten, worüber sie aber ein Urtheil den Bischöfen oder dem Papste vorbehielt, anstössig fand, so wollte dieser wirklich Rom zu einem solchen Urtheile provociren und in Folge dessen den Papst veranlassen, an den Churfürsten und die theologische Facultät zu rescribiren, auf dass er sich nicht für immer des Schreibens enthalten oder täglich der Gefahr der Landesverweisung aussetzen müsse, wenn er künftig in seinen Büchern sich der kritischen Methode, die einmal in gelehrten Schriften unvermeidlich sei, bediene.[2]) Der Papst liess ihm jedoch durch Ricchini zurückschreiben (17. Juli 1751), es sei ihm zwar dasjenige, was in München gegen seine Bücher über die Agredanischen Offenbarungen geschehen sei, unlieb und er werde bei nächster Gelegenheit an den Churfürsten schreiben, damit er Amort wieder zu Gnaden aufnehme,

---

1) 1409, 28.

2) 1409, 60. 117. Am 16. Juni 1751 schrieb er an den Papst selbst: Adjungo 18 Exemplaria Novae demonstrationis de falsitate revelat. Agredan. pro libitu distribuenda. Quid circa hoc opusculum atque circa meum opus de revelat. gestum sit in Bavaria, discere Sua Sanctitas poterit ex censura Facultatis theol. Ingolstadiana et ex subsecutis contra me decretis Seren. Electoris quae continentur in ultimis foliis acclusi hic infamis libri, merito configendi, nempe fol. 58. 59. 60. 61. 62. 63. Cum autem haec res potissimum tangat doctrinam a Sua Sanctitate in libro de Festis B. V. in editione latina § 186. 199 et 208, traditam, quae a Facultate Ingolstadiana condemnari videtur, precor ut Sua Sanctitas curet examinari causam, et quae opportuna visa fuerint, rescribi ad. Seren. Electorem Bavariae et Facultatem Ingolst. theol.; ne cogar aut perpetuo abstinere a scribendo, aut quotidie periclitari de relegatione ex Bavaria actualiter mihi intentata in ultimo decreto Ser. Electoris, si posthac in meis libris utor methodo critica utique in libris doctis inevitabili. — In einem Schreiben an Ricchini, den Sekretär der Index-Congregation v. 17. Juni ej. (l. c. fol. 63) bezeichnet er folgende Sätze aus dem Gutachten der Ingolstädter theol. Facultät: Ecclesia die 8. Decembris celebrat Conceptionem B. V. quoad corpus, non quoad animam, u. credo etiam nunc eo sensu coli a plerisque festum hoc, ut venerentur conceptionem rationalem, wie Amort behauptet, die Facultät aber zurückgewiesen hatte.

Digitized by Google

aber die Ingolstädter Censur wolle er, wenn sie auch reiflich und privatim erwogen werden soll, doch nicht der Index-Kongregation überweisen, weil sie nicht der Art dass sie mit Recht und klugerweise verdammt werden müsse.[1])

§ 4.

Ueber die Beichte.

Da sich Amort angelegentlichst mit den protestantischen Lehren theils aus polemischem Interesse, theils auch behufs Anbahnung einer Wiedervereinigung der Protestanten mit der katholischen Kirche beschäftigte, ist es natürlich, dass er auch die Beichte einer näheren Untersuchung würdigte. Es sind nur wenige Aeusserungen, welche sich von ihm darüber erhalten haben; aber sie sind charakteristisch genug, um sie hier zu erwähnen. Man sieht daraus, wie im vorigen Jahrhundert die starre scholastische Form auch in dieser Beziehung sich zu lockern begann.

Schon 1741 beschäftigte Amort, der sich namentlich auch mit dem Studium der Kirchenväter und Geschichte der Kirche befasste, der Gedanke, in den ersten Jahrhunderten habe die Kirche nur bestimmte Gattungen von Sünden als materia necessaria für die Beichte bestimmt gehabt. Und es ist ja kein Zweifel, dass die ältere Literatur leicht diese Ansicht veranlassen kann. Amort legte seine Ansicht dem P. Orsi zur Beurtheilung vor; allein dieser verwarf sie sofort nachdrücklichst, da das Concil von Trient — andere Beweise führt er nicht an — damit nicht in Einklang gebracht werden könne. Jedoch bezeichnet er diese Ansicht nur als seine rein persönliche.[2])

1) 1405, 20: Octodecim exemplaria novae demonstrationis tuae de falsitate revelat. Agredan. accepit et grata habuit, aegre tamen tulit quae adversus dictum opusculum atque aliud opus tuum de revelat. nuper acta fuisse significasti. Censuram Ingolstadianam in duas propositiones ex praefatis tuis libris excerptas mature et privatim expendi voluit, sed ea visa talis non est, quae si ad Tribunal s. Congreg. Indicis deferatur, jure ac prudenter configi debeat atque damnari. Quapropter Sanctitas Sua consultius duxit rem hanc silentio premere, quam incerto ac fortasse votis tuis contrario ejusdem Congreg. judicio committere. Hortatur autem, ut pro tua prudentia atque ea quae religiosum scriptorem decet moderatione ab omni contentione deinceps abstineas et motas adersus te turbas patientia vincas et christianae pacis studio compescas. Rebus vero tuis pro paterna sua clementia consulturus idem S. D. N qua primum dabitur opportunitate Ser. duci Electori Bavariae te maxime commendatum faciet curabitque officiis suis, ut in ejus gratiam et patrocinium admittaris Haec habui quae Sanctitatis Suae nomine ad te referrem.

2) 1405, 5 (Orsi v. 19. Januar 1742): Quod pertinet ad tuam illam de confessione auriculari quaestionem, equidem pro certo habeo, sententiam a te mihi propositam nullo pacto conciliari posse cum synodi Tridentinae de eadem confessione doctrina. Ait enim sess XIV initio cap. V. ex institutione sacramenti poenitentiae universam ecclesiam semper intellexisse, institutam a Domino integram peccatorum confessionem, et omnibus post baptismum lapsis jure divino necessariam existere. Eam porro declarat esse integram confessionem, qua peccata non in genere dumtaxat, sed in specie et singillatim exponuntur. Hanc itaque confessionem, qua peccata in

Digitized by Google

Amort mag wohl eingesehen haben, dass die Beweisführung Orsi's nicht zutreffend sei, da er den wesentlich verschiedenen Ausdruck des Concils von Trient, die Sünden dürfen nicht bloss „in genere" gebeichtet werden, mit den Gattungen der Sünden, von denen Amort sprach, verwechselte; allein Amort scheint sich doch mit dem Urtheil eines einflussreichen Mannes in Rom, wie des Orsi, begnügt zu haben, da er ein weiteres Verfolgen seiner Ansicht für aussichtslos halten musste und ihm noch kein Zweifel an der Oekumenicität der 16 ersten Sitzungen des Concils von Trient aufgestiegen war.

Später hatte er den Gedanken in seiner theologia scholastica doch wieder, wenn auch nach einer anderen Richtung, aufgegriffen; denn die im Original vorliegende römische Censur des II. Bandes sagt Nr. VII: Ibidem pag. 45 col. 2 docet, Christum reliquisse Ecclesiae potestatem determinandi materiam, et formam sacramenti poenitentiae quoad speciem infimam, adeoque necessario non esse exprimendam in confessione speciem infimam peccatorum. Allein auch diese Censoren weisen den Gedanken unter Hinweis auf das Concil von Trient zurück: Haec opinio videtur adversari Concilio Tridentino sess. 14 de poenitentia can. 2, ubi decernitur, necessarium esse jure divino confiteri circumstantias, quae speciem peccati mutant, nulla facta distinctione inter speciem subalternam et infimam peccatorum; imo cap. 5. ejusdem sessionis docet Concilium: Sacerdotes judicium hoc, incognita causa exercere non potuisse, neque aequitatem in poenis injungendis servare potuisse, si in genere dumtaxat, et non potius in specie ac sigillatim sua peccata ipsi declarassent. Declarare autem peccata sigillatim est ea declarare in specie infima.[1])

Auch hinsichtlich der Wirkung der priesterlichen Lossprechung hatte er sich wohl im Hinblick auf die lange Controverse über diesen Punkt im Mittelalter dahin ausgesprochen, dass die Priester durch die Absolutionsworte nicht direkt die Sünden nachlassen in Anbetracht der Schuld und ewigen Strafe. Die römischen Censoren wiesen auch diese Behauptung zurück und brachten sie mit der 58. verdammten Proposition des Bajus in Verbindung,[2]) ohne sie jedoch als häretisch zu bezeichnen.

---

specie et singillatim sacerdoti declarantur, universa Ecclesia semper intellexit, cum institutam a Domino fuisse, tum omnibus post baptismum lapsis jure divino necessariam esse. Cum qua certe doctrina conciliari nullo modo potest, Ecclesiam prioribus saeculis pro materia necessaria tantum determinasse aliqua genera peccatorum. Quomodo enim aliud aliquando determinasset ab eo, quod semper jure divino omnibus post baptismum lapsis necessarium esse intellexerit?

1) L. c. fol. 35 sq.

2) L. c. fol. 36: IX. Disp. V. de absolutione pag. 189 et sqq docet, sacerdotes per verba absolutionis non remittere directe peccata, quoad culpam et poenam aeternam; quod ut adstruat, comminiscitur sensum novum formae absolutionis, et in resp. ad object. 3. ex damnata Baji Propos. desumpta, quae sic habet: Poenitens non vivificatur ministerio sacerdotis absolventis, sed a solo Deo, ministerio autem sacerdotis solus reatus tollitur, vix se liberat, atque in omnem partem se torquens nescit, quomodo evadat. Haec sane opinio, ut ab authore proponitur, est nova, valde proxima damnatis ab ecclesia erroribus, et periculosa.

Digitized by Google

Inzwischen hatte Amort an der Oekumenicität der 16 ersten Sitzungen des Tridentinischen Concils zu zweifeln angefangen, und es mag sein, dass er sich deswegen über die früher von Rom her auf Grund dieses Concils geltend gemachten Gründe hinwegsetzen zu können glaubte. Am 3. Juni 1763 in einem Briefe an einen ungenannten Ordensgeistlichen (in Rom, wie es scheint) finden wir ihn nochmals mit der Beichte beschäftigt. Während er den vorausgehenden Satz als seine persönliche Ansicht ganz bestimmt bezeichnet, schreibt er, es als eine feststehende Thatsache hinstellend: in den ersten 4 Jahrhunderten wurden alle unterschiedslos ohne vorhergehende Ohrenbeichte zur Communion zugelassen, indem sie hinsichtlich der geheimen Sünden ihrer eigenen Prüfung und Reue überlassen wurden.[1])

Die kanonischen Bussstrafen, schrieb er, waren nur für die öffentlichen, oder dem Bischofe nach vergeblicher vorausgegangener Privatmahnung denuncirten, oder notorisch scandalösen Sünden auferlegt worden; auch unter Zustimmung der Büsser bisweilen für geheime, besonders bei denjenigen, welche in ihrem Leben nur einmal eine generelle Beicht ablegten.[2])

§ 5.

Ueber den Umfang der päpstlichen Gewalt.

Aus Amort's Elementa juris canonici, welche dreimal aufgelegt wurden, ist bekannt, dass er dem Papste eine jurisdictio dominativa, die er auch potestas dominativa oder primatus dominationis nennt, abspricht und ihm nur eine directiva zukommen lässt; ja, er geht sogar soweit, ihm die jurisdictio legislativa zu bestreiten. Die Regierungsform der Kirche ist ihm deshalb weder monarchisch, noch aristokratisch noch demokratisch, denn in jeder dieser Form kommt die potestas dominativa, wenn sie auch von verschiedenen Subjekten getragen wird, zum Ausdruck, während in der Kirche „Alles nur ministerialiter zur Ausführung der älteren Gesetze, nämlich der Natur-, göttlichen und conciliarischen oder collegialischen Gesetze, geschieht, die entweder Gott durch Natur- oder göttliches Recht oder der Consens der Kirchen oder die Gewohnheit der Völker allmählich als Gesetze einführte.“ Der Papst hat also nach ihm als höchstes Recht, wenn eine Gefahr der Häresie oder des Schisma's entsteht, nur zu rathen, bitten, mahnen und in Betreff der ihm als Patriarchen unterworfenen Bischöfe auch durch Befehl zu sorgen, dass Provincial-, National- und, wenn es nothwendig sein sollte, Generalconcilien

---

1) 1407, 129 u. 1907, 133: 3° quia primis quatuor saeculis omnes indiscriminatim admittebantur ad communionem absque praevia confessione auriculari suae propriae probationi et contritioni circa peccata occulta relicti.

2) 1406, 180 (an Im Hof in Uri): Poenitentiae enim canonicae solum institutae fuerunt pro peccatis publicis, vel pro peccatis episcopo denuntiatis privata praevia admonitione canonica non emendatis, vel pro peccatis notorie scandalosis, vel ex consensu poenitentium interdum etiam pro occultis, praesertim eorum, qui semel tantum in vita generalem confessionem deponebant.

Digitized by Google

gehalten werden; ferner durch Mahnen, Ordnen von Synoden und, wo es dringlich erscheint, Drohen mit der Ausschliessung aus der römischen Kirche zu wachen, damit nicht neue häretische Doctrinen eingeführt werden; endlich, wenn neue Controversen in Sachen des Glaubens und der Moral entstehen, Synoden anzuordnen, damit aus dem einstimmigen Sinne der Kirche klar und förmlich erhelle, was aus der hl. Schrift oder Tradition gewiss, was zweifelhaft, was zu dulden, was öffentlich zu verbieten, was unter Ausschluss aus der Kirche zu glauben oder meiden sei. Wenn aber neue Umstände neue Gesetze verlangen, so hat er mittels Synoden sich mit der Kirche zu benehmen, und kein allgemeines Gesetz zu geben, wenn nicht wirklich ein allgemeiner Assens, wenigstens stillschweigend, oder eine allgemeine lange währende Gewohnheit der Kirche vorausgeht.[1])

Man sieht, dass diese Sätze Amort's den Primat der römischen Bischöfe äusserst beschränken und diesen eigentlich nur zu einem obersten Verwaltungsorgane machen, das für jede seiner Handlungen verantwortlich sein soll, was er später ausdrücklich konstatirt, wo er die Bischöfe gegen den Vorwurf vertheidigt, dass sie lediglich Vikare des Papstes seien, die keinen von ihm unabhängigen Willen haben. „Die Bischöfe, sagt er, recipiren nicht sklavisch und blindlings päpstliche Gesetze, sondern prüfen sie, ob sie bezüglich der besonderen Orts-, Zeit- und Personalverhältnisse der natürlichen Billigkeit, legislativen Klugheit, den vorher bestehenden Canonen, Konkordaten, Privilegien, Rechten der Fürsten, Sitten und Gewohnheiten einer Nation entsprechend und für das Heil der Seelen und die Ehre Gottes geeigneter sind; im Zweifel aber berathen sie sich mit den Bischöfen der Provinz, ob sie wirklich die Bedingungen eines in seiner Natur begründeten kirchlichen Gesetzes haben, welches die ratio melioris und den vernünftiger Weise präsumirten Assens der Bischöfe als der Consyndonalen des Papstes voraussetzt. Eine solche Prüfung komme aber blosen Vikaren des Papstes nicht zu.“[2])

Ausserdem wollte Amort auch nicht zugeben, dass die Päpste als solche, sei es eine direkte sei es eine indirekte Gewalt in Betreff der weltlichen Rechte der Könige und Fürsten haben; was sie in dieser Beziehung besitzen, haben sie nur als von den Staaten selbst angerufene Schiedsrichter.[3])

Amort wusste wohl, dass er mit diesen Grundsätzen überall anstossen werde, namentlich in Rom. Er erkundigte sich desshalb bei Ricchini, sobald er den Auftrag seines Bischofs hatte, ein Jus canonicum für das bischöfliche Seminar in Pfaffenhausen abzufassen, ob er sowohl hinsichtlich des blosen Primatus directionis, als der Ableugnung einer direkten und indirekten Gewalt der Päpste über das Weltliche nicht Gefahr laufe, censurirt zu werden.[4]) Es lässt sich denken, dass ihm Ricchini sofort abrieth,

---

1) Elementa juris canonici T. III, 3 sqq.
2) L. c. pg. 74 sq.
3) L. c. pg. 75 sqq.
4) 1407, 128 (v. 20. März 1758, die Jahreszahl ist wohl verschrieben): Me quod attinet, voluit Serenissimus, ut scriberem succinctum Jus canonicum ad usum Seminarii. An periclitarer de pro-

Digitized by Google

diese Grundsätze in sein Kirchenrecht aufzunehmen: sie widersprachen ja so ganz der römischen Doktrin und, wie Ricchini später allerdings mit Recht bemerkte, auch der geschichtlich feststehenden Anschauung der Päpste bei ihren hierauf bezüglichen Handlungsweisen. Die Häretiker und Politiker werden es ihm nicht glauben und den Vertheidigern des römischen Stuhles wird es missfallen. Ricchini will desshalb, dass sich Amort an Bianchini's Werk halte.[1]) Es ist immerhin auffällig, dass sich Ricchini nicht schärfer dagegen ausspricht und die Frage, welche ihm Amort vorlegte, ganz umgeht, ob nämlich die oben entwickelten Grundsätze von der Censur würden getroffen werden. Amort entnahm aus dieser Antwort offenbar, dass dieselben, wenn auch in Rom nicht gern gehört, doch auch nicht censurirt werden würden; und so erschien denn auch 1756 sein Buch, ohne dass er Ricchinis Rath befolgt hätte. Als er diesem das fertige Buch geschickt hatte, kam es weder auf den Index, noch wusste Ricchini etwas Besonderes daran auszusetzen: den Primatus directionis berührte er gar nicht, und die Theorie Amort's von der indirekten Gewalt der Päpste im Weltlichen schien ihm nur nicht auf die einzelnen Fälle und Thatsachen zu passen; jedoch sollte Amort auf sein Urtheil nichts geben.[2]) So erschienen denn diese Elementa juris canonici noch zweimal (zu Ferrara,

---

hibitione, si ad arcendas querelas haereticorum et Politicorum in Prolegomenis statuerem, Summos Pontifices quoad depositiones Regum et Imperatorem nunquam habuisse aut usurpasse potestatem directam vel indirectam in jura temporalia Regum, sed eos solum tulisse depositionis sententiam per modum Arbitri necessarii ad requisitionem Statuum regni vel imperii? 2° si scriberem, Papam titulo primaevo missionis, erectionis, ordinationis ac reservationis tanquam Patriarcham Occidentalis gaudere Primatu jurisdictionis non solum in totam Ecclesiam occidentalem et in Patriarchatus Indicos a se primitus erectos, sed etiam in patriarchatus Orientales extinctos, de novo a Sede ap. erectos v. g. Alexandrinum, Antiochenum, Jerosolymitanum; caeterum in ecclesiam Orientalem Romanos Pontifices primis saeculis tanquam usos et praeditos fuisse Primatu directionis hortando, Synodos dirigendo, de haeresi convictos et pertinaciter legibus ecclesiasticis resistentes, vel manifestos innocentiae oppressores a communione ecclesiae Romanae aut totius Occidentalis excludendo? De hoc moneri cupio, ne, dum prodesse volo Ecclesiae, ipsus pericliter de censura.

1) 1396, 181 (12. April 1755): Circa editionem quam parat Institutionum Canonicarum ad usum Seminarii, consulerem ut abstineret ab utraque controversia mihi indicata; nam systema quo eas dirimere cogitat neque haereticis fortasse probabitur et Politicis, neque Romanae Sedis defensoribus placebit; neque vero laboris et operis dispendium faciet, si ea ommittet quae absolute necessaria non sunt et sine periculo vulgari non possunt. Quod si de prima controversia potestatis indirectae R. P. circa Reges scribere omnino velit, conferat opera Italica P. Bianchi recens edita adversus Petrum Giannoni et Bossuetum, remque inveniet ab eo satis accurate, nervose ac erudite discussam citra omnium invidiam et offensionem. Haec habui quae candide et amice suggererem.

2) L. c. fol. 189 (6. Nov. 1757): Elementorum Juris Canonici P. V. exemplar inter rusticandum evolvi. Placuit mihi in primis Institutionum methodus et dispositio ad ipsos fontes exacta. Dissertatio adversus P. La Borde docta est, ac nervosa. De systemate vero circa potestatem indirectam R. P. in temporalia Regum satis moderatum mihi visum est; at vereor ne singulis casibus et factis aptari possit, in quibus Rom. Pontifices ea usi sunt potestate, et omnibus probetur. Quid de illo sentiat P. Bianchi explorabo, et aliorum quoque judicia tentabo; meo enim neque P. V. A. R. quidquam deferre debet.

Digitized by Google

1763, und zu Venedig 1767,[1]) ohne dass er seine Anschauung verändert hätte. Dieselbe zieht sich auch durch die meines Wissens ungedruckten Animadversiones ad Novum Systema P. La Bordii de infallibilitate Ecclesiae in Materia fidei,[2]) wo er ja im Falle einer gewaltsamen Majorisirung der Minorität eines allgemeinen Concils und eines Schisma's und daraus folgender Excommunikationen keineswegs auf den Papst recurrirt, der ja nach seinen Elementa juris can. ebenfalls nur ein „Consynodale" der Bischöfe ist.

Ebenso steht er auch noch in seiner kleinen Schrift gegen Febronius: Epistola Justiniani Frobenii J. U. C. ad Cl. V. Justinum Febronium J. C.[tum] de legitima potestate Summi Pontificis. Bullonii 1764. Auch hier bleibt Amort bei seiner Behauptung von einem blosen Primatus directorii und erklärt sich mit Febronius darin einverstanden. Es kann darum auch gar nicht verwundern, dass ihn Febronius für sich citirt und er aus eben diesem Grunde, aber erst aus ihm, von Mamachi abgelehnt wurde, worüber ich jedoch unter dem Paragraphen „Febronius" weiter sprechen werde.

Wie sollte übrigens Amort über die Päpste anders denken und schreiben? Er war ja durch seine kirchenhistorischen Studien über den Gesichtskreis theologischer Phraseologen, wie namentlich die Jesuiten sie überall herangebildet hatten, weit erhaben und hatte erkannt, dass auch ein P. Gregor VII. ein „häretisches Dogma" gelehrt und bekräftigt habe, indem er den Irrthum der Reordination annahm, ein Dogma, von dem er hält, dass es die ganze Kirche verwirre.[3])

Was aber den anderen Punkt, das Verhältniss der päpstlichen Gewalt zu der weltlichen der Fürsten betrifft, so ist es natürlich, dass man nur ungern in Rom Amort's Ansicht hingehen liess; gefiel man sich dort doch noch im vorigen Jahrhundert, wo bereits Kaiserwahl und -Krönung ohne Rücksicht auf Rom vollzogen wurde, sich eine Recognition vorzubehalten. So geschah es 1745 und die Recognition wurde Monate lang verzögert und erst nach längeren Verhandlungen mit Wien in einem Consistorium am 15. December vollzogen, worauf dann die damit verbundenen kirchlichen Feierlichkeiten stattfanden.[4]) Und ebenso verfuhr man in Bezug auf England, dessen, nach römischer

---

1) Letzere Ausgabe kenne ich nur aus einem Briefe Amort's v. 20. Febr. 1768 (1407,55).

2) 1895,144 sqq.

3) 1407,151: Observationes circa Acta Bonizonis: § 1. Multi ex sectatoribus et encomiastis Gregorii VII. docuerunt, non valere sacramenta sacerdotum excommunicatorum, quod non solum est erroneum, sed etiam haereticum. Inquirendum, an non etiam Bonizo in suo opere huic errori perturbativo totius ecclesiae accedat. Certe huic errori ipsemet Gregorius VII, S. Anselmus Lucensis, Hugo episcopus Raidling., dein Rothom., ac etiam Gerhohus subscripsit. Dixi dogma haereticum, utpote constanti sensui Ecclesiae per praxin continuam et universalem declarato, quamvis personae huic errori per ignorantiam, quae Dei judicio relinquitur, inhaerentes, haeretici non fuerint . . . (Hier bricht Amort ab. Am Rande steht noch: Legantur declaratio Gregorii VII apud Coletum T. XII. f. 626 et apud Mansium . . . et Gerhohi apud Pezium . . . liber contra duas haereses, et Berninus de haeresi Reordinantium T. 3. c. 6.)

4) 1402,27 (v. 11. Dez. 1745): Internuntius . . . quem neoelectus Imperator misit ad Urbem cum notificatione suae electionis et coronationis jam per menses se hic detinens apud Card. Alexandrum Albani recognitionis Apostolicae eventum seu effatum expectare volens, hucusque nondum

Digitized by Google

Auffassung, wirkliche Könige in Rom residirten. Am 4. Januar 1766 meldet der Pollinger Correspondent aus Rom: „Der hiesige König von England, oder sogenannte Prätendent Jacobus III. ist 1. Januarii gestorben: dessen Sohn und etwan darnach auch Weib und Kind erwartet man mit nächstem.“[1]) Und am 25. Januar schreibt derselbe: „Den 23. dies etwan um 1 Uhr in der Nacht (wälsche Uhr) ist der sogenannte Principe di Galles sive filius ultimo defuncti Regis Angliae Jacobi III. Prätendentis hier mit 4 Kutschen angekommen. Dicunt circa ipsum aliqua particularia, sed forte non sat certa; meines Erachtens ist Er a Sede Apostolica noch nicht vollkommen declarirt, et agnosciret als Successor, Rex Angliae, Scotiae etc.“[2])

§ 6.

Ueber Concilien.

Im 15. Jahrhundert, in welchem das Schisma die Veranlassung wurde, die Grundlagen der Kirche zu untersuchen, wurde denn auch die Anschauung über die Concilien Gegenstand der Erörterung. Es ist bekannt, dass die Concilien von Constanz und Basel decretirten, dass auch die Päpste, wie jeder Gläubige, in Glaubenssachen unter einem allgemeinen Concile stehen; dass aber gerade deshalb beiden von Rom aus, sobald es die Umstände ermöglichten, die Oekumenicität bestritten wurde und man in Rom nichts mehr fürchtete, als ein allgemeines Concil. Obwohl nach einem Beschlusse des Concils von Constanz die Päpste verpflichtet waren, nach je zehn Jahren ein Concil zu berufen, und dieselben der deutschen Nation die Erfüllung dieser Pflicht concordatmässig zugesichert hatten, so konnte, nachdem das Concil von Basel Rom so wenig befriedigt hatte, dieses nichts mehr bewegen, in der Folgezeit nochmals ein solches Experiment zu wagen. Es hatte sich allerdings eine Partei von „Conciliisten“ gebildet, welche die Päpste zur Erfüllung ihrer Obliegenheit zwingen wollten; allein Rom hatte sich bald wieder gekräftigt und war stärker als diese Partei. Gleichwohl kam es zu einer definitiven Fixirung der Theorie von den Concilien nicht; nur ist der Versuch beachtenswerth, auf die rein curialistische Anschauung, nach der der Papst auch gegenüber einem allgemeinen Concil Alles ist, hinüberzulenken, so dass selbst Männer, wie Turrecremata und der hl. Antonio von Florenz, ihre frühere Anschauung aufgaben und Vorläufer der späteren jesuitischen wurden. Auf dem Concil von Trient geriethen freilich beide Anschauungen hart aneinander; allein in der Noth der Zeit, welche das Concil allmählig Rom vollständig auslieferte, siegte schon in Trient, thatsächlich wenigstens, die curialistische Anschauung. Nach dem Schlusse dieses Concils hatten die Jesuiten nichts Nothwendigeres

secutae, ita ut discedere voluerit, persuasus tamen adhuc in Urbe usque ad reditum cursoris tum ab ipso, tum ab aula Romana jam die 17. Novembris Viennam expediti, neutro hucusque adhuc redeunte.

1) L. c. fol. 23 (v. 1. Jan. 1746): . . . die 15. oct. cebratum Consistorium pro recognitione Caesaris et die 16. in Capella Papali desuper celebrata missa gratiarum actoria cum hymno Ambrosiano, ac die 17. Dec. in ecclesia nationali ad animam et die 22. ej. in ecclesia florentinorum continuato devoti publica, quarum occasione festivitatum Tribunalia fuerunt impedita.

2. L. c. fol. 370. 372.

Digitized by Google

zu thun, als auch die Theorie von den Concilien im römischen Sinne zum Abschlusse und zur Aufnahme bei den katholischen Völkern zu bringen. Bellarmin ist dafür ein classischer Schriftsteller geworden und das Unterrichts-Monopol, welches die Jesuiten fast überall zu erringen wussten, wurde aufs sorgfältigste ausgenützt, dessen Behauptungen zu verbreiten. Von ihnen lebt man heute noch: sie sind geradezu zu Schlagworten geworden und mit ihnen, ohne ihren Werth weiter zu untersuchen, operirt man, und zwar nicht bloss auf römischer, sondern auch vielfach auf protestantischer Seite.

Wo sich freilich noch eine theologische Wissenschaft unabhängig von den Jesuiten, wie in Frankreich, behaupten konnte, da wurde gerade auch diese Theorie über die Concilien bekämpft; ebenso da, wo man sich wieder mehr der kritischen Methode zuwandte und von der Jesuitentheologie zu emancipiren anfing, wie es bei unserem Amort der Fall war.

Anderswo zeige ich,[1]) wie Amort durch seine Studien über das Concil von Trient an dessen Oekumenicität, wenigstens hinsichtlich der ersten 16 Sitzungen, zu zweifeln begann und darauf die sanguinische Hoffnung einer Wiedervereinigung der Protestanten mit den Katholiken baute. Die Wirren, welche in Folge der Bulle Unigenitus des Papstes Clemens XI. in Frankreich und den Niederlanden ausbrachen, mussten ebenfalls jeden Theologen zum Nachdenken auffordern. Wir können nun Amort ziemlich genau verfolgen, wie er in dieser Beziehung die kirchliche Anschauung festzustellen versuchte. Es ist jedoch dabei nicht zu übersehen, dass er selbst eine sehr bedeutende Wandlung durchmachte.

Noch 1756 hält er an Bossuet fest, der nach seinen nachgelassenen Werken I, 177 f. Leibnitz dadurch ad absurdum geführt habe, dass er deducirte, es könne fernerhin kein Concil, und ebenso auch nicht die Schrift, für eine Regel des Glaubens gehalten werden, wenn das Concil von Trient aus dem Grunde als Regel des Glaubens zurückgewiesen werde, weil es eine Frage nach einer historischen Thatsache sei, ob es ökumenisch, ob gesetzmässig berufen, ob frei etc. gewesen sei? Die nämliche Frage könnte man auch über die früheren Concilien aufwerfen.[2])

---

1) Ueber Wiedervereinigung der Protestanten mit der röm. Kirche.

2) 1407, 102 f. Amort an von Oefele in München, 26. Aug. 1756: Quam pernitiosos vero ducat ad exitus coeca illa obstinatio, abrogandi decretis Summorum Pontificum vel Conciliorum universim receptis fidem ecclesiasticam circa quaestiones facti doctrinalis, eleganter ostendit Bossuetius in operibus postumis T. I. fol. 177 etc, ubi Leubnizium ad hoc absurdum deducit, nullum amplius concilium (adeoque nec scripturam) pro regula fidei haberi posse, si ex eo Concilium Tridentinum pro regula fidei recusari possit, quod pertineat ad quaestionem facti, an sit oecumenicum? an legitime congregatum? an liberum? etc. Eadem enim quaestio de omnibus anterioribus conciliis formari indefinibiliter poterit. Imo etiam quaeri atque ad quaestionem facti ex horum mente indefinibilis referri poterit, an nunc terminus consubstantialis, Deipara, Persona etc. sumatur ab Ecclesia in sensu per concilium Nicaenum, Constantinopolitanum, Ephesinum intento.

Digitized by Google

So spricht man jedoch nur, so lange man einer so wichtigen Frage entweder selbst noch nicht näher getreten ist oder dieselbe vom scholastischen Standpunkt irgend eines fertigen Systems behandelt; sobald man sie hingegen an der Hand der Geschichte betrachtet, wird sich auch die Antwort anders gestalten und man mehr oder weniger auf den Standpunkt des 15. Jahrhunderts, wenn nicht der alten Kirche zurückkommen. „Für jetzt (1756), glaubte Amort, könne er diese Fragen Paris und Rom überlassen." Es währte nicht lange und er musste auch dieser Frage näher treten.

Ueber einen Punkt war er, wie es scheint, schon früher zu einer feststehenden Anschauung gelangt. Denn schon 1753, als er ein Gutachten über Loen abfasste, sprach er sich dahin aus, dass die wahre Kirche nie im Glauben und Kult irren werde. Das gelte aber nur von der ganzen Kirche, und man müsse annehmen, zum wenigsten geschehe das von der ganzen Kirche irrthumslos, was nach reiflicher Discussion von allen auf einem allgemeinen Concil versammelten und nicht wegen Opposition gegen den Glauben und Kult der älteren Kirche freiwillig oder gezwungen vom Leibe der Kirche getrennten Gliedern geschehe.[1]) Diese Anschauung hielt Amort auch später noch fest, als er 1759 bei der Vorbereitung seiner Anecdota Tridentina sich genöthigt sah, die frühere Anschauung von der Undiskutirbarkeit des ökumenischen Charakters eines Concils gegenüber den ersten 16 Sitzungen des Tridentinums aufzugeben. Während nämlich die Curialisten, z. B. Bellarmin, die ganze Autorität eines allgemeinen Concils in den Papst verlegen, ob dieser es bestätigt und für allgemein erklärt hat, liegt für Amort der Schwerpunkt in der Zustimmung und Unterschrift der Bischöfe. Haben die französischen und mehrere andere Bischöfe die ersten 16 Sitzungen des Tridentinums wirklich nicht unterschrieben, so sind sie, obwohl sie der Papst als ökumenische bestätigte, dennoch nicht ökumenisch, ihre Beschlüsse, als keine Glaubenssätze, anfechtbar. Auch nur durch Beitritt der übrigen Theile der Kirche, nicht etwa bloss des Papstes, wie die Curialisten wollen, können darum sogar Partikularsynoden den Charakter von allgemeinen erlangen, jedoch muss der Beitritt zweifelsohne durch authentische Akte, z. B. Synoden, geschehen.[2]) Amort musste schon deshalb bei dieser An-

---

1) 1408, 76: 4°. Ex hac promissione consequitur, illam religionem seu ecclesiam, quae aliquando vera extitit, nunquam erraturam in fide et cultu. 5° Adeoque fore infallibilem in eruendis ex scriptura iis veritatibus, quae ex propositionibus revelatis connexione necessaria evidentissime ab ecclesia NB. tota eruuntur. 6° Censendum vero est, ad minimum illud fieri a tota ecclesia, quod fit post maturam discussionem ab omnibus ecclesiae membris in concilio generali congregatis, necdum propter evidentem oppositionem ad fidem et cultum anterioris ecclesiae a corpore ecclesiae sponte vel coacte praecisis.

2) 1407, 92, vom 26. Juni 1760: Placet, quod Concilia, ex numero Episcoporum subscribentium necdum satis oecumenica, circa res fidei authoritatem atque etiam denominationem oecumenicam obtinere possint per ipsam accessionem (haud dubie actis authenticis v. g. Synodorum particularium declaratam) reliquarum partium Ecclesiae. Id plane conforme meis principiis traditis de Fide, disp. 1 qu. 4.

Digitized by Google

sicht stehen bleiben, weil er recht gut wusste, dass dem Papste keineswegs von der ganzen Kirche eine „von der Prüfung und dem Votum der Bischöfe unabhängige Unfehlbarkeit" zugesprochen werde, vielmehr die Lehre des französischen Klerus dieselbe bekämpfe, weshalb dieser auch der Bulle Unigenitus so hartnäckigen Widerstand leiste.[1])

Ja, er war sogar der Ansicht, dass Papst Benedikt XIV. durch sein Breve Sollicita verboten habe, Bücher, welche die 4 Propositionen des gallikanischen Klerus von 1682 enthalten, zu proscribiren.[2])

Im Jahre 1754 erschien aus dem Nachlasse des Oratorianers La Borde in zwei Bändchen eine neue Auflage seiner Schrift de infallibilitate ecclesiae in materia fidei[3]) gegen die Bulle Unigenitus. Der oberflächliche, von den Jesuiten zugerichtete theologische Standpunkt ist mit solchen Schriften natürlich sogleich fertig: ein selbstbewusstes Absprechen erspart die Mühe, über die wichtigsten Fragen nachzudenken oder gar aus der Geschichte der Kirche die richtige Antwort zu finden. Nicht so Amort. Dieser widmete vielmehr der Schrift La Borde's eine ganz besondere Aufmerksamkeit und verfasste sogar eine Gegenschrift,[4]) welche jedoch meines Wissens nicht gedruckt wurde. Die Frage, welche La Borde u. A. aufgeworfen hatte, war: Wie steht es, wenn auf einem allgemeinen Concil eine Majorität die Minorität unterdrückte, excommunicirte und den Glauben verdunkelte? Nach jesuitischer Doktrin und den darnach gebildeten, auch gegenwärtig gültigen, Schlagworten wäre zu antworten: die Frage ist vorweg falsch gestellt; die Wahrheit ist auf jener Seite, auf welcher der Papst steht, sei es die Majorität oder Minorität, die andere Seite hat sich dann einfach dem Papste zu unterwerfen, wenn man nicht von der Kirche abfallen will; oder man beruft sich auf das angebliche Wort St. Augustin's: Roma locuta, causa finita est, oder: wo der Papst, da ist die Kirche. Dagegen meinte La Borde: in einem solchen Falle habe man sich an die alte Kirche zu halten, und es stimmt dies mit dem Grundsatze des Vincentius von Lerinum im Allgemeinen überein; nicht dieser Ansicht ist Amort, indem er, ohnehin nicht gut auf Vincentius von Lerinum zu sprechen,[5]) in dieser Aufstellung ein Rekurriren auf eine unsichtbare Kirche erblickt; vielmehr sei ja, und insofern hat er vollkommen Recht, noch der von La Borde übersehene Mitttelweg gegeben,[6]) dass man sich an den

---

1) 1407, 103: Die Appellanten haben drei Gründe gegen die Bulle Unigenitus: 3° quia tendit ad stabiliendam infallibilitatem Pontificiam independentem ab examine ac voto episcoporum, quae sententia ducit ad duo priora gravamina (1) dass man auch schon aus Furcht vor einer ungerechten Excommunication seine Pflichten nicht erfüllen dürfe, 2) dass die Bulle eine politische Bedeutung habe), et repugnat doctrinae cleri Gallicani.

2) Elem jur. can. III, 527.

3) Der Titel lautet eigentlich: Du temoignage de la vérité dans l'Eglise.

4) 1895, 144—173: Animadversiones ad novum Systema P. La Bordii de infallibilitate etc.

5) 1407, 22, v. 28. Febr. 1758.

6) 1895, 186 f.: Nam posito, quod major Ecclesiae pars minorem opprimat, et excommunicet fidemque offuscet, sicut in Concilio Ariminensi contra partem minorem catholicam contigit, non eo

Digitized by Google

Sinn, das Zeugniss und Urtheil der gegenwärtigen Kirche halte, welche ja doch noch in irgend einem hierarchischen, mit irgend einem Haupte vereinigten, von Furcht und Fesseln freien Körper erhalten sei. Weil aber ein solcher hierarchischer Körper ein beachtenswerther Theil der Kirche ist, so ist es gewiss, dass es ohne dessen Beitritt kein allgemeines Concil geben werde, der andere Theil sich keine Infallibilität anmassen könne, sondern der neu entstandene Streit bis zu einem allgemeinen Concil oder bis zu einer Definition des obersten Hauptes, zu dem der Consens der Kirche komme, unentschieden bleiben werde. Würde aber während dieser Trennung des hierarchischen Körpers in zwei Theile der eine den anderen unter dem Titel excommuniciren, weil er behauptete, die Autorität des allgemeinen Concils sei auf seiner Seite und daher müsse der gegnerische, besonders der kleinere Theil, ihm in Sachen des Glaubens und der Sitten gehorchen, so wäre diese Behauptung bezüglich des Glaubens frivol, ungerecht und nichtig, da eine neue Definition in Glaubenssachen nur nach dem Zeugnisse und Urtheil der ganzen, mit der älteren und unter sich geeinigten Kirche statthaben kann. Von einer Unfehlbarkeit des Papstes ex sese, non autem ex consensu ecclesiae, wie sie am 18. Juli 1870 festgestellt werden wollte, kann da ohnehin nicht mehr die Rede sein. Aber Amort kommt auch noch auf die quaestio facti oder juris controversi, z. B. ob ein Papst erwählt sei? ob er wirklich etwas definirt habe ohne die nothwendige Prüfung, ohne die vorausgehende Berathschlagung und die nachfolgende Zustimmung der Kirche? ob er mit seinen Anhängern den Kaiser richtig disponirt habe? ob ein Concil, welches von sich behauptet, ein allgemeines zu sein, ein solches wirklich sei? Sollte, sagt er, aus einem solchen kontroversen Titel ein Theil des hierarchischen Körpers, sei es die Majorität oder Minorität, den anderen Theil excommuniciren, so müsse man, so lange die Sachlage noch nicht klar ist, das Urtheil über die Gerechtigkeit der Theile Gott überlassen, der den unbesonnen ein Schisma provocirenden Theil verurtheilen wird.[1])

---

ipso statim sequitur, ad evidentiam privatam facti de sensu anterioris Ecclesiae confugiendum esse, quia datur via media confugiendi ad sensum, testimonium, et judicium praesentis Ecclesiae adhuc conservatae in corpore aliquo hierarchico, unito cum aliquo suo capite, a metu et vinculis libero Cum enim ejusmodi corpus hierarchicum sit notabilis pars Ecclesiae, certum est, nullum fore generale Concilium sine ejus accessu, adeoque nec infallibilitatem ex alterius parte, sed litem noviter ortam mansuram indecisam usque ad generale concilium, vel definitionem Supremi Capitis, cui consensus Ecclesiae accesserit; et si interea durante divisione duorum corporum hierarchicorum una pars excommunicet alteram eo titulo, quod autoritatem concilii generalis ex sua parte praetendat, cui proin pars adversa, praesertim minor, in rebus fidei et morum obedire teneatur, ea praetensio quoad res fidei frivola, injusta et nulla est, cum nova definitio in rebus fidei nequeat fieri nisi ex testimonio aut judicio totius Ecclesiae unitae cum priori Ecclesia et inter se.

1) L. c. fol. 169: Dixi, eo titulo, quod autoritatem generalis concilii praetendat. Si enim ex alio titulo fundato in quaestione facti, vel in quaestione juris controversi, v. g. an Pontifex sit electus an recte quidpiam definierit, sine debito examine, sine praevia consultatione et subsequa assensione Ecclesiae? an ipse cum suis adhaerentibus recte disposuerit Imperatorem? an

Digitized by Google

Bis ferner die Ungerechtigkeit des einen Theiles noch nicht von dem vereinigten Körper der Kirche nach der nothwendigen Prüfung erklärt ist, kann thatsächlich auch in der Glaubenssache nicht der eine Theil des getrennten Körpers etwas regeln; aber dennoch seien einseitige Definitionen und Excommunicationen in Betreff von Glaubensartikeln als gleichsam von einem incompetenten Richter ausgegangen mit Respekt aufzunehmen; aber nur von denen unter die Obedienz dieses Theiles Gehörenden zu beobachten. Dieses „Recht des Schisma's", führt Amort dann aus, stehe aber nur dem hierarchischen Körper, nicht, wie La Borde will, den Schustern und Schneidern etc. zu.[1])

Die Frage hat Amort allerdings nicht behandelt: wie es dann zu halten sei, wenn das jus schismatis von der vergewaltigten Minorität nicht geltend gemacht wird, sondern sich diese der gewaltthätigen Majorität ohne Weiteres fügt? Er hielt offenbar einen solchen Fall nicht für möglich, da er ja voraussetzt, dass es immer noch irgend einen hierarchischen Körper geben werde, der sich nicht „aus Furcht" seines „jus schismatis" begeben werde und an den man sich dann halten könne. Gleichwohl deutet er sehr deutlich an, dass, wenn auch dieser „Mittelweg" nicht mehr möglich sei, man allerdings sich an die alte Kirche halten müsse; denn er polemisirt gegen La Borde nur nach der Richtung, dass dieser bei einer Majorisirung der Minorität auf einem allgemeinen Concil „sofort" mit Ueberspringung des Mittelweges an die alte Kirche appellire.[2])

Mit einigem besseren Wissen, mit Ruhe und Besonnenheit wäre die gegenwärtige kirchliche Calamität zu vermeiden gewesen, da es ja nur galt, die Nichtökumenicität des vaticanischen Concils zu behaupten. Hierbei will ich nicht unerwähnt lassen, dass der Exjesuit Stattler in Ingolstadt in seinen Vorlesungen, um die Ehre des Honorius I. und damit auch der Päpste überhaupt zu retten, die Oekumenicität des VI. allgemeinen Concils bestritt.[3])

---

concilium, quod se generale esse praetendit, reipse sit oecumenicum? Si ex ejusmodi, inquam, titulo controverso unum Ecclesiae corpus hierarchicum, seu minus seu majus fuerit, alterum excommunicet, re nondum liquida judicium de justitia partium relinquendum est Deo, qui condemnabit partem temere inducentem schisma; quamdiu autem ea injustitia alterius partis necdum est declarata a corpore unito Ecclesiae post debitum examen, revera necdum in materia fidei ab una parte corporis scissi regulari quidquam potest: sed definitiones et excommunicationes unilaterales circa articulos fidei tanquam ab incompetente controversiarum judice profectae cum reverentia recipiendae sunt Si autem ab alterutro corpore hierarchico sic scisso pendente justitia partis eduntur decreta in profectum fidei certae, vel morum, ea a constitutis sub obedientia partis observanda sunt. Haec ordo moderatae sapientiae praescribit.

1) L. c. fol. 170: At vero Bordius jus schismatis etiam lippis et tonsoribus, sutoribus et sartoribus etc.

2) . . . non eoipso statim sequitur, ad evidentiam privatam facti de sensu anterioris Ecclesiae confugiendum esse, quia datur via media . . .

3) P. Seb. Seemüller an Propst Franz Töpsl v. 31. März 1775: Idem hic R. D. Professor (Stattler) nuper primum de oecumenicitate Concilii Constantinopolitani III., generalis VI., in quo damnatus est Honorius I. S. P., discipulis suis — qui fere omnes Ex-Jesuitae sunt — dubium movit, addens, hanc suam doctrinam, utpote quae contra communem theologorum esset sententiam, propalandam haud esse. Reichsarch. l. c. N. 145.

Digitized by Google

§ 7.
Ueber Concordate (und Vermund von Lochstein).

Gewöhnlich fasst man, wenn von Concordaten die Rede ist, nur diejenigen ins Auge, welche mit dem Papste abgeschlossen worden sind. Allein damit ist der Gegenstand keineswegs erschöpft. Es gab ja auch Concordate, welche ein Landesfürst mit sämmtlichen oder mehreren oder auch nur einem der im Lande Jurisdiktion besitzenden Bischöfe abschloss, wie dies z. B. in Bayern der Fall war 1583 und 1684.[1]) Jene bezogen sich auf eine ganze Nation und die in den allgemeinen kirchlichen Beziehungen zu Rom liegenden Punkte; diese hingegen auf die innerhalb der Jurisdiktion der Bischöfe liegenden, welche vor dem Zusammenbruch des alten deutschen Reiches freilich eine viel grössere, sowie die Stellung der Bischöfe überhaupt eine viel selbstständigere war. So finden wir denn in den früheren bayerischen Concordaten Gegenstände, über welche jetzt kein Bischof mehr unabhängig von Rom mit einem Staate ein Concordat schliessen könnte, z. B. über die Wahl und Bestätigung der Prälaten, über Delikte und Strafen geistlicher Personen, über die Collation kirchlicher Beneficien, die Personen und Güter der Geistlichen, deren Testamente, Ehesachen.

Daraus ergab sich denn auch eine ganz andere Auffassung hinsichtlich der Concordate. Man dachte in kirchlichen und weltlichen Kreisen keineswegs sofort, wenn etwas zu regeln war, an Rom, als ob nur dieses mit Um- oder Uebergehung der Landesbischöfe Concordate mit den Fürsten schliessen könnte. Wir erkennen dies genau aus den Aeusserungen Amort's über diesen Gegenstand.

Gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts schon sah man geistlicherseits ein, dass ein starker Sturm gegen die geistlichen Vorrechte sich zusammenziehe, und die römische Curie fand es für gut, mit äusserster Vorsicht zu verfahren, um ja die Rechte der Fürsten, sogar in geistlichen Dingen, nicht zu verletzen.[2]) Allein der Sturm war nicht mehr zu beschwichtigen. Auch Amort's Aufmerksamkeit entging diese Lage der Dinge nicht. Er glaubte nach seinen Druckschriften allerdings, dass die Klagen der Staatsmänner und Politiker noch beseitigt werden könnten, wenn man sich an die bestehenden Concordate hielte, aber eben so sehr auch die Rechte und Privilegien der Fürsten respektirte. Er ging sogar so weit, dass er z. B. den recursus ab abusu, das Verbot, dem gemeinen Wohle oder den Rechten der Fürsten präjudicirende Propositionen zu lehren, den Fürsten einräumte[3]) und behauptete, die Bischöfe hätten die Befugniss, päpstliche Gesetze zu prüfen, ob sie nicht blos den Canones, sondern auch den Concordaten, Privilegien, Rechten der Fürsten, den Sitten und Gewohnheiten der Nation entsprechen;[4]) aber in seinem

---

1) **Amort**, Elementa jur. can. III, 380 sqq.

2) 1405, 144 (v. 20. Nov. 1751): . . . Curia Romana est valde cauta, ne involet jura Principum, esto agatur de re spirituali pro sola conscientiae indemnitate servanda.

3) Elementa jur. can. III, 525.

4) L. c. pg. 75.

Digitized by Google

handschriftlichen Nachlass finden wir doch die Furcht ausgedrückt, dass auf diesem Standpunkte nicht Alles mehr ausgeglichen werden könne.

1752 (4. April) schreibt er schon, dass er über die Gränzen der kirchlichen Immunität nachdenke, die einer neuen Regulirung bedürfen, aber durch immer dauernde Concordate der Kaiser mit dem Klerus und der deutschen Nation, also durch ein Reichskonkordat, auf dessen Abschliessung Rom gar kein Einfluss gestattet werden sollte; denn, setzt er zu noch grösserer Deutlichkeit bei, wenn die Bischöfe eine gemeinsame Angelegenheit daraus machen wollten, so würden seine Vorarbeiten für einen durch sie zu delegirenden Syndicus brauchbares Material bieten.[1] Erst als Amort bei seinen Studien auf die Wahlkapitulation des Kaiser Franz I. stiess, worin sich dieser verpflichtete, mit dem Papste zu verhandeln, um alle Streitpunkte zwischen Bischöfen und Fürsten zu vergleichen, da dachte Amort an den Abschluss eines Reichskonkordats mit dem Papste und schrieb er den mit den einzelnen Bischöfen abzuschliessenden Concordaten nur einen interimistischen Charakter bei, eine Wendung, welche übrigens nur durch die Reichspolitik war herbeigeführt worden.[2]

Der von Amort vorgeschlagene Weg war aber ein viel zu weitläufiger, um so mehr als z. B. gerade in Bayern unter Kurfürst Maximilian Joseph III. nicht ohne sein eigenes Zuthun zunächst ein literarischer Kampf gegen die geistlichen Vorrechte eröffnet wurde, dem bald einseitig, d. h. ohne sich weiter um eine vorausgehende Verständigung mit

---

1) 1408, 68: Interea cogito de limitibus imunitatis ecclesiasticae, non ex meris privilegiis principum, sed ex perpetuis Concordatis Imperatorum cum clero et natione Germaniae regulandis, ut, si placuerit Episcopis nostris causam communem instituere, meletemata haec mea servire possint perito alicui votis communibus delegendo syndico

2) L. c. fol. 69: Cum his diebus in Capitulationibus, Concordatis et Constitutionibus Imperatorum, an non deprehendi possent loca faventia immunitati ecclesiasticae, incidi in locum optatissimum, in quo modernus Imperator Franciscus I se obligat ad tractandum cum Summo Pontifice pro complanandis omnibus casibus circa jurisdictionem ecclesiasticam Episcoporum et civilem dominorum temporalium dubiis. Textus reperitur in Capitulatione tam Francisci I quam Caroli VI, nempe mariti et Patris Reginae, Capit. art. 7. § 5. Hic textus posset a cl. Mayrio ostendi ex libris Serenissimo, et exinde sumi occasio, scribendi tam Imperatori quam Reginae ad effectum committendi Praefecto Burgav. et Regimini seu Repraesentationi Oenip., ut cum Commissariis Episcopi Augustani pacifice juxta aequum et bonum transigant circa casus et modos jurisdictionis dubios (18. April 1752). — Fol 70: Quid si etiam hoc nomine per Cancellarium Imperii comendaretur Augustissimo et Augustissimae vota nostri Serenissimi pro obtinendo Interimistico Concordato, usque dum plena executio commode effici queat articuli decimi quarti § 5. Capitulationis perpetuae, juratae a Carolo VI et Francisco I? Quid si mediante Cancellario Imperii colligeretur Corpus Concordatorum Episcoporum Germaniae cum Principibus conterminis, ut illud Corpus serviat in praeparationem pro ineunda generali vi illius articuli 14 Concordia? Cogitavi de his aequo finibus; legi non pauca; prae omnibus placuit Concordatum Ducis Bavariae initum in Concilio Provinciali Bavariae 1583 interveniente Nuntio Apostolico cum Episcopis constitutis sub Metropolitano Salisb., ubi forte notari merentur Ducis clausulae, fundatae per seriem continuam in Capitularibus Regum Franciae, a quibus descendunt et Duces Boici et observantiae Boiariae ac Austriae (10. Mai 1752).

Digitized by Google

den Bischöfen oder dem Papste zu kümmern, eine Reihe landesherrlicher Erlasse in gleicher Richtung folgte. Anfänglich glaubte man allerdings, dass es nothwendig sein werde, dass die Bischöfe die literarischen Angriffe nicht gleichgültig hinnehmen dürfen;[1]) allein was man thun solle, wusste man nicht. Vor Verhandlungen zur Erlangung neuer Concordate fürchtete man sich: die neuen Principien, welche man zur Geltung brachte, liessen das Schlimmste ahnen, und so meinte man, am besten würde man bei dem bisherigen Stand der Dinge stehen bleiben und die Beobachtung desselben auch Seitens des Kurfürsten verlangen,[2]) wobei jedoch der Umstand interessant ist, dass man noch immer daran festhielt, in diesen wichtigen Punkten seien zunächst die Bischöfe diejenigen, welche Concordate mit den Landesfürsten abzuschliessen hätten. Als dann aber gar unter dem Namen Lochstein von Peter von Osterwald 1766 die Schrift erschienen war: „Gründe sowohl für als wider die geistliche Immunität in zeitlichen Dingen," sowie andere ähnliche Bücher, da kam auch Amort auf blose Commissionen, die eine Verständigung anbahnen sollten, zurück, und glaubte, dass Allem dadurch begegnet werden könnte, wenn man die Akten der feierlichen Vereinbarungen entgegenstellen würde.[3]) Anderswo spricht er von den nothwendigen Reformen der deutschen Kirche und bezeichnet als zweiten Punkt: Gränzbestimmung der kirchlichen Immunität in Bayern, indem 1) durch die Bischöfe ein Katalog der Beschwerden, 2) specielle Rechte vom Churfürsten verlangt und 3) Concordate errichtet werden sollen; aber ein Nationalconcil müsste die Materie erst vorbereiten.[4]) Ebenso wenig dachte der Abt Frobenius von St. Emmeram in Regensburg an den Papst, sondern ebenfalls nur an die Bischöfe, welche etwa durch Conferenzen einen Weg finden sollten, den Kurfürsten auf andere Gesinnung zu bringen.[5]) Und gegen

---

1) So der Generalvikar Seitz von Augsburg, ein Schüler Benedikts XIV, und von diesem sehr gerühmt. 1406, 50 v. 29. Nov. 1754 schreibt er an Amort: Noverit dissertationem periculosissimam de jure regio Bojariae Monachii editam, quae motus plurimos ciet; conatur enim stabilire Potestatum et Suprematum etiam in Ecclesiasticis, eumque tam amplum, ut Episcopis potestatem omnem in Bavaria abjudicet, nisi in quantum per Concordata velut in consortium aliquorum duntaxat negotiorum fuerunt admissi, regula stante pro Electore, et pro Episcopis tantum exceptione regulae; praeluserat his alius innominatus quidem, notus tamen auctor in suis animadversionibus ad Jus Bavaricum, qui pariter variis in locis jurisdictionem episcopalem vehementer affligit; quae omnia aequo animo ferre non poterunt Episcopi.

2) Derselbe an denselben v. 11. Febr. 1755 fol. 53: Quodsi nunc novis Concordatis manum praebere vellemus, profecto, uti pessima nunc principia invaluerunt, multa forent in odium nostrum detorquenda contra observantiam aeque ac Concordiam dudum initam, qui sunt duo cardines nostrorum jurium.

3) 1408, 107 (v. 1. Juli 1766): An non expediret, omnes querelas particularium complanare per Commissiones particulares? et libro Mònacensi nil aliud opponere, quam acta Compaciscationum solennium?

4) 1837, 156.

5) 1405, 209 (v. 29. Okt. 1766): Es sei falsch, dass er gegen Lochstein schreiben wolle. Immo rem istam ita comparatam esse existimo, ut inutile, si non nocivum futurum sit, quidquid ad-

Digitized by Google

Febronius' Anklagen gegen Rom selbst wusste Amort schliesslich in seiner Epistola an jenen[1]) nichts Weiteres zu sagen, als dass dieselben endlich durch Convente des deutschen Clerus, allerdings in Gegenwart, nicht aber unter Vorsitz oder mass-

---

versus systema Lochsteinii scriptis publicis machinatum fuerit. Concertationes huiusmodi jura Ecclesiae ac status concernentes, nunquam disputationibus, sed semper decretis aut concordatis finitae sunt. Consultum magis, si ab iis, quorum interest, Episcopis maxime, via exquireretur, qua per privatas Conferentias Serenissimo demonstrari possint multiplices Scriptoris hallucinationes; periculosa cuique statui ac Ipsi Principi illius principia: metuenda a subalternis status ecclesiastici afflictio, contemptus aliaque mala inde in ipsam quoque religionem redundatura. — — Non repugno, sed enixe te rogatum volo, non ut aliis, quae in hunc finem congessisti pro refutando Lochsteinio communices, sed ut ipsemet operi manum apponas, quia nemo te melius id perficiet etc. Ich zweifle nicht, dass von Amort die Entgegnungen auf Lochstein stammen: Verschiedene Fragen über Vermunds v. L. Gründe sowohl für als wider die geistliche Immunität in zeitlichen Dingen, nur allein an den H. v. L. und dessen Herausgeber gestellet von einem Mitgliede der Churbai. Akademie zu München, Strasburg 1766, sowie: Neue versprochene Fragen an Vermund v. L. und seine Lobredner etc. Strasburg 1767. Mein Grund ist, dass Amort sich angelegentlich in Rom erkundigte, ob und was gegen Lochstein geschehe (1402, 382. 385. 386), dass Abt Frobenius von dem Vorhaben desselben, gegen ihn zu schreiben, spricht und der Pollinger Correspondent in Rom ganz in seiner sonstigen Geschäftssprache von derselben (1766) schreibt: Lochsteinius de ordine S. Officii hic vertitur et est sub examine. Refutationem germanicam jam legi. Dann ist gar kein Zweifel, dass sich hier in mehreren Punkten genau die Argumentation Amort's in s Elem. jur. can. T. III. Pars V. und in seiner Epistola J. Frobenii ad J. Febronium wiederfindet, sowie dass Osterwald selbst in seiner „Antwort auf die Fragen eines ungenannten Mitglieds der churbai. Akademie der Wissenschaften wegen der geistlichen Immunität in zeitlichen Dingen, Strassburg 1767 S. 184 f. auf ihn weist. In der ersteren Schrift: Verschiedene Fragen etc. S 43 ist von des Erzbischofs von Paris Instructio pastoralis die Rede mit der Bemerkung: „so von einem berühmten Gottesgelehrten des Deutschlands herausgegeben worden Aug. Vind anno 1757 in libello de turbis Galliae modernis“; dieser Gottesgelehrte ist aber kein anderer, als Amort, wie in seinem römischen Briefwechsel dies oft erwähnt ist. Endlich stand Amort wirklich mit dem geistlichen Rath Joseph Herz in Augsburg darüber in Unterhandlung, indem dieser „die Akten der feierlichen Vereinbarungen“, von denen Amort sprach, sammelte, andererseits aber auch die in beiden Schriften durchgeführten Ideen ebenfalls gegen Lochstein ersann und Amort zur Prüfung vorlegte. 1398,113 f. Interessant ist von demselben Herz ein Brief vom 6. Okt. 1766 (l. c. f. 115): „Uebersende hiemit danknemmig die übermachten Urkunden, von welchen Abschriften genommen. Der Hr. Stadtdechant zu Freisingen war dieser Tage hier und hielt dafür, man sollte den Lochstein und sein Werk suchen schlecht und verächtlich zu machen, weilen sich nicht leicht ein gegründetes Systema werde entgegensetzen lassen. Das Letztere hat in allweg seine Beschwerde, und zu dem Ersteren konnte meinen Beifall nicht ertheilen, weilen diese Weise zu widerlegen dermalen nur gar zu viel verhasst und am Ende nichts fruchtet. Der Grund, welchen Ew. Hochw. Tom. III. Vindiciae jurisdictionis ecclesiast. p. 3 pag. 392. n. 5 et seqq. (Elem. jur. can. III, 359 sqq.) gelegt haben, gefallet mir am besten, weilen solcher in Jure naturae sich fuesset.“

1) Epistola Justiniani Frobenii ad Justin. Febronium pg. 7: De tuendis juribus Nationis Germanicae: considerato tamen praesenti statu Germaniae, donec stylus constans ac uniformis introducatur

Digitized by Google

gebendem Einfluss, eines apostolischen Delegaten, zu beseitigen seien. Sonach war auch Wessenberg, wenn er stets auf ein Reichskonkordat mit dem Papste in den allgemeinsten Beziehungen, ausserdem auf eine Verständigung der Bischöfe mit den Fürsten drang, im Rechte.

§ 8.

Ueber Febronius.

Kein Buch machte in der katholischen Kirche Deutschlands im vorigen Jahrhundert grösseres Aufsehen, als das unter dem Namen des Febronius erschienene „de legitima potestate Romani Pontificis liber singularis." Dasselbe ruht im Wesentlichen auf den gallikanischen Grundsätzen und der gallikanischen Literatur. In Deutschland waren diese keineswegs verpönt, im Gegentheil hatten sie manche Anhänger, und selbst Amort gesteht von sich, dass seine Doktrinen „gallikanisch" genannt werden, ohne dadurch unangenehm berührt zu sein,[1]) ja, in seinen Elementa juris canonici[2]) sucht er sogar zu beweisen, dass Benedikt XIV. in seinem Breve Sollicita vom 9. Juli 1753 die 4 Propositionen des gallikanischen Clerus von 1682 gegen Verbote in Schutz genommen und namentlich die päpstliche Unfehlbarkeit abgelehnt habe. Im Ganzen waren freilich

---

per Conventus Cleri Germanici statis temporibus praesente Delegato Apostolico celebrandos; stylum Rom. Curiae inconstanti stylo Dicasteriorum Germaniae praefero. — In dem Amort'schen Entwurfe über die Bedürfnisse der deutschen Kirche (1837, 156) heisst es ebenfalls: II. constitutio limitum immunitatis ecclesiasticae in Bavaria 1. per episcopos exigendo catalogum gravaminum, 2. requirendo causam et jura specialia a Serenissimo, 3. erigendo nova concordata. III. Concilium nationale prius praeparando materiam.

1) 1408, 79 (v. 27. Nov. 1753): Recepit in se tandem Veithius impressionem Theologiae Moralis Practicae . . . Spero, non disciplicituram iis, qui ratione, non coeca autoritate ducuntur; inprimis vero Bredelino, viro docto, sedulo, modesto, in quo hoc unum crimen est quod meas doctrinas, quas vocant Gallicas, amet. Nec ipsis Patribus Missionum fore ingratum autumo, cum ipsimet Galliam suum natale solum colant. Am 19. April 1719 schrieb er schon, dass er denjenigen, der das Gallikanische System untergrabe, für grösser, als Apollo und den Bändiger Carthago's, halten werde: Refutationem Aug. Michel avide expecto, si systema Gallicum everterit, erit mihi major Apolline et domitore Carthaginis. 1407, 69.

2) T. III, 526 f.: Conqueruntur etiam, quod Episcopi et alii habentes jurisdictionem spiritualem, tanquam haereticos vel tanquam suspectos de haeresi tractent eos, qui asserunt Propositiones necdum ab universali Ecclesia authentice et formiter et uniformiter definitas, v. g. asserentes cum Gallis, Summum Pontificem non esse infallibilem sine assensu Ecclesiae. Verum huic gravamini jam sufficienter providit SS. D. N. Benedictus XIV. partim in suo libro de synodo, ubi complures Propositiones notat, quas vetat ab Episcopis prohiberi in Synodis; partim in suo Brevi Apostolico, quod incipit, Sollicita, et editum est a. 1753 9. Julii, ad S. Congregationem Indicis dato, ubi vetat in posterum prohiberi libros ratione alicujus doctrinae vel propositionis, quae ab integra aliqua natione catholica defenditur, qua inhibitione sine dubio respicit ad quatuor propositiones a. 1682 a Conventu Cleri Gallicani receptas.

Digitized by Google

solche Männer nur mehr vereinzelte Erscheinungen, da ja die Jesuiten und andere Orden Schulen und Literatur beherrschten.

Kaum war Febronius' Buch erschienen, so glaubte dennoch Amort gegen dasselbe schreiben zu sollen, jedoch wollte er erst wissen, ob es in Rom genehm sei, und so finden wir denn schon am 24. März 1764 von dem Pollinger Correspondenten in Rom die Nachricht hinterbracht: „Das Buch Febronii de statu ecclesiae et potestate Rom. Pontificis ist proscribirt. P. Secretarius Indicis, der sich höflichst lasset emfehlen, sagt, es hätte verdient, per manus carnificis verbrennt zu werden. Hier ist noch keiner, der es refutirt; wann sich Ihro Hochwürden, sagt Er, darüber machen, sarà un opera e cosa santa. Item wann Selbe den autorem könnten scopriren, würden Sie toti Congregationi ein gross Gefallen leisten. Ita ille."[1]) Am 28. April aber erhielt Amort durch den nämlichen Correspondenten die speciellere Anweisung Ricchini's: „R.R. Ricchinus rathet nicht, dass Selbe dieses (Buch Febronii) formaliter et aperto nomine refutiren, sondern nur kurz einige gröbere puncta, in quibus latet venenum, anzieheten, quasi modo epistolari ficto et anonymo nomine schreibeten, opinionem theologicam simpliciter sageten, censuram aliis litteratis relinqueret et ferme postularet, und dieses um zu sehen, wie es acceptirt werde und für ein Aussehen machet. Ego rem relinquo altiori judicio, ne parva scintilla magnum excitet incendium."[2]) Letzteres war denn auch die Ansicht des Papstes und vieler Anderer in Rom; für viel wichtiger hielt man, den wahren Verfasser des Buches und dessen Anhänger zu entdecken, zu welchem Behufe auch sofort an alle Bischöfe geschrieben wurde.[3])

Amort machte sich denn sogleich an die Arbeit und in kürzester Frist erschien nach Ricchini's Anweisung seine Epistola Justiniani Frobenii J. U. C. ad cl. V. Justinum Febronium JC^{tum} de legitima potestate Summi Pontificis, Bullonii 1764, pgg. 16.[4]) Es ist freilich unbegreiflich, wie gerade Amort sich zu einer Entgegnung auf Febronius aufraffen konnte, da er doch im Wesentlichen auf dem gleichen Standpunkt stand.[5]) Dieselbe

1) 1405, 94. Man war also damals noch nicht sicher, ob Hontheim wirklich der Verfasser sei.

2) L. c. fol. 95.

3) 1402, 356 (v. 28. April 1764): Autor libri Febronii, wollen hier einige, seye ein anderer: hoc certum est, dass von hier aus an alle Bischöfe geschrieben worden, ut invigilent cautamque inspectionem adhibeant circa sectatores hujus libri. Von vielen höre ich, dass hier wirklich quatuor arbeiten, dieses Buch zu refutiren, und sagte mir gestern ein gewisser Monsignor et simul episcopus, er habe selbst einen und sein Werk gesehen, gedünkte ihm aber besser, man schwiege ganz still. Econtra Magister s. Palatii sagt mir just das contrarium, nempe weder S. Päpstl. Heiligkeit, weder andre wollen oder achten es für gut, dass man directe, publice et aperto Marte dawider schreibe."

4) Huth, Versuch einer Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts, II, 444 bezeichnet unrichtig den Franziskaner Ladislaus Sappel als den Justinianus Frobenius.

5) Das hatte man auch in Deutschland sofort erkannt und man bezeichnete den Justinianus Frobenius geradezu als den Vorläufer des Lochstein. So in der Denunciationssache des Exjesuiten

Digitized by Google

fiel denn auch ganz darnach aus: kein Wort davon, dass Febronius etwa den Rechten des Papstes zu nahe getreten sei, vielmehr findet dieser volle Anerkennung dafür, dass er dem Papste nur einen Primatus Directorii zuerkannte, und soll er bloss darin eine Inconsequenz begangen haben, dass er gleichwohl „einer jeden Nation und jedem Reiche gestatte, dass es sich temporär mit einem nationalen Haupte versehe, falls der Papst gerechten Synodaldekreten sich widersetze.“[1]) Jedoch leugnet Amort keineswegs, dass in einem solchen Falle Opposition gegen den Papst gestattet sei; aber er will sie auf eine andere Weise ausgeführt wissen, da er glaubt, dass der Vorschlag des Febronius zugleich die Auferibilität des Papstthums und der Einen Kirche selbst enthalte.[2]) Dann behauptet er gegen ihn, die Päpste hätten im kirchlichen Regimente keine monarchische Gewalt sich angemasst, und das Uebrige ist eine blosse Vertheidigung verschiedener römischer Missbräuche, wie hinsichtlich der Exemtion der Regularen, des Recurses an die römische Curie in kirchlichen Streitigkeiten, der Aussaugung Deutschlands durch Annaten etc., Privilegien und Dispensen. Sein Standpunkt ist dabei, dass er die Praxis in Rom immer noch als besser preisst, als die deutsche, und auf Grund der lex Baiuvariorum jedem, auch den Kirchen, das Recht vindicirt, sein Eigenthum der Kirche, also auch der römischen, zu vermachen. Von einem solchen Standpunkt aus konnte er begreiflicherweise Febronius so wenig widerlegen, als ihm dies gegenüber Lochstein gelang. Wie dieser ihm schliesslich Inconsequenz nachweist und mit Recht behauptet, er habe selbst sein eigenes „System von der Immunität über den Haufen geworfen“,[3]) so citirte Febronius ihn selbst für sich.

Schon im August war Amort's Epistel in Rom, denn am 25. August 1764 schrieb der Correspondent, dass er Exemplare an verschiedene Personen vertheilt habe. Man war offenbar einstweilen zufrieden, dass überhaupt etwas geschehen war, und nur nebenbei deutete man an, dass es ungenügend sei; namentlich aber von dem Sekretär der Index-Congregation bemerkte der Correspondent: legit et approbavit etiam Epistolam

---

Stattler, d. d. Eichstadii, 8. Oct. 1780, in „Authent. Aktenstücke weg. dem zu Rom theils betriebenen, theils abzuwenden getrachteten Verdammungsurtheil über das Stattlerische Buch: Demonstratio cath.“ 1769, pg. 92: — — sed proh dolor, ea vivimus tempora, ubi nova sint omnia, et cum vestibus caeterisque corporis ornamentis etiam opiniones et sententiae ex Gallia in Germaniam traducuntur, explosa nunc ubique veteri tum philosophia, tum etiam theologia a Principibus seu eorum ministris certi libri, certus docendi modus, ac sententiae praescribuntur, quin Episcopi antea consulantur, minus attendantur. Solius Justi Frobenii exemplum id satis luculenter ostendit: quem impigre secutus est larvatus Lochensteinius (sic) antea Praeses Consilii ecclesiastici Monacensis et Consiliarius defuncti Sereniss. Elect. Bavariae: horum vestigia tum pressit, tum praecessit famosus ille Director Universitatis Ingolstadianae Baro de Ichstadt etc.

1) Epistola pg. 4.

2) L. c. pg. 12 sqq.

3) Lochstein, Antwort auf die Fragen wegen der geistlichen Immunicität, S. 254, 217 u. ö.

Digitized by Google

(Frobenii); optaret, man solle dem Febronium noch mehr convincirt haben quoad illud punctum, ubi jurisdictionem Papae adeo restringit, ut Episcopis in suis dioecesibus ferme aequalem tribuat etc. (Diesem habe ich bekennet, quinam autor hujus Epistolae).“[1]) Deshalb wünschte man wohl auch keine Fortsetzung seiner Briefe mehr, um so mehr, als man ohnehin in Rom stets noch von der Angst befallen war, es könnte ein literarischer Streit entbrennen, der die Sache noch weit mehr verschlimmern möchte.[2]) Auffallend wäre die Billigung dieser Epistel durch den Oratorianer Blanchinus, wenn sie nicht eine blosse captatio benevolentiae wäre, um Amort in seinem Plane zu einem anderen Werke gegen Febronius, einem Codex diplomaticus ad confutandum opus Febronianum, zu bestärken, da er seinerseits der Ansicht war, dass Stillschweigen nur gefahrbringend sein könne.[3])

In Deutschland scheint Amort nicht als Autor der Epistel bekannt geworden zu sein und jedenfalls beachtete man sie als ein unbedeutendes Schriftchen nicht weiter; denn auch die Geistlichkeit fing an, etwas Solideres zu verlangen, und wollte sich insbesondere nicht mehr mit pseudo-isidorischen Erfindungen abfertigen lassen. So schrieb man 1766 sogar nach Polling selbst über die bis dahin erschienene antifebronianische Literatur: „Buxius, ein Franziskaner und nagelneuer Bestürmer des armen Febronii, hat verflossenen Herbst zu München auf einem sogenannten, obschon etwas dickern Brustfleck den guten Mann auf der canonischen Waag abgewogen und minus habentem gefunden; damit aber seine Antitheses mehrer Gewicht erhielten, nimmt er die Isidorianische Briefe für ächt an; aus der Kirchengeschichte zwickt er heraus, was ihm taugt; das übrige umgeht er mit Stillschweigen; von andern Schnitzern nichts zu melden, zieht er eine

---

1) 1405, 102.

2) L. c. fol. 103 (v. 6. Okt. 1764): „RR. Ricchinus sagt, La lettera Frobenii è bella, buona, mà einige Hauptpunkte Febronii seien nicht impugnirt worden. Ob noch andere Epistolae herauszugeben, sagte Er praecise sic: Papa silet, Congregationes silent, und Er könne oder wolle auch nicht aussprechen, hinc rem proprio zelo et judicio Frobenii relinquit. Ein und ander rathen es nicht, allerdings aus Furcht, es möchte nur ein grösserer Streit entstehen, et putant, man solle es mit der Proscription libri Febronii beruhen lassen.“

3) 1405, 49 (v. 6. Okt. 1764): Optime, si in te suscipis, Roma commendabit, Amort doctissime, Codicem diplomaticum Tuum, quem mente concepisti, conflatum ex Actis publicis atque ex veteribus documentis, jura Summorum Pontificum circa res et personas Cleri Germanici respicientibus . . . . nihil scriptione dignius excogitari potest, quam Codex diplomaticus, de quo supra, ad confutandum Opus Febronianum, schismati Ecclesiae favens. De turbis in Germania quae Tibi, cath. religionis vindici strenuissimo, magnae curae sunt, consilium dies afferet Animi certe illorum Germanorum, qui juris publici fines ultra terminos protendere non verentur, ex lectione Febronii triumphabunt, si nihil scriptione dignum ad confutandum Febronium quis excogitet. In magna tuarum litterarum Frobeniarum prudentia maxime amor veritatis et cath. religionis elucet. Opusculum quod inscripsisti, Epistola Justiniani Frobenii J. U. C. ad cl. V. Justinum Febronium etc. de legitima Potestate Summi Pontificis, te dignum est: quod si operam eandem posueris in Codice Diplomatico, plurimum tibi Rom. Curia debebit. Aggredere: quid enim tibi non succedet?

Digitized by Google

parallele Linie zwischen Doct. Barthel und Febronio und verketzert einen wie den andern. Ob ihm dieses Doct. Barthel schenke, bin gewärtig; ich fürchte, er klopfet ihm seine Kutte aus. Antonius de Vigilibus (wenn ich meine Meinung aufrichtig sagen darf) gefällt mir auch nicht am besten. Mich nimmt nur Wunder, dass in der Druckerei so viel signa interrogationis gewesen, als manchesmal nur auf einem Bogen zum Vorschein gekommen. Von Würzburg habe das bischöfliche Dekret erhalten, kraft dessen Febronii liber singularis auf das schärfste verboten worden. Mein! lässt sich doch Niemand finden, welcher dieses Buch (aber mit den nämlichen Gründen, das ist, ex primis saeculis, mit denen es verfasset worden) Stück für Stück widerlege! Mit solchen Schriften, welche bishero herumflattern, hebt man wahrhaftig keine grosse Ehre auf. Wer ist doch der andächtige Ladislaus Semoschorvinus Tuscus Romae, oder wie er im Nominativo heisst, der Deichsel weiss es! und es hat dieses Schussgebetlein vor einem Jahr Hr. Joseph Wolf zu Siena gedruckt."[1])

Dagegen wollte auch aus Rom nichts gegen Febronius erscheinen, obwohl es immer dringender erschien. Man war voll Spannung, „ob oder was S. Officium wider das bewusste Buch (Lochstein's) sprechen werde: der Febronius hat dem Papsten potestatem genommen und denen Bischöfen gelassen; dieser nimmt's dem Einen und den anderen und gibts den weltlichen Fürsten: auf's nächste nimmt man der armen Geistlichkeit auch potestatem absolvendi, ligandi ist so schon bald hin, oder achtet man nicht viel mehr."[2]) Der Papst zwar erliess am 25. Nov. 1766 eine Encyclika an alle Bischöfe, die ihnen anvertrauten Heerden von der Lektüre schädlicher Bücher fernzuhalten; allein zu gleicher Zeit war von dem Buchhändler Battinelli in Venedig eine Einladung zur Theilnahme an einer Association für eine italienische Uebersetzung des Febronianischen Buches erschienen. Am 28. Nov. wurde durch ein, auf Befehl des Papstes erschienenes, Edikt auch diese Association auf's strengste verboten.[3]) Dass aber viel gegen Febronius oder Lochstein geschrieben werde, wollte der Papst auch jetzt noch nicht haben: schweigen, dulden und beten hielt er für die besten Waffen gegen dieselben, die freilich, wie der Correspondent hinzufügt, jetzt mehr der Teufel, als die Menschen, fürchtet. Dennoch meldet er gleichzeitig, dass der Papst einen Minoriten in Venedig, der „den Febronium refutirt hat, ein eigenes Breve schreiben liess und sein Wohlgefallen erzeigte"[4]) Inzwischen hatte sich auch ein Jesuit an eine Widerlegung des Febronius gemacht (Kleiner?), darum, „wie man sagt, warten die hiesige (römischen) Refutatores Febronii mit ihrem Werk, um vor-

---

1) 1401, 347 (v. 13. Januar 1766, geistl. Rath Khager in Eichstätt an den Prälaten in Polling).
2) 1402, 382 (aus Rom v. 8 Nov. 1766).
3) L. c. fol. 383. 385.
4) L. c. fol. 386 (v. 31. Jan. 1767): „Man hat zwar einmal gesagt, ein gewisser Monsignor et aliquis Religiosus werden unitim contra Febronium schreiben; aber de facto non constat, dass weder dieser, noch Hr. v. Lochstein hier refutirt worden oder werden: imo SS. Pater will nicht einmal haben, dass man in dieser materia viel schreibe oder tocchire, sed mens ipsius

Digitized by Google

hin zu sehen, was jenes des Jesuiters saget und was man davon haltet."[1]) Inzwischen versandte man von Rom aus an die Bischöfe Bennettis Buch: Privilegiorum Romano Pontifici in persona D. Petri a Christo collatorum vindiciae,[2]) von dem geistl. Rath Khager in Eichstädt meint: „Jeremias de Bennettis hat alles was man auf dieses Buch (des Febronius) antworten könnte; aber schreiben dürfte man vielleicht nicht alles"[3])

Immerhin wusste man über den eigentlichen Verfasser des Buches noch nichts Bestimmtes; denn noch 1767 sah sich der Fürstabt Frobenius in Regensburg gegen den Verdacht zu vertheidigen veranlasst, dass er es geschrieben habe. Der Buchhändler Battinelli in Venedig verfolgte trotz des strengen römischen Verbotes seinen Plan, eine italienische Uebersetzung des febronianischen Buches herauszugeben. Er „schrieb also dem Abten Frobenio tamquam autori hujus libri, dass, wann Er noch etwas wolle zusetzen, solches beizeiten schicken solle. Dieser Fürst schreibt also seinem hiesigen (römischen) Agenten, dass, wann auf Ihn ein rumor oder Argwohn sein sollte, Er alles Mögliche solle anwenden, Ihn zu rechtfertigen, indem dieser Argwohn auf Ihn nicht nur falsch sey, sondern er selbst gesinnet wäre, wann es die Zeit zuliesse, contra zu schreiben."[4]) Und ebenso erwähnt Amort noch am 20. Febr. 1768 in einem Briefe an Card. Galli, dass Einige statt Febronius anagrammatisch Frobenius lesen. Zugleich konstatirt er aber auch, dass bis dahin weder die Bemühungen der Curie, noch der Schriftsteller etwas gegen Febronius bewirkt haben; vielmehr gebe es in Deutschland nichts, was grösseres Geräusch mache, als dieses Buch; und er findet, dass die Grundsätze der jesuitischen Canonisten, welche zu viel in Anspruch nehmen, indem sie dem Papste auch die Gewalt zugestehen, die solennsten Friedensbündnisse mit den Türken und Häretikern zu brechen, und mehre andere Absurditäten, nicht weniger schaden, als Febronius: sie nehmen den Frieden vom Erdkreise und die Liebe vom Clerus vollständig. Schliesslich verweist er auf den 3. Band seiner Elementa juris canonici, worin er hinreichend seine Anschauung über die Principien des Febronius ausgesprochen habe.[5])

---

est, ut olim dicebat P. Mag. s. Pal.: tacere, pati, et orare. Wohl gut! diese Waffen aber fürchtet jetziger Zeit, wann Gott anders nicht will mirabiliori modo helfen, plus inimicus homo, quam inimici homines.

1) L. c. fol. 395 (v. 14. März 1767). Die Jesuiten versuchten wohl den ersten und empfindlichsten Schlag in Deutschland gegen Febronius zu führen, indem sie in der Vorrede zu ihrer Schwindelschrift Veritas consilii Burgofonte initi . . . seu verum systema Jansenismi, Aug. Vind. 1764, ihn und sein System als jansenistisch bezeichneten. Allein die Unwahrheiten, von denen das Buch strotzte, die Verdächtigungen aller Gegner der Jesuiten und die Schicksale dieses Buches selbst machten den Schlag wirkungslos.

2) 1401, 348 (v. 26. April 1767).

3) L. c. fol. 355 (v. 29. Dez. 1767).

4) 1402, 396 (14. März 1767).

5) 1407, 55: Novi quid in Germania strepitosius omnium insonet auribus, nisi liber Febronii (nonnulli per anagramma Frobenii legunt) de pot Summ. Pontif., non scio. Quod ego sentio, in

Digitized by Google

Wie freilich Amort noch immer nicht einsehen wollte, dass er in seinen Elementa jur. can. auf wesentlich febronianischem Standpunkt stehe, ist unbegreiflich. Die Täuschung sollte ihm jedoch bald benommen werden, als sich Febronius selbst auf dieselben (III, 6) berief,[1]) und Mamachi ihn gegen diesen vertheidigen musste.[2]) Die Vertheidigung war freilich mehr eine Verurtheilung: Amort war bereits todt; was man früher billigte oder wenigstens nicht censurirte, das konnte man jetzt rücksichtslos preisgeben. Amort hatte einst die Dominikaner des Jansenismus und Bajanismus beschuldigt, und obgleich er diese Vorwürfe nach der römischen Censur corrigirte, so dass sie in seinen Werken nicht erschienen, so war ihm dies doch nicht verziehen worden. Wenn darum Mamachi ihn auch gegen Febronius insofern in Schutz nimmt, als ihn dieser fälschlich für sich citirt habe, so ist Amort doch um nichts besser, als Febronius selbst: manche seiner Erfindungen sind der Doktrin der Väter so fremd, als sehr viele des Febronius; er habe nach seinem Dafürhalten Theologie getrieben und sei mehr als billig auf seinen Conjecturen und Vermuthungen bestanden[3])

Amort konnte sich nicht hören lassen; aber Mamachi's Vertheidigung wurde in Polling sehr peinlich empfunden[4]) und der Same, den Amort namentlich unter den regulirten Chorherren ausgestreut hatte, war nicht erstickt. In einem Exemplar der ersten Auflage des Febronianschen Buches der kgl. Hofbibliothek dahier, das dem regulirten Chorherrn Ambrosius Streidl gehörte, hat dieser am Schlusse mit eigener Hand die Stimmung gekennzeichnet, welche über die Hontheim'sche Affaire herrschte: „Anmerkung. Der römische Hof hat dem achtzigjährigen Hontheim über dieses Buch einen Widerruf abgedrohet, er ist aber nicht mehr werth, als ein Wechselbrief, den ein Strassenräuber uns abdringt. Hontheim schrieb über diesen seinen Widerruf an einen Freund folgendes: „Ich hab einigermassen meine Schrift, den Justinus Febronius, widerrufen, so wie ein weit gelehrterer

---

meis Elem. Jur. can, apud Coletum Venetiis anno praeterito recusis, T. III. ut arbitror, sufficienter expressi. Verum dum alii Canonistae Soc. Jes. v. g. nimium petunt, dum Summo Pontifici etiam potestatem rumpendi solennissima foedera pacis cum Turcis et Haereticis, et plura alia absurda concedunt, pacem ab orbe, amorem a clero totaliter tollunt.

1) Flores sparsi ad Justinum Febronium pg 382

2) Epistolarum ad Justin. Febronium de rat. regendae christ. reipubl. deque legit. Rom. Pontif. potestate. Lib. I Tom. I, 239 sqq.

3) L. c. pg. 246 sq De Amortio paucis accipe: Novum hominem suo arbitratu de re theologica statuentem nil moror. Tantum abest, ut ejus irrefragabilem esse auctoritatem, aut gravem putem. Atque sunt ejus inventa quaedam tam aliena a doctrina Patrum, quam perplura tua. Ea si in judicium deducantur, non video, quemadmodum possint censuram evadere. Später sagt er von ihm: plus aequo interdum suis conjecturis ac suspicionibus indulgentem.

4) Der Pollinger Dechant Mausuet Braun an Propst Franz Töpsl: „Ich hab diese 3 Tage auch den 2. Brief (Mamachi's) ganz gelesen, und zwar nicht ohne Entsetzung, dass er pg. 246 — — sehr verächtlich von unserm P. Eusebio sel schreibet, obwohlen er zu Ende des Artikels selbst darthut, dass ihn Febronius unbillig für sich angezogen."

Digitized by Google

Prelat Fenelon widerrief, um Zänkereyen und Widerwertigkeiten zu entgehen. — Aber mein Widerruf ist der Welt und der christlichen Religion nicht schädlich und dem römischen Hof nicht nützlich, und wird's auch niemal seyn. — Die Sätze meiner Schrift hat die Welt gelesen, geprüft und angenommen. Mein Widerruf wird denkende Köpfe so wenig bewegen, diese Sätze zu leugnen, oder zu verwerfen, als so manche Widerlegung, welche dagegen Theologaster, Mönche und Schmeichler des Papstes geschrieben haben.""[1]) Und in der That hatte die Welt diese Sätze angenommen. Nur der durch die französische Revolution und die napoleonischen Kriege herbeigeführte Zusammensturz der deutschen Kirche und die unbesonnenen Verhandlungen der Regierungen mit Rom verdunkelten sie auf's neue. Wessenberg war der letzte energische Vertreter derselben, und er hätte sie sicher gegen Rom auch behauptet und durchgesetzt, hätten die Regierungen nicht einen voreiligen, ihnen selbst nachtheiligen Frieden mit Rom geschlossen. Gleichwohl konnte aber Wessenberg, den Rom als unrechtmässigen und jurisdiktionslosen Usurpator erklärt hatte, noch bis 1827 das Bisthum Constanz verwalten, ohne dass ihn Rom darin gestört oder gar excommunicirt hätte.[2])

§ 9.

Jansenisten in Deutschland.

Wenn ich hier von Jansenisten in Deutschland spreche, so habe ich nicht die Absicht etwa nachzuweisen, dass auch deutsche Theologen und Geistliche im vorigen Jahrhundert Lehren huldigten, welche als jansenistisch bezeichnet werden können. Ich will vielmehr nur zeigen, dass die Bezeichnung „Jansenismus" ein Schlagwort war, mit dem man jeden missliebigen Mann belegte, um ihn dadurch zu ruiniren. In die theologische Literatur riss dieser Unfug nicht weniger ein, als er sich im praktischen Leben zur Geltung brachte.[3])

Zunächst in Bezug auf die theologische Literatur einige Belege.

1751 hatte Amort seine theologia scholastica (I. II. u. III.) dem P. Benedikt XIV., dem er sie auch widmen wollte, überschickt, und dieser übergab sie von ihm selbst ausgewählten Censoren. Die Censuren liegen noch vor[4]) und bieten gerade nach der Seite ein Interesse, dass sie nicht bloss jede Abweichung vom thomistischen oder augustinianischen System, die Amort wegen ihrer Verwandtschaft mit Quesnel und Bajus sich erlauben zu sollen glaubte, rügen und als eine Beleidigung der Dominikaner und Augustinianer bezeichnen, welche zu vermeiden sei, sondern dass sie auch umgekehrt öfter Amort des Quesnellianismus, Bajanismus und Jansenismus beschuldigen. Amort schreibt

1) Das Exemplar ist signirt: J. can P. 333. 4°.

2) S. meinen Artikel „Wessenberg" in von Weech's „Badischen Biographieen."

3) Auch Huth, Versuch einer Kirchengeschichte des 18. Jahrh. hat schon Bd. II, 262 ff. eine „Betrachtung" hierüber angestellt.

4) 1405, 35 sqq.

Digitized by Google

darüber selbst am 28. Dezember 1751 an Can. Bassi, die Theologie sei in Rom revidirt, an der Moral sei gar nichts corrigirt worden, an dem dogmatischen Theil nur Weniges, z. B. über den Jansenismus und Quesnelismus der Thomisten.[1]) Jedoch hätte ihm dies bald die Gunst der Dominikaner und durch ihren Einfluss des P. Benedikt XIV. selbst gekostet.[2])

Es ist bekannt, dass namentlich die Jesuiten den ausgedehntesten Gebrauch mit der Beschuldigung des Jansenismus machten, um damit Alles, was sich ihren Absichten in den Weg stellen mochte, zu beseitigen. Cerri, der Sekretär der Propaganda, berichtet, dass sie sogar die apostolischen Vikare, welche nach Indien kamen, als „Jansenisten" bezeichneten;[3]) die Streitigkeiten, in welche sie in China, Amerika und Europa geriethen, waren alle durch die Jansenisten veranlasst und unterhalten. Dafür auch in Bezug auf Deutschland einige Belege zu geben, ist hier meine Absicht.

Als man damit umging, für Klosterfrauen ein Brevier herzustellen, welches neben dem lateinischen Text auch eine deutsche Uebersetzung enthalten sollte, da wurde auch von dem Jesuiten Franz Halden, Professor in Ingolstadt, seine Meinung eingeholt. Er schloss sich der Ansicht Amort's an, fügte aber als Hauptgrund für seine Meinung hinzu, dass dadurch in Kurzem die jansenistische Sekte auch in Deutschland sich breit machen würde, die ohnehin durch die Weiber ihre grösste Stärke habe. Man dürfe daher denselben durch eine Uebersetzung der Bibel- und Väterstellen des Breviers kein Urtheil über dieselben ermöglichen. Die Ingolstädter Fakultät werde darum nie dazu ihre Zustimmung geben.[4])

Wer nicht vollkommen jesuitisch gesinnt war, wurde, wenn er auch dazu befähigt und in der ihn dazu berechtigenden Stellung war, zu den Arbeiten nicht herangezogen: er galt als Jansenist und war schon deshalb als ungeeignet fern gehalten. So schreibt

---

1) 1408, 63: Solae enim quaedam doctrinae speculativae, v. g. de Jansenismo et Quesnelismo Thomistarum etc.

2) 145, 139: Am 16. Okt. 1751 schreibt nämlich der Pollinger Correspondent, Ricchini habe ihm aufgetragen „cum adjuncta voce, quod Sanctissimus non bene contentus fuerit, sed neque Ille ipsemet, ex quo RR. D. V. etiam in S. Thomae sententiam praeter alios jam offensos commisisse invenit, unde neque dictas pagellas mihi restituit; minusque sperari possit, quod SS. officia sua apud Principem et Electorem interpositurus sit, quae dolenter et invitus pro directione amico modo communico.

3) Cerri, Etat present de l'Eglise Rom. pg. 203.

4) 1403, 143 (s. d.): Sed, quod rei caput est, eo maxime connitendum, ut totius operis omissio urgeatur, in hac praesenti potissimum crisi temporum: si enim scripturae et Patrum libri semel feminarum ingenio judicioque cribranda obtruduntur, prout ipso opere fieret, si in utraque linqua ederetur Breviarium, quod ex solis ac praecipuis scripturae et Patrum libris compaginatum est, in nostram brevi Germaniam evocabimus Jansenii sectam, mulierum factione fortissimam, quae secta alias vix amplius in unius Galliae finibus contineri se patitur. Hinc si ad Facultatem nostram theologicam res devolvitur, nunquam illa in editionem consentiet, reclamante etiam RR. Ordinario Eustettensi.

Digitized by Google

der geistliche Rath Khager am 3. August 1769 an den Propst von Polling: der Bischof von Eichstädt habe zum Nutzen seiner Diöcese ein praeambulum futurae visitationis ergehen lassen, das er ihm verehre; setzt aber sofort bei: „Ich habe es nicht verfasset; man hätte mir nicht getraut, weil ich ein Jansenist bin."[1]) Ueberhaupt musste man schon, wenn man irgend ein Buch zur Hand nehmen wollte, vorher wissen, ob der Verfasser ein Jansenist sei oder nicht, weil man schon durch die Lektüre eines jansenistischen Buches in Verdacht gerieth. „Mein! schreibt derselbe, wer ist wohl der Verfasser des guten Buches, Delectus Actorum Ecclesiae universalis, welches zu Lyon 1706 in zween grossen Folianten herausgekommen? Ist es etwan auch ein Jansenist? Ich zittere an allen Vieren, wenn ich es aufmache, weil ich in diesem Stücke gar ein zartes Gewissen habe: helfen mir doch Ew. Hochw. u. Gn. (der Propst von Polling) aus meiner Angst."[2])

Gab sich ein Seelsorger ernstlich mit seinen Pfarrkindern ab, war er insbesondere dem Probabilismus nicht ergeben, so galt er sofort als Jansenist. Der Pfarrer von Raistingen wollte den von Amort errichteten Jungfrauenbund einführen. Es ging schwer, um so mehr als die benachbarten Pfarrer nicht ebenfalls die Sache in die Hand nahmen; überhaupt, schreibt er (1757), „ich muss wenigst gemach dareingehen, um so mehr da ich bey einigen Unerfahrenen des Jansenismi verdächtig, und wegen meines sogenannten Rigorismi fast überall verschlagen bin."[3]) Als dann der Untergang des Jesuiten-Ordens nahte, da kam Alles von den Jansenisten. „Sonst weiss ich nichts neues, schreibt Khager (1767). Was von den HH. Jesuiten hin und wider ausgesprenget wird, kann ich unmöglich glauben. Hier sagen sie, die Jansenisten sind an allem Schuld, und wer sich viel um ihre Händel annimmt, muss auch einer sein: lauter Jansenisten! lauter Jansenisten gibt es, auch hier reissen sie schon ein."[4])

Endlich ist es bekannt, dass die Jesuiten 1755 eine Schrift erscheinen liessen: La réalité du projet de Bourg-fontaine démontrée par l'exécution, worin von einer angeblich 1621 in Bourgfontaine stattgefundenen Versammlung von Jansenisten erzählt wird: sie hätten sich den Sturz des Papst- und Christenthums selbst, dagegen aber die Einführung des Deismus zum Ziele gesetzt. Als Theilnehmer an dieser Verschwörung werden alle Anhänger der Lehre des hl. Augustin, alle Gallikaner, alle Gegner des Probabilismus bezeichnet, sämmtliche aber mit dem Namen „Jansenisten" getauft. Diese Dichtung wussten die Jesuiten in lateinischer Uebersetzung und mit bischöflich Augsburgischer Approbation und einer die Schrift auf Deutschland anwendenden Vorrede 1764 auch in Augsburg in die Oeffentlichkeit zu bringen. Deutschlands Theologen und Klerus und Laien waren plötzlich fast sämmtlich Jansenisten. Ein Verbot des Buchs durch Bischof Joseph machte die Sache wieder einigermassen gut (7. Sept. 1764.)

1) 1401, 363.
2) L. c. fol. 351.
3) 1406, 242.
4) 1401, 351.

Digitized by Google

Auch Andere griffen, wenn sie Jemand beseitigen wollten, zu diesem Mittel. So z. B., wenn es die Wahl eines Propstes galt.[1]) Am genauesten sind wir aber über die Denunciation, dass Amort selbst ein Jansenist sei, unterrichtet, indem das Original der Anklageschrift, sowie das Concept der Vertheidigung Amort's noch vorliegen. Ein unfähiger Pollinger Chorherr fühlte sich auf Amort's Einfluss hin zurückgesetzt und fasste deshalb einen unaustilgbaren Hass gegen diesen. Als derselbe nun 1747 dem Tode nahe war, liess er mehrere Chorherrn und den Guardian eines nahen Franziskanerklosters, P. Arnold, zu sich kommen und gestand ihnen, dass er in seinem Gewissen sehr beängstigt sei: er habe unter dem Propst Albert viele Verfolgungen ausstehen müssen, weil er als Professor nicht in Allem die Meinungen Amort's seinen Schülern vortrug; auf Maria's Fürbitte könne er kein Vertrauen haben, da er sie nicht verehrt habe, indem ihn Amort als sein Lehrer dahin belehrt habe, an Gott allein zu denken und es zu machen, wie die Gallikaner (Galli) und wie Plato. Hr. Eusebius, fuhr er fort, ist Jansenist, und dieser habe den Antonius von Beuerberg veranlasst, zu den Ketzern zu fliehen. Dann übergab er die Scripten des Amort einem der Umstehenden, welche nach der Meinung des Kranken jansenistische Lehren enthalten sollten; doch möge der Empfänger sich hüten, dass er durch sie nicht selbst verführt werde. Dieser händigte sie aber dem damaligen Propst Franz Töpsl aus, und zwar, wie der Denunciant mit Bedauern hinzufügt, in dem nämlichen Zustand, in welchem sie von dem Kranken übergeben waren, was bei dem in der Theologie wenig festen Manne sowie bei den anderen Pollinger Chorherrn, die ohnehin in ihrer Einfalt den Lehren Amort's folgen (also, wohl schon Jansenisten sind), nicht ohne grosse Gefahr sei. Ausserdem habe der Kranke, als er in Wallertshausen als Kaplan exponirt war, öfter vor dem Pfarrer, der es zu bezeugen bereit sei, ausgesagt: Eusebius Amort ist ein Jansenist. Da nun derselbe vor seinem nach drei Tagen erfolgten Tode nichts widerrufen habe, so sei er, der Denunciant, von seinem Gewissen und rechtschaffenen und gelehrten Männern gedrängt, in aller Form diese Denunciation anzubringen und eine Inquisition zu verlangen, damit ohne Säumen was Rechtens ist, gegen die Gefahr (des Jansenismus) vorgekehrt werden könne, welche ohnehin bereits andere gelehrte Männer drohen sehen. Am Schlusse wird noch insbesondere verlangt, dass die Inquisitoren prüfen müssen, ob in den vom Propste auszuhändigenden Skripten nichts geändert, corrigirt, radirt oder ausgerissen sei. Aus diesen werden sich klar Amort's gefährliche Doktrinen, sowie überhaupt der gefährliche Geist dieses Menschen ergeben, von dem ohnehin die einfältigeren Chorherren dieses Klosters schon sehr angesteckt seien. So sollte also das ganze Kloster Polling als ein Sitz von Jansenisten in Rom erscheinen.[2])

1) 1407, 68 (v. 9. Mai 1717 schreibt Amort selbst): Heyendal, qui ab Augustiniano Desiran accusatus fuit Jansenismi, in suo Collegio Rottensi Can. Reg. electus est in Praepositum, et a Suffraganeo Leodiensi repugnante et prohibente licet Coloniensi benedictus est.

2) 1409, 43 sq.: — — Tertio D. Praesul seu Praepositus illius monasterii Franciscus est aeque in forma juris conveniendus, ut scripta sibi consignata et a D. Alberto p. m. uni ex adstantibus

Digitized by Google

Dieses Bekenntniss eines missvergnügten und gegen Amort erbitterten Chorherren kam Niemanden erwünschter, als den eben über ihn auf's höchste erzürnten Franziskanern: sie glaubten auf diese Weise am leichtesten das Ansehen des gefürchtetsten Gegners der Agredanischen Phantastereien und Albernheiten in Rom erschüttern zu können. Die Benediktiner von Wessobrunn hatten sich ebenfalls mit ihnen gegen Amort verbündet; wie weit aber schon jetzt die Jesuiten im Geheimen daran theilnahmen, kann ich nicht bestimmen, später intriguirten sie mit jenen aufs lebhafteste gegen ihn. Am Hofe zu München fanden sie ebenfalls eine Unterstützung. In der Nähe aber wurde der Dechant von Weilheim mit der Aufgabe betraut, Amort zu überwachen.[1]) Alles dies erfuhr Amort ein Jahr später (1748) durch den Correspondenten aus Rom, der sogar in der Lage war, das Original der Denunciation, welche der Franziskaner Arnold abgefasst hatte und durch einen Beamten des Hofes in München nach Rom befördert worden war, zu überschicken. Die Klage war an das S. Officium gerichtet, aber nicht sofort angebracht worden, vielleicht weil man dort selbst die Absicht des Klägers durchschaute; denn der Magister s. Palatii hatte dem Correspondenten selbst in Bezug auf die Anschuldigung des Jansenismus die Bemerkung gemacht: das wundere ihn nicht, weil das nämliche den Religiosen seines Ordens häufig begegne, dass die Gegner, wenn sie sich nicht anders schützen können, jene als Jansenisten zu beschuldigen und verläumden anfangen und pflegen.[2]) Noch im Jahre 1749 verbreitete man in Deutschland, dass Amort beim S. Officium denuncirt und von der Inquisition zur Verantwortung nach Rom berufen sei,[3]) so dass sich Amort dort über die Wahrheit dieses sorgsam gepflegten Gerüchtes erkundigte und vertheidigen musste.[4]) Noch 1752 beschäftigt jedoch Amort diese Verläumdung und schreibt er an Can. Bassi, dass Ricchini, der sich auf seine Bitte bei dem Qualificator S. Officii erkundigte, ihm meldete: die Denunciation sei eine Fabel.[5])

---

immanuata ac de erroribus Jansenismi suspecta Inquisitoribus restituantur, in quibus quarto examinari illico debebit, an sint eadem scripta, quae D. Albertus tradidit? item an in illis non sit quidquam mutatum, correctum, rasum, excerptum, aut disruptum? etc. etc. quo ipso luculenter constabunt perniciosae D. Eusebii doctrinae, et periculosus hujus hominis genius, a quo simpliciores in illo monasterio jam perquam sunt intoxicati.

1) 1402, 91. 93.

2) L. c. fol. 87: . . . quo desuper ille (Mag. s. Pal.) mihi reposuit, ut non miretur, quia id ipsum sui ordinis religiosis frequenter accidit, quod dum adversarii se aliter non possent tueri, incipiant et soleant illos de Jansenismo arguere et calumniari.

3) 1403, 270.

4) Das Concept einer längeren Vertheidigung auf die Denunciationsschrift 1409, 45; die übrigen Notizen 1407, 25. 79: Imperitam calumniam, quod sim Jansenista — schreibt er an Orsi und Ricchini — et quod doceam, non esse colendam B. V. paucis refuto. Testor Deum, me nunquam docuisse nec in ullis discursibus tam privatis quam publicis unquam defendisse ullam ex 5 propositionibus Jansenii. Testor etiam Deum, me a 30 annis nec unico quodam die scienter omisisse rosarium.

5) 1407, 25.

Digitized by Google

Nicht minder interessant ist aber eine andere derartige Denunciation. 1748 hatte Benedikt XIV. den Abbé Nicolini in die Niederlande abgeordnet, um eine Aussöhnung mit der Utrechter Kirche herbeizuführen.[1]) Derselbe, von dem Papste und einer Reihe von Cardinälen hochgeachtet, wollte 1747 im bischöflichen Seminar zu Pfaffenhausen verwendet werden; allein alsbald wurde er wegen seiner vorurtheilsfreien Anschauungen von den Jesuiten verdächtigt, als ob er anstössigen Principien huldige.[2])

§ 10

Ueber das Kopernikanische System.

Das Kopernikanische System wurde bekanntlich in Galilei durch die Päpste Paul V. und Urban VIII. verdammt und dieses Urtheil noch durch Alexander VII. (1664) wiederholt.[3]) Die Erde sollte einmal stillstehen und die Sonne sich um dieselbe bewegen. Dadurch war die Stellung der Katholiken eine äusserst schwierige geworden. Auch im 18. Jahrhundert war „die berühmteste und schwierigste" Frage: ob der Himmel, d. h. die Sonne, oder die Erde ruhe? Die Ruhe der Erde fast mit ihrer ganzen Schwere stützt sich auf ein Orakel Urbans VIII., der in einer solennen Bulle die Erde stehen und die entgegengesetzte Doctrin den Schulen fern sein hiess. Dennoch folgten dem Kopernikanischen System nicht nur die Sektirer, sondern auch die meisten katholischen Astronomen, indem sie von der bereits demonstrirten Wahrheit weder für die hl. Schrift noch für das päpstliche Dekret etwas fürchteten. Die fortgesetzten Beobachtungen eines Hook und Flamstoed liessen die dagegen vorgebrachten Einwendungen immer mehr als unbegründet erscheinen und 1701 verkündete Whiston in seinen Vorlesungen an der Universität Cambridge, das Kopernikanische System sei auf Grund jener Beobachtungen von jedem Skrupel befreit, über jeden Zweifel gewiss und demonstrirt. Die meisten anderen Astronomen folgten ihm darin nach. In Rom und Frankreich suchte man die These Urbans VIII. noch aufrecht zu erhalten, indem Cassini jun., namentlich in den Mémoires der Pariser Akademie 1699, sowie ein römischer Professor der Mathematik nachwiesen, dass die Flamstoedischen Beobachtungen andere seien, als sie das Kopernikanische System nothwendig habe; allein um so mehr entsprachen ihm die Beobachtungen des Sirius, welche die Pariser Akademie 1717 veröffentlichte. Selbst Cassini

---

1) Dupac de Bellegarde, hist. abrégée de l'égl. métropolit. d'Utrecht, pg. 380 ff.

2) 1401, 117 (Can. Bassi an Amort): Ne giorni d'oggi, quando non si creda ciecamente tutte le vane, e nuove, e ridicole superstiziose dottrine, che da speculativi fanatici Theologi s'impongono al publico, uno diviere tosto uomo sospetto, o di dottrine non sane. Ciò posto, perchè l'Abbate Nicolini è spregiudicato nelle scienze, i Corvi lo fanno passare per uno di principi sospetti, uomo cattivo, di sorte, che alcuni Canonici ne parlorono ultimamente con fuoco nel peremtorio per causarne disturbi, ed afflizioni al Serenissimo con tuttociò ne essi anno in ciò come sudditi a prescrivere, ne questa è materia per la loro oziosa ignorante critica. cf. l. c. fol. 153.

3) Reusch im Bonner theol. Lit.-Blatt 1867, 752; 1869, 14; 1870, 811; 1873, 5 und dessen Artikel: der Gailei'sche Prozess in Sybel's histor. Zeitsch. 1875, S. 121–43. Gebler, Galileo Galilei. 1876. S. 362 ff.

Digitized by Google

legte die Waffen nieder, und alle, welche seitdem in Frankreich das Kopernikanische System als blosse Hypothese ausgaben, thaten es gewöhnlich nur aus Ehrfurcht gegen das päpstliche Dekret. Ebenso fing man in Italien an, das Kopernikanische System anzunehmen und in Büchern öffentlich zu vertheidigen. So war die Sachlage im Anfang des 18. Jahrhunderts gegenüber einem unnöthigen römischen Vorgehen.[1] Den Theologen und katholischen Philosophen, welche nicht gegen die Autorität Roms verstossen wollten, fiel die unmögliche Aufgabe zu, die Unbeweglichkeit der Erde zu beweisen.

Einen Vortheil hatte das römische Verfahren doch: die Astronomie fand auch bei den Katholiken eine Aufnahme und insbesondere ist gar kein Zweifel, dass die Jesuiten ihre mathematischen und astronomischen Studien hauptsächlich in der Absicht betrieben, das Kopernikanische System zu beseitigen; fast überall hatten sie in ihren Niederlassungen auch Observatorien. Auch andere Klöster schlossen sich diesem Streben an, und es ist überraschend, welch' einen Werth man von dieser Seite im vorigen Jahrhundert den astronomischen Beobachtungen beilegte So hatte Polling sein eigenes Observatorium; mit grossen Kosten liess es einen Quadranten von Paris kommen und werden von ihm alle neuen Erfindungen bemerkt. Amort stand mit den Observatorien in Paris Bologna, Rom, München, Ingolstadt und Wien etc., soweit ich noch sehen kann, in Verbindung, um die Beobachtungen, deren eine ganze Reihe beiliegt,[2] einander zu vermitteln. Und selbst in China knüpfte er Verbindungen an.

Es war deshalb auf Seite der Gegner des Kopernikanischen Systems keineswegs ein blosses Absprechen, sondern ein auf wissenschaftliche Bedenken gegründetes Verfahren: sie meinten, dass dasselbe eben noch nicht über allen Irrthum erhaben, der Beweis für dessen Richtigkeit noch nicht vollständig erbracht sei. Das sehen wir deutlich an der Stellung Amort's zur Sache.

Amort war die Position der Katholiken von Anfang an zweifelhaft vorgekommen; ja, er glaubte sogar 1719 mit dem Jesuiten Kochanski in Polen (1685), dass nach ihren Beobachtungen das Kopernikanische System bewiesen werden könne, und muss damals auch für den Parnassus boicus eine dahin gehende Arbeit geschrieben haben. Diese Notiz gehört wenigstens in seine Correspondenz mit den Herausgebern des Parnassus.[3])

---

1) Amort, Systema Planetarium. Quies terrae adversus Copernicanos stabilita.

2) 1403, 108—132

3) 1407, 69 (v. 19. April 1719): Quod attinet Phaenomenon etc., potuissem addere adhuc alias tres observationes trium prorsus similium Phaenomenorum factas a P. Kochanski S. J. in Polonia, qui circa illa eodem fere modo discurrit sicut ego; reperi has in Actis Eruditorum anni 1685 paucis post absolutam et transmissam meam expositionem diebus, iste celeberrimus aliunde Jesuita ex talibus Phaenomenis putat probari posse systema Copernicanum, sicut ego; si proin ultro se offerret occasio conveniendi P. Valk, hae tres observationes, in quibus omnibus Draco motu suo ferebatur ab ortu in occasum, possent illi intimari, utpote maxime confirmantes expositionem meam desumptam a motu terrae diurno.

Digitized by Google

Der in Amort's Brief v. 19. April 1719 erwähnte Jesuit Falck antwortete ihm in einem sehr anerkennenden Brief, in dem die beachtenswerthe Notiz vorkommt, dass seine Beschreibung des in Rede stehenden Phänomens auch dem P. Franz Rassler sehr wohl gefallen habe: derselbe stehe in allem auf den Principien der neuen Philosophie und freue sich sehr, wenn auch andere den nämlichen Meinungen zugethan seien. Aber auch Falck billigte Amort's Conjekturen[1]) und wünschte, dass Bayern, während die meisten schlafen, mehr so wachsame Beobachter haben möchte.

Gleichwohl liess Amort 1723 seine schon oben berührte Schrift: Systema Planetarium in Nürnberg gegen die Kopernikaner erscheinen, indem er glaubte, eine neue und bessere Hypothese begründen zu können, als die Kopernikanische. Denn davon ging man damals aus, dass die Kopernikanische Theorie noch nicht über eine Hypothese hinaus gediehen sei. Amort verwahrt sich daher in seiner Vorrede ausdrücklich dagegen, dass er derselben lediglich die Autorität des römischen Dekrets entgegenstellen wolle; vielmehr werde er zeigen, dass die behauptete Demonstration oder wenigstens die moralische Evidenz des Kopernikanischen Systems noch nicht gegeben sei. Er gibt sogar die Möglichkeit zu, dass die Kopernikaner einmal sichere Beweise für ihr neues Dogma beibringen werden. Was aber dann mit dem römischen Dekrete? Da Amort eine päpstliche Infallibilität im Sinne der neuesten Zeit nicht kannte, so war es ihm natürlich leicht, für jenen Fall zu sagen: dann wird das Kopernikanische Dogma von selbst erlaubt sein, das vorher nur wegen der Unbesonnenheit und des Skandals (?) war verboten worden. Das habe ja auch der Jesuit Faure, Pönitentiar bei St. Peter in Rom, ausgesprochen: man hat, schrieb er, eure Coryphäen schon öfter gefragt, ob sie irgend eine Demonstration für die Bewegung der Erde hätten; aber nie hätten sie das zu behaupten gewagt. So lange dies aber nicht geschehe, habe auch die Kirche das Recht, die betreffenden Bibelstellen im buchstäblichen Sinne zu nehmen und zu erklären, dass sie so zu nehmen seien. Sollte es hingegen den Kopernikanern gelingen, das Gegentheil zu beweisen, was er freilich nicht glaube, so werde die Kirche keineswegs ein Bedenken tragen, zu erklären, jene Stellen seien im figürlichen und uneigentlichen Sinne zu verstehen, wie bei dem Poeten: Terraeque Urbesque recedunt[2]) Daraufhin erklärt denn auch Amort diese Frage für eine solche, welche mit wissenschaftlichen Gründen, nicht mit autoritativen Machtsprüchen zu erledigen sei, und darum lege auch er sein System vor.

Man sieht daraus, dass man doch schon an die Möglichkeit eines Unterliegens seit Langem dachte und man sich bereits nach einer Interpretation des römischen Ausspruches umsah, welche die offenbare Niederlage etwas maskiren sollte.

---

1) L. c. 136 (v. 21. Mai 1721): Placuit autem descriptio illa non mihi tantum, sed etiam P. nostro Franc. Rassler, qui per omnia novae Philosophiae insistit principiis, et summopere gaudet, si alios habet iisdem opinionibus adhaerentes. Ego vere — Illius observationem et conjecturas probo. —

2) Amort, Systema pg. 7 f. Faure's Rescript wurde schon 1665 in die Acta Soc. Reg. Anglicanae mense Junio eingerückt.

Digitized by Google

Die astronomischen Studien Amort's wurden allseitig von den Katholiken mit grösster Freude begrüsst. P. Nicasius Grammatici meldet es seinem, ebenfalls mit astronomischen Beobachtungen beschäftigten Ordensgenossen Kögler nach Pekin, der denn auch in einem Briefe an seinen Bruder in Polling (1726) dessen Beobachtungen den besten Erfolg wünscht. Nachdem er das schon 1724 verlangte Systema planetarium Amorts erhalten, macht er ihn 1730 mit seinen Bedenken bekannt. Nicht mit Unrecht bemerkt er, dass die gebildeten Gegner des Kopernikus in Europa ihm von allen Seiten werden Beifall gezollt haben, indem in ihm ein neuer Vertheidiger der Unbeweglichkeit der Erde aufgestanden sei; denn Amort gilt unter diesen in der That als eine Autorität. Dennoch fühlt Kögler recht gut, dass damit die Controverse nicht abgeschlossen sei, ja, er selbst sieht sich veranlasst, einige Behauptungen Amorts zu bestätigen, andere zu erschüttern. So hatte dieser geschrieben pg. 34 nr. 10: Reciprocationes aedificiorum in terrae motibus plerumque sunt ab ortu in occasum, raro a septentrione in meridiem, aut vicissim. Respondeo, hoc experimentum indigere adhuc sufficienti inductione. Kögler bestätigt diese Behauptung: Certum est, reciprocationes aedificiorum in terrae motibus indifferentes fieri secundum omnes plagas pro varietate impulsus ac succussionis. Vidi ego meis oculis in terrae motu 12. Jul. 1720 etc.[1]) Dann aber bemängelt er seine Berechnungen: sie weichen von denen der neueren Astronomen ab. Ein neueres Argument Amort's weist er aber ganz zurück: Argumentum illud, quod petitur a distantia contiguarum fere stellarum prorsus immutata, semper magni habui. Puto tamen, a Copernicanis dici posse, etiamsi stellae sint veluti soles, non ideo istorum solium systemata similia esse huic nostro systemati solari, sed duos forsan aut plures soles ad unum et idem systema attinere secundam diversam providentiam Dei Creatoris, ideoque non necessario 2 stellas tanto ab invicem distare, quanto eae distant a nostro sole. Deinde etsi plurimae vicinae stellulae non notentur mutare distantiam, videtur tamen certum esse in quibusdam observatum esse aliquid mutationis; verum haec non satis respondet quantitati, qualem parallaxis annua motae terrae reposcit; uti bene demonstrant plures Astronomi, qui proin alias ejus mutationis causas cum A. R. D. V. assignant.[2])

Man erkennt auch aus diesen Bemerkungen, dass die Bekämpfung des Kopernikanischen Systems keineswegs eine blinde war; dass man die Gründe der Kopernikaner sorgfältig erwog und ihnen Rechnung trug. Gerade aber die ausgedehnten Beobachtungen, von denen man schon aus den Briefen des P. Nicas. Grammatici an Amort[3]) einen Ueberblick gewinnen kann, machten die Jesuiten selbst immer mehr in der römischen Anschauung schwankend und zu Anhängern des Kopernikanischen Systems. 1724

1) 1403, 86.
2) L. c.
3) L. c. fol. 108—116.

Digitized by Google

muss Nicasius Grammatici eine Hypothese Newton's nach den Angaben Whiston's als richtig anerkennen.[1])

Grosse Spannung erregte der Copernicus triumphans, man konnte ihn nicht rasch genug erhalten.[2]) Noch glaubte Eustachius Manfredi 1729 in seiner Schrift: de annuis inerrantium stellarum aberrationibus, die Kopernikanische Hypothese erschüttern zu können; allein der Jesuit Nicasius Grammatici behauptete alsbald, dass es ihm doch nicht gelungen sei;[3]) vielmehr heissen hier die Beweise der Kopernikaner bereits die „solidesten."

Nochmals machte Amort mittels des umfassendsten gelehrten Apparates einen Versuch (1734), die Unbeweglichkeit der Erde festzustellen;[4]) allein er war vergebens. Schon 1740 hatten sich sogar die Jesuiten im römischen Collegium und in Rom überhaupt den Kopernikanern ergeben; denn als in diesem Jahre der Jesuit Faure, Professor der Physik im römischen Colleg, seine Quaestio contra Copernicanos schreiben wollte, da fand er bereits Niemanden mehr in Rom, der ihn mit seinem Rathe unterstützt hätte, und musste sich an den „grossen Philosophen und Mathematiker" Amort in Polling wenden. Die Frage drehte sich wiederum „de ruina aedificiorum ac turrium consequente motum diurnum terrae" Als die Antwort Amort's eintraf, schreibt er, sprang er vor Freude auf; dass er sich an ihn gewendet habe, erklärt er dadurch, dass alle jesuitischen römischen Mathematiker in den, von ihm als grundfalsch betrachteten, Vorurtheilen befangen und entgegengesetzter Meinung seien; er habe mit den bittersten Feinden zu thun und müsse auf Alles gefasst sein.[5])

---

1) L. c. fol. 112.

2) L. c. fol. 192.

3) 1405, 202: (der reg. Chorherr Prosper Goldhofer v. 22. Febr. 1730 an Amort): Quem nuper promisisse me memini, mitto tractatum D. Eustachii Manfredi de annuis inerrantium stellarum aberrationibus, haud dubie R. suae D. pergratum. Erit enim forsan, ut lucem aliquam sit allaturus iis, quae hac de re brevi publico communicatura est sua Dominatio. Puto enim, quantum hucusque perlustrando inde constare potuit, ad evidentiam demonstrationum et selectissimarum observationum ibidem contentarum authenticitatem vix aliquid ultra desiderari posse. Objectum quidem jam fuit a P. Nicasio, hoc totum opus, utut eruditissimum, nullatenus tamen labefactare Copernicanae hypothesis solidissima argumenta, prout tamen in praefatione promiserat autor. Et revera directe hoc ab ipso haud fuisse praestitum, abunde satis per operis hujus decursum liquere existimo; credo tamen totam autoris doctrinam ad hoc argumentum reduci posse: si vera est Copernicana hypothesis, tunc fixae parallaxi annuae subjectae deberent servare omnes illas leges parallaxeos, quae in hoc opere assignantur, sed has de facto non servant, ergo. Demonstrata majore ab autore in hoc tractatu, minor videtur relinquenda Copernicanis, a quibus hactenus nulla fuit producta talis observatio, quae ad omnes et quidem tam severas annuae porollaxeos leges fuisset plene ac sufficienter exacta.

4) Notitia accurata de syst. ac partibus universi in seiner Philosophia Pollingana ad normam Burgundicae. T. IV, 205—669.

5) 1403, 148. 149: quod cum viderim tibi etiam arridere, in eoque te, etiam nescium meae opinionis, convenire, vere exilui prae gaudio. — — P. Piccolomini defunctus est Januario exeunte

Digitized by Google

So wird es denn begreiflich erscheinen, dass Benedikt XIV. endlich 1758 aus dem Index das Verbot von Büchern, welche die Kopernikanische Lehre enthalten, streichen liess, wenn diese auch vorläufig immer noch als blosse Hypothese gelten musste. Eine vollständige Abklärung der Meinungen war ja noch gar nicht erfolgt, so dass z. B. noch am 14. April 1782 der Pollinger Chorherr Schlögl, Professor der Physik an der Universität Ingolstadt, klagte: die Lehren der neuesten Physiker sind in der That ganz extraordinär . . . Rabiqueau behauptet gar, die Figur der Erde sei nicht rund, sondern eben, wenn auch gebirgig; es gebe keine Antipoden, der Mond sei kein wirklicher Körper, sondern ein blosser Reflex der Sonne.[1])

§ 11.

Ueber die theologische Methode.

Das theologische Studium, fast ausschliesslich in den Händen der Jesuiten, lag, wie anderwärts, in der Diöcese Augsburg tief darnieder. Ich las im Jahre 1870 in Rom eine Eingabe des Bischofs Joseph bei P. Benedikt XIV., welche eine Schilderung wahrhaft haarsträubender Uebelstände in Dillingen enthält. Da Amort der Theologe dieses Bischofes, der ohne seinen Beirath nichts that, war, so hatte er reichliche Veranlassung, sich der Verbesserung des theologischen Studienwesens zu widmen. Die Studienordnung in dem Seminar zu Pfaffenhausen, das gegenüber der verrotteten Dillinger Jesuitenschule errichtet wurde, stammt von Amort; die dort gebrauchten Lehrbücher sind meistens von ihm, ebenso die Instruktionen für den dort zu bildenden Klerus. Amort sprach es oft aus, vor Allem thue eine bessere und wissenschaftliche Erziehung des Klerus noth.

Da musste denn mit den „scholastischen Pedanterien“, welche überall getrieben wurden und auf die sich auch die Examina erstreckten, aufgeräumt werden.[2]) Dabei verdienten die Zeugnisse der Jesuiten keinen Glauben.[3]) Theologie wurde häufig gar nicht gehört, da schon, wie in Ingolstadt, das philosophische Studium 3 Jahre umfasste

---

hujus anni. P. Burgundio rector est Collegii Romani in ejus locum suffectus. Scias tamen me de dubio tibi proposito nihil prorsus vel cum P. Burgundio vel cum aliis mathematicis Romanis nostris contulisse, quod sciam eos praejudiciis mihi falsissimis praeoccupatos in opposita fuisse opinione, ex motu diurno terrae disjectionem aedificiorum non sequuturam; quare tibi statim perscripsi, quem sciebam in vera opinione esse. — — Agendum mihi est cum acerrimis hostibus, et ad omnia paratus esse debeo.

1) Reichsarch. l. c. No. 144.

2) 1408, 15.

3) L. c. fol. 100: At vero sublato rigore examinum, quid reliqui, nisi ut Ordinarius coeco modo subscribat testimonialibus eorum, quorum fidem novimus. — Dasselbe klagte B. Joseph dem P. Benedikt; ja, er behauptete sogar, dass die Jesuitenschüler von Dillingen nicht einmal die 7 Sakramente; geschweige die hl. Schrift kännten. Die Vorstellung ist italienisch abgefasst und wie Can. Bassi an Amort schrieb, von diesem gefertigt, 1398, 30 sq.

Digitized by Google

und den Candidaten in der Regel die Zeit zu lang wurde.[1]) So fehlte es denn in Deutschland unter den Katholiken an guten Polemikern, Bibliotheken und Käufern oder Verbreitern guter Bücher, nur die mit S. J. gezeichneten fanden Abgang [2])

Dagegen begünstigten sie die Träumereien von Weibern, wie der Maria von Agreda, den Probabilismus und jede Art von Aberglauben, abgesehen von den sonstigen Ungeheuerlichkeiten ihres Systems. „Die Monstrosität der jesuitischen Studien" entging namentlich dem bei B. Joseph einflussreichen Can. Bassi nicht,[3]) der sich zur Beseitigung derselben mit Amort verband. Die Universität Dillingen sollte nach der Ansicht beider nicht hinter anderen Universitäten zurückbleiben. Schon 1750 drängt daher Amort, der Bischof solle „bei der Visitatio Liminum die Nothwendigkeit einer Reform der öffentlichen Studien der Jesuiten, indem ihren Convicten Gesetze vorgeschrieben werden, urgiren;" es könnte auch derselbe beim Papst um die Fakultät einkommen, die Amort'schen Prolegomena, die Basis hist. eccl. oder auch die Amort'sche Theologie den päpstlichen Alumnen in Dillingen, ja allen Studirenden für die Repetition vorzuschreiben.[4]) Der Bischof, obwohl Dillingen seine Landesuniversität war, konnte nämlich keineswegs so leicht nach seiner besseren Einsicht in die Thätigkeit der Jesuiten eingreifen. Die Exemtion der Regularen stand auch hier dem Bischof im Wege, weshalb Amort in dem Begleitschreiben, womit er seine Theologia scholastica an den P. Benedikt XIV. schickt (11. April 1752), diesen bittet, er möge in dem Breve, welches demnächst der Bischof von Augsburg in Bezug auf die Taufe gestorbener Kinder erbitten werde, zugleich diesem die Vollmacht ertheilen, auch andere in der Diöcese herrschende Missbräuche, seien sie auch bei Exemten eingerissen, abzustellen, allzu laxe Doktrinen zu verbieten und die kirchlichen Studien in allen Klöstern, Seminarien, Convicten und Lyceen seiner Diöcese, besonders an der Universität Dillingen und in dem dort sich befindenden päpstlichen Alumnat zu regeln; denn, setzt er bei, die Exemten, vorzüglich die Jesuiten, welche ausser der Dillinger Akademie in dieser Diöcese noch 4 andere öffentliche Lyceen haben, werden dem Bischofe nur gehorchen, wenn sie durch die päpstliche Autorität gezwungen werden.[5])

---

1) 1407, 64: Novitius noster mittetur ad philosophiam Ingolstadium; quanto praevideo, subibit eandem sortem, quam se subiise merito dolet D. Georgius . . .; nempe persoluto triennio philosophico absolvet annum vigesimum quartum aetatis; urgebit presbyteratus, et circa theologiam dispensabitur.

2) 1407, 59: Dolendum quod in Germania ex defectu bonae institutionis tam rari sint boni polemici, tam rarae inter Catholicos bonae bibliothecae, tam rari emptores vel buccinatores bonorum librorum, nisi insignitorum signo S. J.

3) 1398, 30 sq.

4) 1408, 50.

5) 1407, 39: Si exaudire placuerit ea supplicantis vota, posset in eodem Brevi delegi episcopo potestas ap., juxta formulam prius a Sanctitate sua revidendam abolendi etiam alios, si quos in sua dioecesi invenerit, etiam exemptorum abusus, prohibendi doctrinas nimium laxas, et regulandi studia ecclesiastica in omnibus monasteriis, seminariis, convictibus et lyceis suae dioecesis, praesertim in academia Dillingana et in alumnatu Pontificio Dillingano. Exempti enim, prae-

Digitized by Google

Und letzteres behauptet er in gleicher Weise von den Franziskanern.[1]) Dazu kommt, dass diese Mönche auch der Censur des Bischofs nicht unterstanden, so dass Amort darin die Wurzel aller Uebelstände findet und deshalb verlangt, der apostolische Stuhl möge auf Bitten mehrerer Bischöfe die jesuitischen Schriften überall für die Zukunft gänzlich der Censur bischöflicher Censoren oder apostolischer Commissäre unterwerfen.[2])

Amort erkannte aber bald auch, dass eine völlig neue theologische Methode überhaupt nothwendig sei. Schon 1742 schrieb er, als er sein epochemachendes Buch de indulgentiis herausgab, an den Can. Bassi: Er sei in diesem Werke den anderen Theologen durch ein neues Beispiel, theologische Controversen von grösserer Bedeutung genauer zu behandeln, vorausgegangen. Diese neue Methode bestehe in der Darlegung der historischen Entwicklung einer Lehre. So habe er allerdings eine ganz neue Auffassung der Lehre vom Ablasse gefunden; allein die Methode sei so neu und ihre Resultate so überraschend, dass sie kein Theologe in Deutschland öffentlich zu den seinigen zu machen wagte; während wenigstens die letzteren in Rom alle Anerkennung fanden.[3]) Hatte aber Amort einmal die historische Methode adoptirt, so musste er nothwendig zu einem Bruche mit der rein scholastischen gelangen, wenn er sich dabei auch öfter veranlasst sah, contra communem sententiam recentiorum zu verstossen. Auch Andere haben schon darauf hingewiesen, dass „Amort noch auf dem Boden scholastischer Traditionen stehe, sich aber mit Vorliebe den älteren Scholastikern zuwende."[4]) Allein schon ehe Martin Gerbert, der spätere Fürstabt von St. Blasien, gegen die scholastische

---

sertim Jesuitae, qui in hac dioecesi praeter academiam Dillinganam habent alia quatuor lycea publica, non parebunt episcopo, nisi compulsi autoritate apostolica.

1) L. c. fol. 89: Jesuitae enim et Franciscani in Germania solum timent Romanam ferulam . . .

2) L. c. fol. 119 (8. Sept. 1759): Legi concionem Neumayrianam de Probabilismo, reperique in illa propositiones profecto scandalosas in populo. Non solum contraria docet sanae doctrinae, sed etiam Instructionibus parochorum catecheticis et Institutionibus in Seminario episcopali stabilitis autoritate Ordinarii Mirabitur Roma in re tanti momenti ignaviam Serenissimi, nisi malo apponat efficax remedium. Nullum autem sufficiens reperiri posse praevideo, nisi supplicantibus episcopis compluribus Sedes ap. unversim per orbem scripta Jesuitarum prorsus omnia in posterum edenda subjiciat censoribus episcopalibus vel commissariis apostolicis.

3) 1408, 1: Praeeo aliis Theologis novo exemplo tractandi exactius controversias majoris momenti theologicas, dum exhibeo historiam doctrinae, ordine chronologico ponendo autorum veterum de quaestione controversa sententias. — — Memoratu dignum est, quod manuscriptum ab initio communicaverim pluribus in Germania theologis; collaudarunt omnes; nullus tamen ausus est apponere approbationem publicam; quia videbant, hanc meam doctrinam repugnare universali opinioni theologorum in Germania. Misi Opus S. Palatii Magistro, P. Zuanelli. Approbatum est non solum libenter, sed et SS. D. N. Clemens XII. in praesentia Em. Card. Lercari mihi contestatus est: Applaudere Romam operi. Ac certe opus adeo placuit plerisque Rom. theologis, ut 11. Maji 1737 in s. congreg. Indulgentiarum fuerit deliberatum, an supplicandum esset SS. D. N., an procedendum esset ad definiendam meam sententiam, prout ex adjecto folio N. 6 perspicere licet.

4) Werner, Gesch. d. kath. Theologie S. 101. Alzog, Kirchengesch. 8. Aufl. II, 505.

Digitized by Google

Methode auftrat,[1]) hatte Amort für sich mit dieser vollständig gebrochen. Was ihn bewog, in seinen Werken noch an derselben einigermassen festzuhalten, das lag in äusseren Verhältnissen; denn gerade als er an seiner theologia scholastica arbeitete, schrieb er (8. April 1749) an Canonic. Bassi nach Augsburg: Inzwischen bin ich mit der Herausgabe einer von der Sclaverei der Schulen freien Theologie beschäftigt; ich behalte jedoch noch das Idiom und die Methode derselben bei, damit ich verstanden werde und Gehör finde.[2])

Wie Amort diese Freiheit von der Sclaverei der Schulen versteht, das hat er in einem Schreiben an den Papst vom 3. Dezember 1750 selbst des Näheren auseinandergesetzt; eine solche Theologie, meint er, müsse als ihr Ziel vor Allem die offene Wahrheit in aller Bescheidenheit und Einfalt verfolgen und frei von den Vorurtheilen der Schulen sein.[3]) Und in einem anderen Schreiben an den Papst, das sich ebenfalls auf dieses Werk bezieht, setzt er weitläufig die Mängel der modernen Theologie auseinander, die er zu vermeiden gesucht habe. Insbesondere aber tadelt er die Vernachlässigung der Quellen der Theologie: da führen die Theologen die Autoren ihrer Schule haufenweise an, ganze Bücher und Bände füllen sie damit, aber die Bibel, die Zeugnisse der Väter, die Constitutionen der Päpste und die Dekrete der Concilien werden entweder gar nicht, oder nur sehr verstümmelt angeführt; nur die Namen der Neueren sitzen in den Ohren der Kirche. Dieser Makel müsse von der Theologie hinweggewischt werden, die Quellen müssen bis zur Sättigung geboten werden, dagegen sind nur jene neueren

---

1) Apparatus ad eruditionem theologicam, institutioni tironum congregationis S. Blasii O. S. B. in Silva Nigra destinatus. Friburgi 1754. — Principio theologiae exegeticae. Praemittuntur prolegomena theologiae christ. universae. Accedit mantissa de traditionib. ecclesiae arcanis. S. Blasii 1757. Und: De recto et perverso usu theologiae scholasticae. S. Bas. 1758 etc. etc. Werner, S. 181 ff.

2) 1408, 43: Interea occupor in editione theologiae a servitute scholarum liberae, retento tamen, ut intelligar et audiar, scholarum idiomate et methodo.

3) 1408, 15: Ex fonte luminum generalia lumina. Hac proin de causa, quamvis essem a servitute particularium scholarum liber, ultro tamen subjectione minime servili in magistrum mihi selegi Angelicum, non imperio compulsus, sed ratione persuasus. Ex diligenti enim collatione Aquinatis non solum cum Patribus, qui uti filo orationis soluto, ita notionibus terminorum nimium vagis ac propterea saepe ambiguis utuntur, sed etiam cum aliis scholasticis manifeste comperi, hunc Doctorem prae caeteris invenisse Systema Theologiae coordinatum et solidum. Hac igitur ratione ac methodo conscripsi praesentem Theologiam scholasticam cum supplemento Theologiae moralis, seu ut quis tractatus coordinare voluerit, Theologiam moralem cum supplemento scholasticae, quam nec dogmaticam nimis esse volui, ne fastidirent discipuli, nec speculativam nimis, ne abjicerent docti; nec oratione dissertam, ne periret robur, sed ordinata methodo omnium capitum attemperatam. Cum autem difficile sit, in disceptationibus tam intricatis tantisque semper feriisse scopum, pro quo nil aliud, nisi veritatem apertam, modestam, candidam atque a praejudicis scholarum liberam in majus ecclesiae decus praefixeram. Correctioni Sedis ap. — — hoc praesens opus committo. —

Digitized by Google

Theologen zu benützen, welche in der Schrift, den Concilien, Vätern und der Kirchengeschichte Erfahrung verrathen.[1])

Welchen Schwierigkeiten eine solche Neuerung in der Methode begegne, sah Amort selbst, als er die römische Censur seines Werkes erhielt: bald hatte er den hl. Augustin, bald die Thomisten, bald die Augustinianer verletzt; bald beschuldigte man ihn selbst des Bajanismus etc., so dass er um des Friedens willen seine Theologie neuerdings

---

1) 1407, 84 sq. Cum in theologia morali aeque ac speculativa, prout in studiis non privatis solum, sed et publicis a centum ferme annis praelegi solet, a viris in theologia veteri simul et nova apprime versatis plures observentur defectus eorum praecipuos in praesenti opere, quod sub gloriosis auspiciis Suae Sanctitatis scribendum suscepi, ausu, ut arbitror, minime temerario, utinam et felici! purgare aggreditur. Primus defectus in eo consistit, quod, cum in Scholasticorum ortu theologia moralis et speculativa in unum sociatae corpus tractarentur indivisim, prout ex Summa D. Thomae liquet, eae nunc tam inhospiti extorres sejungantur divortio, ut, qui post absolutam theologiam speculativam, ex illa lauream doctoratus receperint, plerumque theologiam moralem maxima ex parte ignorent, sed etiam tanquam artem quamdam ad infima ingeniorum humilium subsellia abjectam, generose despiciant, illi econtrario, qui solis theologiae moralis praeceptis imbuti fuerint, in rebus divinis de Deo, de Christo, de gratia, de sacramentorum natura, de peccato originali, atque ut universim dicam, de rebus fidei nostrae praecipuis, vix ultra plebem indoctam sapiant. Huic defectui posse succurri censebam, si theologiam bifrontem conscriberem sub hoc duplici titulo: Theologia scholastica cum supplemento theologiae moralis, et Theolog. mor. c. supplem. theol. scholast. In illa tractatus scholastici locum primum, morales secundum occupant; in ista vero tractatus morales suo ordine praecunt, sequuntur scholastica. Alter defectus theologiae, praesertim scholasticae, in delectu materiarum et quaestionum consistit. Si enim quaestiones olim a primis theologiae schol. Patribus, v. g. a D. Thoma, pertractatae conferantur cum iis quaestionibus, quae hoc tempore dictantur per quadriennium in studiis theologicis, manifestum erit, vix tertiam aut quartam materiarum partem attingi integrum quondam theologiae veteris corpus constituentium. Venia tamen dignus videri poterat ille integritatis defectus, si ex veteri theologia saltem retentae fuissent quaestiones insigniores, quae in regulas fidei aut morum influunt: at vero, cum exclusis quaestionibus utilibus, ad stabiliendam solide fidem aut morum honestatem informandam pertinentibus, habeantur in pretio instar dulciariorum nullis frugis disceptationes metaphysicae, quas Apostolus enim 1. Tim. 6 vocabat conflictationes hominum mente corruptorum, qui veritate privati sunt — quaestiones et pugnas verborum, et ibidem c. 1.: fabulas et genealogias (prioritatum rationis) interminatas, et 2. Tim. 2 ac 3: stultas et sine disciplina quaestiones, miseram profecto theologia nova faciem novam induit. Huic malo ut mederer, omissis aut celerrime transcursis quaestionibus ejusmodi obolariis, solum gravis momenti controversiis institi, ad formandam genuinam Ideam de re divina et obligatione christiana necessariis vel idoneis. Tertius defectus theologiae modernae est neglectus fontium et locorum theologicorum. Cum enim scriptura et traditio in hoc genere doctrinae accedente sobrio ratiocinio ac criterio utramque deberet implere paginam, sola ferme ratio et consuetudo nuper inolita, et nomen theologorum ab heri et nudiustertius recentium, quos quisque scriptorum ex sua schola domestica turmatim in conflictum educit, integris libris et tomis personant, scriptura vero et testimonia Patrum et constitutiones Summorum Pontificum et conciliorum decreta, si quando allegantur, monstrantur potius in umbra per citationes brevissimas, quam per extensionem textuum fundamenti aut

Digitized by Google

revidiren musste.[1]) Und gewiss bezog sich zum Theil auch Mamachi's Urtheil über ihn in seinen Briefen an Febronius auf diese neue theologische Methode.[2])

Doch war es schon ein wesentlicher Fortschritt, dass jene Methode mehr und mehr in Abnahme kam, welche darin bestand, den Gegner, welchen man mit wissenschaftlichen Gründen nicht zu widerlegen vermochte, „schlecht und verächtlich zu machen."[3]) Es ist dies ein Zeichen zunehmenden wissenschaftlichen Ernstes, während die Aufnahme dieser Methode, wie in unseren Tagen, zugleich ein Gradmesser der Unwissenschaftlichkeit der betreffenden Kreise ist. Amort hat zur Beseitigung dieser unwürdigen und unchristlichen Methode nicht wenig beigetragen. Selbst in Spanien fand sein Bestreben den grössten Beifall und wurden seine Schriften mit grösstem Interesse gelesen und ebenso grosser Mühe zu erlangen gesucht, wovon noch mehrere Briefe aus Spanien an ihn Zeugniss geben.[4]) Nicht so dachten freilich seine spanischen Gegner, welche

---

petrae instar immobilis in animis discentium collocantur. Videntur ejusmodi theologi divisisse inter se integram scientiarum divinarum provinciam, ut antiquitate antiquita in amplius in foro theologico audiatur vox Patrum et theologorum veterum, sed solum nomen juniorum insideat aures ecclesiae. Ut hanc a theologia abstergerem maculam, bibendos ad satietatem praebui coronavique fontes, laudavi veteres, recentiores tamen primi ordinis theologos in scriptura, conciliis, Patribus et historia eccl. monstrantes peritiam, v. g. Bellarminos, Suarezios, Vasquezios etc. nec silentio nec illaudatos praeterii. Reliquum theologorum agmen consulendum potius censui in decretis ecclesiae arbitrariis, quae sicut a primaeva legislatorum intentione primario dependent, ita a praedominante doctorum sententia et consuetudine saepe explicantur, aut pro varietate disciplinae omnino variantur. Quarto defectu theologiam inficit apertus recessus nimium facilis a sensu doctorum veterum, eruditione et sanctitate illustrium, praesertim Angelici: exinde Probabilismi laxati faeculenta colluvies. Concesserim equidem, sanctos illos doctores in quaestionibus theologiae mere philosophicis sat multis, quae ex praenotionibus philosophiae Platonicae, Peripateticae aut neotericae pendent; vel in quaestionibus pertinentibus ad decreta arbitraria ecclesiae, nulli quoad sententiarum delectum praejudicatam scripsisse legem, sed latam reliquisse opinandi animis liberis licentiam, dummodo cum primaevis religionis principiis consonam. Nemo tamen in fide sanus negaverit in illis fidei nostrae antesignanis, quod providentia divina praeordinavit in candelabrum ecclesiae, praesumendo, esse circa leges potissimum naturales et divinas diffusiora quaedam.

1) 1405, 35 sqq.

2) Mamachii epistolar. ad Just Febron. lib. I, T. I, 246 sqq S. 49.

3) 1398, 115 (geistl. Rath Jos. Herz in Augsburg an Amort): Der Hr. Stadtdechant zu Freising war dieser Tage hier und hielt dafür, man sollte den Lochstein und sein Werk suchen schlecht und verächtlich zu machen, weilen sich nicht leicht ein gegründetes Systema werde entgegensetzen lassen. Das Letztere hat in allweg seine Beschwerde, und zu dem Ersteren konnte meinen Beifall nicht ertheilen, weilen diese Weise zu widerlegen dermalen nur gar zu viel verhasset und am Ende nichts fruchtet."

4) 1398, 158: Tribus abhinc annis felici casu perlegi opusculum a te elegantissime exaratum: Animadversiones (ni fallor) morales etc., cujus methodus, stylus, doctrina et accurata crisis incredibili gaudio mentem perfuderunt: in ejus praefatione plura didici, vidilicet, te nugas et dicteria in apologiis detestari, opera SS. Patrum, qui primis sex saeculis floruere, de verbo ad verbum (mirabile dictu) adnotasse . . .

Digitized by Google

sich darum auch alle Mühe gaben, seinen theologischen Werken den Eingang in Spanien zu verwehren.[1])

§ 12.

Ueber das Studium des Kirchenrechts.

Nach den Ausführungen über Amort's Anschauungen von dem Umfang der päpstlichen Gewalt, der Stellung der Concilien, von Febronius und den Concordaten dürfte es unschwer zu errathen sein, zumal wenn man noch seine Elementa juris canonici hinzunimmt, wie sich nach ihm das kirchenrechtliche Studium zu gestalten habe. Wir haben jedoch noch den von ihm entworfenen Plan, welchen er an den Bischof von Augsburg geschickt hatte. Zunächst wollte er die Lectüre des von Pithou herausgegebenen Vetus Codex Canonum Romanae Ecclesiae, der sich besonders um deswillen empfehle, weil er das alte kanonische Recht enthalte, das in den 8 ersten Jahrhunderten blühte und noch rein ist von den apocryphen Papstbriefen und den unzähligen späteren Dispositionen. Dann sollten die authentischen Capitularien der fränkischen Könige nach Baluzius gelesen werden, mit Hinweglassung der 8 weniger ächten Bücher des Ansegisus. Ferner soll hinzukommen ein cursorisches Durchgehen des Decretum Gratiani nach Pithou oder Böhmer, um eine Idee des neueren Kirchenrechtes in chronologischer Ordnung zu haben, sowie der Constitutionen der deutschen Kaiser und Fürsten, sofern sie kirchliche Sachen und Personen betreffen.

Endlich soll über die Verbindlichkeit und den nüchternen Gebrauch des neueren Rechtes Van-Espen, Giberti und mit Vorsicht die Histoire du Droit ecclésiastique avec la dissertation, weil deren Verfasser ein Quesnelist sei, gelesen werden, zugleich mit seinem eigenen Werkchen de Jure naturali anticipato Dei ad Principem et de Jure naturali servo Principis ad ecclesiam (Elem. jur. can. T. III. Pars. III.). Nach dem Codex vetus Canonum Rom. Ecclesiae sähe er aber gern auch noch die Constitutionen der orientalischen Kaiser und italienischen Könige vom 4.—8. Jahrhundert eingeschoben.[2]) Insbe-

---

1) 1409, 59. So schrieb ein spanischer Buchhändler an den Buchhändler Veith in Augsburg (1751): J'ai fait courir la nouvelle de ce que Mr. Amort jouissait d'une parfaite santé (war er in Folge des vergifteten Briefs todt gesagt worden?), les personnes de bon gout s'en rejouissent: j'ai aussi fait voir le frontispice des ses ouvrages de Theologie, je ne doute pas qu'ils n'ayent du debit dans ce pays: Priez Mr. Amort, qu'il mette à la tête des dits ouvrages que Dedicatoire de quelque personnage d'un rang distingué, et s'il pouvait les dedier au S. Père ce ne serait que mieux, car ses ennemis feront tout leur possible pour leurs faire differer l'entrée en Espagne, y voyant le nom du Pape à la tête cà les tiendront en respect.

2) 1408, 83: Idea naturalis studii Canonici Germanici ex ipsis fontibus et Canonistis in historia juris peritioribus iisque indifferentibus. 1. Legatur Vetus Codex Canonum Rom. Ecclesiae, editus Moguntiae 1527 et Parisiis a Pithoeo. In hoc Codice reperitur Jus canonicum vetus, viguit octo primis saeculis, purum ab epistolis apocryphis Summorum Pontificum et ab innumeris aliis recentioribus dispositionibus. 2. Legantur Capitularia regum Franciae authentica ex Ba-

Digitized by Google

sondere verabscheute er aber die apocryphe, alte und neue Literatur so sehr, dass er Orsi und Ricchini ersuchte, sie möchten den Papst veranlassen, gleich P. Gelasius I. ein Dekret über apocryphe Bücher herauszugeben.[1])

§ 13.

Ueber Bibelübersetzungen.

Am 13. Juni 1757 erschien ein von Benedikt approbirtes Dekret, welches hinsichtlich der Bibelübersetzungen ausdrücklich bestimmte: Si hujusmodi Bibliorum versiones vulgari lingua fuerint ab Apostolica sede approbatae, aut editae cum annotationibus desumptis ex sanctis Ecclesiae Patribus vel ex doctis catholicisque viris, conceduntur. Nach Deutschland scheint nur eine ungenaue Nachricht über dieses Dekret gedrungen zu sein, als ob von nun an das Lesen der Bibel in der Volkssprache erlaubt sei. Der Cardinal Galli belehrt jedoch Amort, (9. Nov. 1759), dass das neue Dekret sehr enge Grenzen gezogen habe, und bemerkt überdies, er möchte Niemanden veranlassen, eine neue Bibelübersetzung in Angriff zu nehmen, denn nicht nur sei sie mit vielen Schwierigkeiten verknüpft und sehr gefahrvoll, sondern man müsse auch wissen, dass die Väter des Oratoriums des hl. Philippus Neri, auf dieses Dekret gestüzt, eine neue italienische Bibelübersetzung mit grossem Fleisse in Angriff genommen hatten, aber auf Befehl des P. Clemens XIII. von derselben abstehen mussten.

Was aus diesem Verbote des Papstes zu entnehmen sei, setzt er bei, werde Amort besser, als er (Galli), würdigen können.[2])

Und es ist begreiflich, dass man in Rom an eine solche Erlaubniss nicht dachte, da die Jesuiten sogar eine Uebersetzung des Breviers für Klosterfrauen nicht gestattet wissen wollten, weil dasselbe aus Bibel- und Väterstellen bestehe; diese aber dem

---

luzio, omissis libris octo Capitularium minus sinceris, quos collegit Ansegisus Abbas. 3. Percurratur Decretum Gratiani et Corpus juris Canonici ex editione Pithoei vel Boehmeri, ut habeatur idea juris canonici recentioris ordine chronologico. 4. Legantur Constitutiones Imperatorum et Principum Germanicorum a temporibus Carolinae lineae usque ad haec tempora circa res et personas ecclesiasticas editae. Possunt legi ex Goldasto, Lunigii Actis eccl., Smausio, vel alio Publicista 5. Ut habeatur exacta notitia de obligatione et sobrio usu juris can. recentioris, legantur Institutiones can. Van-Espenii, Giberti ac etiam Histoire du droit eccl. avec la dissertation, quamvis hic auctor, cum sit Quesnelista, caute legendus sit. Addi posset mea Opella de jure naturali anticipato Dei ad principem et de jure naturali servo principis ad ecclesiam 6. Post Codicem veterem Canonum Rom. Ecclesiae, antequam legantur Capitularia regum Franciae, recte praemitterentur Constitutiones Imperatorum Orientalium et Regum Italiae circa res et personas eccl. a saeculo IV. usque ad VIII. Desumi possunt ex Codice et Novellis juris civilis, ex Institutis Justiniani et ex Codice Theodosiano.

1) 1407, 79.

2) 1396, 77. — 1402, 393: Auf der Stamperia camerali, berichtet der Correspondent Ludwig, wisse man von einem Decretum de Bibliis in lingua vulgari, von dem Amort wissen will, gar nichts.

Digitized by Google

Urtheile der Frauen preisgeben, würde alsbald den Jansenismus auch in Deutschland in Aufnahme bringen.[1])

Früher war dies freilich (in der Diöcese Augsburg) nicht so. Nicht bloss die Geistlichen, sondern auch die Laien, sagt B. Johannes Otto in seiner Relatio ad limina Apostolorum 1597, haben die Bibel in der deutschen Sprache, und er sei auch gar nicht in der Lage, sie ihnen zu nehmen: erstere brauchen sie zur Anfertigung der Predigten, letztere aber werden um die Erlaubniss, sie behalten zu dürfen, nicht bitten und sich dieselbe auch nicht entreissen lassen, wenigstens jene nicht, welche nicht unter der weltlichen Jurisdiction des Bischofs stehen; aber auch sonst sei die Index-Regel IV. nicht durchführbar.[2])

§ 14.

Ueber Bekämpfung des Aberglaubens.

Es soll hier nicht eine Aufzählung des im vorigen Jahrhundert wuchernden Aberglaubens jeder Art versucht werden. Derartige Erscheinungen sind da und dort zusammengestellt zu finden, obwohl ich in der Lage wäre, diesen und jenen neuen Zug vielleicht hinzuzufügen, wie ja auch schon die Paragraphen hieher gehören, welche von der Entstehung neuer Wallfahrten, angeblichen Wundern und den Visionen der Maria von Agreda handeln. Was ich hier zu thun beabsichtige, ist, zu zeigen, wer die Hauptbeförderer des Aberglaubens waren, wie schwierig es war, denselben erfolgreich zu bekämpfen, dass es aber gleichwohl schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eifrige und energische Bekämpfer desselben gab.

Wer waren also die Hauptbeförderer des Aberglaubens? Bettelmönche oder Frati, welche das förmliche „Monopol“ darauf hatten, Aberglauben zu treiben und zu verbreiten.[3]) Zu den Franziskanern und Kapuzinern kamen dann insbesondere die Jesuiten. Sie waren die vornehmsten Vertreter der speculativen Theologie, und als solche wussten sie die tollsten abergläubigen Doktrinen zu vertreten, und wer nicht blindlings daran glaubte, wurde von ihnen als verdächtig und von ungesunder Lehrrichtung denunzirt und

1) Ueber Jansenisten in Deutschland, S. 51

2) Steiner, Acta selecta eccl. Augustanae 1785, pg. 143, not. e: „Parochi, scribit, iis (bibliis vulgari sermone editis) carere non possunt, cum alioquin periculum esset, ne pro concione aliqui Scripturam male verterent; laici certe eam facultatem (legendi s. Scripturam in lingua vernacula) non petent, neque biblia, quae habent, sibi eripi ab Episcopo patientur, ubi saeculari jurisdictione caret. Praeterea periculum foret, ne haeretici catholicis exprobrent, quod hactenus falsam tractaverint Scripturam ecclesiasticorum suorum judicio, et ideo jam plene privari Scriptura et humana tantum credulitate niti debeant, ex quo infirmorum fides labasceret, eruditorum vero crisis acueretur.

3) 1408, 106, Amort am 27. December 1763.

Digitized by Google

verfolgt.[1]) Und ist es zu verwundern, wenn das Volk immer tiefer in den Aberglauben versank, wenn man sogar an dem Gymnasium in Neuburg (1716) als Philosophie die Magie lehrte, so dass in Folge dessen das Gerücht ging, das ganze Gymnasium sei vom Teufel inficirt?[2]) Ebenso hallten die Kirchen wider von allem möglichen Aberglauben und missbräuchlichen Dingen, so dass Eiferer dagegen, wie der Chorherr Obladen, sich wundern, dass dieselben nicht noch weit mehr überhand genommen haben. Ein Heiliger werde über den anderen erhoben, so dass sie in den Augen des Volkes Gott und Christo selbst ähnlich erscheinen und der Heiligenkult weit tiefere Wurzeln geschlagen hat, als die Anbetung Gottes. Von den Amuleten der Franziskaner, den Bruderschaften, den ohne Approbation herausgegebenen Gebetbüchern komme der Unfug; lese man doch da: Wer dieses oder jenes Gebetlein dreimal devot hersage, der werde eine Seele aus dem Fegfeuer befreien, nicht plötzlichen Todes sterben, diese und jene Ablässe gewinnen und Aehnliches. Oder was soll man von dem Gertrudenbuch, den Werken des P. Cochem und selbst dem Vade mecum sagen? Selbst dass uns darüber die Andersgläubigen verlachen, kümmert diese Leute nicht.[3])

Man konnte aber diesen Dingen keineswegs so leicht beikommen, denn die Mönche waren zumeist exemt und standen nicht unter der bischöflichen Censur; ja, die Jesuiten

1) 1401, 117. Bassi an Amort: Ne giorni d'oggi, quando non si crede ciecamente tutte le vane, e nuove, e ridicole superstiziose dottrine, che da speculativi fanatici Theologi s'impongono al publico, uno diviene tosto uomo sospetto, e di dottrine non sane. Ciò posto, perchè l'Abbate Nicolini è spregiudicato nelle scienze, i Corvi (i. e. Gesuiti) lo fanno passare per uno di principi sospetti, uomo cattivo, di sorte, che alcuni Canonici ne parlorono ultimamente con fuoco nel peremtorio per causarne disturbi, ed affiizzioni al Serenissimo con tuttociò ne essi anno in ciò come sudditi a prescrivere, ne questa è materia per la loro oziosa ignorante critica. Ebenso l. c. fol. 100.

2) 1405, 185 (aus Chiemsee): Fama hic volat, uti et Salisburgi, Neoburgi Gymnasium infectum esse, et magistrum aliquem philosophiam in inferioribus tradidisse, perpetue tractans Magiam etc. Quaeso, dignetur, dare pleniorem et specialem informationem!

3) 1404, 183 (zwischen 1752—60): Miror sane, quod non plures sycophantas circa praeceptum de invocatione Sanctorum saecula nostra, saltem in mentibus aliquorum ad speciem pii produxerint. Verum undenam abusus iste in hortum religionis clausum irrepsit? nisi ab immodicis quorundam oratorum laudibus, qui hunc vel illum sanctum super alterum cum fastu verborum extollunt, Deo et Christo similem popello proponunt, ita ut in rudium mentibus majorem radicem invocatio sanctorum, quam adoratio individuae trinitatis et Dei hominis fixerit. Undenam vulpeculae istae parvae, nisi ab amuletis et stercoribus Gonzaliorum, a confraternitatibus, a libellis precatoriis, sine approbatione editis, in quibus saepius legitur, qui hanc vel illam oratiunculam ter dixerit devote, animam e purgatorio liberabit, non morietur morte improvisa, has vel illas indulgentias lucrabitur, et quae similia. Quid mirum dein, si illi, qui nobiscum in religionis negotio non sentiunt, nos irrideant, dum, neglecta substantia, plurimos illis, quae religionis tantum sunt accidentalia, se occupare sentiunt. Quid dicam de libello Gertrudiano, quid de operibus P. Cochem, quid de ipso Vade-mecum? Taceo. Das Vade-mecum war schon 1737 auf den Index gesetzt, 1396, 98.

Digitized by Google

in Ingolstadt massten sich sogar die Censur im Namen des Bischofs von Augsburg an;[1]) dazu hatten die Franziskaner und Jesuiten einen solchen Hochmuth, dass sie Niemanden, ausser Rom allein, fürchteten.[2]) Es ist darum, wie Amort öfters betont, nur von Rom aus zu helfen, und der Tadel Ricchini's über die Sorglosigkeit der deutschen Bischöfe, weil sie die abergläubigen Amulete etc. der Kapuziner und Franziskaner nicht verbieten,[3]) keineswegs so vollständig begründet. Theoretisch waren die Bischöfe freilich zum Einschreiten befugt; aber factisch hatte Rom dieselben zu vollständiger Ohnmacht gegenüber den Mönchen reducirt, und wir sahen schon oben aus den Worten Bassi's, wie die Mönche sofort mit dem Vorwurfe verdächtiger und ungesunder Doktrinen für ihre Gegner bei der Hand waren. Verdammungen in Rom wurden als „erschlichen" bezeichnet und verachtet.[4]) Wir wissen ferner, welchen Verfolgungen Amort Seitens der Franziskaner, Benediktiner und Jesuiten in Verbindung mit der bayerischen Regierung, welche ohnehin allen Aberglauben vertheidigte und beschützte,[5]) zu bestehen hatte, weil er es wagte, die Albernheiten der Maria von Agreda anzugreifen. Zudem war es damals in Rom Grundsatz, die Frati, wie Bassi einmal schreibt, zu schonen und sie gewähren zu lassen.[6]) Dies

---

1) So Orsi in einem Briefe an Amort 1742. 1396, 112. Ebenda schreibt er auch über Amort's Klage, dass die Jesuiten ihre Beichtväter nicht dem Bischofe zum Examen präsentiren. Er habe mit dem Papst gesprochen und dieser gesagt: „der Bischof übe sein Recht; er habe, als er in Bologna war, auch die Jesuiten dem Examen unterworfen."

2) 1407, 89 (Amort an Ricchini:) Jesuitae enim et Franciscani in Germania solum timent Romanam ferulam . . . 1407, 39.

3) 1408, 74. 1405, 31 (v 19. Nov 1752): Ridicula prorsus ac superstitiosa amuleta quae vulgo isthic dispensantur, jam generalibus ap. Sedis decretis, quae ignorari vix possunt, interdicta sunt. Continent etiam numismata, imagines, precationes, exorcismos vel expresse ab ecclesia reprobatos, vel certe in Rituali Rom. minime expressos, quibus privata autoritate uti non licet. Video quid damni ferant simplicibus, et quale scandalum dent haereticis; nescio autem, cur episcopi pro munere suo populos sibi subjectos non instruant, ac moneant, ut ab iis ferendis, ac superstitiose observandis abstineant: tum jure suo non utantur adversus regulares ipsos a quibus conficiuntur ac dispensantur, cum manifeste delinquant adversus decretalem Innocentii III. in cap. I. de custod. eccl., ad cujus observantiam compelli possunt ab episcopis et ordinariis locorum.

4) 1398, 174.

5) 1398, 24 (Bassi an Amort, 19. April 1748): parlo di Baviera, che tutte le superstizioni difende, e protegge 1401, 99. 87: Si lascia troppo piede per insolentire a questi ignoranti Frati Francescani dalla Corte di Roma, e da Signori territoriali a quali poco importa la verità, e giustizia delle scienze istesse

6) 1406, 5: Jo non lascio pensiere, o fatica alcuna per la buona, e sana dottrina, ma il gran numero de' maliziosi ignoranti, e de politici indifferenti, e loro potenza supera i nostri travagli. Testimonio ne è la lettera in originale, che le invio del Card Vic. Frate, e ignorante. Da questa si raccoglie, che Roma non vuol decidere, non vuol attaccare i Frati, che non ama, chi la pone in necessità di condannare il male; che egualmente protegge l'ignorante, che il dotto, e la buona dottrina, che la equivoca; che il tutto si finisce con una riprensione, che non comparisce al publico, e si lascia credere al publico la bontà, e stabilità della dottrina dal non condannarla; finalmente s'impone il silenzio egualmente a chi hà attaccato, che a quello che si

Digitized by Google

zeigte sich denn auch, als Rom von Augsburg aus gedrängt wurde, etwas gegen diese abergläubigen Ueberwucherungen zu thun. In dem nämlichen Brief schreibt ja Ricchini, dass der Papst — es war sogar Benedikt XIV. — wahrscheinlich in der Sache nichts thun werde; denn eine Anwendung der von Amort vorgeschlagenen, sehr geeigneten Heilmittel sei so schwer, als die Heilung dieser Uebel.[1])

Und in der That trug ja Rom selbst sein Möglichstes dazu bei, dass der Aberglauben immer auf's neue auflebte. Sogar der Card. Bellarmin hatte sich gegen die sogen. privilegirten Altäre mit ihrer Kraft, die Seelen sofort aus dem Fegfeuer zu erlösen, erklärt und behauptet, dass sie keine solide Grundlage haben, ins Alterthum nicht zurückreichen und wahrscheinlich vor Gregor XIII. nicht in Gebrauch waren; erst dieser habe die Welt damit angefüllt. Sixtus V. wollte deshalb alle privilegirten Altäre aufheben, führte es aber nicht aus, damit er dem Volke kein Aergerniss gebe. Paul V. habe darum festgesetzt, privilegirte Altäre nur mit grossen Restriktionen und auf Zeit zu gewähren, damit die Leute nicht hintergangen werden, indem sie meinen, durch eine Messe an einem privilegirten Altare werde unfehlbar eine Seele aus dem Fegfeuer befreit.[2]) Gleichwohl fuhr Rom nach wie vor fort, die Welt mit privilegirten Altären zu übersäen, und auch der Wahn von der unfehlbaren Befreiung einer Seele aus dem Fegfeuer wurde nicht nachdrücklich bekämpft. Ja, Clemens XIII. ging sogar 1761 so weit, durch ein Dekret vom 19. Mai zu gestatten, dass die Messe eines jeden Priesters am Allerseelentage das nämliche Privilegium haben solle, als ob sie an einem privilegirten Altar gelesen worden sei.[3])

Dazu kommt, dass häufig die eine Congregation nicht wusste, was die andere verliehen hatte, man also nur sehr schwer erfahren konnte, ob die Mönche ein römisches

---

difende, e difende la buona dottrina, anzi si dice di star lontano dalle controversie, che si possono ignorare frà le quali NB. si pone il precetto unico, e adorabile dell' amor di Dio; che si dee più tosto travagliare in altre materie più utili alla chiesa, come dell' immacolata Concezione di cui ora se ne fà mistero, e dogma capriccioso; si difendono li amuleti, le soprabondanti indulgenze, le superstiziose divozioni, e i capricci de Frati.

1) 1405, 31: Fasciculum litterarum P. V. A. R. cum Indiculo malorum etc. et Amuletis accepi quae isthic impune vulgantur. Doleo ex animo ecclesiasticae reipublicae in amplissimis istis provinciis abusiones et vulnera, quibus curandis aptissima quidem P. V. remedia suggerit, sed vereor ne tam difficilis sit eorum applicatio, quam ipsa morborum curatio. Si propitia mihi exhibebitur opportunitas rem omnem, ut scriptum P. V. communicabo SS. D. N., a quo tamen pro circumspecta sua in gravioribus, lubricisque negotiis maturitate sperare vix audeo promptam aliquam efficacemque deliberationem. — — Ita plane repositurum fore arbitror SS. D. N., si haec illi denunciem, quo ea proscribat usumque condemnet. An vero ap. auctoritatem exercere velit ad reprimendos convellendosque ejusmodi abusus, polliceri non ausim.

2) Amort, de indulgentiis in genere et specie. Pg. 187.

3) 1402, 334. — Benedikt XIV. hatte sogar die Schwäche, auf Andringen der Könige von Spanien und Portugal, am 29. Aug. 1748 zu gestatten, dass Welt- wie Regulargeistliche am Allerseelentage, wie an Weihnachten, drei Messen lesen durften. In Spanien hatten die Weltgeistlichen übrigens schon früher die Erlaubniss 2, die Regularen 3 Messen zu lesen. 1405, 138.

Digitized by Google

Privilegium haben, oder nicht. So Card. Galli, als ihm Amort den Unfug meldete, welchen die Jesuiten bei einer Mission in der Nähe von Polling mit ihrem Xaverius-Wasser (sie haben ausserdem auch noch Ignatius-Wasser) trieben, und um Auskunft darüber bat, ob sie für die von Polling pastorirten Leute dieses dulden müssten.[1])

Auch die Nuntien missbrauchten in dieser Hinsicht oft ihre Stellung. So empfahl der von Wien 1752 in einem Rundschreiben an die Bischöfe die Kraft und den Ritus der sogen. Agnus Dei und forderte diese auf, sie in ihren Diöcesen einzuführen. Dazu versandte er einen Druck voll von Aberglauben, wie man ihn von den Billeten der hl. drei Magier zu Cöln, den Amuleten der Franziskaner und so vielen anderen absurden Andachten pries. Sie sollten bewahren vor den (bösen) Geistern, Winden, Donnerschlägen, Stürmen, Blitzen und Wettern, vor Trug des Teufels und Versuchungen; gut aber sollten sie sein für Gebärende, gegen die Pest, Ansteckung, Gefahren auf dem Meere, Brand, Ueberschwemmungen, unvorhergesehenen Tod, kurz gegen alle Uebel und Gefahren; ausserdem geben sie Frömmigkeit, verscheuchen sie die Trägheit und befestigen den Menschen in dem Schutze Gottes etc. Diese Kraft aber habe ihnen der Papst durch seine Benediktion communicirt, und das sei fest zu glauben. Der Can. Bassi, welcher dieses Amort aus Töplitz meldet, ist über einen solchen Missbrauch seines Amtes durch den Nuntius äusserst empört. Die Gläubigen und der Clerus der Augsburger Diöcese, sagt er,[2]) haben ein anderes Bedürfniss, als die Kraft der Agnus

---

1) 1407, 94: Praeterea ante tres hebdomadas in vicina nobis parochia instituerunt suas missiones missionarii Societatis Jesu. In discessu commendarunt omnibus aquam a se benedictam, quam vocant Xaverianam, et cujus mirabiles depraedicant effectus, quin ullam faciant benedictionem aut exhibitionem ex s. Congreg. Rituum. An salvo decreto Indicis expurgatorii fol. XXXVI. § VI. poterimus tolerare in nostrae curae concreditis hanc vel plures similes benedictiones nullo comparente vestigio permissionis romanae. Card. Galli antwortete darauf: Idipsum (sc. id non pertinere ad s. Congreg. Indicis) sentio de aqua Xaveriana ejusque benedictione; Indicis enim Congregatio prohibet utique non approbatas ab ecclesia benedictiones; sed quasnam benedictiones s. Rituum Congregatio probaverit, aut reprobaverit, melius ipsa, quam Indicis, novit. 1403, 32.

2) 1401, 99 sq.: Dopo tale superstiziosa enumerazione leggasi: Quae quidem beneficia et gratiarum dona a bonorum omnium largitore Deo fidelibus tribui ac concedi virtute hisce sacris cereis communicata per benedictionem ac precationes inprimis quas Christi Vicarius Rom. Pontifex universae ecclesiae nomine in eorum consecratione fundere solet. Res est firmiter omnino credenda etc. Sin qui è il buono. La lettera poi del Nunzio di Vienna dice . . . ut pro suo pastorali zelo curare velit, gregem sibi commissum instrui de hoc antiquissimo ritu. Il gregge d'Augusta e più anche il Clero anno d'altro bisogno, che di sapere la virtù degl' Agn. Dei; come anno a convertirsi li Eretici, se vedono lasciarsi la verità, ad fabulas autem convertentur i nostri superiori della Chiesa? Amor del secolo, niuna penitenza, non sodisfare a doveri del proprio stato, poco esercizio d'amor di Dio, de prossimo, di raffrenar le sue passioni e in vece di inculcar le virtù prattiche a Cristiani far pompa, e rumore colla spiegazione di cera figurata, cera resta cera, ne mai giustificherà, o donerà la giustizia interiore all' uomo anche se la squagliasse, e se la bevesse per divozione. Grazie a Dio, vediamo chiaro, le oscurità Aristoteliche, Scotistiche sofistiche speculative sono cessate; il semplice raziocinio geometrico per consequenza critico al presente ci illumina. La religione è ragionevole, Iddio agisce con

Digitized by Google

Dei zu kennen Wie könne man da die Häretiker bekehren, wenn sie sehen, dass die Vorsteher der Kirche die Wahrheit verlassen und sich den Fabeln zuwenden? Statt ein christliches Leben zu führen und die Tugenden zu üben, mache man Pomp und Lärm mit der Erklärung einer figurirten Kerze: Kerze bleibe Kerze und werde nie rechtfertigen oder dem Menschen die innere Gerechtigkeit geben, wenn man sie auch flüssig mache und vor Devotion trinke. Gott sei Dank, dass wir klar sehen; die Aristotelischen, Skotistischen und sophistischen speculativen Dunkelheiten sind gewichen. Die einfache Vernunft und ihre Consequenz, die Kritik muss uns jetzt erleuchten; Rom aber will uns wie Bestien blind machen, damit wir nicht sehen; doch nein! es lebe Gott, die Betrügereien weichen dem Lichte der Kritik.

Um anderen Mönchsorden nicht nachzustehen, musste man natürlich darauf denken, dem eigenen Orden gleich wichtige Begnadigungen zu verschaffen: es entstand die Concurrenz. So hatte man nachstehendes Pietatis exercitium erga passionem Christi Domini. In hebdomada sancta oportet orare in meditatione passionis Christi. Dominica in Palmis dicantur 40 Pater et Ave in honorem 40 dierum, quibus Christus jejunavit. Die lunae dicantur 33 Pater et Ave in hon 33 annorum, quibus Christus in mundo vixit. Die Martis 30 P. et A. in hon., quia Christus 30 argenteis fuit venditus. Die Mercurii 15 P. et A. in hon. 15 aculeorum, qui ex spinea corona caput Christi pertransierunt. In coena Domini 12 P. et A. in hon., quia 12 discipuli Christum Dominum dereliquerunt. In parasceve 5 P. et A. in hon. 5 vulnerum Christi. In sabbato s 40 P. et A. in hon. 40 horarum, quibus Christus in sepulchro fuit. In pascha 40 P. et Ave in hon 40 dierum, quibus Christus post resurrectionem in mundo permansit. Auf diese Andacht hin sollte Gott 75 verhärtete Sünder bekehren und retten, die ausserdem ewig verloren gegangen wären; dann 25 Seelen aus dem Fegfeuer erretten, und zwar jene, welche der Betende will; wenn der Betende im Sterben liegt, will Gott mit seiner geliebten Mutter (sic!) kommen und ihn ins Paradies führen. Gefunden wurde diese Anweisung in goldenen Buchstaben beim hl. Grab in Jerusalem; und wer sie kennt und nicht bekannt macht, sündigt. Auch diesen Schwindel hatte man in Deutschland. Dem Papst und drei Cardinälen von einem Serviten vorgelegt, wurde es allerdings verdammt, aber sonderbarer Weise wurde wieder nur diesem Mönche „gesagt, er solle es in Deutschland, et praesertim in bischöflichen Höfen kund machen, dass, wann etwan irgends diese Andacht noch in Schwung ginge, dem populo der Fehler benommen werde.“[1])

---

sapienza e maestà, l'uomo con poca si santifica, Gesù Cristo ci hà liberati dalle leggi ceremoniali mosaiche, e ci hà dato un giogo soave, e ragionevole e Roma pretende di acceccarci come bestie, acciò non vediamo il colpo con cui ci vuol percotendo le tempia levarci di cervello. Mà nò! viva Dio, le impostuie cessano al lume della critica.

1) 1402, 333.

Die Theatiner verschickten jetzt ebenfalls Skapuliere, über die sie fast die nämlichen Offenbarungen, wie die Karmeliten für das ihrige, haben wollten.[1])

Aber eine Hauptschwierigkeit, solchen Aberglauben zu beseitigen, war der Umstand, dass er auch einträglich war. Hiefür will ich nur Einiges anführen. Am 14. Mai 1760 schreibt der Chorherr Ignaz Gloggner aus Walleshausen an Amort: „Als eine Neuigkeit berichte, dass diese Tage zwei Patres Capuziner von Immenstadt unweit Kempten (auf Anverlangen der Bauern) im hiesigen Revier gekommen, um durch ihre Benedictiones etc. künftig die Felder für den Schauer sicher zu stellen. Sie weihen Wasser und Salz, lassen auch in einem jeden Feld 4 Pfähle eingraben, und (wie mir die Bauern erzählen) versichern sie, dass dieses bis auf die 9 Jahre wider alle gemachte Ungewitter ein sicherer Schild sein solle. Sie fahren, wie ich höre, in einer Kutsche, fordern weiters keine Bezahlung, äussern sich aber, dass ihnen lieb sey, wann man ihnen künftigen Herbst einige Fuder Getreide liefere etc. In mehreren Pfarren, namentlich zu Scheyring, Winkel, Egling etc. haben sie ihre Benedictiones vorgenommen; zu Bridriching und Dinzlbach aber sind die Bauern mit solchen ihren Petito, folglich auch die guten Capuziner mit ihrem Wettersegen abgewiesen worden. In Walleshausen aber ist zu dato noch keinem Bauern eingefallen, ein solches Petitum an mich zu bringen.“[2])

Auch hier weiht uns Can. Bassi tiefer in die mönchischen Geheimnisse ein. Da kommt P. Veremund Eisvogl von Wessobrunn zu ihm und theilt ihm mit, dass er eine biblische Concordanz verfertigt und dem Papste zugleich mit einem „mystisch thörichten Bilde“ seiner Immaculata von Wessobrunn dedicirt habe. Die Vermittelung hatte der Card. Querini übernommen; der Zweck aber war kein anderer, als „um ein Antwortschreiben zu erhalten, mit dem er unter den Unwissenden gross thun und Geld machen könne für seine interessirte Congregation.“[3]) Wie grossen Antheil die Franziskaner und Capuziner in Augsburg an dem von einigen dortigen katholischen Bürgern schwunghaft betriebenen Handel mit von jenen gesegneten Amuleten hatten,[4]) weiss ich, da ich darüber keine Notiz finde, nicht zu sagen.

Amort's historischer Sinn musste bald die Unbegründetheit und Neuheit dieses ganzen abergläubigen Unfuges erkennen. Dazu kam seine Bewandertheit in der Astronomie und den Naturwissenschaften. Wir können aus seinen Schriften und Briefen noch genau erkennen, wie sich sein Ekel vor diesem, die christliche Religion nur compromittirenden Treiben von Jahr zu Jahr steigerte. Schon seine Schrift über das Ablasswesen, mit

1) 1406, 26.
2) 1399, 186.
3) 1401, 87.
4) 1407, 58: Audio enim, Augustae reperiri complures cives catholicos, sub tutela magistratus mixtae religionis positos, qui innumera talium amuletorum millia conficiunt, post eorundem benedictionem a Franciscanis vel Capucinis acceptam per mercatores transportanda in regiones exteras.

Digitized by Google

ihrer historischen Methode, hatte die Aufgabe, der Ausartung desselben zu begegnen. Als die Franziskaner und Jesuiten die Welt mit dem Lärme von den Agredanischen Offenbarungen erfüllten, da setzte er ihnen sein Buch de revelationibus entgegen und verhinderte in Rom unbesonnenes Vorgehen in der Sache; bald folgten die speciell den Agredanischen Träumereien gewidmeten Streitschriften. Mitten in diesem Streite untersuchte er als bischöflicher Commissär das weinende Christusbild auf der Wiese bei Steingaden (1745), das Leben, die Visionen und Wunder der Maria Crescentia von Kaufbeuern (1744), die blutende Hostie zu hl Kreuz in Augsburg (1747), das Verfahren bei der Taufe gestorbener Kinder in Ursperg (1750) und später das weinende Muttergottesbild in Murnau, und überall war er entweder auf offenen Betrug oder doch wenigstens auf Umstände gestossen, welche auf einen Betrug schliessen liessen. Nicht selten hatte er die eigentlichen Urheber dieser Dinge und die sie dabei leitende Absicht erkannt. So ist denn begreiflich, dass er, wo nur möglich, den Aberglauben zu bekämpfen suchte. Can. Bassi und auch der Bischof Joseph von Augsburg unterstützten ihn dabei nach Kräften; allein am Ende mussten sie einsehen, dass alle ihre Anstrengungen erfolglos seien gegenüber der Macht der Verhältnisse ihrer Zeit.

1746 warnt er in Augsburg vor einem in München erschienenen Buch voll Aberglauben: die Leute, klagt er, werden stets abergläubiger.[1] 1750 finde ich dann die Antwort, welche Ricchini in Betreff der Exorcismen gegen Mäuse und Heuschrecken Amort gab. Durch allgemeine Decrete der Congregation, behauptet er, sind solche Exorcismen öfter und gänzlich verboten und abrogirt worden und nur solche erlaubt, welche sich im römischen Rituale finden.[2] Amort hatte die Gelegenheit der Uebersendung eines Berichtes über das Ergebniss der Ursperger Untersuchung an Ricchini benützt, um auch noch andere Missbräuche zu berühren und auf eine Abhilfe durch den Papst zu dringen. Der Papst gab wirklich Ricchini den Auftrag, Amort zur Abfassung eines Indiculus abusuum zu veranlassen.[3] Um dieselbe Zeit hatte Bassi selbst einen vier Seiten langen Brief vom Papste erhalten, der Aehnliches enthalten haben muss, weil er nicht blos gelegentlich ihm seine eigenen Ideen schreiben will, sondern Amort ebenfalls

1) 1408, 24: Accludo cum iis libellum Manachii editum lingua latina et germanica; ubi cum Apostolo Act. 17 exclamare ad cives non Athenienses, libet: Viri N. N. per omnia quasi superstitiosiores vos video.

2) 1402, 146. 1742 erfolgte wirklich ein Ausschreiben des Bischofs, in welchem die Exorcismen des Röm. Rituals gegen Mäuse etc. angeordnet werden. Steiner, Acta selecta pg. 309.

3) 1405, 29 (v. 13. Mai 1752): Vix exhibitis SS. D. N. litteris Serenissimi hujus episcopi adii eundem SS. eique communicavi P. V. epistolam ad me scriptam super abusu baptisimi infantibus mortuis collati, et Sanctitas sua iterato promisit, se daturam eidem Ser. Episcopo decretalem de hoc argumento cum instructione ap. ad probandam eorum infantium reviviscentiam, laudavitque hac occasione zelum, diligentiam, atque eruditionem P. V. A. R Quoad alios abusus in eadem epistola indicatos jussit me respondere P. V., ut eorum indicem transmittat, et communicet simul remedia quae opportuna fore arbitratur, ut iis diligenter expensis videre possit Sanctitas sua, ac decernere quid magis expediat ad eos convellendos.

Digitized by Google

auffordert, ihm einen solchen Indiculus von Missbräuchen, eitlen Andachten und dem in der Kirche eingerissenen Materialismus zu verfassen; ferner sollen darin enthalten sein die lächerlichen, abergläubigen Gebräuche, welche die Frati in Gebeten und Bildern eingeführt haben, von den Bischöfen zum Nachtheile der Kirche geduldet und über die von Rom Stillschweigen beobachtet werde.[1])

Das schon oben erwähnte Rundschreiben des Wiener Nuntius, welches gerade in diese Zeit fällt, empörte Bassi und wohl auch Amort noch mehr. Dieser ging denn auch wirklich an eine Anfertigung eines solchen Indiculus. Wir haben noch sein Begleitschreiben an Ricchini: er habe, sagt er darin, nur am Schlusse das eine oder andere allgemeine Heilmittel dagegen angedeutet; denn er habe gefürchtet, durch Weitläufigkeit zu ermüden; er wolle aber, wenn es der Papst wünsche, deren noch mehr mittheilen und zugleich eine längere Deduktion über die Quellen derselben. Ausserdem sehen wir nur noch, dass er die blutende Hostie bei hl. Kreuz berührte, weil er darüber das strengste Stillschweigen beobachtet wissen will, dann die Amulete der Franziskaner und Capuciner, die durch ein Breve verboten werden sollen, zugleich mit der Androhung der Excommunicatio latae sententiae für alle, welche künftig noch solche verfertigen.[2]) Wir haben schon oben gesehen, wie der Indiculus in Rom aufgenommen wurde: Amorts Vorschläge werden zwar als sehr geeignet bezeichnet, aber der Papst werde, heisst es, kaum etwas thun; eine Fluth von Vorwürfen gegen die sorglosen Bischöfe ist alles, was Ricchini dagegen hat.

Bassi hatte allerdings richtig als das beste Mittel die Kritik bezeichnet; allein das ist doch ein langsamer Weg, auf dem man ohne Unterstützung der dazu berufenen Autoritäten vielleicht auch gar nicht zum Ziele gelangt, wie man ja noch in unseren Tagen den Beweis davon hat. Als er darum jede Hoffnung auf Rom's Unterstützung aufgeben musste, da wandte er sich an seinen Bischof. Am 20. April 1753 schreibt er „voll Jubel" an Amort, er habe gestern drei Stunden lang mit dem Bischofe über die enormen Missbräuche gesprochen, welche unter seinen und des Generalvicars Augen in der Stadt geduldet werden; der Bischof habe geantwortet, sie sollten durch die Synode, welche er sicher halten wolle, gehoben werden.[3]) Bekanntlich kam aber eine solche, so sehr Bassi und Amort drängten, nicht zu Stande.

Die letzte Hoffnung Bassi's war nun auf das neue Augsburger Rituale, das damals angefertigt wurde, gesetzt Aus ihm sollten nach ihm und Amort die den Aberglauben begünstigenden Benediktionen und Exorcismen entfernt werden.[4]) Der geistliche Rath

1) 1398, 31.
2) 1407, 58.
3) 1401, 101.
4) 1837, 159 ist noch eine Recension des Freisinger Rituals erhalten, wo Amort ausdrücklich sagt: Benedictiones sunt bonae et universales, etiam olei, animalium etc. pro omni casu, sed exorcismi contra maleficia et obsessos ponunt nimiam vim in verbis. — — Benedictio tempestatum sapit superstitionem et aquae 3. regum.

Digitized by Google

Mayer hatte unter der Oberleitung Amort's die Abfassung desselben zu besorgen; allein da zeigt sich denn recht deutlich, wie weit verrottete, von Rom nicht blos geduldete, sondern, wenigstens stillschweigend, gebilligte Zustände Einfluss gewinnen können. Amort sah sich jetzt selbst veranlasst, Benediktionen, welche er gern und unter anderen Umständen sicher beseitigt hätte, zu belassen; denn ausserdem würden, meint er sehr charakteristisch, die Mendikanten nur für diese Dinge vollständig monopolisirt werden.[1])

In einem Entwurfe ohne Ueberschrift, der aber eine Besserung der kirchlichen Verhältnisse im Auge hat und alles das aufzählt, was nach Meinung Amort's dazu dienlich sein möchte, hat er freilich mit richtigem Takte getroffen, wie allein etwas erreicht werden könne. Vor Allem schreibt er: für alle den Jesuiten anvertrauten Seminarien und Convikte müssen Gesetze gegeben werden, deren Beobachtung der Wachsamkeit und Visitation der Bischöfe als apostolische Delegaten im je dritten Jahre anvertraut werden muss. Dann seien die Studien der Jesuiten zu reguliren und dürfen diese nur noch nach gedruckten und in Rom approbirten Büchern lehren; in ihren Lehrplan aber müsse ferner noch das Studium der hl. Schrift, der Concilien, Controversen und Kirchengeschichte aufgenommen werden. Die Theologen sollen aber ihre Studien in Deutschland machen, weshalb er festgesetzt wissen will, dass die theologischen Studien in Italien, an der Sapienza, dem Römischen und Germanischen Colleg, in Padua oder Bologna, nichts gelten; überhaupt soll auch das Studium schon an den Akademien absolvirter Candidaten im Collegium Germanicum nur auf wenige reducirt werden, Religiosen aber gar nicht gestattet sein. Weiter will er eine Regulirung des Ablass- und Confraternitätswesens, der zahllosen Reliquien, welche von Rom mit gefälschten Authentiken kommen, sowie der Reliquien und Mirakel Deutschlands selbst.[2])

§ 15.

Ueber die Jesuiten im Allgemeinen.

Ueber die Jesuiten ist eine so grosse Literatur vorhanden, ihre Vorzüge und Schwächen, ihre Tugenden und Sünden sind schon so bekannt, dass es eigentlich überflüssig erscheinen könnte, weiteres Material aus noch unbekannten handschriftlichen Quellen zusammenzustellen. Allein bei der nie ermüdenden Schönfärberei, wie sie namentlich in unseren Tagen herrscht, so dass alles was gegen die Thätigkeit der Jesuiten gesagt und geschrieben worden ist, als parteiische Schilderung verdächtigt wird, muss es nur zur Feststellung des Urtheils beitragen, auch die Ansicht solcher Männer zu hören, welche ihr Treiben aus eigener Erfahrung kannten und in dem Rufe wahrhaft treuer und frommer Katholiken standen. Ein solcher war Amort und sein Freund Bassi in

1) 1408, 106: In ipso Rituali reliqui plures, quam ipsus optassem, benedictiones, ut monopolia tollantur mendicantibus.

2) 1837, 156.

Digitized by Google

Augsburg, die Rathgeber des Bischofs Joseph von Augsburg, von dem der Geschichtsschreiber der Augsburger Bischöfe sagte, dass er „nach seiner Erhebung und bis an das Ende seines Lebens die Gunst und das Vertrauen der römischen Päpste in vorzüglichem Grade besass.“[1])

Die Jesuiten hatten Alles für sich confiscirt: die weltlichen wie geistlichen Fürsten standen unter ihrem Einflusse, die mittleren und höheren Schulen waren zumeist in ihren Händen; sie waren nicht bloss von der gesetzmässigen Censur befreit, sondern hatten auch die bischöfliche Censur an sich gerissen; nur was sie sagten, hatte eine Geltung, und wo sie nicht offen aufzutreten wagten, da intriguirten sie im Geheimen. So kam es, dass sie nach Niemanden, höchstens noch — und auch das nicht immer — nach Rom fragten, und Alle sie fürchten mussten. Durch ihren Laximus fesselten sie aber auch jene Massen an sich, welche sonst die Diener der Kirche nicht gerne suchen. Das ist im Allgemeinen das Bild, welches sich aus der Verbindung der einzelnen in meinem Materiale zerstreuten Züge ergibt.

Was zunächst den höheren Unterricht der Jesuiten angeht, so sind von allen Seiten die Mängel desselben aufgedeckt. Was von der einen Anstalt gilt, an der Jesuiten wirkten, das gilt auch von den anderen. Dass man aber auch Seitens der Bischöfe und des Clerus nicht dagegen die Augen verschloss, das gilt namentlich auch von dem Bisthum Augsburg mit seiner Universität Dillingen. Schon die Vertheilung des Unterrichts war eine planlose: man studirte drei Jahre philosophische Gegenstände, und hatten die Candidaten dann das Alter der Weihe erreicht, so wurde von dem Studium der Theologie dispensirt.[2]) Ein anderer Mangel der jesuitischen Lehrweise war es, dass Dogmatik und Moral nicht bloss als getrennte Gegenstände vorgetragen wurden, sondern man auch gestattete, dass die einen Candidaten sich nur in der Dogmatik, die anderen in der Moral ausbildeten. Jene verachteten das Studium der Moral als nur für schwache Köpfe geeignet und brüsteten sich sogar mit ihrer Ignoranz in den Fragen der Moral; diese hingegen wussten von den vorzüglichsten Glaubenslehren kaum mehr als das ungebildete Volk. Dabei klagt Amort dem Papste ferner, dass die Jesuiten nicht zwischen wichtigeren und unwichtigeren Gegenständen zu unterscheiden wissen, auf diese zu grosses Gewicht legen und zu viel Zeit verwenden; aber namentlich die Quellen der theologischen Wissenschaft vernachlässigen.[3]) Und B. Joseph von Augsburg schrieb damals sogar an P. Benedikt XIV., die Jesuitenschüler vergässen über ihrer Scholastik selbst die 7 Sakramente, von der hl. Schrift wüssten sie aber absolut gar nichts. Auch sonst wirkte diese jesuitische Lehrmethode nachtheilig, z. B. sogar

1) Braun, Gesch. der Bisch. v. Augsb. IV, 452.

2) 1407, 64 (Amort am 20. Dez. 1719): Novitius noster mittetur ad philosophiam Ingolstadium; quantum praevideo, subibit eandem sortem, quam se subiisse merito dolet D. Georgius . . . nempe persoluto triennio philosophico absolvet annum vigesimum quartum aetatis, urgebit presbyteratus, et circa theologiam dispensabitur.

3) L. c. 84. Die Stelle s. „Theol. Methode“ S. 63 sq.

Digitized by Google

in Freising klagte man über die „scholastischen Pedanterien“ auf die es bei den Prüfungen allein ankomme.[1]) Nun durfte man überdies, wie schon B. Joseph dem. P. Benedikt gesagt hatte, nicht einmal den von den Jesuiten ausgestellten Prüfungszeugnissen trauen.[2])

Solche Zustände mussten schon ein Dringen auf eine Reform der jesuitischen Studien nothwendig machen. Der Bischof von Augsburg gründete daher wegen des schlechten jesuitischen Unterrichtes in Dillingen ein geistliches Seminar, oder Lyceum in unserem Sinne, zu Pfaffenhausen und als seitens desselben die Visitatio Liminum bevorstand, (1750) und Amort wegen der Relation darüber befragt wurde, bestand dieser darauf dass diese Gelegenheit nicht versäumt werden solle, die Nothwendigkeit einer Reform der öffentlichen Studien der Jesuiten zu urgiren und deren Convikten Gesetze vorzuschreiben.[3]) Dazu blieb es in Augsburg nicht unbeachtet, dass alle anderen Universitäten Reformen zu ihrem Vortheile erfahren hatten, während die Universität Dillingen, wo die Jesuiten auch die juridische und medicinische Fakultät beherrschten, bei ihren jesuitischen „Monstrositäten“ blieb.[4]) Besonders zog das junge, frische Leben in Ingolstadt die Aufmerksamkeit auf sich; aber gerade hier erkannte man auch, wo der Hemmschuh für alles Bessere zu suchen sei. Es waren die Jesuiten [5]) Und doch waren diese nicht so leicht zu einer Aenderung zu bewegen: sie fragten, wie anderwärts mit Belegen dargethan ist, weder nach den Fürsten, noch nach den Bischöfen; nur Rom vermochte noch etwas über sie, das jedoch schwer gegen sie einschritt. Nicht nur waren sie von der bischöflichen Censur befreit, die Ingolstädter Jesuiten hatten sich sogar die des Bischofs von Augsburg angemasst. Deswegen sucht auch Amort stets Hülfe gegen sie von Rom, freilich in der Regel umsonst. Bald schlägt er vor, dass alle jesuitischen Schriften überall den bischöflichen Censoren oder päpstlichen Commissären zur Approba-

---

1) 1408, 15: Praefatus Rms. Vicarius Generalis (Frisinganus L. B. de Werdenstein) summopere auet brevi videre Instructionem Ordinandorum, conqueritur enim et ipse de forma examinum in sua dioecesi, in quibus interrogari solent pedanteriae scholasticae.

2) L. c. f. 100. Die Stelle s. „theol. Meth.“ S. 60.

3) L. c. fol. 50.

4) 1398, 30: Siccome è stato eletto un nuovo Governatore dell' Università di Dillinga, così ci hò inculcata la necessità che vi è di stabilire meglio la sua autorità, e giurisdizione sopra la suddetta com' altresì di stabilire un miglior sistema dei studi. Sopra di ciò ne hò fatta vivissima relazione al Serenissimo che mi hà permesso di rifletterci. Molti esempi abbiamo dalle riforme seguite di tant' altre Università, ma pure sarà necessario di stabilire tal sistema, che dal nostro Vescovato possa esigersi; mentre debbonsi i studi proporzionare ai Paesi. Che però resta Lei pregata a stendere buoni, e fondamentali punti per stabilirlo, addittando li Autori in ciascheduna classe . . . cf. 1398, 31.

5) 1401, 97: Sono stato a Ingolstatt, e hò trovato quell' Università in fermentazione volendo il buoni talenti saper il vero, ed avendo benche tardi aperto una volta gli occhi. L'Ickstatt, Lorij etc soffrono molto da i PP. Soc. J., ma sin ad ora l'Elettore li sostiene, come hò inteso dalla lor propria bocca.

Digitized by Google

tion vorgelegt werden sollen; bald verlangt er, wo er von einer Reform der deutschen Kirche spricht, Gesetze für alle Seminarien und Convikte der Jesuiten, deren Beobachtung die Bischöfe als päpstliche Delegaten alle drei Jahre mittels Visitation zu untersuchen haben; ebenso eine Regulirung der Studien der Jesuiten und dass sie nur nach Autoren lehren, welche in Rom approbirt und gedruckt seien, aber auch dass dem bisherigen Lehrstoffe das Studium der hl. Schrift, Concilien, Controversen und Kirchengeschichte, ebenfalls aus gedruckten und in Rom approbirten Autoren, hinzugefügt werde; endlich sollen nach ihm Studien im Ausland, namentlich auch im Collegium Germanicum und Romanum nicht angerechnet werden.[1]) Und damit hatte Amort auch die Hauptübelstände der jesuitischen Lehrmethode getroffen: unaufhörliches Diktiren und Nachschreiben, sowie unzählige korrupte Doktrinen des Ordens, worüber der Regens Steiner (26. Febr. 1760) an Amort schrieb: Diese Menschen erachten alles, was sie sagen, für ein Gesetz Gottes, und kümmern sich nicht um das was die Propheten und Apostel gelehrt haben, sondern passen ihrer Meinung ungeeignete Zeugnisse an, als ob es eine besondere und nicht die fehlerhafteste Lehrweise sei, die Lehren zu verschlechtern und nach seinem Willen die hl. Schrift zu drehen.[2])

Aus diesen Erwägungen ging denn auch Amorts Entwurf einer neuen Studien-Ordnung für die Universität Dillingen und die anderen Lehranstalten des Bisthums, wozu er aufgefordert worden war, hervor und an dem namentlich zu bemerken ist, dass er neben der Philosophie auch auf das Studium der Naturwissenschaften, von dem kein Candidat dispensirt werden dürfte, drang, und bei den Promotionen zum Licentiat oder Doktorat der Theologie ein mindestens zweistündiges ununterbrochenes Examen aus der hl. Schrift und Kirchengeschichte verlangte.[3])

So weit ich jedoch sehen kann, hatten Amort und Bassi mit ihren, lange sich fortziehenden Vorschlägen keinen Erfolg; im Gegentheil bedurfte es aller Anstrengung, das Seminar in Pfaffenhausen, dem die Jesuiten begreiflich von Anfang höchst gram waren, aufrecht zu halten. Die Lehrer dieser Anstalt waren ihren grausamsten Verfolgungen ausgesetzt,[4]) wie es ja überhaupt ihre Methode war, durch ihre Schmeicheleien gegen die Päpste und ihre scheinbar blinde Anhänglichkeit an die römischen Doctrinen

---

1) 1837, 156.

2) 1396, 136: Ferunt, quod P. Neumayr quaedam in defensione suae concionis probabilisticae scripserit, quae typis committere intendat. Isti homines, quidquid dixerint, hoc legem Dei putant: nec scire dignantur, quid prophetae, quid Apostoli senserint, sed ad sensum suum incongrua aptant testimonia, quasi grande sit, et non vitiosissimum docendi genus depravare sententias, et ad voluntatem suam scripturam trahere repugnantem. S. Hieron. ep ad Paulin. cf. 1398, 30.

3) 1837, 144 sqq.

4) 1401, 94: D. Bürckart eruditus presbyter nobis notus ob singularem suam eruditionem, et quia optimis delectatur studiis, cruentas passus est a Jesuitis et Mendicantibus persecutiones. — Dasselbe widerfuhr dem Abbate Nicolini, l. c. fol 117.

Digitized by Google

sich die Erlaubniss für Alles zu erschleichen und jeden anderen, der für die Reinheit der Lehre einstand, anzugreifen.[1])

Insbesondere schadete den Jesuiten der von ihnen auf's hartnäckigste vertheidigte Probabilismus, mittels dessen sie auch Alles erlauben konnten, wenn nur einer oder einige angesehene Autoren für eine Meinung vorgebracht werden konnten.[2]) Amort war schon im Anfange seiner Thätigkeit ein Gegner desselben und wurde nach und nach dessen heftigster und zugleich mit Concina dessen gefürchtetster Bekämpfer. Es handelt sich hier aber nicht sowohl um eine Darlegung der Ausgeburten des Probabilismus, als vielmehr um eine Schilderung der Folgen desselben.

Schon 1719 schrieb Amort an einen Freund: wollte man den Probabilismus acceptiren, so müsste man den einigen, wenn auch frommen und gelehrten, Doktoren, welchen man folgt, Infallibilität zuerkennen; wenn man dies aber nicht thun könne, so würden einige irrthumsfähige Menschen die Verpflichtung der vorzüglichen Gesetze der christlichen Religion aufheben können. Ueberhaupt untergrabe der Probabilismus die ersten Vorschriften des Natur- und christlichen Gesetzes.[3]) Dies blieb denn auch seine Ueberzeugung bis an sein Ende und von ihr aus führt er unausgesetzt seinen Kampf gegen den Probabilismus, der nicht etwa blos auf die Sittengesetze, sondern auf alle Gebiete der christlichen Religion seine destruirende Herrschaft auszudehnen suchte. Ich gehe hier auf den Streit über Probabilismus und Probabiliorismus, sofern derselbe aus den Druckschriften selbst leicht zu erkennen und festzustellen ist, nicht ein, sondern beschränke mich lediglich auf Zusammenstellung ungedruckter, den Streit aber neu beleuchtender Stellen.

Zuerst trat Amort in diesen Kampf durch seine Censur des Dictionaires des Pontas (1733).[4]) In Rom hatte man den probabilistischen Laxismus, besonders seitens der Dominikaner, missgünstig verfolgt und so verlangte man denn auch sehnsüchtig nach

1) L. c. fol. 63: Godo che il P. Zech sia stato pagato, e si puo dire: die Zech ist bezahlt worden. Costoro adulando il Papa mentiscono ne' principi sodi del dogma.

2) Eine gedrängte Uebersicht über diese absonderlichen Lehren hat Huber, der Jesuiten-Orden S. 284 ff.

3) 1407, 60: —— 2) an aliquot doctores etiam pii et docti sint infallibiles circa praecipuas leges totius christianae religionis, maxime quando sentiunt contra communem opinionem aliorum doctorum? 3) an rationabile sit ob solam autoritatem aliquot doctorum fallibilium tolli posse obligationem praecipuarum legum christianae? —— Adverto simul, exinde manifeste confici, probabilismo subrui ac subverti primaria naturae et evangelii praecepta; quodnam enim praeceptum adeo sanctum, ut circa illud aliquot doctores errare non possint? Adverto secundo, non incongrue dictum esse a quodam theologo Gallico, a laxioribus horum temporum summistis egregie ludi Astraeae fabulam, in qua poeta constitutas magno apparatu amicitiae leges subvertit una hac clausula: ne quis eas servet invitus. Si enim licet sequi autoritatem aliquot summistarum, non attendendo ad veritatem rei et pondus rationum, nonne robur ac obligatio pluribus legibus tollitur, ut plane eas inviti servare non obligemur?

4) Menda Pontasiana ab interprete Genevensi retenta ab Augustano emendata.

Digitized by Google

Amort's Buch. Orsi schrieb deshalb nach Polling[1]), und Amort erfüllte umgehend diesen Wunsch.[2]) Allein schon wenige Monat später (1738) meldet Orsi, dass Concina in Venedig eine neue Ausgabe des Pontas mit neuen Prolegomenen besorgt habe, in welchen er auch Amort wegen einiger Rügen des Pontas angegriffen habe: Amort, schien es Concina, habe Pontas mit Unrecht wegen mehrerer Meinungen, die einigen laxeren Casuisten in Deutschland nicht gefallen, getadelt.[3]) Amort war diese Gegnerschaft offenbar sehr unangenehm, indem er sofort darüber an Orsi schrieb; dieser empfing jedoch den Brief zu spät; die Ausgabe Concina's war bereits veröffentlicht. Auch musste Orsi bedauern, ein Exemplar der Prolegomena des Concina nicht schicken zu können, da der Buchhändler einen Separatverschleiss derselben nicht zugab; doch wollte Concina, nach Venedig zurückgekehrt, eine Separatausgabe seiner Prolegomena besorgen.[4]) Schon 1739 gab Amort in Augsburg seine Erwiderung heraus: Controversiae novae morales recenter motae in nova editione Pontasii Veneta; aber Concina erwiderte sie nicht, im Gegentheil, noch bevor er sie sah, verzichtete er in einem Briefe an Amort darauf, indem ihre Differenzen von keiner so grossen Bedeutung seien.[5]) Bei diesem Entschlusse blieb Concina auch stehen, nachdem er Amort's Erwiderung erhalten und gelesen hatte: es würde, meint er, nur zu einem end- und zwecklosen Wortstreit führen; dagegen wollen sie sich vereinigen, zum Heile des Nächsten zu wirken und der gesunden Doktrin Vorschub zu leisten.[6]) Und in der That finden wir von jetzt an beide Männer nicht blos in Freundschaft, sondern auch im Kampfe vereinigt gegen die — Jesuiten.[7]) Die Freundschaft mit Orsi mag das ihrige dazu beigetragen haben; denn dieser weiss Concina nicht hoch genug zu rühmen. Als dieser seine Schrift: della storia del Probabilismo, e del Rigorismo etc. herausgegeben hatte, da rühmte sie Orsi sofort Amort; mahnt aber diesen zugleich auch, etwa darin

---

1) 1396, 99 (1737): Censuram tuam in Pontasii dictionarium multi desiderant: quapropter rem et illis et mihi gratissimam faceres, si aliquot huc in Urbem ejus exemplaria, data opportunitate, transmitteres.

2) 1396, 100.

3) L. c. fol. 102: R. P. Daniel Concina insignis Instituti nostri concionator . . . novam Pontasii editionem Venetiis curavit; novis additis Prolegomenis, quibus plura ex tuis M e n d i s Pontasianis castigat, in quibus visus es illi immerito Pontasium notare ob aliquas opiniones, quae laxioribus quibusdam Germaniae casuistis non placent.

4) L. c fol. 104.

5) L. c. fol. 153 (13. Juni 1739): . . . Il libraro Sig. Giambatt. Recurti me ne ha altresì spesse volte parlato, e mi ha altresì significato come è vicino al compimento della stampa il libro, nel quale confuta le animavversioni, che io ci ho premesse al Dizionario del Pontas; sopra di questo fatto non ci sarà tra noi contesa. Li dispareri nostri sono più di fatto che di massima: per consequenza egli è facile l'accordarsi. Comunque però sia, io certamante non replicherò parola, non essendo le nostre discrepanze di tanta importanza, che ricchieggano lunghe dispute.

6) L. c. fol. 155 sq.

7) Concina's Briefe l. c. fol. 157—174.

Digitized by Google

übergangene Meinungen der Laxisten aus ihren Schriften zu excerpiren und ihm zu überschicken, damit er sie in die Hände des Papstes gelangen lassen könne.[1])

Durch diese Stellung Amort's zum Probabilismus kam er natürlich auch in eine schiefe Lage zu den Jesuiten, welche alle Gegner des Probabilismus und der laxeren Theologie zugleich auch als die ihrigen betrachteten. Wie z B. Abbé Nicolini, „ein abgesagter Feind des probabilismi und laxioris theologiae moralis", im Seminar zu Pfaffenhausen sofort den Verfolgungen derselben ausgesetzt war[2]), so unterstützten sie auch die Franziskaner und Benediktiner in ihrem unsauberen Kampfe gegen Amort[3]) Nur um so mehr drang dieser bei B. Joseph darauf, dass in das bischöfliche Seminar zu Pfaffenhausen der Probabilismus nicht eindringe; ja, er drängte sogar denselben, ein Dekret zu erlassen (c. 1760), worin in seiner Diöcese unter anderen Propositionen auch der Probabilismus nebst einigen Ausgeburten desselben verboten werden sollte.[4]) Wenn man aber etwas gegen die Probabilisten durchsetzen wollte, dann musste man vor Allem dahinstreben, die Jesuiten aus ihren Stellungen als Beichtväter der Fürsten und Bischöfe zu beseitigen,[5]) was sogar bei einem Bischof, wie Joseph von Augsburg, schwer auf die Dauer zu erreichen war. Schon c. 1752 hatte dieser wieder einen Jesuiten als Beichtvater, ebenso 1761, nach des Letzeren Tod will er jedoch einen Weltgeistlichen nehmen.[6]) Wohl daher kommt es auch, dass er in seinen Entschlüssen, so gute Absichten er auch hatte, doch immer schwankte, und bereits 1753 sich der Probabilismus in Pfaffenhausen breit machte, da auch der in Italien erzogene Generalvikar demselben zugethan war.[7])

1) 1405, 7 (1742): Hoc opere cl. Autor, qui in evolvendis casuistis plurimum temporis contrivit, omnes ferme, aut saltem praecipuas eorum corruptelas et laxitates, quibus christianae ethices integritatem castitatemque foedissime constuprarunt ac violarunt, in lucem producit, exagitat festiveque deridendas propinat. Tot autem ejusmodi pravas opiniones data occasione in hoc suum opus congessit, ut earum promtuarium jure dici possit. Tibi auctor sum, ut illud tibi compares, teque etiam vehementer hortor, ut si quae alia sunt in ejusmodi autoribus sanae incorruptaeque doctrinae dehonestamenta, quae Concinae diligentiam effugerint, ut illud de viduae matrimonio, quod mihi nuper indicasti, ex eorum libris excerpas, atque istiusmodi excerpta ad me transmittas, meaque opera in manus Sanctitatis suae devenerint.

2) 1401, 117. 153.

3) S. § 3 u. 1396, 169. 174.

4) Der Entwurf Amort's findet sich 1837, 152: 1. Ad operandum honeste sufficit dictamen ultimum practicum praecise probabile. 2. Licet sequi sententiam etiam notabiliter minus probabilem. 3. Licet operari ex solo motivo oblectationis secluso alterius deordinationis periculo. 4. Caret peccato etiam veniali exigere debitum a conjuge certo gravida (worüber er 1745 auch die Schrift herausgab: Disquisitiones dogmaticae de controversiis in theologia morali insignibus). 9. Vellere genas et tangere mamillas feminarum solutarum est actus de se solum venialis, nec mortalis, nisi tantum ex pravo affectu vel intentione etc. Cf. 1407, 156; 1406, 99.

5) 1401, 153 (1747): Oggi si presenterà il nuovo P Confessore Capuccino a. S. A. Questo è inimico della lassità, e probabilisimo, ed ajuterà tutti noi nelle idee vantaggiose al bene della chiesa, e del publico presso del serenissimo suo penitente per quanto ruhà promesso.

6) 1398, 31. 36.

7) 1406, 10: Novus Seminarii Pfaffenhausani regens (prout accepi a. D. Bredelin) bonas literas literatosque viros selectosque libros odio habet, mysticam ascesin, laxumque probabilismum

Digitized by Google

Amort liess sich weder durch die Ungunst der Verhältnisse, noch Verfolgungen aller Art abhalten, den von ihm als verderblich erkannten Probabilismus zu bekämpfen. Die Abfassung seiner Theologia eclectica wollte er benützen, um durch den Tractatum I de conscientia „auf eine ganz neue, aber unwiderlegliche Methode den Probabilismum aus dem Weg zu heben.“[1]) Dieses Werk, in Rom durch, vom Papste selbst bestimmte, Censoren revidirt, diesem gewidmet und von ihm empfohlen, wurde, wie sich später zeigen wird, von den Jesuiten als der empfindlichste Schlag gegen sie empfunden. Dabei hatte Amort die Genugthuung, dass der von ihm ausgestreute Same nicht unfruchtbar blieb. Schon 1748 wollte der Subregens Jos Herz in Pfaffenhausen ein System über den Probabilismus ausarbeiten, das gegen die jesuitischen Probabilisten gerichtet sein sollte.[2])

Die Stimmung charakterisirt es, dass es eine allgemeine Freude hervorrief, als 1752 mehrere laxe Sätze der Jesuiten über das Duell, wenn auch ihr Name nicht genannt wurde, von Benedict XIV. verdammt wurden.[3]) Ricchini meldete es an Amort im Voraus, dieser wieder an Bassi, und beide erwarten die Constitution mit höchster Spannung, ja, Amort wünscht sie möglichst „emphatisch, damit sie den Schamlosen Scham einflösse,“ und dass sie alsbald in der Diöcse verkündigt werden.[4]) Allein der literarische Kampf wurde immer heftiger, eine Masse von Schriften für und wider den Probabilismus erschienen (in wenigen Jahren waren bis 1755 an 20 für und 20 gegen denselben veröffentlicht worden), was jedoch nur die Folge hatte, dass Verständigere sich von beiden Parteien abgestossen fühlten und nach einem Mittelweg suchten, den man namentlich im Studium der hl. Schrift und der Väter und in der natürlichen Billigkeit zu finden glaubte.[5])

---

tantum urgens. Disciplina melior est, sed studium in deterius. Lectio ad mensam fit ex ascetis et meditantibus, neglecta historia ecclesiastica; at haec placent Vicario generali Romana pseudo-scientia pietateque imbuto.

1) 1407, 6 (27. Febr. 1748).

2) 1406, 85: Cogito enim circa usum probabilium aliquod elaborare systema, quod mihi semper pro caeteris placuit, quatenus nempe. 1° conscientia practica seu dictamen ultimum debeat esse ita certum, ut ab actione excludat omne periculum, et formidinem peccati formalis, qualiscumque deinde illa certitudo dici valeat metaphysica seu moralis. 2° ostendendum assumo, quod in sententiis minus probabilibus vel etiam aeque talibus non possit formari conscientia praedicto modo certa, et quod omnia dictamina a P. Lacroix et aliis adduci solita vel sint sophismata, vel falsa, vel certe non continentes praemissas certas, ex quibus conclusio inferri queat, ut oportet, certa, nisi supponant, quod sententia illorum de usu licito aeque vel minus probabilium sit certa, id quod utique longissime abesse probatur. 3° quod autem sequi liceat probabiliora, si sunt vere et notabiliter probabiliora . . . Die Schrift erschien jedoch erst 1766 zu Augsburg.

3) Dieselben bei Denzinger, Enchirid. 3. Aufl. S. 377.

4) 1708, 73; 1406, 10.

5) 1397, 22?: . . . certe ego utrumque (sc. probabil. rigidum et tenuem) horreo et ad ineundam viam mediam unice confirmor, qua confratres mei addiscant, ex limpidissimis theologiae fontibus, scriptura nimirum, ss. P. P. veneranda antiquitate ac aequitate naturali, non ex proprio judicio aut omnino ratiunculis philosophicis suas confirmare sententias. So Ildeph. Ott, reg. Chorherr in Beyharting, 1755.

Digitized by Google

Die Masse freilich blieb im bequemen Probabilismus stecken und meinte sogar, einer Häresie sich zu nähern, wenn sie den Probabilismus verliesse. So schreibt ein reg. Chorherr 1759 aus Neuzell in Tyrol, dass unter seinen 53 Mitbrüdern sämmtliche Probabilisten seien und lieber den Martyrtod ertragen wollen, als Antiprobabilisten werden.[1]) Am meisten hatte sich aber der Probabilsmus auf dem Lande eingenistet: um ihm zu huldigen, brauchte man nicht viel zu wissen, und je unwissender man war, nur um so fester hielt man am Probabilismus fest, so dass schliesslich „Nichtswisser" mit „Probabilist" gleichbedeutend genommen wurde.[2]) Dagegen galt ein eifrigerer und etwas rigoroserer Pfarrer sofort bei seinen Collegen als Jansenist.

Einen Hauptschlag suchten aber die Jesuiten in Ingolstadt 1757 gegen Concina und Amort auszuführen. 1756 war nämlich in Salzburg von einem Franziskaner Gregor Seiz eine dissertatio theologica de insufficientia attritionis formidolosae erschienen, worin er den Probabilisten, namentlich denen der Gesellschaft Jesu, vorwarf, dass ihren Citaten von Schriftstellern nicht zu trauen sei. Das veranlasste denn die Jesuiten an der theologischen Fakultät in Ingolstadt, an der sie die Majorität hatten, sich hinter zwei Studirende der Theologie zu verstecken und diesen behufs einer Disputation eine Schrift in die Feder zu diktiren: Quaestio facti. An major fides est habenda probabilistis, aut Anteprobabilistis in allegandis authoribus eorumque doctrinis.[3]) Die Schrift sollte Doppeltes erreichen: Die Hauptgegner der Jesuiten, Concina und noch mehr Amort (in seiner theologia eclectica) sollten der Mala fides im Citiren überführt werden; dann aber war an der Spitze dieser Autoren und als deren Vorbild Jansenius angeführt und insbesondere Berti als Jansenist weitläufig verdächtigt, so dass auch auf Concina und Amort der Schein des Jansenismus fallen sollte.

Amort parirte jedoch den Hieb augenblicklich und glücklich in einer anonymen kleinen Schrift: Duo Academici Anglipolitani malae fidei causa castigati, Aug. Vind. 1758. Dieselbe, mit einzelnen Reminiscenzen aus seiner Studienzeit in Ingolstadt, deckt in ziemlich scharfer Sprache die ganze Blösse der jesuitischen Probabilisten auf und am Schlusse geisselt er aufs strengste ihre ganze Methode und Lehrweise.[4]) Einen Vortheil hatte den Jesuiten diese Provokation eines schlagfertigen Gegners nicht gebracht: in Ingolstadt war man ohnehin schon den Jesuiten höchst abhold und mit ihren geringen

1) L. c. fol. 220.

2) 1406, 107 (Kellner an Amort. 1. Febr. 1762).

3) Vgl. darüber auch Prantl, Gesch. der Lud.-Max-Univ. I, 581.

4) Pag. 30: Caeterum protestationes illas esse facto contrarias, evidens est consideranti, plerosque Summistas morales non esse examinatores, sed tantum compilatores ac confarraginatores opinionum probabilium. Ubicunque apariatur P. Busenbaum vel alius Summista, allegationes authorum apparent, examen rationum in utramque partem vix unquam. Probabilistae ferme universim arcent suos discipulos a lectione authorum paulo severiora scribentium; discipuli prompte obsequuntur unico vel altero mollioris culcitrae stratore contenti. Inter ipsos doctores quotusquisque hoc tempore reperitur, qui sibi ad solidam discussionem rerum moralium necessaria subsidia

Digitized by Google

Leistungen unzufrieden; in Rom aber — Amort schickte je ein Exemplar beider Schriften an den Card. Galli,[1]) — wo man überhaupt ängstlich jeden Anstoss vermieden wissen wollte, war man äusserst unangenehm berührt, dass die Jesuiten jetzt auch Deutschland aufregten, zumal da Rom seine Ohnmacht erkannte, diesen Uebelständen abzuhelfen. Ueberhaupt scheint damals eine eigenthümliche Stimmung Rom ergriffen zu haben: es behauptete von sich stets: es könne nur weinen, aber nicht helfen.[2])

In welcher Stimmung sich aber Amort damals (1758) befand, das besagen uns noch wenige, von ihm darüber erhaltene Worte: nach der kurzen Spanne dieses Lebens werden die Lügen der laxeren Moralisten nichts nützen.[3]) Diese Verstimmung erhöhte sich aber noch, da die Probabilisten immer kühner wurden und in alle Gebiete religiösen und kirchlichen Lebens übergriffen. Mittels des Probabilismus brauchte man auch gar keine Approbation oder Jurisdiktion seitens des Bischofs mehr und wurden die päpstlichen und bischöflichen Reservatfälle illusorisch: die Kirche, hiess es, supplire wegen der blossen Probabilität einer derartigen Meinung den Defekt der Approbation und Jurisdiktion.[4])

---

paret; indefessam videlicet lectionem scripturae, conciliorum, patrum, historiae ecclesiasticae etc.? Et sine his disserentem res theologicas pro viribus solide discussisse prudenter praesumat? Vana ergo protestatio et inanis praesumptio est, quia probabilistae de Summistis suis praesumunt, quod quaestiones omnes suarum summarum exacte discusserint. Accedit, quod textus patrum non praesumptionem de discussione aliena loquentis placentia, sed examinationem propriam et judicium proprium ipsius operantis requirant.

1) 1407, 89.

2) 1403, 30 (Galli an Amort): Ab isto (R. P. Priore Birgittino) accipio nunc alios duos libellos, quorum alteri titulus Duo Academici etc, alteri Quaestio Facti Pro hisce libellis summas tibi ago gratias . . . Quaestionem quoque Facti legendam cl. Ricchino communicabo. Ex ejus titulo intelligo, ac doleo in Germaniam quoque penetrasse lites in Italia nimio, ac deplorabili animorum aestu agitatas: quae utinam in solis theologicis dissidiis, non in mutuis injuriis, ac turpibus accusationibus, constitissent. Sed haec deflere mala magis possumus, quam iis mederi.

3) 1407, 121: Circa proposita dubia respondi pro veritate sine fuco, nil enim post exiguum vitae transitoriae spatium proderunt laxiorum moralistarum fucata mendacia.

4) L. c. fol. 128 Amort an Ricchini, 20. März 1758): Accludo libellum, in quo praeter laxas probabilistarum opiniones illud mihi inprimis displicet, quod author fol. 176. § V. scribit: in sacramento poenitentiae ministrum licite uti jurisdictione praecise probabili etiam extra casum necessitatis. Sic etiam mihi anno praeterito quidam Franciscanus vagabundus, cum a me reprehenderetur, quod transiens per dioecesin nostrae viciniam excepisset confessiones circiter 400 poenitentium sine approbatione Ordinarii, per cujus dioecesin transiit, confidenter respondit: a P. Katzenberger doceri, quod probabile sit, id licere transeuntibus per alienas dioeceses. Prodiit etiam in nostra dioecesi jam ante annos ferme viginti libellus cujusdam Franciscani de casibus reservatis in nostra dioecesi, ubi docet, probabile esse, quod prima vice a quovis confessari absolvi possit a quovis casu reservato poenitens, si ignoraverit casum esse reservatum Author libelli vocatur P. Wech. Sunt praeterea qui aperte defendunt, in articulo mortis, quemvis sacerdotem etiam simplicem valide absolvere moribundos a casibus sedi ap. vel episcopo reservatis, et a censuris, etiamsi haberi possit commode alius confessarius legitima potestate praeditus. Censent, ob solam probabilitatem ejusmodi sententiae ab ecclesia suppleri defectum approbationis, vel jurisdictionis. Merentur haec regulari Brevi ap. ad episcopos Germaniae.

Digitized by Google

Das Jahr 1759 gab dem Streite über den Probabilismus neuen Stoff. In München hatten die Jesuiten neue Probleme veröffentlicht, in Bezug auf die es, um die notabiliter minus probabilem sententiam zur Richtschnur zu nehmen, genügen sollte, die äusserliche Autorität eines oder des anderen Summisten für sich anführen zu können, was übrigens als Ordenslehre sogar durch ein Provincialdekret vorgeschrieben war; dadurch aber dass irgend ein Summist citirt werden konnte, wurde auch zugleich Alles ein Problem.[1]) Dass auf diese Weise auch Alles schwankend und unsicher werden musste, da zumal diese Probabilisten für jede Meinung, die sie aussprechen wollten, irgend etwas zu sagen wussten, ist klar und begreiflich. Aber nicht blos diess. Die Jesuiten wussten es auch zu bewirken, dass probable Meinungen zu einer moralischen Gewissheit gelangten. So schreibt Khager aus Eichstädt an Propst Franz Töpsl (1769): „Noch eins. Zu einem Zeitvertreib lese ich ein von P. Kugler verfertigtes Compendium über des P. Cardenas Crisin in propositiones damnatas. Gleich bey den ersten finde ich die saftige Construction: Imo ipsae opiniones probabiles diu continuatae induunt naturam consuetudinis, et a probabilitate transeunt ad certitudinem moralem. O, wohl herrliche Worte! Das ist, gleichwie aus Kälbern Ochsen werden, so werden die opiniones probabiles auf der Jesuiter Weide sententiae moraliter certae. Wie prächtig! Zeige ich nun etwas dergleichen meinen HH. Collegis, so sagen sie, ich sey eine Schlange, welche aus allem das Gift heraussauget.“[2])

Noch grösseres Aufsehen machte die von dem Jesuiten Franz Neumayr am 17. April 1759 in der Domkirche zu Augsburg über den Probabilismus der Jesuiten gehaltene Predigt, die er 1759 deutsch veröffentlichte und, als er von dem Augsburger Dominikaner Reinhard angegriffen worden, auch lateinisch herausgab.[3]) Neumayr hatte angeblich nur die protestantischen Herausgeber der Tübinger und Erlanger Zeitung etc. im Auge, da sie mit den Dominikanern gegen die Jesuiten Partei ergriffen hatten; im Grunde war seine Predigt aber eben so sehr gegen die kath. Gegner gerichtet und regte auch diese ausserordentlich auf. Amort schickte sie sofort nach Rom (3. Januar 1760), setzte die Gefährlichkeit solcher Principien für die Religion auseinander und beantragte deren Verdammung,[4]) was ihm auch alsbald gelang, obwohl man, wie es scheint, in Rom etwas schwer daran ging, da man mit dem Kampfe Concina's doch keineswegs allgemein

1) L. c. fol. 118 (Amort an Card. Galli): Mitto denuo novam examinis materiam: problemata videl. Monacensia, invitatoria totius populosae urbis ad tribunalia pia eorum judicum, qui ex decreto provinciali in omni problemate fori interni tenentur instruere suos discipulos (quidni et poenitentes?) de licentia sequendi sententiam notabiliter minus probabilem. Itaque ex horum ore, quidquid notabiliter minus probabile est, quantumvis solum authoritate extrinseca cujus et alterius summistae, jam ad problemata pertinet observationis.

2) 1401, 364.

3) Neumayr, Frag: ob der Probabilismus oder die gelindere Sittenlehre kath. Schulen abscheulich und verabscheuen seye? Beantw. wider die prot. Zeitungsschreiber.

4) 1407, 95. Näheres s. §. Ueber Wiedervereinigung etc.

Digitized by Google

einverstanden war.[1]) Es mag dies jedoch auch eine leise Abmahnung für Amort gewesen sein, Concina's Kampf fortzusetzen, da dieser dem Cardinal bei Uebersendung der lateinischen Uebersetzung, in welcher Neumayr Amort zu einem Semirigoristen, statt, wie dieser selbst will, zu einem Semiprobabilisten, gemacht hatte, den Entschluss geäussert hatte, über den Probabilismus ein Buch zu schreiben.[2]) Dieser Entschluss ist jedoch begreiflich, wenn man die Aufregung erwägt, welche Neumayr in der Diöcese hervorgerufen hatte. Man verlangte dringend eine Verurtheilung und demüthigende Beschämung der „Pseudo-Theologen."[3]) Der Repetitor Canonum in Pfaffenhausen verfasste eine Schrift, worin er beweisen wollte, dass der Probabilismus dem Naturgesetze widerstreite, und den Bischof von Augsburg drängte man, dass er sofort die römische Verurtheilung Neumayr's in der Diöcese veröffentliche, was auch am 29. Juni 1760 geschah,[4]) um der „Petulanz" der Jesuiten eine Schranke zu setzen, da unter diesen Streitigkeiten das Studien- und Erziehungswesen ausserordentlich litt.[5]) Neumayr unterwarf sich zwar als der gehorsamste Sohn der hl. Mutter-Kirche[6]) und Amort mag auch deshalb den Rath Galli's befolgt haben. Allein die Unterwerfung des Jesuiten war doch nur eine scheinbare; denn am 5. August 1760 schrieb Khager, damals noch in Augsburg, an Amort: „Unterdessen war ich bei R. P. Neumayr, welcher ganz getrost ist seines Handels wegen, weil sich seinem Vorgeben nach Se. Königliche Sächsische Ho-

---

1) 1403, 32 (Card. Galli an Amort, 11. Juni 1760): Sed jam prodiit judicium Summi Pontificis, quod non dubito ad manus tuas pervenisse. Caeterum tam animosas per Concinam ejusque adversarios concitatas disputationes, et jurgia tam scandalosa odivi semper, et nunc etiam odi.

2) 1407, 94: In ultima nota authori placet, ex me potius facere semirigoristam, quam semiprobabilistam. Scribam opellam de probabilismo, 1.° in materia religionis, 2.° circa leges naturales, 3.° circa divinas, 4.° circa ecclesiasticas primi ordinis seu valde utiles aut moraliter necessarias, 5.° circa adiopharas, 6.° de maledicentia scriptorum in materia probabilismi, 7.° de via media ex sensu Summorum Pontificum, 8.° de discrimine inter veram probabilitatem et meram possibilitatem. Abstinebo tamen omni citatione vel mentione ullius probabilistae vel rigoristae adhuc vivi.

3) 1406, 99 (Steiner an Amort).

4) L. c. fol. 100 Steiner, Acta selecta pg. 316.

5) 1406, 105 (Kellner an Amort): Utinam Roma tandem aut petulantiam coerceat, aut modum saltem ponat; haesitant nimium episcopi, et interea moralis doctrinae puritas vix non omnino naufragatur. Quid quod inter dissensionum harum turbines vel ipsa adeo saluberrima edicta infringantur, et paulatim ignorantium clericorum caterva rursus in dioecesin intrudatur, dum per versatilis politicae regulas scholae utriusque sectatoribus favendum creditur, ne pars alterutra contemptui exponatur. Morum testimonia adeo sibi sunt contradicentia, ut qui apud Dominicanos audit, modestus et apud Jesuitas nullius frugis fuisse asseratur. Etiam quorundam ex nobis (seminaristis) sive placendi studium, sive sinistrum Deo obsequium praestandi ardor eo erumpit, ut jam in examinibus potior commendationum, quam speciminum editorum ratio haberi inceperit; quin et a Serenissimo extorquentur admissiones omnino gratuitae, has contra post factum praesertim quis mutire audebit? His meliora Deus, nisi dioecesis foeditati suae nondum abstersae novas superinducere rugas sit cogenda.

6) Huth, Kirchengesch. II, 354.

Digitized by Google

heit, Se. churf. Durchlaucht von Bayern und Pfalz und die Burgerschaft zu Wien seiner beym päpstlichen Hof annehmeten. Glückseliger Probabilismus! auch grosse Häupter nehmen sich deiner an. Unglückseliger Fenelon! der du kein gekröntes Haupt zu deiner Beschützung gehabt, sondern deine Sätze aus christlicher Einfalt alsogleich von der Kanzel herab widerrufen hast."[1])

Gegen die jesuitischen Künste und Mittel half aber auch die päpstliche und bischöfliche Verdammung nichts: sie waren trotzdem (1762) nahe daran zu triumphiren und die Schwankenden wieder in ihr Lager zu ziehen; nochmals dachte Amort daran, wenn der Bischof seine Zustimmung geben sollte, eine kleine Schrift de probabilismo in materia religionis, circa leges naturales et divinas — zu schreiben.[2]) Allein es unterblieb, ohne dass der Grund noch bestimmt werden könnte. Die Lage der Dinge aber schildert (14. Aug. 1762) der Pfarrer Rueff von Raistingen in einem Briefe an Amort: Nachdem man endlich unter B. Joseph wider den Probabilismus habe schnaufen dürfen und es sich gezeigt habe, dass viele dermalen Antiprobabilisten seien, müsse es betrüben, dass bereits wieder Anzeichen vorhanden seien, dass der Probabilismus in neue Aufnahme komme.

Noch bestehen die „Hausmannsbürger" in ihrem Ansehen; der Andächtler von Kempten, Una et unica beatitudo habe bei seiner Partei wenigstens so viel Ansehen, als P. Cochem beim andächtigen Frauenvolk; in Dillingen, obwohl der Akademie ein bischöfliches Verbot respectu minus probabilium zugestellt worden sein solle, dürfe man wieder schreiben und drucken: licebit sequi sententiam — — — aeque, imo omnem vere — probabilem; besonders aber habe Sailler durch seine Jubelrede dem Neumayr'schen Probabilismus solchen Vorschub geleistet, dass er jetzt mehr gelten solle, als je. Dagegen war überall ausgesprengt worden, „der Papst sei hintergangen worden" hinsichtlich Neumayr's, und zwar entweder durch Amort, oder durch den geistlichen Rath Kellner, oder den Stiftsdechanten Bassi; die Neumayr'sche Predigt wurde trotz päpstlichen und bischöflichen Verbots als ein „pures Werk Gottes" gepriesen, das „gleichsam nur von der Synagog angefochten worden." Neumayr selbst wurde als ein Martyr gepriesen, der unschuldig eine Verdammung erdulde, und Viele fingen bereits an, Bedenken zu hegen, ob doch nicht etwa „in der That die Neumayr'sche Verdammung sollte erschlichen sein." Die „Regel de tactibus pudendorum" wurde neuerdings in die Praxis übertragen. Umsonst mache man, fährt Rueff fort, dagegen Vorstellungen, umsonst fordere man „mehr Respect vor päpstlichen und bischöflichen rechtmässig publicirten Befehlen, als dass solche durch pöbelhaft ausgesprengte Gerüchte sollten geschwächt werden." Die Einen behaupten: man könne dermalen nichts machen; die Anderen sagen: „man könne den HH. Jesuiten ihr bedauerliches Schicksal ohne Verletzung der Liebe dermalen nicht erschweren." Auch er, setzt Rueff hinzu, wolle dies nicht und danke

1) 1401, 286.
2) 1408, 102.

ihnen für alles von ihnen Empfangene, nur nicht für den Probabilismus; „dass aber der Liebe gemäss sein solle, sie meisterlos werden zu lassen, gleich den kränklichen Kindern, deren der Vater schonen will, kann ich nicht begreifen.“ Er verlangt deshalb, dass nicht nur durch ein neues Dekret obige Bücher in die Neumayr'sche Verdammung einbegriffen, sondern es neuerdings ausgesprochen werde, dass es bei der Verurtheilung Neumayr's sein Bewenden habe.[1])

Da traf denn von B. Alfons Liguori ein vom 23. April 1763 datirtes und an Amort adressirtes Schreiben in Polling ein, worin er sich einerseits als einen Schüler Amort's bezeichnet, andererseits diesen zum Bundesgenossen gegen Patuzzi (und Concina) zu gewinnen sucht: sehr Viele, sagt er, stellen sich auf Seite Patuzzi's und Concina's, die aber nur für die Hölle erbauen, da sie den Gewissen ein unerträgliches Joch auflegen, indem ganz ungerecht das grausame Axiom adoptirt werde, in Sachen des Naturrechts gebe es keine unbezwingliche Unwissenheit.[2]) Was Amort darauf geantwortet, oder ob er, wie auf einen früheren, allerdings vielleicht auch nicht angekommenen, Brief geschwiegen habe, weiss ich nicht.

In Bezug auf die ihm von Alf. Liguori angetragene Bundesgenossenschaft gegen die Dominikaner mag ihn vielleicht ein fast gleichzeitiger Brief Bianchini's (5. März 1763) stutzig gemacht haben, indem ihm dieser nach langem Zaudern endlich mittheilt, dass man von ihm sage, er sei, vielleicht auf fremde Anregung, Probabilist geworden. Dass sich Liguori auf ihn als seinen Lehrer berief, mag ja genügt haben;[3]) man erkennt aber

---

1) 1398, 174 sq.

2) 1405, 9: Magna animi voluptate, P. R., in tua theologia luculenter demonstratam, ac rationibus, et auctoritatibus probatam legi sententiam, quod sequi liceat opiniones aeque, aut quasi aeque probabiles, minus notabiliter probabilibus explosis, atque juxta haec tua documenta in sententiae ejusdem adprobationem italico idiomate dissertationem typis mandandam curavi. Verum R. P. Lector Joannes Vinc. Patuzius, cum prius opus suum edidisset titulo, Regula proxima humanarum actionum, quo suum rigidum sistema evidens demonstrare sibi arrogavit, nimirum nefas esse alias amplecti opiniones, quam eas, quae moraliter certae reputantur, meam ipse legens dissertationem, in qua te ut meum magistrum adduxi, acriter me est insectatus. Suis tamen objectionibus, quae potius majorem lucem nostrae dedere sententiae, responsum dedi. At quam maxime optarem, ut ipse, R. P., denuo scriberes in tuitionem eorum, quae tam bene scripsisti, et ne ad nostram sententiam tuendam contra Patuzium me solum derelinqueres, quandoquidem nunc temporis plurimi in Patuzii, et Concinae abeunt sensum, qui revera aedificat ad gehennam, cum conscientiis intolerabile imponat opus, omnia servandi praecepta naturalia, quamvis dubia, obscura, et abstrusa sint, ex generali illo, et crudeli axiomate a nonnullis injustissime adoptato, quod in rebus ad jus naturae spectantibus nulla invincibilis ignorantia detur. Jampridem, ni fallor, ad P. T. ejusdem tenoris epistolam dedi, quae forte ad te non pervenit. Hanc praesentem tibi reddendam spero, qua consolationem obtineam, ut suppetias hac in re tu mihi feras; doctrina enim tua, tuumque nomen aliud quidem robur apud eruditos habebit, quam quod ipse scripsi.

3) 1396, 147: Tibi auctor suasorque sum, ut hanc novam instituas editionem (Manual. Rom. confessar.), eaque emendes, quae apud doctos et cordatos viros male andierunt circa monita s. Caroli in tua Augustana editione anni 1737. Te in vivis adhuc agente, de Germania ecclesiastica bene-

Digitized by Google

daraus, in welche Verwirrung damals die Theologen überhaupt gerathen waren, da doch Amort nicht lange vorher an Bianchini selbst (16. Dec. 1762) geschrieben hatte, dass er von der goldenen Regel des Carl Borromeus nicht abweichen werde, und daran zugleich den Wunsch geknüpft hatte, der Cardinalvicar möchte durch ein Decret den Mittelweg zwischen Probabilismus und Rigorismus einschärfen und zugleich erklären, dass diejenigen ihn nicht gehen, welche zwar in Glaubenssachen, in Betreff der Natur- und göttlichen Gesetze und in der Verwaltung der zum Heile nothwendigen Sakramente den Mittelweg zu verfolgen behaupten, aber gleichwohl praktisch sich nach der sententia notabiliter minus probabilis richten (wie Alf. Liguori).[1] Schliesslich liess Amort in der neuen Ausgabe seines Manuale die Noten der ersteren hinweg, nachdem er erkannt, dass sie den „Carolingern", zu denen auch er sich rechne, missfallen.[2])

Die Polemik über den Probabilismus hätte, wie wir bisher sahen, zu keinem endgültigen Resultate geführt; der Erfolg war lediglich eine immer grössere Verbitterung der Gemüther, worunter im Grunde nur das christliche Volk am meisten leiden musste. Ein viel glücklicherer Griff und ein viel empfindlicherer Schlag für die probabilistischen Jesuiten war es, dass Amort 1758 seine Ethica christiana in Augsburg erscheinen liess, eine für jene Zeit und für die Moralwissenschaft überhaupt sehr bedeutsame und grundlegende Arbeit.[3]) Dadurch erschütterte er den ganzen pseudo-moral-theologischen Plunder der Jesuiten und bei einer ruhigeren Entwicklung, als sie im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts möglich gewesen, hätte diese Arbeit sicher die Jesuiten auf diesem Gebiete vollständig geschlagen. Nicht blos die regulirten Chorherrn von Polling waren stolz auf dieses Werk und nahmen es auch später zur Grundlage ihrer moraltheologischen Vorträge, sondern auch in anderen Kreisen wurde die Vortrefflichkeit desselben eingesehen, und schon 1766 schrieb der Kapuziner Engelbert aus Radstatt in Tyrol an Amort, das A und Ω der Theologen, dass der Provincial Thomas vor einigen Jahren bereits befahl,

---

merentissime Amort, forte nullus tuas notulas mollioris theologiae iisdem monitis additas impugnabit; sed cum ad coelestes sedes te vocaverit Deus, volumen tuum acrem censuram subibit. Nolebam, quae audivi auribus meis, ad te scribere, ac manum de tabula per plures hebdomadas sustuli, sed tandem, urgente amoris vi, amplius id tibi latere nolui. Docti viri te maximi faciunt, sed fatentur, te forte alienis stimulis concitatum evasisse probabilistam. Tibi delitescere non sinam, quod ego meis auribus audivi.

1) 1407, 107: Prologus galeatus contra osores s. Caroli ejusque aureae regulae non deerit (in der neuen Ausgabe des Manuale); ab ejus enim mente nec ipsus latum unquam unguem discedam. Non parum vero in rem conferret, si modernus Em. Vicarius pastorali epistola regulam d. Caroli auream, et pro conferentiis juxta praescriptum Benedicti XIV. p. m. de synodo l. 12. c. 6. § 12 non solum viam mediam explicatius commendaret, sed etiam ab ea via omnes eos exclusos declararet, qui in rebus fidei, circa leges naturales ac divinas, et in administratione sacramentorum ad salutem necessaria, se viam mediam sequi praetendunt, dum sententiam notabiliter minus probabilem sequuntur. L. c. fol. 139.

2) L. c. fol. 112.

3) Vgl. darüber Werner, Gesch der kath. Theol. S. 115.

in allen Kapuzinerklöstern der Provinz Amort's Ethik einzuführen. Aus derselben, fährt Engelbert fort, sei mehr solide Wissenschaft zu erlernen, als aus dreissig probabilistischen Autoren. Freilich stand ihr auch das Vorurtheil entgegen, dass ja in so vielen Katechismen, in denen sich die jesuitischen Doktrinen breit machten, das Gegentheil stehe, also bisher die Verfasser derselben, so viele Pfarrer und Seelsorger irrig lehrten und handelten. Aber die Amort'sche Beweisführung überzeugte dennoch die Einsichtigeren.[1])

Wie auf dem Gebiete der Moral, so war auch auf den anderen die Gesellschaft Jesu im Rückgange. Zwar war sie durch ihre Stellung und ihre Mittel, welche sie rücksichtslos ausnützte, noch immer für die Einzelnen gefährlich; aber es war jetzt die Zeit allgemeiner Unzufriedenheit mit ihr angebrochen und gegen sie vermochte sie trotzdem nicht mehr auf die Dauer aufzukommen.

Zunächst suchten sie noch immer den Klerus an ihren Beichtstuhl und ihre geistlichen Exercitien zu knüpfen;[2]) oder sie zahlten verschuldeten Geistlichen, z. B. Kanonikern, ihre Schulden.[3]) Denjenigen, welche sich ihnen nicht unterwürfig zeigten, kamen sie durch Verdächtigungen, als ob sie Jansenisten etc. seien, bei.[4]) Oder sie steckten sich hinter Andere und hetzten diese gegen missliebige Persönlichkeiten auf. Das hatte insbesondere Amort zu erfahren, wovon auch der päpstliche Hof Kenntniss hatte:[5]) unter dem Gesichte spielten sie die Unbetheiligten, ja, bedauerten sie einen unschuldig Verfolgten und hinter den Coulissen waren sie die Haupturheber des Ganzen.[6]) Sogar Autoren,

---

1) 1405, 261: Doctrinae tuae fama et hunc quoque extremum, cujus nunc angustiis concludor, terrae angulum pervasit, eruditissimique ingenii tui partus devotum me tibi peperere cultorem. Multum sane debeo A. R. P. Provinciali meo Thomae, cujus sollicitudine et mandato jam aliquot annis omnibus provinciae nostrae Tyrol. monasteriis de tua theologia morali provisum fuit, ex qua sola certe plus doctrinae solidioris, quam ex triginta aliis rapsodis et ad probabilisticarum opinionum transtra serviliter religatis auctoribus haurire licet. Doleo infelicem sortem meam, quod theologiam tuam eclecticam in morali saepius citatam hucusque videre dignus non fuerim. Admiratus sum in tua morali utilissimam aeque ac solidissimam doctrinam de obligatione charitatis erga Deum, quam alii vix supremis labiis attingunt, de obligationibus diversorum statuum, quae in multis quoque desiderantur, de necessitate amoris initialis in attritione contra torrentem tot auctorum et catechismorum, qui passim laicorum et parvulorum manibus teruntur, quibus armis veluti objecto Medusae capite se defendunt attritionis formidolosae patroni. Nunquid perfractae frontis sit, inquiunt, qui tot catechismorum auctores, tot parochos aliosque animarum curatores zelosissimos tam sesquipedalis et periculosi erroris insimulare ausit? ergone omnes hi in cathedra pestilentiae sederunt tot animarum peremptores, quot invalidarum ex defectu requisiti doloris confessionum auctores? prô quae et quanta consecutionum parodoxa!

2) 1403, 63.

3) 1406, 252.

4) S. den § Jansenisten in Deutschland.

5) 1405, 145; 1402, 127.

6) 1401, 55: Misi ad P. Maraldt responsa ad scrupulos Lienhardii, qui ait, se nolle huic negotio immiscere, quod spectet ad eum, qui primam confutationem fecit, contra ipsius antagonistam rem vincere, ac defendere. Sic faciunt Jesuitae. Pungunt, irrident, calumniantur, alios incautos

Digitized by Google

deren Bücher von der Index-Congregation verurtheilt waren, stachelten sie zum Ungehorsam auf und veranlassten sie, Entgegnungen zu schreiben.[1]) Nicht nur auf diese Weise verdarben sie den Klerus: durch ihre ganz unzuverlässigen Zeugnisse über Betragen und Wissen und durch ihre nachdrücklichen Empfehlungen trugen sie noch weit mehr dazu bei.[2]) Um zu verhüten, dass nichtjesuitische und bessere Bücher in die Hände des Clerus gelangen möchten, stachelten sie den Geiz desselben auf.[3]) So ist es denn begreiflich, dass noch immer grosse Furcht vor den Jesuiten herrschte, weil man wusste, dass es stets sehr gefährlich sei, mit ihnen in Kampf zu gerathen.[4])

Wenn sie es aber vermochten, suchten sie schon im Voraus die Veröffentlichung ihnen nicht genehmer Schriften, zumal wenn sie das Gleiche zu thun und dadurch ihrem Orden einen Ruhm zu bereiten hofften, zu verhindern. Als man damit umging, im Parnassus boicus auch Scriptores Bavariae zu publiciren und den Churfürsten um eine Unterstützung der Sache anzugehen (1723), da stand man namentlich aus dem Grunde davon ab, weil die Jesuiten, welche man zweifelsohne um Rath fragen würde, nicht günstig sich darüber aussprechen würden.[5]) Da man, wie Amort selbst einmal klagte, auf die bisher geschilderte Weise es zu Stande brachte, dass nur jesuitische Bücher gekauft wurden, so hatten sie natürlich auf die Buchhändler den mächtigsten Einfluss und konnten es somit leicht verhindern, dass diese andere Bücher annahmen.[6]) Sie für ihren Theil erwiesen jedoch um Geld auch anderen wieder Gefälligkeiten, wie dies namentlich bei den Bollandisten hinsichtlich der Benediktiner in der Frage nach dem Verfasser der „Nachfolge Christi" der Fall war, wodurch sie natürlich auch ihr wissenschaftliches Ansehen schwächten.[7])

---

miscent, quos in foveam relinquunt, ipsique evadunt. Fol. 114: Non omnes tamen hostes (Amortii) unius tantum ordinis sunt. Vox, vox etc. manus vero etc. Sit nomen Domini (I H S) benedictum. 1408, 41. 49.

1) L. c. fol. 117.

2) 1406, 105.

3) 1401, 118: Costoro (i Corvi = Gesuiti) non lascieranno di fomentare l'avarizia degl' Ecclesiastici col dimostrarli, quanto siano gravati dalla compra di simili libri, ma già mi sono preparato a risponderli con s. Gio. Crisostomo nell' omel. XI. in s. Giovanni . . . . così con un s Padre li risponderò frattanto che mi verranno centuriati da una dannata falange di sentenze d'un Escobar, d'un Filluccio etc. per atterarmi.

4) 1405, 65: . . . rogans tamen summopere, ne cuiquam verum auctoris nomen patefacias; maximi enim periculi est, ut nosti, contra Jesuitas dimicare.

5) 1403, 169: Circa editionem Scriptorum Bavariae neutiquam ante actualem editionem Principem conveniendum existimo, praeterquam enim, quod rara de ejus erga litteratos liberalitate exstent exempla, in eaque proin modica reponenda spes, insuper res haud caritura videtur obstaculis, cum a Jesuitis, qui procul dubio consulerentur, parum favorabilia mihi promittam.

6) 1405, 246: obtuli illud (opus) D. Wagner, Veith, Rieger et D. Wolf et cum hoc ultimo pene res acta fuisset, ni (ut amicus quispiam me docuit) per quemdam Jesuitarum, qui vere nil promovere student, nisi sua, ipsa editio denuo fuisset impedita.

7) Die Bollandisten Henschen und Papebroch hatten in dem Propylaeum ad Acta SS. Maji für Gersen Partei ergriffen. Der Propst von St. Nicola schrieb darüber (8. Juli 1725): Ingemui,

Digitized by Google

Was die Jesuiten insbesondere gehässig machte, war nicht blos ihr Anspruch auf Bevorzugung vor den anderen Orden, selbst bei Heiligsprechungen,[1]) sondern insbesondere der Umstand, dass sie keinen anderen neben sich aufkommen lassen wollten. Wo es galt, einen neuen Orden einzuführen,[2]) oder gar ein Erziehungsinstitut neben ihren Schulen zu errichten, da setzten sie Alles in Bewegung, um es zu verhindern.[3]) Einen harten Schlag hatten sie jedoch in der Niederlage der Jesuitinnen oder englischen Fräulein, mit denen sie sich zu sehr liirt hatten, erlitten. Es waren Amort und Bassi, welche, durch ihr von den Jesuiten eingegebenes Treiben in der Augsburger Diöcese empört, eine Untersuchung gegen sie in Rom veranlassten. Die Haltung der Jesuiten und deren Verhetzung der Jesuitinnen zum Ungehorsam gegen den Bischof war unqualificirbar.[4]) Die Betheiligung Amort's an dieser Sache wurde für ihn nur eine neue Quelle der Gehässigkeit und Verfolgung durch die Jesuiten.[5])

So wird es begreiflich, dass sich die Feinde des Ordens immer mehr vermehrten und man jede Gelegenheit, auch Pastoralschreiben, benützen zu sollen glaubte, sie zu züchtigen, da sie es mehr, als alle anderen verdienen.[6]) Jeder neue, gegen sie geführte Schlag, z. B. die Schriften des P. Norbert, wird mit Freuden begrüsst,[7]) und es gereicht den Freunden der Kirche zu einer besonderen Genugthuung, dass sie von Tag zu Tag an Kredit verlieren. Die Zeugnisse, welche sie von Bischöfen und Höfen zu ihren Gunsten erbettelten, hofft man, werden ihnen nichts nützen; im Gegentheil, man wünscht ihnen das Ende der Tempelherrn.[8])

---

quando hoc legi, quod tam famosi duo viri S. J. a nobis declinent in controversia. qua alias alma Societas J. communiter pro Thoma Kemp. pugnabat. Dum autem nuper ad manus venerunt P. Bern. Pezii Benedictini epistola Apologetica adversus libellum Cura salutis, ubi ep. 3 fol. 62 inveni, quod Abbates Benedictini opus de Actis SS. suis sumptibus et patrociniis promoverint, et iterum f. 71, 72, quod necessarios sumptus, nec sane exiguos praestiterint, igitur hoc opus multiplici titulo illis sit debitum, facile judicavi, quod Patres S. J. sint pretio conducti, ut in favorem Ordinis S. B. scriberent, proinde doctrinam Papebrochii et Henschenii in hac materia parum esse aestimandam.

1) 1402, 46.

2) 1405, 60.

3) 1401, 98: Gran nuova seppi jeri, ed è, che i PP. Schol. Piar. anno comprata una gran casa in Praga per 16 milla fl.; i Gesuiti anno fatto ogni sforzo per impedire il loro stabilimento, ma il tutto in vano. Di più anno avuto licenza dalla Regina di poter insegnare qualunque facoltà nell' Università di Praga, come professori. Molta nobiltà di Praga declama contro li studi gesuitici, e protegge efficacemente questo nuov' ordine, a cui vogliono commetter l'instruzzione de loro figli. Gran crisi ne' studi.

4) 1401, 115; 1398, 23; 1402, 32.

5) 1402, 127.

6) 1401, 123.

7) L. c. fol. 144.

8) 1398, 34: Li Gesuiti vanno di giorno in giorno in decadenza, e si sminuisce il lor credito alle corti. Li stessi vanno mendicando attestati dagli Arcivescovi, Vescovi, e corti per coprire i

Digitized by Google

Und welche Ansicht Amort selbst von den Jesuiten gewonnen hatte, wurde schon anderwärts angeführt: nach ihm schadeten sie durch ihre absurden Theorien mehr, als Febronius, und nahmen sie, ganz so wie sich Clemens XIV. in dem Aufhebungsbreve ausdrückte, von dem Erdkreise den Frieden und vom Klerus die Liebe hinweg.[1])

§ 16.

Ueber die Jesuiten in China.

In keinem Lande hat wohl die Widersetzlichkeit der Jesuiten gegen jede vorgesetzte Autorität, auch den römischen Stuhl, die Verläumdung und Verfolgung der einzelnen ihnen ungelegenen Persönlichkeiten einen so hohen Grad erreicht, als in China. Noch immer werden die Verhältnisse und Vorgänge dort zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts in den Geschichtsbüchern unrichtig dargestellt, besonders aber der von den Jesuiten bis auf den Tod verfolgte Card. Tournon, dem sie sogar Gift beizubringen nicht zurückschraken, in ein schiefes Licht gestellt. Es war umsonst, dass Card. Passionei im vorigen Jahrhundert anonym in seinen Memorie storiche di Card. Tournon, Venezia 1761, aktengemäss dessen Ehre zu retten suchte. Dieselben verschwanden fast vollständig und nur zur Kenntniss weniger Personen sind sie gelangt. Man sagt in Rom, die Jesuiten hätten sie um schweres Geld aufgekauft. Dagegen verbreiteten sie ihrerseits „Actes de Pékin“ oder „Lettres édifiantes et curieuses“, welche jedoch von Card. Passionei und den sogleich zu erwähnenden Mémoires de la Congrégation de la Mission[2]) für „ein langes Gewebe von Lügen und Betrügereien“ und „Erfindungen, um die Einfältigen und Unwissenden zu täuschen“ erklärt werden.

Die Congregation der Mission fing nun in den 50er Jahren unseres Jahrhunderts an, ihre Memoiren zu veröffentlichen; 1865 war sie bereits bis zum IV. Bande gediehen und hatte darin auch die schon von Passionei veröffentlichten, die Sendung des Card. Turnon betreffenden Aktenstücke, weil sie selbst davon sehr berührt wurde, aufgenommen. Dieser Band durfte schon nicht in den Buchhandel kommen; nur in die Hände weniger, der Congregation näher stehenden Personen gelangte derselbe, wie z. B. P. Theiner. Aus diesem Bande hatte ich nun auch einige Stellen in mein „Concils-Tagebuch“ aufgenommen. Sofort stellte ein Jesuit Cornely die Aechtheit und Zuverlässigkeit meiner Quellen in Abrede,[3]) ein Unterfangen, das um so unwürdiger war, als P. Theiner auf Ansuchen der Congregation dieser sogar bezeugt hatte, dass sie ächte, im Vaticanischen Archive oder in dem der Propaganda befindliche Aktenstücke seien.[4])

---

fatti occorsi, e reintegrare il lor credito. Inter nos. Spero coll' aiuto di Dio, che auranno il fine de Templari. Essi fanno danno, e torto alla nostra religione, e agli uomini dotti, e pii.

1) 1407, 55.

2) Memorie storiche I, 223 f. Nr. 17, 18; Mémoires IV, 304—311, Nr. 17, 18.

3) Stimmen aus Maria-Laach 1872. 1. Heft S. 86—89.

4) Mémoires IV, 126: Une troisième raison (de la publication), c'est que tous ces faits ont été autrefois imprimés et publiés en particulier par le cardinal Passionei dans son ouvrage intitulé

Digitized by Google

Ich antwortete in einem „offenen Briefe" und hielt die Zuverlässigkeit meiner Quellen aufrecht;[1]) allein mittlerweile hatten die Jesuiten zu einer anderen Art Ehrenrettung ihre Zuflucht genommen, welches der Jesuit Cornely selbst mir gegenüber constatirte. In einem Erlasse vom 12. April 1872 an die Oberen der Häuser verordnete der Generalobere der Congregation der Mission Etienne, dass sie „ihm „unverzüglich auf dem kürzesten und sichersten Wege" die in ihren Häusern befindlichen Exemplare (der Mémoires, und zwar Band IV—VIII) übersenden, damit dieselben vernichtet würden." Er „versichert, die in Rede stehenden Bände seien ohne vorherige Prüfung aus Streitsucht geschrieben und herausgegeben worden"; ferner dass er „von Rom aus zu dieser Erklärung über, und zu dieser Massregel gegen das Werk veranlasst wurde."[2]) Für den einsichtigen Leser liegt die Sache klar: die Jesuiten veranlassten in Rom den Befehl an den Generaloberen, diese Bände zu unterdrücken; die von ihm selbst gefundenen Motive sind daneben irrelevant, wenn auch lächerlich; denn erstens enthalten die Bände, wenigstens Band IV, gar nichts anderes, als aktenmässiges Material, das schon früher veröffentlicht war, und nicht erst von den Herausgebern der Mémoires „aus Streitsucht geschrieben" wurde; dann ist es geradezu unbegreiflich, dass ein Generaloberer 5 Bände der Geschichte seiner Congregation „à la maison principale de la Congrégation de la Mission" erscheinen lassen konnte, ohne sie vorher geprüft zu haben, um so mehr, als schon der IV. Band auf höhere Veranlassung nicht hatte in den Buchhandel kommen dürfen.

Doch ich beschäftige mich nicht weiter mit dieser unsauberen internen römischen Angelegenheit; es genügt, den Sachverhalt für die Kirchengeschichtschreibung constatirt zu haben. Ich will hier nur eine Reihe von Nachrichten aus Briefen eines Jesuiten aus China, welche in jene bewegten Jahre gehören, mittheilen. Wer weiss, dass die Jesuiten stets Recht haben[3])

Memorie storiche dell' Eminentiss. Monsignor cardinale di Tournon (8 voll. in 18, Venezia 1761), qui renferme une partie des documents authentiques conservées dans les archives du Vatican ou de la Propagande et dont la parfaite conformité nous a été attesté par le Prefet des Archives du Vatican, le Père Theiner, Oratorien. Le Card. Passionéi recommande dans son ouvrage celui qui a été publié par les prêtres du Séminaire des Missions étrangères du Paris et qui a pour titre: Anecdotes sur l'état de la réligion dans le Chine (7 vol. in 12, Paris 1731 et 1735). Après confrontation faite de cet ouvrage avec des documents originaux ou authentiques, nous devons avouer que la vérité des faits y est renfermée en substance, seulement le style en a été tant soit peu altéré dans les traductions par l'acrimonie que l'on y a ajoutée et provenait tout naturellement de l'indignation provoquée par les faits racontés, ce ne sont donc pas des faits inconnus que nous raconterons, mais bien des évènements qui ont été notoires, dans leur temps, à toute l'Europe et au monde entier.

1) Zur Vertheidigung meines Tagebuchs. Off. Brief an Hrn. P. Rud. Cornely, Priester d. Ges. Jesu. 1872.

2) Stimmen aus Maria-Laach v. 1. Sept. 1872. S. 281.

3) 1398, 136 (Regens Steiner in Pfaffenhausen an Amort, v. 26. Febr. 1760): Isti homines, quidquid dixerint, hoc legem Dei putant, nec scire dignantur, quid prophetae, quid Apostoli senserint, sed ad sensum suum incongrua aptant testimonia, quasi grande sit, et non vitiosissimum docendi genus depravare sententias, et ad voluntatem suam scripturam trahere repugnantem. S. Hieron. ad Paulin.

Digitized by Google

und immer unschuldig sind,[1]) der wird sie verstehen und Vieles daraus lernen können.

Die Briefe sind von Ignaz Kögler, auf kurze Zeit auch Professor der Theologie an der Universität in Ingolstadt (1712),[2]) an seinen Bruder Kilian, regul. Chorherr in Polling, und Amort gerichtet; die anderen fallen in die Zeit seiner Abreise und sind Abschiedsbriefe an seine Verwandten etc. Aus letzteren hebe ich nur das heraus, dass er seiner Schwester sehr energisch abräth, in dem Hause eines Geistlichen Dienste zu nehmen, indem dort mehr, als in anderen Diensten der weiblichen Unschuld Gefahr drohe;[3]) sowie verlangt, dass sein Bruder Andreas, der Baccalaureus der Theologie in Ingolstadt war, auch später, wenn er Priester geworden und zu literarischer Würde gelangt sei, der Gesellschaft Jesu zugethan bleibe, wenn möglich einen Jesuiten zum Gewissensrath nehme und jährlich 8 Tage die Ignatianischen Exercitien mache.[4]) Die nächsten Briefe sind aus Lissabon geschrieben, wo Kögler ziemlich lang auf eine Fahrgelegenheit warten musste (1715—6), und haben kein besonderes Interesse. Höchstens möchte die einzige Bemerkung eine Beachtung verdienen, dass er zwar in Lissabon kostbarere Tempel finde; aber waschristliches Leben betrieffet, meint er, überragen die Deutschen die Portugiesen weit.[5]) Nach einem Briefe aus Canton vom 22. Oktober 1716, der einen kurzen Reisebericht enthält, folgt sofort eine längere deutsche Relation vom 18. Oktober 1717 aus Peking,[6]) welche nach dem im vorhergehenden Briefe ausgesprochenen Wunsche in Vieler Hände gewesen sein muss, da er hinreichende Spuren davon trägt. Nach einigen Reisenotizen von Canton bis Peking heisst es:

„Endlich den 2. Januarii sind wir zu Pekin angekommen, jedoch nicht in die Wohnung unserer Patrum, sondern in einen kaiserlichen Mayerhof, beiläufig eine Stunde von Pekin entlegen, geführt worden. Alldort sind wir 8 Tage verblieben, unter welcher Zeit der dritte kaiserliche Prinz uns unterschiedliche mathematische Fragen vorgetragen, bis endlich aus Befehl des Kaisers, welcher damals in der Tartarey abwesend war, uns erlaubt worden, unsere eigene Wohnung in der Stadt Pekin zu beziehen. Den 3. Februarii kam der Kaiser zurück, dem wir entgegen gezogen und uns in Unterthänigkeit vor ihm gestellt. Er hat uns mit grösster Liebe und Freundlichkeit, so er gegen die Europäer trägt, empfangen und in seine Dienste gnädigst aufgenommen. — — Soviel ich aber

---

1) L. c. fol 174 (Pfarrer Rueff in Raistingen an Amort, v. 14 August 1762): „Vernünftige Antiprobabilisten zwar halten sich wenig darüber auf, da anfänglich nach Bekanntmachung der Neumayr'schen Damnation die ganze Schuld davon bald Ew. Hochw., bald Titl. Hrn. geistl. Rath Kellner, bald Titl. Hrn. Stiftsdecan zu St. Moriz (Bassi) beygeleget und deutlich gesaget wurde, der Papst sei hintergangen worden."

2) Prantl, Gesch. d. Lndw.-Max.-Universit. S. 506.

3) 1403, 60.

4) L. c. fol. 63.

5) L. c. fol. 69.

6) L. c. fol. 70—72.

Digitized by Google

Trost schöpfe aus einer so langwierig- und gefährlichen, jedoch glücklich vollendeten Reise, soviel und noch mehr Schmerzen verursachet mir der elende Zustand, in welchem sich die in China ganz neu gepflanzte Kirche befindet. Es hat zwar diese schon bei zehn Jahren her sehr viel Jammer erlitten wegen Abgang so vieler Seelenhirten, welche das Chinesische Kaiserthum haben räumen müssen. Aber von der Zeit, die ich anhero kommen, haben sich noch neue Drangsale dazugeschlagen, welche ihr fast den letzten Herzensstoss gegeben. Zu einer gab Gelegenheit der letztvergangene päpstliche Befehl, welcher, weil man zu Rom einigen wider uns lautenden Berichten geglaubet, dahin ausgefallen, dass die Gebräuche, welche man in China gegen den alten Gesetzgeber Confutio und denen verstorbenen Voreltern bishero auch mit Genehmhaltung der gelehrtesten Männer aus Europa, beobachtet, hinfüro sollten gänzlich abgeschafft und verboten sein. Dieser Befehl wurde durch einige engelländische Schiffe 14 Tage vorher in China überbracht, ehe wir darinnen angelangt; jedoch hatte der Kaiser kaum Luft bekommen, dass derselbe in seinem Land heimlich ausgestreut werde, hat er sich sehr heftig darob erzürnet. Es wäre mit der ganzen christlichen Religion in China damals geschehen gewesen, wofern nicht Gott, welcher die Herzen der Könige und Fürsten in seiner Hand haltet, dem Kaiser einen besseren Sinn hätte eingegeben. Er hatte zwar befohlen, den General-Vicarium des Bischofs von Pekin mit 9 Ketten beladen in den öffentlichen Kerker der Uebelthäter hineinzuwerfen, weil er besagten päpstlichen Befehl den Missionariis zu Pekin angedeutet, und einen gewissen Geistlichen, welcher überwiesen war, falschen Bericht nach Rom geschrieben zu haben, hat er öffentlich vor seiner ganzen Hofstatt des Todes schuldig erkennet, ihn auch zum öftern einen Verräther des heiligen Gesatzes, einen neidigen Teufel wider die Missionarios als eifrige Diener Gottes gescholten; jedoch weil unsern Patres, so wegen ihrer Tugend und Wissenschaft in China bei Jedermann in grossem Ansehen stehen, bei dem erzürnten Kaiser ihre eifrige Vorbitte eingelegt, hat er diesem letztern verschont und allein befohlen, er sollte seinen vorigen Bericht widerrufen, und die glatte Wahrheit anjetzo nach Rom überschreiben, dass nämlich die christliche Religion in China nicht könnte geduldet werden, wann man nicht wollte zulassen die Gebräuche des Vaterlands, als welche an sich weder bös, noch abergläubisch, sondern nur äusserliche, politische Ceremonieen wären, wie sie dann nicht allein von allen gelehrten Chinesern, sondern auch von dem Kaiser selbst als höchstem Ausleger der Chinesischen Gesätze wären erkläret worden. Gleichfalls hat er den General-Vicarium auf gemeldete Vorbitte frei gelassen, zugleich aber ihm anbefohlen die Exemplarien des päpstlichen Befehls, welche er durch Chinam allbereit ausgesprengt, einzusammeln, und in Europam wieder zurückzusenden. Dass aber der Kaiser dieses also befohlen, gab er selbsten folgende Ursache und sagte: er könne nicht glauben, dass dieser Befehl, welcher in China überbracht worden, wahrhaftig von dem Papste herkomme; dann weil er als Kaiser seine Abgesandte sammt kaiserlichem Schreiben und völliger Erklärung der chinesischen Gebräuche an den Papst ordentlich abgefertiget, so wolle es sich geziemen, dass auch der Papst durch Gegengesandte und eigenhändige Briefe seine Meinung oder Willen ihm, dem Kaiser, entdecken solle: so lang nun dieses nicht geschehen würde,

Digitized by Google

werde er beständig glauben, dass alles also angetrischlet und heimlich unternommen werde von denen, welche die Partei des verschreiten Maigroth und des Cardinals Tournon halten; dann gleichwie diese vor einigen Jahren das Chinesische Reich zu verwirren getrachtet, also würden sie von dem Neid annoch angetrieben, ihr böses Vorhaben in das Werk zu setzen. Und dieses hat der Kaiser jedermänniglich kundgemacht durch eine offenbare schriftliche Erklärung, welche er in Tartarischer Sprache eigenhändig geschrieben, von den Mandarinen aber in chinesischer und von den Europäern, so zu Pekin gegenwärtig, in lateinischer Sprache verfassen und durch den Vicekönig von Canton nach Europa überschicken lassen. Alles dieses ist von dem Kaiser und in seiner Gegenwart allhier zu Pekin gehandelt worden in dem Monat November des letzten verflossenen Jahrs, nämlich um eben diejenige Zeit, da wir auf der Anheroreise begriffen waren, dahero uns auch der schon gemeldete Vicarius Generalis begegnet den 15. Decembris, da er eilends nach Canton reiste, den kaiserlichen Befehl zu vollziehen. Dieser hat uns alles, was bishero erzählet worden, kürzlich und in einem kleinen Begriff angedeutet, weil er eilen musste, und sich keineswegs verweilen durfte.

„Auf solche Weise hat der Kaiser den eingelangten päpstlichen Befehl verworfen und zurückgetrieben; war ihm auch solches nicht schwer, weil er als ein Heide wenig darnach zu fragen hatte. Aber ganz anders waren gestimmt die Missionarii; dann weil diese ohne das zu einem sehr genauen Gehorsam gegen den Römischen Stuhl sich verpflichtet, beinebens auch der pästliche Befehl mit so scharfen Worten verfasset war, als wohl niemals in den Kirchen Gottes mag geschehen seyn, so haben sie sich demselben mit gebührender Ehrerbietung unterworfen, aus Beysorg, bey nicht geleistetem Gehorsam in jene ausserordentliche geistliche Strafen zu verfallen, welche dem bemeldeten Befehl des höchsten Kirchenhaupts angehänget waren. Obschon aber alle, wie gesagt, diesen Befehl angenommen, haben sich doch die mehreren nicht getraut, denselben werkstellig zu machen, weil sie vorhin einsahen, dass dieses nichts anderes sein würde, als die Sinische Mission ganz gewiss und augenscheinlich helfen zu Grunde richten; danuenhero sie lieber wollen unterdessen von Austheilung der heiligen Kirchengeheimnissen sich enthalten, und gleichwohl warten, bis denen so übel bestellten Sachen ein Mittel gefunden werde, als unter so vielen Gefahren eigener und fremder Seelen Heyl das Amt eines Missionari vertreten, als welches denen menschlichen Kräften in gegenwärtigen Umständen unerträglich zu sein scheinet. Und obschon Jemand sich deutlich vernehmen lassen, der Papst wolle lieber, dass die ganze Sinesische Mission und der christliche Glaube in China zu Grund gehe, als dass sein Befehl nicht beobachtet werde, so können doch Viele sich nicht bereden, von dem höchsten Seelenhirten eine so böse, ja gottlose Meinung zu haben. Einige zwar haben sich unterfangen, diesen so scharfen Befehl auch in das Werk zu bringen, weil sie aber unüberwindliche Beschwernisse dabei gefunden, sind sie gezwungen worden, davon wiederum abzustehen. Andere bemühen sich noch in der Stille das Werk zu treiben, aber mit schlechtem Nutzen, dann wo vorhero tausend Christen zu Empfahung der heil. Sakramente zusammenkamen, da erscheinen anjetzo kaum zehn,

Digitized by Google

und dieses insgemein nur arme, ungelehrte schlechte Leute, welche der catholischen Religion bey den stolzen Chinesern kein Ansehen machen können: die übrigen alle, so von einiger Wissenschaft, Adel oder Herkommen sind, werden durch die Gesäze des Vaterlands unentbehrlich angehalten, an gewissen Tagen des Jahrs ihre gewöhnliche Ceremonien oder äusserliches Gepräng zu begehen, mithin können sie der heil. Kirche Geheimnisse nicht theilhaftig werden, als zu welchen man alleinig diejenigen kann zulassen, welche der Kirche gehorsam sind, und sich jener Gebräuche enthalten, so von dem Statthalter Christi als eine schwere Missethat verboten werden. Es findet sich auch unter den Seelsorgern, so dem päpstlichen Befehl in der That nachzuleben suchen, eine grosse Ungleichheit; dann weil keine geistliche Obrigkeit einige Unterweisung herausgibt und Niemand vermag oder sich getrauet, die vorfallenden Glaubenszweifel gründlich aufzulösen oder das neu ergangene Gebot der Kirche zu erklären, macht es ein jeder nach seinem eigenen Sinn und Gutdünken, dahero Einer dasjenige zulasset und gestattet, was der Andere verwirft und für Unrecht haltet: welches dann unter den Gläubigen nothwendig eine grosse Verwirrung und Uneinigkeit verursachen muss, nicht ohne den grössten Nachtheil catholischer Religion.

„Jetzt frag ich ihn, vielgeliebter Herr Bruder, ob ich nicht grosse und vielfältige Ursach zu trauern habe, mit blutigen Zähren soll man beweinen, dass so viel mit dem kostbaren Blut Christi erkaufte Seelen von dem Himmel nur darum müssen ausgeschlossen seyn, weil sie, von der Noth gedrungen, denen Gesäzen ihres Vaterlands, so wenigst keine offenbare Bosheit in sich halten, Gehorsam leisten. Es werden diese Unglückselige nicht allein in den Schafstall Christi, d. i. in unsre heilige Kirche nicht eingelassen, sondern wann sie schon darinnen seyn, werden sie wiederum hinausgestossen, und den einmal angenommenen Glauben zu verlassen genöthiget.

„Das andere Ungewitter, welches unsern neugepflanzten Weinberg Christi sehr übel dermalen verwüstet, ist erwecket worden von dem vornehmsten Kriegsofficier der Landschaft Canton. Dann weil in verwichenem Herbst unglücklich viel Europäische Kaufmanns-Schiffe zu Canton zusammenkamen, nahm dieser hieraus die Gelegenheit um den Frühling dem Kaiser eine Denkschrift oder Memorial einzuhändigen, worin er sowohl die Europäer als die christliche Religion anklagte. Jene zwar suchte er in Verdacht zu bringen, als hätten sie einen Aufruhr angesponnen, diese aber, nämlich die christliche Religion beschuldigte er, dass man sie gebrauchte, dergleichen gottlose Unternehmung einzuführen; mithin diese nichts anderes sey, als ein Vorwand, unter welchem die Europäer ihre gefährlichen Anschläge verbergeten, und sich fremder Länder zu bemächtigen suchten. Damit auch diese Klage einen bessern Schein hätte, meldete er, es sey ja weltkundig, dass sowohl die Philippinischen Inseln, als Neu-Holland auf solche Art von den Europäern überwältiget worden: sollte demnach der Chinesische Kaiser sehen, dass ihm von diesen Ausländern nicht ein Gleiches in seinem Reich begegnete Diese Denk- oder Klagschrift hat der Kaiser den dazu verordneten Richtern übergeben, zu untersuchen, mit Befehl, sie sollten einen Schluss verfassen, was man zu Erhaltung des Reichs bey so gestalten Sachen zu thuen hätte. Sie haben auch nicht ermanglet, ein

Digitized by Google

solches Gutachten herauszugeben, welches für die christliche Religion nicht hätte können ärger seyn. Es ist zwar dasselbige auf vieles und inständiges Bitten, mit welchem unsere Patres theils bey dem Kaiser theils bey den vornehmsten Reichsbedienten eingekommen, in etwas gemildert worden, jedoch ist es noch scharf und streng genug, auch um so viel empfindlicher, weil es von dem Kaiser gutgeheissen und diesen Sommer in alle Landschaften des Reichs verschickt worden, damit es an öffentlichen Orten nach Chinesischem Gebrauch angeheftet und jedermänniglich bekannt wurde. In demselben wird erstlich verboten die Auferbauung christlicher Kirchen, andertens wird den Chinesern nicht zugelassen, unsern Glauben anzunehmen, drittens wird denen Missionariis nicht erlaubt, die christliche Lehre zu predigen oder auszubreiten, wann sie nicht mit schriftlicher kaiserlicher Vollmacht versehen seynd. Alle diese Stücke seind für sich selbsten sehr unbillig und nehmen daraus die dem christlichen Glauben ohnedas nicht gar zu wohl geneigten Mandarinen die Gelegenheit, denen Christen viel Ueberdrang zuzumuthen, wie dann bey ungefähr einem Monat her wir allerhand leydige Nachrichten empfangen, dass nämlich an etwelchen Orten die christlichen Kirchen niedergerissen, die Christen in Eisen und Band geschlagen und zu dem Abfall gezwungen worden.

„Es ist aber absonderlich zu vermerken, dass, als unsre Patres den Kaiser das letzte Mal fussfällig gebeten, er wolle doch anjetzo nicht verbieten lassen das christliche Gesaz, welches er vorhin mit einem öffentlichen Befehlsbrief hätte gutgeheissen und öffentlich zu lehren erlaubt, der Kaiser ausdrücklich geantwortet, weder das christliche Gesaz noch dessen Ausbreitung werde denenjenigen verboten, denen er vor 10 Jahren die Vollmacht dazu ertheilet habe: weil aber diesen der Römische Papst selbsten ihre Gewalt einschränkte, ja gar aufhebte, werde man dem Kaiser nicht verdenken können, wann auch er seiner Gerechtsame sich gebrauchete und die Verkündigung des christlichen Gesaz keinem andern zuliesse, als welcher von ihm die Gewalt hätte. Diese Schlussrede ist zwar der christlichen Wahrheit nicht gemäss, jedoch muss man bedenken, dass der Chinesische Kaiser, welcher also redet, ein Herr sei von so unbeschränkter Gewalt, dass kaum in der Welt ein solcher zu finden; dahero er auch ihm in seinem Reich von denen Ausländern keine Gesäz lasst vorschreiben. Was anbelangt die kaiserliche Gewalt, das christliche Gesaz zu predigen, wovon schon öfter Meldung geschehen, ist zu wissen, dass, als vor zehn Jahren das päpstliche Verbot von dem Cardinal Tournon in China verkündigt worden, der Kaiser sich also darüber entrüstet, dass er beschlossen, alle Missionarios und christliche Prediger auf einmal aus China hinauszuschaffen, welches auch unfehlbar würde erfolget seyn, wann nicht Gottes Vorsichtigkeit ihm noch ein Besseres hätte eingegeben. Er hat dannenhero befohlen, dass alle Missionarii, welche in China zu verbleiben und ihr Gesaz auszubreiten verlangeten, nach Hof sich verfügen und die kaiserliche Erlaubniss begehren sollten, welche er ihnen auch willig ertheilte, doch mit diesem Vorbehalt, dass sie angelobten, in Verkündigung des christlichen Gesazes jene Weise und Art zu beobachten, welche P. Matthäus Riccius als erster Missionarius in China vor Zeiten beobachtet. Diese kaiserliche Gnad und Erlaubniss haben dazumal die mehrsten und sowohl unterschiedlicher heiliger Orden als des weltgeistlichen Standes

Digitized by Google

Missionarii gar gern angenommen; die übrigen, so sich dessen geweigert, bekamen Befehl, das Land zu räumen; nichts destoweniger seynd aus diesen etliche verborgner Weise zurückgeblieben, zu denen sich dann andre, so von neuem aus Europa angeländet, nach und nach geschlagen, also, dass es sowohl der Kaiser, als die Mandarinen vermerkten, jedoch daraus nichts machen wollten. Weil aber diese zu Canton den päpstlichen Befehl wider die chinesische Gebräuche zu allererst ausgestreuet, als ist der Kaiser auch vornämlich wider sie erzürnet. Diesen Zorn müssen die übrigen Missionarii insgesammt empfinden, weil auf neuen kaiserlichen Befehl scharfe Untersuchungen müssen vorgenommen werden, ob sie in Verkündigung des christlichen Gesazes ihrem Versprechen und den kaiserlichen Gewaltsbrief gemäss handeln, oder aber denen Christen die Sinische Gebräuche nach Inhalt des päpstlichen Befehls verbieten: sollte sich dieses letztere finden, so würden sie weder den Glauben in China mehr predigen, noch in diesem Reich länger verbleiben können: massen sie ebensowohl daraus würden geschafft werden, als diejenigen, welche mit keiner kaiserlichen Gewalt versehen seynd. Hieraus folget nun, dass weder die einen, noch die anderen Missionarii ihr Amt öffentlich mehr versehen können, dann weil sie eines Theils dem päpstlichen Befehl weder wollen, noch können zuwiderhandeln, andern Theils aber ersagtes Gebot öffentlich nicht kann gehandhabt werden, es wollen dann die Missionarii in die gewisse kaiserliche Ungnad verfallen; und des Lands unfehlbar verwiesen werden, so muss die öffentliche Verkündigung unsers Glaubens nothwendig eingestellet bleiben; dahero wir den augenscheinlichen Untergang dieser so theuren und fruchtbaren Mission und den Verlust unzählbarer Seelen täglich vor Augen sehen, und wann dem Uebel nicht in Kürze gesteuert wird, so muss das ganze christliche Wesen in China nach so grosser, ja unglaublich viel angewandter Arbeit nothwendig zu Boden fallen und ausgetilgt werden Den Kaiser zwar kann man nicht beschuldigen einiger gar zu grossen Strengheit, sondern man muss bekennen. dass er bishero mit aller Gelindigkeit darein gegangen; ja, es ist sich billig zu verwundern, dass ein heidnischer Fürst die christliche Religion in seinem Reich zu handhaben weit ein mehreres sich hat kosten lassen, als einiger christlicher Fürst in Europa jemals würde gethan haben. Wahr ist es, er will nicht zugeben, dass die von Alters hergebrachte und durch die Gesäz des Vaterlands eingeführte Gebräuche sollen abgeschafft und verboten werden, aber welcher Fürst oder Monarch in Europa würde dieses zugeben? absonderlich wann die Gebräuche an sich selbsten nicht bös, sondern aus löblichem Ziel und End eingesetzt und zu nichts anders angesehen seynd, als zu Unterhaltung der schuldigsten Dankbarkeit und Angedenkens gegen die verstorbenen Vorfahrer, Eltern, Lehrmeister und Obrigkeiten? wer will glauben, dass ihnen die Venetianer von dem Römischen Papst würden verbieten lassen die Vermählung mit dem Meer, welche sie jährlich mit grösstem Gepräng begehen? Und dennoch ist das Ziel und End bey dieser Vermählung bey weitem nicht so löblich und schätzbar, als bey den Gebräuchen der Chineser, weil diese auf eine sittliche Tugend, jene aber auf ein äusserliches Zeichen der habenden Seemacht abzielen. Und sey es, dass viele Chineser ihre Gebräuche abergläubisch missbrauchen, so wird doch Niemand sagen, dass

Digitized by Google

wegen dem Missbrauch dieser Irrenden auch der löbliche Gebrauch durchaus müsse abgethan und verboten werden, denn sonst müsste man viel äusserliche Gebräuche und Ceremonien der hl. Kirche verbieten, weil ihrer viel entweder aus Unwissenheit oder Bosheit dieselbigen zu allerhand Unglauben missbrauchen. Was würde man wohl in Europa dazu sagen, wann man die Gebräuche wollte verbieten, welche in der Fastnacht, an St. Martinstag, bey dem Anfang des Monats May und anderen Zeiten im Schwung gehen? Diese ziehen ihren Ursprung ganz gewiss aus der alten Heydenschaft her, und wegen des üblen Gebrauchs, welcher dabey einschleichet, seynd sie viel öfter strafmässig, als die Gebräuche der Chineser; gleichwohl würde es Niemand in Europa gedulden wollen, wann man so alte Gebräuche unter Bedrohung des geistlichen Banns verbieten und abschaffen sollte.

„Aber was hilft es, von dieser Sache viel Redens machen, da wir weit grössere Ursache haben, den gegenwärtigen Schaden und bevorstehenden Untergang der Sinischen Kirchen zu beweinen? Dieses Uebel hat angerichtet nicht die Verfolgung eines blutgierigen Wütherichs, sondern der Neid einer höllischen Schlange, welche einigen christlichen Gemüthern (auch dem Papst und den Cardinälen?!) wider alle Wahrheit eingeschwätzet, es werde diese so schön blühende Mission keineswegs zu Grunde gehen, sondern weit schönere und mehrere Früchte bringen, wann die chinesischen Gebräuche würden abgeschafft und verboten seyn. Ich möchte zwar gern ein Mehreres schreiben, kann aber nicht, wegen des billigen Leids, in welchem ich stecke; will derohalben lieber warten auf eine bessere Zeit, wann je noch eine zu verhoffen ist: gewisslich wird ich es halten für ein Wunder der göttlichen Barmherzigkeit, wann denen so übel bestellten Sachen in China annoch geholfen würde. Es wäre alles übrigens in China schon ziemlich guet, wann es nur mit dem christlichen Glauben wohl stünde; da aber dieser in höchster Gefahr des Untergangs schwebet, so kann ja nichts Gutes allhier gefunden werden. Ich bitte ihn, vielgeliebter Herr Bruder, er wolle sammt der lieben Mutter, Brüdern, Schwestern, Befrenndten und allen andern, welche von ihm diese betrübte Zeitung hören werden, die göttliche Barmherzigkeit eifrig bitten, dass sie diesen Völkern durch des leidigen Satans und böser Menschen Betrug nicht wolle lassen hinwegnehmen jenes evangelische Licht, welches schon viel Jahre in China ganz glücklich geleuchtet hat."

Welchen Eindruck diese Vertheidigung der offenen Renitenz gegen Rom, die Verdächtigung der dessen Befehle ausführenden Personen und das wenig verhüllte Bündniss der Jesuiten mit dem kaiserlichen Hof gegen Rom in Polling und anderwärts gemacht hat, kann ich nicht mehr weiter verfolgen. Der Brief ist ein Muster jesuitischer Diplomatensprache.

In einem Briefe vom 20. September 1718 klagt Kögler bitter über Briefe, welche überall in der Welt, sogar von Kirchenfürsten, verbreitet und worin sie als Götzendiener, Rebellen gegen den hl. Stuhl, Schismatiker und als die schlechtesten Subjekte verläumdet würden. Das sei ja geradezu unglaublich, dass man Genossen, Brüder, Freunde, Vaterland und alle Bequemlichkeiten verlasse und von Europa nach China gehe, wenn nicht aus blosser Liebe zu Gott und aus Sehnsucht, das Seelenheil der Un-

Digitized by Google

gläubigen zu fördern. Dennoch gebe es solche, welche dies nicht glauben und infame Schriften und gedruckte Bücher gegen die Gesellschaft Jesu verbreiten. Jetzt ruhe zwar die Verfolgung; aber dennoch könne die Mission nicht fortbestehen: die Zahl der in den Provinzen zerstreuten Missionäre sei bereits auf 30 herabgesunken, wovon die meisten das 50. und 60. Lebensjahr überschritten haben. In sieben Monaten seien 1718 allein eben so viele Missionäre gestorben. Diese dürfe man aber durch andere nicht ersetzen, indem das strengste kaiserliche Verbot im Wege stehe, so lange die römische Strenge gegen China dauere. So werde bald der Teufel die Herrschaft dort wieder haben. In Peking seien allerdings ausser den erwähnten dreissig in den Provinzen noch mehrere Arbeiter des Herrn; allein ihnen seien die Hände gebunden, und er habe in den zwei Jahren seines dortigen Aufenthaltes nicht so viel gewirkt, als sein Bruder in einer Woche: Niemand wage wegen der Strenge der Dekrete die Heilsmittel von ihnen zu verlangen, und die Geistlichen wagen aus demselben Grunde nicht davon zu dispensiren.[1])

---

1) L. c. fol 74 sq: Ejusmodi necesse est, ut constantior adhuc sit animus noster (quam S. Ignatii), dum videre cogimur, ecclesiam Sinicam a nostris s. m. praedecessoribus incredibili labore, sudore et industria in medio nationis pravae feliciter plantatam, Deoque aspirante laetissime florescentem, nunc coram oculis nostris convelli et dissipari, opera haud paulo indiscretius zelantium, ac illi servi patrisfamilias in parabola apud Matth. 13. Integrae provinciae vastissimi hujus Imperii, agente tenebrarum Principe, jam restinxerunt accensum olim s. fidei lumen. Et in quibus etiamnum perstat, paucorum Operariorum (potissimum e nostris) indefessa conservatur vigilantia, nisi Deus succurrat, paulo post itidem extinguendum, ubi illi defecerint, aetate et calamitatibus jam fracti. Interim quid? passim per orbem, imo scriptis etiam huc per ecclesiae Principes plane indignis epistolis, traducimur ut idololatrae, proclamamur ut rebelles S. Sedi, diffamamur ut schismatici, impetimur inauditis hucusque in ecclesia Dei fulminibus ut bipedum pessimi omnem malam crucem commeriti. Deus bone! fierine potest, ut quis sanae mentis sibi persuadeat, sacerdotes Christi et viros religiosos, inter tot experimenta virtutis, quot Societas nostra habet, tot annis educatos, relictis in perpetuum sociis, fratribus, amicis, patria, commodis omnibus, ex Europa huc contendere per mille vitae discrimina, alio fine, quam Dei amore, et salutis animarum desiderio impulsos, ut sibi nempe, suoque Ordini ac s. matri ecclesiae probro sint ac dedecori? Non tamen desunt, pui haec credant, et sparsis etiam quaquaversum infamibus scriptis ac impressis libellis sibi credi velint. Ecce, mi R. D. Germane, qualem animum inter hujusmodi gerere oporteat! nonne Apostoli similem, qui ait: maledicimur, et benedicimus etc? Ego vero novi, quantum mihi desit ad heroicum hunc spiritum —— Quam vero pessimo sit loco res Missionis, patet tum ex ante dictis. tum ex iis, quae anno superiore in Europam perscripsi et haud dubie etiam R. D Germano communicata fuerunt. Et quanquam tunc mota persecutio a bimestri jam interquiescere incipiat; tamen rebus sic stantibus, etiamsi novus veteratoris stygii assultus non accedat, paucos intra annos omnino actum erit. Nam qui in provinciis dispersi superant Missionarii, jam ad 30 decreverunt; et plerique 50. ac 60. supergressi annum, inter praesentes aerumnas diuturnam vitam non spondent. Intra 7 menses hujus anni totidem moesta mors decerpsit, decedentibus sufficere alios non licet, severissimo Imperatoris mandato obstante, quamdiu Urbici in Sinas rigores persistunt. Ex his facile est computum facere, quam parum absit, quo minus inferni tyrannus (quem ex s. Xaverii epist. novimus omni diabolica arte semper anuisum fuisse, ut ab Evangelii

Digitized by Google

Amort liess sich durch solche Berichte nicht täuschen. Diese Briefe sind es, auf die sich seine Bemerkung bezieht, dass das Benehmen der Jesuiten gegen den päpstlichen Stuhl keineswegs zu billigen sei. Was, fragt er, würden zu einem solchen Briefe eines Jesuiten die Franzosen sagen?"[1])

Nur einen Monat später, am 22. Oktober 1718, schrieb Kögler an seinen Bruder Andreas in Ingolstadt[2]) und klagte auch ihm, dass in China das rechte Heilmittel

---

praeconibus Sinarum regnum sibi immune servaret) per machinamenta illa plenum sibi in Sinis dominium vendicet Verum haec reponere oportet in judiciorum divinorum abysso inscrutabili. At quid hic Pekini, forte R. D. Germanus quaeret, ubi plures operarii degunt praeter supra numeratos? Respondeo, quid expectari potest ab operariis, quarum manus duris constrinxeris vinculis. Credat mihi R D. Germanus, plus se pro animarum salute vel inter hircocervos suos unica laborare hebdomada, ac ego integro hic biennio praestiterim ac praestare potuerim; non quod occasio desit, sed quod facultas et potentia; nemine jam sacra nostra, utut velit, ob decretorum rigorem expetere audente, et ministris pariter ob eandem causam dispensare non audentibus.

1) 1407, 69 (v. 19. April 1719): P. I natius, frater D. Kiliani, e regno Sinarum scripsit, summum esse periculum, ne omnes Missionarii expellantur, nisi Pontifex retractet suam decisionem, quam dicit niti falsis narrationibus, verbo, erroneam esse. Quid ad talem epistolam Jesuitae (cui quidem ego plurimum obligatus sum) dicerent Galli? o terque quaterque beatos, quos contigit in littore saevos impune tueri fluctus labentis saeculi. — Amort hatte richtig gesehen und geurtheilt, ohne dass er wusste, dass sich die Jesuiten in China geradezu auf das Beispiel der Appellanten in Frankreich beriefen und dort die Bulle „Unigenitus" verwarfen, welche sie in Frankreich auf alle Weise zur Annahme bringen wollten. Ein Missionär, der Anmerkungen zu dem „Tagebuch" des Erzb. Mezzabarba schrieb, machte schon darauf aufmerksam und leitete dieselben mit den Worten ein: Rien ne mérite mieux l'attention des personnes que Dieu a données aux peuples pour les gouverner, que ce qui s'est passé en l'audience secrete que l'empereur donna à M. de Mezzabarba le 3. de Janvier. On croit en Europe que les Jésuites sont par tout dévoués à la constitution Unigenitus, et qu'après en avoir été les promoteurs, ils en sont les plus zelés défenseurs. On se trompe. Les discours que ces Pères ont tenus à la Chine pour la rendre méprisable, sont si contraires au zele fanatique qu'ils font paraitre en France, que si on n'était pas prévenu que les Jésuites sont d'habiles Comédiens, capables de faire les personnages les plus opposés, quand l'interêt de la Société le demande, on aurait de la peine à comprendre comment ils pourraient se résoudre à condamner en secret, ce qu'ils font profession d'adorer en public. On sent en France la fureur avec laquelle ils s'efforcent de faire valoir une Bulle, qui est le chef-d'oeuvre de leurs intrigues, parce qu'ils croyent y trouver une approbation autentique de leurs erreurs sur la doctrine de la foi et des moeurs. Cependant ses faux sages, si adroits à profiter des conjonctures favorables, et à tirer avantage des évenements les plus opposés à leurs interêts, ont trouvé le moyen de faire valoir auprès l'Empereur de la Chine, l'oppostion des François à la Bulle Unigenitus, pour justifier leur rebellion à la Bulle Ex illa die. Anecdotes sur l'état de la religion dans la Chine, Paris 1734. IV, 372 f.

2) 1403, 73: Superiore hinc edocui tristissimum fatum, quo se involutum gemit Sinensis ecclesia inops remedio, quod afferre simplices operarii nequeunt, Pastores Episcopi nolunt, et Roma paene frustra exspectatur. — — Brevem hanc (epistolam) modo ad te exaro, ut meo satisfaciam promisso. Simul autem ternas alienas communico bene longas, ex quibus abunde cognoscere erit

fehle; denn die einfachen Missionäre können es nicht anwenden, die Bischöfe wollen nicht, und von Rom werde es beinahe vergebens erwartet. Die List des Teufels habe es zuwege gebracht, dass der Generalvicar, als er nach Canton ging, um auf Befehl des Kaisers die Decrete gegen die chinesischen Gebräuche nach Rom zurückzuschicken, eine sehr ungerechte Relation machte, in der er auf's verläumderischeste den Ruf unserer Väter angriff. Verschiedene Exemplare dieser Relation verbreitete er zur Erregung der schlechtesten Vermuthungen in China; eine noch schlechtere Relation, glaubt man, habe er nach Europa geschickt. Da hätten sogar zwei seiner Ordensbrüder, hervorragende Männer, ihm geantwortet und seine Beschuldigungen zurückgewiesen, wovon sie authentische Abschriften auch an die Jesuiten geschickt haben, um sie zum Nutzen der Mission zu veröffentlichen. Er selbst habe nach dem spanischen Original eine Uebersetzung angefertigt und übersende sie seinem Bruder, um die Verläumdungen der Gesellschaft Jesu, wenn sie etwa auch nach Bayern gedrungen sein sollten, zurückweisen zu können.

Diese Rührigkeit der Jesuiten, ihre Gegner nicht nur bis nach Europa, sondern bis in die kleinsten Kreise zu verfolgen, ist äusserst interessant; aber es ist die nämliche Taktik auch hier gebraucht, den Gegner in schonungslosester Weise als Verläumder und schlechtesten Menschen hinzustellen, dagegen jeden, der in irgend einer, auch ungeschicktesten, Weise ihre Partei ergreift, als hochverdienten Mann zu loben; denn die Briefe der Franziskaner gegen ihren Ordensgenossen, den Generalvikar, welche Kögler in's Lateinische übersetzte und an seinen Bruder sandte, sind in einem solchen Tone abgefasst, dass sie auf mich wenigstens einen sehr schlimmen Eindruck machten und mein Urtheil über diese Männer ein sehr abfälliges ist. Wie überhaupt solche Angriffe auf die Vorgesetzten zu Gunsten der ihnen widerspänstigen Jesuiten von keinem Werth

---

et magnam partem et originem calamitatum, quae nos undique circumsistunt. Ecce, mi frater, quid machinae ad promovendam animarum ruinam Sathanas procudit. Rev. Vic. Gen., dum (ut superiore anno significavi) contra ritus ad remittenda Romam decreta jussu Imperatoris Cantonem proficiscitur, relationem quandam contexuit periniquam, qua per gravissimam sane calumniam famam nostrorum Patrum impetiit etc. Varia relationis suae exempla dispersit in Sina ad concitandas pessimas suspiciones; pejora adhuc creditur misisse in Europam. Res haec ubi innotuit Vicarii ejusdem RR. Fratres ex eodem ordine s. Francisci, duo quidam gravissimi et a gesto supremo in hac Missione Commissariatu et a toleratis per plurimos annos pro Dei gloria laboribus conspicui, venerandique Patres ejusdem Ordinis scriptis ad Vicarium epistolis coarguerunt, quas etiam authenticas ad nostros Patres transmiserunt, ut pro bono Missionis publici juris fiant. Ex originali textu hispanico in linguam transtuli latinam, simpliciter quidem, sed fideliter; parvulas ad marginem adjeci notas pro faciliori rerum intelligentia. Cumque in praesenti rerum articulo non suppetat aliud quod mittam, visum est, has epistolas ad te dare, ut si quidem ex relatione illa calumniae quaedam personuerint, ad manum sit, quod opponatur, detegaturque vera origo desolatae ecclesiae Sinicae, quae venit ex falsis quorundam de propag. informationibus, qui Romae persuaserunt, nihil periculi, nihil difficultatis formidandum esse in prohibendis Sinarum ritibus. Longiorem esse modo non vacat ob plura necessario Romam perscribenda.

Digitized by Google

sind, geht daraus hervor, dass die Verfasser nach eigenem Geständnisse besondere Freunde derselben seien. Die Taktik, sich aus den Genossen der Gegner einige zu Freunden zu machen und bei passender Gelegenheit durch diese sich vertheidigen zu lassen, deren Aussagen dann an die grosse Glocke zu hängen und sich als die ungerecht Verfolgten hinzustellen, ist freilich eine alte und auch heute noch sehr häufig gebrauchte, allein für wissenschaftliche Erkenntniss sind solche Schriften beinahe, wenn nicht ganz unbrauchbar: sie verwirren, aber klären in der Regel nicht auf. Doch hierüber kann ich mich hier nicht weiter auslassen: wer ein Verständniss dieser Dinge erlangen will, muss vor Allem die Mühe nicht scheuen, die Memorie storiche di Card. Tournon und ebenso die Anecdotes sur l'état de la réligion dans la Chine zu studiren, was freilich bisher — ich rede nicht von den blinden Anhängern der Jesuiten, — was bisher freilich nicht geschehen ist; ja, man scheint nicht einmal beide Werke zu kennen.[1]) Man würde dann längst besser über das ruchlose Treiben der Jesuiten aufgeklärt sein, und kaum hätten sie je wieder zu einem solchen Einflusse kommen können.[2]) Speciell über die von P. Kögler besprochene Angelegenheit und zur richtigen Beurtheilung der von ihm an seinen Bruder geschickten Briefe zweier Franziskaner gibt das Journal — es ist wohl die von Kögler erwähnte Relation — des P. Castorano in den Anecdotes III, 356—78 und dem Proces des Jésuites contre le P. Castorano l. c. pg. 378—393 Aufschluss.

Kögler ist in den Randbemerkungen zu den Franziskanerbriefen ein ganzer Jesuit: er verdächtigt und verläumdet die ehrenwerthesten Persönlichkeiten und springt mit der Wahrheit um, wie seine anderen Ordensgenossen.[3])

In seinem Briefe vom 18. Oktober 1721 an seinen Bruder Andreas setzt er seine Heuchlerrolle geschickt fort: die Jesuiten sind die Gehetzten und Verfolgten, und nicht bloss von der Welt, sondern auch von denen, welche die Heerde des Herrn zu be-

1) Alzog, Kirchengeschichte 8. Aufl. kennt sie wenigstens nicht, ebenso Kraus, Kirchengeschichte.

2) Zum Verständnisse der vorausgehenden Briefe des P. Kögler genügt es, hier einfach anzuführen, was die Missionscongregation in ihren Anecdotes T. I. préf. pg. XXIV. sq. sagt: „Mais les Jésuites zelateurs de Bulles, et des Formulaires ordonnés en consequence par les Souverains Pontifes, quand ils les croient conformes à leurs préjugés et à leur doctrine, ne firent aucun cas de la Bulle „Ex illa die" (1715), contraire aux prétentions ambitieuses de la Société. L'Evêque de Pekin la leur ayant fait notifier par le P. Castorano son Grand-Vicaire; on vit avec scandale les Jésuites se pourvoir auprès d'un Prince infidel, contre le Decret du Souverain Pontife: et ces Pères qui se font ici parade d'un quatrième voeu, qui les soumet sans réserve au Pape, et qui prêchent à toute bouche une obéissance aveugle aux décisions du S. Siège, n'eurent point honte à Chine, de préferer aux ordres si marqués du chef de l'église, dans une affaire si murement pesée, et si canoniquement décidée, les ordres d'un Empereur payen, qui à leur sollicitation supprima la Bulle „Ex illa die", défendit d'y avoir aucun égard, fit prendre et renfermer le P. Castorano dans une étroite et obscure prison, d'où il ne sortit, qu'après avoir été rassasié de souffrances, d'insultes, d'outrages et d'approches.

3) 1403, 94—105.

Digitized by Google

wachen haben; sie sind es, welche die Mission noch aufrecht erhalten; demnach erwarten sie endlich auch von Rom, wenn der Patriarch von Alexandrien Mezzabarba dahin zurückgekehrt und mitgetheilt haben wird, was er mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört und aus Erfahrung gelernt, namentlich aber aus dem Munde des Kaisers vernommen hat, dass die Wahrheit Barmherzigkeit erlangen werde.[1]) Man sieht hieraus wenigstens das deutlich, dass die Jesuiten vorzüglich ihre Hoffnung auf den Kaiser, den sie instruirt hatten, setzten; leider hatte die ganze jesuitische Intrigue nach Mezzabarba's „Journal" den von ihnen gewünschten Eindruck nicht gemacht.[2])

In einem Briefe vom 14. Oktober 1722 an seinen Bruder Kilian in Polling berichtet er nur, dass die Zustände in China noch die nämlichen sind, und dass man jesuitischerseits auf den neuen Papst seine Hoffnung setze, er werde den Chinesen die leichte Bürde und das süsse Joch Christi zurückgeben, das diejenigen, welche es kaum mit dem Finger berühren wollen, wirklich unerträglich machten.[3])

Inzwischen beharrten die Jesuiten nicht nur in ihrem rebellischen Treiben, sie begannen sogar ein förmliches Schisma, bis Rom, wie sie zu hoffen vorgaben, zu ihren Gunsten entschieden haben werde. Die Autorität des Papstes, für dessen Unfehlbarkeit sie in Europa, namentlich in Frankreich, Himmel und Hölle in Bewegung setzten, galt ihnen in China nichts mehr; und darin wurden sie zu gleicher Zeit von ihrem General in Rom und den abendländischen Ordensbrüdern untertützt und bestärkt.[4]) Da erschien plötzlich ein neues, sie verurtheilendes päpstliches Decret vom 13. September 1723.[5]) Noch ehe dieses bekannt wurde, schrieb P. Kögler zwei Briefe nach Bayern, den einen an seinen Bruder Kilian, den anderen an Amort in Polling. Der Ruin der Sinesischen Kirche, schreibt er in ersterem, ist durch das neue Edikt des Tribunals der Riten fertig; auch der Kaiser hat es approbirt: die christliche Religion ist verboten, alle Tempel gehören dem Fiskus, die Missionäre sind aus sämmtlichen Provinzen, mit Aus-

1) L. c. fol. 76: Me vero noscis inter illos degere, quos jam non tantum mundus odit, non solum gentiles despiciunt, non ii tantum persequuntur, quibus displicet Christus; sed et illi. qui de mundo non sunt, qui Angelis accensentur, qui gregi Dominico invigilant Benedictus tamen Deus et Pater D. N. J. C. cujus protectione adhuc superamus in omni tribulatione nostra, et communimur, ut vacillantem hanc Missionem sustentemus, ne corruat. Propitium fore et Romae speramus, ut cum R. Patriarcha Alexandrinus eo redux exposuerit, quae oculis vidit, quae auribus audivit, quae sua experientia didicit, in aula Sinensi, ex ore ipsius Imperatoris etc. inde misericordiam obtineat veritas, eaque impetret, quae restituendae ac promovendae Sinensi ecclesiae summe necessaria existunt. Verum est, multum interea atteri vires, fervorem imminui, numerum decrescere: praestat tamen vel sic tutari partes, quam totum uno ictu pessundare.

2) Dasselbe ist enthalten in den Anecdotes T. IV.

3) 1403, 79.

4) Anecdotes V, 1—246.

5) L. c. p. 247—53.

Digitized by Google

nahme der in Peking sich befindenden, verbannt.[1]) Der Heuchler verschweigt dabei nur die Veranlassung dieses Edikts, welche keine andere war, als die politischen Umtriebe der Jesuiten, welche sogar einen Thronprädenten aufzustellen gewagt hatten.[2]) Dann fährt derselbe in seinem Briefe fort: Nicht nur dieses Unheil ist der Mission widerfahren, sogar ihre Neophyten wurden davon betroffen: selbst Verwandte des Kaisers, welche die christliche Religion angenommen hatten, traf das Exil.[3]) Auch hier gibt Kögler den wahren Grund nicht an: es soll den Schein gewinnen, als ob der Kaiser die Ausbreitung des Christenthums überhaupt gefürchtet habe, während das Richtige ist, dass er dieselbe und ihre Verbreitung deshalb mit Besorgniss sah, weil er sie wegen der politischen Umtriebe der Jesuiten für staatsgefährlich hielt, und auch seine Verwandte nur desshalb verbannte, weil sie mit den Jesuiten in Complott gefunden wurden.[4]) Dennoch, schliesst er seinen Bericht, hätten sie seit der vor 3½ Jahren erfolgten Abreise des Mezzabarba 4660 Kinder, 362 Männer und 471 Frauen getauft, innerhalb eines Jahres wenigstens aber 2200 Communikanten in ihrer Kirche gehabt. Endlich fügt er eine italienische, noch beiliegende Relation über den Tod zweier Jesuiten in Tonkin bei; kommt aber am Schlusse nochmals auf die schlimme Lage der Kirche in China zu sprechen, worin nur das wahr ist, dass sie sehr vorsichtig sein müssen, um den Kaiser nicht zu noch schärferen Massregeln zu drängen, wenn Kögler auch hier den ächten Grund der Missstimmung des Kaisers verschweigt; eine Verdächtigung der römischen Entscheidungen, welche nur auf Unkenntniss der sinesischen Verhältnisse beruhen, krönt das Ganze[5]) An Amort aber schickte er ein chinesisches Buch „Moral-

---

1) 1403, 81 (v. 4. Nov. 1724): Nempe rem Christianam in Sinis hactenus vacillantem, penitus in ruinam egit edictum Tribunalis rituum tum editum, et a novo Imperatore approbatum, quo Christi religio prohibetur, templa omnia addicuntur fisco, et Missionarii e provinciis in exilium ejiciuntur, exceptis solis Pekini existentibus.

2) Anecdotes V, 111. ff

3) 1403, 81: Dumque communi moerore lugemus uno ictu perditos foris decessorum nostrorum labores, peculiaris supervenit domi fruges in Collegii hujus neophytis, quos inter sex erant filii cujusdam in hac Aula Reguli Tartari, ex eodem regio sanguine cum regnante modo imperatoria stirpe progeniti. Ultimis hisce annis singulari Spiritus s. gratia excitati religionem nostram amplexati sunt, suscepto baptismo cum uxoribus, filiis, nepotibus, numerosaque utriusque sexus familia, magnoque fervore excoluerunt. Innotuit ea res Imperatori, qui progressum extraneae (ut vocant) religionis inter suos indigne ferens, elapso Quintili mense, ipsum senem Regulum, jam 77 annos supergressum, cum omni progenie et posteritate sua, ad confinia occidentalis Tartariae in exilium hinc amandavit.

4) Anecdotes V, 156 ff.

5) 1403, 81: Servitus ea hoc solum boni habet, ut quamdiu in ea statione relinquimur, spes aliqua superest pro Missione. Sed quis novit, quamdiu id futurum sit Si Imperator cras aut perendie diceret Europaeis hic morantibus: jam non indigeo vobis; bonis avibus abite: acta res foret, et quantocius expelleremur omnes. Unde caute ad modum procedere necesse est, ne nostra culpa id fiat, omnisque scintilla momento extinguatur. Vere in Europa capere nequeunt Sinensium statum rerum: quidquid de hisce scribitur, aut narratur, non nisi sub alienis ibi

Digitized by Google

sentenzen aus der chinesischen Philosophie, von denen die meisten sehr schön und mit der christlichen Religion übereinstimmend seien. Die Kleinen lernen sie in der Schule." Vielleicht könne er gelegentlich eine Uebersetzung besorgen.

Der andere Brief vom Jahre 1724 ist eine Antwort im „katholischen", d. i lateinischen Stil auf einen französischen Brief Amort's. Interessant daran ist besonders die Notiz, dass Amort selbst damals eine Neigung ausgesprochen haben musste, nach China in die Mission zu gehen. Der Jesuit ruft ihm zu: er möge rasch kommen, jetzt eben sei die Zeit einer Verfolgung und Gelegenheit, sich den Ruhm eines Martyrs zu erwerben. Schon habe ihre Gesellschaft wieder zwei neue Confessoren in Tonkin zu verzeihnen;[1]) dem zweiten habe bei seinem Tode auch ein Komet geleuchtet. Noch härter aber sei in China selbst die Verfolgung, wenn auch ohne Blutvergiessen. Nicht nur sie selbst, auch ihre Neophyten aus königlichem Blute würden verbannt. Und Rom selbst rufe die einen ab, und andere zum Ersatze beizuziehen, verbiete es [2]) Letzteres bezieht sich wohl auf das Dekret Innocenz XIII. vom 13. September 1723.[3])

Die Lage ist nach Kögler's Brief vom 5. Dezember 1726 an seinen Bruder Andreas noch die nämliche, wie früher; auch hier wiederholen sich die nämlichen Klagen über die Gegner der Jesuiten, welche nur aus Eifersucht und dem Verlangen, die Gesellschaft Jesu zu demüthigen, all das Unheil verschuldet haben sollen.[4])

---

speciebus apprehenditur, et quamdiu carent propriis, non nisi erroneae exinde ideae formantur, ejusdemque generis judicia. Dazu gehört noch: Ecce mi A. R. D. Germane, dum minima Societas nostra in hoc Oriente matyrii laurea a Deo honoratur (bezieht sich auf die 2 in Tonkin ermordeten Jesuiten), dum propter Christi praedicationem exilium et persecutionem patitur, dum fidem inter regii stemmatis consanguineos proseminat etc., in Europa diffamamur ut otiosi, ut inobedientes, ut perjuri, ut rebelles etc. Verum haec ab ignorantibus, aut a subdolis, ut Apostolus vocat, Operariis, sive hypocritis ex Christi appellatione. Interim ut ignoscat illis Deus, rogamus, nobisque gloriae ducimus, absque nostra culpa injurias, contumelias, falsa testimonia perpeti. — —

1) Ueber dieselben s. Anecdotes V, II.

2) 1403, 82: Longe tamen tenerius me afficiunt, fateor, desideria illa, quibus A. R. D. V. vitae et sanguinis profusionem spirat pro Christo Servatore, pro sancta fide, pro ecclesia Sinensi. Eja A. R. D., nunc est tempus, huc celer advolet; persecutio enim undique insonat. Jam superiore anno duos in Tunkino Christi confessores Societas nostra litavit coelo, alterum in vinculis. alterum sub fersli gladio: et huic posteriori accensus in coelo cometa alluxit, quem et hic observavimus. In Sinis autem absque sanguine gravior saevit persecutio, operariis Evangelii inde ad Austrum, neophytis vero nostris e regia familia hinc ad boream in exilium ejectis. Sed et Roma alios avocat, alios subsidio venire prohibet.

3) Anecdotes V, 247 ff.

4) 1403, 84: In ista siquidem civitate regia libertas nostrae fidei pro sexu masculino ferme est in antiquo statu, non item pro muliebri, cui succurrendi difficultates solitae augentur. Foris autem per provincias libertatis concedendae vix spes superest sub regimine praesenti. Interim tamen in aliquot partibus utcunque neophytis subsidio sunt operarii aliquot tum delitescentes, tum quibus ex Magistratuum indulgentia infirmitas corporis moram prolatat in pristina statione. Dolendum sane et nullis sat lachrymis deplorandum, amplissimo huic et potentissimo Imperio,

Digitized by Google

Ein Brief vom Oktober 1730 an Amort beschäftigt sich gar nicht mit der Mission. Kögler hatte von diesem seine Schrift: Systema Planetarium. Quies terrae adversus Copernicanos stabilita, Norimbergae 1723, erhalten, wofür er ihm dankt. Zugleich legt er als Probe seiner astronomischen Kenntnisse einige Beobachtungen bei; andere Bemerkungen beziehen sich auf Schwächen des Amort'schen Buches, namentlich aber macht er diesen aufmerksam auf eine seiner Thesen, welche die Anhänger des Kopernikus keineswegs in Verlegenheit bringen werde. Ausserdem erfahren wir, dass die Jesuiten in Peking auch die Acta Lipsiensia bezogen, aus denen Kögler erfahren hatte, dass Amort über Thomas von Kempis als Verfasser der „Nachfolge Christi" geschrieben hatte: er wünscht dieses Buch, um so mehr, als die „Nachfolge" in's Chinesische übersetzt sei und von Vielen gelesen werde.[1])

Aus der Abschrift eines Theils eines Briefs, den Kögler an den Provincial der oberdeutschen Provinz am 25. Oktober 1730 geschrieben, und der das Erdbeben vom 30. September 1730 in Peking und Umgebung betroffen hat, hebe ich nur hervor, dass der Kaiser auch den Europäern in Peking für ihre beschädigten Kirchen 1000 Unzen Silber = 2500 Gulden wenigstens geschenkt hat.[2])

Der letzte Brief Kögler's ist vom 29. November 1735 und an den Assistenten Deutschlands P. Xaver Hallauer gerichtet, sofort aber von diesem weiter verbreitet worden; und dass er in Vieler Hände war und neugierig gelesen wurde, davon überzeugen noch die davon übrig gebliebenen Spuren, das Abgegriffensein und der Schmutz. Er war auch zum ersten Mal wieder ein längerer und reichhaltigerer. Man hatte gerade um ein Jahr vorher den Jesuiten vorgeworfen, und zwar in jenen Schriften, welche die Jesuiten am schärfsten angriffen, in den Anecdotes, dass es notorisch sei, dass sie noch keine Wunder für sich aufzuweisen hätten.[3]) Sofort weiss Kögler deren mehrere seinen Lesern hier zu erzählen, auf die ich an diesem Orte jedoch nicht weiter eingehe, da ich sie unter der Rubrik „Angebliche Wunder" aufgeführt habe. Nur die in diesem Briefe geschilderte Theilnahme der Europäer, namentlich der Jesuiten, an der Trauer um den am 8. Oktober gestorbenen Kaiser will ich noch erwähnen. Sofort am 9. schickten die Jesuiten Einige aus ihrer Mitte in den Palast, wo sie mit grösster Humanität zur Bezeigung ihrer Theilnahme vorgelassen wurden. Dann wurde unter die Europäer weisser Kleider-

---

omnique alia re abundantissimo, solam lucem evangelii deesse, quam cum vix fulgentius oboriri coepisset, mox damnabilis Europaeorum aemulatio, motaeque exinde pessimae contentiones denuo dissiparunt; praesertim quando in iis complanandis major videtur cura fuisse humiliandi minimam Societatem nostram, quam studium praecavendi damna religionis inde emersura.

1) L. c. fol. 86 f.

2) 1403, 88 f.

3) Anecdotes IV, 392: Or deux sortes de motifs rendent la religion croyable, les miracles des Prédicateurs et leur bonne vie. Il est notoire que la Providence n'a jamais donné le don des miracles à aucun des Jésuites de la Chine. Et si l'on a vu des prodiges de leur façon, ils sont d'un ordre tout different des prodiges qui ont été operés par les Apôtres.

Digitized by Google

stoff vertheilt, um in den vorgeschriebenen Gewändern assistiren zu können. Ein Missionär von der Propaganda hatte zwar ein ganz weisses Gewand, aber nicht in richtiger Form, und wurde deshalb nicht zugelassen.[1])

Wie sich der neue Kaiser zu ihnen stellen werde, wisse er noch nicht; aber dennoch kann er berichten, dass bereits einer von ihnen, der die Malerei trieb, Beziehungen zu ihm habe, da dieser ihm vor zwei Jahren, ausser anderem, eine Geburt Christi gemalt habe.[2])

§ 17.

Ueber die den Fürsten überlassene päpstliche Decimation und die damit verbundenen politischen Gefahren.

Die Geistlichkeit sollte eigentlich steuerfrei sein und nur durch den Papst besteuert werden können, d. h. der Papst besteuerte den Clerus und überliess aus besonderer Gnade unter dem Titel zur Unterstützung eines heiligen Krieges, sei es gegen Ketzer oder

---

1) 1403, 90: Octava Octobris sub mediam noctem mortuus est imperator, 27 dierum luctu pro more, cui successit filius Leutengago 25 annorum. Quatnor illi additi et nominati a praedece sore ministri. scil. reguli 16 et 17.[mus], et duo alii supremi ministri in testamento nominati, quintum ministrum ipse novus imperator elegit. De morte et morbo praedecessoris dicta varia, sed incerta: mihi indubium est, eum diu prius aegrotasse, sed dici noluisse; dicunt tantum, eum 7. Octobris, finitis negotiis ordinariis circa secundam pomeridianam subito se male habuisse, nec proficiscentibus medicis, sic aggravatum malum, ut media nocte funus fuerit. Die 9. Oct. aliqui nostrorum accessere Palatii portam unam, ubi praesidebat demortui frater 21[mus] qui nos statim cum multa humanitate et valde honorifice coram excubantibus ibi praefectis intromisit Postea admonitus regulus 12.[mus], qui et funebri ceremoniae et rituum tribunali denuo praeest, jussit illico pro omnibus Europaeis telas albas distribui, ut confectis inde vestibus lugubribus luctui assisterent. Die 11. plerique ibi comparuere; adfuit etiam D. Tessike ex Cong. de propag., sed in alba vesti prorsus dissimili et incompetente; ideo admissus non fuit. Postridie comparuit quidem in veste lugubri formae consuetae, sed scrupulum, et infirmitatem praetendens se subduxit. Sic et P. Hia fecit altero die, et neuter deinceps venit, alii per vires adstitere, ut alias factum usque ad 25. Octobris, nam die sequenti imperatorium funus summo mane e palatio translatum solenni pompa fuit ad illud, quod olim regulus incoluit, ubique depositum servabitur, usque dum ad sepulchrum efferatur. Imperator novus pedes secutus est feretrum, peractique ibidem residui dies luctus, sed nemo nostrum accessit. 18. Octobris Imperator primo solenniter solium conscendit. Auxit luctum mors unius e concubinis novi Regis, quae quia peperit masculum illi Principem, Reginae titulo honorata fuit.

2) L. c. An et quomodo novus Rex affectus sit ad religionem, et num quid spei pro ea sub ipso affulgeat, difficile est respondere, nec aliud dicere possum, quam spem omnem tanti operis unice in omnipotentis Dei misericordia ponendum esse. Cum nemine nostrum antehac Rex unquam tractavit, excepto Thoma Castilione, quem ob artem pictoriam magni aestimans sua praesentia atque muneribus pluries honoravit, et a quo praeter alia etiam imaginem Nativitatis Christi, qualem in ecclesia orientali depinxerat, ante biennium in minore forma sibi exprimi postulavit, id quod delicato opere exposcenti perfecit; ex hoc tamen nihil admodum in rem nostram concludi potest.

Digitized by Google

Ungläubige, den Fürsten diesen päpstlichen Zehent. Einmal vom Papste bewilligt, wurde er oft Jahrzehnte und noch länger, ja sogar immerwährend von den Fürsten erhoben. Es kamen daraus hübsche Summen in die Hände der katholischen Fürsten,[1]) welche vom Clerus nicht gern getragen, von den protestantischen Fürsten mit scheelen Augen angesehen wurden. Auch um die Mitte des vorigen Jahrhunderrs war eine solche Zeit eingetreten[2]): die Mönche hätten die Last gern abgeschüttelt oder wenigstens sich erleichtert; die Protestanten benützten sie zu öffentlichen Anklagen. als ob die Katholiken auf einen Krieg gegen sie sännen. Die Eventualität eines Religionskrieges bot aber insbesondere für die bayerischen und schwäbischen Katholiken keinen erfreulichen Ausgang: sie wären, wie die Sache lag, ohne Zweifel erdrückt worden. Auf der andern Seite wollten die bayerischen Fürsten auf die Decimation des Clerus nicht verzichten und beanspruchten das Recht dazu aus ihren Hoheitsrechten, nicht aus einem päpstlichen Indult, sowie sie ja schon 1583, als in Gegenwart des päpstlichen Nuntius das Concordat abgeschlossen wurde, das Recht der obersten Administration der Kirchengüter nicht aus einer päpstlichen Concession, sondern aus dem Carolingischen Rechte herleiteten.

Amort sieht ein, dass es für den Clerus am besten wäre, wenn, wie die Sache liegt, das Geld vom Clerus auf Grund fürstlichen und nicht päpstlichen Rechtes erhoben würde. Dadurch würden die Klagen der Protestanten am ehesten verstummen müssen. Da er aber eben so gut weiss, dass eine solche Aenderung des Systems von der Curie nicht

1) Polling zahlte z. B. 1763 an Decimation 4350 fl, Reichsarchiv l c. N. 128. Näheres bei Amort, Elem. jur. can. III, 520.

2) 1407, 117 (v. 5. Dez. 1758): Curabo, ut Monachio proxime transmittatur exemplar impressum Concordatorum Electoralium cum episcopis, si tamen impressum adhuc haberi possit. De decimationibus Papalibus in iis nec jota continetur, bene tamen de subsidiis charitativis, quorum secundum principia Electoralia eadem ratio. Duces enim boici supremam administrationem bonorum ecclesiasticorum temporalium dudum in synodo Monacensi 1583 sibi praesente Nuntio ap. asserunt non ex concessione Romanorum Pontificum, sed jure veteri regio Carolino. Exoptabilius forte hoc in rerum statu pecunias a clero exigi jure regio, quam pontificio, ne acatholici ansam sumant, prout jam publice scribunt, exinde nos arguendi de machinatione belli sacri, quo illorum praejudicio nisi illis eximatur scripto publico solido, excogitari nihil potest Sueviae catholicae et Bavaricae periculosius. Hoc enim religionis semel invalescente titulo Galli et Sueci, pugnantes solo garantiae titulo pro pace Westphalica, indubitato recedent a foedere: armis Protestantium sua arma jungent Sueci, Hollandi, Dani, Helveti, Urbes Imperiales; devorabimur intra minutum, ut ita loquar, unicum. Perscrutetur proin archivium Dilingae et Augustae registratura, an proferri possint decimationum ecclesiasticarum exempla, an indulta titulo religionis, ut scriptori, si quis forte se accinxerit, parentur subsidia. Displicet mihi etiam, non diffiteor, modus collectandi, inprimis, quod decimentur etiam non constantes redditus, v. g. stolae, confraternitatum, oblationum etc.: hoc repugnat intentioni Papae, et sanae rationi, cum facile praevideri possit, hanc decimationem, manente perpetuo periculo religionis, fore perpetuam, quin variantibus redditibus collectores in Bavaria passuri sint variationem primi formularii, prout nos jam a 30 circiter annis docet decimatio cleri Austriaca. Secundo non placet, quod oneretur etiam congrua in iis, quorum redditus 300 fl. superant. Contrarium novi fuisse practicatum in anterioribus decimationibus Boicis, quantumvis alioquin scrupulosissimis.

Digitized by Google

zu erreichen sei, so möchte er eine Geschichte der Decimationen geschrieben wissen, worin der Nachweis geliefert würde, dass nicht jede Decimation für heilige Kriege, sondern auch zur Unterstützung des Staates oder zu Gunsten um die Kirche verdienter Fürsten bewilligt worden sei. Ausserdem spricht er sich dagegen aus, dass sogar unständige Einnahmen und Congruen in den Einkünften über 300 fl. zur Decimation beigezogen werden.

Amort nahm aber auch keinen Anstand, seine Ansichten über den päpstlichen Zehent nach Rom an einen Cardinal, wahrscheinlich Card. Galli, zu schreiben (22. Febr. 1759), nur lässt er jene aus, dass nach ihm es besser wäre, man verlange das Geld in königlichem, statt in päpstlichem Namen.[1]) Dagegen dringt er darauf, dass die Einnahmen der Decimationen künftig einer sorgfältigen Verwaltung unterworfen werden, denn sonst hätten sie nur den einen Zweck, den geistlichen Stand bis auf den letzten Tropfen auszusaugen.

Man mag von unserem gegenwärtigen Standpunkt die Auffassung Amort's noch als eine beschränkte betrachten; unter den Verhältnissen des vorigen Jahrhunderts war sie immerhin schon sehr bedeutsam: es war das offene Bekenntniss einer fehlerhaften kirchlichen Politik.

Später, als sich Osterwald unter dem Namen Veremund von Lochstein an die von Amort gewünschte literarische Arbeit, freilich von einem andern Gesichtspunkte aus, machte, da sah sich endlich dieser selbst zur Behandlung des Gegenstandes genöthigt; die Gefahr einer Säcularisation der Kirchengüter, welche ihm immer näher zu kommen schien, liess ihn einen offenbar unglücklichen Versuch machen, mittels einer neuen Theorie die alten Privilegien zu retten.[2])

---

1) L. c. fol. 118 sq.: Alterius resolutionis ope indigent dubia circa decimationem papalem, quae etiam Bavaros novo titulo premit. Hactenus enim a trecentis annis de nulla alia decimatione reperimus exempla, nisi urgerent bella religionis aut schismatis. Expediret, ab erudito conscribi historiam decimationum, in eaque monstrari, non omnem decimationem fuisse indultam in bellis sacris, sed etiam in sublevationem status, in favorem Principum aliunde bene meritorum de ecclesia per modum doni gratuiti usitati in Gallia. Sic obstruerentur ora Protestantium publice proclamantium, ex indulto decimationis liquere, catholicos machinari bellum religionis, quo nihil periculosius cogitari potest pro ecclesia catholica in Germania. Caeterum, si inposterum concedantur vel renoventur indulta ejusmodi subsidii charitativi in favorem Principis catholici, optarem apponi salutares clausulas 1° de aestimatione et bonorum et collectione et administratione pecuniarum tantum cumulative per delegatos vel subdelegatos apostolicos, 2° de pecuniarum depositione in cassam provisam pluribus clavaturis. Haec nisi fiant, periclitabuntur pecuniae mitti in sacculum pertusum, et status ecclesiasticus non desinet emungi usque ad extremam guttam, lactis primum, dein sanguinis, nullo prorsus secuto emolumento in bonum ecclesiae. Inter dubia urget maxime primum.

2) Verschiedene Fragen über Veremund's von Lochstein Gründe etc. von einem Mitgliede der churbaier. Akademie in München. Strasburg, 1766, und: Neue versprochene Fragen an Veremund von Lochstein. Von dems. ebenda 1767.

Digitized by Google

§ 18.

Ueber Wiedervereinigung der Protestanten mit der römischen Kirche.

Die Wiedervereinigung der getrennten Confessionen war seit der Trennung des 16. Jahrhunderts stets das höchste Ziel der edelsten Geister auf der einen wie anderen Seite. Auch unseren Amort, so eifrig er auch sonst die katholischen Lehren gegen die Protestanten vertheidigte, war dieser Gedanke nicht fremd geblieben. Ich hebe um so lieber auch diesen Punkt hervor, weil man an derartige Bestrebungen im 18. Jahrhundert, nachdem die geräuschvolleren Verhandlungen zwischen Leibnitz und Bossuet erfolglos geblieben waren, kaum mehr eine Erinnerung zu haben scheint.

Die Jesuiten hatten es sich, wie auch in anderen Dingen, leicht gemacht. Obwohl zur Bekämpfung des Protestantismus gegründet und somit die geborenen Controversisten und Polemiker, waren sie dennoch in Folge ihres laxen Probabilismus zu einer ganz eigenthümlichen Anschauung gekommen, welche 1759 ihren prägnantesten Ausdruck in einer, sofort auch gedruckten, Predigt des Jesuiten Neumajer in der Cathedrale zu Augsburg gefunden hatte. Derselbe, sonst als Controversist ein heftiger Gegner der Protestanten,[1]) lehrte nämlich: „Wenn einem Häretiker nach hinreichender Discussion der Religionen seine eigene noch probabel scheinen würde, so könne und müsse er in seiner Religion bleiben, obwohl ihm die katholische Religion merklich probabler scheine"[2]) Schon am 3. Januar 1760 denuncirte Amort sie in Frankreich[3]) Da aber die Predigt auch in lateinischer Uebersetzung verbreitet wurde, so bewog ihn dies, dieselbe auch einem Kardinal in Rom zu denunziren, wobei er zugleich die Abfassung einer Schrift ankündigte.[4]) Amort sah in dieser Ansicht des Jesuiten noch eine schlimmere Häresie als die des Appelles, welche doch fortgesetzte Untersuchung der Religionen und Ergreifen der probableren forderte; ja, nach ihm wird durch dieselbe dem allgemeinen Indifferentismus der Weg bereitet.[5]) Wirklich erschien sie auch Rom verdammungswürdig und

---

1) Sieh dessen Controverspredigten, die alle mit „Frag: Ob etc." beginnen.

2) 1407, 92: Pro novitate accludo decretum Romanum condemnatorium Concionis a Jesuita in Ecclesia cathedrali Augustana habitae, in qua iste Concionator publice docebat, haereticum, si post sufficientem discussionem religionum sua religio sibi videretur adhuc probabilis, non obstante, quod religio catholica ipsi videatur notabiliter probabilior, posse et debere manere in sua religione.

3) 1407, 95. Sie führt den Titel: Frag: Ob der Probabilismus oder die gelindere Sittenlehr catholischer Schulen abscheulich und zu vermaledeyen seye? Beantwortet . . . am Oster-Dienstag 1759. Von Neumayr in's Lateinische übersetzt: Quaestio: an probabilismus . . . abominabilis et execratione sit digna? 1759 (mit Anmerkungen; jedoch ist auch der Text keine wörtliche Uebersetzung).

4) 1407, 94: Pro novitate accludo versionem latinam Concionis Neumairianae, in nonnullis locis paraphrasticam. In ultima nota authori placet, ex me potius facere semirigoristam, quam semiprobabilistam. Scribam opellam de Probabilismo etc

5) 1407, 95: Pro novitate non minus optata recipiam repressionem probabilismi Neumajriani in rebus fidei, digni speciali decreto castigatorio SSmi ex pluribus causis. Nam 1° renovat quam-

Digitized by Google

schon seit Juni 1760 kann Amort das römische Dekret, welches gegen sie erlassen wurde, versenden.[1])

Grosses Aufsehen erregten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Schriften Loens, in denen er den Versuch machte, auf Grund der Bibel die allen Confessionen gemeinschaftlichen Lehren festzustellen und mittels Annahme derselben eine Vereinigung und Versöhnung der getrennten herbeizuführen. Seine erste bedeutsamere Schrift: Die einzige wahre Religion — erschien 1750 und erlebte binnen kurzer Frist 3 Auflagen, aber auch massenhafte Angriffe wurden auf dieselbe gemacht, denen Loen 1752 mit einer neuen Schrift: Die einzige wahre Religion nach einem prüfenden Lehr-Begriff; nebst einer Erklärung des Verfassers über die Ihme angedichtete ungleiche Meinungen — antwortete. Die Reaktion seitens der Protestanten gegen seine Vorschläge ist hinlänglich bekannt,[2]) weniger aber, wie sich die Katholiken zu denselben verhielten.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, dass Loen auch für viele Katholiken das Organ ihrer Gesinnung war, denn auch der schon erwähnte Jesuit Neumayr sagt: „Das arme Vaterland ist hauptsächlich in drey Religionen getrennt. Catholiken, Protestanten und Reformirte machen drey Hauffen aus, welche immer wider einander zu Feld ligen, zu unsäglichen Nachtheil viler Millionen der von dem Erlöser so theuer an sich gekauften Seelen. Aus der unseeligen Trennung ist die verdammliche und verdammende Indifferentisterey oder kaltsinnige Gleichgültigkeit im Glauben entsprungen. Alles wimmlet von Zweiffleren: ja ein jeder nimmet ihm die Freyheit wenigst innerlich zu denken, was er will: äusserlich aber sich anzustellen, nachdem es eintragt, so dass ich sorge: Zweiffler und Heuchler möchten die grösste Zahl in dem Teutschen Christenthum ausmachen. Das Elend dess wahren Gottes-Dienst könte bald grösser nicht sein.“[3])

Es ist nun kein Zweifel, dass Neumayr in seinen 5 Predigten auch die Loen'schen Vorschläge im Auge hatte, da er ausdrücklich sagt: Trotz des äusserlichen Friedens der

---

vis praeter intentionem authoris haeresim Appellis, qui teste Eusebio h. e. V. 13 docebat, quemque in sua religione, quam semel (ut probabilem haud dubie, saltem probabilitate extrinseca) assumpsit, manere debere. 2° Immo probabilismus N. probabilismo Appellis pejor est; hic enim admisit saltem obligationem perpetuam inquirendi et amplectendi probabiliora, prout ex Tertulliano de Praescript. colligitur: at vero N. post unam unicam inquisitionem veri stationem perpetuam in religione minus probabili concedit. 3° Hic probabilismus aperte sternit viam ad generalem indifferentismum in materia religionis, cum vix ullus sit haereticorum, Turcarum, Judaeorum ac etiam Ethnicorum, qui credat, suam religionem sine ulla probabili ratione esse certo falsam. 4° Ex eodem probabilismo N., quo aperte docet, nixum fundamento probabili pro sua secta ne quidem posse amplecti religionem catholicam, evertitur generale principium catholicorum, religionem securiorem in dubio recipiendam esse.

1) 1407, 92, 96.

2) Mosheim, Kirchengeschichte VI, 277. 317.

3) Neumayr, Frag: ob es ein ergibiges Mittel gebe, die drei Religionen dess heil. Röm. Reichs zu vereinigen? In 5 Predigten beantwortet . . . in den 5 Weyhnacht-Feyertägen 1754. S. 4 f.

Digitized by Google

streitenden Parteien sei Unfrieden in dem Herzen. „Es haben sich darum auch schon öffters gute Leuth aller dreyen Religionen beworben, Mittel vorzuschlagen, wie die Spaltung gehoben, und so viel getrennte christliche Länder widerum durch einen anständigen Vergleich möchten zusammengesetzt werden. Weil aber bisshero kein Versuch sein Zihl erreichet: seynd die grösste Männer fast in Verzweifflung gerathen, und halten es für eine vergebliche Mühe, die alte Harmonie dess Glaubens im teutschen Reich widerum herstellen wollen. Sie glauben, es seye so vil, als ackeren im Sand."[1]) Neumayr hält nun letztere Ansicht für falsch, was er eben in seinen 5 Predigten darthun wollte; allein seine ultima ratio war: Unterwerfung unter die unfehlbare (römisch-katholische) Kirche und den Papst, womit er freilich eben so wenig als seine Vorgänger erreichte. Ueberhaupt war ja damals noch die Ansicht die vorherrschende, es handle sich um eine „Besiegung" des anderen Theiles, und jeder Polemiker meinte, dass er endlich dieses Ziel erreicht habe.[2])

Direkter geht Amort in einem Briefe vom 1. Mai 1753 an den Canonikus bei St. Moriz in Augsburg, Bassi, ein. Dieser hatte ihn offenbar um seine Meinung geschrieben; allein die Loen'sche Concordia gefällt ihm nicht[3]) und in den beiliegenden Observationen stellt er zunächst die Anschauungen Loen's zusammen, während er darauf seine eigenen Bemerkungen macht.

Loen, sagt er, nimmt als das einzige Fundament der Religion und christlichen Concordia die hl. Schrift an, aber nur in jenen Texten, über deren ächten Sinn unter den verschiedenen Sekten keine Uneinigkeit bestehe, während hinsichtlich jener, in denen sich Gott dem Menschengeschlecht nicht klar und evident erklärt, es jedem Einzelnen freigestellt ist, sie zu beobachten und zu glauben. Das christliche Leben soll einzig dem Glauben an Christus als den Messias, d. h. als einen von Gott gesandten Mann, conform sein, der die Gebote des Naturrechtes, Gott und den Nächsten zu lieben, wiederherstellen sollte. Alles Uebrige, sowohl Sachen des Glaubens als der Sitten, sollen für diejenigen, welche der Concordia anhangen, Adiaphora sein. Aus diesen Principien folgt aber, dass alle Häretiker, auch die Valentinianer, Manichäer, Samosatener, Arianer, Macedonianer, Nestorianer, Eutychianer, Apollinaristen, ja sogar die Juden, Türken und alle Heiden zu der Loen'schen Kirche zuzulassen seien, wenn sie nur be-

---

1) A. a. O. S 5.

2) So schickte z. B. der regul. Chorherr Ristl in Kl. Neuburg aus Oesterreich u. A. auch Dilemmata polemica nach Bayern, um sie dort drucken zu lassen und die Protestanten zu besiegen: Offero dilemmata polemica certo ad gustum futura; judica ea dignissima, quae typis Augustanis v. g. vel aliis in imperio, ut ad complures acatholicos convincendos perveniant, reimprimantur. 1404, 151.

3) 1408, 76: Concordia veroLoëniana non placet. Quid in ea observem spiritus, in adjectis notavi paginis. Quantumcunque suaviter canant, quousque sistunt in mero Juris Naturalis lumine, cum iis tamen, ut cum Marone scribam, nec jus nec foedera sunto, ubi deferimur ad foedera Deum inter et hominem inita.

Digitized by Google

kennen, Jesus Christus sei ein von Gott geliebter und gesandter Mensch gewesen, um das Naturgebot der Liebe gegen Gott und den Nächsten zu predigen. Eine weitere Folgerung wäre aber, dass in dieselbe auch die Deisten, Freimaurer aufzunehmen wären, wenn sie nur einige Bücher der von Loen als heilige bezeichneten Schrift annähmen. Heilige Schrift, obwohl nur menschlich geschrieben, heissen sie aber nur, weil sie die Thätigkeit der göttlichen Vorsehung in der Welt erzählen. Eine solche Concordia verwerfe aber selbst die von Loen angenommene hl. Schrift offen und an mehr als tausend Stellen, indem sie lehre, dass nur eine, im Glauben und Cult mit den Irrthümern der übrigen Völker unvermischte und unbefleckte Kirche bestehen solle. Und nun geht er auch auf den Begriff der Kirche und ihre Unfehlbarkeit ein, indem er näher bestimmt, wie diese zu verstehen sei,[1]) welche Auseinandersetzung jedoch unter dem Abschnitte „die allgemeinen Concilien" besprochen werden musste.

Amort suchte vielmehr einen selbständigen Weg zur Versöhnung mit den Protestanten aufzufinden. Er sah ganz richtig, dass ein Haupthinderniss derselben die Beschlüsse der 17 ersten Sitzungen des Concils von Trient seien Gegen Ende der fünfziger Jahre hatte er auch den Plan gefasst, Anecdota Concilii Tridentini herauszugeben und zunächst befasste er sich mit den Berichten Ficklers, der als Gesandter des Erzbischofs von Salzburg einem Theile des Concils beigewohnt hatte. Nun fand er in denselben, dass die Franzosen und mehrere Andere bei der Erwägung, ob das 1560 begonnene Concil für die Fortsetzung des ersteren, 1545 angefangenen zu betrachten sei, das letztere nicht für ein und dasselbe mit dem ersteren halten wollten und sich auch, als es zum Unterschreiben kam, das erstere zu unterschreiben weigerten. Das erregt nun Amort sehr und seine Forschungen richten sich auf zwei Punkte: 1) ob es in Frankreich Bischöfe oder Theologen (damals hatten nämlich auch die Theologen in der Kirche noch etwas zu bedeuten und sagen) gebe, welche das erstere, von 1546 bis 1560 gefeierte Concil nicht als ökumenisch anerkennen; 2) ob sich in den Akten wirklich das Fehlen dieser Unterschriften nachweisen lasse.[1]) „Wenn sich dies behaupten liesse, setzt er bei,

---

1) 1408, 76.

1) 1407, 97 (in einem Briefe v. 13. März 1760 nach Frankreich): Nunc laboro in Anecdotis Concilii Tridentini, scriptis a Ficklero, qui ab AE. Salisburgensi delegatus Concilio interfuit. In his reperio, quod Galli cum pluribus aliis, facta deliberatione, an Concilium 1560 inchoatum habendum sit pro continuatione prioris Concilii inchoati 1545? non solum recusaverint, hoc posterius Concilium agnoscere cum priori pro eodem, sed quod etiam, ubi ad subscriptiones ventum est, recusaverint subscribere prius Concilium. Vellem proin scire, an in Gallia dentur Episcopi vel Theologi, qui prius Concilium celebratum ab anno 1545 ad 1560 non agnoscant pro Oecumenico? Si hoc asserere liceret, unio Lutheranorum cum Ecclesia vix ullam pateretur difficultatem. — An denselben Adressaten schreibt er am 26. Juni 1760 (1497, 92): Superesset tamen mihi discutienda quaestio, quandonam septendecim primae sessiones Concilii Tridentini oecumenicitatem, haeresum ab Ecclesia exclusivam, obtinuerint? Servit enim pro faciliori reductione errantium serius momentum abscissionis a corpore Christi. — Am

Digitized by Google

unterläge die Einigung der Lutheraner mit der Kirche kaum irgend einer Schwierigkeit.“ Welche Antworten Amort von seinem Korrespondenten erhielt. wissen wir nicht; und obwohl er sich bis zum Jahre 1763 mit dieser Frage beschäftigte und 1763 seine Acta Concilii Tridentini herausgeben zu können glaubte, so hatten seine Bemühungen weder nach der einen noch der anderen Seite ein Resultat. Dass freilich auch mit der Aberkennung der Oekumenicität des Concils von Trient auch nicht die ganze Aufgabe gelöst sein würde, hatte jedoch auch Amort eingesehen. Dass die unzähligen Missbräuche nicht weniger ein Hinderniss der Vereinigung bilden, war ihm vielmehr so klar, dass er, als von ihm die Anfertigung eines Verzeichnisses kirchlicher Missbräuche verlangt wurde, auch die Frage stellte: „ob es für eine Einigung mit den Protestanten“ gefertigt werden solle.[1])

Endlich glaubte er auch in dem III. Bande seiner Elementa juris canonici eine Annäherung der dissentirenden, namentlich der orientalischen Kirche ermöglicht zu haben,[2]) wahrscheinlich weil er darin dem römischen Bischofe als Primas nur eine jurisdictio directiva, keine dominativa zuschrieb, wie ja auch Febronius durch sein Buch über die päpstliche Gewalt eine Wiedervereinigung der dissentirenden Christen angebahnt zu haben glaubte (De legitima potestate Romani Pontificis liber singularis, ad reuniendos dissidentes in Religione Christianos compositus). Mit grosser Spannung sah darum Amort gerade wegen letzteren

3. Juli heisst es in einem Briefe an Dominic. Todeschino im Tridentinischen (1407, 96): Circa acta anecdota Tridentini quaererem 1° deliberationes in sessionibus praeliminaribus habitas. 2° Rationes et motiva, cur Patres Concilii noluerint acta ab anno 1560 recognoscere pro continuatione prioris Concilii? 3° Rationes, cur actis prioris Concilii noluerint subscribere? 4° An Patres eam permissionem, qua permiserunt, Acta ac definita priora ad finem Concilii praelegi, ipsimet habuerint pro approbatione conciliari oecumenica? 5° Ex quibus motivis Confessio Augustana specifice damnata aut formiter examinata sit? — Schon vorher hatte er sich an Card. Galli in Rom in diesem Betreff gewendet, der ihm am 9. Nov. 1759 (1396, 77) schrieb: Si a custode Archivi Castri S. Angeli impetrare potero, ut authentica Concilii Trid. Acta, quae ibi servantur, scrutari velit; tum tuae interrogationi de subscriptione quorundam Patrum primis sexdecim sessionibus satisfaciam. — Noch am 3. Aug. 1763 (1407, 136) schreibt er an Gerhoch Steigenberger: Tria potissimum ex documentis gallicis illustrari vellem, 1° An Legati Galliae acta in primis septendecim sessionibus Concilii subscripserint in fine concilii? 2° An Galli tempore ad Concilium proxime subsequo illas 17 sessiones pro actis Concilii generalis habuerint? 3° An Galli acta concilii Florentini sub Eugenio IV. pro actis concilii generalis habeant? Ex his enim Canones Tridentini in primis 17 sessionibus magna parte desumpti sunt.

1) 1408, 84: De Elencho abusuum plura prius oretenus, antequam hanc sylvam aggrediar. Cuperem scire, cuius aut quorum in usus? an SSmi.? aut defensorum Muratorii? Et sic caute? an pro unione Protestantium? Et sic libentius ab iis acciperem, quam darem, Indiculum, ne ex nobis plura, quam norunt, resciant.

2) 1407, 23 (28. Febr. 1758): Tomus III., ut coniicio, Gallis non displicebit, nec erit inutilis ad reducendam unionem cum Ecclesiis dissidentibus, praesertim Graeca.

Digitized by Google

Punktes von der jurisdictio directiva dem Urtheile römischer Gelehrten entgegen,[1]) damit er sich nicht, während er der Kirche nützen wolle, der Gefahr der Censur aussetze.[2])

§ 19.

Ueber kirchliche Verhältnisse der Schweiz.

Vom gegenwärtigen römischen Standpunkt ist von je kein Land unkirchlicher gewesen, als die katholische Schweiz, auch die gegenwärtigen ultramontanen Theile derselben. Was anderswo als dem Wesen der Kirche zuwidergehend behauptet wird und wofür man Bischöfen und Geistlichen „diokletianische Kirchenverfolgungen" auferlegen lässt, das steht in der Schweiz seit Jahrhunderten in Uebung, und zwar nicht mit Gutheissung oder auch nur stillschweigender Genehmigung Rom's, sondern aus eigener Volkssouveränetät heraus hat die Schweiz diese Uebungen eingeführt, wenn man nicht viel besser sagt: sie hat aus der alten Kirche noch diese Verhältnisse herübergerettet und dann als ein heiliges Erbe bewahrt. Man darf sich nur Felix Balthasars Schrift: de juribus Helvetiorum circa sacra d. i. kurzer historischer Entwurf der Freiheiten der Eidgenossenschaft in geistlichen Dingen. Zürich 1768" — ansehen, um dies zu erkennen. Freilich wurde diese Schrift auf den Index gesetzt und hat Pius VI., als sich 1806 die Luzerner Regierung auf die schweizerischen Freiheiten berief, dieselben verdammt; allein die Schweiz ist bis heute dabei geblieben, und auch die ultramontanen Cantone üben so sehr als die liberalen dieselben aus. Ich erinnere u A. nur an den Modus der Bischofswahl im Canton Wallis durch das Land; an die der Pfarrer durch die Gemeinden, und zwar nur auf 6 Jahre.

Darum waren auch die katholischen Cantone äusserst mitssrauisch und glaubten in jede Weise Angriffen auf diese Freiheiten oder Rechte vorbeugen zu müssen. Ein ganz interessantes Beispiel der Art liegt im Nachlass Amort's vor. Als dieser sich mit seinen Anecdota Tridentina beschäftigte, kam es ihm eben gelegen, dass man sich wegen theo-

---

1) L. c. fol. 52, an Card. Galli v. 29. Sept. 1757: Gratissimum mihi accidet, si librum ac candidum virorum Romae eruditissimorum mihi renuntient judicium de meo jurisdictionis ecclesiasticae systemate, ad uniendos Orientales inprimis accommodo.

2) L. c. fol. 128: An periclitarer de prohibitione . . . 2° si scriberem, Papam titulo primaevo missionis, erectionis, ordinationis ac reservationis tamquam Patriarcham Occideentalis gaudere Primatu jurisdictionis non solum in totam Ecclesiam occidentalem et in Patriarchatus Indicos a se primitus erectos, sed etiam in Patriarchatus Orientales extinctos, de novo a sede apostolica erectos, v. g. Alexandrinum, Antiochenum, Jerosolymitanum; caeterum in Ecclesiam orientalem Romanos Pontifices primis saeculis, tanquam suos et praeditos fuisse Primatu Directionis hortando, synodos dirigendo, de haeresi convictos et pertinaciter legibus ecclesiasticis resistentes vel manifestos innocentiae oppressores a communione Ecclesiae Romanae aut totius Occidentalis excludendo? De hoc moneri cupio, ne dum prodesse volo Ecclesiae, ipsus periclitér de censura. Amort an Ricchini, 20. März 1758, als er im Auftrag des Bischofs von Augsburg seine Elementa juris canonici schrieb.

Digitized by Google

logischer Gutachten aus Uri an ihn wandte. Er glaubte, eine Gefälligkeit sei der anderen werth, und fragte deshalb dort an, ob es nicht auch dort noch Inedita Tridentina gebe und ob er deren Benützung nicht erlangen könne. Sein Correspondent that auch das Seinige; allein er konnte nichts erlangen: die Akten, schrieb er, liegen im Archiv zu Luzern; eine Communikation derselben könne nur auf ein legales Ansuchen des Senats von Uri oder des Pollinger Collegs erfolgen; in Uri sei aber nichts zu erreichen, schon wiederholt habe er dort die nothwendigen Vorstellungen gemacht, allein nie habe er die Majorität der Stimmen erhalten können, weil Viele trotz seiner Protestationen fürchten, die Akten könnten gegen das Recht der Republik interpretirt werden.[1])

Gerade aber die Pfarrwahl durch das Volk und auf eine bestimmte Frist wollte man um 1760 die Geistlichkeit, wie es scheint, beseitigen; denn der Fragesteller bei Amort ist der Notar des Commissariats für Uri Joseph Im Hof, später schreibt er sich Sekretär des bischöflichen Commissärs, und die Antworten Amort's sollen eine Richtschnur für das Commissariat sein, wie er einmal sagt.[2]) Die hieher gehörige Frage lautete: „Ob auch Pfarrer, welche die Congrua haben, amovibel seien und zwar ad nutum populi, nicht ad nutum episcopi, wie in Uri behauptet werde, dass sie seit mehreren Jahrhunderten amovibel sind.“[3]) Und anderswo hatte er für einen anderen Fall Amort dahin belehrt: „das souveräne Volk von Uri investirt die Pfarrer und alle anderen Curatbeneficiaten widerruflich und ad nutum beseitigbar hinsichtlich der zeitlichen Güter, der Bischof nur hinsichtlich des Geistlichen.“ Vielleicht ist es nur der Entscheidung Amort's zu danken, dass Seitens der Geistlichkeit keine umfassendere Agitation in Scene gesetzt wurde und noch heute diese Uebung dort ist; denn in Rom hätte das Volk gewiss keine Unterstützung gefunden. Wenn es nur gälte, dem Bischof das Recht einzuräumen, die Pfarrer ad nutum zu entfernen, dann schon, wie dies ja in Frankreich und den Rheinlanden schon der Fall ist und jüngst auch für die ganze Kirche in Aussicht genommen wurde; für das Volk aber nimmermehr.

Amort entschied nun, dass hier die Praescription eingetreten und das Volk bei seinem Rechte zu belassen sei; nur dürfe das Volk sein Recht der Entfernung eines Pfarrers blos aus wichtiger Ursache ausüben.[4])

---

1) 1406, 192 (v. 21. Dez. 1760): attamen communicari non posse, nisi expetantur legaliter a Senatu Uraniensi aut vestro collegio cum refusione omnium expensarum descriptionis etc. dumque hic feci instantias desuper iterata vice, vota majora, ut id sub nomine Senatus fiat, obtinere non potui hucusque, quia multi contra meas protestationes suspicantur, haec obtenta contra jus suum interpretari etc.

2) L. c. fol. 187: Quia Rma V. Paternitas jam scit, quod varia possint referri ad Commissariatum episcopalem.

3) L. c. fol. 186: An etiam parochi, qui congruam habentes sunt amovibiles ad nutum populi (non ad nutum episcopi), ut praetenditur in Urania ita esse illos amovibiles ex pluribus jam saeculis?

4) L. c. fol. 181: Ad 2 idem (sc. affirmative) respondeo. Quamvis enim Respublica suam libertatem contra decreta Conciliorum Lateranensis et Tridentini de perpetuitate pastorum suppo-

Digitized by Google

Eine andere Frage, welche Amort zur Begutachtung vorgelegt wurde, betraf den Kartoffelzehent. Die Pfarrer in Uri forderten denselben, das Volk verweigerte ihn. Die Frage wurde nun dahin präcisirt: Ist die Republik Uri gehalten, ohne Zustimmung der Demokratie oder Souveränetät, den Pfarrern den neuen Zehent aus den Kartoffeln zu geben, wenn er in der ganzen Provinz noch nicht gegeben wurde, und die Pfarrer schon anderswoher aus ihren Beneficien die Congrua haben? Für die Bejahung der Frage und für ein Eintreten des Bischofs für die Pfarrer gegen die Republik spreche der Umstand, dass der Zehent göttlichen Rechts sei und deshalb von allen Früchten gegeben werden müsse, sowie das Gebot des Concils von Trient sess. 25 cap. 12 de ref. u. s. w. Dagegen jedoch spreche der Modus der Investitur der Pfarrer hinsichtlich der Temporalien in Uri durch die Civilsouveränetät als widerruflich und ad nutum entfernbar, woraus folge, dass ohne Zustimmung dieser Souveränetät Zehenten nicht gegeben werden müssen. Ferner besitze diese beweiskräftige Akten, dass sie, nicht der Bischof, schon früher in Zehentsachen Urtheile gefällt habe. Dann folgte dieselbe in den Karolingischen Rechten sowie des Züricher Klosters nach, das alles Zehent- sowie Verleihungsrecht der Beneficien in Uri besass; ja das Kloster konnte den Pfarrern den Zehent geben oder nicht, ebenso welche und wie viele es wollte, oder es konnte auch die Congrua den Pfarrern auf eine andere Weise leisten. Endlich will die Communität eher den des Zehenten bedürftigen Kaplänen geben, als den mit einer ausreichenden Congrua versehenen Pfarrern. Amort gibt auch hier der Republik Recht: diese Zehenten seien keineswegs göttlichen Rechtes; wie aber die Rechtsvorgänger nach ihrem Gutbefinden Gesetze zur Aufbringung der Congrua für die Geistlichen gaben, so können dies auch noch die Rechtsnachfolger thun. Dass die geistlichen Gerichte Zehentstreitigkeiten vor ihr Forum ziehen, entscheidet in dieser Sache gar nichts; denn es steht nichts im Wege, dass sie gleichwohl auch von der weltlichen Behörde entschieden werden.[1])

---

natur legitime praescripsisse, supponendum tamen simul, eam amotionem nunquam faciendam sine gravi causa, ita ut ea praescriptio potius habeat naturam exceptionis explicativae a regula generali rationabiliter praesumptae.

1) L. c. fol. 180: Respublica Uranensis tanquam vetus portio regni Carolingici, non tenetur dare suum consensum loci Ordinario ad hoc, ut parochianos censuris compellat ad praestandas decimas minores pomorum parocho. habenti aliunde suam sustentationem congruam, ubi in loco particulari ea consuetudo praestandi huiusmodi decimarum genus a tempore immemorabili non viguit. Ita expresse continetur in nostro jure Boico tam antiquiore, quam recentiore. Idque merito, quia in N. T. obligatio praestandi hoc genus decimarum nec fundatur in scriptura aliqua N. T., nec in lege Concilii generalis, sed tantum in consuetudine pia fidelium et in decretis regum ac principum, praesertim Carolingicorum, hac ratione parochorum congruae sustentationi consulere volentium. Itaque cessante fine hujus legis, qui est congrua sustentatio jam aliis mediis stabilita, et cessante consuetudine tanquam principio et fundamento legis, declaratio immunitatis merito relinquitur judicio successoris illorum regum ac principum, qui fuerunt primi autores hujus legis. Legi poterit Thomassinus de veteri discipl. tit. de decimis. Nec obstat, quod causae decimales referri soleant ad causas ecclesiasticas, id enim ex-

Digitized by Google

Ganz interessant ist es, aus diesem Briefwechsel zu sehen, wie weit die Verwirrung aller Moralbegriffe um sich gegriffen hatte, so dass die Ordinariate sich selbst nicht mehr zurechtfanden. Kaum hatte der Jesuit Benzi die „Mammillartheologie“ aufgestellt, so spukte sie überall, auch in Uri, so dass auch darüber von Amort Aufklärung verlangt werden musste,[1]) welcher jedoch in Bezug auf diese und andere Moralfragen dieser Art auf die Noten des unter seiner Direktion herauszugebenden Lexicon manuale (Dictionaire portatif des cas de conscience) verweist.[2])

Andere Fragen beziehen sich auf die Verpflichtung der Pfarrer, für ihre Gemeinden zu appliciren,[3]) das Zinsennehmen und Missbräuche im Ablasswesen, wobei wir erfahren, dass die Pfarrer fast jeden Sonntag Ablassbücher vortrugen.[4])

---

ceptionem patitur in meris quaestionibus facti, qualis est quaestio de observantia seu consuetudine circa legem positivam fundatam in concessionibus regum ac principum. Et quamvis tribunalia ecclesiastica tractare soleant etiam causas possessorias tanquam causas mixti fori; id tamen non prohibet, quin tractari possint etiam a foro civili, in qua tribunalium collisione notari meretur, quod in Pacificatione inter Fridericum I. et Alexandrum III. a 1176 Imperator jurisdictionalia quaedam eo tempore controversa cesserit pro Italia Pontifici salvo jure Imperii, et vicissim Papa nonnulla cesserit Imperatori pro Germania salvo jure ecclesiae. Ejusmodi pacificatio ac cessio in favorem possidentis in praesenti casu suadenda est. Vid. Tom. 3 mei juris Can. fol. 451.

1) L. c. fol. 187: An oscula absque replicatione et tactus nudi mamillarum sine magna mora facti ob solam delectationem naturalem non veneream quam quis studio reprimit, sint mortales inter solutas, vel clericum Veneri alias non deditum vel non deditas? Quia Rma. V. Paternitas jam scit, quod varia possint referri ad Commissariatum episcopalem. F. 188: An invalida sit absolutio complicis in peccatis quidem luxuriae sed inconsummatae tantum speciei mortalibus, e. gr. osculis solis, sed efficaviter ac per se ad seminis profusionem non tendentibus, nec hac secuta; nec sollicitatis vel factis immediate occasione confessionis? Auch hier beruft sich Im Hof auf den Jesuiten Pichler in jure can. für Verneinung der Frage, weil u. A. erforderlich sei: ut sit consummatum in genere suo, et peccatum admodum grave, quale non censetur tactus mammillarum et oscula.

2) L. c. fol. 181.

3) L. c. fol. 176 schreibt Amort über die Application überhaupt: divisionem fructus Missae in generalem, specialem ac specialissimum, prout merito observat Benedictus XIV. in Tract. de Sacrific. Missae, esse novellani inventionem Scoti, toti antiquitati ac ipsimet Aquinati paulo ante Scotum incognitam. Applicatio Missae nil aliud est, nisi expressior ac dignior oblativa deprecatio pro conferente eleemosynam. Antiquitus autem licebat recipere innumeras fidelium oblationes ad altare, et in ecclesiis cathedralibus aliisque collegiatis etiamnum legitur una Missa collegialis vel conventualis pro omnibus fundatoribus ac benefactoribus successive intra mille annos increscentibus, quin ullus somniet, per additionem novorum benefactorum in Dyptichis liturgicis antiquiori fundatori vel benefactori fieri praejudicium. Ex his suppositis consequitur, prohibitionem plurium stipendiorum aut oblationum circa eandem sacerdotis Missam non fundari in natura sacrificii quoad fructum pro diversis contribuentibus limitata, sed tantum in prudenti oeconomia seu statuto ecclesiae, provide volentis arcere sordidam quaestuariorum avaritiam, plus offerenti fructum specialem putatitium cedentium, verius venditantium vel in speciali contractu offerentis stipendium.

4) L. c. fol. 188.

Digitized by Google

Schliesslich sei nur die Frage noch erwähnt, welche sich auf einen auch jetzt noch in manchen Gegenden herrschenden Aberglauben bezieht: ob der Pakt erlaubt sei: Wenn es Gott zulässt und es beiden zum Heile zuträglich ist, so soll derjenige, welcher zuerst stirbt, dem anderen erscheinen und Zeichen des Heiles geben oder sprechen.

Auch dieses scheint kein ganz uninteressanter Umstand für Uri zu sein, dass Im Hof seine Studien im gallikanischen Frankreich machte und ein grosser Verehrer von dessen theologischer Literatur war.

Angelegentlichst bittet er Amort um Vermittlung von Richer's Geschichte der allgemeinen Concilien,[1]) und als ihm dieser nicht willfahrte, weil sie mit Recht durch ein Specialbreve Innocenz' XI. 1681 proscribirt worden sei,[2]) da lehnt er diesen Grund als unstichhaltig ab, da man ja wisse, unter welchen Umständen dieses Breve erfolgt sei.[3])

§ 20.

Sittengeschichtliches.

Als Amort die Dekrete des römischen Generalvikariats zum Drucke ordnete, (1763) indem die Bekanntschaft mit denselben auch in Deutschland gute Früchte bringen sollte, fiel es ihm auf, dass unter denselben so oft Dekrete über öffentliche Dirnen begegnen. Obwohl von Rom her Amort dieser Plan beigebracht war, und dort das Material zur Verfügung gestellt wurde, hatte man ihm auch diese Dekrete zugesandt, worüber sich Amort nicht wenig wunderte. Er schrieb daher an Romuald Honorante nach Rom: diese abzudrucken, würde für Häretiker und Profane ein Aergerniss sein; man möge ihm darum vorher einige Fragen beantworten: 1) ob es nicht besser sein würde, diese Art von Edikten ganz wegzulassen? 2) sollen sie aber eingereiht werden, so entstehen, um einfältige Seelen nicht zu ärgern, die Fragen, ob solche Personen, ehe sie dieser Profession associirt werden, nicht im Vikariat erscheinen müssen und, falls sie hartnäckig auf ihrem Vorsatze beharren, nicht excommunicirt werden. Darauf will er auch noch wissen, ob der Papst in Rom auch bezüglich der weltlichen Jurisdiktion notorisch und ohne Widerspruch des weltlichen Magistrats eine absolute und vom Magistrat der Stadt unabhängige Gewalt habe. Ohne diese Notizen, setzt Amort hinzu, würden sich Viele wundern, warum in anderen auch volkreichen Städten die weltlichen Magistrate diese Sittenpest glücklicher im Zaume zu halten wüssten, als in Rom der Allerheiligste.[1])

---

1) L. c.

2) L. c. fol. 181.

3) L. c. fol. 192: nec enim hic quidquam objicienda est aliqua prohibitio Romana per Brevim particularem, ac scitur in quibusnam deobligantibus circumstantibus facta, ut late probari posset.

1) 1407, 141: Cum in coordinandis ac per summaria latina explicandis jam ab aliquo tempore verser quotidie, miror, toties iterata decreta occurrere de meretricibus. Ne scandalizentur

Digitized by Google

Amort hatte jedoch in dieser Beziehung eine zu naive Anschauung, und so sehr er sonst den Schwächen der Jesuiten nachging und besonders ihrer laxen Moral, so scheint er doch nicht gewusst zu haben, dass nach dieser öffentliche Dirnen und Häuser zur Vermeidung grösserer Uebel in „grossen" Städten zu gestatten sind.[1]) Und da die römische Kurie nach P. Segneri S. J. ihre Geschäfte nach der probabilistischen Theorie, wie sie die Jesuiten vertreten, regiert, so ist auch die Antwort Honorante's auf die Anfragen Amort's schon im Voraus zu errathen. Dieser sieht zwar ein, dass es gegenüber den Ketzern besser sein dürfte, diese Dekrete ganz wegzulassen; aber er glaubt auch zugleich die römische Praxis vertheidigen zu müssen. Der Papst, der in seinem Staate absoluter Fürst sei und überdies die beiden Schwerter führe, habe allerdings eine vom weltlichen Magistrat unabhängige, weltliche Gewalt, aber deshalb sei er doch nicht tadelnswerth, wenn er die öffentlichen Dirnen nicht unterdrücke, denn es geschehe zur Vermeidung grösserer Uebel. Im Uebrigen seien sie seit 1747 vom Hofe entfernt und nicht mehr, wie früher, im status animarum aufgeführt, vielmehr mussten sie sich von den gewohnten Plätzen innerhalb der Stadt in zwei entlegene äussere Theile derselben zurückziehen, so dass dadurch auch ihre Zahl sehr vermindert wurde und sie kaum noch 15 zählen. Stellen müssen sie sich, ehe sie ihre Profession antreten, beim Vikariat nicht; denn das würde ja eine unbedingte Approbation derselben involviren. Wohl aber sei die Einrichtung getroffen, dass ihnen mehrmals im Jahre ihr parochus proprius in einem eigens dafür bestimmten Oratorium predige, sie möchten dieser Profession entsagen; aber wenn sie auch darin beharren, so werde gleichwohl die Excommunikation

---

haeretici et profani, quaero 1° an non expediat, hoc genus edictorum penitus omitti? 2° si inserenda videantur, ne offendant mentes simplicium, quaero inprimis, an non ante suam associationem in numerum professarum in Vicariatu compareant? an non, si in proposito obstinate perseverent, etiam excommunicentur? Dein scire velim, an Papa in Urbe etiam quoad jurisdictionem temporalem habeat notorie et absque magistratus saecularis contradictione potestatem absolutam et independentem a Magistratu Urbis? Sine his notitiis mirabuntur multi, cur in aliis etiam populosis urbibus magistratus saeculares has morum pestes felicius coerceant, quam Romae Sanctissimus? Haec mihi explanari precor, pro defensione edictorum vicarialium. Polling. 24. Aug. 1763.

1) Utrum autem in societate permitti possint meretrices? Aliqui probabiliter affirmant, ut pejora peccata impediantur, alii probabilius negant, quia finis intentus sic non obtinetur. Certo solum in vastis urbibus tolerari possunt et omnis ostensio vitanda est. Absolvendi vero sunt magistratus, addit Bouvier, qui asserunt bona fide, se malum istud tollere non posse; illiceitas enim non in omni casu certa est. — Scavini. — Und so lehren auch heute noch die Jesuiten, s Gury, Moraltheologie, Regensburg 1869. S. 200 u. S. 117 sagt er: „In Städten, in welchen zur Verhütung eines grösseren Uebels Wucherern und Buhlerinnen der Aufenthalt gestattet ist, darf man an diese sein Haus vermiethen, besonders wenn nicht die Buhlerinnen den ehrbaren Nachbarn bedeutenden Schaden zufügen oder wegen der Lage des Hauses grössere Gelegenheit zur Sünde geben."

Digitized by Google

über sie nicht verhängt, weil sie, wie gesagt, zur Vermeidung grösserer Uebel tolerirt werden.[1])

Von einigem Interesse ist es wohl auch, die Anschauung eines Jesuiten hinsichtlich der cölibatären Geistlichen kennen zu lernen. Der Jesuit Ignaz Kögler, dessen Bruder Kilian Chorherr in Polling war und von dem auch die Briefe des ersteren im Amort'schen Nachlass geblieben sind, war eben im Begriffe, als Missionär nach China abzureisen und schrieb seine Abschiedsbriefe. Da hatte er denn auch noch eine Mahnung an seine Schwester, welche hieher Bezug hat und deshalb hier stehen soll. Am 29. Heumonats 1715 schreibt er an seine Mutter: „Was die Schwester Maria belanget, wan sie ihren Dienst zu änderen gesinnet ist, rathete ich wohl herzlich, das sie sich nit leicht zu einem Geistlichen verdingete, wie sie vielleicht Willens ist. Ist auch dieses der Rath mehrer anderen; weilen nur gar zu gewis, das dergleichen Dienst villfältig die allergefährlichsten sein. Weit besser, nuzlicher, vnd sicherer wird es für sie sein, wan sie ihre Dienst verricht bey Kinderen, oder verheyrathen Personen, wenigist wo nit ungleiches Geschlechts Dienstbotten beysammen sein, als bey Geistlichen." [2])

Die Gründe, welche in unserem Jahrhundert die Kirchweihfeste auf einen Sonntag verlegen liessen, waren auch schon im vorigen vorhanden, wie Geldverschwendung, Skandale, Berauschungen u. s. w. In Augsburg dachte man daher an das nämliche Mittel, welches man in unserer Zeit ergriff, und schon damals in den Diöcesen Strassburg, Basel etc eingeführt war.[3]) Allein Amort war diesem Gedanken nicht günstig

1) 1396, 279: Obsequendo mandatis Paternitatis vestrae Rev. ad proposita prima dubia respondendum censeo, omnino expedire, ut edicta meretrices concernentia saltem illa, quae de illis ex professo agunt penitus omittantur, nullaque de illis fiat mentio ad haereticorum scandala evitanda, cum jam etiam in Urbe ab anno 1747 ab aula recesserint; immo in statu animarum, in quo dictarum meretricum numerus describebatur, a dicto tempore nullatenus recensetur, immo interdictum fuit ne in locis solitis et consuetis Urbis habitarent, sed dumtaxat in duobus extremis civitalis locis; propter quod ad numerum tam exiguum de praesenti redactae sunt, ut vix quindecim numerentur, quae quidem non approbantur, sed tolerantur dumtaxat ad evitanda majora mala, et ideo ante exercitium hujusmodi professionis non se praesentant, et etiam si se praesentarent, non eis permitteretur, quia alias absolute approbarentur. Ut autem ab hoc infelici damnationis statu retrahantur, pluries in anno habetur ad eas concio per proprium parochum in oratorio ad hoc destinato, nec ad excommunicationem contra eas proceditur, si in hujusmodi statu perseverare velint, quia uti dixi ad evitanda majora mala tolerentur. Ex hucusque dictis satis resoluta videntur prima dubia. Remanet tantum respondendum postremo dubio, ad quod dico, quod cum Summus Pontifex in suo statu sit Princeps absolutus habens utrumque gladium, ejus jurisdictio est omnino independens a magistratu saeculari, nec ex hoc eruitur, quod si meretrices non coerceat sit reprehensibilis, cum eos permittat unice, ut dictum est, ad evitanda majora mala. Romae, 11. Sept. 1763.

2) 1403, 60.

3) 1401, 90. Bassi an Amort, 23. Dez. 1752. Può essere che dal Ser^{mo}. si stabilirà la festa della dedicazione delle chiese in una sola dominica all' essempio di Strasburgo, di Basilea etc. e ciò per evitare le spese, per togliere li scandali, le crapule e tant' altri abusi di consequenza,

Digitized by Google

gestimmt. Die Sache, meinte er, sei unter den Territorialherren keineswegs so zu beeilen; nach dem kanonischen Rechte, Tit. de feriis, haben die Bischöfe keine Befugniss, ohne den Beirath des Clerus und Volkes Feste einzuführen, und Böhmer urgire dies ebenfalls, indem er sich auf den heil. Cyprian beruft. Man möge doch den armen Leuten auch jährlich einmal eine Freude gewähren. Es empfehle sich vielmehr eine bessere Feier des Tages, besonders durch Erneuerung des Taufbundes, zu welchem Behufe er dem Generalvikar ein neues Formular überschickt habe.[1]) Auch gegen die Verminderung der Feiertage, welche in ihrer Unzahl nicht blos eine Quelle der Armuth, sondern auch sittlicher Excesse werden mussten, war man im Clerus keineswegs allgemein eingenommen.[2])

Eine grosse Zerrüttung der Familien durch Zwistigkeiten, Processe etc. veranlassten allerorts die damals noch bestehenden „heimlichen Eheverlöbnisse." Die Klage darüber war eine stehende, ohne dass von Rom her geholfen worden wäre; und auch andere Umstände banden den Bischöfen die Hände. Charakteristisch ist eine Aeusserung des geistlichen Raths Khager in Eichstätt gegenüber dem Propst von Polling: „Was Ew. Hochw. u. Gn. de sponsalibus clandestinis anzumerken beliebet, findet bey mir einen vollkommenen Eindruck, und habe bishero diese kurze Zeit aus der Erfahrniss, was Uebels diese heimlichen Verträge angestiftet; allein dermalen als ein tyro darf nicht mit Projekten aufwarten, werde aber zu seiner Zeit durch meine älteren HH. Collegis . . . suchen anzubringen, wie diesem Uebel zu steuern. Die grösste Beschwerniss werden machen unsere Consistorialadvokaten und Bedienten, als welche von der Kammer keine Besoldung, sondern nur von diesen Händeln leben müssen: Hoc opus, hic labor est, bis wir etwas anderes ausfindig machen, dass diese Leute mit ihren Kindern nicht am Hungertuch nagen müssen. Von Seiten der weltlichen Obrigkeit muss man sich auch sicher setzen: Benedictus XIV. f. r. will diese Zernichtung gar nicht gestatten. Bis wir solche Berge übersteigen, wird es noch viele mühsame Conferenzien kosten."[3])

Wer die Papiere eines Klosters oder einer Diöcese durchgeht, wer auch nur die gedruckte Literatur kennt, weiss, welche sittliche Ausartungen oft darin sich finden.

---

ma non bisogna per anche parlarne, sinchè non sia stabilito il decreto, che stenderasi dal Vicario Generale.

1) 1408, 63. Circa dedicationes in unum diem transferendas necdum inter tot territoriales dominos festimandum arbitror. Jus canonicum, Tit. de feriis, prohibet, institui ab Episcopis festa sine consilio cleri et populi. Idipsum Boehmerus urget ex d. Cypriano. Eadem ratio urget pro respective abolenda festivitale omnium solennissima, solennitate antiquissima et populo pauperi per annum ex rebus laetis unica. Relinquatur et restringatur usus, tollatur abusus. In eum finem transmisi R R. Vicario formulam pacti in baptismo cum Deo initi et alias devotiones a populo sine animi renisu ullo hilariter subeundas inter illa sancta hilaria. Letztere 1837, 165. Gleichwohl wurden im Fürstbisthum Augsburg sämmtliche Kirchweihfeste auf den 28. Sept. verlegt (1752). cf. Steiner, Acta selecta pg. 314.

2) 1404, 180. 183; 1405, 197; 1408, 11; 1406, 38.

3) 1401, 342.

Digitized by Google

Um so interessanter ist es aber, wenn man im vorigen Jahrhundert geradezu die Exemplare solcher Autoren den Forschern vorenthielt, weil darin solche Dinge erzählt werden. So wollten die Religiosen in Rebdorf durchaus keine Ausgabe der Annalen des Henricus Rebdorfensis besitzen, und als sie dies nicht mehr länger in Abrede stellen konnten, keine zur Einsicht gestatten: „Heinrich hätte die Geschichte seiner Zeiten auf eine sonderbar aufrichtige Art beschrieben: er rede sehr scharf und verschone auch den grossen Herrn nicht. Solche Bücher gebe man dem H. Khager nicht, sie gehören nur für grosse Bibliotheken, wo man sie wiederum in Geheim halten muss — — und was dergleichen pedantisches Zeug mehr. Ein gewisser Prälat suche dieses Buch überall auf. Wenn er selbst an unsern Herren Prälaten schreiben wird, kann es endlich sein, dass er es bekommt. So viel mein Spion" [1])

Wie man aber mit diesbezüglichen — vielleicht auch anderen — Archivalien umging, das zeigt nachstehendes Vorkommniss. Ein dienstwilliger Registrator wollte die Gunst der Pollinger Chorherren sich erwerben oder sichern und sendete desshalb ohne Weiteres aus dem bischöflichen Archiv Visitationsakten über das Kloster Polling, damit sie was ihnen missfällig oder schädlich erschienen, tilgen oder unterdrücken möchten. Es könne dies um so leichter geschehen, als kein geistlicher Rath wisse, was übrig sei; aber es müsse jetzt geschehen, weil man nicht wissen könne, ob nicht nach ihm ein Weltlicher in die Registratur komme, der aus Neugierde die Akten, welche Weltliche nicht zu kennen brauchen, lesen könnte. Seien die Manuskripte nach dem Geschmacke der Pollinger hergerichtet, solle man sie mit sicherer Gelegenheit an ihn zurücksenden. Er sandte wirklich mehrmals Akten nach Polling, sammelte auch diejenigen von Diessen und Bernried und glaubte, dieselben sollten ein Beweggrund mehr für die Pollinger sein, darauf zu dringen, dass in Zukunft Visitationen nur von Pröbsten ihres Ordens selbst vorgenommen werden.[2]) Was an diesem Registrator gerühmt werden kann, ist, dass er ausdrücklich sagt, er bitte für diese seine Dienste um nichts anderes, als dass man ihm, wenn er in die so bedienten Klöster komme, gestatte. zu seinen Zwecken die Bibliotheken zu benützen.

Grosses Aufsehen und nicht minderen Skandal erregte im vorigen Jahrhundert die sogen. „Mammillartheologie" des Jesuiten Benzi, gegen den sofort der Dominikaner Concina auftrat. Gleichwohl hatten noch einige andere Jesuiten, Faure und Turani, die Stirne, die Lehre des Benzi zu vertheidigen.[4]) Benedikt XIV. trug dem

1) 1401, 357.
2) C. c Fol. 247.
3) 1401, 249, 253.
4) Orsi schrieb darüber an Amort (1396, 118): Ingens scandalum per totam Italiam excitavit casuista quidam ex Soc. Jesu edita Venetiis dissertatione, in qua docet, non peccare secundum se, nisi venialiter, qui genas vellicet, et ubera tangat monialium. Quam propositionem, quemadmodum et alias ejusdem libelli laxissimas opiniones vehementibus epistolis exagitavit noster Concina: quem, nullus dulito, de toto hoc negotio ad te litteras dedisse. Memoratus libellus a

Digitized by Google

Skandal Rechnung und verdammte Benzi, sowie die anderen Vertheidigungs-Schriften. Ich begreife übrigens nicht, wie jetzt erst darüber ein solcher Skandal entstehen konnte, da doch diese Lehre der Jesuiten schon älter ist. Wahrscheinlich entstand er nur dadurch, dass die Jesuiten überhaupt damals schon der Gegenstand allgemeiner Bekämpfung waren und man jeden neuen Fehltritt derselben an die grosse Glocke hing, dass ferner gerade Concina sich der Sache bemächtigte, und endlich die sonst allgemeiner gehaltene Lehre hier speciell auf die Nonnen angewendet wurde. Man scheint darin einen nichtswürdigen Angriff auf die Integrität der Nonnen und Mönche, welche ja vorzugsweise mit jenen verkehrten, erblickt zu haben. Ich finde nämlich diese jesuitische Lehre ohne ihr weiter nachgegangen zu sein, schon im 17. Jahrhundert vorgetragen.[1] Im vorigen Jahrhundert war namentlich unter dem Clerus ein Vir apostolicus, wahrscheinlich der des Jesuiten Neumayr, als Pastoral verbreitet, welcher sehr laxe Grundsätze enthielt und in dem man eine Approbation für Alles suchte. Wie er wirkte, sehen wir aus einem Briefe des Pfarrers J. Thom. Rueff von Raistingen an Amort (14. Aug. 1762): Der Vir apostolicus, schreibt er, wird von dem P. Sailer seiner guten Räthe halber trefflich angerühmt. Hierunter muss freilich auch jene Regel de tactibus s. h. pudendorum etc. gehen. Ich weiss, was irgendwo diese Lehre des Viri apostolici Gutes gestiftet, ich darf aber die Urkunden nicht an Tag geben.“[2])

Wie weit verbreitet und wie tief in das Leben eingreifend aber diese Lehre sein und wie rasch namentlich auch die Lehre Benzi's Aufnahme gefunden haben musste, geht auch daraus hervor, dass Im Hof, der Secretär des bischöflichen Commissariats in Uri, sich ausser anderen Dingen auch um diese Lehre, ob sie erlaubt sei, oder nicht, erkundigte, obschon sie bereits mehr als zehn Jahre in Rom war verdammt worden. Und ebenso sah sich Amort veranlasst, unter jene Lehren, welche der Bischof von Augsburg verbieten sollte, diese aufzunehmen.[3])

§ 21.

Zur Besteuerung der Mönchs-Orden durch die Curie u. s. w.

Ueber die römische Geldwirthschaft sind wir im Ganzen nicht ununterrichtet. Es müssten die Völker nicht so viel unter derselben gelitten haben, dass uns nicht No-

---

SS. D. N. et. s. Congr. S. Officii speciali decreto confixus est: ac sub eadem censura conprehensi sunt quicunque alii libelli, quos pro illius defensione vulgari contigerit.

1) De ministerlis Soc. J. erga proximum a R. D. P. Nicasio Widnmann explicata a Wilib. Starckh excepta 1629 (Cod. lat. Mon. 929, eine Jesuitenhandschrift), pag. 217 heisst es: „4. Nau. c. 14 n. 42 non damnat peccati mortalis virum qui joco contingit mammillas mulierum“. Und vorausgeht: „3 San. n. 11. Excusat tactum partium impudicarum, si tantum habeatur supra vestes, quod ab aliis forte non concederetur.“

2) 1398, 175.

3) 1837, 152: 9. Vellere genas et tangere mammillas foeminarum solutarum est actus de se solum venialis, nec mortalis, nisi tantum ex pravo affectu vel intentione.

Digitized by Google

tizen aller Art darüber erhalten worden wären. Gleichwohl ist unsere Kenntniss derselben noch nicht zu einer vollen Durchsicht gediehen. Es dürfte darum nicht ganz überflüssig sein, die in dem von mir benützten Material zerstreuten Notizen hier zusammenzustellen.

Eine der schlauesten Erfindungen Roms ist ohne Zweifel das Kommunikations- und Aggregationswesen, wie ich es unlängst anderswo geschildert habe.[1] Dort fasste ich nur die religiöse Seite desselben ins Auge, hier will ich die finanzielle berühren; denn es ist in der That wahr, dass Rom bei allen Einrichtungen zunächst auch seinen finanziellen Vortheil berechnete. Leider erstreckt sich mein Quellenmaterial nur auf die regulirten Chorherrn des hl. Augustin, insbesondere die lateranensischen, und auch hier nur auf einige Punkte. So ist mir nicht weiter bekannt geworden, wie viel die Bestätigung einer neu zu errichtenden Kongregation kostet; wohl aber ist die Notiz erhalten, dass die päpstliche Confirmation und Approbation der Statuten der sich zu einer Congregation vereinigenden regulirten baierischen Chorherrn 300 scuta Romana kostete, andere Nebenausgaben ungerechnet,[2] und dass die lateranensische Congregation Anfangs des 18. Jahrhunderts an die Camera apostolica jährlich 24,000 scuta Romana zu zahlen hatte; nach einer gleichzeitigen Berechnung gingen aber 100 scuta auf 63 deutsche Ducaten, was demnach 15,120 deutsche Ducaten gibt, welche pro rata auf die dieser Kongregation aggregirten Klöster ausgeschlagen wurden. Ein einzelnes Kloster zu aggregiren war ihnen aber kaum der Mühe werth, vielmehr ging ihre Tendenz dahin, mehrere zusammen zu aggregiren,[3] und um das zu erreichen, wurde dem einzelnen Kloster (Polling) nur eine theilweise Kommunikation in Aussicht gestellt; ist einmal der Wunsch nach dem Besitze aller Privilegien angeregt, dann wird dieses — das ist offenbar die Absicht — sich schon bemühen, noch andere Klöster zu dem gleichen Zwecke zu gewinnen. Einstweilen wirft auch die theilweise Kommunikation schon eine hübsche Summe ab und später ist voraussichtlich noch eine andere herauszuschlagen.[4] Der Abschluss der Aggregation zog

---

1) S. meine Schrift: Der Mechanismus der Vatikanischen Religion. Bonn, 1875, S. 25 ff.

2) 1402, 135: expensae pro expeditione literarum Ap. confirmationis et approbationis statutorum Ord. Can. Reg. ascendunt ad scuta monetae Rom. tercentum, non comprehensa tamen propina, sive emolumento pro scriptori RPD. Abbreviatoris de Curia, qui scriptor capit et percipit pro qualibet pagina literarum praedictarum ducatum auri de camera, qui ducatus conficit julios septendecim cum dimidio — — Pro expeditione et emolumento tam Agentis quam expeditoris prudentiae et arbitrio Rmi P. Amort relinquitur.

3) Allgem. Reichsarchiv. Kloster Polling. Fasc. 17 No 126. no. 25. epist 2: Circa aggregationem monasterii Pollingani Romae responsum fuit, quod si 4 vel 5 Monasteria ejusdem Ordinis in Germania unirentur, tunc eisdem talis aggregatio concederetur, cum communicatione omnium privilegiorum etc. et in hoc casu monasteria taliter unita subjicerentur etiam annuo oneri pro rata persolvendo Camerae Ap.; nam Congregatio Lateranensis eidem Camerae quotannis solvit 24,000 scutorum.

4) Ibid. Der Schreiber des Briefes in voriger Note fährt nämlich fort: Quodsi vero Monasterium Pollinganum solum communicationem Indulgentiarum et bonorum operum participationem desi-

Digitized by Google

sich einige Jahre hin; man erkundigte sich nämlich auch noch darum, wie viel die Aggregation selbst kosten würde. Die Summe aber war hoch, da nicht blos die lateranensische Congregation 100 scuta Romana verlangte, sondern auch die dann noch nothwendige päpstliche Bulle ebenfalls ungefähr 100 scuta kostete,[1]) die Klosterfinanzen waren aber gerade nicht sehr blühend. Endlich 1708 finden wir Polling, wie es scheint, mit einigen anderen Klöstern der lateranensischen Congregation aggregirt oder inkorporirt, jedoch mit der beschwerenden Klausel, dass bei jeder Neuwahl eines Propstes die Aggregation neu konfirmirt werden müsse, was auch jedesmal geschah, und zum Verdruss der Prälaten 1762 nicht weniger als 28 holländische Ducaten kostete.[2]) Als später, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts besonders Spanien und Venedig schwierig wurden, da suchte man von Rom her die Aggregation der lateranensischen Congregation noch weiter in Deutschland auszudehnen und dem Ansinnen bei den einzelnen Prälaten durch ein päpstliches Breve an die Bischöfe Nachdruck zu geben;[3]) und wie sehr dieser Versuch mit der Absicht zusammenhing, den Ausfall des Einkommens der Congregation und der Curie zu decken, ergibt sich aus der daran gefügten Bemerkung: „dann in Rom suchet man alles auf bey jetzigen Zeithen, auss Spanien kommt nichts mehr an in die Datariam, desgleichen von Venedig".

Daraus ergibt sich nun nicht blos, dass und wie die päpstlichen Privilegien ein förmlicher Handelsartikel sind, sondern auch die Thatsache, dass die Congregationen förmlich besteuert sind. Im Allgemeinen wusste man freilich, dass sich die Päpste als die obersten Eigenthümer des Kirchen-, speciell des Klostervermögens betrachten, welche auch allein ein Dispositionsrecht über dasselbe besitzen. Wie aber dieser theoretische Grundsatz thatsächlich praktisch durchgeführt worden ist, hat man meines Wissens bisher noch nicht näher gekannt. Dadurch wird auch begreiflicher, dass die Säkularisation

---

deret, hanc obtinere poterit, quo casu aliquae expensae in Secretaria pro Patentibus faciendae sunt.

1) L. c. Fasc. 17. No. 125. Anno 1668 schrieb der Prokurator aus Rom: sed praedicti canonici pro dictis scripturis exigunt centum scuta Romana, quae faciunt duggatos vestros sexaginta tres circiter, et cum deinde pro expeditione Bullae Pontificiae sint solvendae fere alia centum scuta Rom., hinc est quod non possint dicti Canonici Pollingenses habere dictam Bullam privilegiorum nisi expendendo duggatos vestros 126.

2) L. c. Fasc. 17. No. 127: Brief aus Venedig v. 30. März 1757: die renovatio incorporationis Lateranensis sei erlangt und koste für Kl. Diessen und Polling je 26 holländ. Ducaten und je 2 für die Kammerdiener etc des Generals der Congregation. — 1402, 344 v. 11. Sept. 1762 wird eine renovatio um 15 Scudi erwähnt; 1399, 155 zu 2 Ducaten.

3) L. c. „Mein Correspondent (aus Rom) schreibet mir, dass der Emin. Protector Cardinalis sich hätte abgeredet mit dem RR. Generali, alle die HH Prälaten in Germania compellere per cursoriam et Breve apostolicum pro executione ad loci ordinarios, welche nicht incorporationem Lateranensem genohmen haben oder versäumet haben, weilen sie cura animarum Professos haben, man hätte auch schon dessentwegen geschrieben sub manu in Germaniam pro informatione ad episcopos".

der Klöster immer sehr wesentlich die Existenz der Curie berührt und die Klage aus Rom, dass man ohne die Mönche die Kirche nicht regieren könne, auch noch eine andere Seite, als man gewöhnlich meint, hat.

Es ist ferner auch verständlich, dass die einzelnen Orden oder Congregationen ihre Gnaden und Privilegien auf jede Weise wieder an den Mann zu bringen suchten. Und in der That finde ich 1737 einen Mönch als förmlichen Handelsreisenden, der den Verschleiss seiner Waare zu betreiben hat. Er schickte seine Vollmacht seitens der Curie und Congregation gedruckt an das Ordinariat Augsburg und dieses wieder mittels Generalvikariats-Erlass an die Klöster, vielleicht auch Pfarrer (darüber habe ich keine Kenntniss), um ihn und seinen Artikel im Voraus anzukündigen und empfehlen. Man hatte dafür nach dem Maasse seiner frommen Gesinnung nur beim Eintritt in die Bruderschaft ein für allemal irgend ein Almosen zu geben. 1749 will der Propst der Theatiner in München die Erlaubniss, sein bläuliches Skapulier, für dessen ausserordentliche Wirkungen er so gut wie die Karmeliter für das ihrige Offenbarungen anzuführen hatte, in der Diöcese Augsburg verkündigen zu dürfen.[1]) Natürlich hatte auch die Curie daran ihren Theil im Voraus genommen, denn die Approbation durch die betreffende römische heil. Congregation und die päpstlichen Privilegien wurden nicht umsonst und auch nicht eher ausgehändigt, als die dafür angesetzten Taxen erlegt waren.[2]) Aber auch einzelne Klöster, z. B. Polling, mussten zur Hebung und Erhaltung ihres Ansehens als eines hervorragenden Gnadenortes auf ausserordentliche Privilegien und Gnaden, welche nur noch Rom verleihen konnte, bedacht sein. Ein solches Mittel war die Errichtung von Confraternitäten, deren beispielsweise in Polling allein vier, später drei bestanden. Ueber die päpstliche Bestätigung der S. Crucis ist uns noch Näheres erhalten, und darunter befindet sich auch die Notiz, dass dieselbe 14 ungarische Ducaten kostete; ausserdem hatte jede derselben einen privilegirten Altar, für den jedoch alle 7 Jahre das Privilegium in Rom erneuert werden musste.

Wohlmeinende Correspondenten riethen, „weil die Privilegien regelmässig viel kosten" und je nach den Klauseln oder der forma communis oder specifica, in der sie ausgestellt wurden, sich vertheuerten, es möchten nicht einzelne Collegien, sondern stets mehrere zusammen sich solche ertheilen lassen. Und letzteres riethen sie auch schon darum, weil doch die Privilegien, welche ein einzelnes Collegium sich erkauft habe, in irgend einer

---

1) 1406, 26.

2) L. c. Fasc. 17 No. 119. Der Generalvikariats-Erlass v. 18. März 1737. Der Agent kündigt sich selbst an als P. Franc. Maffei Ord. Cleric. Regul. infirmis ministrantium (Medialani ad S. Crucem Tane dictam) a meis Superioribus ad partes Germanicas specialiter delegatus, ad dilatandam piam devotionem bonae mortis, cum approbatione S. Congregationis et cum tenore Privilegii a Summis Pontificibus eidem ordini concessi.

3) L. c. No. 126. nr. 30.5.

Digitized by Google

Weise den anderen zu gute kommen.[1]) Wer sich also nicht vorsah, konnte leicht doppelte Auslagen machen müssen, indem er zuerst in forma communi, dann erst in forma specifica die Privilegien gewährt erhielt, was nach dem Elenchus facultatum et gratiarum spiritualium quibus potitur Congregatio SS. Redemptoris ex Sedis Ap. concessionisbus etc. (Monachii 1860) wirklich die römische Praxis ist. Ebenso verfuhr man bei der Verleihung von Ablässen: je nachdem sie von der Datarie oder der Secretarie der Breven ertheilt werden, haben sie auch eine verschiedene Wirkung; jene wirkten auch für die Verstorbenen, die nämlichen, von dieser oder auch von der Ablasscongregation verliehen, nur für die Lebenden. Allerdings sind die Taxen der einen wie anderen Behörde gleich, aber dadurch wurden sie doch grösser, dass man, um die volle Wirkung der Ablässe zu erhalten, sich trotz eines Breve der Secretarie der Breven oder der Indulgenzen-Congregation noch eines von der Datarie erkaufen musste.[2]) So schreibt wirklich der Generalabt der Lateranensischen Chorherrn Benvenuti: er überschicke den Ablass, aber er habe ihn für den Augenblick nicht nach Wunsch erhalten können; der Preis desselben sei ein grösserer, weil er für eine ganze Provinz gehöre.[3])

Dazu kommen nun die vielen einmaligen Bewilligungen. Am Ende des 17. und im Anfange des 18. Jahrhunderts drängte ein Chorherrnkloster das andere, für die Pröpste von Rom die Erlaubniss zum Tragen der Mitra zu erlangen. Es war damit selbstverständlich auch eine Erhöhung des Ansehens des einzelnen Klosters verbunden. Das trug denn Rom nicht unbedeutende Summen: 1690 erhält Polling, 1693 Weyarn etc. den Gebrauch der Mitra um 163 scuta auri und 5. Julier,[4]) während man 1541 noch 100 bezahlte. Damit war aber nur noch die Erlaubniss, das Volk zu segnen und seinen Un-

1) 1402, 48: Cum qua etiam breviter mentem meam aperio circa privilegia quia ordinarie multum constant, et plerumque clausulas habent insertas, in quantum vid. Tridentino non adversantur et in viridi sunt observantia, et si fiant in forma communi plerumque exceptiones, si vero in forma specifica edantur, multo majores expensas patiuntur, et nisi plura collegia pro his ferendis concurrant, uni vel alteri graviores fiunt et aliis neque frigidis neque calidis, aeque ac impetrantibus suffragantur, aut saltem ab iis in exemplum trahuntur, experientiam habeo in confirmatione Bullae Pii PP. V.

2) L. c. f. 315: „möchte wissen . . . 2. ob ich's (Ablässe) ex Dataria solle begehren, oder a Secretaria Brevium? dann acceptae ex Dataria können auch alle pro vivis vel defunctis applicirt werden, und werden hier gegeben per Bullam cum plumbo, entgegen ex Secretaria Brevium solummodo per Breve und können pro defunctis nit applicirt werden, die Taxe ist überall gleich, ausser was die Post und etwa 3 oder 4 Paul mangia importiren." — 1405, 112 berichtet der Correspondent Gleiches hinsichtlich der Secretaria Brevium und der Dataria, nur dass er den Ablässen der Congregatio Indulgentiarum die gleiche Wirkung, wie denen der Secretaria Brevium zuschreibt.

3) 1397, 69: Indulgentiam transmitto, at haud ut petii. Patientia uti oportet his temporibus. Veniet aliud tempus magis opportunum. Mediator postulavit 35 Julios pro suis laboribus, cum sit indulgentia unius provinciae: pro singulis est nullius momenti expensa, quae non occurret, dum erit confirmanda bulla sive breve.

4) Reichsarchiv l. c. No. 126.

Digitized by Google

tergebenen die niederen Weihen zu geben, verbunden. Sollte das Indult noch weiter ausgedehnt werden, um auch tragbare Altäre, Glocken, Gefässe, Tarbernakel und andere kirchliche Ornamente weihen und entweihte Kirchen reconciliiren zu dürfen, so musste man früher neuerdings 80 scuta oder Kammergulden bezahlen [1]). 1738, als der Prälat von Beuerberg die Mitra zugleich mit der Befugniss, Glocken und andere heilige Gefässe zu weihen erhielt, musste er aber schon 1000 fl. aussetzen, weil die Datarie nicht blos den früheren Tarif aufgegeben hatte, sondern sich in jedem einzelnen Falle nach der Qualität und dem Vermögen der Bittsteller richtete. Der Pollinger Correspondent meint darum, dass der Preis von 600 fl. für ein solches Privilegium, um welchen der Suffragan von Augsburg durch die Gunst Anderer dasselbe auswirken zu können verspricht, nicht excessiv sein würde. [2])

Dazu kamen natürlich noch gar viele andere Titel, um derentwillen das Geld der Klöster nach Rom ging. 1730 konnte endlich die Beatification des Chorherrn Petrus Forer, dessen Seligsprechung die lothringischen regulirten Chorherren betrieben hatten, gefeiert werden; allein die Summe, welche auf die Feierlichkeit zu verwenden war, betrug nicht weniger als 5000 scuta, zu denen, da man in Rom und anderwärts nur 3000 hatte dafür auftreiben können, nunmehr die baierischen und österreichischen Chorherren herbeigezogen wurden. [3])

Es ist allerdings richtig, wie Amort angibt, [4]) dass bei vielen Behörden der Curie die Geschäfte umsonst erledigt werden; allein man darf nur beachten, wie viel Nebenauslagen trotzdem bis zur vollständigen Erledigung eines Geschäftes nothwendig sind, so muss man sagen, dass Alles, was man in Rom erlangt, Geld, und zwar viel Geld kostet. Daher ist es eine stehende Klage der Pollinger Correspondenten Koblitz, Miller, Kleinen, Ludwig, dass in Rom nur durch Geld etwas zu erreichen sei. Um nur einen Secretär zu bewegen, eine Sache ernstlich in Angriff zu nehmen, schreibt Amort selbst aus Rom, ist ein Geschenk nothwendig; [5]) dabei hängt der Erfolg einer Sache nicht blos von der

---

1) 1405, 131.

2) L. c. Quod Rmus D. Praelatus Bayerbergensis jam anno praeterito jus exercendi pontificalia pro se et suis successoribus, uti et benedicendi campanos et alia sacra vasa consecrandi obtinuit et pro hac gratia 1000 florenos exposuerit, jam etiam aliunde mihi innotuit. . . . Ad quaestionem taxae inquisitae respondeo, quod hodiedum in similibus gratiis majoribus Dataria tariffam non observet, sed secundum qualitatem et facultates oratorum se regulet. Unde si D. Suffraganeus Augustanus favore aliorum se id jus pro 600 flor. impetraturum confideret, excessivum pretium non foret . . .

3) 1402, 238 und 5.

4) Elementa jur can. III. Pars VI.

5) 1907, 8 (4. Jan. 1735) Causa constitutionum B. Petri hactenus stetit in hybernis apud auditorem Card. Caraffae, Ponentis in hoc negotio. Accessi ipsum cum Rmo. Benvenuto, cui cordate insinuabat causam suae tarditatis, dicendo, se jam tam multa laborasse in eo negotio, nec tamen vidisse indicium gratitudinis. Cum viderem, spem superesse nullam motus in isto frigido, accessi

Digitized by Google

Gesinnung des jeweiligen Päpstes ab,[1]) sondern ist auch die stete Gehässigkeit der Regular- und Säculargeistlichen gegen einander zu berücksichtigen. An eine Raschheit der Erledigung eines Geschäfts ist aber schon gar nicht zu denken; [2]) wer darum nicht auf der langen Strasse (strada Longara) verhandeln wolle, müsse die der Julier gehen. „Ohne Geld ist darum in Rom nichts zu machen"; denn „die Streitigkeiten sind theuer und die Kosten nicht gering." „Alles gehorcht nur dem Geld". Ein armer Bittsteller ist darum vorweg aussichtslos. Dazu kommt, dass eine prompte Bezahlung nothwendig ist, wenn nicht ein Geschäft eine schlimme Wendung nehmen soll. Rom ist daher dem Abt Koblitz das Caput avaritiae: wen es nicht zernagen kann, den hasst es; die geben schützt es, die nicht geben, verachtet und hasst es. Argumente sind heutzutage umsonst, wenn er kein Geld hat, wie ja schon nach Hieronymus der Reichere auch für heiliger und vollkommener gehalten werde. [3])

Das Kostspieligste bei den Geschäften mit Rom ist aber die Unmasse von Mittelspersonen, welche in Anspruch genommen werden müssen. Amort, der selbst in Rom war und die Verhältnisse kennen gelernt hatte und ausserdem in beständigem Verkehre damit stand, gibt darüber eine Anweisung in seinen Elementa juris canonici, indem er von den Procuratoren, Agenten, Advokaten und Correspondeten spricht, deren sorgfältigste Auswahl empfiehlt und ihre Einnahmen angibt.[4]) Er hat offenbar aus seiner eigenen Erfahrung diese Notizen zusammengestellt; allein Einiges kann ich doch noch aus seinem schriftlichen Nachlass anführen.

---

ipsum his diebus, dixi quamvis nullam habeam commissionem a partibus, pro ea tamen, quam erga Beatum gero, devotione, licenter visurum decretum congregationis — —, me impetrato decreto pro viribus exhibiturum gratitudinem. Movi, et procedet negotium.

1) Elem. jur. can. l. c. pg. 607.

2) 1405, 131: . . . didicisse experientia, quod negotia in Urbe sint fastidiosa, et qui in illa non vult tractare in strada Longara nuncupata, sectari debeat viam Juliam seu Juliorum, et sine sanguinis effusione non habeatur remissio, dum laicus, ne dicam clerus saecularis, regulari clero dicit: inimicus tuus semper ero.

3) L. c. f. 144: hoc tamen scio et lego in lege: quod Roma sit caput avaritiae. (1402, 176 und hier setzt Koblitz noch hinzu: et Poeta: Roma minus rodit, et quos rodere non valet, odit, Dantes custodit, non dantes spernit et odit.) — — hodiedum pecuniae obediunt omnia, et sine qua factum est nihil, quia nunc Agentes in Curia in hoc insudant, explorare omnia per fas et nefas ad informandos suos Principales. — 1402, 9: Frustra enim hodiedum quis utitur argumento, si caret argento, cum ille qui ditior teste Hieronymo censeatur esse sanctior et perfectior. F. 21: Multis argumentis munitus (ein deutscher Augustiner); his omnibus non obstantibus, bursa evacuata, ad repetendam religionem et inquirendum benevolum receptorem nihilominus redire jussus. F. 235: Si hanc causam persequi velint, absque pecunia nihil agendum est, Procuratores enim et Advocati ante inceptum laborem paratam pecuniam videre ac saepius etiam habere volunt. F. 238: Id unum tamen dicere debeo, quod lites hic sint pretiosae et quod expensae in hac causa non exiguae erunt, licet omni conatu inutiles facere effugiam. Auch Can. Bassi, mit der Geschäftsführung in Rom genau bekannt, schreibt: e ciò . . . effetto di indifferenza Romana, che non ama finire simili questioni che portano denaro alla corte.

4) T. III., 650 spp.

Digitized by Google

Zunächst sehen wir, dass bei der Erledigung eines solchen Postens eine förmliche Jagd um denselben entsteht. Theils empfehlen sie ihre Person und Dienste selbst; theils thut es selbst ein hochgestellter Curialist, wie Mamachi; mitunter nimmt sich aber sogar der Papst eines solchen Petenten an, um ihn durchzusetzen. Weiss Einer irgendwo einen einflussreichen Mann, wie Amort, so wendet er sich auch an diesen.[1]) Und begreiflich; ein solcher Posten ist einträglich, da alle Geschäfte eines Bischofs durch seine Hände gehen müssen und z. B. gegenwärtig noch der Agent der deutschen Bischöfe aus diesem Geschäfte allein jährlich ein Einkommen von c. 4000 Scudi beziehen soll.

Der Correspondent hatte die Briefe und Bücher in Empfang zu nehmen und zu vertheilen, ebenso dieselben zu beantworten oder Bücher zu kaufen und senden; auf Anfragen die nothwendigen Erkundigungen einzuziehen. Eigentliche Geschäfte bei den Congregationen erledigte er aber nicht. Gleichwohl war auch seine Aufgabe mit vielfachen Auslagen auf Rechnung seines Principals verbunden. Z. B. kostete jede Audienz beim Papst und den Palastprälaten, resp. jede Antikamera 3 Paul mangia für die päpstliche und Prälaten-Dienerschaft;[2]) ausserdem kamen sie im August und an Weihnachten, um noch ein besonderes Geschenk zu beanspruchen, das nach den Rechnungen sich auf 20—30 Bajocchi belief.

Der Agent hatte nur die Geschäfte zu besorgen, welche Gnadensachen betrafen; sobald eine Streitsache zu verfolgen war, musste ein Procurator zur Hilfe genommen werden, und wenn dieser nicht auszureichen schien, auch noch ein Advokat, jedoch immer so, dass alle drei in Thätigkeit, resp. im Verdienste blieben. Amort hat zwar die Taxen

---

1) 1405, 58 (18. Nov. 1752) schreibt F. Franc. M. Pecoroni Ord. Serv. B. M. V.: Magna itaque cum laetitia humanissimam Rmae V. accepi et nimis laetatus sum . . . commercium cum D. V. Meritum vestrum amplissimum est, sed vires meae exiguae sunt: autem non dubitet de mea fidelitate, solicitudine ac sincero corde. In omnibus paratissimus ero quocunque tempore, in quocunque negotio, etiam arduo, nec parcam labori. Quod attinet ad expensas sincerus ero. Natio Germanica meo cordi est; sum Mediolanensis, hoc sufficiat: hic Romae omnibus notus sum. Habeat me excusatum, si pro prima vice confidentialiter scribo, sic faciam etiam imposterum. Cf. l. c. fol. 12; 1403, 27. Koblitz 1405, 131 (v. 10. Okt. 1739) schreibt: der Agent des Erzbischofs von Salzburg sei gestorben; der Papst selbst habe ihm einen anderen empfohlen: in cujus locum SSmus quendam suum Clientem et Florentinum recommandavit Metropolitae, postposito fratre germano defuncti, qui cum defuncto laboravit et fortiter, sed in vanum, pro Agentiae retentione institit. Und am 27 Febr. 1755 (1408, 86) schrieb Amort an Can Bassi in Augsburg: P. Mamachius in acclusis commendat pro Agente Romano loco Abbatis Miloni suum propinquum D Justiniani Nisi defuncto vel defuncturo jam sit designatus successor, hunc quoque inter candidatos haberi attentione dignum in gratiam P. Mamachii, viri de ecclesia bene meriti, exopto.

2) 1405, 98: „Accludire licentiam transferendi altare privilegiatum. Kostet nichts, als 3 Paul mangia wegen der Audienz SSmi, wie es sonst der Brauch." 1402, 80: Silentio praeterire nequeo quod de stylo Curiae familiares praedictorum Praelatorum Palatinorum illico strenas exigere soleant, quas etiam ego denegare non potui: Illis pro qualibet anticamera Eorum elargiendo tres Paulos.

Digitized by Google

für dieselben im Allgemeinen angeführt;[1]) ich muss jedoch hinzufügen, dass doch noch so Manches drum und dran hängt. Z. B. „wann ein Congress der HH. Advokaten geschieht, so ist die Taxe für Jeden 3 scudi; es muss auch bei jedem Congress ein Procurator sein, dem man auch so viel als einem Advokaten bezahlt, und wenn dieser einen Bericht muss machen, die rationes eines jeden Advokaten oder der Advokaten überschreiben, wenn es nur einen Bogen ausmacht, ist die Taxe ein scudo 20 baiocchi," wobei jedoch zu beachten ist, dass 10 italienische Bogen[2]) einen deutschen ausmachten. War z. B. „in den Protokollen ein Beispiel oder ein Präcedenzfall aufzusuchen, waren für jeden Jahrgang 3 römische Pauli pro stylo Curiae zu zahlen."[3])

Zum Theile wenigstens können wir übrigens noch einen Process verfolgen, den das Kloster Polling gegen einen Chorherrn Antherus Bach 1729—30 führte. Dieser hatte ein grosses Verbrechen begangen, das ich jedoch nicht auffinden konnte, und war selbst als Kläger gegen sein Kloster in Rom erschienen. Der Agent des Klosters, der anfänglich nur mit einem Prokurator die Sache zu betreiben versuchte, war ein gewisser Kleinen. Aus seinen Briefen können wir nun entnehmen, wie die Sache in Rom betrieben wurde. Am 10. September 1729 meldet er, dass vor Allem der betreffende Cardinalpräfekt die Einkerkerung des Anth. Bach verfügt und das Kloster Polling in die Kosten zu 30 scuta verurtheilt habe. Dies scheint dem Agenten zu viel gewesen zu sein, da er zugleich schreibt, einer seiner Freunde habe sich, natürlich in Erwartung einer hinreichenden Erkenntlichkeit, erboten, den Cardinal von seiner Sentenz abzubringen, was er jedoch nicht erreicht zu haben scheint; denn Kleinen musste die 30 scuta bezahlen. In Polling scheint man über diese und andere 70 scuta, welche der Agent forderte, nicht wenig erschrocken zu sein. Dieser schrieb aber einfach durch den apost. Protonotar in Augsburg zurück: er lege zu seiner Rechtfertigung die Note des Procurators über die bisherigen Ausgaben vor; ohne Geld sei eben in Rom nichts zu machen; wollte man aber in Polling die ganze Sache fallen lassen, so müsste man nicht nur den verhassten Bach zurücknehmen, sondern diesem vor allem Anderen 800 scuta, für welche er bereits eine Instanz zu machen begonnen habe, bezahlen. In seinen weiteren Briefen ist Kleinen ungeheuer ungehalten, dass man ihm in Polling nicht recht zu trauen scheine; er habe noch mehr und wichtigere Processe aus Deutschland in Rom zu führen, überall traue man ihm und nirgends sei man, wie in Polling, so nachlässig im Antworten und Bezahlen; dadurch werde die Sache selbst einen schlimmen Ausgang für das Kloster nehmen. Wenn man ihm nicht traue, so solle man sich einen anderen Agenten wählen. Da erliess die betreffende Behörde plötzlich, ohne den Procurator zu citiren, ein dem Kloster Polling nachtheiliges Urtheil; selbstverständlich schob Kleinen die

1) Elem. jur. can. III. 605.
2) 1402, 277 und Amort Elem. jur. can. III, 606.
3) L. c. f. 121.

Digitized by Google

Schuld auf den Prälaten von Polling und sah sich überdies veranlasst, jetzt auch noch einen Advokaten beizuziehen und sofort eine Taxnote zu übersenden: 40 scuta für den Procurator, 25 für den Advokaten, 20 für den Druck der Streitschriften und des Summariums; einige andere scuta für Citationen und Trinkgelder; für sich aber hatte er monatlich nach der von der hl. Rota für ultramontane Streitsachen approbirten Taxe 3 scuta, wozu dann noch 8 scuta für Briefporto kamen.[1]) Nun stirbt auch noch der P. Benedikt XIII. (1730) und ruhen in Folge dessen alle Geschäfte, womit doppelte Unannehmlichkeiten verbunden sind: dass erstens vielleicht während der Sedisvakanz ein Dekret für Bach erlassen werde, dem der Propst nicht pariren solle, da bis zur Neuwahl eines Papstes keine Verhandlungen stadtfinden dürfen, dann aber für Bach nach Anordnung des Cardinalpräfekten monatlich 5 scuta bezahlt werden müssen. Anfänglich wollte Kleinen diese freilich nicht bezahlen, namentlich auch deswegen, weil Bach in keinem Kloster wohne; aber da stand während der Sedisvakanz dem Kloster Polling die Verhängung der Exkommunikation bevor, und so protestirt er zunächst in der Secretarie hiegegen, bezahlt aber auch schleunigst die 5 scuta, um, wie er sagt, einer italienischen Interpretation auszuweichen.[2]) Damit endigen die Notizen.

§ 22.

Ueber geistliche Akademien.

Es ist eine bekannte Thatsache, welche auch in das Gründungsdekret der Münchener Akademie der Wissenschaften überging,[3]) dass diese ursprünglich nur eine Fortsetzung und Erweiterung der 1720 gegründeten Academia Carolo-Albertina, welche bis 1740 den Parnassus Boicus (6 Bände) herausgab, sein sollte. Einer ihrer Gründer und rührigsten Theilnehmer war Amort, wie auch in seinem schriftlichen Nachlasse noch eine Reihe von darauf bezüglichen Correspondenzen sich findet.[4])

---

1) 1402, 233. 235. 238. 244 f. 247: Ulterius remonstrare dignabitur (sc. protonotarius Augustanus) quod Rmus. Abbas hisce suis retractationibus, et ut ita dicam, contumaciis, in infinitas se immerget expensas, quia ex novo et ultimo hoc casu causa nostra, quam per solum Procuratorem defendi proposueram, per Advocatum quoque patrocinari omnino consultum duximus pro bono ejus exitu, ut animos irritatos Em. DD. Cardinalium continuis Antheri molestiis contra Rmi. D. Abbatis contumaciam solidis et fundatis rationibus removere valeamus, ita ut ad minus sequentes faciendae erunt expensae. Scuta 40 circiter pro Procuratore, comprehensis functionibus ejus hucusque factis, alia scuta 25 Advocato, 20 scuta pro impressione scripturarum et Summarii, quod erit copiosissimum, alia nonnulla pro citationibus et strenis, quae dantur famulis et aliis, obtento post Propositionem aliquo decreto in favorem nostrum. Item scuta 3 quolibet mense pro me tanquam Agente juxta taxam a s. Rota approbatam in causis ultramontanis, praeter portus literarum, qui hucusque ascendunt ad 8 scuta, ita ut ducto calculo super hisce summis, aperte colligitur exsuperare scuta 100.

2) 1402, 253. 257. 258.

3) Prantl in der Bavaria I, 549; Almanach der kgl. Akad. der Wiss. 1875 S. 4.

4) 1403.

Digitized by Google

Da namentlich auch Amort unter den ersten Urhebern der gegenwärtigen baier. Akademie genannt wird,[1]) und vielleicht manches in den ersten Statuten derselben auf seinen Rath zurückzuführen sein dürfte,[2]) so möchte es nicht uninteressant sein, das hier zu besprechen, was zwischen dem Untergang des Parnassus boicus und der Gründung der baierischen Akademie hinsichtlich ähnlicher Gründungen in der Mitte liegt und vorzüglich durch Amort angestrebt worden ist.

Schon auf seiner Reise nach Rom (1734) hatte er mit Wohlgefallen des „Instituts der Wissenschaften" in Bologna in einem Briefe an seinen Prälaten erwähnt.[3]) Mit Bolsi's Collegen Eustachius Manfredi blieb Amort seitdem in gelehrter Correspondenz. Als 1740 Joseph Landgraf von Hessen etc. zum Bischof von Augsburg erhoben wurde, Amort zu seinem Theologen wählte und dieser zu einem massgebenden Einfluss gelangte, namentlich auch hinsichtlich der wissenschaftlichen Bildung des Clerus, da reifte in ihm der Gedanke an eine geistliche Akademie, welche in Augsburg ihren Sitz haben sollte.

Ob die zu gleicher Zeit constituirte Benediktiner-Akademie ihm einen Anstoss gegeben hat, oder ob die auf Grund eines erschlichenen päpstlichen Breve gebildete[4]) Benediktiner-Congregation das Projekt erst nach ihm in Angriff nahm, kann ich nicht bestimmen, da ich diese nur aus den von ihr vorhandenen Drucksachen kenne, darin aber von dem Ursprung des Projekts nichts Näheres enthalten ist.[5]) Diese Akademie stand unter der Protektion des Card. Querini von Brescia, der damals Deutschland als Protektor des Benediktinerordens bereiste, und zählte eine sehr grosse Anzahl von Mitgliedern. Geleistet hat sie aber nichts. Ihr Programm lautete auch nur auf ihre Ordensgeschichte etc.

Ein umfassenderes und sehr beachtenswerthes Programm hatte hingegen Amort für seine Akademie beabsichtigt. 1747 finde ich die ersten Notizen darüber, indem er in einem Briefe an Can. Bassi in Augsburg, der ihn offenbar am thätigsten unterstützte,[6])

---

1) Prantl a. a. O.

2) Amort war einer der heftigsten Gegner der Jesuiten- und Franziskaner-Censur. Er wollte durchaus, dass die Jesuitenschriften der Censur der Bischöfe oder apostolischer Commissäre unterworfen werden (8. Sept. 1759): Nullum autem sufficiens remedium reperiri posse praevideo nisi supplicantibus episcopis compluribus Sedes Ap. universim per orbem scripta Jesuitarum prorsus omnia in posterum edenda subjiciat censoribus episcopalibus vel commissariis apostolicis.

3) 1407, 2: Bononiae illustrissimus D. Jos. Bolsi, Marchio, ipsemet dignatus est monstrare mihi observatorium, quod altitudine turrim nostrae ecclesiae ferme duplo superat, et Institutum scientiarum (von Amort selbst unterstrichen), ut paucis complectar singula, Academiae Parisiensis aemulum sumptibus Clementis XI. et comitis Marsilii instructissimum.

4) 1837, 274.

5) Systema instituendae societatis literariae Germano-Benedictinae Campod: 1752. Ein Mitgliederverzeichniss gab heraus Legipontius, Corpus academicum almae societ. Germano-Benedictinae. Mettis ex typographia Jos. Antoine praedictae acad. a typis 1758.

6) 1401, 118: — — e quando potrà mi mandi l'idea delle materie a trattarsi nell' Academia ecclesiastica, che con l'ajuto del Signore spero si fonderà per la vera sua gloria.

Digitized by Google

bemerkte, dass er die „Idee der geistlichen Akademie" anschliesse.[1]) Leider liegen die Statuten, welche Amort ausgearbeitet hatte, nicht mehr vor, sondern nur seine für Bassi dazu gegebenen Erläuterungen,[2]) in welchen er sagt, der Hauptzweck sei zu verschweigen; der dritte Zweck der Akademie sei jedoch zu veröffentlichen und betreffe die Fortsetzung der Annalen des Baronius, da seit der Reformation in den Fortsetzungen die deutschen Dokumente fehlen, weil sie meistens deutsch geschrieben seien. Profane, welche keinen guten Klang haben, sollen nicht aufgenommen werden: sie würden nur die Akademie prostituiren und ihre Auflösung herbeiführen. Vorläufig sollte der Präses nur Collektaneen und Observationes von 12 Akademikern machen lassen, erst auf 1749 jeder eine Dissertation liefern. Ist die Materie einmal für jeden Akademiker vertheilt, dann wäre es das Geeignetste, dass sich im ersten Jahre einzelne derselben in die bezeichneten Bibliotheken vertheilen, um die Cadices und kleinsten Fragmente, sowohl geschriebene

---

1) 1408, 32.

2) L. c. fol. 33 (v. 5. Dez. 1747): Circa ideam Academiae notandum: 1. me omisisse praecipuum finem huius Academiae, ut nempe paretur copia subjectorum idoneorum pro Officialibus, Visitatoribus, Consiliariis et Cooperariis episcopatus Augustani. Verum hic finis reservatur in pectore. 2. tertius finis, quem censui publicandum, est continuatio Annalium Baronii etc. Hic finis est realis, et perpetuus, immortale memoria dignus. Placebit etiam Romae, ac imprimis Bianchino, continuatori moderno, quia continuatores Baroniani deficiunt in documentis Germanicis ab anno potissimum 1517, maxima parte idiomate Germanico editis. 3. Inter leges quartam, quintam, decimam quintam et decimam sextam posui, ne in Academiam profani irrepant, non satis bene sentientes et audientes. Infallibiliter enim Academiam non solum prostituent, sed etiam dissolvent, quia boni nolent esse socii malorum aut merito suspectorum. 4. Legem 14. de ordine chronologico observando non negligendam judicavi, ut suo tempore post aliquot annorum labores facilius suppleantur aut continuentur Annales Baronii. 5. Suaderem, ut Praeses Academiae duodecim Academicis pro anno ineunte distribuat pro materia non dissertationes elaborandas, sed praecise collectanea vel observationes; dissertationes autem jam nunc determinari poterunt cuivis in annum 1749; nisi quis ultro voluerit anticipare terminum. 6. Si fieri posset, expedire videretur, ut primo anno, imo et pluribus succedentibus, pro materia ab Academia seligerentur numeri 1—6, 7—9, 10—13, 14. 15. 17. 18. 21. 22. 23. 24. 30.—7. Constituta semel pro quovis Academicorum materia suaderem, ut aliqui eorum primo anno se distribuant in bibliothecas inter subsidia No. 1—7 annotatas, in quibus observarent omnes Codices et fragmenta minima MS. et impressa, Germanica et Latina etc., annotando non solum ea quae ad suam materiam, sed etiam quae ad materias aliorum Academicorum suo tempore servire poterunt. Pro sua autem materia quisque exinde collectanea excerpet et ad Academiam in sessionibus referet. Pro aliis Academicis, qui ex solis libris suas pro sua materia observationes deproment, commendarem pro aliis libros annotatos No. 9—11. 13. 14. 18. 19. 21. 26. 29. — De meritis sedis Apostolicae erga Germaniam in plurimos annos Praesidi non deerit annona. Praebebit enim materiam fundatio religionis christianae in variis provinciis Germaniae, conservatio, Missiones virorum apostolicorum, celebrationes conciliorum, legum informationes, tuitio immunitatis eccelesiae, tuitio coelibatus, missiones Nuntiorum, fundationes Seminariorum, suppressio haeresum etc. In his omnibus pro scopo habendam censeo conservationem reverentiae erga Sedem Ap, quia timeo ne Academia successu temporum degeneret. Verum quid interim pro congruentia temporis statuendum, relinquo meliori aliorum judicio.

Digitized by Google

als gedruckte, zu notiren, und zwar sowohl diejenigen, welche auf ihre eigene Materie, als auf die der andern sich beziehen. Was ihre Materie selbst angeht, haben sie zu excerpiren und in den Sitzungen der Akademie darüber zu referiren. Als einen Stoff zur Behandlung schlägt er dann auch die Verdienste des hl. Stuhles um Deutschland vor. Charakteristisch ist seine Schlussbemerkung, dass er in Allem die Erhaltung der Ehrerbietung gegen den hl. Stuhl im Auge habe, weil er fürchte, dass die Akademie im Laufe der Zeit degeneriren werde; dem mögen aber Andere vorsehen. Can. Bassi dankt am 12. Dezember 1747 für die überschickte Idee und gedenkt, sich im folgenden Jahre ernstlich an die Gründung machen zu wollen,[1]) allein sie kam dennoch nicht zu Stande. Warum? das ist aus dem Nachlasse nicht mehr zu erkennen. Ein Haupthinderniss eines erfolgreichen Wirkens war schon der Umstand, dass man neben Mangel an wissenschaftlichem Interesse in den meisten Kloster- und Kapitelsbibliotheken und -Archiven noch viel zu engherzig verfuhr. Aus den vielen mir durch die Hand gegangenen Klagen darüber,[2]) will ich nur die kurze, aber genug sagende Notiz aus einem Briefe des Geschichtschreibers der Augsburger Bischöfe Placidus Braun erwähnen: „Von dem Urban Riblinger ist es nicht möglich, etwas erfahren zu können, da man keinen Zutritt zu dem Domkapitelschen Archiv erhaltet.“[3])

Die nämliche Schwierigkeit erkennen wir aus einer anderen Aufzeichnung Amort's, welche uns aber zugleich zeigt, dass er nach dem Fehlschlagen des obigen Planes an ein anderes Projekt dachte. Seit langem gab er sich alle erdenkliche Mühe, eine baierische Chorherrn-Congregation zu Stande zu bringen. Gerade in den Jahren, in welche der Plan der geistlichen Akademie fällt, war er auch der Realisirung jenes Lieblings-Projektes nahe. Unter den von seiner Hand geschriebenen Artikeln der Conföderation in der Diöcese Augsburg ist denn auch nicht vergessen, dass jedes der conföderirten Klöster den Regularen der anderen seine Bücher zur Verfügung stellen und zu dem Behufe einen geschriebenen oder gedruckten Catalog anfertigen und vertheilen müsse. Sogar den Preis, den ein fremder Regular während seines Aufenthaltes dem Kloster zahlen soll, stellt er fest.[4])

Endlich hatte Amort auch eine G e l e h r t e n - A k a d e m i e f ü r P o l e m i k mit dem Sitze in Augsburg vorgeschlagen und Statuten für dieselbe entworfen. Sie sollte einen Präfekten haben, den Bischof von Augsburg, vier Conservatoren, deren zwei Augsburger Domherrn und zwei Klosterprälaten sein sollten, das Secretariat sollte ein Weltgeistlicher

---

1) 1401, 171.
2) 1401, 344 f. 347. 354. 357. 359; 1405, 215; 1406, 123. 192; 1404, 9.
3) Reichsarch. l. c. No. 145, an Propst Töpsl in Polling am 15. Dez. 1787.
4) Reichsarch. l. c. No. 125: Si membrum unius monasterii indiguerit libris alterius monasterii seque ad unum vel alterum mensem in alterum monasterium cum licentia sui Praelati conferre voluerit, in menses singulos pro victu et utensilibus solvet florenos 15. Si autem solum uno alterove libro indiguerit, is pro syngrapha ad duos menses commodabitur. In hunc finem catalogus librorum unius monasterii communicabitur descriptus vel impressus etiam alteri intra biennium a die confederationis initae.

Digitized by Google

führen. Die Mitglieder sollten aus den Graduirten oder Professoren der Theologie oder anderen Männern, auch Laien, genommen werden, wenn diese nur durch eine, dem Secretär zu übersendende, polemische Arbeit nach dem Urtheil der Conservatoren ihre Erfahrung in der Controverse oder der deutschen Kirchengeschichte bewährt haben. Die Mitglieder brauchen aber nicht gerade Augsburgische Diöcesanen zu sein, sondern können allen deutschen Diöcesen angehören; nur sei der Unterschied zu machen, dass diejenigen, welche sich zur jährlichen Lieferung irgend eines neuen, wenn auch noch so kurzen Beitrags verpflichten, beständige, die anderen Honorar-Mitglieder heissen sollen. Ein anderes Fragment ist dann offenbar aus dem von Amort dem Bischofe vorgelegten Entwurf eines Eröffnungsschreibens, worin der Zweck noch etwas genauer angegeben wird.[1]) In welche Zeit dieser Plan fällt, lässt sich nicht mehr bestimmen.

---

1) 1837, 161: Ad majorem profectum fidei catholicae et confutationem haeresum ereximus Augustae novam Academiam Eruditorum Polemicam sub legibus in appendice subjungendis, cui potissimum incumbet, textus Scripturae et Patrum, quatenus contra haereses pugnant, novis reflexionibus illustrare, novas acatholicorum elucubrationes, quatenus solido ratiocinio egent, miscellaneis observationibus castigare, et historiam ecclesiasticam Germaniae ab anno 1500 usque in praesentia tempora, ubi ab acatholicis scriptoribus falsis narrationibus infucata est, sincera veritatis demonstratione ad puros fontes revocare; et hinc inde sparsa anteriorum scriptorum Germanicorum fragmenta polemica partim edita partim manuscripta, ubi jam rarissima exemplaria supersunt, ab interitu vindicare, ac demum etiam scriptorum catholicorum hiatus, si quando ex defectu documentorum vel informationum minus exacte scripserant, pro emendatiore editione, vel aliorum scriptorum cautione modesto criterio emendare.

Digitized by Google

Inhalt.

§ 1. Die Entstehung neuer Wallfahrten auf der Wiese bei Steingaden, in Murnau und Ursperg.
§ 2. Angebliche Wunder, namentlich die blutende Hostie bei hl. Kreuz in Augsburg.
§ 3. Die unbefleckte Empfängniss durch den Georgi-Ritterorden in München gegen Amort vertheidigt.
§ 4. Ueber die Beicht.
§ 5. Ueber den Umfang der päpstlichen Gewalt.
§ 6. Ueber Concilien.
§ 7. Ueber Concordate (und Veremund von Lochstein).
§ 8. Ueber Febronius.
§ 9. Jansenisten in Deutschland.
§ 10. Ueber das Kopernikanische System.
§ 11. Ueber die theologische Methode.
§ 12. Ueber das Studium des Kirchenrechts.
§ 13. Ueber Bibelübersetzungen.
§ 14. Ueber Bekämpfung des Aberglaubens.
§ 15. Ueber die Jesuiten im Allgemeinen.
§ 16. Ueber die Jesuiten in China.
§ 17. Ueber die den Fürsten überlassene päpstliche Decimation und die damit verbundenen politischen Gefahren.
§ 18. Ueber Wiedervereinigung der Protestanten und Griechen mit der römischen Kirche.
§ 19. Ueber kirchliche Verhältnisse in der Schweiz.
§ 20. Sittengeschichtliches.
§ 21. Zur Besteuerung der Mönchsorden durch die Curie etc.
§ 22. Ueber geistliche Akademieen.

Digitized by Google

Kaiser Karl V.

und die

Römische Curie

1544—1546

von

August von Druffel.

Erste Abtheilung:

Vom Speirer Reichstag bis zur Berufung des Trienter Concils.

Digitized by Google

Kaiser Karl V.

und die

römische Curie
1544—1546

von

August von Druffel.

Ein bedeutsamer Unterschied tritt hervor, wenn man das Verhältniss des Kaisers zum Papste im Jahre 1544 mit demjenigen vergleicht, welches sich zwei Jahre später unsern Blicken darbietet. Im Jahre 1544 sehen wir Paul III. nach vergeblichen Versuchen, den Kaiser für Förderung der Farnesischen Hausmacht zu gewinnen, sich völlig auf Seite Frankreichs neigen; er suspendirt das ihm ohnedies verhasste Concil, welches endlich in Trient zusammengetreten war und welchem Karl V. durch Abordnung von Gesandten seine Theilnahme bezeugt hatte. Auf Grund eines zwischen Karl V. und Heinrich VIII. abgeschlossenen Bündnisses rücken Truppen des schismatischen Königs von England in Frankreich ein, gleichzeitig mit einem kaiserlichen Heere zu dessen Besoldung die Deutschen Protestanten Geldmittel bewilligt hatten und in welchem Moritz von Sachsen und Schärtlin von Burtenbach kämpfen. Zwei Jahre später aber führen gegen die Deutschen Ketzer zwei Enkel des Papstes, der eine mit dem Schwerte, der andere mit dem Kreuze vom Grossvater bewehrt, ein päpstliches Heer über den Brenner dem Kaiser zu Hülfe. Jetzt betet man in Rom für den Sieg des Kaisers,

Digitized by Google

der nun seinerseits nicht mehr ernstlich hindert, dass die päpstlichen Legaten das aufs Neue berufene Concil nach des Papstes Willen lenken. So wird die in Deutschland vorhandene politische und kirchliche Spaltung eine endgültige.

Untersuchen wir den Verlauf dieser Entwicklung!

I. Die päpstliche Vermittlung im Kriege mit Frankreich.

Nach der Niederwerfung des Herzogs von Kleve blieb dem Kaiser für das Jahr 1544 als grössere Aufgabe die Bekämpfung Frankreichs übrig, welches im Vorjahre, den Bundesgenossen dem Kaiser Preis gebend, sich in Landrecy und Luxemburg festgesetzt und gegen die kaiserlichen Waffen erfolgreich behauptet hatte. Den Winter benutzte der Kaiser um die militairischen Massregeln vorzubereiten. Es ergingen an die Niederländischen Stände Aufforderungen zur Beschaffung von Geldmitteln.[1]) Der Vicekönig von Sicilien Gonzaga wurde nach England geschickt und obgleich hier die von ihm erhobenen Geldforderungen des Kaisers kein Entgegenkommen fanden, verständigte man sich doch über den Feldzugsplan [2]), welcher die feindliche Hauptstadt Paris, schon damals das Herz Frankreichs [3]), als Ziel der beiderseitigen Operationen ins Auge fasste. Im Januar verliess Karl die Niederlande, um nach Speier zu reisen, wohin ein Reichstag berufen war, der auch wirklich stattfand, nachdem der Kaiser den Plan der Verlegung nach Köln fallen gelassen hatte. In Speier sollte die Mitwirkung des Deutschen Reichs für den bevorstehenden Kampf gegen Türken und Franzosen gewonnen werden.

Der Kaiser sah diesem Reichstage nicht ohne Besorgniss entgegen. Er wusste, dass die Deutschen Stände insgesammt nie eifrig waren,

---

1) Henne, Règne de Charles-Quint en Belgique VIII, 160. Die definitiven Bewilligungen erfolgten später; VIII, 200.

2) Das Resultat der Abmachungen in den Statep. IX, 571, womit der an Wotton ergangene Bericht des Privy Council S. 576 zu vergleichen ist. Die Unterstützung für eine gegen Lyon gerichtete Unternehmung, welche Gonzaga nicht mit völliger Bestimmtheit zusagen durfte, wurde nur für den Fall, dass sie wirklich stattfinde, versprochen; die Geldsumme, welche für die Schweizer gefordert wurde, lehnte man durchaus ab.

3) Marino Cavalli schreibt 1546: basterà solo dirne della prima di esse, che è Parigi, nella quale in un certo modo si contengono tutte l'altre. E questa città non solo è superiore a tutte le altre di quel regno, ma anche al rimanente d'Europa. Tommaseo Relations des Ambassadeurs Vénitiens I, 260.

Digitized by Google

wenn es sich um Leistungen für Kaiser und Reich handelte, und er hatte im November bereits Nachricht erhalten, dass besonders bei den Rheinischen Kurfürsten in Bezug auf die Bewilligung der Türkenhülfe eine sehr kühle Stimmung obwalte.[4]) Um so mehr musste es sein Bestreben sein, zu hindern, dass auswärtige Einwirkungen diese Gesinnung verstärkten. Der König von Frankreich liess es an solchen Versuchen nicht fehlen. Im September 1543, vor und nach Empfang der Nachricht von der Ergebung des Herzogs von Kleve an den Kaiser, hatte Franz I. an Philipp von Hessen zwei Briefe geschrieben, von denen der erstere diesen zur Unterstützung des Herzogs von Kleve aufforderte, der andere die Zusage machte, dass der König nie aufhören werde, die Gegner Karls V. zu unterstützen; ausserdem wurde Philipp eine Instruktion des Herzogs von Orleans, freilich ohne Unterschrift, übergeben, worin offen die Begünstigung des Protestantismus in Aussicht gestellt war.[5]) Diese Aktenstücke hatte der Landgraf im Original an Granvella gelangen lassen, doch war dieses Vorgehen nicht im Stande, völlig den Argwohn zu bannen, dass er dennoch Französischen Einflüsterungen zugänglich sei. Am 3. Januar erzählte Granvella dem Englischen Gesandten in Brüssel, in Frankreich bestehe die Absicht, sogar zu dem Reichstag eine Gesandtschaft zu schicken, und in der That war schon am 27. Oct. für eine solche von König Franz bei der Stadt Strassburg Geleit erbeten worden.[6]) Indessen gelang es dem Kaiser doch, deren wirkliches Erscheinen zu hindern. Sie erhielt kein Geleit nach Speier und war genöthigt in Nancy umzukehren, ein betrunkener Französischer Herold, der am 24. Febr. bis in des Kaisers Vorzimmer vordrang, um Briefe an den Kaiser und an die Stände zu übergeben, wurde von Ferdinand von Gonzaga aufgehalten und musste froh sein, dass ihm das Leben geschenkt wurde. Die Annahme der Briefe wurde verweigert, und obgleich man öfter Französische Spione in Speier abfasste, und Granvella meinte, es gebe mehrere Deutsche Fürsten, die Französische Briefe in den Aermeln hätten, so ist doch nirgends eine

4) Vgl. Beilage Nr. 2.
5) Die Aktenstücke bei Lanz, Korrespondenz Karls V, II, 644. Vgl. Beilage Nr. 1.
6) State-papers, King Henry the Eighth, Foreign correspondance V, 576. Kentzinger I, 27.

Digitized by Google

deutliche Spur Französischer Einwirkung auf die in Speier anwesenden Fürsten zu erkennen. [7])

Bei dem Vorfall mit dem Französischen Herold sagte der Englische Gesandte Wotton zu Granvella: „Die Sache nimmt mich nicht Wunder; so lange der päpstliche Nuntius hier ist, wird es nicht an Sachwaltern Frankreichs fehlen". „So ist es in der That", erwiderte Granvella, „ich habe nicht unterlassen, es jenem ins Gesicht zu sagen". In diesem Ausspruch prägt sich der Gegensatz aus, in welchem sich das kaiserliche Cabinet wie zu Frankreich, so auch zu dem Papste fühlte, der die Franzosen auf alle Weise begünstigte. Schon mehrfach war dies klar an den Tag getreten. Am 9. Oktober 1543 erschien Juan de Vega, der kaiserliche Gesandte, im Vatikan zur Audienz; er musste eine Zeit lang im Vorzimmer warten, weil der Vertreter Frankreichs beim Papste war. [8]) Vega entfernte sich darauf, indem er dem Papste durch den Kämmerer melden liess, er wolle nicht stören, da er annehme, dass Beide Dinge zu verhandeln hätten, die zum Wohle der Christenheit dienten. Und als der Papst ihn dann zugleich mit seiner Schwiegerenkelin Margaretha, der natürlichen Tochter des Kaisers, und mit seinem Enkel Horazio Farnese zur Tafel lud und unter Entschuldigungen über jenen Vorfall zugleich die Besorgniss aussprach, die Welt könne aus demselben folgern, dass das Verhältniss zwischen Kaiser und Papst schlecht sei, da erklärte Vega rund heraus, es sei durchaus richtig, wenn dem Papste die Meldung von des Kaisers Unzufriedenheit mit ihm geworden sei; der Grund liege darin, dass der Papst das gegebene Versprechen nicht halte, sich für den Kaiser zu erklären, falls die Türkische und Französische Flotte sich vereinigten. Paul III. gestand ein, dass dies richtig sei, rechtfertigte sich aber mit der Nothwendigkeit, seine Stellung als Richter über den Parteien zu wahren. Als Vega fragte, wie es sich denn damit reime, dass dem Könige Franz für Kriegszwecke die Einkünfte der Französischen Kirche zur Verfügung gestellt worden, da brauchte der Papst die Ausrede, das Kirchengut sei ohne seine Zustimmung von dem Könige genommen worden.

---

7) Wotton's Depesche vom 4. März. State-papers IX., 607 fg.

8) Depeschen Serristori's in Legazioni di Averardo Serristori von Canestrini, Florenz 1853.

Digitized by Google

Diese Verhältnisse erklären es bereits genügend, weshalb Karl V. den Vorschlag seines Bruders, den Papst um die Sendung eines Legaten zum Speirer Reichstag anzugehen, ablehnend beantwortete. Es kam hinzu, dass die Lage der Deutschen kirchlichen Angelegenheiten nur dadurch erschwert worden wäre. Karl V. wusste, wie wenig die Vertreter des verkommenen Römischen Hofes bei den Deutschen, Katholiken wie Protestanten, beliebt waren; erschien ein solcher an seinem Hofe, so wurden dadurch die den Deutschen ertheilten kaiserlichen Reformversprechungen in ihrer Wirkung beeinträchtigt und zudem musste er dann ungeeignete unbequeme Einwendungen gegen jede Duldung der Protestanten, vielleicht auch die Aufreizung derjenigen unter den Deutschen Katholiken fürchten, welche ihren Vortheil in der unbedingten Aufrechthaltung der bisherigen Kirche sahen. So wies denn Karl den Römischen König darauf hin[9]), wie der Papst völlig auf Frankreichs Seite stehe, kein Wort der Missbilligung für dessen Türkenbündniss habe, und ihn selbst in gleichem Masse wie den Friedbrecher Franz verantwortlich mache für den ausgebrochenen Krieg, der dem Papste den Vorwand bot, das Concil zu suspendiren, ohne dass in der betreffenden Bulle das Erscheinen der kaiserlichen Gesandten in Trient und der dadurch, im Unterschied von den Franzosen, an den Tag gelegte Wunsch des Kaisers nach Förderung des Concils auch nur ein Wort der Anerkennung gefunden habe. Ferner erinnerte Karl den Bruder daran, wie auf den früheren Reichsversammlungen die päpstlichen Legaten stets mehr Unheil gestiftet, als Nutzen geschafft hätten.

Trotz der wenig erfreulichen Aufnahme, welche somit in Speier einen Abgesandten des päpstlichen Stuhles erwartete, beschloss man in Rom, sich nicht abschrecken zu lassen. Nachdem vorher von zwei andern Cardinälen, Monte und Carpi, aber wohl kaum ernsthaft, die Rede gewesen war, wusste in Rom bereits Ende Oktober der Florentiner Gesandte, dass an den Französischen und an den kaiserlichen Hof ein und dieselbe Person abgehen solle, und zwar Niemand anders, als

9) Beilage Nr. 2. Dass der Vorschlag Ferdinands einen tieferen Grund hatte, ist klar. Ich kann hier nicht näher darauf eingehen und weise nur darauf hin, dass die Lage seiner Lande ihm wegen der Türken den Frieden mit Frankreich wünschenswerth machte und dass er Bedingungen, wie z. B. der Heirath seiner Tochter mit Orleans, nicht abgeneigt war.

Digitized by Google

der Enkel des Papstes, Cardinal Farnese; als seinen Begleiter nannte man den Bischof von Sarno, Franz Sfondrato, einen Lombardischen Edelmann, der früher in Siena in kaiserlichen Diensten Verwendung gefunden und sich erst später dem geistlichen Stande gewidmet hatte, den Vater Gregors XIV. Ein Römischer Brief vom 27. November beauftragte den Nuntius in Brüssel, Poggio, die bevorstehende Ankunft des Legaten anzuzeigen.[10])

Farnese und Sfondrato verliessen Rom zu Ende November, nachdem die übliche Winterpause in den Kriegsoperationen eingetreten und damit die Möglichkeit beseitigt war, dass sie bei ihrer Ankunft eine veränderte Situation vorfänden. Sie reisten nicht zusammen; denn während Farnese zuerst das Französische Hoflager aufsuchte, ging Sfondrato über Verona und den Brenner nach Deutschland. Er hatte eine besondere Mission an verschiedene Deutsche Fürstenhöfe.

Zuerst besuchte er den Trienter Bischof Madruzzo[11]) und überbrachte ihm ausser Schreiben des Papstes und Farnese's noch das Cardinalsbarett, aber insgeheim und ohne ihm den öffentlichen Gebrauch der neuen Würde vorläufig zu gestatten. Wir wissen, dass er mit diesem einflussreichen Prälaten ausserdem noch geheime Dinge mündlich verhandeln sollte, kennen aber nicht den Gegenstand, welchen sie betrafen; die politische Haltung dieses dem Kaiser ergebenen Prälaten wich zu sehr ab von jener der übrigen Fürsten, welche Sfondrato besuchte, als dass ein Rückschluss zulässig wäre.

Genauer sind wir aus Sfondrato's eigenen Berichten über seine Wirksamkeit diesseits des Brenners unterrichtet. Am Bairischen Hofe[12])

---

10) Die Depesche Wotton's, State-papers IX, 547, gehört nicht zum 12. November, sondern zum 12. December, wie sich aus einer Vergleichung mit der vom 5. December unschwer ergibt. Zudem war der Kaiser Nov. 12. noch nicht in Brüssel.

11) Das Breve des Papstes, worin der damals von den Cardinälen geforderte Eid, — vgl. den späteren Wortlaut bei Hinschius Kirchenrecht I, 343 nach den Analecta Juris Pontificii — mitgetheilt ist, sowie das Schreiben des Cardinal Farnese vom 28. Nov. ist gedruckt bei Bonelli Notizie istorico-critiche della chiesa di Trento, S. 322 (der 3. Band der Monumenta etc.). Da Farnese die Hoffnung ausspricht, Madruzzo in den Niederlanden zu sehen, so ist es wahrscheinlich, dass Sfondrato den Prälaten zur Einmischung in die obschwebenden Fragen bestimmen sollte. Berichte Sfondrato's aus Trient vom 10. u. 11. Dec., auf welche dieser selbst verweist, kenne ich nicht.

12) Vier Depeschen Sfondrato's, damals Bischof von Sarno — er ist der Francesco Brusda évêque de Bary bei Gachard S. 29; Massarelli, Le Plat VII. (2), 39 verleiht ihm vorzeitig Amalfi —

Digitized by Google

schlug er eine Friedensvermittlung durch den Papst oder die Deutschen Fürsten, eventuell auch durch beide zusammen oder durch das Concil vor; er meinte aber damit nicht blos, dass man über den Frieden rede, sondern dachte an eine bewaffnete Intervention, indem er vorgesehen

---

liegen mir vor, aber in schlechten Abschriften, weshalb ihre vollständige Mittheilung einstweilen unterbleibt; Dec. 25 aus Dillingen, 1544 Jan. 9 aus (Trier), Jan. 22 aus Speier, Jan. 25 aus Worms. Die Instruction für Sfondrato bei Raynald 1543 § 49.

Sfondrato verhandelte (Dec. 21) mit 3 Bairischen Räthen, darunter Bonacorsi Gryn. Dieselben sagten: „che non conoscano con qual modo si potesse sperare accordo nè suspensione longa di arme tra quelle due armate, atteso che l'imperatore pretende non potersi assicurar di Francia, et oltra che S. M^tà^ non saria per rimettere le sue differentie alli principi di Germania inferiori a lui, nè ancora al concilio, perchè haveria troppo dilacione, si che desideravano che io gli mostrasse qualche modo più espediente. Io gli risposi che, quanto alle difficultà del sicurare, S. B^ne^ non havea mancato di considerargli, per essere ponto principale. Però havea preso il meggio di essi principi, atteso che, oltra l'interesse loro grande, cognoscea ch'erano di tale autorità et valore et rispetto che, quando vogliano mostrare che occorrendo havranno quel resentimento che conviene in uno bisogno tanto universale, non è da pensare che alcuno ardisca inimicarsi et tirarsi alle spalle tante et si grandi forze, et che, procedendo loro in questo ponto gagliardamente et con gli modi et dimostrationi oportune, portaranno una de le maggior' sicurezze per l'una et l'altra parte che si possi trovare in questo caso. Mi occorse bene in questo proposito di sicurezza quest'altra consideratione, spetialmente il rispetto di S. Beat^ne^ et di più che, seguendo alcun' accordo, saria consegnente che'l rè di Francia lassasse il Turco con sdegno et si privasse di quello appoggio con gran rilevamento di Christiani; nondimeno mi parve più oportuno al negotio di far tutto il fondamento in essi principi per ridurli più facilmente; et quanto alla remissione de le differentie all' arbitrio d'altri, io dissi che, volendo rimettersi ad uno superiore, non vi è altro che N. S^re^, al quale, se ancora piacesse, si potriano dare qualche adgiunti, ma che in ogni caso non è inconveniente che li maggiori si rimettano all' arbitrio de menori, però che a S. B^ne^ parea bene rimettere il tutto al concilio per diverse ragioni, dalle quali si puo comprendere che da ciò proccederia l affrettare del concilio con maggior frequentia; le qual cose tutte, et specialmente circa la prima parte sopra detta del sicurar l'accordo, io gli esplicai longamente et con più efficazzia ch'io seppi; et mi parve che detti consiglieri restassero assai persuasi."

Ueber die Verhandlung mit Kurfürst Albrecht von Mainz berichtet er:
Si sottogiunse l'altro dubbio che, quando l'universal delli principi et stati convenissero in questo remedio, potrà sperarsi qualche effetto, ma era da considerare che gli Luterani, quali son' pur troppi, non sariano concorsi per il temor qual hanno che, accordandosi la Ces. M^tà^ con Francia, non siano sforzati ritornar alla religione anticha vera, et *castigar* insieme de loro errori; et di più che essi mai assentiranno che tal remissione si faccia in N. S^re^, la cui preeminentia, et di tutti gli ecclesiastici, abhorriscano et parimente fugeno il concilio. A questo punto, anchora che sia delli più duri che possono nascere in questa pratica, io risposi che non era da credere che Luterani fossero di animo si perverso, che piutosto inclinassero di sottoporsi al pericolo del giogo et captività del Turco, ch'alla riforma della religione con gli modi legitimi del concilio universale. Ma perchè questo presuposito non mi fù admesso per sicuro, io dissi anchora che, cognoscendosi essere tale l'animo de gli predetti, più facilmente S. M^tà^ Ces. dovea lassarsi ridurre all' accordo, considerando che manco puo assicurarsi de quelli che del rè di Francia et con maggior pericolo et carico della pietà christiana."

Digitized by Google

wünschte, dass die Vermittler sich gegen denjenigen erklären sollten, der sich ihrem Ausspruche nicht unterwerfen würde.

Nur an den Höfen, wo er ohnedies eine dem Kaiser feindliche, dem Papste wohlgesinnte Stimmung voraussetzen durfte, konnte Sfondrato mit solchen Vorschlägen offen herausrücken. Er that es, soviel wir sehen, ausser in München, nur in Aschaffenburg bei dem Mainzer Kurfürsten; aber auch an diesen Orten fehlte es nicht an Gegenbemerkungen:

Man machte von Bairischer Seite geltend, dass der Kaiser als Oberhaupt des Reichs sich nie dazu herbeilassen werde, das Urtheil der unter ihm stehenden Reichsfürsten anzuerkennen, und ferner, dass der Kaiser behaupte, sich auf Französische Zusagen nicht verlassen zu können. Auf letzteren Einwand entgegnete der Nuntius mit Schmeichelreden über die Machtstellung Baierns, welches Niemand sich zum Feinde machen wolle, und das somit selbst das entscheidende Gewicht in die Wagschale werfen könne; hinsichtlich des ersteren Punktes aber hatte er die Bemerkung zur Hand: wenn der Kaiser das Urtheil eines höher Gestellten wolle, so sei ja eben der Papst, der sich einen Beirath von Anderen wählen könne, die richtige Instanz; er führte aus, dass die Uebertragung dieser Angelegenheit an das Concil in wünschenswerthester Weise dessen Autorität verstärken und demselben zahlreicheren Besuch erwirken müsse. Der Cardinal von Mainz wies darauf hin, dass die unter den Deutschen Fürsten so zahlreich vorhandenen Lutheraner sich nie der Autorität des Papstes fügen würden; Sfondrato erklärte, er könne an eine solche Verderbniss derselben nicht glauben; sei dem aber wirklich so, so müsse man zugeben, dass der Kaiser als frommer christlicher Fürst um so mehr sich mit Frankreich verständigen müsse, das ja jedenfalls zuverlässiger sei, als die Ketzer.

Sfondrato berichtet, er habe diese Antwort ertheilt, obgleich in Wirklichkeit mit dem Gesagten eine der grössten Schwierigkeiten berührt worden sei, welche aufstossen könnten. Ob er wohl selbst geglaubt hat, mit seinen fadenscheinigen Gegenbemerkungen könne er Jemanden überzeugen? Es bedurfte dessen nicht bei dem Cardinal von Mainz, denn der war, wie Sfondrato berichtet, schon vorher mit dem Plane, dem er gewonnen werden sollte, einverstanden; von den Räthen der Herzoge von Baiern — einer unter ihnen war der Italiener Bonacorsi Gryn — sagt Sfon-

Digitized by Google

drato, es habe ihm geschienen, dass sie für seine Ansicht gewonnen worden seien. Vorsichtig, wie sie ist, zeigt aber diese Aeusserung, dass die Bairische Politik keinesfalls eifrig dem Nuntius entgegenkam. Man mochte erkennen, dass ein offenes Eingehen auf seine Vorschläge zu sehr den Zorn des Kaisers erregen würde und hielt sich deshalb zurück, zumal man den Papst hinlänglich kannte, um zu wissen, dass auf ihn kein Verlass sei, wenngleich man innerlich mit seinen Bestrebungen, soweit sie auf die Schwächung des Kaisers abzielten, einverstanden war.[13])

Sfondrato suchte ausserdem persönlich den Bischof von Augsburg und die Kurfürsten von Trier und von der Pfalz auf. Mit dem ersten kam es nur zu allgemeinen Redensarten, auch der Trierer Kurfürst Johann von Hagen scheint den Nuntius, der ihm mehrere Tage nachreisen musste, kurz verabschiedet zu haben. Kurfürst Ludwig von der Pfalz war wegen der Krankheit, die ihn bald danach zum Tode führte, unzugänglich, sein voraussichtlicher Nachfolger Friedrich, welchen der Nuntius anzugehen besonderen Auftrag hatte, reiste nach der Ankunft des Nuntius in Heidelberg von dort ab, ohne ihn gesehen zu haben. So musste Sfondrato sich mit allgemeinen Versprechungen der Pfälzischen Räthe begnügen, dass man auf dem Reichstage für den Frieden wirken wolle. Den Kurfürsten von Köln gedachte Sfondrato in Bonn aufzusuchen, stand aber davon ab, theils wegen der religiösen Haltung, welche Hermann von Wied einnahm, theils weil der Cardinal von Mainz abgerathen und jedenfalls die grösste Vorsicht empfohlen hatte, endlich, weil er ein Zusammentreffen mit dem Kaiser, der bereits über Köln nach Speier unterwegs war, zu vermeiden wünschte. Er schrieb daher an den Kurfürsten nur einen Brief, worin er sein Ausbleiben entschuldigte und die Hoffnung auf Wiedersehen in Speier aussprach, und sandte zugleich ein päpstliches Breve mit, wie ein solches auch dem Erzbischof von Salzburg[14]) zugeschickt und eines dem Cardinal Albrecht von Mainz zur Uebermittlung

---

13) Sebastian Stumpf Baierns politische Geschichte S. 250. Die hier angezogenen Depeschen habe ich bisher noch nicht wieder aufgefunden.

14) Das Breve an den Erzbischof von Salzburg findet sich im Reichsarchiv zu München unter der Rubrik: Passau Reichstagsakten Nr. 29.

Digitized by Google

an den Brandenburgischen Kurfürsten übergeben worden war.[15] Nur die Antwort Kurfürst Joachim's ist bekannt: Sie forderte den Papst auf, dem Türkenfreunde Franz I. den Titel des allerchristlichsten Königs zu nehmen, und ihn gemeinsam mit dem Kaiser zu züchtigen. Es war also ein Missgriff gewesen, wenn hier die päpstliche Politik Anknüpfung gesucht hatte.

Diese Schriftstücke waren, wie Sfondrato in seinen Berichten hervorhebt, völlig unverfänglich; sie waren absichtlich so gefasst, dass er sie dem Kaiser gegenüber auf Beweise als auf seiner lauteren Bestrebungen berufen konnte.[16] Dennoch gab sich Sfondrato schwerlich der Ansicht hin, dass es ihm so gelingen würde, dem Kaiser die Ansicht zu benehmen, dass seine versuchte diplomatische Einwirkung auf die Deutschen

---

15) Ueber das Schreiben an den Kurfürsten Joachim schreibt Sfondrato Jan. 9: „Io lassai ad esso R^{mo} Maguntino il Breve con una mia lettera per l'elettore Brandebnrgense, il qual non si dubita ch'è poco sincero; et veramente è cosa molestissima ch'exceptuando gli doi duchi di Baviera non si trova qnasi altro di questi principi che non sia infatto di questa peste."

In welcher Absicht Sfondrato die Briefe abfasste, geht aus folgender Aeusserung in dem Schreiben vom 25. Dec. hervor:

„Hora piaccia alla bontà di Dio di far che, secondo questo principio, potesse succedere ancora qualche buon' effetto, il che sarà difficillimo; nè lassarò di dirgli un dubbio qual havea tra me, poichè Mons. d'Augusta da se stesso è concorso in quello, non senza l'opinione di qualche altro, come non mancheriano spiriti perversi, quali comenteranno che S. S^{tà} habbia mandato me a questi principi, per interrumpere che non aiutino la M^{tà} Ces., in gratia del rè di Francia; nel chè si dimostrara l'error loro, vedendo il modo che si tiene per S. B^{ne} et suoi agenti, si che non si procedi alla guerra, non in gratia d'alcuni, ma per beneficio universale, qual è quello de la pace. Et per me questo si potrà cognoscere da le proposte, quali ho fatte a questi principi, ma ancora de' le lettere, qnale havrò scritte ad alcnni, a chi non posso transferirme, per ordine de la instruttione, come al arcivescovo di Salzburg et all' elettore di Brandenbnrg, ne le quali non ho manchato di advertire, considerando che le lettere si possono mostrare, nè lassarò di dar ricordo di qnesti ponti al R^{mo} legato mio signore alla ventura." Als Granvella in Worms sagte, „che gli era stato riferito come io havea caricato l'Imp^{re} et rejetto in lui la colpa di far la guerra, io [Sf.] li certificay tal cosa esser bugia et che oltra non dovea credersi che simile officio procedesse da me, agente di S. Beat^{ne}, potea chiarirsene da le lettere scritte per me a diversi principi, che no havea mutato substantia de li ragionamenti a quello ch'io havea detto in lettere, di modo che mostrò restar ben satisfatto, con dir da se che volea anchora significarolo a S. M^{tà}, come poy ha fatto."

16) Danach ist das Schreiben Sfondrato's zu beurtheilen. Die Antwort des Kurfürsten Joachim an den Cardinal Farnese ist in neuerer Zeit dreimal, darunter einmal in dem ursprünglichen Lateinischen Texte fehlerhaft abgedruckt worden: von Weiss Papiers de Granvelle III, 13 von Döllinger Beiträge 1, 38. von Gachard in Vandenesse's Tagebuch, Collection des voyages des Souverains des Pays-bas, II, 274. Die letzte Ausgabe ist verhältnissmässig die schlechteste. Das richtige Datum steht nur bei Döllinger: Jan. 21 nicht Jan. 2; vgl. Anm. 15.

Digitized by Google

Fürsten eine Feindseligkeit gegen das Reichsoberhaupt sei. Der Nuntius, welcher schon früher die Besorgniss ausgesprochen hatte, dass die kaiserlichen Minister diese Auffassung gewinnen würden, wurde denn auch vom Kaiser bei der Audienz mit den Worten empfangen: „Ich habe Dich früher als einen wackern Diener kennen gelernt; wenn nur nicht mit der Veränderung des Gewandes — damit spielt er auf Sfondrato's Eintritt in den geistlichen Stand an — auch die Gesinnung eine andere geworden ist [17])!" Granvella sagte ihm, es sei gemeldet worden, der Nuntius habe sich in unbilligen Reden ergangen und die Schuld an dem Kriege dem Kaiser zugeschoben. Sfondrato erwiderte, die von ihm erlassenen Schreiben genügten, das Irrige dieser Auffassung zu beweisen, hat aber damit den kaiserlichen Staatsmann von der gefassten Ansicht gewiss nicht abgebracht.

Als blosser Nuntius hatte Sfondrato es vermieden, an den kaiserlichen Hof zu kommen, bevor dort der vornehmere Vertreter der Curie, der Legat, angelangt war; das oben erwähnte Wort des Kaiser fiel, als er von dem Legaten zu Worms dem Kaiser vorgestellt wurde. Dorthin hatte ihn Cardinal Farnese beschieden, der von dem Französischen Hoflager [18])

---

17) „Nè quà voglio tacere qual mi disse (S. $M^{tà}$) in presentia di Mons. mio R^{mo}, facendogli riverentia, il quale fù tale: che mi cognoscea essergli bon servitore, salvo se l'habito non mi havesse mutato. Al che S. S^{ria} R^{ma} rispose ch'a me era per accrescermi, ed io l'affermai con l'assenso di S. $M^{tà}$; in vero il motto fù pronto et potria haver senso più profundo, però io non gli penso tanto oltra."

18) Ueber die Verhandlungen des Cardinals am Französischen Hofe fehlen uns authentische Nachrichten. Vgl. Granvella's Aeusserung: The Cardinal hath made mocyon to the French King for the mariaige of the Duke of Orleans and his suster. Stp. IX, 604. Calvin schrieb März 25 an Farel: Rex noster filiam elocare cogitat C^{li} Fernesio, ducatus Mediolanensis in dotem datur, ad quem recuperandum pontifex pecuniam suppeditat; Nr. 538. Dass die Königin Marie am 13. Febr. noch nicht die näheren Meldungen hierüber erhalten hatte, welche sie von der Königin Eleonore erwartete, ist nach Layton's Depesche, Stp. IX, 597, anzunehmen. Ueber eine während seiner Anwesenheit am Französischen Hofe abgeschickte Post des Cardinals an den Nuntius Poggio, welche die Kaiserlichen aufgegriffen hatten, vgl. Stp. IX, 583. Dem Englischen Berichterstatter, welcher sagt, dass der Französische König sich Absolution erbeten habe für sein früheres Bündniss mit dem ketzerischen England, wird man nicht ohne Weiteres Glauben schenken; Stp. IX, 582. Ebenso wenig belehrt uns die Wendung „accueilli et traicté comme un Dieu en terre" in der Depeche Granvella's an Chapuys bei Gachard Trois années de l'histoire de Charles-Quint 1543—1546, Extrait des Bulletins de l'Académie royale de Belgique 2me série tome XIX, S. 28. (Beim Mangel genauerer Citate ist stets diese Schrift Gachard's gemeint.) Vgl. Anm. 19. In den Commentaires S. 80 ist das Resultat der Sendung richtig zusammen gefasst, vgl. Ranke IV, 215 Anm. 2. Die dort erwähnten Bairischen Dinge gehören

Digitized by Google

kommend, den Kaiser zuerst in Brüssel[19]) gesucht, dann in Kreuznach am 20. Januar getroffen und nach Worms begleitet hatte. Die nunmehr hier stattfindenden Verhandlungen führte natürlich nicht der Nuntius, sondern der Legat.[20]) Er übergab ein päpstliches Breve,

dem Mai 1544 an. Sfondrato verweist Jan. 25 bezüglich näheren Berichts auf Farnese's Depesche, welche nach Massarelli — in der dem Auszuge bei Le Plat zu Grunde liegenden Fassung (Hs.) — erst vom 27. Jan. datirt ist. Massarelli schreibt darüber: C^{lis} Farnesius legatus per suas literas 27. Januarii 1544 datas S^{ti} S. significavit, caesarem ad pacem cum Gallorum rege flecti aliqua adhuc ratione non posse. Cardinalis prima Martii die ex Germania rediens urbem ingressus est. (Die Stelle gehört zu S. 39, Z. 8 v. U., Sfondrato schreibt nur: „solo dirò che detto monsignor mio mi è parso tanto ben' instrutto in tutto questo negotio et tanto pronto in ogni parte et puncto, quanto sia possibile, ma essendo già la $M^{tà}$ Ces. deliberatissima e fermata nel proposito di non voler accordo col rè di Francia, ogni raggione et persuasione in questo effetto è stato indarno et senza frutto. Resta che sol'Iddio ponga la mano in remediarvi."

19) Der Cardinal kam am 12. Januar nach Brüssel. Nach dem was die Königin Marie über ihre Unterredung mit dem Cardinal dem Englischen Gesandten mittheilte, hatte dieser ihr erzählt, dass er den König Franz eifrigst zum Frieden zu bewegen gesucht und kein Hehl daraus gemacht habe, dass Franz und nicht den Kaiser die Schuld an dem Kriege treffe. Man kann gewiss sein, dass der Engländer Layton eben so wenig den Bericht der Königin für wahrheitsgemäss hielt, als die Königin ihrerseits den Worten des Cardinals geglaubt hatte, falls er in der bezeichneten Weise redete; State-papers IX, 585.

20) Hauptquelle über die Audienzen des Cardinal Farnese beim Kaiser ist der zur Orientirung Vega's, des Gesandten bei der Curie bestimmte, von Maurenbrecher mit Recht dem Jahre 1544 zugewiesene Bericht bei Lanz Staatspapiere S. 488 fg. Man kann ihn (mit Rücksicht auf S. 356 Z. 19.) Jan. 25 datiren. Auffallend ist dass die Reise von Kreuznach nach Worms gar nicht erwähnt ist; dass Farnese, wie der Kaiser, Jan. 23 nach Worms kam, zeigt die die Depesche Sfondrato's. An die Königin Eleonore wurde ein Bericht über die Verhandlungen abgestattet; Stp. IX, 597. Wenn die Depesche Granvella's an den kaiserlichen Gesandten in England darin abweicht, dass nach ihr der Kaiser vor jeder thätlichen Unterstützung Frankreichs gegen England den Cardinal mit dem Bemerken warnte, er werde dies gerade so auffassen, als ob es gegen ihn selbst gerichtet sei, so war dies vielleicht eine Uebertreibung, welche zweckmässig erschien, um das Englische Bündniss noch mehr zu festigen. Auch dem Englischen Gesandten Wotton gegenüber wird darauf Gewicht gelegt. Statepapers IX, 639. Möglich freilich ist es, dass eine derartige Redensart im Laufe der Diskussion fiel.

In dem Abdruck bei Lanz sind mancherlei Fehler; die störendsten sind:

S. 348 Z. 6 v. U. l majesté statt Saintété,
S. 349 Z. 9 l. déplaisir st. de plaisir.
S. 358 Z. 2. l. surtout st. sur tout
Z. 10 l. diètes st. dites
Z. 13 l. sachions st. savisons.

Sollte nicht auch S. 357 Z. 12 'n'étions' zu lesen sein?

Gachard Trois années S. 28 folgt der erwähnten Depesche Granvella's. Von übrigen unter dem Eindruck der Situation stehenden Schriftstücken haben wir den Bericht Navagero's über des Cardinals Aeusserungen, bei Gachard, sowie den merkwürdigen Brief des Jovius an Bernardino Maffeo 1544 Febr. 4 Como: Havemo intese le honeste offerte fatte per la pace dal S^{re} Cardinale alle sorde orecchie di Cesare, nè io me ne maraglio; et viva Mahometo! Vgl. Dionigi Atanagi, Lettere facete et piacevoli I, 68. Venedig 1582.

Digitized by Google

welches zum Frieden mahnte, und machte dann mancherlei Friedensvorschläge, welche dem Kaiser entweder die Abtretung Mailands oder die Preisgebung Savoyens an Frankreich zumutheten. Der Kaiser erwiderte, Friede sei unmöglich, so lange Frankreich eine Handbreit Italienischer Erde inne habe: das Resultat der langen Erörterungen mit dem Kaiser wie mit den Ministern war nur, dass der Nepot die bittersten Vorwürfe über die Begünstigung der Franzosen und Türken durch seinen Grossvater zu hören bekam. Nicht bloss die politischen Vorschläge Farnese's wurden völlig zurückgewiesen, auch in Bezug auf die Religionsfrage, die zum Schlusse zur Sprache gebracht wurde, kam eine Verständigung nicht zu Stande. Auf die Ermahnung des Cardinals, Gott und die Kirche vor Augen zu haben, antwortete Karl mit der Frage, ob der Papst ihm hierin Rathschläge zukommen lasse; der Cardinal sagte, er habe keine Instruktion, und erkundigte sich bloss nach den Absichten des Kaisers; da erklärte Karl dem Legaten offen dasselbe, was er vorher dem König Ferdinand im Vertrauen über das verderbliche Wirken der Römischen Abgesandten auf früheren Reichstagen geschrieben hatte, und versicherte, dass auf dem bevorstehenden Tage die Reform der Kirche, die Abschaffung der Missbräuche betrieben werden solle; er äusserte, jeder Ausdruck für das Verhalten der Curie fehle ihm, aber er selbst werde sich an der Erfüllung der Pflicht eines christlichen Fürsten nicht hindern lassen.

So scheiterte die Sendung Farnese's. „Der Kaiser verweigert unbedingt eine Verständigung mit Frankreich und alles Zureden war vergebens und fruchtlos", schrieb Sfondrato am 25. Januar nach Rom. Kaum, dass ein öffentlicher Bruch vermieden wurde, indem Farnese durch sein anscheinendes Entgegenkommen bezüglich des katholischen Bundes — es handelte sich um die stets wieder verschobene Einzahlung von 50,000 Gulden — der Curie die Möglichkeit einer späteren Wiederanknüpfung wahrte, und so der Nuntius Sfondrato unter dem Vorwande diese Angelegenheit zu ordnen, — er selbst klagt, dass er hierüber keine Instruktion habe — am Orte des Reichstags zurückblieb. Obschon in der dem Cardinal ertheilten schriftlichen Antwort wie in dem Schreiben des Kaisers an den Papst die scharfen Ausdrücke nach Farnese's

Digitized by Google

Wunsch gemildert worden waren[21]), fiel der Bescheid so aus, dass der Papst Bedenken trug, ihn dem Consistorium der Cardinäle mitzutheilen.[22]) Es geschah erst, nachdem sich Geheimhaltung als unmöglich erwiesen hatte, da der kaiserliche Gesandte in Rom Copien davon vertheilte. Man konnte die vorhandene Spaltung vor der Welt nicht mehr zu verhüllen, wie denn Melanchthon schon am 13. Februar an Menius schrieb[23]): „Der Papst droht dem Kaiser beinahe mit dem Banne; Deutschland kann in Bezug auf seine kirchlichen Fragen ruhig sein." Farnese reiste nach wenigen Tagen wieder von Worms ab, ohne den Kaiser nach Speier zu begleiten.

Der kluge Bischof von Nocera, Jovius, schrieb damals, am 14. Febr., über die Lage an den engsten Vertrauten des Papstes, Bernardino Maffeo:

„Ich habe von den ehrenvollen Friedensvorschlägen unseres Cardinals gehört, die bei dem Kaiser nur taube Ohren gefunden haben. Ich wundere mich nicht darüber; Muhamed soll leben! Es werden uns noch die scheusslichen Ausdünstungen aus dem Speirer Sumpf in die Nase steigen. Hephaiston — mit diesem Ausdrucke bezeichnet Jovius, auf die genealogische Analogie anspielend, den Sprössling des Papstes — kehrt zurück. Möge unser wackerer Fährmann nur das Schifflein Petri so steuern, dass ihm die Stürme nichts schaden! Ueberlegt es wohl: Wenn Clemens VII. England verlor, so sollten wir nicht den Rest zu Grunde richten. Hüten wir uns, den Meeresdrachen zu reizen, — hiermit meint er den kühnen Corsaren Dragut — wir sind doch die ersten, welche die Schläge bekommen. Genügt unser Witz, ihn zahm zu machen, wie den Drachen der heiligen Martha, von dem wir im Brevier lesen[24])?"

Aber der Papst und Cardinal Farnese liessen sich nicht warnen. Sie widmeten Frankreich ihre Unterstützung. Der Kaiser ging seine eigenen Wege.

21) On a donné la responce au dit cardinal que nous avons fait par écrit, de laquelle je vous envoye une copie, le narré de laquelle on a examiné et mise, comme il lui a paru, et pour le reste on n'a pas contesté; la copie de la lettre que nous avons écrit à sa S^té^ sera joincte à la présente; Lanz S. 358.

22) Dies nach Wotton's Bericht vom 9. April, der auf Mittheilungen Granvella's zurückgeht. State-papers IX, 639.

23) Corpus Reformatorum V, 312 Nr. 2865.

24) Diese Sage von dem in einem Walde zwischen Arles und Avignon hausenden Drachen Tharascuro steht in dem von Leo X. approbirten Brevier unter dem 29. Juli: „Martha a populis rogata accedens ipsumque in nemore quendam hominem manducantem reperiens aquam benedictam super eum eiecit et crucem quandam sibi ostendit quod protinus victus ut ovis stans a sancta Martha proprio cingulo alligatur.

II. Der Reichstag zu Speier.

Wenn auch die Einzelheiten der Begegnung des Kaisers mit dem Cardinal der allgemeinen Kenntniss nicht zugänglich wurden, so verlautete doch, und zwar nicht ohne Mitwirkung kaiserlicher Staatsmänner[1]), über dieselbe so viel, dass auch die protestantischen Theologen über die jetzt fast bis zu offenem Bruche gediehene gründliche Entfremdung zwischen Kaiser und Papst nicht im Zweifel blieben. In ihren Briefen tritt deshalb bezüglich des bevorstehenden Reichstags eine zuversichtliche und hoffnungsreiche Stimmung zu Tage. Luther[2]) erbaut sich an dem Gedanken, dass jetzt offenbar geworden, wie Sultan und Papst im Grunde dasselbe Ziel verfolgten: die Zerstörung der christlichen Kirche. Er sieht mit Entsetzen, freilich auch nicht ohne eine gewisse innere Befriedigung über den eignen Scharfblick, dass das angeblich wider die Türken gesammelte Ablassgeld jetzt dazu diene, dem Erzfeinde der Christenheit Vorschub zu leisten. So begleiten denn seine besten Wünsche den Kurfürsten Johann Friedrich zum Speirer Tage, von dem er Hülfe gegen Papst und Türken erwartet, und er tröstet die zurückbleibende Gattin mit dem Hinweis auf den daraus der Deutschen Nation erwachsenden Nutzen; dann freut er sich mit ihr der wohlwollenden Aufnahme des Kurfürsten beim Kaiser. Der skeptischere Melanchthon[3]) sieht

---

1) Die Aeusserungen des Vicekanzlers Naves in dem Berichte Burkhards, Seckendorff III, 473 lassen darauf schliessen. C. R. 2865.

2) Vgl. Luther's Briefe bei de Wette V, 634, 638, 642.

3) Melanchthon fürchtete anfänglich einen Deutschen Bürgerkrieg, hört aber mit Freude, plane adhuc Caroli sententiam esse, ne moveatur Germania; C. R. 2849.

C. Ref. 2857: Nec dubito, in tanti periculis publicis Deum respecturum esse suam eccleſsiam, ne penitus extinguatur lux verae doctrinae Turcis grassantibus, regibus Christiani nominis inter sese ambiciose belligerantibus et nostris principibus saepe sine causa magna litigantibus. C. R. 2863, 2865: Lycaonias exuvias ut aprum Calydonium metuo. Animadverti tamen, nostros bona cum spe proficisci ad conventum. C. R. 2874: Audimus Dei beneficio ducem Saxoniae electorem honorifice exceptum esse Spirae ab imperatore, et imperatorem, ducem Saxoniae et Palatinum Fridericum, postridie quam Spiram dux Saxoniae venit, circiter horam solos collocutos esse satis amanter. Deus cetera gubernet et adiuvet Evangelium amantes et docentes!

zwar manche Wolke am politischen Himmel, namentlich besorgt er Verwicklungen aus den Bestrebungen des Braunschweiger Herzogs, welche auf Wiedererlangung des ihm von den Schmalkaldnern genommenen Landes gerichtet waren; er spricht sich ungünstig darüber aus, dass die Fürsten bei der gefährlichsten Weltlage nicht aufhören, über Kleinigkeiten zu streiten; aber auch er betont mit Befriedigung die frohen Hoffnungen, welche man dem Reichstage entgegen tragen könne. „Mein Rath und mein Gebet waren immer, dass alle unsere Fürsten Gott geben möchten, was Gottes ist, aber auch dem Kaiser was des Kaisers ist“, schrieb er am 9. Februar an Lauterbach. Und indem er an Amsdorf die gute Nachricht übermittelt, dass der Kaiser am Tage nach der Ankunft Johann Friedrichs mit diesem und Friedrich von der Pfalz Eine Stunde in vertraulichem Gespräche verbracht habe, ruft er aus: „Gott möge das Uebrige lenken und die Liebhaber und Lehrer des Evangeliums schützen!“

Eine noch zuversichtlichere Auffassung würden sicherlich die Reformatoren in ihren Briefen niedergelegt haben, wenn sie erfahren hätten, dass der Kaiser dem Cardinal Farnese ausdrücklich die Reform der Kirche, die Besserung der Missbräuche als Aufgabe des bevorstehenden Reichstags bezeichnet hatte.[4]) Würden sie dies nicht so gedeutet haben, als ob der Kaiser sich ihre wesentlichsten Forderungen angeeignet hätte?

Das wäre jedoch nicht weniger eine Täuschung gewesen, als anderseits die Römischen Nuntien fehlgriffen, wenn sie daran verzweifelten, dass der Kaiser jemals zur Unterdrückung der Deutschen Ketzer das Schwert ziehen werde.[5]) Der Ausspruch des Kaisers gegen-

---

4) Lanz Staatspapiere, Bibliothek des Stuttgarter litterarischen Vereins Band XI, S. 358.

5) Vgl. z. B. Morone's Ausspruch bei Lämmer Mon. Vat. S. 388: conoscendosi l'imperatore totalmente alieno dalla guerra di Germania.

Ich möchte die Auffassung, welche in Rankes Päpsten I, 116 geltend gemacht worden ist, auch aufrecht halten bezüglich der Zeit des Augsburger Reichstags Vgl. Ranke Reformation III, 203, wo der Satz: „In der That glaubte er nunmehr alle Mittel erschöpft zu haben, und zu den Waffen greifen zu müssen“, Missverständnisse hervorrufen könnte. In dem Schreiben bei Sandoval II, 119, (vom 4. Sept., das Postscr. später) heisst es ausdrücklich: „no ay el aparejo que era menester“. Zudem ist es an den Gesandten in Rom gerichtet, von wo die auf Gewalt abzielenden Rathschläge ergingen, welche Karl nicht ausdrücklich zurückzuweisen für gut hielt,

Digitized by Google

über dem Legaten war eine blosse Drohung. In seinem Innern wünschte er nichts sehnlicher, als auf dem Reichstage eine Erörterung der religiösen Fragen zu vermeiden. Karl war katholisch und blieb es; er hielt die katholische Kirche für die allein zur Existenz berechtigte; deshalb freute er sich, wenn es ihm irgendwo gelang, dem fortschreitenden Protestantismus mit Erfolg Schranken zu setzen, ja er wäre sogar bereit gewesen, den Ruf nach Reform, dessen Berechtigung er doch anerkannte, gewaltsam und blutig zu ersticken, wenn dieser Ruf aus dem Munde von Leuten ertönte, die er für Rebellen gegen Staat und Kirche hielt. Er hörte nicht auf, dem Papste die äussere Ehrerbietung zu zollen, welche dem geistlichen Haupte der Christenheit zukam, und erbat sich dessen Segen, bevor er dem Nepoten die Gewissenlosigkeit der Römischen Politik vorhielt. Weil Paul III. mit den Franzosen dem Erbfeinde der Christenheit Vorschub leistete, trug auch Karl V. kein Bedenken, aus der Noth eine Tugend zu machen und in dem Bündniss mit Heinrich VIII. und den Protestanten eine Stütze für das christliche Kaiserthum zu suchen; aber er missbilligte dies innerlich und mochte nur durch den Hinweis auf das Verhalten des Papstes und durch die Erwägung, dass jetzt das Einschreiten gegen die Protestanten einem Selbstmorde gleichkomme, sein Gewissen beschwichtigen. Er fühlte sich, wie sich später einmal einer seiner Räthe ausdrückt, dem Papste wie den Protestanten gegenüber als Schutzherr und Vertheidiger der katholischen Kirche.

Nach beiden Richtungen seine Stellung zu behaupten, war er schon vor der offiziellen Eröffnung des Reichstags thätig. Er bestimmte

---

Der Legat Campeggio, welcher bei Gelegenheit der in München aufgeführten lebenden Schlachtenbilder die Bemerkung machte: So müsse es auch den Ketzern ergehn, sie müssten die eiserne Zuchtruthe spüren, wenn sie den Frieden Gottes nicht wollten, hat sicherlich den Hohn verstanden, welcher in der vom Kaiser ertheilten Antwort lag: Man müsse gegen die Ketzer nicht mit dem Schwerte, sondern mit dem Feuer vorgehn. Lämmer Mon. Vat. 38. Zu dem von Ranke III, 200 citirten Briefe des Kaisers an den Papst ist G. Heine Briefe an Karl V. geschrieben von seinem Beichtvater S. 283 und 522, sowie Coleccion de 'documentos XIV, 48 zu vergleichen.

Das oben Gesagte dürfte von der Religionspolitik des Kaisers im Allgemeinen gelten, worauf ich hier aber nicht näher eingehen kann. Ich möchte nur noch die Verwirrung beseitigen, welche Gachard Correspondance de Philippe II, Rapport S. CXIII hervorgerufen hat, indem er das Inquisitionsbreve Pauls III. fälschlich dem Jahre 1537 statt dem Jahre 1547 zuwies.

Digitized by Google

einerseits die Vertreter der katholischen Stände dazu, den Papst[6]) in einem feierlichen Schreiben aufzufordern, er möge gegen die Türken, welche von Toulon aus einen Einfall in Italien planten und somit das Herz der Christenheit bedrohten, einschreiten. Wirklichen Nutzen konnte dieses Schriftstück schwerlich schaffen, aber es wurde dadurch an den Tag gelegt, dass die Stände auf Seiten des Kaisers auszuharren gedächten. Anderseits hatte Karl im Oktober 1543 einen seiner Räthe, Karl Boisot, nach Metz geschickt, um die Entfernung des dortigen Lutherischen Predigers zu veranlassen; mit innerer Befriedigung meldete er seinem Bruder Ferdinand den günstigen Erfolg.[7]) Es bedurfte auch kaum der Anregung des Nuntius Poggio, um den Kaiser zum Einschreiten gegen die Predigten des Hessischen Hofpredigers, Dionysius Melander, in der Dominikanerkirche zu Speier zu bestimmen. Die ablehnende Antwort des Landgrafen verhinderte nicht, dass der Kaiser die Kirche sperren liess, wenn er auch schärferes Vorgehen mied und es duldete, dass der Kreuzgang vor der Kirche Lutherischer Predigt diente. Der Nuntius gewann aus dem Verhalten des Kaisers gewiss mit Recht die

---

6) Die im Münchner Staatsarchiv, 158/3. 135, befindliche Copie ist von der Hand des Copisten mit der Bemerkung „conclusum 4. Febr.“ versehen worden, dem der damalige Bairische Reichstagsgesandte G. S. Seld eigenhändig zufügte: „emendatum ut supra 6. Febr.“ Vgl. Sleidan II, 334. Ueber die Art, wie diese Adresse an den Papst zu Stande kam, berichtet Stockhammer Febr. 8: Naves forderte Febr. 3 im Namen des Kaisers von den „gehorsamen“ Ständen, sie sollten den Papst 1) auffordern, dem Kaiser zum Schutze Savoyens gegen die Türken zu helfen, 2) sich auch öffentlich „gegen denen, so den Türken zu sollichem seinem tirannischen vorhaben wider die christenheit raizen und anstiften“ zu deklariren. Der zweite Punkt wurde, auf den Widerspruch der kurfürstlichen Räthe hin, fallen gelassen, obschon der Fürstenrath dafür war. Die Unterschrift lautet: S[ti]. V. devotissimi sacri Romani imperii principum electorum consiliarii, alii principes status et ordines, absentiumque oratores et commissarii in comitiis imperialibus Spirensibus ad hoc vocati et congregati“. Danach könnte man beinahe glauben, dass auch die Gesandten protestantischer Stände betheiligt waren; aber Sleidan II, 334, sagt: Februarii die nono principes quidam hortatu caesaris Spira dant literas Die Motivirung, welche Seckendorff der Nichtbetheiligung der Evangelischen gibt, scheint nicht auf actenmässige Quellen zurückzugehen.

Auffallend ist Mounts Meldung, die katholischen Stände hätten es abgelehnt, an den Papst zu schreiben; Stp. IX. 618. Nach Wotton's Depesche vom 9. April scheint die Absicht bestanden zu haben, sich noch ein zweites Mal an den Papst zu wenden: (The States) ar now minded to require the Bishop of Rome, that he will do the lyke [deklare the French king ennemye]; the which request though they reken not to obtaine, yet they suppose it will make him to shew sumwhat less favour to the French king, Stp. IX, 639.

7) Vgl. Beilage Nr. 1, Ranke IV, 237.

Digitized by Google

Ansicht, dass Karls Bemühen sein werde, auf diesem Reichstage wenigstens weitere Schädigung der Kirche zu hindern, wenn auch eine Besserung ihrer Lage nicht durchzusetzen sei.[8])

Der Brief des Nuntius, welcher diese Erwartung ausspricht, ist am Vorabend des 20. Februar geschrieben, auf welchen Tag die Eröffnung des Reichstags endlich angesetzt war. So lange hatte man wegen der mangelhaften persönlichen Betheiligung der Reichsfürsten warten zu müssen geglaubt; denn als Karl, nachdem er absichtlich von Worms aus den Umweg über Heidelberg gemacht, am 30. Januar in Speier einritt, war noch kein Fürst erschienen ausser dem Herzog Heinrich von Braunschweig[9]), und dessen Anblick war, wegen der aus seinen Streitigkeiten mit den Schmalkaldnern zu erwartenden Schwierigkeiten, schwerlich geeignet, des Kaisers Misstimmung über das Ausbleiben der

8) Ueber des Kaisers Einschreiten gegen die Predigten des Dionysius Melander weichen diejenigen Nachrichten, welche ich für die zuverlässigsten halten möchte, von der Darstellung ab, welche Ranke IV, 221 und Leva III, 498 geben. Mit den Briefen des Brenz vom 5. März an Justus Jonas, C. R. 2888 Anm., und an Camerarius, Pressel Anecdota Brentiana S. 241, stimmt eine Depesche des Bairischen Gesandten Stockhammer an Herzog Wilhelm im Wesentlichen überein:

Der Kaiser liess den Landgrafen durch den Herzog Friedrich v. d. Pfalz und noch Jemanden ersuchen, von dem Predigen in offener Kirche und in dem Prediger- (d. h. Dominikaner-) Kloster Abstand zu nehmen, höchstens in der Herberge möge es geschehen. Der Landgraf antwortete ablehnend, liess andern Tags wieder predigen. Darauf schickte der Kaiser während der Predigt den Vicekanzler Naves zum Landgrafen, (der, nach Brenz, dem Kurfürsten von Sachsen entgegengezogen war) und liess dann die Kirche durch die von Speier zusperren. „Also sagt man, dass sie im creuzgang, da vil volks gelegenlich zuhören mögen, predigen.“ München, St. A. 158/3, 579. Vgl. noch C. Ref. 2889, 2891.

Die Anregung zu dieser Massregel ging von dem Nuntius Poggio aus, wie dieser Febr. 19 nach Rom berichtet: „Ci hanno dato assai fastidio lantgravio et l'arcivescovo di Colonia [der den Predigten beiwohnte] con le loro prediche, et me ne sono risentito. Però l'imperatore gli ha inhibito, che non habbino da predicare, et se n'è alterato di sorte che speramo, che non predicheranno publicamente, et tenemo per certo che non si perderà in questa dieta, come dubitavamo, che l'imperatore promette assai et dice che non si lassarà ingannare più et si conservara in *questo* stamo, se non si potrà guadagnare; con che ha dato molto animo alli catholici; Nostro Signore ci adjuti, che ne havemo bisogno“. Cop. Trient 4241, 227, mit der falschen Jahreszahl 1549. Nach Leva III, 498, beziehungsweise den Wiener Reichstagsakten, erhielt Naves eine besondere Antwort „im namen der A. C. verwanten stände“.

Es wäre interessant, zu wissen, ob die Predigten Melanders fortdauerten. Navagero berichtet noch am 27. Februar darüber; spätere Nachrichten kenne ich nicht; die Stelle in dem Briefe Melanchthons an Hardenberg C. R. 2891 bezieht sich wohl nur auf den Augustinerprior.

9) Stp. IX, 591, 597. Auf die verzögerte Eröffnung hat schon Voigt Moritz S. 77 aufmerksam gemacht.

Digitized by Google

Uebrigen zu mindern. In den ersten Februarwochen kamen jedoch die Fürsten in ziemlicher Anzahl an, zuletzt am 18. Februar auch der Kurfürst von Sachsen.[10]) Bei der Verlesung der kaiserlichen Proposition, am 20. Februar, fehlte von den Kurfürsten, abgesehen von dem todtkrank darniederliegenden Pfälzer, nur noch Joachim von Brandenburg, welcher erst Ende März ankam; von den bedeutenderen Fürsten hielten sich zwar die Baiernherzoge und Ulrich von Wirtemberg dauernd fern, der Landgraf von Hessen war aber schon am 8. Februar erschienen, und auch der Herzog von Jülich und Moritz von Sachsen traf später ein. Die geistliche Fürstenbank war durch eine ziemliche Anzahl von Bischöfen besetzt, unter denen besonders der Augsburger[11]) als kaiserlicher, der Passauer als Rath König Ferdinands eine politische Rolle spielten. Auch an zahlreichen Gesandten der Reichsstädte fehlte es nicht.

Entsprechend dem in dem oben erwähnten Briefe an Ferdinand ausgesprochenen Gesichtspunkte, dass dieser Reichstag nicht wegen der Religionsangelegenheiten berufen sei, verbreitete sich die Proposition[12])

---

10) Der Landgraf von Hessen kam nach Gachard S. 30 Febr. 7, nach den Stp. IX, 598, denen ich folge, dagegen Febr. 8, nach Bucholtz V, 3, Voigt S. 77 (anders S. 78) sogar erst Febr. 10. Der 18. Febr. wird allgemein, so besonders auch von Poggio, als Tag der Ankunft Joh. Friedrichs bezeichnet. Vgl. Voigt Moritz v. Sachsen S. 78 Anm. 2. Ueber Joachim s. Gachard 35. Die Ankunft des Herzogs von Jülich melden die Bairischen Gesandten März 3, über Moritz schreiben sie März 21: „Herzog Moritz ist dise tag anch in person ankomen, doch noch in rat nit komen". München St. A. 158/3, 422, 626. Dadurch heben sich die Bedenken Voigts Moritz S. 78.

11) Was die Venetianer, bei Gachard 34, über das Amt und die Einkünfte des Commissarius generalis berichten, vermag ich nur mit Zweifeln aufzunehmen. Reichstagscommissare gab es nur, wenn der Kaiser nicht anwesend war und so vermuthe ich, dass die Ernennung des Augsburger Bischofs sich nur auf den künftigen Wormser Reichstag bezog. Ueber die „13000 fiorini ordinarii" möchte ich eine Stelle aus einem Briefe Karls an Ferdinand 1542 Mai 10, Hs., anführen, in dem erörtert wird, dass für den nächsten Reichstag die Ernennung des Pfalzgrafen Friedrich zum Commissar ungeeignet sei. Dort heisst es vom Pfalzgrafen: „se plaint tousjours, quoyque je façe pour luy et mesmes non obstant que dernièrement a Regensburg je luy feiz bailler raisonnable somme pour la despence qu'il y avoit faicte, et d'advantage luy ordonnay par à [oder 'an':] 8000 fl., outre 5 qu'il a de pension". Die beiden Summen stimmen genau mit der Zahlenangabe Navagero's. Dass auch der Italienische Forscher Leva III, 499, dem die Depeschen gleichfalls vorlagen, diese Nachricht meldet, kann nicht in Betracht kommen; die Hinübernahme der falschen Angabe über den Todestag Ludwigs v. d. Pfalz, 26 März statt 16. März, zeigt, dass er hier nicht selbstständig ist. Der Passauer Bischof erscheint mit dem Dr. Gienger als Rath Ferdinands öfter in Bairischen Depeschen.

12) Die Reichstagsproposition in Französischer Uebersetzung bei Gachard Vandenesse, deren schlechte Fassung wahrlich nicht dadurch gebessert werden konnte, dass der Herausgeber,

Digitized by Google

vor Allem über die durch das Türkisch-Französische Bündniss hervorgerufene Nothlage und sprach die Erwartung aus, dass die Stände sich offen gegen Frankreich erklären würden, da erst nach Beseitigung des innern Zwiespalts in der Christenheit an eine erfolgreiche Bekämpfung des Türken zu denken sei; an zweiter Stelle wurde dann eine ausgiebige Offensiv- und Defensivhülfe gegen die Türken gefordert; erst zum Schluss wurde die Religionsfrage erwähnt, auf die kaiserlichen Bemühungen für das Zustandekommen des Concils hingewiesen und endlich, indem hierzu der Rath der Stände erbeten wurde, als das wichtigste die Herstellung rechtlicher Zustände und die nothwendige Visitation des Kammergerichts bezeichnet.

In der am 14. März ertheilten Antwort der Stände wurden dem Kaiser zwei Wege vorgeschlagen: 1) wollten die Stände, welche die Schuld des Franzosen entschieden betonten, sich nicht blos mit Worten, sondern auch mit der That gegen Frankreich erklären und dem Kaiser die Verwendung einer für Ungarn zu bewilligenden Hülfe gegen Frankreich freistellen; sie gaben hiebei der Hoffnung Ausdruck, ein annehmbarer Friede werde bald dem Kaiser den Arm zur Bekämpfung der Türken frei machen; 2) Im Falle der Kaiser ihre Mitwirkung bei der Vertheidigung gegen die Türken für nützlicher halte, wollten sie ihm während des Krieges gegen Frankreich ihrerseits eine wohlwollende Neutralität zusagen. Nöthigenfalls erklärten sie sich bereit, dem Römischen Könige bei der Vertheidigung gegen die Türken zu helfen, schlugen aber gleichzeitig einen künftigen Angriffskrieg vor, den Kaiser und Reich unternehmen sollten.

Es ist selbstverständlich, dass der Kaiser den ersteren Vorschlag ergriff; er forderte eine Geldsumme, wie sie zur achtmonatlichen Er-

---

grade als hätte er Handschriften des Tacitus vor sich, die Varianten der elenden Vandessehandschriften sorglich unter dem Text anführt. Kein Zweifel, dass er aus dem Belgischen oder irgend einem andern Archiv mit Leichtigkeit sich einen authentischen Text hätte verschaffen können. Die Antwort auf die Proposition bei Weiss P. de Granvelle III, 22; Leva 499 beseitigt das falsche Datum, indessen weicht die Cop. in München St. A. 158/3, 63, auch davon um einen Tag ab: März 14. Uebersehen hat man bisher die ertheilte Nebenantwort, ib. f. 70, welche den Gedanken einer dem Kaiser nochmals vorzuschlagenden Vermittlung mit Frankreich enthält.

Dass der englische Gesandte in Brüssel von den Kaiserlichen übertriebene und voreilige Nachrichten erhielt, kann nicht Wunder nehmen. Stp. IX, 620.

Digitized by Google

haltung von 24,000 z. F. und 4000 Pf. erforderlich sei; dies wurde mit dem üblichen Abstrich — man setzte 6 statt 8 Monate — von den Ständen zugestanden.[13])

Vergleicht man diesen Gang der Reichstagsverhandlungen mit demjenigen, welcher sonst, früher wie später, üblich war, so zeigt sich, dass damals die Stände den kaiserlichen Wünschen weit mehr entgegen kamen. Vor Allem war es wichtig, dass diesmal die Bewilligung nicht abhängig gemacht war von vorherigen Zugeständnissen in religiösen Dingen, sondern dass man die Verhandlung über die Religion, über Frieden und Recht auf eine spätere Zeit verschob und sich der in der kaiserlichen Proposition festgehaltenen Aufeinanderfolge der einzelnen Punkte anschloss.

Granvella zeigte denn auch allenthalben die trefflichste Laune über die Ergebnisse der kaiserlichen Politik: „Es ist wahrlich ein grosser und auch vom Kaiser kaum erwarteter Erfolg", sagte er dem Gesandten Venedigs Navagero, „dass sich ganz Deutschland, in welchem doch der König Franz sich des Besitzes so vieler Freunde rühmte, jetzt so völlig gegen ihn erklärt, wie dies geschehen ist;" und wie vor dem Engländer Wotton, so pries er es vor Jedermann, dass hiermit etwas errungen sei, um das sich Kaiser Maximilian und auch dessen Vater vergeblich bemüht hätten.[14])

Es entsprach dem Interesse des Kaisers, wenn Granvella eine möglichst vortheilhafte Meinung von dessen Machtstellung hervorrief: das kräftigte die Sympathie des verbündeten England, und schwächte Venedigs[15]) Neigung zur Verständigung mit dem Papste und mit Frankreich. Aber wie sehr würde man sich täuschen, wenn man

13) Vgl. die kaiserliche Replik vom 19. März, St. A. 158/3, 599; die Stände antworten März 29 mit der Aufforderung, mit König Ferdinand auszumachen, ob die Hülfe „unzertailt" gegen Frankreich oder in Ungarn verwendet werden solle; f. 634 Darauf erwidern, f. 124, Karl und Ferdinand zusammen mit dem Vorschlage $^2/_3 : ^1/_3$ (nach der Bairischen Depesche April 2); am 4. April stimmen die Stände zu, indem sie für einen Fussknecht 4, einem Reisigen 12 fl. monatlich ansetzen; f. 125.

14) Vgl Leva III, 499; State-papers IX, 603, 624, 625, 639.

15) Ueber die Versuche des Papstes und Frankreichs, Venedig für ein Bündniss zu gewinnen, vgl. Stp. IX, 636, 669. Man hegte Besorgniss vor den Praktiken des Cardinals Grimani und des Cardinals von Ferrara.

Digitized by Google

glaubte, dass die zahlreichen Risse religiöser und politischer Art, welche bisher eine einheitliche Reichs-Politik gehindert, mit einem Schlage verschwunden wären und die Deutschen Stände sich alle rückhaltlos zur Bekämpfung der Feinde in Ost und West um den Kaiser geschaart hätten. Dass dies nicht der Fall war, lässt sich schon aus den amtlichen Reichstagsverhandlungen folgern; klarer erkennt man es, wenn man die Haltung der einzelnen Fürsten ausserhalb des Sitzungssaales betrachtet.

Die Verschiebung der Religionsverhandlung geschah nicht, ohne dass Kurpfalz und Kurköln[16]) Widerspruch erhoben; bis zum 5. März hat es gedauert, ehe die Protestanten sich herbeiliessen, an den Berathungen auch nur Theil zu nehmen; als dies erreicht war, sprachen sich manche Stände — die Bairischen Gesandten schreiben, es sei vielleicht die Mehrzahl — dahin aus, zwei Kriege zu führen sei unmöglich, und deshalb solle der Kaiser ersucht werden, mit Frankreich sich auf eine Friedensverhandlung einzulassen. Ihnen stand freilich eine Gruppe entgegen, die auch, und wohl mit mehr Recht, die Majorität darzustellen beanspruchte, sie nahm mit dem Kaiser gegen Frankreich Partei. Noch andere Vorschläge wurden vorgebracht, so dass die Bairischen Gesandten meinten, ihre Herren würden aus der Weitläufigkeit der Sachlage, — die Kurfürsten hätten noch gar keinen Entschluss gefasst — wohl die Ansicht gewinnen, dass die Mehrzahl nicht nur nicht gegen Frankreich helfen, sondern sich nicht einmal gegen Frankreich erklären werde.

In dieser Ansicht haben sie sich getäuscht; unerwarteter Weise, so meldeten sie zehn Tage später, am 15. März, seien die Kurfürsten in dem Sinne schlüssig geworden, wie es der Kaiser wünschen musste.[17])

16) Beide nennt Melanchthon, Nr. 2889; über Hermann v. Köln vgl. Seckendorff III, 474. Von dem Auftreten des Landgrafen erzählen die Venetianer April 1; Gachard 35. März 2 Speier, schreibt W. Kesinger an H. Ludwig v. Baiern (eigenhändig): „Zaig E. F. G. hiemit an, dass mir etlicher stedt gesandten, die in dem Schmalkaldischen pund sein, angezeigt, dass der curfurst von Sachsen und landgraf von Hessen sich vast bemuet, damit Kai. M. die reichshilf bewilligt ist und sich dadurch bei der Kai. M. in gnad bringen; und, wie mich bedunkt, so ist es schon also geschehen, dan man hofirt in fast; das wesen will mir nit gefallen, die haben mer gnad, die übel, als die wohl handeln, wenn nun etwas erlangt wird"; St. A. 158/3, 641. Die Depesche des Bairischen Gesandten vom 5. März Beilage Nr. 4.

17) So schreiben sie am 15. März: „Und wiewol erstlich die kurfürsten, so vil Frankreich betrifft, mit uns gar nit verglichen, noch sich in ainig weg declariren wollen, haben sie doch nach langem bedach ganz unversechlich ir resolution geben, wie der erst weg mitbringt." Conc. St. A. 158/3, 427.

Digitized by Google

Wir werden kaum fehlgreifen, wenn wir den Grund hiefür in den Sonderinteressen suchen, wodurch einzelne Kurfürsten zu einer Annäherung an den Kaiser bestimmt wurden. Der Pfälzer lag im Sterben, seine Räthe, wie sein Erbe Friedrich mussten wünschen, sich mit dem Kaiser gut zu stellen wegen der Möglichkeit, dass die Bairischen Herzoge auf die Kurwürde Ansprüche erhöben, dass auch zwischen den einzelnen Gliedern der Pfälzer Linie Misshelligkeiten ausbrächen. Und sollte Friedrich v. d. Pfalz[18]) nicht daran gedacht haben, eine entgegenkommende Haltung könne ihm bei der Friedensverhandlung des Kaisers mit dem Könige von Dänemark, welche seine Ansprüche auf das Königreich zu beseitigen drohte, zum Vortheil gereichen? Aehnliche Erwägungen wirkten wohl auf Sachsen ein. Kurfürst Johann Friedrich wusste sicher, wie sehr sein Vetter und Gegner Moritz[19]) dem Kaiser entgegen kam; dessen Streben nach Machtvergrösserung zu durchkreuzen, schien ihm erforderlich und so liess er sich nachgiebig finden, als ihm nicht blos die Jülicher Erbfolge, sondern auch die Heirath seines Sohnes mit einer Tochter des Königs Ferdinand in Aussicht gestellt wurde. Grade in jenen Märztagen, in denen der Umschlag eintrat, war König Ferdinand in Speier eingetroffen.

Brachen aber auch diese ausserhalb der Sache liegenden Gründe den Widerstand, so wurde noch keineswegs freudiges Entgegenkommen der Grundton der fortgesetzten Unterhandlungen. Man stritt weiter über die Offensive oder Defensive gegen die Türken, die Art der Vertheilung der bewilligten Geldsumme wurde Gegenstand von Repliken und Dupliken, und die Bairischen Gesandten waren unzufrieden, als sie erfuhren, dass zwei Drittel gegen Frankreich, nur ein Drittel dem Römischen Könige zur Verfügung gestellt werden sollten;[20])

---

18) „. . . . . in this mater Conte Frederike is like to have neede of th'Emperours favour; and therfor to obteyne that, it is likely he wyll be the easier to be intreatid and contentid for Dennemarke", schreibt Wotton März 19; Stp. IX, 624.

19) Voigt Moritz v. Sachsen S. 72 fg. Vgl. die bemerkenswerthen Briefe Melanchthon's an Lauterbach, C. R. 2863, 2886, welche, indem sie den Albertiner sehr loben, zeigen, dass Melanchthon wünschte, der Kaiser möge die gleiche Politik verfolgen.

20) Herzog Wilhelm schrieb März 27 an seine Räthe in Speier: „wir bedenken, dass Kai. M. gemüt nit sei, solche begerte hilfe gar oder zum theil der Kon. M. abzuwenden, sonder alle wider den Türken vervolgen lassen werde, und das die Kai. M. allain den schein, als das sich gemaine

und welcher Zank entstand nicht erst, als es sich um die Frage handelte, wie das Geld aufzubringen sei, ob durch den gemeinen Pfennig oder nach der Wormser Matrikel! Da standen sich je drei und drei die Kurfürsten geschlossen[21]) gegenüber; in dem Fürstenrath waren manche für die Anlage des gemeinen Pfennigs, bis bei der zweiten Umfrage der Landgraf von Hessen einen Umschwung hervorrief. Das Hervorziehen der alten Anschläge hatte dann die Wirkung, dass man sich in unendlicher Weitläufigkeit über deren nothwendige Richtigstellung wegen angeblicher Ueberbürdung erging.[22]) Es war ein Glück, dass die Türkengefahr gering war und es somit keine besonders nachtheiligen Folgen hatte, wenn die Berathungen über den geplanten Offensivkrieg in ermüdender Breite hingesponnen wurden.[23])

---

stende wider den Türken für veind ercläre und hilf bewilligten, hierin suchen welle. „Conc. St. A. 158/3, 619. April 3 schreiben die Gesandten: „wiewol nun wir, und meniglich, unzweifenlich gehalten, Kai. M. werde an der erklärnng gemainer stend gegen Frankreich ersettigt und die begerte hilf weder gar noch zum tail gegen Frankreich nicht gebrauchen, sondern unzertailt gegen Ungarn volgen lassen, wie wir auch von Kai. M., dem herrn von Granvell und andern vertröst, dass dieselb damit der Türkenhilf ainichen abbruch nit thun, sondern dieselb vielmehr befördern wellen, so hat doch I. M, auch im namen der Kun. M. angestern ein erklärungsschrift den stenden übergeben lassen, darin anzaigt, dass bede I. M. sich dieser hilf halben verglichen und die Kun. M. sich des dritten teils derselben gen Ungarn benuegen lassen." Ogl. St. A. 158/3, 630.

Ueber die Hülfe gegen Frankreich war, nach Langenn Doctor Melchior von Ossa S. 58, selbst Osse bedenklich. (Indessen ist zu bemerken, dass der Auszug Langenns aus dem Handelsbuche Osse's in hohem Grade mangelhaft ist, wie ich nach eigner Vergleichung mehrerer Stellen versichern kann. Möge sich durch die Notiz Langenns über die kaum leserliche Hand Osses derjenige nicht abschrecken lassen, welcher Neigung haben sollte, das Tagebuch Osses neuer Bearbeitung zu unterziehen. Die Handschrift wird für den, der nur einigermassen im Lesen der Handschriften geübt ist, nirgends Schwierigkeiten bieten.

Das von Langenn in der Vorrede als unverständlich hervorgehobene Wort „dratten" S. 124 bedeutet: Sie drehten sich aus, machten sich auf die Seite; Z. 15 ist statt „entlassen" zu lesen: „einlassen".)

21) Mainz, Köln und Brandenburg für den gemeinen Pfennig, Trier, Pfalz, Sachsen dagegen; St. A. 158/1, die beiden Gutachten stehen f. 193 u. 356.

22) Bairische Depeschen; erst Anfang Mai wurde man schlüssig. Der Kaiser war, wie natürlich, für den gemeinen Pfennig.

23) Zur Besprechung des „näheren Plans zum Angriffskriege [?]" wurde, nach Osse, ein geheimer Ausschuss bestellt; das Geheimniss wurde aber schlecht bewahrt.

Wenn Ranke IV, 217 sagt: „Bemerken wir wohl, dass er sein Wort verpfändet, nach geendigtem französischen Kriege die Osmanen anzugreifen", so übersieht er die in der kaiserlichen Duplik vom 19. März befindliche Klausel: dass die Expedition zur Ehre Gottes und dem Reiche zum Nutzen gereichen müsse und „sovil in I. M. vermugen ist." Dass der Kaiser die persönliche Betheiligung am Türkenkriege nicht unbedingt versprochen zu haben glaubte, geht schon

Digitized by Google

Es bedürfte fürwahr kaum der Religionsangelegenheit, um das Bild der Erfolglosigkeit und des Unfriedens auf dem Reichstage vollständig zu machen. Karl V. war bemüht, die Angelegenheit zu vertagen; er versprach ein allgemeines christliches freies Concil zu befördern, und da dessen Zustandekommen zweifelhaft, inzwischen auf einem künftigen, besonders wegen der Religion zu berufenden Reichstage über Reformvorschläge berathen zu lassen; die dort gefassten Beschlüsse sollten bis zum Generalconcil Geltung haben. Von den Anordnungen, welche bezüglich des Kirchenguts, der Kammergerichtsprocesse getroffen wurden, wusste man, dass sie nicht streng aufrecht zu erhalten seien, und sie kamen thatsächlich dem im Fortschreiten begriffenen Protestantismus zu Gute. Die Katholiken erhoben sich dagegen, während doch auch die Protestanten nicht zufrieden gestellt waren. Man arbeitete die Entwürfe mehrfach um, damit die Parteien befriedigt würden, konnte aber nicht allen Ansprüchen gerecht werden. Der Kaiser musste schliesslich den widersprechenden katholischen Ständen damit drohen[24]), dass er aus eigner kaiserlicher Machtvollkommenheit seine Entschlüsse fassen werde, er wies sie darauf hin, dass bei den Ständen der Augsburger Confession keine weiteren Zugeständnisse mehr zu erreichen seien.

Von Seiten beider Religionsparteien erhob sich der Widerstand gegen die Vermittlungspolitik des Kaisers. Am Bairischen Hofe raunte man sich ins Ohr, der Kaiser sei Lutherisch, und die Bairischen Gesandten klagten, dass Karl den Protestanten in Allem nachgebe; mit Widerstreben berichteten sie ihren Herren von den Ermahnungen zur Milde, welche Naves bezüglich der Bairischen Sperrmassregeln gegen die pro-

aus den Besprechungen über den Oberbefehl des Landgrafen hervor, Ranke IV, 222, die wir freilich auch nicht so ernsthaft auffassen dürfen, wie Ranke. Wenn Melanchthon, C. R. 2901, vgl. 2902, an Veit Dietrich schreibt: Quam tu mihi fabulam narras, Macedonem ducturum esse exercitum Caroli? Optarim quidem; sed ex Spira mihi longe alia significantur, so folgt daraus wohl, dass es eine besondere Bewandtniss mit den dem Landgrafen eröffneten Aussichten hatte Man lehnte des Landgrafen Anerbieten zur Uebernahme des Kommandos im Franzosenkriege ab und vertröstete ihn auf den Türkenkrieg. Schon 1542 hatte der Landgraf sich vergebens um den Oberbefehl gegen die Türken, an Stelle Joachims, beworben. Er wünschte ein solches Kommando wegen der Einkünfte die es ihm bringen sollte. Die hohen Kosten werden in der Bairischen Instruktion als Grund angeführt, weshalb man die Bestellung eines besondern Oberfeldherrn unterlassen solle.

24) Bairische Depesche vom 27. Mai, Nr. 9, der Venetianer vom 20. Mai, Gachard 41.

Digitized by Google

testantische Reichsstadt Regensburg an sie gerichtet hatte. Luther dagegen schrieb am 28. April der Kurfürstin Sibylle, hoffentlich kehre Johann Friedrich bald vom Reichstage zurück, mit den Papisten sei doch nichts auszurichten: „Sie stellen sich als wollten sie, und wollten doch nicht.“ Luthers Erwartung wurde erfüllt: gegen den Wunsch des Kaisers reiste Johann Friedrich von Speier ab.[25]) Melanchthon befürchtet im Mai von dem für den Oktober beabsichtigten neuen Reichstage, wo der Kaiser über die Dogmen entscheiden und in den religiösen Fragen Anordnungen treffen wolle, erneute Verwirrung für die Kirche; er berichtet, dass ein Franziskanermönch den Kaiser zur Vertilgung der Kirche Gottes anreize. Diese Besorgnisse machten später einer ruhigeren Stimmung Platz, aber als der Reichstagsabschied ihm vorlag, glaubte er darin den Samen neuer innerer Verwicklungen zu finden, und beurtheilte die erfolgten Bewilligungen äusserst geringschätzig. Brenz bekämpfte die ganze religiöse Versöhnungspolitik auf das entschiedenste, ihm wäre es erwünschter gewesen, wenn man die Vermittlung zwischen dem Kaiser und Frankreich unternommen hätte, wie dies einst der Nuntius Sfondrato vorgeschlagen hatte. Er schreibt an Camerarius: „Die Deutschen Fürsten haben es auf sich genommen, in einem künftigen Wormser Reichstage Christus und Belial zu versöhnen, aber darauf verzichtet, Karl mit dem Gallier zu vertragen; sie haben es vorgezogen, den Franzosen, ohne ihn zu hören, geschweige denn zu überführen, für einen Reichsfeind zu erklären, anstatt ihn zu versöhnen,

---

25) Seckendorfs Mittheilungen reichen nicht aus um sich ein klares Bild über die Stellung Johann Friedrichs zu machen. Vgl. Bucholtz V, 32 und vor Allem die Mittheilungen aus Osses Handelsbuch bei Langenn.

Johann Friedrich gab schon bei seiner Ankunft den Gesandten des Kurfürsten von Mainz, welche ihn begrüssten, die Antwort: Er wolle mit dem Erzbischof von Magdeburg — in dieser Eigenschaft hatte Albrecht von Mainz mancherlei Streitigkeiten mit ihm — aus denen Moritz Vortheil zu ziehen suchte — nichts zu schaffen haben. Gegen die Anlage des „gemeinen Pfennigs“ hatte der Kurfürst einen scharfen Aufsatz verfasst, den Osse beim Vortrag abmilderte. Wegen der Abreise des Kurfürsten, — der schon einmal vorher Speier verlassen hatte, Sailers Schreiben April 11, — machte dann Naves Mai 24 den Gesandten Vorwürfe: Der Kurfürst werde abgereist sein, damit die Reichstagshandlung unterbrochen und Friede und Vergleichung verhindert werde. Nach Farel's Schreiben, Mai 30, hätte sich auch der Landgraf entfernt und seien alle Bewilligungen rückgängig. Calvini Epistolae Nr. 553. Nach Wotton's Depesche ging der Kurfürst am 14., der Landgraf am 16. Mai fort; Stp. 673.

Digitized by Google

oder wenigstens die Kriegsgefahr zu meiden. So liegt denn Deutschland da, in Mitte der Türken und Franzosen, wie eine Schafhürde zwischen Wölfen."

Aus diesen Klagen des Brenz könnte man folgern, dass trotz aller vorausgegangenen Schwierigkeiten schliesslich doch die von diesem Theologen befürwortete Politik von den deutschen Fürsten verworfen und in dem Reichsabschied eine Verständigung zwischen Kaiser und Ständen besiegelt worden sei. Es ist dies auch in so fern richtig, als im Vergleich mit andern Reichsabschieden in dem von 1544 die Gegensätze weniger scharf zur Geltung kamen; aber vor Brenz lagen die geheimeren Falten der Politik nicht offen. Geht man den Dinge tiefer auf den Grund und verfolgt die geheimen Verhandlungen, welche einzelne Fürsten damals gepflogen haben, so tritt uns das Bild Deutscher Zerrissenheit eben so scharf entgegen, als nur je zuvor.

Während der Landgraf auf dem Reichstag gemeinsam mit Johann Friedrich für die Bewilligung der Hülfe gegen Frankreich wirkte, versuchte er sich dem Herzoge von Baiern in ganz anderem Sinne zu nähern. Dr. Gereon Sailer war der Vermittler. Dieser versicherte dem Herzoge Wilhelm in einem Briefe vom 11. April, man sei allgemein mit der Bewilligung der kaiserlichen Forderungen unzufrieden, die Kurfürsten schöben die Schuld auf die Fürsten[26]), diese wieder auf jene, und ausserdem seien auch die Städte in hohem Grade missgestimmt; der Landgraf sage: „Wäre Dr. Eck nur hier gewesen, es wäre nicht also gegangen." Sailer berichtet von geheimen Praktiken, welche auf die Versöhnung des Königs Franz mit Karl V. abzielten und folgert daraus um so mehr die Unzweckmässigkeit der geschehenen Bewilligung; während die Stände gegen den Kaiser nachgiebig seien, bemühe sich dieser, indem er dem Herzog August, dem Bruder des Moritz von Sachsen

26) Jovius schreibt Juni 7 an H. Cosimo: „E questo recesso di Spira, pieno di veleno ha lasciate in coda molta peste; e, per lettere de 26., si vede che cattolici protestano e protestanti riprotestano sopra le promesse di gente ,denari, ajuti contra Francia; e quel marraiuolo del landgravio, quale s'era sbracato contra Francia, per avere la sentenza in favore contra Brunswich, ora, avendola avuta in barba, ammotinato disturba ognio cosa, die sorte che pare difficultarsi la impresa contra Francia." Vgl. Négociations de la France avec la Toscane von Desjardins III, 49. Beilage Nr. 5.

Digitized by Google

Aussichten auf die Stifter Magdeburg und Halberstadt eröffne, Streitigkeiten unter den Deutschen Fürsten hervorzurufen; Sailer meint: „Es ist viel hierüber zu sagen, was sich nicht schreiben lässt."

Zugleich mit diesen Eröffnungen konnte Sailer dem Herzog ein Schreiben des Landgrafen selbst übersenden, welches über die Verhandlung mit dem Herzog Heinrich von Braunschweig Auskunft ertheilte, und ohne Bedenken wird man annehmen dürfen, dass wirklich in diesem Briefe des Landgrafen Gesinnung ausgedrückt ist. Das Schreiben bewirkte gewiss, dass die Bairische Politik, welche schon früher dem Kaiser fremd gegenüber stand, in diesem Verhalten bestärkt wurde. Den Vorschlag seines Landshuter Bruders, insgeheim mit dem Nuntius anzuknüpfen[27]), lehnte freilich Herzog Wilhelm einstweilen, vielleicht endgültig, ab, theils wegen der Möglichkeit dass ihnen daraus Schimpf erwachse, nachdem einmal der Papst und Frankreich offen dem Kaiser feindlich gegenüber ständen, dann auch wegen der völligen Unzuverlässigkeit der Römischen Curie; dass aber die von Eck geleitete Bairische Politik jede Unterstützung des Kaisers verweigerte, ist über jeden Zweifel erhaben. Man ermahnte den Kaiser zu einem mächtigen Türkenkriege, an dem er in Person theilnehme, man betonte die Nothwendigkeit, dass das Concil zu Trient, das ja vom Papst nur verschoben, nicht aufgehoben sei, in Fluss komme: das waren Vorschläge, die nur gemacht wurden, weil ihre Ausführung unmöglich war. Und was bedeutete es, wenn auch den Reichstagsgesandten zur Bewilligung der Hilfe gegen Frankreich die Erlaubniss gewährt wurde, falls die Mehrzahl der Reichsstände sich dafür ausspreche, während ihnen zugleich der Auftrag ertheilt wurde, unter Hinweis auf die Nothwendigkeit des Grenzschutzes gegen die das benachbarte Oestreich bedrohenden Türken für die Bairischen Herzoge Befreiung von jeder Leistung gegen die Franzosen zu erwirken! Als dann der Schluss des Reichstags und mit ihm die Gewissheit der Zugeständnisse an die Protestanten herannahte, gab Herzog Wilhelm seiner Entrüstung Ausdruck, dass die geistlichen Stände verblendet genug seien, auf die kaiserlichen Vorschläge einzugehen[28]);

27) Beilage Nr. 7.

28) Beilage Nr. 10. Welche Bewandtniss es mit der Verwendung der Bairischen Herzoge für einen Bucchia hat, der den Kaiser gegen Venedig aufzuhetzen versucht hatte, können wir nicht

Digitized by Google

wenn er auch nicht öffentlich protestiren liess, so verbot er doch seinen Räthen den Reichstagsabschied zu untersiegeln. Dass die bewilligte Geldhülfe gegen Frankreich den Bairischen Herzogen nicht erlassen, aber auch nicht von ihnen gezahlt worden ist, beweisen die Mahnschreiben, welche deshalb an sie ergingen.

In diesem letzten Punkte standen sie nicht vereinzelt da; noch im Jahre 1547 bittet der Kurfürst von Brandenburg[29]), ihm seinen Antheil an der zu Speier gegen die Franzosen bewilligten Hülfe nachzulassen. Man kann auch ohne den Beweis im Einzelnen annehmen, dass in ähnlicher Weise auch die übrigen Stände in Wirklichkeit entweder gar nichts, oder nur wenig bezahlten.[30])

Aus dem Gesagten geht hervor, wie wenig die finanzielle und militairische Kraft Deutschlands thatsächlich dem Kaiser für den bevorstehenden Kampf gegen Frankreich zur Verfügung stand; schlimmer noch war, dass vielmehr der Feind aus dem Reiche Nutzen zog. Um die Deutschen, Reisige wie Knechte, an dem Zuzug zum Französischen Heere zu hindern, hatte der Kaiser eine Anzahl Reiter an der Grenze vertheilen müssen[31]) und wie Granvella dem Englischen Gesandten erzählte, hatten

---

wissen; Rawdon Brown hat eine genauere Mittheilung darüber für weniger wichtig gehalten, als den dem Venitianischen Gesandten ertheilten Auftrag, die Herzoge von Baiern über die Sache aufzuklären. Calendar — Venice — Nr. 317, 318.

29) Vgl. das eigenhändige Schreiben Joachims von Brandenburg an Christof v. d. Strassen, welches Opel in seiner Abhandlung über die Briefsammlung des letzteren mitgetheilt hat. Ueber die Datirung vgl. Theologisches Literaturblatt v. Reusch 1875, Sp. 506. Droysen Geschichte der Preussischen Politik II, 2, 297 hat aus den allgemeinen Wendungen dieses Joachimschen Briefes augenscheinlich zu viel gefolgert.

30) Die Stellen in den Commentaires S. 80 und 81: „tous accordèrent une bonne aide à sa M^{té} Imp." und: „Puis aidé et fortifié par le secours qu'il avait reçu de l'empire il commença à réunir son armée" übersehe ich nicht. Sie sind in ähnlicher Weise wie die Aeusserungen Granvella's zu erklären. Der Gegensatz gegen Frankreich bestimmt die Schilderung. Zudem ist zu berücksichtigen, dass, abgesehen von der offiziellen Reichshülfe, einige Stände dem Kaiser ihre Dienste liehen, so der neue Deutschmeister. Gachard 36.

31) He saithe also that the French King cannot gette no lantzknechtes owte of Germanye, for th'Emperour hathe laied horsemenne upon the borders to stoppe suche, or, as He said, to hewe in pecces suche as shulde be taken going thither. But I suppose, that if enye entende to go thither and perceave the right waye to be stopped, they maye, going sumwhat aboughte, pass thorough Switzerlande saufe inoughe. Der Fall Beichlingen — ein Name, der Gachard S. 45 grosse Schwierigkeit macht — zeigte dass der Engländer Recht hatte; Stp. 603, 611, 618, 640.

Digitized by Google

diese, gleich Metzgern, blutige Arbeit, indem sie alles was ihnen unter die Hand kam, todtschlugen. Aber der Erfolg war trotzdem ungenügend, denn der Engländer urtheilte gewiss mit Recht, dass die meisten Kriegsleute, wenn sie von der Sperrung des nächsten Weges erführen, einen Umweg, etwa durch die Schweiz, einschlagen würden; zudem wurden später, im Sommer 1544, Französische Reiter abgesandt, um den Weg wieder frei zu machen. Und nicht blos einzelne Ritter und Knechte, deren einziger Besitz das Schwert war, dienten Frankreich, auch ein und der andere Reichsstand blieb, trotz der energischen Erklärung des Reichstags, in Verbindung mit ihm. Sturm zog damals nach Frankreich, angeblich um Namens des Strassburger Bischofs die Bitte zu stellen, dass das bischöfliche Gebiet nicht belegt werden möge; aber man wird den Verdacht nicht unterdrücken können, dass noch anderes, wichtigeres von ihm verhandelt wurde.[32]) Herzog Christof von Wirtemberg warb Truppen im Französischen Interesse, mochte er auch einem kaiserlichen Abgesandten gegenüber sich damit entschuldigen, dass nur nachbarliche Irrungen mit den Grafen von Ortenburg ihn hierzu veranlasst hätten.[33])

Die positive Förderung, welche dem Kaiser aus den Beschlüssen zu Speier erwuchs, war also sicherlich sehr gering; dennoch war Granvella nicht völlig im Unrecht, wenn er auf den Verlauf der dortigen Verhandlungen als auf einen Erfolg der kaiserlichen Politik hinwies. Es war doch schon etwas damit erreicht, dass kein Reichsstand offen für Frankreich Partei zu nehmen wagte, dass Katholiken wie Protestanten, wenn auch zum Theil widerwillig, zuliessen, dass bei der allerdings auf die Zukunft verschobenen Erörterung der religiösen Gegensätze der kaiserlichen Initiative ein ziemlich weiter Spielraum blieb. Wenn man freilich an die wirkliche Lösung der Aufgabe herangetreten wäre, so würden die Schwierigkeiten sich gezeigt, es würde sich ergeben haben, wie verschiedene Hoffnungen sich an die eröffneten Aussichten knüpften. Aber Aller Gedanken rechneten dabei

32) C. R. 2990. Sleidan erwähnt hiervon nichts; sein Brief an den Cardinal du Bellay vom 2. Mai aber zeigt, dass er mitten in diesen Dingen stand. Geiger in den Forschungen X, 172.

33) Kugler Christof zu Wirtemberg I, 65.

Digitized by Google

mit dem kaiserlichen Willen als mit einem wichtigen Faktor. Das trug einstweilen zur Befestigung seines Ansehns bei. Zudem gelang es ihm, wenn auch mit besonderen Opfern, die Mitwirkung wenigstens einiger Deutschen Fürsten, besonders des jungen thatkräftigen Moritz von Sachsen für den Französischen Feldzug zu gewinnen. Er verschaffte sich durch den Frieden mit Dänemark, durch die Vertagung der Braunschweiger Wirren Sicherung im Rücken und konnte somit immerhin mit Zuversicht den Gegnern in Paris und Rom ins Auge blicken, als er von Speier am 10. Juni ins Feld zog.

III. Der Französische Feldzug und der Friede zu Crespy.

Mit der Eröffnung der Feindseligkeiten hatte man nicht bis zum Schlusse des Reichstags gewartet. Bereits im Mai waren Ferdinand von Gonzaga und Graf Wilhelm von Fürstenberg[1]) ein Landsknechtführer, dessen treffliche Eigenschaften sich früher unter Französischer Fahne erprobt hatten, zur Belagerung des festen Luxemburg geschritten. Am 6. Juni konnten sie in die Stadt einziehen, welche am 29. Mai unter Vorbehalt einer achttägigen Frist für etwaigen Entsatz kapitulirt hatte; die Besatzung erhielt freien Abzug, musste aber kostbares Artilleriematerial zurücklassen[2]). Das war ein guter Anfang; es kam hinzu, dass

---

1) Wenn man den Erzählungen Granvella's an Wotton glauben dürfte, so müsste man annehmen, dass der Graf die Verbindung mit dem Könige von Frankreich aufrecht hielt, um ihn nachher zu täuschen; Stp. IX, 664. Indessen gehört diese Behauptung wohl in das System von theils falschen, theils wahren Nachrichten, womit man bemüht war, die eigenen Massregeln in den Augen der Engländer ins beste Licht zu setzen. Im Gegensatz zu Henne VII, 171 nehme ich auch an, dass Fürstenberg erst im Mai vor Luxemburg eintraf; vgl. Voigt Moritz S. 86, Wotton's Brief (Mai 19): „Conte Guillaume and his men drawithe thetherwarde to," und Mount's Schreiben, Mai 22: Comes Furstenberg signis peditum vicenis in ditionem Lucemburgensem profectus est. Stp. 673, 678. Die Mittheilung Gachard's, Gonzaga sei Mai 12 vom Kaiser vorausgeschickt worden, steht im Einklange mit Wotton, S. 673, obschon dieser keinen Tag angibt.

2) Die genaueren Angaben Imhofs, bei Knaake Beiträge zur Geschichte Karls V, Stendal 1864, stimmen mit Mameranus und den Englischen Depeschen im Ganzen gut überein. Dass die erfolgte Capitulation schon Juni 2 in Speier bekannt war, zeigen die Stp. 693; Imhof schrieb Juni 6, der für die Uebergabe bestimmte Termin sei bis zum 9. Juni verlängert worden; dem entsprechend lässt er später die Franzosen plötzlich erklären, sie wollten die Stadt übergeben. Die Zahl der Geschütze wird verschieden angegeben; über die Versuche, sie unbrauchbar zu machen vgl. Knaake S. 37, Würdtwein Subsidia diplomatica X, 388.

Digitized by Google

der Kaiser auch mit beruhigterem Auge auf den Italienischen Kriegsschauplatz hinblicken konnte, wo früher der von den Franzosen über den Marchese Guasto bei Cerisoles erfochtene Sieg zu Besorgnissen Anlass gegeben hatte. Am 16. Juni, gerade an dem Tage, wo Kaiser Karl von dem Erzherzog Maximilian, Moritz von Sachsen[3]) und Albrecht von Brandenburg begleitet in die Reichsstadt Metz einritt, traf die Nachricht ein, dass die kaiserlichen Truppen in Italien die empfangene Scharte glücklich ausgewetzt hatten[4]); beinahe gleichzeitig schlug Barbarossa den Weg nach Osten ein und man erhielt die Gewissheit, dass in Ungarn kein grösseres Unternehmen der Türken zu befürchten sei.[5]) So beurtheilte

3) Vgl. G. Voigt S. 86. Dass Moritz v. Sachsen schon bei dor Belagerung Luxemburgs zugegen war, halte ich schon aus dem Grunde für unwahrscheinlich, weil er sicher nicht unter Gonzaga's Oberbefehl dienen wollte. Zudem schreibt Mount Juni 11 aus Speier, der Kaiser werde von Moritz 'octavo' militario erwartet. Auf die Nachrichten Hedio's, soweit sie über zukünftige Dinge sprechen, lege ich nicht das mindeste Gewicht. Wenn der Kaiser absichtlich den einzuschlagenden Weg geheim hielt, warum sollte man nicht geglaubt haben, Moritz werde nach Hagenau, Albrecht v. Brandenburg nach Schlettstadt kommen? Mai 11 war Moritz noch in Leipzig. Vgl. dessen interessante Instruktion bei J. G. Horn Nützliche Sammlungen S. 304.

4) Die besten thatsächlichen Nachrichten stehen bei Desjardins Négociatinos de la France avec la Toscane III, 105 fg. Pegni schreibt Apr. 23: I Franzesi non hanno qua dagnato tanto, quanto chi è lontano da quà si andra imaginando et che le terre che sono alla devozione di S. M^tà Ces. si trovano molto meglio in essere di presidii e i soldati pagati, che non erano prima. Die Einnahme Carignano's durch die Franzosen sowie die ungünstigen Schilderungen Pagni's über die Lage der Truppen darf man nicht dagegen geltend machen. Grade indem Guasto selbst zum Kaiser gehen wollte, poiche le lettere non bastano a fargli credere, come quà si sta, S. 135, sehen wir, dass die anderweitigen Nachrichten über die beruhigte Stimmung des Kaisers bezüglich der militairischen Lage auf dem Italienischen Kriegsschauplatze, welcher für ihn nur in zweiter Linie in Betracht kam, begründet sind. Wie es in der Französischen Armee aussah, beweisen die Meldungen über die mangelhaften Soldzahlungen, sowie dass die Gascogner die zu Desertionen geneigten Italiener wie eine Heerde Schafe vor sich hertrieben. A che si conduce la nazione Italiana! ruft Pagni aus. Interessant sind die Aeusserungen Wotton's, Juni 19, über die Franzosen, welche bei jeder Gelegenheit von ihren oft nur eingebildeten Siegen redeten und feus de joye anzündeten; Stp. 714. Seine Depesche und die Harvel's aus Venedig, Juni 8, enthalten gute Nachrichten über Strozzi's Niederlage.

5) Granvella behauptete, nach Wotton, Stp. 702, bestimmte Kenntniss von der Abberufung Barbarossa's zu haben. Die Franzosen liessen das Gegentheil aussprengen, er sei nur nach der Spanischen Küste gesegelt; 716. Nachdem er das Gebiet von Siena durch einen Raubzug heimgesucht hatte, Stp. 730, 732, ging er nach den Liparischen Inseln und segelte dann nach Corfu. Atanagi Lettere facete II, 135. Vgl. die Berichte in den Stp. und den Négociations de la France avec la Toscane von Desjardins (Theil der Collection de documens inédits; die Anmerkungen sind ebensowenig brauchbar, vielmehr oft geradezu irreleitend, wie die der Papiers de Granvelle). Mount erzählt allerdings Juni 11 von 75000 Türken, die nach Ungarn gekommen seien, Wotton dagegen weiss nichts davon, er spricht, Stp. 732, nur von einem für das nächste Jahr befürchteten Angriff. Bei all den Reichstagsverhandlungen ging man von der Annahme

Digitized by Google

man denn die kaiserlichen Aussichten für den bevorstehenden Krieg allgemein günstig[6]): Der Englische Gesandte Harvel schrieb am 2. März aus Venedig: „Jedermann glaubt, dass Frankreich den vereinten Bemühungen der beiden Mächte nicht wird widerstehen können.“ [6]) Granvella erzählte[7]), der König Franz sei innerlich in Verzweiflung, wenn er auch vor der Welt sich den Schein guten Muthes gebe, er wandle sinnend im Zimmer auf und nieder, spreche mit sich selbst und klage: „Soll ich noch einmal gefangen werden? Soll ich mein Reich verlieren? Werde ich sterben?“ Das sind allerdings Berichte, deren Zuverlässigkeit wir nicht feststellen können, sie werden auch nicht glaubwürdiger, weil Granvella versichert, sie stammten aus guter Quelle; denn er hat sie sicher gern genug angenommen oder sich wenigstens den Schein gegeben, als baue er auf sie. Zuverlässiger ist, dass wir auch aus Kreisen, welche sympathische Theilnahme für das Loos Frankreichs empfanden, den Ausdruck schwerer Besorgniss bezüglich der Aussichten in dem bevorstehenden Kriege vernehmen. Myconius fragt besorgt in einem Briefe vom 10. Juni an Calvin: 'Was thut unser König Angesichts der bedrohlichen Rüstungen?' und Calvin erwidert: „Wägt man Beider Kräfte, so ist klar, dass das Französiche Reich sich in grosser Gefahr befindet; aber die Hand Gottes regiert die Geschicke der Welt. Bei der jetzigen Weltlage muss jeder vernünftige Mensch wünschen, dass des Kaisers Uebermuth

---

aus, dass vorläufig von den Türken nichts zu besorgen sei. Aus Venedig, wo stets die beste Quelle für Türkische Nachrichten war, meldet Harvel, Juni 8: Of the Turke here is no mention, that he will move this present yere warre in any place, but declarid to the French King, that he can give Him no socoures acording to his request; and that being so greate a prince, He may defend Himself wel ynowgh ayenst his ennemis.

6) Stp. 606. Melanchthon schrieb Jan. 24: Gallia bellum exitiale metuit; C. R. 2852. Wenn Büren versicherte, that there was never such feare in Fraunce, as is now, so könnte dies, der er gleichzeitig den Wunsch des Kaisers nach Paris zu kommen betont, als tendentiöse Nachricht, die er den Engländern vortrug, aufgefasst werden: Stp. 717. Vgl. den Brief des Herkules von Ferrara Archivio st. I. App. VI, 170.

7) Stp. 641: 'He walkythe up and downe, talking with Himself, saieng often tymes: „Foy de gentlehomme, seray je prins prisonier encoire une fois? Perderay Je mon royalme? Seray Je tué? Moureray Je?' In den Berichten begegnen uns anderseits Nachrichten über tapfere Redensarten der Franzosen. Pagni schreibt, Franz I. wolle den Kaiser in St. Denis erwarten, bereit, dort wo die Grabstätte der früheren Könige sei, zu sterben. Desjardins 128. Der Engländer Wotton spottet, dass der Ruf der Besatzung in Commercy: A Landrecy, canaille, à Landrecy! sich so schnell in: Misericorde, misericorde! verwandelt habe. Stp. 714. Vgl. Knaake S. 39.

Digitized by Google

gedämpft werde. Denn bei einer erheblichen Schlappe der Franzosen werden wir dies zu büssen haben". Wenn Bartolomeo Cavalcanti[8]), indem er sich im Auftrage des Königs Franz als Begleiter des Cardinals von Ferrara um ein Venetianisches Bündniss bemühte, die jetzige Bedrängniss als eine schwerere bezeichnete, wie je zuvor, so war dies sicherlich keine blosse Redensart. Die Bemühungen Frankreichs um auswärtige Allianzen hatten keinen Erfolg, der Blick auf die eigene Kraft war nicht allzu trostreich[9]), der einzige günstige Umstand für Franz I. war, dass die verbündeten Gegner schon vor erfochtenem Siege beide ihre besonderen Interessen verfolgten.

Obschon die ursprünglichen Allianzverabredungen den gleichzeitigen Vormarsch Karls V. wie Heinrich VIII. an der Spitze starker Heere planten, riethen sich doch beide Fürsten gegenseitig von der persönlichen Theilnahme am Kriege ab, angeblich wegen ihrer angegriffenen Gesundheit. Damit wollte man schwerlich etwas anderes, als den Bundesgenossen über seine wahren Absichten ausholen. Zweimal liess Karl V. durch seine Gesandten dem Englischen Könige derlei Vorstellungen machen. Dieser antwortete ausserordentlich kriegsmuthig und wies den Vorschlag weit von sich ab; aber im letzten Augenblicke, kurz vor dem Reichtagsschluss, erschien doch am kaiserlichen Hoflager der Sekretair des Englischen Königs Paget und meldete, der König habe sich schliesslich doch zum Verzicht auf die persönliche Befehligung der gegen Paris zu sendenden Armee entschlossen.[10]) Er versuchte den Kaiser zu gleichem Verfahren zu bereden. Aber weder der Hinweis auf den gegen den Rath der Minister vorgenommenen Provencefeldzug 1536, noch der auf seine gichtischen Leiden vermochte Karl die förmliche Zustimmung zu dem Englischen Vorschlag abzugewinnen.[11]) Er nahm den Rücktritt

---

8) Scelta di curiosità letterarie, dispensa 101, Lettere di Cavalcanti v. Ronchini, pref. S. XXXIV Anm. 6. Ueber den Cardinal v. Ferrara vgl. Desjardins S. 73.

9) Ueber die Französischen Rüstungen liegt mir kein ausreichendes Material vor, doch scheint es gewiss zu sein, dass man erst in der zweiten Hälfte des August eine Armee zusammen hatte, mit der man sich ins Feld wagen konnte. Ueberall hielt man sich anfänglich in der Defensive, vgl. die Mittheilungen Henne's VIII, 173 über die Unternehmungen gegen Gorze und die Streifzüge der Garnisonen von Quesnoy und Avesnes.

10) Vgl. besonders die Depesche Paget's und Wotton's vom 2. Juni; Stp. 693.

11) Die genaueste Darlegung des Englischen Standpunkts findet sich in der Stp. 711 abgedruckten Antwort des Council an Courrières: „Desyring also th' Emperour to considre and wey deapely

Digitized by Google

Heinrichs VIII. vom Kommando der Feldarmee wohl auf und betonte nur, dass seine eigene persönliche Theilnahme schon wegen der Zusammensetzung des aus einem Dutzend verschiedener Völkerschaften bestehenden Kriegsheers bei weitem nothwendiger sei, als die Heinrichs VIII., und rühmte zudem die militairischen Wirkungen eines Vormarschs mitten in das Herz des feindlichen Landes hinein. Ueber die Richtung aber, welche man dem Angriffe zu geben gedachte, bemühten sich die Engländer vergeblich etwas zu erfahren. Wotton, der Englische Gesandte warf in Speier einmal Granvella gegenüber die Aeusserung hin [12]): nach den Mühen des Reichstages werde wohl das herrliche Niederland willkommene Erholung bieten; „Granvella verstand recht wohl,“ so berichtet der Gesandte, „dass weder die Unbequemlichkeit des hiesigen Aufenthalts noch die Reize Brabants mich zu diesem Ausspruch veranlasst hatten.“ Was Wotton erfahren wollte, war, welchen Weg man einzuschlagen beabsichtige. Aber Granvella lehnte die Beantwortung ab und sagte, er könne nur mittheilen, der Kaiser wolle „temporisiren.“ In ähnlicher Weise verfuhr Adrian von Croy und der Graf Büren, die der Kaiser ins Englische Feldlager gesandt hatte. Sie erzählten, nach dem Falle Luxemburgs sei die Armee gegen Astenay gezogen, um diese wichtige Maasfestung den Franzosen wieder abzunehmen. [13]) In Wirklichkeit geschah das nun zwar nicht, vielmehr marschirten die Truppen südwärts, [14]) um Commercy und

---

hys goyng to Paris, and to forsee what a great dishonour it shuld be for Hym to passe thither and, constreyned eyther by the power of th' ennemye, like as Him self proved in his journey into Provence; and that therfor his Majestes advice is, that his brother shuld folow his said mynded journey as the raison de la guerre, the respectes of victuales and other considerations may stand to gidre."

12) Talking with Mr. de Granvele of these maters, when he said th' Emperour had obteyned his requeste of the States of th' Empire, I thought I hade a good occasion to move a question sumwhat farre of unto him; whereby neverthelesse I might perhappes lerne sumwhat of him as concernyng th' Emperours entent, what waye He wolde take in this invasyon etc. Stp. 640; den abweisenden Bescheid, welchen er von Granvella erhielt, führt er später als Grund an, weshalb er jede weitere Anfrage über die Pläne des Kaisers unterliess.

13) Stp. 709, 717. Wäre uns nur eine einzige Aeusserung überliefert, so würde ich nicht an Absicht denken; so aber glaube ich die obige Deutung wagen zu dürfen. Allerdings macht die Art wie Büren über den voraussichtlichen Marsch des Kaisers durch die Champagne spricht, S. 709, den Eindruck der Unbefangenheit.

14) Die Erläuterungen, welche Liliencron Historische Volkslieder IV, 253 dem Gedichte des Hans Sachs beigegeben hat, sind schon von Voigt Moritz S. 82 wesentlich berichtigt worden;

Digitized by Google

Ligny [15]) einznnehmen und damit den Weg von Metz zur Französischen Hauptstadt frei zu machen. Aber es ist leicht möglich, dass man allerdings so verfahren haben würde, wenn nicht gerade in jenen Tagen durch den am 14. Juni erfolgenden Tod des Herzogs von Lothringen die Lage beträchtlich verändert und so der Kaiser zu einem etwas energischeren Feldzug bestimmt worden wäre [16]) um die Gelüste Franz I. zur Einmischung in die Regierung des ohnedies mit den Sympathien der Bevölkerung zu Frankreich neigenden Lothringen zu durchkreuzen. Dass er aber auch jetzt keine stürmische Eile entfaltete, steht fest, obschon es sich unserer Beurtheilung entzieht, wie viel Einfluss hiebei die Schwierigkeit der Mobilmachung hatte.[17]) Volle drei Wochen, bis zum 6. Juli,

---

doch bleibt noch manches unklar: Z. 5 möchte ich statt 'wann' lieber 'Maien' lesen, was graphisch nahe liegt; Z. 18 kann mit Maldorf unmöglich Mars-la-Tour gemeint sein; ich deute es auf Marville (Meuse) worauf die Bemerkung: 'nit weit', nämlich von Luxemburg, passen würde. Seine Einnahme wird Stp. IX, 722 verspätet erwähnt. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass der Prinz von Oranien nicht erst von Commercy aus so weit detachirt wurde, sondern dass diese Begegnung mit den Franzosen auf dem Marsche von Luxemburg nach Süden stattfand.

Kann man dies als feststehend annehmen, so würde damit auch die Marschrichtung bezeichnet sein, welche das Heer Gonzaga's einschlug. Wir haben darüber eine Aeusserung Imhofs, wonach man den Weg einschlug, den die Franzosen als gute Kenner der besten Gegenden gegangen waren. Es dürfte dies die Strasse über St. Mihiel gewesen sein; möglich auch, dass man der Maas entlang marschirte. Keinesfalls berührte man Metz, da dies Imhof wohl erwähnt haben würde.

15) Die schnelle Einnahme von Ligny veranlasste, nach Wotton, dass Franz I. die Kommandanten der Verrätherei beziehtigte, da sie den kategorischen Befehl: „Le roy l'entend, qu'on la tiegne et defende" nicht befolgt hatten. Darauf bezieht es sich, wenn Jovius meint, in den Ungarischen Plätzen werde man keinen „Brienna et simile" finden. Domenichi f. 106. Nach Gachard 44 äusserte sich auch Granvella abfällig über die Haltung der Besatzung.

16) Vgl. das demüthige Schreiben der jungen Herzoge Franz und Nikolas vom 16. Juni, aus Vitry an König Franz I., bei Ribier Lettres et mémoires d'estat I, 572. Sie gingen dann zum Kaiser nach Metz; Gachard Vandenesse, Wotton Stp. IX, 724.

17) Wotton schreibt Juni 19: Th'Emperour departithe not hence yet Him self these fyve or syx dayes at the leaste; the pretence why is, that the new comme Spaigniardes ar not yet arrived at the campe, and that He taryethe for certeyn nombre of ordonance caryed by water, which is not yet comme"; Juni 29: „Th'Emperour within few dayes wyll draw nere to hys armye; his abode herre hathe ben for part of his ordynance and for conveying of vitailes, and for money that is commynge. Von den Truppen, die Oranien und Bemelberg anwarben, kam ein Theil erst mit dem Kaiser in das Lager; Fürstenbergs Regiment war anfänglich, wie es scheint, auch lückenhaft; Knaake 42, Stp. 700. Landenberg sollte anfänglich in Englischem Solde seine Werbungen vornehmen, worüber lange Verhandlungen in den Stp. Er hatte Reiter und Fussvolk beisammen, die der Kaiser schliesslich in seine Dienste nahm; vgl. Stp. unter dem Namen Landenberg und Henne VIII, 173. Gachard 45 behauptet auf Grund des mir nicht bekannten

Digitized by Google

verweilte der Kaiser in Metz, zog dann in sieben kleinen Tagmärschen vor St. Dizier, die Französische Grenzfestung, welche Gonzaga und Fürstenberg belagerten. Er mochte auf baldige Einnahme der Stadt rechnen, jedoch scheiterte ein am 15. Juli unternommener Sturm [18]) und so verzögerte sich die Bezwingung der kleinen Festung bis zum 17. August. [19]) Auch als nach deren Fall der weitere Vormarsch freistand, beeilte er sich damit keineswegs; er rückte eine ganze Woche nicht vom Fleck und sandte während dieser Zeit nur eine Abtheilung zur Eroberung des ziemlich weit abseits liegenden Joinville [20]) sowie eines zweiten, uns unbekannten Schlosses ab. Aehnlich wie Karl, verfuhren die Engländer; sie bemühten sich indessen um den Besitz von Boulogne und Montreuil; obschon Heinrich VIII. am 14. Juli persönlich nach dem Festlande gekommen war, dachte man nur an das zunächst liegende Kriegsziel. [21])

Wie die beiden Verbündeten bei dem militairischen Vorgehen nicht die energische Bekämpfung des Feindes und die wirksamste Unterstützung des Bundesgenossen zur Richtschnur nahmen, so lässt auch ihr poli-

---

Briefwechsels des Kaisers mit der Königin: Charles fut contraint de s'arrêter à Metz plus longtemps, qu'il n'aurait voulu.

18) Nach Bericht vom 26. Juli glaubte man auf Grund von Metzer Nachrichten vom 17. Juli im Heere Guasto's, der Sturm auf St. Dizier sei siegreich verlaufen; Desjardins S. 80.

19) Ob man mit Recht sich über die lange Belagerung wundert, wage ich nicht zu entscheiden Die Widerstandskraft auch kleiner Festungen war in damaliger Zeit im Verhältniss zu den Mitteln, über welche der Angriff verfügte, ausserordentlich bedeutend. Keinesfalls darf man die Aeusserungen der Franzosen, welche St. Dizier fast als offene Stadt hinstellten, als baare Münze nehmen. Wotton nennt St. Dizier a towne, as the voices goithe, very strong and well fortefied, Stp. 724, nach Desjardins 80 glaubten die Franzosen einen Widerstand von über einem Monat vorhersagen zu können. Hatte man anfänglich im kaiserlichen Lager die Hoffnung, dass der bei dem Einlassen der Marne in die Gräben erfolgte Einsturz eines Stückes vom Wall die Stadt unhaltbar mache, so stellte sich bald heraus, dass die Sache nicht von Bedeutung war; Stp. 729, 733. Wann bestellte Karl V, dass die Königin Marie sur-le-champ Schanzgräber schicken solle? Henne VIII, 177.

20) Gachard würde schwerlich in dem Tagebuche von Vandenesse diese Unternehmung zum 12 Aug. gemeldet haben, wenn er gesehen hätte, dass Wotton Stp. 44 in ihr den Grund für das längere Verweilen in St. Dizier sieht. Statt August 12 ist August 22 zu setzen, wie es schon der chronologischen Reihenfolge entspricht

21) Vgl. Stp. X, 1. Anm. Durch ein in möglichst offizieller Form ausgestelltes Schreiben, welches der Englische Gesandte in Venedig der Signorie vorzeigte, hatte man die Ansicht zu verbreiten gesucht, dass Heinrich VIII. schon um Mitte Juni mit 50,000 M. überfahren werde.
Die folgende Ausführung stützt sich hauptsächlich auf die Statepapers; eins der wichtigsten Aktenstücke steht X, 24.

Digitized by Google

tisches Verhalten erkennen, dass trotz der gegenseitigen Versicherungen vollen Vertrauens in der Allianz bedenkliche Risse vorhanden waren. Diese konnten wohl auf einige Zeit verdeckt werden, schliesslich aber war eine einseitige Verständigung des Einen der Alliirten mit dem gemeinsamen Feinde die unausbleibliche Folge.

Heinrich VIII. liess sich frühzeitig in Unterhandlung ein mit den Franzosen. Im Englischen Lager erschien ein Französischer Edelmann, St. Martin, als Abgesandter seines Königs. Dann beschenkte Franz I. den König von England mit einer Weinsendung, deren Ueberbringer bald nachher zum zweiten Male wieder kam, um einen Brief Franz des Ersten zu überreichen. Ferner versuchte der Cardinal du Bellay und der Kommandant von Boulogne Marschall Biez Anknüpfungen[22]. Am 20. Juli dankte Franz in einem Briefe an Heinrich VIII. diesem für wohlwollende Eröffnungen gegen St. Martin; dagegen verwahrte sich nun zwar der König von England mit Entschiedenheit, er bezeichnete die Französische Behauptung, dass von ihm der Versuch einer Verständigung ausgegangen, als eine Verletzung seiner Ehre, und er wies darauf hin, dass der erste Schritt von Frankreich geschehen sei. Aber ein neuer Abgesandter wurde doch nicht ohne Weiteres abgewiesen, und wenn auch der ihm ertheilte Bescheid, man müsse vor Einholung der Willensmeinung des Kaisers von weiterer Verhandlung absehen, nicht gerade ein eifriges Entgegenkommen bezeugt, so konnte doch der Französische Unterhändler seinem Herrn von der Sendung eines vornehmeren Mannes mehr Erfolg in Aussicht stellen, ja sogar eine persönliche Begegnung der Herrscher von England und Frankreich ins Auge fassen.[23]

22) Es fällt auf, dass das eine Mal von dem frère, ein anderes Mal von dem lieutenant du comte de Brienne die Rede ist. Stp. X, 24, 25. Vgl. ausserdem Gachard S. 54. Die Briefe des Kaisers und Granvella's an die Königin Marie, welche Gachard benutzte, würden wohl noch ursprünglichere Quellen sein, als die Englischen Depeschen. Nach Gachard, Artikel Charles-Quint in der Biographie universelle S. 689, hätte Karl V. sich quinze jours avant la capitulation in einer schwierigen Lage befunden und die Vermittlung des Königs Heinrich VIII. für den Abschluss eines Friedenschlusses gewünscht. Als Quelle wird la lettre très curieuse des Kaisers an seine Schwester vom 20. Juli angeführt. Dadurch wird schon die obige Zeitangabe „quinze jours" umgestossen und so wird man mir gestatten, die Mittheilung Gachards einstweilen zweifelnd aufzunehmen. Für den Empfang du Bellay's holt Norfolk besondere Anweisung ein, ob er dessen Kardinalseigenschaft beachten sollte; er meinte, demselben gebühre keine grössere Ehre, als demjenigen, von dem der Titel stamme, dem Bischof von Rom. Stp. 50.

23) Die beiden Königsbriefe stehen in den Stp. X. 1,19. St. Martin schrieb an Franz I.: „Je n'ay

Von diesen Französischen Vorschlägen wurde Karl V. durch die Engländer in Kenntniss gesetzt, ja Heinrich VIII. schickte einmal einen Brief des Franzosen im Original zugleich mit der Copie der darauf ertheilten Antwort ein; es geschah somit alles, um den Schein völligen Einverständnisses zu wahren. Aber wenn auch der Kaiser damals sich mit dem Englischen Gesandten in Scherzen erging über die Französische Pfiffigkeit, der es nicht gelingen werde mit derlei Dingen ihre enge Allianz zu stören, so war er doch trotz dieser scheinbaren Unbefangenheit weit davon entfernt, den Engländern Vertrauen zu schenken. In deren Anfrage nach den Bedingungen, unter welchen er Frieden zu schliessen geneigt sei, sah man kaiserlicher Seits den Versuch Englands, sich zum Schiedsrichter aufzuwerfen und die Friedensverhandlung in die Hand zu bekommen. Sie wurde erwidert mit den hochgehendsten Ansprüchen, denen man dann doch nicht, wie es die Engländer gewünscht hätten, durch die kaiserliche Unterschrift allzu grosse Bedeutung verleihen wollte. Man liess das Schriftstück nur durch die Gesandten am Englischen Hofe unterzeichnen. Die kaiserlichen Politiker suchten einerseits durch den Hinweis auf die Französische Treulosigkeit den Engländern die Lust an Unterhandlungen mit dem Feinde zu verleiden, anderseits nahmen sie jede Gelegenheit wahr, den Englischen Bundesgenossen das vollste und aufrichtigste Zutrauen zu versichern. In diesem letzteren Punkte hatte man lange Zeit den gewünschten Erfolg, wenigstens berichtete noch am 18. August der im kaiserlichen Lager anwesende Englische Gesandte seinem Herrn, wenn man noch irgend etwas auf Mienen und Worte geben könne, so habe weder der Kaiser noch Granvella irgend ein Bedenken bezüglich Englands loyalen Verhaltens Auch jener andere Wunsch nach Erfolglosigkeit der Englisch-Französischen Verhandlungen wurde erfüllt; aber hiebei kam nur in zweiter Linie die Bemühung Granvella's in Betracht, welcher die Engländer über die Französische Treulosigkeit aufklärte, indem er auf die beim Kaiser eintref-

voulu faillir, selon mon petit entendement, Vous advertir, qu'il seroit bon que vostre noble plaisir feust d'envoyer l'ung des princes de vostre royaulme ou autres gentilzhommes suffisans vers le dit seigneur roy d'Angleterre." Aus den Stp. ist nicht ersichtlich, ob die Notiz: „the following is certified by De Framezelles to be a true copy" auch auf einem Indorsat Paget's beruht.

Digitized by Google

fenden Französischen Unterhändler hinwies, und dadurch die den Engländern ertheilte Versicherung des Französischen Königs „Er wolle lieber sterben, als durch einen andern als Heinrich VIII. den Frieden mit dem Kaiser vermitteln lassen" höhnend beleuchtete. Bei weitem wichtiger war, dass Boulogne und Montreuil noch nicht gefallen, und somit das Ziel, welches sich Heinrich VIII. bei dem Kriege vorgesteckt hatte, nicht erreicht war; noch erklärte Franz I, er wolle lieber sechs Schlachten verlieren, als einen Fuss breit Land abtreten.

Wenn der Englische Gesandte sagt, dass er aus Worten und Mienen die oben erwähnte Ansicht von der Stimmung der Kaiserlichen gegen England geschöpft habe, so zeigt schon die Art, wie er auf seine Quelle besonders hinweist, dass er ihrer Zuverlässigkeit nicht unbedingt vertraute. Allerdings hatte der Kaiser äusserlich mit freundlicher Miene die Eröffnungen Paget's entgegen genommen, welche ihm im Juni gemacht wurden und worin man abweichend von den früheren Abmachungen die Ausführung versuchte, ein Vormarsch gegen Paris sei unfruchtbar, weil man im günstigsten Falle höchstens die Stadt plündern oder sich die Plünderung gegen eine Geldsumme abkaufen lassen könne und darlegte, dass die Plünderung einer Stadt, deren Reichthümer man keinesfalls mehr vorfinden werde, den beiden grossen Monarchen nicht als ein den grossen Kosten und der grossen Truppenmacht entsprechender Preis erscheinen könne, selbst wenn man wegen des Rückzugs unbesorgt sein dürfte. Karl V. gab sich schwerlich einer Täuschung darüber hin, dass er auch auf das kleinere Englische Heer, welches Paget jetzt noch, statt des ursprünglich geplanten grösseren, in Aussicht stellte, nicht werde zählen können. Indessen unterliess man es lange Zeit, England an dieses Versprechen zu erinnern, und that dies erst in dem Augenblicke, als man selbst Frieden zu schliessen entschlossen, und damit dessen Erfüllung gegenstandlos geworden war. Tadelnden Stimmen gegenüber wies aber Granvella zur Rechtfertigung der auf seinen Rath erfolgten Verständigung mit Frankreich darauf hin, dass Englands König zuerst mit den Franzosen in Unterhandlung sich eingelassen habe und dass dessen Unzuverlässigkeit, wie früher oft durch grundlose Anfeindung des Kaisers, so neuerdings durch das Bestreben, den Schiedsrichter zu spielen, offenbar geworden sei.

Digitized by Google

Beobachtete der Kaiser die Engländer misstrauischen Auges, so erfuhr er auch das gleiche von ihnen, die wohl erkannten, dass, trotz aller Freundschaftsversicherungen gegen England, trotz aller Klagen über die Treulosigkeit der Franzosen, Karl V. gegebenen Falls ein Abkommen mit Frankreich nicht aus Liebe und Zuneigung zu Heinrich VIII. ablehnen werde. In den Berichten der Englichen Gesandten am kaiserlichen Hofe können wir genau das politische Spiel der beiden vor der Welt eng verbundenen Mächte verfolgen.

Schon bei der Audienz, welche Paget auf der Reise nach Speier in Brüssel bei der Königin Maria von Ungarn hatte, fielen einige bedenkliche Aeusserungen, die freilich nicht von allzu grosser Bedeutung waren. Auf die Frage der Königin nach Französischen Neuigkeiten antwortete Paget anfangs ausweichend; als aber Maria sich dann nach einem Briefe erkundigte, den Franz I. an Heinrich VIII. geschrieben haben solle, da bemerkte ihr der Engländer seinerseits, dass auch er von einem Geschenke des Französischen Königs an sie, die Königin, gehört habe. Die kaiserlichen Minister sprachen dann später in aller Unbefangenheit von den Französischen Anerbietungen, aber gerade hiedurch wurde der Argwohn der Engländer eher geweckt als beschwichtigt. Als der junge Lothringer Herzog beim Kaiser in Metz gewesen war, da sagte Bave dem Englischen Gesandten, man habe erwartet, dass derselbe vom Frieden reden werde, nachdem das zu diesem Zwecke vom Cardinal von Lothringen erbetene Geleit vom Kaiser verweigert worden sei. Wotton forschte nach, um zu erfahren, ob man nicht doch vom Frieden gesprochen habe. Er meinte: Nein. Während der Belagerung von St. Dizier wurde dann ein Französischer Edelmann, wahrscheinlich Sancerre, zu Franz I. abgeschickt um ihn von der Capitulation in Kenntniss zu setzen, gemäss welcher nach bestimmter Frist die Stadt dem Kaiser überliefert werden sollte. Den sprach Karl an, als derselbe auf dem Rückwege an ihm vorbeiritt; Karl V. erzählte selbst dem Wotton diesen Vorfall und spottete darüber, dass der Franzose ihm einen grossen Sermon über den Nutzen des Friedens und die Nothwendigkeit des Türkenkriegs gehalten habe, den er an die richtige Adresse, an den König von Frankreich verwiesen habe. Alle diese Dinge waren ziemlich unverfänglich und straften die Aeusserungen Granvella's, Gewalt allein könne die Franzosen zu ange-

Digitized by Google

messenem Verhalten bringen, nicht unbedingt Lügen. Aber bedenklicher schienen dem Engländer die Französischen Abgesandten zu sein, welche einer nach dem andern ins kaiserliche Lager kamen, so der Baillif von Dijon und Andere, schliesslich der unscheinbarste aber einflussreichste von Allen, Gabriel Guzmann, ein Spanischer Dominikanermönch, der für einen Meister in politischen Praktiken galt. In Bezug auf diesen kam es sogar zu einem allerdings nicht die Schranken der Höflichkeit überschreitenden Wortwechsel zwischen Granvella und Wotton, indem ersterer anfänglich nicht den Namen des Mönchs nannte, dann aber behauptete, er habe Wotton bereits früher erzählt, dass derselbe erwartet werde. Als Wotton ferner erfuhr, dass der Lothringische Herzog, der zum zweiten Male um die Mitte August beim Kaiser erschienen, von da sofort zum König von Frankreich abgereist sei, da nahm er die Erzählungen Granvella's und Gonzaga's über die angeblichen Gründe der Reise nicht mit gläubigerem Sinne auf, als ihre Versicherung, dem Kaiser sei die Reise grade deshalb so zuwider, weil sie den Schein erwecke, als bezwecke sie eigentlich eine Friedensverhandlung. Wie statt des erwarteten Admirals Annebault am 21. August mit Guzmann bloss ein Französischer Sekretair beim Kaiser erschienen war, da hörte Wotton von Bave, dem Sekretair des Kaisers, Annebault habe sein Ausbleiben damit entschuldigt, dass ihm das nur für 25 Pferde bewilligte kaiserliche Geleit nicht standesgemäss erschienen sei, man habe ihm aber antworten lassen, der Kaiser werde selbst dem Admiral näher rücken und dann möge Annebault mit einer Begleitung kommen, wie sie ihm beliebe. Wotton meinte, wenn man das ausführe, so sei die einzige Richtung, welche man einschlagen könne, der Weg nach Chalons, denn sonst komme man Annebault nicht näher; augenscheinlich glaubte er nicht recht an das, was man ihm sagte. Wie gross muss da sein Erstaunen gewesen sein, als nun wirklich der Vormarsch gegen Paris angetreten wurde, gleichzeitig aber auch die Friedensverhandlungen ernstlicher in Gang kamen, und je mehr der Kaiser äusserlich den auf die Niederwerfung der Franzosen abzielenden Abmachungen mit England entsprach, zugleich die Annäherung an Frankreich Fortschritte machte. Wotton wusste, dass am 29. August, während das kaiserliche Heer zu St. Lumier lagerte, in einem nicht weit davon gegen Westen gelegenenen Dorfe, St. Amand, die

Digitized by Google

kaiserlichen Staatsmänner mit Annebault und andern Franzosen verhandelten, und er war sehr wenig davon erbaut, dass Granvella mit ihm erst am 31. August davon redete und ihm die nicht gerade freundschaftliche Mittheilung machte, Annebault habe auf den Friedenschluss ohne Englands Zuziehung gedrungen, das hätten sie abgelehnt, darauf sei ihnen aber von Annebault versichert worden, sie würden von den Engländern nur ärgerliche Dinge zu kosten bekommen. Anfänglich [24]) hatte Wotton noch die Ansicht ausgesprochen, der Kaiser werde nicht gar weit vorgehen, aber am 31. August musste er melden, die Ansicht der Franzosen, man werde nach St. Menehould abbiegen, sei irrig, vielmehr marschire man weiter nach Châlons; in Chiffern fügt er die Nachricht hinzu, der Kaiser werde sich auch durch diese stark besetzte Stadt nicht aufhalten lassen, sondern weiter vorwärts auf Paris losziehen. So geschah es in der That. Man umging die Stadt, wagte sogar einen Nachtmarsch, der jedoch nicht, wie man anfänglich wohl dachte, zu einem überraschenden Angriffe des auf dem linken Marneufer befindlichen Französischen Heeres [25]) führte, und drang dann, unbekümmert um die Franzosen, welche ihrerseits den Kaiser nicht belästigten, weiter vor auf Ay und Epernay. Am 6. September hatte die Armee Châtillon erreicht, man zählte mit Behagen die

---

24) Der Brief Nr MXIX in den State-papers, welcher den Aufbruch aus dem Lager für den 24. oder 25. August ankündigt, kann nicht am 25. geschrieben sein. Abgesandt wurde er indessen nach König Heinrichs Empfangsbestätigung S. 50 jedenfalls am 25., und somit bleibt nur die Annahme, dass er einige Tage liegen blieb.

25) Ueber den Vormarsch des Kaisers und die einzelnen Etappen haben wir fünf Berichte: von Wotton, den Venetianern, Mameranus und Vandenesse, dann in den Commentaires. Die verschiedenen Angaben stimmen vielfach nicht mit einander überein, hie und da ist der Text verderbt. Gachard hat „Turpy", wohin man nach Vandenesse am 25. marschirte, selbst mit einem Fragezeichen versehen. Der Ort liegt, nach Mameranus, von St. Dizier „miliare" entfernt in der Richtung gegen Vitry-le-Français. Etrepy, woran man denken könnte, liegt etwas vom Wege ab, und so verzichte ich auf einen Deutungsversuch, zumal die Sache unwichtig ist, da man am folgenden Tage nach Vitry kam. Hier blieb man den 27. wegen des Brückenbaues über den Chée. Am 28. war das Marschziel, nach Mameranus, S. Luciae pagus, worin wir wohl St. Lumier, nahe bei St. Amand zu erkennen haben; dies passt zu der Ortsbeschreibung Wotton's, der keinen Namen nennt, und auch das St. Pierre des Vandenesse, welches Gachard S. 52 in gutem Glauben wiederholt, wird mit Rücksicht auf den verderbten Text in das graphisch nicht zu unähnliche St. Lumier verwandelt werden dürfen. Den ganzen 29. August lässt Vandenesse den Kaiser nicht weiter vorrücken, dasselbe scheint aus Wotton hervorzugehen, Mameranus dagegen sagt: sesqui miliare ulterius usque ad quendam pagum iuxta Matronam fluvium, und lässt am 30. „duo miliaria cum dimidio in quendam pagum iuxta eundem fluvium" vorgehen; nach Van-

Digitized by Google

sich mindernde Meilenzahl, welche noch das Heer von Paris trennte. Da wurde Wotton von Granvella benachrichtigt, Annebault habe jetzt annehmbare Friedensvorschläge gemacht, der Bischof von Arras werde

---

denesse kam der Kaiser am 30. erst nach La Chanssée, am 31. vor Chalons. An diesem Tage schreiben die Venetianer in villa Sessa, Gachard 52, und Wotton „at the desloging of the armye npon a hedge" nachdem er vorher gesagt hatte: this night we go to Chalons. In dem folgenden Briefe vom 6. September sagt Wotton: the daye of the date of the last letter written to Your Majeste we lodgidde within a leage of Chalons; and the next day sent menne to vewe the situacion as thongh the siege shulde have ben layed to it. And the second daye of this monethe we went about the towne, and encamped on the other syde towardes Paris.... but that self nighte, abowte midnight, owr camp removidde.

Danach fand der Nachtmarsch also in der Nacht vom zweiten zum dritten September statt während Mameranus sowohl als Vandenesse denselben früher ansetzen, Vandenesse 31/1, Mameranus 1/2. September.

Beide Berichte haben mit den Commentaires gemein, dass dem Nachtmarsch ein anstrengender Tagesmarsch vorherging und nachfolgte, dass er sich an die Umgehung von Chalons anschloss, dass in dem nachfolgenden Tagmarsch das Heer Epernay nicht zu erreichen vermochte, sondern östlich von Aï Halt machen musste.

Der Kaiser selbst in der Instruktion für Arras Beilage Nr. spricht von der dilligence que fismes Mardi dernier [Sept. 2] toute la nuyct, et aussi le jour suivant. Diese Worte deute ich auch die Nacht vom zweiten zum dritten September und auf den Mittwoch, wie denn der Kaiser in den Commentaires sagt, dass er le lendemain au soir d. h. am 4. Sept. nach Epernay gekommen sei. Bei Mameranus und bei Vandenesse müssen Irrthümer vorhanden sein. Bei ersterem ist eine Verschiebung der Vorgänge nachweisbar hinsichtlich des 4. September, zu welchem Tage erzählt wird, dass „mane, antequam castra metiremur," eine Avantgarde gegen Epernay vorgegangen sei; das kann nur zum 3. September passen, da es später heisst, der Kaiser sei „postridie" nach der Epernay'er Brücke gekommen; bei Vandenesse kann die Notiz „le 3. à la campaigne" eine ungeschickte Wiederholung derselben 2 Zeilen vorher stehenden Worte sein. Zudem ist der Text ja sehr verderbt. Ich denke mir die Vorgänge also folgendermassen:

29. August St. Lumier.
30. — Chaussée.
31. — vor Chalons (Sarry).
1. September Recognoscirung von Chalons.
2. — an Chalons vorbei, Nachtmarsch etwa bis Juvigny-Vraux.
3. — bis Tours s. Marne.
4. — Aï—Epernay.
5. — etwa Damery-Venteuil.
6. — bei Chastillon (Anthenay).
7. — Tréloup, Burzy, Jaulgonne (Instruktion für Arras: à une lieu de Dormans, Vandenesse: Tréteau-St. Crepeau, Mameranus: Barsé, Jugon.)
8. — Chasteau—Thierry.

Grosse Schwierigkeiten bietet der Bericht der Commentaires über den geplanten Angriff gegen das Französische Heer. Nach dem Nachtmarsch stand dasselbe wahrscheinlich bei Aulnay s. Marne; wozu die in der Instruktion für Arras gegebene Terrainbeschreibung passt: „la rivière de nôtre coustel et de l'autre ung marraige." Der Kaiser spricht dann aber noch von der durch

Digitized by Google

zum Englischen Könige abgehen, um dessen Entschliessungen einzuholen.[26]) Allerdings gab man sich den Anschein, als handle es sich um Absichten, nicht um Entschlüsse, aber der Hinweis Wotton's auf das enge Bundesverhältniss zwischen dem Kaiser und England fand schon keinen Anklang mehr, die kaiserlichen Minister antworteten ihm mit spitzigen Bemerkungen über Englands Lässigkeit in der Kriegführung. Noch blieb man einige Tage im Marnethal, ging sogar noch ein Stück über Château-Thierry hinaus vor, dann aber wurde nach Soissons[27]) abmarschirt. Diese Stadt wurde nach vier Tagen erreicht, und sie kapitulirte. Am

---

die Ermüdung der Truppen gehinderten Möglichkeit, es nach Vollführung des darauf folgenden Tagmarsches anzugreifen, nnd zwar indem man bei Epernay den Fluss überschritt. Wenn dies richtig ist, so behielt das Französische Heer keinesfalls seine Stellung bei. Hiermit würde übereinstimmen, dass der Kaiser die Hoffnnng ausspricht qn'il forçerait les Français à s'avancer assez ponr qne dans leur marche vint s'offrir l'occasion qn'il désirait; Commentaires S. 86. Gosellini Vita di Ferrando Gonzaga S 33 sagt, nach dem Nachtmarsch „su l'alba si scoperse da l'altro lato il Delphino Henrico con essercito assai numeroso marciare verso Parigi.“ Hier herrscht noch völlige Unklarheit über die militairische Sachlage; mit den vorhandenen Quellen lässt sich ein klares Bild nicht entwerfen. Vor Allem müsste auch der Text der Commentaires fest stehen: Der Kaiser kann nicht geschrieben haben: „Il y avait donc 24 heures que toute l'armée était en marche, et le jour précédant elle avait fait la même étape; ebensowenig: ponts de bateanx, qni avaient été construits sur la même rivière. Ich nehme auch an dass es statt „l'empereur continua à s'avancer jusque près d'Ay“ in dem ursprünglichen Text hiess: continua la route d'Ay; und dass die Bemerkung S. 88 Z. 1 sich nur auf die Entfernung von Aï nach Epernay bezieht.

Es ist nicht zu übersehen, dass der Kaiser in der Instruktion für Arras sagt, dass die Franzosen zuerst Epernay und andere Ortschaften auf dem linken Marnenfer in Brand gesteckt hätten. Nach Mameranus thaten es die Spanier. Wotton verweist hinsichtlich des burning of Ay, Esprenay, and dyvers other towns with all the vilaiges lyeng heere abowte anf die Erzählnng des Bischofs von Arras. Stp. 63.

Gegenüber der anschanlichen Detailbeschreibung des Nachtmarsches, welche Ranke IV, 225 dem Mameranus entlehnt hat, könnte man vielleicht hervorheben, dass Sandoval statt der hellen Nacht nnd des schönen Mondscheins grade die Dunkelheit der Nacht hervorhebt. Auch er schrieb nach guten Qnellen.

26) Vandenesse, d. h. der von Gachard veröffentlichte Text, lässt die Abreise des Bischofs am 6. September erfolgen. Eine Verschiebung um einen Tag ist bei derlei Aufzeichnungen, die dem Kalender beigefügt sind, sehr leicht möglich. Wotton erzählt in dem von Arras mitgenommenen Briefe vom 6. September, dass er erst Nachmittags an diesem Tage die Nachricht von der für den Abend angesetzten Abreise des Bischofs erhalten habe. Es ist mit Rücksicht auf Beilage Nr. 11 und Nr. 13 unzweifelhaft, dass Arras erst Sept. 7 wirklich abreiste, wie denn anch Gachard 59 dieses Datum gibt.

27) Bei Vandenesse merkt man von der veränderten Marschrichtung gar nichts. Es wird gemeldet, dass der Kaiser am 9. September in einer Meierei demye-lieu plus avant Quartier genommen und hier den ganzen folgenden Tag verweilt habe. Auch Mameranus bezeichnet den 10. Sept.

Digitized by Google

17. September zog man in der Richtung auf Cambrai weiter. Inzwischen wurden die Unterhandlungen eifrig fortgeführt und ihr Ergebniss war, dass der Friede beschworen wurde.[28])

---

als Ruhetag, er lässt aber den Kaiser September 9 das Marnethal verlassen und 2 Meilen usque ad Sacem pagum marschiren (vielleicht ist in la Sasserie zwischen Etrepilly und Verdilly ein Anklang zu finden). Die am 11. September erreichte Etappe, Lisny bei Vandenesse, Nulu oppidum ad d'Orcam fluvium bei Mameranus, ist wahrscheinlich Oulchy (Neuilly liegt vom Wege nach Soissons abseits auf der Strasse nach La Fère); man wird somit annehmen dürfen, dass am neunten schon die Richtung nach Soissons eingeschlagen wurde, dass man aber am ersten Tage nur einen kleinen Marsch machte, um Missdeutungen zu meiden. Wotton schreibt: th'armye forsooke that waye and turnyd towards Soissons; Stp. 76. Massarelli lässt den Kaiser fälschlich bis Melun gelangen.

28) Bei Dumont Corps diplomatique IV, 2, S. 279 fg. ist die Beglaubigung des von den kaiserlichen und Französischen Bevollmächtigten vereinbarten Friedensprotokolls durch Karl V. abgedruckt, keineswegs die Friedensurkunde selbst; es heisst vielmehr, S. 286, b, ausdrücklich: lesquels articles susdits, et tout le contenu en iceux, les dits procureurs ... ont par ensemble et réciproquement accordez en vertu de leursdits pouvoirs et promis sur l'obligation de tous et singuliers les biens présens et à venir de leursdits maitres, qu'ilz seront par eux inviolablement observez et accomplis, et de les leur faire ratifier et en bailler et délivrer les uns aux autres lettres autentiques signées et scellées, où tout le présent traité sera inséré de mot à autre, et ce endédans huit jours prochains; obgleich der sachliche Inhalt derselbe sein mag, ist dieser Umstand doch von Bedeutung; er ermöglicht nämlich die Erklärung der bezüglich des Datums vorhandenen Schwierigkeiten. Das Datum des Protokolls „au lieu de Crespy en Laonnais le dix-huitiesme jour de Septembre" stimmt allerdings mit der Angabe in den von Karl V. ausgestellten Vollmachten zur Einregistrirung, Dumont 290 und dem Aktenstücke bei Weiss III, 87 überein, weicht aber ab von den Französischen Angaben in den Protesten des Dauphins und des Parlaments von Toulouse, S. 284; in ersterem ist nur die Rede von articles faits depuis le commencement du mois de Septembre, in dem andern wird der dix-septième jour angegeben.

Mameranus erzählt, dass erst am 27. September auf dem Markt zu Valenciennes, wo damals der Kaiser weilte, feierlich der Abschluss des Friedens verkündigt worden sei. Dies würde der Annahme Vorschub leisten, dass damals der Austausch der Urkunden stattgefunden hätte. Für die Datirung des Friedensschlusses ist das Itinerar des Mameranus ohne Werth, denn es ist hinsichtlich der vorhergehenden Tage völlig verderbt. Es steht vielmehr urkundlich fest, dass der Kaiser September 26 in Valenciennes war, September 20 in Ribemont, September 19 in Crespy; hiezu wird man, nach Wotton Stp., mit nahezu gleicher Bestimmtheit den 17. Sept als Tag des Aufbruchs von Soissons hinzufügen können. Damit stimmt Vandenesse überein, wonach am 17. Pinon (bei Desjardins 84, wo mit Sicherheit 18. statt 17. zu lesen ist, das ganz benachbarte Anizy) erreicht wurde. Die Angabe Wottons, S. 82, man sei am 19. September nach Ribemont gezogen, steht mit Vandenesse in Widerspruch. Vgl. Ronchini S. 286. Trotz der von Vandenesse berichteten Einzelheiten glaube ich, dass der Engländer, welcher September 20 schrieb, Recht hat. Die genaueste Zeitangabe über die Unterzeichnung des Friedensprotokolls durch die beiderseitigen Bevollmächtigten enthält die Depesche an den Herzog von Mantua, aus Crespy September 19, bei Desjardins S. 84: li capituli avantieri, 17. di questo, circa le 14 ore sono sottoscritti. Dies stimmt zu der Französischen Datirung, welche ausserdem durch Gosellini S. 34 und die Stellen bei Jovius wenigstens hinsichtlich des Ortes Soissons bestätigt wird;

Digitized by Google

Gegen die Aussicht auf eine Heirath des Herzogs von Orléans mit der Tochter des Kaisers oder einer Tochter König Ferdinands, von welchen die erstere die Niederlande, die zweite Mailand erhalten sollte, räumte Franz I. die eroberten Plätze Landrecy und Astenay, über Heddin wurden weitere Verhandlungen vorbehalten, die Rückgabe Piemonts versprochen. Dies waren die wichtigsten der Artikel, welche damals bekannt wurden, während eine Anzahl anderer Bestimmungen geheim blieb.[29])

anch Vandenesse erwähnt „la traicté de paix faict et conclud à Soissons par ses commis et dépntez." Pallavicino, nnter Znrückweisung der Sarpi'schen Angabe Sept. 24, nennt Sept. 17, ebenso Massarelli bei Le Plat 40.

Diesen Angaben widerspricht nicht blos der Text des Protokolls, sondern auch der Kaiser selbst in dem Briefe an die Königin Maria vom 19. September, worin es heisst: „j'ay esté constraint de faire aujourd'hui passer les articles de la paix; in einem Postscript welches nach Ankunft des Bischofs von Arras beigefügt ist, heisst es: „les articles de la paix seront signez aujourd'huy" Da in dem Hanptbriefe stebt, dass der Bischof noch nicht zurückgekehrt sei, in dem Postscript aber, der Bischof habe den Kaiser auf dem Wege nach Crespy getroffen, so ist klar, dass der Anfang des Hauptbriefes schon am 18. geschrieben sein muss, wenngleich man sich bei der Datirung nach der Vollendung des Briefes am 19. richtete.

Nach Vandenesse leistete Karl V. den feierlichen Schwnr auf den Frieden erst am 19. in der Kirche zu Crespy; am 18. war Arras eingetroffen, wie Wotton, Stp. 78 und die Depesche bei Desjardins erzählen und auch der Kaiser selbst September 20 in dem Schreiben an die Gesandten in England sagt. Schon hatten die kaiserlichen Minister die Behauptung gewagt, die Zeit, für welche demselben das Französische Geleit ertheilt worden, sei bereits abgelanfen, und Wotton spricht den Argwohn aus, dass man es absichtlich so ausgemacht habe, dass Annebault dem kaiserlichen Heerlager folge. Vgl. Stp. 82. Die Drucke geben dem Protokoll das Datnm Sept. 18. Den 19. September nennt Sandoval; Gachard in der Biographie nniverselle unter dem Worte Charles-Quint sagt: les négociations se terminèrent le 18. Septembre à Crespy.

Es mag noch darauf hingewiesen werden, dass die Datirung der zur Friedensverhandlung ausgestellten Vollmacht unmöglich richtig sein kann: en nostre camp à Victry le vingt-noeuviesme jour d'Aoust, Dumont 287; man wird entweder auf den 19. oder 21. rathen.

29) Karl V. schreibt September 19 der Königin Marie: „desjà j'ay le traicté secret en forme authentique"; den Wortlaut kennen wir noch nicht, sondern nur die Inhaltsangabe, welche Karl seiner Schwester gibt. Dieselbe ist besonders deshalb nngenügend, weil anch das Memoire der Königin nicht vorliegt, welches Berücksichtignng gefunden haben soll. Wir wissen nicht authentisch, wie im Einzelnen die Abmachungen über die Religionsfrage beschaffen waren. Der Bairische Gesandte verschaffte sich im November 1544, wie er sagt durch seltsame Praktik, eine Italienische Uebersetzung des in Spanischer Sprache abgefassten Auszugs aus den Artikeln, welchen man dem Prinzen Philipp nach Spanien schickte. Danach waren der Kaiser nnd der Franzose entschlossen, „ein gemain generalconcili, dass sich innerhalb dreien monaten zu Trient anfahen soll, zu halten, und, was darauf geschlossen wirdet, mit dem schwert gewaltiglich handznhaben." [Handschriften die ich später veröffentlichen werde]. Diese Nachricht wird wenigstens theilweise durch Massarelli's Erzählung über eine Aeusserung des Cardinals Madruzzo von Trient bestätigt: Als die Französischen Bischöfe Miene machten, von Trient abzureisen, indem

Digitized by Google

Selten wohl ist ein Friedensschluss sogar in dem Lager der beiden sich versöhnenden Mächte so verschieden beurtheilt werden, als dieser Friede von Crespy. Es erklärt sich dies zum Theil aus den darin enthaltenen Bedingungen, durch welche dem Frieden eigentlich mehr der Charakter eines Waffenstillstandes aufgedrückt wurde, dann aber aus den verschiedenen Anschauungen, welche man über die militairische Lage, in welcher sich Kaiser Karl und sein Gegner befanden, hegte.

Der Dauphin gab einen geheimen Protest zu Protokoll,. weil der Friede nur dem Herzoge von Orléans Vortheile zu verheissen schien; der Französische Staatsmann Hippolyt von Este Cardinal von Ferrara spricht die Hoffnung aus, dass Bayard durch irgend eine Zweideutigkeit des Ausdrucks das Französische Interesse besser gewahrt haben werde, als es den Anschein habe[30]), und Jovius höhnt die Franzosen, dass sie sich mit ihrem überlegenen Heere die gewisse Vernichtung des Kaisers hätten entgehen lassen.[31]) Im kaiserlichen Lager dagegen hörte man

---

das bis dahin stets verzögerte Concil wirklich in Fluss zu kommen schien, da theilte der Prälat Massarelli als grosses Geheimniss, in welches auf kaiserlicher Seite nur der Kaiser und Granvella, von den Franzosen auch nur sehr wenige eingeweiht seien, mit, einer der Artikel besage dass „uterque princeps volebat concilium etiam nolente vel recusante papa." Diese Mittheilung stimmt zu dem, was der Bairische Gesandte in Erfahrung brachte; nach Pallavicino V, 16 brachte Granvella den betreffenden Artikel damals zur Kenntniss der Nuntien. Vgl. Leva III, 528, Döllinger-Acton I, 177.

Auf eine andere in dem geheimen Vertrag enthaltene Bestimmung hat H. Baumgarten in dem trefflichen Aufsatze „Zur Geschichte des Schmalkaldischen Krieges" in Sybel's Zeitschrift, 36, 30 aufmerksam gemacht; die Verpflichtung des Königs von Frankreichs: „pour ayder à la reduction, selon que l'en requerray," war nämlich dadurch erläutert, dass der König sich verpflichtete, keine neuen Bündnisse zu schliessen, besonders nicht mit den Protestanten, was direkt oder indirekt, stillschweigend oder ausdrücklich die Religion angehe.

30) Cl. Ferrara an Cl. Farnese, Ferrara 1544 Oktober 1, Archivio storico Italiano, Appendice VI, 193: sto ambiguo et con l'animo sospeso sopra quello, ch'io mi debba credere et massimamente essendosi trattata la cosa per mano di Bajardo, che potrebbe nel liquidare le materie fare scoprire qualche parola anfibola, che nella essecuzione facessi nascere delle difficultà, alle quali prima non si fusse pensato.

31) In den von L. Domenichi 1560 in Venedig herausgegebenen 'Lettere volgari di Mons. Paolo Giovio da Como vescovo di Nocera' steht f. 104 im Zusammenhange mit einem vorhergehenden Briefe (vom Jahre 1540) und einem f. 106 mit den Worten 'Signor mio osservandissimo' beginnenden Briefe (vom Jahre 1542/43) ein unser Zeit angehöriges Schreiben des Jovius, welches sicherlich an den Cardinal Hippolyt v. Este gerichtet ist; (die Anrede ist: 'Monsignor mio osservandissimo' f. 105 b ist von 'vostre Ferraresi' die Rede.) Der Inhalt lässt keinen Zweifel, dass dasselbe kurz nach dem Friedensschlusse geschrieben ist:

Stimmen, die sagten, man würde sich die Friedensbedingungen haben erklären können, wenn Franz I. so nahe bei Madrid gestanden hätte, als Karl V. bei Paris, die Spanier quälten sich ab mit dem Gedanken, dass vielleicht — nämlich bei vorzeitigem Tode des Prinzen Philipp — ein Franzose als Gemahl der Tochter des Kaisers zur Herrschaft über sie gelangen könne; die Niederländer glaubten vor Augen zu sehen, dass ihre Auslieferung an Frankreich die Frucht aller ihrer bisherigen Kämpfe gegen diese Macht sei. Auch die Königin Marie soll über den Frieden so unzufrieden gewesen sein, dass sie den kaiserlichen Minister, der als sein Urheber galt, über ihre Missstimmung nicht im Zweifel liess. [32])

Granvella hat eine ausführliche Schrift verfasst, in welcher er den Friedensschluss rechtfertigt. Er geht aber darin mehr auf die politischen Erwägungen, als auf die militairische Lage ein, und deshalb sind wir bis auf den heutigen Tag über diese ziemlich im Unklaren; [33]) das gilt nicht

---

Le conditioni sono state lontane dalla aspettatione d'ogniuno, che ogn'homo ardisce dire che'l magnanimo rè Francesco in accettarle è stato si lontano da se stesso, che pare sia abbarbigliato da ministri, essendo più che chiara cosa, che sua M^{tà} si smenticò del suo antico nobile valore in cedere et renuntiare le mani della possessione et ragione d'Italia in questo articolo di tempo, nel quale, come scrivono et riferiscono a bocca quelli che vengono del campo dell' imperatore, stava superiore d'ogni cosa di guerra a settanta per cento, quando concluse di dare gli ostatichi . . . .

Sia benedetto San Desiderio, il quale ritenne la piena, che non occorresse ad acchiaparmi in braca et in camisa, che certo, per quel che s'è visto, Voi non eravate in ordine; ma poiche si consumarono 45 giorni au San Dezir et alcuni altri di più da Vetri a Scialne [Vitry, Chalons] è constantissima opinione che, usando della cavalleria et levando le vettovaglie, assai presto facevate o fame al nimico, ò una gloriosa giornata d'avantaggio grande, et, non venendo il caso del combattere, Voi potevate dare le conditioni et ricevere gli ostaggi et non dargli.

32) Gachard S. 63.

33) Die Angaben über die Stärke der kaiserlichen Armee, welche Wotton am 18. August auf Grund von Nachforschungen in der kaiserlichen Kanzlei seinem Herrn einsendet, werden von ihm selbst als wahrscheinlich zu hoch gegriffen bezeichnet. Man wird mit Rücksicht auf Stp. X, 350 vermuthen dürfen, dass sie von dem Italiener de Musica stammten; Wotton spricht über Musica seine Unzufriedenheit aus, weil er seine Beziehungen zu England durch die Widmung seiner Schrift über den Feldzug an den König Heinrich VIII. verrathen habe; vgl. Voigt Moritz S. 80. Selbst mit starken Abzügen wird man annehmen dürfen, dass das Heer, welches sich von St. Dizier aus in Marsch setzte 35,000 Mann Infanterie, 6000 Reiter, 41 Feld- und 31 schwere Geschütze, 6 Mörser, sowie 2000 Schanzgräber zählte. Nach Einer Nachricht, s. unten, zog man auch die bisher zurückgelassenen Besatzungen heran.

Wie sich die Verhältnisse bei dem Vormarsch weiterhin gestalteten, ob mit dem weiteren

Digitized by Google

blos von der Frage nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Fortführung des Krieges, sondern überhaupt von der Bedeutung der militairischen Operationen in den dem Frieden vorhergehenden Wochen.

Vorrücken in des Feindes Land sich die Auflösung des Heeres steigerte, vermögen wir schwer zu beurtheilen. Während sonst schwerlich ein Feldherr geneigt sein dürfte, die Disciplinlosigkeit und die Verpflegungsmängel des eigenen Heeres zu übertreiben, ist hier das entgegengesetzte durch die Nothwendigkeit, den Friedensschluss zu rechtfertigen, bedingt. Waren Moritz v. Sachsen und Schärtlin über den Feldzug unzufrieden, so konnte das aus sehr verschiedenartigen Beweggründen hervorgeben, auch ihr fachmännisches Urtheil wird man nicht ohne Weiteres annehmen dürfen. Was Mameranus über des Kaisers Auftreten in Epernay erzählt, zeigt jedenfalls, dass die Auflösung der Disciplin noch nicht so weit fortgeschritten war, wie wir sie bei sonstigen Feldzügen wahrnehmen, ohne dass sich dadurch der Feldherr besonders beirren liess. Es war ja allzu gewöhnlich, dass das Kriegsvolk: Geld, Geld! schreien musste. Dass Krankheiten Verwüstung angerichtet hätten, wüsste ich nicht durch zuverlässige Quellenstellen zu belegen. Ueber Proviantmangel weiss wenigstens der Englische Gesandte nicht zu berichten. Dass die Plünderung den Train in unbequemer Weise vermehrte, ist sehr glaublich, an und für sich aber darf man in ihr nicht blosse Zuchtlosigkeit sehen; sie wurde planmässig betrieben; Wotton berichtet zu September 11: after that daye th'armye did forbeare burnynge Stp. 76.

Vom militärischen Standpunkte steht aber fest, dass in dem Augenblicke als man das nach allen Nachrichten stark besetzte Châlons liegen liess, der Vortheil einer sicheren Verbindung, welchen man sich mühsam durch die Belagerung der drei Städte Commercy, Ligny und St. Dizier und die Besetzung von Bar u. A. verschafft hatte, aufgegeben wurde. Der Englische Gesandte meldet überdies Sept. 6: these menne have now removed the garisons, that were yn Loraine as serving for no pourpose; (diese Nachricht dürfte vielleicht mit Rücksicht auf die absichtliche Verzögerung seiner Korrespondenz durch die Kaiserlichen, welche man nach Stp. S. 86 annehmen kann, nicht unbedingt glaubwürdig sein). Indem die Verbindungslinien Preis gegeben waren, konnte es für den Kaiser sich nur um einen in Kürze zu erreichenden Erfolg handeln, entweder um eine Schlacht oder um einen Druck auf den Feind, dessen Neigung zum Frieden man kannte.

Von der dritten Möglichkeit, welche vorzuliegen scheint, nämlich dass man zur Belagerung und Eroberung von Paris zu gelangen hoffte, glaube ich nicht, dass sie ernstlich in Betracht kam. Nach Sandoval bewirkte freilich grade diese Aussicht, dass der Kriegsrath den Plan des Kaisers, weiter vorzumarschiren, annahm, und Mameranus versichert: si sic perexisset, ipsam Lutetiam, a qua 16 miliaria tantum aberamus, aut vacuam aut certe dedititiam habuisset. Dagegen ist aber zu beachten, dass in den kaiserlichen Aktenstücken keine Spur darauf hindeutet dass man diesen Gedanken gehegt hat; und auch der Engländer Wotton weiss von keinen hierauf bezüglichen Aeusserungen der kaiserlichen Minister zu berichten, obschon man sicherlich nicht unterlassen hätte, dies ihm gegenüber besonders hervorzuheben. Und somit wird das von Voigt Moritz S. 101 hervorgehobene Wort des Italieners Marino Cavallo, der Vormarsch sei eine Demonstration, una bravaria, gewesen, die Sachlage richtig bezeichnen. Man wird dem Kaiser nicht den Gedanken zutrauen dürfen, dass er Angesichts des Französischen Heeres den Angriff gegen die mächtige Stadt geplant und ihre Widerstandsfähigkeit so sehr unterschätzt haben sollte.

Freilich operirt man bei dieser Beurtheilung der militairischen Situation noch mit einer

Digitized by Google

Wenn Granvella[34]) freilich darauf hinweist, wie in dem vorliegenden Falle der Grundsatz Geltung habe, dass man in den staatlichen wie in andern Dingen, unter Berücksichtigung dessen was möglich und vor der gesunden Vernunft zu rechtfertigen sei, vielmehr die realen Verhältnisse erwägen müsse, als dass man sich um unbegründeter Bedenklichkeiten willen durch Wagnisse in Gefahr begebe, so scheint dies mit der Erzählung des Kaisers in den Commentaires und mit der Instruktion übereinzustimmen, durch welche die kaiserlichen Gesandten zur Rechtfertigung der Politik ihres Herrn den Engländern gegenüber angewiesen wurden. Dort wird die Sache so dargestellt, als ob der Kaiser den Marsch nach Soissons nur deshalb unternommen habe, um sich bessere Verbindungen mit Belgien zu verschaffen, sich den Engländern zu nähern und dadurch den von dem Bischof von Arras an Heinrich VIII. überbrachten Vorschlägen zu energischem Vorgehen gegen die feindliche Hauptstadt besser entsprechen zu können; nur das Ausbleiben der Englischen Hülfe, ohne welche die vorgeschobene Stellung unhaltbar geworden, habe dann den Kaiser genöthigt, unter Zustimmung des Engländers, Frieden zu schliessen. Diese letztere Behauptung wagte man dem Könige selbst allerdings nicht durch Arras vortragen zu lassen, aber man behauptete doch dem Englischen Gesandten gegenüber, dass auf die sehnsüchtig erhoffte Eng-

andern unbekannten Grösse. Wie stark war die Französische Armee? Die kaiserlichen Angaben sind, wenigstens so weit sie Wotton gegenüber gemacht wurden, mit Vorsicht aufzunehmen: „the viceroy magnefied the nombre of the Frenche Kinges armye", schreibt Wotton, und es liegt in der Natur der Sache, dass man durch Vergrösserung derselben die eignen Leistungen in um so glänzenderes Licht stellte. Was Jovius von dem um 70 Procent stärkeren Heere erzählt, beruht gleichfalls nicht auf den Musterrollen.

Von Französischer Seite, von dem Gesandten Venedigs am Französischen Hofe, also wohl von Cavallo stammen die Angaben bei Desjardins 83; danach waren es die Tage 20.—25. August, in welchen sich das Heer auf 40000 z. F. und über 15000 Pf. verstärkte. Sandoval gibt an, dass das Heer 12000 Schweizer, 8000 Italiener, dazu Gascogner und Bauern, ferner 4000 Reiter zählte. Nur Französische, dem Eindrucke des Augenblicks entstammende Dokumente könnten die Unsicherheit, in welcher wir uns gegenüber den verschiedenen Angaben befinden, beseitigen. Die Memoirenliteratur wird man völlig bei Seite lassen müssen. Auch über die An- und Absichten der Franzosen bestehen Widersprüche: Während Cavallo in seiner Relation, Tomaseo 314, dem Könige Franz die Absicht eine Feldschlacht zu vermeiden beilegt, war nach der Depesche bei Desjardins grade der König zu einer solchen geneigt und alle Grossen riethen ihm ab.

34) Mémoire justificatif bei Weiss S. 26. In den Aktenstücken, welche in jenen Tagen aus der kaiserlichen Kanzlei hervorgingen, finden sich vielfach ähnliche Gedanken.

Digitized by Google

lische Zusage energischen Vorgehens gewartet worden sei, und dass erst die von Arras überbrachte niederschlagende Nachricht, dass man auf sie nicht zählen könne, sowie die durch Verpflegungsmangel und Zuchtlosigkeit veranlasste Nothlage der Armee dem Kaiser die Feder zur Unterzeichnung des Friedens in die Hand gedrückt habe.

Man würde fehlgreifen, wenn man die kaiserlichen Schilderungen ohne Weiteres sich aneignen wollte; sie bieten die Auffassung, deren Verbreitung die Politiker wünschten. Den feierlichen Schwur, welchen der Kaiser auf den Frieden leistete, schob man bis zu dem allerdings späten Eintreffen des Englischen Bescheides[35]) auf, über den Frieden selbst war man vorher so weit im Reinen, dass die beiderseitigen Bevollmächtigten ihn unterzeichnen konnten; ja im Wesentlichen wird die Verständigung schon erreicht gewesen sein, als der Bischof von Arras seinen Ritt ins Englische Lager antrat; dies geschah dort, wo man den Vormarsch auf Paris einstellte; von diesem Augenblicke datirt Granvella in dem oben erwähnten Memoire seine Zustimmung zur Friedenspolitik, und sicherlich haben sich die Franzosen Gewissheit darüber verschafft, dass das von dem Dauphin dem Bischofe von Arras ausgestellte Geleit nicht zur Anreizung des Engländers diente. Die dem Bischof ertheilte Instruktion zeigte denn auch, dass seine Absendung allerdings den Zweck hatte, den Friedensschluss mit dem Ausbleiben der Englischen Hülfe zu rechtfertigen, dass man aber den Heinrich VIII. zugemutheten Vormarsch in Wirklichkeit keineswegs wünschte: vielmehr war der Bischof beauftragt, falls der König sich hiezu bereit erkläre, ihm die voraussichtlichen Schwierigkeiten in abschreckender Weise zu schildern. Heinrich VIII. machte nun keine Miene, von der Verfolgung der ihm näher liegenden Interessen an der Küste abzustehen. Trotz des innern Grolls über den einseitigen Frieden hielt er an sich und äusserlich blieb das Verhältniss zwischen

35) Von der bevorstehenden Abreise des Bischofs schreibt Wotton Sept. 6, derselbe ging aber erst Sept. 7; am 11. Sept. kam er ins Englische Lager, Stp. X, 63 Anm. Erst am 16 September wurde er wieder abgefertigt; Stp. S. 71. Ueber ein spitziges Gespräch mit Gonzaga und Granvella berichtet Wotton; Stp. 78; Gonzaga verstieg sich hierbei zu der Behauptung, das Geleit sei bereits abgelaufen. Zu beachten ist, dass Arras' Aufenthalt in die Zeit der Einnahme von Boulogne fällt.

Digitized by Google

den beiden Fürsten erträglich.[36]) Das war es, was der Kaiser wollte. Es mag wohl die Frage aufgeworfen werden, ob man nicht bei dem ganzen kühnen Vormarsch, durch welchen man mit der bisherigen bedächtigen, aber auf nachhaltige Erfolge hinarbeitenden Kriegführung völlig brach, auch den Gesichtspunkt im Auge hatte, die Verantwortung für den Frieden, über den man verhandelte, auf die Engländer abzuwälzen, wenn man sich auch anderseits wohl durch die fortwährenden Verhandlungen mit den Franzosen nicht hätte abhalten lassen, unter besonders günstigen Verhältnissen eine Schlacht gegen sie zu schlagen.

Granvella, der ja auch im Jahre 1536 bei dem Provençefeldzuge die Politik des Friedens befürwortet hatte, führt in der erwähnten Rechtfertigungsschrift die völlige Unzweckmässigkeit einer Fortsetzung des Krieges aus, die nur den Engländern zu Gute komme. Nüchtern wie er ist, erwähnt er gar nicht die lediglich von der erhitzten Einbildungskraft Französischer Memoirenschreiber geschaffene Gefährdung der Hauptstadt, sondern erörtert nur erstlich die Möglichkeit einer Belagerung von Châlons, dann die einer während des Rückmarsches in die Heimath zu bewerkstelligenden Brandschatzung und Plünderung des Französischen Gebietes. Für ersteres, meint er, sei es zu spät in der Jahreszeit, die andere Massregel hätte im günstigsten Falle nichts anderes erreicht, als was man zu Crespy durchgesetzt habe: nämlich einen ehrenvollen Frieden, zu dessen Verhandlung die Franzosen Gesandte ins kaiserliche Lager geschickt hatten, obgleich es für sie vortheilhafter gewesen wäre, den Rückzug des Kaisers zu belästigen; wahrscheinlich aber wäre,

36) Gachard S. 63 beruft sich für die Behauptung, Heinrich VIII. habe Arras hart angelassen und ihm vorgestellt, die Französischen Friedensvorschläge könne der Kaiser nicht mit Ehren annehmen, wenn er gefangen in der Franzosen Hand sei, auf eine Depesche der kaiserlichen Gesandten Chapuis und Courrières vom 16. Sept. Es ist möglich, dass derlei Aeusserungen gesprächsweise fielen, die amtlichen Erklärungen der Engländer waren jedenfalls ausserordentlich vorsichtig; das geht aus dem Erlasse Heinrichs VIII. an Wotton hervor, wodurch dieser von den Verhandlungen mit Arras in Kenntniss gesetzt wurde, wenn man auch nicht glauben will, dass Arras meldete, der König billige den Friedensschluss, wie dieses die Kaiserlichen Wotton gegenüber behaupteten. Dem widersprach Wotton auch, aber er meinte doch: Now yn cace the Kinges Highnesse meanid not as Mr. d'Arras hath reported, wherby His Highnesse shall thinke all promisses not to have been duelye observid, yet in my simple mynde it wer not much amisse to passe it over withe summe dissimulacion for the tyme, rather then to expostulate sharpelye with th'Emperour for it, tyll that better occasion serve for it. Stp. 87, 91.

Digitized by Google

so sagt er weiter, nur die Fortdauer des Krieges dadurch herbeigeführt worden, dessen Wiederaufnahme in besserer Jahreszeit die kostspielige Besetzung der genommenen Plätze Commercy, Ligny und St. Dizier den Winter hindurch zur Voraussetzung hatte. Die Beendigung des Französischen Krieges aber erklärte Granvella für eine Nothwendigkeit, wenn die Christenheit der Gefahr des Untergangs der Religion entrückt, die kaiserlichen und mehr noch die Ferdinandeischen Gebiete von der Besorgniss befreit werden sollten, eine Beute der Türken zu werden.

Mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage, begrüsste es Granvella mit Freuden, dass durch die Zähigkeit, welche man anfänglich wegen der in der Franzosen Hand verbleibenden Festung Hesdin gezeigt hatte — es war drei Mal zum Abbruch der Verhandlungen gekommen — der Friedensschluss nicht gescheitert war. Er mochte mit um so grösserer Befriedigung in die Zukunft blicken, da es gelungen, Franz I. theils durch offene, theils durch geheime Bestimmungen zur Unterstützung der kaiserlichen Politik zu verpflichten. Frankreich sagte seine Hülfe zu gegen die Türken und zur Herstellung der Einheit in der Religion; der erstere Punkt wurde in dem Friedensinstrument so genau behandelt, dass man sogar die Grösse des zu stellenden Hülfsheeres festsetzte; von der Religionsfrage war nur in den geheimen Bestimmungen eingehender die Rede, und zwar scheint Frankreich die Unterstützung der kaiserlichen Bestrebungen nach Abhaltung eines allgemeinen Concils, und für den Fall, dass die Protestanten sich diesem widersetzten, zu deren Unterjochung bewaffnete Hülfe zugesagt zu haben; ferner versprach es, an der Seite des Kaisers sich gegen England zu wenden, falls dieses gegen den Kaiser wegen des einseitigen Friedens feindlich auftreten sollte.

Alle diese Abmachungen waren nur Anweisungen auf die Zukunft, und die Art, wie die kaiserlichen Staatsmänner sie trafen und sich nachher darüber aussprachen, lässt keinem Zweifel Raum, dass sie deren Unsicherheit deutlich erkannten. Mit Befriedigung hebt Karl V. selbst in einem Briefe an seine Schwester Maria hervor, dass man es habe vermeiden können, in Bezug auf die religiösen Festsetzungen und über die eventuelle Hülfe gegen England irgend etwas Schriftliches in den Händen der Franzosen zu lassen; von gleichem Misstrauen zeugt die Aeusserung

Digitized by Google

Granvella's der, die Besorgniss vor einem Englisch-Französischen Bündnisse zurückweisend, sagt, eine solche Verständigung sei schwierig, und Franz werde einsehen, dass ihm aus einem Bunde mit Heinrich VIII. nicht mehr Nutzen erwachsen könne, als der Kaiser aus einem solchen gezogen habe. Er hatte mehr Zutrauen zu den in der Sache liegenden Hindernissen, als zu der Gewissenhaftigkeit der Franzosen in der Einhaltung eingegangener Verpflichtungen. Und wie der Bairische Gesandte Bonacorsi Gryn es ausspricht, so sahen es auch die kaiserlichen Minister sicherlich ein, dass die Französische Hülfeleistung gegen die Türken, zumal bei der Fortdauer des Englischen Krieges, lediglich auf dem Papiere stand. Die gleiche Bewandtniss aber hatte es mit der Hauptbestimmung des Friedens, mit der sogenannten „Heirathsalternative", die der Entscheidung des Kaisers überlassen war. Nach dem kaiserlichen Hoflager wandten sich erwartungsvoll die Augen der Politiker, und wenn auch gleich nach dem Abschlusse des Friedens hie und da die Meinung laut wurde, dem Kaiser könne das Versprechen, die Niederlande oder Mailand einem Französischen Prinzen zu überlassen, nicht ernst gemeint sein,[37]) so wagte doch Niemand auf diese Ansicht weitere Combinationen

37) Wir finden in politischen Depeschen die verschiedenen Möglichkeiten ernsthaft besprochen, der Nuntius hielt, als der Termin herannahte, einen Boten bereit, um sofort die Entscheidung melden zu können; es steht fest, dass die kaiserlichen Minister die Frage eingehend erörterten. Wäre dies nicht der Fall, so könnte man meinen, die damaligen Politiker hätten einsehen müssen, dass der Kaiser die von ihm in Aussicht gestellte Entscheidung nicht geben werde. In dem von Gachard S. 74 besprochenen Aktenstück sind die Bedingungen nnd Clauseln das wesentliche. Vgl. unten. Die Entwicklung, welche wirklich eintrat, hat Ein Politiker mit Scharfsinn und in drastischer Sprache den Franzosen vorhergesagt, nämlich der Bischof Jovius, welcher schreibt, Domenichi 105:

Jo vorrei pur vedere il viso di Mons. Delfino et toccargli il polso per conoscere s'ha lo spirito generoso del rè Luigi circa il soffrire che gli sia stata tagliata la coda della sua grandezza con una piuma d'un graffier', non già valente come il Baiardo, il quale a Maregnano fece cavaliere di mano sua la M^{tà} del rè Francesco. Certo io gli ho compassione et cosi a Monsignor vostro l'altro [Orléans] il quale si havrà a pascere di vana et inertissima speranza di poter farsi rè di Spagna et di mezzo il mondo col dormire colla figlia del Cesare. O che vivanda cara sarà questa, comprata a si bnon mercato poco honorevole et dannoso alla fine! Und indem er auf die Reise Orléans' nach Brüssel anspielt: Voi, Signor mio, fra tanto v'addestrarete a bere cervosa et birra, et mangiare fette lunghe di pan negro col buttiro di sopra et col stochfisce i giorni magri per antipasto; et voi potreste dire: le donne sono bellissime et corte di calcagni; a vostra posta: havemo i denti d'ebano et le mani inzaffrenate, non simile alle vostre Ferraresi . . . . Diese Ansicht spricht er wiederholt am 14. Juni 1545 aus: noi quì tenghiamo che lo imperatore, cima d'arrosto, non lo [Milano] darà mai. Jb. S. 85. Auch der Cl. Ferrara spricht

Digitized by Google

zu bauen, denn möglich blieb es doch immer, dass der Kaiser bei bedeutenderen Verwicklungen, vielleicht auch um grosser Ziele willen, die man ihm zutraute, wegen der Französischen Freundschaft auch ein so schweres Opfer brachte. Einstweilen war die Welt genöthigt, der Thatsache Rechnung zu tragen, dass der Alp des Krieges von der kaiserlichen Politik genommen war, und diese mit grösserer Freiheit und Kraft nach allen Seiten hin auftreten konnte.

Die Türkengefahr kam einstweilen nicht sehr in Betracht; da war es einestheils das Verhältniss zu den Deutschen Fürsten, Katholiken wie Protestanten, mit denen auf dem bereits angekündigten Reichstage die schwierige religiöse Frage zu erörtern war, waren es anderntheils die Beziehungen zum Papste und die Wiederberufung des beim ersten Schusse im Franzosenkriege berufenen, aber schleunigst wieder vertagten Concils, in denen sich die veränderte Stellung des Kaisers geltend machen musste.

Die Protestanten erkannten wohl, wie sehr der Friede mit Frankreich dem Kaiser zu Gute komme und ihre eigene Lage beeinträchtigte, obwohl sie von Entmuthigung weit entfernt waren. Noch bevor er über den Frieden sichere Kenntniss hatte, schrieb Melanchthon[38]: „So der Friede zu Frankreich gemacht wird, soll der Reichstag zu Worms von der Religion gehalten werden, da besorg ich, werde man sorglich Flickwerk vornehmen und werde mehr Zerrüttung folgen, dann bis anher gewesen. Die vergangene Eclipsis und die nächste Conjunction (der Planeten) bedeuten grosse Spaltungen und Unruhe.“ Und wenige Tage nachher: „Es ist gewiss, dass der Friede geschlossen ist, jetzt wird Karl sich den kirchlichen Fragen zuwenden. Der nächste Reichstag wird uns zeigen, wo wir unsere Feinde zu suchen haben.“ Nur geringe Hoffnung konnte ihm die, wie wir wissen, blos bedingt ertheilte Zusage

sich zweifelnd aus: sto ambiguo et con l'animo sospeso sopra quello ch'io mi debba credere... pure me riporterò a quello che ne succederà. Archivio storico App. VI, 193. Baumgarten S. 30 fg. hat diese Friedensbestimmung über die Heirathsalternative nach ihrem wahren Werthe gewürdigt. Schon 1540 Juli 1 urtheilte Morone ähnlich über eine Mittheilung Ferdinands an den Französischen Gesandten, wonach die Mailänder Verhandlung Erfolg verspreche: che sia fatto per divertir l'imbasciatore da qualche cattivo offitio con li Lutherani. (Archiv Neapel).

38) C. R. 3063, 3064, 3070, 3057. Proximus conventus, quem Carolus indicet, ostendet ubi nobis quaerendi sint hostes; . . . pacem . . . factam esse certum est. Nunc incumbet Carolus in negotium ecclesiasticum. S. 514 Z. 13 l.: „halben“ st. 'haben'.

des Kaisers, einen Türkenkrieg zu unternehmen, gewähren, er schrieb an Veit Dietrich: „Der Reichstag wird zu Worms, wie man meint, stattfinden. Der erweckt mir schwere Sorgen.“ Bei den Staatsmännern herrschte die gleiche Auffassung der Weltlage, die freilich an den verschiedenen Höfen in mannigfacher Schattirung hervortritt. Im Munde des Kursächsischen Kanzlers Brück konnte es kein schärferes Urtheil geben, als wenn er sagte, dass des Papstes Vermittlung dem Kaiser den anscheinend so glorreichen Frieden verschafft habe, und dass dieser dafür Zugeständnisse in den religiösen Dingen habe einräumen müssen. Moritz von Sachsen bewarb sich um eine Englische Bestallung.[39]) Der Landgraf von Hessen nahm aus dem Friedensschlusse Veranlassung, um Verbindungen einestheils mit dem bisherigen Alliirten des Kaisers, König Heinrich VIII. von England, und mit dem Könige von Dänemark, anderntheils mit dem Baiernherzoge anzuknüpfen; am Münchner Hofe war der Hessische Abgesandte Ohrenzeuge, dass Eck zu seinem Gebieter sagte: „Herr, wer Ew. F. Gnaden in die Ohren bläst, dass Eck soll stille sitzen, bis die Lutherischen unterdrückt sein werden, der thut untreulich,“ und Eck erklärte es rundweg für besser, dass alle Katholiken Lutherisch würden, als dass des Kaisers Macht die Oberhand gewinne.[40])

Das Gesagte zeigt, dass man in Deutschland die Bedeutung welche der Crespyer Frieden für die Machtstellung des Kaisers hatte, zu würdigen wusste. Fast noch grösser war sein Einfluss auf die Beziehungen zur Römischen Curie.

IV. Das päpstliche Tadelsbreve.

Die reizbare Natur des Papstes Paul war durch das Scheitern der Farnesischen Sendung heftig erregt worden. In tiefer Nacht verliess er wohl seine Gemächer und suchte seinen Sohn Pierluigi auf, um mit ihm und andern Vertrauten Berathung zu pflegen. In deren Geheimniss kann man zwar nicht eindringen, indessen ist über die Richtung, in welcher sich des Papstes Politik bewegte, ein Zweifel nicht möglich. Als der

39) State-papers X, 222 fg. Wer war der A. B. der von Moritz zum Könige abgeschickt wurde?

40) Ich muss mich hier auf Stumpf Baierns politische Geschichte berufen, da es mir noch nicht gelungen ist, der von Stumpf benutzten wahrscheinlich im Staatsarchiv beruhenden Akten habhaft zu werden. Vgl. Druffel, Beiträge zur Reichsgeschichte Bd. I, Vorrede.

Digitized by Google

Brief des Kaisers, worin der Friede mit Frankreich abgelehnt wurde, dem Consistorium im Februar vorgelesen worden, da forderte der Papst die Cardinäle auf, die Sache ernstlich zu erwägen, denn er gedenke, nachdem die Fürsten auf die Stimme ihres väterlichen Hirten nicht hören wollten, seiner Pflicht als Richter nachzukommen.[1]) Ueber die Spanische Pragmatik, ein im Herbste des Vorjahres erlassenes Gesetz, welches Ausländer von dem Bezuge Spanischer Pfründen ausschloss und hierdurch die Römischen Höflinge empfindlich zu schädigen drohte, war schon am 7. Januar im Consistorium verhandelt worden und der Papst hatte das Gesetz für null und nichtig erklären wollen; damals hatte der kaiserliche Gesandte Vega noch um Aufschub gebeten, um an den Kaiser über die päpstlichen Absichten berichten zu können[2]); da dies aber nicht zu erneuten Verhandlungen führte, sondern nur ein Mittel war, um Zeit zu gewinnen, so erfolgte am 2. April[3]) die päpstliche Verurtheilung des kaiserlichen Gesetzes. Der Gesandte des auf Karls V. Seite stehenden Herzogs Cosimo Medici, Serristori, brachte in Erfahrung, dass der Papst, unter Hinweis auf die friedliche Gesinnung Frankreichs und die schroffe Haltung des Kaisers, den Dogen von Venedig in einem Breve zu einer erneuten Vermittlung aufgefordert habe, der man durch vorherige Rüstung den nöthigen Nachdruck verleihen möge. Zu Anfang April trug Paul III. im Consistorium eine Angelegenheit vor, über welche er den Cardinälen, bei Strafe des selbst in Todesgefahr nur durch den Papst selbst zu lösenden Bannes, jede Mittheilung verboten hatte. Kurz

---

1) Ich entnehme diese Nachricht dem in der Vallicella J, 60 aufbewahrten Auszuge aus den Acta consistorialia, f. 72, welche nach einer Marginalnotiz von den im Vatikan befindlichen Originalakten abgeschrieben wurden:

Febr. 13: Lectis literis imperatoris quibus detractabat pacem cum rege Galliae, subiunxit pontifex quod interim cogitarent cardinales, quia nolebat deesse officio iudicis, postquam principes nostri nolebant audire vocem patris et pastoris. Der Tag mag zweifelhaft sein, falsch sind die Angaben Raynald's, §. 1, der, angeblich ebenfalls auf Grund der Acta consistorialia, einen Anachronismus begeht.

2) Darüber spricht Sandoval XXV, 26, Raynald 1543 § 52, Bucholtz V, 29. Der Cod. Vallic. enthält über das Consistorium vom 7. Jan. die Nachricht, dass dort der Aufschub beschlossen worden sei. Massarelli gibt seiner Wuth gegen den Bischof von Jaën Pietro Pacheco als den Urheber des Gesetzes in dem Tagebuch mehrfach Ausdruck; vgl. Döllinger-Acton gedruckte Berichte und Tagebücher zur Geschichte des Concils von Trient I, 95, 118.

3) So nach Bucholtz V, 30.

Digitized by Google

nachher konnte trotzdem der kaiserliche Gesandte Vega dem Cardinal Farnese offen ins Gesicht sagen, er wisse, dass es sich um die Verheirathung der Enkelin des Papstes, Viktoria, mit dem Herzog von Orléans gehandelt habe; er fügte hinzu, er wolle dem Cardinal klaren Wein einschenken: S. Heil. möge sich ja nicht der Täuschung hingeben, als ob dadurch die Neutralität nicht verletzt werden würde, und wohl überlegen, was sie thue; das Verderben Sr. Heiligkeit, des apostolischen Stuhles und des Hauses Farnese werde die Folge sein. Zu dieser Mittheilung an den Cardinal habe er vom Kaiser allerdings keinen ausdrücklichen Auftrag erhalten, indessen könne der Cardinal sich versichert halten, dass er wisse, was er sage. Er hielt dem Cardinal vor, dass mit dem Einstreichen der Zehnten und der Verleihung der Pfründen den Pflichten eines Papstes nicht Genüge geschehe; alle die Betheuerungen und Schwüre Farnese's bezüglich seiner Ergebenheit gegen den Kaiser konnten Vega nicht von der Ansicht abbringen, dass der Papst insgeheim den Franzosen alle Förderung angedeihen lasse. Vega erwiderte dem Cardinal, er lege auf schöne Worte nicht das mindeste Gewicht, er erwarte Thaten zu sehen, und liess sich nicht abhalten, bei allen Massregeln der päpstlichen Regierung nachzuweisen, in wie fern sie feindliche Gesinnung gegen den Kaiser verriethen. Selbst die Befestigungen zur Verbindung der Engelsburg mit dem Vatikan, welche man damals eifrig förderte, hatten nach Serristori's und Vega's Urtheil nicht den Zweck, Rom vor einem Angriff Barbarossa's zu sichern, Uebelwollen gegen den Kaiser war der wirkliche Grund. Durch Herzog Cosimo's Vermittlung war Vega die Nachricht geworden, man habe sichere Beweise in Händen, dass unter Begünstigung der Farnesen Französische Werbungen im Kirchenstaate vor sich gingen und päpstliches Gold zur Bezahlung diene; da begreift sich, dass Vega auf die Betheuerungen der Ergebenheit gegen den Kaiser, welche ihm vor der Abreise nach Parma der Sohn des Papstes vermelden liess, die Antwort ertheilte, er halte es für seine Aufgabe den Kaiser darüber unterrichtet zu halten, wie schlecht sich seine Diener und Verwandten benähmen[4]). Serristori schrieb am 4. Mai seinem Herrn, der Gegensatz zwischen dem Kaiser

4) Serristori S. 139: Quantos ruin servidores y parientes [sic!] tenia.

Digitized by Google

und den Farnesen sei so weit gediehen, dass es nicht länger so fortgehn könne. Wirklich verliess Vega wenige Wochen nachher Rom, ohne sich bei Paul III. zu verabschieden, ohne für eine Vertretung Sorge zu treffen[5]); bald nachher schrieb er, seit seiner Abreise habe er über den Papst so viel Uebles erfahren, dass das, was er bisher gewusst, dagegen kaum in Betracht komme. In der Stadt des Papstthums blieb nur die Tochter des Kaisers Margarethe, die Gattin des Oktavio Farnese zurück, voll Erbitterung gegen die elende päpstliche Sippe, an welche sie von dem Staatsinteresse ihres Vaters gekettet worden war.[6]) Schweigend sass sie dem Papste wohl bei der Tafel gegenüber, sie flehte innerlich um Sieg für die kaiserlichen Waffen, und dass ihr siegreicher Vater dann diese Farnesische Bande bestrafen möge. Sie äusserte gegen einen Vertrauten, im vergangenen Jahre habe sie noch den Wunsch gehegt, dass ihr Gemahl Mailand erhalte, jetzt würde sie stumm bleiben, auch wenn sie wüsste, dass ein einziges Wort dies bei ihrem Vater durchsetzen könne; sie meinte wohl, bei dem Gedanken, dass am Ende dereinst nach erfochtenem Siege ihr Vater die Züchtigung der Farnesen vergessen könne, wandle sie die Lust an, eine Türkin zu werden.

Zu der leidenschaftlichen Erregung der beleidigten Frau, welche sich hier ausspricht, steht die nüchterne, kühle Art, wie Cardinal Farnese die politischen Fäden zu behandeln gedachte, in vollem Gegensatz. Als Margarethe ihm eines Tages zurief: „Ist es denn möglich, dass Ihr nicht einseht, wie der Sieg des Kaisers gewiss ist! Ihr bietet Alles auf, um das Haus Farnese zu Grunde zu richten“, da antwortete ihr der Cardinal: „Madame, wenn wir den Sieg des Kaisers für gewiss hielten, dann würden wir sofort klare Stellung nehmen; aber wer weiss, was geschieht!“

---

5) Die Abreise Vega's muss gegen Ende Mai erfolgt sein, Mai 31 erkundigt sich der Herzog Herkules von Ferrara, welchen Eindruck sie auf den Papst gemacht habe; Archivio storico Italiano, Appendice VI, 168; Jovius schreibt sie Juni 7 den Einwirkungen Heinrichs VIII. auf Granvella zu; Desjardins S. 49, Stp. IX, 697; Depesche Serristori's vom 24. Juni bei Canestrini S. 144.

6) Die Heineschen Auszüge aus dem Archiv von Simancas, deren Einsicht mir Herr Stiftspropst v. Döllinger gestattete, und Briefe der Margarethe an ihren Vater, welche ich im Wiener Archiv benutzt habe, lassen in Verbindung mit dem, was schon mancher Orten gedruckt ist, das Familienleben der Margarethe in dem entsetzlichsten Lichte erscheinen. Vgl. auch Serristori's Depeschen.

Digitized by Google

Indem sich der Cardinal so gegen die Tochter des Kaisers äusserte, konnte kein Zweifel mehr möglich sein, dass die päpstliche Politik, mochte sie auch anscheinend neutral bleiben, unter der Hand nach Kräften dem Kaiser entgegen arbeitete. Es trat dies auch in mancher Hinsicht offen zu Tage: der Papst liess den Antonio Savello, als er im Auftrage des Vicekönigs von Neapel Werbungen vornehmen wollte, fest setzen; dem Spanier Lopez de Guzmann wurde in Rom die Erlaubniss verweigert, sich so viele Piken zu verschaffen, als zur Bewaffnung seiner Dienerschaft erforderlich waren. Diese Massregeln hatten einen kleinlichen Charakter, bedenklicher war, als die päpstliche Regierung ein Verzeichniss aller Waffen und waffenfähigen Personen aufnehmen und auch die Werbetrommel wirklich ertönen liess, um ein Regiment Infanterie in der Stärke von 3000 Mann zu sammeln. Frankreich setzte alle Hebel an, um den Papst auf dieser Bahn vorwärts und zu einer Entscheidung zu drängen; und als der Gesandte Frankreichs Cardinal Hippolyt von Ferrara[7]) am 9. Juni, von dem ganzen päpstlichen Hofstaate eingeholt, in die ewige Stadt eingeritten war und in der auch von dem Cardinal Farnese bewohnten Cancellaria Wohnung genommen hatte, da zweifelte sicherlich an dem päpstlich-Französischen Bunde kein Bürger Roms, der diesen Zug oder die Auffahrt sah, wie am folgenden Tage der Cardinal, geleitet von dem Cardinal Farnese und mit einem Gefolge, worin unter andern 22 Bischöfe waren, sich zur Audienz bei dem heiligen Vater begab, zumal wenn er hörte, dass nach beendigtem Ceremoniell der Papst den Cardinal zu vertraulichem Gespräch allein bei sich behalten habe. Auch die Diplomaten haben mehrmals im Laufe des Sommers geglaubt, dass der Papst gegen den Kaiser losbrechen werde: So, als die Nachrichten von dem Speirer Reichstage meldeten,

---

7) Die genaueste Beschreibung des Empfangs gibt Bonifazio Ruggieri, der Agent des Herzogs von Ferrara in Rom; Arch. S. 172, Desjardins S. 49. Vgl. Serristori und den Brief Hercole's, Arch. 171, dessen Text ich etwa folgendermassen verändern möchte: credo che haverà trovato forsi qualche mutazione o commozione d'animo di S. S^{tà}: eccettoche se cognoscendosi in tutto la differenzia del re con pensare, essere necessario mettersi a sbaraglio, vedendosi massime le cose della religione fatte in Spira tendere alla totale depressione della chiesa Romana, avendosi a fare concilio nazionale nell'Allemagna, nel quale non si può sperare che abbi da succedere cosa buona per S. S^{tà}.

Digitized by Google

wie wenig Rücksicht man dort dem Nachfolger Petri geschenkt habe, und nun die Französisch Gesinnten dem Papste klar zu machen suchten, dass man in Speier die Vernichtung der Römischen Kirche erstrebe; ein anderes Mal, als im August Giannettino Doria einige päpstliche Galeeren vor dem Hafen von Neapel gewaltsam mit Beschlag belegte.[8])

Jovius indessen, der die Curie genauer kannte, und der die politischen Verwicklungen mit dem schärfsten Auge durchdrang, beurtheilte die Lage anders. Er schrieb wenige Tage vor der Ankunft des Cardinals von Ferrara in Rom an den Herzog Cosimo: „Papst Paul will als ein entschlossener und hochdenkender Mann thatsächlich neutral bleiben; übermorgen wird der Cardinal von Ferrara hier sein und an eine Thür klopfen, welche sich nicht öffnet. S. Heil. wird sich gut einhüllen und Blei an die Füsse hängen, um der Versuchung, auszureissen, zu entgehen. St. Peter wird sich so wenig am Kriege betheiligen wie St. Markus.“ [9])

Dass Jovius Recht hatte, konnte der Herzog Cosimo aus der auch uns vorliegenden denkbar zuverlässigsten Quelle ersehen, nämlich aus dem vertrauten Briefwechsel des Cardinals von Ferrara mit seinem Bruder dem Herzog Hercole, sowie aus Briefen des Cardinals Farnese, die von einem Postmeister heimlich geöffnet wurden und dann, nachdem beglaubigte Abschrift genommen, wieder sorgfältig verschlossen an ihren Bestimmungsort abgingen. Auch die glänzende Aussicht der Verheirathung der Enkelin des Papstes mit dem Herzog von Orléans, die der Cardinal, indem er zugleich, damit der Papst um so eifriger die von Frankreich gebotene Hand erfasse, deren früher geplante Verbindung mit einem Gliede der Familie Este in weitere Ferne rückte, dem Papste eröffnete, wollte nicht verfangen. Parma und Piacenza zwar hätte Paul der Enkelin wohl gern mitgegeben und sicherlich seine Gewissensbedenken über diese Entfremdung von Kirchengut zu beschwichtigen gewusst.[10]) Bedenklicher

8) Ueber das Vorkommniss mit den päpstlichen Galeeren verbreiten sich mehrere Depeschen im Archivio storico. Harvel schreibt von der Wuth des Papstes Aug. 31; dass die Mässigung der Briefe des Cardinals Farnese eine künstliche war, ist unschwer zu erkennen. Der Cardinal Farnese bezeichnet seine Politik folgendermassen: le dimostrazioni che si faranno di quà saranno di credere che tutto procede per la leggerezza di Giannettino.

9) Das Folgende nach Desjardins, Négociations de la France und Archivio st. Italiano App. Bd. VI.

10) Dass dieses Urtheil nicht zu hart ist, wird Jeder zugeben der die Ausführung liest, durch welche

Digitized by Google

aber war, dass auch von anderer Seite eigennützige Begehrlichkeit nach kirchenstaatlichem Besitz auftauchte, wie der Träger der Tiara Miene machte, in die Arena des Parteigetriebes hinabzusteigen. Die Gelüste des Herzogs von Ferrara nach dem benachbarten fetten Bologna waren alt, und der Papst wird sie auch dann durchschaut haben, wenn ihm Hippolyt von Este blos gesprächsweise andeutete, dass in den jetzigen schwierigen Zeiten sich Rücksichtsnahme auf einen Herzog von Ferrara mehr empfehle, als auf das Bologneser Bürgervolk.[11]) Und was die Ausführung über die Nothwendigkeit einer Vereinigung des ganzen nicht kaiserlichen Italiens um den apostolischen Stuhl bezweckte, das musste der Papst einsehen, wenn man ihm den Wunsch des Herzogs Herkules nach dem Oberbefehl vortrug, oder auch blos für dessen Bruder Alfonso bei dieser Gelegenheit Vortheile erstrebte.[12]) Dann erwogen gewiss die Farnesen noch gründlicher als der nie an den eignen Tod denkende Papst, dass sie mächtige Gegner im Cardinalscollegium besassen, welche, auf den Kaiser gestützt, selbst zu Lebzeiten des Papstes Paul Gefahr bringen konnten[13]). Und zudem war derselbe in vorgerücktem

---

nach Massarelli's Bericht Paul 1545 die Belehnung Pierluigi's mit Parma und Piacenza begründete; die Kirche erhielt dafür Camerino und Nepi. Döllinger Ungedruckte Berichte I, 102. Eine Aeusserung Granvella's darüber berichtet Wotton IX, 623.

11) Es ist nicht in allen Punkten der Nachweis zu führen, dass die in der vertraulichen Korrespondenz berührten Gegenstände auch wirklich zur Kenntniss des Papstes gebracht worden sind. Die Bologneser Angelegenheit wird in einem an den Römischen Agenten gerichteten Briefe des Herzogs Herkules vom 4. Juni erwähnt; der Herzog meint: „questo regionamento lo potrà fare parlando d'altre cose publiche e come uomo del rè e non come uomo nostro fratello.“ Juni 11 meldet Ruggiero zurück, er habe den Cardinal lesen lassen, quanto quella mi scriveva nel negozio del Reno [der Name des durch Bologna fliessenden Flusses]; der Cardinal habe gesagt, er wolle sich der Sache annehmen und es seien in Bezug auf diesen Punkt keine Gegeneinwendungen gemacht worden.

Aus L. Beccadelli Monumenti di varia letteratura II, 214 geht hervor dass der Herzog von Ferrara sich 1542 um die Regulirung des Renobettes bemühte; auch in dem Briefe, Arch. X, ist von dem negozio del Reno die Rede. Dennoch glaube ich dass es eine weiter gehende Bedeutung hat, wenn Herkole schreibt: questi non son tempi di avere più rispetti alli Bolognesi che ad uno duca di Ferrara; del quale S. S^{tà} si puo molto meglio servire che di quella città in molti conti. Arch. S. 169.

12) Archivio st. S. 162 fg.

13) Das Memoire des Cardinals von Ravenna, Desjardins 50, bespricht die Verhandlungen des Papstes mit dem Herzog von Ferrara im April 1543. Die Gedanken, welche man danach ausgetauscht haben soll, stimmen mit den in dem Briefwechsel der Este im folgenden Jahre enthaltenen überein. Schon in jenem Memoire spricht sich eine gegen den Papst wenig freundliche Gesin-

Digitized by Google

Alter! Noch mehr aber als durch alle diese Verhältnisse wurde der Papst in seiner Neutralität durch den Umstand festgehalten, dass alle Versuche, das mächtige Venedig zur Parteinahme gegen den Kaiser zu bestimmen, scheiterten. Weder der Französische Gesandte Monluc mit der falschen Vorspiegelung, der Kaiser habe den Feldzug gegen Frankreich aufgegeben und sei mit England zerfallen[14]), noch der Cardinal Grimani, noch auch der Cardinal von Ferrara, welcher, bevor er nach Rom kam, Venedig besuchte, errang einen Erfolg gegenüber dem Engländer Harvel und dem trefflichen Gesandten Diego Hurtado von Mendoza[15]), welcher den Kaiser damals bei der Republik vertrat. Die Signorie nahm zwar mit Dank die päpstliche Bewilligung zweier Zehnten, angeblich zur Armirung von Schiffen gegen die Türken[16]) entgegen, rührte aber keine Hand für den Papst oder Frankreich. Indem Venedig zurückhielt, blieben dann auch die Ohren des Papstes taub gegen die Ueberredungskünste Hippolyts, zumal die Kaiserlichen auch einen militairischen Vortheil über Strozzi erfochten[17]). Und so hatten denn die Speirer Nachrichten keine weitere Wirkung, als dass man erstlich zwar mit grossem Eifer darüber am 4. Juni in einem Consistorium verhandelte und den verschiedenen Cardinälen die einzelnen Artikel zur genauen Kenntnissnahme

---

nung aus. Dass die Cardinäle Ravenna, vgl. Desjardins 50, und Cibo des Purpurs beraubt werden sollten, meldet einmal Serristori S. 142. Leider ist die Stelle in dem Briefe des Herzog Herkules, S. 164, welche von ihnen handelt, lückenhaft. Der Cardinal Carpi galt gleichfalls für unbedingt kaiserlich gesinnt. Herzog Herkules schreibt über ihn August 7, S. 188: il C[le] de Pii ora fa tutti quelli cattivi offizij che li sia possibile con lo imperatore contro S. S[tà]. Vgl. S. 182.

14) Harvel berichtet Mai 11: The Frenchman hath after ther impudent maner raportid to this Signorye, that Your Mageste shold be in discorde with th'Emperour and did give yeris to the practises of ther King and wold abstaine to send over his armye this present sommer; Stp. IX, 669. Ueber Grimani s. Stp. 636, Ferrara Stp. 668 und die Depeschen im Archivio.

15) Monsieur de Granvele hathe suche an opynion of th'Emperours Ambassadours in Venyse with dexterytie and intelligence that he hathe emonge the Senat there, that he rekenithe assuridly that there is nothing there so secretlye concludid but that he hathe streight knowledge of it. The Ambassadour is namid Mendoza; Stp. IX, 623.

16) Uebereinstimmend mit den Acta consistorialia, die den Titel der Bewilligung angeben, meldet dies Juni 26 Serristori.

17) Questa rovina di Piero Strozzi farà andare più riservata S. S[tà] ch'ella per avventura non aveva pensato per prima, benchè il Rev[mo] Farnese si mostra più ardente che mai. Il papa è restato molto afflitto di questa rotta, la quale è venuta male a tempo per le negoziazione di Monsignore Illustrissimo; Arch. S. 172. Vgl. Wotton Stp. X, 7.

Digitized by Google

ins Haus schickte, damit in einem zwei Tage später angesetzten zweiten Consistorium gründliche Erörterung möglich sei, die weitere Besprechung erfolgte aber erst am 30. Juli, und führte auch dann nicht sofort zu einem Entschlusse[18]). Eben so wenig hatte die Gewaltthat Giannettino's ernstere Folgen: man begnügte sich mit den Entschuldigungen der Kaiserlichen, und Cardinal Farnese schrieb dem alten Doria darüber nur die Bemerkung, ein solches Vorgehen könne gar leicht dem ausgesprengten Gerüchte über obwaltende Misshelligkeiten zwischen Kaiser und Papst Vorschub leisten. Alle Hoffnungen, welche man an der Curie auf einen Bund mit den dem Kaiser widerstrebenden Deutschen Fürsten und insbesondere mit den Italien benachbarten Bairischen Herzogen setzen mochte,[19]) waren eitel, da nur Venedig als Mittelglied einem solchen Bunde Lebensfähigkeit sichern konnte.

Wie die kaiserlichen Waffen im Verlaufe des Krieges sich als die stärkeren erwiesen, da herrschte anfänglich gewiss in Rom hohe Befriedigung, dass man sein Geschick nicht mit dem unglücklichen Theil verbunden hatte, indem man sich sagte, dass man ja doch nicht im Stande gewesen sein würde, die Wagschale zu Frankreichs Gunsten entscheidend zu drücken. Bald aber traf die Nachricht ein, dass die zwischen

---

18) Dies weicht ab von Ranke IV, 253, welcher sagt: „Einen tiefen Eindruck hatten in Rom die Beschlüsse des Reichstags zu Speier hervorgebracht. Der Papst ergoss sich in ein paar ausführlichen Breven etc.“ (Maurenbrecher, die Ansicht Rankes ins Extreme ausbildend, sagt S. 61: In der ganzen katholische'n Welt ward das Staunen und Entsetzen über diese That Karls rege. Gegen das Versprechen einer religiösen Ordnung ohne Conzil, allein durch den deutsches Reichstag, donnerte sofort des Papstes Zorn und Eifer.)

Schon vor dem offiziellen Reichstagsschluss, der Juni 10 erfolgte, war in Rom dessen voraussichtlicher Inhalt bekannt und Gegenstand einer Consistorialverhandlung am 4. Juni; dies berichtet Juni 5 Serristori, und, gestützt auf die Acta, Pallavicino V, 5, Bucholtz V, 34; auch die bei Raynald § 6 stehende Notiz: 'die Mercurii quarta Julii' wird einfach in 'Junii' zu verändern sein, da der 4. Juni ein Mittwoch, der 4. Juli dagegen ein Freitag war; grade in den ersten Tagen des Juni spielen die Speirer Dinge auch in den Briefen des Herzog Herkules und des Jovius eine Rolle; Archivio S. 173, Desjardins S. 49. In dem Auszuge der Acta consistorialia, den ich benutzte, ist freilich zum Juni nur eine gleichgültige Nachricht über Bisthumsangelegenheiten eingetragen; doch wird dies nicht ins Gewicht fallen können, eben so wenig auch, dass nach Raynald Cardinal Farnese in dem Briefe an Poggio vom 28. Juli von dem ante paucos dies eingeschickten Recessus spricht. Obschon er sagt: „Sua Sanctitas nec tacere nec dissimulare potuit. Ideoque ... ipsemet Imperatori et longius et peculiariter scribit“, erfolgte das Breve erst viel später.

19) Diese interessante Thatsache berichtet Leva III, 520, gestützt auf den Bericht des Venetianischen Gesandten in Rom, mit dem der Papst die Sache erörterte.

Digitized by Google

Frankreich und dem Kaiser beginnenden Friedensverhandlungen ein baldiges Ende des Kriegs erwarten[20]) liessen, und dies war eine Hiobspost für die Farnesen, denn die Verständigung der beiden Fürsten bedeutete erstlich die Wiederbelebung der für die päpstliche Allgewalt bedrohlichen Reformforderungen, welche sich mit dem Verlangen nach einem Concil verbanden, dann aber war mit Bestimmtheit vorauszusehen, dass die Friedensbedingungen alle Hoffnungen der Farnesen auf den Erwerb Mailands vernichten, und vielleicht sogar Parma und Piacenza bedrohen würden. Es galt, wenigstens auf die Verhandlung Einfluss zu gewinnen, und in der That, trotz des früheren Missgeschicks, schritt Paul III. zur Ernennung neuer Legaten, der Cardinäle Morone und Grimani, für den kaiserlichen und den Französischen Hof[21]); zudem begab sich Oktavio Farnese auf die Reise zum Kaiser. Aber Alles war erfolglos: der Kaiser verbat sich auf das entschiedenste den Besuch eines Cardinals[22]) und

20) Die letzte Depesche Serristori's aus dem Jahre 1544, welche Canestrini mittheilt, ist vom 26. Juni datirt; aus den folgenden Monaten wären genanere Nachrichten sehr erwünscht. Dass Poggio schon im Juli von Verhandlungen berichtet hatte, zeigen die Auszüge, welche Raynald § 6 u. 19 aus den Antworten Farnese's vom 23. Juli und 26. Angust mittheilt. Aus Jovius Schreiben Sept. 18 an Bernardino Maffeo geht hervor, wie die verschiedensten Gerüchte sich jagten: Il S^re^ Mirandula tiene la pace per fatta . . . il corrier' delle galee ritornato hiersera . . . dice che li bottoni d'oro di Parigi sono più in pericolo che mai. Atanagi S. 70. Jovius war damals von der Curie fern. Wenn der Herzog von Ferrara Sept. 2 an seinen Bruder aus Ferrara schreibt: „V. S^ria^ Rev. mi farà piacere a farmi a sapere quel che dice el papa sopra questo trattato di pace, e come S. S^tà^ l'intenda", so darf man daraus wohl den Schluss ziehen, dass der päpstliche Hof sich über die Vorgänge wohl unterrichtet hielt. Schon einige Tage vor dem 1. Okt. hatte der nach Ferrara zurückgekehrte Cardinal Hippolyt mit dem Cardinal Farnese seine Ansichten über den Frieden ansgetauscht. Archivio S. 193 (Ist Z. 6 nicht 'avrà' statt 'aveva' zn lesen?)

Nach Massarelli, Le Plat 40, erhielt der Papst die Friedensnachricht in Perugia. Aus dem Briefe des Claudio Tolomeo vom 20. Sept. ist zu ersehen, dass an diesem Tage der Papst von dort nach Rom zurückgekehrt war, aber sofort wieder dahin abgehen wollte. Am 25. Sept. berichtet denn anch der Gesandte Venedigs ans Perugia von einer Aeusserung des Papstes über den Frieden; Leva 532. Die in dem kurzen Citat berührte Nachricht über des Papstes Bemühungen um ein Schweizer Bündniss wage ich nicht zu verwerthen.

21) Die Absendung Grimani's und Morone's erfolgte nach Juli 30. Vgl. Raynald § 20 nnd 21. Die Instrnktion wurde ihnen durch Dandino später nachgeschickt; Arch. st. App. VI, 189. Wenn Mount einige Monate vorher von der bevorstehenden Rückkehr des Cardinals Farnese spricht, so handelt es sich gewiss um nichts weiter, als ein nnverbürgtes Gerücht. Stp. IX, 618.

22) Vgl. Stp. X, 45, 48. Granvella erzählte dem Engländer Wotton von der dem Gesandten Vega ertheilten Instruktion, die Absendung von Cardinälen zu verhindern; in der Zeit als dies Gespräch stattfand, konnte Harvel schon melden, dass man in Rom sich anders besonnen habe. Vega befand sich damals in Mailand.

Digitized by Google

auch Oktavio durfte nicht ins Lager kommen, sondern musste in Metz Halt machen; erst nach geschlossenem Frieden, am 1. Oktober kam er an den Hof.[23])

Der Cardinal Farnese hatte früher einmal in einem Gespräche mit Vega klar und schön den Weg hingezeichnet, welchen die päpstliche Politik im Falle des kaiserlichen Sieges gehen müsse, er hatte gemeint, der Kaiser werde dann gewiss erschöpft und geldbedürftig sein und S. Heiligkeit könne ihn mit einigen kirchlichen Zugeständnissen oder mit 2—300,000 Dukaten zum Türkenkriege leicht beruhigen. Diese Grundsätze der Weltklugheit schien man aber an der Curie in der Bestürzung darüber, dass die beiden kriegführenden Gegner ohne beträchtliche Schwächung als Freunde hervorgingen, jetzt Angesichts des Friedens völlig zu vergessen. Eher bemühte man sich, das Wort Serristori's wahr zu machen, der bereits im Juni geurtheilt hatte: „Gott hat ihnen, glaube ich, den Verstand genommen; wäre es ihre Absicht, Fehler zu begehen, sie könnten nicht anders handeln.“[24])

An einem der ersten Oktobertage[25]) überreichte nämlich ein päpst-

---

23) Harvel schreibt Juli 6 aus Venedig: Also the Duke of Camarin is lately departid by postes to th'Emperour, for to exercise the armies, as is reported; Stp. IX, 732; Wotton aus dem Lager Juli 24: I heere that he is now arrived at Metz, where he taryeth tyll he maye have summe compenye of menne of ware to come saufe thorough, for the wayes ar not very sure; X, 7. Vgl. den Brief des Cardinal Farnese vom 18. Aug. der einem Abgesandten an Oktavio einen Brief an den Nuntius Poggio mitgeben wollte; Arch. st. S. 189. In einem Originalbriefe vom 4. Okt. aus Brüssel meldet Antonio *Tolbo* [?] dem Cardinal Farnese des Oktavio Ankunft. (Archiv zu Neapel. Farn. 687.)

24) Vgl. die Depeschen Serristori's vom 11. Mai und 24. Juni.

25) Nach Pallavicino wäre dieses Breve schon am 30. Juli im Consistorium verlesen worden. Die Annahme, dass es zurückdatirt wurde, oder nach der Ausfertigung noch einige Zeit liegen blieb, ist wohl nothwendig, wenn dasselbe erst Anfang Oktober überreicht wurde, wie nach Gachard S. 43 angenommen werden muss. König Ferdinand scheint das an ihn gerichtete Schreiben früher erhalten zu haben, da er hierüber am 24. Sept. dem Kaiser schreibt; Gachard S. 83. Leider ist Gachard grade hier sehr sparsam in der Mittheilung von Quellenstellen. Aus Ronchini Lettere d'uomini illustri S. 285 geht hervor, dass Odasio Nov. 9 von Antwerpen nach Brüssel kam und von dort nach Rom zurückkehrte.

Die späteren Erwähnungen über die Zeit der Absendung des Breves gehen sehr auseinander und können keinen Anhaltspunkt gewähren. Der Cardinal Otto Truchsess von Augsburg schreibt 1545 März 21 dem Cardinal Farnese von Aeusserungen Granvella's über das „Breve mandato questo inverno passato“ und Farnese antwortet darauf am 5. April, indem er von dem „Breve che si mandò la estate passata“ spricht. Man wird sich des Gedankens nicht erwehren können, dass hierbei Absichtlichkeit obwaltet. Auf kaiserlicher Seite wollte man darauf hinweisen, dass das Breve

Digitized by Google

licher Kämmerer, David Odasio aus Brescia, dem Kaiser ein vom 24. Aug. datirtes Breve, welches, wie Massarelli sich ausdrückt, tragische Folgen haben sollte.

Das Schriftstück bestand in einer Strafpredigt wegen des schon am 10. Juni veröffentlichten Speirer Reichstagsabschiedes. In pathetischer, mit zahlreichen Bibelstellen und Gleichnissen geschmückter Sprache wendet sich der Vater der Christenheit ermahnend an seinen vornehmsten Sohn, den Kaiser, auf dass ihn selbst nicht die Strafe treffe, welche den Hohepriester Heli ereilte, als er zu den Sünden der Söhne schwieg. Mit diesen letzteren will er indessen den Kaiser nicht in eine Linie stellen, sondern dessen Verhalten lieber mit Oza's Beginnen vergleichen, da er, wie jener, unbewusst seine Hand nach dem priesterlichen Amte ausgestreckt habe. Dies Unrecht sei in dem Speirer Abschied verübt worden, indem Karl sich unterfangen habe, ohne Erwähnung des zur Berufung und Leitung der Concilien nach dem Brauch vieler Jahrhunderte berechtigten Papstes, nicht blos ein allgemeines Concil zuzusagen, sondern auch von einem nationalen zu sprechen und für den künftigen Wormser Reichstag Verhandlungen über Religionsangelegenheiten in Aussicht zu nehmen. Und kaum minder entschieden verurtheilt Paul die Bestimmungen, welche über das Kammergericht und über die Kirchengüter zu Speier getroffen worden waren, denn Gott allein stehe das Gericht über die Priester zu, in Gottes Recht habe der Kaiser frevelnd einen Eingriff verübt. Um den Kaiser zu warnen, stellt der Papst den der Kirche und dem Papste ergebenen frommen Kaisern Constantin und Karl dem Grossen die ganze Reihe der Kirchenfeinde gegenüber, von Nero und Domitian, von Anastasius und Mauritius angefangen bis auf Heinrich IV und Friedrich II. Wegen der Verletzung der Kindespflicht gegen den apostolischen Vater, — so belehrt

erst nach geschlossenem Frieden, und also dessen Friedensmahnungen zu spät gekommen sei; der päpstliche Vicekanzler gibt beiläufig zu verstehen, dass die Abfassung früher falle. An Joh. Friedrichs Erwähnung des Schreibens „an Kais. Maj. in Frankreich beschehen", wird man nicht in gleicher Weise deuteln dürfen; wie der Entwurf zu der Eingabe an den Kaiser, C. Ref. V, 650, vgl. 655, hielt er sich einfach an die Datirung; Neudecker Aktenstücke 401. Ebensowenig wird auffallen, dass der Italiener Massarelli von dem „in Germaniam ad Caesarem" verbrachten Breve spricht; Döllinger-Acton I, 70.

Digitized by Google

Paul den Kaiser über die Deutsche Geschichte — sei Heinrich IV. wiederum von dem eignen Sohne bekämpft und zu Lüttich gefangen genommen worden und dann im Kerker verstorben, Friedrich den Zweiten aber habe der eigene Sohn erdrosselt. Wenn nicht immer die Strafe Gottes eine sichtbare sei, so habe dies darin seinen Grund, dass sonst vielleicht bei den Menschen der Glaube an eine Vergeltung im Jenseits schwinden könnte; jedes Laster finde seine Strafe und grade die schärfste Züchtigung trete ein, wenn Gott zulasse, dass die Uebelthäter sich in falsche Sicherheit einwiegten, wie dies vorzugsweise grade bei denen vorkomme, welche den apostolischen Stuhl befehdeten und die Einheit der Christenheit störten; Männer die zur Zeit, da sie noch dem apostolischen Stuhle ergeben waren, in Tugenden geleuchtet, seien später dem Geiste des Geizes, der Wollust und der Grausamkeit verfallen, wie z. B., um von Mitlebenden — der Papst hat Heinrich VIII. im Auge — zu schweigen, jener oben genannte Kaiser Anastasius. Auch ganze Nationen ereile Gottes Strafgericht dafür: dem Loose der Juden, welche Gott selbst widerstanden, gleiche das der Griechen, welche Gottes Stellvertreter die gebührende Ehrfurcht weigerten. Besonders der Kaiser Karl werde sich durch ein trotziges Verhalten gegen den an früheren Kaisern erprobten göttlichen Willen um so mehr verhasst machen, da er der Nachkomme von Kaisern sei, welche dem hl. Stuhl keine grössere Ehre zu erzeigen vermochten, als sie selbst von diesem empfangen hatten. Der Papst ruft dann das eigene Gewissen zum Zeugen an, dass er die Fortdauer des in der Christenheit entbrannten Streites nicht wünsche, sondern vielmehr bereit sei, Blut und Leben zu dessen ordnungsmässiger Beilegung zu opfern; freilich müsse Kaiser Karl dabei so verfahren, wie einst der Kaiser Constantin, und sich nicht die Rolle des Richters anmassen, sondern pflichtgemäss demjenigen, welchen dies zukomme, seinen Arm zur Verfügung stellen. Gott selbst, so versichert der Papst Farnese, könne bezeugen, dass er keinen andern Wunsch hege, als die Herstellung des Einen Schaafstalls; sobald nur ein Fünkchen von Hoffnung auf den Zusammentritt des Concils geleuchtet habe, seien sofort die päpstlichen Legaten zu demselben abgeschickt worden. Dieselben seien an den Thoren Deutschlands erschienen, um des Papstes Eifer für das Wohl der Deutschen Nation zu beweisen, aber: 'Er rief und Niemand

Digitized by Google

hörte; er kam und Niemand war da'[26]). Noch jetzt rufe er mit dem Psalmisten dem Kaiser und den andern Fürsten zu: 'Kommet, lasset uns weinen vor Gottes Angesicht!' Karl möge die Waffen ablegen, oder doch wenigstens ruhen lassen und auf den hören, der ihn wie ein Vater liebe und vor dem Verderben bewahren wolle; er möge zurückkehren auf den königlichen Weg der Vorfahren, sich fürder in kirchlichen Dingen keine Rechte anmassen, noch auf den Reichstagen Verhandlungen über das, was des priesterlichen Amtes ist, dulden; er möge das Kirchengut den Priestern belassen und die Zugeständnisse an die Rebellen rückgängig machen, damit nicht er, der Papst in die Lage gebracht werde, entweder pflichtvergessen zu sein oder grössere Strenge anwenden zu müssen. Denn zu entschiedenerem Auftreten zwinge ihn — und damit kehrt Paul III. wieder zu dem Gedanken zurück, von dem er ausgegangen — das Beispiel Heli's. Der Papst schliesst dann sein Breve mit dem Gebete: 'Der Gott des Friedens möge in seiner übergrossen Barmherzigkeit Deine Majestät aus den Händen der Gottlosen befreien und die Rathschläge des Friedens in Deinem Herzen stärken, damit wir alle einstimmig Gott den Vater ehren durch Jesum Christum, der gepriesen sei mit dem heiligen Geiste in alle Ewigkeit! Amen.'

Ausser diesem Breve wurde schon damals noch ein anderes bekannt und im Wortlaut später von einem Schriftsteller der Curie veröffentlicht; trotzdem steht nicht fest, ob es förmlich überreicht wurde, oder blosser Entwurf blieb.[27]) Dem oben mitgetheilten im Ganzen

26) Jesaias 66, 4; Jeremias 35, 17.

27) Pallavicino, der das an erster Stelle besprochene Breve vollständig mittheilt, behauptet letzteres, Raynald veröffentlicht den, nach Pallavicino's Angabe verworfenen Text, kennt aber auch jenen ersten, wie Seckendorf Commentarius de Lutheranismo Lib. III, Sect. 29, § 115, richtig erörtert. Beide Breven ergänzen sich nicht gegenseitig, und für die Annahme Rankes IV, 253, dass sie beide abgeschickt seien, sieht man sich anfänglich vergebens nach Anhaltspunkten um. Sie entsprechen beide der Situation vor dem Friedensschlusse von Crespy, und deshalb möchte man, nach Durchlesung derselben, sofort Pallavicino zuzustimmen geneigt sein, zumal da der bei Raynald stehende Text der Formalien entbehrt, welche das andere Breve in gleichzeitigen Drucken enthält und da auch die Wendung 'dilecte fili rex' auffallen kann. Trotzdem ist die Sache durchaus nicht so einfach. Zunächst steht fest, dass Luther von den zwei Breven Kenntniss hatte, er wendet sich in der Schrift: 'Wider das Babstum zu Rom vom Teufel gestift' gegen beide; wie ist nun der Text, welcher in Rom blosses Concept blieb, zu seiner Kenntniss gekommen? Und selbst wenn dies geschehen wäre, würde Luther nicht gerade diesen Punkt in seiner ausführlichen

im Gedankengange gleichend, unterscheidet es sich von ihm durch noch grössere Schärfe der Sprache, ausführlichere Zurückweisung des Nationalconcils, welches bereits durch Contarini dem Kaiser untersagt worden sei, durch die Erwähnung der Spanischen Pragmatik, und endlich durch ausdrückliche Betonung der Verwerflichkeit des Bündnisses mit einem Könige, der die Ehe mit der Tante des Kaisers schmählich gebrochen habe, und deshalb früher, auf des Kaisers Bitte hin, durch den apostolischen Stuhl verurtheilt worden sei. Es leuchtet ein, dass derlei unliebsame Erinnerungen dem Kaiser noch bei weitem unbequemer sein mussten, als alle die Ausführungen über die päpstliche Allgewalt, welche in beiden Aktenstücken so grossen Raum einnehmen.

In kürzeren Schreiben wurden auch König Ferdinand, Granvella und der Beichtvater Soto aufgefordert, ihren Einfluss beim Kaiser gegen den Speirer Abschied geltend zu machen. Auch an die Deutschen geistlichen

---

Schrift haben hervorheben müssen, falls er den Vorwurf, gegen Windmühlen zu kämpfen, meiden wollte?

Ferner meldet Massarelli wenigstens von zwei päpstlichen Kämmerern, die nacheinander zum Kaiser abgingen, wenngleich nach dem Texte, wie er sich nicht bloss in der verderbten Gestalt bei Döllinger-Acton, sondern auch in der Handschrift findet, anzunehmen ist, dass beide ein und dasselbe Breve überbrachten, was doch widersinnig zu sein scheint. Zum 25. März findet sich nämlich in der Trienter Handschrift notirt:

„Ill^{mus} dominus Flaminius Savellus, domicellus Romanus, qui apud caesarem per aliquot menses nomine pontificis tractaverat, ex Germania rediens Romam iturus Tridentum applicuit; hospitatus apud S. Crucis C^{lem} ivit ad C^{lem} de Monte, de negotiis publicis locuturus, de Brevi, inquam, quod de mense Januario praeterito ad Caes. M^{tem} tulerat, ex quo tot secutae sunt in Germania tragoediae: videlicet Lutheranis causa in scriptis respondendi data est, licet D. David Odasius prius Breve praedictum in Germaniam ad caesarem detulerit. Zu April 13 ist dann nochmals die Rede von dem 'Breve a sanctissimo domino nostro ad imperatorem superioribus mensibus per D. Davidum Odasium destinatum.' Nach Raynald 42 ging Savello erst Jan. 18

Die Annahme einer Verwechslung, in der Weise, dass Savello ein anderes Schreiben, etwa die Concilsbulle, überbracht habe, hilft aus der Verwirrung nicht heraus. Auch der Raynaldsche Text findet sich in Abschrift in dem Archiv von Simancas, wie ich aus den mir jetzt leider nicht mehr vorliegenden Heineschen Auszügen früher ersehen habe und ebenso in den Acta concilii Tridentini des hiesigen Reichsarchivs; da nun Raynald ihn nach römischer Quelle mittheilt, so erscheint der Text, mag er nun amtlich gebraucht worden sein oder nicht, wenigstens ebenso beglaubigt, als der Pallavicino's, welcher mit den gleichzeitig in Deutschland gemachten Drucken übereinstimmt. Und nun sehen wir, dass von einander abweichende Fassungen des oder der Breven vorhanden waren. Das zeigt Joh. Friedrichs Brief an Brück, Torgau 16. Jan. 1545: „Jobst von Hain [der Gesandte zum Wormser Reichstag] schickt copeien über der schrift, so der papst an den kaiser gethan, welche vielleicht etwas rechter und reiner wird sein, denn die nächste." C. Ref. V, 655. Diese Worte könnte man vielleicht auf die zwei Breven beziehen

Digitized by Google

und weltlichen Fürsten sollen Breven in gleichem Sinne abgeschickt worden sein.[28])

Auch wenn, wie der Jesuit Pallavicino berichtet, blos das erstere Breve abgesandt und es, wie im April 1545 der Cardinal Farnese betheuert, blos für die Person des Kaisers bestimmt wurde, erscheint das Verfahren der Curie unbegreiflich. Eine solche Sprache, wie sie in dem Breve geführt wird, hätte im Munde eines ehrwürdigen Papstes vielleicht einen Zweck gehabt, wenn es galt, einen bereits tief gedemüthigten Fürsten schliesslich auch zum Eintritt in den Schlosshof von Canossa und zum Kniefall vor dem Stellvertreter Christi zu bewegen. Man könnte sie auch verstehen, wenn der Papst, in der Erkenntniss dass Karl V. und Deutschland für die Kirche doch verloren seien, nun seinerseits die Abtrennung der verdorbenen Glieder möglichst beschleunigen und, indem er dies that, zugleich das Princip der päpstlichen Allgewalt in vollem Glanze hätte aufstellen wollen. Den einen, wie den andern Gedanken wird man Paul III. nicht zutrauen dürfen, und so bleibt das Breve räthselhaft, wenn man nicht seine Absendung der Bestürzung und Erregung zuschreibt, von welcher der Papst bei der Nachricht von dem Friedensschluss erfasst und wodurch verständige Ueberlegung ausgeschlossen wurde.

Der Pfeil war abgeschossen, die Hand des Schützen konnte ihn nicht mehr lenken.

---

wollen; einen andern Weg zeigt das Schreiben des Cardinal Farnese vom 5. April welches von den 'mali offitii' spricht, 'che per questa causa fossero fatti da chi si sia, o col publicare il Breve o col tramutarlo della forma sna, perchè questo anco non è mancato chi faccia molto stranamente.' Das ist kaum anders zu verstehen, als dass dem kaiserlichen Hofe geradezu Fälschung vorgeworfen wird. Granvella seinerseits hatte die Behanptung aufgestellt, die protestantischen Fürsten hätten eher Copien des Breves gehabt, als der Kaiser das Original und die Schuld hiervon wird von dem Nuntius Mignanello auf dessen Vorgänger den Bischof von La Cava geschoben. Pallavicino V, 7.

In diesem Depeschenwechsel ist, wie man sieht, immer wieder nur von Einem Breve die Rede; auch Sleidan in dem Briefe an Du Bellay, Geiger in den Forschnngen X, 173, kennt nur den Text Pallavicino's, da er sagt: perstringit Anglum tacito nomine, gleichwohl wird sich nach Prüfnng aller in Vorstehendem mitgetheilten Quellenstellen schwerlich Jemand zur Entscheidung über Echtheit und Unechtheit der einen oder andern Fassung berechtigt halten. Angenscheinlich kommen hierbei noch Ereignisso in Betracht, welche wir nach den bisherigen Quellen nicht zu erkennen im Stande sind. Da ans dem Vatikanischen Archiv schwerlich Aufklärung zu erwarten ist, so muss man solche aus dem Wiener oder Brüsseler Archiv erhoffen. Man bedarf entweder des Originals des oder der Breven, oder vertraulicher Aensserungen des Kaisers und seiner Minister.

28) Dieselben stehen z. Th. bei Raynald § 8, vgl. 21; über La Cava fehlen Nachrichten.

Digitized by Google

V. Calvin und Luther gegen den Papst; Luthers Aufreizung durch Granvella.

Welche Gedanken mag der Kaiser wohl mit seinem vertrauten Minister Granvella beim Durchlesen des päpstlichen Schreibens ausgetauscht haben! Seit Jahren hatten die päpstlichen Nuntien aus Deutschland nur von dem stetigen Fortschritte berichten müssen, welchen der Abfall vom Römischen Stuhle mache, und der Papst wusste gut genug, dass ohne den Kaiser die gedemüthigten und eingeschüchterten Katholiken schon längst von ihren übermüthigen Gegnern überwältigt und aufgesogen worden wären. [1]) Granvella selbst war nach dem Regensburger Reichstage in Rom gewesen, um die kaiserliche Deklaration, welche den damaligen Reichstagsabschied in einem für die Protestanten günstigen Sinne erläuterte, mit der Noth der Lage zu entschuldigen, und in der Folge hatte Karl mit Eifer und zuweilen unter Anwendung von kleinlichen Mitteln und Ausflüchten zu erreichen versucht, dass den protestantischen Ansprüchen jede reichsrechtliche Anerkennung vorenthalten blieb; [2]) auch der Speirer Abschied war vieldeutig und an Bedingungen und Termine geknüpft, und jetzt wurde der Kaiser zum Lohne dafür vom Papste fast als ein Lu-

---

1) Die von Lämmer abgedruckten Depeschen reichen zum Beweise für diese Thatsache aus. Dieselbe könnte noch durch zahlreiche anderweitige Belege bekräftigt werden. Eine Stelle aus der Depesche Morone's an Cardinal Farnese, Speier 1542 Febr. 8, möge hier Platz finden: Morone erzählt dass der Bischof von Augsburg geäussert habe: 'se N. S^{re} o li predecessori suoi havessero fatto questo officio venti anni fà, sarebbe stato molto utile', il che hora al suo giuditio sarà senza frutto, perchè, quando bene essi vescovi volessero, non possono . . . Et appresso dicea che per via di concilio nè altra sperava più si potesse trovare rimedio a tanti disordini, se prima la Germania non si univa et deponeva le proprie passioni . . . . alle quali cose, benchè da S. S^{ria} fussero dette con verità, feci in diversi tempi varie repliche, esortandolo a non perdersi d'animo et non voler fare, come fanno le persone acidiose et negligenti, quali, mentre considerano et biasimano le cose passate, et pensano et desiderano quelle c'hanno a venire, lasciano la cura delle presenti et con simile protesto stanno occiosi et lasciano andare il tutto di mal in peggio.' Lämmer Monumenta Vaticana 402.

2) Die Deklaration ist mehrfach gedruckt, zuletzt von Döllinger Beiträge I. 36. Aguilar, der kaiserliche Gesandte zu Rom, schreibt 1542 Febr. 6 an Cobos: „En lo que V. S^{ria} dice de cierta declaracion del receso de Ratisbona, Mr de Granvella travajo lo que pudo de satisfazer aca en ello a su S^{ed}, aunque no lo quedo del todo y pidio ciertas letras de S. M^{ed} para el remedio." Heinescher Auszug aus Simancas Leg. 871/4. Am 14. März schreibt Karl an Ferdinand aus Valladolid, er möge den Protestanten jedenfalls nur auf möglichst kurze Zeit Ausstand gewähren „vous remettant de user en ce et tout le surplus selon qu'il conviendra pour la bonne yssue de la diette, comme au semblable je feiz quant à la déclaration, que je doibs

Digitized by Google

theraner hingestellt! Und indem ihm vom Papste die gewaltsame Execution angesonnen wurde, deren Unmöglichkeit die Nuntien ebenfalls nach Rom berichtet hatten[3]), zeigten die Ausführungen des Breves über die päpstliche Allmacht gleichzeitig, dass dem Concil, von welchem man nach den Zusagen des Kaisers die Reform erhoffte, jede Bedeutung in dieser Richtung abgeschnitten werden solle. Es musste dem Kaiser zum Bewusstsein kommen, dass das Breve des Papstes alle die Versprechungen als eitel erscheinen liess, durch welche er bisher die Katholiken vor weiterem Abfall zu bewahren und die Protestanten zum Einhalten auf ihrem Wege zu bestimmen gesucht hatte. Während er mit besten Kräften den schwankenden Stuhl Petri gegen die von allen Seiten andringenden Angriffe zu schützen bemüht war, wurde er als ein zugleich nachlässiger und anmassender Wächter des Heiligthums von dem obersten Priester zurechtgewiesen, der seinerseits die so sehr betonte Pflicht eines Vaters der Christenheit hinter der Sorge für die eigne Familie und hinter üppigem Lebensgenuss zurücksetzte, der für die verdammten Ketzer Flüche genug hatte, aber nie Miene machte, Hand an die Besserung der Verkommenheit zu legen[4]), durch welche die Rebellion hervorgerufen und ihr Wachsthum befördert worden war.

---

avoir faicte à mon partement de Regensburg, de laquelle ne suis bien souvenant. Mais puisque comme de chose faicte ne puis remédier maintenant, je vous prie aussi l'excuser le mieulx que pourrez et en donner raison et le meilleur contentement à ceulx qui s'en plaignent, que possible sera." Wien Copiar.

3) So erörtert z. B. Morone, bei Lämmer Mon. Vat. S. 256, am 18. April 1540: 'La guerra si potrebbe cominciare per molte giuste cause, per disobedienza, leghe e machinationi contra l'imperatore, rapine, violenze et altre simili cose, senza far mentione della religione, la qual religione non pare si convenga da proprio esser trattata per via di guerra; ma questa guerra è piena di difficoltà e pericoli, ... Se ancora vorranno far provisioni con l'armi non è possibile, perchè non potranno suplire a Francia, a Lutherani et al Turco, nè credo che si lascino ridurre a tal consiglio di far la guerra, benchè forse mostrassero di volerla per tentare di haver qualche guadagno.' Vgl. Madruzzo's Gutachten Bonelli III, 432.

4) Vgl. Morone l. c.: 'L'officio di S. Sta ricerca per sodisfar al Dio et al mondo, quando ancora non vi fosse speranza di bene alcuno, almeno per scarico suo et per la memoria delli posteri, fare ogni conato per celebrarlo, nè è verisimile che, quantumque questi due principi non siano tra di essi ben concordi, vogliano però tal ignominia perpetua di havere impedito il progresso di cosi santa opera . . . oltre di questo, quando mai non fossero l'heresie e li pericoli soprascritti e la necessità del discarico di sua Beat^{ne}, essendo tanti anni che non è stato vero concilio, contro il bisogno e contro la consuetudine antica et essendo tanti abusi nella chiesa di Dio, sarebbe necessario celebrar detto concilio per levar l'innumerabili disordini, quali sono in tutte

Die Erbitterung des Kaisers prägt sich noch in den Aufzeichnungen aus, welche er niederschrieb, als Pauls III. Hoffnung, ihn zu überleben, zu nichte geworden war, und Julius III. den Stuhl Petri inne hatte. Indem er auf das Breve zu sprechen kommt, verbreitet Karl sich über die ganze Reihe von Enttäuschungen, welche ihm sowohl Clemens VII. als Paul III. mit ihren stets unerfüllt gebliebenen Concilsversprechungen bereitet hätten. Mit Rücksicht auf die nicht ernst gemeinte Berufung des Concils im Jahre 1542 schreibt er: „Die damaligen Zeitverhältnisse lassen verstehen, welches die Absicht des Papstes war, Gott kennt sie, und man kann sie aus dem ersehen, was damals vor sich ging, und aus der Antwort, welche der Kaiser ertheilte", und über das Tadelsbreve fällt er das Urtheil, dass dasselbe sehr geringe Rücksicht genommen habe auf die seinerseits während des ganzen Lebens an den Tag gelegte Gesinnung.[5]) Als Staatsmann aber erkannte er, dass die bisher von ihm befolgte Politik am empfindlichsten dadurch gestört werden würde, wenn er, der Träger des weltlichen Schwertes, über kirchliche Fragen in Hader gerieth mit dem anerkannten geistlichen Haupte der Christenheit. Und so kam er denn, wie er selbst sagt, in der Erwägung, dass jede Antwort die Ehre und das Ansehn der beiden Häupter der Christenheit schädigen müsse, zu dem Entschlusse, von einer solchen ganz Umgang zu nehmen.[6]) Der Kämmerer des Papstes wurde dahin beschieden, dass, in Erwägung der grossen und schwerwiegenden Bedeutung der in dem Breve besprochenen Dinge und weil die darin gewählte Ausdrucksweise so sehr die Autorität, die Würde und das Ansehn des Kaisers berühre, die Antwort auf alle Punkte von Sr. Maj. einer anderen gelegeneren Zeit vorbehalten werde. Dann werde man erklären und sonnen-

---

le nationi, e rinovare la deformata religione, per la quale Dio manda tanti flagelli, come continuamente si veggono.'

5) Commentaires S. 98.

6) In den Commentaires heisst es ausdrücklich: Ao qual Sua Magestade não quis respònder; Granvella erzählte dem Cardinal Truchsess nach dessen Bericht an Farnese „qualmente, per impedire che gl'animi non si esacerbassero, haveva usato ogni destrezza in impedire la risposta et tenerlo secreto. „Gegenüber diesen Nachrichten wird man die Behauptung Maurenbrechers S. 61: Mit schneidender Schärfe und treffender Entrüstung hat er [Karl] dem Papst zu entgegnen gewagt und deutlich bezeichnet, wen nach seiner Ansicht der grösste Vorwurf treffen müsse, nicht wörtlich zu nehmen haben. Vgl. Anm. 7.

Digitized by Google

klar beweisen, dass nicht S. Maj. die Schuld für die traurigen Schicksale der Christenheit treffe, sondern dass dieselbe sowohl persönlich als anderweitig stets bemüht gewesen sei, sie zu vermeiden und ihnen abzuhelfen, wie es nicht nur die Pflicht eines guten Kaisers sei und die kaiserliche Autorität und Würde verlange, sondern wie sich für jeden katholischen Fürsten unter Wahrung der dem heiligen Stuhle gebührenden Achtung zieme. Hätte Jedermann — so fügte man, geradezu auf den Papst hinzielend, hinzu — entsprechend seiner Stellung und seinem Range in gleicher Weise gehandelt, so würde die gegenwärtige Nothlage der Christenheit vermieden worden sein!

---

7) So schildert den dem Kämmerer ertheilten Bescheid eine Spanische Aufzeichnung im Archiv von Simancas Legajo 872/49, welche ich in der im Pariser auswärtigen Ministerium befindlichen Abschrift benutzte; vgl. Druffel Beiträge zur Reichsgeschichte 1546—1551, Bd. 1 Vorrede S. XV. Der Wortlaut ist folgender:

„Que su M^ad^, teniendo respecto a la imporancia muy grande y grave de las palabras y cosas contenidas en el dicho breve, y en que tanto va a su auctoridad y dignidad imperial y a su reputacion, remite de responder a todo en su tiempo sazon y lugar, para declarar estonces y mostrar muy de veras, que su M^ad^ nunca ha sido ni dada causa alguna a los inconvenientes acaecidos en la Christianidad, sino que siempre a hecho todo buen oficio, y por su persona y en lo demas, para obviarlos y remediarlos, como conviene al oficio de buen emperador y a su autoridad y dignidad imperial, y tambien como principe catolico, y con el respecto que conviene a tal en lo que toca a la santa silla. Y si cadauno huviesse hecho segun su grado y estado y cualidat lo mismo, no havrian sucedido los inconvenientes en que al presente se halla la Christianidad."

Wie die indirekte Redeweise zeigt, haben wir es mit einem Referat, oder mit einem Entwurf zu thun. Vermuthlich ist es der dem Prinzen Philipp zugeschickte Bericht.

Dieselbe Aufzeichnung lag auch Seckendorff III, Sect. 29, § 115 — sie fehlt in der Ausgabe Pallavicino's vom Jahre 1656 — und Bucholtz V, 36 vor. Der letztere behauptet, dass Odasio nur mündlich in dieser Weise verabschiedet wurde, und es ist dies auch im hohen Grade wahrscheinlich, da man doch schwerlich zugleich sagte, der Kaiser wolle später antworten, und dem Kämmerer dann doch eine schriftliche Antwort übergab. Nicht der Kaiser selbst, sondern ein Minister wird den Kämmerer verabschiedet haben.

Von dem Spanischen Texte hat Maurenbrecher, S. 61 die zweite Hälfte bereits mitgetheilt. Wenn Pallavicino — und wohl nach ihm Bucholtz V, 37 — in diesem Zusammenhange davon spricht, dass über die Verbreitung des Breves durch den Bischof von La Cava und über den gebrauchten Ausdruck: „Vocavimus et non erat qui audiret etc." von kaiserlicher Seite Erörterungen erhoben worden seien, so zeigt das beigefügte Citat: Brief Mignanello's vom 9. April, dass hier wahrscheinlich Verschiedenes zusammen geworfen worden ist. Wenigstens den zweiten Punkt finden wir auch berührt in dem Schreiben der Trienter Concilslegaten an den Papst vom 18. April. Hier wird über das Verbleiben des kaiserlichen Gesandten Mendoza in Trient geurtheilt: „Si vede che S. M^tà^, come quella che preme nell' honore et cerca sempre le giustificationi dal canto suo, non vol che si parta, come fece l'altra volta, nè che si possa più dire: Vocavimus et non erat qui audiret; venimus et non erat vir."

Digitized by Google

Die hier in Aussicht gestellte Antwort des Kaisers ist nie ertheilt worden und die amtliche Behandlung des Breves erreichte mit der Einordnung in das kaiserliche Archiv ihr Ende. Aber hiermit war seine Wirkung nicht erschöpft, Massarelli hat völlig Recht, wenn er von den Tragödien spricht, die es in Deutschland hervorgerufen habe. Das Breve kam — es möge vorläufig dahingestellt bleiben, durch wessen Vermittlung — in die Hände der Protestanten, und diese liessen es sich nicht entgehen, darauf zu antworten. Calvin[8]) und Luther[9]) ergriffen die Feder.

Hatte der Papst sein Vorgehen gegen den Kaiser damit gerechtfertigt, dass er nicht die gleiche Schuld auf sich laden wolle, welche Heli büssen musste, so weist Calvin den Papst Paul darauf hin, dass er vor Allem sich seiner Verantwortung für das Verhalten derjenigen bewusst werden möge, welche nicht blos im figürlichen Sinne, sondern in Wirklichkeit seine Kinder seien. „Steigen nicht die Lüste des Pierluigi Farnese gen Himmel? Redet nicht die ganze Welt mit Entrüstung von Deinen Enkeln und Deiner ganzen Sippe? Und Du schweigst, oder vielmehr Du förderst ihre Schandthaten.“ In ähnlicher Weise sehe der Papst, der sich als Vater der Christenheit bezeichne, der Verkommenheit zu, welche in der ganzen Welt herrsche. „Wie lebt der Klerus? War in

---

8) Admonitio paterna Pauli III. Romani Pontificis ad inuictiss. Caesarem Carolum V,

Qua eum castigat, quod se Luteranis praebuerit nimis facilem: deinde quod tum in cogenda synodo, tum in definiendis fidei controversiis aliquid potestatis sibi sumpserit.

Cum scholiis. MDXLV. [Ohne Ort] Auch eine Deutsche Ausgabe 4° s. l. et a. ist vorhanden: Vätterliche Ermanung etc.

Die Münchner Bibliothek besitzt zwei Lateinische Ausgaben, die sich jedoch nicht wesentlich von einander unterscheiden. Einige stylistische Abweichungen von beiden Drucken weist der Text im Reichsarchiv auf, z. B. gegen Schluss: An ut brachium te nostrae severitati praebeas und andere. In dem früher dem Jesuitenkolleg zu Molsheim gehörigen Exemplar ist das Wort 'cum scholiis' roth durchstrichen und sind die Scholien abgeschnitten; die andere Ausgabe, früher Eigenthum der Münchner Franziskaner trägt auf S. 42, wo die Annotationes beginnen, den Vermerk: „Diametraliter contra summum pontificem latrat iste nequissimus canis, daemonum praeda.“

Beide Ausgaben sind unansehnlich, das Format ist klein, die Typen, besonders der Scholien, sind schlecht. Es ist daher begreiflich, dass Farel an Calvin schrieb: Castigandus est tibi typographus, quod tam male excuderit tam bene a te tractatum Paulum tertium. C. Ref. Nr. 643.

9) Wider das Babſtum || zu Rom vom Teu || fel geſtifft. || Mart. Luth. D. || M. D X. l. v. || 4° o. O. Dem Urtheile Köstlins Luther II, 588, die Schrift sei ebenso grob, als kräftig und fleissig ausgearbeitet, kann ich, wenigstens was den letzten Punkt betrifft, nicht beistimmen. Die Aeusserung des Jonas, auf welche Köstlin in der Note verweist, möchte man gerne im Wortlaut kennen.

Digitized by Google

Sodom grössere Unsittlichkeit? Aber wenn auch der Sündenpfuhl zu Rom ärger als die Hölle ist, wenn der heiligmässige päpstliche Klerus, zügellos und Gesetz verachtend, schamlos sich durch Gottlosigkeit jeder Art entehrt, so hält man doch Alles für wohlgeordnet, wenn nur Niemand sich gegen die Majestät des Römischen Stuhles erhebt."

Nach dieser Einleitung wendet sich Calvin zu dem Vorwurfe des Papstes, dass sein Name bei der Ankündigung des Concils vom Kaiser nicht erwähnt worden sei. Er bespricht die Stellung Constantins zu Sylvester, das Verhalten des Ambrosius auf der Synode zu Aquileja, den Streit auf der Synode von Carthago über den echten Text der Nicäischen Dekrete, wobei sich herausgestellt, dass die Nicäischen Akten von dem heiligen Vater gefälscht worden seien. Fünfhundert Jahre hindurch habe der Kaiser allein die Synoden berufen, so die von Nicäa, Ephesus, Constantinopel und Chalcedon, und von Kaiser Constantin sei auf die Berufung des Donat hin der Erzbischof von Arles in derselben Sache zum Schiedsrichter bestellt worden, in welcher schon vorher vom Papst Melchiades ein Urtheil gefällt worden war. Papst Leo habe den Kaiser selbst um die Berufung der Bischöfe nach Chalcedon ersucht, und jetzt mache der Papst dem Kaiser, weil er eine solche nur beabsichtigt, fast den Vorwurf der Apostasie.

In 47 Anmerkungen bekämpft in dieser Weise Calvin das päpstliche Breve, von dem er meint, es sei wunderbar, dass bei der guten Bezahlung sich der Papst zu dessen Abfassung nicht gelehrtere Leute habe beschaffen können. Dann folgt noch ein Schlusswort, welches das Ergebniss der Schrift zusammenfassend mit folgenden Sätzen und Einwürfen beginnt: „Der Papst will, dass alle Verträge und Abmachungen des Kaisers mit den Protestanten als ungültig rückgängig gemacht werden." Aber unter den Menschen gibt es nichts Heiligeres, als Treue und Glauben! „Schon vor Zeiten ist dekretirt worden, dass man Ketzern das Wort nicht zu halten braucht, und was hat es zu bedeuten, wenn auch ein Eid geschworen ist? Als ob es nicht päpstliches Recht wäre, so oft es gefällig ist, vom Eide loszusprechen." Aber es ist ewiges und unverletzliches Recht des Reichs, sein Versprechen zu halten. „Wie, ist der Papst nicht über die Gesetze erhaben, was hat er sich um Gesetze zu kümmern?" Aber es ist des Kaisers Majestät unwürdig, von

Digitized by Google

dem Dekret abzugehen! „Es muss genügen, dass jede Schmach durch des Papstes Heiligkeit abgewischt wird." Aber es ist ein Diplom angefertigt worden. „Als ob zur Beseitigung aller Diplome der Welt nicht eine einzige päpstliche Absolution hinreichte!"

„So verfuhr man früher, wie das Beispiel des Huss bezeugt", fährt Calvin fort, „aber jetzt ist die Zeit eine andere geworden. Die Welt, welche damals blind war, hat jetzt die Augen geöffnet. Noch lebt in den Herzen der Deutschen die Erinnerung an die damalige Schmach, und mahnt sie, sich nicht mehr zu Genossen der Hinterlist der Römlinge zu machen. Vor Allem aber haben wir einen Kaiser, welchen man nie dahin bringen wird, Ruf und Würde dem Farnesen zu verschachern. Wissen wir doch, wie er trotz der vielen Einflüsterungen, durch die ihn jener Satan auf den Weg der Gewalt zu treiben versucht hat, fest geblieben ist! Von all den herrlichen und heroischen Tugenden, die ihn auszeichnen, ist die bewunderungswürdigste die, dass er sich nicht von der Mässigung und Milde und dem gegebenen Versprechen abdrängen liess."

Die Schrift Calvins [10]) erschien in Lateinischer Sprache und in unscheinbarer Ausstattung, anonym und ohne Bezeichnung des Druckorts zu Basel im März 1545. Erst im August desselben Jahres kam ein Exemplar davon in die Hände der Trienter Concilslegaten, wie Massarelli [11]) in seinem Tagebuch aufgezeichnet hat.

---

10) Ueber die Abfassungszeit der Calvinschen Schrift steht so viel fest, dass sie Ende März fertig gedruckt war. Dies ergibt sich aus Bullingers Brief vom 27. März, C. Ref. Bd. 40, und Calvins Brief Nr. 628, von dem leider nur ein Bruchstück mitgetheilt worden ist. Die Briefe Nr. 628 und 627 aber, welche auch davon reden, bieten mancherlei Schwierigkeiten, wie den Herausgebern nicht entgangen ist. Die Nachschrift in Nr. 627: „Quaternionem primum libri mei mitto. Responsio ad papae scriptum istic est excussa, nec dubito, quin prostet in tabernis librariis; ego nullum adhuc exemplar habui", ist nicht anders zu verstehen, als dass Calvin dem Myconius sagt, die in Basel gedruckte Antwort auf die Schrift des Papstes sei dort bei den Buchhändlern zu haben; der von ihm übersandte quaternio libri mei primus muss also wohl einer andern Arbeit des Calvins, nicht der schon vollendeten Responsio angehören. Da Briefe Nr. 627 gedankt wird für Nachrichten über den Kaiser und den Reichstag, so läge es nahe, ihn für die Antwort auf Nr. 618 zu halten, wenn man nicht hier, wie C. Ref. S. 39 Anm. 8 bemerkt wird, eine Entschuldigung wegen des Oeffnens eines Briefes von Calvin an Buzer vermisste, worauf in Nr. 627 geantwortet wird.

11) Massarelli's Tagebuch B—vgl. Theologisches Literaturblatt von Reusch 1876 Sp. 396 — enthält zu Aug. 13 die in der Ausgabe von Döllinger-Acton übergangene Notiz: „hebbi del Beccadello le scoglie sopra il Breve all'imperatore."

Digitized by Google

Die Scholien Calvins sind an manchen Stellen nicht bloss scharf und bissig, wie er denn z. B. den Namen Farnesio vielfach in Frenesio[12]) verändert, sie sind auch roh und unfläthig[13]), wie man es bei diesem Reformator sonst seltener findet; jedoch bleiben sie hierin noch weit zurück hinter dem Geisteserzeugniss, welches bei dieser Gelegenheit aus Luthers Feder hervorging. Schon der Titel: „Wider das Papstthum vom Teufel gestiftet" gibt uns den Vorgeschmack. Die Bezeichnung des Papstes als des „allerheilischsten Vaters Sanct Paulus Tertius", welche die Schrift eröffnet, wechselt ab mit der „Römischen Bubenschule", dem „Papstesel mit seinen langen Eselsohren", mit den „Römischen Hermaphroditen", und mit dem „Sodomitenpapst."

Während Calvin das politische Verhalten des Papstes nur obenhin berührt, weil er in die Geheimnisse der Fürsten sich nicht eindrängen wolle, geisselt Luther die Gründe, aus welchen der Papst bisher den Zusammentritt des Trienter Concils hintertrieben hatte. Er lehnt den Hinweis auf die Türken, wie auf die angeblich in Deutschland herrschende Unsicherheit mit derben Worten als unbegründet ab, und macht dann die wegen des Französischen Krieges verfügte päpstliche Suspension des kaum berufenen Concils lächerlich; er verfolgt hiebei fast denselben Gedankengang, in welchem Bischof Jovius das Verhalten Pauls vorhergesagt hatte, als er am 1. April 1543 schrieb: „Anfang Juni werden wir unser eben eröffnetes Concil schliessen, eine Bulle anfertigen 'ad perpetuam rei memoriam', betheuern, dass 'per nos non stetit'; wir werden auf die hässliche Uneinigkeit fluchen und den Türken und Barbarossa in den Bann thun, und inzwischen — so muthig, vorsichtig und zuversichtlich zu leben suchen, wie es nur immer geht.[14])

12) Anspielung auf das Wort φρενητίζω.

13) Ich habe hier besonders folgende Stelle im Auge: Miram vero metamorphosim. Tam enim religiosus cupit esse papa, ut datam protestantibus pacem cum audiat, totus horreat. Sed miram est ex adverso, eum secure pacisci cum meretricibus, nec contaminationem ex lenocinii precio horrere, annua pensione decidere cum Judaeis, ut impune non modo Christianam religionem despiciant, sed foenerando palam latrocinentur, denique nec Turcas adversari. Sed in eo potissimum elucet eius sanctimonia quod cum Paulo apostolo timet ne bonos mores colloquia prava corumpant. Quid tibi cum hac sancti apostoli voce, sceleste apostate, immo omnis apostasiae princeps etc. Schol. 14.

14) Desjardins Négociations III, 48. Luther sagt C, 3: „Da kann er denn rühmen: Ach Herr Gott, wie gern wollten wir ein concilium halten, aber weil unsere lieben zween söne, keiser und Frankreich uneins, können wir nicht dazu kommen."

Nachdem Luther auf 43 Quartseiten in heftiger Sprache gegen die beiden päpstlichen Breven geeifert, und ihre Falschheit und Nichtigkeit ausgeführt hat, geht er dann zu dem über, was er als seine eigentliche Aufgabe bezeichnet, zu der Prüfung der drei Fragen 1) ob's wahr sei, dass der Papst zu Rom sei das Haupt der Christenheit, wie er sich rühme, 2) ob's wahr sei, dass ihn Niemand könne urtheilen, richten, absetzen, wie er brülle, endlich 3), ob's wahr sei, dass er das Römische Reich von den Griechen auf die Deutschen gebracht, wie er über alle Massen davon stolzire und poche.

Das erste dieser Capitel wird in der Schrift Luthers ausführlich unter Heranziehung der heil. Schrift und der Kirchengeschichte behandelt und gestaltet sich zu einer — wie Luther selbst inne wird — gar weitschweifigen Abhandlung gegen den Primat, welche er dann mit dem Vorschlage beendet, dem Papste und seinem ganzen Hofe, den Felsen, auf den nach ihrer Angabe die Kirche gegründet sei, und den ganzen Ablasskram an den Hals zu hängen und sie bei Ostia in das Meer zu versenken. Der Besprechung der beiden folgenden Fragen widmet er dann nur wenige Blätter, welche er mit Ausfällen gegen den Papst und seine Baalspfaffen füllt. Er schliesst, eine ausführlichere Erörterung in einer andern Schrift in Aussicht stellend, mit den Worten: „Hie muss ichs lassen, wils Gott, im andern Büchlein will ichs bessern. Sterbe ich indes, so gebe Gott, das ein ander tausent mal ärger mache. Denn die teuffelische Bäbsterei ist das letzt Unglück auf Erden, unn das neheste, so alle Teufel thun können mit alle irer Macht. Gott helfe uns, Amen."

Die Scholien Calvins stehen an innerer Bedeutung weit über der Streitschrift des Deutschen Reformators, und in Rom wird man besonders die Wendung gegen die päpstliche Familie, mit welcher Calvin der Berufung auf den Hohepriester Heli so sarkastisch begegnet war, schmerzlich empfunden haben. Selbst der Jesuit Pallavicino [15]) sieht

15) Lib. V, cap. 7: Maniera d'argomentare quanto valida alla leggierezza del volgo, tanto vana all'intendimento de' savii . . . . Guai al mondo, se ogni rè, come in qualche causa o con qualche persona è manchevole agli obblighi suoi, cosi fosse in tutte e con tutti . . . . Forse perche Davide commise un adulterio ed un omicidio, convenia biasimarlo, se non permetteva gli adulterij e gli omicidij a ciascuno? . . . Jo non affermo haver lui perciò empita la misura di perfetto pontefice etc.

Digitized by Google

sich veranlasst, auf diese Bemerkung Calvins einzugehen, und er vertheidigt Paul den Dritten mit der zweischneidigen Behauptung, es sei ein Sophisma, dem Papste die Vernachlässigung anderer Pflichten vorzuhalten, um den Forderungen auszuweichen, welche derselbo zur Erfüllung seiner Pflicht in der einen Richtung erhebe; aber selbst Pallavicino gesteht an dieser Stelle, dass er an einer allseitigen Rechtfertigung Pauls III. verzweifeln müsse. Trotzdem aber kann Luthers Pamphlet den Vorrang in Anspruch nehmen; Calvin schrieb lediglich als Privatperson, zu der Schrift Luthers dagegen kam die Anregung von Aussen; das Werk, welches man so recht für das eigenste Erzeugniss Lutherischen Geistes halten möchte, führt seinen Ursprung auf politische Kreise zurück.

Bei den engen Beziehungen, in welchen Luther zu dem Kursächsischen Hofe stand, kann man von vornherein annehmen, dass er über eine Kundgebung, welche nicht lediglich theologische, sondern vor Allem politische Bedeutung hatte, mit den Räthen des Kurfürsten Johann Friedrich Rücksprache nahm.[16]) Eine besondere Veranlassung hierzu lag in dem Umstande, dass man in protestantischen Kreisen das Breve, die „abenteuerliche Schrift" anfänglich für eine Stylübung, oder gar für ein Pasquill auf den Papst zu halten geneigt war.[17]) Vorsicht that Noth, denn wie würde

16) Vgl. Köstlin II, 586 fg. und die Citate 588 Anm. 1. Ich möchte nur noch die Frage aufwerfen, ob nicht auch die Stelle C. Ref. V, 575, welche die Uebermittelung der päpstlichen Schrift an Herzog Albrecht von Preussen erwähnt, hieher gehört? Es könnte von Bedeutung für die Lösung der noch vorhandenen zahlreichen Schwierigkeiten sein, wenn man wüsste, welche Fassung nach Königsberg geschickt wurde.

17) Vgl. den Brief Brücks vom 19. Okt. und Melanchthons an Camerarius vom 25. Dec.: Mitto tibi expostulationem scriptam ad Carolum imperatorem, quam legetis, tu et praefectus, cum voluptate, etiamsi declamationem aliqui esse existimant; C. R. 3096. Luther schreibt 6. post Epiphaniarum die [ob feria sexta d. h. den 9., wie bei De Wette, oder nicht vielmehr 12. Jan.?] an Amsdorf: Bullam seu Breve papale vidi, sed pasquillare putavi. Nunc aliud cogito, postquam spargitur per omnes aulas. Ego prorsus sic sentio: si verum est hoc Breve, Papistas alere magnum aliquid et insigne monstrum, hoc est: Turcam adorabit papa et ipsum Satanam publice — sicut ex Virgilio aliquoties dixi: Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo — potius, quam sinat se in ordinem redigi seu verbo Dei reformari. Auffallender ist dass er am 26. Jan. in dem Briefe an Jonas zunächst erwähnt, das Breve komme aus Venedig durch Veit Dietrich und dann sagt: Multi dubitant, an res sit seria vel pasquilli ludus; sed mihi tamen nonnihil omnino videtur. Es wäre von Interesse festzustellen, wann die von Bruck am 20. Jan. in Aussicht genommene Begegnung mit Luther stattfand.

Sollte nicht der Umstand, dass Luther die Erörterung dreier Punkte sich zur Aufgabe setzte, aber dann ausführlich nur den ersten besprach, zu Gunsten der Ansicht sprechen, dass er mit

Digitized by Google

man Luther mit Hohn überschüttet haben, wenn er sich durch eine Fälschung täuschen lassen und gegen ein untergeschobenes Machwerk seinen Witz vergeudet hätte! Es dauerte ziemlich lange, bis man über die Frage der Echtheit Gewissheit erhielt. Dem Kanzler Brück war schon im Oktober von dem päpstlichen Breve Nachricht zugekommen, ohne dass er jedoch dieses selbst zu Gesichte bekam. Melanchthon hatte dann am 13. December ein angeblich aus Venedig zugeschicktes Exemplar erhalten und erfüllte am Weihnachtstage das dem Camerarius gegebene Versprechen einer Abschrift. Luther, der gleichfalls die von Veit Dietrich in Nürnberg vermittelte Zusendung des Breves durch die evangelischen Brüder in Venedig erwähnt, schrieb in der ersten Hälfte des Januar an Amsdorf, er habe das päpstliche Breve früher für ein Pasquill gehalten, jetzt aber, wo es an allen Höfen verbreitet werde, sei er von dieser Meinung abgekommen, und am 26. Januar glaubte er Jonas noch etwas Neues mit der gleichen Nachricht melden zu können. Wenn Luther in jenem Briefe an Amsdorf äussert: „Ich werde nicht säumen, jene Bulle in ihren Farben zu malen, wenn Zeit und Gesundheit es mir verstattet," so wird man darauf hin wohl annehmen dürfen, dass er sich mit Vorarbeiten für eine Antwort beschäftigte. Am 16. Januar ertheilte dann Kurfürst Johann Friedrich dem Kanzler Brück den Auftrag, die von Jobst von Hain, dem zum Wormser Reichstage abgeordneten Gesandten eingeschickte Copie des Breves, von der er sagt, dass sie wohl etwas rechter und reiner sei, als die frühere, durch Melanchthons Vermittlung Luther zustellen zu lassen, damit dieser, jedoch in eigenem Namen und unter eigner Verantwortung, etwas dagegen schreibe, wie er ja wohl recht zu thun wisse. Der von Brück auf dieses Schreiben ertheilte Rath, „den Dr. Martin zu sparen, bis man sehe, dass das vom Papste wiederum berufene Concil mit seiner Büberei fortgehe, damit,

---

Brück den Plan festgestellt hatte? Allerdings meint Brück in seinem Schreiben an den Kurfürsten, Luther möge vor Allem den Nachweis führen, dass die protestantischen Lehren noch nicht als Ketzereien verurtheilt worden seien. Von der Unzweckmässigkeit dieses Standpunktes werden ihn aber Luthers Gegenvorstellungen leicht überzeugt haben. Die Luthersche Schrift führt bloss den zweiten von Brück hervorgehobenen Gedanken aus: „Wollt er dann auch weiter dem pabst verlegen die sprüche, so er zu bestätigung seines gewalts über den kaiser in berürter schrift in falschem, erdichtetem verstande anziehet, das wäre auch nicht ungut."

Digitized by Google

wenn dies der Fall sei, Luther mit der Baumaxt weidlich zuhaue," schob die schriftstellerische Thätigkeit Luthers nicht mehr hinaus. Brück selbst, der vom Kurfürsten sich eben damals ein eignes Beglaubigungsschreiben an Luther erbeten hatte, wird es vielmehr gewesen sein, der sich mit Luther über die Punkte verständigte, welche vor Allem in der Antwort berücksichtigt werden sollten. Im Februar war Luther mit seiner Schrift bereits beschäftigt, zehn Tage nach dem 15. März, an welchem Tage das Concil hätte beginnen sollen, aber dann freilich neuen Aufschub erlitt, war Luthers Werk gedruckt und wurde der Oeffentlichkeit übergeben [18]).

So begreiflich diese Beeinflussung Luthers durch den Sächsischen Hof ist, so seltsam muss uns anfänglich eine bis jetzt völlig unbekannt gebliebene Nachricht anmuthen, wonach Niemand anders, als der kaiserliche Minister Granvella durch einen Vertrauten das Breve in Luthers Hand gebracht und ihm Material zu dessen Bekämpfung geliefert haben soll.

Dies wird in einem Zusatze zu dem im Bairischen Archiv vorhandenen Texte des päpstlichen Breves behauptet, und man könnte sich somit gar leicht versucht fühlen, diese Verdächtigung als einen Ausfluss des von dem Bairischen Kanzler Eck genährten Hasses gegen den kaiserlichen Staatsmann in das Bereich der Fabel zu verweisen, zumal der Kaiser ja selbst in seinen Aufzeichnungen dem Bedauern über die Veröffentlichung des Breves und über die von den Protestanten darauf ertheilten Antworten Ausdruck verleiht. [19]) Indessen würde erstlich dieser Schluss aus dem

---

18) Melanchthon schreibt Febr. 13 an Lauterbach: Lutherus adornat scriptum, quo refutat epistolam pontificiam ad Carolum missam. C. R. 3187; März 21 schreibt Luther an den Landgrafen Philipp von Hessen: Mein büchlein wider das teuffelische bapstum wird bis Dornstag ausgehen, dann wird man sehen, ob ich tod oder lebendig sei; De Wette VI, 373. Der Sekretär des Römischen Königs Marsupina überbrachte den Legaten zu Trient am 13. April „literas Card. Augustani particulares cum libello qui noviter in Germania editus est contra Breve a S. D^{no} N. ad imperatorem superioribus mensibus per D. Davidum Odasium destinatum." Döllinger-Acton I, 75. Da die oben IV, Anm. 27 besprochene Notiz zu März 25 sicher völlig gleichzeitig ist, so müssen wir annehmen, dass man schon vor dem Erscheinen von dem Buche wusste.

19) In den Commentaires S. 98 heisst es: „e lhe pezou bem da occasiáõ, que com gran audacia tomaram as protestantes de lhe responder em nome de S. Mag."

In dem ersten Bande der Acta Concilii Tridentini im Münchner Reichsarchiv steht auf fol. 56 hinter dem Texte des päpstlichen Breves die Notiz:

Digitized by Google

Aufbewahrungsorte auf den Verfasser irrig sein, indem die Notiz vielmehr von Hans Jakob Fugger, also von einem Manne stammt, über dessen enge Beziehungen zum kaiserlichen Hofe weitere Ausführungen überflüssig sind, und dessen zahlreiche, noch ungedruckte historische Aufzeichnungen zeigen, mit welchem Interesse er der Geschichte seiner

„Hoc scripto tacite ictus D. Nicolaus Perrenotus, cesari a secretiss. consiliis, amico cuidam aliqua subministravit tacite quoque argumenta adversus pontificem Paulum, qui quasi rebus omnibus insciis [sic] ea cum forma epistolae huius ad Luterum deferret et ad respondendum pontifici instigaret. Quo facto Lutherus mirum in modum excanduit et gravem invectivam scripsit. Eam impressam reperies adjunctam libro C[lis] Poli Angli nuper anno 1555 Argentorati impresso. Et statim exemplum Helii senties."

Sie ist von der Hand des Hans Jakob Fugger geschrieben. Das „nuper" gedruckte Buch des Polus ist, vgl. Kausler Vergers Briefwechsel 72, das Folgende des Vergerius:

„Reginaldi || Poli cardinalis Britanni || pro ecclesiasticae unitatis defensio- || ne libri quatuor etc. 1555." Am Schlusse: „Argentorati excudebat Wendelinus Rihelius anno 1555."

Dort steht die Schrift Luthers in Lateinischer Uebersetzung f. 96 fg.

In den Beiträgen zur Reichsgeschichte III, 213 habe ich bereits ein Beispiel von der Zerstreuung Fuggerscher Papiere angeführt, welche stattfand, als Aettenkhover, die frühere Archivordnung zerstörend, zu einer Neuordnung schritt. Durch diese ist in den hiesigen Archiven derselbe Zustand geschaffen, dessen Schattenseiten bezüglich der Pariser Nationalbibliothek H. Baumgarten in Sybels Zeitschrift 36,216 so treffend geschildert hat. Was wäre z. B. in unserm Falle die Notiz, da wo sie steht, werth, wenn sie zufälliger Weise von der Hand eines Copisten und nicht von Fugger selbst geschrieben wäre?

In dem vorliegenden Bande finden sich neben Akten der Bairischen Kanzlei auch Originalbriefe an den Salzburger Erzbischof Herzog Ernst von Baiern, und Schreiben, welche aus der Salzburger Kanzlei hervorgingen. Schon vor der Bildung des Aktenbandes aber scheinen fol. 35—58 zusammen gehört zu haben. Die beiden Blätter 35 und 36, Spott-Gedichte und Akrosticha auf das Interim enthaltend, sind aber auf anderes Papier geschrieben als die folgenden Folien, haben ein abweichendes Wasserzeichen und zeigen Faltenspuren, die den übrigen nicht entsprechen. Auf fol. 37—41 steht der Brief Pauls an Karl V: „Quae in recessu etc.", fol. 42 folgt die Antwort Karls auf das päpstliche Breve 11 Cal. Junii 1542 'Initio nostrae pontificatus' vom 25. [nicht 28.] Aug. 1542, beide, um von den seltenen Originaldrucken abzusehen, gedruckt im Lateinischen Wortlaut, das erstere Schreiben bei Raynald, das andere bei Le Plat III, 134; in Französischer Uebersetzung mit falschem Datum (auch S. 645) bei Weiss II, 633. (Gachard hat diesen ganzen Kram allgemein zugänglicher Akten dann aufs Neue in seine Vandenesse'ausgabe aufgenommen und dadurch nichts anderes erreicht, als dieselbe stattlicher und theurer zu machen.) Dann folgt f. 49 das Breve vom 24. Aug. 1544: „Ex edicto." Alle diese Folien zeigen dasselbe Wasserzeichen, nämlich, wie mir Herr Reichsarchivassessor Primbs gütigst mittheilte, das Wappen der Stadt Kaufbeuren. Da die einzelnen Aktenstücke nicht in chronologischer Aufeinanderfolge erscheinen, so ist für die Annahme, dass es sich um völlig gleichzeitige, etwa in der kaiserlichen Kanzlei beim Eintreffen der Originale angefertigte Copieen handeln könne, gar kein Anhaltspunkt vorhanden.

Ueber Fuggers Sammlungen von Akten und seine schriftstellerische Thätigkeit vgl. Druffel Viglius' Tagebuch.

Digitized by Google

Zeit folgte, so dass auch der Umstand, dass jene Bemerkung erst zehn Jahre später aufgezeichnet wurde, nicht unbedingt gegen ihre Glaubwürdigkeit spricht. Bezüglich der kaiserlichen Aufzeichnungen aber müssen wir uns erinnern, dass auch sie nicht gleichzeitig, und vielfach von apologetischen Gesichtspunkten beherrscht sind; man würde also nicht einmal nach der Möglichkeit, dass Granvella hinter dem Rücken des Kaisers gehandelt, zu greifen brauchen; es liesse sich erklären, wenn der Kaiser eine Thatsache, welche ihm nach der von ihm gehegten Auffassung des Kaiserthums wenig Ehre machte, später in ihr Gegentheil verkehrt hätte.[20])

Aufmerksam gemacht durch Fuggers Nachricht, wird man die übrigen Quellen schärferer Musterung unterwerfen müssen. Und in der That, aus der kaiserlichen Kanzlei selbst erhalten wir den vollgültigen Beweis, dass die Worte der Commentaires sich höchstens auf die Art, wie Luther und Calvin ihre Entgegnungen schrieben, beziehen können, aber keineswegs nach ihrem Wortlaut und dahin zu verstehen sind, dass die kaiserlichen Staatsmänner auf jede Verwerthung des päpstlichen Schriftstücks verzichteten. Die Instruktion, welche man für die zum Wormser Reichstag abgehenden kaiserlichen Gesandten entwarf, enthielt nämlich die Anweisung, „je nach Lage der Dinge in geeigneter Weise die Sprache auf das Breve zu bringen, durch welches nicht nur S. Maj. sondern auch die Stände beschwert seien, indem ihnen darin der Papst jede direkte wie indirekte Einmischung in Religionsangelegenheiten untersage und es sich selbst vorbehalte, darüber zu urtheilen und Anordnungen zu treffen".[21])

20) Dies geschieht öfter in den Commentaires; auch hierfür darf ich auf des Viglius Tagebuch verweisen.

21) Vgl. Lanz Staatspapiere 389: Et selon que le propos s'en donnera et il semblera convenir, l'on pourra faire mention du bref trop grief, non seulement à sadicte M^té mais contre tous lesdicts estatz, contenant très absolument qu'ilz ne se peullent directement ne indirectement empescher dudict affaire, ains que à luy seul appartient d'en cognoistre et ordonner.

Es ist für unsern Zweck gleichgültig, ob diese Fassung in Kraft blieb oder nicht; man wird ersteres am Ende bezweifeln können, da sonst das spätere Auftreten Granvella's gegenüber dem Cardinal Farnese fast zu gewagt erscheinen würde. Wichtiger ist die Frage, wann obige Instruktion aufgesetzt wurde? Ich möchte sie dem 25. Dec. 1544 zuweisen. Die Zurücknahme der Concilssuspension war bereits bekannt und der Kaiser hatte, nach S. 388, von seiner Absicht geschrieben „de partir endédans la fin du mois prochain"; dies wird einen Anhaltspunkt ge-

Digitized by Google

Mag diese Instruktion blosser Entwurf geblieben sein und keine wirkliche Geltung erhalten haben, so wird man es doch zweifelnd aufnehmen, wenn einige Zeit nachher im Auftrage Granvella's der Cardinal Otto Truchsess von Augsburg dem päpstlichen Vicekanzler gegenüber die mit den Commentaires übereinstimmende Behauptung aufstellt: in der Hoffnung, man werde Römischer Seits ein gleiches Verfahren beobachten, habe der Kaiser die Geheimhaltung des Breves gewünscht und Granvella sei im höchsten Grade überrascht gewesen, als er wahrgenommen habe, dass dasselbe bei den protestantischen Fürsten bekannt war. Wie er nach Worms gekommen sei — so erzählte dem Cardinal Otto nach dessen Bericht an Farnese der kaiserliche Minister — da seien viele fürstliche Reichstagsgesandte bei ihm erschienen, und hätten ihm in hitzigen Ausdrücken ganz offen darüber gesprochen und alle möglichen schlechten Dienste geleistet, um den Kaiser gegen die päpstliche Autorität aufzuregen. Sie hätten Abschriften des Breves mit sich gebracht, welche sie, eher als dem Kaiser das Original zugegangen, erhalten zu haben versicherten, und verbreiteten das Breve jetzt in der ganzen Welt. Leicht könne, so wurde Farnese schliesslich bedeutet, Angesichts der Verbreitung, welche die Sache erlangt, an den Kaiser die Nöthigung herantreten, seinerseits die Antwort nicht länger zurückzuhalten. Granvella liess schliesslich dem Nepoten melden, er wisse nicht, wie er in diesen Dingen sich verhalten solle, da sein einziger Wunsch auf die Förderung der allgemeinen Einigkeit und auf das öffentliche Wohl gerichtet sei. [22])

Die Antwort, welche von Farnese ertheilt wurde, verbreitet sich ausführlich über die gute Absicht, welche den Papst bei Erlass des Breves geleitet habe, und spricht die Zuversicht aus, dass der Kaiser der auf Abschaffung des Speirer Schlusses gerichteten Forderung um so eher nachkommen werde, da von den beiden andern anempfohlenen Punkten,

---

währen können. Naves hatte oder sollte nach Lanz II, 418 schon im Oktober seine Vollmachten erhalten, Granvella ging im Februar 1545 nach Worms ab.

S. 392 Z. 1 lies „leure" [tromperie], S. 390 Z. 18 „peu" statt „veu".

22) Cardinal Truchsess an Cardinal Farnese, 1545 März 21 Worms:

„Granvella diceva, qualmente, per impedire che gl'animi non si esacerbassero, haveva usato ogni destrezza in impedire la risposta et tenerlo secreto, sperando che il simile si dovesse far

Digitized by Google

Concil und Friede, der letztere schon erreicht und das erstere angebahnt sei. Auf die Vorwürfe Granvella's wird nur kurz erwidert: „Es kommt Sr. Heiligkeit nicht in den Sinn, dass das Breve eine andere, als eine gute Wirkung haben werde, oder dass man sie verantwortlich machen könne für die schlechten Dienste, welche bei dieser Gelegenheit, von wem es auch immer sein möge, geleistet worden sind, entweder indem man das Breve veröffentlichte, oder seinen Wortlaut umgestaltete; denn auch dies ist in sehr eigenthümlicher Weise geschehen.“ [23])

Niemand wird alle diese anzüglichen Redewendungen auf dritte Personen beziehen; man kann sie schwerlich anders als dahin verstehen, dass der päpstliche Vicekanzler den Vorwurf, welchen Granvella gegen die Curie wegen anderweitiger politischer Verwerthung des seiner Natur nach allein für den Kaiser bestimmten Breves erhoben hatte, zwar mit diplomatischer Vorsicht, aber doch verständlich genug dem kaiserlichen Minister zurückgibt.

Was Granvella darauf etwa entgegnete, wissen wir nicht; wahrscheinlich wurde der Depeschenwechsel nicht fortgesetzt — die Zeiten waren andere geworden, man hatte weder am kaiserlichen noch am päpstlichen Hofe Lust, sich in Erörterungen über unliebsame vergangene Dinge aufzuregen. So können wir denn nicht erkennen, ob der Eine oder der Andere mit seiner Anschuldigung Recht behielt, ob sich nicht am Ende beide doch dahin vereinigten, dass die Schuld einen Dritten treffen solle. Einstweilen wird man jedoch mit Rücksicht auf die in der kaiserlichen Haltung nachzuweisenden Widersprüche und die

---

di là. ma che adesso, essendo giunto in Wormatia, sono venuti molti ambasciatori di principi, parlandone alla libera caldissimamente et facendo molti cattivi offitii per irritare l'animo cesareo contra l'autorità pontificia, portando con loro copie, quali dicono haver havuto prima che l'imperatore l'originale, et adesso per tutto lo seminano et spargono per tutto; per la qual cosa facilmente potrebbe S. M^tà^ Ces. esser costretta di giustificarse et non più tacere la risposta a cosa tanto divulgata et palese, si che non sà in queste cose come fare, perche vorrebbe, quanto in lei fosse, procurar la unità universale per ben publico.“ Der vollständige Text soll als Beilage zu der zweiten Abtheilung gegenwärtiger Abhandlung veröffentlicht werden.

23) Cardinal Farnese an Cardinal Truchsess, 1545 Apr. 5 Rom: „non cade in mente di S. B^ne^ che possa nascere altro che buon effetto, nè che gl'habbia ad esser tenuto conto da S. M^tà^ delli mali offitii, che per questa causa fossero fatti da chi si sia, o col publicare il Breve, o col tramutarlo della forma sua, perche questo anco non è mancato chi faccia, molto stranamente.“

Digitized by Google

Fuggersche Nachricht, der geheimnissvollen Anschuldigung, welche Cardinal Farnese gegen die kaiserliche Regierung erhebt, nicht alle Berechtigung absprechen dürfen.

Ist nicht einmal die Thatsache mit Entschiedenheit zu bejahen oder zu verneinen, so verbieten sich von selbst Betrachtungen über die etwaigen Gründe, welche Granvella bestimmt haben können. War es eine plötzliche Aufwallung des Zorns? Wollte er den Papst darüber belehren, dass seine gesteigerten Ansprüche bei den Deutschen Protestanten nur um so grösseren Hass hervorriefen? Und wenn er nach Rom zielte, wollte er dann den Papst zur Nachgiebigkeit gegen den Kaiser, oder zu vermehrter Hartnäckigkeit bestimmen? Oder sollte Luthers Schrift vielleicht beim Kaiser ihre Wirkung üben, ihn von der Unmöglichkeit der Verständigung zwischen dem Katholicismus und dem Lutherischen Standpunkt überzeugen, und meinte Granvella, nachdem dieser Beweis geliefert, dem Kaiser zur Preisgebung Luthers oder zu der des Papstes zu rathen? Wollte er Fortdauer des Friedens oder Gewalt?

Alle diese Fragen, welche sich aufdrängen würden, falls Fuggers Bericht als wahr erwiesen wäre, vermögen wir um so weniger zu beantworten, da nicht feststeht, welcher Zeit man die berichtete Massregel Granvella's zuzuweisen hätte; wie wir sehen werden, sind die Veränderungen, welche in der Zeit, in der sie erfolgt sein kann, nämlich vom Oktober 1544 bis zum Januar 1545, in der politischen Lage eintraten, so bedeutend, dass man dieselbe Handlung in ganz verschiedener Weise deuten müsste, je nachdem sie einige Wochen früher oder später erfolgte.

VI. Karls Stellung zwischen Frankreich und England; Französische und kaiserliche Politik in der Concilsfrage.

Mit den Versen:

Und hat also der Krieg ein End';
Got alle Ding zum Besten wend';
Dass Fried und Einigkeit erwachs'
In aller Welt! Das wünscht Hans Sachs.

schliesst der Nürnberger Volksdichter, nachdem er zuvor von der Verabschiedung des kaiserlichen Heeres in Château-Cambrésis erzählt hatte,

Digitized by Google

sein Gedicht über den Französischen Feldzug[1]); er glaubte und hoffte, dass die neubegründete Freundschaft zwischen dem Kaiser und Franz I. von Dauer sein werde. Diese Erwartung schien nicht unberechtigt zu sein im Hinblick auf die glänzenden Feste, welche am kaiserlichen Hoflager nach des Kaisers Rückkehr in die Niederlande stattfanden, nicht zur Feier des Sieges über einen zeitweilig niedergeworfenen, aber zu neuem Kampfe die Kräfte sammelnden Feind, sondern um der Freude über das in dem Frieden angebahnte Einvernehmen der beiden mächtigen Fürstenhäuser Ausdruck zu verleihen.[2]) Sie galten dem Empfange der Gemahlin Franz des Ersten Eleonore, der Schwester des Kaisers, und dem des Herzogs von Orléans. Die Augenzeugen wissen uns nicht genug von allen den Französischen Herren und Damen zu erzählen, welche damals in dem Gefolge der Französischen Königin nach Brüssel kamen, wie der Kaiser, ausser von den Erzherzogen Max und Ferdinand, schon von Französischen Cardinälen begleitet worden sei, als er ihr entgegen zog, wie die achtzig Damen der Königin Eleonore, unter denen die Geliebte des Königs, die Herzogin von Estampes, am meisten hervorragte, alle vornehm und prächtig, und in der Mehrzahl auch schön gewesen seien, und wie es bei der Begrüssung ein Herzen und Küssen gegeben habe, bei dem Niemand, der letzte zu sein, sich bemühte. Sie beschreiben uns wie die Bettelorden und die Zünfte, die letzteren mit Fackeln in der Hand, bei dem Einzuge in die Niederländische Residenzstadt Spalier bildeten, und nach ihrem Bericht scheint es nur Heiterkeit hervorgerufen zu haben, als die Schwester der Madame d'Estampes, die Gräfin Vertu, sich zu weit aus dem Sattel bog, wie sie zum Gruss die Hand des Kaisers küssen wollte, und statt der kaiserlichen Hand die Erde

1) Liliencron IV, 254 Z. 96 ist ohne Grund über die Marschrichtung des kaiserlichen Heeres im Zweifel; bei „Comerssi" ist freilich nicht an Commercy, sondern an Château-en-Cambrésis zu denken, vgl. Gachard Vandenesse 293. In dem Vers 76, der die persönliche Theilnahme des Dichters an dem Feldzuge als möglich erscheinen lässt, ist ein Abkürzungszeichen, lies: „lag(en) wir" statt „lag wir", übersehen worden. Liliencron vermeidet mit Recht, aus dem Verse eine bestimmte Folgerung auf des Hans Sachs persönliche Anwesenheit zu ziehen.

2) Neben Vandenesse, wo die Festlichkeiten vom Standpunkte des Ceremonienmeisters und des Koches beschrieben werden, — in letzterer Richtung thut die Ausgabe Gachard's wohl des Guten etwas zu viel — ist der interessante Bericht des Annibale Caro, Okt. 29, zu vergleichen, welcher damals am Hofe des Kaisers als Begleiter des Oktavio Farnese weilte; Atanagi Lettere facete II, 138. Vgl. auch die Englische Depesche Stp. X, 178.

Digitized by Google

küsste. Man fasste es nicht als böse Vorbedeutung. Alle die Festlichkeiten, welche man zu Ehren der Gäste veranstaltete, Jagden und Bankette, Tanz und Mummenschanz, auch die mannigfachen Turniere verliefen ohne Unfall; nur einmal wäre es zwischen zwei heissblütigen Herren, dem Vicekönig von Sicilien und dem Grafen Feria wegen Rangstreitigkeiten beinahe zu blutigen Händeln gekommen, als das Erscheinen des Kaisers die schon entblössten Degen wieder in die Scheide zurücktrieb.[3]) Die Aufrichtigkeit der neuen Freundschaft zwischen Karl V. und Franz I. mochte für Manchen weniger zweifelhaft sein, als die Eintracht zwischen der Königin Eleonore und der Madame d'Estampes, welche beide, was selbst damals auffiel, während des Einzugs in derselben Sänfte friedlich neben einander sassen[4]).

Durch die geräuschvollen Festlichkeiten wurde indessen Karl V. nicht von der politischen Thätigkeit abgezogen, vielmehr war er inzwischen, ebenso wie seine Minister, mit den schwierigsten Verhandlungen beschäftigt. Die Gemahlin und auch die Maitresse Franz des Ersten waren nicht um der Bälle, noch um glänzender Juwelen willen, die ihnen der Kaiser schenkte, nach Brüssel gekommen, ihre Aufgabe war, den Kaiser zur Entscheidung der Frage: Mailand oder Niederland? zu drängen. Karl V. bot seine diplomatische Gewandheit auf, sie hinzuhalten; er stellte ihnen vor, wie vorherige Rücksprache mit König Ferdinand sowohl, als mit dem im fernen Spanien weilenden Prinzen Philipp nothwendig sei[5]), und es gelang ihm, zumal der Wortlaut des Vertrags einen viermonatlichen Zeitraum gewährte, sie auf die Zukunft zu vertrösten, und obgleich damals bereits Gerüchte über die Unzufriedenheit des Herzogs von Orléans auftauchten[6]), blieb dem gegenseitigen Verkehr dennoch der Charakter offenen, freundschaftlichen Entgegenkommens gewahrt. Unbequemer waren dem Kaiser die Erörterungen

---

3) Dies erzählt ausser Stp. X, 179 in eigenhändigem Briefe aus Antwerpen Nov. 15 an Leonhard von Eck der Bairische Gesandte Bonacorsi Gryn, Reichsarchiv Fürstensachen 24/386. Eine Depesche vom 5. Nov., auf welche er verweist, ist mir unbekannt gebliebrn; Depeschen Gryns vom December finden sich im Staatsarchiv 158/1.

4) Caro schreibt: „Tra queste è Madama di Tampes, la quale è venuta et entrata in Brussele nella medesimo lettica de la regina: cosa che mi par degna di consideratione.“

5) Karl an Ferdinand Nov. 14. S. Beilage Nr. 14.

6) Die früheste Meldung dieser Art, vom 7. Nov., finden wir in den Stp. X, 181.

Digitized by Google

mit den Englischen Gesandten, welche an die Erfüllung der Bestimmungen des bestehenden Bündnisses, und unter Hinweis auf die verdoppelten Französischen Angriffe gegen die Engländer zur Wiederaufnahme des Krieges mahnten. Er suchte sich ihnen nach Möglichkeit zu entziehen und verwies sie an seine Minister [7]).

Granvella und die bisherigen kaiserlichen Gesandten am Englischen Hofe tagten im Oktober mit Englischen und Französischen Staatsmännern zu Calais, um einen Frieden auch zwischen England und Frankreich zu vermitteln, und als diese Verhandlung scheiterte, suchte man, unter Hinweis auf die von dem Bischofe von Arras vor der Unterzeichnung des Friedens gemeldete Zustimmung Heinrichs VIII. und mit andern ähnlichen Sophismen die Engländer hinzuhalten, und sie mit Gefälligkeiten bezüglich des Zulaufs von Truppen und der Zufuhr von Lebensmitteln zu beruhigen, während die Unterbrechung der diplomatischen Vertretung des Kaisers am Englischen Hofe wohl auf Frankreich einen günstigen Eindruck machen sollte.

War schon bei allen diesen Verhandlungen des Kaisers Bestreben, sich auswärtige Verwicklungen fern zu halten, um bei den auf dem Wormser Reichstage zu erwartenden religiösen und politischen Schwierigkeiten freie Hand zu haben, so standen die Erörterungen, welche kurze Zeit nach dem Friedensschlusse von dem Kaiser und seinen Ministern mit Französischen Cardinälen, vor Allem mit dem Cardinal Tournon gepflogen wurden, hierzu in noch unmittelbarerer Beziehung. Sie bezweckten die Anbahnung einer gemeinsamen Religionspolitik.

Der Vorschlag des Kaisers, hervorragende Führer der Protestanten sowohl an den Französischen als an den kaiserlichen Hof zu berufen, um ihnen in Einzelverhandlung grössere Zugeständnisse abzuringen, als

7) Die State-Papers sind hiefür eine ausführlich fliessende und völlig unverdächtige Quelle. Der Kaiser hatte sich einmal einen Ausstand von zehn Wochen für seine Entscheidung erbeten; Stp. X, 286. Stp. X, 96.

8) Diese Darstellung gründet sich auf die Correspondenz Calvins. Gewiss müssen wir wünschen, Nachrichten aus unmittelbarerer Quelle zu besitzen; wenn man aber die Erzählungen politischer Vorgänge in Calvins Briefen mit dem anderweitig Bekannten vergleicht, so wird man zu denselben, besonders soweit Französische Dinge in Betracht kommen, entschieden Zutrauen fassen; er hat ein viel schärferes politisches Urtheil und ist besser informirt als die Deutschen Reformatoren.

Besonders wichtig sind C. Ref. Nr. 606 und 611. Bezüglich des letzteren Briefes „Calvinus incerto“ überschrieben, möchte ich die Frage aufwerfen, ob er nicht an jenen Robertus

bei einer zahlreicheren Versammlung zu erwarten war, fand die Zustimmung des Cardinals Tournon, wurde aber dann von Franz I. wegen anderer Einflüsse verworfen; entweder politische Erwägungen liessen es dem Französischen Hofe unräthlich erscheinen, oder der Bischof von Mâcon du Chastel machte in überzeugender Weise geltend, dass man keine katholischen Theologen besitze, welche sich zum Wortkampf mit den gewandteren Gegnern eigneten. Statt dessen ging man gegen die Waldenser vor[9]) und es wurde etwa ein Dutzend katholischer Theologen ohne Zuziehung von Protestanten nach Melun[10]) berufen, um dem Könige Reformvorschläge zu unterbreiten und Glaubenssätze zu formuliren, ein Verfahren, welches ungefähr dieselbe Bedeutung hatte, als die gleichzeitige Aufstellung der Löwener Artikel durch die dortige Universität, womit gewaltsames Einschreiten gegen einzelne Sektirer Hand in Hand ging[11]).

---

gerichtet ist, von dem es in Nr. 612 heisst: 'Misi praeterea Farello Roberti literas, quibus indicabat, quid consilii attulisset ex aula Caesaris Tornonins, nempe ut ex nostris evocarentur quatuor ant qninque, alius post alium.' Jedenfalls wird man die Ansicht der Herausgeber, dass der Adressat in Deutschland zu suchen sei, bestreiten dürfen, mit Rücksicht anf die Stelle: 'Caeterum concilii exspectationem qnae apnd vos summa esse fertur, de nihilo conceptum arbitror'; dies wird im Anschluss an Nr. 606 S. 11: 'Magna concilii exspectatione erecti sunt omnium animi in Gallia' eher auf Frankreich deuten. Anch die Bemerkung: 'quam temere et fortuito omnia apud vos, nihil prudenter et consilio agatur, quod quum ex toto regno deligendi essent idonei homines, talibus mandatum sit nogotium; nisi forte quod alioqui inertissimi omnium semper ad nocendum plus satis sint instrncti' beziehe ich auf die Versammlung zn Melun. Wenn Calvin über den künftigen Deutschen Reichstag sagt: 'ante Martium nulla seria consultatio haberi incipiet, novi Germaniae morem,' so ist dies gewiss einem Franzosen gegenüber besser am Platz. Auch möchte ich wegen der Stelle 'conventns imperii Febrnario agetur' die Abfassungszeit etwa in den December zurückschieben, falls dies mit Rücksicht auf die Absendung Senarclé's zulässig ist.

9) Vgl. Calv. Ep. Nr. 629, 642.

10) Die Versammlung zn Melnn wird auch in der Depesche des Florentiner Gesandten am Französischen Hofe erwähnt; Desjardins III, 141. Der Beginn der Verhandlung kann mit Rücksicht anf Le Plat III, 254 nicht, wie im C. Ref. 606 gesagt ist, anf den 15. Nov. fallen.

11) Sleidan, Ausgabe von Am Ende II, 372, behandelt das kaiserliche und Französische Vorgehen bereits in Verbindung. Zn beachten ist, dass die Löwener Artikel nicht blos der Lutheraner, Oecolampadier, Anabaptisten gedenkt, sondern anch 'istorum qui nuper adhuc obscuris nominibus emergere coepernnt'; Raynald § 34. Dem entsprechend schreibt der Venetiauer über die am 21. März vollzogene Ketzerverbrennnng: „fù abbrusciato vivo un heretico di queste nove sette sollevate in questo paese", Gachard S. 76 sagt mit Unrecht: „il était luthérien". Vgl. die Angaben des Venetianers über seine Lehre in der Anmerkung. Es wäre nützlich, wenn man der Religionspolitik des Kaisers in den Niederlanden auf Grund der Archivakten etwas

Das wichtigste aber war, dass Franz I. sich bestimmen liess, beim Papste Schritte zu thun zur Berufung des allgemeinen Concils nach Trient, oder, genauer gesprochen, zur Aufhebung der verfügten Suspension. Am 28. Oktober richtete Franz I. ein Schreiben dieses Inhalts an den Papst [12]). Der Kaiser, der dem Papste nur den Friedensschluss angezeigt und darauf ein Schreiben erhalten hatte, welches ihn zur Bekämpfung der Türken und der Protestanten aufforderte [13]), war in gleichem Sinne thätig, obschon er offenes Hervortreten mied. Er veranlasste den Nuntius Poggio, wie aus eignem Antriebe den Papst um die Abhaltung des Concils zu bitten [14]), und befahl seinem Gesandten Vega, entsprechend auf den Papst einzuwirken [15]).

---

genauer nachginge, als von Gachard und Henne IX, 54, 68, geschehen ist. Letzterer hat IX, 76, nur über den angeblich schon 1543 angefangenen Process gegen den Carmeliter Peter Alexander, der nach dessen Flucht mit der Verbrennung der Bücher endete, sich ausführlich verbreitet. Er folgt einer Chronik, nicht den Akten. Wenn der Ausspruch des Pollanus in dem Briefe an Calvin, C. R. 620, 1545 März 7: „non occiderunt hactenus nisi tres, Tornacenses unum, nostri duos, quorum alter fratrem perfosso carcere liberaverat; hunc capite damnarunt alterum flammis" der Wahrheit entspricht, so verlohnte es sich wohl der Mühe, diese einzelnen Fälle zu prüfen, ob es nicht bei diesen Hinrichtungen sich um andere, als Lutherische Glaubenslehren handelte. Ueber Peter Bruly vgl. Calv. Nr. 620, 635; ferner auch 618, 636, 637. Melanchthon schreibt März 17 an Camerarius: „Carolum laudari a te placet, etsi asperiorem fieri sentio," und Apr. 2 an Goldstejn: „Etsi autem Carolus non abhorret a moderatis consiliis, tamen aliorum furores, qui sint, videmus; C. R. 3157, 3169. Auch die rührende Erzählung von der Verbrennung einer Belgischen Mutter mit ihren Töchtern dürfte ohne anderweitige Bestätigung wohl anzuzweifeln sein, wie es mir denn ebenfalls nicht gelungen ist, den Ritter aufzufinden, welchen, nach C. Ref. 3228, Herzog Wilhelm von Baiern wegen Uebertretung des Fastengebots hinrichten liess.

12) Es besteht ein Unterschied zwischen dem kürzeren Auszuge, welchen Raynald § 28 von dem Briefe gibt, und der Inhaltsangabe, anscheinend der Acta consistorialia, welche in indirekter Rede cursiv von Raynald wiedergegeben wird. Nur in letzterer wird gesagt, dass dem Kaiser und dem Könige das Concil gleichmässig angelegen sei. Es wäre dringend nothwendig, den Brief im Wortlaut zu kennen. Pallavicino V. 7, 10 behandelt die Sache so vorsichtig, dass man etwas dahinter vermuthen muss.

13) Vgl. Raynald § 26.

14) Poggio erzählte am 13. Nov. dem Bairischen Gesandten, er habe „auf des kaisers begeren ad partem Sr. Heil. geschrieben." Irrig ist, wenn Pallavicino meint, Sfondrato sei vor dem 8. Okt. nach den Niederlanden gekommen; erst am 22. Nov. ist in einer Bairischen Depesche von der bevorstehenden Ablösung Poggio's durch Sfondrato die Rede; dieser kam noch später an, wie wir weiter unten sehen werden.

15) Von einem in diesem Sinne an Vega gerichteten Erlass des Kaisers vom 16. Okt. theilt Villanueva, Vida literaria II, 409, leider nur ein Bruchstück mit. Der Erlass des Kaisers an Vega bei Maynier S. 192 wird blos irrthümlich dem Jahre 1544 zugeschrieben sein.

Digitized by Google

Die Französischen Bestrebungen hatten dasselbe Ziel im Auge, wie die Wünsche des Kaisers; völlig verschieden aber waren die Beweggründe, welche hier und dort massgebend waren. Karl V. hatte wiederholt bei den Verhandlungen mit den Protestanten auf das Concil verwiesen, mehrfach war dieses in den Reichstagsabschieden als die geeignetste Instanz zur Entscheidung der obschwebenden Fragen bezeichnet worden. War nun ein solches durch den Papst nach Trient berufen, so war zwar damit noch keineswegs der Widerspruch der Protestanten gegen den Papst als Haupt des Concils, noch auch die Klagen über die dortige Unfreiheit, noch endlich die Forderungen, welche sie bezüglich ihrer Vertretung, der Art der Abstimmung und der Geschäftsordnung stellten, beseitigt; aber es liess sich nicht verkennen, dass die blosse Berufung einer allgemeinen Kirchenversammlung einen Druck auf die Protestanten ausübte, der um so stärker war, je allgemeinere Theilnahme dasselbe in der Christenheit zu finden versprach, und hier war die Uebereinstimmung des Kaisers mit Frankreich schon von grosser Bedeutung, zumal dadurch den Protestanten ein hauptsächlicher politischer Rückhalt, dessen sie sich früher erfreut hatten, entzogen schien. Die Einwendungen der Katholiken gegen eine einseitige Ordnung der religiösen Dinge auf einem Deutschen Reichstage, wie sie die Protestanten wünschten, wurden ferner in ihrem Gewichte erheblich verstärkt. Mochte das Concil später wirklich stattfinden oder nicht, einstweilen verstärkte die Aussicht auf dasselbe entschieden die kaiserliche Stellung.

Andere Gedanken hatte König Franz oder der Admiral Annebault, welcher damals, zumal der König mehrfach leidend war, nebst der Maitresse den entscheidenden Einfluss übte [16]).

Für sich selbst glaubte Frankreich ein Concil entbehren zu können. Frankreich stand in religiöser Beziehung, trotz vereinzelter fortgeschrittener Meinungen bei Hoch und Gering, einig da, die Macht des Französischen Königs über die Kirche und ihre Reichthümer konnte durch ein Concil höchstens Minderung zu gewärtigen haben. Wenn

16) „Li dirò che l'admiraglio governa ogni cosa e senza lui non si può parlare al Re, nè avere niente" schreibt Bernardo de Medicis 1544 Dec. 22; Desjardins S. 140. In seinen Depeschen sind auch sonst lehrreiche Nachrichten über die Französischen Verhältnisse, die Beziehungen des Cardinals Tournon zur Madame d'Estampes zu finden. Ueber Heinrichs VIII. Versuch, mit letzterer anzuknüpfen, s. Stp. X, 152.

Digitized by Google

nun Frankreich trotzdem die Berufung eines Concils befürwortete, so war hiebei allerdings ein Beweggrund, dass der Friede von Crespy diese Beförderung des Concils verlangte; Frankreich hoffte, indem es seinerseits dieser Bestimmung nachkam, auf die kaiserliche Entschliessung in der Heirathsalternative vortheilhaften Einfluss zu üben. Für den Fall, dass diese günstig ausfiel, hielt man sich so das Zusammengehen mit dem Kaiser offen, einstweilen aber war die Französische Politik hiervon noch weit entfernt: nicht blos, dass man insgeheim gegen den kaiserlichen Concilsplan wühlte, auch die in Rom gestellte Bitte um das Concil war so gefasst, dass sie erforderlichen Falls gegen Karl verwandt werden konnte.

Bei der Zusammenkunft in Calais nahm der Abgesandte Franz des Ersten, Cardinal du Bellay, den Englischen Sekretair Paget einmal, von den Andern unbemerkt, in eine Fensternische und theilte ihm in aller Hast mit, dass er zwar wegen der augenblicklich zwischen dem Kaiser und seinem Herrn obwaltenden Freundschaft nicht viel sagen könne, aber er wolle ihm doch unter dem Siegel des grössten Geheimnisses mittheilen, dass der Kaiser auf die Berufung eines allgemeinen Concil hinarbeite. „Was dann?“ fragte Paget und Cardinal du Bellay erwiderte: „Wohlan, ich kann für jetzt nicht mehr sagen, ich wollte aber ich könnte nur eine viertel Stunde mit Euch sprechen.“ Damals wurden beide unterbrochen, aber bald darauf begann der Cardinal, freilich, wie er versicherte, als ein Privatmann und ohne die Gesinnung des Königs zu kennen, aufs Neue Paget zu erzählen, dass Kaiser Karl die Engländer betrogen habe, für ein allgemeines Concil schon die dort zu verhandelnden Artikel aufstelle; König Heinrich VIII. solle dorthin vorgeladen, und im Falle der Nichtvertretung in contumaciam verurtheilt werden. Und endlich am 2. November rückte du Bellay in Gegenwart der andern Englischen und Französischen Gesandten mit der Frage heraus, ob die Engländer schon etwas von dem allgemeinen Concile wüssten, und berichtete auf deren verneinende Antwort, dass der Kaiser Alles dafür thue, und dass der Papst seine Zustimmung zu dessen Abhaltung in Trient gegeben habe und das persönliche Erscheinen des Kaisers und des Königs Franz wünsche; „der Kaiser“, so sagte du Bellay, „hat eingewilligt; aber mein Herr wird wohl nicht persönlich erscheinen, obgleich der Kaiser ihn dazu zu be-

Digitized by Google

stimmen sucht und ihm versichert, dass die Einwilligung aller christlichen Fürsten, mit einziger Ausnahme Heinrichs VIII., vorliege.“ [17])

Man braucht sich nur des Hasses der Engländer gegen den Papst zu erinnern, um zu verstehen, welche Absicht der Cardinal bei diesen Erzählungen hatte.

Während so Franz I. das in Aussicht genommene Concil einerseits als Keil benutzte, um das bereits so sehr gelockerte Bündniss zwischen Karl V. und Heinrich VIII. völlig zu sprengen, und zugleich bei letzterem, mit dem Hinweis auf die Bereitwilligkeit des Papstes zu ausgiebiger Unterstützung gegen England, grössere Nachgiebigkeit hervorzurufen sich bemühte, war er anderseits gleichzeitig in Rom in entgegengesetztem Sinne thätig. In jenem Schreiben, worin er die Concilsberufung empfahl, bat er zugleich, unter Versicherungen seiner Bereitwilligkeit, zur Sicherung und Erhöhung des apostolischen Stuhles und Sr. Heiligkeit beizutragen, um die Unterstützung des Papstes in dem Englischen Kriege, von dem er behauptete, dass er ihn nur wegen der Unbotmässigkeit Heinrichs VIII. gegen die Kirche unternommen habe. Den Sold für sechstausend Fussknechte möge der Papst liefern. Alle Katholiken hätten den Wunsch, sich mit ihm, dem allerchristlichsten Könige, dessen Vertrauen einflössendes Heer sie sähen, und mit Sr. Heiligkeit Paul dem Dritten zum Verderben des Engländers zu verbinden. Vorbedingung aber hierzu sei die Einigkeit in der Christenheit, und diese könne am besten durch ein allgemeines Concil erreicht werden, welches dem Kaiser wie dem Könige gleichmässig am Herzen liege. Der Papst möge deshalb innerhalb dreier Monate dessen Zusammentritt in Trient, wohin es schon berufen sei, bewirken und, damit alle sich reisefertig machen könnten, einen bestimmten Tag als Anfang bezeichnen [18]).

Selbst wenn wir über das oben dargelegte gleichzeitige Doppelspiel des Königs mit England nicht unterrichtet wären, würde sich aus diesem Schreiben erkennen lassen, dass Franz I. nur mit Hintergedanken die Bitte um die Concilsberufung stellte, wie dies später, als die Ver-

17) Stp, X, 131, 140, 168.
18) Vgl. Anm. 12.

Digitized by Google

handlungen mit dem Kaiser nicht zum gewünschten Ziele führten, klar zu Tage trat, indem die Französischen Bischöfe nach Monate langem Aufenthalt in Trient vor der Eröffnung, sofort abreisen mussten, als diese erfolgte, um erst nach der in bewusstem Gegensatze gegen den Kaiser vorgenommenen Verlegung nach Bologna wieder zu erscheinen.[19]) Es kann uns nicht Wunder nehmen, wenn die Cardinäle Monte und Cervino die in der Wormser Proposition enthaltene Behauptung des Kaisers, sein Einfluss habe den Französischen König zur Einwilligung in die Berufung des Concils bestimmt, als nicht in Uebereinstimmung stehend mit dem obigen Briefe des Königs zurückweisen.[20]) Franz der Erste wünschte das Concil höchstens als Schemel für die Förderung seiner Interessen England gegenüber zu benutzen, sonst sah er wenig Nutzen für sich bei demselben voraus, und für das vom Kaiser verfolgte Ziel der Beilegung der Deutschen religiösen Wirren rührte er jedenfalls keinen Finger, wenn er ihm auch noch nicht gradezu entgegen arbeitete. Wie wenig Ernst es den Franzosen mit dem Concil war, zeigt der Ausspruch des Cardinals du Bellay gegenüber den Englischen Gesandten, als ihm diese darlegten, wie bei dem Concil die Prälaten Alles, was sie unrechtmässiger Weise den Fürsten abgenommen, zurückerstatten müssten: Er brach in Gelächter aus und sagte: „Nun ich will Euch zu meiner Verbrennung einladen, wenn das Concil stattfindet.“[21])

In welcher Weise anderseits Kaiser Karl innerlich zu der Concilsfrage stand und mit welchen Gründen er auf den Papst einzuwirken gedachte, wissen wir leider nicht völlig genau; man kann es aber nach

---

19) In Uebereinstimmung hiermit hoben die Legaten, als die Französischen Bischöfe im November 1545 Trient in dem Augenblicke, wo das Concil zur Thatsache wurde, verlassen wollten, hervor „il carico quale farebbono al rè, alla natione et a se stessi col partirsi hora nel apertione del concilio, quale S. Sta convocò ultimamente in questo loco con consiglio di S. M^{ta} Christ., letto etiam in concistorio.“ Depesche der Legaten an Cardinal Farnese 1545 Nov. 16. Es entspricht der Sachlage, wenn Farel 1544 Nov. 23 an Calvin schreibt: Audio Germanos petituros synodum; nescio an impetraris a Gallis.

20) In Bezug auf die kaiserliche Proposition beim Wormser Reichstage, Weiss Pap. III, 100, machen die Legaten geltend: Sua M^{ta} dice d'haver indotto il rè di Francia a consentire al concilio etc; il che è molto diverso da quello che detto rè scrisse già al suo ambasciatore a Roma per le lettere che furno lette publicamente in concistorio. Die Legaten an Farnese April 9. [Die ganze Correspondenz der Legaten mit Rom werde ich in kürzester Zeit erscheinen lassen.]

21) Stp. I, 169.

Digitized by Google

demjenigen, was er dem nach Rom abgehenden Gesandten dem Papste zu verschweigen gebot, ahnen: „Es wird das beste sein,“ so wurde Vega angewiesen, „dass Du von der Reformation der Missbräuche gar keine Erwähnung thust, denn das ist ein Ding, worin der Papst und die zügellose Gesellschaft seines Hofes besonders empfindlich ist; zum Vorwand benutzen sie immer die Angelegenheit der Gefälle, welche sie Rechte der päpstlichen Kammer nennen, gleich als ob sie nicht vielmehr die Reform ihres eignen Lebens fürchteten.“ Es leuchtet ein, dass dieser Befehl nur Sinn hatte, wenn der Kaiser die Abhaltung des Concils wirklich im Auge hatte, und zwar eines Concils, welches auch der Römischen Verkommenheit gegenüber den Muth der Ueberzeugung besass.

Vega ist indessen gar nicht in die Lage gekommen, Etwas zu sagen oder zu verschweigen, die Entscheidung fiel vor seiner erst im December erfolgenden Ankunft in Rom.[22]) Nachdem Armaignac, der Französische Gesandte, den Brief seines Königs im Consistorium vom 7. November vorgelesen hatte, wurde nach zweimaliger Berathung schon am 19. Nov. die Bulle „Laetare Jerusalem“, welche den Beginn des Concils auf den 15. März, den Sonntag Laetare, festsetzte, ausgefertigt und am 30. Nov. veröffentlicht.[23])

Obgleich wir somit wissen, dass nur die Französische, nicht aber die kaiserliche Einwirkung wirklich zur Geltung kam, obgleich wir wissen, dass der Papst absichtlich die Massregel beschleunigte, damit

22) In einer Depesche vom 10. Dec. berichtet Harvel aus Venedig Vega's Rückkehr nach Rom als „lately“ erfolgt Vor dem 14. Nov. hatten die Englischen Gesandten von dem des Herzogs von Ferrara sich erzählen lassen, dass der Kaiser keinen Gesandten, sondern nur einen Botschaftssekretär [Marquina] in Rom habe. Stp. X, 202, 232. Dass die Veröffentlichung der Bulle in Wirklichkeit vor Vega's Rückkehr erfolgte und beide Ereignisse wirklich in Abhängigkeit von einander standen, zeigt eine Stelle in der Depesche der Concilslegaten an den Papst vom 18. April, welche freilich Raynald § 9 in seinem Auszuge sorgfältig ausgemerzt hat: Nach dem Bibelwort: „venimus et non erat vir,“ folgt der Ausspruch: „V. S^{tà} in questa buona opera non ha voluto mai esser' prevenuta, e nel levare le suspensione del concilio non volse aspettare il ritorno di Giovanni di Vega in Roma.“

23) Auffallend ist das späte Bekanntwerden der Bulle; erst in der Zeit vom 17. bis 22. Dec. hat Harvel, der Englische Gesandte in Venedig davon Kenntniss, nachdem er Dec. 10 blos vom Hörensagen zu reden gewusst hatte. Der Agent Mount schreibt Jan. 5, dass dieselbe zugleich mit dem Cardinalshute für Otto von Truchsess nach Worms gekommen sei; Stp. 240. Er gibt einen falschen Termin an „ad vicesimum quintum diem mensis Maji proximum“; man wird dies schwerlich ohne Weiteres in „decimum quintum Martii“ zu ändern wagen, aber sicherlich wäre

Digitized by Google

Vega die vollendete Thatsache vorfinde und der Schein vermieden werde, als ob der kaiserliche Druck massgebend gewesen sei, könnte man doch vielleicht irre gehen, wenn man ohne Weiteres folgern wollte, dass es dem Papste und seinen Berathern mit dem Concil damals eben so wenig Ernst gewesen sei, als den Franzosen. Freilich hören wir bald nachher gleichzeitig aus Brüssel, Venedig und Blois von einem Bunde zwischen dem Papste und Frankreich gegen England, von drohenden Rüstungen, wie der Papst Franz dem Ersten wirklich Mannschaft und Geld zusenden wolle, ja Wotton erfährt sogar von des Papstes Bemühungen, den Kaiser zur Theilnahme an diesem Unternehmen zu bestimmen.[24]) Aber alles dieses ist mehr Gerücht als Wirklichkeit, und jedenfalls ist zu beachten, dass auch Zuspruch von anderer Seite das Ohr des Papstes fand. Zu der Nachricht des Jesuitischen Geschichtschreibers Orlandini von einem Briefe des Jajus, in welchem ohne Concil der Untergang der Religion als sicher bevorstehend bezeichnet worden sei, wird man freilich nicht unbedingtes Zutrauen hegen, da der Berichterstatter allzu sehr von panegyrischen Gesichtspunkten beherrscht ist.[25])

---

hier ein: sic! am Platze gewesen. Melanchthon sagt Jan. 11, das Concil sei auf den 8. Apr. berufen; Nr. 3111. Vgl. Luthers Aeusserung vom 17. Jan., nachdem er die Bulle gesehen hatte, bei De Wette V, 744. Der Erzbischof Ernst von Salzburg antwortet Jan. 2 dem Herzog Wilhelm von Baiern auf die am 23. oder 24. Dec. erfolgte Zusendung. Nach Pallavicino schrieb Farnese Nov. 19 an Poggio von dem erfolgten Beschlusse. Wann die päpstliche Massregel am kaiserlichen Hofe bekannt wurde, lässt sich aus den von mir benutzten Quellen nicht genau erkennen.

24) The Bysshop of Roome sollicitith muche th' Empereur to make a leage betwixt th' Empereur, the Frenche King and Him, wherby He wolde attempte to force Your Majestie to agree to their opynions. Stp. 231.

25) Orlandinus Historia Societatis Jesu I, 134: „(Jajus) Wormaciam ab antistite Augustano, qui propter synodum eo praecurrerat, . . . evocatur. Accitum hortatur ad urbem scribat de oecumenico convocando concilio . . ." Orlandini's Nachrichten beruhen augenscheinlich auf Aktenstücken, welche ihm vorlagen. Dass Otto Truchsess sehr früh nach Worms kam, steht fest. Naves forderte ihn schon Sept. 30 auf, dorthin zu kommen; Lanz II, 416. [Der Schreiber des vorhergehenden Briefes heisst Landenberg]. Als die Concilsbulle ankam, war er jedenfalls schon in Worms; Stp. 240.

Zu beachten ist, dass bei Orlandini die Chronologie ziemlich verworren ist. Auf S. 133 heisst es: „convocabantur in (Salisburgo) provinciale concilium" cui et interesse Augustanum et Aistetensem episcopos oportebat. Ergo et Jaius illuc suam dicturus in omni consultatione sententiam expetebatur. Quoniam autem proximo Spirensi conventu de concilianda opinionum inter Catholicos Sectariosque concordia disputatum erat, et res erat in proximum Vormatiae prorogata conventum, quaerebatur potissimum, quidnam ea ipsa de re respondendum

Digitized by Google

Aber wir wissen, dass auch der Augustinergeneral Seripando, ein Mann, dem es um die Reform seines Ordens wie der Kirche Ernst war, am 17. Nov. vom Papste in Audienz empfangen wurde,[26]) und so bleibt es mmerhin möglich, dass das Zureden von Leuten massgebend war, welche den Abgrund erkannten, dem man auf dem bisherigen Wege zueilte. Es mag diese Ansicht vielleicht sogar durch die Wahrnehmung gestützt werden, dass Paul III. und seine Creaturen schon bald nachher wieder vor dem Concil zitterten und zagten,[27]) so dass sie als Gegengewicht gegen dasselbe alle Cardinäle nach Rom berufen wollten.[28]) Möglich aber auch, dass der Papst die Berufung nur vornahm,[29]) um ein etwaiges selbstständiges Vorgehen der Laienfürsten zu hintertreiben, und den wirklichen Zusammentritt des Concils um so sicherer

Caesari." Dies ist augenscheinlich von einer Provincialsynode zu verstehen, die zwischen den beiden Reichstagen stattfinden sollte. Ihr Verlauf und das Verhalten des Jajus bei derselben, die nach Orlandini's Ansicht schlaue Art, wie er sich gegen die officielle Betheiligung verwahrte und dann doch im päpstlichen Sinne die Bischöfe durch anscheinend nur zu eignem Gebrauche verfasste Gutachten beeinflusste, wird dann ausführlich erzählt. Vgl. Ranke IV, 255. Was Orlandini über den Inhalt der Gutachten erzählt, werden wir annehmen dürfen, obgleich aus dem bei Bonelli III, 483 abgedruckten Gutachten Madruzzo's zu ersehen ist, dass Jajus nicht das alleinige Verdienst zukommt. Die Synode selbst hat aber nie stattgefunden. Ernst von Salzburg weist in einem Schreiben vom 3. Jan. 1545 den Vorschlag des Herzogs Wilhelm, eine Provincialsynode zu halten, zurück, unter Hinweis auf das Verbot des Basler Concils und die bezüglich des allgemeinen Concils bereits mit seinen Mitbischöfen vor anderthalb Jahren getroffenen Vereinbarung, „dieweil das concili zu Trient schon ausgeschrieben ist, und das wir bericht werden, das die Bäpstl. Heil. ob dergleichen versamlung und convent vielleicht mer verdachts, dann gefallen tragen würde." Reichsarchiv München Bair. Religionsakten I, 272. Ogl. Diese zuletzt erwähnte Nachricht über des Papstes Gesinnung wird von Jajus stammen. Leider haben sich die jesuitischen Geschichtschreiber aber nie bemüht, die Correspondenz ihrer Ordensgenossen mit Rom uns zugänglich zu machen. [Hansiz und Dalham schreiben nur Orlandini fast wörtlich nach.]

Welche Gedanken Herzog Wilhelm bezüglich der Provincialsynode hegte, wissen wir nicht. Sollte er vielleicht, an dem Zustandekommen des Trienter Concils zweifelnd, auf diese Weise dem Wormser Tage Schwierigkeiten haben bereiten wollen?

26) So notirt Seripando in seinem Tagebuch bei Calenzio Concilio di Trento III, 185.

27) Dies nach den Berichten Vega's, von denen im Folgenden ausführlicher die Rede sein wird.

28) Vgl. Sadolet's Schreiben vom 19. Dec. in den Lettere di XIII huomini illustri, Venedig 1554, S. 114.

29) An eine Einwirkung der Eröffnungen Granvella's, welche die Depesche Caro's vom 29. Nov. meldet, ist nicht zu denken, sie kam sicher zu spät. Ronchini 286, vgl. Maurenbrecher S. 62. Granvella klagte dem Cardinal Augsburg im März: „li pareva molto strana (cosa), essendo che, dapoi la revocatione della suspensione del concilio fatta ultimamente da S. S^{tà}, non haveva mai nè con la Ces. M^{tà}, nè con altri della corte, nè con l'ambasciatore in Roma trattato o conferito cose alcune del concilio, salvo che se celebraria il concilio et si faria li legati."

Digitized by Google

zu verhindern, indem er es selbst berief. Die damalige gelehrte und politische Welt neigte sich meist zu dieser letzteren Ansicht hin.[30]) Aus Spanien berichtete noch im März 1545 der Nuntius Poggio, er habe 400 Exemplare der Berufungsbulle drucken lassen müssen, weil Jedermann bezweifelt habe, dass das Concil wirklich stattfinden werde.[31])

Der Kaiser vermied einstweilen dem Papste gegenüber jede Aeusserung über die erfolgte Ankündigung des Concils, so sehr er auch innerlich darüber erfreut sein mochte. Von der weiteren Gestaltung der Weltlage hing es ab, ob, wie und wann das Concil stattfinden, und ob es den Frieden bringen werde oder den Krieg.

30) Sultzer in dem Briefe an Calvin wird unter Katholiken wie Protestanten ziemlich allein dastehen, wenn er gute Hoffnung äussert. Calv. Nr. 602. Für die Ansicht der kaiserlichen Minister ist die Stelle Weiss III, 69 bezeichnend: l'on a entendu tant du C[l] Sfondrat que du sieur de Nidoetz [wer ist das? vielleicht Andelôt, vgl. Stp. 259] que desjà et le pape et aultres potentatz d'Italie et aussi aulcungs princes de la Germanie espèrent et désirent que la paix ne durera, pour tenir S. M[té] en nécessité et les affaires de la Chrestienté en trouble.

31) So nach einer Depesche Poggio's an Farnese vom 2. März aus Valladolid.

Digitized by Google

Beilagen.

Bezüglich der Art der Quellenwiedergabe verweise ich auf die Vorreden zu dem ersten und dritten Bande der „Beiträge zur Reichsgeschichte."

1. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1543 Okt. 26 Avesnes.

Landrecy wird beschossen. Anbei zwei Copien von Briefen des Königs von Frankreich an den Landgrafen von Hessen [1]): „dont il a envoyé monstrer les originaulx au Sr de Granvelle, et aussi d'une lettre du S[r] d'Orléans en crédence, avec une instruction non signée, servant à ladite lettre; par où vous verrez, comme le roy de France veult et pense encoires abuser la Germanie, et la bonne doctrine qu'il baille à sondit fils. Mais je vous prie n'en faire semblant à personne des vôtres, afin que le landgrave ne le sçaiche, lequel asseure tousjours fort qu'il observera ce qu'il traicta et promis à Regensbourg, et qu'il ne prestera l'oreille en façon quelconque au roy de France. J' euz hier novelles que le S[r] d'Orléans est demeuré derrière malade de fièvre continue, et que l'on desguise à son père que ce soit de la petite verolle, toutesfois qu'il y a si loing temps que ladite maladie a commencé, que je pense que Dieu le reservera pour sa plus grande confusion."

Die von Metz hatten dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg bewilligt, einen Lutherischen Prediger in der Stadt zu haben, der einen guten Theil schon für sich gewonnen hatte. Er sandte darauf Karl Boisot hin, der so geschickt vorging, dass des Predigers Entfernung bewirkt wurde.

Seit 3 Tagen ist Herzog Moritz von Sachsen im Lager; er erwartet denselben hier.

---

1) Auch in Rom brachte der kaiserliche Gesandte diese Sache zur Sprache am 27. Nov. 1543, also erst, nachdem Farnese bereits das Legatenkreuz erhalten hatte [?] Bucholtz V, 29. Der Druck der Französischen Schriftstücke bei Lanz Korrespondenz II, 644 fg. ist nicht nach den Originalen angefertigt.

Digitized by Google

Okt. 31 Quesnoy.

Er hielt den Brief noch zurück, um Erfolge über Landrecy schreiben zu können. „Ce de ceste coustel jusques à icy n'a esté de mesme jué de ce de Geldres. Je loue Dieu de l'ung, et luy suplie que dez cy-en-avant l'autre voie d'autre sorte, comme je confie en luy qu'il fera, comme il a plusieurs fois fait; car les choses sont en termes, que tost l'on pourroit avoir affaire de sa faveur, et aussi pourroit estre, que le tout se passeroit en fumée" . . . .

Wien Copiarium. Der Absatz: 'Ce—fumée . . . . im Original eigenhändig.

---

2. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1543 Nov. 19 (Valenciennes).

Er billigt die Eröffnung von Friedensverhandlungen mit den Türken und denkt Anfang Januar auf dem Reichstag zu erscheinen, den Tag kann er nicht angeben wegen der mit Frankreich obwaltenden Schwierigkeiten. Schwerlich aber wird er nach Speier kommen können, die Verlegung nach Köln wird sich empfehlen; aber einstweilen geht Naves nach Speier, um die Ankunft der Fürsten zu betreiben „sans faire semblant de la translation jusques ils arrivent là, pour non les rebouter.

J'entens bien qu'il y aura de grans et pésans affaires à desmeller, mais si est il plus que requis d'y regarder et y gaigner temps, le plus qu'il sera possible, et pour ce me semble bien requis que vous y treuvez, et signamment pour l'assistence de la Germanie allencontre du Turcq, car, à ce que je voys, je seray assez et trop empesché alencontre de France, demeurant en la guerre comme je fais, aussi pour la correspondance avec les Anglois touchant l'emprinse offensive pour l'année prouchaine, en veuillant proroguer laquelle, l'on bailleroit temps au roy de France de soy refaire et son royaulme, et par adventure les Anglois se retireroient de notre traicté, et en feroient quelque autre à notre préjudice, joinct qu'ilz ont en France l'armée de mer du Turcq soubs la charge de Barberousse, lequel, comme j'entens, fait provision de gallères d'aventaige, que ne me sera petite charge et à mes royaulmes, taut d'Espaigne que de Naples et Cecille et aux isles maritimes.

Et au regard de ce qu'escripvez, d'avertir le pape d'envoier legatz pour l'affaire de la religion, je doubte fort que ce seroit pour tumber au mesme inconvenient, ou plus grand, que ès autres dièttes, et que ceulx qu'il y envoieroit n'y feroient aucun bien, ains plustost traverseroient tous moyens d'accord, avec ce que ceste diètte n'est expressément indicte pour l'affaire de la religion, et par adventure seroit meilleur ne luy en faire semblant jusques on fut à laditte diètte, et que l'on veit l'apparence de ce que s'y pourroit faire, que je vous remectz de vouloir bien considérer et m'en rescripre ce que vous en semblera, avant que d'en faire semblant en l'endroit dudit

Digitized by Google

saint père, qui tient les mesmes termes qu'il a toujours usé quant au roy de France, et sans en riens se mouvoir alencontre de luy pour estre laditte armée Turquoise en son royaulme et à ses fraiz, et ayant guerroyé ceste année contre notre cousin le duc de Savoie et en toute la costé devers Italie et de deçà; et luy permect de lever les décimes de son auctorité et constraindre les ecclésiastiques à grans emprins et aydes particulières pour entreteuir laditte armée du Turcq, et d'aventaige je tiens que vous aurez veu la suspension du concille, et comme il me engale tousiours, quant à la faulte de pouvoir trouver la paix, avec ledit roy de France, et aussi que ledit concille ne se peult célébrer, sans faire mentiorr quelconque de la comparition de mes ambassadeurs à Trente ny des votres, comme si aussi ceste faulte de concille nous debroit estre imputée ainsi que audit roy de France."

Die Rheinischen Kurfürsten sind sehr kühl bezüglich der Türkenhülfe; Anmahmen wird wenig helfen.

Er selbst ist nicht im Stande, den Ungarn gegen die Türken beizustehen.

Cambrai wird befestigt, sonst wäre es verloren; er hofft die Stände des Reichs zu überzeugen, dass es nothwendig ist. Dem Reiche soll es nicht entzogen werden; er hat den Cambraiern den Plan zur Billigung vorgelegt.

Postscr.: Kann Pfirt der von Vergy gemeldeten Theuerung in Burgund zu Hülfe kommen?

Wien, Copiarium.

3. Der Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern

Instruktion zum Speirer Reichstag

für Johann Christof von der Laittern, Herrn zu Pern, Vincenz Johann Weissenfelder zu Hilkersberg, Jörg Stockhammer, Pfleger zu Dachau Jörg Söld, alle drei der Rechte Lehrer, und Hans Zenger, ihre Räthe und lieben Getreuen.

1544 Jan. 7 München.

Entschuldigung wegen des nicht persönlichen Erscheinens der Herzoge, die zu kommen entschlossen waren und noch sind; dringende Verhinderungen, zudem Herzog Ludwigs Krankheit. Verständigung mit den Kurfürsten Trier und Mainz zu suchen, vertrauliche Rücksprache über das, was die Kurfürsten im Fürstenrath verhandelt zu sehen wünschen, anzubieten. Ebenso haben die Räthe umgekehrt Befehl, die Kurfürsten über die Vorgänge im Fürstenrath zu unterrichten.

Auch mit Salzburg soll stets vertrauliche Rücksprache gehalten werden; durch derlei Einigung kann auf der geistlichen und weltlichen Bank viel erhalten werden.

Digitized by Google

Die Abstimmung möge wie zu Speier und Nürnberg gehandhabt werden, „ein frag um die ander"; Baiern nach Oestreich und Salzburg.

Vermuthlich drei Punkte in der Proposition: 1) Religion, 2) Hülfe gegen Türken, 3) gegen Franzosen.

I. Festhaltung an dem Regensburger, dem Speirer und Nürnberger Abschiede, „in wöllichen abschiden dan vernunftiglich und mit ausgedruckten worten geordnet, verabschiedet, bewilligt und angenomen ist, wie es mit der religion auf peden seiten, der alten und protestirenden, gehalten werden soll. Und wiewol in dem Regenspurgischen abschied durch die Kai. M. bewilligt und erpoten, dass zu ablainung der zwispalt ein frei christlich concili gehalten, oder durch I. M. auf ainem raichstag von verglaichung der zwispaltung gehandelt werden sollte, wäre doch bei uns kein ander weg, sollich zwispalt in der religion christlich abzulegen, dan durch ein gemain concili, dieweil diese gemain glaubenssach alle christenliche völker der Occidentalischen kirchen betrift und allenthalben ain ainmütiger glauben sein soll, demnach pillichen dieser zwispalt, so nit allein in Teutscher sonder in andern nationen zu straf unserer sünden eingerissen, in und durch gemaine christenliche potentaten und völker veraint und verglichen werden; den ausserhalb sollicher gemainer christenlicher versamlung und verainigung wäre sondern nationen beschwerlich, stünde oder gepürte auch sondern und particular-nationen oder stenden nit zue, der religion ändrung oder neuerung, anderst dan wie solliche vil hundert jar in der kirchen gehalten, furzunemen, diewail daraus zwaiungen, scismata und unordnung ervolgten, wölliche in der gemainschaft christlichs namens und glaubens verboten und nit sein sollen. Demnach unsere rät in kein änderung, neuerung, gespräch oder verordnung sonderer personen der religionssachen bewilligen, noch sich verordnen lassen, wie dann vermnetlich die protestirenden, — doch nit gueter mainung, sonder alle sachen damit aufzuziehen und zerrüttung zu machen — wie jüngst zu Nürnberg, abermals begeren und ansuechen werden." Die bisherigen Gespräche zu Augsburg, Worms und Regensburg erhitzten nur die Parteien gegen einander, vergrösserten den Abfall.

„Damit sich aber mitler zeit eines concili die protestirenden keiner gefar besorgen und ein teil gegen und bei dem andern fridlich sitzen möge, sollen unsere rät bewilligen und furdern, das die Kai. M. ein zeit setze und benenne, darinnen, oder zwischen hie und dem könftigen concili, ain fried gemacht, doch das sollich concili nit aufgezogen, sonder jetzt von stund an widerumb ausgeschrieben und durch den pabst entlich zu halten zugesagt werde, das auch die protestirenden zusagen, sollich concili zu besuchen und sollichs concili allermassen wie hievor bewilligt gehalten werde."

Da hiebei die Protestirenden auch nach Frieden und Recht schreien, das Kammergericht antasten werden, so haben die Räthe schon oben ihre Ansicht über den gemeinen Frieden gehört. Hinsichtlich des Kammergerichts ist zu Nürnberg dem Kaiser freigestellt worden, Visitation und Reform auf die Beschwerden der Parteien hin vorzunehmen; was die Protestirenden beim Kaiser hierin erreichen, werden die

Digitized by Google

Reichstände nicht weigern. Visitation und Reformation ist, wenn noch nicht geschehen, zu betreiben, aber nach Massgabe der Speirer und Nürnberger Bewilligung. „Dann wir wolten nichts liebers sehen, dann das gleich fried und recht gehalten würde."

Mit diesen Punkten werden der Kaiser und die Stände, oder doch die Mehrzahl zufrieden zu stellen sein.

Bringen die Protestirenden die Regensburger Deklaration vor, verlangen deren Ratifikation durch die Stände oder Aufnahme in den Abschied, so ist dies abzulehnen; damit würden künftig die Reichsabschiede hinfällig, jede Partei würde Deklarationen suchen. Der Abschied bedarf keiner Deklaration, weil er klar und lauter, „und vor augen, das sich auch die protestirenden der angemasten declaration misgebraucht hetten und durch iren verstand und misspranch der reichsabschied nit allein nit declariert, sonder genzlich aufgehebt, cassiert und das widerspil gehandelt würde. Demnach wäre von unnöten, die begert deklaration zu bekreftigen oder in den reichsabschied zu setzen, und die ursachen sollen unsere rät im offnem rat mit höflichen worten und ursachen ablainen, als nämlich: dass gemainen stenden nit gebürte, Kai. M. in ir hoheit zu greifen, wolten auch derselben in allem, was I. M. als einem cristlichen kaiser hierin und altem brauch nach zustünde und gebürte, kain mass oder ordnung geben."

Bei Mainz und Trier über die Stimmung des Kurfürstenraths Erkundigung zu zu pflegen; auf die geistlichen Fürsten im obigen Sinne einzuwirken.

II. Da diesen Sommer der Türke schwerlich mit gleicher Macht oder in Person nach Ungarn kommt, der Schutz der noch nicht eroberten Ungarn nöthig ist, da sonst in Oestreich und Baiern kein Widerstand mehr möglich, so ist zu bewirken, dass der Kaiser, wie zu Regensburg bewilligt, selbst nach Ungarn ziehe, die damals bewilligte Reichshülfe wirklich geleistet werde.

Dann wird diese Hülfe genügen, „in ansehung, dass der widerstand von dem Türken aus jetzerzelten ursachen nit so gross und sorglich, das auch das reich in negstvergangen etlichen jaren ainen übertreffenlichen, gleichwol vergeblichen uncosten getragen und gelitten haben."

Weigert sich der Kaiser persönlich zu ziehen, oder will derselbe seine Macht andern Orts gebrauchen, was gleichwohl hochbeschwerlich, so sollen doch die Räthe auf zeitige Aufstellung eines Heeres dringen, um den Türken Ungarn wieder abzudringen, die Ungarn zu schützen; geschieht es dieses Jahr nicht, so kann sich künftig die Deutsche Nation der vereinten Türkisch-Ungarischen Macht nicht erwehren. Sechstausend Pferde unserer Rüstung, 10,000 der ringen Rüstung, 10,000 gute Knechte, vom gemeinen Reich besoldet, genügen; 3 Fussknechte sind hiebei für einen Reisigen unserer Rüstung, 4 Gulden auf ein Pferd geringer Rüstung zu rechnen, wie bei Ungarn, Kroaten, Albanesen wohl zu erhalten ist; diese 38,000 würden mit dem Heere der königlichen Erblande genügen; jeder Reichsstand muss sein Volk an Ross

Digitized by Google

und Fuss schicken, aber nur über je 500 ein Hauptmann, nicht, dass jeder Stand einen über wenige Personen setze; die ringen Pferde sind aus dem gemeinen Reichssäckel zu unterhalten.

Da ein oberster Feldhauptmann, wozu schwerlich ein Fürst oder sonst taugliche Person zu finden, bei der Steigerung der Solde schwer zu finden, so ist das Volk am besten des Römischen Königs Obersten zuzuweisen.

Falls anders über die Hauptmannschaft beschlossen wird, sollen die Räthe sich nicht ausschliessen; aber es ist möglichst beschwerlicher Vortheil der Hauptleute in Besoldungssachen etc. zu verhüten.

Die von den Speirer und Nüruberger Bewilligungen vorhandenen Rückstände sind einzuziehen.

Bezüglich der Ringerung und Vergleichung der Anschläge bleiben sie auf den Nürnberger Beschlüssen stehen, doch auch anderer Weg ist ihnen nicht zuwider.

III. Der Franzose ist allerdings nicht die geringste Ursache des Verderbens Deutscher Nation, hat den Türken aufgereizt, die Hülfe des Reichs zu hindern gesucht; da aber die Deutsche Nation nicht zugleich zwei Kriege gegen die mächtigsten Häupter der Welt übernehmen kann, so denken sie „die kurfürsten und andere fursten mochten ursach nemen, von ainem friden zwischen Kai. M. und den Franzosen zu reden, wöllichs inen unsere räte nit misfallen lassen, doch söllen sie nit die ersten sein, so sollichen frieden auf die pan und in den reichsrat pringen.“ Verlangt der Kaiser Hülfe wider die Franzosen, so ist Granvella zu erklären, man halte die Forderung für billig, Erfolge gegen die Türken seien nicht möglich, ehe der Franzose denselben nicht bloss abgewandt sei, sondern mit gegen denselben ziehe, aber sie könnten den R. König und die Niederösterreichischen Lande nicht verlassen, sie hätten den R. König eine Zeit her merklich unterstützt, künftig sei ständige Gegenwehr in grösserem Umfang nöthig. Deshalb Beförderung des kaiserlichen Wunsches im Fürstenrath zuzusagen, aber zugleich der Kaiser um Befreiung der Herzoge von der wirklichen Leistung zu bitten. Gesteht dies der Kaiser zu, wie wahrscheinlich ist, so sollen die Räthe die Hülfe bewilligen, falls zu vermuthen, dass bei etlichen oder den meisten Kurfürsten die Bewilligung erreicht wird.

Nach den Aussichten dieser Sache bei den Ständen Erkundigung zu pflegen, Verdacht zu meiden, zwei Hülfen übersteigen ihr Vermögen. Die Bitte um Zulassung der Städte zu Stimme und Session im Reichsrath ist abzuschlagen. „Geben unter unserm hie furgedrucktem secret zu München den sibenden tag Januarii anno . . . im vierundvierzigsten.“

Ogl. München St. A. 158/3, f. 1—9. Nur das gemeinsame Siegel: W. L. 1516.

Digitized by Google

4. Bairische Räthe (J. Stockhammer) an Herzog Wilhelm und Ludwig von Baiern.

1544 März 5 Speier.

Der Kaiser setzte bei den Ständen der A. C. durch, „das sie, doch mit prostestation beder artikel friedens und rechtens halber, anheut in gemainem rat erschienen, und die proposition in beratschlagung, auch Kai. M. begeren wider Frankreich fürs erst fürgenommen worden. Ist merers tails davon geredt, das die stend des königs von Frankreich handlung, dieweil der kunig mit dem Türken verpunden, neben der Kai. M. erschrockenlichen, darzu ganz beschwerlich achten und nicht gering misfallen darob haben. Derhalben sie sich schuldig erkennen, Kai M. in irer expedition wider berurten kunig alle furderung zu erzeigen und beweisen, das auch dem könig derhalben zu schreiben seiu solle, wie man sich vergleichen mocht, darzu weren die mandata des Teutschen kriegsvolks halb, so in Frankreich bisher geloffen, widerumb zu erneuern, das sich auch gemaine stende, gestracks darob zu halten, bewilligten und gegen den übertretern zugleich handelten. Etlich, so auch für ein merers gehalten werden will, haben anzaigt, das Teutscher nation nicht allein beschwerlich, sonder auch unmuglich sein werde, beder krieg gegen Frankreich und den Türken auf ain zeit zu erschwingen oder zu laisten, und dardurch dem gemainen feind nit statlicher abbruch beschehen werde, das also die Kai. M. untertenigst zu ersuchen wär, ob die leiden möcht, aines fridens oder anstands halben zwischen beden M[ten] ze handeln. So hat m. gn. h. lantgraf und etlich wenig nach ime die Türkenhilf mit einzogen, als nemlich: achteten I. F. G. das man, offenwar des Franzosen handlung, nicht umbgeen möcht, Kai. M. hilf zu leisten, und aber aus vilen ursachen gegen den Türken heurigs jars sonderlich kein offensifhilf nicht furgenomen werden mag, dann das kriegsvolk dieser zeit, darzu gelt, munition und provant nicht vorhanden, und doch von nöten, das sollichs alles berait vor der hand seie, und allain dahin gedacht werden müst, ain defensiva hilf in Ungern. zu erhaltung der pess, so noch vorhanden, zu laisten; das demnach Kai. M. jez der Romzug zu Wormbs beschlossen zu bewilligen, und die zwaitail Kai. M. wider Frankreich, und dan der drittail Kon. M. zu zu besatzung in Ungern zu verordnen sein mocht. Ist daneben von etlichen geredt, das ain hilf in gemain bewilligt und Kai. M. heimgestellt wurde, dieselb wider den Türken, da es I. M. und dem heiligen reich Teutscher nation am nutzigsten sein möcht, zu gepranchen und dann von einer offensivahilf auf ander jar geredt wurde. Daraus E. F. G. abzunemen, wie weitschwaif die sachen seien; die curfüsten sein noch nit entschlossen, zu besorgen, der merer tail werden diesfalls nit allain kain hilf thun, sonder sich auch wider Frankreich nit declariren."

Mit Kurtrier verständigten sie sich. Ueber Neuburg noch kein Bescheid von Bischof Passau. Cop. (der Münchner Kanzlei?) St. A. 158/3, 562.

Digitized by Google

5. Gereon Sailer an Herzog Wilhelm.

1544 April 11 (Speier)

[Eröffnungen des Landgrafen: die Stellung zum Kaiser, zu Frankreich; Missstimmung über den Gang der Reichstagshandlungen, die Kurfürsten, Fürsten, Städte; Praktik, den Herzog Moritz mit J. Friedrich zu verfeinden; Herzog August und das Erzbisthum Magdeburg. Ungnad's Bericht über die Lage Ungarns. Wunsch nach Verständigung.]

„Durchlenchtiger etc.! Gnediger furst und herr! Am Palmabent [Apr. 5] pin ich erst hieher kummen, so hat auch mein gnediger herr, der landgraf, nit gewolt, das ich E. F. G. schreibe, pis die verhor und werbung, auch derselben abschrift fur were. Derhalben ich E. F. G. nit schreiben hab kunden, sunder verziehen miessen, pis die handlung E. F. G. hat zukomen mogen.

Und erstlich haben meine gnedigsten und gnedigen herren, der churfurst von Sachsen und landgraf von Hessen, E. F. G. freuntlichen grues und zuentpieten gar freuntlich und wol angenomen, wurden mir pevelh geben haben, was ich E. F. G. von iretwegen zuschreiben solte, wan die sachen ain wenig zuem frid und rechter vergleichung sich geschickt und man wissen kundte, wohin es noch laufen mocht. Dieweil aber der churfurst von Sachsen gestern hinaus auf ain schloss, und man alle stund der anlag, frid und rechtens halben handlet,[1]) der Kai. M. in denen sachen artikel zu übergeben und zu erfaren, wie ir die Kai. M. dieselben wohl lassen gefallen, so erachte ich, in wenig tagen werde ich E. F. G. aus pevelch allerlei schreiben müssen.

Fur mich selber kan ich E. F. G. nit pergen und mues es E. F. G. in untertanigem vertrauen anzaigen, das der schmerz erst nach der tat kumpt, und die herren erst pedenken, was schweren lasts mit der Franzosenhilf sy inen und der Teutschen nation aufferladen und das sie mit Frankreich nunmer im handel seien, es gang gleich, wie Gott wolle, unangesehen dass der handel lenger dann ain jar werden und der feind der christenheit, der gewaltig Turk, auch angreifen und sich der Teutschen nation vermogen, denen gewaltigen zwaien herren widerstand zu thun, nit erstrecken mochte, und acht genzlich, wan fur nit fur were, man wurde die sachen reichlicher pedenken. Die kurfürsten legen die schuld auf die fursten, die fursten auf die kurfursten, herwiderumb die stet unter den protestirenden send auch ybel zufrieden, dann ir mainung ist gewesen, der Kai. M. ain hilf wider den Turcken zu bewilligen, ir M. geprauchs darnach in Ungern oder Frankreich, also das man Frankreich nit hett offentlich zum feind durfen declariren, aber die fursten in der protestirenden pundnus habens onpewist der stet bewilligt, und miessen also die stet mit im handel sein. Dieweil dann den stetten ir verderben darauf stat und alle oberlendischen stett in Frankreich ob vierundzwanzig mal hunderttausent gulden zu verlieren haben, pringt es ain grossen unwillen den stenden; unter inen selbs arkwonen

1) Vgl. oben Cap. II, Anm. 13.

Digitized by Google

etlich, ain jeder hab seine aigen sachen gehabt und dieselben hoher und pas pedacht, dan den gemainen last, eingang und langwirdigen unkosten. Und wiewol die protestirenden pewilligt haben nit anderst, dann sofer leidlicher fried und gleich recht gegeben werde, sorgen die stend unsers theils, ob uns schon nit fried gegeben, und wir also aus der pewilligten hilf gan mochten, so sei dannoch Frankreich unser feind und wist, dass wir hilf wider inen, wa unser vortail ergangen, pewilligt hetten.

Und ist pei mir ain hochst, das nit allain ain grosses gelt wirt aufgan, wir auch ain gewaltigen potentaten auf uns geladen, sunder dass ain grosses misstrauen der stend under inen selbs und fiel poses arkwons erwachsen ist, aus dem mit der zeit fiel unsat mochte erstan.

Pesorgen heftig, so die Schweizer nit werden von Frankreich abstan, man werde pegern, das die Schweizer auch fur feind erkendt werden.

Mein gn. h. der landgraf vermaint so pald auf kainen reichstag zu kumen, er last grossen unlust auf sich, und pesorg, er mork, das er mer verwendt und aufgehalten, dann pereichet und gefurdert werde; zimpt mir nit, weiter zu schreiben.

M. gn. h. der landgraf hett doctor Ecken fast wol mogen sehen auf disem reichstag. vermaindt genzlich, wer er hie gewesen, es wer nit also gangen.

Ich pitt E. F. G. untertaniklich, sie wolle dieses und kunftige meine schreiben gnediklich verstan und pehutsam halten, dermassen mein untertenigs vertrauen zu E. F. G. stat.

Gnediger etc. In dieser stund pefelcht mir mein gn. f. u. herr, E. F. G. zu schreiben, das er je gern sich allerlei wichtiger, fertraulicher und teglich einfallender sachen halben mit E. F. G. wollt unterredet haben, und das der churfürst dergleichen gesinnet und je lenger je mer vertreulich gegen E. F. G. were, wie sie dann pede E. F. G. in kurz schreiben und zu meinem verreiten zuentpieten und durch mich anzaigen werden lassen; seinen F. G. wollen die sachen je lenger je mer missfallen, es wirt mit der zeit und pald von nöten sein, das etlich fürsten sich selbs zusammen peschreiben und in vertrauen die notturft handlen.

Gnediger etc. Es gat durch die, so nit gern frid und ainikait der Teutschen nation sehen, ain gewaltig praktik auf der pan umb, wie man nochmals den churfursten von Sachsen und herzog Moritzen mocht zu har pringen; und ist das der weg, sy wolten das pistumb Madenwurgen[2]) dem jungen herzog Moritzen pruder, herzog Augusto gnant, gern einreimen, und dieweil der churfurst ansprach darzu hat, hofften sie das herzog Moritz ins selber und seinem pruder nicht wurde entziehen lassen und das eben Maidenwurg das recht mittel zur unainigkait were. Ich hab E. F. G. darvon ful zu sagen, das sich nit last schreiben.

Es gand haimlich vertreg, doch aufs allerstillist, auf der pan umb, zwischen den

---

2) Die Verschreibungen waren am 5. April bereits ausgefertigt worden; vgl. die von Langenn Kurfürst Moritz I, 181 angeführten Urkunden.

zwaien grossen potentaten[3]) hin und wider, doch in aller gehaim, es sols niemand wissen, nichts desto weniger fert man fur mit der hilf. Gott wolle, das solcher vertrag, wan er sein furgang werde haben, fur uns Teutschen were! Was sich derhalben weiter last vermerken, sol E. F. G. wissen.

Der herr Hans Ungnad schreibt kleglich und erpermlich zu aim grossen fursten, dass die Ungern, so unsers tails sein solten, aus forcht des gewaltigen feinds sich teglich mer Türkisch dann unsers tails erkleren; dass auch derselben vermainten freund ainer neulich in sein, herr Hansen, leitenampt, den Zeckel und sein gesünt das geschütz gan hab lassen, und also herr Hansen leitenampt, der herr Zeckel, verursacht, ful aus den vermainten freunden zu erstechen, das sich dergleichen sachen teglich zutragen. Peschluist mit wenigen, aber gar kleglichen worten, wann diesen sumer kain statlicher zug peschech, so werde man ain jemerlichen abfal, der ort mans zum wenigisten mocht denken, peschehen (sehen). Das auch die Siebenburger dem Turken ain tribut, pis in zehentausend ducaten, gegeben samt etlich hundert wegen salz und ful guldener geschirr. Pitt E. F. G. nochmals, diese ding meinethalben in still zu halten, doctor Ecken scheuch ich nit darinnen. Und damit ich doch zu ruh kum und one anfechtung sei, ist mein untertanigs pitten, E. F. G. welle mich gnediklich lassen perichten, ob E. F. G. mein schreiben, neben dem, so ich E. F. G. von meines herrn wegen zu schicke, worden seie. Ich het ain gar untertenigen willen, E. F. G. als meinem natürlichen herren zu dienen und pei E. F. G. umb dienst anzuhalten; trag doch sorg, so ich in E. F. G. dienst allain mich pegebe und ander dienst faren liesse, ich verlure das ansehn pei meinem gnedigen herrn und seinem anhang, darumb mein rod und persuasiones E. F. G. zu gutem nit als ful als pisher wurden erschiessen. Ich* wolt je gern, das der notturft nach E. F. G. zu peden seiten wol zusamen hielten. Thue mich hiemit E. F. G. als meinem recht und von herzen geliebten landsfursten untertaniklich pefelen. Morgen soll H. Hainrichs antwort gehort werden. Im dritten und fierten tail dieser schrift wirt E. F. G. kurzwailig und wunderparlich ding horen. E. F. G. soll mir glauben, dass E. F. G. hierinnen verschandt ist worden. Man het sunst noch ful mer brief und radschlag des Weissenfelders eingezogen. Datum Speier in grosser eil den XI. Aprilis am heiligen charfreitag anno XLIIII.

E. F. G.

untertaniger

Geryon Sayler, D.“

Indorsat: „Doctor Geryon schreibt lantgrafens und churfurstens furtrag halben, 44.“

Eigenhändig München Reichsarchiv Fürstensachen 24/375.

* Ich—hielten am Rande.

3) Es bezieht sich dies wohl auf Gerüchte von Umtrieben des Papstes mit dem Kaiser, wenn nicht etwa an Verhandlungen mit Frankreich zu denken ist. Vgl. Bucholtz Kaiser Ferdinand V, 196, 209.

Digitized by Google

6. Stockhammer an Herzog Wilhelm.

1544 April 15 Speier.

Anbei das Schreiben Gereons; „hat daneben gleichwol allerlei anzaigt, mit was praktiken man umbgee, die sich aber füglich nicht schreiben lassen wollen." Des Herzogs Brief vom 8. ist ihm zugekommen. Von den Welsern ist kein Geld zu erhalten; „das E. F. G. vermaint, die h rbergen sollen aufgsagt worden s in, hat graf Lasla gleichwol den bevelch bracht, doch dass es nach schickung des gelts verricht werden soll. Will doch sollichs darauf nit mer anstellen, sonder sehen, wie man aufs nechst abbrechen mög. Die merern sein schon durch die Ko. M. eingenomen worden."

In Bezug auf die Reichssachen erwartet er Bescheid. „Es haben die churfürsten erstlich den dank allain erlangen wöllen mit beschehner bewilligung, und jetzt sihet man in der laistung so vil seltsam weg, dass die, wie billich beschee, schwerlich in volziehung gebracht wirdet, vermainen mer nit, dan den einf chen romzug, wellicher aber die anzal der 20^{M} zu fues bei weitem nicht erreicht, ich geschweig, dass noch 4^{M} ze fues darüber Kai. M. pewilligt, wellen sich auch darüber nicht steigern lassen. Solte nun der Kai. M die bewilligung nicht geleist oder gehalten werden, ist zu besorgen, dieselb möchte ir erbieten der offensifhilf in kunftig auch nicht halten wollen. Ist beschwerlich, auch vorklainerlich genug; ich wil des schadens geschweigen, das man so vil zeit darob verzert, angesehen das die anschleg, so vil muglich, verglichen, und die beschwörten ires nachteils der übrigen anlag von der offensifhilf ergezt werden sollen, dazu, wie die kurfürsten bedacht, ein jeder stand diese hilf, wie ausdrücklichen in den abschied sol komen, nicht allein auf den armen paursman, sondern die vom adl, prelaten und andere geistlichen etc. legen mag. Die Kon. M. sambt noch vilen in unserm rat, und mererteils, so wenig oder gar nichts in den anschlag geben, dringen auf den gemainen pfennig, der doch diesmals nicht ratsam, darzu E. F. G. und vil andern in vil weg beschwerlich, auch der offension hilf gar verhinderlich sein würde." Vom Ende des Reichstags ist noch nichts zu sagen. der Kaiser soll seinen Stall aus den Niederlanden her beschieden haben; mit Dänemark soll der Kaiser vertragen sein; Moritz ist bestellt auf 1000 Pf., ist schon abgeritten; auf eben so viel ist Markgraf Albrecht sowie auch Hans v. Sickingen bestellt.

Conc. München Staatsarchiv 158 3, 586.

7. Herzog Ludwig an Herzog Wilhelm.

1544 Mai 23 Landshut.

Er hat aus seines Kanzlers Relation des Kaisers Handlungen zu Speier, sowie des Herzogs Aufregung wegen des persönlichen Erscheinens vernommen, verargt dies

* vermainen — lassen Cor. Getilgt ist: „Wellen gern den Burgundischen kreis und dan den Oesterreichischen, auch ander augezogen stend, wie pillich, mer auch herzu *pringen*, darum man auf die alten anschleg dringt, wer auch das, bis auf weitern bescheid, unser mainung gewest."

Digitized by Google

dem Herzog nicht. Sein Rath war gut gemeint, er hätte vom Kaiser Besseres erwartet. „Dieweil dann die Kai. und Ko. M^{ten} mer den protestirenden, dan unser religionverwandten zu gnaden und gefallen sich erzaigen und vernemen lassen, lassen wir's bei dem beschaid, den E. L. unser beder räten gen Speier geschriben, beleiben." Des Kaisers Verhalten führt den Ruin der Religion mit sich, vielleicht haben ihre Sünden dies verdient, schlechte Nachrichten kommen aus Ungarn und Italien. Er gedachte mit dem Herzog hierüber, wenn er nach München kommt, zu verhandeln; da der Reichstag bald endigen wird, hält er für gut, an Stockhammer und Seld nach beifolgendem Missiv zu schreiben „damit wir dannocht die Bäpstl. Heil. in gutem willen behielten, ob die sach etwa gar überzwerch ging, das wir dannocht die hofnung an selbem ort nicht gar verlüren. E. L. wissen, dass derselben und unsere räte auf allen reichstegen mit bäpstlichen legaten und nuntien vil vertreulicher handlungen gehabt; so haben sich E L. zu erinnern, was der nuntius, der unsers versehens noch zu Speier ist, von uns beden zu München auf sein getane werbung für beschaid erlangt. Solt nun itzt gar nichts mit ime gehandelt und darzu ain pöser abschied auf dem reichstag gemacht werden, haben E. L. zu gedenken, was die Bäpstl. Heil. daraus vermueten möcht, das wir gern mit fueg fürkomen sehen wollten. Sover auch der abschied der Kai. M. vorhaben nach ergeen wurde, liessen wir uns gleicher weis gefallen, das gemelte unsere rete dem nuntio anzaigten, das sie, unserm bevel nach, gern anderst und auf pesser weg gehandelt; dieweil es aber nicht sein wellen, hetten sie von unsern wegen in den abschied nicht bewilligt Das mocht also den reten in einer sondern eingeschlossner zetl angezeigt werden. Jedoch stellen wir das alles zu E. L. weiterem bedenken und gefallen etc."

Eigenhändige Ced.: „Freuntlicher, herzlieber bruder. Dieweil ich düser zeit nicht zu dir kum, hab ich nit unterlassen wollen, dir aus brüderlichem gemüt und vertrauen das anzaigen zu thun, wie du hieneben vernemen wirdest. Das wellest bei dir selbst zum besten erwegen und nicht weit kumen lassen; was dir dann gefellig, will ich mir auch gefallen lassen. Sover du gedachtst, es wer mit dem nuntio nicht zu handeln, so schick mir die schriften wider. Mich sach aber für gut an, wir gedachten, wie wir den bapst mit fueg in gutem willen mochten pehalten Ich kan nicht gedenken, obgleich der Kai. M. das schreiben, wie unser ret mit dem nunctio handeln sollen, gar fur kom, das I. M. uns das zu argem auslegen mocht. Sollt aber die sachen mit Frankreich, in Italien oder mit dem Türken umbschlagen, das Gott verhieten woll, und der Kai M., auch der Kun. M. mislingen, und wir den babst auch begeben haben, so wais ich nicht, wes wir uns hetten zu getrösten; dann wie wir mit Frankreich send, waist du selbs; wan aber der babst die sach recht gegen uns maint, mocht er uns an allen orten erspriesslich sein. Und wiewol sich auf ine nicht zu verlassen, so möchten wir uns doch, wan er in gutem willen behalten würde, so in mer dan in ander weg getrösten. Damit dein getreuer brueder. Datum ut in litteris.

Dein brueder Lutz."

Digitized by Google

Ced. f. 141, (andere [?] Hand, ob hieher gehörig ?): „Sover der nunctius nimer vorhanden, sonder verritn, so wellet nichts weniger dise handlung mit deme, so jetzt bei Kai. M. von wegen Bäpstl. Heil. ist, verrichten. Datum ut in literis."

Ogl. St. A. 158/1, 139.

Beilage. Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig von Baiern an die Räthe zu Speier, Stockhammer und Seld.

1544 Mai 23 Landshut.

Des Papstes Aufforderung, den Frieden zwischen dem Kaiser und Frankreich zu fördern, entsprächen sie gern, wegen des Türken wie anderer obliegenden Sachen halber. Da der Nuntius, welcher die Werbung angebracht, noch in Speier sein soll, haben die Räthe ungesäumt, aber insgeheim und ohne die Mitgesandten, denselben aufzusuchen, der Fürsten eifriges Streben nach Frieden darzulegen; „nachdem aber die Kai. M., wie ime selbst bewusst, dem weder stat noch gehör geben wellen, sonder neben der Ko. M. bei den churfursten, fursten und stenden des reichs umb hilf ernstlich ansuchen getan, hetten wir nicht umbgeen mögen, dieselb neben den andern zu bewilligen." Welche Gefahren haben sie, als die einzigen dem Papste anhänglichen weltlichen Fürsten! Schon wegen der Türken wünschten sie den vom Papste beförderten Frieden dringend, der hoffentlich auch der christlichen Religion, dem Frieden und Recht im Reich zu Statten käme. Sie können aber nicht noch mehr Gefahren ertragen, mussten, um des Kaisers Ungnade zu meiden, zustimmen; „wie und worauf dieselb sach dieser zeit beruet, hab er one zweifel guten bericht." Das hätten sie dem Nuntius mittheilen wollen; sie hofften, der Papst, dem der Nuntius dies mittheilen möge, werde ihre der Religion stets getreuen Herren in der Noth nicht verlassen. Die Antwort möge der Nuntius den Räthen mittheilen, oder den Herzogen selbst schreiben. „Datum Landshut den 23. Maji anno 44."

Unausgefertigt gebliebenes Ogl. ohne Siegel aus Herzog Ludwigs Kanzlei. St. A. 158/1, 144 u. 147

---

8. Herzog Wilhelm an Herzog Ludwig.

1544 Mai 25 Wasserburg.

Er ist gegen Erlass des Schreibens an die Räthe. „Dann E. L. wissen, dass wir uns gegen Kai. M. allmal erpoten[a], Irer M. wolfart mit willen[b] furdern ze helfen, und was durch die chur- u. fürsten und stende des reichs wider Frankreich beslossen und bewilligt werde, dass wir uns davon auch mit unserer hilf nit absondern wöllen,

---

[a] Getilgt: 'neben andern stenden des reichs.'

[b] 'mit willen' am Rande.

Digitized by Google

wie wir dann neben den stenden die bewilligt und uns dieselben gefallen haben lassen. Solten wir dan darüber uns erst mit Bäpstl. Heil. nunctio dermassen, wie E. L. bedenken steet, fridensainigung halber oder in ander weg einlassen, haben sich E. L. freundlich zu erinnern, was nachgedenkens uns das bei Kai. M. den chur- u.[c] fursten und stenden des reichs geperen, auch was nachred, unglimpf und etwa an unsern eren schimpflichs[d] daraus ervolgen möchte, insonderheit dieweil sich der babst[e] mit Frankreich erklert und Kai. M. zuwider handelt und vormals auch nie gehalten hat; derhalb nichts bestendigs mit S. Heil. furzunemen noch zu handeln wär; was wir uns auch zu ime getrösten möchten, geben wir E L. in deme zu erkennen, dass wir jetzt durch unsern gesanten doctorem Lucrecium seiner habenden instruction nach bei S. Heil. den wenigisten artikul nun lange zeit her nit erledigen, noch etwas fruchtpars und wilfarliches ausrichten mögen, und uns derhalb von unserem gesanten ainicher expedition halber nie nichts zukomen ist. Darzu ist uns beeden geprüdern nit wenig zu beherzigen, das wir one das mit ungunst, zusatz und verdacht vorhin genugsamlich umgeben seien und durch sollich furnemen und handlung uns noch aín grössere pürd aufladen, der wir vom bapst nimermer ergötzt würden; so möchte auch sollichs in keiner gehaim, noch des gar überladnen alters halben bei seiner person nit bleiben."

Aus diesen Gründen will er mit dem Schreiben zuwarten, bis er endgültigen Bericht von seinen Räthen über den Verlauf des Reichstags erhält, damit er sich danach zu halten weiss. Er will gewiss auch alles thun, was zur Erhaltung ihrer Fürstenthümer dienlich ist. „Hierumb an E. L. unser bruederlich bitt, sy wöllen sollichen abslag anderst nit, dann freuntlicher brüderlicher mainung versteen und annemen, erpieten wir uns freuntlich zu beschulden." Der Herzog möge sich nach dem Mönch in Ungarn erkundigen, von dem er auch durch den v. Asch, der beim König war, nichts erfährt. Donnerstag wird er in München sein.

Conc. München St. A. 158/1, 145.

9. Die Bairischen Räthe zu Speier an Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig.

1544 Mai 27 Speier; praes. 30.

Sie haben des Herzogs Befehl auf die Artikel der Religion, Fried und Recht erhalten. Die Antwort der Stände der alten christlichen Religion auf dieselben veranlasste den Kaiser, die Kurfürsten, Fürsten und Stände eigner Person zu berufen

[c] 'und' getilgt.
[d] Corr. st. 'verletzlichs'.
[e] Getilgt: 'mit dem kunig'.

und denselben anzuzeigen: obgleich er gesonnen gewesen, die Sache bei den übergebenen Artikeln bleiben zu lassen, habe er, damit die Geistlichen bei ihren Einkünften blieben, seine Resolution, wie es bis zu künftiger Reformation gehalten werden solle, schriftlich verfassen lassen; dabei müsse es bleiben, er könne sich nicht länger aufhalten lassen, da die Kriegshaufen in Anzug gebracht seien. Mehr sei bei dem Gegentheil nicht durchzusetzen gewesen. „I. M. wollte auch uns die artikel gleich alsbald furlesen lassen. Wir aber beschwerten uns, darauf gleich antwort zu geben, begerten die schrift und bedacht, so uns entlich zugelassen. Nun haben wir dieselbig nicht allein nicht gemiltert, sondern mit etlichen zusetzen beschwerlicher, dann die jüngst gewest, gefunden, wie E. F. G. gnedig sehen werden.“ Man beschloss, nicht schriftlich, sondern nur mündlich zu antworten, der Kaiser möge sie mit Artikeln, denen sie nicht zustimmen könnten, verschonen. Der Kaiser legte dar, was und was nicht bei dem Gegentheil durchzusetzen gewesen sei, bat um Genehmigung, „dann I. M. dahin entschlossen, sollichs alles aus Kai. M. machtvolkomenheit zu thun und zu setzen. Ist darauf anheut widerumb geratschlagt und durch das merer beschlossen, dass dieser stend notturft hievor genugsam schriftlich und mündlich vorgebracht, derhalben one not, verner ichts bei Kai. M. ze melden, allain: dass die berürten stend aus vorigen ursachen obgemelte articel je nit willigen möchten. Derhalb die Kai. M. nochmals darfür ze bitten, ob aber je I. M., wie sie angestern melden lassen, sollichs aus kaiserlicher macht fur sich selbs thun wollten, müssten diese stend geschehen lassen, wissten I. M. in dem kain mass noch ordnung zu geben, und wollen sich dickermelte stend dem aufgerichten landfrieden, allen vorigen abschiden und darin verleibten fridstenden gemess, darzu in andern fällen die beschehen bewilligung belangend, was auch sonst I. M. und dem heiligen reich zu nutz, gutem und wolfart gelangen möcht, gehorsam und untertenig erzeigen. Wöllichs alspald bei I. Kai. M. durch alle stend in person angebracht; darauf die Kai. M. die sachen dabei beruhen und vermelden, dieselb wölle dis alles im namen I. M. dem abschid einverleiben lassen, abermalen mit angehengtem erpieten, I. M. wollte als ein cristlicher kaiser dise stend bei dem iren gnedigist halten, schützen und schirmen.“

Die Trierischen und Mainzer Räthe, Bischof Augsburg, die Salzburger, sie und Graf Fürstenberg waren vor dem Rath beieinander, beschlossen, da der Kaiser gestern, ausser der gestellten Forderung, auch mancherlei angeboten habe, den König zu bitten, bei dem Kaiser anzuhalten, ihnen darüber, sowie über ihre gepflogene Handlung Urkunde auszustellen. „Ist alles beschwerlich genug und, wie dieselben [E. F. G.] in irem schreiben gnedig vermelden, hievor nie erhört. Aber das volgt aus langsamer handlung, die niembt verhietn mögen. Und wie Kai. M. anfangs dits reichstags die gepür statlich, auch ansechlich handeln mögen, also ist es jetzt das widerspil. Dann die protestirenden haben I. M. zu allem gefallen.“

Ced.: Naves ersuchte Namens des Kaisers, gemäss der Beschwerde der Regensburger das Verbot wegen Sperrung aufzuheben, wenigstens den Untersassen der Geistlichkeit und Bürgerschaft freizulassen, auf Erfordern der Grundherren hinein

zu wandeln. Sie entschuldigten sich anfänglich, müssen aber auf erneutes Ersuchen jetzt darüber schreiben.

Original. München St. A. 158/3, 566.

---

10. Herzog Wilhelm an die Räthe zu Speier.

[Vorschriften für die Religionsfrage, Kammergericht, Verhalten bezüglich des Reichstagsabschiedes, der Kur.]

1544 Mai (29) München. Antwort auf Mai 19.

„Lieben getreuen. Wir haben eur schreiben, daneben auch, wes sich die churfürsten und stende der alten und cristenlichen religion eingelassen und begeben haben, darauf auch von Kai. M. unlautere articul und vorhaben ervolgt seien, alles heren lesen. Und habt hievor mermalen von uns verstanden, das ir in der religionsachn von den hievor ergangen abschiden kainswegs abweichen oder ändrung bewilligen, noch euch zu ainichem gespräch oder widerwartigen ausschüssen gepranchen oder verordnen lassen sollt. Also das hiein unser verner resolution von unnöten, lassen es auch bei obberürtem unserm bevel bleiben, euch danach zu richten.

Und wiewol den protestirenden und andern, so zu inen fallen werden, frei zugelassen, mit iren kirchengütern von neuem verträg zu machen, darzu bei den alten verträgen und handlungen zu bleiben, achten wir doch genzlich, die protestirenden werden diese der Kai. M. articul nit annemen, noch damit ersettigt sein, ainstails, damit sie aus der bewilligten hülf treten, und zum tail, dieweil sie Kai. M. gemüt erlernet, ir vorhaben auch auf das mal dermassen erhalten mögen, daraus sie nachmals mit fug nit zu pringen sein, und sich je lenger je mer mit teglichem zufal geistlicher und weltlicher stände sterken und meren werden; vil merer ist beschwerlicher, das alle process, auch die profansachen gegen den protestirenden suspendirt, die cammergerichtpersonen von neuem presendirt werden und damit stillschweigend abgesetzt, und alle cristenliche abschiede, dazu die gemainen geschrieben recht, wider die protestirenden aufgehebt und nit craft haben sollen. Dergleichen ist auf kainem reichstag, so lang diese spaltung gewest, von den protestirenden begert, wier geschweigen von Kai. M. oder den cristlichen stenden zugelassen. Dann aus diesem artikul das cammergericht betreffend allein ervolgt, das die protestirenden alles, so inen gefellig, furnemen und in dem schein der religion verfechten, auch deshalben kein recht leiden werden, und die catholici müssen alles, so mit oder gegen inen gehandelt, gedulden, stillschweigen und aller hilf trostlos bleiben. Dem allem nach ist unser bevel, das ir cammergerichts halben bei jungsten Speirischen und Nurmbergischen abschieden bleiben und davon keineswegs abweichen und, so dise articul der religion und cammergerichts in der fürsten und stende unser partei disputirt werden, sollet ir der Kai. M. fürschleg mit fueg und guten ursachen, so auf vilen reichstägen furgewendt

Digitized by Google

worden, ablainen und euch mit den geistlichen und andern unsers tails ständen vertreulich underreden, also das auch vor euch solliche ursachen auf die pan gebracht, damit ir one verdacht denen, so vor euch davon reden, volgen und dest mer unlusts von euch entladen mögt.

Wurden oder wellen aber die geistlichen fursten und stände und also durch das merer der Kai. M. furschleg bewilligen und nachlassen, so müsten wir gedenken und augenscheinlich sehen, das Got sie und uns verblenden und verlassen welle. Nichtsdesterminder sollet ir auf unserm bevel bleiben, auch den abschied, sover der, wie die artikul jetzt oder dergleichen, gestellt wurde, nit annemen, noch widerfechten, sonder mit stillschweigen allen unlust umgehen, doch das ir so gethanem abschiede von unsern wegen nit besygeln, sonder euch mit guten ursachen abziehen wellet. Der chur und auch dazu herzog Ottheinrichs halben wellet mit vleiss anhalten, dasjenig zu erlangen, wie ir von uns bevel habt. An dem allem thut ir unsern willen und gefallen.

Datum München den 19. tag Maji anno 44."

Conc. (Trainer?) München St.A. 158/3, 558.

---

11. Kaiser Karls Instruktion für Bischof Arras an König Heinrich VIII. von England.

1544. September 7 Lager 1 Meile von Dormans.

Er hat den Englischen Gesandten hier ebenso wie die Königin Marie und seine Gesandten beim König von England stets unterrichtet gehalten über den Fortgang des Krieges „et signamment de toutes diligences que les François ont fait faire tant du commancement par le Sr de Longueval, envoy du bailly de Dijon, du Sr de Breteville, lieutenant du Sr de Brienne, que par ung religieux et aussi touchant la venue de l'admiral de France avec saufconduit."

Lange lehnte er Unterhandlung ab, um zu erfahren, wie der König von England seinerseits vorgehe, und bis dieser ihm sagen liess, er billige, dass Reulx der Franzosen Vorschläge anhöre.

Bei der Verhandlung liessen sich Gonzaga und Granvella stets nur unter Klauseln näher herbei: „soubs notre bon plaisir, et à condition que le roy de France voulsist assister à la resistence contre le Turc et satisfeist au roy d'Angleterre."

Der Krieg hatte indessen energischen Fortgang; er kam bis vor Châlons „dissimulant la vouloir assiéger, pour venir trouver l'armée dudit roy de France estant campée et fortifiée à 3 lieues de deçà dudit Chalon, et faire tout ce qu'il seroit possible pour les constraindre à la bataille.

Et à ce propoz pourrez dire audit sieur roy la dilligence que fismes pour ce

Digitized by Google

Mardi dernier [2.] tonte la nnyct et aussy le jour suivant, et comment lesdits Françoys se allarent mettre en leur principal fort, avec désordre et demonstrans estre fort effrayez, en nng hanlt avantageulx, ayant la rivière de nostre coustel et de l'autre ung marraige, où ilz ont dès lors continuellement besoingné à faire tranchez, et comme eulx mesmes ont commencé brusler Espernay, où estoient leurs mnnitions, et aussi auttres villes et villaiges estanz de l'autre coustel de laditte rivière, afin de nous empescher d'y pouvoir aller et recouvrer victuailles, et sans qne lesdit Françoys ayent jamais fait semblant de vouloir sortir de leurdit fort, sinon ponr petites escarmuches, où ilz ont tonsionrs perdu et lenr retraitté en fuyte.

Quoy véans lesdits Françoys, et estonnez que marchons oultre, nous ont sollicité et sollicitent de faire paix, offrans de bailler six cens hommes d'armes Françoys pour employer contre le Tnrcq, et aussi dix mille hommes de piet dudit royaulme ou, si non, le payement d'anltant de gens, soyent Allemans ou Suysses, et de restituer dès maintenant ce qu'ilz ont occupé à nous et au duc de Savoye, tant deçà que delà les mons, dez le dernier recommencement de guerre, et avec ce de faire d'Astenay, qu'ilz ont prins du feu duc de Lorraine et fortiffié ou coustel de Luxembourg, à notre contentement, et qne, si nous voulons traicter de mariaige de nostre fille, en disposant des pays d'Embas en faveur d'icelluy avec Mr d'Orléans, ou de notre niepce la seconde fille du roy des Romains, notre frère, avec Millan, ilz restitueront entièrement audit duc de Savoye tout le surplus, qu'ilz luy occupent, tant deçà qne delà les mons, et confermeront tous les traictez de Madril et Cambray, et asseureront tout ce qui conviendra pour establissement de perpétuelle paix.

Et quant à ce que concerne ledit Sr roy d'Angleterre, en qnoy avons tousiours persisté et toute laditte communication conditionnée comme dessus, ilz offrent de luy payer tous les arrieraigez encovrez de la pension à termes raisonnables, et quant à l'advenir et tout le surplus, se sont tousiours offertz d'en faire ce que nous dirions estre raisonnable, ce que n'avons jamaiz voulu accepter, ains dit expressément, qne nous en remettons audit Sr roy et qu'il falloit qu'ilz luy en baillassent raisonnable contentement.

Et pour ce que n'avons de longtemps nouvelles quelzconqnes dudit Sr roy d'Angleterre ny de son armée, et que lesdits François se vantent qu'il n'a encoires riens fait à Bouloingne ny Monstreul, et se gloriffient (que), pour estre la saison tant avancée, il ne peult riens faire en ce coustel là, ny marcher plus avant en pays, et que ilz entendent, comme l'on a sçeu par divers espies, d'en retirer la pluspart des gens de guerre, tant de cheval que de piet qu'ilz y ont, et mesmes, que le retour du Daulphin en ce coustel a esté pour non estre besoing delà, nons a semblé prendre occasion de vous envoyer devers ledit roy d'Angleterre soubs nmbre de sçavoir sa finale volunté touchant laditte paix, mais principalement afin de l'advertir de tout ce qu'est passé jusques à maintenant touchant la guerre et la paix, et afin de sçavoir certainement et resoluement ce que ledit Sr roy d'Angleterre veult et entend faire en l'ung et en l'aultre, afin qne de nostre coustel regardions d'y correspondre,

conforme au traicté et la parfaite amitié d'entre nous et pour le commun bien et debvoir des deux.

Et quant à poursuyr plusavant la guerre, que ledit S^r roy veulle considérer, comme desjà nous sommes avec notre armée avant en ce royaulme, et ce qne nous avons exploictié et l'estonnement que nous avons baillé au commun ennemy, et le hazard où il se retreuve de présent, si ledit roy d'Angleterre faisoit marcher dilligemment la sienne et s'approcha,

Et aussi, qne tout ce que nous ferons doresenavant avec cestedite armée, et ce que pourrons conquerre est en faveur et au prouffit dudit S^r roy, actendu que, comme dit est, celuy de France se offre à nous, comme dessus.

Aussi debvra ledit S^r roy avoir regard, que les principalles forces dudit roy de France sont allencontre de nous et cestedite armée, et que certainement il a fait venir de Piemont bon nombre de gens de cheval et de piet, tant Italiens que Françoys enguerrys, et nous voyant si avant en son royaulme a ramassé et fait continuellement ceulx qu'il a ès frontieres de Bourgoingne, Luxembourg et aultres coustelz, et si fait le semblable de ceulx qui sont devers les frontières dudit S^r roy d'Angleterre, et nous seroit pésante charge à soubstenir ce fraiz seul.

Joinct que cestedite armée si grosse nous a esté et est d'incredibles fraiz, et y a eu grand difficulté et traveil de la furnir de victuailles, et que, si les François nous contraignent d'arrester quelque part, la faulte en pourroit advenir irremédiable.

D'avantaige que, comme nous sommes si avant, comme dit est, en pays, il nous est impossible de faire venir le payement d'icelle, qu'est au coustel de Flandres, comme ledit S^r roy l'a desjà bien peu entendre, et si nous debviens envoyer conduite de ceste armée pour le faire venir, il fauldroit qu'elle fut grande, et d'aultant se diminueroit cestedite armée.

Et en oultre que, d'emprendre maintenant d'assiéger quelque ville d'importance, sans avoir le payement de laditte armée, et advenant faulte de victuailles, comm'il pourroit advenir, ce seroit grande occasion de faire mutinement, avec ce qu'ilz prenderoient couleur soubs le prouchain hyver, et aussi deffaillant ledit payement et l'on vint à prendre quelque ville, ilz la vouldroient butiner et saccaiger.

Et d'ailleurs, continuant la guerre avec cestedite armée, seullement afin de destruyre le pays et peuple, ce seroit chose cruelle, et dont ne succéderoit aultre fruit, mesmes pour ce que nous concerne, que de induire le roy de France à ce à quoy il se submect.

De manière que, pour conclusion sur ce poinct, il nous emporte, et est plus que requis, sçavoir quant à icelluy l'intention dudit S^r roy, et mesmes, s'il veult continuer la guerre plus longuement et pour quel temps? et s'yl vouldra dez incontinent faire marcher son armée puissante? et le chemin qu'elle prendra, sans soy arrester ny séjourner à l'occasion d'assiégement de ville, jusques soyons approchez et que l'on besoingne par bonne et mutuelle correspondence.

Et qu eavec l'asseurance et faveur de laditte armée nous puissions faire venir le

Digitized by Google

payement de la nostre, comme point très substancial et important pour les respects avantdits.

Et quant à laditte paix, aussi ledit S[r] roy nous advertisse de sa finale resolution touchant sa prétension, et comme il en est, mesmes sur la charge avec laquelle le cardinal de Belay est allé devers luy, comme entendons, et les François en font feste, et les moyens que ledit roy de France nous fait offrir, taut pour le publique de la chretienté, que notre particulier, confiant entièrement que au premier il fera offre convenable à sa dignité royalle et grande magnanimité, et au second comme vray amy."

Diese Punkte sind je nach Ermessen dem König vorzutragen.

Will der König sofort mit starker Armee aufbrechen, sich mit ihm zu vereinen, so sind demselben die vorgerückte Jahreszeit, wie Verzögerung eintreten könne, wie der Kaiser nur in des Königs Interesse ausharre, die Last aber gross sei, vorzuhalten „declairant ce que servira à fin de non nous mettre sans bon fondement en plus longue despence."

Wenn nicht, so ist zu bemerken, wie er alles gethan habe, den Feind zu verdrängen, wie aber kein Grund sei, diese Last weiter zu tragen „et que de son constel il [Engl.] arreste les moyens de paix que luy conviegnent et qu'il peult avoir desdits François, les choses estans en ces termes."

Doch ist so zu verhandeln, dass der König seine Entschlüsse über Krieg und Frieden nicht erkennen kann, „ains que nous l'avons suspendu, pour nous en déterminer selon le rapport de votre charge, et aprés avoir entendu son intention et advis.

Tellement que si vous ne véez certainement que ledit seigneur roy veulle incontinent marcher, comme dit est, que, s'il est possible, il resolve ce que le concerne pour laditte paix et se contente que nous faisions le semblable, sans plus de renvoy de l'ung à l'anttre, car, comme vous pourrez dire à nosdits ambassadeurs confidamment, si ledit roy d'Angleterre ne fait ce premier point dès incontinent, il nous est force de retirer cesteditte armée et accepter les conditions èsquelles les Françoys condescendent, en reservant toutesfois l'alliance et traicté avec ledit S[r] roy, quant au surplus.

Bien voulons nous surtout, que ledit roy d'Angleterre soit satisfait et sans scrupule quelconque de notre amitié, et que notre traicté dernier demeure en sa force et vigueur, et que en tous advenemens soyons justiffié d'y avoir comply et gardé l'honnesteté jusques au boult, et que plustost nous pourryons nous gresver des faultes que y ont esté de son constel.

Vous advertirez, le plustost que pourrez, dés que arriverez rière les pays d'Embas la reyne de tout ce que dessus, et que, comme qu'il soit, elle fațe envoyer et tenir prest ou constel de Cambray tout l'argent qu'elle pourra recouvrer pour le payement de laditte armée avec victuailles, pour soy en ayder selon le besoing; et si vous

Digitized by Google

trouvez moyen au coustel dudit roy d'Angleterre pour faire venir ledit argent, aussi le ferez sçavoir à laditte reyne et de votre besoingne illecq. Fait en notre camp à une lieue de Dorman le VII. de Septembre 1544."

Wien. Copiar.

12. Kaiser Karl an Königin Marie.

1544 September 19 Crespy.

Am 7. ging Arras zu dem König von England mit Geleit des Dauphins ab. Seit der Zeit hat er keine Nachricht von demselben. [Inhalt der Instruktion].

„Et aiant temporisé depuis le partement dudit évesque d'Arras avec l'admiral de France et autres députez, voire si longuement que j'ay doubté fort jusques à trois tois que la pratique ne se rompist, et que la craincte des dessusdits inconveniens accreu journellement, et tant que je voys estre comme impossible de plus demeurer ainsi, me pouvoir asseurer de ladite armée pour entreprandre chose d'importance, et que oires que je l'entreprendroye, les forces des François sont grandes, et ne seroit sans péril, joinct que desjà le temps est tant avant et faict à doubter des pluyes et mauvaiz temps, et que j'enteus que ledit S^r^ roy d'Angleterre et son armée sont sur Bolougne et n'y a apparence qu'il puisse marcher ny venir à propoz, et qu'il est impossible de plus entretenir cesteditte armée en ces termes, et que journellement la soulde croit, j'ay esté constraint de faire aujourd'huy passer les articles de la paix, par lesquels j'ay expressément comprins ledit roy d'Angleterre avec ce que les commiz dudit roy de France ont accordé que, s' ilz ne se accordoient pas ensemble, ilz remectent à mon jugement tout ce que ledit roy d'Angleterre prétend par les traictez passés entre eulx." [Folgt der Bericht über den Inhalt des Friedens von Crespy].

Wegen Hesdin brachte man es mehrmals zum Bruch. Es war nicht möglich mehr zu erreichen.

„Il y a aussi ung long traicté apart, touchant mes subjects et gens ayans suivy mon party, où sont reprins tous les articles des traictez de Madril et Cambray, avec ce que s'est peu obtenir du mémoire qu'avez envoyé, et pardessus ce sont esté conçeuz articles particuliers et secretz touchant la religion et pour ayder à la réduction, selon que l'en requerray, sans actendre l'effect dudit traicté, de non ayder en ce de Hongrie à la vefve et filz du roy Johan, procurer, quant il en sera requis, la restitution de Marran audit S^r^ roy notre frère, ce que les Suisses occupent audit Sr de Savoye, et le remectre en notre saincte foy, et que le roy de France ne pourra traicter avec Angleterre doresenavant comme qu'il soit sans moy, et que, si à l'occasion de ceste paix il entroit en inimitié allencontre de moy, que icelluy S^r^ roy se declairera son ennemy; et sont les articles fort expressément couchez en tous ces poinctz,

Digitized by Google

lesquelz ledit roy de France doibt promectre sur sa foy et son honneur de observer, sans qu'il en demeure riens de mon coustel en ses mains; et s'y fera telle diligence, que j'en auray la dépesche devant que ledit admiral retourne, lequel promect faire bon office en tout, et mesmes en l'affaire de la religion.

Or, Madame ma bonne seur, ce que dessus est tout ce que l'on a peu faire, et me semble trop mieulx que m'en retourne avec ledit traicté, *ores* que tout ce qui concerne la république, le bien de la Chretienté et mes royaulmes, pays et estatz est convenablement traicté, et avec réputation, aians esté toutes communications tenues devers moy et en mon armée si avant en France, que de m'en retourner délaissant mes royaulmes et estatz en guerre sans aucune restitution de ce que les François occupent tant deçà que delà les mons,. et que je demeurasse chargé de soustenir St. Disier, Ligny et Commercy, où il m'eust falu grande despense, et toujours demeurer obligé au secours; et quant au roy d'Angleterre, je pourray tousiours justiffier devers Dieu et le monde, qu'il n'a tenu que à luy que l'on n'aye faict plus grant chose ceste année, et, pour dire la verité, il n'à rien fait quelconque que convint à ce qu'avoit esté traicté entre le viceroy de Sicille et luy pour la commune emprinse, et que pour ce je pouvoye tumber en grand hazard, d'avoir mené ceste armée et passé si avant. Et, pour fin de ceste je me partz aujourd'huy et faiz marcher mon armée tyrant le chemin de Guise, où espère estre endédens quatre jours, et me doibt faire accomoder ledit admiral de victuailles, et pourveoir à la dresse des chemins, et a esté traicté entre le viceroy et luy, sur leurs parolles et sans en rien mectre par escript, de casser toutes hostilités d'ung coustel et d'aultre, voyre que l'armée dudit roy de France, qu'est environ huit lieues d'icy, ne bougera encoires de là deux jours, et à ce que j'entens, je tiens que ledit roy de France envoyera partie d'icelle le droit chemin de Boulongne, et ay tenu main à ceste suspension plus en faveur dudit roy d'Angleterre, que pour chose qu'il m'emporte; mais je ne pourroye faire plus pour luy, et se doibt bien contenter du debvoir où je m'en suis mis et mes gens, tant de cheval que de pied, que je luy souldoye soubs le Sr de Buren pour chose sienne particulière, et que n' a riens fait ny servy à la commune emprinse; et je tiens, s'il se fust trouvé en telz termes qu'il n'eust gardé tant l'honnesteté que j'ay fait, si fauldra il toutesfois luy bailler, le plus gracieusement que l'on pourra, raison en payement de ce que je fais, tant de laditte paix que de ceste retraicte. Atant Madame etc. Escript à Crespy le XIX. de Septembre 1544.

Depuis ce que dessus escript, est arrivé Mons. d'Arras, et m'est venu trouver sur le chemin venant icy, et ay entendu sa charge, telle qu'il m'a dit le Sr de Courrières et ambassadeur Chappuis le vous ont escript; et a esté ledit Sr d'Arras plus longuement en chemin à son retour, qu'il n'eust voulsu, à faulte de chevaulx ou par aventure que ceulx de ce coustel l'ont fait à droit propoz, doubtant qu'il n'apporta chose à leur contraire, tant y a que l'on a tellement usé en leur endroit, que les articles de la paix seront siguez aujourd'huy; et, estant arrivé icy, est venu Mr d'Or-

Digitized by Google

léans comme dissimulement et par poste, lequel j'ay bien reçeu et le traicteroy de sorte que j'espère il s'en contentera, et desjà j'ay le traicté secret en forme autenticque de son père, et sont en chemin les hostagnes. Dndit XIX. etc."

Wien Copiar.

13. Kaiser Karl an Johann von Montmorency Herrn von Courrières und Eustach Chappuis, seine Gesandten am Englischen Hofe.

1544 September 20 Ribemont.

[Getäuschte Hoffnung auf Englische Hülfe, die eigene Lage, die Verhandlung mit Frankreich und die Stellung zu England. Nothwendigkeit des Friedensabschlusses, Möglichkeit des Englischen Friedens durch seine Vermittlung.]

„L'empereur et roy.

Très chiers et féaulx. Nous avons reçeu voz lettres par l'évesque d'Arras, lequel nous vint avanthier trouver aux champs sur le chemin près de ce lieu, et nous feist rapport de ce que par ensemble aviez besoingné avec nostre très chier et bon frère le roy d'Angleterre, et mesmes sa responce sur la continuation de la guerre et assistence que pour celuy avions fait requérir, et aussi quant à la practique de la paix; et certes, s'il fut esté possible andit seigneur roy faire marcher son armée ou une bonne partie d'icelle pour correspondre à la nostre, comme mesmes il avoit esté advisé avec le secretaire Paget [1]), ou encoires comme l'avions fait requérir per ledit évesque d'Arras, et que ce fut esté prestement et en eussions peu avoir incontinent responce, l'on eust peu faire une trèsgrande conqueste, selon mesmes que l'ambassadeur dudit seigneur roy l'a peu veoir avec la très grande crainte et frayeur de ceulx de ce coustel; et estant venu si avant prosperement, comme ledit seigneur roy le pourra entendre et sçavoir de sondit ambassadeur et autres, avons sonstenu austant qu'il nous a esté possible, en actendant sur ce responce dudit seigneur roy, et pour doubte que les gens de guerre en sejournant ne vinssent à quelque confusion, ou *mettent* en danger pour la grande commodité et facilité qu'ilz avoyent du pillage, entreprimes de venir contre la ville de Soisson, laquelle d'arrivée monstra se voulloir deffendre, soubz couleur qu'il y eust entré sept mille hommes pour la deffence, mais comme nous la feismes sommer, de incontinent soy rendre sur peyne du feng et estre mise toute à sang, elle se rendit incontinent; et avons détenu laditte armée, et estions encoires là à propoz pour faire très grant dommaige, si eussions peu avoir laditte assistence, mais enfin, voyant que n'avions nouvelles dudit évesque d'Arras,

1) Gemeint sind die Eröffnungen Pagets zu Anfang Juni, welche die Abmachungen Gonzaga's vom Dezember 1543 abänderten.

Digitized by Google

et que les victuailles commançoient desjà à faillir, et les gens de guerre soy adventurer trop exhorbitament au pillaige, et à l'occasion d'icelluy estre mal obéissant, que l'on ne les povoit chastier, comment il fust esté requis, pour non leur povoir bailler leur payement, qu'est en Flandres, comme avez peu entendre, ny pourveoir ladditte armée de victuailles, fusmes constraint de retirer le camp dudit Soisson, et le faire marcher à petites journées, et de temporiser avec l'admiral de France et mectre par escript, pour tousiours l'entretenir, et ceulx qui estoient avec luy, pour le traicté de paix, et de consentir ledit admiral venir devers vous, ce que n'avions jamais voulsu permectre jusques lors, et par ce moyen avons entretenu la chose jusques à la venue dudit évesque d'Arras.

Et quant à la responce dudit seigneur roy d'Angleterre nostre bon frère, et l'excuse qu'il a fait faire, de ne pouvoir etendre en cestedditte emprinse, tant pour la saison desjà tout advancée que autres raisons et considérations, qu'il vous a sur ce déclairées, nous le prenons et recepvons comme de nostre vray et parfaict amy, comme aussi la considération du danger, où il entendoit qu'estions, d'estre venu et passé si avant, et ce qu'il désiroit nous pouvoir assister en ceste conjuncture et nécessité, oires qu'il n'y eust aucun traicté entre nous, combien que à la verité nous n'avons jamais eu craincte de la force estant en ce cousté, oires qu'elle soit esté grande, et s'y soient adjoinctes, comme ledit seigueur roy l'a bien congneu, la pluspart de celles qu'estoient ou coustel de Picardie, mais bien avons fort doubté et craint que nostredite armée, avec la prosperité et séjour et moyen de piller, ne se fit, comme dessus est dit, inobediente, et se mutina à l'occasion de faulte de victuailles et payement, pour s'en retirer avec le grand pillaige qu'elle faisoit.

Et de ce que ledit seigneur roy a respondu touchant laditte paix, et de la communication, en laquelle il estoit avec le cardinal de Bellay et autres députez du roy de France, et que en icelle il regarderoit de la conclure avec moyens honnestes et plus gracieux que lesditz Franchois luy avoient fait offrir, comme il vous dit, et que il reserveroit expressément nostre amytié, et que pourrons aussi traicter de ce coustel avec semblable reservation, selon qu'il s'en confioit entièrement, ce a esté chose trés bien advisée et selon la grant prudence dudit seigneur roy; car puisqu'il a eu ceste prosperité que de venir audessus de Boulongne, et qu'il tient estroit Moustreul, comme il vous a dit, il est à croire et tenir comme pour certain, que lesditz François en seront tant plus traictables; aussi de nostre constel il estoit impossible de pure impossibilité irremédiable de plus soubstenir cestedditte armée, ny encoires de la retirer sans grant inconvenient, ne fut esté en traictant avec les François, tant pour ce que nostreditte armée continue de plus en plus à soy desregler, sans moyen de la povoir chastier pour les considérations avantdittes, et les chemins maulvais, et que se gastent continuellement, comme voit bien l'ambassadeur dudit seigneur roy d'Angleterre, et qu'il seroit impossible avoir en ce coustel victuailles pour laditte armée, ny les aller cercher, et povoir marcher, que seroit baillé temps et grande opportunité ausditz François pour nous detenir et empescher le

Digitized by Google

chemin et povoir facillement adommaiger laditte armée, non povant marcher en ordonnance pour les difficultez susdittes, tellement que avec la response dudit seigneur roy et la nécessité susditte, dont nous avons baillé et fait bailler raison audit ambassadeur, avec représentation de l'estat où nous trouvions et dangiers avantditz, avons fait passer la paix par noz commis et ceulx du roy de France, et icelle accordé; mais ce a esté en y mectant l'article, dont vous envoyons la copie, par laquelle ledit seigneur roy pourra veoir, avec quelz préambules et protestations tousiours reprinses nous avons consenty laditte paix avec lesditz François, et la reservation expresse que nous avons fait de l'alliance et amitié estroicte, que nous avons avec nostredit frère le roy d'Angleterre.

Et au regard de ce qu'est contenu audit article, touchant la soubmission dudit roy de France à nous pour la vuydange des différens d'entre eulx, nous l'avons fait à droit propoz pour plus induyre et abstraindre lesditz François de soy appoincter avec ledit seigneur roy, que, comme nous pensons, ilz feront plustost, que de venir à ce que nous en deussions mesler, et aussi, que en ce cas nostredit frère peult bien estre tout asseuré, que nous y vouldrions faire l'office tel que la raison et honnesteté nous obligent, comme il a bien peu entendre de ce qu'avons cydevant déterminé entre le feu pape Clément, et aussi d'entre le duc de Savoye notre beau-frère et le duc de Mantua, auquel nous avons adjugé le marquisat de Montferrat; et puisque nous estions à ceste nécessité de traicter pour les considérations et respectz avantditz, nous a semblé que nous ferions bonne euvre de accepter laditte submission de celluy qu'estoit nostre ennemy et se reconcilioit, pour asseurer à nostre ancien (ami) la raison de ce quil prétend allencontre de luy.

Et aussi à la verité nous fut esté grandement imputé de non passer ledit traicté de paix, avec laditte submission, qui asseura la raison dudit seigneur roy, puisque celluy dudit France accordoit l'ayde contre le Turc de six cens hommes d'armes François et dix mille hommes de pied, ou la soulde de quelle nation nous les vouldrions choisir, qu'est chose tant requise et nécessaire, comme ledit seigneur roy le peult entendre, et l'obligation que y avons, mesmes pour considération du sainct empire et pour pourveoir à la resistance dudit Turc, et que ledit sainct empire a accordé faire, et taut plus y estions nous astrainct pour austant que, par tous les advertissements venans de Turquie, icelluy Turc fait de grandes apprestes.

D'adventaige, puisque ledit roy de France offroit restituer tout ce qu'il nous avoit occupé tant deçà que delà les mons, et aussi au duc de Savoye et aux duc de Mantua et autres ayans suivy nostre party, ledit seigneur roy considérera, comment nous ne pouvions reboutter et reffuser et nous en retourner, après avoir fait ce passaige au travers du royaulme de France avec insupportables fraiz et les inconveniens avantditz, en délaissant telle conjuncture de relever mes royaulmes et pays des fraiz de la guerre, puisque l'on nous offroit ce que nous pretendions avec la submission avantditte.

Et pour riens délaisser de ce qu'il nous a semblé convenir à la parfaicte et inseparable amytié qu'avons avec ledit seigneur roy, avons icy fait trèsexpresse

Digitized by Google

instance à l'admiral de France, et depuis fait encoires faire et reprins envers ledit admiral, afin que sondit maitre se mecte en tout debvoir de satisfaire audit roy d'Angleterre, et oultre ce depeschons expressement ledit évesque d'Arras, pour aller devers icelluy roy de France, pour faire sur ce toutes les remoustrances et dilligences qu'il verra convenir, et se detiendra là ledit seigneur d'Arras, jusques il aye de voz nouvelles sur se que ledit seigneur roy vouldra estre fait; et afin qu'il n'y aye faulte à l'en pouvoir advertir tost, adressez à nous voz lettres, pour les luy faire tenir, et nous escripvez, si sera besoing d'en escripre ou faire plus de dilligences;[2]) car nous voulons faire office de vray et perpétuel amy.

Atant etc. De Ribemont le XXe Septembre 1544."

Wien Copiarium.

---

14. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1544 Nov. 15.

Er antwortete nicht auf des Königs drei Schreiben, weil Granvella krank war, Pedro Lasso und Gamez schrieben: „Et que en effect il ny avoit riens plus avant à ce que concerne le traicte de paix avec France de ce qu'en avez entendu par leurs lettres, dez que je rentray ès pays de pardeçà, et que tout ce que s'est passé avec les cardinaulx et ministres François a esté plus de passe-temps, et bonne chière, que de chose de plus de substance." [1])

Man führte den Frieden aus; er sucht zwischen England und Frankreich zu vermitteln. Der Bischof von Winchester verlangt Wiederaufnahme des Krieges.

Die Königin von Frankreich wollte seine Entscheidung über die Heirathsalternative haben, ebenso Madame d'Estampes. Er erklärte, erst des Prinzen Entscheidung wissen und mit König Ferdinand verhandeln zu müssen.

In Bezug auf Deutschland hängt Alles vom nächsten Reichstag ab. Veltwyk soll ihn nach des Königs Wunsch aufdem Ungarischen Landtag vertreten. [2])

Bei den Spaniern [3]) hat er sich schon über die Kräfte angestrengt. Gern thäte er mehr für den König, aber Noth kennt kein Gebot.

Wien Copiarium.

---

2) Zum Aerger der Engländer wurden die kaiserlichen Gesandten zurückberufen; Stp. 96. Ich vermuthe, dass neben der obigen noch eine andere geheime Instruktion abging.

1) Obgleich sonst die kaiserliche Politik damals absichtlich den König Ferdinand über ihre Absichten im Dunkeln liess, vgl. Weiss III, 45, beruht die obige Mittheilung auf Wahrheit. König Ferdinand wäre der Ueberlassung Mailands und seiner Tochter an den Französischen Prinzen wohl nicht abgeneigt gewesen. Der Eile, mit der man den König von dem Friedenschlusse durch den Grafen Roggendorf in Kenntniss setzte, folgte eine Periode des Schweigens; Lanz II, 417. Ueber die Sendung Jerôme's de Champagney an Ferdinand, der diesen auf der Reise nach Worms in Mosbach, wahrscheinlich am 10. März, traf, vgl das undatirte, wohl zum 12. März einzuordnende Aktenstück bei Weiss, 95.

2) Vgl. den Bericht Veltwyks bei Lanz II, 419 und Bucholtz V, 213; Gachard S. 79.

3) Es handelt sich um die Besoldung der nach dem Französischen Kriege entbehrlich gewordenen Spanischen Truppen, welche bei Metz Winterquartiere bezogen und Anfang April nach Oesterreich abmarschirten; Sleidans Brief bei Geiger in den Forschungen X, 174.

Digitized by Google

15. Gránvella an Idiaquez.[1])

„Desearia muy mucho que Vm. se hallara aqui, porque viera la confusion y poco juizio destos señores de aca sobre esta materia, y cuanto han deseado y trabajado algunos de caluminiar esta bendita paz, y señaladamente para imprimir, que fuese obra mia y de mi pura voluntad. Pero el emperador les ha hecho verdadera relacion de como ha pasado; y las necesidades increibles y estremas que aqui se ofrecen, muestran, quanto era mas que necesaria la conclusion de la dicha paz."

Z. Th. Simancas leg. 872/123.

1) Dies Aktenstück verdanke ich der Güte des Herrn Stiftspropstes v. Döllinger. Es gehört zu den von Heine angefertigten Auszügen. Die Datirung is schwierig. Mit den „necesidades" können ebenso gut die Französischen Verhandlungen zu Brüssel als die Wormser Schwierigkeiten gemeint sein. Während seines Aufenthalts in Burgund hat Granvella sicher den Brief nicht geschrieben; Weiss III, 42. Alonso de Idiaquez wurde nach dem Friedensschlusse vom Kaiser nach Spanien abgeschickt, um die Meinung des Prinzen über die Alternative einzuholen; über diese Sendung wissen wir sonst nichts Näheres; vgl. Gachard S. 73. Wenn Idiaquez wirklich der Verfasser der bei Maurenbrecher S. 24* abgedruckten Relation ist, vgl. Sybel's Zeitschrift 18, 154, so können wir nur sagen, dass er im Juni 1545 wieder in Worms war. Denn in diesen Monat, nicht, wie der Herausgeber meint, in den Herbst, gehört das Aktenstück. Es ist leicht zu datiren, weil es den vor wenigen Tagen (Juni 12) erfolgten Tod des Herzogs von Lothringen erwähnt, weil der Reichstagsabschied (Aug. 4) noch nicht erfolgt war, weil man zur Zeit der Abfassung noch im Auge hatte, dass das Religionsgespräch im September [so ist die Lücke des Textes zu ergänzen, wo wahrscheinlich der abgekürzt geschriebene Monatsname dem Herausgeber unverständlich war] oder zu Allerheiligen anfangen sollte, während dasselbe im Reichstagsabschied schon auf St. Andreä [Nov. 30] verschoben wurde.

Inhalt.

I.	Die päpstliche Vermittlung im Kriege mit Frankreich	S. 4	(148)
II.	Der Reichstag zu Speier	S. 17	(261)
III.	Der Französische Feldzug und der Friede zu Crespy	S. 34	(178)
IV.	Das päpstliche Tadelsbreve	S. 60	(204)
V.	Calvin und Luther gegen den Papst; Luthers Aufreizung durch Granvella	S. 66	(220)
VI.	Karls Stellung zwischen Frankreich und England; Französische und kaiserliche Politik in der Concilsfrage	S. 92	(236)

Aktenstücke.

1.	Kaiser Karl an König Ferdinand	1543 Oktober 26 u. 31.
2.	Kaiser Karl an König Ferdinand	1543 November 19.
3.	Herzog Wilhelms und Herzog Ludwigs von Baiern Reichstagsinstruktion	1544 Januar 7.
4.	Stockhammer an die Bairischen Herzoge	1544 März 5.
5.	Gereon Sailer an Herzog Wilhelm	1544 April 11.
6.	Stockhammer an Herzog Wilhelm	1544 April 15.
7.	Herzog Ludwig an Herzog Wilhelm	1544 Mai 23.
	Beilage: Instruktion für die Bairischen Reichstagsgesandten	1544 Mai 23.
8.	Herzog Wilhelm an Herzog Ludwig	1544 Mai 23.
9.	Bairische Räthe an Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig	1544 Mai 27.
10.	Herzog Wilhelm an die Räthe zu Speier	1544 Mai 29.
11.	Kaiser Karls Instruktion für den Bischof von Arras an Heinrich VIII	1544 September 7.
12.	Kaiser Karl an Königen Maria	1544 September 19.
13.	Kaiser Karl an Courrières u. Chapuis	1544 September 20.
14.	Kaiser Karl an König Ferdinand	1544 November 14.
15.	Granvella an Idiaquez	undatirt.

Digitized by Google

Berichtigungen.

S. 3 (147) Z. 6 l. hatte, st. suspendirt.
S. 3 (147) Z. 8 l. bezeugte, suspendirt st. bezeugt hatte.
S. 12 (156) Z. 8 l. sich st. sie.
S. 12 (156) Z. 9 l. auf sie als auf Beweise.
S. 13 (157) Z. 16 l. Kaisers st. Kaiser.
S. 35 (179) Anm. 4 Z. 2 l. guadagnato st. qua dagnato.
S. 56 (200) Z. 20 l. Jahreszeit gewesen.
S. 61 (205) Anm. 2 Z. 5 l. Ungedruckte st. gedruckte.
S 82 (226) Anm. 10 Z. 10 l. im Briefe.
S. 88 (232) Anm. Z. 15 v. U. l. nostri huius st. nostrae.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Beiträge zur Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts. Aus dem handschriftlichen Nachlass des regul. Chorherrn Eusebius Amort zusammengestellt von *J. Friedrich* 1

Kaiser Karl V. und die Römische Curie 1544—1546. Erste Abtheilung: Vom Speirer Reichstag bis zur Berufung des Trienter Concils. Von *August von Druffel* 145

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCHEN CLASSE

DER KÖNIGLICH BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

DREIZEHNTEN BANDES
DRITTE ABTHEILUNG.

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCHEN CLASSE

DER KÖNIGLICH BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

DREIZEHNTEN BANDES

DRITTE ABTHEILUNG.

IN DER REIHE DER DENKSCHRIFTEN DER XLVII. BAND.

MÜNCHEN,
1877.
VERLAG DER K. AKADEMIE,
IN COMMISSION BEI G. FRANZ.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Corpus Regulae seu Kalendarium Domus S. Kiliani Wirceburgensis saecula IX.—XIV. amplectens. Herausgegeben und erläutert von *Dr. Franz X. Wegele*	1
Berthold von Regensburg und Raimund von Peniafort im sogenannten Schwabenspiegel von *Dr. Ludwig Rockinger*	165

Digitized by Google

Corpus Regulae

seu

KALENDARIUM

Domus S. Kiliani Wirceburgensis

saecula IX.—XIV. amplectens.

Herausgegeben und erläutert

von

Dr. Franz X. Wegele.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Das k. Kreisarchiv zu Wirzburg verwahrt zur Zeit einen Pergamentcodex mit der Aufschrift: Nr. 5. Liber copiarum A. Dieser Codex, wie sich sogleich ergeben wird, von nicht gewöhnlichem Werthe, hat sich die längste Zeit der Kenntniss der Forscher entzogen und ist dem unterzeichneten Herausgeber erst vor einigen Jahren durch einen glücklichen Zufall bekannt geworden. Der Codex enthält im Ganzen 330 beschriebene Seiten in fol., deren Inhalt zwar offenbar einem gleichen Zwecke zu dienen bestimmt war, d. h. zum Pfortenamt des Wirzburger Domcapitels gehörte, im übrigen aber keineswegs als schlechthin gleichartig sich herausstellt. Den relativ grösseren Theil (p. 1—148) bildet eine sogen. Regula oder ein Kalendarium [1]) des Domstiftes höchst schätzbaren Gehaltes, worauf wir als den Gegenstand vorliegender Publication eingehender zurückkommen werden. Daran reihen sich p. 149—151, 156, 167 und 172, einige Urkunden und urkundliche Notizen; p. 152—155 enthalten die Testamente der W. Domherrn Conrad von Theilheim und Albrechts von Löwenstein, und des Domcantors Wolframus dictus de Linach; p. 157—166, p. 168—171 und 173—181 einen nach fünf Kategorien veranstalteten Auszug aus dem Kalendarium, eine Art von Indices oder Register nach 5 verschiedenen Gesichtspunkten; p. 181—186 und 200—202 wiederum Urkundenabschriften des Domkapitels; p. 187—199 ein Verzeichniss der mansi et officia, die zur Dompropstei gehörten, und endlich p. 203—330 eine ziemlich vollständige Zusammenstellung von Privilegien und ähnlicher Urkunden des Domcapitels der älteren Zeit.

1) So nennen es die Vorbemerkungen der angehängten originalen Indices oder Register.

1*

Digitized by Google

Wir haben es an dieser Stelle nur mit der Regula oder dem Kalendarium zu thun.

Die Bedeutung der Regula liegt in erster Linie in ihrem necrologischen Character, und dieser ist ersten Ranges. Haben wir bisher an necrologischen Aufzeichnungen des Wirzburger Domstiftes uns über bitteren Mangel beklagen müssen, so ist demselben durch vorliegendes Kalendarium zum grossen Theile abgeholfen. Was die Zusammensetzung desselben anlangt, müssen meines Erachtens zwei dem Umfange nach verschiedenartige Bestandtheile unterschieden werden. Der eine, wesentlich kürzere, besteht meinem Ermessen zufolge aus einfachen necrologischen Angaben, die dem 9., 10. und auch noch dem 11. Jahrhunderte angehören und durch ihre Einfachheit leicht erkannt werden können; die überwiegend grössere Hälfte dagegen verbindet mit den Angaben der Todestage zugleich die Anführung der bezüglichen Schenkung und fügt überdiess in chronologischer Aufeinanderfolge die wechselnden Possessores, d. h. Nutzniesser derselben auf.

Aber mit dieser Unterscheidung ist die Untersuchung über die Zusammensetzung der Regula noch keineswegs abgethan. Es tritt zunächst noch die Frage entgegen, wann dieselbe ihre vorliegende Gestalt erhalten hat? Darauf habe ich Folgendes zu antworten.

Am Schlusse der Regula lesen wir: Istam regulam scripsit Conradus Longus scriptor, quondam scriptor porte. Diese Worte wollen aber, wie auf der Hand liegt, weiter nichts sagen, als dass Conradus Longus die Regula zu einer bestimmten Zeit, aber nicht in ihrem gesammten vorliegenden Inhalte angelegt und geschrieben hat. Wir finden in der That in derselben Schriften aus verschiedenen Zeiten, die unmöglich von einer Hand herrühren können. Ein älterer Theil der Regula ist von ein und derselben Hand geschrieben, weiterhin und daneben begegnen wir aber mehreren und offenbar jüngeren Händen. Dieser Theil, der aber bereits die älteren einfachen necrologischen Notizen in der erwähnten Weise mit der combinirten Anführung der Todestage relativ jüngerer Wohlthäter des Capitels und der bez. Schenkungen vereinigt, kann dem Charakter der Schrift nach nicht viel später als in der Zeit des Bischofs Hermann I. (von Lobdeburg † 1254) entstanden sein; mit dieser Annahme stimmt auch, dass dessen Todestag

Digitized by Google

nicht mehr erwähnt ist, wie denn überhaupt B. Otto I. († 1223) der letzte W. Bischof ist, dessen Todestag die Regula verzeichnet. Die Persönlichkeit des Conradus Longus anlangend, so wird ein solcher in der Regula selbst — zum 20. September und zum 14. October — erwähnt, allerdings ohne nähere Bezeichnung; dagegen finden wir in einer Urkunde vom 19. September 1285 (MB. 37, 573) neben den Wilandus tabellio als Zeugen einen Conradus Longus scriptor, in welchem ich den gen. ursprünglichen Urheber der Regula wiedererkennen zu dürfen glaube.[1]) Diese ursprüngliche Anlage der Regula durch C. Longus, die sich höchstens bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts erstreckt, hat dann Fortsetzungen erhalten, d. h. ist mit Zusätzen verwander Art der Reihe nach von mehr als einer Hand versehen worden, die etwa bis zum Anfange des 2. Viertels des 14. Jahrhunderts reichen und als der jüngere Theil der Regula bezeichnet werden sollen. Namentlich an der fortgesetzten Notirung der zeitlichen Aufeinanderfolge der verschiedenen Besitzer der einzelnen Oblationen ist die successive und doch stets gleichzeitige unmittelbare Einschreibung der jeweiligen Possessoren überzeugend zu erkennen.[2]) Es braucht kaum erst ausdrücklich hervorgehoben zu werden, dass die späteren Eintragungen ebenfalls vom Pfortenschreiber oder von dem scriptor dominorum, d. h. von einem resp. mehreren Secretären des Domcapitels ausgegangen sind.

Leider ist die Regula nicht ohne einige empfindliche Lücken auf uns gekommen. Ich rede hier nicht davon, dass mancher Tag unbeschrieben geblieben ist,[3]) sondern es fehlt geradezu eine Anzahl Blätter, von denen wir bestimmt wissen, dass sie ursprünglich vorhanden und mit Einzeichnungen versehen waren, und zwar sind es, nach den

---

1) Ein Conradus Longus, der im J. 1169 (MB. 37, 91) ohne weitere Bezeichnung, wie es scheint als Würzb. Bürger oder bisch. Ministeriale auftritt, mag wohl zu den Vorfahren des Conradus L. scriptor gezählt, aber selbstverständlich darf in ihm nicht der ursprüngliche Urheber der Regula gesucht werden. Dagegen rührt die Ausfüllung der Namen der Nutzniesser von mir her.

2) In der Handschrift sind die auf einander folgenden Possessores, den jüngsten ausgenommen, stets durchstrichen; ich habe, um diesem System nahe zu kommen, die so durchstrichenen für den Druck in runde Klammern eingeschlossen.

3) Die unbeschriebenen Tage sind der Raumersparniss wegen im Drucke vollständig übergangen sowie einige andere, nur mit der kalendarischen Anlage zusammenhängende Zuthaten, wie z. B. die auch sonst vorkommenden Ueberschriften der Monatsanfänge.

Digitized by Google

Custoden berechnet, 18 resp. 16 Blätter, und zwar nicht in einer Reihenfolge, die abhanden gekommen sind. Es sind die Tage vom 1.—22. Januar, vom 27. Januar — 8. Februar, vom 14. Februar — 5. März, vom 30. October — 6. November, die uns auf diese Weise verloren gegangen sind. Wie diese Verluste entstanden sind, vermögen wir allerdings nachzuweisen. Einzelne Blätter des Codex wurden nämlich, am Anfange des dreissigjährigen Krieges, wie es scheint, herausgerissen und zum Einbande der Jahresrechnungen des Schultheissenamtes zu Markt-Seinsheim — wo das Wirzb. Domcapitel stark begütert war — verwendet. Es ging uns diese Wahrnehmung zunächst deutlich aus einer Bemerkung hervor, die auf die Rückseite eines dieser entfremdeten Blätter, das sich seit längerer Zeit im Besitz der Wirzb. Universitäts-Bibliothek befindet und das Mooyer bereits im 14. Bande des Archivs des historischen Vereines für Unterfranken und Aschaffenburg (1858) veröffentlicht hat, geschrieben ist und mit nackten Worten jene Verwendung ausspricht. [1]) Diese Wahrnehmung hat mich veranlasst im hiesigen Kreis-Archive nach solchen Rechnungsbüchern des Mkt. Seinsheimer Schultheissen weitere Nachforschung anzustellen, und der stets dienstbereiten Mitwirkung des Archivvorstandes Dr. Schäffler hatte ich es zu verdanken, dass wir noch ein zweites zum Einbande dienendes Blatt der Regula entdeckten, das die Tage vom 9.—11. Febr. incl. enthält. Das gen. Kreisarchiv verwahrt zwar noch mehrere solcher Rechnungsbücher, aber — die kostbare pergamentene Hülle fand sich denselben bereits abgenommen, ohne dass wir im Stande sind, zu sagen, was daraus geworden ist. Die beiden so wieder gefundenen Blätter sind, wie sich von selbst versteht, an ihrem Orte mitabgedruckt, an der Paginirung des Codex, die nach der Beraubung vorgenommen worden ist, zählen sie aber nicht mit.

Endlich sei, mehr der Curiosität wegen, noch erwähnt, dass eine Stelle der Regula zum 21. März, in der von dem Pfarrer Wortwinus von Versbach und seinem Sohne Suebeherus die Rede ist, offenbar wenigstens einmal in Gefahr geschwebt hat: sie ist nämlich mit mehreren kräftigen Zügen von oben nach unten durchstrichen, ohne

1) „Schultheissen Rechnung von Markt Seinsheim 1622" heisst es.

Digitized by Google

dass aber glücklicher Weise die Lesbarkeit derselben irgend einen Schaden erlitten hätte. Ohne Zweifel hat die sittliche Entrüstung eines Eiferers über die beglaubigte Existenz des Sohnes eines Pfarrers von Versbach zu jenen Strichen die Hand geführt; nun, wir können nur wünschen, dass alle Ausbrüche des Ingrimmes unwissender Zeloten so unschädlich bleiben mögen wie der in Frage stehende.

Unmittelbar auf die Regula lassen wir die fünferlei Indices oder Register folgen, die nicht viel später, ohne Zweifel im Pfortenamt, nach verschiedenen Gesichtspunkten angefertigt worden sind und für uns ein doppeltes Interesse haben: sie ergänzen, wie die Vergleichung lehrt, theils hier und da in der Regula bereits enthaltene Aufzeichnungen, theils, da ihnen dieselbe in ihrer vollständigen Gestalt vorlag, sind wir durch sie in den Stand gesetzt, die durch die entfremdeten Blätter erwachsenden Lücken zu übersehen und bis zu einem gewissen Grade auszufüllen. Es ist zu diesem Zwecke durch die Einrichtung des Druckes dafür gesorgt, dass beides, die Ergänzungen einerseits schon vorhandener Einschreibungen, andrerseits die auf den Inhalt der vermissten Blätter bezüglichen Notizen von selbst in das Auge fallen. Die Vergleichung jener nur ergänzenden Auszüge lehrt zugleich, dass dem Verfasser derselben nicht bloss die Regula, sondern auch das urkundliche Material, aus dem diese gearbeitet worden ist, vorgelegen hat; und gerade darum sind sie uns um so werthvoller.

Eine Anzahl von Urkunden, die, wie es scheint, nachträglich in die Regula selbst Aufnahme gefunden haben, lasse ich im Anhange (Nr. 1—4) folgen; das Testament des W. Domcantors Conrad von Theilheim (Nr. 5) gehört ebenfalls unmittelbar zur Sache, wie denn in der Regula selbst ausdrücklich darauf verwiesen wird (zum 24. Sept.). Die übrigen vier Urkunden stehen mit der Regula in keinem unmittelbaren Zusammenhange und stammen aus einem anderen Codex des Wirzb. Archivs; die mittelbaren Beziehungen liegen jedoch vor Augen, der Inhalt namentlich der drei Testamente erscheint mir recht lehrreich: er gewährt uns einen dankenswerthen Einblick in das Leben und den Haushalt der adelichen Domherren jener Zeit.

Die zwei fragmentarischen annalistischen Notizen, die am Schlusse der Regula eingetragen sind, betreffend, sei bemerkt, dass sie nicht ori-

Digitized by Google

gineller Natur sind; die eine ist den Annales Herbipolenses entnommen; die Herkunft der anderen zu bestimmen, ist mir zwar bis jetzt nicht gelungen, es kann aber kaum einem Zweifel unterliegen, dass es sich ähnlich damit verhält. Falls sie nicht von anderswoher entnommen ist, liegt die Vermuthung nahe, dass sie vielleicht ebenfalls ursprünglich zu den Ann. Herbip. gehört ha'.

Es erübrigt nur noch, einige Andeutungen über den Gewinn, der der geschichtlichen Erkenntniss aus vorliegender Publication erwächst, hinzuzufügen.

Der Gewinn im allgemeinen betrachtet kommt mit wenigen Ausnahmen dem alten Wirzburger Sprengel, der sich, das ehemalige Bistum Bamberg hinzugenommen, mit den Gränzen der Provinz Ostfranken deckte, zu gute. Nur in wenigen Fällen greifen die verschiedenen Angaben darüber hinaus. Und sind diesen der Natur der Sache nach somit enge Schranken gezogen, so darf uns das bei dem notorischen Mangel anderer und höher strebender geschichtlicher Aufzeichnungen nicht hindern, sie mit aufrichtigem Danke hinzunehmen.

Wir erfahren in der Regel freilich nur die Todestage von der Zahl nach überwiegend geistlichen Personen, die Mitglieder des Wirzb. Domcapitels waren und deren Sterbejahr uns überdiess nicht überliefert ist; indess sind doch Fälle denkbar, wo im Zusammenhang mit anderen Nachrichten selbst so einfache, an sich von geringem Werthe scheinende Angaben dem Specialforscher schätzbar oder nützlich werden können. Ausserdem aber, und das wird man schon höher anschlagen, meldet uns die Regula die Todestage von einigen Wirzb. Bischöfen, (wie Megingoz, Rutger und Gotfried I.), die bis jetzt völlig unbekannt waren, oder sie weicht mit ihren bez. Angaben von bereits anderswoher bekannten ab, und es scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen, welcher Seite in solchen Fällen die grössere Glaubwürdigkeit zuzugestehen ist. [1])

---

1) Auswärtige Bischöfe, deren Sterbetage ebenfalls verzeichnet sind und die, wie man aus dieser Thatsache mit Fug schliessen darf, zur Wirzb. Kirche einmal in irgend einer Beziehung gestanden haben, Embricho (zum 18. März), Hazecho (zum 1. August), Cûno (zum 10. Dezember), mit Sicherheit näher zu bestimmen, hat mir nicht gelingen wollen.

Digitized by Google

Eine ganze Reihe der verzeichneten Schenkungen ist allerdings durch die erhaltenen Urkunden bekannt, aber eine ebenso grosse oder noch grössere lernen wir erst durch unsere Regula kennen, und darunter einzelne recht wichtige, die uns in verschiedene Verhältnisse den Blick eröffnen, die gewiss auch ursprünglich beurkundet waren, für uns aber in der urkundlichen Formulirung verloren gegangen sind. Wir hören da z. B. (zum 22. October) von einer Urkunde König Philipps, von der sich meines Wissens sonst nirgend eine Spur erhalten hat. Im Verhältnisse nicht weniger gerne vernehmen wir, was zum 7. Mai und 12. August über Bischof Eppo von Zeiz und seine Beziehungen, zu Wirzburg mitgetheilt wird, und dgl. mehreres.

Ganz besonders ergiebig erweist sich, wie nicht anders zu erwarten, die Regula für die Geschichte der Wirzb. Kirche, des Domcapitels im besonderen, sowohl was den Besitz als die Personen anlangt, was beides ja in diesem Falle fast immer zusammenhängt. Die Zahl der uns hier entgegentretenden Namen ist ausserordentlich gross; die meisten sind uns allerdings aus den Urkunden auch sonst bekannt, nur für die ältere Zeit erfahren wir einige neue Namen, wie zum 17. November des Dekans Aceloch und des Propstes Godeboldus zum 21. Juni; des Propstes Wizelins zum 14. März, des Kanzlers Wintherus zum 25. März; aber auch für die späteren Jahrhunderte stossen wir auf eine und die andere unbekannt oder doch unerkannt gebliebene Persönlichkeit, wie den Wirzb. Domherrn und Propst Albert von Herrieden, den Domherrn und Propst Conrad von Scheinfeld, die beiden Brüder und Domherren Ulrich und Gottfried von Schweinhausen, und s. w. Jedoch auch bereits bekannte Namen werden vielfach in höchst erwünschter Weise illustrirt. Hierher rechne ich u. a. die Nachrichten über die Aeltern des B. Herold von W. (30. Juli, 31. Dez.), über die Herkunft des W. Domdekan Arnold von Krautheim aus dem Hause der Herrn von Stolberg im Steigerwalde, u. s. fort.

Mit am fruchtbarsten erscheint mir die Regula für die Erweiterung unserer Kenntnisse der Genealogie der ostfränkischen Adelichen oder Gemeinfreien und noch mehr der Ministerialengeschlechter. Es braucht das hier im einzelnen kaum erst nachgewiesen zu werden. Die angehängten Erläuterungen geben darüber die nöthigen und möglichen

Digitized by Google

Aufschlüsse und Winke; die schon berührten Nachrichten über die schwäbischen Geschlechter der Truhendingen und Schweinhausen gehören ebenfalls hierher.

Nicht minder schätzenswerth ist die Erwähnung einer scheinbar vereinzelten Thatsache, nämlich von der Ermordung des sogen. Grafen Eckard (zum 13. Dez.), die im Zusammenhalt mit einer Nachricht des Chronicon Montis Sereni auf die Vorgänge, welche mit der Katastrophe des B. Konrad von Wirzb. zusammenhängen, ein nicht zu unterschätzendes Licht wirft.

Dass Aufzeichnungen der Art, wie die vorliegenden, die es mit lauter Schenkungen an Grund und Boden zu thun haben, für die Topographie der Stadt und des Sprengels, mit Namen von Plätzen, Fluren, Weinbergslagen und andere Oertlichkeiten manches Neue bringen, versteht sich ganz von selbst; eines und das andere der Art ist aber besonders merkwürdig, wie die Notiz von dem castrum novum auf dem Steinberg (zum 25. Okt.), das sich zwar auch sonst bezeugen lässt, aber gleichwohl bisher verborgen geblieben ist.

Endlich sei noch auf die Personennamen hingewiesen, die uns in der Regula so zahlreich entgegentreten. Es sind, verschwindend wenige Ausnahmen abgerechnet, bis zuletzt lauter deutsche Namen, und in der Regel gute schöne deutsche Namen. Unter den männlichen Personennamen sind es Heinrich und dann Konrad, von den weiblichen Mechtild, Jutta und Irmegard, welchen wir am häufigsten begegnen; auch hier kann man die Beobachtung machen, dass von den letzteren, von den weiblichen, eine grössere Anzahl als von den männlichen im Laufe der Zeit durch fremdartige und weniger schöne völlig verdrängt worden ist.

Als ich, über den hohen Werth der Regula vergewissert, den Entschluss gefasst hatte, sie zu veröffentlichen, war ich darüber nicht in Zweifel, dass diess, wenn das fruchtbar sein sollte, nicht ohne einen erläuternden Commentar geschehen dürfe. Diese mir selbst gestellte Aufgabe habe ich nach Kräften zu lösen versucht. Ich sah mich dabei in erster Linie auf die letzten sechs Bände der Monumenta Boica angewiesen, da es mir vor allem darauf ankam, die in der Regula aufgeführten Persönlichkeiten urkundlich nachzuweisen und die Zeit, der sie angehören, zu bestimmen oder doch anzudeuten. In den meisten

Digitized by Google

Fällen ist mir diess auch gelungen, ich kann aber nicht umhin, es auszusprechen, dass dieser Theil meiner Arbeit zum wenigsten um die Hälfte leichter gewesen wäre, wenn die betreffenden Bände der Mon. Boica bereits mit Registern versehen gewesen wären. Die verschiedenen Erklärungen habe ich, soweit als meine Mittel reichten, hinzuzufügen mich bemüht; in einer Anzahl von Fällen freilich reichten diese meine Mittel nicht vollständig aus, aber auch so darf ich sagen, ohne eine vorausgegangene längere Beschäftigung mit der Geschichte Ostfrankens, insbesondere des Hochstiftes Wirzburg, wären die wenn noch so unvollständigen Nachweisungen nicht wohl möglich gewesen.

Zum Schlusse will ich es nicht unterlassen, dem Vorstande des unterfränkischen Kreisarchivs, Herrn Dr. August Schäffler, für die mancherlei Gefälligkeiten, die er mir bei dieser Arbeit erwiesen hat, meinen Dank auszusprechen.

Wirzburg an Weihnachten 1876.

Wegele.

Digitized by Google

Januar.

X. Kalendas Febr. — Emerentiane virginis.

23. Jan. Adelheidis obiit, que de XII iugeribus vinearum in Ruderen unam urnam vini et dimidiam et unum modium tritici et dimidium nobis constituit,[1] et post obitum Walperti tantumdem. Possessor: Cunradus Thorso iuvenis et Heilikindis uxor sua.

IX. Kl. Febr. — Thimotei apostoli.

24. Jan. Tercius Otto imperator obiit. Adelhoch interfectus est, qui de duobis mansis Hütingen II modios tritici et urnam vini n. c. Poss.: heredes Heinrici de Hütingen. Hildebrandus de Sauwensheim et uxor sua Heilikint, relicta quondam Conradi militis de Torzebach.

VIII. Kl. Febr. — Conversio sancti Pauli. Prejecti martiris.

25. Jan. Conradus de Vroburc de curia, in qua sita est capella sancte Margarete, talentum n. c. Poss.: (Gozwinus scolasticus. Boppo de Trimperg. Rudolfus de Hurnheim scolasticus, decanus). An(dreas) de Gundelvingen.

Jutta obiit, matertera Billungi vicedomini, que de tribus iugeribus in antiquo monte Randersacker II modios tritici n. c. Poss.: A(lbertus) de Masbach. Omnya, filia eiusdem A(lberti). Filiastri Omnie, in Masbach residentes.

Arnoldus decanus dictus de Crutheim obiit, qui nobis capellam suam sitam in curia Crutheim cum suis attinenciis, ut sit in choro nostro vicaria perpetua, contulit, et de eadem LX simulas in anniversario suo nobis distribuendas constituit. Has simulas dat quicumque est capellanus dicte capelle. — Idem Ar(noldus) n. c. tal. den. de curia Ingelstat.

---

1) Die beiden Worte nobis constituit wiederholen sich in dem vorliegenden Sinne und in unmittelbarer Aufeinanderfolge so oft, dass ich sie weiterhin stets nur durch die Abkürzung n. c. andeuten werde.

Digitized by Google

VII. Kl. Febr. — Zenonis martiris.

26. Jan. Erenbertus sacerdos obiit, qui de X iugeribus vinearum in Lindehe et Durrebach et Randersacker I urnam vini n. c. Vinee in Lindehe possessor est Wernherus scriba; que commutata sunt in quatuor iugera vinearum Randersacker in Roderen, de quibus datur dicta urna in dominica Esto mihi de eodem vino, quod crescit in dicto vineto. Poss.: Heinricus de Rebestocke.

Theodericus prepositus obiit, pro quo X solidi denariorum dautur de curia sua Culenberg. Poss.: (Gotfridus de Culenberg. Burchardus de Ebersberg. B(ertoldus de Tecke). Al(bertus) de Talheim; denarii commutati sunt; patet Stephani.[1])

Februar.

V. Idus Februarii. — Alexandri. Ansberti episcopi.

9. Febr. Marqnardus de Grumbach obiit, qui nobis de predio suo in Uurnchestal sex modios tritici constituit. Poss.: vidua H(einrici) de Rotenvels. [Heinricus] de Stahelberc. Al(bertus) de Thalheim .... filius Iringi de Heltburg obiit .... gelogus frater eius LX similas et totidem mensuras n. c. de VI iugeribus vineti in Binzvelt. Poss.: heredes Ludowici de Northeim.

IIII. Idus Februarii. — Sotheris virginis. Zotici, Herenei et Jacinti.

10. Febr. Albertus dyaconus, noster canonicus, obiit.

III. Idus Februarii. — Scholastice virginis.

11. Febr. Sigefridus laicus obiit.[2])

März.

p. 2. **VIII. Idus Marcii. — Quirilli episcopi.**

8. März. Irmingardis, uxor Billungi vicedomini, obiit, que de tribus ingeribus in Cheisereshovin II modios tritici et II urnas vini n. c. Poss. est: ......

Boppo dyaconus obiit.

1) Vgl. zum 26. December. — Nun tritt eine Lücke in der Handschrift ein bis zum 9. Februar.

2) Lücke in der Hs

p. 3. **V. Idus Marcii. — Gumperti confessoris.**

11. März. Gerkint obiit, que de IIII iugeribus vinearum Morsberg II modios tritici et urnam vini n. c. Poss.: Eberhardus Honkelin. (Dimidius modius est remisssus.)[1])

Mergart, filia vicedomini, obiit, que de V iugeribus in monte sancte Marie II modios tritici et II urnas vini n. c. Nota, quod media oblacio commutata est in curiam sitam Botirt, que vorwerc vocatur, et in agros eidem curie pertinentes, quam possidet ecclesia in Brunnebach. Poss. alterius oblacionis: (Otto de Espenvelt. Liukart, relicta sua. Ricolfus de ferrea caliga). Filia sua, uxor F(riderici) de Spiscesheim.

Bernhardus laicus obiit, qui nobis una cum filio suo Heinrico sacerdote bona sua in Retzestat precise contulit, de quibus dantur VI modii tritici, quibus bonis annexa sunt XII iugera vinearum ibidem, de quibus Cunradus de Froburg I talentum constituerat, de quo X solidi sunt remissi, et quatuor iugera ibidem, que nobis Al(bertus) dapifer contulit, de quibus duo modii tritici dantur. Nomina vero et situs supradictorum bonorum scilicet Bernhardi et Heinrici, sui filii, sunt hec: curia, que Bopponis dicitur, apud cimiterium Retzestat versus occidentem cum omnibus suis attinenciis, scilicet octo iugeribus agrorum campestribus in Clofestat, item XII iugeribus in loco, qui dicitur Kyseling, item XV iugeribus in Hasele, item XVI iugeribus in Beintal item IX iugeribus in Rode, item X iugeribus in Brunnen, item XVI iugeribus apud altam plateam, item XXV iugeribus apud Erwizberg, item VI iugeribus apud Cleberg, item XL iugeribus in Metzensakersroth, item VI iugeribus weizackers in Fovea, item VIII iugeribus aliis in Fovea, item XV iugeribus in Wenthenbuhel, item X iugeribus apud Cramsneideswege, item V iugeribus in Reinbrechtesruten, item III iugeribus vinearum in loco, qui dicitur Wurmberg, item VIII iugeribus pratorum ante silvam, que vocatur Boch. Hec omnia sunt connexa, et dantur inde VIII modii tritici et X solidi denariorum, sicut superius est expressum. Poss.: H(einricus) de Wechmar. [Ab anno domini MCCXXVIII annis continuis libere possidet H(einricus) de Wechmar ista bona nec potest resignare, sed hereditarie tenebit pro subscripto censu.][2])

p. 4. **IIII. Idus Marcii. — Gregorii pape.**

12. März. Gozwinus, pater Billungi sculteti, obiit, qui de tribus iugeribus vinearum Schalkeberg et de V Ernestesroden unum modium tritici et urnam vini n. c. et post obitum Jute uxoris sue tantumdem. Poss.: (Heinricus de Heidingesvelt de Pomerio). Filii sui Rokerus et Heroldus, et alii.

---

1) Von späterer Hand.

2) Von späterer Hand am Rande beigesetzt.

Digitized by Google

Otto subdyaconus obiit. — Nota, quod monachi de Halsbrunnen tenentur nobis dare V solidos denariorum de decima apud villam Lindech.

III. Idus Marcii. — Macedonii presbiteri et martiris.

13. März. Waltherus laicus obiit, qui de predio in Wolkeshusen c. n. V modios tritici. Poss.: ecclesia sancti Burchardi.

Siboto noster canonicus obiit, in cuius anniversario nobis dantur duo modii tritici et X octave vini de predio in Vestheim. Poss.: — plebanus in Windesheim et decanus.

p. 5. **II. Idus Marcii. — Innocentii episcopi.**

14. März. Růbpolt presbiter obiit. Otto acolitus obiit Wicelinus prepositus obiit, qui de XX mansis Tatewanc plenum servicium n. c. — Boto, filius Rudolfi, obiit, pro quo pater suus Rudolfus bona in Tuetenbrunnen nobis precise contulit, de quibus nobis ante solvebantur II modii tritici. Insuper in anniversario ipsius Botonis II maldra tritici, que commutata sunt in oblationem in Gauwenheim, sicut Helene regine, scilicet VI. Idus Februarii, plenius continetur. Poss.: H(ermannus) de Bastheim.

Idus Marcii. — Lucii episcopi.

15. März. Ulricus de Sweinhusen noster canonicus obiit, qui de predio suo in Bleichvelt II maldra tritici et II urnas vini n. c. Insuper talentum datur, et de anniversariis patris, matris et fratris sui Gotfridi de eodem predio alios VI modios tritici n. c. Poss.: (Persius decanus. Cunradus de Luterberg cantor. Warmundus de Nithperc). Wernherus de Tannenberg.

p. 6. **XVII. Kal. Aprilis. — Cyriaci, Smaragdi et Largi.**

16. März. Jutta obiit, que nobis quandam aream cum edificiis iuxta Mogum sitam contulit, de qua dantur nobis V solidi denariorum. Poss.: (Cunradus Newe). Heroldus filius suus.

Gothefridus frater Ůdalrici de Swinhusen obiit, cuius anniversarius celebrandus est.

Heinricus scultetus senior obiit, qui de vineto suo in Valletor apud Randersacker II modios tritici et LX mensuras vini n. c. Illud vinetum abbas de Halsbrunnen ecclesie sue a Bernone confratre nostro, filio predicti Heinrici, per manum salamanni sui pro predicto canone nobis solvendo emit. Poss.: idem abbas. Et idem vinum dandum est in die cinerum de vino, quod crescit in eodem vineto.

Idesa obiit, pro qua filia eius Helmburgis et filii eius Fridericus

et Heinricus c. n. de uno iugere et dimidio in Blasenberg apud Heidingesvelt dimidium modium tritici. Poss: (Heinricus Schiebez) de Heidingesvelt, et dat dimidium modium tritici; heredes sui.

Heinricus Muckelin, noster canonicus, dyaconus, obiit, qui de vinea in novo monte, videlicet de XVIII iugeribus tal. n. c. Poss.: (prepositus Gerlacus. Fridericus de Rottenbur, Conradus cantor de Telheim). Wolframus de Linach.

XVI. Kal. Aprilis. — Gertrudis virginis.

17. März. Gebehardus Wirceburgensis ecclesie episcopus obiit, qui de parochia Wolka II tal. constituit et in die ordinationis sue similiter II tal. constituit et VI modios tritici ad elemosinas pauperum, que omnia isto die sunt danda. Poss.: Ar(noldus) de Spiezesheim et H(ermannus) de Bastheim.

Gebehart obiit, qui nobis II urnas vini constituit de IIII iugeribus vinearum Obenhusen. Poss.: (Otnandus. Boppo de Babenberg). Cunradus de Culmenach.

Gebehardus canonicus ecclesie nostre, acolitus, obiit, qui de curia sua Luden II modios tritici n. c. et urnam vini. Poss.: (Eberhardus de Hohenberg). Heinricus de Wechmar.

Berhtradis uxor Brunlini obiit, pro qua idem Bruno nobis II modios tritici constituit in anniversario ipsius Berhtradis distribuendos, sicut Idus Junii plenius continetur.[1])

p. 7.

XV. Kal. Aprilis. — Thimotei et Rogati.

18. März. Embrico episcopus obiit, qui n. c. de XXVI iugeribus in anteriori monte in Bogen XXX solidos den., qui dantur in festo sancti Martini[2]) ad VIII uncias. Poss.: (Arnoldus de Ussengheim senior). — dictus Goltstein.

XIIII. Kal. Aprilis. — Joseph nutritoris domini.

19. März. Berengerus Linke de Karlestat obiit, qui nobis cum consensu Gertrudis uxoris sue curiam suam in Karlestat et omnia bona sua pro remedio animarum suarum et anima Wortwini de Uzenheim, fratris predicti Berengeri, precise contulerunt, sicut patet X. Kal. Marcii.[3])

Rücher noster canonicus, subdyaconus, obiit, qui de predio in Quecbrunnen curtale et de vinea in Niuwenberg II modios tritici et X octavas

1) Zum 13. Juni.
2) Am 11. November.
3) Das betr. Blatt der Hs. fehlt.

Digitized by Google

vini n. c. Poss predii est: (Gotfridus de Culenberg. R. de Usseng-heim iunior et dat triticum.) .. dictus Goltstein. Poss. vinee: (Persius decanus. W(altherus) de Tannenberg scolasticus). W(ernherus) de Tannenberg, et dat vinum.

p. 8. **XIII. Kal. Aprilis. — Gutberti episcopi.**

20. März. Bertholdus Pullus obiit, qui de curte sua infra urbem sita II urnas vini et II modios tritici n. c., et tantumdem post obitum uxoris sue. Poss.: (Eckehardus de Heidinheim). Adelheidis uxor sua et ipsòrum heredes, et solvunt II modios tritici. Poss. unius quarte partis dicte curie est Eckehardus, filius dicti Eckehardi de Heidinheim, et solvit annis singulis dimidium modium tritici. Item Friderunis, soror dicti Eckehardi, possidet aliam quartam partem et solvit dimidium modium tritici. Item Johannes de Ariete, Glismudis uxor sua et heredes ipsorum possident terciam quartam partem predicte curie et solvunt dimidium modium tritici. Item Heinricus dictus Firnekorn possidet unam quartam partem prefate curie et solvit dimidium modium.

XII. Kal. Aprilis. — Benedicti abbatis.

21. März. Adelbero obiit, qui de vinea, que vulgo curva via dicitur, tres urnas et taudumdem post obitum uxoris sue Ellekinde n. c. Poss. est: (Theodericus prepositus et Eberhardus frater eius). Ludewicus de Hohenberg et H(einricus) frater suus.

Badenolf obiit, qui de curte sua infra urbem XV similas et dimidiam urnam, et post obitum uxoris sue tantumdem n. c. Poss.: (Joseph iudeus de Randersacker). Quod triticum commutatum est super quinque partes curie cervi in Sande. Poss.: (Conradus dictus de Rotenburg, uxor sua et heredes ipsorum). Gernodus et Cunradus fratres de Kolvenberg et ipsorum heredes, et dabunt annis singulis V sumerinos tritici loco modii supradicti.

(Insuper de curia sua Cellingen et tribus mansis et X iugeribus vinearum XXX similas et tres urnas vini et tantumdem post obitum uxoris sue. Poss.: Weibeler et Hermannus Wolvolt.)

[1] [Wortwinus parochianus de Versbach obiit, qui de una area in spilstat Houge et de una area in Versbach et de VIII mansis in eadem villa II modios tritici et LX mensuras vini n. c. hac lege, ut Sueberus filius suus ei succederet et illi Heroldus, filius sororis sue, salvo canone

1) Die folgende eingeklammerte Stelle ist in der Hs. mit kräftigen Zügen kreuzweise von späterer Hand durchstrichen!

Digitized by Google

fratrum; si autem uterque illorum sine herede decedat, conventus Kitzingensis eadem bona pro eodem canone habeat.] [Helmricus de Versbach, filius Regelini dicti de Dingoldeshusen, dat unum modium et dimidium, et urnam vini et dimidiam, et Heinricus, filius Berengeri de Espenvelt, dat dimidium modium et dimidiam urnam vini.]

p. 9. **XI. Kal. Aprilis. — Saturnini et aliorum IX martirum.**

22. März. Wernherus Snoz obiit, qui n. c. de curia sua in platea sancti Georii, que Richalmi dicitur, II modios tritici et X octavas vini. Poss.: (Berengerus. Marquardus Orphanus. Boppo Institor et Th(eodoricus) Pictor. Johannes Retzelin et uxor sua Mechtildis). Gotfridus dictus de Meiningen, Jutta uxor sua et heredes ipsorum.

p. 10. **IX. Kal. Aprilis. — Cirini martiris.**

24. März. Cunradus Benzo obiit, qui de V iugeribus vinearum in Kyrchbuhele III urnas vini et dimidiam n. c. et tantumdem in anniversario Heinrici domini sui, que commutata sunt in VII iugera in Graz. Poss.: Johannes dictus de Marmore cellerarius, Sifridus Brevis pabulator, et solvent inde VII urnas vini et pro ursaze dederunt VI iugera vinearum sita ex altera parte Espenvelt ad sinistram partem vie, qua itur Bleichvelt.

Nota, quod de V iugeribus vinearum sitis apud Versbach in veteri monte solvuntur dominis nostris II modii tritici. Poss.: (Colinus et uxor sua Gotelin. Heinricus filius Petri); heredes ipsius.

VIII. Kal. Aprilis. — Annunciacionis sancte Marie.

25. März. Wintherus episcopus obiit. Burchardus Grinolf obiit, pro quo filia sua Reilkindis II modios tritici n. c. Ecclesia sancti Stephani possidet.

Adelbertus custos obiit, qui nobis de predio suo in Hopherstat constituit LIIII modios tritici; fratribus ad elemosinam pauperum IIII de eisdem, L modii dantur, ecclesiis conventualibus XIIII uncie den., scilicet Houge et ad novum X solidi, quatuor nigris congregacionibus VIII uncie; et dantur de supercrescenti dominorum.

Heinricus de Telheim obiit, qui de VI iugeribus vinearum in Bleseberg, Wintherliten, super viam ante portam Kunebach II modios tritici et urnam vini n. c. Poss.: .. (vidua sua. Heinricus Waldeber miles). Hartmannus dictus de Grona et Jutta uxor sua.

Heinricus magister coquine obiit, qui n. c. de molendino in Bleicha iuxta Mogum X solidos den.. Ecclesia sancti Stephani possidet.

p. 11. **VI. Kal. Aprilis. — Resurrectio Domini.**

27. März. Hadewich obiit, pro qua maritus eius Heinricus Huzelinus c. n. II modios tritici de tribus iugeribus et dimidio in Gerbrunnen. Poss. est: (Cunradus de Schekenbach et heredes sui. Heinricus filius suus de Scheckenbach... relicta dicti Heinrici). Cunradus de Scheckenbach, filius eorumdem.

p. 12. **IIII. Kal. Aprilis. — Ordinacio sancti Gregorii pape.**

29. März. Richalmus de Hartbach obiit, qui de X iugeribus vinearum in Alramesberge LX similas et totidem mensuras vini, et tantumdem post obitum uxoris sue Hilteburgis constituit. Poss.: ... (fratres de domo Theutonica).[1]

p. 13. **III. Kal. Aprilis. — Domnini et Philopoli.**

30. März. Liupern obiit, qui de manso Mertinsheim II modios tritici et urnam vini n. c. Poss.: (vidua Hiltmari de Mertensheim iunioris. Otto de Gnostat). Heinricus filius ... de Rottenbur, frater abbatis sancti Stephani.

Irmegardis uxor Gerungi obiit, pro qua Gerungus maritus eius de nova domo in foro duos modios tritici et urnam vini n. c. et tantumdem post obitum suum. Insuper commutatus unus modius super curiam Godeboldi Linken de curia Gundelwini. Poss.: (quicumque dictam curiam inhabitat). Predicta V maldra tritici commutata sunt super curiam Marmelstein. Poss.: Fridericus portenarius.

Vinum vero datur de curia Herbordi Haconis. Poss.: (Henricus, filius Ottonis Petri, dictus Virnnekor). Magister Ernestus Sartor, uxor sua Engeltrut et heredes eorum.

Persius decanus obiit, qui de curia sua, infra cuius ambitum est capella Omnium Sanctorum, et de orto suo sibi adjacente interposita via et de V iugeribus vinearum in Graz talentum n. c. et de VI iugeribus vinearum in Stein II modios tritici. Poss.: quicumque est decanus.

II. Kal. Aprilis. — Anelie et Valerii.

31. März. Eberhardus dyaconus obiit, qui de predio suo in Gozensheim apud Hohenberg II modios tritici et urnam vini n. c. Poss.: ecclesia in Sluetheren.

Walpertus Thorso obiit, qui de VIII iugeribus vinearum in Thahenbuch II modios tritici n. c. Poss. quatuor iugerum: (Johannes, filius Johannis sculteti curie), et solvit unum modium tritici. Fridericus, filius Friderici

---

1) Nach dem Index IV: 6. Januar.

Digitized by Google

Rufi. Poss. aliorum quatuor iugerum: (Heinricus miles dictus Rufus, filius Wolvoldi), et solvit unum modium. Eberlinus miles, filius Godeboldi militis de Randersacker.

April.

p. 14 **Kalendis Aprilis. — Quintiani et Agapis.**

1. April. Baldewinus obiit, in cuius memoriam uxor sua de VI iugeribus vineti in Erlebrunne II modios tritici et LX mensuras n. c. Poss.: (soror prepositi Theoderici, Adelheidis). Relicta Gotfridi Haconis, que domina de Jaza dicitur.

IIII. Nonas Aprilis. — Niceti episcopi. Theodosie virginis.

2. April. Wolframmus conversus obiit, qui nobis de predio suo in Rengershusen dimidium tal. constituit. Poss.: (Marquardus de Hartenberg), cuius anniversarius celebrandus est; quod commutatum est in areas et domos apud curiam Walthusen. Poss.: Ar(noldus) de Spiezesheim.

p. 15. **II. Non. Aprilis. — Euarii et Benigne. Ambrosii episcopi.**

4. April. Obiit Cunradus cantor dictus de Thelheim et cellerarius, qui nobis V. tal. constituit distribuenda in anniversario suo, sicut in testamento ipsius post finem Regule plenius est expressum.[1]) Insuper c. n. I tal. den. cum dictis quinque tal. inter presentes distribuenda in choro eodem die de VI iugeribus vinearum in Winterliten et de IIII institis in gradibus. Poss.: Wolframus de Linach.

Centum libras hallensium nobis constitutas a dicto C(unrado) cantore pro anniversario suo celebrando convertimus et expendimus ad necessitates ecclesie nostre, unde constituimus in anniversario suo singulis annis V tal. den. danda de oblacione nostra in Uzenheim. Poss.: S(imon) de Slitese. H. de Wechmar. Magister Gregorius.

p. 16. **Nonas Aprilis. — Claudiani et Honorii.**

5. April. Jutha obiit, pro qua Walpertus maritus suus modium tritici et LX mensuras de IIII iugeribus Bůchenclingen n. c. in inferiori parte vinee sue. Que oblacio commutata est in VI lampades in choro sancti Kyliani et unam ad altare sancte Marie. et X solidos sacerdoti ibidem celebranti. Poss. sunt hospitalarii sancti Oswaldi.

---

1) Das betr. Testament findet sich unten im Anhang.

Digitized by Google

VIII. Idus Aprilis. — Celestini pape cum aliis XLIIII.

6. April. Gumbreth obiit, qui de predio Mertinesheim et de vinea Northeim plenum nobis servitium constituit. Poss. est quicumque est decanus, et dat dimidiam carratam vini et XIIII modios tritici ad nocturnos panes.

Bertrat, uxor Wolfmari, obiit, que de vinea Kerrenphede urnam vini et II modios tritici n. c. Poss. est: (Adelhunus canonicus novi monasterii). Vinum dat ecclesia Eberacensis; domini de Halsbrunne dant triticum.

Diethalm presbiter, noster canonicus, obiit. Eirbo archiepiscopus obiit.

Linfridus vicarius et subcustos noster obiit, qui n. c. de instita in gradibus X solidos den., que facit angulum in descensu ad sinistram manum sub capella domini episcopi; que instita quondam fuit Alberti dicti de Windecke. Poss. quicumque predictam institam inhabitat. Item idem Lutfridus c. n. de eadem instita X solidos den. in anniversario Heinrici custodis, sicut VIII. Idus Junii[1]) expressum est. Item idem Lutfridus n. c. de Boppone de Wiheriet X solidos den. de eadem instita, sicut in Regula in die sancti Martini[2]) apparet. Item idem Lutfridus c. n. X solidos de Adolfo portenario de dicta instita, sicut IX. Kal. Februarii continetur.[3]) Item idem Lutfridus c. n. X solidos den. de Walthero fratre suo de quibusdam bonis in Gundersleibe, sicut in die sancti Pirmini in Regula est expressum.

p. 17.

VII. Idus Aprilis. -- Pelusii episcopi.

7. April. Boto laicus obiit, qui in Opherbein de curte una, que vorewere vocatur, et de agris ad eam pertinentibus XXXII solidos n. c., hac lege, ut quandocumque in anniversario census non solvatur, predicta bona ad usus fratrum precise pertineant. Poss.: (Heinricus de Ravensburg). Hospitale S. Johannis solvit XXIIII solidos; (decanus Arnoldus), solvit alios VIII solidos vicarius suus, quicumque capellam in curia Crutheim possidet. Item idem decanus c. n. II modios tritici in festo assumpcionis beate virginis[4]) ad dandum simulas pro veneracione beate virginis de eisdem bonis. Idem capellanus solvit. De eodem tritico dantur nunc nobis LX simile in anniversario suo, scilicet in conversione sancti Pauli.[5])

1) Das betr. Blatt fehlt.
2) S zum 11. November.
3) Aber beim 24. Januar (s. oben) ist nichts davon zu finden.
4) 15. August.
5) 25. Januar.

Digitized by Google

VI. Idus Aprilis. — Januarii et Macharii.

8. April. Hiltolfus episcopus obiit. Gisela comitissa obiit.

p. 18. V. Idus Aprilis. — Demetrii et VII Virginum.

9. April. Theodericus de Hohenberg obiit, qui predium suum in Uzenheim, quod emit apud hospitalenses pro XXXVI marcis, precise n. c., et proventus eiusdem predii debent congregacionibus dividi, scilicet nobis talentum, dominis de Honge X solidi, dominis de novo X solidi, quatuor nigris congregacionibus unum tal. Poss. predii: (prepositus Theodericus de monte) Heinricus de Hohenberg.

Notandum, quod isto die sub anno domini MCCLXXXIIII. collatum fuit vinetum, quod ex parte.. relicte Heinrici dicti in pomerio de Heidingesvelt ad nos pervenit, videlicet duo iugera et dimidium sita apud Randersacker retro curiam Welletor Gotfrido Fabro, Meregardi uxori sue et heredibus ipsorum pro modio tritici annis singulis inde solvendo. Et ut nos certiores de dicto modio tritici simus, Got(fridus), M(eregardis) uxor sua et ipsorum heredes unum iuger situm in monte Lemberberg, quod apud Hertwicum dictum Ruzebart emerunt, nobis pro warandia, que ursaze vulgo nuncupatur, assignaverunt. Poss.: Got(fridus) Faber, Meregardis uxor sua et heredes eorumdem.

IIII. Idus Aprilis. — Siagrii episcopi.

10. April. Guntherus dyaconus obiit. Burchardus noster canonicus acolitus, obiit, pro quo Heroldus frater suus XVIII iugera vinearum in Brunneberc n. c. hac lege, ut quamdiu ipse Heroldus viveret, duos modios tritici fratribus inde persolveret, post mortem vero suam ad fratres predicta vinea precise pertineret. Poss.: (Heinricus magister coquine de Rotenberg. Wolframmus de Lullebach. Domina de Suanenvelt. Ůlricus, filius Godeboldi militis in Randersacker); heredes sui.

p. 19. III. Idus Aprilis. — Leonis pape.

11. April. Otto prepositus obiit, qui de predio suo in villa Espenvelt IIII modios tritici et triginta solidos n. c., dominis in Houge IX uncias, dominis de novo IX uncias, et quatuor nigris congregacionibus unum talentum. Poss.: H(einricus) dictus Weibeler.

Notandum, quod bona predicta H(einrico) Weibelario sunt collata sub hac forma, ut, quandocumque predictum canonem ipse vel heredes sui non solverint ante dominicam Letare in media quadragesima, bona libere redeant ad ecclesiam sine omni contradiccione.

Digitized by Google

Godeboldus laicus obiit, qui dimidiam partem candelabri argentei sancto Kiliano resignavit, et pro alia dimidia parte recuperanda per manus heredum suorum infra V annos V marcas de redditibus suis ordinavit.

II. Idus Aprilis. — Julii episcopi.

12. April. Bertha de Crutheim obiit. Bertha, uxor Theoderici de Hohenberg obiit. Gepa, uxor Wernheri Snoz, obiit, que de VIII jugeribus Randersacker sitis in veteri monte, II modios tritici et urnam vini n. c. Poss.: (Hermannus decanus novi monasterii. Fratres sancti Oswaldi. Richalmus Hako). Filia sua, uxor Rokeri pincerne, et filius suus, qui moratur Heittingesvelt. Jam dicta domina nunc est uxor dicti Hellegreve in Hennenberg.

p. 20. **Idus Aprilis. — Eufemie virginis.**

13. April. Heinricus Wolvolt obiit, pro cuius anima date sunt nobis IIII marce argenti, pro quibus celebrandus est eius anniversarius.

XVIII. Kalendis Maii. — Tyburcii et Valeriani.

14. April. Gertrudis regina obiit. Heinricus episcopus obiit, qui nobis III talenta constituit de cubiculis iuxta curiam scolarum, II talenta et dimidium aliis congregacionibus. Possessor: quicumque est scolasticus.

Theodericus portenarius obiit, qui nobis constituit de curia Cunradi Episcopi apud hougesburgedor talentum denariorum. Poss. dimidie partis: (dictus Cunradus Episcopus) et dat X solidos. Hermannus dictus Irrinc et Kunegundis uxor sua. Poss. alie dimidie partis: (Wortwinus dictus de curia fratrum, uxor sua, et dant X solidos; filius ipsorum. Gertrudis dicta de Huchelheim et) filia eius Agnes; Hedewigis soror eius. et H(einricus) de Altheim, maritus Hedewigis.

p. 21. **XVII. Kalendis Maii. — Olimpiadis martiris.**

15. April. Heinricus subdyaconus, noster canonicus, obiit. Irmegardis obiit, pro cuius anima Gotfridus de Gauwenheim maritus eius de curia sua sita in Gauwenheim et de agris eidem curie attinentibus II modios tritici n. c. Possessores unius modii: Gotfridus filius suus, Heilkindis uxor sua et ipsorum heredes. Possessor alterius modii: Heroldus de Oppherbein miles. Item idem Gotfridus c. n. pro se ipso X octavas vini de bonis suis in Cellingen. Possessor: (Albertus dapifer. Gotfridus Hako) Domina de Jaza, relicta (ipsius) Gotfridi Haconis.

Digitized by Google

XVI. Kal. Maii. — Carissi. Leonidis.

16. April. Gerhardus dyaconus, noster canonicus, obiit. Albertus scolasticus obiit, qui de curia sua duos modios tritici n. c. et LX mensuras vini. Poss.: (Chůno canonicus). W(altherus) de Tannenberg.

p. 22. XV. Kal. Maii. — Petri et Ermogenis martirum.

17. April. Acela obiit, que de predio Cůstelar urnam vini et modium tritici n. c. Poss.: (Gerungus portenarius. H(ermannus) de Sternberg). W(ernerus) de Tannenberg.

XIIII. Kal. Maii. — Parthemii et Eleutherii.

18. April. Geroldus dyaconus obiit. Godeboldus comes obiit, qui de Vokkenwineden XXX solidos constituit. Poss. est: (Boppo de Vierit). Arnoldus decanus, camerarii filius.

Cunradus laicus obiit, de quo filius suus Heroldus episcopus n. c. V solidos de bonis suis in Bleichvelt et tantumdem de matre sua. Poss. est: (Berno canonicus. H(einricus) de Stuwege. Ar(noldus) decanus.) Magister Gregorius; et dandi sunt ad VIII uncias in festo sancti Martini.[1])

p. 23. XII. Kal. Maii. — Victoris episcopi.

20. April. Gozwinus Pistor obiit, qui de curia sua duas urnas vini n. c. Poss.: (Rotwicus Pistor. Stephanus, filius Cunradi Nigri, dat duas octavas. Gotfridus de Meiningen.) (Relicta Cunradi Nigri, institoris) dat XIIII octavas. C(unradus) Durre, canonicus novi monasterii, et Fritzo, filius A. Willemůt. Gotfridus de Meiningen dat II octavas de domo sita in eadem curia.

p. 25. IX. Kal. Maii. — Georii martiris. Adelberti martiris.

23. April. Eigilwardus episcopus obiit.

VIII. Kal. Maii. — Alexandri martiris.

24. April. Fridehalm presbiter obiit, qui de IIII jugeribus vinearum Lemberberg IIII urnas vini n. c. Poss.: (Berno canonicus. G. de Lobdeburg. Wintherus Keppelin. Ecclesia .... [Erkenbertus] de Starkenberg.

p. 26. VII. Kal. Maii. — Marci ewangeliste. Letania maior.

25. April. Cůnradus obiit, in cuius anniversario filius suus Eberhardus

1) 11. November.

Digitized by Google

I modium tritici de vinea in Ruggereshelden et de curia sua et horto in Randersacker n. c. (Poss. est: Cunradus et Walpertus. Que vinea commutata est in curiam sitam Buetrit et agros attinentes eidem. Ecclesia in Brunnebach possidet.

VI. Kal. Maii. — Cleti pape et martiris.

26. April. Heinricus de Hauge obiit, qui nobis de vinea in Kurnerberg constituit duos modios tritici per manum uxoris sue Irmegardis et filii sui Heinrici. Nota, quod predicta vinea concessa est Wortwino de sancta Afra pro dimidia urna vini. Poss.: (Heinricus scriptor de sancto Georio).

p. 27. **V. Kal. Maii. — Anastasii pape.**

27. April. Denewin laicus obiit, qui de curte sua iuxta capellam sancte Walpurgis c. n. duos modios tritici. Illius curie possessor est: (Cunradus filius Heinrici de Eischvelt). Heinricus dictus Hipolo institor et heredes sui.

IIII. Kal. Maii. — Vitalis martiris.

28. April. Otto Weiso obiit, qui nobis de IIII jugeribus apud Tunegersheim in Vishereberge II modios tritici et LX mensuras constituit. Possessor est: (Marquardns filius eius). Margareta relicta ipsius Marquardi et heredes eiusdem Marquardi.

p. 28. **III. Kal. Maii. — Torpetis martiris.**

29. April. Sigiloch laicus obiit, qui nobis tradidit predia sua Rode et Grevendorf et Fladungen et Albarteshusen cum omnibus, que ad hec pertinent. Poss.: (Gozwinus canonicus). Possessor est: Boppo scolasticus). De prediis in Rode et in Grevendorf dantur XX uncie ad VIII uncias in festo sancti Martini.[1]) Possessor: (Al(bertus) de Lobdeburg, Erkenbertus de Starkenberg). De prediis vero Alberteshusen et Fladungen dantur VII talenta in festo sancti Martini ad VIII uncias. Possessor S(ymon) de Slithese.

Mai.

p. 29. **Kalendis Maii. — Phylippi et Jacobi apostolorum. Walpurge virginis.**

1. Mai. Guntherus dyaconus noster canonicus obiit. Notandnm, quod ista die dantur nobis XXX libre de Wielandesheim et de Gnetsheim et de aliis

1) 11. November.

Digitized by Google

oblacionibus attinentibus. Possessor: Cunradus cantor. Hart(mannus) de Helderungen. L(udovicus) de Dasle et H(ermannus) de Bastheim.

De Isolvestat et decimis eidem oblacioni attinentibus XXX talenta. Poss.: Wer(nherus) de Tanneberg. Ar(noldus) custos et Hart(mannus) de Heldrungen.

De Randersacker XVII talenta. Poss.: magister Gregorius. R(udolfus) scolasticus. B(ertholdus) de Nitberg. S(ymon) de Slithese et M(arquardus) prepositus.

De Urtorf XII talenta. Poss.: R(udolfus) scolasticus. Magister Greg(orius) et W(altherus) de Linach.

De VI mansis in Suanenvelt et IIII jugeribus in anteriori novo monte I talentum. Poss.: H(einricus) de Wechmar.

VI. Nonas Maii. — Athanasii episcopi.

2. Mai. Herimůt dyaconus obiit, qui de vinea Randersacker XII urnas, insuper plenum servicium n. c. Iringus de Randersacker possidet.

Mechtildis obiit, pro cuius anima maritus eius Johannes de IX iugeribus Hegenohtenliten II modios tritici nobis constituit, post obitum vero eius in usum fratrum predicta vinea pertineat. Possessor est: (Johannes maritus eius. Otnandus. Boppo de Babenberg). Predictum vinetum commutatum est in XIIII iugera vinearum sita Gleseberg. Item idem vinetum commutatum est in VII iugera sita in novo monte Thelheim. Poss.: (Cůnradus de Culmenach. Fratres de domo Theutonica. Heinricus filius Petri). Heredes sui.

p. 30. V. Nonas Maii. — Inventio s. crucis. Alexandri Eventii et Theodoli.

3. Mai. Bertoldus noster canonicus obiit, qui nobis talentum de Hochheim constituit. Poss.: (Marquardus de Castele. C(unradus) de Stahelberg). R(udolfus) de Hurnheim. An(dreas) de Gundelvingen.

IIII. Nonas Maii. — Anthonii et Floriani. Gothehardi confessoris.

4. Mai. Burchardus decanus obiit, qui de Sulzdorf talentum n. c. Poss.: (Cunradus de Winsberg. B(urchardus) de Ebersberg). Preterea dantur nobis de eisdem bonis annuatim CLXXII modii tritici. Poss.: W(ernherus de Tannenberg et Al(bertus) de Leuwenstein. Item de quodam novali ibidem, quod vulgo Rot dicitur, VI modii tritici. Poss.: (filius plebani ibidem). Merebodo de Sulztorf et sui heredes; quorum duo sunt remissi.

Digitized by Google

p. 31. **III. Nonas Maii. — Entuni dyaconi. Ascensio Domini.**

5. Mai. Bertoldus sacerdos vicarius noster dictus de Marmore obiit, qui de V iugeribus in Bochliten II modios et dimidium tritici n. c. in hunc modum, quod in anniversario suo annis singulis dictum triticum pistum ad simulas, vicariis sicut canonicis integre simule distribuantur (?). Poss. est: Cunradus dictus Ubelacker et sui heredes.

II. Nonas Maii. — Johannis ante portam latinam.

6. Mai. Jutha obiit, pro qua maritus eius Fridericus Institor modium tritici n. c. de jugere et dimidio in Graz. Poss.: (Cunradus de Erlebrunne. Heinricus Reizer. Heinricus famulus domini C(unradi) cantoris. W(olframus) de Linach). F(ridericus) servus fratrum Theutunicorum.

Notandum, quod nobis de duobus iugeribus vinearum in Moinliten datur urna vini. Poss: (Heinricus Reizer dictus Fulscenkel et.. uxor sua.) Monasterium de Paradyso in Heidingesvelt. Privilegium super dicto canone confectum in proximo folio post Regulam continetur.

Cůno noster canonicus obiit, qui n. c. X solidos denariorum de IIII iugeribus in Steinbach, quorum V solidi commutati sunt in III iugera Lenlithe sita. Poss.: Sifridus de Lare. Alii V solidi commutati sunt super XI iugera vinearum in Bleseberg. Poss. dimidie partis: Got(fridus) Lanze et Elizabet relicta sua et eorum heredes. Poss. alterius dimidie partis: (Cunradus dictus Karphe et Adelheidis filia sua). Cunradus et Wicmannus filii eiusdem A(delheidis).

Bruno canonicus noster obiit, qui de bonis suis in Hattenhusen et in Heitingesvelt X solidos denariorum n. c., dominis in Houge V solidos, dominis novi monasterii V solidos, ecclesie sancti Burchardi XL denarios, ecclesie sancti Stephani XL denarios, Scotis XXX denarios, ad sanctam Afram XXX denarios, ad novam capellam fratribus V solidos. Possessor: (Eberhardus de Masbach. Al(bertus) de Lobdeburg). W(ernherus) de Tannenberg.

p. 32. **Nonas Maii. — Juvenalis martiris.**

7. Mai. Jutha, uxor Heinrici sculteti, obiit, que nobis de predio in Bleichvelt cum omnibus attinentiis II modios tritici et duas urnas vini constituit. Possessor: (Billungus de Bleichvelt. Bertoldus de Hocheim). Hospitale sancti Johannis.

Eppo episcopus obiit, pro quo Dyemo decanus de curia sua et duobus mansis in Ollingen et de vinea sua scilicet V iugeribus in Lindech urnam

Digitized by Google

vini et modium tritici n. c. et in proprio anniversario suo tantumdem. Poss.: B(oppo) de Trincberg earumdem possessionum. An(dreas) de Gundelvingen.

VIII. Idus Maii. — Victoris martiris.

8. Mai. Hazecho Werdensis prepositus obiit.

p. 33. VI. Idus Maii. — Gordiani et Epimachi.

10. Mai. Wolframmus presbiter obiit, qui de duabus areis et V iugeribus vinearum sitis in Scinsberg in duobis locis Ahusen urnam vini et modium tritici n. c. Nota, quod sacerdos in Ahusen, Daniel presbiter, eciam addidit duo iugera in Ůppetal sub hac forma, ut tam de predictis V iugeribus quam duobus in Ůppetal II urne vini dominis persolvantur. Possessor: (ecclesia in Tuckelhusen. Bruno, filius Bernhardi Tunolt). Gernodus dictus de Colvenberg, civis Herbipolensis, et Cunradus frater suus.

p. 34. V. Idus Maii. — Mamerti episcopi.

11. Mai. Heroldus laicus obiit, qui de VI iugeribus vinearum in Burcstal modium tritici et LX mensuras vini n. c. Poss.: Iringus Cresso.

IIII. Idus Maii. — Nerei, Achillei et Pancratii martirum.

12. Mai. Mechtildis obiit, in cuius anniversario filius suus Eberhardus I modium tritici nobis de vinea in Gresehtenwege constituit. Possessor est: (Walbertus et Cunradus). Que vinea commutata est in curiam sitam Buetrit et agros eidem attinentes. Ecclesia in Brunnebach possidet. In quam eciam superius V. Idus Marcii[1]) commutati sunt. I modium tritici ecclesia in Brunnebach possidet.

p. 35. III. Idus Maii. — Gangolfi martiris. Servatii episcopi.

13. Mai. Ludewicus monetarius obiit, qui de VIII iugeribus vinearum in Theleheimesberge modium tritici et urnam vini n. c. et tantumdem post obitum uxoris sue. Poss.: (Ludewicus et sorores eius. Heinricus monetarius. Filii Heinrici de Thelheim, Cunradus et Heinricus). Quod vinetum commutatum est in VII quartalia apud Thelheim, sita in Dumphel, et in V quartalia in Kunebach et in VI iugera vinearum in Bleseberg, Wintherlithen ante portam Kunebach super viam, de quibus dabantur ante II modii tritici et urna vini, sicut patet in annunciacone beate virginis,[2]) et sic tam de VII et V quartalibus quam de VI iugeribus supra-

1) S. zum 11. März.
2) 25. März.

Digitized by Google

scriptis dantur IIII modii tritici et urna vini. Possessor VII quartalium in Tumphel et V quartalium in Kunebach: heredes Cunradi de Suntheim; et solvunt II modios tritici et II urnas vini. Poss. aliorum (V quartalium et) VI iugerum: Hartmannus dictus de Grona et Jutha uxor sua; et solvunt II modios tritici et urnam vini.

II. Idus Maii. — Theodori pape cum LXXIIII et s. Bachumii, Victoris, Isidori.

14. Mai. Heinricus scultetus iunior obiit, qui de VII iugeribus in Schalkeberg II modios tritici n. c., quod vinetum commutatum est in curiam Arnonis dicti de Hochheim. Poss.: (Eckehardus Heberkin et Cunradus cognatus). Fusselinus, filius Friderici Rufi.

p. 37. **XVI. Kalendas Junii. — Torpetis martiris.**

17. Mai. Otto maior prepositus et prepositus novi monasterii obiit, pro quo Albertus de Lobdeburg X solidos denariorum n. c. de domo infra curiam sancti Galli constructa. Possessor: (H. dictus Herreden). Johannes et Elyzabet uxor sua.

XV. Kalendas Junii. — Petri et Ermogenis martirum. Sol in geminos.

18. Mai. Dietmarus de Suallungen obiit, qui de tribus iugeribus in Centstulen II modios tritici n. c. Que possidet ecclesia Halsbrunnen.

p. 38. **XIII. Kalendas Junii. — Basille virginis.**

20. Mai. Cunradus presbiter obiit, qui de curte sua iuxta sanctum Ůdalricum urnam vini fratribus constituit. (Ecclesia in Sconetal) possidet curiam predictam. (S(imon) decanus in Bettengheim). Johannes de Ariete et sui heredes.

p. 39. **XII. Kalendas Junii. — Valentis martiris. Stephane virginis.**

21. Mai. Engelhart obiit, qui de vineis Tůnegeresheim VI urnas vini n. c. Ecclesia possidet.

XI. Kal. Junii. — Thimothei et Faustini.

22. Mai. Cunradus presbiter in suburbio Sande obiit, qui de curte sua duos modios tritici et urnam vini n. c. Insuper in ecclesia sancti Petri ibidem lumen ardens de nocte constituit. Possessor est quilibet parochianus in Sande.

Hedewich obiit, pro qua maritus eius Hermannus Snider I modium tritici n. c. de XI iugeribus vinearum Leuwenberg, de qua vinea etiam carrata vini datur nobis, pro quo vino nobis dantur annis singulis II

Digitized by Google

talenta denariorum et dimidium, sicut Nonas Jannarii plenius continetur.[1]) Poss.: (Cunradus dictus Episcopus). Heinricus dictus Holtscoher, civis in Nůrenberg et sui heredes.

p. 40. X. Kalendas Junii. — Desiderii episcopi et martiris.

23. Mai. Heinricus imperator obiit.

IX. Kal. Junii. — Servuli.

24. Mai. Emehardus noster canonicus obiit, qui de vinea Randersacker plenum servicium n. c.

p. 41. VIII. Kal. Junii. — Urbani pape et martiris.

25. Mai. Nendic vicarius obiit, qui ad ornandam et cooperiendam ecclesiam nostram marcam auri et VIII talenta Wirceburgensis monete n. c.

VII. Kal. Junii. — Augustini Anglorum episcopi.

26. Mai. Cůnradus de Entse obiit, cuius anniversarium Adelbertus frater suus, custos noster, de bonis suis Hoppherstat celebrari constituit.

Heroldus Torso obiit, qui de tribus iugeribus in Lewenberg duos modios tritici et II urnas vini n. c. et in anniversario Richalmi fratris sui tantumdem. Possessor: Heinricus de Pomerio. Marquardus Cruso et sui heredes.

p. 42. VI. Kal. Junii. — Theodoli et Julii.

27. Mai. Bruno episcopus et marchio obiit, qui de predio Gagensbach et Wolfhalmeshusen plenum servicium n. c., et singulis noctibus lumen in cripta. Item II tal. n. c. de cubiculis in gradibus iuxta lapidem marmoreum. Nota, quod unius cubiculi superius scripti in gradibus possessor est H(einricus) de Bleichvelt et sui heredes; et solvunt nobis ex ipso unum talentum denariorum.

Secundi cubiculi possessor est Gotfridus de Rotenburg, Kunegundis uxor sua et eorum heredes; et solvunt nobis X solidos.

De tercio cubiculo solvuntur nobis X solidi denariorum. Poss.: H(einricus) dictus de Asino. Item de eodem cubiculo c. n. prescriptus H(einricus) I modium tritici et unam urnam vini vel LXIIII denarios pro vino in anniversario suo, qui est Luce ewangeliste.[2]) Hec inter presentes sunt distribuenda et similiter XXX solidi denariorum, quos idem H(einricus) nobis eciam constituit, sicut

1) Der 5. Januar fehlt.
2) 18. October.

in dicto festo Luce ewangeliste[1]) serenius reperitur. Dictum cubiculum nunc possidet Hiltegundis, relicta Bertoldi dicti Ulven et sui heredes, et solvunt predicta omnia scilicet X solidos et modium tritici et urnam vini.

V. Kal. Junii. — Johannis pape. Germani.

28. Mai. Notandum, quod unum iuger et dimidium in Meůnliten commutata sunt in VI iugera vinearum in Winterliten, unde nobis datur urna vini vel V solidi et IIII denarii. De reliquis sancte Felicitatis in Swartzache in II. feria penthecostes.[2]) Poss.: H. et Al(bertus) fratres dicti de Sauwensheim; et sunt residentes in Sande apud sanctum Petrum.

Boppo noster canonicus, presbiter, obiit, qui de VI mansis Swanevelt et de IIII iugeribus vinearum in novo monte I talentum denariorum n. c., quod dandum est in festo sancte Walpurgis[3]) ad XXX solidos denariorum. Preterea duo modii commutati sunt super dicta bona in Swanevelt et de X iugeribus vinearum in Hohenbůch. Poss.: H(einricus) de Wechmar. Item de eadem vinea Hohenbůch commutate sunt XII octave vini super VI iugera in Graz et candela de libra cere in die parasceve ad sepulchrum domini, sicut patet III. Nonas Junii.[4]) Poss.: H(einricus) de Wechmar.

p. 43.

IIII. Kal. Junii. — Maximini episcopi.

29. Mai. Kunegůndis de Entse obiit, cuius anniversarium filius suus Albertus custos de bonis suis Hoppherstat celebrari constituit.

p. 44.

II. Kal. Junii. — Petronelle virginis.

31. Mai. Ernost dux obiit, qui de duobis mansis in Gibelstat IIII modios et urnam vini et singulis noctibus lumen in claustro n. c. Poss.: (Siboto canonicus. Prepositus Arnoldus). H(einricus) de Wechmar.

Juni.

p. 45.

III. Nonas Junii. — Herasmi martiris.

3. Juni. Bilungus scultetus obiit, qui nobis de X iugeribus vinearum in Hohenboch II modios tritici et XII octavas vini constituit. Notandum, quod vinea predicta in Hohenboch commutata est in bona Suanevelt, de quibus sol-

1) 18. October.

2) Dieser Satz ist offenbar verstümmelt.

3) Der 1. Mai.

4) 3. Juni.

Digitized by Google

ventur II modii tritici et in VI iugera vinearum in Graz, de quibus solventur XII octave vini et candela de libra cere in die parasceve ad sepulchrum domini. Possessor: Heinricus de Wechmar.

p. 46 **Nonas Junii. — Bonifacii episcopi et sociorum eius.**

5. Juni. Notandum, quod talentum denariorum nobis datur de capella sancte Katherine propter dedicacionem, quam illo die ibidem celebramus.

p. 47. **VII. Idus Junii. — Pauli et Fortunati.**

7. Juni. Wolframus conversus obiit, qui de VI iugeribus vinearum in Lindehe urnam vini et modium tritici n. c. Possessor: (Gotfridus de Bastheim). Hermannus de Bastheim, nepos suus.

Leo civis obiit, qui nobis X solidos denariorum constituit de curia sua, quondam Catonis. Possessor dimidie curie: (Bertoldus Houkelin et) sui heredes; et solvunt V solidos denariorum. Possessor altere (sic!) dimidie partis: Lambertus apothecarius; et solvit V solidos denariorum.

p 48. **V. Idus Junii. — Primi et Feliciani martirum.**

9. Juni. Mechtilt, uxor Alberti dapiferi, obiit, que nobis IIII iugera vinearum in Retzestat precise contulit, de quibus dantur duo maldra tritici, unum maldrum in anniversario dicte Mechtildis et aliud maldrum in anniversario predicti Alberti dapiferi mariti sui V. Idus Junii. Poss.: Heinricus de Wechmar. Que vinea annexa est bonis quondam Bernhardi, sicut patet V. Idus Marcii.[1])

p. 49. **III. Idus Junii. — Barnabe apostoli.**

11. Juni. Richenza regina obiit.

p. 50. **Idus Junii. — Anthonii confessoris. Juliani et Fortunati.**

13. Juni. Bruno, filius Reinwardi civis Herbipolensis, obiit, qui pro se et Bertrade uxore sua IIII modios tritici constituit in anniversariis ipsorum distribuendos, quod triticum dandum est de oblacione in Gollehowen, [2]) (quia XV libras hallensium, quas dedit pro comparandis redditibus tritici predicti, convertimus in alios usus ecclesie nostre.) Poss.: (Ludewicus sen. de Hohenberg). Albertus de Lewenstein et Th de Spiezesheim.

1) 11. März.

2) Das folgende Eingeklammerte von späterer Hand am Rande beigesetzt.

Digitized by Google

p. 51. **XVII. Kal. Julii. — Viti, Modesti et Crescentie.**

15. Juni. Reinhardus episcopus obiit, qui n. c. talentum de decima in Stocheim. Poss.: Wol(framus) de Linach. Et constituit talentum de curia sua, nobis V solidos et cuilibet congregacioni XXX denarios. Poss. curie est: (Gerlacus prepositus. Fridericus de Rotinbūr noster canonicus. Cunradus de Thelheim cantor.) Eadem curia vendita est et dabitur canon supradictus predictis congregacionibus de suspensis prebendis.

Fridericus de Grindel(ach) obiit, qui de curia sua, que Tůtonis nuncupatur, pro se et Theoderico de Angersbach II talenta n. c.; quorum unum talentum commutatum est super curiam apud salicem. Possessor dicte curie Tůtonis: Heinricus de Stahelberg; et solvit unum talentum.

Lutolfus de Binzvelt obiit, qui nobis de bonis suis in Binzvelt et in Gundersleibe I tal. constituit. Possessor: F(ridericus) de Hohenburg.

p. 52. **XVI. Kal. Julii. — Aurei et Justine virginis.**

16. Juni. Wimōt obiit, pro qua maritus eius Fridericus de Crense modium tritici n. c. de iugere et dimidio in Schalkeberg iuxta curvam viam. Poss.: (Heinricus aurifaber de Houge et Gertrudis uxor sua. Cunradus Suevus, gener domini cantoris. Jutha relicta ipsius. Heinricus Suevus. Hildegundis uxor sua et heredes ipsorum). Engellinus Leopardus.

XV. Kal. Julii. — Aviti confessoris. Sol in cancrum.

17. Juni. Eberhardus comes obiit, qui de predio Wollechingen et Horesverze n. c. plenum servicium et unum luminare singulis noctibus et omni die missam pro defunctis et duos modios panis pauperibus in anniversario suo. Possessor est: (Cunradus de Ratirsheim. Siboto canonicus). Pro servicio datur singulis annis dimidia carrata vini. Poss.: (Fridericus de Hohenburg portenarius). Godeboldus de Walehusen.

Hatto presbiter noster canonicus obiit, qui de bonis Sulztorf I urnam et modium tritici n. c. Poss. est Cunradus de Winsberg.

p. 53. **XIIII. Kal. Julii. — Marci et Marcelliani.**

18. Juni. Adelbertus custos dormitorii obiit, qui nobis de domo iuxta gradus modium tritici et urnam vini constituit, quam possidet hospitale sancti Theoderici.

XIII. Kal. Julii. — Gervasii et Prothasii.

19. Juni. Siglohus cancellarius obiit, qui de oblacionibus suis Eginhusen ta-

Digitized by Google

lentum n. c. Poss.: (Adelhunus canonicus novi monasterii. Persius decanus et Heinricus custos). Heinricus de Wechmar.

p. 54. XII. Kal. Julii. — Novati.

20. Juni. Secundus Meginhardus episcopus obiit.

XI. Kal. Julii. — Albani martiris.

21. Juni. Godeboldus prepositus subdyaconus obiit.

p. 55 X. Kal. Julii. — Albini martiris. Sanctorum decem milia martirum.

22. Juni. Albracht obiit, pro quo de duobus mansis Luden IIII modii tritici solvuntur. Poss.: (Gerungus portenarius. Fridericus de Hohenburg portenarius). Magister Gregorius et Rudolfus de Hurnheim.

p. 56. VIII. Kal. Julii. — Nativitas sancti Johannis Baptiste.

24. Juni. Hermannus episcopus obiit, qui nobis de transitu constituit modium tritici et urnam vini In hoc festo dantur nobis III talenta de Otilvingen. Possessor: W(ernherus) de Tannenberg et Alb. de Leuwenstein.

Item de Otilvingen dantur nobis IIII maldra tritici, que constituit B(urkardus) de Ebersberg prepositus in Hange danda ad parvas similas in adventu domini pro antiphona Alma redemptoris mater cantanda vel Salve regina. Possessor ut superius.

Heinricus de Sveinhusen obiit, pro quo filius suus Ůdalricus prepositus de bonis suis in Bleichvelt II modios tritici n. c. Poss.: W(ernherus) de Tannenberg.

Cunradus de Culenberg noster canonicus obiit, qui pro se et cognato suo Gotfrido IIII talenta n. c. de curia sua, quorum XVII solidi dantur de dicta curia; reliqui denarii commutati sunt super quedam bona in Selegenstat. Commutacionem et possessorem require Stephani marthiris.[1] Possessor curie est Al(bertus) de Talheim.

Item de Rounvelt dantur nobis XX talenta. Poss.: (M(arquardus) prepositus et F(ridericus) de Hohenburg portenarius). Wol(framus), B(ertoldus) de Grůnbach et H. de Rannenberg; et loco portenarii Wolframus scolasticus possessor.

VII. Kal. Julii. — Gaudentii martiris.

25. Juni. Berengerus portenarius obiit, qui n. c. XXX solidos de novo cell[ario].

1) S. den 26. December

Digitized by Google

Meregardis, uxor Hermanni de Wilibrechteshusen, obiit, cuius anniversarius celebrandus est; de qua duo modii tritici et urna vini solvuntur nobis. Possessor: (Cunradus de Trimberg). Domina de Sternberg. Mechtildis filia sua nomine.

p. 57. **VI. Kal. Julii. — Johannis et Pauli.**

26. Juni. Fridericus de Rotenbur cantor et archidyaconus Herbipolensis obiit, cuius anniversarius celebrandus est.

V. Kal Julii. — VII dormientium.

27. Juni. Diedolfus dyaconus noster canonicus obiit.

Willekint obiit, que nobis de IIII iugeribus in Bleseberg urnam vini et modium tritici constituit.

p. 58. **IIII. Kal. Julii. — Leonis pape. Vigilia.**

28. Juni. Gertrudis obiit, pro qua maritus eius Marquardus Weiso bona in Uzenheim nobis precise contulit, unde solvuntur nobis V uncie denariorum de IIII iugeribus vinearum in Uzenheim, que possident (Gotista, vidua Adilkini, et filii eius, Heinricus et Albertus). Cunradus sub monte et uxor sua Gotista, filia sculteti.

III. Kal. Julii — Petri et Pauli.

29. Juni. Notandum, quod de predio Thelheim, sito in loco dicto Ůllenbrunnen, solvende sunt LX mensure; quod possidet (Tietmarus et uxor sua Meregardis). Possessores sunt fratres hospitalis sancti Johannis.

Juli.

p. 59. **VI. Nonas Julii. — Processi et Martiniani**

2. Juli. Heinricus cellerarius obiit, qui de curia sua II modios tritici et LX mensuras n. c. Insuper a festo sancti Martini usque ad purificacionem sancte Marie [1]) in vesperis et in completorio in ferialibus noctibus due candele in choro, quando aliis luminibus caremus, ministrentur et per totum annum in ferialibus noctibus infra matutinas eadem lumina in eodem loco accendantur. Possessor: (Fridericus de Grindelach). H(einricus) de Stahelberg.

---

1) Vom 11. November bis 2. Februar.

Digitized by Google

p. 60. **V. Nonas Julii. — Translacio sancti Thome apostoli.**

3. Juli. Cunradus de Culenberg obiit, pro quo uxor sua modium tritici et urnam vini de vineto suo, videlicet XVII iugeribus sitis apud Thelheim, quod ibidem crescet, n. c. et post obitum suum tantum. Poss. dimidie partis: Ůlricus caupo et uxor sua Mechtildis, et heredes Godeboldi Cressonis; alterius dimidie partis: Eberacenses; alterius medietatis: Ruger monetarius.

p. 61. **III. Nonas Julii. — Theodori martiris.**

5. Juli. Rabboto presbiter obiit.

Notandum, quod de V iugeribus vinearum sitis in novo monte anteriori solvenda est urna vini. Poss.: (Hermannus pictor de Augustà . . . dictus Palmer). Theodericus pictor.

II. Nonas Julii. — Octava apostolorum. Goaris confessoris.

6. Juli. Adelhun laicus obiit, qui de curia sua in Heidingesvelt et de pomerio et de vinea urnam vini et modium tritici n. c. Poss.: Ortwinus de Rotenbur.

p. 62. **Nonas Julii. — Wileboldi episcopi. Vigilia.**

7. Juli. Eispertus de Himmenstat obiit, qui pro se et uxore sua Mechtildi bona sua in Retzestat nobis precise tradidit. Poss.: (Kyselingus. Heinricus custos); unde nobis solvuntur III talenta in hac die et in festo sancti Martini tria talenta denariorum. Hec modo concessa sunt ibidem Eberhardo sculteto.

Goltburg obiit, pro qua maritus suus Marquardus Authunnus de curia sua, que nunc ad iuvenem Biber nuncupatur, infra urbem sita, II modios tritici et II urnas vini n. c. Poss. curie est H(einricus) filius Petri, et solvit tantum vinum, et sui heredes.

Triticum commutatum est in mansum et alia bona sita in Randesacker, que Marc(uardus) Orphanus dedit Margarethe uxori sue nomine dotis. Poss. est dicta Margareta.

Cunradus civis noster et Mechtildis uxor eius contulerunt nobis IIII iugera vinearum in Tunegersheim in monte Habechsberg hac lege, ut inde solvantur nobis V solidi, post obitum vero utriusque precise cedant ecclesie. Poss.: (pueri Hildebrandi de Celiporta. Wintherus Keppelin). Quicumque est magister monasterii.

Gozwinus obiit, pro quo uxor eius Gisla de VI iugeribus vinearum in Stein modium tritici n. c. et post obitum eius modium tritici et urnam vini; et de eadem vinea prius urna vini nobis dabatur et adhuc debetur. Poss. trium iugerum est Theodericus dictus Pictor et sui heredes, qui annuatim dabunt urnam unam.

Item conmutatus est unus modius tritici super VI iugera vinearum sita aput Erlebrunne, videlicet in Falckenberg, in Rudern II iugera. Item ibidem in duobus locis III iugera. Sextum vero iuger situm est in novo monte, in superficie montis. Poss.: magister Cunradus Aurifaber, et Elizabeth uxor sua. Alia tria iugera commutata sunt in IIII iugera vinearum in Winterliten, de quibus datur unus modius tritici et una urna vini. Poss.: Her(mannus) dictus Irrinc et uxor sua Kunegundis.

Nota, quod Gebehardus de Aldersheim emit curiam quandam sitam iuxta Arnonis laici curiam et contradidit sancto Kyliano, et de eadem statuit libram cere in vigilia sancti Kyliani.[1]) Possessor dicte curie dabit ceram.

p. 63. **VIII. Idus Julii. — Kyliani et sociorum eius.**

8. Juli. Hermannus de Mulburg obiit, qui de decem marcis argenti LX mensuras vini et II modios tritici n. c. Poss.: (Arnoldus, Adolfus) canonicus.

Gisla comitissa obiit, que n. c. talentum denariorum de sequentia: Adoranda.

Cunradus de Bibelriet obiit, pro quo pater suus Engelhardus de bonis suis in Daleheim II modios tritici et LX mensuras vini n. c. Poss.: (Heroldus de Clingenberg. Vidua ipsius.) Fratres hospitalis sancti Johannis Baptiste.

Godefridus episcopus obiit. Notandum, quod in hac die debentur nobis V solidi dari de curia Bergerburnen, que curia commutata est in curiam Symonis institoris. Possessor: (Heinricus cubicularius de Houge). Gotfridus dictus de Meiningen.

Siboto de Uzenheim et Heinricus filius suus contulerunt sancto Kyliano et sociis suis curiam, que dicitur Hougere, et I iuger vineti in Multal ad unam libram cere isto die solvende. Poss.: quicunque possidet curiam et vineam predictas.

Heinricus et Liukardis uxor sua contulerunt nobis III iugera et dimidium in Gleseberg, ut, quicunque sit possessor, in die sancti Kyliani[2]) libram cere inde persolvat.

Notandum, quod de area iuxta penitentes solvuntur XLV denarii. Poss.: Guntherus Stolle maioris partis aree; et solvit XXXIX denarios et IIII pullos. Poss. relique partis aree: Bertoldus; et solvit VI denarios et II pullos. Poss.: quicunque est portenarius.

---

1) 7. Juli.
2) 8. Juli.

Digitized by Google

VII. Idus Julii. — Cirilli episcopi.

9. Juli. Dedicacio capelle sancti Andree, unde nobis dimidia carrata vini constituta est. Poss.: capellanus dicte capelle.

p. 64. V. Idus Julii. — Translacio sancti Benedicti.

11. Juli. Adelheidis obiit, pro qua Helmricus maritus eius c. n. de XII iugeribus vinearum in Hohenbůch II modios tritici et LX mensuras vini. Et de eadem vinea Hertwicus filius suus ordinavit nobis II modios tritici de patre suo. (Vidua Hertwici coquinarii possidet.) Poss. sunt: fratres de domo Theuthonica.

p. 65. III. Idus Julii. — Margarete virginis et martiris.

13. Juli. Arn episcopus, noster canonicus, obiit. Heinricus imperator obiit. Egilbrecht dyaconus obiit, qui nobis de duobus iugeribus Wisentvelt II urnas vini constituit

Benno, episcopus Battaviensis, obiit, qui de predio Ysungun I urnam vini n. c. Poss.: W(altherus) de Tannenberg.

p. 66. II. Idus Julii. — Justini episcopi.

14. Juli. Otto de Meiningen sacerdos obiit, qui n. c. de curiis suis Linden modium tritici, que curie divise sunt in quatuor partes. Medietatem unius curie possidet Adelheidis dicta de Luden et heredes eius; et solvunt sumerinum tritici. Aliam partem possident Eckehardus et Cunradus fratres, filii Engelhardi de Meiningen; et dant sumerinum. Item medietatem alterius curie possident (sorores Mechtildis de Scenkenberg et Gisla de Brunecke); et dant sumerinum. Possessor: ... de Kregelingen. Aliam partem possident (Elizabeth et Hildegundis, sorores, dicte de Frankenfurt). Bertoldus dictus de Hunevelt et Hildegardis uxor sua; et dant sumerinum.

p. 67. XVII. Kal. Augusti. — Hilarini martiris.

16. Juli. Růtwicus laicus obiit, qui de XII iugeribus vinearum in Drenkin pro se et uxore sua V modios tritici et duas urnas et dimidiam n. c. Filius eciam eius Růtwicus de aliis XII iugeribus vinearum in eodem monte et de VI in Kernepheden pro se et uxore sua Frideruna V modios tritici et duas urnas et dimidiam vini n. c. Poss.: domus Theutonica.

XVI. Kal. Augusti. — Alexi confessoris.

17. Juli. Machtolf dyaconus obiit, qui de curte sua dicta Niuwenbrunnen n. c. II modios tritici et urnam vini. Poss. sunt: (Fridericus monetarius

Digitized by Google

et uxor sua Hildeburgis.) Godeboldus Creso miles. Petrissa uxor sua). Cunradus et Iringus et Petrissa, pueri eorum.

Mechtildis obiit, uxor Heinrici Kyrcheres, que nobis modium tritici constituit, et post obitum mariti sui tantundem de domo Tukilmanni, que nunc curia Emehardi de Heidingesvelt nuncupatur. Poss.: (Ekehardus Leopardus. Ludewicus de Rabensburg et uxor sua Mechtildis). Fratres hospitalis sancti Theoderici.

p. 69. **XII. Kal. Augusti. — Praxedis virginis.**

21. Juli. Notandum, quod hac nocte debetur nobis urna vini de duobus iugeribus vinearum in Rimpursteige, quam vineam possidet (Heinricus, filius Volcnandi), de sequentia: Dic nobis Maria. Folkelinus, magister montium, possidet; que urna adiuncta est officio magistri[1]) montium, sicut patet IIII. Kalendas Marcii.[2])

p. 70. **XI. Kal Augusti. — Marie Magdalene.**

22. Juli. Poppo episcopus, noster canonicus, obiit. Notandum, quod in hac die Otto maior prepositus dari constituit XXX solidos de XIIII iugeribus vinearum in Bleseberg, quorum VII sunt distracta, et reliqua VII collata sunt Bertoldo, filio Alberti de Abiete, perpetuo et suis heredibus pro X solidis denariorum. Poss.: idem Bertoldus.

p. 71. **VIII. Kal. Augusti. — Jacobi apostoli. Christofori martiris.**

25. Juli. Cunradus de Eversberg subdyaconus, noster canonicus, obiit.

p. 72. **VII. Kal Augusti. — Juliani. Lovini. Dedicatio antiqua.[3])**

26. Juli.

p. 73. **V. Kal. Augusti. — Panthaleonis martiris. Nazarii et Celsi.**

28. Juli. Gozwinus noster canonicus, dyaconus, obiit, qui de tribus iugeribus vinearum in Schalkeberg pro sequentia cantanda in conversione sancti Pauli[4]) X solidos in choro eodem die infra sequentiam distribuendos inter presentes tantum constituit, salvo tamen canone antiquo, scilicet una libra cere et dimidia in parasceve ad sepulchrum sancti Brunonis danda, que postea

---

1) Die Hs. hat magistro.

2) Der 17. Februar fehlt.

3) d. h. der Domkirche.

4) 25. Januar.

Digitized by Google

frater suus Boppo pro eodem canone Cůnoni Wolvoldo vendidit. Hospitale sancti Johannis possidet.

p. 74. **III. Kal. Augusti. — Abdo et Senne.**

30. Juli. Richeit obiit, pro qua maritus eius Rapoto de Hocheim unum modium tritici et urnam vini n. c. de VI iugeribus vinearum Hocheim in monte Steige, que postea commutata sunt in curiam Erkenboldi laici, sicut XV. Kalendas Octobris est expressum.[1])

August.

p. 75. **Kalendis Augusti. — Ad vincula sancti Petri. VII Machabeorum.**

1. August. Hazecho episcopus, noster canonicus, obiit, qui de vinea Randersacker plenum n. c. servicium.

IIII. Nonas Augusti. – Stephani pape et martiris.

2. August. Hemma obiit, pro qua de VI mansis apud Ballibach et de salica terra et de XII iugeribus vinearum talentum datur in assumpcione beate virginis[2]) ad X solidos. Poss. est: (Gotfridus de Sweigere. Warmundus de Nithberg). Al(bertus) de Thalheim.

III. Nonas Augusti. — Inventio sancti Stephani. Nychodemi. Gamalielis et Abibon.

p. 76.

3. August. Heroldus episcopus obiit, qui de predio suo in Hocheim dominis de domo II talenta et fratribus de monte unum, fratribus de novo monasterio unum, monachis de sancto Burchardo X solidos, monachis de sancto Stephano X solidos, Scotis IIII uncias, dominabus de sancta Afra IIII uncias et IIII uncias pauperibus sacerdotibus et inclusis in anniversario suo constituit. Possessores: (Gerlacus prepositus. Bertoldus de Otingen. C(unradus) de Stahelberg). R(udolfus) de Hurnheim. An(dreas) de Gundelvingen. De capella Meidebach XXX solidi.

II. Nonas Augusti. — Justi et Justini.

4. August. Engelhardus presbiter, noster canonicus, obiit. Wezelo presbiter, noster canonicus, obiit, qui de bonis Sulztorf II modios tritici et LX mensuras n. c. Et notandum, quod iam dictus W(ezelo) eadem bona ab omni

1) 17. September.

2) 15. August.

Digitized by Google

iure advocatie pro L marcis et tribus carratis boni vini redemit; cuius rei privilegium in camera est. Poss. est: W. de Tannenberg.[1]) (Cunradus) de Winsberg. Hec et alia bona, ibidem nobis collata, ordinata sunt in censum IIII. Nonas Maii[2]) expressum. Possessor: W(ernherus) de Tannenberg et Al(bertus) de Lewenstein.

p. 77. **VIII. Idus Augusti. — Syxti pape. Felicissimi et Agapiti.**

6. August. Regil prepositus, noster canonicus, obiit, Bezelin presbiter, noster canonicus, obiit. Heinrich archidyaconus, noster canonicus, obiit. Bertoldus prepositus de Tůteleibe obiit, qui de bonis suis in Hettenstat V solidos n. c. Poss.: (H(einricus) de Stubewege), Cunradus de Thelheim cantor. W(olframus) de Linach.

Elbewin obiit, qui de VI iugeribus vinearum in Randersacker XXX similas et urnam vini n. c.

p. 78. **VII. Idus Augusti. — Donati episcopi. Afre martiris.**

7. August. Engilbrecht comes obiit. Heinricus imperator obiit. Heinrich obiit, qui de duobus mansis in Sulztorf n. c. modium tritici et urnam vini. Poss.: (Cunradus de Winsberg), W(ernherus) de Tannenberg et Al(bertus) de Lewenstein.

Gisla obiit, pro qua Engelhardus maritus ipsius et pro se ipso de predio ipsorum in Suntheim carratam vini n. c. et talentum denariorum ad monasterium. Possessores sunt supradicti predii: (Hermannus de Telbach) et heredes sui. (Ulricus de Erlach miles) et sui heredes . . relicta . . dicti Geizbart militis, et . . filius dicti Ulrici.

Notandum, quod in hac die dominis nostris dantur XXX solidi denariorum de parrochia in Meidebach. Poss.: W(ernherus) de Tannenberg et Her(mannus) de Bastheim.

VI. Idus Augusti. — Ciriaci, Severi, Severiani cum aliis XXI.

8 August. Gerung presbiter, noster canonicus, obiit, pro quo de ecclesia et V mansis Hůtingen X modii tritici solvuntur. Possessor: (Gotfridus de Culenberg. B(ertoldus) de Sternberg decanus). W(ernherus) de Tannenberg.

Jutha, uxor Gerungi iunioris, obiit, pro qua dictus Gerungus ma-

1) Wahrscheinlich ist hier Waltherus de T. zu verstehen, der eine Generation älter ist als Wernherus.

2) 4. Mai.

ritus suus de domo sua iuxta forum II modios tritici et LX mensuras vini n. c. et post obitum suum tantundem; quorum duo modii tritici dantur de domo, quam heredes Gundelwini possident. Possessor dimidie partis: .. uxor Ottonis Flosculi et heredes ipsius. Poss. alterius dimidie partis: relicta H(einrici) de Suanenvelt et sui heredes. Item tercium maldrum commutatum est super curiam Godeboldi Lingen, de qua prius dabantur IIII modii, sicut patet III. Kalendas Aprilis,[1]) in anniversario Irmegardis, uxoris Gerungi senioris. Quartum vero maldrum datur de IIII iugeribus vinearum in Rudern, sicut patet VI. Kal. Febr.[2]) Ibi invenies possessores. Item II urne vini supradicti commutate sunt super partem curie Haconis. Possessor est: (Herebordus Haco miles. Otto filius Petri). Possessor: Ernestus Sartor et Engeltrudis uxor sua.

Predicta V maldra tritici, que dabantur de curia Got(eboldi) dicti Linken, commutata sunt super curiam Marmelstein, sicut patet III. Kalendas Aprilis.[3]) Poss.: F(ridericus) de Hohenburg.

p. 79. **IIII. Idus Augusti. — Laurentii martyris.**

10. Aug. Burchardus dyaconus obiit. Marquardus de Heidingesvelt obiit, qui nobis dimidium modium tritici constituit de uno iugere in pede montis in Kyrchbuhel. Poss.: Adelheidis, relicta ipsius Marquardi, et heredes ipsius.

p. 80. **III. Idus Augusti. — Tyburcii martiris.**

11. Aug. Tuthica Pica obiit, cuius anniversarius celebrandus est. In possessione est uxor Bernolfi Betilmanni.

Manegoldus subdyaconus et canonicus obiit.

II. Idus Augusti. — Eupli dyaconi

12. Aug. Focko noster canonicus obiit, qui de edificio suo unam urnam vini n. c.

Thyemo decanus, noster canonicus, obiit, qui de curia sua et duobus mansis in Ollingen et V iugeribus vinearum in Lindech I modium tritici et I urnam vini n. c. et tantundem in anniversario Epponis episcopi, sicut patet Nonas Maii.[4]) Poss.: An(dreas) de Gundelvingen.

Hermannus de Willebrechteshusen obiit, qui nobis de predio

---

1) 30. März.

2) 27. Januar.

3) 30. März.

4) 7. Mai.

Digitized by Google

suo II modios tritici et urnam vini constituit. Poss. (Cunradus miles de Trimperg). Domina de Sternberg.

p. 81. **Idus Augusti. — Ypoliti martiris et sociorum eius.**

13. Aug. Gotfridus Kyselingus noster concanonicus obiit, qui nobis in anniversario suo talentum constituit de curia sua Stùwege. Possessor: R(udolfus) de Hurnheim.

XIX Kal. Septembris. — Eusebii confessoris. Vigilia.

14. Aug. Reinhart obiit, qui de duobus mansis Kunigeshowen urnam vini et XXX similas et unam positionem carnium n. c.

Possessores: (Gerungus portenarius. F(ridericus) portenarius). Magister Greg(orius) et R(udolfus) de Hurnheim.

p. 82. **XVIII. Kal. Septembris. — Assumptio S. Marie.**

15. Aug. Heinricus presbiter obiit, qui de domo una iuxta Katzenwichus ordinavit lumen ad altare sancti Kyliani singulis noctibus, pro qua domo date sunt XX marce, que date sunt pro predio in Hattenhusen. Possessores sunt: (Boppo et Albertus de Zabelstein). W(ernherus) de Tanneberg.

Notandum, quod in hoc festo debentur nobis XXX talenta: de oblacione in Randersacker XVII talenta. Possessores sunt, quorum oblacio ibidem est. De Urdorf XII talenta. Possessores sunt: magister Greg(orius) et W(altherus) de Linach. De Ballebach[1]) talentum. Poss.: Al(bertus) de Thalheim.

Ebo laicus obiit, qui de curia sua intra urbem sita, que nunc curia Godelindis nuncupatur, pro se et uxore sua Irmegardi II modios tritici n. c. Quam curiam possidet: (Hartmodus de Lindeloch. Mechtildis et Irmegardis, filie Godelindis. Relicta Engelhardi Tachbrot et Engelhardus filius suus). Otto doleator.

XVII. Kal. Septembris. — Arnulfi episcopi et confessoris.

16. Aug. Ualtolf obiit, qui de duobus mansis Kuningeshoven et de VI iugeribus vinearum Schalkeberch duo servicia n. c., unum in suo, alterum in anniversario coniuge sue. Possessor: (Gerungus portenarius). Notandum, quod de tota oblacione in Kuningeshoven et de VI iugeribus vinearum in Schalkeberg dominis nostris dantur unum talentum denariorum in

1) Nach Register 1 würde Ballenberg gelesen werden müssen.

Digitized by Google

purificacione beate virginis,[1]) VIII modii tritici et tres carrate vini. Poss.: (F(ridericus) de Hohenburg portenarius). Magister Gregorius. R(udolfus) de Hurnheim.

p. 83. **XVI. Kal. Septembris. — Octava sancti Laurentii.**

17. Aug. Ramuolt comes obiit, qui de duobus mansis Kyrcheim urnam vini et modium tritici n. c. Poss. (Kyselingus.)

XV. Kal. Septembris. — Agapiti martiris.

18. Aug. Otto, palatinus comes de Witelinesbach, obiit, qui nobis dedit talentum et mantellum cum purpura.

p. 84. **XIIII. Kal. Sept. — Agni atque Magni.**

19. Aug. Cadeloch obiit, qui nobis de tribus iugeribus in Kernenphede unum modium tritici constituit. Poss.: (Marquardus Autumpnus). Hec vinea commutata est in quandam curiam sitam in Versbach et agros eidem curie attinentes. Poss.: (Heinricus sacerdos dictus Notarius et Cunradus sacerdos, plebanus in Ysinsheim). Hospitale sancti Johannis.

p. 85. **XI. Kal. Sept. — Tymothei et Symphoriani martirum.**

22. Aug. Marquardus laicus obiit, qui de predio Erphenhusen plenum n. c. servicium.

Heinricus Vakardus presbiter, noster canonicus, obiit, qui de bonis suis in Argirsheim talentum n. c. Poss. est: (Heinricus de Augusta. B(oppo) de Trimberg, maior prepositus). Magister Gregorius.

p. 86. **IX. Kal. Sept. — Bartholomei apostoli.**

24. Aug. Gotfridus electus noster obiit, qui de curia sua II modios et LX mensuras n. c.

Insuper de IIII iugeribus vinearum in Schalkeberg retro curiam Alberti capellani lampadem unam noctibus inter horas in ascensu chori ante altare sancti Petri et urnam boni vini in vigilia sancte Marie Magdalene[2]) ad vesperas de: Dic nobis Maria. Possessor vinee est Vokelinus magister montium; et dat urnam boni vini.

Preterea libros suos, quorum nomina sunt hec: scilicet librum Regum; Job; Deutronomium; Leviticum; Numeri; Judith; Judicum;

1) 2. Februar.
2) 21. Juli.

Digitized by Google

Josue; Hester; Thobyani; Ruht in uno volumine; Esdram; Paralipomena; Parobolas Salomonis; Danielem; Apochalypsim; Canonicas epistolas in uno volumine; Actus apostolorum. Et est summa istorum librorum XI. Insuper duo baccimina et manuterginm. Poss. curie: Reinoldus.

Engelhardus de Bivelrit obiit, qui de octo iugeribus Heselere II modios tritici et X octavas vini n. c. Possessor: (hospitale sancti Johannis. Sifridus magister montium in Sande. Cunradus de Meiningen, gener suus). Que VIII iugera commutata sunt in tres mansos, qui fuerunt quondam Richolfi dicti de Riet, sitos apud Witoldeshusen. Poss.: Cunradus de Meiningen et sui heredes, qui solvunt tres modios tritici.

p. 87. **VIII. Kal. Sept. — Genesii martiris.**

25. Aug. Arnoldus filius Gerungi obiit, qui de VIIII iugeribus Gerbrunnen in novo monte II modios tritici et LX mensuras vini n. c. Poss.: (Rupertus, filius suus). Kunegundis, uxor Bopponis, vidua Ruperti.

VII. Kal. Sept. — Hirenei et Habundi.

26. Aug. Rukerus episcopus, noster canonicus, obiit.

Notandum, quod de domibus Sintrammi de Karlestat, sitis in Bleicha apud sanctum Marcum, et de curia ipsius Sintrammi, sita in Gambach, et de omnibus attinentiis eiusdem curie, scilicet vineis, pratis, ortis et agris campestribus, dantur dominis nostris annis singulis II maldra tritici. Possessores: Hermannus et Sintrammus, filii dicti Sintrammi, et Gerlindis mater ipsorum.

VI. Kal. Sept. — Rufi martiris.

p. 88.

27. Aug. Bernolf prepositus obiit, qui de XV mansis et V areis et VIIII iugeribus vinearum in Urspringen et de curte iuxta capellam omnium sanctorum plenum servicium et VII urnas vini n. c. Poss. est: (Gerlacus prepositus. Fridericus de Rotenbur. Kyselingus). W(ernherus) de Tannenberg.

p. 89. **III. Kal. Sept. — Felicis et Adaucti.**

30. Aug. Elsebeta obiit, pro qua pater eius Gerungus de IIII iugeribus vinearum in Durrebach in Hegenehtenliten II modios tritici n. c. Poss.: (Reinwardus cubicularius). Brunelinus filius suus. Heredes sui.

II. Kal. Sept. — Paulini episcopi.

31. Aug. Burchardus dyaconus, noster canonicus, obiit, qui de curia sua et de

Digitized by Google

bonis Heselere plenum servicium n. c., pro quo datur dimidia carrata vini. Poss.: (Boppo scolasticus. Boppo de Trimperg).

September.

p. 90. **Kal. Septembris. — Egidii confessoris. Prisci martiris. Verene virginis.**

1. Septb. Engelhardus episcopus obiit, qui de vinea Hildegozesclingen urnam vini et modium tritici n. c.

Heinricus Wolvoldus obiit, qui de duobus iugeribus in Zentstulen LX mensuras n. c.

Bertoldus de Tuteleiben, noster canonicus, obiit, qui de VI iugeribus vinearum in novo monte X solidos n. c. Poss.: (Theodericus noster canonicus de Appolden). Heinricus de Wechmar.

IIII. Nonas Septembris. — Zenonis martiris.

2. Septb. Duto presbiter, noster canonicus, obiit, qui de X mansis et dimidio Bertheim LX mensuras et II modios tritici n. c. Poss. est: (Iringus cantor. H(ermannus) de Sternberg. Heinricus de Sternberg, prepositus novi monasterii). Insuper dantur nobis de dictis mansis II modii tritici et urna vini, sicut patet IIII. Nonas Marcii.[1]) W(ernherus) de Tannenberg et . . de Scellenberg.

III. Nonas Sept. — Remacli. Mansueti. Antonii confessoris.

3. Septb. Bruno presbiter, noster canonicus, obiit, qui pro remedio anime sue ecclesie nostre contulit XX marcas, pro quo duo modii tritici dantur de bonis in Hopherstat, que date sunt in emptione pro predio Rounvelt.

p. 91. **II. Nonas Sept. — Marcelli martiris.**

4. Septb. Ilna obiit, que de vinea Lewenberg urnam vini et modium tritici n. c., que commutata sunt super predium Grewentorf. Poss.: (Otto prepositus. O(tto) custos. Al(bertus) de Lobdeburg). Erkenbertus de Starkenberg.

p. 92. **VIII. Idus Sept. — Magni confessoris.**

6. Septb. Gerhardus comes de Bertheim obiit, qui de bonis suis in Aschebach XL modios tritici n. c.

1) 4. März.

Digitized by Google

Berengerus subdyaconus, noster canonicus, de Katzenwicus obiit, qui de manso et dimidio et de domo una et de curte in Opherbein dimidium talentum n. c. Possidet, quicumque est portenarius. Isti denarii dantur ad VIII uncias in festo sancti Martini.

Cunradus de Winsberg noster canonicus obiit, qui nobis de VI iugeribus Adelrammisberge plenum servicium constituit. Poss. est: (Albertus scolasticus. Persius decanus). Pro quo datur dimidia carrata vini. Poss.: H(einricus) de Wechmar.

VII. Idus Septembris. — Regine virginis.

7. Septb. Atolf obiit, qui nobis de vinea Niuwenberg urnam vini constituit. Possessor est Manigoldus de Nuwenburg.

Suikerus presbiter obiit, qui de Seheim XXX similas et urnam vini n. c. Poss.: Heinricus cellerarius de Lapide.

VI. Idus Septembris. — Nativitas sancte Marie. Adriani martiris. Corbiniani episcopi.

p. 93.

8. Septb. Dedicacio capelle sancti Nicholai, de qua Walthart plenum servicium n. c., pro quo talentum denariorum datur. Poss.: (Conradus de Thelheim cantor). Quicumque est capellanus eiusdem capelle.

Albertus dapifer obiit, qui nobis quatuor iugera vineti in Retzestat precise contulit, unde solvitur nobis modius tritici. Poss.: Heinricus de Wechmar. Et eciam unus modius datur nobis de anniversario uxoris sue V. Idus Junii. Poss.: idem de Wechmar.

V. Idus Septembris. — Gorgonii martiris.

9. Septb. Wiba obiit, pro quo Heinricus filius suus, noster canonicus, dimidium talentum n. c. de vineis in novo monte. Poss.: (Gerlacus prepositus. Fridericus de Rottinbur. C(unradus) de Thelheim cantor). W(olframus) de Linach.

Tutheca, uxor Adelhuni, obiit, que nobis de VIII iugeribus vineti Lindahe urnam vini et duos modios tritici constituit. Possessor: (Adelhunus. Ricolfus filius Adelhuni). Theodericus dictus Speiz. Que commutata sunt in quoddam alodium in Opherbein. Poss.: (Theo(dericus) dictus Speiz et Gertrudis uxor sua). Domine de Celiporta.

Heinricus de sancto Gallo obiit, qui de curia sua II modios tritici n. c. Possessor est: (Berno. Al(bertus) de Lobdeburg. Adolfus de Dasle). Que commutata sunt super bona in Mulehusen. Possessor: [Erkenbertus] de Stargenberg.

Digitized by Google

Gotfridus de Gauwenheim obiit, qui nobis cum heredibus suis mansum in Himelstat precise contulit, unde nobis in anniversario suo X solidi solvuntur. Possessor: claustrum Celiporte.

Notandum, quod de X mansis in Tottenheim solvendus est modius tritici. Poss.: Heinricus de Celle et alii. Ex hiis mansis possident Gerhardus et Cunradus fratres duos mansos et solvunt annuatim de eis metzam et dimidiam.

p. 94. **IIII. Idus Septembris. — Hilarii pape. Salvi episcopi.**

10. Septb. Cunradus, filius Gerlaci obiit, qui n. c. de III iugeribus vineti apud Gerbrunnen II modios tritici. Possess: (Ůlricus scriptor. Bertoldus Herelin, carnifex. Petrus, filius Petri, et sui heredes). Que commutata sunt in VIII iugera vineti sita in novo monte apud Gerbrunnen, qui dicitur ad fossatum. Poss.: (Hedewigis, relicta Betelmanni). Gotfridus, filius eius, et heredes sui. Qui si negligunt dare triticum infra duas festivitates domine nostre, de vineto supradicto tantum vini recipiemus, non contradicentibus predictis heredibus, Got(frido) filio suo et heredibus ipsius, quod duos modios tritici inde comparare possimus.

p. 95. **II. Idus Septembris. — Siri confessoris et episcopi.**

12. Septb. Bertha obiit, uxor Gerungi de Wielandesheim.

Idus Septembris. — Secundi martiris.

13. Septb. Gothefridus decanus obiit. Gyso dyaconus, noster canonicus, obiit.

Heinricus prepositus de Onolspach obiit, qui nobis de curte sua, que Conti dicitur, iuxta sanctum Mauricium II modios tritici et LX mensuras vini constituit. Poss. est: (Heinricus custos. Heinricus de Wechmar). Lambertus de Gligen. Ar(noldus) de Spiezesheim.

Gyso dyaconus, noster canonicus, obiit, qui de sex iugeribus vineti in Gerbrunnen plenum servicium n. c., pro quo datur nobis dimidia carrata vini. Possessor est: (Cunradus de Winsberg. Swikerus de Obertheim. Got(fridus) decanus. W(altherus) de Obertheim. F(ridericus) de Hohenburg, portenarius). S(ymon) de Slithese.

p. 96. **XVIII. Kal. Octobris. — Exaltatio sancte crucis. Cornelii et Cypriani martirum.**

14. Septb. Boppo comes de Henenberg obiit, qui de bonis suis in Melrichestat talentum n. c. Poss.: Gotfridus dictus in foro, civis ibidem.

XVII. Kal. Octobris. — Nycomedis martiris.

15. Septb. Cůno presbiter, noster canonicus, obiit.

p. 97. XVI. Kal. Octobris. -- Eufemie virginis. Lucie et Geminiani.

16. Septb. Sigefridus episcopus, noster canonicus, obiit, pro quo Albertus, cognatus suus, prepositus in Harrieden, et eciam pro remedio anime sue XLV marcas nobis contulit, unde solvuntur II modii tritici in Hoppherstat, que date sunt pro predio in Rounvelt.

XV. Kal. Octobris. — Lamberti episcopi et martiris.

17. Septb. Erkenboldus laicus obiit, qui de curia sua II modios tritici n. c. Notandum, quod etiam postea commutata sunt I modius tritici et una urna vini, que dabantur de VI iugeribus vinearum sitarum Hocheim in monte Steige super eandem curiam, sicut patet III. Kalendas Augusti.[1]) Poss. tercie partis curie, videlicet orti siti inter curiam Friderici Rufi et inter dictam curiam Erkenboldi: idem Fridericus Rufus; et solvit I modium tritici. Possessor aliarum duarum partium est: (Waltherus dictus Knoppher. Irmegardis uxor sua et heredes ipsorum); et solvunt II modios tritici et dimidiam urnam vini. Poss.: Wolvelinus Rufus et sui heredes. Alia dimidia urna vini commutata est super IIII iugera vineti sita in Defenclingen apud Gerbrunnen. Poss.: .. relicta Heinrici Scottelin et sui heredes.

p. 98. XIIII. Kal. Octobris. — Eustorgii episcopi.

18. Septb. Fridericus Contus, noster canonicus, obiit, qui talentum n. c. de curia sua, que nunc Schonental nuncupatur. Poss.: Phylippus de Tannenberg.

Mechtildis de Stolberg obiit, pro qua filius eius Arnoldus prepositus de curia, que est ante curiam Eberacensem, modium tritici n. c., sicut patet XVI. Kal. Februarii.[2])

XIII. Kal. Oct. — Demetrii. Castoris.

19. Septb. Willehalm dyaconus obiit. Sigehalm presbiter obiit. Hemmo subdyaconus, noster canonicus, obiit.

Wezil acolitus, noster canonicus, obiit, qui predium suum in Ehenheim precise nobis contulit, unde solvuntur nobis VII modii tritici. Poss.: (E(ber-

1) 30. Juli.

2) Der 17. Januar fehlt.

Digitized by Google

hardus) de Masbach. Magister Hugo. J(ohannes) de Rotense. Hermannus de Sternberg). W(ernerus) de Tannenberg, cellerarius.

p. 99. **XII. Kal. Oct. — Fauste virginis. Vigilia.**

20. Septb. Gozbaldus et Berwardus episcopi obierunt. Benno Osenebruggensis episcopus obiit, qui de vinea in Randersacker XII urnas vini n. c. et de curte in Wirzeburg urnam vini et modium tritici. Poss.: (Ebo de Randersacker). Iringus.

Cunradus Longus obiit, qui de curia sua urnam vini et II modios tritici n. c., que commutata sunt super curiam, que Vriberg et eciam ad dextrarium vocatur. Poss.: domine de Inferiori Cella.

Hertwicus obiit, qui de VIII iugeribus an deme Geren II modios tritici et LX mensuras vini n. c., que possidet (Eckehardus de Wisentvelt et filii sui. Heredes Kyselingi et Wolframus de Argoldeshowen).

Notandum, quod medietatem vineti predicti, scilicet IIII iugera, possidet (Marquardus, filius Gotfridi decani); et solvit inde modium tritici et dimidium. Elizabeth, relicta ipsius Marquardi, uxor Engelhardi de Meiningen. Monasterium in Langheim.

Alia quatuor iugera predicti vineti commutata sunt in VI iugera et dimidium apud Thelheim sita an deme Geren, que iterum commutata sunt super VI iugera sita apud Thelheim in Wintherliten, et super quatuor in Mazental, de quibus datur maldrum tritici et dimidia urna vini. Poss.: (Rigildis, relicta W(ortwini) de Rotenburg ... vinitor. Th(eodericus) Pictoris, residens in Telheim.

p. 100. **IX. Kal. Octobris. — Tecle virginis.**

23. Septb. Bern presbiter, noster canonicus et cantor, obiit, qui de IIII mansis et VIII iugeribus vinearum in Cellingen urnam vini et modium tritici n. c. Poss. mansorum est Cunradus Sidelin de Retzebach. Poss. vinearum est Dietbericus miles de Billungeswilere.

p. 101. **VIII. Kal. Oct. — Conceptio sancti Johannis Baptiste. Ruperti episcopi.**

24. Septb. Richeit obiit, que de vineis suis Gersberg II modios tritici et urnam vini n. c. Poss.: (Heinricus Cinco. Gotfridus, filius Volcnandi). Que commutata sunt super bona Helmrici de Versbach, sicut patet IIII. Kalendas Marcii.[1])

1) Zum 26. Februar.

Digitized by Google

Heinricus de Stuwege cellerarius obiit, pro quo Cunradus cantor X solidos c. n. in anniversario suo in choro inter presentes distribuendos, de IX iugeribus vineti in Tunegersheim et de uno manso in Linach. Poss.: Cunradus de Rosseberg, sicut in testamento ipsius C(unradi) cantoris plenius continetur.

VII. Kal. Octobris. — Firminii episcopi et martiris.

25. Septb. Fridericus laicus obiit, qui de XII iugeribus vinearum in Geresberg LX mensuras et II modios tritici n. c. Possessor: Hartmannus Schidebutte. Cunradus Suegerarius. Relicta sua.) Eberacenses.

Cunradus dictus Bole obiit, qui de curia sua et areis suis adiacentibus duos modios tritici et urnam vini n. c. Poss.: predicti Eberacenses.

Item de tribus iugeribus vineti in Alramesberge, que Heinricus de Suallungen Eberacensibus legavit, I urna vini. Poss.: iidem Eberacenses.

p. 102.

VI. Kal. Oct. — Cypriani episcopi et martiris. Justine virginis.

26. Septb. Megingaudus episcopus, noster canonicus, obiit.

Bernwelfus noster canonicus obiit.

Kunegundis obiit, pro qua maritus eius Adelhalmus de IIII iugeribus et dimidio in Bogen duos modios tritici et LX mensuras vini n. c. hac lege, ut, quamdiu ipse vivat, persolvat, post obitum vero ipsius sine omni contradiccione heredum suorum totaliter dominis pertineant. Poss. est: (Ar[noldus] de Ussengheim), qui de isto vineto et alio vineto ibidem dat ad VIII uncias in festo sancti Martini XXX solidos, sicut patet XV. Kal. Aprilis.[1]) Poss.: Goltstein.

p. 103.

IIII. Kal. Oct. — Wenezlai martiris.

28. Septb. Otto dux obiit, qui de predio Diebach plenum servicium n. c.

III. Kal. Oct. — Dedicacio sancti Mychahelis.

29. Septb. Guanna obiit. De capella sancti Mychahelis magister scolarum debet urnam vini.

Gerlacus prepositus, noster canonicus, obiit, qui n. c. II modios tritici et LX mensuras de XVIII iugeribus vineti in novo monte. Poss.: (Fridericus de Rottinbur. C(unradus) de Thelheim cantor). W(altherus) de Linach.

---

1) 18. März.

Digitized by Google

Gerhardus dyaconus, noster canonicus, magister scolarum, obiit, qui de vinea Dunegersheim IIII urnas vini n. c.

Nota, quod Richolfus Chupphere et uxor sua Irmegardis debent solvere urnam vini de IIII iugeribus et dimidio in novo monte anteriori, que emerunt ab Iringo et sorore sua Lůza.

p. 104. **II. Kal. Oct. — Iheronimi presbiteri.**

30. Septb. Notandum, quod de uno iugere Censtuolen solvitur urna vini. Poss.: (Heinricus Guldin et sui heredes). Thierolf, servus Torsonis, et sui heredes.

Item notandum, quod de duobus iugeribus sitis in pede montis Hohinböch, qui dicitur Tiuvelskele, dantur V solidi denariorum in festo sancti Mychahelis. Poss.: (Gernodus Pistor, sororius Guldin, et uxor sua Liukardis). Johannes et Waltherus fratres in ripa.

October.

p. 105. **VI. Nonas Oct. — Leodegarii episcopi.**

2. Octbr. Edelindis obiit, pro qua maritus suus Sifridus Stumphart c. n. de VI iugeribus in monte sancte Marie in Wintherliten II modios tritici, que conmutata sunt in duo iugera vinearum in Kyrchbuhel. Poss.: Hildebrandus de Kurnach. Notandum, quod predicta duo iugera et III in Heinechtenliten, que Otto Grobe a nobis pro duobus modiis tritici possederat, dicto Hildebrando de Kurnach et suis heredibus perpetuo pro uno maldro tritici sunt collata.

p. 106. **IIII. Nonas Oct. — Marci et Marciniani. Francisci confessoris.**

4. Octbr. H(einricus) de Wechmar, noster canonicus, obiit, qui nobis in anniversario suo LX simulas dandas constituit, que dabuntur de curia sua, quousque predium, de quo dentur simule, fuerit comparatum. Poss.: filius fratris sui H(ermannus) de Wechmar.

III. Nonas Oct. — Firmati dyaconi.

5. Octbr. Heinricus imperator obiit. Machtolf dyaconus, noster canonicus, obiit. Tuto obiit, qui de curia sua ante domum cantoris et de V iugeribus vinearum in Uzenheim modium tritici et LX mensuras vini n. c. Poss. curie: (Fridericus de Grindelach). H(einricus) de Stahelberg. Domini de Hauge dant triticum de vinea.

Digitized by Google

Notandum, quod de antiquo canone dantur de eadem curia II modii tritici et II urne vini de Heinrico cellerario, sicut patet VI. Nonas Julii.[1]) Poss.: H(einricus) de Stahelberg.

p. 107. **II. Nonas Oct. — Fidis virginis.**

6. Octbr. Cůno prepositus obiit, qui de vinea Randersacker et in monte sancte Marie plenum servicium n. c.

Adelbero episcopus obiit, propter cuius memoriam Otto frater ipsius de vinea Dunegersheim et de manso uno n. c. servicium. Ipse autem constituit VI carratas vini de parrochia Ingelnheim, que commutate sunt super parrochiam in Ahusen. Poss.: (Wer(nherus) de Eppensteine. M(anegoldus) de Niuwenburg, prepositus in Houge et maioris ecclesie). F(ridericus) de Hohenburg.

Tutecha obiit, que nobis de vinea sua Eichen unam urnam vini et modium tritici constituit. Poss.: Rei(n)hardus de Botirt. Heinricus de Bůttirt senior.

Nonas Oct. — Marci pape. Sergii et Bachi. Apulei.

7. Octbr. Adelbero, noster canonicus, obiit.

p. 108. **VIII. Idus Oct. — Demetrii martiris.**

8. Octbr. Suikerus decanus, noster canonicus, obiit, qui de VII iugeribus in Hohenbůch II modios tritici et III urnas vini n. c. Poss. (Heinricus cellerarius). Wer(nherus) de Tannenberg.

VII. Idus Oct. — Dyonisii. Rustici et Eleutherii.

9. Octbr. Berengerus archipresbiter obiit, qui de capella sancte Helene plenum nobis servicium constituit, pro quo datur nobis dimidia carrata vini de bonis et vineis eidem capelle attinentibus.

p. 109. **VI. Idus Oct. — Gereonis et sociorum eius.**

10. Octbr. Růpertus, filius Arnoldi, obiit, cuius uxor Kunegundis contulit nobis VI iugera vinearum in veteri monte in Gerbrunnen per manus salemannorum suorum Adelhuni et Gerungi annuatim pro duobus modiis tritici. Possidet domus Theutonica.

---

1) 2. Juli.

Digitized by Google

V. Idus Oct. — **Recordacio fratrum Victoris martiris et aliorum multorum.**

11. Octb. Růprecht episcopus obiit, noster canonicus, qui de curte sua modium tritici et urnam vini n. c. Poss. est: (Siboto, noster canonicus. Prepositus Theodericus. Albertus de Abiete). Eberhardus de Tunnevelt et uxor eius, dicta de Seldenecke.

p. 110. IIII. Idus Oct. — **Celesti episcopi et confessoris.**

12. Octb. Hatto presbiter, noster canonicus, obiit.

III. Idus Oct. — **Athanasii episcopi.**

13. Octb. Buggo comes obiit.

p. 111. II. Idus Oct. — **Burchardi episcopi. Calixti pape.**

14. Octb. Drutman archipresbiter obiit, qui vivus nobis modium tritici semper in festo sancti Burchardi [1]) solvendum de VII iugeribus vinearum, que ab Heinrico, filio Cunradi Longi emit, et de domo sua duas libras cere constituit. Poss. domus: Schoneman judeus.

Wolfmarus obiit, qui de tribus iugeribus in monte Nuwenberg II modios tritici et urnam vini n. c. Poss.: (Heroldus de foro). Cellenses. Iste census commutatus est super domum retro monetam, que attinet Cellensibus. Possessor: Cella superior.

Cunradus de Schekenbach obiit, qui nobis de curia sua X solidos constituit. Poss.: (Heinricus filius suus. Reinwardus cubicularius. Albertus de Versbach). Relicta sua. Possessores: Brunelinus civis et uxor eius Bertradis de duabus domibus inter calcariatores; et dant LIII denarios.

Notandum, quod de domo Zegelini ante palatium dantur nobis LX denarii annis singulis. Poss.: Cunradus Weckelin, uxor sua Bertradis et heredes ipsorum.

Item de proxima domo versus gradus dantur V solidi. Poss.: vicarii capelle sancte Katherine. Item de tribus domibus in platea sitis retro dictam domum Zechelini dantur XXX denarii. Poss. unius domus: Wolfmarus, filius Wolfmari. Item possessores alterius domus: confratres nove capelle apud foramen. Et debemus habere respectum ad omnia bona, que

1) 14. October.

Digitized by Google

spectant ad dictam capellam. Et solvunt X denarios. Poss. tercie domus: Heinricus Birlin et uxor sua Kunegundis.

p. 112. **Idus Oct. — Aurelie virginis.**

15. Octb. Wernherus et Adelheidis uxor sua c. n. de curia Engelhardi aurificis dimidiam urnam vini. Poss.: Ortliebus dictus Buzcorbere.

Gerhardus, noster canonicus, obiit de Bockesberg, cuius anniversarius est sicut patet Kathedra Petri.[1])

XVII. Kal. Nov. — Galli confessoris.

16. Octb. Adelbertus, summus prepositus, obiit, qui nobis de curia sua Osternach II modios tritici et LX mensuras vini constituit. Poss. est: (Boppo de Osterna. Gotfridus de Sueigern). Insuper dantur V modii tritici de dicta curia Osternach in anniversario dicti Gotfridi decani de Sueigeren, qui est Lucie virginis.[2]) Possessor: Wol(framus) [et] Ber(toldus) de Grůnbach et H(ermannus) de Rannenberg.

Hermannus Alrat obiit, qui de XXIIII iugeribus vinearum Schelkelingen LX denarios [n. c.] Poss. unius quarte partis: Eckehardus Leopardus; et solvit XV denarios. Poss. unius quarte partis: Waltherus Schelle et Liukardis uxor sua de Rotenburg. Poss. unius quarte partis: uxor Marquardi de Beiernthe. Possessor unius quarte partis: Heinricus de Ariete.

Engelhart obiit, qui nobis de VI iugeribus Hiltegozesclingen II modios tritici constituit. Poss.: (Chůno, noster canonicus).

p. 113. **XVI. Kal. Nov. — Sigismundi regis et aliorum CCCCXL martirum.**

17. Octb. Cunegundis obiit, cuius maritus Hermannus Wolvoldus de VI iugeribus vinearum in Lemberberg urnam et dimidiam n. c. Poss.: idem Hermannus.

XV. Kal. Nov. — Luce ewangeliste. Sol in scorpionem.

18. Octb. Kadelhoch laicus obiit, pro quo filius suus Heinricus, noster canonicus, dimidium talentum de XVIII iugeribus in novo monte n. c. Poss.: (Gerlacus prepositus. Fridericus de Rotinbur. Cunradus cantor de Thelheim). Et dantur isti denarii in festo sancti Martini ad VIII uncias. W(altherus) de Linach.

---

1) Der 22. Februar fehlt.

2) 13. December.

Digitized by Google

Heinricus dictus de Asino, noster subcellerarius, obiit, qui nobis pro anniversario suo celebrando XXIIII talenta hallensium dedit, cum quibus redditus XXX solidorum denariorum conparavimus, videlicet in Stocheim apud Heinricum, fratrem Friderici militis, thelonearii unius libre denariorum redditus, quos idem a nobis ibidem in feodo habuit de curia nostra, que attinet officio sculteti. Et apud eundem Heinricum etiam emimus redditus X solidorum denariorum, quos idem a nobis habuit in feodo a curia nostra in Sauwersheim, que attinet officio sculteti nostri ibidem.

Item idem Heinricus c. n. modium tritici ad LX parvas simulas et urnam vini, que conparari debet pro LXIIII denariis. Et constituit dividendas tam inter vicarios chori quam inter canonicos presentes in die anniversarii ipsius Heinrici; denarios vero superius scriptos constituit dividendos in choro infra missam animarum tam inter scolares et vicarios chori quam dominos nostros, videlicet dominis et vicariis cuilibet VI denarios, dyaconis et subdyaconis cuilibet tres denarios, et cuilibet scolari denarium. Poss. cubiculi: (B(ertoldus) Ulve. Emehardus, gener Gotfridi dicti Herleboz, et Mechtildis uxor sua). Relicta B(ertoldi) Ulve. Poss. denariorum: quicumque est prepositus.

p. 114.

XIIII. Kal. Nov. — Januarii et sociorum eius.

19. Octb. Megingodus obiit, qui de tribus iugeribus in Scalkeberg LX mensuras n. c.

Berengerus dyaconus, noster canonicus, obiit, qui fratribus in anniversario suo de novo cellerario XXX solidos constituit et totidem in anniversario avunculi sui Berengeri. Poss.: (Boppo de Osterna. G(otfridus), prepositus, de Kulenberg). Et idem census commutatus est super nova cubicula. Poss. quicumque tenet eadem cubicula.

p. 115.

XI. Kal. Nov. — Severi episcopi.

22. Octb. Richeidis obiit, uxor Friderici Lawares, que de tribus iugeribus in Habechesberg I modium tritici n. c. et post obitum mariti sui LX mensuras.

Nota, quod predictum vinetum conmutatum est in V iugera vinearum sita in Kazenberg, que possident domine de Paradiso in Heidingesvelt.

Cunradus de Horburch, noster canonicus, subdyaconus, obiit, qui contulit ecclesie nostre predium suum in Niuwenbrunnen. Hec donacio facta est per manus fratrum suorum Waltheri et Heinrici et confirmata per manum Phylippi regis absque omni iure advocacie et cum omni integritate. De hac oblacione dantur duo modii tritici et decem octave vini. Possessor predii illius est: (portenarius Gerungus. Dominus E(berhardus) de Masbach. Her(mannus) de Sternberg, prepositus novi monasterii). Wer(nherus) de Tannenberg.

Digitized by Google

X. Kal. Nov. — **Severini episcopi.**

23. Octb. Focco cantor obiit. Bertoldus obiit, qui de bonis Hippedesheim et Geroldeshusen I urnam vini et XXX simulas n. c.

Volcmar laicus obiit, qui de vineis Gerbrunnen XXX simulas et LX mensuras n. c. in dedicacione sancti Petri,[1]) et singulis noctibus luminare ad idem altare et presbitero illic servienti dimidium talentum.

Johannes, scolasticus et presbiter beate Marie, obiit, qui pro remedio anime sue X marcas argenti et libros quosdam ad emendum predium, unde anniversarius eius celebretur, fratribus constituit. Nomina autem librorum hec sunt: Instituta et Sidonius in uno volumine. Codex vetus Digestum et novum Digestum in duo volumina divisum. Liber Autenticorum et liber Novellarum in uno volumine. Longobarda. Summa codicis et Paucopalia in uno volumine. Decreta Gratiani.

p. 116. VIIII. Kal. Nov. — **Columbani abbatis.**

24. Octb. Nova dedicacio maioris ecclesie. Cunradus de Hennenberg archidyaconus, canonicus nostre ecclesie, obiit.

Notandum, quod due libre cere, quas Hermannus, filius Lubrici, dedit de parte curie sue ad illuminandum in monasterio in die dedicacionis commutate sunt super VIII iugera vineti sita in lapide prope novum castrum. Poss.: dictus Hermannus.

Item, eodem die dantur de oblacione in Isolvestat dominis nostris tria talenta, officiatis V solidi denariorum, dominis in Honge XXX solidi, officiatis ibidem XXX denarii, et dominis de novo XXX solidi et officiatis ibidem XXX denarii. Poss.: Wer(nherus) de Tannenberg et Ar(noldus) de Spezesheim.

VIII. Kal. Nov. — **Crispini et Crispiniani martirum.**

25. Octb. Adelman decanus, noster canonicus, obiit.

p. 117. VII. Kal. Nov. — **Amandi confessoris.**

26. Octb. Odalricus presbiter, vir illustris, obiit, qui de VI iugeribus vinearum Rotendorf et de curticulis sue curie adiacentibus unum talentum n. c. Possessor est: (Arnoldus prepositus). Lampertus de Gligen. Et dantur X solidi denariorum de isto talento de orto suo inter curiam Masbach et curiam magistri Nycolai. Alii X solidi dantur de VI iugeribus vinearum

1) Siehe im Register.

Digitized by Google

apud Rotendorf. Et istud talentum dandum est in festo sancti Martini ad octo uncias.

Gisla obiit, que de IIII iugeribus in Gauwenheim II modios tritici n. c.

Anno domini MCCLXXXVI feria secunda ante festum sancti Johannis Baptiste[1]) supradicta VI iugera vineti sita apud Rotendorf collata sunt Cunrado dicto Olenbrie, Heinrico, Hildebrando, Cunrado et Marquardo fratribus, dictis Goldener de Rotendorf, in hunc modum, quod primis annis quatuor nichil dabunt; quibus elapsis dabunt quatuor annis sequentibus quolibet anno V solidos denariorum, et illis VIII annis transactis supradicti et ipsorum heredes annis singulis X solidos denariorum Herbipolensium solvere debent.

VI. Kal. Nov. — Vigilia.

27. Octb. Memoria Fridein et Gotfridi, qui de prediis suis Linaha, Rotendorf et Espenvelt plenum servicium n. c. Possessor predii in Linaha est episcopus; predium in Rotendorf et Espenvelt pos[sidet] hospitale sancti Theoderici.

p. 118. **V. Kal. Nov. — Symonis et Jude.**

28. Octb. Reinhardus acolitus obiit, cuius frater Ebo de molendino Fuhstat n. c. IIII modios tritici. Poss.: (prepositus Gerlacus. Arnoldus de Zabelstein). De totali oblacione in Fuhstat dantur L modii tritici. Poss.: S(ymon) de Slithese.

Hermannus de Wiltberg obiit, qui de bonis suis in Hopbach II modios tritici et LX mensuras vini n. c. et tantumdem in anniversario fratris sui Cunradi. In possessione est: Manegoldus de Wiltberg.[2])

November.

p. 119. **VI. Idus Nov. — Quatuor coronatorum..**

8. Novb. Adelhalmus obiit, qui quatuor iugera et dimidium in Bogen pro se et uxore sua precise dominis nostris contradidit. Hanc vineam habet prepositus de Kulenberg.

p. 120. **V. Idus Nov. — Theodori martiris.**

9. Novb. Abbelin prepositus obiit, qui de predio suo Bůch unam urnam et duos modios tritici n. c. Poss.: Cunradus de Winsberg.

1) 17. Juni.
2) Lücke in der Hs. vom 30. October bis zum 6. November incl.

Digitized by Google

IIII. Idus Nov. — Martini pape.

10. Novb. Reinhardus subdyaconus, noster canonicus, obiit, qui nobis in anniversario suo de predio suo Heidingesvelt talentum constituit in festo sancti Martini ad VIII uncias dandum. Poss.: (Boppo de Trinperg. Al(bertus) de Zabe[l]stein. Al(bertus) de Lobdeburg). Wer(nherus) de Tannenberg.

p. 121.

III. Idus Nov. — Martini episcopi. Menne martiris.

11. Novb. Embrico Wirzeburgensis episcopus obiit, de qui vineto suo in Graz XXX solidos nobis contulit. Poss. est: (prepositus Gerlacus. Fridericus de Rotinbur). Quere XV. Kalendas Aprilis.[1])

Boppo de Vihriet obiit, qui dedit nobis XV marcas, que date sunt ad edificacionem domus in foro.

Judita obiit, que de bonis suis in Lillesvelt plenum servicium n. c., pro quo VI urne vini nunc dantur. Poss.: (W(altherus) de Obercheim). Wol(framus), Ber(toldus) de Grůnbach et H(ermannus) de Rannenberg.

II. Idus Nov. — Kůnneberti episcopi et confessoris.

12. Novb. Heinricus de Niuwenburg obiit, qui de IIII iugeribus vineti in Tunegersheim lumen in foribus claustri constituit. Poss.: (Johannes cellerarius). Fridericus de Hohenburg portenarius.

p. 122.

Idus Nov. — Brictii episcopi et confessoris.

13. Novb. Otto de Luden, noster canonicus, obiit, qui nobis de bonis suis in Lindelbach IIII talenta constituit, scilicet in festo sancti Martini ad VIII uncias duo talenta et in purificacione beate virginis[2]) duo talenta. Poss.: (Fridericus de Hohenburg, portenarius. Magistri Gregorius et R(udolfus) de Hurnheim.

XVIII. Kal. Decembris. — Clementini martiris.

14. Novb. Heinricus episcopus obiit, qui de prediis suis singulis mensibus singula servitia, insuper unum in die anniversarii eius n. c.

p. 123.

XVII. Kal. Dec. — Secundi martiris.

15. Novb. Thiodo, noster canonicus, episcopus, obiit. Rapburg obiit, que de predio Rorbach XXX simulas et urnam vini n. c. et panes unius modii in

1) Der 18. März.

2) 2. Februar.

Digitized by Google

elemosinas pauperum. Poss.: (Heroldus de Clingeberg). Godebolt de Karleburg.

XVI. Kal. Dec — Othmari abbatis.

16. Novb. Cunradus de Scheigevelt, prepositus, obiit, qui nobis de bonis Suntheim XXX solidos, quorum X solidi sunt relaxati, constituit ad VIII uncias in festo sancti Martini. Possessor: Ludewicus senior de Hohenberg.

Heinricus de Erlach obiit, qui nobis X solidos constituit, qui dantur de domibus iuxta Walthusen. Poss.: Ar(noldus de Spezesheim.

Theodericus de Malcoz obiit, qui nobis X solidos constituit de curia, in qua est capella sancte Margarete. Possessor: (B(ertoldus) de Trimberg. R(udolfus) de Hurnheim). An(dreas) de Gundelvingen.

p. 124. XV. Kal. Dec. — Aniani confessoris. Sol in sagittarium.

17. Novb. Aseloch decanus obiit.

XIIII. Kal. Dec. — Romani monachi. Octava sancti Martini.

18. Novb. Kunegundis obiit, pro cuius anima maritus eius Cunradus de Schupha contulit nobis duo iugera vinearum in Linthe pro modio tritici et urna vini. Idem Cunradus possidet.

p. 125. XI. Kal. Dec. — Basille virginis.

21. Novb. Cunradus dyaconus, noster canonicus, obiit, qui in villa Opferbein de curte et de predio suo plenum servicium n. c.

X. Kal. Dec. — Cecilie virginis et martiris.

22. Novb. Hedewich de Sturmpkloken obiit, pro qua filia eius Gisla et maritus eius Eckehardus c. n. de VII iugeribus in Stekkeliten II modios tritici et LX mensuras vini. Poss.: Eckehardus de Wisintvelt et Kyselingus. Pars, que contingebat heredes Kyselingi, commutata est in unum iuger et dimidium in planicie Isolvestat. Unum et dimidium vidua Eckehardi possidet de Randersacker.

p. 126. VIIII. Kal. Dec. — Clementis pape et martiris. Felicitatis martiris.

23. Novb. Iringus presbiter, decanus, obiit, qui de curia Hallensis modium tritici n. c. Poss.: Ber. Kezelbergere. Eckehardus Leopardus.

p. 127. VII. Kal. Dec. — Katherine virginis et martiris.

25. Novb. Anno domini MCCLXXXI in die sancte Katherine Heinricus sacerdos, noster scriptor, c. n. talentum denariorum in choro inter presentes tam

Digitized by Google

vicariis quam dominis et ministris chori ac ceteris choralibus scolaribus, si aliquid superfuerit, dividendum pro festo sancte Katherine diligentius peragendo de bonis sitis in Urbiche, que dominus Hermannus de Espenvelt, canonicus novi monasterii Herbipolensis, cum pecunia ipsius Heinrici sacerdotis, videlicet XVIII talentis hallensium una cum Heinrico et Heinrico, fratribus dictis Halpritther, Cunrado dicto Mŏesal et pueris eorumdem nomine et vice dicti Heinrici sacerdotis apud Herbordum et Karolum fratres de Suanenvelt ac uxores eorumdem comparavit; qui scilicet Herbordus, Karolus et uxores ipsorum predicti bona et homines supradictos manu coadunata vendiderunt et manu et calamo, prout moris est, iam dictis bonis et hominibus renuntiarunt, presentibus Alberto Drutgeselle, Heinrico dicto Teschelin, Hermanno dicto Velleberg de Suanenvelt, Theoderico et Heinrico fratribus dicti super Anger, et Cunrado dicto Mennelin de Urbiche et aliis quam pluribus. Et pro ratificacione dicte vendicionis Herbordus, Karolus et uxores eorumdem predicti supradicto domino Hermanno de Hespenvelt nomine et vice capituli Herbipolensis ecclesie ac Heinrici sacerdotis antedicti Albertum Drutgeselle et Heinricum dictum Teschelin prescriptos secundum consuetudinem terre statuerunt fideiussores. Actum anno domini ut supra, in die sancti Laurentii[1]) in Wernecke. Bona vero sunt hec, de quibus datur superius scriptum talentum: videlicet de duabus areis dicti Cunradi Mŏesal, una area Heinrici dicti Halpritther et area Heinrici fratris sui predictorum ac agris pratis vineis et aliis bonis in villa et territorio Urbiche ipsis attinentibus. Dictum autem talentum dandum est in festo sancti Martini, sed in festo sancte Katherine distribuendum.

VI. Kal. Dec. — Mercurii preciosissimi martiris.

26. Novb. Sigelogus dyaconus obiit, qui de bonis suis Egenhusen II modios tritici et LX mensuras vini n. c. Insuper de bonis iam dictis dantur VI maldra tritici et urna vini in anniversario Gerlaci II. Idus Januarii.[2]) Poss.: Heinricus de Wechmar.

p. 129. III. Kal. Dec. — Saturnini, Crisanti, Mauri et Darie virginis. Vigilia.

29. Novb. Liukart obiit, que de XII iugeribus vinearum in Steinbach II modios tritici n. c. Poss.: Marquardus de Wigenheim et uxor sua et sui [heredes]. Cunradus possidet VI iugera et dat unum modium tritici. Albertus, filius suus, possidet VI iugera et dat I modium tritici.

---

1) 10. August.

2) 12. Januar.

Digitized by Google

Albertus noster canonicus, dyaconus, de Herreden obiit, qui nobis dedit XLV marcas argenti, que date sunt in predio Rounvelt.

II. Kal. Dec. — Andree apostoli.

30. Novb. Bertradis obiit, in cuius memoriam Leo maritus eius X solidos n. c. de curia sua, que fuerat Catonis, et tantumdem post mortem suam n. c. Possessor medie curie: Bertoldus dictus Honkelin, .. uxor sua et ipsorum heredes. Possessor alterius partis: Lambertus apothecarius (et Thomas apothecarius).

December.

p. 130. **IIII. Nonas Dec. — Longini militis.**

2. Decbr. Heinricus Benzo, noster canonicus, obiit, qui de V iugeribus Kyrchbuhele IIII urnas vini n. c., que commutata sunt in VII iugera vinearum in superiori parte montis Graz, sicut patet IX. Kal. Aprilis.[1]

p. 131. **III. Nonas Dec. — Sanctorum confessorum. Lucii et Sole.**

3. Decbr. Gnanna obiit, qui de bonis suis plenum servicium n. c.

II. Nonas Dec. — Barbare virginis.

4. Decbr. Wolfgang laicus obiit, qui de bonis suis dimidium servicium n. c.

Lotharius imperator obiit. Cůnradus episcopus et cancellarius interfectus est, qui de nova domo ante palacium iuxta Calehardum duas libras cere in anniversario suo n. c., quas debet persolvere Heinricus et heredes sui de eadem domo. Et hoc confirmatum est a successore suo Heinrico episcopo de consensu capituli.

Item pro eodem Cunrado episcopo c. n. Otto episcopus et pro se ipso IIII talenta de institis et mensis iuxta pontem, dominis de Houge II talenta, dominis novi monasterii II talenta. Insuper dantur VII talenta ad denarios, qui dominis pro coreo dantur in festo sancti Andree.[2] Possessores: inhabitantes cubicula. Item dantur XXX denarii de quadam mensa ante gradus, in qua venditur panis. Poss.: (Gisla relicta quondam Heinrici Heizpheufer, pistoris.) Heinricus Acolt. Hildegundis uxor sua et heredes ipsorum. Item dantur de finali instita ad manum dexteram in gradibus in descensu XL denarii. Possessor: quicumque eandem institam inhabitat. Item de penultima instita ibidem L denarii. Poss.: quicumque dictam institam inhabitat.

---

1) 24. März.

2) 30. November.

Digitized by Google

p. 132. **Nonas Dec. — Dalmatii martiris et Julie.**

5. Decb. Walpertus Torso, canonicus novi monasterii, obiit, qui nobis in anniversario suo X solidos constituit de X iugeribus in Zenstulin. Insuper constituit dominis de Houge V solidos et ecclesie sancti Stephani V solidos salvo canone antiquo, scilicet duobus modiis tritici de anniversario patris sui dandis. Hec ordinacio commutata est super curiam Sconental salvo canone antiquo, scilicet talentum denariorum XIIII. Kal. Octobris[1]) de Friderico Conto solvendo. Possidet: (ecclesia Sconental. Godeboldus de Wallehusen). Phylippus de Tannenberg.

Nota, quod de VI iugeribus vinearum sitis apud Houge in loco, qui dicitur ad VII fontes, solvuntur II modii tritici et II urne vini et dimidium. Possidet: (W(olframus) de Witoldeshusen. Hartmannus carnifex et uxor sua. Thetmarus, quondam famulus domini Bertoldi de Sternberg decani, et .. uxor sua, filia Strobuchin.

p. 133. **VIII. Idus Dec. — Nycolai episcopi.**

6. Decb. Cunradus Rufus libram cere de quadam curia persolvere debet ad sepulchrum Gerungi.

Otto subdyaconus, noster canonicus, obiit. Cunradus acolitus obiit. Cunradus de Wilberg obiit, pro quo frater suus Hermannus II modios tritici et LX mensuras vini n. c. de bonis suis in Hopbach, que habet Manegoldus de Wilperg.

Perseus, decanus, obiit, pro quo Johannes, cognatus suus, n. c. de duobus iugeribus in Niuwenberg modium tritici et urnam vini. Poss.: Zengerlinus.

Gerungus de Wielandesheim obiit, qui ecclesiam sancti Kyliani prediorum suorum heredem constituit.

Heinricus cellerarius, noster canonicus, obiit, qui nobis de curia sua que Asini vocatur X solidos denariorum annuatim constituit et LXVI marcas contulit, que date sunt ad edificia domus in foro, quam curiam possidet (ecclesia sancte Marie in Eberach. Boppo institor). Que curia conmutata est super anteriorem partem et posteriorem curie, que Morhardi dicitur. Possessor: Elizabeth, filia Morhardi. Monasterium in Langheim. Et possunt redimere dictum censum[2]) pro XX libris hallensium.

Heinricus, noster vicarius, obiit, qui n. c. in hoc festo XXX solidos

1) 18. September.

2) In der Handschrift steht cessum.

Digitized by Google

de domo iuxta Brunnebach et de tribus iugeribus in Roden, que addidit Engeldrudis soror sua et filii eius de uno iugere et quartali in Moiinliten hac condicione, ut heredes eius possideant, sed ab uno eorum predictus census requiratur. Poss.: (Heinricus de Kaldenhusen). Predicta domus et predicte vinee concesse sunt (Cunrado Dume carnifici. Cunrado dicto Holderspil. Friderico de Rotenburg et uxori sue Berthe) pro IX unciis denariorum. Et ipsi addiderunt unum iuger vineti in Retzebach. Eberhardus de Beieruthe, Kunegundis uxor sua et ipsorum heredes sunt possessores.

p. 134. **VII. Idus Dec. — Savini episcopi. Marcurii martiris.**

7. Decbr. Cůno archipresbiter obiit, qui de bonis suis Wernisvelt plenum n. c. servicium.

Bilungus comes obiit, qui de cubiculo Eberonis II modios tritici et LX mensuras n. c. Poss.: Cůno Wolvoldus. Possessores sunt: heredes Cůnonis Wolvoldi.

VI. Idus Dec. — Eucharii episcopi.

8. Decbr. Gerungus de Wielandesheim obiit.

p. 135. **IIII. Idus Dec. — Eulalie virginis.**

10. Decb. Cůno episcopus obiit, qui de vineis Dunigersheim II urnas vini et XXX simulas n. c.

Burchart presbiter obiit, qui de curte sua modium tritici et urnam vini n. c.

Richalm obiit, qui de duobus iugeribus Schalkeberg n. c. III urnas vini et totidem post obitum uxoris sue.

Cůno laicus obiit, qui de VIIII iugeribus in Ahusen modium tritici et LX mensuras n. c.

p. 136. **III. Idus Dec. — Damasi pape.**

11. Decb. Guota obiit, pro qua filius eius Heinricus V solidos denariorum n. c. de dimidio iugere et quartali in Lindach sito contra Steigam. Poss.: Johannes dictus de Ariete.

II. Idus Dec. — Emerite virginis.

12. Decb. Cunradus dyaconus obiit, qui de prediis suis Oppherbein modium tritici et urnam vini n. c.

Notandum, quod nobis de curia, que Kurneherhof dicitur, datur annuatim unus modius tritici. Poss.: (Heinricus miles, dictus de Buchel.) Heinricus de Beieruthe.

Digitized by Google

Ricolfus prepositus, noster canonicus, obiit, qui nobis bona sua in Telheim apud Suanenvelt precise contulit, de quibus nobis tria talenta denariorum dantur, scilicet in festo sancti Martini duo talenta et in die omnium animarum unum talentum, inter presentes ad missam animarum in capitolio per portenarium dividendum. Poss.: (Al(bertus) de Lobdeburg). Wol(framus), B(ertoldus) de Grůnbach et H(ermannus) de Rannenberg.

p. 137. **Idus Dec. — Lucie virginis. Otilie virginis. Judoci confessoris.**

13. Decb. Cunradus, dyaconus et prepositus sancti Johannis in Houge, obiit. Bilis, noster canonicus, obiit, qui IIII mansos in Heingistorf n. c.

Benno laicus obiit, qui de tribus iugeribus vineti in Morsberg II modios tritici et urnam vini n. c. Poss.: (Heinricus Zinco. Cunradus de Alta Domo). Filie ipsius.

Ekehardus comes iuterfectus est, pro quo Gisla uxor sua IIII iugera vinearum in Hohenboch sancto Kyliano et sociis eius precise contradidit, antiquo tamen canone retento, super reliqua X de Billungo, patre predicti Eckehardi. Et illa IIII iugera vinearum concessa sunt cuidam confratri nostro Cůnoni pro pleno canone solvendo. Poss.: Wer[nherus] de Tannenberg.

Volcnandus cantor, dyaconus, noster canonicus, obiit, qui n. c. II modios tritici, qui solvuntur de quodam allodio in Rotentorf. Poss. sunt: fratres de Weltriet; et solvunt duos modios tritici. Item idem Volcnandus cantor c. n. de bonis suis in Helbrechteshusen II modios tritici et urnam vini. Possessor: (Cunradus scultetus curie. Relicta sua. Rudegerus et Cunradus, filii sui). Wipertus dictus Wolveskele, gener suus. Filius suus.

p. 138. **XVIII. Kal. Januarii. — Maximi presbiteri et confessoris.**

15 Decb. Richilt obiit, que de duobus iugeribus in Heselere modium tritici et urnam vini n. c.

Irmegardis obiit, que nobis de quatuor iugeribus et dimidio in Ruetwigesberge pro se et marito suo et Ziechelino modium tritici et urnam vini constituit. Possessores huius oblacionis sunt: (Gotfridus de Antiqua Curia et tres filii sui Wolframus, Gothefridus et Johaunes). Que vinea commutata est in VI [iugera] vinearum in Steinbach in loco, qui dicitur Wezelinescule. Poss.: Gothefridus Ziechelinus.)

p. 139. **XVI. Kal. Jan. — Ignatii episcopi et martiris.**

17. Decb. Bruno prepositus, noster canonicus, obiit.

Digitized by Google

XV. Kal. Jan. — Winnibaldi confessoris. Sol in capricornium.

18. Decb. Antevena obiit, pro qua Engelhardus de Biebelriet in honorem sancte Marie et sancti Kyliani torsale et tapete nobis tradidit.

p. 140. XIIII. Kal. Jan. — Gregorii episcopi.

19. Decb. Bern obiit, qui de vineis suis Randersacker urnam vini et modium tritici n. c.

Mechtildis, uxor Eisperti, obiit, que tradidit nobis bona sua in Retzestat. Poss.: Arnoldus Camerarii. Kyselingus.

XIII. Kal. Jan. — Tecle virginis. Vigilia.

20. Decb. Cunradus prepositus de Vroburg obiit, qui de XII iugeribus vinearum apud Retzestat talentum n. c., de quibus relaxati sunt X solidi denariorum, sicut V. Idus Martii[1]) plenius est expressum. Poss.: H(einricus) de Wechmar.

Insuper XXIIII marcas argenti ad emendum predium nobis tribuit, unde conversionem sancti Pauli[2]) celebrari constituit. Et pro eisdem XXIIII marcis datur dominis nostris talentum denariorum de curia, in qua est capella sancte Margarete. Possessor: (Boppo de Trimperg, prepositus.) And(reas) de Gundelvingen.

p. 141. XII. Kal. Jan. — Thome apostoli.

21. Decb. Jutha, mater Billungi sculteti, obiit, que de IIII iugeribus in Schalkeberg II modios tritici et LX mensuras vini n. c. Poss.: (Heinricus dictus de Pomerio. Vidua Otnandi. Reinhardus de Celiporta, filiaster eius). Heinricus, scriptor dominorum nostrorum, et Cunradus scolaris, filius avunculi sui.

Nota, quod de decima in Hirslanden solvuntur II modii tritici. Poss.: ecclesia in Schonental.

XI. Kal. Jan. — Felicis episcopi.

22. Decb. Kunegunt, uxor Heroldi camerarii, obiit, que de curia, quam vir eius a filio patrui sui emerat, LX mensuras et totidem post obitum viri sui n. c.

Notandum, quod de curia sita iuxta capellam sancti Laurencii trans viam datur nobis urna vini. Poss.: (Albertus dapifer et uxor sua. Ecclesia

1) 11. März.
2) 25. Januar.

Digitized by Google

in Sconental. Reinhardus de Celiporta. Wolframmus de Beieruthe et uxor sua.) Folkelinus institor et (Kunegundis uxor sua. Cunradus Weibelere. Völkelinus magister montium. Götfridus de Meiningen. Cunradus, scriptor domini de Tannenberg). Rudegerus, scriptor domini burhgravii Nurenbergensis solus.

p. 142. **X. Kal. Jan. — Victorie virginis.**

23. Decb. Heinricus Wolvolt obiit, qui de XII iugeribus in Kyrchberg urnam vini et LX simulas n. c.

VIIII. Kal. Jan. — Vigilia domini nostri Jesu Christi.

24. Decb. Willekint obiit, qui de vinea Dungersheim I urnam vini n. c.

VIII. Kal. Jan. — Nativitas domini nostri Jesu Christi. Anastasie virginis et martiris.
p. 143.

25. Decb. Anno domini MCCLXXXIII venerabilis dominus Ber(toldus) episcopus Herbipolensis contulit nobis duas parrochias in subsidium prebendarum nostrarum, videlicet parrochiam in Gockesheim, de qua nunc dantur nobis duo modii tritici; possessor: M(anegoldus) de Niuwenburg prepositus; et parrochiam in Brozoldosheim.

p. 144. **VII. Kal. Jan. — Stephani protomartyris.**

26. Decb. Nota, quod de decima in Hirslande solvuntur II modii tritici. Poss.: ecclesia Schontal.[1])

Nota, quod quinque modii tritici, qui de curia Godeboldi Lingen dabantur, commutati sunt super curiam Marmelstein. Poss.: Fridericus de Hohenburg portenarius.

Nota, quod de IIII talentis et X solidis denariorum, qui dantur in anniversariis Theoderici prepositi, Gotfridi de Culenberg et Cunradi de Culenberg, III talenta et XIII solidi denariorum commutati sunt super mansos subscriptos in Selegenstat, scilicet de manso, qui vocatur Lamperti; et habet in universo centum iugera agrorum, de quo dantur in nativitate sancte Marie[2]) VIII uncie denariorum minus V denariis, et in Epiphania[3]) dantur de eodem manso X solidi denariorum et II pulli. Item alter mansus

---

1) Eine Wiederholung vom 21. December.

2) 8. September.

3) 6. Januar.

Digitized by Google

vocatus Heickerus mansus, et habet in universo centum iugera agrorum, et solvit in nativitate sancte Marie VIII uncias denariorum minus V denariis; et in Epiphania solvit I talentum denariorum et II pullos. Istos duos mansos possidet Rüdegerus, filius Lamperti. Item ibidem est dimidius mansus, quem possidet Gotfridus dictus Theschener; qui mansus habet in universo L iugera agrorum, de quo dantur in nativitate sancte Marie IIII uncie denariorum minus tercio dimidio denariorum. In Epyphania solvit X solidos denariorum et I pullum.

Summa denariorum cum pullis: III talenta et XIII solidi. Adhuc solvuntur de curia Culenberg XVII solidi denariorum.

VI. Kal. Jan. — Johannis apostoli et ewangeliste.

27. Decb. Waltherus obiit, pro cuius anima c. n. Eberarn, filius suus, II modios tritici de V iugeribus vineti in Lindech. Et idem vinetum collatum est anno domini MCCLXXVIII in die sancti Johannis Baptiste[1]) Heinrico dicto Wilde, Gerbotoni dicto Rotenvels, Sifrido dicto Prising, hominibus in Steinbrechergazen, et Heinrico Bauro apud novum molendinum Honge in hunc modum, quod VII annis primis nichil dabunt, tribus annis sequentibus dabunt quolibet anno I modium tritici et X annis predictis transactis dabunt annis singulis II modios tritici perpetuo.

Notandum, quod Sifridus de Rosenboume possidet tria iugera vinearum in Graz, que emit ab Heinrico de Witoldeshusen, de quibus solvitur urna vini. Poss.: . . relicta ipsius Sifridi.

Notandum, quod de mensa quadam ante gradus, in qua venditur panis, solvuntur XXX denarii in festo sancti Martini. Poss.: .. vidua Heinrici dicti Heizpeuwer et sui heredes.

Notandum, quod Heinricus Niger, Adelheidis uxor sua et heredes ipsorum possident unum iuger et dimidium in monte sancte Marie; et solvunt inde XXI quartalia vini. Poss.: (Cunradus institor dictus Niger). K(unegundis) relicta sua.

Possessor alterius partis vinee: Heinricus dictus Schinbein et sui heredes; et solvunt inde XI quartalia vini.

Notandum, quod nobis de oblacione in Golhowen dabuntur perpetuo XL maldra tritici et L maldra siliginis, ex quibus X maldra cedunt S(imoni) de Slithese et XL maldra siliginis W(althero) de Linach, si se habilitaverit. Possessores sunt: H(artmannus) de Helderungen, prepositus Onols-

---

1) 24. Juni.

bacensis. Al(bertus) de Lewenstein et L(udewicus) de Hohenberch senior.

Item notandum est, quod de predictis XL maldris tritici dari debent IIII maldra in anniversariis Brunonis et Bertradis, uxoris sue, sicut Gertrudis[1]) et Idus Junii[2]) superius in Regula est expressum.

p. 146. **IIII. Kal. Jan. — Victoris et Honorati. Thome episcopi et martiris.**

29. Decb. Noverint omnes, quod ego Cunradus de Heidenheim contuli ecclesie sancti Kyliani V iugera et dimidium vinearum in Morsberg cum salmannis meis, scilicet Heinrico, filio Wolfmari, et Richalmo, filio Berengeri, annuatim pro duabus libris cere in festo sancti Kyliani persolvendis. Item contuli beato Kyliano VIII iugera vinearum in Steinbach, que emi a monachis in Eberach hac condicione, ut ego et uxor mea Adelheidis et filie mee, Adilheidis, Bertradis et Sophia iure hereditario pro eodem canone possideant; si autem hee tres filie sine heredibus decedant, ecclesia in Eberach possideat salvo canone predicto. Volo eciam, ut hee tres filie omnia mea possideant et non alii.

Nota, quod Hermannus monetarius et uxor sua Ellekindis constituerunt nobis urnam vini de duobus iugeribus Ruegereshelden. Poss.: (Meregardis vidua Eckehardi monetarii); que commutata sunt in duo iugera sita apud Herenberg. Poss.: (Arnoldus dictus de Vriberg.) Filia sua Guota et maritus eius Wolfmarus Ziechelin.

Nota, quod Walthart et Jutha uxor sua solvunt dimidium modium et sumerinum de vinea sita Rimpure inter duas vias Steige, quas possedit Fridericus? Centurio, quarum alteram partem possidet Dietmar et Heroldus de Mulhusen.

p. 147. **III. Kal. Jan. — Felicis episcopi et Perpetue virginis.**

30. Decb. Erlungus Wirzeburgensis episcopus obiit, qui de Gowenheim VIII talenta n. c. et de Kůnendorf totidem, V videlicet V congregacionibus, XXX solidos pro elemosina, alios XXX solidos pro luminaribus ad sepulchrum eius singulis annis.

Heroldus Bawarus obiit, qui de iugere et dimidio in Hildegozesclingen II modios tritici n. c. et post obitum uxoris sue tantundem. Irmegardis, filia eius, possidet.

---

1) 17. März.
2) 13. Juni.

Digitized by Google

Nota, quod heredes Michelis de Randersacker, Jacob, Nathan Hilling, debent solvere modium tritici de domo retro nova cubicula dominorum isto die.[1])

p. 148. **II. Kal. Jan. — Silvestri pape.**

31. Decb. Cunradus obiit, qui de uno manso et uno molendino Marlohen modium tritici et urnam vini n. c.

Megenheit obiit, pro qua filius suus Heroldus episcopus, de predio suo in Bleichvelt per manum Iringi pincerne, salemanni sui, V solidos n. c. et tantundem post obitum patris sui Cunradi. Poss.: Berno noster canonicus.

Magister Wolcnandus obiit, qui n. c. II modios tritici et urnam vini de VI iugeribus vinearum in Lindehe et tantundem de Bertha uxore sua. Poss.: Hermannus, decanus novi monasterii, filius suus. IIII. Kal. Marcii[2]) require eiusdem ordinacionis processum.

Nota, quod nobis solvuntur II modii tritici et una urna vini de curia et quibusdam aliis bonis in Tegefurte et de quadam area apud Windesheim. Poss.: H. Grüber, Adelheidis relicta sua, pueri ipsius, Adelheidis et Seburg, filie ipsius, ac Hernit et Fridericus dictus Godinc, mariti ipsarum.

Fridericus Slichart de Wertheim c. n. II modios tritici de VIII iugeribus vinearum in Terdingen in monte, qui dicitur Mantelberg. Poss.: (Gotfridus monetarius, gener Friderici, et uxor sua Adelheidis.) Albertus dictus de Kuningeshowen, in Wertheim residens. Wolframmus de Linach et filius Wernheri dicti de Glaseoven, generi predicti Gotfridi.

---

a. 1134. (Anno dominice incarnacionis MCXXXIIII,[3]) indictione V,

---

1) Anm. (Würzburg, 3. Septb. 1249.) Nos dei gracia .. prepositus, .. decanus totumque capitulum ecclesie Herbipolensis. Ut singuli nostrum ea, que viderint expedire et fore profutura ecclesie, confidenter et secure et sine timore prodicionis inter nos valeant proponere, provida deliberacione de communi consensu omnium statuimus, ut nullus ea, que decanus preceperit celanda, alicui, qui non sit de capitulo, revelet. Quod si quis fecerit et de hoc per tres de capitulo legitime fuerit convictus, a consorcio capituli ipso iure sit exclusus, quousque per capitulum restitui mereatur. Ad cuius statuti observantiam omnes ac singuli nos astriximus prestito corporaliter sacramento, nec in posterum aliquis in fratrem capituli recipietur, nisi iuret, se predicta fideliter observaturum. In cuius rei memoriam et certitudinem ampliorem predictum statutum sigillis .. prepositi, .. decani et capituli fecimus communiri. Actum anno domini MCCXLVIIII. III. Nonas Septembris.

2) Der 26. Februar.

3) 1133 ist das richtige Jahr.

Digitized by Google

regnante Lothario rege, IIII. Nonas Augusti,[1]) media die facta est eclipsis solis tanta obscuritate, ut stelle quasi media nocte apparerent per totam terram.)[2])

a. 1147.[3]) Anno dominice incarnacionis MCXLVII rex Cunradus natale domini Spire celebrat, et ibi exhortacione Bernhardi Clarewallensis abbatis idem rex ad expedicionem Iherosolimorum crucem suscipit.

Nota, quod ego Heinricus marschalcus dictus de Lure tradidi bona mea in Eisleibe consentiente episcopo Ottone fratribus maioris ecclesie Herbipolensis pro remedio anime mee pro duobus modiis tritici annuatim solvendis.

Nota, quod Sifridus Stumphart habet III iugera vineti in Stein, unde nobis solvuntur II modii tritici Et hanc vineam nobis totaliter contulit, quod post mortem ipsius eum in sepulchro uxoris sue reponamus.

Istam regulam scripsit Cunradus Longus, scriptor, quondam scriptor porte.

1) 2. August. (Die Indiction ist falsch!)

2) Diese ganze Stelle stimmt wörtlich mit den Annales Herbipol. zum J. 1133 (MGH. SS. XVI, 2, Z. 23—25) überein.

3) 1146, 25. December.

Digitized by Google

Indices oder Register
I—V,
die der Regula von einer Hand des XIV. Jahrhunderts beigefügt sind.

I.

p. 157. Nota oblaciones maioris ecclesie **Herbipolensis** sub compendio conscriptas et eas **Kalendis**, **Nonis** et **Idibus** signatas ad hoc: si aliquis inciperet dubitare, quid et quantum de sua oblacione dandum esset, subito directus per predicta signa ad originale oblacionis in corpore Regule ad dandum debitum sine difficultate et strepitu iudicii convincatur.

[1]) De Isolvestat decimis et villis, eidem oblacioni attinentibus, XXXVI talenta et X solidi denariorum, scilicet in festo sancte Walpurgis XXX talenta, item in dedicacione ecclesie maioris [2]) dominis ibidem III talenta, officiatis ipsorum V solidi, item ecclesie in Houge XXX solidi et XXX denarii, item ad novum monasterium XXX solidi et triginta denarii. Possess.: Wer. de Tannenberg. Ar. de Spezesheim.

De Brouthe solvuntur CC modii tritici et sex carrate vini ac unum talentum denariorum in festo sancti Martini [3]). Possessor: . . . . . .

De Eteleibe solvuntur C modii et IIII tritici et VIII talenta denariorum, scilicet in festo sancti Martini III talenta, in festo Silvestri pape de Erlungo episcopo dominis in Houge unum talentum, dominis novi monasterii unum talentum, Suarza unum talentum, ad sanctum Burchardum X solidi, ad sanctum Stephanum X solidi et archidyacono loci eiusdem unum talentum. Possessor: Her(mannus) de Libesberg et F(ridericus) portenarius. H(einricus) prepositus. W(alterus) de Linach.

---

1) Die nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichneten Namen der Possessores werden fortan nur dann ausgefüllt, wenn sie zuerst auftreten und mit Sicherheit zu bestimmen sind, resp. in den Fällen, in welchen die Indices Lücken der Regula ausfüllen. Ferner: Kleinerer Druck oder ein Stern (*) vor einem Satze oder Namen bedeutet, dass die betr. Oblatio in der Regula, soweit sie uns erhalten ist, sich vollständig oder doch wenigstens theilweise nachweisen lässt. Grösserer Druck oder ein Kreuz (†) vor einem Satze oder Namen zeigt an, dass die bez. Oblatio in den fehlenden Theilen der Regula eingeschrieben war oder dass der folgende neuer Zusatz ist.

2) Der Domkirche am 24. October.

3) 11. Nov.

Digitized by Google

IIII. Nonas Maii. 4. Mai. De Sulzdorf solvuntur CLXXII modii tritici et IIII modii de quodam rode ibidem, et unum talentum denariorum in anniversario Burchardi decani. Possessor: Wer. de Tannenberg et Al. de Lewenstein.

†De Sauwensheim et de villis eidem oblacioni attinentibus solvuntur CLXII modii tritici et XXX talenta denariorum in festo sancte Walpurgis et XL modii siliginis. (Possessores): H(einricus) de Bastheim. †Wer(nherus) de Tannenberg.

De Gauwenheim solvuntur L modii tritici et V talenta in purificacione.[1]) Possessor: H. de Weichmar.

III. Kalendas Marcii. 27. Febr. De Urdorf solvuntur XLII modii tritici et XXIIII talenta denariorum, scilicet in festo sancte Walpurgis XII talenta et in assumpcione[2]) XII talenta. †Poss.: F. portenarius, †A. de Dale et *W. de Linach.

De Ballenburg et Hartheim LXXX modii tritici. Poss.: Her(mannus) de Liebesberg, et Al(bertus) de Lewenstein.

XV. Kalendas Marcii. 15. Febr. De Fustat solvuntur L modii tritici. Poss.: S(ymon) de Slithese. L(epoldus) de Wiltingen.

p. 158. De Rounvelt solvuntur XL talenta denariorum, scilicet in Epiphania domini XX talenta et in festo sancti Johannis Baptiste XX talenta. Poss.: H(ermannus) de Rannenberg †[et F(ridericus de Hohenburg portenarius][3]) †Wolf. et Ber. de Grunbach poss.

De Randersacker solvuntur LXXXII modii tritici et LXXX talenta denariorum preter X solidos: scilicet in festo sancti Andree[4]) VII talenta dominis dividenda. In Epiphania domini XXX talenta; quorum VI talenta dantur pro vino in cellarium serotinum, alia XXIIII habent domini inter se in possessione. In Palmis VII talenta eciam dominis dividenda. In festo sancte Walpurgis XVII talenta ad XXX solidos, qui tunc dantur cuilibet dominorum In Assumpcione beate virginis XVII talenta ad X solidos, qui tunc eciam dantur cuilibet dominorum, archdyacono eiusdem loci XXX solidi. †Possessores: H. prepositus, F. portenarius. Al. de Lewenstein. Ar. de Spiezesheim. Wer de Tannenberg et An. de Gundelvingen. H. de Bastheim. W. de Linach.

De Hocheim solvuntur VII talenta, scilicet in invencione sancti crucis de Bertoldo de Otingen I talentum et de episcopo Heroldo VI talenta III. Nonas Augusti, scilicet dominis de Domo II talenta, dominis in Houge I talentum, dominis novi monasterii I talentum ecclesie sancti Burchardi X solidi, ecclesie S. Stephani X solidi, Scotis IIII uncie, dominabus de sancta Afra IIII uncie, sacerdotibus et inclusis IIII uncie. Poss.: (R.) de Hurnheim.

De Otilvingen solvuntur VI talenta scilicet in Palmis III talenta, in festo sancti (Johannis) Baptiste III talenta, et quatuor modii tritici in adventu domini ad partes simulas. Poss.: Wer. de Tannenberg et Al. de Lewenstein.

---

1) 2. Februar.

2) 15. August.

3) Das zwischen den geraden Klammern eingeschlossene ist in der Hs. durchstrichen.

4) 30. Nov.

Digitized by Google

De advocacia in Steten solvuntur XIIII talenta, quorum dantur VIII talenta ad subsidium canonis in Breute et duo ad canonem Ballenburg, IIII talenta ad subsidium canonis in Sauwensheim. Poss.: Wer(nherus) de Tannenberg. F. de Hohenburg et Wol(framus) de Linach.

Burchardi. 14. Okt. Item de quibusdam bonis in Steten solvuntur annuatim X talenta pro vino in cellarium serotinum. Poss.: [F(ridericus) portenarius].

(II.) Nonas Septembris. 4. Sept. De oblacione in Grevendorf I modius tritici et urna vini. Possessor: Er. de Starkenberg.

De oblacione in Volcha solvuntur IIII talenta in die sancte Gertrudis virginis de episcopo Gebehardo et VI modii tritici ad elemosinam pauperum eodem die. Poss.: Her. de Bastheim. Ar. de Spezesheim. †T. de Spezesheim.

De oblacione in Kunigeshowen et VIII[1]) iugeribus in Scalkeberg et de bonis in †Luden, eidem oblacioni attinentibus, solvuntur III karrate vini, VIII modii tritici et unum talentum in purificacione. †Poss.: An. de Gundelvingen et Jacobus.

De Lindelbach solvuntur in festo sancti Martini II talenta et in purificacione beatae virginis duo talenta. Poss.: (R.) de Hurnheim et Jacobus.

De Albershusen et Fladungen VII talenta in festo sancti Martini. Poss.: S. de Slithese. †F. de Stahelberg.

p. 159. *De XVIII iugeribus vinearum in novo monte X solidi,. in festo sancti Martini et unum talentum XVII. Kal. Aprilis de Heinrico Muckelino et duo modii tritici et due urne vini. †Poss.: W. de Linach.

*De oblacione quadam in Retzestat solvuntur VI talenta, scilicet in festo sancti Martini III talenta et in festo[2]) sancti Kyliani III talenta. †Poss.: [S(ymon) de Slithese].

De oblacione quadam in Heitingesvelt et in Hattenhusen solvuntur III talenta, scilicet in festo sancti Martini I talentum et in festo sancti Johannis ante portam latinam[3]) XXII uncie, scilicet dominis de Domo X solidi, dominis in Houge V solidi, dominis de novo V solidi, ecclesie sancti Burchardi XL denarii, ecclesie sancti Stephani XL denarii, Scotis XXX denarii, ad sanctam Afram XXX denarii, ad novam capellam fratribus V solidi denariorum, sicut eciam superius est expressum in Kalendario II. Nonas Maii.[4]) Poss.: W. de Tannenberg.

Idus Marcii. 15. März. De oblacione quadam in Bleichvelt solvuntur VIII modii tritici et II urne vini et I talentum denariorum Idus Marcii de preposito Heinrico[5]) de Sueinhusen. Poss.: W. de Tannenberg.

Idus Januarii. 13. Jan. †De oblacione in Egenhusen VIII modii tritici, VI urne vini, talentum denariorum Processi et Martiniani[6]) de Sygelogo cancellario. †Possessor: Heinricus de Wechmar.

1) In der Regula steht VI.
2) In der Regula steht vigilia.
3) 6. Mai.
4) 6. Mai.
5) Nach der Regula kann es nur Ulrico heissen.
6) 2. Juli.

Digitized by Google

XII. Kalendas Aprilis. 21. März. De XX iugeribus vinearum in Crumwege VI urne vini. Poss.: Heinricus de Hohenberg

De curia Culenberg IIII talenta et X solidi, scilicet de Gotfrido preposito de Culenberg II talenta Juliane virginis,[1]) et de Cunrado de Culenberg II talenta Johannis Baptiste, ac de preposito Theoderico VII. Kalendas Februarii [2]) X solidi, sicut etiam est expressum superius in Kalendario. Quorum denariorum tria talenta XIII solidi commutati sunt super quosdam mansos in Selegenstat; reliqui XVII solidi dantur de curia predicta. Poss.: Al. de Thalheim. †Possessores agrorum require Stephani martiris. [3])

Silvestri 31. Dez. Item de alia oblacione in Bleichvelt XXX solidi, scilicet Galli talentum, Martini X solidi. Poss.: L. de Weltingen. De oblacione Eisleibe X modii tritici. Poss.: [L. de Dasle]. H. de Wechmar.

De bonis in †Linach et *Tungersheim XII urne vini. †Poss : C. de Rosseberg.

De oblacione in Hettenstat V solidi in festo sancte Afre de preposito Ber. de Tuteleibe. Poss.: [C cantor]. W. de Linach.

De oblacione Grůnvelt VI urne vini. Wer. de Tannenberg.

IIII. Nonas Marcii et IIII. Nonas Septembris. 4. März u. 2. Sept. De oblacione in Bertheim IIII modii tritici et III urne vini. Poss.: Wer. de Tannenberg et Al. de Schellenberg.

De oblacionibus in Horsverze et Wollechingen VI urne vini et II modii tritici. Poss.: Gotfridus)[4]) de Walhusen.

p. 160. De bonis Lillesvelt solvuntur VI urne vini Poss.: Wol. et Ber. de Grünbach et H. de Rannenberg.

†De VI iugeribus in Gerbrunne VI urne vini. †Poss.: Wer. de Tannenberg. Item de VI iugeribus in Gerbrunnen VI urne vini. Possessor: S. de Slidese. L. de Wiltingen. †De vineto in Bogen XXX solidi in festo sancti Martini. †Poss.: Goltstein. †De VI iugeribus in Gerbrunnen VI urne vini. De oblacione in Ballebach et Birkenvelt II talenta et IIII uncie denariorum, scilicet in festo assumptionis beate Marie virginis I talentum, in festo sancti Martini XVI uncie. Poss.: Al. de Talheim. †C. de Nydeck.

De curia Osternach VII modii tritici. Poss.: Ber(toldus) de Grůnbach †prepositus.

De curia Winsperg II modii tritici. Poss.: S. de Slithese. L. de Wiltingen. Ditricus de Marsbach.

De oblacione in Hundesbach V urne vini.

†De Heselere VI urne vini. †Possessores: An. de Gundelvingen et Al. de Wilnawe.

†De V iugeribus in Lindech due urne vini. †Poss.: An. de Gundelvingen.

---

1) 16. Februar.
2) 16. Januar.
3) 26. Dez.
4) In der Regula steht Godeboldus.

Digitized by Google

De Ergersheim talentum Thymothei et Symphoriani.[1]) Possessor: An. de Gundelvingen et Al(bertus) de Wilnawe.

De curia Bernonis I modius tritici. Possessor: [L(udevicus) de Dasle]. Wolframus pincerna de Rossiberg senior.

(V.) Idus Septbr. 9. Sept. De curia S. Galli II modii tritici, qui commutati sunt in oblacionem in Mulehusen. Poss.: Er. de Starkeberg. †Wol(framus) pincerna predictus.

De curia, in qua sita est capella sancte Margarete, XXX solidi, scilicet Othmari[2]) X solidi, et in conversione sancti Pauli[3]) I tal. Poss.: An. de Gundelvingen. Ulricus de Kirchberch.

Nonas Maii. 7. Mai. Item de eadem curia et de bonis in Hollingen II modii tritici et urna vini. †Poss.: idem R.

III. Idus Septbr. 11. Dez. De oblacione in Thelheim III talenta, scilicet in festo sancti Martini II talenta et in die omnium animarum talentum ad offerendum ad missam. Poss.: W. et Ber. de Grůnbach et H. de Rannenberg.

VIII. Id. Okt. 8. Okt.

*De oblacione in Hottingen X modii tritici. Item de quadam in Bleichvelt VI urne vini et II modii tritici. De VII iugeribus Hohenboch III urne vini et II modii tritici. †De duobus iugeribus in novo monte X octave vini. De oblacione Ysingen X octave vini.	*possessor Wer. de Tannenberg.

pag. 161. De curia in Uzenheim III tal., scilicet dominis de Domo de Theoderico de Hohenberg V. Idus Aprilis[4]) I tal, dominis in Houge X solidi, dominis de novo X sol., aliis IIII nigris congregacionibus unum talentum. Poss.: H. de Hohenberg.

De *Stochheim II talenta, scilicet de Eberhardo de Marmore Kal. Marcii,[5]) I tal. et de Reinhardo episcopo Viti[6]) I tal. Poss.: C. cantor. †Wol. de Linach.

III. Nonas Junii. 3. Juni. De VI mansis in Suanevelt et IIII iugeribus in anteriori novo monte I tal. in festo Walpurgis et II modii tritici. Poss.: H. de Wechmar.

Idus Sept. 13. Sept. De curia Conti II modii tritici et I urna vini.[7]) Poss.: Ar. de Spiezesheim.

XVI. Kal. Apr. 17. März. De curia Luden II modii tritici et I urna vini. Poss.: H. de Wechmar.

---

1) 22. August.
2) 16. Nov.
3) 25. Januar.
4) 9. April.
5) 1. März.
6) 15. Juni.
7) In der Regula steht: LX mens. vini

Digitized by Google

De curia Masbach II modii tritici et urna vini. Poss.: Ar. de Spiezesheim.

VI. Nonas Julii et III. Non Oct. 2. Juli u. 5. Oct. *De curia Grindelach II modii tritici et IIII urne vini. *Poss.: H. de Stahelberg.

De curia Catzenwichus II modii tritici. Poss.: F(ridericus) de Stahelberg et Ul(ricus) de Hohenstein.

De curia Flosculi apud salicem II modii tritici. Poss.: . . . .

VIII. Id. (Aprilis). 6. April. De Mertensheim XIIII modii tritici et VI urne vini et de tribus iugeribus in Scalkeberg II modii tritici et urna vini. Poss.: quicumque est decanus.

Tyburcii et Valeriani. 14. April. De cubiculis sub pallacio, in quibus venditur lineus pannus, V talenta et X solidi, scilicet dominis de Domo III talenta de episcopo Heinrico Tyburcii et Valeriani, dominis in Houge IX uncie, dominis in Novo IX uncie, aliis quatuor nigris congregacionibus I tal. Poss.: quicumque est scolasticus.

XV. Kal. Maii. 17. April. De Costelar et †Betthenbur II modii tritici et II urne vini. Poss.: W. de Tannenberg. †De quibusdam domibus in Steinbrechergazen II modii tritici. †Poss.: H. de Wechmar.

XI. Kal. Nov. 22. Oct. De predio in Nuwenbrunnen II modii tritici et X octave vini. Poss.: Wer. de Tannenberg.

XIII. Kal. Oct. 19. Sept. De oblacione in Ehenheim VII modii tritici. Poss.: Wer. de Tannenberg.

VIII. Kal. Maii. 24. April. De IIII iugeribus vinearum in Lemberberg IIII urne vini. Poss.: Er. de Starkenberg.

p. 162. †De VII iugeribus vinearum in Linach VI urne vini. †Poss.: (R.) de Hurnheim et W. de Linach.

Afre. 7. August. De Meidebach XXX solidi. Poss.: Wer. de Tannenberg. Her. de Bastheim.

Martini. 11. Nov. De IIII iugeribus in Hadeburgerode et III iugeribus in Schalkeberg I tal. Poss.: H. de Salecke.

II. Kal. Junii. 31. Mai. De oblacione in Gibelstat IIII modii. Poss.: H. de Wechmar.

VI. Kal. Febr. 27. Jan. †De curia Arnoldi decani II modii tritici et X octave vini. †Poss.: . . . . et Goltstein. De Quecbrunnen II modii tritici. Poss.: Goltstein.

XVI. Kal. Maii. 16. April. *De curia, que scolastici dicitur, II modii tritici et II urne vini. *Poss.: Wer. de Tannenberg.

In vigilia Omnium Sanctorum. De curia adjacente, que Vituli dicitur, I talentum de magistro W. de Tannenberg in vigilia Omnium Sanctorum. Poss.: Ph. de Tannenberg.

Digitized by Google

*De VI jugeribus in Stein II modii tritici. *Poss.: Ar. de Spezesheim.

De curia sita ex opposito contra curiam Eberacensem VI modii tritici et duo talenta denariorum minus XXXII den., sicut Anthonii in testamento Ar. decani est expressum. Poss.: Erk. de Starkenberg. Triticum commutatum est super curiam, que antiqui majoris prepositi vocatur. Poss.: S. de Wechmar.

IX. Kal. Febr. 22. Febr. De IIII iugeribus Hocheim in Thagoldesberge sitis II modii tritici. Poss.: Ar. de Spezesheim.

II. Kal. Decembris. 30. Nov. De Suntheim XX solidi in festo sancti Martini. Poss.: L. de Hohenberg senior.

De Bocheim VIII modii tritici. Poss.: L. de Hohenberg sen.

Nouas Februarii. 5. Febr. †De VII iugeribus Hohenböch II modii tritici et IIII urne et dimidia vini. †Poss.: .. de Hohenberg.

†De VI iugeribus vinearum in Gersberck II modii tritici et IIII urne vini et dimidia. †Poss.: .. de Hohenberg.

†De oblacione quadam Werne carrata vini. †Poss.: Ar. de Spiezheim.

II. Idus Sept. 12. Sept. †De VIII iugeribus Albrechteslithen dimidia carrata vini. †Poss.: H. de Wechmar.

De VI iugeribus Alramesberge dimidia carrata vini. Poss.: H. de Wechmar.

De VI iugeribus vinearum in Graz XII octave vini. Poss. H. de Wechmar.

De uno iugere in novo monte in duobus locis sito urna vini. Poss.: H. de Wechmar.

XIIII. Kal. Oct. 18. Sept. De curia Schonental de F. Conto I tal. den. Item de eadem curia vigilia Nycolai de Walperto Thorsone I tal., scilicet nobis X solidi, dominis in Houge V solidi, ecclesie sancti Stephani V solidi, et uobis II modii tritici. Poss.: Al. de Lewenstein.

p. 163. De curia Marmelsteiu solvuntur VIIII modii tritici, quorum duo modii dantur de anniversario Iringi decani et duo modii dantur de anniversario Alberti cellerarii. Reliqui quinque modii commutati sunt de curia Gotboldi Lincken super dictam curiam. Poss.: Fridericus de Hohenburg.

Viti. 15. Juni. De Lutoldo de Binzvelt I talentum denariorum de bonis suis in Binzvelt et in Gundersleiben. Poss.: [Frid. de Hohenburg].

Agate. 5. Febr. †De Fochence et Bischoffeswinden tal. den. †Poss.: Wol., Ber. de Grúmbach et H. de Rannenberg.

X. Kal. Oct. 22. Sept. †De III iugeribus in Kernephede I modius tritici et urna vini. †Poss.: Ar. de Spezesheim.

†De duobus iugeribus in Steine I modius tritici et urna vini. †Poss.: Wer. de Tanneberg.

†De IIII iugeribus in Schalkeberg II modii tritici et X octave vini. †Poss.: Wer. de Tanneberg et Al. de Lewenstein.

De IIII iugeribus in Treibenclingen II modii. Poss.: W. de Tannenberg et Al. de Lewenstein.

Digitized by Google

De anniversario H. de Wechmar II modii tritici; bona comparabit nepos suus H. de Wechmar.

De Binzbach II modii tritici. Possessor: W(altherus) de Linach.

†De oblacione in Gochesheim XL modii tritici. †Poss.: Ar. de Ussenkeim. L. de Hohenberg F. de Hohenburg et L. de Wiitingen.

VII. Idus Junii. 7. Juni. De VI iugeribus in Lindech I modius tritici et urna vini. Poss.: H. de Bastheim.

De oblacione in Aschvelt XXV modii tritici et carrata vini. Poss: Her. de Bastheim et W. de Linach.

†De Eischvelt, Limbach et Kisten XV modii tritici. †Poss.: C. de Stahelberg.

De Stocheim in Salzgou XL modii tritici et VIII tal. den. Poss.: Ar. de Spiezesheim. F. portenarius et L. de Hobenberc.

Helene regine. 8. Febr. †De Tûtinbrunne IIII modii tritici, qui commutati sunt in quedam bona sita in Gauwenheim, que fuerunt domini Johannis de Rotelse. †Poss.: H. de Bastheim.

VII. Idus Julii. 9. Juli. †De Hopherstat XLII modii tritici.

II. Non. Sept. 4. Sept. De Ahusen VI karrata vini. Poss.: [M. prepositus maior]. F. de Hohenburg.

De officio pistoris et molendinis centum et IIII modii tritici.

De curia Crutheim I carrata vini. Poss.: Al. de Lewenstein.

De IIII iugeribus in Treibenclingen II modii. Poss.: W. de Tanberg et Al. de Lewenstein.

p. 164.

V. Idus Marcii. 11. März. Thome apostoli. 21. Dez. De bonis in Retzestat, que nobis Bernhardus et Heinricus, filius suus, sacerdos, legaverunt, VI modii tritici, quibus bonis annexa sunt XII iugera vinearum ibidem, que nobis Cunradus de Froburg contulit, et quatuor iugera ibidem, que nobis Al. dapifer contulit. De quibus omnibus dantur nobis Thome apostoli X solidi den. et VIII modii tritici. Poss.: H. de Wechmar.

De oblacione in Uzenheim LX modii tritici, XX modii siliginis et V talenta denariorum. Poss.: H. de Wechmar. L. de Hohenberc et H. de Libisbere.

VI. Kal. Januarii. 27. Dez. De oblacione in Golhoven XL modii tritici et L modii siliginis. Poss.: Al. de Lewenstein.

In conversione S. Pauli. 25. Jan. De capella Crutheim duo modii tritici; et dat quicumque est capelianus dicte capelle.

III. Nonas Maii. 5. Mai. De Bertholdo vicario dicto de marmore duo modii et dimidium tritici de V iugeribus in Bochliten. Poss.: C. dictus Ubelacker et sui heredes.

De superfluitate mensure XL modii tritici.

De oblacione in Brozoldesheim X modii tritici et una carrata vini. Poss.: S. de Wechmar.

Summa tritici de oblacionibus dominorum annuatim solvendi: mille quingenti quinquaginti sex modii et demidius.

Summa vini de oblacionibus dominorum annuatim solvendi: triginta una carrate minus urna et dimidia.

Digitized by Google

II.

p. 165. **Superius notatum est, tam in Kalendario quam in pagina precedenti, quid et quantum solvatur tam inter laicos quam inter dominos tritici, vini et denariorum, quibus temporibus anni et de quibus vineis et de quibus curiis sive aliis oblacionibus.**

Modo notetur eciam, in quibus festis maiores summe denariorum supra scriptorum colligantur.

1. Mai. †In festo sancte Walpurgis solvuntur nonaginta talenta, scilicet de Sanwensheim et de villis et decimis, eidem oblacioni attinentibus, XXX talenta. †Poss.: Wer. de Tannenberg. H. de Bastheim.

De Isolvestat et decimis, attinentibus eidem oblacioni, XXX tal. Poss.: Wer. de Tannenberg. Ar. de Spiezesheim.

De Randersacker XVII tal. †Poss.: Alb. de Lewenstein. Wer. de Tannenberg. An. de Gundelvingen. H. de Wechmar et Ar. de Spiezesheim et F. portenarius, Her. de Bastheim et W. de Linach.

De Urdorf XII tal. Poss.: †F. portenarius et *W. de Linach.

De VI mansis in Svanŝvelt et IIII iugeribus in anteriori novo monte I tal. Poss.: H. de Wechmar.

Johannis Baptiste. 24. Juni. Item de Rounvelt XX libre den.[1]) Poss.: F. portenarius. Wol., Ber. de Grûnbach et H. de Raunenberg.

Item in assumptione beate virginis[2]) XXX tal., scilicet de Randersacker XVII tal. Poss. ut Walpurgis.

De Urtorf XII tal. Poss. ut supra in festo sancte Walpurgis.

De Ballebach I tal. Poss.: [Alb. de Talheim]. †C. de Nydecke.

Item in festo S. Martini XL tal., scilicet de moneta IIII talenta.

De Brouthe I tal. Poss.: Got. de Walhusen.

De Alberarteshusen et de Fladungen VII tal. †Poss.: F. de Stalhelberg.

De Retzestat III talenta.

De XVIII iugeribus vinearum in novo monte X solidi. Poss.: W. de Linach.

De IIII iugeribus vinearum in Hadeburgerode et III iugeribus in Schalkeberg I tal. Poss.: H(einricus) de Salecke.

De Heidingesvelt et Hattenhusen I tal. Poss.: W. de Tannenberg.

De vineis in Bogen XXX solidi. Poss.: Goltstein.

De Suntheim tal. †Poss.: L. sen. de Hohenberg.

p. 166. De orto iuxta Kurnach inter curiam Masbach et curiam magistri Nycolai, †quam nunc inhabitat dominus Hoczo, canonicus novi monasterii, X solidi. †Poss.: Ar. de Spiezheim.

De VI iugeribus vinearum apud Rotentorf X solidi.

De Thelheim II tal. Poss.: W. et Ber. de Grunbach et H. de Rannenberg.

De Ballebach I tal. Poss.: [Al. de Talheim]. †C. de Nydecke.

De Birchenvelt IIII uncie. Poss.: [Al. de Talheim]. C. de Nydecke.

---

1) In der Regula: XX talenta.

2) 15. August.

Digitized by Google

De Grewentorf XX uncie. Poss.: Er. de Starkenberg.

De Bleichvelt X solidi. †Poss.: L. de Weltingen.

De domibus in foro, ubi calcariatores manent, II talenta. Poss.: illi, qui inhabitant easdem domos.

†De Eteleibe III talenta. †Poss.: F. de Hohenburg. Her. de Liebesberg. H. de Wechmar et W. de Linach.

De Lindelbach II tal. Poss.: magister Gregorius et R. de Hurnheim.

De orto in Oppherbein X sol. Possessor: quicumque est portenarius.

Item in Epiphania domini de Rounvelt XX tal. Poss.: Wol., Ber. de Grûnbach. H. de Rannenberg. †F. portenarius.

Item in purificatione beate virginis [1]) XI tal., scilicet de Gauwenheim V tal. Poss.: H. de Wechmar.

De Lindelbach II tal. Poss.: (R.) de Hurnheim et †Jacobus.

De Kuningeshowen I tal. †Poss.: An(dreas) de Gundelvingen et Jacobus.

†De Terdingen II tal. †Poss.: .. filius Her. de Terdingen et .. de Wisintvelt. Require in festo purificacionis.

XVI. Kal. Martii 14. Febr. De curia latherum in Isolvestat et XIIII iugeribus vineti ibidem I tal. Poss. VIII unciarum: Cunradus quondam filius Ůlrici militis dicti de Eischvelt, .. dictus Ossener; et possessor IIII unciarum: Wolframmus dictus de curia laterum.

III.

p. 168. **Item nota denarios anniversariorum per anni circulum sigillatim conscriptos et in summam redactos. Quamvis sint in Kalendario Regule specificati, tamen eos in unum colligere congruum videbatur.**

Vigilia Thome. 20. Dez. De Cunrado de Vroburg I tal. de XII iugeribus vinearum in Retzestat. Poss.: H. de Wechmar.

In Epiphania domini. 6. Jan. †De Stokheim VIII tal. den. †Poss.: F. de Hohenburg et Ar. de Spiezesheim et L. de Hohenberg. Quorum X solidi sunt perpetuo relaxati.

Pauli primi heremite. 10. Jan. †De Eberhardo de Hohenberg I tal. Houge et ad Novum tal. et quatuor nigris congregacionibus.

†I tal. de curia Tuteleibe et XXIIII iugeribus in curva via. †Poss.: L. et H. de Hohenberc.

Anthonii monachi. 17. Januar. De Arnoldo decano I tal. de VIII iugeribus in Winterlithe. Poss.: [H. scriptor et] C. filius avunculi sui et decanus Orenge et C. de Schönental. Item de eodem decano V solidi ad offerendum in missa animarum de curia Enkersperge. Poss.: S. de Wechmar.

---

1) 2. Februar. Fehlt.

Digitized by Google

In conversione S Pauli. 25. Jan. De curia, in qua est capella sancte Margarethe, I tal. Poss.: An. de Gundelvingen.

Eodem die. Item de sequentia Dixit dominus exbasan X solidi de IIII iugeribus in Schalkeberg. Poss.: fratres hospitalis Johannis.

Eodem die. De Arnoldo decano de Crutheim I tal. den. de curia Ingelstat.

III.Kal.Februarii. 30. Jan. De Theoderico preposito X den. de curia Culenberg, qui commutati sunt super bona in Selegenstat. Poss. require in festo Juliane[1]) et Stephani.

II.Non.Februarii. 4 Febr. De Rudolfo de Hohenvelt I tal. de bonis in Bischofeswinden et Vochenze. Poss.: Wol., Ber. de Grůnbach et H. de Rannenberg.

IX.Kal.Februarii. 24. Jan. De Adolfo portenario X sol. de instita Alberti de Windecke. Poss.: Wolvelinus et Mekela uxor sua.

XIIII.Kal.Martii. 16. Febr. De Gotfrido de Culenberg II tal. Item de curia Culenberg, que commutata sunt super bona in Selegenstat. Poss. require Juliane et Stephani prothomartiris.

Juliane Virginis. 16. Febr. De Billungo parrochiano I tal. de capella sancte Katherine. Poss.: capellani eiusdem capelle.

II. Kal. Martii. 28. Febr. De Theoderico episcopo I tal., ad novum monasterium X sol., et quatuor nigris congregacionibus I tal. de curia Tuteleibe et XXIIII iugeribus in curva via. Poss.: L. et H. de Hohenberg.

Kal. Marcii. 1. März. De Eberhardo de Marmore I tal. de bonis in Stocheim. Poss.: W. de Linach.

In festo sancti Gregorii. 12. März. De Halsbrunne V sol. †Poss.: fratres apud Pomerium.

Idus Marcii. 15. März. De Ůlrico de Sueinhusen I tal. de quadam oblacione in Bleichvelt. Poss.: W(er). de Tannenberg.

XVII.Kal.Aprilis. 16. März. De Heinrico Muckelino I tal. de XVIII iugeribus in novo monte. Poss.: W. de Linach.

Gertrudis virgin. 17. März. De Gebehardo episcopo IIII tal. de bonis in Volcha. Poss.: Ar. de Spiezesheim et Her. de Bastheim et †Th. de Spiezheim.

In annunciacione beate virginis. 25. März. De patre Heinrici de Ariete X solidi de molendino in Bleicha. Poss.: ecclesia sancti Stephani.

---

1) Fehlt.

Digitized by Google

III. Kal. Aprilis. 30. März. De Persio decano I tal. de orto retro capellam omnium sanctorum et V iugerbus Graz. Poss.: quicumque est decanus.

IIII. Non. Aprilis. 2 April. De Wolframmo converso X sol. de domibus iuxta Walthusen. Poss.: Ar. de Spiezesheim.

Ambrosii episcopi. 4. April. De C(unrado) cantore VI tal. den. inter presentes in choro dividenda, sicut in suo testamento est expressum, scilicet de Uzenheim V tal. et †de VI iugeribus Winterliten unum.

VIII. Idus Aprilis. 6. April. De Lutfrido vicario X sol. de institа Alberti de Windecke. †Poss.: Wolvelinus et Mekela uxor sua.

VII. Idus Aprilis. 7. April. De Botone de Rabensburg XXXII sol. de quodam allodio in Oppherbein. Poss.: *fratres hospitalis sancti Johannis et capellanus capelle in Crutheim.

V. Idus Aprilis. 9. April. De Theoderico de Hohenberg I tal., Houge et ad novum I tal. et IIII nigris congregacionibus I tal. de allodio in Uzenheim. Poss.: H. de Hohenberg.

In die Palmarum. p. 169. †De Randersacker VII tal. de decima ibidem Poss. ut supra in festo S. Walpurgis.[1])

Eodem die. De Otilvingen III tal. Poss.: W de Tannenberg et Al. de Lewenstein.

Eodem die. De area iuxta Mogum V sol. Poss.: .. (Heroldus) filius quondam C. dicti Neve.

III. Idus Aprilis. 11. April. De Ottone preposito XXX sol., Honge et ad novum XXX sol. et IIII nigris congregacionibus I tal. de quodam predio in Espenvelt. Poss.: H. dictus Weibeler.

Tyburtii et Valeriani. 14. April. De Heinrico episcopo III tal. de cubiculis sub pallacio, in quibus venditur lineus pannus, Honge et ad novum XXX sol. et IIII nigris congregacionibus I tal. Poss.: quicumque est scolasticus.

Eodem die. De Theoderico portenario I tal. de curia Conradi dicti Episcopi. Poss. unius partis: Her. dictus Irrinc et Kunegundis uxor sua. Poss. alterius partis: Agnes de Huchelheim. H. de Altheim et Hedewic uxor eius.

In inventione sancte crucis. 3. Mai. De Bertoldo de Otingen I tal. de bonis in Hocheim. Poss.: R. de Hurnheim.

IIII. Nonas Maii. 4. Mai. De Burchardo decano I tal. †Poss.: Wer. de Tannenberg et Al. de Lewenstein.

III. Nonas Maii. 5. Mai.[2]) De Brunone canonico X sol, Houge et ad novum X sol., aliis ecclesiis, sicut in Regula est expressum, de bonis in Heidingesvelt et Hattenhusen. Poss.: Wer. de Tannenberg.

Eodem die. De Cůnone canonico X solidi, quorum quinque solvuntur de XI iugeribus in Gleseberg. Poss. dimidietatis: Godeboldus[3]) Lance, et alie dimidietatis: Cunradus dictus Carphe; et reliqui V solvuntur de tribus iugeribus vineti in Lenlithe. Poss.: Sifridus de Lare.

---

1) 1. Mai.

2) Soll nach der Regula heissen: II. Non. Maii.

3) Gotfridus wird es heissen müssen; vgl. die Regula zum 6. Mai.

Digitized by Google

XVI. Kal. Junii. 17. Mai. — De Ottone preposito de Lobdeburg X sol. de domo infra curiam sancti Galli. Poss.: [Göbelo de Wör et Mechtildis uxor eius]. Mechtildis de sancto Ulrico. Alheidis Deschii?

Viti. 15. Juni. — De Liutoldo[1]) de Binzvelt I tal. de bonis in Gundersleibe et Binzvelt. Poss.: F. de Hohenburg.

VI. Kal. Junii. 27. Mai. — De beato Brûnone II tal. de cubiculis iuxta Marmorem in gradibus. Poss. require in Regula.

Bonifacii. 5. Junii. — De dedicacione capelle sancte Katherine I tal. Poss.: capellani eiusdem capelle.

VII. Idus Junii. 7. Juni. — De Leone cubiculario X solidi de curia sua. Poss.: Lampertus apothecarius et †relicta Ber. Honkelini.

VIII. Idus Junii. 6. Juni. — †De Heinrico custode X sol de instita Alberti de Windecke. †Poss.: Wolvelinus et Mekela uxor sua.

Viti, Modesti et Crescentie. 15. Juni. — De Reinhardo episcopo XX solidi et †aliis ecclesiis XV sol. Ex hiis datur tal. de bonis in Stocheim. †Poss.: W. de Linach. *Reliqui XV sol. dantur de supercrescenti.

Eodem die. — De Friderico de Grindelach XXX sol. de curia Tutonis. Poss.: C. de Stahelberg.

Eodem die. — De Theoderico de Angersbach X solidi de dicta curia Tutonis. I tal. commutatum est super curiam apud salicem.

Gervasii et Prothasii. 19. Juni. — De Sigelogo cancellario I tal. de bonis in Hegenhusen. Poss.: H. de Wechmar.

JohannisBaptiste. 24. Juni. p. 170. — De Otilvingen III tal. Poss.: Wer. de Tannenberg et Al. de Lewenstein. Reliqui XXIII sol. commutati sunt super bona in Selegenstat. Poss. require Juliane[2]) et Stephani.[3])

. Eodem die. — De Cûnrado de Culenberg II tal., quorum XVII sol. dantur de curia sua. Poss.: Al. de Talheim.

Vigilia Kyliani. 7. Juli. — De Retzestat III tal. de XXIIII iugeribus vinearum et de bonis aliis ibidem. Poss.: ....

Eodem die.[4]) — De curia Symonis institoris V sol. Poss.: Gotfridus de Meiningen.

Eodem die. — De Cunrado cive V sol. de IIII iugeribus in Tunegersheim. Poss.: quicumque est magister monasterii.

Marie Magdalene. 22. Juli. — De Ottone preposito XXX sol. de XIIII iugeribus in Bleseberg, †quorum I tal. est perpetuo relaxatum. Poss.: Ber. de Tanne.

1) In der Regula: Lutolfus.
2) 16. Februar; fehlt.
3) 26. December.
4) Richtiger zum 8. Juli. Vgl. die Regula zu diesem Tag.

Digitized by Google

III. Non. Augusti. 3. August.	De Heroldo episcopo II tal. de bonis in Hocheim. Poss: R. de Hurnheim.
Syxti. 6. August	De Bertoldo preposito de Tuteleibe V sol. de bonis in Hettenstat. Poss.: W. de Linach.
In festo S. Afre. 7. August.	De parrochia in Meidebach XXX sol. de bonis in Meidebach. Poss.: W. de Tannenberg. Her. de Bastheim.
Idus Augusti. 13. August.	De Gotfrido Kysilingo I tal de curia Stubewege. Poss.: R. de Hurnheim.
Thimothei et Simphoriani. 22. August.	De Heinrico Wakardo I tal. de bonis in Ergersheim. Poss.: An. de Gundelvingen et Al. de Wilnŏwe.
Egidii confessoris. 1. Sept.	De Bertoldo de Tuteleibe iuniore X sol. de VI iugeribus in novo monte. Poss.: H. de Wechmar.
In nativitate S. Marie. 8. Sept.	De dedicacione capelle sancti Nycolai I tal. de bonis eiusdem capelle. Poss.: vicarius eiusdem capelle.
Sequenti die. 9. Sept.	De Wiba decano X solidi de XVIII iugeribus in novo monte. Poss.: W. de Linach.
Eodem die.	De Gotfrido de Gauwenheim X sol. de manso in Himelstat. Poss.: dōmine in Celiporta.
In exaltacione sancte crucis 14. Sept.	De comite Boppone de Hennenberg I tal. de bonis in Melringstat. †Poss.: Gotfridi heredes de eadem civitate.
XIIII. Kal. Oct. 18. Sept.	De Friderico Conto I tal. de curia Sconental. †Poss.: Al. de Leuwenstein.
Burchardi. 14. October	De Cunrado de Scheckenbach X sol. de curia Scheckenbach. †Poss.: Thierolfus et Elizabeth uxor eius.
In vigilia S. Galli. 15. Oct.	De Alberto de Walthusen I tal. de bonis in Bleichvelt. Poss.: L(upoldus) de Wyltingen.
Galli. 16. Oct.	De Hermanno Alrat V sol.[1]) de XXIIII iugeribus in Schelkelingen. Poss. require in Regula.
Luce ewangeliste. 18. Oct.	De Heinrico de Asino XXX sol. den. Require in ipso festo.
In vigilia Omnium Sanctorum. 31. Oct.	De magistro Walthero de Tannenberg I tal. de curia, que vituli dicitur. Poss.: Ph. de Tannenberg. Quorum X sol. commutati sunt super bona in Bůchheim. Poss.: L. de Hohenberg.
In die omnium animarum. 2. Nov.	*De Richolfo preposito tal. den. inter presentes dividendum, sicut pridie Idus Decembris[2]) est expressum.

1) In der Regula LX den.
2) 12. December.

VIII. Kal. Octobr. 24. Sept. De Heinrico de Sthubwege cellerario X sol. den. inter presentes de choro dividendos de vineis Tunegersheim et de manso et vineis in Linach. Poss.: C. de Rosseberg.

Pirminii confessoris. 3. Nov. p. 171. De Walthero fratre Liufridi X sol. de bonis in Gundersleibe. Poss.: vicarius Liufridi.

In festo S. Martini. 11. Nov.[1]) De Boppone de Vihereit X sol. de instita Alberti de Windecke. Poss.: Wolvelinus et Mekela uxor sua.

Othmari. 16. Nov. De Theoderico de Malkoz X sol. de curia, in qua sita est capella sancte Margarete. Poss.: An. de Gundelvingen.

Eodem die. De Heinrico de Erlach X sol. de domibus iuxta Walthusen. Poss.: Ar. de Spiezesheim.

Katherine. 25. Nov. De curia in Urbich, agris, pratis et vineis ipsi curie attinentibus, I tal., sicut patet in ipso festo.

Andree. 30. Nov. †De Randersacker VII tal. Poss.: ut superius in festo S. Walpurgis.

Eodem die. De Bertrade, uxore Leonis, X sol. de curia, que dicitur Leonis. Poss.: Lambertus apothecarius et † . . relicta Ber. Hunkelini.

In vigilia S. Nycolai. 5. Dez. De Walperto Torsone X sol., Houge V sol., ad S. Stephanum V de curia Sconetal. Poss.: [Phyl. de Tannenberg]. †Al. de Leuwenstein.

Eodem die.[2]) De Heinrico cellerario X sol. de curia Morhardi. Poss.: monasterium in Lancheim.

Eodem die. De Hertwico vicario[3]) XXX sol. de domo apud Brunnenbach et I iuger vineti in Moinlithe. †Ex hiis sunt XV solidi remissi. Poss. reliquorum XV sol.: Eberhardus de Beigerriute.

Eodem die. †De Ottone et Cunrado episcopis IIII tal. de mensis et cubiculis apud pontem. †Poss.: inhabitantes eadem cubicula et tenentes mensas.

Lucie. 13. Dez. [4]) De matre Heinrici de Ariete, Gutha, V sol. de I iugere apud Lindech. Poss.: Johannes de Ariete.

De Cunrado dicto Fleckener XV sol. de domo iuxta portam lignorum.[5]) Poss.: Wer. de Linach. Nauta, relicta sua.

In Dedicatione ecclesie maioris III tal. den. de Isolvestat poss. eiusdem oblacionis dant.

---

1) Vgl. den 6. April der Regula.

2) Vgl. die Regula zum 6. December.

3) Vgl. die Regula zum 6. December, wo der vicarius aber Heinricus, nicht Hertwicus heisst.

4) Vgl. die Regula zum 11. December.

5) Das sogenannte Holzthor zu Würzburg.

Digitized by Google

In dedicacione ecclesie in Houge XXX sol. den., quicunque est prepositus ibidem, dare debet.

In dedicacione novi monasterii XXX sol. den., quicunque est prepositus ibidem, dare debet.

In festo Innocentum III tal. den. quicunque est episcopus puerorum.

Summa denariorum de anniversariis et dedicacionibus: centum et XVII talenta denariorum.

De Gnotestat Heinricus dictus Schepher tenetur singulis annis V den.

IV.

p. 173. **Item notentur triticum et vinum annuatim de oblacionibus, quas possident ecclesie et laici, solvendum dominis nostris.**

III. Idus Marcii. 13. März. De Volkeshusen V modii tritici Possessor: ecclesia sancti Burchardi.

X. Kal. Februarii. 31. Jan. De tribus iugeribus Rotinberg II modii tritici et II urne vini. Poss.: ecclesia sancti Stephani.

II. Idus Oct. 14. Oct. De tribus iugeribus Niuwenberg, que sunt commutata super quandam domum retro monetam, II modii tritici et I urna vini. Poss.: Cella superior.

XII. Kal. Oct. 20. Sept. De curia Longi Cunradi II modii tritici et urna vini, que commutata sunt super curiam Friberc. Poss.: Cella inferior.

Kyliani. 8. Juli. De bonis in Telheim, que contulit nobis Engelhardus de Bibelriet, II modii tritici et II urne vini.[1] Poss.: hospitale S. Johannis.

Petri et Pauli. 29. Juni. Item de predio ibidem in loco, qui dicitur Uollenbrunnen, II urne vini. Poss.: idem hospitale.

Nonas Maii. 7. Mai. De quodam predio in Bleichvelt II modii tritici et II urne vini. Poss.: idem hospitale.

III. Idus Januarii. 11. Januar. De XII iugeribus Rukershelden II modii tritici et II urne et dimidium vini. Poss.: fratres de domo theutonica.

V. Idus Julii. 11. Juli. Item dant ibidem fratres de XII iugeribus vineti in Hohenbůch IIII modios tritici et II urnas vini.

XIIII. Kal. Sept. 19. August. De quibusdam bonis in Versbacb I modium tritici. Poss,: hospitale sancti Johannis.

XIIII. Kal. Julii. 18. Juni. De domo iuxta gradus I modius tritici et urna vini. Poss.: hospitale S. Theoderici.

Idus Decembris. 13. December. De quodam allodio Rotendorf II modii tritici. Poss.: fratres in Weltriet.

1) In der Regula: LX mensuras.

Digitized by Google

De curia Eberach II modii tritici et urna vini. *Poss.: Eberacenses.

*De XII iugeribus in Gersberg II modii tritici et II urne vini. *Poss. ut supra.

*Item de III iugeribus in Alrammesberge, que Heinricus de Svallungen Eberacensibus legavit, urna vini. *Poss. ut supra.

V. Nonas Julii. 3 Juli. — Item de octo iugeribus cum dimidio in Telheim I modium tritici et urnam vini.

[Vigilia Nycolai] 5. December. — [De X iugeribus in Zenstülen II modii tritici, que commutata sunt in curiam Scontal. Poss.: Phylippus (de Tannenberg)].

XVII. Kal Aprilis. 16. März. — De vineto in Valletor in Randersacker II modii tritici et LX propine sive mensure optimi vini, quod crescit in eodem vineto, que dantur in die cinerum. Poss. ecclesia in Halsbrunne.

VIII. Idus Aprilis. 6. April. — De vineto in Kernephede II modii tritici. Poss. ut supra.

XV. Kal. Junii. 18. Mai. — De tribus iugeribus in Zentstolen II modii tritici. Poss. ut supra.[1])

V. Idus Marcii. 11. März. — De curia in villa Bötirt III modii tritici et urna vini. Poss.: ecclesia in Brunnebach sicut patet V. Idus Marcii, VII. Kal. Maii[2]) et IIII. Idus Maii.[3])

XVI. Kal. Nov. 17. October. — †De V iugeribus in Katzenberg I modius (tritici) et II urne vini. †Poss.: domine de Paradyso in Heidingesvelt.

III. Non. Febr. 3. Februar. — De area sancti Marci in Bleicha II modii tritici. Poss. domine ibidem.

De parochia in ibidem VII modii tritici. Item de quadam curia in Kurnach et agris in attinentibus II modii. Require quarto Kal. Marcii. Poss.: eidem domine.

III. Nonas Octbr. 5. October. — De V iugeribus vinearum in Uzenheim I modius tritici. Poss.: ecclesia in Houge.

XI. Kal. Junii. 22. Mai. — De curia parrochie in Sande II modii tritici et I urna vini. Poss.: quicumque est plebanus in Sande.

Omn. Sanctorum. 1. November. — De III mansis in Ezelnhusen II modii tritici et II urne vini. Poss.: domine de Meidebrunnen.

Stephani prothomartiris. 26. December. — De decima in Hirslanden II modii tritici. Poss.: ecclesia in Schoneutal.

Kathedra Petri. 22. Februar. — De bonis in Bockesberg et in Wollechingen VI tal. hall. ad duo luminaria et IIII modii. Poss.: fratres hospitalis in Wollechingen.

1) Am Rande von neuerer Hand: de dimidio ejusdem vinee urnam vini Ebracensibus.
2) 25. April.
3) 12. Mai.

p. 174. IIII. Kal. Marcii. 28. Februar. Sex iugera vinearum in Lindech, que possedit Folkelinus magister montium, et VIII iugera in Gersberg, que possedit pater suus, de quibus omnibus dabantur VI modii tritici et V urne vini; commutata sunt in quasdam vineas et agros campestres sitos in Versbach et Kurnach, quorum numerus et situs in Regula est expressus; de quibus dandum est triticum. Poss. agrorum campestrium in Kurnach: domine de S. Marco, de quibus dant II modios tritici. Possessores quinque iugerum vinearum in Steingrube apud Versbach: Cunradus, filius Ludewici; Albertus Stengewin; Heinricus dictus Vinitor; Cunradus filius preconis; homines de Versbach; et dant III sumerinos tritici.

Poss.: V iugerum vinearum in Wazenclingen apud Versbach: Folkelinus, magister montium; et dat terciam partem.

Poss XII iugerum campestrium apud Versbach: Cunradus Vorscher; et dat V sumerinos.

V. Idus Marcii. 11. März. Item prefatum vinum commutatum est super anteriorem partem curie Cinconis. Poss.: Folkelinus, magister montium. Require IIII. Kal. Marcii.[1]

III. Nonas Marcii. 5. März. De II iugeribus et dimidio in monte S. Marie I modius tritici et urna vini. Poss.: [R. de ferrea caliga]; filia sua, uxor F. de Spiezheim.

XVIII. Kal. Febr. 15. Januar. De XVI iugeribus vinearum in Rudern IIII modii tritici et IIII urne vini. Poss.: [Heinricus de Beieruthe]. .. relicta ipsius.

V. Idus Septembr. 9. September. De II iugeribus et dimidio in monte S. Marie II modii tritici. Poss.: [R. de ferrea caliga], .. filia sua, uxor F. de Spiezheim.

VIII. Idus Januar. 6. Januar. De VIII iugeribus in Lindech II modii tritici et urna vini, que commutata sunt in allodium Opherbein. Poss.: Th. dictus Spiez. Domine de Celiporta.

VI. Kal. Februarii. 27. Januar. †De X iugeribus Alramesberge IIII modii tritici et IIII urne vini. †Poss.: fratres de domo Theotonica.

IIII. Kal. Maii. 28. April. De IIII iugeribus in Rudern I modius tritici. Poss.: Cunradus dictus Scherger iuxta Spilbrunne in Randersacker et Hermannus dictus Isinberg.

XI. Kal. Aprilis. 22. März. De IIII iugeribus in Fischerberg II modii tritici et II urne vini. Poss.: .. relicta M. Orphani et †H. filius eius.

Nonas Julii. 7. Juli. De curia Richalmi II modii tritici et X octave vini. Poss.: Got. de Meiningen.

†De domo calcificis II modii tritici; quod triticum commutatum est super bona sive mansum in Randersacker, attinentia .. uxori Eber(hardi), militis de Tunnevelt, que sibi M. Orphanus dedit nomine dotis. Poss.: dicta (Margaretha).

1) 26. Februar (fehlt).

Digitized by Google

Item eodem die dantur II urne vini de curia, que ad iuvenem castorem vocatur. Poss.: Heinricus, filius Petri.

XII. Kal Octobris. 20. September. De VI iugeribus et dimidio in Thelheim apud Nuzboum I modius tritici et dimidia urna vini, que commutata sunt ibidem in VI iugera Wintherlithen et super IIII in Metzental. Poss.: [Richildis relicta quondam W(ortwini) de Rotenburg], . . vinitor. Th. Pictoris residens in Thelheim.

p. 175.
II. Idus Aprilis. 12. April. De VIII iugeribus in antiquo monte Randersacker II modii tritici et urna vini. Poss.: †[relicta Rokeri pincerne]; uxor . . dicti Hellegreve.

[XI. Kal. Febr.] 22. Januar. [De VI iugeribus Gersberg II modii tritici. Poss.: Růpelinus filius dicti R(okeri) pincerne].

V. Idus Octobris. 11. October. De curia Taunen I modius tritici. Relicta Marquardi Orphani poss.

XVIII. Kal. Sept. 15. August. De curia Godelindis in platea doleatorum I modius[1]) tritici. Poss.: Otto doleator.

[XVII. Kal. Maii] 15. April. [De curia in villa Gauwenheim II modii tritici. Poss. unius modii: Hildekindis, soror militis dicti Paris et filia eius Elizabet. Poss. alterius modii: Heroldus miles de Oppherbein.]

IX. Kal. Julii. 23. Juni. De IIII iugeribus Winterlithe I modius tritici et I urna vini. Poss.: Her. Irring.

XIII. Kal. Aprilis. 20. März. De curia Heidenheim[2]) *II modii tritici. *[Poss.: relicta Eckehardi de Heidenheim.] Poss. require in corpore Regule.

II. Idus Maii. 14. Mai. De curia Arnonis de Hocheim II modii tritici. Poss.: Fusselinus filius Fr. Rufi.

XV. Kal. Octobris. 17. September. De curia Erkenboldi III modii tritici, ex hiis dat filia sua [Fridericus Rufus] 1 de orto. De curia autem dantur II modii tritici et urna vini. Poss.: Wolvelinus institor et Mekela uxor sua. Dimidia urna vini istius urne commutata est super IIII iugera vineti in Diefenclingen apud Gerbrunnen. Poss. heredes H. Scottelini militis.

[X Kal. Febr.] 23. Januar. *[De XII iugeribus in Rodern III modii tritici et III urne vini. Poss.: heredes H. dicti Lintwurm.]

IX. Kal. Sept. 24. August. De III tribus mansis in Witoldeshusen tres modios tritici. Poss.: [C. de Meiningen]. Heredes sui.

VI. Kal. Februarii. 27. Januar. De curia Alberti dapiferi I modius tritici. Poss.: Cunradus Buzigel et . . uxor sua.

IIII. Idus Septbr. 10. September. De VIII iugeribus apud Gerbrunnen II modii tritici. Poss.: Gotfridus filius Betelmanni.

1) In der Regula: II modii.
2) In der Regula: de curte infra urbem sita

Digitized by Google

VIII. Kal. Febr. 25. Januar. De III iugeribus in antiquo monte Randersacker II modii tritici. Poss.: H. et C. filiastri Omnye.

De bonis in Thelheim, que dicuntur cantoris, videlicet agris campestribus et de vineis et ortis II maldra tritici et II urne vini. Poss.: Th. Pictor.

XVI. Kal. Augusti. 17. Juli. De curia Emehardi de Heidingesvelt II modii tritici. Poss.: fratres de S. Theoderico.

III. Kal. Septbr. 30. August. De IIII iugeribus in Hegenehtinliten in Durrebach II modii tritici. Poss.: [Brunelinus filius Reinwardi]. †C. filius suus.

III. Kal. Decbr. 29. November. De vineto in Steinbach II modii tritici. Poss.: [Relicta Marquardi de Wigenheim] Filii sui C. et Al.

V. Idus Marcii. 11. März. De IIII iugeribus Morsberg II modii tritici et urna vini. Poss.: Eberhardus Honkelin.

IIII. Nonas Nov. 2. November De VI iugeribus in Steinbach II modii tritici et I urna vini. Poss.: idem Honkelinus.

III Kal. Febr. 30. Januar. De V iugeribus in Steine II modii tritici. Poss.: [Fridericus Rufus]. Filia sua.

II. Idus Julii. 14. Juli De curiis Linden I modius tritici. Poss.: [Eck. et Cunradus, filii Engelhardi de Meiningen]. Rudegerus Palus et uxor sua dimidie partis unius curie; et dant sumerinum. Poss. alterius partis: Adelheidis dicta de Luden. Hildebrandus et Cunradus, filii sui. Poss. alterius dimidie partis curie: [sorores Mechtildis dicta de Schenkenberg, et Gisla dicta de Brunecke]. Scolasticus in Hauge dictus *de Kregelingen. Poss. alterius dimidie partis: dictus de Hunevelt et †sui heredes.

p. 176.

XII. Kal. Januarii. 21. December. De IIII iugeribus in Schalkeberg II modii tritici et II urne vini. Poss.: [H. scriptor] et C. filius avunculi sui. Reizo decanus in Orengen et C. de Sconental.

VI. Nonas Maii. 2. Mai. De VII iugeribus in Telheim II modii tritici. Poss.: [Heinricus filius Petri. Filii sui]. H. filius Ar. de novo cellario.

XVI. Kal. Augusti. 17 Juli.[1]) De curia Niuwenbrunnen II modii tritici et I urna vini. Poss.: [Ciringus et Petrissa heredes Goteboldi Cressonis].

IX. Kal. Marcii. 21. Februar. De duobus iugeribus in Lindech V metze tritici et III octave et dimidia vini. Poss.: [Iringus Cresso]. ..dictus Vusselin.

Item de parte curie vicedomini I modius tritici et dimidius. Poss.: Al., C., Otto, Elizabeth et Adelheidis, heredes Bernwiler. [Arnoldi Wolvoldi. Wolfhardus Berenwiler et Gerdrudis, uxor sua.]

---

1) Die Hs. hat irrthümlich XVII. Kal. Aug.

Digitized by Google

IIII. Idus Aprilis. 10. April. De XVIII iugeribus in Brunneberg II modii tritici. Poss.: [Ulricus, filius Godeboldi de Randersacker. Heredes sui.

Nonas Julii. 7. Juli. *De VI iugeribus in Erlebrunne I modius tritici. Poss.: Cunradus, aurifaber.

IIII. Non. Novbr. 2. November. De II iugeribus et dimidio in anteriori novo monte dimidius modius tritici. Poss.: [Otto filius Petri] dimidie partis relicta sua. Poss. alterius partis: Albertus de Wigenheim.

II. Kal. Januarii. 31. December. De vineto dicto Mantelberg apud Terdingen II modii tritici. Poss.: Albertus dictus de Kuningeshowen, gener .. dicti de Eisteten, et .. filius Wernheri dicti de Glaseowen, cives in Wertheim.

IX. Kal. Aprilis. 24. März De V iugeribus in Versbach II modii tritici. Poss.: [Heinricus filius Petri]. Filii sui.

XVI. Kal. Julii. 16. Juni. De iugere et dimidio in Schalkeberg I modius tritici. Poss.: Engellinus Leopardus.

VI. Kal. Januarii. 27. December. De V iugeribus in Lindech II modii tritici. Poss.: H. Baurus. Godeboldus dictus Clopher. Gerboto de Rotenvels et H. de Sehein.

VI. Idus Januarii. 8. Januar. De curia in Botirt sita II modii tritici. Poss.: Cunradus miles dictus Crummelin.

De duobus iugeribus in Kyrchbuhel I modius tritici. Poss.: †[Hildebrandus dictus de Kurnach]. Filius suus.

In annunciacione S. Marie. 25. März. De VI iugeribus in Bleseberg, Winterlithen, in Kunebach et V quartalibus ibidem ante portam [et VII quartalibus in Dumphel apud Telheim] II modii tritici, sicut III. Idus Maii[1]) continet Regula. Poss. VI iugerum Winterlithen et V quartalium in Kunebach: [Heinricus miles dictus Waldeber]; et dat II modios tritici. Hartmannus de Grûnach et Juta uxor sua. [Poss. VII quartalium in Dumphel: heredes Cunradi in Suntheim.]

Laurentii. 10. August. De I iugere in pede montis in Brunneberg[2]) dimidius modius tritici. Poss.: *(relicta) Marquardi famuli. Siboto de Heidingesvelt et ipsius filii.] C. Broztme.

XVII. Kal. Aprilis. 16. März *De uno iugere et dimidio in Blaseberg dimidius modius tritici. *Poss.: heredes Heinrici dicti Schebez. †Filius suus.

III. Kal. Aprilis. 30. März. De manso in Merzensheim II modii tritici et urna vini. Poss.: H. frater abbatis sancti Stephani.

II. Idus Decembris. 12. December. De curia, que dicitur Kurnerhof[3]), I modius tritici. †Poss.: Cella inferior.

V. Kal. Maii. 27. April De curia Eischvelt II modii tritici. Poss.: [Cunradus de Eischvelt]. †Cunradus Hipolo.

1) 13. Mai.
2) In der Regula steht: in Kyrchbuhel.
3) d. h. Kurneherhof.

Digitized by Google

III. Kal. Aprilis.
30. März.
De predio in Espinvelt IIII modii tritici et IIII tal. den., scilicet dominis nostris XXX sol., dominis de Novo XV sol., dominis in Houge XV sol. et quatuor nigris congregacionibus tal. den. Poss.: H. dictus Weibeler.

p. 177.
XII Kal. Octobris
• 20. September.
De quatuor iugeribus ime geien, Thelheim, I modius et dimidius tritici [et urna et dimidia vini]. Poss.: [Relicta Merkelini cellerarii]. Monasterium in Langbeim

[XVIII. Kal. Jan.]
15. December.
[De IIII iugeribus in Rûtwigesberge I modius et urna vini; que vinea conmutata est in VI iugera in Steinbach in loco, qui dicitur Wezelinescngel. Poss: Gotfridus Zegelin].

III. Kal. Februarii.
30. Januar.
De curia Masbach apud Scontal II modios tritici. Poss.: Wolvelinus, nepos Walekuni, et Helyas.

II Kal. Aprilis.
31. März.
De VIII iugeribus in Tabenboch II modii tritici. Poss.: Fridericus Rufus †et Ebelinus de Randersacker miles.

XV. Kal. Febr.
18. Januar.
De curia Eich I modius tritici. Poss.: Gotfridus institor dictus de Rotenburg.

VI. Kal. Marcii.
24. Februar.
De quibusdam areis et vineis in Randersacker III modii tritici et urna vini. Poss.: [Relicta W. Hepelin]. Otto et H. fratres de Heidingesvelt dicti de Snozebach. Item de iugere et dimidio eorundem bonorum I modium tritici. Poss.: Gothfridus, filiaster domine Eve de Randesacker et Hartmudus, gener eius.

II. Kal. Januarii.
31. December.
De curia Thegefurthe et area apud Windesheim II modii tritici et urna vini. Poss.: ..relicta Heinrici dicti Grober; Adelheidis et Seburc filie ipsius, ac Hertnit et Fridericus dicti Gûtinc, mariti ipsarum.

XII. Kal. Aprilis.
21. März.
De V partibus curie cervi in Sande V sumerini. Poss.: *[Gernodus et C. fratres de Colvenberg]. Růpertus de Nördelingen et uxor sua.

VIII Kal. Sept.
25. August.
De quibusdam domibus Judeorum IIII modii tritici et dimidium. Poss.: inhabitantes domos.

VII. Kal. Sept
26. August.
De domibus Sintrammi sitis in Bleicha et de curia ipsius in Gambach sita et attinenciis eius II modii tritici. Poss.: heredes Sintrami de Karlestat.

II. Nonas Maii.
6. Mai.
De I iugere et dimidio in Graz I modius tritici. Poss.: [H. famulus domini C. (cantoris. W. de Linach]. Fridericus, servus fratrum Theutunicorum, et Luggardis uxor sua.

Idus Decembris.
13. December.
De III iugeribus in Morsberg II modii tritici et urna vini. Poss.: †domicelle de alta domo et H. capellanus in Crutheim.

V. Idus Aprilis. 9. April. De III iugeribus et dimidio sitis apud Randersacker et in monte Lemberberg I modius tritici. Poss.: Got. Faber, Mer. uxor sua et heredes ipsorum. In Regula serenius.

Nonis Decembris. 5. December. De VI iugeribus in Scalkeberg[1]) in loco, qui dicitur Sibenbrunnen, II modii tritici et II urne vini et dimidia. Poss.: relicta Hartmodi carnificis, filia Strobuchin.

V. Nonas Julii. 3. Juli. De VIII et dimidio iugeribus in Telheim I modius tritici et I urna vini. Poss.: Ůlricus dictus Vurfuel et Mechtildis uxor sua [dimidie partis]. Ruggerus monetarius. Poss. alterius partis: [pueri Godeboldi Cressonis]. Ebracenses.

[VI. Idus Augusti.] 8. August. [De curia Gundelwini II modii tritici. Poss: †filia eius, *relicta H. de Svanevelt.]

[X. Kal. Marcii.] 22. Februar. [De quadam curia in Uzenheim, agris et vineis sibi attinentibus, II modii tritici et X solidi den. in festo S. Kyliani. Poss.: Gertrudis relicta Berengeri Linken de Karlestat. Inpeditur.]

IX. Kal. Decembr. 23. November. De curia Hallensis I modius tritici. Poss.: Eckehardus Leopardus. De domo retro curiam Bollelini I modius tritici Poss.: Mekele, filia domini H. de Erfordia.

[VI. Kal. Maii.] 26. April. [De vinea in Kurneberge dimidia urna vini. Poss.]

[III. Kal. Julii.] 29. Juni. [De vinea in Lindehe I urna vini. Poss.: heredes Hermanni Rossemort.]

XIII. Kal. Junii. 20. Mai. *De curia Symonis decani de Bettingheim I urna vini. Poss.: Johannes de Ariete et sui heredes.

VI. Idus Maii. 10. Mai. De II areis et V iugeribus in Ahusen sitis in monte Ransperg[2]) in duobus locis et II iugeribus in Uppental II urne vini. Poss.: [Gernodus et Cunradus fratres de Colbenberg]. Bertholdus de Rottenbur et C., filius Wortwini de Ahusen.

IX. Kal. Aprilis. 24. März. De VII iugeribus in Graz VII urne vini. Poss.: Sifridus (Brevis) pabularius.

p. 178.

XVI. Kal. Febr. 16. Januar. De pistriuo iuxta Hougesburgetor urna et dimidia vini. Poss.: [Relicta C. dicti Neve. Heroldus dictus Smerwer et Kunegundis uxor sua]. F. Faber et Kunegundis uxor sua.

IX. Kal. Marcii. 21. Februar. De curia Alhardi VI octave et dimidia vini. Poss.: heredes Fusellini de Inferno. Poss. tercie partis: Ludewicus, gener Guntheri Scholle et Hedewigis uxor sua.

Idus Octobris. 15. October. *De curia Engelhardi aurifabri dimidia urna vini. Poss.: *[Ortliebus dictus Buzcorber]. †Heredes sui.

1) In der Regula: apud Houge.

2) In der Regula: Scinsberg.

Digitized by Google

[XII. Kal. Aprilis.] 21. März — [De curia Retzebach et III mansis ibidem et X iugeribus vinearum VI urne vini. Poss.: .. Weibelarius et heredes Hermanni Wolvolt scilicet H. de Cellingen.]

XI. Kal. Januarii. 22. December. — De curia apud Sconental[1]) urna vini. Poss.: [Volkelinus institor]. Rûdegerus scriptor burgravii de Nürenberg.

[XVII. Kal. Maii.] 15. April. — De bonis Gotfridi de Gauwenheim, que habuit in Cellingen, X octave vini. Poss.: domina de Jaza.

XII. Kal. Maii. 20. April. — De curia Rûtwici pistoris II urne vini. Poss.: [relicta C. Nigri], que dat XIIII octavas vini. C. Durro canonicus novi monasterii et Fritzo, filius Al. Wilmût, et Gotfridus de Meiningen, qui dat II octavas vini.

VI Kal Januarii. 27. December. — De II iugeribus in monte S. Marie I urna vini.[2]) Poss.: [relicta Cunradi Nigri]. Otto Brun.

III. Nonas Julii. 5. Juli. — De V iugeribus in anteriori novo monte I urna vini. Poss.: Th. Pictor.

III. Kal. Januarii. 30. December. — De II iugeribus Herrenberg I urna vini. Poss.: Wolfmarus Zeichelin.

III. Kal. Aprilis. 30. März — De curia Herbordi Haken II urne vini. Poss.: [filius Ottonis Petri, dictus Virnneckern]. Magister Ernestus (Sartor), uxor sua Engeltrut et heredes eorum.

[XVI. Kal. April.] 17. März. — [De IIII iugeribus Obenhusen II urne vini. Poss.: †heredes Cunradi de Culmenach.]

VIII. Idus Novbr. 6. November. — De VIII iugeribus in monte S. Marie XII urne vini. Poss.: [Heinricus scriptor dominorum nostrorum]. Cunradus scolaris, filius avunculi sui.

Nonas Februarii. 5. Februar. — De predio in Suntheim XII urne vini. Poss.: heredes H. militis de Erlach et heredes Her. de Suntheim sive de Tetelbach.

XVI. Kal. Febr. 17. Januar. — De tribus iugeribus in Lenlithen II urne vini. Poss.: Heinricus dictus Ozeman, ovarius.

De capella sancte Helene et de vineis eidem capelle attinentibus VI urne vini et aliis bonis dicte capelle.

De capella sancti Andree VI urne vini. Poss. quicumque tenet eandem capellam.

Nonas Novembr. 5. November. — De parrochia in Wikarsheim una karrata electi vini. Poss.: quicumque tenet parrochiam.

II Idus Januarii. 12. Januar. — De tribus iugeribus in Lindech I modius tritici. Poss.: [Ebelinus dictus de Cleboum canonicus novi monasterii Herbipolensis]. Heinricus frater suus.

1) In der Regula: de curia sita iuxta capellam s. Laurentii.

2) In der Regula: unum iuger et dimidium und XXI quartalia vini.

Digitized by Google

Pridie Nonas Maii. 6. Mai. De duobus iugeribus vinearum Moinlithen urna vini. Poss. [Heinricus Reizer .. Fulschenkel et Gûta uxor sua]. Monasterium in Paradyso apud Heidingesvelt.

V. Kal. Junii. 28. Mai. De VI iugeribus vinearum in Winterliteu urna vini vel LXIIII denarii. Poss.: Heinricus et Albertus fratres dicti de Sauwensheim.

In conversione sancti Pauli. 25. Januar. De scolastria urna boni vini.

p. 179. Summa vini inter ecclesias et laicos: XII carrate, IX urne et octave.

Triticum et vinum in hoc conpendio cancellatum non est insertum certis redditibus tritici et vini, sed retro adscriptum alii tritico et vino; quod ante multa tempora factum est incertum.

Summa tritici inter ecclesias et laycos: CLXXXI modii et dimidius.

Summa totalis tritici: mille septingenti triginta octo modii tritici et dimidius.

Notetur eciam triticum ad simulas et ad vespertinales panes pro sexaginta prebendis annuatim habendum, cuius summa est mille quadringenti sexaginta modii tritici. Preterea ad tres prebendas, scilicet portarie, Vicarie Lutphridi et R. scriptoris septuaginta tres modii et VIII huppoldi. Item de officio portarie XXIIII modii. Item ad parvas simulas: ... Item in anniversariis Ar(noldi) decani, H(ermanni) de Wechmar, B. de Marmore sacerdotis, Brunlini civis, uxoris sue et filie sue.

IV.

p. 180. **Item nota triticum incertum de possessionibus dominorum et laicorum.**

V. Idus Februarii. 9. Februar. De Unrunchestal VI modii tritici. Poss. ....

XVI. Kal. Febr. 17. Januar. De bonis in Rimpur X modii tritici. (Poss.:) Boppo de Lengevelt.

V. Kal. Nov. 28. October. De bonis in Hoppach IIII modii tritici. (Poss.:) Dominus M(anegoldus) de Wilperg †et sui heredes.

I. Idus Augusti. 12. August. De bonis in Wilbrechteshusen quatuor modii tritici. (Poss.:) Dominus Al(bertus) de Trimperg et sui heredes.

V. Idus Februarii. 9. Februar. De VI iugeribus in Binzvelt II modii tritici. Poss.: heredes L. de Northeim.

Digitized by Google

De quibusdam bonis in Eisleibe II modii tritici. Poss.: filii marescalci de Lure.

II. Nonas Maii. 6. Mai. De quibusdam bonis in Urhusen II modii tritici. Poss.: Albertus de Hohenloch.

De quodam vineto in Erlebrunne II modii tritici. Poss.: heredes Waltheri, quondam famuli domini Ar. decani.

De X mansis in Tottenheim I modius tritici. Poss.: rustici ibidem.

De curia Lutzelvelt II modii tritici et dimidius (Poss.:) dominus Albertus de Hohenloch.

Kal. Aprilis. 1. April. De VI iugeribus in Erlebrunne II modii tritici. Poss: domina .. de Jaza.

De quibusdam bonis in Sconinhart II modii tritici. [Poss.]: eadem domina.

De quibusdam bonis in Rimpur I modius tritici et dimidius. Poss.: quidam in Sande.

De VI iugeribus in antiquo vel novo monte Gerbrunne, quos constituit Kunegundis, soror decani Ar(noldi) II modii tritici.

De quibusdam vineis apud Randersacker I modius tritici. (Poss.:) Rodegerus et frater suus, filii Eve.

IX. Kal. Februarii. 24. Januar. De II mansis in Hottingen II modii tritici. Poss.: Hildebrandus de Sauwensheim.

De quadam curia in Heidingesvelt II modii tritici. Poss.: H. et R., fratres in Pomerio. Domine de Paradyso.

V. Kal. Marcii 25. Februar. De uno manso in Sendelvelt II modii tritici. Poss.: Nidungus iunior.

Idus Decembris. 13. December. De quodam allodio Helbrechteshusen II modii tritici. Poss.: (filii) Cunradi sculteti curie.

XII. Kal. Aprilis. 21. März. De quibusdam agris sitis inter Espenvelt et Verspach II modii tritici. [Poss.]: filii Negelini de Dingoldeshusen. Heinricus filius Berengeri de Espenvelt.

(13. März.) De quodam predio in Westheim apud Windesheim II modii tritici. (Poss.:) domini de Onolsbach.

De quadam vinea in Tungersheim II modii tritici. Poss.: Gotfridus dictus de Lare, mancus.

V. Idus Julii. 11. Juli. Fratres domus Theuthonice IIII modii tritici de bonis, que contingebant eos de .. filio magistri coquine.

VI. Kal. Aprilis. 27. März. De III iugeribus et dimidio apud Gerbrunne II modii tritici. (Poss.:) Heinricus de Sceckenbach †et sui heredes.

II. Kal. Aprilis. 31. März. De quadam curia in Gozensheim apud Hohenberg II modii tritici. Poss.: ecclesia in Slůchtert; quam curiam possidet dominus Gerhardus, quondam cellerarius novi monasterii.

Digitized by Google

VI. Idus Augusti. 8. August. De curia Gundelwini II maldra tritici.

X. Kal. Marcii. 20. Februar. De quadam curia in Uzenheim et agris et vineis sibi attinentibus IIII maldra tritici et X solidi in festo sancti Kyliani de curia Berengeri dicti Lingen in Karlestat. Poss.: Gertrudis, relicta quondam dicti Berengeri.

XVII. Kal. Maii. 15. April. De quadam curia in villa Gauwenheim II maldra tritici. Poss. unius maldri: Heilkindis, soror quondam Paris militis. Poss. alterius maldri: Heroldus dictus de Oppherbein miles.

p. 181. II. Kal. Januarii. 31. December. De curia Thegefurte apud Windesheim II maldra tritici. Poss.: heredes Heinrici dicti Grober.

†Item de curia Katzewichus II maldra tritici. †Poss.: H. de Helderungen, prepositus Onolsbacensis.

V. Idus Septbrs. 9. Septembris. De VIII iugeribus in Lindech II maldra tritici et urna vini. Poss.: Th. dictus Speiz.

V.

Item nota triticum incertum de vineis devastatis et quod indultum est et quod recuperari non potest.

De parrochia in Houge XXI maldra sunt indulta.

De IX iugeribus vineti Crusonis in Lewenberg sitis VI maldra tritici.

X. Kal. Februarii. 23. Januar. De tribus iugeribus Torsonis apud Randersacker III maldra tritici.

XI. Kal. Februarii. 22. Januar. De VI iugeribus Ropelini sitis in Gersberg II maldra tritici.

De quatuor iugeribus sub patibulo II maldra tritici.

III. Idus Maii. 13. Mai. De VII quartalibus vineti in loco Dumphe apud Telheim II maldra tritici. Poss.: heredes Cunradi militis de Suntheim.

XVIII Kal. Jan. 15. December. De VI iugeribus vineti sitis in Steinbach in loco qui dicitur Wezelinescugele unum maldrum tritici et urna vini. Poss.: Gotfridus dictus Zegelin.

De VI iugeribus vinetis sitis in Brunnerberg II maldra tritici. Poss.: heredes quondam Cunradi militis de Rottenbur.

Anhang.[1])

1.

Spruch des Schiedsgerichtes betr. die Ausführung des letzten Willens des W. Domherrn M. Walter von Tannenberg.

(Wirzburg), 20. März 1251.

p. 118. In nomine domini amen. Nos Arnoldus decanus, Gyso prepositus de Hauge, Burkardus scolasticus, Cunradus cantor, Iringus de Hohenburg, Bertoldus de Sterenberg et magister Hugo, super legatis condam relictis Wer(n)hero de Tannenberg a magistro Walthero de Tannenberg scolastico, avunculo suo, arbitri ex parte capituli et dicti Werneri electi, talem duximus ordinacionem de eisdem legatis faciendam. Omnia, que predictus quondam scolasticus ipsi Wernero ad tempus vite sue legaverat, scilicet curiam vituli et curiam, que scolastici dicitur, item oblaciones in Bleichfelt, Ysingen, Hottingen, in Gerbrunnen, Hohinbuch et ad novos montes, decrevimus ipsum habiturum hereditario iure, hoc eciam adiuncto, quod dictus Wernherus libros, Parisius obligatos et libros Colonie depositos, quos ecclesie nostre magister Walterus legavit, redimat et cum expensis suis nobis Herbipoli representet. Item infra triennium emet proprietatem ecclesie nostre pro XXX marcis, annuatim solventem tria talenta Herbipolensium denariorum, que dabuntur duobus vicariis, dyacono et subdyacono, pro remedio anime predicti magistri Waltheri; una libra dabitur in pascha, secunda in festo sancti Kyliani, tercia in nativitate domini nostri. Quamdiu vero eadem proprietas non fuerit empta, ipse Wernherus de sua bursa eadem talenta persolvet in dictis terminis. Ad maiorem autem certitudinem et ut predicta compleantur, fideiussores pro se posuit dominos Yringum de Honburc, Bertoldum de Sterinberch, Johannem de Rotinse et Swikerum cau-

---

1) Es findet sich eine grössere Anzahl von Urkunden zwischen den Text der Regula hineingeschrieben, als im Folgenden wiedergegeben wird. Die von uns Uebergangenen sind entweder schon gedruckt oder stehen doch in keinem zwingenden Zusammenhange mit dem Kalendarium.

Digitized by Google

torem novi monasterii, in quorum potestatem omnia sibi legata coram Arnoldo decano nostro posuit, ut, si necesse fuerit, habeant unde expediant supradicta. Porro, si usque ad triennium proprietas, ut predictum est, de triginta marcis non fuerit acquisita, predicti fideiussores in claustro comedant et non alias de expensis et sumptibus suis, donec dicta proprietas acquiratur. Et ut supradicta rata permaneant, sigillo capituli presentes litteras fecimus sigillari.

Actum anno domini M.CC. quinquagesimo primo, indiccione nona, XIII. Kal. Aprilis.

2.

Vom Wirzb. Domcapitel ernannte Schiedsrichter verkündigen die von ihnen getroffene Vertheilung der z. Z. erledigten Aemter und Einkünfte des Capitels.

(Wirzburg), 21. Mai 1267.

p. 142. In nomine domini amen. Nos Cunradus cantor, Al(bertus) de Lobdeburg, B(ertoldus) de Wilperg, Her(mannus) de Sternberg, R(udolfus) de Ussengheim, Wer(nherus) de Tannenberg, arbitri a capitulo constituti super celleraria et porta[1]) ac aliis oblacionibus vacantibus, sic arbitrati sumus, ut quilibet secundum introitum eligat quod sibi placuerit inter officia et dictas oblaciones: C(unradus) cantor cellerariam, F(ridericus) de Hohenburg portam, G. de Lobdeburg et O(tto) custos oblacionem in Stocheim, de qua dabunt in quatuor anniversariis VIII libras denariorum et XLII maldra tritici, B(ertoldus) decanus et Her(mannus) de Sternberg oblaciones in Urdorf, Hehenheim et Costenlar, de quibus dabunt canonem antiquum, magister Gregorius quartam partem in Randersacker, M(anegoldus) de Niuwenburg V talenta ibidem, Wer(nherus) de Tannenberg terciam partem in Ysolvestat, Ber(toldus) decanus terciam partem ibidem pro canone antiquo, L(udevicus) de Dasle oblacionem in Eislebe pro canone antiquo, Warmundus[2]) oblaciones in Etteleibe quartam partem, et in Bleichvelt pro canone antiquo, Her(mannus) de Bastheim oblaciones in Brouthe et in Gauwenheim partem Jo(annis) de Rotense pro canone antiquo, item L(udovicus) de Dasle medietatem advocacie in Retzestat et in Steten et partem Cremesarii in Gauwenheim pro canone antiquo, H(artmannus) de Helderungen

---

1) Die Präbenden des cellerarius und portenarius im Domcapitel.

2) de Nihtberc.

Digitized by Google

duas partes oblacionis in Welandesheim et IIII talenta in Steten; de Welandesheim dabit ecclesiasticis XL maldra siliginis annuatim; Ar(noldus) de Spezesheim curiam Ingelstat, de qua dabit vacante domo domine de Haselach libram denariorum in anniversario Ar(noldi) de Crutheim quondam decani, item idem Ar(noldus) census in Bolengasze pro canone antiquo, Ber(toldus) de Wilperg et Her(mannus) frater suus parrochiam Hartheim, de qua dabunt XXX modios tritici, item idem fratres oblacionem in Ballenburg, de qua dabunt LX modios tritici; iisdem fratribus adduntur IIII libre denariorum in Steten.

Acta sunt hec anno domini MCCLXVII, sabbato ante festum Urbani pape

---

3.

Das Wirzburger Domcapitel verkündigt die Aufhebung des Vorstehers des Pfistermeisteramtes.

(Wirzburg), 3. November 1281.

p. 134. Nos Albertus decanus et capitulum ecclesie Herbipolensis tenore presencium recognoscimus et ad singulorum tam presentium quam futurorum noticiam volumus pervenire, quod, cum vacante officio magistri pistorum per mortem quondam Hermanni dicti de Bercherhove laici, honorabilis vir Manegoldus, prepositus ecclesie nostre, ad quem collatio eiusdem officii ratione prepositure sue Herbipolensis pertinere dinoscitur, ad preces nostras pure et simpliciter renuntiaret iuri quod habet in dicto offitio conferendo, placuit omnibus nobis et singulis, fructus, proventus et utilitates predicti officii ad usus ecclesie nostre convertere, meliores presertim, cum per huiusmodi officium, si alicui conferretur, nulla nobis in posterum vel modica utilitas proveniret. Provida deliberatione super hoc habita, de consensu et voluntate M(anegoldi) prepositi nostri predicti, accedente nichilominus consensu et voluntate venerabilis patris domini nostri Ber(toldi) episcopi Herbipolensis, officium magistri pistorum antedictum perpetuo tollimus, et ne de cetero sit officium aut cuiquam conferatur, statuimus et firmamus, abdicantes de consensu episcopi et prepositi predictorum a nobis et prepositis Herbipolensibus, qui pro tempore fuerint, deinceps huiusmodi officium conferendi. Et ut in nostra ecclesia cultus divinus liberius valeat exerceri, de voluntate episcopi et prepositi prefatorum fructus, proventus et utilitates quascumque eisdem officio attinentes ad prebendarum nostrarum subsidium deputamus, statuentes, ut hec ordinatio sub iuramento inviolabiliter servetur, prout alia nostra statuta servantur. In cuius rei testimonium et robur perpetue firmitatis, presentes litteras nostri episcopi et prepositi supra-

Digitized by Google

dictorum sigillis volumus munimine communiri. Actum anno domini MCCLXXXI, secunda feria post festum omnium sanctorum.

4.

Dompropst Manegold von Wirzburg überträgt die Einkünfte des Vorstandes des Pfistermeisteramtes dem Domcapitel.

(Wirzburg), 26. Januar 1282.

p. 135. M(anegoldus) dei gracia prepositus maioris ecclesie Herbipolensis recognoscimus litteras per presentes, nos recepisse (a) domino Heinrico sacerdote, scriptore ecclesie nostre, et a Cunrado scolare, filio avunculi sui Cunradi dicti Halpritter, nomine capituli nostri centum et quinque libras hallensium, quas acceptavimus pro iure et iurisdiccione, que nobis et nostris successoribus conpetebant et conpetere dinoscebantur, et omne ius officii, quod nobis et ecclesie nostre vacavit per mortem Hermanni dicti de Bercherhove laici, magistri pistorum, ad instanciam capituli nostri transtulimus, transferimus ad prebendarum ecclesie subsidium per presentes, renunciantes excepcioni non numerate et non solute pecunie et omni auxilio iuris canonici et civilis, per quod nos et successores nostri iuvari possemus et dictum capitulum gravari sive.... posset. Et ne nostra et dicti capituli nostri ordinacio valeat alequatenus impediri nec de predicta solucione nobis facta aliquod eciam dubium possit suboriri, in evidens rei testimonium presentem litteram sigillo nostro duximus roborandam. Datum anno domini MCCLXXXII, in crastino conversionis sancti Pauli.

5.

Testament des W. Domherrn Konrad von Theilheim.

(Wirzburg), 26. Januar 1282.

p. 152. In nomine domini amen. Ego Cunradus cantor et cellerarius maioris ecclesie Herbipolensis, dictus de Thelheim, voluntatem meam ultimam desiderans observari, testamentum meum taliter ordinavi, videlicet ut debita mea de rebus meis mobilibus et immobilibus deducantur et nichilominus familia mea de eisdem secundum formam alias conscriptam iuxta meritum cuiuslibet premietur. Preterea volo, ut in honore sanctorum matyrum Kyliani sociorumque eius emantur redditus pro centum libris post meum decessum infra eiusdem anni

circulum, qui in anniversario meo distribuantur inter presentes canonicos, vicarios et scolares, qui vigiliis et misse interfuerint animarum, ita sane, quod canonicus solidum denariorum percipiat, vicarius octo denarios, dyaconus VI, subdyaconus quatuor, simplex scolaris duos. Si autem aliquid super divisionem excreverit, secundum quantitatem pecunie et formam prehabitam dividatur. Predicta autem dicto pater noster distributio inchoetur. Hec vero constitui remedia, ut percipientes ea pro me dignentur salvatoris clementiam devotius exorare. Item lego ad canonizationem beati Brunonis ducentas libras hallensium, que post meum decessum infra quinquennium debent totaliter expediri. Item domui sancte Marie Magdalene lego annum gracie prebendalem, de quo debent certi annui redditus emi, de quibus debent anniversarium meum celebrare. Ceterum volo, ut Wolframus de Linach, filius sororis mee, habeat decem et octo iugera vinearum, que ab ecclesia iure hereditario teneo, in posteriori novo monte sita cum suo onere et oblacionem meam in Hettenstat similiter cum suo onere. Item Heinrico de Salecke lego bona mea in Kurnach cum suo onere, que ecclesie contuli et confero per presentes. Item (lego) Heinrico predicto tria iugera vinearum in Scalkeberg et quatuor in Heidingesvelt in loco, qui dicitur Hadeburgerode, sita cum suo onere. Item lego Cunrado de Linach, filio fratris Wolframmi sex iugera vinearum in Wintherlithen sita et quatuor institas in gradibus, de quibus dabit in anniversario meo libram denariorum concanonicis meis, salvis XL denariis dandis ad lumen. Item eidem lego oblacionem in Binzbach cum suo onere, domum in foro cum suo onere, domum retro Zegelinum et domum ex alia parte Mogi; de quibus domibus in anniversario meo dabit ed sanctum Burchardum XXX denarios, ad sanctum Johannem in Houge XXX denarios, ad novum monasterium XXX denarios, ad sanctum Stephanum XXX denarios, ad Scotos XXX denarios, ad predicatores XXX denarios et ad novam capellam XXX denarios. Item lego Cunrado de Rosseberg vineas in Tunegersheim, mansum in Linach et vineas ibidem cum suo onere, ita sane, quod etiam in anniversario domini Heinrici de Stubewege pie recordationis X solidos denariorum det inter presentes dominos et clericos choro tunc deservientes dividendos. Volo autem, ut summa mea legata et collata in manibus fidecommissariorum meorum maneant, scilicet Arnoldi custodis de Spezesheim, Wolframi de Linach et Godeboldi de Walehusen, quousque predicta mea ordinatio commode fuerit expedita. Hec insuper omnia prenominatis fidecommissariis meis exequenda committo in fidem et in animas eorum, ita, ut deo rationem inde reddant in examine extremi iudicii vel exspectent a iusto iudice ulcionem. Ut autem presentis mei testamenti ordinatio a meis fidecommissariis fideliter expediatur, presentem paginam sigilli mei karactere

deligentius insignivi. Acta sunt hec anno domini MCCLXXXII, in crastino conversionis sancti Pauli apostoli, presentibus dominis Gregorio archidyacono et Rudolfo scolastico ecclesie Herbipolensis, Ricolfo et Ulrico fratribus ordinis predicatorum, domino Heinrico scriptore et quibusdam aliis fide dignis.

Notandum, quod pro centum libris hallensium, in testamento C(unradi) cantoris superius expressis, V libre denariorum annis singulis de oblacione Uzenheim nobis in anniversario ipsius cantoris solventur, quia convertimus et expendimus predictos hallenses ad necessitates ecclesie nostre.

6.

Testament Alberts von Löwenstein, Domherrn zu Wirzburg und Propstes zu Mosbach.

(Wirzburg) 1297, 27. Febr.

p. 154. In nomine domini amen. Anno eiusdem M.CC. nonagesimo VII., feria quarta proxima ante dominicam Invocavit, ego Albertus de Lewenstein, scolasticus et archidyaconus Herbipolensis ac prepositus Mosebacensis[1]), compos mentis, certus de morte sed incertus de hora mortis, nolens indetestatus decedere, testamentum presens facio et condo, in quo fidecommissarios meos sive executores testamenti mei constituo et ordino honorabiles viros Wernherum de Tannenberg cantorem, Andream de Gundelvingen, prepositum Onolspacensem, Lupoldum de Wiltingen, prepositum in Houge, archidyaconos, et Cunradum de Nideke, concanonicos meos, ad exequendam et conplendam voluntatem meam ultimam et subscriptam.

In primis lego ecclesie Herbipolensi sexaginta libras hallensium et annum gracie prebende mee ita, quod exinde emantur redditus denariorum ad peragendum anniversarium meum in die mei obitus annuatim; qui redditus taliter debent distribui in eodem anniversario, quod ipsorum tres partes canonicis et vicariis, residua vero quarta pars ceteris choralibus cedant, ita videlicet, quod secundum formam iam dictam medietas earumdem parcium in vigiliis, reliqua medietas in missa animarum inter presentes equaliter dividatur. Item lego monasterio ad penitentes in Herbipoli quinquaginta libras hallensium, ut ibidem meus anniversarius perpetuo peragatur. Teneor eciam eidem monasterio in viginti sex libris hallensium. Item lego fratribus minoribus octo libras

---

1) Das Collegiatstift Mosbach, jetzt badische Stadt, Sitz des gleichnamigen Amtes, früher zur Rheinpfalz gehörig.

Digitized by Google

hallensium, predicatoribus octo libras hallensium, fratribus sancti Augustini octo libras hallensium, fratribus sancte Marie sex libras hallensium, fratri Richardo de Wilperg[1]) eiusdem ordinis quinque libras hallensium, monasterio sancte Agnetis quinque libras hallensium, monasterio sancti Marci quiuque libras hallensium; item omnibus inclusoriis infra muros Herbipolenses et eorum surburbia septem libras hallensium secundum equalem divisionem; item capelle in curia mea Culenberg decem libras hallensium in subsidium libros et calicem comparandi; item capelle in curia Crutheim decem libras halleusium, ut sibi cum eisdem redditus auuui unius libre hallensium conparentur; ita, quod in singulis antedictis monasteriis et locis perpetua mee anime memoria habeatur.

Item lego sacerdotibus confratribus nove capelle decem libras hallensium,. ut ipsi anime mee ibidem perpetuam habeant memoriam.

Item lego Alberto, rectori scolarnm mearum, decem libras hallensium.

Item lego Alberto de Wolfselden[2]) equum meum.

Item Gunthero camerario meo, tres libras hallensium et libros meos matutinales; teneor eciam eidem in septem libris hallensium. Item lego Petro scolari meo quatuor libras hallensium. Item volo, quod Bertoldo de Wilperg dentur viginti libre hallensium pro debitis et legato. Item Alberto dicto de Lewenstein, famulo meo, quinque libras hallensium. Item Bertoldo Loderich tres libras hallensium. Item Cunrado Rotermel quinque libras hallensium et equum gerulum summarium. Item Gerungo quatuor libras hallensium. Item Cunoni quatuor libras hallensium. Item Cunrado cellerario tres libras hallensium et equum nigrum, quem consuevit equitare. Item Cunrado ianitori quatuor libras hallensium. Residue vero familie minori equaliter duas libras hallensium. Item Kunegundi de Geltersheim[3]) tres libras hallensium. Item solvere teneor Ortlyebo Buzkorber decem et octo libras hallensium. Item in institis super gradibus sex libras hallensium. Item Meiger de Kizzingen iudeo viginti libras hallensium.

Omnia vero supradicta debita et legata solvi debent de vino meo reposito in curia Schonental, de annona mea reposita iu Ochsenfurt, de triginta maldris tritici, in quibus tenetur mihi dominus Ludewicus de Hohenberg, concanonicus meus, in festo beate Walpurgis, de vino meo in Otelvingen reposito et Mosebach, salvis viginti libris hallensium, quas legavi fabrice monasterii in Mosebach.

Item lego Alberto de Ebersberg, filio sororis mee, concanonico meo, curiam meam claustralem Kulenberg et oblacionem meam hereditariam

1) Kloster St. Johann unter Wildberg, Unterfranken, B.-A. Königshofen.

2) Im heutigen Königreich Wirtemberg.

3) Geldersheim, B.-A. Schweinfurt.

Digitized by Google

Otelvingen ita, quod solvat ipse exinde seu suppleat defectum, si quis fuerit in solucione debitorum et legatorum, de quibus superius est premissum.

Item lego eidem Alberto meos lectos et lectisternia.

Quod si eundem Albertum infra decem annos nunc proximos decedere contigerit, volo, quod extunc dicta curia Kulenberg ad predictum Cunradum de Nideke concanonicum et consanguineum meum libere devolvatur, ita sane, quod ipsius curia Crutheim vendatur, quanto carius vendi poterit, preciumque exinde receptum in constitucionem vicarie in choro ecclesie Herbipolensis pro remedio anime mee integraliter conferatur. Quod si idem Cunradus curiam suam sibi reservare voluerit (p. 155) ipsamque vendi noluerit, extunc ipsa curia Kulenberg est vendenda preciumque in vicariam modo, qui premittitur, convertendum. Collacionem quoque dicte vicarie, prout beneficium postulat et requirit, committo et trado scolastico Herbipolensi, qui pro tempore fuerit.

Item lego dicto Cunrado de Nideke concanonico et consanguineo meo duo iugera vineti in Schalkeperg nomine oblacionis hereditarie possidenda. Item lego eidem singula curie mee seu domus utensilia. Committo eciam eidem Cunrado tutelam et curiam predicti Alberti de Ebersberg, donec ad etatem legittimam perveniat et pertingat.

Volo eciam et statuo, quod curia mea Schonental post decessum Cunradi de Maguncia, vicarii chori Herbipolensis, vendatur preciumque ex vendicione receptum vicarie supradicte in subsidium tribuatur.

Item lego vasa mea argentea fideconmissariis antedictis, magno cypho argenteo dumtaxat excepto, quem lego Kunegundi, sorori monasterii in Clara stella,[1]) germane mee dilecte, cui eciam conmitto omnia bona mea reposita in civitate Hallis,[2]) Sinderingen,[3]) Widerin[4]) et claustro Schonentayl, ut de ipsis faciat in consciencia sua, prout eidem conmisi viva voce quidquid anime mee noverit salubrius expedire.

In premissorum autem omnium et singulorum testimonium, presens testamentum est conscriptum et sigillorum meorum munimine consignatum. Datum et actum ut supra.

Item statuo et ordino, quod redditus seu pensio decimi dimidii maldri tritici in Harhusen, quam emi aput Cunrådum de Bruneke, concanonicum meum, convertatur per quatuor annos nunc proximos in solucionem debitorum et legatorum, de quibus est predictum, eo salvo, quod Albertus, rector scolarum mearum predictus, primo anno de eadem pensione debet perci-

1) Kl. Lichtenstern, O. C. im wirt. O.-A. Weinsberg.
2) Schwäbisch Hall, Königreich Wirtemberg
3) Stadt Sindringen in Wirtemberg, O.-A. Oehringen.
4) Stadt Widdern im wirt. O.-A. Neckarsulm.

Digitized by Google

pere quintum dimidium maldrum. Transactis autem dictis quatuor annis, extunc memorata pensio ad ipsum Cunradum de Brunecke libere devolvetur. Datum et actum ut supra.

Volo eciam, quod cetera debita, si qua forsan certitudinaliter inveniri contigerit, ad estimacionem decem librarum hallensium vel infra una cum ceteris persolvantur.

Item lego fratri priori domus Augustinensium, confessori meo, tres libras Hallensium.

7.

Testament Conrads von Neudeck, Domherrn zu Wirzburg.[1])

1319, 30. August.

In nomine domini amen. Ego Conradus de Nidecke,[2]) canonicus ecclesie Herbipolensis, licet corpore debilis, sanus tamen mente, et quamvis hora mortis incertus, de morte tamen certus, honorabiles viros dominos Eberhardum de Ryedern et Kunonem de Gosheim, meos concanonicos, fidecommissarios meos, simul unumquemque eorum in solidum, ut ipsi testamentum meum seu disposicionem mee ultime voluntatis de bonis meis omnibus et singulis, que me relinquere in morte continget, iuxta infrascripta legata in eorum animas et consciencias exequantur fideliter et perficiant, ordino et constituo per presentes, dans et legans Gotfrido, filio fratris mei, et Johanni de Bachenstein,[3]) filio sororis mee, curiam meam dictam Krutheim, nisi ipsam propter debita mea et legata infrascripta vendi contingat. Item do et lego ecclesie olim mee in Dahenvelt[4]) redditus duarum librarum hallensium, quos emi super mansum in Degmaringen[5]) necnon duarum librarum redditus adhuc emendos. Item do et lego ecclesie in Bůtingen[6]) olim mee tantundem, videlicet redditus quatuor librarum hallensium. Item do et lego ecclesie olim mee in Tuthenburg[7]) redditus duarum librarum hallensium, quos emi super bona . . dicti Tolr, necnon redditus duarum libra-

1) Wirzb. Archiv: Liber statutorum antiquus, fol. 35.
2) Der Stammsitz dieses ritterl. Geschlechtes lag im wirtemb. O.-A. Oehringen.
3) Die milites de Bachenstein (gelegen im wirtemb O.-A. Künzelsau) waren Lehensträger der Hohenlohe's.
4) Pfd. Dahenfeld im wirtemb. O.-A Neckarsulm.
5) Pfd. Degmarn im wirtemb. O.-A. Neckarsulm.
6) Pfd. Böttingen im wirtemb. O.-A. Neckarsulm.
7) Pfd. Duttenberg im wirtemb. O.-A. Neckarsulm.

Digitized by Google

rum hallensium adhuc emendos. Item do et lego ecclesie in Westheim [1]) olim mee redditus trium librarum hallensium. Item do et lego ecclesie in Kyrcheim [2]) redditus duarum librarum hallensinm et librum missalem. Item do et lego fratribus predicatoribus in Wimpnia [3]) decem libras hallensium. Item do et lego sanctimonialibns in Lauffen [4]) decem libras hallensium ad comparandnm unius libre redditus, nt anniversarius meus ab ipsis ibidem annis singulis peragatur. Item do et lego sanctimonialibus in Gerlochsheim [5]) tantundem, modo eodem. Item do et lego sanctimonialibus in Scheftersheim [6]) tantundem, modo eodem. Item do et lego sanctimonialibus ad Claram stellam [7]) tantnndem, modo eodem. Item do et lego sanctimonialibus in Bullinkeim [8]) tantnndem, modo eodem. Item do et lego sanctimonialibus in Cellis [9]) tantundem, modo eodem. Item do et lego sanctimonialibus sancte Afre [10]) tantundem, modo eodem. Item do et lego sanctimonialibus in Heylgental [11]) quinque libras hallensium ad comparandum redditus decem solidorum hallensium, ut anniversarius meus ab ipsis ibidem annis singulis peragatur. Item do et lego sanctimonialibus ad penitentes [12]) tantundem, modo eodem. Item do et lego dominis concanonicis meis annum gratie mee, ut ipsi ob hoc peragant anniversarium meum et omnium fidelium defunctorum, necnon antiphonarium meum musicale choro sancti Kyliani martyris preciosi. Item do et lego librum meum matutinalem Gotfrido, filio . . fratris mei predicto. Ceterum rogo ex affectu meos fidecommissarios memoratos, ut ipsi, si bona mea, que me relinquere in morte continget, sive in immobilibus aut in mobilibus consistant, quocunque nomine nuncupentur, ad plns se extenderint, qnam ad legata suprascripta et ad ea, que ipsis viva voce commisi, quatenus ipsi Deum habentes pre oculis, de eis disponant, prout saluti animarum videlicet mee et ipsorum noverint expedire. In premissorum autem omnium et singulorum evidens testimonium presentes sunt clause meo sigillo, quod eisdem

1) Pfd. Westheim im wirtemb. O.-A. Schwäbisch-Hall.
2) Pfd Kirchheim am Neckar im wirtemb. O.-A. Besigheim.
3) Stadt Wimpfen (am Berg) am Neckar, jetzt zu Hessen-Darmstadt gehörig
4) Stadt Lauffen am Neckar im wirtemb. O.-A. Besigheim.
5) Das (ehemalige) Prämonstrat.-Frauenkl. Gerlachsheim im bad. A. d. N.
6) Das (ehemalige) Prämonstrat.-Frauenkloster Schäftersheim im wirtemb. A. Mergentheim.
7) S. Anm. 1 oben S. 107.
8) Cisterc.-Frauenkl. Billigheim im bad. A. Neudenau.
9) Kl. Unterzell bei Wirzburg.
10) In Wirzburg.
11) Cisterc.-Kl. im B.-A. Schweinfurt.
12) Zu Wirzburg.

Digitized by Google

nichilominus est appensum. Datum anno domini M.CCC. XIX. in crastino decollacionis sancti Johannis Baptiste.

8.

Testament Hermanns von Lisberg, Domherrn zu Wirzburg.[1])

1340, 1. Dezember.

In nomine domini amen. Ego Hermannus de Liebesberg, canonicus maioris ecclesie Herbipolensis, recognosco publice per presentes, me magnis infirmitatibus aggravari, timensque michi ex eisdem infirmitatibus mortis periculum imminere, compos adhuc racionis utensque meis sensibus discretivis, testamentum meum, fidecommissariorum meorum, videlicet domini Ebberhardi plebani nec non avunculi mei predilecti Conradi de Breitenstein, confratrum meorum, matura deliberacione prehabita ordino, delego et dispono. Ordino primo Margarethe, filie mee, annum gracie pro recompensa laborum suorum, michi hactenus diligenter ac fideliter impensorum, ita, ut de proventibus eiusdem prebende redditus alicuius annone aput dominos meos comparari debeant, si in favore eorum poterit inveniri, eosdem redditus singulis annis filie mee distribuendos ad spacium sue vite; iam vero defuncta comparati redditus ad memoriam mei anniversarii convertentur, quorum reddituum media pars dominis in vigiliis erogabitur, residua vero pars in missa equaniter dividatur; vicariis autem in media parte diminuta porcio dari debet. Preterea pro anniversario meo annis singulis celebrando obligo Conradum de Breitenstein, meum avunculum predilectum, qui tres libras denariorum de sua prebenda dominis anno quolibet presentabit. Si vero prefatus Conradus ante obitum mee filie, quod absit, viam universe carnis ingressus fuerit, extunc redditus trium librarum ad memoriam mei anniversarii de prebenda ipsius integraliter comparentur, quousque redditus antedicte mee filie ad meas exequias revertentur. Insuper omnia supellectilia domus mee cum universis rebus mobilibus mee filie ordino et dispono. Cetera mea negocia fidecommissariis meis fideliter recommitto; qui famulis ac debitoribus meis satisfacient secundum serviciorum suorum debitum et plenariam recompensam. Ut autem omnia prescripta rata permaneant atque firma, presentes scribi jussi literas, sigilli mei munimine communitas. Actum et datum anno domini MCCC. XL. Kalendis Decembris.

1) Wirzb. Archiv: Liber statutorum antiquus; fol. 32 b.

Digitized by Google

9.

Der Domdekan und das gesammte Domcapitel zu Wirzburg erneuern die Bestellung eines Schreibers des Pfortenamtes.[1])

1386. 16. März.

In nomine domini amen. Ad perpertuam rei memoriam nos Karolus de Hesseburg, decanus totumque capitulum ecclesie Herbipolensis, tenore presencium recognoscimus et constare volumus universis tam presentibus quam futuris, quod nos in capitulo nostro peremptorio ad hoc specialiter statuto, vocatis vocandis, matura deliberacione prehabita, propter quamplures urgentes necessitates et evidentissimas utilitates formam scriptoris officii porte duximus, prout sequitur, renovandum.

In primis itaque ordinavimus, quod scriptor pro tempore existens tres vel quatuor fideiussores infra quindenam post iuramentum per ipsum prestitum ponet capitulo pro omnibus negligenciis et dampnis in bonis, redditibus et censibus universis, sibi per capitulum commissis, colligendis, iuxta antiquam ecclesie nostre consuetudinem per ipsum factis seu commissis; qui fideiussores moniti ex parte capituli absque omni contradiccione in obstagium se recipiant in propriis personis, seu unusquisque eorum per unum famulum vel equum apud publicum hospitem Herbipoli ex parte capituli non nominatum ibidem obstagiantur tamdiu, quousque de premissis omnibus neglectis et dampnis capitulo nostro fuerit plene satisfactum. Quodsi unum vel plures de predictis fideiussoribus decedere seu extra patriam se absentare contingat, superstites fideiussores modo premisso in obstagium se recipiant, quousque predictus numerus fideiussorum compleatur. Idem scolarem bone fame providum et honestum habebit, qui in dicto capitulo infra quindenam post iuramentum scriptoris prestitum procurabit iurare fideliter servire in dicto officio, nichilominus tamen respectum ad ipsum scriptorem et non ad dictum scolarem de omni dampno et negligentia capitulum habebit. Item negligentias culturarum vinearum iuxta formam novissime desuper editam fideliter accusabit. Item ad granaria et cellaria nostra non permittat, nec sua nec aliqua alia preter nobis in communi attinentia reponi. Item circa conservacionem annone ac vini ex parte nostra sibi presentatam fideliter absque omni negligentia laborabit. Item postquam propter canonem neglectum ad requisicionem ipsius prebende dominorum suspenduntur iuxta formam desuper editam et dicte prebende restituuntur, ex eo quod sibi dicit fore de sic neglectis satisfactum, et tunc indilate canonem sic neglectum ad cellaria et granaria nostra reponat. Item quod paratus sit singulis annis reddere computum suum in crastino invencionis sancti Stephani sine omni protractione, nisi per tunc presentes

1) Wirzb. Archiv: Liber statut. antiquus; fol. 59.

Digitized by Google

capitulares differatur. Item omnem diligenciam solertam adhibebit circa census et debita capituli petenda, prout ad ipsum pertinet, tam in iudicio quam extra et de ista diligentia in computu suo cum processibus desuper factis tunc presentibus et aliis claris probacionibus ad oculum docebit, alias si per ipsa de sua solerti diligencia non constaret, dampna et interesse propter hoc eveniencia tenebitur capitulo resarcire. Item quod de cetero possessores novi sive sint canonici vel alii, in regula non scribantur nisi in presencia duorum dominorum, quos capitulum ad hoc duxerit deputandos, qui similiter in premissorum testimonium sunt scribendi. Item omni anno in vigilia purificacionis beate Marie possessores novi in ambabus regulis in capitulo perlegantur, et ad submovendum discordias et dissensiones volumus, statuendo, quod in eodem capitulo forma seu statutum super collacionibus beneficiorum nostrorum promulgata per scriptorem computetur et cuilibet canonico interessenti solidus denariorum tribuatur. Item quod petat capitulum omni anno feria sexta ante Invocavit ad videnda privilegia, formas ac statuta, et ad videndum per dominum decanum vel alium, quem loco sui deputaverit, una cum duobus capitularibus per capitulum ad hoc deputandis ea, que ad ornatum sunt hactenus deputata et visa, per eos faciant registrari. Et nichilominus forma super collacionem beneficiorum denuo computetur, in quo eciam solidus denariorum interessenti tribuatur, nec non presentem formam omni anno in computu suo legat. Item volumus, quod scriptor pro tempore existens iurare teneatur, ut hanc formam nostram inviolatum observet qualibet sine vara. Et in evidens testimonium premissorum sigillum nostri capituli presentibus est appensum. Anno domini M.CCC LXXXVI.XVI. die mensis Marcii, que fuit sexta feria ante dominicam Reminiscere.

Register und Erläuterungen.*)

A.

Abbellin, praepositus: 9. Nov.

Abiete, von der Tanne s. auch Wirzburg, Höfe.
  Albertus de —, W. Bürger, genannt 1257 (M. B. 37, 371): 22. Juli, 11. Oct.
  Bertoldus de —, fil. Alberti, erscheint 1286 (M. B. 37, 578): 22. Juli.

Acela: 17. April.

Acolt, Heinricus, maritus Hildegundis: 4. Dez.

Adelbero, W. Domherr: 7. Oct.

Adelbero, vgl. die Urk. B. Embricho's von W. vom J. 1137 (M. B. 37, 46), worin Ad. als concivis noster nebst seiner Frau Ellekint und zwei Söhnen erwähnt wird, deren einer, Gottfried, als W. Domherr, der zweite, Herold, als Laie bezeichnet wird: 21. März.

Adelbero episcopus, B. Ad. von. W. (1045—88) † 1090 in Kl. Lambach: 6. Oct.

Adelbertus, Albertus, custos, W. Domherr, seit 1163 als custos (M. B. 37, 83 folgende); er stammte von den Dynasten von Endsee (B. A. Rothenburg a. d. Tauber, M. F.): 25. März, 26. Mai, 29. Mai.

Adelbertus, custos dormitorii, ein Laie, wie Heroldus custos dormitorii (M. B. 37, 164): 18. Juni.

Adelbertus, summus praepositus; der W. Dompropst begegnet in den J. 1188 u. 1189 (M. B. 37, 132—146): 16. Oct.

Adelhalmus, maritus Kunegundis: 26. Sept., 8. Nov.

Adelheidis: 23. Jan.

Adelheidis, filia Cunradi dicti Karphe, mater Cunradi et Wicmanni: 6. Mai.

Adelheidis, heres Berwiler: S. 92.

Adelheidis [von Homburg] soror praepositi Theoderici: 1. April.

Adelheidis, ux. Gotfridi, monetarii: 31. Dez.

Adelheidis, uxor Helmrici, mater Hertwici: 11. Juli.

Adelheidis, uxor Hernit, filia H. Grüber et Adelheidis: 31. Dez., S. 94.

Adelheidis, uxor Wernheri: 15. Oct.

Adelhoch: in der Urk. B. Adelbero's von W. vom 3. März 1057 (M. B. 37, 25) erscheint unter den bischöfl. Ministerialen dieser Name. Auch die Form des Namens weist nach Förstemann, altd. Namenbuch p. 151 in das 11. Jahrh.: 24. Jan.

Adelhun, laicus, ein Ministeriale d. N. kommt seit 1182 (M. B. 37, 119) auch als pincerna, vor: 6. Juli, 9. Sept.

Adelhunus: (wahrscheinlich mit Adelhun identisch): 10. Oct.

Adelhunus, Stiftsherr von Neumünster; ein solcher erscheint schon 1181 (M. B. 37, 117): 6. April, 19. Juni.

Adelman, decanus, W. Domherr: 25. Oct.

Adelrammisberge, Alramesberge, Alrammesberge, Alramsberge, Weinbergslage, siehe unter Wirzburg, Markung.

---

*) Die Tages- und Monatsdaten weisen auf Einträge in der Regula, die Citate mit S. (= Seite) auf die Indices und den Anhang. Kommt von einer Familie an einer und derselben Stelle nur ein Mann und dessen Gemahlin und dann nur ein Sohn oder eine Tochter vor, so sind diese zwei Personen in einen Satz zusammengestellt. Wo der Vorname oder der Zuname in der Regula oder in den Indices ganz fehlt, oder, wo statt des fehlenden Vornamen die bekannten zwei Punkte gesetzt sind, ist der Name unter NN. eingereiht, wenn kein Hauptschlagwort für denselben zu finden; ist ein solches vorhanden, so ist er bei NN. unter demselben zu suchen.

Digitized by Google

Adilkinus: 28 Juni.

Adolfus, W. Domherr; wahrscheinlich Adolfus de Dasle (s. d.) im letzten Viertel des 13. Jahrh. (M. B. 37, 565): 8. Juli, 9. Sept.

Adolfus portenarius: 6. April, S. 83.

st. Afra, (s. W. Kirchen etc.)
Wortwinus de —: 26. April.

Ahusen, früher Pfd. Ahausen, jetzt Pfd. Sommer- und Pfd. Winterhausen B.-A. Ochsenfurt U. F. 10. Mai, 6. Oct., 10. Dez., S. 80, S. 95.
C(unradus) fil. Wortwini de —: S. 95.
Wortwinus de —: S 95.

Al. dapifer: S. 80.

Al. heres Bernwiler: S 92.

Albarteshusen, Alberarteshusen, Albershusen, Kchd. Albertshausen B.-A. Kissingen U. F.: 29. April, S. 81, S. 75.

Albertus: S. 107.

Albertus capellanus: 24. August.

Albertus cellerarius: S. 79.

Albertus dapifer, kommt urk. seit dem J. 1226 vor (M. B. 37, 220), wahrscheinlich derselbe, der öfters mit dem Zusatze de Witoldeshusen (Weigolshausen B.-A. Schweinfurt) auftritt: 11. März, 15. April, 9. Juni, 8. Sept., 22. Dez.

Albertus, decanus: S. 102.

Albertus dyaconus: 9. Febr.

Albertus, fil. Cunradi: 29. Nov.

Albertus, filius Gotistae: 28. Juni.

Albertus, praepositus de Harriden, W. Domherr, (Herrieden, B.-A. Feuchtwangen M. F.) noch gen. im J. 1171 (Wirt. Urk Buch II, 161), ein geborner Graf von Truhendingen (vgl. B. Sigfrid von. W.): 16. Sept., 29. Nov.

Albertus scolasticus, rector scolarum, W. Domherr: 16. April, 6. Sept., S. 106.

Albracht: 22. Juni.

Aldersheim, Pfd. Ober-, Unter-Altertheim, B.-A. W.,
Gebehardus de —: 7. Juli.

Alramesberge, Alrammesberge u. Alramsberge s. Adelrammisberge.

Alrat Hermannus: 16. Oct., S. 86.

Alta domus, der Hof zum Hohen Haus (s. W. Höfe):
Cunradus de —: 13. Dez.
domicellae de —: S 94.

Alta platea, Ortslage in Retzstadt: 11. März.

Altheim; ein Dorf dieses Namens liegt im B.-A. Uffenheim M. Fr. ein anderes im badischen Amte Walldürn.
Heinricus de —, maritus Hedewigis, als laicus genannt 1281 (M. B. 37, 531) und 1314 (M. B. 39, 1) als W. Bürger: 14. April, S. 84.
Hedewigis, uxor Heinrici de —, (M. B. 39, 1), s. a. Huchelheim): 14. April, S. 84.

Anger, Heinricus dictus super —, frater Theoderici: 25. Nov.

Angersbach.
Theodericus de — erscheint als W. Domherr im J. 1231 (M. B. 37, 248): 15. Juni, S. 8 .

Antevena (gen. fem.): 18. Dez

Antiqua curia, d. s. g. Alte Hof (s. W Höfe).
Gotfridus de —, pater Wolframi, Gothefridi et Johannis. Als W. Bürger genannt 1243 (M. B 37, 304). Ein Godefridus jun. de antiqua curia 1259 (ib. 387) und 1264 (ib. 415); er gehörte dem Orden der Deutschherrn an: 15. Dez.

Antiquus mons, Gerbrunn (D. Gerbrunn B.-A. W): S. 58.

Antiquus mons (der Altenberg), Weinbergslage in der Markung des Pfd. Randersacker, U. Fr., B.-A. W.: 25. Jan., S. 91, S. 92.

Appolden, Theodericus de —, W. Domherr, aus dem Thüringischen Geschlechte der Herren von Apolda (östlich von Weimar), kommt seit c. 1220 in W. vor (M. B. 37, 206). Der bek. gleichnamige Verf. eines Lebens der h. Elisabeth lebte aber erst in der 2. Hälfte des 13. Jahrh.: 1. Sept

Argirisheim, Ergersheim, D. Ergersheim B.-A. Uffenheim M.-F.: 22. August, S. 77, S. 86.

Argoldeshowen (Pfd. Archshofen Wirt. O. A. Mergentheim).
Wolframus de —: 20. Sept.

Ariete [von oder zum Stern]
Glismudis, uxor Johannis de —: 20. März.
Gutha, mater Heinrici de —: S. 87
Heinricus de —, W. Bürger genannt 1241 (M. B. 37, 297): 16. Oct., S. 83, S. 87.
Johannes de —, (procurator fratrum minorum) wird mit seinem gleichnamigen Sohne im J. 1313 genannt (M. B. 38, 526): 20. März, 20. Mai, 11. Dez., S. 87, S. 95.
NN. pater Heinrici de —: S. 83.

Digitized by Google

Arn, episcopus, B. Arno von W. (855—892). Er kam gel. des Feldzugs gegen die Böhmen in der Gegend von Chemnitz durch einen Ueberfall der Sorben um (S. Dümmler, Gesch. des ostfr. Reiches, II, 355): 12. Juli.

Arnoldus, W. Domherr: 8. Juli.

Ar(noldus) custos: 1. Mai.

Arnoldus decanus: 7. April, S. 82, S. 97, S. 98, S. 100, S 101.

Arnoldus decanus, camerarii filius, begegnet seit c. 1233 unter den W. Domherren mit dem Zusatz: camerarius oder camerarii [filius] (M. B. 37, 259 ff.): 18. April, 19. Dez.

Arnoldus, filius Gerungi; in der Urk. von 1184 (M. B. 37, 125 ff.) werden als Zeuge genannt: Gerungus et fratres sui Arnoldus et Cûnradus, vermuthlich Söhne des ältern Gerungus de Enkersperg, der ca. 1136 zuerst auftritt: 25 August.

Arnoldus, praepositus, filius Mechtildis de Stolberg (s. d.): 31. Mai, 18. Sept., 26. Oct.

Aschebach, Mkt. Aschbach B.-A. Bamberg II. O. Fr.: 6. Sept.

Aschvelt, Pfd. Aschfeld B.-A. Karlstadt U. Fr.: S 80.

Aseloch, decanus: 17. Nov.

Asino, Heinricus de — subcellerarius, gen. nach dem Hof zum Esel, s W. Höfe (M. B. 37, 485): 27. Mai, 18. Oct., S. 86.

Atolf: 7. Sept

Augusta Heinricus de —, W. Domherr seit c. 1211 (M. B. 37, 186), vielleicht nach dem Hofe d. N. in W. (s. W. Höfe) so genannt: 22. Aug.
  Hermannus pictor de —: 5. Juli.

Authunnus, Autumpnus, auch Herbst,
  Marquardus —, maritus Goltburgis, begegnet unter den bisch. Dienstleuten 1179—1212 (M. B. 37, 109—189 passim: 7. Juli, 19. Aug.

B.

Babenberg, St. Bamberg in Oberfranken.
  Boppo de —, W. Ministeriale erscheint in einer Urk. des B. Hermann von W. vom Mai 1246 (M. B. 37. 324): 17. März, 2. Mai.

Bachenstein (im wirt. O.-A. Kunzelsau).
  Johannes de —, filius sororis Cunradi de Nideke; diese milites waren Lehenträger der Hohenlohe's: S. 108.

Badenolf: 21. März.

Baldewinus: 1. April.

Ballebach, Ballibach, Pfd. Ober- Unter-Balbach im Bad. Amt. Gerlachsheim: 2. u. 15. August, S. 76, S. 81.

Ballenburg, Stadt Ballenberg im Bad. Amt Krautheim: S. 74, S. 75, S. 102.

Ballibach s. Ballebach.

Bastheim, Pfd. d. N. B.-A. Mellrichstadt U.-Fr.; die Herrn von B., die hier sassen, gehörten nicht zu den nobiles.
  Gotfridus de —, W. Domherr seit c. 1240 (M. B. 37, 287): 7. Juni.
  Hermannus de —, W. Domherr zuerst c. 1263 genannt (M. B. 37, 407); im J. 1307 wird er als gestorben erwähnt (ib 38, 371): 14. u. 17. März, 1. Mai, 7. Juni, 7. August, S. 75, S. 78, S. 80, S. 81, S. 83, S. 86, S. 101.
  H. de —: S. 74, S. 80, S. 81.
  Heinricus de —: S. 74.

Baurus Heinricus: 27. Dez., S. 93.

Bawarus Heroldus; der Geschlechtsname B. kommt in W. im 13. Jahrh. oft vor und gehört sicher einem W. Bürger-Geschlechte an: 30. Dez.
  Irmegardis, filia Heroldi Bawari: 30. Dez.

Beieruthe, Beigeriute, Stadt Bayreuth O.-F.
  Eberhardus de —, maritus Kunegundis: 6. Dez., S. 87.
  Heinricus de —, W. Bürger genannt 1265 (M. B. 37, 428): 12. Dez., S. 90.
  Kunegundis, uxor Eberhardi: 6. Dez., S. 87.
  Marquardus de —, gen. unter den W. Bürgern am 13. Dez. 1296 (M. B. 38, 147): 16. Oct.
  NN. uxor Heinrici de —: S. 90.
  Wolframmus de —, wahrscheinlich ein W. Bürger: 22. Dez.

Beintal, Örtlichkeit in der Retzstadter Markung: 11 März.

Benno, episcopus Battaviensis, B. Benno v. Passau (1013—1045). Als sein Todestag wird sonst der 14. Juli genannt: 13. Juli.

Benno episcopus Osenebruggenis, Benno (I.) Bisch. v. Osnabrück (1052—1067). Andere geben den 19. Sept. als Todestag an; er, war früher Domherr in W.: 20. Sept.

Benno, laicus: 13. Dez.

Benzo
  Cunradus: 24. März.

Digitized by Google

Heinricus, W. Domherr seit 1131 (M. B. 37, 41): 2. Dez.

Bercherhove

Hermannus dictus — laicus, magister pistorum: S. 102 u. 103.

Berengerus: 22. März.

Berengerus (Oheim des W. Domherrn d. N.) wahrscheinlich Berenger de Gamburg: 19. Oct.

Berengerus archipresbiter: 9. Oct.

Berengerus dyaconus, W. Domherr. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser und der nächstfolgende W. Domherr d. N. identisch ist mit dem seit c. 1183 auftretenden Domherr Berenger von Cimbel (Zimmern im Bad. Amt Gerlachsheim) dessen Geschlecht in Verbindung mit den von Gamburg und Lindenfels das Cist.-Kl. Bronnbach gestiftet hat (Uss. E. W. Cod. Probb. p. 16): 19. Oct.

Berengerus, pater Richalmi: 29. Dez.

Berengerus, portenarius, W. Domherr: 25. Juni.

Berengerus subdyaconus, de Katzenwicus (s. W. Höfe) W. Domherr: 6. Sept.

Berenwiler, Bernwiler: S. 92.

Gertrudis, uxor Wolfhardi: S. 92.

Bergerburnen, (Curia) Bergerbrunn, das Hofgut jetzt „Rothes Kreuz" genannt, in der Nähe v. W. B. Hermann I. von W. hatte dort 1232 das Cist. Kl. Maidbronn (Fons B. M. V.) gegründet, das dann 3 Jahre später wegen der Unwirthlichkeit seiner Lage in das Dorf Ezzelnhausen (bei Rimpar B.-A. W.) verlegt wurde und diesem seinen eigenen Namen gab: 8. Juli.

Berhtradis, uxor Brunlini: 17. März.

Bern: 19. Dez.

Bern presbiter, W. Domherr gen. 1131 (M. B. 37, 42): 23. Sept.

Bernhardus, filius dapiferri Alberti: 11. März, 9. Juni.

Bernhardus, pater Heinrici sacerdotis: S. 80.

Bernhardus, laicus: 11. März.

Berno, W. Domherr, Sohn des W. Schultheissen Heinrich sen. kommt in Urk. der J. 1189 u. 1195 vor (M. B. 37, 142 u. 149): 16. März, 18. April, 24. April, 9. Sept., 31. Dez.

Bernolf, W. Dompropst, erscheint am 3. März 1057 in der Stiftungsurkunde der Abtei St Stephan zu W. (Uss. Ep. W. C. Probb. p. 20. Zu vgl. M. B. 37, 26): 27. August.

Bernwelf, W. Domherr: 26. Sept.

Bernwiler s. Berenwiler.

Bertha, uxor magistri Wolcnandi: 31. Dez.

Bertheim (Bergtheim, B.-A. Neustadt a. d. A. M. F.)

Gerhardus comes de —; dieses Grafengeschlecht wird von Unkundigen meist mit den Grafen von Wertheim verwechelt. Der Name Gerhard wiederholt sich bei ihnen: 6. Sept.

Bertheim, Pfd. Bergtheim B.-A. Würzburg U.-F.: 2. Sept., S. 76.

Bertoldus: 8. Juli.

Bertoldus: 23. Oct

Bertoldus: W. Domherr: 3. Mai.

Bertoldus, decanus: S. 101.

Bertoldus episcopus Wirzeburg. Der W. Bisch. Bertold von Sternberg (1267--1287): S. 102.

Bertoldus sacerdos, Domvikar gen. de Marmore (Hof zum Marmelstein, s. W. Höfe): 5. Mai.

Bertradis, Berhtradis, uxor Brunelini: 17. März, 14. Oct.

Bertradis, uxor Brunonis: 27. Dez.

Bertradis, uxor Leonis: 30. Nov., S. 87.

Bertradis, uxor Reinwardi, civis Herbipolensis: 13. Juni.

Bertrat, ux. Wolfmari: 6. April.

Berwardus, B. Bernward v. W. (990—995): 20. Sept.

Betelmannus, Betilmannus,

Bernolfus -: 11. August.

Gotfridus, filius Betelmanni, ein Gotfr. Betelmannus erscheint u. a. 1293 als princerna des B. Manegold von W. (M. B. 38, 102): 10. Sept. S. 91.

Hedewigis, relicta Betelmanni: 10. Sept.

N. N. —, maritus Hedewigis, pater Gotfridi, wahrscheinlich der W. Ministeriale Godefridus Betelmann, der seit c. 1226 öfters genannt wird (M. B. 37, 220): 10. Sept. S 91.

Bettengheim, Bettingheim s. unter Simon decanus.

Betthenbur, Pfd. Betwar (Bettwar) B.-A. Rothenburg a. d. T M.-Fr.: S. 78.

Bettingheim s. Bettengheim.

Bezelin, W. Domherr; in der Urk. B. Adelbero's von W. vom 3. März 1057 (M. B. 37, 25—28) erscheint unter den W. Domherrn ein Pecelin: 6. August.

Bibelriet, Bivelriet, Pfd. Bibelried, B.-A. Kitzingen, U.-F.;

Cunradus, filius Engelhardi de —: 8. Juli.

Digitized by Google

Engelhardus de —, erscheint 1164 (M. B. 37, 84) als bisch. Dienstmann; im J. 1195 sammt einem Sohne Herold (ib. 149): 8. Juli, 24. Aug., 18. Dez., S. 88.

Bilis, W. Domherr, gen. 1057 und 1069 (M. B. 37, 27, 29): 13. Dez.

Billungeswilere (in dieser Form ist der Ort nicht nachzuweisen; vielleicht darf man an Billingshausen, B.-A. Markt Heidenfeld U.-F., denken).

Diethericus miles de —: 23. Sept.

Bilungus, Billungus, comes, Vater des unter dem 13. Dez erwähnten sogen. comes Eccardus. B. erscheint zuerst auch als scultetus: 7. Dez 14. Dez.

Billungus, parochianus: S. 83.

Billungus scultatus: tritt als solcher urk. seit c. 1137 auf (M. B. 37, 49 ff.): 12. März, 3. Juni, 21. Dez.

Billungus vicedominus, tritt urk. zuerst am 5. Jan. 1154 auf (M. B. 37, 71). Seinen Tod erwähnt das Necrologium monasterii Brunnebacensis (Archiv des Hist. Ver. von Unterfr. und Asch. Bd. 21, S. 107), wenn er mit diesem „Billungus in Wormbs“ identisch ist: 25. Jan., 8. März.

Binzbach, D. Binsbach, B.-A. Karlstadt U.-Fr.: S. 80, S. 104.

Binzvelt, Pfd. Binsfeld, B.-A. Karlstadt U.-Fr.: 9. Febr., 15. Juni, S. 79, S. 85, S. 97.

Lintoldus, Ludoldus de —: S. 79, S. 85.

Lutolfus de —: 15. Juni.

Birchenvelt, Birkenfeld, Mkt. Birkenfeld, B.-A. Königshofen U.-F.: S. 76, S. 81.

Birlin Heinricus —, maritus Kunegundis: 14. Oct.

Bischofeswinden, Bischoffeswinden, D. Bischwind B.-A. Ebern U.-Fr.: S. 79, S. 83.

Bivelriet s. Bibelriet.

Blaseberg, Bleseberg, Blesenberg, Weinbergslage in der Heidingsfelder Markung: 16. u. 25. März, 6. u. 13. Mai, 27. Juni, 22. Juli, S. 85, S. 93.

Bleichfelt, Bleichvelt, Pfd. Unterpleichfeld B.-A. W.: 15. März, 24. März, 18. April, 7. Mai, 24. Juni, 31. Dez., S. 75, S. 76, S. 77, S. 82, S. 83, S. 86, S. 88, S. 100, S. 101.

Billungus de — erscheint seit c. 1218 unter den bisch. Dienstleuten (M. B. 37, 201): 7. Mai.

Heinricus de — kommt als W. Bürger vor seit c. 1241 (M.-B. 37, 297, 428): 27. Mai.

Bleseberg s. Blaseberg.

Blümelin s. Flosculus

Boch, Wald in der Retzstadter Markung: 11. März.

Bocheim, Pfd. Buchheim, B.-A. Uffenheim M.-F.: S. 79.

Bockesberg, Stadt u. Sitz des Bad. Amtes Boxberg: S. 89.

Gerhardus de — erscheint 1281 als gestorben (M. B. 37, 543). Der Sitz dieses Dynast. Geschlechtes lag über der heutigen Bad. Stadt Boxberg: 15. Oct

Bole Cunradus dictus; im 12. Jahrh. erscheint Heinricus Bole unter den bisch. Dienstleuten mit seinen Söhnen Otto und Rudolf. Von dem gleichnamigen Hofe hat die W. Bolengasse, jetzige Hofstrasse, den Namen: 25. Sept.

Boppo, W. Domherr presbiter: 28 Mai.

Boppo dyaconus: 8. März.

Boppo institor, erscheint als W. Bürger am 26. August 1265 (M. B. 37, 428): 22. März, 6. Dez

Boppo, maritus Kunegundis, viduae Ruperti: 25. August.

Boppo, scolasticus, W. Domherr: 29. April, 31 Aug. (s. a. Trimberg, Poppe de —.)

Botirt, Bötirt, Buetrit, Büttirt, Mkt. Bütthard B.-A. Ochsenfurt, U.-F.: 11. März, 25. April, 12. Mai, S. 89.

Heinricus de —, senior: 6. Oct.

Reinhardus de —: 6. Oct.

Boto filius Rudolfi: 14. März.

Boto laicus; nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Index (27. April) ist Boto von Rabensburg über dem Pfd. Veitshöchheim B.-A. W. gemeint; das Geschlecht ist durch d. Ermordung des B. Conrad I. von W. am bekanntesten geworden: 7. April.

Breitenstein

Conradus de —, avunculus Hermanni de Liebesberg, W. Domherr: S. 110.

Brente, Brouthe, Stadt Markt — Breit B.-A. Kitzingen U.-F. Fehlt zum 11. Nov. in der Regula: S. 73, S. 75, S. 81, S. 101.

Brevis Sifridus, pabulator (pabularius): 24. März, S. 95.

Brouthe s. Brente.

Brozoldesheim, Pfd. Prosselsheim, B.-A. Kitzingen U.-F.: 25. Dez., S. 80.

Broztme C.: S. 93.

Brun Otto: S. 96.

Digitized by Google

Brunecke, Brauneck im Wirt. O.-A. Mergentheim,
Cunradus de —: S. 107 u. 108.
Gisla de —, soror Mechtildis dictae de Schenkenberg (s. a. Scenkenberg); die Dynasten von Brauneck waren eine Abzweigung der Hohenlohe: 14. Juli, S. 92.

Brunelinus, filius Reinwardi cubicularii: 30. Aug., S. 92.

Brunelinus, Brunlinus, maritus Bertradis, W. Bürger gen. 1274 (M. B. 37, 449): 17. März, 14. Oct., S. 97.

Brunnebach, Brunnenbach, frühere Abtei O. C. Bronnbach im bad. Amt Werthheim gelegen: 11. März, 25. April, 12 Mai, S. 89

Brunnebach s. a. Wirzburg, Höfe.

Brunneberc, Brunneberg, Brunnerberg, Weinbergslage in der Heidingsfelder Markung gelegen: 10. April, S. 93, S. 99.

Brunnen, Oertlichkeit in der Retzstadter Markung: 11. März.

Bruno, W. Domherr. Nach der bez. Urk. des B Reinhard v. W. von 1184 (M. B. 37, 129) war dieser Bruno ein geb. Herr von Schillingsfürst (Berg-Schloss bei dem Mkt. Frankenheim B.-A. Rothenburg a. d. Tauber, M.-F.). Die Herren von Hohenlohe sind erst später in den Besitz von Sch. gelangt: 6. Mai, S. 84.

Bruno episcopus et marchio, B. Bruno v. W. Sohn des Herzogs Konrad von Kärnthen. (Er heisst auch sanctus Bruno; bekanntlich ist aber B. Bruno nie förmlich canonisirt worden): 27. Mai, 28. Juli.

Bruno, filius Reinwardi, W. Bürger: 13. Juni.

Bruno, maritus Bertradis: 27. Dez.

Bruno praepositus, W. Domherr vermuthlich der Propst d. N. von Stift Haug, der 1130 genannt wird (Uss. Ep. W. p. 214): 17. Dez

Brunno, presbiter, W. Domherr: 3. Sept.

Bůch praedium; (es gibt ein Dorf Buch im B.-A. Ochsenfurt u. eines im B.-A. Hassfurt): 9. Nov

Buchel.
Heinricus miles dictus de —: 12. Dez.

Bůchenclingen Weinbergslage: 5. April.

Bůchheim, Pfd. d. N. B.-A. Uffenheim M.-F. S. 86.

Buetrit s. Botirt.

Buggo comes vielleicht Graf Burkard von Rothenburg a. d. T., Stifter des Kl. Kamburg (im K.-R. Wirt.), Bruder B. Einhards von W. † 1104 oder dessen gleichnamiger Vater (Stälin, Wirt. Gesch. I, 571): 13. Oct.

Bullinkeim, Cist. Frauenkloster Billigheim im Bad. A. Neudenau: S. 109.

Burchardus decanus; der W. Domdechant B. tritt in den J 1148—61 auf (M. B 37, 63—80; Uss. Ep. W. p. 182): 4. Mai, S. 74, S. 84.

Burchardus, W. Domherr, acolitus, frater Heroldi: 10. April.

Burchardus dyaconus, W. Domherr: 31. Aug.

Burchardus, dyaconus: 10. August.

Burchart presbiter: 10. Dez

Burcstal (Burgstall): 11. Mai.

burhgravius dominus: 22. Dez.

Burkardus scolasticus: S. 100.

Burkardus s. a. Burchardus

Bůtingen Pfd. Böttingen im wirt. O.-A. Neckarsulm: S. 108.

Bůttirt s. Botirt.

Buzcorbere, Buzkorber,
Ortliebus, Ortlyebus, dictus —, gen. als W. Bürger am 10. Jan. 1299 (M. B. 38, 211): 15. Oct., S. 95 u. 106.

Buzigel Cunradus gen. 1274 in der Urk. des Schottenabtes Johannes zu W. (Archiv, des Hist. Vereines für U.-F. Bd. 16. Heft 2. S. 156): S. 91.

C.

C. meist für Cunradus s. d. N.

Cadeloch: 19. August.

Calliga ferrea (vom Hofe zur eisernen Hose in W. (s. W Höfe).
N. N., filia Ricolfi de —, uxor F(riderici) de Spicesheim: 11. März, S. 90.
Richolfus (Ricolfus) de —, (miles) genannt im J. 1276 (R. B. IV, 17): 11. März, S. 90.

Camerarii
Arnoldus: 19. Dez.

Camerarius
Heroldus —, maritus Kunegundis: 22. Dez.

capellae s. unten W. Kirchen u. Capellen.

Carphe, Karphe,
Adelheidis, filia Cunradi dicti —: 6. Mai.
Cunradus dictus —: 6. Mai, S. 84.

Castele, Marquardus de —, s. Marquardus praepositus.

castrum novum in Lapide s. W. Markung.

Digitized by Google

Cato: 7. Juni, 30. Nov. s. auch curia Catonis unter W. Höfe.

Catzenwichus, Katzenwichus s. W. Höfe.

Berengerus subdyaconus de — W. Domherr: 6. Sept.

H. dictus de —, sacerdos s. auch Heinricus presbiter.

Celiporta Frauenkl. Himmelspforten O. C. bei W.: 9. Sept., S. 90.

Hildebrandus de —, erscheint im J. 1257 unter den W. Dienstleuten und Bürgern (M. B. 37, 371): 7. Juli.

Reinhardus de —, filiaster N. N., viduae Otnandi: 21. u. 22. Dez.

Cella inferior, Frauenkloster Unterzell, Prämonstrat.; jetzt ein Weiler B.-A. W.: 25. Sept., S. 88, S. 93, S 109.

Cella superior, die Prämonstr. Abtei Oberzell bei W.: 14. Oct.

Cellario novo der Hof zum Neuen Keller in W. (s. W. Höfe).

Arnoldus? de —: S. 92.

H. filius Arnoldi de —: S. 92.

Celle Heinricus de —: 9. Sept.

Cellenses = Cella superior.

Cellingen, Pfd. Zellingen, B.-A. Karlstadt, U.-Fr.: 21. März, 15. April, 23. Sept., S. 96.

H. de —: S. 96.

Centurio, Fridericus: 29. Dez.

Cheisereshovin; nicht nachzuweisen: 8. März.

Chûno, W. Domherr: 16. April, 16. Oct.

Chupphere, Richolfus, maritus Irmegardis: 29. Sept.

Cimbel, Berenger de —, s. Berengerus dyaconus.

Cinco Heinricus; im J. 1295 begegnet ein Gotfridus Cynco als Stiftsherr von Neumünster (M. B. 38, 129); der sogen. Zinken Hof (s. W. Höfe) hat wahrscheinlich von dem älteren H. C. den Namen erhalten: 24. Sept.

Ciringus, heres Goteboldi Cressonis: S. 92.

Clara stella, Kl.-Lichtenstern O. C. im wirt. O.-A. Weinsberg: S. 107, S. 109.

Cleberg, in der Retzstadter Markung: 11. März.

Cleboum

Ebelinus dictus de —, canonicus novi monasterii: S. 96.

Heinricus frater Ebelini: S. 96.

Clingeberg, Clingenberg, Klingenberg, Einöde im B.-A. Schweinfurt; Stadt Kl. B.-A. Obernburg U.-Fr. und anderswo.

Heroldus de —: 8. Juli, 15. Nov.

N. N. vidua Heroldi de —: 8. Juli.

Clofestat, Flurname in der Retzstadter Markung: 11. März.

Clopher Godeboldus dictus: S. 93.

Colbenberg, Colvenberg, Kolvenberg,

Cunradus dictus de —: 21. März, 10. Mai, S. 94, S. 95.

Gerundus dictus de —, frater Cunradi: 21. März, 10. Mai, S. 94, S. 95.

Colinus; ein Arnoldus Colinus wird als W. Bürger im J. 1240 genannt (M.-B. 37, 289): 24. März.

Colonia, Köln: S. 100.

Colvenberg s. Colbenberg.

congregaciones nigrae quatuor zu W.-Abtei St. Burkard und St. Stephan, das Schottenkloster u. das Frauenkloster St. Afra: 25. März, 9. und 11. April, S. 77, S. 78, S. 82—84, S. 94.

(Conradus), decanus Orenge (Colleg. Stift Oehringen, Wirzb. Sprengel, im heutigen K.-R. Wirtemberg. S. 82?

Contus, Fridericus, W. Domherr, erscheint seit c. 1180 (M.-B. 37, 112): 18. Septbr., 5. Dez. S. 79, S. 86.

Costelar, Costeular, Cûstelar, Kchd. Custenlohr B.-A. Uffenheim, U.-Fr.: 17. April, S. 78, S. 101.

Cramsneideswege, Ortslage in der Retzstadter Markung; Cramsnit ist die ältere Schreibung für das Pfarrdorf Gramschatz, B.-A. Karlstadt, U.-Fr.: 11. März.

Cremesarius: S. 101.

Crense, deutet vielleicht auf Pfd. Kreusheim im Bad. Amte Gerlachsheim.

Fridericus de —, maritus.

Wimôt: 16. Juni.

Creso, Cresso,

Cunradus —, filius Godeboldi et Petrissae: 17. Juli.

Godeboldus —, maritus Petrissae, erscheint im J. 1243 unter den bisch. Dienstleuten (M.-B. 37, 304): 3. und 17. Juli. S. 92, S. 95.

Iringus —, filius Godeboldi et Petrissae; ein W. Dienstmann d. N. (mit der Nebenform Crase) erscheint seit dem Anfang des 13. Jahrh. (M.-B. 37, 181 ff.), und weiterhin wiederholt

Digitized by Google

sich der Name offenbar durch mehrere Geschlechter: 11. Mai, 17. Juli, S. 92.

Petrissa, filia Godeboldi —: 17. Juli.

Petrissa, uxor Godeboldi —: 17. Juli.

Crummelin Cunradus miles dictus —: S. 93.

Cruso Marquardus, kommt im J. 1230 (M.-B. 37, 233) unter den bischöfl. Dienstleuten vor: 26. Mai.

Cruso, vermuthlich Marquardus Cruso (M.-B. 37, 270): S. 99.

Crutheim s. Wirzburg-Höfe.

Crutheim

Arnoldus [decanus] dictus de Crutheim, W. Domherr, Domdekan c. 1226—1240 (M.-B 37, 219 ff.), zugleich bereits seit c. 1195 Propst im St. Gumbert in Ansbach (M.-B. ibid. 167) S. Hänle, Skizzen zur Gesch. von Ansbach (ib. 1874) S. 116 und M.-B. 37, S. 164, wo Wolframus scultetus prepositi de Crutheim erscheint. Den Zunamen de Crutheim kann Arnold ebensogut dem Hofe, in dem er wohnte (Grosskrauntheim, s. W.-Höfe) als etwa der Abstammung von den Dynasten zu Krautheim (Bad. Stadt im Bad. Amte d. N.) verdanken. Von den späteren W. Domherren des Namens Arnold muss er wohl unterschieden werden, nämlich von Arnoldus decanus camerarii (s. d.) und dem Dekan Arnold von Spiessheim, der erst gegen das Ende des 13. Jahrh. auftritt (Ussermann E. W. p. 183, welcher aber den zwischen dem Dekan Arnold I. und II. stehenden Dekan Gottfried übersieht). Dekan Arnold I. scheint von dem Reichsminist. Geschlechte der Herrn von Stolberg im Steigerwalde (B.-A. Gerolzhofen U.-Fr.) herzustammen, nicht von den Grafen d. N. am Harz. Seine Mutter Mechtildis (s. Sept. 18) wird ausdrücklich „von Stolberg" genannt. Das Necrolog der s. g. „finsteren Kapelle" zu W. nennt ihn geradezu „decanus de Stolberg" u. bezeichnet als seinen Todestag den 17. Januar: 7. April, 31. Mai, 18. Septbr., 26. Oktbr., S. 83, S. 102.

Bertha de —, Gemahlin oder etwa auch Tochter eines leider nicht näher bezeichneten Dynasten von Kr.: 12. April.

Culenberg Kulenberg, Kollenberg, B.-A. Marktheidenfeld U.-Fr.)

Cunradus de —, W. Domherr, erscheint noch 1222 (M.-B. 37, 214): 24. Juni, 3. Juli, 26. Dez., S. 76, S. 85.

Gotefridus de —, W. Domherr und Propst im Stifte Obermoxstat (Muckerstadt) bei Staden in der Wetterau, Mainzer Sprengels: 26. Jan., 19. März, 24. Juni, 8. Aug., 19. Oktbr., 8. Novbr., 26. Dezbr., S. 76, S. 83.

Culmenach, Kulmbach, Stadt, B.-A. gl. Namens O.-Fr.)

Cunradus de —, wahrscheinlich ein W. Bürger: 17. März, 2. Mai, S. 96.

Cuno: S. 106.

Cůno, archipresbiter: 7. Dez.

Cůno, W. Domherr (vgl. M.-B. 37, 186 zum J. 1211): 6. Mai, 14. Dezbr., (?) S. 84.

Cůno episcopus (nicht sicher zu bestimmen): 10. Dez.

Cůno laicus: 10. Dez.

Cůno presbiter: 15. Sept.

Cůno praepositus, W. Domherr und Propst auf dem Marienberge, gen. 1192 (M.-B. 37, 147): 6 Oktbr.

Cunradus: 12. Mai, 31. Dez.

Cunradus, acolitus: 6. Dez.

Cunradus, aurifaber, maritus Elizabethis: 7. Juli, S. 93.

Cunradus cantor s. Telheim, Cunradus de —.

Cunradus cellerarius s. Telheim, Cunradus de —.

Cunradus, civis: S. 85.

Cunradus, cognatus Eckehardi Heberkin: 14. Mai.

Cunradus, dyaconus: 21. Novbr.

Cunradus dyaconus: 12. Dezbr.

Cunradus dyaconus et praepositus st. Johannis in Houge, Propst vom Stift Haug zu W. zwischen 1282—91 genannt, u. a. 1287 (M.-B. 37, 594): 13. Dezbr.

Cunradus, episcopus et cancellarius, Konrad v. Querfurt, Kanzler K. Heinrich VI. u. K. Philipps, zuerst Bischof v. Hildesheim und von 1198—1202 von Wirzburg. Sein Todestag wird verschieden angegeben. (Vergl. Winkelmann, K. Philipp von Schwaben, S. 269, Anm. 1), der sich für den 6. Dezbr. entscheidet. Die Angabe unseres Necrologium's steht allein, braucht aber darum noch keineswegs verworfen zu werden: 4. Dezbr., S. 87.

C(unradus?) filiaster Omnyae: S. 92.

Cunradus, filius Adelheidis, filiae Cunradi dicti Karphe: 6. Mai.

C(unradus) filius avunculi H. scriptoris, s. Cunradus scolaris.

Digitized by Google

C(unradus), filius Brunelini, filii Reinwardi: S. 92.
Cunradus, filius Cunradi, sculteti curiae: 13. Dez.
Cunradus, filius Gerlaci: 10. Sept.
Cunradus, filius Ludewici: S. 90.
Cunradus, filius praeconis: S. 90.
Cunradus laicus, Vater des B. Herold v. W. zu Veitshöchheim bei W. sesshaft: 18. April, 31. Dez.
Cunradus, maritus Mechtildis, W. Bürger: 7. Juli.
Cunradus, janitor: S. 106.
Cunradus, pater Alberti: 29. Nov.
Cůnradus, pater Eberhardi: 25. April.
Cunradus, presbiter: 20. Mai.
Cunradus, presbiter in suburbio Sande (die frühere Sandervorstadt in W., jetzt IV. Distr.): 22. Mai.
Cunradus, sacerdos, plebanus in Ysinsheim (Enssenheim): 19. August.
Cunradus, scolaris, filius avunculi Heinrici scriptoris dominorum, kommt in der Urkunde des Bisch. Mangold von W. vom 3. Nov. 1281 vor (M. B. 37, 541): 21. Dez., S. 82, S. 92, S. 96, S. 103.
Cunradus, scriptor domini de Tannenberg: 22. Dez.
Cunradus, scultetus curiae, pater Rudegeri et Conradi: 13. Dez., S. 98.
Cunradus, uxor Megenheidis, pater Heroldi episcopi, s. Cunradus laicus.
curia fratrum (s. W. Höfe).
Wortwinus dictus de —: 14. April.
curia laterum, (lathernm) = Ziegelhof in Eibelstadt.
Wolframmus dictus de —: S. 82.
curiae s. unter W. Höfe.
Cůstelar s. Costelar.

D

Dahenvelt, Pfd. Dahenfeld im wirt. O.-A. Neckarsulm: S. 108.
Daleheim statt Teleheim, Theleheim (s. d.) Pfd. Theilheim B.-A. W. U.-Fr.: 8. Juli.
Daniel, presbiter, sacerdos in Ahusen, Pfarrer von Ahausen; er tritt als „plebanus de Ahusen" am 2. Juli 1220 in der Urk. B Otto I. von W. als Zeuge auf (Gudenus, C. D. Mog. I. 475): 10. Mai.
Dasle (Dassel Prov. Hannover). Die Herren von Dassel, die hier sassen, waren mit den Dynasten von Lobdeburg verwandt (s. B. Otto und B. Hermann) und haben offenbar durch sie den Weg in das W. Domcapitel gefunden).
Adolfus [de —]; es erscheint ein W. Domherr Adolfus, welcher wahrscheinlich ein Adolfus de Dasle ist, der im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts auftritt (M. B. 37, 565): 8. Juli, 9. Sept., S. 74.
L(udovicus) de —; W Domherr in der Zeit des B. Iring (1254 bis 1266): 1. Mai, S. 76, S. 77, S. 101.
Decanus
Gotfridus, pater Marquardi: 20. Sept.
Elizabeth, relicta Marquardi, uxor Engelhardi de Meiningen: 20. Sept.
Defenclingen, Diefenclingen, Ortslage in der Markung des D. Gerbrunn (B.-A. W): 17. Sept. S 91.
Degmaringen, Pfd. Degmarn im wirt. O.-A. Neckarsulm: S. 108.
Denewin, laicus: 27. April.
Deschii [?]
Adelheidis: S. 85.
Diebach; es giebt in U.-Fr. ein Dorf Dippach im B.-A. Hassfurt, ein zweites B.-A. Königshofen im Grabfeld, ein Pfd. Dibpach B.-A. Kitzingen; an das am nächsten an Schweinfurt gelegene wird hier gedacht werden müssen: 28. Sept.
Diedolfus, dyaconus, W. Domherr: 27. Juni.
Diefenclingen s. Defenclingen.
Diethalm, presbiter, W. Domherr: 6. April.
Dietmar: 29. Dez.
Dingoldeshusen (Pdf. Dingolshausen, B. A. Gerolzhofen, U -Fr.)
Regelinus de —, pater Helmrici de Versbach. Ein Conrad von D. wird im J. 1212 unter den W. Dienstleuten genannt (M.-B. 37, 189): 21. März, S. 98.
Drutgeselle Albertus: 25. Nov.
Drutman, archipresbiter: 14. Oct.
Dume Conradus carnifex: 6. Dez
Dumphe, Dumphel (in der Markung des Pfd. Theilheim B.-A. W. U.-Fr.): 13 Mai, S. 93, S. 99.
Dunegersheim, Dungersheim, Dunigersheim Tunegeresheim, Tunegersheim, Thüngersheim B.-A. Würzburg U.-Fr.: 29. Sept., 6. Okt., 10. Dez., 24. Dez., S. 76, S. 85. S. 87, S. 98, S. 104.
Durre (Durro) Cunradus, Stiftsherr von Neu-Münster zu W., erscheint 1291 (M. B. 38, 44): 20. April, S. 96.

Digitized by Google

Durrebach, Pfd. Ober- oder Unterdürrbach B.-A. W.: 26 Jan., 30. August, S. 92.

Durro, C. canonicus novi monasterii s. u. Durre.

Duto, presbiter, W. Domherr: 2. Sept.

Dyemo, Thyemo, decanus, W. Domdechant; ein W. Subdiacon d. N. erscheint im J. 1069 (M. B. 37, 29), ein Domherr 1103 und 1104 (ib. S. 32, 34): 7. Mai; 12. August.

E.

Ebberhardus plebanus: 110.

Ebberhardus s. a. Eberhardus.

Eberacenses, Abtei Ebrach, O. Cist., jetzt Mkt. d. N. B.-A. Bamberg II. O.-F.: 3. Juli, 25. Sept., S. 89 und 95.

Eberacensis eccelesia st. Mariae, dasselbe: 6. April.

Eberach, dasselbe: 6. u. 29. Dez.

Eberarn, fil. Waltheri; im J. 1293 (M.-B. 38, 97) wird Heinricus sacerdos dictus Eberarn genannt. Das Nekrolog des Collegii B. M. V. nennt als seinen Todestag den 14. März: 27. Dez.

Eberhardus comes, erscheint zur zeit B. Adelberos von W. mehrfach als Vogt der W. Kirche (M. B. 37, 27, 29. Uss. Ep. W. Cod. Probb. p. 22, 23); auch unter der Verkleinerungsform Ebo kommt er vor. Sein Geschlecht ist mit Sicherheit nicht nachzuweisen: 17. Juni.

Eberhardus, dyaconus; 31. März.

Eberhardus, filius Cunradi: 25. April.

Eberhardus, filius Mechtildis: 12. Mai.

Eberhardus, frater Theoderici praepositi: 21 März.

Eberhardus, scultetus [in Retzestat]: 7. Juli.

Ebero: 7. Dez.

Ebersberg, Eversberg, verfallenes Bergschloss, vier Stunden von Fulda, drei Stunden von Bischofsheim an der Röhn gelegen.

Albertus de —, filius sororis Alberti de Lewenstein scolastici et archidyaconi: S. 106 und 107.

Burchardus de —, W. Domherr seit c. 1230 und seit 1238 Propst vom Stift Haug in W. (Uss. Ep. W. p. 214): 26. Jan., 4. Mai, 24. Juni.

Cunradus de — subdyaconus, W. Domherr im 13. J.: 25. Juli.

Ebo, frater Reinhardi acoliti: 28. Oct.

Ebo, laicus, maritus Irmegardis: 15. August.

Eckehardus, monetarius, maritus Meregardis: 29. Dez.

Egenhusen, Eginhusen, Hegenhusen, Pfd. Egenhusen B.-A. Schweinfurt U.-Fr.: 19. Juni, 26. Nov., S. 75, S. 85.

Egilbreth, diaconus: 13. Juli.

Ehenheim, Pfd. Euheim B.-A. Kitzingen, U.-F.: 19. Sept. S. 78.

Eichen, Weinberg: 6. Oct.

Eigilwardus episcopus. Bischof von W. (804—810). Die Angabe über B. Egilwards Todestag variiren: 23. April.

Eirbo archiepiscopus, Erzb. Aribo von Mainz, † 6. April 1031. Eine häufig vorkommende Spielart d. N. ist Erpo (s. Foerstemann altd. Namenbuch p. 120): 6. April.

Eischvelt, wohl Pfd. Eichfeld, B.-A. Gerolzhofen, U.-Fr.;

Cunradus de —, W. Bürger, genannt 1259 (M.-B. 37, 384): S. 93.

Cunradus, fil. Heinrici de —: 27. April.

Cunradus, fil. Ulrici militis dicti de —: 14 Febr., S. 82.

Heinricus de —, pater Cunradi: 27. April.

Ulricus miles dictus de —: 14. Febr., S. 82.

Eischvelt, Pfd. Essfeld, B. A. Ochsenfurt U.-Fr. S. 80.

Eislebe, Eisleibe, Pfd. Essleben B.-A. Schweinfurt: nach 31. Dez. S. 76, S. 98, S. 101.

Eispertus, maritus Mechtidis: 19. Dez.

Eisteten.

N. N. dictus de —: S. 93.

Ekehardus comes, maritus Gislae, filius Billungi, der sogen. Graf Eckard, von dem der betr. Hof (zum jetzigen Magistratsgebäude gehörig) und Thurm den Namen haben. Eckard war aber nicht ein wirklicher Graf, sondern einer der angesehensten bisch. Ministerialen, erscheint Jahre lang, wie sein Vater Billungus, als scultetus in den W. Urkunden. Den Beinamen comes, den auch schon sein Vater geführt hatte, verdankt er seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Burggrafen, was ausserdem meist mit dem Ausdruck vicecomes bezeichnet wurde. Ganz treffend nennt ihn eine Urkunde B. Reinhards v. W. vom 5. April 1182 (M.-B. 37, 119—121): „vicem prefecture gerens". Die im Text enthaltene Nachricht von Eckards Ermordung giebt eine erwünschte Ergänzung zu dem Berichte des Chronicon montis sereni über B. Konrads I. Katastrophe (M. G. H. SS. XXIII. p. 70

Digitized by Google

Z. 1—6.) Der dort gen. Eckehardus nobilis ist kein anderer als „Graf Eckard“: 14. Dez.

Elbewin: 6. August.

Elizabeth, filia Morhardi: 6. Dez.

Elizabeth, heres Bernwiler: S. 92.

Elizabeth, relicta Marquardi, uxor Engelhardi de Meiningen: 20. Sept.

Elizabeth, uxor Thierolfi: S. 86.

Ellekinda, uxor Adelberonis; nach der Urk. B. Embrichos v. W. d. 1137 (M. B. 37, 47) war Adalbero W. Bürger, und sein Sohn Gotfried W. Domherr: 21. März.

Ellekindis, uxor Hermanni monetarii: 29. Dez.

Elsebeta, filia Gerungi (wahrscheinlich von Enkersberg, des älteren oder jüngeren d. N.): 30. Aug.

Elyzabeth, ux. Cunradi aurifabri: 7. Juli.

Elyzabet, uxor Johannis: 17. Mai.

Embrico, Bischof von W. (1125—46). Er starb auf der Rückreise von Constantinopel zu Aquileja. Seine angebliche Herkunft von den Grafen von Leiningen ist zum mindesten ungewiss; er war vor seiner Erhebung Propst an der Marienkirche in Erfurt. Die meisten Angaben über seinen Todestag variiren mit den 9. und 10. Nov.: 11. Nov.

Embrico episcopus; nicht zu verwechseln mit dem W. Bischof d. N., dessen Todestag zum 11. November angegeben ist. Eine nähere Bestimmung ist insoferne unthunlich, als die Todestage der paar anderen deutschen Bischöfe, die den Namen E. führen, mit dem im Texte angeführten nicht übereinstimmen: 18. März.

Emehardus, W. Domherr, (vergl. M.-B. 37, 29, Urk. vom J. 1069): 24. Mai.

Emehardus, gener Gotfridi Herleboz: 18. Oktbr.

Engeldrudis, soror Heinrici vicarii: 6. Dez.

Engelhardus, aurifaber, aurifex, gen. im J. 1212 unter den W. Bürgern. (M. B. 37, 188): 15. Okt. S. 95.

Engelhardus episcopus, Erzbischof Engelhard v. Magdeburg) früher Domherr in W., † 1. Sept. 1063: 1. September.

Engelhardus, maritus Gislae: 7. August.

Engelhardus presbiter: 4. August.

Engelhart: 20. Mai.

Engelhart: 16. Okt.

Engilbrecht comes; ein comes Engilbert schenkt im Verein mit seiner Frau Ota 1104 an die W. Kirche einige Eigenleute (M.-B. 37, 33): 7. August.

Enkersperg. Dies ist wohl der Ort Enkersberg, der im J. 1232 von den Gebrüdern Gottfried und Konrad von Hohenlohe zur Gründung des Frauenkl. Frauenthal (im Wirt. O.-A. Mergentheim) unmittelbar verwendet worden und dessen Name so in dieser Stiftung untergegangen ist. (S. Stälin, W. G. II, 558 und 722).

Elsebeta, filia Gerungi (wahrscheinlich von Enkersberg, des älteren oder jüngeren d. N.): 30. August.

Gerungus, s. Gerungus portenarius.

Rupertus, filius Arnoldi [de —], maritus Kunegundis: 25. August, 10. Okt.

Entse (D. Endsee, B.-A. Rothenburg a. d. Tauber, M.-Fr. Das Geschlecht dieses Nammes gehörte der Nobilität an.)

Adelbertus de —, frater Cůnradi: 26. Mai.

Albertus de —, filius Kunegundis: 29. Mai.

Cůnradus de —, frater Adelberti, custos eccles. W. (s. D.): 26. Mai.

Kunegundis de —, mater Alberti: 29. Mai.

Episcopus

Cunradus dictus —, W. Bürger erscheint im J. 1299 (M.-B 38, 214): 14. April, 22. Mai.

episcopus puerorum, (vergl. über den sogn. Schulbischof du Cange ed. Henschel, Bd. III., p. 61 und Durrius, commentatio historica de Episcopo puerorum. Sein Amt hängt mit dem, von den sogn. scolares an den geistl. Stiftern an Weihnachten oder sonst begangenen mutbwilligen festum stultorum, einer Art von Fasching der jungen angehenden Mitglieder eines geistl. Stiftes zusammen (In der Urkunde des W. Domcapitels vom 5. Dez. 1306, M.-B. 38, S. 369, dürfte der Ausdruck episcopatus puerilis, den der Herausgeber, vielleicht weil er unverständlich schien und obwohl das Wort deutlich geschrieben ist, in educatus puerilis umgeändert hat, gleichwohl restituirt worden; er erklärt sich aus dem episcopus puerorum zur Genüge): S. 88.

Eppensteine (Eppstein im Taunus, Preuss. Prov. Hessen-Nassau 1¾ Ml. NOO von Wiesbaden)

Wer(n bern)s de —, W. Domherr des 14. Jahrhunderts: 6. Okt.

Eppo, episcopus, B. von Zeiz (-Naumburg), der bekannte Anhänger K. Heinrich IV., der am 7. Mai 1078 durch einen unglücklichen Zufall vor den Thoren von W. das Leben verlor. Er war früher Domherr zu W. (M. B. 37, 27): 7. Mai, 12. August.

Digitized by Google

Erenbertus sacerdos: 26. Jan.

Erfordia

Heinricus de —: S. 95.

Mekela, Mekele, filia d[omini] Heinrici de —; ein H[einricus] de Erfordia kommt im J. 1263 im W. Domcapitel vor (M. B. 37, 414): S. 95.

Ergersheim s. Argirisheim.

Erkenboldus laicus: 30. Juli, 17. Sept.

Erlach, Pfd. Erlach B.-A. Ochsenfurt, U.-Fr.

H. miles de —: S. 96.

Heinricus de —, W. Domherr, gen. 1199 (M. B. 37, 154): 16. Nov., S. 87.

Ulricus de —, miles: 7. August.

Erlebrune, Pfd. Erlabrunn, B.-A. W.: 1. April, 7. Juli, S. 93, S. 98.

Cunradus de —: 6. Mai.

Erlungus, Wirzeburgensis episcopus: B. Erlung von W. (1106—1121). Sein Todestag schwankt nach den bisherigen Angaben zwischen dem 29. u. 30. Dez.: 30. Dez., S. 73.

Ernestesroden, Weinbergslage: 12. März.

Ernost dux, Herzog Ernst aus dem sogen. babenbergischen Hause, † 31. Mai 1015, zu W. begraben (Thietmarus Merseburg, SS. VII, 10, Stälin, W. G. 1, 473): 31. Mai.

Erphenhusen, D. Erbshausen, B.-A. Karlstadt U.-Fr. (Andere Namensform: Erpfeshusen (M. B. 39, 382 u. 407): 22. August.

Erwizberg, in der Retzstadter Markung: 11. März.

Espenvelt, Espenvelt, Hespenvelt, Pfd. Estenfeld, B.-A. W.: 24. März, 11. April, 27. Okt., S. 84, S. 94 u. 98.

Berengerus de —, pater Heinrici: 21. März, S 98.

Heinricus de —, filius Berengeri: 21. März, S. 98.

Hermannus de —, canonicus novi monasterii Herbi., genannt noch im J. 1291 (M. B. 38, 49): 25 Nov.

Liukart, relicta Ottonis de —: 11. März.

Otto de —, quondam maritus Liukardis, bisch. Dienstmann und hat im J. 1251 noch gelebt (M. B. 37, 351), wo auch seine Frau L. genannt ist: 11. März, (die Estenfelds hängen mit den Herrn von Wolfskehl und Grumbach genealogisch zusammen.)

Eteleibe, Etteleibe, Pfd. Ettleben B.-A Schweinfurt U.-F.: S. 73, S. 82, S. 101.

Eversberg s. Ebersberg.

Ezelnhusen, (Ezzelnhusen); dieser ursprüngliche Namen des Dorfes Maidbronn ist durch den Namen des dahin verlegten Klosters Fons B. M. Virg. verdrängt worden: S. 69.

F.

Faber

F(ridericus) —: S. 95.

Gotfridus —: 9. April, S. 95.

Kunegundis, uxor F(riderici): S. 95.

Meregardis, uxor Gotfridi: 9. April, S. 95.

Falkenberg, in der Markung des D. Erlabrunn B.-A. W.: 7. Juli.

Feriales noctes, feriales dies: dies hebdomadis officio sanctorum vacantes (Du Cange ed. Henschel, III. p. 230).

Firnekorn, Virnekor,

Heinricus dictus —, wird im J. 1329, 28. Sept. als Sohn des W. Bürgers „Friczonis dicti Virnekorne" und zwar als clericus erwähnt (M. B. 39, 378/379): 20. März.

Henricus, filius Ottonis Petri, dictus —: 30. März, S. 96.

Fischerberg: S. 90.

Fladungen, Stadt Fladungen B.-A. Mellrichstadt U.-F.: 29. April, S. 75, S. 81.

Fleckener, Cunradus dictus —: S. 87.

Flosculus, (= Blümelin);

Otto —; ein solcher erscheint schon im 12. Jahrh. (M. B. 37, 138 zum J. 1149), ein anderer im 13. Jahrh. (M. B. 37, 317 z. J. 1244) und dieser wird hier gemeint sein: 8. August.

Focheuce, D. Vögnitz, B.-A. Gerolzhofen U.-F.: S. 79.

Focco, cantor, W. Domherr: 23. Oct.

Focko, W. Domherr: 12. August.

Folkelinus, Volkelinus, institor, maritus Kunegundis, kommt 1285 vor (Reg. B. 4, 269): 22. Dez. S. 93.

Folkelinus, Völkelinus, Vokelinus, magister montium, wird 1276 genannt (Reg.-B. 4, 3): 21. Juli, 24. August, 22. Dez., S. 90.

foro, Gotfridus dictus in —, Bürger von Mellrichstadt: 14. Sept.

Digitized by Google

Heroldus —, ein solcher kommt schon 1182 unter den bisch. Dienstleuten vor (M. B. 37, 119): 14. Oct.

Fossatum, mons ad —, in der Markung des D. Gerbrunn: 10. Sept.

Fovea, Ortslage in Retzstadt: 11. März.

Frankenfurt

Elizabeth dicta de — } sorores: 14. Juli.
Hildegundis dicta de — } sorores: 14. Juli.

Fridehalm, presbiter; 24. April.

Fridein: 27. Oct.

Fridericus, fil. Idessae: 16. März.

Fridericus institor (?), maritus Juthae: 6. Mai.

Fridericus laicus: 25. Sept.

Fridericus miles, theleonarius: 18. Oct.

Fridericus monetarius, maritus Hildeburgis: 17. Juli.

Fridericus portenarius s. Hohenberch Fridericus de —.

F(ridericus), servus fratrum Theutunicorum, maritus Luggardis: 6. Mai, S. 94.

Fridernna, ux. Rûtwici jun.: 16. Juli.

Fritzo, filius A. Willemût. Ein Fridericus filius Willemût erscheint im J. 1203 (M. B. 37, 163); ein Frid. W. als W. Bürger von 1241—1262: 20. April.

Froburg, Vroburc, Vroburg, Frohburg bei Olten im Canton Solothurn in der Schweiz, Sitz eines bekannten Grafengeschlechtes dieses Namens.

Conradus (Cunradus) de —, W. Domherr seit c. 1169 (M. B. 37, 89), seit 1192 Propst (Wirt. Urk. Buch 2, 300 ad annum 1294); die Propstei ist ungewiss. Seine Herkunft lässt sich mit Sicherheit nicht bestimmen, man vermuthet von dem obengenannten Frohburg in der Schweiz, ob mit Recht, muss dahin gestellt bleiben. Ein Rupertus de Vroburc tritt 1171 als ingenuus auf (Wirt. U.-B. 2, 161): 25. Jan., 11. März, 20. Dez., S. 80, S. 82.

Fulscenkel, N. N. dictus —, der hier fehlende Name ist aus der einschlägigen Urkunde v. 1286 (M. B. 37, S. 583) als Heinricus zu ergänzen: 6. Mai, S. 97.

N. N. [Gûta], uxor [Heinrici] dicti Fulscenkel: 6. Mai, S. 97.

Fusselinus, Vusselin, filius Friderici Rufi. Ein F. wird im J. 1289 (M. B. 38, 10) als W. Bürger genannt: 14, Mai, S. 91 u. 92.

Fusselinus de inferno [Fritzo]. (Es gab in W. 3 Höfe, die ihre Beinamen von der „Hölle" führten: zur „alten", zur „rothen" Hölle und „zu Herrn Conrad von der Hölle"): S. 95.

Fustat, es gibt ein Pfd. Fuchstadt B.-A. Hammelburg, ein Dorf d. N. B.-A. Königshofen und ein solches B.-A. Ochsenfurt in U.-F.: S. 74.

G.

st. Gallo (s. W. Kapellen).

Heinricus de —: 9. Sept.

Gambach, Gangensbach, Pfd. Gambach B.-A. Karlstadt U.-Fr.: 27. Mai, 26. August, S. 94.

Gamburg, Berengerus de —, s. Berengerus, Oheim des W. Domherrn d. N.

Gangensbach s. Gambach.

Gauwenheim, Gouwenheim, Pfd. Gänheim B.-A. Karlstadt, U.-F.: 14. März, 15. April, 26. Oct., 30. Dez., S. 74, S. 80, S. 82, S. 91, S. 99 u. 101.

Gotfridus de —: 9. Sept., S. 86.

Gotfridus de — [junior], maritus Heilkindis: 15. April.

Gotfridus de — [senior], maritus Irmegardis, pater Gotfridi [junioris] erscheint im J. 1169 (M. B. 37, 146) unter den bisch. Dienstleuten: 15. April. S. 96.

Heilkindis, uxor Gotfridi de —, soror quondam Paris militis: 15. April, S. 99.

Gebehardus, Bischof von W. (1150—59), aus dem Hause der Grafen von Hennenberg; schon 30 Jahre früher von einer Partei zum Bischof gewählt, hatte er dem Candidaten K. Lothar III., B. Embricho, weichen müssen; die in Rede stehende Schenkung betr. vgl. die Urkunde Gebhards vom J. 1155 (M. B. 37, 73): 17. März, S. 75, S. 83.

Gebehardus, W. Domherr, acolitus: 17. März.

Gebehart: 17. März.

Geizbart

N. N. dictus — miles; (1319 erscheint ein [Hermannus] dictus Geyzbart canonicus in Hauge, cantor (M. B. 39, 142): 7. August.

Geltersheim, Pfd. Geldersheim B.-A. Schweinfurt, U.-F.;

Kunegundis de —: S. 106.

st. Georio (s. W. Kapellen.)

Heinricus scriptor de —; erscheint in einer Urkunde Bisch. Irings von W. v. J. 1258 als

Digitized by Google

Heinricus de s. Georio notarius noster: 26. April.
Gerbrunne, Gerbrunnen, Pfd. Gerbrunn, B.-A. W.: 27. März, 25. August, 10., 13. u. 17. Sept., 10. u. 23. Oct., S. 76, S. 91, S. 98, S. 100.
Geren, an deme (ime) —, Weinbergslage in der Markung des Dorfes Theilheim: 20. Sept., S. 94.
Gerhardus, quondam cellerarius novi monasterii: S. 98.
Gerhardus, W. Domherr: 15. Oct.
Gerhardus dyaconus, W. Domherr: 16. April, (magister scolarum): 29. Sept.
Gerhardus, frater Cunradi: 9. Sept.
Gerkint: 11. März.
Gerlacus: 26. Nov.
Gerlacus, pater Cunradi: 10. Sept.
Gerlacus, praepositus, W. Domher und Propst von Stift Neumünster in W. seit dem Ende des 12. Jahrh. (Uss. Ep. W. p. 219): 16. März, 15. Juni, 3. Aug., 27. Aug., 9. Sept., 29. Sept., 18. Oct., 28. Oct., 11. Nov.
Gerlindis, uxor Sintrammi de Karlestat: 26. August.
Gerlachsheim, das ehemal. Prämonstrat. Frauenkloster Gerlachsheim im bad. Amte d. N.: S. 109.
Gernodus pistor. 30. Sept.
Geroldshusen, D. Gerolzhausen B.-A. Ochsenfurt U.-F.: 23. Oct.
Geroldus dyaconus: 18. April.
Gersberck, Gersberg, Weinbergslage in der Markung von Randersaker: 24. Sept., S. 79, S. 89, S. 90, S. 91, S. 99.
Gertrudis regina, Gemahlin K. Konrad III. geb. Gräfin von Sulzbach † 1146; die Ann. Herbipol. MGH. SS. XVI. p. 31 nennen den 13. April als Todestag: 14. April.
Gertrudis ux. Heinrici aurifabri de Houge: 16. Juni.
Gerung presbiter, W. Domherr: 8. August.
Gerungus: 10. Oct.
Gerungus: S. 106.
Gerungus [sen.], maritus Irmegardis: 30. März, 8. August.
Gerungus [jun.] maritus Juthae: 8. August.
Gerungus, pater Arnoldi: 26. August.
Gerungus, pater Elsebetae: 30. August.
Gibelstat, Kchd. Gibelstadt B.-A. Ochsenfurt U.-F.: 31. Mai, S. 78.
Gisela (Gisla) comitissa: 7. April, 8. Juli.
Gisla: 26. Oct.
Gisla, ux. Eckehardi comitis: 14. Dez.
Gisla, ux. Engelhardi: 7. August.
Gisla, ux. Gozwini: 7. Juli.
Glaseoven
N. N., filius Wernheri dicti de —, civis in Wertheim, gener Gotfridi monetarii: 31. Dez. S. 93.
Wernherus dictus de —: 31. Dez., S. 93.
Gligen, Lampertus de, W. Domherr, von 1257–1276 Propst von Neumünster. L. war ein geborner Graf von Gleichen in Thüringen. Er scheint einen Gegenpropst sich gegenüber gehabt zu haben. (Vgl. Nicolai de Bibera Carmen satiricum, Geschichtsquellen der Provinz Sachsen Bd. I. Abth. 2, S. 64 v. 759 ff. und den Excurs über Heinrich von Kirchberg, der der Anwalt in dem Streite Lamberts war, ib. S. 160). Die Akten des Wirzb. Archivs geben über diese Vorgänge übrigens keinen Aufschluss: 13. Sept., 26. Oct.
Gnanna: 29. Sept., 8. Dez.
Gnetsheim, Pfd. Gnötzheim B.-A. Kitzingen U.-F.: 1. Mai.
Gnostat, Gnotestat, Pfd. Gnodstadt, B.-A. Ochsenfurt U.-F.: S. 88.
Otto de —, pater Heinrici: 30. März.
Gochesheim, Gockesheim, Gosheim. Pfd. Gochsheim B.-A. Schweinfurt: 25. Dez., S. 80.
Kuno de —: S. 108.
Godeboldus comes; ohne Zweifel ein Graf von Henneberg, in deren Geschlechte dieser Name häufig vorkommt: 18. April.
Godeboldus laicus: 11. April.
Godeboldus praepositus, subdyaconus, vermuthlich ein W. Dompropst aus dem 10. oder 11. Jahrh.: 21. Juni.
Godefridus episcopus, Kanzler K. Friedrich I. und Bischof von W. (1184 — 90) aus dem schwäbischen Hause der Grafen von Spitzenberg (nicht Pisenberg), die identisch mit den Grafen von Helfenstein waren. (Stälin W. G. II, 390, Anm. 2). B. Gottfried starb auf dem 3. Kreuzzuge. Sein Todestag wird verschieden berichtet; die Angabe unseres Textes stimmt aber mit den zuverlässigsten Angaben überein (Vgl. u. a. Chronicon Magni Presb., MGH. SS. 7, 516): 8. Juli.
Godelindis, mater Mechtildis et Irmegardis: 15. Aug.
Godinc, Gûtinc,

Digitized by Google

Fridericus, maritus Seburg Grüber: 31. Dez., S. 94.

Goldener
Heinricus, Hildebrandus et Marquardus dicti — de Rotendorf, fratres: 26. Oct.

Golhoven, Golhowen, Gollehowen, Pfd. Gollhofen B.-A. Uffenheim M.-F.: 13. Juni, 27. Dez., S. 80.

Goltstein, NN. dictus —. Die Goldsteins mit dem Zunamen Riedern (Pfd. B.-A. Miltenberg U.-F.), und oft mit, oft ohne einen Vornamen, kommen seit dem 13. Jahrh. mehrfach im W. Domcapitel vor: das Geschlecht (milites) scheint in näheren Beziehungen zu den Grafen von Wertheim gestanden zu haben: 18. März, 19. März, 26. Sept., S. 76, S. 78, S. 81.

Gosheim s. Gochesheim.

Gotelin, uxor Colini: 24. März.

Gotfridus: 27. Oct.

Gotfridus, cognatus Cunradi de Culenberg, canonici W.: 24. Juni.

Got(fridus), Gothefridus, decanus, W. Domdechant, erscheint seit c. 1184 (M. B. 37, 125): 13. Sept.

Gotfridus, electus, B. Gottfried II. von W. (1197—98) wie man vermuthet aus dem Hause Hohenlohe. Sein Todestag war bisher unbekannt. Im J. 1192 erscheint er als Dompropst (M. B. 37, 147): 24. August.

Gotfridus, filius Volcnandi; 1203 erscheint magister Volchenandus und sein Sohn Gothefridus (M. B. 37, 165); im J. 1244 (ib. 320) Godefridus filius Folcnandi: 24. Sept.

Gotfridus institor, dictus de Rotenburg: S. 94.

Gotfridus monetarius, pater Adelheidis: 31. Dez.

Gotfridus monetarius, maritus Adelheidis, filiae Gotfridi monetarii: 31. Dez.

Gothfridus, filiaster dominae Evae de Randesacker: S. 94.

Gotista, filia sculteti, uxor Cunradi de monte (s. d.): 28. Juni.

Gotista, vidua Adilkini: 28. Juni.

Gouwenheim s. Gauwenheim.

Gozbaldus, Bischof v. W. (841—855): 20. Sept.

Gozensheim, apud Hohenberg Pfd. Gössenheim B.-A. Lohr U.-F.: 31. März, S. 98.

Gozwinus, dyaconus, scolasticus, W. Domherr aus dem Hause der Dynasten von Trimperg (s. d.) Er kommt seit dem Anfange des 13. Jahrh. als W. Domherr vor (M. B. 37, 164): 25. Jan., 29. April, 28. Juli.

Gozwinus, maritus Gislae: 7. Juli.

Gozwinus, pater Billungi sculteti: 12. März.

Gozwinus pistor: 20. April.

Gregorius, archidyaconus: S. 105.

Gregorius, magister, seit 1257 präbendirt (M. B. 37, 373). Im J. 1288 (ib. 38, 3) tritt er als päpstlicher Canzler auf, im J. 1290 ist er Propst von Stift Neumünster (ib. p. 14). Am 10. Aug. 1293 wird er als verstorben erwähnt (ib. p. 95). (Das Necrolog des Collegiums B. M. V. zu W. nennt als seinen Todestag den 21. Oct.): 4. und 18. April, 1. Mai, 22. Juni, 14., 15., 16. u. 22. August, 13. Nov., S. 82 u. 101.

Grevendorf, Grewentorf, Pfd. Gräfendorf B.-A. Lohr U.-Fr.: 29. April, 4. Sept., S. 75, S. 82.

Grindelach, Grossgründlach, Pfd. B.-A. Fürth, M.-F., s. auch W. Höfe.
Fridericus de —, W. Domherr seit c. 1220 (M. B. 37, 204): 15. Juni, 2. Juli, 5. Oct., S. 85.

Grinolf, Burchardus, pater Reilkindis; ein Albertus Grinolf wird 1186 unter den bischöflichen Dienstleuten erwähnt (M. B. 37, 131): 25. März.

Grobe Otto: 2. Oct.

Grober s. Grüber.

Grons, Hartmannus dictus de —, maritus Juthae (Juttae): 25. März, 13. Mai.

Grûber, Grober,
Adelheidis filia H. —, (uxor Hernidis?): 31. Dez.
Adelheidis, relicta H —: 31. Dez., S. 94.
H(einricus) —, maritus Adelheidis: 31. Dez., S. 94, S. 99.
Seburg, filia H —, (uxor Friderici dicti Godinc?): 31. Dez.

Grumbach s. auch Grunbach.

Grumbach Marquardus de, dem Dynastengeschlecht d. N. zugehörig, dessen Stammsitz in Burggrumbach (B.-A. W.) lag, das in der Mitte des 13. Jahrh. erlischt und mit dem noch vorher auftretenden ritterbürtigen Geschlechte d. N. ja nicht verwechselt werden darf. Da der Name Marquard sich in dieser Familie vom Anfange an wiederholt, lässt sich die im Texte erwähnte Persönlichkeit nur annähernd bestimmen; aber im

Digitized by Google

Hinblick auf die unmittelbar darauf erwähnte Wittwe Heinrichs von Rothenfels (s. diesen) wird man den vorletzten oder letzten der Marquarde von Gr. vor sich haben: 9. Febr.

Grûnach

Hartmannus de —, maritus Juthae: S. 93.

Grunbach, Grûnbach,

Bertoldus de, W. Domherr, tritt Ende des 13. Jahrh. auf. Er gehörte, wie sein Bruder Wolfram den jüngeren Herrn von Grumbach an, die von den Dynasten d. N., die um die Mitte des 13. Jahrh. ausgestorben, wohl zu unterscheiden sind; W. Dompropst nach 1320: 24. Juni, 16. Oct., 11. Nov., 12. Dez., S. 74, S. 76, S. 77, S. 79, S. 81—83.

Wolframus de —, W. Domherr, 1290 als recipiendus genannt (M. B. 38, 25), später Domscholaster und Propst von Neumünster (ib. 38, 61, 126, 211): 24. Juni, 16. Oct., 11. Nov., 12. Dez., S. 74, S. 76, S 77, S. 79, S. 81—83.

Grûnvelt, Stadt Grünsfeld im bad. Amt Gerlachsheim: S. 76.

Guldin Heinricus: 30. Sept.

Gumbroth: 6. April.

Gundelvingen, Andreas de —, praepositus Onolsp., der spätere W. Bischof d. N. (1303—1314). Der Stammsitz dieses Geschlechtes ist in dem Dorfe d. N. im wirt. O.-A. Münsingen zu suchen. Er tritt seit c. 1280 auf: 25. Jan., 3. Mai, 7 Mai, 3. August, 12. August, 16. Nov., 20. Dez., S. 74—77, S. 81—83, S. 86, S. 87, S. 105.

Gundelwinus: 30. März, 8. August.

Gundersleibe, Gundersleiben, Pfd. Güntersleben B.-A. W.: 6. April, 15. Juni, S. 79, S. 85, S. 87.

Guntherus camerarius: S. 106.

Guntherus dyaconus: 10. April.

Guntherus dyaconus (von dem vorhergehenden verschieden): 1. Mai.

Guota, mater Heinrici: 11. Dez.

Gûtinc s. Godinc.

Gyso, dyaconus, W. Domherr; im J. 1233 erscheint bei Gudenus (Sylloge S. 594) ein Giso archidiaconus et canonicus Herbipolensis: 13. Sept.

Gyso, dyaconus; es muss dahin gestellt bleiben, ob hier eine zufällige, auf einem Versehen beruhende Wiederholung zu suchen, oder, ob wir es, was wenigstens nicht undenkbar ist, mit zwei verschiedenen Diakonen u. W. Domherrn gleichen Namens, denen derselbe Todestag zukommt, zu thun haben: 13. Sept.

Gyso, praepositus de Hauge; es ist diess Gyso de Jaza der zwischen 1240 u. 1251 als Propst des Collegiatstiftes Haug in W. vorkommt (M. B. 37, 311 ff.): S. 100.

H.

H. s. Heinricus

H. capellanus in [curia] Crutheim (s. W. Höfe): S. 94.

H. filiaster Omnyae: S. 92.

H. frater abbatis st. Stephani: S. 93.

Habechesberg, Habechsberg, in der Markung des D. Thüngersheim: 7. Juli, 22. Oct

Haco, Haken,

Gotfridus —, bisch. Ministeriale erscheint, wie sein Bruder Herbordus im 13. Jahrh.: 1. u. 15. April.

Herbordus —, miles, genannt im J. 1230 (M. B. 37, 238): 30. März, 8. Aug., S. 96

N. N. domina de Jaza, relicta Gotfridi Haconis: 1. u. 15. April.

N. N., filia Richalmi Hakonis, uxor Roberti pinceanae [in erster Ehe] und uxor N. N. dicti Hellegreve in Hennenberg [in zweiter Ehe]: 12. April.

Richalmus; kommt unter anderem im J. 1246 im Mai sammt seinen beiden Brüdern Herbord und Gottfried vor (M. B. 37, 324): 12. April.

Hadeburgerode, Weinbergslage in der Heidingsfelder Markung: S. 78, S. 81, S. 104.

Haken s. Haco.

Hallae Stdt. Schwäbisch Hall im Kgr. Wirt.: S. 107.

Halpritther,

Cunradus dictus —: S. 103.

Heinricus et Heinricus, fratres dicti —; ein Cunradus Halpritter begegnet 1281 (M. B. 37, 541): 25. Nov.

Halsbrunne, Halsbrunnen, Cist. Abtei Heilsbronn, Klosterheilsbronn, Mkt. B.-A. gl. N.) M.-F.: 12. März, 16. März, 6. April, 18. Mai, S. 83, S. 89.

Harhusen, Df. Horhausen, B.-A. Hassfurt, U.-F.: S. 107.

Harriden, Herreden, Mkt. Herrieden, B.-A. Feuchtwangen M.-Fr.,

Digitized by Google

Albertus, W. Domherr, dyaconus, praepositus de —, noch genannt im J. 1171 (Wirt. Urk. Buch II, 161), ein geborner Graf von Truhendingen (Vgl. Sigefridus episcop. Wirz.): 16. Sept., 29. Nov.

H. dictus —: 17. Mai.

Hartbach (Harbach B.-A. Lohr U.-Fr.?) Richalmus de —, maritus Hilteburgis, genannt im J. 1189, wie es scheint als freier Mann (M. B. 37, 135). Dagegen wird im J. 1209 ein Richalmus junior de Harpach bereits als verstorben erwähnt (M. B. 37, 180): 29. März.

Hartenberg, bei Römhilt im Herzogthum S.-Meiningen gelegen, (wovon sich später eine Linie der Grafen von Henneberg nannte).

Marquardus de —, einem Dynastengeschlecht angehörig, das in der 2. Hälfte des 12. und am Anfange des 13 Jahrh. erscheint und dann wieder verschwindet. Ein Adelbertus de H. tritt 1176 in einer Urkunde des Bisch. Reinhard v. W. auf, Marquardus de H. im J. 1147, (in einer Urk. des K. Friedrich II.) und st. 1204 in einer Bulle des P. Innocenz III, (vgl. Archiv des hist. Vereins für Unterfr. und Aschaff. Bd. 15, I. S. 134, 138, 140. Regesten des Kl. Wächterswinkel): 2. April.

Hartheim, Mfl. im Bad. Amt Walldürn: S. 74 u. 102.

Hartmannus, carnifex: 5. Dez.

Hartmodus, carnifex: S. 95.

Hartmudus, gener Gothfridi, filiastri dominae Evae de Randersacker: S. 94.

Haselach

dominae de —: S. 102.

Hasele, Oertlichkeit in der Retzstadter Markung: 11. März.

Hattenhusen, das Dorf Reichenberg (B.-A. W.) hiess früher Hattenhausen, und wurde dieser Name später durch den des darüber liegenden Schlosses Reichenberg verdrängt: 6. Mai, 15. August, S. 75, S. 81, S. 84.

Hatto, presbiter, W, Domherr: 17. Juni.

Hatto presbiter, W. Domherr; in der Urk. B. Adelbero's v. J. W. von 1057 erscheint ein Hatto archid. und ein Hatto subdiaconus (M. B. 37, 26 u. 27); der erstere wird hier gemeint sein: 12. Oct.

Hauge, Honge (s. Wirzburg Stifter)

Heinricus cubicularius de —: 8. Juli.

Hauge. Honge (s. Wirzburg Vorstädte)

Gertrudis, uxor Heinrici aurifabri de —: 16. Juni.

Heinricus de —, [senior], maritus Irmegardis et pater Heinrici. Ein Geschlecht dieses Namens kommt seit der Mitte des 13. Jahrh. unter den W. Bürgern vor. 1257 ein Boppo (M. B. 37, 370), weiterhin 1284 ein Gotfriedus (ib. 566) und 1292 ein Eckelinus (M. B. 38, 61): 26. April.

Heinricus [junior], filius Heinrici [senioris] de —: 26. April

Heinricus aurifaber de —, maritus Gertrudis: 16. Juni.

Irmegardis, uxor Heinrici [senioris] de —: 26. April.

Hazecho episcopus, noster canonicus; es gab einen Bischof von Worms d. N. (Azzecho) † 1044, aber der sonst überlieferte Todestag stimmt nicht mit der Angabe der Regula: 1. August.

Hazecho, Werdensis praepositus, Propst Hazecho v. Verden war früher W. Domherr (M. B. 37, 25—28) Urk. B. Adelbero's von W. vom 3. März 1057: 8. Mai.

Heberkin, Eckehardus: 14. Mai.

Hedewigis, uxor Ludewici, generi Guntheri Scholle: S. 95.

Hegenehtenliten, Hegenohtenliten, Heinechtenliten

1. Ortslage in der Markung Dürrbach (B.-A. W.): 30. Aug., S. 92.
2. Ortslage in der Markung Kürnach (B.-A. W.): 2. Oct.
3. Ortslage in der Markung Randersacker (B.-A. W.): 2. Mai

Hegenhusen, s. Egenhusen.

Hehenheim: S. 101S. auch Ehenheim.

Heickerus mansus: 26. Dez.

Heidenheim, Heidinheim; eher an die wirt. Stadt Heidenheim im Jaxtkreise als an den Markt d. N. B.-A. Gunzenhausen M.-F. zu denken,

Adelheidis, uxor Cunradi de —, mater Adilheidis, Bertradis et Sophiae: 29. Dez., S. 91

Adelheidis, uxor Eckehardi de —: 30. März.

Adilheidis, filia Cunradi et Adelheidis de —: 29. Dez.

Digitized by Google

Bertradis, filia Cunradi et Adelheidis de —: 29. Dez.

Cunradus de —, maritus Adelheidis et pater Adilheidis, Bertradis et Sophiae, erscheint 1228 (M. B. 37, 224) unter den bischöflichen Dienstleuten: 29. Dez.

Eckehardus de —, [junior], filius Eckehardi [senioris]: 20. März.

Eckehardus de —, [senior], maritus Adelheidis, pater Eckehardi [junioris] et Friderunis, ein angesehener W. Bürger. Am 25 Nov. 1274 begegnet er an der Spitze einer Urkunde, in welcher die „consules, sculteti, scabini et universitas civitatis Herbipolensis“ die Verbannung über einige Parteigänger des Gegenbischofs Bertold von Hennenberg aussprechen (M. B. 37, 450): 20. März, S. 91.

Friderunis, soror Eckehardi de — [junioris]: 20. März.

Sophia, filia Cunradi et Adelheidis de —: 29. Dez.

Heidingesvelt, Heitingesvelt, Heittingesvelt, Stadt B.-A. W.: 16. März, 12. April, 6. Mai, 6. Juli, 22. Oct., 10. Nov., S. 75, S. 81, S. 84, S. 89, S. 92, S. 94, S. 97, S. 98, S. 104.

Adelheidis, relicta Marquardi de —: 10. Aug.

Emehardus de —, erscheint 1212 unter den W. Bürgern u. Dienstleuten (M. B. 37, 188): 17. Juli.

H. de —, dictus de Snozebach, frater Ottonis: S. 94.

Heinricus de —, de Pomerio, genannt nach dem Hofe zu W. „zum Baumgarten“ (Augustinergasse Nr. 15); er wird W. Bürger gewesen sein: 12. März, 9. April, 26. Mai.

Heroldus, filius Heinrici de —, de Pomerio: 12. März.

Marquardus de —, maritus quondam Adelheidis: 10. Aug., S. 93?

N. N. relicta Heinrici dicti in pomerio de —: 9. April.

Otto de —: S. 94.

Rokerus, filius Heinrici de —, de Pomerio: 12. März.

Siboto de —, genannt 1279 (M. B. 37, 501): S. 93.

Heidingesvelt s. a. Paradysus.

Heilkindis s. Gauwenheim.

Heinechtenliten s. Hegenehtenliten.

Heingistorf, Pfd. Pfersdorf, B.-A. Schweinfurt U.-F.: 13. Dez.

Heinrich: 7. Aug.

Heinrich, archidiaconus, W. Domherr: 6. Aug.

Heinricus: 18. Oct., 4. Dez.

Heinricus, aurifaber de Hauge, maritus Gertrudis: 16. Juni.

Heinricus, cellerarius, W. Domherr: 2. Juli, 5. Oct., 8. Oct., 6. Dez., S. 87.

Heinricus, cubicularius de Houge, (Stift Haug): 8. Juli.

Heinricus, custos, W. Domherr: 6. April.

Heinricus, custos: S. 85.

Heinricus, custos: 19. Juni, 7. Juli. 13. Sept.

Heinricus, dominus Cunradi Benzonis: 24. März.

Heinricus, episcopus, B. Heinrich I. von W. (995—1018): 14. Nov.

Heinricus, episcopus, B. Heinrich II. von W. (1159—1165): 14. April, S. 78, S. 84.

Heinricus, (caseus) episcopus, B. Heinrich IV von W. (1202—1207); die betr. Urkunde scheint sich nicht erhalten zu haben: 4. Dez.

Heinricus, famulus C. cantoris: (s. den W. Domherrn Conradus cantor de Thelheim): 6. Mai, S. 94.

Heinricus, filius Adilkini et Gotistae: 28. Juni.

Heinricus, filius Bernhardi, sacerdos: S. 80.

Heinricus, filius Guotae: 11. Dez.

Heinricus, filius Idessae: 16. März.

Heinricus, filius Kadelhochi laici, W. Domherr: 18. Oct.

Heinricus, filius Petri, wird als W. Bürger seit c. 1259 öfters genannt (M. B. 37, 384; 38, 210): 24. März, 2. Mai, 7. Juli, S. 91, S. 93.

Heinricus, filius Volcnandi: 21. Juli.

Heinricus, filius Wibae, W. Domherr: 9. Sept.

Heinricus, filius Wolfmari: 29. Dez.

Heinricus, frater Friderici militis: 18. Oct.

Heinricus imperator, K. Heinrich II. † 13. Juli 1024: 13. Juli.

Heinricus imp., K. H. III. † 1056: 5. Oct.

Heinricus imperator, K. Heinrich IV. † zu Lüttich am 7. August 1106: 7. August.

Heinricus imperator, K. Heinrich V. † 23. Mai 1125 zu Utrecht: 23. Mai.

Heinricus magister coquinae, (auch mit dem Zusatze: dominorum (d. h. des Domcapitels) Vater Heinrichs von Stern (de ariete) er-

Digitized by Google

scheint im J. 1203 (M. B. 37, 165): 25. März, de Rotenburg 10. April.

Heinricus, maritus Linkardis: 8. Juli.

Heinricus, monetarius; ohne Zweifel identisch mit Heinricus de Theilheim: 13. Mai.

Heinricus, praepositus, de Onolspach W. Domherr, Propst von St. Gumbert in Ansbach, erscheint in der Zeit von 1167—77 (Hünders Skizzen zur Geschichte von Ansbach S. 116): 13. Sept. S. 73, S. 74.

Heinricus, presbiter; H. dictus de Katzenwichus sacerdos wird 1333 (M. B. 39, 510) genannt: 15. August.

Heinricus, sacerdos, filiusBernhardi laici: 11.März.

Heinricus, sacerdos, scriptor des Domcapitels, gen. am 3. Nov. 1281 (M. B. 37, 541) als „dominus H. sacerdos scriptor noster"; 25. Nov., 21. Dez., S. 96, S. 103.

Heinricus, scriptor de s. Georio (s. unten bei Wirzburg Capellae); 1258 erscheint er in einer Urk. B. Irings von W. als Heinricus de s. Georio notarius noster (M. B. 37, S. 379): 26. April.

Heinricus, scriptor: S. 82, S. 92, S. 105.

Heinricus, scriptor dominorum oder majoris ecclesiae s. Heinricus sacerdos.

Heinricus, scultetus jun., tritt in der 2. Hälfte des 12. Jahrh. mehrfach auf: 14. Mai.

Heinricus, scultetus sen. zu W., maritus Juthae, pater Bernonis canonici W., kommt in den Urkunden des 12. Jahrhunderts seit c. 1158 (M. B. 37, 74) häufig vor: 16. März, 7. Mai.

Heinricus, subdyaconus, W. Domherr: 15. April.

Heinricus, vicarius, Vikar am Dome „vicarius in summo" erscheint 1288 (M. B. 38, 4): 6. Dez., S. 87.

Heitingesvelt, Heittingesvelt s. Heidingesvelt.

Heizpeuwer, Heizphenfer,

Gisla, relicta quondam Heinrici—pistoris: 4. Dez.

Heinricus dictus —: 4. u. 27. Dez.

Helbrechteshusen, Hilpertshausen, auch St. Veit genannt, D. B.-A. W. U.-F.: 13. Dez, S. 98.

Helderungen, Stadt Heldrungen in Thüringen, Reg.-Bez. Merseburg, nordwestlich vom Eckardsberge, Stammsitz des Geschl. d. N.

Hart(mannus) de —, praepositus Onolsp., W. Domherr in der Zeit Bisch. Irings v. W. (M. B. 37, 377). Von 1275—1280 war er zugleich Propst von St. Gumbert zu Ansbach (Hänle, Skizzen zur Gesch. v. Ansbach, S. 118): 1. Mai, 27. Dez., S. 99, S. 101.

Hellegreve; das Geschlecht d. H. erscheint zuerst in Eisenach (Schöppach, Henneberg. Urk. Buch, 2. Heft, S. 2, zum J. 1230), weiterhin im Hennebergischen (ib. 6. Hft. 201, 207).

N. N. dictus — in Hennenberg, maritus N. N., filiae Richalmi Hakonis: 12. April.

N. N. uxor dicti —: S. 91.

Helmburgis, filia Idessae: 16. März.

Helmricus, maritus Adelheidis, pater Hertwici coquinarii (s. d.): 11. Juli.

Heltburg, Heldburg, S. Meiningen, Amt Hildburghausen.

......gelogus, frater N. N., filii Iringi de —: 9. Febr.

Iringus de —; die Herrn von Heldburg waren ritterbürtige Dienstmänner der Grafen von Wildberg (im baierischen Nordfranken, in den Hassbergen sesshaft) (Vgl. Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen 2, 338). Näheres über Iring und seine Söhne liegt nicht vor: 9. Febr.

Helyas: S. 94.

Hemma: 2. August.

Hemmo subdyaconus, W, Domherr: 19. Sept.

Hennenberg, Stammsitz der Grafen von Hennenberg, im Herzogthum S. Meiningen: 12. April.

Boppo comes de —; aller Wahrscheinlichkeit nach Poppo VI, der zugleich Burggraf zu Wirzburg war u. 1190 auf dem Kreuzzuge K. Friedrich I. zu Mergat in Syrien gestorben. Die Hennebergischen Quellen nennen als seinen Todestag 14. oder 15. Sept.: 14. Sept., S. 86.

Cunradus de —, archidyaconus, W. Domherr, ein geb. Graf von Henneberg aber nicht näher zu bestimmen: 24. Oct.

Godeboldus [de —] s. Godeboldus comes.

Hepelin N. N. relicta W. —: S. 94.

Herelin, Bertoldus, carnifex: 10. Sept.

Herbipolis s. Wirzburg.

Herenberg: 29. Dez.

Herimût, dyaconus: 2. Mai.

Herleboz, Gotfridus dictus —: 18. Oct.

Mechtildis, uxor Gotfridi dicti —: 18. Oct.

Hermannus decanus novi monasterii, Dechant von Neumünster; wir kennen mehrere Dekane d. N. (Uss. Ep. W. 222); im vorliegenden Falle

Digitized by Google

dürfte an den ersten d. N. (1198—1205) gedacht werden: 12. April, 31. Dez.

Hermannus episcopus; vielleicht B. Hermann von Bamberg, (1065—1075), der nach seiner Absetzung in das Kloster Schwarzach (W. Sprengels) ging und dort gestorben ist. Sein Todestag wird verschieden angegeben, von den Meisten zwar 23. Juni: 24. Juni.

Hermannus, filius Lubrici: 24. Oct.

Hermannus, filius Sintrammi [senioris] de Karlestat: 26. August.

Hermannus, monetarius, maritus Ellekindis: 29. Dez.

Hermannus pictor de Augusta: 5. Juli.

Hernit, Hertnit, maritus Adelheidis, filiae H. Grûber et Adelheidis: 31. Dez., S. 94.

Heroldus, camerarius, maritus Kunegundis, bisch. Dienstmann, genannt 1189 (M. B. 37, 135): 22. Dez.

Heroldus, episcopus, B. Herold von W. (1165—71) aus dem ritterbürtigen Geschlechte der Herren von Höchhein stammend, das unter diesem Namen wenigstens nur kurze Zeit vorkommt. Herold war vor seiner Erhebung W. Dompropst und seit c. 1152 auch Propst von St. Gumbert in Ansbach; letztere Würde behielt er auch noch eine Zeit lang nach seiner Erhebung zum Bischofe bei: 3. August, 31. Dez., S. 74, S. 86.

Heroldus, filius N. N., sororis Wortwini parochiani de Versbach: 21. März.

Heroldus, frater Burchardi acoliti: 10. April.

Heroldus, laicus: 11. Mai.

Herreden s. Harriden.

Herrenberg scheint eine mir im übrigen unbekannte Weinberglage bezeichnen zu sollen: S. 96.

Hertnit s. Hernit.

Hertwicus: 20. Sept.

Hertwicus, coquinarius, Küchenmeister v. Rothenburg a. d. T., filius Helmrici et Adelheidis, begegnet 1228 nebst seinem Bruder Henricus unter den Ministerialen den W. K. (M. B. 37, 225) u. 1231 allein als magister coquinae domini regis (M. B. 37, 247): 11. Juli.

Hertwicus vicarius wohl verschrieben für Heinricus vicarius s. d.

Heselere (?): S. 76.

Heselere, vgl. Mons Heseler prope Randersacker (Reg. Bav. 2, 331): 24. Aug., 15. Dez. (?)

Heselere, Pfd. Hesslar B.-A. Karlstadt U.-F.: 31. August, 15. Dez. (?)

Hespenvelt s. Espenvelt.

Hesseburg
Karolus de —, decanus Herbipol: S. 111.

Hettenstat, Pfd. Hettstadt B.-A. W.: 6. Aug. S. 76, S. 86, S. 104.

Heylgental ehem. Cisterz. Kloster im B.-A. Schweinfurt U.-F.: S. 109.

Hildeburgis, ux. Friderici monetarii: 17. Juli.

Hildekindis, soror militis dicti Paris et filia Elizabetis: S. 91.

Hilling: 30. Dez.

Hiltolfus episcopus; es liegt nahe, an den Kölner Erzbischof d. N. zu denken, nur dass sein Todestag auf den 20. Juli fällt: 8. April.

Himelstat, Himmenstat, Pfd. Himmelstadt B. A. Karlstadt U.-F.: 9. Sept., S. 86.
Eispertus de —, maritus Mechtildis: 7. Juli, 19. Dez. (?).

Hipolo
Cunradus, S. 93.
Heinricus, dictus —, institor: 27. April.

Hippedesheim; in dieser Namensform nicht nachzuweisen, man kann aber wohl an Ippesheim (Mkt. B.-A. Uffenheim M.-F. $1^1/_2$ Ml. N. von Uffenheim) oder an Ipsheim (Mkt. B. A. Uffenheim M.-F. $^3/_4$ Ml. NOO. von Windsheim) denken: 23. Oct.

Hirschlanden Hirslanden, Pfd. Hirschlanden im bad. Amt Adelsheim: 21. Dez., 26. Dez., S. 89.

Hochheim, Pfd., Veitshöchheim B.-A. W.: 3. Mai, 30. Juli, 3. Aug., 17. Sept., S. 74, S. 79, S. 84, S. 86.
Arno dictus de —, miles erscheint seit c. 1212 (M. B. 37, 188): 14. Mai.
Bertoldus de —: 7. Mai.

Heroldus [de —] s. Heroldus episcopus.
Rapoto de —, maritus Richeidis (vgl. M. B. 37, 213): 30. Juli.
Richeit, uxor Rapotonis de —: 30. Juli.

Hoczo, Cunradus dictus —, Stiftsherr v. Neumünster gen. 1289 (Reg. B. IV, S. 427); und noch später, z. B. 1301 (M. B. 38, 260) als Inhaber des zu Neumünster gehörigen Hofes Lobenhausen (Herrengasse Nr. 10): S. 81.

Hohenberch, Hohenberg, Hohenburg, Honburc, Homburg an der Wern, B.-A. Karlstadt U.-F., Burgruine, Sitz des gleichnamigen Ministerialengeschlechtes: 31. März, S. 98.

Digitized by Google

Adelheidis [von Hohenburg] soror praepositi Theoderici: 1. April.

Bertha, uxor Theoderici de —: 12. April.

Eberhardus de —, W. Domherr seit c. 1212 (M. B. 37, 187). Er tritt mit seinem Bruder Theodericus Propst vom Stift Haug u. spätern Bisch. von W. öfters zusammen auf (M. B. 37, 187; 190): 17., 21. u. 31. März, S. 82.

Fridericus de —, portenarius, kommt seit c. 1270 vor (M. B. 37, 441): 30. Mai, 15., 17., 22. u. 24. Juni, 8., 14. u. 16. August, 13. Sept., 6. Oct., 12. u. 13. Nov., 26. Dez., S. 73—75, S. 79—82, S. 85, S. 101.

Heinricus de —, frater Ludewici, erscheint mit seinem Bruder öfters zusammen (vgl. M. B. 37, 599): 21. März, 9. April, S. 76, S. 77, S. 82—84.

Iringus de —: S. 104.

Ludewicus (sen.) de —, W. Domherr, mit seinem Bruder Heinrich erwähnt am 18. Dez. 1287 (M. B. 37, 599). In derselben Urkunde erwähnen sie einen dritten Bruder, ebenfalls Ludewicus geheissen. Von einem der beiden Ludwig genannten Brüder haben wir das Testament datirt vom 24. August 1312, worin der Testator den Eberhardus de H. (s. d.) seinen patruelis nennt (Wirzburg, Kreis-Archiv Standbuch nr. 6 f. 33): 21. März, 13. Juni, 16. Nov., 27. Dez. S. 79—83, S. 86, S. 106.

N. N. de —: S. 79.

Theodericus de —; es ist nicht völlig klar, ob ein W. Domherr oder ein Laie; wahrscheinlich ein Oheim des gleich darauf als possessor erwähnten Hauger Propstes Theodericus [v. Homburg]: 9. April, S. 77, S. 84.

Theodericus de —, maritus Berthae: 12. April.

Theodericus [de —], praepositus s. Theodericus praepositus.

Hohenboch, Hohenböch, Hohenbůch, Hohinhöch, Ortslage in der Markung von Randersacker: 28. Mai, 3. Juni, 11. Juli, 30. Sept., 8. Oct., 13. Dez., S. 77, S. 79, S. 88, S. 100.

Hohenfelt, Hohenveld, Pfd. Hohenfeld, B.-A. Kitzingen, U.-F.

Rudolfus de —, genannt am 4. Dez. 1232 (M. B. 37, 253) und 24 Nov. 1240 (ibid. 296): S. 83.

Hohenloch

Albertus de —, dem bekannten im baierischen u. wirt. Franken angesessenen Geschlechte angehörig tritt auf 1242—1269 (Stälin, Wirt. Gesch. II, 539). Ein anderer Albert von Hohenlohe oder Weikersheim gehört dem Anfange des 13. Jahrh. an (Stälin ib. S. 539): S. 98.

Conradus [de —] s. Cunradus dyaconus et praepositus St. Johannis in Houge.

Hohenstein, Burgruine Hohnstein preuss. Pr. Hannover; das von dort entstammende Geschlecht zählte zu den s. g. Harzgrafen.

Ulricus de —, W. Domherr: S. 78.

Hohenveld s. Hohenfelt.

Rudolfus de —: S. 83.

Holderspil, Cunradus dictus —: 6. Dez.

Houborc s. Hohenberch.

Hollingen s. Ollingen.

Holtscoher, Heinricus dictus —, civis in Nůrenberg: 22. Mai.

Honkelin, Hunkelin,

Bertoldus [concivis wirceb.?] genannt 1174 (M. B. 37, 104). Ein anderer Berhtoldus dictus Huneclin nebst einem Bruder Eberlinus erscheint 1264 unter den bischöflichen Ministerialen (M. B. 37, 416): 7. Juni, 30. Nov., S. 85, S. 87.

Eberhardus: 11. März, S. 92.

N. N., uxor, (relicta) Bertoldi dicti —: 30. Nov., S. 85, S. 87.

Hopbach, Hoppach, Hoppachshof bei Schweinfurt: 28. Oct., 6. Dez., S. 97.

Hopherstat, Hoppherstat, Pfd. Hopferstadt, B.-A. Ochsenfurt U.-F.: 25. März, 26. Mai, 29. Mai, 3. Sept., 16. Sept., S. 80.

Hoppach s. Hobpach.

Horburch, Cunradus —, W. Domherr, als solcher gen. 1206: C. de Horenburch (M. B. 37, 170); am nächsten liegt es an das Geschlecht der Herren v. Hornberg (im Wirt. Amt Gerabronn) zu denken, da Cunradus mit genannten Bruder Walther in Urkunden und im Zusammenhange, der in jene Gegend weist, öfters vorkommt (s. s. h. v.). Aber auch an das elsässische Geschlecht der Herren von Horburch in der Nähe von Colmar könnte man denken: 22. Oct.

Heinricus de —: 22. Oct

Waltherus de —, frater Cunradi et Heinrici, genannt im J. 1216, 1222, 1225 (Wirt. Urkunden Buch III p. 49, 50, 135, 170): 22. Oct.

Digitized by Google

Horesverze auch **Horswerze**, **Horeswerze** genannt, muss, wie die Verbindung mit Vollechingen (s. s. h. v.) und weiterhin die Urkunde Werners von Tannenberg d. 15. Mai 1295 (M. B. 38, 128) andeutet, im fränkischen Baden oder Wirtenberg gelegen haben. Der Name kommt aber auch in der Markung von Rotendorf (B.-A. W.) vor (M. B. 37, 581; 38, 19). In der Gegend von Stuttgart weiss man von einem abgegangenen Ort Hörschwerz: 17. Juni, S. 76.

Hottingen s. **Hütingen**.

Hougere, curia, quae dicitur —, vermuthlich in in der Eussenheimer Markung gelegen: 8. Juli.

Huchelheim, Dorf Heuchelheim B.-A. Höchstädt a. d. Aisch, O.-F.:

- **Agnes**, filia Gertrudis dictae de —: 14. April, S. 84.
- **Gertrudis** dicta de —, mater Agnetis: 14. April.
- **Hedewigis**, soror Agnetis, uxor Heinrici de Altheim: 14. April.

Hugo, magister, W. Domherr, gen. 1250 (M. B. 37, 342): 19. Sept., S. 100.

Hundesbach, Pfd. Hundsbach B.-A. Karlstadt U.-F.: S. 76.

Hunevelt, Stadt Hünfeld bei Fulda,

- **Bertoldus** dictus de —, maritus **Hildegardis**; ein Wirzb. Bürger d. N. wird 1318 als verstorben erwähnt (M. B. 39, 88), seine Frau heisst daselbst aber Mergardis: 14. Juli.
- N. N. dictus de —: S. 92.

Huncelin s. **Honcelin**.

Hurnheim, Hurnheim, Hirnheim im Ries, B.-A. Nördlingen, Schwaben.

- **Rudolfus** de —, scolasticus, decanus, magister, erscheint seit dem J. 1276 als Domscholaster (M. B 37, 463), im J. 1287 zugleich als Propst des Collegiat-Stiftes St. Gumbert zu Ansbach (ib. 586) und im J. 1289 als W. Domdechant (Reg. B. IV, 409). Am 5. Juni 1290 ist er bereits todt (M. B. 38, 35): 25. Jan., 1. u. 3. Mai, 22. Juni, 3., 13., 14. u. 16. Aug., 13. u. 16. Nov., S. 74, S. 75, S. 78, S. 82, S. 84, S. 86.

Hûtingen, **Hûtingen** auch **Hottingen**, Mkt. Höttingen B.-A. Ochsenfurt, U.-F.: 24. Jan., 8. Aug., S. 77, S. 98, S. 100.

- **Heinricus** de —, erscheint urkundl. in d. Jahren 1223—1243: 24. Jan.

Huzelinus, **Heinricus**, maritus **Hadewich**, begegnet im J. 1195 unter den bisch. Dienstleuten (M. B. 37, 149): 27. März.

I.

Idesa, mater Helmburgis, Friderici et Heinrici: 16. März.

Ilna 4. Sept.

Inferno, de —, siehe Fusselinus de inferno.

Ingelnheim, im Rheingau, gehörte seit K. Heinrich II der W. Kirche: 6. Oct.

Institor (?) Fridericus, maritus Juthae: 6. Mai.

Iringus: 20. Sept.

Iringus, cantor, vgl. Iringus presbiter, decanus: 2. Sept.

Iringus, decanus s. Iringus presbiter.

Iringus, frater Lûzae: 29. Sept.

Iringus, pincerna; (ohne Zweifel ein Zabelsteiner oder aus einem diesen nächstverwandten dienstmännischen Geschlechte im Steigerwalde): 31. Dez.

Iringus presbiter, decanus; Iring von Zabelstein erscheint als W. Domdekan um 1218—1223 (M. B. 37, 281 ff.). Als W. Domherr schon 1195 (ib. 149): 23. Nov., S. 79.

Irmegardis: 15. Dez.

Irmegardis, filia Godelindis: 15. August.

Irmegardis, uxor Ebonis laici: 15. August.

Irmegardis, uxor Gerungi: 30. März, 8. Aug.

Irmingardis, uxor Billungi vicedomini: 8. März.

Irrinc, **Hermannus** dictus —; im J. 1292 (M. B. 38, 77) begegnet ein Irrinc institor: 14. April, 7. Juli, S. 84, S. 91.

- **Kunegundis**, uxor Hermanni dicti —: 14. April, 7. Juli, S. 84.

Irring Her. wohl Irrinc Hermannus.

Isinberg, Hermannus dictus —: S. 90.

Isolvestat, **Ysolvestat**, Mkt. Eibelstadt B.-A. Ochsenfurt U.-F.: 1. Mai, 24. Oct., 22. Nov., S. 73, S. 81, S. 82, S. 87, S. 101.

- curia latherum in —: S. 82.

J.

Jacob: 30. Dez.

Jacobus: S. 75, S. 82.

Jaza, Burgjossa [Burgjoss], preuss. Provinz Hessen-Nassau 1¼ Ml. OSO von Orb.

- **Adelheidis**, soror praepositi Theoderici, re-

Digitized by Google

licta Gotfridi Haconis, quae domina de Jaza dicitur: 1. u. 15. April, S. 96, S. 98.
Gyso [de —]: s. Gyso praepositus de Hange.
Johannes, cellerarius, W. Domherr: 12. Nov.
Johannes, cognatus Persei decani: 6. Dez.
Johannes, fil. Joh. sculteti curiae: 31. März.
Johannes, maritus Elyzabetis: 17. Mai.
Johannes, maritus Mechtildis: 2. Mai.
Johannes, scolasticus et presbiter [in monte?] B. Marie, W. Domherr, kommt seit dem J. 1163 mehrmals vor (M. B. 37, 83): 23. Oct.
Johannes, scultetus curiae, genannt im J. 1250 (M. B. 37, 342). Der scultetus curiae hatte gegenüber dem scultetus civitatis die Interessen des Bischofs als Landesherrn innerhalb der Stadt zu vertreten: 31. März.
Joseph iudaeus de Randersacker: 21. März.
Judaei: S. 94.
Judita: 11 Nov.
Juta, Jutha, uxor Gozwini, mater Billungi sculteti: 12. März, 21. Dez.
Jutha, uxor Friderici institoris: 6. Mai.
Jutha, uxor Gerungi junioris: 8. August.
Jutha, uxor Heinrici sculteti: 7. Mai
Jutha, uxor Walperti (vielleicht die zweite Frau Walpert Torso's; s. d.): 5. April.
Jutha, uxor Walthardi: 29. Dez.
Jutta: 16. März.
Jutta, matertera [Tante] Billungi vicedomini: 25. Jan.

K.

Kadelhoch, laicus, pater Heinrici canonici W.: 18. Oct.
Kaldenhusen, Weiler Kaltenhausen, zur Gemeinde Untereisenheim B.-A. Gerolzhofen U.-F. gehörig,
Heinricus de —, begegnet 1257 als W. Bürger (M. B. 37, 370): 6. Dez.
Karleburg, Burgruine bei Karlstadt, B.-A. gleichen Namens, U.-F.,
Godebolt de —: 15. Nov.
Karlestat, Stdt. Karlstadt, B.-A. gleichen Namens U.-F.: 19. März, S. 99.
Sintrammus de —, erscheint im J. 1302 (M. B. 38, 277): 26. August, S. 94.
Sintrammus de —, filius Sintrammi: 26. Aug.
Karphe s. Carphe.
Katzenwichus s. Catzenwichus.
Kazenberg, Weinbergslage: 22. Oct., S. 89.
Kepelin, Keppelin, Wintherus: 24. April, 7. Juli.
Kernepheden, Kernenphede, Kerrenphede Weinbergslage in der Markung von Randersacker: 6. April, 16. Juli, 19. August, S. 79, S. 89.
Kezelbergere, Ber(toldus): 23. Nov.
Kirchperg, Burgruine bei Sondershausen in Thüringen, Sitz eines gräflichen Geschlechtes.
Ulricus de —, W. Domherr im 1. Viertel des 14. Jahrhundert (M. B. 38, 457 und sonst). In Urkunden von 1307 (M. B. 38, 384) und 1309 (M. B. 38, 444) kommt er als „grave" „greve" vor: S. 77.
Kirten: S. 80.
Kitzingensis conventus, die Bened. Frauenabtei Kitzingen, B.-A. d. N. U.-F.: 21. März.
Kizzingen St. Kitzingen, B.-A. d. N. U.-F.,
Meiger de —, judaeus: S. 106.
Knoppher
Irmegardis, uxor Waltheri dicti —: 17. Sept.
Waltherus dictus —, maritus Irmegardis: 17. Sept.
Kolvenberg s. Colvenberg.
Kregelingen, Creglingen, Städtchen im Wirt. O.-A. Mergentheim. Es gehörte zu den Besitzungen des Hohenlohischen Hauses: 14. Juli.
N. N. de —, scolasticus in Hauge: 14. Juli, S. 92.
Kulenberg s. Culenberg.
Kunegundis, soror decani Arnoldi: S. 98.
Kunegundis soror monasterii in clara stella (s. d.): S. 107.
Kunegundis, uxor Adelhalmi: 26. Sept.
Kunegundis, uxor Bopponis, vidua Ruperti: 25. Aug.
Kunegundis, uxor Folkelini institoris: 22. Dez.
Kunegundis, uxor Rûperti, filii Arnoldi: 10. Oct.
Kunegunt, uxor Heroldi camerarii: 22. Dez.
Kûnendorf, Kühndorf, Kiendorf, Pfd. Pr. Sachs. Rgbg. Erfurt 2⅞ Ml. NWW. von Schleusingen: 30. Dez.
Kunigeshowen, Kuningeshoven, vermuthlich Pfd. Gaukönigshofen B.-A. Ochsenfurt, U.-Fr.: 14. u. 16. August, S. 75, S. 82.
Albertus de —, gener N. N. dicti de Eisteten, in Wertheim residens: 31. Dez., S. 93.
Kurnach, Pfd. Kürnach, B.-A. W. (s. a. W. Höfe): S. 89, S. 90, S. 104.

Digitized by Google

Hildebrandus dictus de —; im J. 1233 tritt ein Heinricus de Curna auf (M. B. 37, 260): 2. Oct., S. 93.

N. N., filius Hildebrandi dicti de —: S. 93.

Kurneberge: S. 95.

Kyrchberg, vielleicht der Weiler Kirchberg bei Stadt Volkach B.-A. Gerolzhofen, U.-F.: 23. Dez.

Kyrcheim; innerhalb des alten W. Sprengels lagen mehrere Orte d. N., eines im jetzigen B.-A. W., und an dieses möchte man zunächst denken: 17. August.

Kyrcheim Pfd. Kirchheim am Neckar im wirt. O.-A. Besigheim: S. 109.

Kyrcheres

Heinricus —, maritus Mechtildis; im J. 1212 begegnet ein H. Kirchere unter den bischöflichen Dienstleuten: 17. Juli.

Kyseling, Oertlichkeit in der Retzstadter Markung: 11. März.

Kyselingus, W. Domherr: 7. Juli, 17. Aug., 27. August, 20. Sept. (?), 19. Dez.

Kyselingus, (laicus): 22. Nov.

Kyselingus Gotfridus, W. Domherr, genannt 1231 (M. B. 37, 245): 13. August, S. 86.

L.

Lambach, Grafen von — s. Adelbero episcop. W. u. Otto, frater Adelberonis episcopi.

Lambertus, apothecarius, begegnet 1276 (Reg. B. 4, 9): 7. Juni, 30. Nov., S. 85, u. 87.

Lampertus, der Name des Eigenthümers eines mansus in Seligenstadt, (M. B. 37, 517): 26. Dez.

Lampertus, pater Rûdegeri: 26. Dez.

Lance, Lanze,

Elizabet, relicta Gotfridi: 6. Mai.

Godeboldus (wohl verschrieben statt Gotfridus): S. 84.

Got(fridus), quondam maritus Elizabetis: 6. Mai, S. 84?

Lancheim, Langheim, Abtei d. N. O.-Cist., B.-A. Lichtenfels O.-F.: 20. Sept., 6. Dez., S. 87, S. 94.

Lanze s. Lance.

Lapide, von Altenstein, B-A. Ebern U.-F.,

Heinricus de —, cellerarius, erscheint seit c. 1220 als W. Domherr (M. B. 37, 206): 7. Sept.

Lapis s. unten Wirzburg Markung.

Lare, wohl Lohr Stadt B.-A. d. N. U.-F.,

Gotfridus dictus de —, mancus: S. 98.

Sifridus de — (W. Bürger): 6. Mai, S. 84.

Lauffen, Stdt. Lauffen am Neckar im wirt. O.-A. Besigheim: S. 109.

Lawares (auch Lewere genannt)

Fridericus, maritus Richeidis, erscheint im J. 1218 unter den bischöflichen Dienstleuten (M. B. 37, 201): 22. Oct.

Richeidis, uxor Friderici: 22. Oct.

Lemberberg, Weinbergslage in der Markung von Randersacker: 9. April, 24. April, 17. Oct., S. 78, S. 95.

Lengevelt, Pfd. Lengfeld B.-A. W.,

Boppo de —: S. 97.

Leo, civis W., maritus Bertradis; vgl. die Urkunde von 1212 (M. B. 37, 187—189): 7. Juni, 30. Nov., S. 87.

Leo, cubicularius: S. 85.

Leopardus, Eckehardus, (gen. 1279 (Archiv des Hist. Vereins für U-F. B. 16, Heft 2 u. 3, S. 158); vermuthlich W. Bürger, (vgl. Engellinus Leop.): 17. Juli, 16. Oct., 23. Nov, S. 95.

Engellinus: 16. Juni, S. 93.

Leuwenstein, Lewenstein, Löwenstein im Wirt. O.-A. Weinsberg,

Albertus de —, W. Domherr aus dem Geschlechte der Grafen von Calw-Löwenstein, das mit Albrechts Bruder, Gottfried, erlosch (Stälin W. G. II S. 367 ff.) Albrechts Testament vom J. 1297 im Anhange S. 105: 4. Mai, 13. u. 14. Juni, 4. u. 7. August, 27. Dez., S. 73, S. 74, S. 79, S. 80, S. 81, S. 84—87 incl.?

Albertus de — scolasticus et archidyaconus Herbipol. ac praepositus Mosebacensis: S. 105.

Albertus dictus de — famulus: S. 106.

Ar. de —: S. 74.

Lewenberg, Weinbergslage: S. 99.

Libesberg, Liebesberg, Libis berc, D. Lisberg, B.-A. Bamberg II, O.-F.,

Hermannus de —, W. Domherr im 1. Virtel des 14. Jahrh. (Vgl. sein Testament im Anhang S. 110. Ueber das genannte Geschlecht: Heller, Beschreibung u. Geschichte der Burg Lisberg in Franken, Bamberg 1837: S. 73, S. 74, S. 80, S. 82, S. 110.

Margaretha, filia Hermanni de —: S. 110.

Digitized by Google

Lillesvelt, D. Lülsfeld B.-A. Gerolzhofen U.-F.: 11. Nov., S. 76.

Limbach vermuthlich Limbach Hof B.-A. W.: S. 80.

Linach, Linacha, Ober-, Unter-Leinach, Pfd. B.-A. W.; Oberleinach, früher Sitz eines Dienstmännischen Geschlechtes: 24. Sept., 27. Oct., S. 76, S. 78, S. 87, S. 104.

Cunradus de —, fil. Wolfr. de —: S. 104.

Nanta, relicta Wer. de —: S. 87.

W. de —: S. 74, S. 75, S 76, S. 78, S. 80, S. 81, S. 82, S. 83, S. 85, S. 86, S. 94.

Waltherus de —, W. Domherr (13. Jahrh.): 1. Mai, 15. August, 29. Sept., 18. Oct., 27. Dez., S. 73, S. 80.

Wer. de —, qnondam maritus Nautae: S. 87.

Wolframns de —, W. Domherr, designirt im J. 1257 (M. B. 37, 373), 1263 „adhnc in scola remanens" (M. B. 37, 407). Sein Testament aus dem J. 1307 (ib. 38, 398): 16. März, 4. April, 6. Mai, 15. Juni, 6. August, 9. Sept., S. 75, S. 77.

Wolframus de —, gener Gotfridi monetarii: 31. Dez.

Wolframus de —, filius sororis Cunradi de Thelheim, cantoris et cellerarii: S. 104.

Lindach, Kchd. Lindach B.-A. Gerolzhofen U.-F.: 12. März.

Lindelbach, D. im bad. Amt Wertheim (oder im b. B.-A. Ochsenfurt U.-F.): 13. Nov., S. 75, S. 82.

Lindeloch, auch Lindelach geheissen, ein Dörfchen ganz in der Nähe von Gerolzhofen, das im J. 1631 bis auf 2 Mühlen eingerissen wurde. (Wirzburg K. Kr.-A. Amtssalbuch von Gerolzhofen de 1683 fol. 86a).

Hartmodus de —: 15. August.

Lingen, Lincken, Linken (lingko = sinister)

Berengerns dictus — de Karlestat, quondam maritus Gertrudis: S. 95, S. 99.

Gertrudis, relicta Berengeri —: S. 95, S. 99.

Godeboldus — kommt c. 1171 zum ersten Male vor nnd zwar unter den Ministerialen nnd Bürgern der Stadt W. (M. B. 37, 411): 30. März, 8. August, S. 79.

Lintwnrm

H. dictus —: S. 91.

Linfridus, frater Waltheri: S. 87.

Linfridus, Lntfridus, vicarius et subcustos vgl. die Urk. vom J. 1257 (M. B.) und 37, 375 vom 13. März 1257 (ib. 370); genannt schon im J. 1240 (M. B. ib. 289): 6. April, S. 84.

Linkardis, nx. Gernodi pistoris: 30. Sept.

Liukardis, ux. Heinrici: 8. Juli.

Linkart: 29. Nov.

Liupern: 30. März.

Lobdebnrg, Burgruine bei Jena in Thüringen, früher Sitz eines Dynastengeschechtes,

Albertus de —, W. Domherr, später Dompropst erscheint seit c. 1250: 29. April, 6. nnd 17. Mai, 4. u. 9. Sept., 10. Nov., 12. Dez., S. 101.

G. de —. Der in Rede stehende Angehörige dieses Geschlechtes war ohne Zweifel W. Domherr, sein Vorname ist aber nicht näher zu bestimmen, da andere Anhaltspunkte fehlen. Es wäre zunächst an Gerhard oder Gottfried zu denken. Der Geschichtschreiber dieses Geschlechtes (Ed. Schmid, die Lobdeburg bei Jena, 1840) kennt ihn nicht. Er wird öfters erwähnt z B. 1267 (M. B. 37, 433); 1271, 16. Juli (ib. p. 442) war er bereits gestorben: 24. April, S. 101.

Otto [de —] custos s. Otto custos.

Otto [de —] episcopus s. Otto episcopns.

Otto [de —] praepositus s. Otto praepositus.

Loderich

Bertoldus: S. 106.

Longus

Cunradus, als scriptor des Domcapitels im J. 1285 erwähnt (M. B. 37, 574); ein C. Longus schlechthin wird schon 1169 genannt (ib. 91): 20. Sept., 14. Okt.

Heinricus, filius Cunradi Longi: 14. Oct.

Lotharius imperator, K. Lother III. † 1137. Als sein Todestag wird sonst überall der 3. Dez. genannt: 4. Dez.

Lubricus, pater Hermanni; ein Heinricus Lubrich, W. Bürger, wird 1328 genannt (M. B. 39, 362): 24. Oct.

Luden, Stadt Lauda im bad. Amt Gerlachsheim, oder das D. Ober-, Unter-Lauda, in demselben Amte gelegen. Die Stadt war früher Sitz eines edlen Geschlechtes d. N.: 22. Juni, S. 75.

Adelheidis dicta de —, mater Hildebrandi et Conradi: 14. Juli, S. 92.

Cunradus, filius Adelheidis dictae de —: S. 92.

Digitized by Google

Hildebrandus, filius Adelheidis dictae de —: S. 92.

Otto de —, W. Domherr; das Geschlecht kommt seit 1100 öfters vor, war nobilis (M. B. 37, 92) u. ist von den späteren milites d. N. zu unterscheiden: 13. Nov.

Ludewicus, gener Guntheri Scholle, maritus Hedewigis: S. 95.

Ludewicus, monetarius: 13. Mai.

Ludewicus, pater Cunradi: S. 90.

Luggardis, uxor Friderici servi fratrum Theutunicorum: S. 94.

Lullebach; dieser Ort, längst eine Wüstung, hat im Bez. des gegenwärtigen Amtes Hammelburg und in der Nähe des Dorfes Eltingshausen (B.-A. Hammelburg U.-F.) gelegen (M. B. 38, 56).

Wolframmus de —, der 1. Hälfte des 13. Jahrh. angehörig; er scheint ein Dienstmann der Grafen von Henneberg gewesen zu sein (M. B. 37, 234): 10. April.

Lure, Pfd. Burglauer, B.-A. Kissingen, U.-F. Die Marschalke von Burglauer, die dort sassen, waren Vasallen der W. Kirche:

Heinricus marschalcus dictus de —, dem 1. Viertel des 13. Jahrh. angehörig (M. B. 37, 179; 196); aber auch später, im Anfang des 14. Jahrh. kommt ein solcher vor z. B. (M. B. 38, 444 ad. ann. 1309): nach dem 31. Dez.

N. N. filii marescalci de —: S. 98.

Luterberg (am Harz)

Cunradus de —, dem Geschlechte der Grafen Lauterberg am Harze angehörig, erscheint nebst einem Bruder Otto als W. Domherr in der Zeit des Bisch. Hermann I. v. W. (1225—54): 15. März.

Lutfridus vicarius s. Liufridus vicarius.

Lutphridus: S. 97.

Lutzelvelt, D. Lüllsfeld B.-A. Gerolzhofen U.-F.: 6. Mai.

Lûza, soror Iringi; Lûza doch wohl identisch mit Liuza fem. (vgl. Förstemann altd. Namenbuch I, S. 860): 29. Sept.

M.

M., praepositus major s. Manegoldus praepositus majoris ecclesiae.

Machtolf dyaconus, ein solcher erscheint am 2. Juli 1069 (M. B. 37, 29): 17. Juli; W. Domherr: 5. Oct.

Magister monasterii (das Amt bezieht sich auf den Dom): 7. Juli.

Maguncia, Mainz,

Cunradus de —: S. 107.

Malcoz, Malkoz, (im Fuldischen)

Theodericus de —, W. Domherr, genannt 19. Aug. 1230 (M. B. 37, 231): 16. Nov. S. 87.

Manegoldus, praepositus majoris ecclesiae W.: S. 80, S. 102, S. 103.

Manegoldus, subdyaconus et canonicus, W. Domherr: 11. August.

Mantelberg, in der Markung von Dörtingen (im bad. Amt. Wertheim): 31. Dez., S. 93.

Marlohen (molendinum): Ich kenne nur das D. Marloch=Marlach an der Jaxt, im Wirt. O.-A. Künzelsau; ob aber dieses in der Regula gemeint ist, bleibt ungewiss: 31. Dez.

Marmore (s. Wirzburg, Höfe.)

Bertoldus sacerdos vicarius W. dictus de —: 5. Mai, S. 80, S. 97.

Eberhardus de —, W. Domherr in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts seit c. 1170. Im J. 1209 war er bereits seit mehreren Jahren todt (Vgl. die Urkunde vom J. 1209 (M. B. 37, 180) in der seine „pueri" Walpertus et Cûnradus ausdrücklich erwähnt werden: S. 77, S. 83.

Johannes dictus de —, cellerarius: 24. März.

Marquardus, famulus: S. 93.

Marquardus, laicus: 22. August.

Marquardus, maritus quondam Elizabethis: 20. Sept.

Marquardus, praepositus, [de Castele] geborner Graf von Castell im Steigerwald (B.-A. Gerolzhofen U.-F.), W. Domherr, war von 1240—1254 Propst zu Ansbach u. seit spätestens 1246 Dompropst zu W. (M. B. 37, 326): 1. u. 3. Mai, 24. Juni.

Marsbach, vielleicht Morsbach D. im wirt. O.-A. Künzelsau,

Ditricus de —: S. 76.

Masbach, Massbach Mkt. B.-A. Kissingen U.-F.: 25. Jan.

Albertus de —, pater Omniae; ein A. de M. tritt im J. 1240 als W. Bürger auf (M. B. 37, 289). Es gab aber auch ein ritterbürtiges Geschlecht der Herrn von Massbach, aus dem W. Domherrn hervorgegangen

Digitized by Google

sind (vgl. Kretzer, Geschichte des Centgerichtes u. der Pfarrei Massbach, Meiningen 1861): 25. Jan.

Eberhardus de —, W. Domherr seit c. 1232 (M. B. 37, 252 ff.); als verstorben erwähnt 1267, 19. Oct. (ib. 433): 6. Mai, 19. Sept. 22. Oct.

Omnia, Omnya, filia Alberti de —: 25. Jan., S. 92.

Mazental, in der Markung von D. Thalheim (B.-A. W.): 20. Sept.

Mechtildis, filia Godelindis: 15. August.

Mechtildis, mater Eberhardi: 12. Mai.

Mechtildis, uxor Cunradi civis W.: 7. Juli.

Mechtildis, uxor Eisperti: 19. Dez.

Mechtildis, uxor Emehardi, generi Gotfridi dicti Herleboz: 18. Oct.

Mechtildis, uxor Johannis: 2. Mai.

Mechtildis, uxor Ulrici cauponis dicti Vurfuel: 3. Juli, S. 95.

Mechtilt, ux. Alberti dapiferi: 9. Juni.

Megenheit, uxor Cunradi, mater Heroldi episcopi W.: 31. Dez.

Megingaudus, episcopus, der 2. Bischof (Maingoz) von W. (753—785) † 794: 26. Sept.

Megingodus: 19. Oct.

Meginhardus, episcopus, B. Meinhard II. v. W., Gegenbischof B. Adelbero's 1085—88. Man schreibt seine Abstammung mit einiger Wahrscheinlichkeit dem Hause der Grafen von Rothenburg (a. d. Tauber) zu: 20. Juni.

Meidebach, D. Maibach B.-A. Schweinfurt U.-F.: 3. August, 7. August, S. 78, S. 86.

Meidebrunnen, Pfd. Maidbronn B.-A. W., ehemaliges Frauenkloster O. Cist.: S. 89.

Meiningen

Cunradus, filius Engelhardi de —: 14. Juli, S. 92.

Cunradus de —, gener Sifridi, magistri montium in Sande: 24. August.

Eckehardus, filius Engelhardi de —: 14. Juli, S. 92.

Elizabeth, uxor Engelhardi de —, relicta Marquardi, filii Gotfridi Decani: 20. Sept.

Engelhardus de —, maritus Elizabethae, relictae Marquardi, filii Gotfridi Decani, pater Eckehardi et Cunradi: 14. Juli, 20. Sept., S. 92.

Gotfridus dictus de —, maritus Juttae, tritt als W. Bürger auf im J. 1299 (M. B. 38, 211). Der Hof in W. „zur Sonne" oder „zu Herren Götz von Meiningen" hat sicher von ihm seinen Namen: 22. März, 20. April, 8. Juli, 22. Dez., S. 85, S. 90, S. 91, S. 96.

Jutta, uxor Gotfridi dicti de —: 22. März.

Otto de —, sacerdos, wird als O. de M. im J. 1233 (M. B. 37, 257) und als O. plebanus de Meiningen im J. 1234 (ib. 261) erwähnt: 14. Juli.

Mekela, uxor Wolvelini institoris: 24. Jan., 6. April, S. 83, S. 84, S. 85, S. 87, S. 91.

Melrichestat, Melringstat, Stadt Mellrichstadt B.-A. gl. N. U.-F.: 14. Sept., S. 86.

Gotfridus [de Mellrichstat?]: S. 86.

Mennelin

Cunradus dictus — de Urbiche: 25. Nov.

Merebodo de Sulztorf: 4. Mai.

Meregardis, uxor Tietmari: 29. Juni.

Meregardis, vidua Eckehardi monetarii: 29. Dez.

Mergart, filia vicedomini [Billungi]: 11. März.

Merkelinus, cellerarius: S. 94.

Mertensheim, Mertinesheim, Merzensheim, Martinsheim Pfd. B.-A. Kitzingen U.-F.: 30. März, 6. April, S. 78, S. 93.

Hiltmarus de —, junior: 30. März.

Merzensheim s. Mertensheim.

Metzental: S. 91.

Metzensakersroth, Ortslage in Retzstadt: 11. März.

Michel (Michahelis) Iudeus de Randersacker gen. 1236 (M. B. 37, 269): 30. Dez.

Möesal

Cunradus dictus —: 25. Nov.

Mogus, Mainfluss: 16. u. 25. März, S. 104.

Mons = Hauge s. Wirzburg Stifter und Klöster.

Monte, mons ist entweder auf Stift Haug in W. oder weniger wahrscheinlich auf den mons st. Mariae (Schloss Marienberg oberhalb W.) zu beziehen:

Cunradus sub —, maritus Gotistae, filiae sculteti: 28. Juni.

Morhardus, pater Elizabethae: 6. Dez.

Morsberg, Weinberglage in der Markung von Randersacker: 11. März, 13. und 29. Dez., S. 92, S. 94.

Mosebach, Collegiatstift Mosbach, jetzt badische Stadt, Sitz des gleichnamigen Amtes, einst zur Rheinpfalz gehörig: S. 105, S. 106.

Digitized by Google

Muckelin Heinricus, W. Domherr, dyaconus: gen. seit 1131 (M. B. 37, 41): 16. März, S. 75, S. 83.
Mulberg, Mühlberg in Thüringen,
Hermannus de —, W. Domherr, wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Grafen von Mühlberg in Thüringen, aber nicht näher nachzuweisen; schon 1164 (M. B. 37, 84) begegnen wir indess einem W. Domherrn Sigefridus de Muleburc: 8. Juli.
Mulehusen, Mulhusen, Kchd. Mühlhausen B.-A. W.: 9. Sept.
Heroldus de —: 29. Dez.
Multal, in der Eussenheimer Markung gelegen: 8. Juli.

N.

Nathan: 30. Dez.
Nendic, vicarius: 25. Mai.
Neve, Newe,
Cunradus, pater Heroldi; ein C. dictus Newe, W. Bürger, genannt im J. 1324 (M. B. 39, 233): 16. März, S. 84, S. 95.
Heroldus, filius quondam C. dicti —: 16. März, S. 84.
N. N. relicta C. dicti —: S. 95.
Nidecke, Nideke, Nydeck, Nydecke, Neideck (Neudeck am Brett) Burgruine bei Haag B.-A. Ebermannstadt, O.-F.
Cunradus de —, W. Domherr: S. 76, S. 81, S. 105, S. 107, S. 108.
Gotfridus, filius NN., fratris Conradi de —: S. 108, S. 109.
Nidungus jun. Im J. 1215 werden Nidungus sen. und N. jun. unter den W. Ministerialen zusammen genannt (M. B. 37, 196): S. 98.
Niger
Adelheidis, uxor Heinrici Nigri: 27. Dez.
Cunradus institor dictus —, maritus K(unegundis), pater Stephani, begegnet am 26. Aug. 1265 (M. B. 37, 428): 20. April, 27. Dez., S. 96.
Heinricus, maritus Adelheidis: 27. Dez.
NN. relicta Cunradi Nigri s. Kunegundis.
K(unegundis), relicta Cunradi institoris Nigri: 20. April, 27. Dez, S. 96.
Stephanus, filius Cunradi Nigri: 20. April.
Nigrae congregationes quatuor s. congregationes nigrae quatuor.
Nihtberc, Nitberg, Nithperc, Nitbberg, Neipperg im wirt. O.-A. Brackenheim,
Bertholdus de —, W. Domherr im letzten Drittel des 13. Jahrh. (M. B. 37, 443): 1. Mai.
Warmundus de —, W. Domherr. Wir kennen zwei W. Domherrn dieses Namens, deren einer der ersten Hälfte, deren anderer dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts angehört: 15. März, 2. August, S. 101.
Niuwenbrunnen, Neubrunn D. B.-A. Mkt. Heidenfeld U.-F. — Ein anderes Pfd. d. N. im B.-A. Ebern U.-F., ein drittes im Bad. Amt Buchen: ferner zwei Ortschaften Neubronn im wirt. Amt Mergentheim: 22. Oct., S. 78.
Niuwenburg, Nuwenburg, Burgruine Neuenburg SW. von Marktbibart, B.-A. Scheinfeld M.-Fr.,
Heinricus de —, W. Domherr, genannt seit c. 1172 (M. B. 37, 103): 12. Nov.
M(auegoldus) de —, praepositus in Hauge et majoris ecclesiae in W.; ein W. Domherr d. N. erscheint schon 1203 (M. B. 37, 164). In der 2. Hälfte des 13. Jahrhundert begegnet wieder ein solcher, der dann Propst im St. Hauge und 1287 Bischof von W. wurde: 7. Sept., 6. Oct., 25. Dez., S. 101.
NN. filii Conradi sculteti curiae: S. 98.
NN. filius magistri coquinae: S. 98.
NN., filius plebani in Sulzdorf: 4. Mai.
NN., relicta Cunradi sculteti curiae: 13. Dez.
NN., relicta Hartmodi carnificis, filia Strobuchia: S. 95.
NN., relicta Marquardi famuli (s. a. Adelheidis r. M. f.): S. 93.
NN, relicta Merkelini cellerarii: S. 94.
NN., scultetus: 28. Juni.
NN., uxor Adelhalmi: 8. Nov.
NN., uxor Alberti dapiferi: 22. Dez.
NN., uxor Baldewini: 1. April.
NN., uxor Richalmi: 10. Dez.
NN, uxor Rûtwici laici: 16. Juli.
NN, vicarius Liufridi: S 87.
NN., vidua Hertwici coquinarii: 11. Juli.
NN., vidua Otnandi: 21. Dez.
NN., vinitor: S. 91.
Nördelingen, die s. Z. unmittelbare Stadt Nördlingen in Schwaben,
Rûpertus de —, maritus NN.: S. 94.
Northeim, Pfd. Nordheim B.-A. Gerolzhofen U.-F.: 6. April.
L. de —: 97.

Digitized by Google

Northeim, Pfd. im Amte Meiningen:
Ludovicus de —; die Herren von Nordheim waren ein ritterbürtiges Dienstmannen Geschlecht, in erster Linie den Grafen von Hennenberg, weiterhin auch den Bischöfen von W. lehnsverwandt. Ein Ludovicus de N. wird im J. 1230 und 1231 (M. B. 37, 234 und 248) und im J. 1240 (Henneberg. Urk. Buch, Hft. 1, 20) erwähnt. Die Herren von Heldburg und Northeim scheinen verwandt gewesen zu sein: 9. Febr.

Notarius, Heinricus sacerdos dictus —; im J. 1236 (M. B. 37, 270) wird ein H. not. civitatis Herbipol. genannt: 19. August.

Novum castrum in Lapide s. Wirzburg Markung.

Novus mons, Weinbergslage in der Markung Erlabrunn: 7. Juli.

Novus mons, Weinbergslage in der Markung Gerbrunn: 25. August, 10. Sept., S. 98.

Novus mons, Weinbergslage in der Markung von Theilheim: 2. Mai.

Novus mons, Weinbergslage in der Markung von Wirzburg s. unter Wirzburg, Markung.

Nürenberg: 22. Mai.

Nurenbergensis burhgravius: 22. Dez., S. 96.

Nuwenbrunnen s. Niuwenbrunnen.

Nuwenberg s. Novus mons.

Nuwenburg s. Niuwenburg.

Nuzboum, eine Örtlichkeit in der Markung von Theilheim (B.-A. W.) (zu vgl. die Regula zu diesem Tag): S. 91.

Nycolaus magister: 26. Oct.

Nydeck, Nydecke s. Nidecke.

O.

Obenhusen, Weinbergslage in der Markung von Randersacker (Vgl. Huillard-Bréholles, Hist. diplomat. Friderici II. Imp. T. V. p. 101 ad a. 1237: „duodecim jugera in monte qui dicitur Obenhusen"): 17. März, S. 96.

Obercheim, Obertheim, D. Obrigheim im bad. Amte Mosbach,
Swikerus de —, W. Domherr: 13. Sept.
W(altherus) de —, W. Domherr, erscheint 1257 (M. B. 37, 374): 13. Sept., 11. Nov.

Ochsenfurt, St. d. N. B.-A. Ochsenfurt, U.-F.: S. 106.

Odalricus presbiter, vir illuster: 26. Oct.

Olenbrie, Cunradus dictus —. 26. Oct.

Ollingen auch Hollingen, Pfd. Öllingen, B.-A. Ochsenfurt, U.-Fr.: 7. Mai, 12. August., S. 77.

Omnya s. Masbach Omnia.

Onolsbach, Onolspach, Stadt Ansbach, M.-F. Domini de Ansbach = das Collegiatstift St. Gumbert in Ansbach: 13. Sept., S. 98, S. 105.

Opferbein, Opherbein, Oppherbein, Kchd. Opferbaum B.-A. Karlstadt U.-F.: 7. April, 6. Sept., 9. Sept., 21. Nov., 12. Dez., S. 82, S. 84, S. 90.
Heroldus, dictus de —, miles: 15. April, S. 99.

Orenge, Orengen, Oringen, Collegiatstift Öhringen, Wirzb. Sprengel, im heutigen K. R. Wirtemberg: S. 92.
NN., decanus (s. a. Reizo decânus): S. 82.

Orphanus oder Weiso, das Ministerialengeschlecht dieses Namens kommt im 12. u. 13. Jahrhundert häufig vor.
Gertrudis, uxor Marquardi Weiso —: 28. Juni.
H., filius M. Orphani: S. 90.
Margaretha, uxor, später relicta Marquardi Orphani, filii Ottonis: 28. April, 7. Juli, S. 90, S. 91.
Marquardus, Orphanus: 22. März.
Marquardus Weiso, filius Ottonis, maritus Margaretae; tritt in den Jahren 1230—1262 unter den bischöflichen Dienstleuten als Kämmerer, Schultheiss u. dergl. häufig auf (M. B. 37, 229 ff): 28. April, 7. Juli, S. 91.
NN., relicta Marquardi s. Margaretha.
Otto Weiso, pater Marquardi: 28. April.

Ossener
NN., dictus —: S. 82.

Osterna, Osternohe Pfd. B.-A. Hersbruck M.-F.,
Boppo de —, W. Domherr gen. seit c. 1211 (M. B. 37, 182 ff.): 16. u. 19. Oct.

Otilvingen, Pfd. Edelfingen im Wirt. O.-A. Mergentheim: 24. Juni: S. 74, S. 84, S. 85, S. 106 u. 107.

Otingen, Öttingen im Ries, B.-A. Nördlingen, Schwaben,
Bertoldus, de —, W. Domherr, gen. 1195 (M. B. 37, 149): 3. August, S. 74, S. 84.

Otnandus: 17. März, 2. Mai, 21. Dez.

Otto, accolitus: 14. März.

Digitized by Google

Otto custos, W. Domherr, seit c. 1250 (M. B. 37, 347 — 1271 (ib. p. 443) sein Testament. Er stammte wie B. Otto I. und B. Hermann I. von W. und der unmittelbar nach ihm genannte Albertus de L. von dem thüringisch-osterländischen Geschlechte der Dynasten von Lobdeburg: 4. Sept., S. 101.

Otto doleator: 15. August, S. 91.

Otto dux, Herzog O. von Schwaben, aus dem sogen. Hause der Markgrafen von Schweinfurt † 28. Sept. 1057 (Stälin, W. G. I. 490): 28. Sept.

Otto, episcopus, B. Otto I. von W. aus dem Hause Lobdeburg, (1207—1223): 4. u. 31. Dez., S. 87.

Otto, filius Petri, (vgl. M. B. 37, 384 und die Urk. vom 3. Juli 1274; M. B. 37, 449): 8. Aug., S. 93.

Otto, frater Adelberonis episcopi (s. d.), ein Graf von Lambach: 6. Oct.

Otto, heres Bernwiler: S. 92.

Otto, imperater tercius, † 23. Jan. 1002: 24. Jan.

Otto, major praepositus et praepositus novi monasterii, W. Dompropst seit 1208 und Propst von Neumünster seit c. 1212, war ein naher Verwandter B. Otto I. und Hermann I. von W., aus dem Hause Lobdeburg in Thüringen: 11. April, 17. Mai, 22. Juli, 4. Sept., S. 84, S. 85.

Otto, palatinus comes s. Witelinesbach.

Otto praepositus, s. Otto major praepositus.

Otto sacerdos de Meiningen, wird als plebanus de M. 1233 u. 1234 erwähnt (M. B. 37, 257, 261): 14. Juli.

Otto, subdyaconus: 12. März, 6. Dez.

Ozeman
 Heinricus dictus —, ovarius: S. 96.

P.

Palmer, N. N. de Augusta, dictus —: 5. Juli.

Palus
 Rudegerus: S. 92.

Paradisus, Paradysus, monasterium in Heidingesvelt (Stadt Heidingsfeld, B.-A. W.), Frauenkl. O. S. B.: 6. Mai, 22. Oct., S. 89, S. 97, S. 98.

Paris: S. 100.
 NN. miles dictus —, frater Hildekindis et Elizabetis: S. 91, S. 99, S. 100.

Perseus (Persius), cognatus Johannis, W. Domdechant. Wir kennen zwei W. Domdechanten d. N.; der eine kommt seit c. 1163 (M. B. 37, 82), der andere seit c. 1203 (ib. 37, 163; 167) vor: 15. März, 19. März, 30. März, 19. Juni, 6. Sept., 6. Dez., S. 84.

Peter, filius Heinrici: 2. Mai.

Peter, filius Petri: 10. Sept.

Peter, pater Heinrici: 24 März, 7. Juli, S. 91—93.

Peter, pater Ottonis: 8. August, S. 93.

Peter, pater Petri: 10. Sept.

Peter
 Heinricus dictus Virnnekor, filius Ottonis Petri: 30. März, S. 96.
 NN. = Heinricus.
 Otto, pater Heinrici dicti Virnnekor, W. Bürger. Ein O. filius Petri ist 1259 genannt (M. B. 37, 384): 30. März, S. 96.

Peter, scolaris: S. 106.

Petrissa, heres Goteboldi Cressonis: S. 92.

Philippus, rex: K. Philipp v. Schwaben: 22. Oct.

Pica, Thutica, vielleicht die Gemahlin des bisch. Ministerialen Arnoldus Pica, der seit c. 1195 öfters genannt wird (M. B. 37, 149; 219). Statt Thutica kommen auch die Formen Thuteca, Dindecha vor (Förstemann, Altd. Namenbuch I. p. 1162): 11. August.

Pictor
 Theodericus dictus —: 22. März, 5. Juli, 7. Juli, S. 92, S. 96.
 Theodericus [filius] Pictoris residens in Telheim: 20. Sept., S. 91.

Pistor
 Gernodus —, sororius Guldin, maritus Liukardis: 30. Sept.
 Gozwinus: 20. April.
 Liukardis, uxor Gernodi: 30. Sept.
 Rotwicus: 20. April.

Pomerio (s. a. Wirzburg, Höfe)
 Heinricus, dictus de —: 26. Mai, 21. Dez., S. 98, s. a. unter Heidingesvelt, Heinricus de —
 R. frater Heinrici in —: S. 98.

Poppo, episcopus, B. Poppo II. v. W. (961—984). Andere geben den 23. Juli als Todestag an: 22. Juli.

Prising, Sifridus dictus —, 1279 kommt ein Wolframus dictus Prising vor (M. B. 37, 506): 27. Dez.

puerorum episcopus s. episcopus puerorum.

Pullus, Bertholdus: 20. März.

Digitized by Google

Q.

Quecbrunnen, Dorf Queckbronn im Wirt. O.-A. Mergentheim: 19. März, S. 78.

R.

R.: S. 77.
R., scriptor: S. 97.
Rabboto, presbiter: 5. Juli.
Rabensburg, Ravensburg, Burgruine bei Veitshöchheim B.-A. W.
Boto de — (s. a. Boto laicus): S. 84.
Heinricus, de —, erscheint 1189 allein, 1195 und 1211 mit seinem Bruder Boto (M. B. 37, 149 u. 185): 7. April.
Ludewicus, de —; maritus Mechtildis, vermuthlich ein W. Bürger: 17. Juli.
Ramuolt, comes: in der bez. W. Urkb. finde ich einen comes d. N. nicht, den Namen selbst aber unter den Laienzeugen 1057 (M. B. 37, 27). Dagegen in einer Urk. K. Heinrich IV. d. Weissenburg i. Dez. 1059 (bei Dronke, Cod. Tradd. Fuld. p. 760) kommt in Gesellschaft des B. Adelbero von W. ein comes R. vor und ist zu vermuthen, dass er mit dem unseres Textes identisch ist: 17. August.
Randersacker, Randesacker, Pfd. Randersacker am Main, B.-A. W.: 25. u. 26. Jan., 16. u. 21. März, 9. 12. u. 25. April, 1., 2. u. 24. Mai, 7. Juli, 1., 6. u. 15. Aug., 20. Sept., 6. Oct. 22. Nov., 19. Dez., S. 74 S. 81, S. 84, S. 87, S. 89, S. 90, S. 91, S. 94, S. 95, S. 98, S. 99, S. 101.
Eberlinus, miles, filius Godeboldi, militis de —, wird im J. 1290 genannt (M. B. 38, 15): 31. März, S. 94.
Ebo de —, genannt im J. 1260 (M. B. 37, 393): 20. Sept.
Eckehardus de —: 22. Nov.
Eva de —: S. 94.
Godeboldus, miles, de —, pater Ulrici, tritt im J. 1260 auf (M. B. 37, 393): 31. März, 10. April, S. 93.
Iringus de —: 2. Mai.
Michelis de —: 30. Dez.
NN., vidua Eckehardi de —: 22. Nov.
Ulricus, filius Godeboldi militis de —; 10. April, S. 93.
Rannenberg, wahrscheinlich die frühere Burg Rannenberg, auch Randenberg geschrieben, nicht weit vom Mkt. Alzenau (B.-A. gl. N. in U.-F.)
H. de —: S. 76, S. 77, S. 79, S. 81—83.
H(einricus) de —, W. Domherr, recipirt 1290 (M. B. 38, 25): 24. Juni.
Hermannus de —, W. Domherr, wird im J. 1312 als recipiendus genannt (M. B. 38, 504): 16. Oct., 11. Nov, 12. Dez., S. 74.
Ransberg, wohl verschrieben statt Scinsberg (s. d): S. 95.
Rapburg, Frauenname: 15. Nov.
Ratirsheim, Pfd. Tauberrettersheim, B.-A. Ochsenfurt U.-F.
Cunradus, de —, W. Domherr zur Zeit B. Otto I. v. W. genannt 1220 (M. B. 37, 206): 17. Juni.
Ravensburg s. Rabensburg.
Rebestocke,
Heinricus, de —, W. Bürger, seit c. 1276 öfters genannt (M. B. 37, 470): 26. Jan.
Regil, praepositus, W. Domherr, vermuthlich einer der älteren W. Domprö pste: 6. August.
Regula: 4. u 6. April, 6. Mai, S. 82, S. 84, S. 85, S. 86, S. 90, S. 91, S. 93, S. 95.
Reichenberg, D. B.-A. W. U.-F. s. Hattenhusen.
Reinbrechtesruten, Ortslage in der Retzstadter Markung: 11. März.
Reinhardus, accolitus, frater Ebonis: 28. Oct.
Reinhardus, episcopus, B. Reinhard von W. (1171—1184) aus dem Hause der Grafen von Abenberg (B.-A. Schwabach M.-F.): 15. Juni, S. 77, S. 85.
Reinwardus, pater Brunelini: S 92.
Reinhardus, subdyaconus, W. Domherr: 10. Nov.
Reinhart: 14. August.
Reinoldus, W. Domherr: 24. August.
Reinwardus, cubicularius, pater Brunelini: 30. August, 14. Oct.
Reinwardus, pater Brunonis, W. Bürger: 13. Juni.
Reizer, Heinricus: 6. Mai, S. 67.
Reizo, (Resso, Rezo), decanus in Oringen (Stdt. Öhringen K.-R. Wirtemberg) seit 1291, später Propst das. (Uss. E. W. 260): S. 92.
Rengershusen, Pfd. Rengershausen Wirt., Jaxtkreis O.-A. Mergentheim: 2. April.
Retzebach, Pfd. Retzbach B.-A. Karlstadt U.-F.: 3. Sept., 6. Dez., S. 96.

Digitized by Google

Retzelin, Johannes, maritus Mechtildis: 22. März.
Retzestat, Pfd. Retzstadt B.-A. Karlstadt U.-F.: 11. März, 9. Juni, 7. Juli, 8. Sept., 19. Dez., 20. Dez., S. 75, S. 80—82, S. 85, S. 101.
curia, quae Bopponis dicitur in —: 11. März.
Richalm: 10. Dez.
Richalmus: 22. März.
Richalmus, filius Berengeri: 29. Dez.
Richeit: 24. Sept.
Richenza, regina, Tochter des Pfalzgrafen Ezo von Lothringen, Enkelin K. Otto II., Gemahlin des K. Miczislao von Polen † 11. Juni 1063. Sie war eine besondere Wohlthäterin der W. Kirche: 11. Juni.
Richilt: 15. Dez.
Richolfus, Ricolfus, praepositus, der W. Domprobst Ricolfus, canonicus, ein Bruder des W. Domherrn Sigelogus (s. d.) u. des Laien Rudolf von Bischwind (Kchd. B.-A. Gerolzhofen U.-F.) erscheint im J. 1165 (M. B. 37, 85 u. 86). Als Dompropst begegnet er uns von 1168—72 (M. B. 29 I, 388 u. ibid. 37, 102): 12. Dez., S. 86.
Ricolfus, filius Adelhuni: 9. Sept.
Ricolfus, frater ordinis praedicatorum: S. 105.
Ricolfus s. a. Richolfus.
Riet (lässt sich nicht sicher bestimmen)
Richolfus dictus de —, W. Ministeriale, genannt 1171 (M. B. 37, 101) u. 1240 (M. B. 37, 290): 24. August.
Rimpur, Rimpure, Pfd. Rimpar B.-A. W.: 29. Dez., S. 97, S. 98.
Rimpursteige, zwischen W. u. Rimpar (M. B. 37, 184): 21. Juli.
Ripa
Johannes in —, frater Waltheri: 30. Sept.
Rockerus filius Heinrici de Heidingesfeld: 12. März.
Rode, vermuthlich D. Aschenroth, B.-A. Lohr U.-F.: 29. April.
Rode, Ortslage in Retzstadter Markung 11. März.
Rodegerus, fil. Evae: S. 98.
Roden: 6. Dez.
Roderen, Rodern, Ruderen, Rudern, Weinberglage in der Markung des Dorfes Randersacker, auf dem rechten Ufer des Maines (M. B. 37, 376): 23. Jan., 26. Jan., 7. Juli, 8. August, S. 90, S. 91.
Rokerus, pincerna, pater Růpelini: S. 91.
Ropelinus: S. 96.
Rorbach, Pfd. Rohrbach B.-A. Karlstadt U.-F.: 15. Nov.
Rosenbonme, Sifridus de —; 1274 begegnet ein W. Bürger: Cunradus de Rosenbaum (Reg. B. 3, 429); 1291 ein Lucemannus de Arbore Rosarum (M. B. 38, 44): 27. Dez.
Rosseberg, Rossiberg, Burgruine bei Wirzburg.
Cunradus, de —; er stammt aus dem Geschlechte der Schenken von Rossberg, erscheint 1290 als W. Domherr (M. B. 38, 25): 24. Sept., S. 76, S. 87, S. 104.
Wolframus, pincerna de — senior: S. 77.
Rossemort
Hermanus: S. 95.
Rot, novale in Sulzdorf: 4. Mai.
Rotelse, Rotense, Rotinse, Rödelsee Pfd. B.-A. Kitzingen, U.-F.,
J(ohannes) de —, W. Domherr erscheint seit 1240 (M. B. 37, 289—402). Zu dem s. g. Rödelseer Hof in W. (Paradeplatz nr. 4) wird er wohl in nächster Beziehung stehen. Als verstorben wird er aufgeführt am 19. Oct. 1267 (M. B. 37, 433): 19. Sept., S. 80, S. 100, S. 101.
Rotenbur, Rotinbur, Rottenbur, Rottinbur, Pfd. Rottenbauer, B.-A. W.
Bertoldus de —: S. 95.
Cunradus miles de —: S. 99.
Fridericus de —, cantor et archidyaconus Herbip., W. Domherr: 16. März, 15. u. 26. Juni, 27. August, 9. u. 29. Sept., 18. Oct., 11. Nov.
NN. de —, frater abbatis sancti Stephani: 30. März.
Ortwinus de —; im J. 1212 (M. B. 37, 188) kommt ein Ortw. de Rotenburc unter den bisch. Dienstleuten u. W. Bürgern vor, und er wird hier gemeint sein. Es müsste demnach im Texte Rotenburc lauten: 6. Juli.
Rotenburg, (St. Rothenburg a. d. T. B.-A. gl. N. M.-F.): 16. Oct., S. 94.
Bertha, uxor Friderici de —: 6. Dez.
Buggo [de —], s. Buggo.
Cunradus, dictus de —: 21. März.
Fridericus de —: 6. Dez.
Gotfridus de —, maritus Kunegundis: 27. Mai.

Digitized by Google

Gotfridus, institor, dictus de —: S. 94.
Kunegundis, uxor Gotfridi de —: 27. Mai.
Richildis, Rigildis, relicta W(ortwini) de —: 20. Sept., S. 91.
Wortwinus de —, W. Bürger, gen. 1240 (M. B. 37, 289): 20. Sept., S. 91.
Rotendorf, Rotontorf, Pfd. Rottendorf, B.-A. W.: 26. Oct., 27. Oct., 13. Dez., S. 81, S. 88.
Rotense s. Rotelse.
Rotentorf s. Rotendorf.
Rotenvels, zu denken an den Markt u. die Burg Rothenfels am Main, B.-A. Marktheidenfeld U.-F.
Gerboto dictus —: 27. Dez., S. 93.
H(einricus) de —, ein Bruder oder Sohn des im Texte vorher genannten Marquard von Grumbach. Er nannte sich, wie sein Bruder Albertus nach der Burg Rothenfels, die auf dem Grund und Boden der Abtei Neustadt a. M., O. S. B., stand und deren Vögte die Dynasten von Grumbach waren: 9. Febr.
Rotermel
Cunradus: S. 106.
Rotinberg; eine Weinbergslage d. N. begegnet im 15. Jahrh. in der Markung von Karlstadt (U.-F.); es bleibt aber zweifelhaft, ob diese hier gemeint ist: S. 88.
Rotinbur s. Rotenbur.
Rotinse s. Rotelse.
Rottinbur s. Rotenbur.
Rotwicus, pistor: 20. April.
Rounvelt, Pfd. Bergrheinfeld B.-A. Schweinfurt U.-F.: 24. Juni, 3. Sept., 16. Sept., 29. Nov., S 74, S. 81, S. 82.
Rûbpolt, presbiter: 14. März.
Rûcher, W. Domherr, subdyaconus: 19. März.
Rudegerus, fil. Cunradi, sculteti curiae: 13. Dez.
Rudegerus, filius Lamperti: 26. Dez.
Rudegerus, scriptor domini burhgravii Nurenbergensis: 22. Dez., S. 96.
Ruderen s. Roderen.
Rudolfus, pater Botonis: 14. März.
R(udolfus) scolasticus, W. Domherr: 1. Mai, S. 105.
Ruegereshelden, Ruggereshelden, Weinbergslage: 25. April, 29. Dez., S. 88.
Ruetwigesberge, Rûtwigesberge, in der Nähe des sogen. Schenkenschlosses bei W. In einem Cop. Buch von Stift Neumünster heisst es zum J. 1290; „— in monte Ruetwichesperge juxta castrum Rosseberg —“: 15. Dez., S. 94.
Rufus
Cunradus, gen. als bisch. Dienstmann im J. 1212 (M. B. 37, 179): 6. Dez.
Fridericus, filius Friderici: 31. März, (S. 92?, S. 94?)
Fridericus, pater Friderici, nach der Urkunde vom 25. Nov. 1274 (M. B. 37, 450) W. Bürger u. Anhänger des Gegenbischofs Bertold von Henneberg: 31. März, 14. Mai, 17. Sept., (S. 92?, S. 94?)
Fr., pater Fusselini: S. 91.
Heinricus, miles, dictus —, filius Wolvoldi 31. März.
NN., filia Friderici Rufi: S. 92.
NN., filius Friderici Rufi: 14 Mai.
Wolvelinus, vermuthlich ein Sohn des Fridericus R., als W. Bürger genannt am 25. Nov. 1289 (M. B. 38, 13): 17. Sept.
Wolvoldus, miles, pater Heinrici militis dicti Rufi: 31. März.
Ruger, Ruggerus, monetarius: 3. Juli, S. 95.
Ruggereshelden s. Ruegereshelden.
Rukershelden s. Ruegereshelden.
Ruggerus s. Ruger.
Rukerus, episcopus, W. Domherr. Der Todestag des W. Bischof Rudger † 1122 war bisher unbekannt: 26. August.
Rûpelinus, filius R(okeri) pincernae: S. 91.
Rupertus, filius Arnoldi, maritus Kunegundis: 25. August, 10. Oct.
Rûprecht, episcopus, B. Rupert von W. (1104—1106), vorher Dompropst, Gegenbischof von Erlung; seine Herkunft ist unermittelt: 11. Oct.
Rûtwicus [jun.], filius Rûtwici laici, maritus Friderunae: 16. Juli.
Rûtwicus [sen.], laicus: 16. Juli.
Rûtwicus, pistor: S. 96.
Ruzebart, Hertwicus dictus —: 9. April.
Ryedern, Pfd. B.-A. Miltenberg U.-F.
Eberhardus de —: S. 108.
Rûtwigesberge s. Ruetwigesberge.

S.

Salecke
H. de —: S. 78.
Heinricus de —: S. 81, S. 104. W. Domherr (13. Jahrh.), vielleicht aus dem thürin-

Digitized by Google

gischen Geschlechte der Schenken von Vargula, Tautenburg und Saleck stammend: letzteres in nächster Nähe der Rudelsburg bei Naumburg a. d. S. (preuss. Prov. Sachsen) gelegen. Indess erscheint bereits im J. 1189 (M. B. 37, 144) ein Albertus de Saleche unter lauter ostfränkischen Dynasten, und dürfte wenigstens dessen Heimat mit grösserer Sicherheit in dem fränkischen Saleck (bei Hammelburg a. d. Saale, nicht weit von Kissingen) zu suchen sein.

Sande s. Wirzburg Vorstädte.

NN., quidam in —: S. 98.

Sifridus, magister montium in —: 24. Aug.

Sartor

magister Ernestus, maritus Engeltrudis: 30. März, 8. August, S. 96.

Sauwensheim, Markt Seinsheim B.-A. Kitzingen U.-F.: 18. Oct., S. 74, S. 75, S. 81.

Albertus de —, frater H(einrici): 28. Mai, S. 97.

Heilikint, uxor Hildebrandi de —, relicta quondam Conradi militis de Torzebach: 24. Jan.

H(einricus), dictus de —, frater Alberti. Die beiden Brüder werden als residentes in Sande apud s. Petrum bezeichnet. In der Sandervorstadt in W. ist die Pfarrkirche zum hl. Petrus geweiht, aber auch die Abtei St. Stephan dortselbst hatte als Schutzheiligen zugleich den hl. Petrus, und es bleibt also ungewiss, welche der beiden Kirchen hier gemeint ist: 28. Mai, S. 97.

Hildebrandus de —; er gehörte dem Stande der milites an (Vgl. Archiv des hist. Vereins für Unterfr. u. Aschaffenburg, Bd. 15, Heft 2 u. 3, S. 372.) Im 13. Jahrhundert kommen ein älterer u. jüngerer Hildebrand v. S. vor (Regg. B. III, 115 ad a. 1258): 24. Jan., S. 98.

Sceckenbach, Scheckenbach, Schekenbach, Ober-, Unter-Scheckenbach, B.-A. Rothenburg a. d. T. M.-Fr.,

Cunradus de — [sen.], pater Heinrici de —. Im Jahre 1214 (Reg. B. II, 63) erscheint ein C. dictus Sch.: 27. März, 14. Oct., S. 86.

Cunradus de — [jun.], filius Heinrici de —: 27. März.

Heinricus de —, filius Cunradi de —: 27. März, 14. Oct., S. 98.

Scellenberg, Schellenberg; ich denke hier zunächst an die Stadt Schellenberg im Erzgebirge (K. R. Sachsen, Rgbz. Zwickau), nach welcher sich schon im 13. Jhhd. ein Geschlecht genannt hatte.

Al. de —, W. Domherr: 2. Sept., S. 76.

NN. de — s. Al. de —.

Scenkenberg, Schenkenberg, Schloss Schenkenberg bei Wertheim.

Mechtildis de —, soror Gislae de Brunecke. Dass Schloss ging im J. 1237 aus den Händen des Schenken Walther von Limburg in den Besitz Gottfrieds von Hohenlohe über (Wirt. Urk. Buch III, 390); so erklärt sich auch, dass Gisla de Brunecke (eine Abzweigung der Hohenlohe's) eine Schwester der Mechtildis von Sch. genannt werden kann: 14. Juli, S. 92.

Schebez

Heinricus dictus —: S. 93.

NN., filius Heinrici dicti —: S. 93.

Scheckenbach, Schekenbach s. Sceckesbach.

Scheftersheim, das (ehemal.) Prämonstr. Frauenkloster Schäftersheim im W. O.-A. Mergentheim: S. 109.

Scheigevelt, Mkt. Scheinfeld, B.-A. d. N. M.-F.

Cunradus de —, praepositus, W. Domherr. Die Propstei ist nicht näher zu bestimmen. Die Herrn von Scheinfeld zählten zu den Dynasten u. gehören wahrscheinlich zu den Hohenlohe's-Uffenheim: 16. Nov.

Schelkelingen; ob hier an das Städchen, Schelklingen im Wirt. O.-A. Blaubeuren, s. Z. Sitz der schwäbischen Grafen d. N., gedacht werden muss, steht dahin; man möchte lieber an den Namen einer näher liegenden und unbekannten Lage denken: 16. Oct., S. 86.

Schelle

Liukardis, uxor Waltheri — de Rotenburg: 16. Oct.

Waltherus — de Rotenburg: 16. Oct.

Schenkenberg s. Scenkenberg.

Schellenberg s. Scellenberg.

Digitized by Google

Schepher
Heinricus, dictus —: S. 88.
Scherger
Cunradus, dictus — iuxta Spilbrunne in Randersacker: S. 90.
Schidebutte, Hartmannus: 25. Sept.
Schiebez, Heinricus, de Heidingesvelt: 16. März.
Schillingsfürst s. unter Bruno.
Schinbein, Heinricus dictus —: 27. Dez.
Scholle
Guntherus: S. 95.
Schonemann, judaeus; ein Jude Sconeman kommt schon 1218 vor, (M. B. 37, 202). Der hier in Rede stehende muss aber einer späteren Zeit angehören: 14. Oct.
Schonental, Schonentayl, Schontal, Sconental, Sconetal, Abtei Schönthal (Vallis speciosa) O. C. im Wirt. O.-A. Künzelsau: 20. Mai, 18. Sept., 5., 21., 22. u. 26. Dez., S. 89, S. 94, S. 107.
C. de —: S. 82, S. 92.
Schupha, Oberschüpf, Kchd. mit Schl. im Bad. Amt Boxberg.
Cunradus de —, maritus Kunegundis: 18. Nov.
Scinsberg, Ortslage in Sommer-, Winterhausen (Ahusen): 10. Mai.
Sconental, Sconetal s. Schonental.
Sconinhart, Weiler Schönhard, B.-A. Karlstadt U.-F.: S. 98.
Scontal s. Schonental.
Scottelin, Scottelinus,
Heinricus, W. Ministeriale, genannt 1243 (M. B. 37, 304), 1260 (ibid. 393): 17. Sept. S. 91.
NN., relicta Heinrici —: S. 17.
Seeheim, Sehein, ein Pfd. Seenheim liegt im B.-A. Uffenheim M.-F.: 7. Sept.
Heinricus de —: S. 93.
Seldenecke; der Stammsitz der Herren von Seldeneck lag im heutigen B.-A. Rothenburg a. d. T. M.-F.:
NN., dicta de —, uxor Eberhardi de Tunnevelt: 11. Oct.
Selegenstat, Weiler Seligenstadt B.-A. Kitzingen U.-F.: 24. Juni, 26. Dez., S. 76, S. 83, S. 85.
Sendelvelt, Pfd. Sennfeld bei Schweinfurt U.-F.: S. 98.
Siboto, W. Domherr: 13. März, 31. Mai, 17. Juni, 11. Oct.
Sidelin, Cunradus, de Retzebach: 23. Sept.
Sifridus, magister montium im Sande: 24. Aug.
Sigefridus episcopus, cognatus Alberti praepositi in Harrieden, B. Sigfrid von W. (1147—50); auch die Ann. Herbip. (MGH. SS. XVI p. 3) geben den 16. Sept. (1150) als Todestag an. — Sigfrid, zuerst Propst von Neumünster, stammte aus dem Hause der Grafen von Truhendingen (Hohentrüdingen B.-A. Gunzenhausen M.-F.), und nicht, wie man einer ganz willkürlichen Ueberlieferung zufolge, bislang angenommen hat, aus dem Geschlechte der Dynasten von Querfurt. Zu vgl. die Urk. Erzb. Adelberts von Mainz vom J. 1130 (Gudenus, C. D. Mog. I. 91) in welcher Propst Sigfrid de Bruchmendingen, d. h. Truhendingen (wie zu verbessern ist) nebst seinen beiden Brüdern Friedrich und Adelbert als Zeuge auftritt. Eben diese 2 Brüder Sigfrids treten wieder auf in einer Urk. aus seiner bisch. Zeit (1149) Fridericus de Truhendingen et Adelbertus frater sus (M. B. 37, 67). Endlich erscheinen 1151 sie in einer Urkunde B. Gebhards v. W., Sigfrids Nachfolger, ausdrücklich als fratres episcopi (d. h. Sigfrids) bezeichnet. Was aber im Texte von der Verwandschaft Sigfrids und des Propstes A. von Herrieden berichtet wird, ist eine weitere Bestätigung meiner Behauptung, denn das Coll.-Stift Herrieden (B.-A. Feuchtwangen M.-F.) stand notorisch zu den Grafen von Truhendingen in den allernächsten Beziehungen: 16. Sept.
Sigefridus, laicus: 11. Febr.
Sigehalm, presbiter: 19. Sept.
Sigelogus, dyaconus, Bruder des Dompropstes Richolf (vgl. M. B. 37, 85), W. Domherr: 26. Nov.
Sigelogus, Siglohus, Sygelogus, cancellarius, W. Domherr, zugleich Protonotar und Kanzler K. Heinrich VI. (Töche, Kaiser H. VI., S. 224, Anm. 3, S. 230). Den gleichen Todestag giebt das Kal. Necrol. Canonic. Babenb. (Böhmer, Fontes IV, 506): 19. Juni, S. 75, S. 85.
Sigiloch, laicus: 29. April.
Simon, Symon, decanus in Bettengheim, identisch mit dem W. Domherrn S. de Slitese, der seit 1271 als W. Domdekan erscheint. Den Zunamen de (in) Bettengheim erhielt er offenbar von dem W. Hof Bettenkeim, der wahrscheinlich

Digitized by Google

nach dem Orte Bödigheim im bad. Amt Buchen genannt wurde: 20. Mai, S. 95.

Sinderingen, Stdt. Sindringen im Wirt. O.-A. Öhringen: S. 107.

Sintrammus, de Karlestat, maritus Gerlindis, pater Hermanni et Sintrammi: 26. Aug., S. 94.

Slichart, Fridericus, de Wertheim, pater Adelheidis, uxoris Gotfridi monetarii: 31. Dez.

Slidese, Slitese, Slithese, Schlitz bei Fulda,
Simon (Symon) de —, W. Domherr seit c. 1260; er war zugleich Propst des Colligiatstiftes Bursla (Grossborsla an der Werra) (Schannat, Diocesis et hierarchia Fuldensis p. 201 und M. B. 37, 416) u. W. Domdekan seit c. 1272 (M. B. 37, 447); s. a. Simon decanus: 4. u. 29. April, 1. Mai, 13. Sept., 28. Oct., 27. Dez., S. 74—76.

Slůchtert, Sluetheren, die Abtei Schlüchtern, O. S. B., im alten W. Sprengel, (an der Strasse von Hanau nach Fulda) gelegen: 31. März, S. 98.

Smerwer
Heroldus dictus —, maritus Kunegundis: S. 95.

Snider, Hedewich, uxor Hermanni: 22. Mai.

Snoz,
Gepa, uxor Wernheri: 12. April.
Wernherus, maritus Gepae: 22. März, 12. April.

Snozebach, Pfd. Schnodsenbach, B.-A. Scheinfeld, M.-F.
H., de Heidingesvelt dictus de —, frater Ottonis: S. 94.
Otto de Heidingesvelt dictus de —, frater H.: S. 94.

Speiz, (s. auch Spiez).
Gertrudis, uxor Theoderici dicti: 9. Sept.
Theodericus dictus —: 9. Sept., S. 99.

Spezesheim, Spiezesheim, Spiezheim, Spiscesheim, Oberspiesheim, D. B.-A. Gerolzhofen U.-F.,
Arnoldus de —, W. Domherr, W. Domdechant seit c. 1290 (M. B. 38, 34): 17. März, 2. April, 13. Sept., 24. Oct., 16. Nov., S. 73—75, S. 77—84, S. 87, S. 102, S. 104.
Arnoldus, [de —] custos, W. Domherr, genannt 1262 (M. B. 37, 401): 1. Mai, S. 104.
F(ridericus) de —, maritus N. N., filiae Ricolfi de ferrea caliga (Hof zur eisernen Hose; s. diesen unter Wirzburg Höfe). Die Herrn von Sp. zählten, wie die derselben Gruppe zugehörigen Herrn von Scheerenberg u. Zabelstein zu den bischöflichen Ministerialen: 11. März, S. 90.
Th(eodericus) de —, W. Domherr: 23. Juni, S. 75, S. 83.

Spiez (s. auch Speiz).
Th. dictus —: S. 90.

Spilbrunne, Weinbergslage in der Markung Randersacker: S. 90.

Stahelberc, Stahelberg, Stolberg am Harz; die Grafen von St., die von hier stammten, dürfen mit den Stolbergs (s. d.) im Steigerwalde (B.-A. Gerolzhofen U.-F.) nicht verwechselt werden.
Cunradus de —, W. Domherr, genannt 1267 (M. B. 37, 433) u. später: 3. Mai, 3. Aug., S. 80, S. 85.
Fridericus de —, W. Domherr, patruelis des W. Domherrn Heinricus de —, ins Kapitel aufgenommen 1290 (M. B. 38, 25), wird er 1325 als verstorben (quondam) bezeichnet: S. 75, S. 78, S. 81.
Heinricus de —, [sen.] W. Domherr, erwähnt 1290 (M. B. 38, 25); sein Testament ist datirt vom 9. Nov. 1325. Er spricht darin von seinem Bruder Heinrich [jun.], Domherrn von Merseburg, der später ebenfalls Domherr zu W. wurde (M. B. 39, 130 ad a. 1319) und seinem patruus Fridericus de —: 9. Febr., 15. Juni, 2. Juli, 5. Oct., S. 78.

Stargenberg, Starkenberg im Amte Altenburg (Sachsen Altenb.)
Erkenbertus de —, W. Domherr recipirt 1290 (M. B. 38, 25); sein Testament (W. Archiv, Standbuch No. 5 f. 36) datirt vom 27. Juli 1311. Er stammte aus dem Hause der Burggrafen von Starkenberg und war zugleich Domherr in Meissen (vgl. Cod. dipl. Saxoniae I, p. 237) und scheint nicht in Wirzb. gestorben zu sein, denn es heisst in seinem Testamente bei Gelegenheit der Erwähnung eines Buches: „quem Herbipoli reliqui —." Er war kraft des Vorschlags seines mütterlichen Oheims, des Domcustos Otto v. Lobdeburg, im J. 1267 in das Domcapitel cooptirt worden (M. B. 37, 433); im letzten Viertel des 13. Jahrh. erscheint er als Propst des Coll.-Stiftes in Mosbach (Nordbaden) (M. B. 38, 189). Später wurde

Digitized by Google

er W. Domdekan (ib. 471) und starb nach dem Necrolog des Breviariums S. K. am 4. Aug. (des J. 1290): 24. u. 29. April, 4. u. 9. Sept., S. 75, S. 78, S. 79, S. 82.

Steiga, in der Markung von D. Lindach, B.-A. Ochsenfurt U.-F.: 11. Dez.

Steige, Weinbergslage in der Markung von Veitshöchheim (B.-A. W.): 30. Juli, 17. Sept.

Steinbach; vermuthlich ist gemeint eine Lage innerhalb der Heidingsfelder Markung. (Ein D. gl. N. liegt im B.-A. Karlstadt, und eines im B.-A. Hassfurt, ein drittes mit dem Zunamen „an der Welz" im B.-A. W., von anderen Orten d. N. nicht zu reden): 6. Mai, 29. Nov., 15. Dez., 29. Dez., S. 99.

Steingrube apud Versbach: S. 90.

Stekkeliten, Ortslage: 22. Nov.

Stengewin

Albertus —: S. 90.

Sterenberg, Sterinberg, Sternberg, Burgruine bei Königshofen im Grabfeld, in U.-F., Sitz eines Dynastengeschlechtes, das noch im 13. Jahrhundert ausstarb u. oft fälschlich mit den Sternbergs in Kärnthen u. a. confundirt wird.

Bertoldus de —, decanus, der spätere Bischof d. N. (1267 resp. 1271—87): 8. Aug., 5. Dez., S. 100.

Hermannus de —, praepositus novi monasterii, Bruder des B. Bertold von W., W. Domherr, seit circa 1270 Propst von Neumünster in W.: 17. April, 2. u. 19. Sept., 22. Oct., S. 101.

Heinricus de —, praepositus novi monasterii. Wenn Heinrich nicht mit seinem Bruder Hermann verwechselt ist, so würde die Reihe der Pröpste von Neumünster um einen vermehrt werden müssen: 22. Oct.

Mechtildis de —, filia N. N. dominae de —: 25. Juni.

N N. domina de —, mater Mechtildis: 25. Juni, 22. August.

Steten, wahrscheinlich das Pfd. Stetten im Wirt. O.-Amt Brackenheim oder der Weiler d. N. im Wirt. O.-Amt Crailsheim gelegen: S. 75, S. 101 u. 102.

Sthubwege s. Stubewege.

Stocheim, Stochheim, Stokheim, Pfd. Tiefenstockheim, B.-A. Kitzingen U.-F. (M. B. 38, 356): 15. Juni, 18. Oct., S. 77, S. 82, S. 83, S. 85, S. 101.

Stocheim in Salzgou, Pfd. Stockheim B.-A. Mellrichstadt U.-F.: S. 80.

Stolberg, Burgruine im Steigerwald, B.-A. Gerolzhofen, U.-F., Sitz eines reichsdienstmännischen Geschlechtes, das mit den Küchenmeistern von Nortenberg näher verwandt war. Dasselbe trug aber zugleich Lehen von der W. Kirche.

Arnoldus de — s. Arnoldus praepositus.

Mechtildis de —, mater Arnoldi praepositi: 18. Sept.

Stolle, Guntherus: 8. Juli.

Strobuchin

NN., relicta Hartmodi carnificis, filia NN. Strobuchin: S. 95.

N N., uxor Thetmari: 5. Dez.

Stubewege, Stubwege, Sthubwege,

Heinricus de — cellerarius, W. Domherr seit c. 1230 (M. B. 37, 234). Ob der W. Hof Stubweg (s. d.) von ihm oder er vom Hofe den Zunamen führte, muss dahin gestellt bleiben; das letztere ist insofern wahrscheinlicher als ein Geschlecht d. N. unbekannt ist: 18. April, 6. August, 24. Sept., S. 87, S. 104.

Stumghart, Sifridus, maritus Edelindis: 2 Oct. und nach 31. Dez.

Sturmgkloken; vom Hof zur Sturmglocke in W. (Glockengasse No. 7 alt. nr. 243—245) nannte sich ein altbürgerliches W. Geschlecht.

Eckehardus, maritus Hedewicae: 22. Nov.

Gisla, filia Hedewicae: 22. Nov.

Stuwege s. Stubewege.

Suallungen (Schwallungen im S. Meiningischen Amt Wasungen).

Dietmarus de —, vermuthlich ein W. Bürger: 18. Mai.

Heinricus de —, genannt 1250 Reg. Boic. 2, 429: 25. Sept.. S. 89.

Suanevelt, Suanenvelt, Swanevelt, Pfd. Schwanfeld B.-A. Schweinfurt U.-F.: 1. Mai, 28. Mai, 3. Juni, 25. Nov., 12. Dez., S. 77, S. 81.

Heinricus de —; ein solcher wird als filius Herbordi de — am 10. Febr. 1302 genannt (M. B. 38, 271): 8. Aug., S. 95.

Herbordus de —, frater Karoli; ein Herbordus de — genannt 1278 (Reg. Boic. 4,

Digitized by Google

75) womit zu vergleichen die Urkunde vom 10. Febr. 1302 (M. B. 38, 271): 25. Nov.
Karolus de —, frater Herbordi: 25. Nov.
NN., domina de —: 10. April.
NN., filia Gundelwini, relicta Heinrici de —: 8. August, S. 95.
Suarza, Swartzache, frühere Abtei Schwarzach am Main B.-A. Gerolzhofen U. F.: 28. Mai.
Suebeherus, filius Wortwini parochiani de Versbach: 21. März.
Suegerarius, Cunradus; schon im J. 1212 erscheint ein solcher unter den bisch. Dienstleuten (M. B. 37, 188 ff.); ein zweiter seit c. 1293 (ib. 38, 92). Hier wird der jüngere gemeint sein: 25. Sept.
Sueigern, Sweigere, Schweigern im Wirt. O.-A. Brakenheim.
Gotfridus de —, decanus, W. Domherr erscheint seit c. 1203 (M. B. 37, 164) u. wurde später Domdekan (M. B. 37, 283); das Geschlecht war ein dienstmännisches: 2. Aug., 16. Oct.
Sueinhusen, Sveinhusen, Sweinhusen, Swinhusen, Schweinhausen im Wirt. O.-A. Waldsee.
Gotfridus (Gothefridus) de —, frater Ulrici; die Herren d. N. waren ein staufisches Minist. Geschlecht, das um die Mitte des 13. Jahrh. bereits erloschen war. Zur Zeit des K. Philipp erscheint die Burg d. N. sogar als staufisches Besitzthum (Stälin, Wirt. Geschichte 2, S. 134—5, 151, 242—3): 15. u. 16. März.
Heinricus de —, pater Ůdalrici praepositi: 24. Juni.
Ůdalricus, Ulricus, de —, frater Gotfridi: 15. u. 16. März, S. 75, S. 83.
Ůdalricus [de —], praepositus, filius Heinrici de —: 24. Juni.
Suevus
Cunradus, gener domini cantoris, quondam maritus Juthae; ein C. S. erscheint als W. Bürger im J. 1265 (M. B. 37. 428): 16. Juni.
Heinricus, maritus Hildegundis: 16. Juni.
Hildegundis, uxor Heinrici: 16. Juni.
Jutha, relicta Cunradi: 16. Juni.
Suikerus, decanus, W. Domherr, gehört der älteren Zeit an: 8. Oct.
Suikerus, presbiter: 7. Sept.
Sulzdorf, Sulztorf, Pfd. Sulzdorf B.-A. Ochsenfurt U.-F.: 4. Mai, 17. Juni, 4. u. 7. Aug., S. 74.
Merebodo de: 4. Mai.
Suntheim, D. Kaltensondheim bei Kitzingen? U.-F.: 7. August, 16. Nov., S. 79, S. 81, S. 96.
Cunradus, miles de —: 13. Mai, S. 93, S. 99.
Heinricus de — sive de Tetelbach, genannt im J. 1276 (M. B. 37, 462): S. 96.
Swartzache s. Suarza.
Sweigere s. Sueigern.
Sweinhusen, Swinhusen, s. Sueinhusen.
Swikerus, cantor novi monasterii: S. 100 101.
Sygelogus, cancellarius s. Sigelogus c.
Symon decanus s. Simon dec.
Symon, institor: 8. Juli.

T.

Tachbrot Engelhardus kommt unter den bisch. Dienstleuten zuerst im J. 1240 vor (M. B. 37, 287). Ein Erkenbolt u. Rudigerus Tagbrot finden sich schon 1219 (ib. S. 204): 15. Aug.
Tahenboch: S. 94.
Talheim, Thalheim, Thalheim im heutigen Wirt. Franken an der Schozach, O.-A. Heilbronn (vgl. Zeitschrift für d. Wirt. Franken 7, 225 ff.). Es ist der Stammsitz eines Geschlechtes, der mit Theilheim (Pfd. im B.-A. W.), dem Sitz eines bischöflichen Ministerialengeschlechtes, nicht verwechselt werden darf.
Albertus de —, erscheint seit c. 1250 als W. Domherr, zuletzt als W. Domdechant zwischen 1270—1290. Das Necrolog. des Collegiums B. M. V. zu W. nennt als Alberts Todestag den 18. Juni: 26. Jan., 9. Febr., 24. Juni, 2. u. 15. August, S. 76, S. 81.
Tanne, (s. auch Abiete)
Ber. de —: S. 85.
Tannenberg, wahrscheinlich die Burg Tannenberg an der Bergstrasse bei Bensheim.
NN., dominus de Tannenberg (entweder Walther oder Wernher v. T.): 22. Dez.
Phylippus de —, als W. Domherr designirt 1290 (M. B. 38, 25): 18. Sept., 5. Dez., S. 78, S. 86, S. 87, S. 89.
W. de —: S. 78, S. 79, S. 80, S. 84, S. 86.
Waltherus de —, scolasticus avunculus Wernheri, häufig magister zubenannt. Er tritt als W. Domherr schon im J. 1220 in einer Urkunde des B. Otto I. von W. auf

Digitized by Google

(Gudenus Cod. dipl. Mog. I. 475): 19. März, 16. April, 4. August, S. 86, S. 100.

Wernherus, de —, W. Domherr, wahrscheinlich ein Neffe Walthers von T., in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts: 15. März, 19. März, 17. April, 1. Mai, 4. Mai, 6. Mai, 24. Juni, 13. Juli, 4. August, 7. Aug., 8. Aug., 15. Aug., 27. Aug., 2. Sept., 19. Sept., 8. Oct., 22. Oct., 24. Oct., 10. Nov., 13. Dez., S. 73—79, S. 81, S. 83, S. 84, S. 85, S. 100, S. 101, S. 105.

Tatewanc, vermuthlich Pfd. Dettwang, jetzt zum Stadtbezirke Rothenburg a. d. Tauber, M.-F. gehörig: 14. März.

Tecke, Schlossruine auf einem Vorsprung der Alp im Kg. Wirtemberg.

B(ertoldus) de —, erscheint als W. Domherr zuerst im J. 1263 (M. B. 37, 406). Er war nach Regg. Boic. 3, 371 rector der Parochie Aldersheim (Ober-, Unteraltersheim, Pfd. B.-A. W.) u. Propst bei St. Gumbert in Ansbach. Am 16. Juli 1271 (M. B. 37, 442) wird er als verstorben bezeichnet. Nach der oben angezogenen Urkunde (Regg. Boic. 3, 371) vom 26. Juni 1271 zu schliessen, war er offenbar bereits vor diesem Zeitpunkte gestorben. Die Herrn von Teck waren eine Nebenlinie der Zähringer (vgl. Stälin W. G. II, 300): 26. Jan.

Tegefurte, Thegefurte, bei Windsheim, M.-F.; der Ort ist ausgegangen, im 14. Jhd. hat er noch als villa Teifurt bestanden, im 15. wird er, aber nur noch als Flurname, erwähnt (Teufert, Deffurt); er scheint in der Windsheimer Markung aufgegangen zu sein (S. Schirmer, Geschichte Windsheims, und s. Nachbarorte. Nürnberg 1848): 31. Dez.

Telheim, Thelheim, Pfd. Theilheim B.-A. W.: 2. u. 13. Mai, 29. Juni, 3. Juli, 20. Sept., S. 77, S. 81, S. 88, S. 89, S. 91, S. 92, S. 93, S. 95.

Conradus (Cunradus) de —, cantor et cellerarius, W. Domherr, cantor seit 1263 (M. B. 37, 406). Sein Testament vom 26. Jan. im Anhang A. 5: 16. März, 4. April, 1. u. 6. Mai, 15. Juni (16. Juni, wenn die Worte gener domini cantoris auf ihn zu beziehen sind), 6. August, 8., 9., 24. u. 29. Sept., 18. Oct., S. 76, S. 77, S. 84, S. 100, S. 101, S. 103, S. 105, S. 106.

Cunradus, filius Heinrici [senioris] de —: 13. Mai.

Heinricus de —, [senior], pater Cunradi et Heinrici, erwähnt 1267 (M. B. 37, 433): 13. Mai.

Heinricus de —, s. a. Heinricus monetarius.

Heinricus de —, bisch. Dienstmann, erscheint in den J. 1220—31: 25. März.

NN., vidua Heinrici de —: 25. März.

Terdingen, Mkt. Dertingen im bad. Amt Wertheim: 31. Dez.. S. 82, S. 93.

N. N., filius Her. de —: S. 82.

Terra salica: 2. August.

Teschelin, Heinricus dictus —: 25. Nov.

Tetelbach, Tettelbach, Stadt Dettelbach, B.-A. Kitzingen, U.-F.

Heinricus, de Suntheim sive de —: S. 96.

Hermannus de —: 7. August.

Thagoldesberge, in der Markung von Veitshöchheim (Hochheim) bei W.: S. 79.

Thahenbuch, Weinbergslage in der Markung des Pfd. Lindelbach (B.-A. Ochsenfurt U.-F.), (M. B. 39, 349): 31. März.

Thalheim s. Talheim.

Thegefurte s. Tegefurte.

Theleheimesberge, in der Markung des D. Theilheim bei W.: 13. Mai.

Thelheim apud Suanevelt, D. Theilheim B.-A. Schweinfurt U.-F.: 12. Dez.

Thelheim s. Telheim.

Theodericus, episcopus, der W. Bischof Dietrich von Homburg (1223—1225): S. 83.

Theodericus, portenarius, W. Domherr: 14. April.

Theodericus, praepositus, frater Eberhardi. Dietrich I. Propst von Stift Haug zuerst genannt 1140 (M. B. 37, 57). Dietrich II. erscheint seit dem Anfange des 13. Jahrh. (Uss. Ep. W. p. 214; M. B. 37, 163 zum J. 1203, Febr.) und stammte zuverlässig aus dem Hause der W. Ministerialen von Homburg a. d. Wern: 26. Jan., 21. März, 1. April, 9. April, de monte (de Honge): 11. Oct., 26. Dez., S. 76, S. 83.

Thescheuer

Gotfridus dictus —: 26. Dez.

Thetmarus, quondam famulus domini Bertoldi de Sternberg decani, maritus N. N., filiae Strobuchin: 5. Dez.

Thierolfus, maritus Elizabethis: S. 86.

Digitized by Google

Thierolf, servus Torsonis: 30. Sept.
Thiodo, epicopus, B. Dietho von W. (908—931): die bisher bekannten Angaben über Dietho's Todestag schwanken auch im Monat: 15. Nov.
Thomas, apothecarius: 30. Nov.
Thorso, Torso,
Adelheidis, uxor Walperti [Thorsonis] des bisch. Ministerialen: 23. Jan.
Cunradus, filius Walperti, juvenis, maritus Heilikindis. Er tritt urkundlich zuerst auf am 2. Jan. 1240 (M. B. 37, 287): 23. Jan.
Heroldus, frater Richalmi: 26. Mai.
Jutha, uxor Walperti [vielleicht die zweite Frau des Walpertus Torso]: 5. April.
NN.: 30. Sept., S. 99.
Richalmus, frater Heroldi: 26. Mai.
Walpertus, maritus Adelheidis, kommt in den J. 1220—36 öfters unter den bisch. Dienstleuten vor (M. B. 37, 226): 23. Jan., 31. März.
Walpertus, canonicus novi monasterii, im 13. Jahrh.: 5. Dez., S. 79, S. 87.
Thunegersheim s. Dunegersheim.
Thyemo s. Dyemo.
Tietmarus, maritus Meregardis: 29. Juni.
Tiuvelskele, Teufelskeller, Weinbergslage in der Markung Randersacker: 30. Sept.
Tolr
NN., dictus —: S. 108.
Torso s. Thorso.
Torzebach, Dörzbach Pfd. an der Jaxt, O.-A. Kunzelsau, K. R. Wirtemberg.
Conradus, miles de —, quoodam maritus Heilikindis, bezeugt für die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts: 24. Jan.
Heilikint, relicta quoodam Conradi militis de — (s. a. u. Sauwensheim): 24. Jan.
Tottenheim, Dottenheim, Pfd. B.-A. Uffenheim M.-Fr.: 9. Sept., S. 98.
Trebenclingen, Treibenclingen, s. W. Markung.
Trimberg, Trimperg, Triucperg, Trinperg, Burgruine an der fränkischen Saale, B.-A. Kissingen, U.-F.) ehemals Sitz eines Dynastengeschlechtes,
Al(bertus) de —: S. 97.
B(ertoldus) de —, W. Domherr im 13. Jahrhundert; am 16. Juli 1271 war er bereits verstorben (M. B. 37, 442): 16. Nov.
Boppo de —, W. Domherr; er kommt seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts vor (M. B. 37, 164), scolasticus. Er gehörte auch dem Mainzer Domcapitel an u. wurde dort Domdekan, wie ihn die Urkunde Bisch. Otto's von W. v. J. 1220 (M. B. 37, 206) auch als solchen ausdrücklich bezeichnet: 25. Jan., 29. April, 7. Mai, (28. Juli?), 31. August.
Boppo de —, major praepositus, W. Domherr. Erscheint als letzterer zuerst im J. 1236 (M. B. 37, 270) als Dompropst seit 1257: 22. August, 10. Nov., 20. Dez.
Cunradus de —; der Zusatz miles, der sich zum 12. August findet, steht der Annahme, dass dieser C. dem Dynastengeschlecht dieses Namens angehört habe, nicht nothwendig entgegen: 25. Juni, 12. August.
Gozwinus [de —] s. Gozwinus dyaconus.
Gozwinus [de —] s. Gozwinus scolasticus.
Truhendingen Grafen s. Sigefridus episcopus.
Tuckelhusen, Prämonstratenserkl. Tueckelhausen (B.-A. Ochsenfurt U.-F.), im J. 1351 den Karthäusern eingeräumt: 10. Mai.
Tuetenbrunnen: Kchd. Duttenbrunn, B.-A. Karlstadt U.-F.: 14. März.
Tukilmann: 17. Juli.
Tumphel, s auch Dumphe in der Markung von Theilheim: 13. Mai.
Tûnegeresheim, Tunegersheim, Tungersheim s. Dunegersheim.
Tunuefelt, Thüngfeld, D. B.-A. Höchstädt a. d. Aisch, Stammsitz eines ursprünglich ritterbürtigen Geschlechtes, das mit den Lisbergs (s. Hermann von Liebesberg) aufs engste u. unmittelbar verwandt war,
Eberhardus, miles de —, maritus N. N. dictae de Seldenecke; er gehört dem 13. Jahrhundert an: 11. Oct., S. 90.
Margaretha, uxor Eberhardi militis de —: S. 90.
NN., uxor Eberhardi militis de —: S. 90.
Tunolt, Bernhardus, pater Brunonis: 10. Mai.
Tutecha, (gen. fem.): 6. Oct.
Tûteleibe, Tuteleiben, entweder „Tottleben", preuss. Regierungsbez. Erfurt (Schultes Direct. diplom. I. S. 216) oder „Teutleben" Sachsen Cob. Gotha.
Bertoldus de —, praepositus, W. Domherr seit c. 1165 (M. B. 37, 85) u. urkundlich

Digitized by Google

bezeugt Propst des Marienstiftes in Mainz (ib. 89). Er stammte aus einer thüringischen Familie. Der Hof „Teutleben" zu W. (s. W. Höfe) verdankt dem B. v. T. ohne Zweifel seinen Namen: 6. Aug., 1. Sept., S. 76, S. 86.

Bertoldus de —, junior: S. 86.

Tutheca, uxor Adelhuni: 9. Sept.

Tuthenburg, Pfd. Duttenberg im wirt. O.-A. Neckarsulm: S. 108.

Tûtinbrunne, D. Duttenbrunn B.-A. Karlstadt U.-F.: S. 80.

Tuto, Tûto: 15. Juni, 5. Oct.

U.

Ubelacker,

Cunradus dictus —, tritt 1259 als W. Bürger auf (M. B. 37, 384): 5. Mai, S. 80.

Ůdalricus, praepositus s. Sveinhusen Ůdalricus [de —]

Ůdalricus s. auch Ulricus.

Ůllenbrunnen, Vollenbrunnen, Ortslage in der Markung des D. Theilheim: 29. Juni, S. 88.

st. Ulricus [Kloster] s. Wirzburg Klöster.

Mechtildis de st. Ulrico: S. 85.

Ůlricus caupo, maritus Mechtildis; 3. Juli: (U. dictus Vurfuel): S. 95.

Ulricus, frater ordinis praedicatorum W.: S. 105.

Ůlricus, scriptor: 10. Sept.

Ulve, Ulven,

Bertoldus dictus —, quondam maritus Hiltegundis, genannt 1206 (Archiv des hist. Vereins für Unterfr. Bd. 16, Heft 2 u. 3. S. 146, wo aber irrthümlich Ulne gedruckt ist): 27. Mai, 18. Oct.

Hiltegundis, relicta Bertoldi —: 27. Mai, 18. Oct.

NN. relicta B(ertoldi) s. Hiltegundis.

Unruchestal, Unrunchestal, Wüstung (eingegangener Hof Unnersthal oder Ummersthal westlich von Himmelstadt B.-A. Karlstadt U.-F.): 9. Februar, S. 97.

Ůppetal, Uppental, in der Markung von Ahausen: 10. Mai, S. 95.

Urbich, Urbiche, vermuthlich Pfd. Euerbach, B.-A. Schweinfurt, U.-Fr.: 25. Nov., S. 87.

Urdorf, Urtorf, Mkt. Euerdorf, B.-A. Hammelburg U.-F.: 1. Mai, 15. August, S. 74, S. 81, S. 101.

Urhusen, Pfd. Euerhausen, B.-A. Ochsenfurt, U.-F.: S. 98.

Urspringen, Pfd. Urspringen B.-A. Lohr U.-F.: 27. August.

Urtorf s. Urdorf.

Ussengheim, Ussenkeim, Üssigheim im bad. Amte Tauberbischofsheim,

Arnoldus de — senior, W. Domherr: 18. März, S. 80.

Arnoldus de — [junior]: 26. Sept.

R. de —, [junior]: 19. März.

R(udolfus) de —: S. 101.

Uualtolf (Waltolf): 16. August.

Uzenheim, Mkt. Eussenheim, B.-A. Karlstadt U.-F.: 4. April, 9. April, 28. Juni, 5. Oct., S. 77, S. 80, S. 84, S. 89, S. 95, S. 99, S. 105.

Heinricus, filius Sibotonis de —: 8. Juli.

Siboto de —, pater Heinrici: 8. Juli.

Wortwinus de —, frater Berengeri Linke de Karlestat: 19. März.

V.

Vakardus Heinricus, presbiter, W. Domherr seit c. 1169 (M. B. 37, 93): 22. August.

Valletor, Welletor, Weinbergslage in der Markung von Randersacker: 16. März, 9. April, S. 89.

Velleberg

Hermannus dictus —, de Suanenvelt: 25. Nov.

Versbach, Verspach, Pfd. Versbach B.-A. W.: 21. u. 24. März, 19. August, S. 88, S. 90, S. 93, S. 98.

Albertus de —, civis Herbipol., genannt als verstorben 1294 (Reg. Bav. 4, 577). Eben da seine Wittwe Agnes: 14. Oct.

Helmricus de —, filius Regelini dicti de Dingoldeshusen: 21. März, 24. Sept.

NN. [= Agnes?], relicta Alberti: 14. Oct.

Wortwinus, parochianus de —: 21. März.

Vestheim, Pfd. Westheim B.-A. Uffenheim M.-F. (M. B. 37, 50): 13. März.

Vetus mons 1. Weinbergslage in der Markung von Gerbrunn: 10. Oct.; 2. desgleichen in der

Digitized by Google

Markung von Randersacker: 12. April; 3. desgleichen in der Markung von Versbach: 24. März.

Vierit, Vihereit, Vihriet, Wiheriet, Vierreth, Kchd. B.-A. Bamberg II, O.-F.,

Boppo de —, W. Domherr, genannt seit c. 1206 (M. B. 37, 170): 6. April, 18. April, 11. Nov., S. 87.

Vinitor, Heinricus dictus —: S. 90.

Virnnekor s. Peter Heinricus u. Firnekorn.

Vishereberge, in der Markung des D. Thüngersheim: 28. April.

Vochenze, D. Vögnitz B.-A. Gerolzhofen U.-F.: S. 83.

Vokkenwineden, D. Voccawind, Vocceuwind, D. B.-A. Ebern U.-F.: 18. April.

Volcha, Wolka, Stadt Volkach, B.-A. Gerolzhofen U.-F.: 17. März, S. 75, S. 83.

Volcmar, laicus: 23. Oct.

Volcnandus, cantor, dyaconus, W. Domherr, gen. 1199 (M. B. 37, 154): 13. Dez.

Volcnandus, pater Gotfridi; 1203 erscheint M. Volchenandus u. sein Sohn Gothefriedus (M. B. 37, 165); im J. 1244 (ib. S. 320): Godefridus fil. Folknandi: 24. Sept.

Volcnandus, pater Heinrici: 21. Juli.

Volkelinus, Volkelinus s. Folkelinus.

Volkeshusen, Pfd. Wolkshausen B.-A. Ochsenfurt, U.-F. S. 88.

Vollenbrunnen s. Ůllenbrunnen.

Vorscher

Cunradus: S. 90.

Vriberg

Arnoldus, dictus de —, pater Guotae, uxoris Wolfmari Ziechelin: 29. Dez.

Vroburc, Vroburg s. Froburg.

Vurfnel s. Ulricus caupo et Mechtildis uxor Ulrici caup.

Vuselin s. Fusselinus.

W.

Wakardus s. Vakardus.

Walbertus: 12. Mai.

Walbertus s. a. Walpertus.

Waldeber Heinricus miles dictus — Ein W. ohne Vornamen wird im Aufange des 13. Jahrhunderts öfters genannt (M. B. 37, 163; 187): 25. März, S. 104.

Walehusen, Wallehusen, Wallhausen, Pfarrdorf im wirt. O.-A. Gerabronn.

Godeboldus de — W. Domherr seit dem Ende des 13. Jahrhunderts: 17. Juni, 5. Dez. S. 76, S. 81, S. 104.

Walekunus: S. 94.

Walpertus: 23. Jan., 25. April.

Walpertus, maritus Juthae: 5. April.

Walpertus s. a. Walbertus.

Walthart: 8. Sept.

Walthart, maritus Juthae: 29. Dez.

Walthausen, Walthusen, vermuthlich Wallhausen an der Rems im wirt. O.-A. Welzheim: 16. Nov.

Albertus de —, W. Domherr (vgl. den Hof Waldhausen unter Wirzburg, curiae) genannt seit c. 1206 (M. B. 37, 170): S. 86.

Waltherus, quondam famulus domini Ar. dec.: S. 98.

Waltherus, frater Liufridi, vicarii et subcustodis: 6. April.

Waltherus, laicus: 13. März.

Waltherus, pater Eberarni: 27. Dez.

Walthusen s. Walthausen.

Waltolf s. Ualtolf.

Wazenclingen, Weinbergslage bei Versbach: S. 90.

Wechmar, Weichmar,

Heinricus de —, nepos H(ermanni) W. Domherr, seit c. 1233 (M. B. 37, 259). Das Geschlecht stammt aus Thüringen, resp. aus der Nähe von Gotha: 11. März, 17. März, 4. April, 1. Mai, 28. Mai, 31. Mai, 3. Juni, 9. Juni, 19. Juni, 1. Sept., 6. Sept., 8. Sept., 13. Sept., 4. Oct., 26. Nov., 20. Dec., S. 74, S. 75, S. 76—82, S. 85, S. 86.

Hermannus de —, Neffe Heinrichs v. W., W. Domherr in der 2. Hälfte des 13. Jahrh.: 4. Oct., S. 97.

Sifridus de —, W. Domherr im 1. Viertel des 14. Jahrh. (M. B. 38, 403 und sonst); sein Testament datirt vom 29. Oct. 1312 (Wirzb. Kreisarchiv liber stat. antiqu. fol. 36): S. 79, S. 80, S. 82.

Weckelin

Bertradis, uxor Cunradi: 14. Oct.

Cunradus, maritus Bertradis; 14. Oct.

Digitized by Google

Weibeler, Weiberlarius, Weibelere,
Cunradus erscheint seit 1299 unter den W. Bürgern (M. B. 37, 211): 22. Dez.
Heinricus dictus —, W. Bürger tritt seit c. 1275 auf (M. B. 37, 452), im J. 1288 als „magister civium" (Reg. Boic. 4, 387) und wird noch 1313 genannt (M. B. 38, 535): 11. April, S. 84, S. 94.
NN.: 21. März, S. 96.

Weichmar s. Wechmar.

Weiso s. Orphanus.

Welandesheim, Wielandesheim, Pfd. Willanzheim B.-A. Kitzingen U.-Fr.: 1. Mai, S. 102.
Bertha, uxor Gerungi de —: 12 Sept.
Gerungus de —, ein freier Mann, im J. 1137 schon todt (vgl. M. B. 37, 45 u. 50): 12. Sept., 6. u. 8. Dez.

Welletor s. Valletor.

Weltingen, Wiltingen, Wyltingen, der Markt Weiltingen, B.-A. Dinkelsbühl, M.-Fr.
Lupoldus de —, praepositus in Houge, archidyaconus, W. Domherr, Propst vom Stift Haug seit c. 1290: S. 74, S. 76, S. 80, S. 82, S. 86, S. 105.

Weltriet, Wöllried, Weiler B.-A. W. Hier befand sich ein leprosorium und so erklärt sich der Ausdruck fratres de W., denen die Aufsicht über die Anstalt übertragen war: 13. Dez., S. 88.

Wenthenbuhel, Ortslage in der Retzstadter Markung: 11. März.

Werdensis praepositus s. Hazecho.

Werne? S. 79.

Wernecke, Pfd. Werneck, B.-A. Schweinfurt; seit dem 13. Jahrhd. befand sich ein bisch. Jagdschloss daselbst: 25. Nov.

Wernherus, maritus Adelheidis: 15. Oct.

Wernherus scriba; am 2 Januar 1207 (M. B. 37, 173) erscheint ein Warnerus canonicus novi monasterii et scriba episcopi: 26. Jan.

Wernisvelt, Pfd. Gross- und Klein Wernfeld B.-A. Lohr U.-F.: 7. Dez.

Wertheim, die bek. bad. Stadt Wertheim a. d. Tauber: 31. Dez., S. 93.

Westheim apud Windesheim, Pfd. Westheim, B.-A. Uffenheim: S. 98.

Westheim, Pfd. Westheim im wirt. O.-A. Schwäbisch-Hall: S. 109.

Wezelo presbiter, W. Domherr; ein Wezelo portenarius erscheint 1169 (M. B. 37, 91): ein Wezelo de domo st. Kyliani canonicus 1180 (ib. 37, 109): 4. August.

Wezil, acolitus, W. Domherr: 19. Sept.

Wiba, decanus, hier gen. masc., dagegen nach Förstemann (altd. Namensbuch I. p. 1290 ist die männliche Form des N. Vibo = Wippo, und Wiba die weibliche; S. 86.

Wiba, mater Heinrici canonici W.: 9. Sept.

Wicelinus, praepositus; vermuthlich einer der älteren W. Dompröpste, aber nicht nachzuweisen: 14. März.

Wicmannus, filius Adelheidis, filiae Cunradi dicti Karphe: 6. Mai.

Widerin, Stadt Widdern im wirt. O.-A. Neckarsulm: S. 107.

Wielandesheim s. Welandesheim.

Wigenheim, Pfd. Weigenheim, B.-A. Uffenheim, M.-F.,
Albertus de —, filius Marquardi: S. 92, S. 93.
C. de —, filius Marquardi: S. 92.
Marquardus de —, W. Bürger, gen. am 26. August 1265 (M. B. 37, 428): 29. Nov., S. 92.
NN., uxor Marquardi de —: 29. Nov. S. 92.

Wiheriet s. Vierit.

Wikarsheim, Stadt Weikersheim im Wirt. O.-A. Mergentheim: S. 96.

Wilberg, Wilperg, Wiltberg, Burgruine Wildberg im Hassgau, B.-A. Königshofen in U.-F., Stammsitz eines ausgestorbenen Grafengeschlechtes.
Ber(toldus) de —, frater Hermanni: S. 101, S. 102, S. 106.
Cunradus de —, frater Hermanni; ein Laie; der Vorletzte des Geschlechtes, wie es scheint, der den Namen Conrad führte: 28. Oct., 6. Dez.
Hermannus de —, frater Cunradi, W. Domherr, genannt 1262 (M. B. 37. 401 ff.): 28. Oct., 6. Dez.
Manegoldus de —; der Name Manegold ist stehend in diesem Hause und wiederholt sich im 12. u. 13. Jahrhundert; hier ist wohl der Manegold gemeint, der c. 1270 aus den

Digitized by Google

Urkunden verschwindet: 28. Oct., 6. Dez., S. 97.

Wilbrechteshusen, Wilebrechteshusen, Wilibrechteshusen, Willebrechteshusen, Pfd. Wülfershausen B.-A. Königshofen im Grabfeld in U.-F., nicht das Dorf des gleichen Namens B.-A. Karlstadt in U.-F. (s. Wolfhalmeshusen): S. 97.

Hermannus de —, maritus Meregardis; nach der Urkunde vom J. 1180 (M. B. 37, 130) war er liberae condicionis; der dort als sein paternus genannte Godeboldus de Habechesberc gehörte zu dem Geschlechte der Grafen von Hennenberg: 25. Juni, 12. August.

Meregardis, uxor Hermanni de —: 25. Juni.

Wilde, Heinricus dictus —: 27. Dez.

Wilebrechteshusen, Wilibrechteshusen, Willebrechteshusen s. Wilbrechteshusen.

Willehalm dyaconus: 19. Sept.

Willekint: 27. Juni, 24. Dez.

Willemût, Wilmût

Al., pater Fritzonis, W. Bürger; 1265 begegnet ein Aplo W. (M. B. 37, 428): 20. April, S. 96.

Fritzo, filius Al.: 20. April, S. 96.

Wilnawe, Wilnôwe, Alten-Weilnau Dorf mit Ruinen einer Burg in der preuss. Provinz Hessen-Nassau.

Albertus de —, W. Domherr; das Geschlecht zu dem er gehörte, zählte zu den vornehmsten Dynasten des 13. u. 14. Jahrhunderts. Albert in das Kapitel recipirt 1290 (M. B. 38, 25) war im J. 1325, in welchem er am 2. Oct. sein Testament machte, scolasticus u. archidyaconus (s. Wirzburg, Kreisarchiv, Codex 6 fol. 38): S. 76, S. 77, S. 86.

Wilperg s. Wilberg.

Wilperg, Kloster St. Johann unter Wildberg B.-A. Königshofen U.-Fr.: S. 106.

frater Richardus de —: S. 106.

Wiltberg s. Wilberg.

Wiltingen s. Weltingen.

Wimpnia, (Wimpina) Stadt Wimpfen (am Berg) am Neckar, jetzt zu Hessen Darmstadt gehörig: S. 109.

Windecke, Burgruine bei Burgwindheim B.-A. Bamberg II, O.-F,

Albertus, dictus de —: 6. April, S. 83–85, S. 87.

Windesheim, Windsheim, Stdt. B.-A. Uffenheim M.-F.: 13. März, 31. Dez., S. 94, S. 98, S. 99.

Winsberg, Weinsberg bei Heilbronn K. R. Wirtemberg.

Cunradus de —, W. Domherr seit c. 1212 (M. B. 37, 187); über das Geschlecht s. Stälin, W. G. 2, S. 595, A. 2. Ein später auftretender C. v. W. muss von dem obigen unterschieden werden: 4. Mai, 17 Juni, 4. Aug, 7. August, 6. Sept., 13. Sept., 9. Nov.

Wintherliten, Ortslage bei Thelheim (s. a. Wirzburg, marchia): 20. Sept.

Wintherus praepositus, Dompropst zu Wirzb., Kanzler K. Heinrich III und seit 1062 Bischof von Merseburg † 24. März 1063 (vgl. Chron. Episcop. Merseb. SS. 10, p. 183 und Archiv für ältere d. Geschichtskunde XI, c. S. 163: 25. März.

Wirzeburg, Herbipolis, allenthalben, wenn auch nicht ausdrücklich genannt.

capellae:

capella st. Andreae im Hof zum grünen Baum, dem heutigen Rathhause der Stadt (Domstrasse Nr. 7). In demselben befand sich auch die Rathscapelle dem hl. Felix und Adauctus geweiht: 9. Juli, S. 96.

capella in curia Crutheim, capella in Crutheim, capella Crutheim, die Kapelle im Hofe Gross-Krantheim (Sterngasse Nr. 16): 25. Jan., 7. April, S. 80, S. 84, S. 106.

capella in curia Culenberg (s. W. curiae): S. 106.

capella domini episcopi, die Kapelle im s. g. Bischofssaal. In den Reg. Boic. IV, S. 661 heisst es: capella virginis Mariae et beati Joannis Evangeliste sive sancti Brictii in palatio Herbipolensi (s. Wirzburg palacium): 6. April.

capella st. Galli. die Galluskapelle, welche auf dem heutigen Paradeplatze stand, abgebrochen als baufällig im J. 1554: 9. Sept.

capella st. Georii, die St. Georgskapelle; es gab zwei Kapellen dieses Namens, die eine stand ausserhalb des alten Stadtthores im Westen der Stadt; von derselben hatte die Georgs- später Ritter- jetzt Augustinergasse ihren Namen. Die andere befand

Digitized by Google

Wirzeburg, Herbipolis:
sich in der Nähe des ehemaligen Karmeliten-Klosters, des heutigen Polizei- und Magistratsgebäudes (Karmelitengasse N. 12, 14, 16): 26. April.

capella st. Helenae: 9. Oct., S. 96.

capella st. Katherina; sie stand in der Bronnbacher Gasse Nr. 20: 5. Juni, 14. Oct., S. 83, S. 85.

capella st. Laurentii, stand auf der Stätte, auf der jetzt die Universität steht: 22. Dez.

capella st. Margarethae im ehemaligen Domherrnhof Heideck (Domerschulgasse Nr. 11). Mit dieser Kapelle ist eine andere gleichen Namens, die am östlichen Ende der Stadt stand (s. Ussermann Episcop. Wirzeb. Cod. Probb. p. 28) nicht zu verwechseln: 25. Jan, 16. Nov., 20. Dez., S. 77, S. 83, S. 87.

S. Mauricius, d. h. die Kapelle des h. Mauricius, lag Distr. II. (Vgl. die bez. Beschreibung in der Urk. des B. Mangold von W. vom 19. April 1291 (M. B. 38, 50): 13. Sept.

capella st. Mychahelis, schon erwähnt 1176 (Reg. Bav. I. p. 293), stand bis tief in's 17. Jahrh. hinein auf dem Platze des später dahin verlegten Afraklosters (Neubaustr. Nr. 74): 29. Sept.

capella st. Nicholai, Nycolai; sie stand Distr. II in der Gegend des heutigen Polizeigebäudes, des früheren Karmeliten-Klosters: 8. Sept, S 86.

nova capella apud foramen, gewöhlich gen. die „Finstere-Capelle am Loche". Offiziell hiess sie Capelle B. M. V. ad auream portam prope foramen Herbipoli, sie stand Domerpfarrgasse Nr. 12. Die Wirzb. Univ. Bibliothek bewahrt ein Necrologium des Collegiums, d. h. der „confratres" bei dieser Capelle: 6. Mai, 14. Oct., S. 75, S. 104, S. 106.

capella Omnium Sanctorum, die Cap. „zu Allerheiligen", am Paradeplatze, in der Nähe des Doms: 30. März, 27. August, S. 84.

capella st. Walpurgis, sie stand neben dem sogen. Herzogenhof (Distr. II): 27. April.

Wirzeburg, Herbipolis:
cubicula:

cubicula iuxta Marmorem in gradibus (s. gradus): S. 85.

cubicula sub pallacio (s. palacium), in quibus venditur lineus pannus: S. 78.

curiae, curtes et domus.

curia Alberti capellani: 24. Aug.

curia Alberti dapiferi: S. 91.

curia Alhardi: S. 95.

curia Arnoldi decani: S. 78.

curia Arnonis, dicti de Hochheim: 14. Mai, 7. Juli, S. 91.

curia Asini, Hof zum Esel (Grabenberg Nr. 2): 6. Dez.

curia Bernonis: S. 77.

curia Symonis decani de Bettingheim Hof Bettenkein: S. 95.

curia Bollelini: S. 95.

curia ad juvenem biber, ad juvenem castorem, den Hof zum jungen Biber in der Wohlfahrtsgasse. Es gab zu W. einen Hof zum alten und einen zum jungen, zum vorderen und mittleren Biber: 7. Juli.

Calehardus, Kalhert, in der ältern Zeit ein öffentliches Gebäude (Domstrasse Nr. 70): 4. Dez.

curia (quondam) Catonis, der später sogen. Hof zum grossen Löwen (Katzengasse Nr. 5 u. Dominikanergasse Nr. 6) hiess früher der Hof zur Katze, aus curia Catonis entstellt: 17. Juni, 30. Nov.

curia Catzenwichus, Katzewichus, Katzenwichus, Katzenwicus der ehemalige Hof zum Katzenwicker in W. Maxstrasse Nr. 1 u. 2. Vgl. Heffner, S. 230 und meine bez. Bemerkungen im historischen Album von W. herausgegeben von V. I. Stahel: 15. August, 6. Sept., S. 78, S. 99.

(de) novo cellario, der Hof zum Neuen Kelre (in der Domstr. neben Nr. 4). Vgl. M. B. 38, 10 u. 210. Es gab zu W. aber noch einen andern Hof d. N. (Ursulinergasse Nr. 14): 25. Juni, 19. Oct.

curia cervi; in der ehemaligen Sandervorstadt zu W. giebt es noch 2 Höfe zum

Digitized by Google

Wirzeburg, Herbipolis:
„grossen" und „kleinen" Hirschen. Der grosse Obere Johannitergasse N. 6: 21. März, S. 94.
curia Cinconis, der Zinkenhof im III. Distrikt; er heisst auch Mundschenkenhof, Hof zum Herrn Zinken, und führt heute noch den Namen Zinkenhof: S. 90.
curia Conti, quae nunc Schonental nuncupatur, curtis, quae Conti dicitur, der Hof Conti (Herrngasse Nr. 8) hat seinen Namen dem Vermuthen nach von dem W. Domherrn Fridericus Contus: 13. Sept., 18. Sept., S. 77.
curia Crutheim, Krutheim, der Hof Grosskrautheim (Sterngasse Nr. 14); 25. Jan., 7. April, S. 80, S. 94? S. 106, S. 108.
curia Culenberg, Kullenberg, curia Cunradi de Culenberg, der Hof Kaulenberg, (Marktgasse Nr. 3 u. 5): 26. Jan. 26. Dez., S. 76, S. 83, S. 85, S. 106, S. 107.
curia, quae ad dextrariam et etiam Vriberg (Friberc) vocatur, der Hof Freiberg (Dominikanerplatz Nr. 4?): 20. Sept., S. 88.
curia Eberacensis, curia Eberach, der Ebracher Hof (Ebrachergasse Nr. 4 u. 6): 18. Sept., S. 79, S. 89.
curia sita ex opposito contra curiam Eberacensem: S. 79.
curia Ebonis, quae nunc Godelindis nuncupatur, curia Gotelindis in platea doleatorum (s. d.): 15. August, S. 91.
curia Eich; der ehemal Domkapitelsche Bauhof zur Eiche befand sich im Bruderhof Nr. 7, ob es der hier in Frage kommende ist, lässt sich nicht bestimmen: S. 94.
curia Eischvelt, auch curia iuxta capellam s. Walpurgis genannt: 14. April, S. 93.
curia Emehardi de Heidingesvelt, quae antea domus Tukilmanni nuncupabatur: 17. Juli, S. 92.
curia Engelhardi aurifabri: S. 95.
curia Enkersperge: S. 82.
curia Cunradi Episcopi: 14. April, S. 84.
curia Erkenboldi laici: 30. Juli, 17. Sept., S. 91.

Wirzeburg, Herbipolis:
curia Flosculi apud salicem. Der Hof zur Weide bildete mit dem Hof Grindelach einen grossen Hof (Hofstrasse Nr. 6 u. 8. und Domerpfaffengasse Nr. 2): 15. Juni, S. 78, S. 85.
curia fratrum, der Bruderhof zu W. (Distr. III): 14. April.
curia Friberc s. curia, quae ad dextrariam vocatur.
curia st. Galli, der Hof zum hl. Gallus (Herrngasse Nr. 1): 17. Mai, S. 77, S. 85.
curia Godelindis (Gotelindis) s. curia Ebonis.
curia Grindelach (s. a. curia Flosculi): Hofstr. Nr. 6: S. 78.
curia Gundelwini, nicht mehr nachzuweisen: 30. März, 8. August, S. 95, S. 99.
curia Herbordi Haconis (Haken), Haconis curia, Hof zum Herrn Hacken oder Hocken (Augustinergasse Nr. 4, 6, 8): 30. März, 8. August, S. 96.
curia Halensis: 23. Nov., S. 95.
curia Heidenheim (Ursulinergasse Nr. 15 u. 17 u. Franziskanergasse Nr. 14) auch erwähnt als curtis infra urbem sitam: S. 91.
curia Hougere: 8. Juli.
curia Ingelstat, Ingolstadter Hof im II. Distr. Der Ursprung d. N. liegt dunkel. Ueber die Schenkung des Dechanten Arnold s. die Urk. vom 12. März 1302 (M. B. 38, 275): 25. Jan., S. 83, S. 102.
Katzenwichus, Katzenwicus s. Catzenwichus.
curia Krutheim s. curia Crutheim.
curia Kulenberg s. curia Culenberg.
curia Kurnach, quae dicitur Kurnerhof, Kurneherhof, der Kürnacherhof (Hahnenhof Nr. 1. u. 2): 12. Dez., S. 81, S. 93.
curia sita iuxtam capellam st. Laurentii trans viam: 22. Dez.
curia Leonis: S. 87.
curia Godeboldi Linken, Lingen, der sogen. Gottwellinken Hof (Domstrasse Nr. 10 u. 12). Den Namen hat er von dem

Digitized by Google

Wirzeburg, Herbipolis:
bisch. Dienstmann Godeboldus Linke, (Linggo = Sinister) der in den J. 1160—80 mehrfach auftritt (M. B. 37, 104 ff.): 30. März, 8. August, 26. Dez., S. 79.
curiae Linden, der Hof zur grossen und kleinen Linde (Peterer Pfarrg. Nr. 3 u. 5): 14. Juli, S. 92.
curia Cunradi Longi gen. 1276 (M. B. 37, 468). Es ist der Hof zum „langen Konrad" Nr. 7 in der Marktgasse (die fühere Maingasse hiess) darunter zu verstehen: S. 88.
curia Luden, der Hof Lauda, auch Seebach gen., (Domerschulgasse Nr. 3): 17. März, S. 77.
curia, in qua sita est capella st. Margarethae, der Hof Heideck (Domerschulgasse Nr. 1): 16. Nov., 20. Dez., S. 77, S. 83, S. 87.
curia Marmelstein, curia Marmor, (Domerschulgasse Nr. 2): 30. März, 8. Aug., 26. Dez., S. 79, S. 80, S. 85, S. 93.
curia Masbach, (Herrngasse Nr. 6): 26. Oct., S. 78, S. 81, S. 94.
curia Morhardi: 6 Dez., S. 87.
Niuwenbrunnen; der Hof zum Neubrunn (Sandgasse Nr. 3), war in der That den Pforten-Amt des W. Domcapitels lehnspflichtig: 17. Juli, S. 92.
curia magistri Nycolai: 26. Oct., S. 81.
curia Osternach, Hof Osternach, (Hofstrasse Nr. 5 u. 7): 16. Oct., S. 76.
Pomerium, der Hof zum Baumgarten (Augustinergasse Nr. 15, Ursulinergasse Nr. 15): S. 83.
curia, quae antiqui majoris praepositi vocatur, der Hof zum grossen Propst Gerlach (Ursulinergasse Nr. 7): S. 79.
curia Richalmi, in der St. Georgenstrasse (s. d.) zu W.: 22. März, S. 90.
curia Friderici Rufi: 17. Sept.
curia Rûtwici, pistoris (Hof zum reichen Rücker? (Reibeltsgasse Nr. 10): S. 96.
curia apud salicem s. curia Flosculi.
curia Scheckenbach, Hof Scheckenbach (Ursulinergasse Nr. 5): 14. Oct., S. 86.
curia scolarum, curia, quae scolastici dicitur, adjacens curiae Vituli, 'scolasteria; wenn es auch an einer Stelle heisst: adjacens curiae Vituli (s. d.) so ist doch die Ueberlieferung über die Lage dieses Hofes verloren: 14. April, S. 78, S. 97, S. 100.
curia Schonental, quae antea Conti (s. d.) nuncupabatur; curia Sconetal; curia Sconental; curia Scontal, der Schonthalerhof (Domerschulgasse Nr. 14): 18. Sept., 5. Dez., S. 79, S. 86, S. 87, S. 89, S. 106, S. 107.
curia Stuwege, auch — was richtiger ist — Stubewege genannt, (Ebrachergasse Nr. 8): 13. August, S. 86.
curia Symonis institoris: 8. Juli, S. 85.
curia Tannen, Hof zur (kleinen) Tanne (Domerschulgasse Nr. 12): S. 91.
curia Tuteleibe, Hof Teutleben (Domerschulgasse Nr. 6); S. 82, S. 83.
curia Tutonis, Tûtonis; es wird der Hof Grindlach (s. d.) gemeint sein, welche Bezeichnung die ältere verdrängt zu haben scheint: 15. Juni, S. 85.
curia vicedomini: S. 92.
curia vituli, adjacens curiae scolastici, Hof zum Kalb, (Ebrachergasse Nr. 2): S. 78, S. 86, S. 100.
curia Vriberg s. curia, quae ad dextrariam vocatur.
Walthusen, Hof Waldhausen (Ebrachergasse Nr. 3): 2. April, 16. Nov., S. 84.
curia iuxta capellam st. Walpurgis s. curia Eischvelt.
curia Winsperg, der Hof Weinsberg, (Domerpfarrgasse Nr. 1 und Herrgasse Nr. 2): S. 76.
curtis infra urbem sitam s. curia Heidenheim.
domus calcificis: S. 90.
domus in foro: S. 104.
domus versus gradus: 14. Oct.
domus ex alia parte Mogi: S. 104.
domus Tukilmanni s. curia Emehardi de Heidingesvelt.
domus iuxta [curiam] Walthusen: S. 87.
domus Zegelini, Zechelini: 14. Oct., S. 104.

Digitized by Google

Wirzeburg, Herbipolis:
domus retro Zegelinum: S. 104.
ecclesiae collegiatae:
domus, ecclesia major, ecclesia st. Kyliani, monasterium, die Domkirche. Domini de domo oder domini nostri heissen die Kapitulare: 3. Aug., 7. Aug., 15. Aug., 16. Aug., 6. Dez., 29. Dez., S. 73—75, S. 77, S. 78, S. 94, S. 105.
st. Kylianus ist soviel als die Wirzburger Kirche, das Domcapitel: 7. Juli, 8. Juli, 13. Dez.
altare st. Kyliani: 15. Aug.
chorus st. Kyliani: 5. April, 7. Juli, 6. Dez., 29. Dez., S. 109.
altare st. Mariae in der Domkirche: 5. April.
altare st. Petri in der Domkirche: 24. Aug.
st. Brunonis sepulchrum: 28. Juli.
claustrum, unmittelbar zum Dom gehörend, aber nicht etwa buchstäblich als Kloster zu verstehen, immerhin aber ein abgeschlossener Raum, ausschliesslich für die Zwecke des Domcapitels u. ein Rest des früheren gemeinschaftlichen Zusammenlebens desselben (vgl. Urkunde Nr. 1 im Anhange): 12. Nov.
ecclesia st. Burchardi, Abtei St. Burkard O. S. B.: 13. März, 6. Mai, 3. August, S. 73, S. 75, S. 88, S. 104.
Hauge, Houge, domini de —, domini in — fratres de monte, Stift Haug (in monte): 25. März, 9. April, 11. April, 6. Mai, 24. Juni, 8. Juli, 3. August, 5. Oct., 24. Oct., 4. Dez., 5. Dez., 27. Dez., S. 73—75, S. 77—79, S. 82, S. 84, S. 87, S. 89, S. 92, S. 94, S. 100, S. 104, S. 105.
dedicatio ecclesiae in —: S. 88.
novum monasterium, Coll. Stift Neumünster: 25. März, 6. April, 9. April, 11. April, 20. April, 6. Mai, 19. Juni, 3. Aug., 24. Oct., S. 73, S. 75, S. 77, S. 78, S. 82—84, S. 94, S. 98, S. 104.
cripta st. Kiliani: 27. Mai.
dedicatio ecclesiae novi monasterii: S. 88.
gradus:
gradus, (Graden, Greden), die Stufen vor dem Hauptthor des Domes und des Palatiums, wo Krambuden aufgestellt waren: 4. April, 6. April, 27. Mai, 18. Juni, 14. Oct., 4. Dez., 27. Dez., S. 85, S. 88, S. 104, S. 106.
hospitalia:
hospitale st. Johannis, fratres hospitalis st. Johannis, hospitalarii, die spätere Benennung für hospitale s. Oswaldi. Der letztgenannte Name ist von der dem hl. Oswald geweihten Kirche hergeleitet (Johanniterplatz Nr. 2): 5 April, 7. April, 9. April, 12. April, 7. Mai, 29. Juni, 8. Juli, 28. Juli, 19. August, 24. Aug., S. 83, S. 84, S. 8?.
hospitale st. Oswaldi s. hospitale st. Johannis.
hospitale st. Theoderici, fratres st. Theoderici, das Dietrich-Spital (Marktplatz Nr. 20, 22, 24, 26, 28, 36, 38), gegründet am Ende des 11. Jahrh.: 18. Juni, 17. Juli, 27. Oct., S. 88, S. 92.
lapis marmoreus: 27. Mai.
marchia:
Adelrammisberge, Alramesberge, Alrammesberge, Alramsberge, Weinbergslage: 29. März, 6. u. 25. Sept., S. 79, S. 89, S. 90.
Albrechteslithen, Weinbergslage: S. 79.
Bochliten, Weinbergslage: 5. Mai, S. 80.
Bogen, Weinbergslage: 18. März, 26. Sept., 8. Nov., S. 76, S. 81.
Censtuolen, Centstulen, Zenstulin Zentstolen, Zentstûlen, Weinbergslage wahrscheinlich in der Markung W. oder vielleicht auch in der Markung Randersacker: 18. Mai, 1. Sept., 30. Sept., 5. Dez., S. 89.
crumwege, cura via (M. B. 37, S. 599 zum J. 1287) Weinbergslage: 21. März, 16. Juni?, S. 76, S. 82, S. 83.
Drenkin, O.-Lage. Es gab eine „äussere und innere Trenkh“: 16. Juli.
Geresberg, Gersberg, Weinbergslage: 24 u. 25. Sept., S. 90, S. 99.
Gleseberg, Lage: 2. Mai, 8. Juli, S. 84.
Graz, Weinbergslage vor dem Rennweger Thor; es gab eine „äussere“ und eine

Wirzeburg, Herbipolis:

„innere" Grass; auch der Ausdruck suburbium quod Graz vocatur kommt (c. 1200) vor (Reg. B. I, 387), als Beweis, dass diese Gegend theilweise bewohnt war: 24. März, 30. März, 6. Mai, 28. Mai, 3. Juni, 11. Nov., 2 Dez., 27. Dez., S. 79, S. 84, S. 94, S. 95.

Gresehtenwege: 12 Mai.

Hildegozesclingen, Hiltegozesclingen, Weinbergslage: 1. Sept, 16 Oct., 30. Dez.

Kurnerberg: 26. April.

Kyrchberg, Weinbergslage: 23. Dez.

Kyrchbuhel, Kyrchbuhele, Kirchbühl, Weinbergslage bei Göbelslehn: 24. März, 10. August, 2. Oct. 2. Dez., S. 93.

Lapis, Stein, Steine, der Steinberg bei W.: 30. März, 7. Juli, 24. Oct, 31. Dez., S. 79, S. 92.

Novum castrum in Lapide = am Steinberg bei W. Die Existenz eines solchen, jetzt völlig verschwundenen castrum, war bisher unbekannt. Zur Erläuterung diene folgende Stelle aus dem liber antiquus feudorum (W. Kreis-Archiv) fol. 38: Anno domini MCCCXXX primo, feria tercia ante festum assumpcionis [Aug. 13] receperunt Heinricus Wize, Cunradus et H. nati sui, cives Herbipolenses, ex resignacione Ber. de Lynach militis, Heinrici pincerne de Rosseberg et Cunradi Zobelonis de Erlebach, tutorum quondam natorum Heinrici de Leymental decimam X jugerum vineti necnon ipsum vinetum sitorum in territorio Herbipolensi, in summitate montis dicti der Steyn, in loco, ubi olim castrum dictum daz nuwe hûs constructum extiterat seu erectum: 24. Oct.

Lenlite, Lenlithen, Weinbergslage: 6 Mai, S. 84, S. 96.

Leuwenberg, Lewenberg, Weinbergslage: 22. Mai, 26. Mai, 4. Sept.

Lindahe, Lindecke, Lindehe, Linthe, Weinbergslage: 26. Jan., 7. Mai, 7. Juni, 12. Aug., 9. Sept., 18. Nov., 11. Dez., 27. Dez., 31. Dez., S. 76, S. 80, S. 87, S. 90, S. 92, S. 93, S. 95, S. 96, S. 99.

Wirzeburg, Herbipolis:

Meûnliten, Moiinliten, Moinliten, Moinlithe, Weinbergslage: 6. Mai, 28. Mai, 6. Dez., S. 87, S. 97.

Mons s. Marie, der Marienberg, ebenfalls mit Wein bebaut: 11. März, 2. Oct., 6. Oct., 27. Dez., S. 90, S. 96.

Niuwenberg, Novus mons, Nuwenberg, der Neuberg, Weinbergslage: 16. März, 19. März, 28. Mai, 1. Sept., 7. Sept., 9. Sept., 29. Sept., 14. Oct., 18. Oct., 6. Dez., S. 75, S. 77, S. 79, S. 81, S. 83, S. 86.

novus mons anterior: 1. Mai, 5. Juli, 29. Sept, S. 77, S. 93, S. 96.

novus mons posterior: S. 104.

novi montes: S. 100.

Scalkeberg, Schalkeberch, Schalkeberg, die berühmte Weinbergslage: 12. März, 14. Mai, 16. Juni, 28. Juli, 16. Aug., 24. Aug., 19. Oct., 10. Dez., 21. Dez., S. 75, S. 78, S. 81, S. 83, S. 92, S. 93, S. 95, S. 104, S. 107.

septem fontes, Sibenbrunnen, locus apud Houge, qui dicitur ad septem fontes; Lage unbekannt: 5. Dez., S. 95.

steige, duae viae: 29. Dez.

Stein s. Lapis.

Steinbach, Steinbachsgrund, O.-Lage: S. 92, S. 94.

Trebenclingen, Treibenclingen: Weinbergslage (M. B. 42, 326): S. 79, S. 80.

Wezelinescugel, Wezelinescugele, Wezelinescule, Weinbergslage (Waldkugel?) in Steinbach (s. d.): 15. Dez., S. 94, S. 99.

Winterlithe, Winterliten, Wintherlithen in monte st. Mariae, Weinbergslage: 25. März, 4. April, 13. Mai, 28. Mai, 7. Juli, 2. Oct, S. 82, S. 84, S. 91, S. 93, S. 97, S. 104.

Zentstolen, Zentstulen s. Censtuolen.

monasteria:

St. Afra: Kloster d. N. O. S. B. lag ursprünglich in der Gegend zwischen der jetzigen Thalerschen Fabrik u. dem Leichenacker, später (1673—75) wurde dasselbe

Digitized by Google

Wirzeburg, Herbipolis:
verlegt (Neubaustrasse Nr. 70, 72, 74): 6. Mai, 3. August, S. 74, S. 75, S. 109.
st. Agnes, Klarissen Frauenkloster stand auf dem Platze des jetzigen Klerikal-Seminars, 1572 aufgehoben: S. 106.
fratres st. Augustini, domus Augustensium (Augustinerg. N. 24 u. 26): S. 106, S. 108.
congregationes nigrae quatuor s. unter C. „congregationes".
st. Marcus, das Dominikanerinen Kloster St. Marx in der Bleicher Vorstadt (II. Dist.): 26. Aug., S. 89, S. 90, S. 106.
fratres st. Mariae; seit 1245 führten die Karmeliten den Namen Frauenbrüder oder Brüder der hl. Jungfrau Maria: S. 106.
fratres minores: S. 105.
fratres novae capellae (s. d.): S. 106.
inclusi: S. 74.
Pönitentes, das Kloster der hl. Magdalena (Reuerinen)(Sanderstr. Nr. 12): 8. Juli, S. 105, S. 109.
praedicatores, Predigerkloster, (Dominikanerplatz Nr. 1): S. 104, S. 106.
Scoti: das Schottenkloster (Schottenanger Nr. 15): 6. Mai, 3. Aug., S. 74, S. 75, S. 104.
(Ecclesia) st. Stephani, Bened. Abtei St. Stephan (Petersplatz Nr. 4): 25. März, 30. März, 6. Mai, 3. Aug., 5. Dez., S. 73—75, S. 79, S. 83, S. 87, S. 104.
Theutonica domus, fratres de domo Theutonica, Deutschherren (Zellergasse Nr. 36, 38): 29. März, 2. Mai, 6. Juli, 11. Juli, 16. Juli, 10. Oct., S. 88, S. 90, S. 98.
St. Udalricus, das Frauenkloster d. N., stand auf der Stelle des Universitätsgebäudes: 20. Mai.
moneta: S. 81, S. 88.
palacium, palatium, pallacium, einst die erste Wohnung der Bischöfe, als ihr gemeinschaftliches Zusammenleben mit dem Domkapitel aufgehört hatte, jetzt das k. Bezirks- und Handelsgericht (Domstrasse Nr. 41) „novo monasterio contiguum" (Reg. Boic. IV, S. 661), die längste Zeit seit dem 13. Jahrhunderte einem verwandten Zwecke bestimmt: 14. Oct., 4. Dez., S. 78.

Wirzeburg, Herbipolis:
Patibulum, der Galgenberg bei W.: S. 99.
pistrinum iuxta Hougesburgetor: S. 95.
plateae et viae:
Bolengasze jetzt Hofstrasse: S. 102.
Calcariatores, inter —, = die Sporrergasse: 14. Oct. S. 92.
platea doleatorum, die Büttnersgasse: S. 91.
platea st. Georii (Reg. Boic. I, S. 327 im J. 1184; ibidem II, S. 267 im J. 1237). Diese Strasse hatte den Namen von der Kapelle des hl. Georg (s. diese) und zwar von derjenigen, welche ausserhalb des alten Stadtthores im Westen der Stadt gelegen war. Später (nachweisbar im 16. Jahrh.) wurde sie Rittergasse, noch später (nachweisbar Ende des 17. Jahrh. Augustinergasse wie heute noch genannt 22. März.
Steinbrechergazze, sie lag in der Nähe des späteren Rennweger Thores, also ausserhalb der Stadt: 27. Dez., S. 78.
pons, die Mainbrücke: 4. Dez., S. 87.
portae:
Hougesburgedor, Hougesburgetor, das Haugerthor, das von der W. Altstadt nach der Hauger Vorstadt führte: 14. April, S. 95.
porta Kunebach, das jetzige Burkards-Thor, V. Distr. = Mainviertel, das aber in älteren Zeiten, manchmal selbst jenen Namen führt, wie noch häufiger die ausserhalb des Thores liegende Umgebung: 25. März, 13. Mai, S. 93.
porta lignorum, das Holzthor zu W. (Distr. II): S. 87.
suburbia:
Bleicha, Bleicher Vorstadt zu W.: 25. März, 26. Aug., S. 89 u. S. 94.
molendinum in —: S. 83.
Hauge, Houge, die Hauger Vorstadt zu W.: 21. März, 25. März, 7. April, 16. Juni.
parrochia in —: S. 99.
spilstat, eine Örtlichkeit in der Hauger Vorstadt. S die Urk. vom 16. Juni 1320 (M. B. 39, 159), wo es heisst: „— in suburbio Hauge in vico dicto an der spil-

Digitized by Google

stat". (Zu vgl. Mhd. Woerterb. von Benecke-Müller, Bd. II. p. 602): 21. März.

Sande, die ehemalige Sander-Vorstadt zu W., jetzt Distr. IV.: 21. März, 22. Mai, 28. Mai, 24. August, S. 89, S. 94.

curia parrochiae: S. 89.

ecclesia st. Petri, die Pfarrkirche in der Sander-Vorstadt: 22. Mai, 28. Mai, dedicatio?: 23. Oct.

Wisentvelt, Wisintvelt, Pfd. Wiesenfeld (B.-A. Karlstadt U.-F.): 13. Juli.

Eckehardus de —: 20. Sept, 22. Nov.

NN., filii Eckehardi de —: 20. Sept., S. 82.

Witelinesbach, Stammschloss des regierenden Königshauses in Baiern bei Dorf Oberwittelsbach B.-A. Aichach Oberbaiern,

Otto, palatinus comes de —, Pfalzgraf O. v. Wittelsbach † 18. Aug. 1156, Vater des ersten baierischen Herzogs aus dem Hause Wittelsbach: 17. Aug.

Witoldeshusen, Pfd. Waigoldshausen, B.-A. Schweinfurt U.-Fr.: 24. August, S. 91.

Heinricus de —; im J. 1302 (M. B. 38, 273) begegnet ein Heinricus frater Arnoldi de Witolshusen: 27. Dez.

W(olframus) de —, miles, gen. am 25. Juli 1257 (M. B. 37, 372): 5. Dez.

Wolcnandus (s. a. Volcnandus), magister, maritus Berthae, pater Hermanni decani novi monasterii: 31. Dez.

Wolfgang, laicus: 4. Dez.

Wolfhalmeshusen, Pfd. Wülfershausen B.-A. Karlstadt U.-F. (s. a. Wilebrechteshusen): 27. Mai.

Wolfmarus: 14. Oct.

Wolfmarus, filius Wolfmari: 14. Oct.

Wolfmarus, maritus Bertradis: 6. April.

Wolfmarus, pater Heinrici: 29. Dez.

Wolframus conversus: 2. April, 7. Juni. S. 84.

Wolframus scolasticus: 24. Juni.

Wolframmus, dictus de curia laterum [in Isolvestat]: S. 82.

Wolframmus, presbiter: 10. Mai.

Wolfselden, Wolfsölden im wirt. O.-A. Künzelsau.

Albertus de —: S. 106.

Wolka s. Volcha.

Wolkeshausen, Pfd. Wolkshausen, B.-A. Ochsenfurt U.-F.: 13. März.

Wollechingen, D. Wölchingen im bad. Amt Boxberg: die Johanniter hatten hier eine Commende (fratres hospitalis): 17. Juni, S. 76, S. 89.

Wolvelinus institor, maritus Mekelae: S. 83—85, S. 87, S. 91.

Wolvelinus, nepos Walekuni: S. 94.

Wolveskele (Wolfskehl)

Wipertus, dictus de —; ein solcher tritt c 1260 auf (M. B. 37, 395), ein anderer beträchtlich später (ib. 39, 212) und wird hier gemeint sein: 13. Dez.

Wolvoldus, Wolvolt; der Zuname eines W. Ministerialengeschlechtes, das mit verschiedenen Personennamen, zumal im 13. Jahrhundert häufig vorkommt:

Arnoldus: S. 92.

Cunegundis, uxor Hermanni Wolvoldi: 17. Oct.

Cůno, erscheint seit c. 1186 als bisch. Dienstmann (M. B. 37, 131): 7. Dez.

Cůno, W. Ministeriale, wird seit Ende des 12. Jahrhunderts öfters genannt (M. B. 37, 179; 153; 194): 28. Juli.

Henricus, bisch. Ministeriale; im J. 1277 erscheint er als camerarius (M. B. 37, 473), das Jahr darauf sein gleichnamiger Sohn (ib. S. 490): 13. April, 1. Sept., 23. Dez.

Hermannus, maritus Cunegundis; ein bisch. Dienstmann d. N. tritt schon im J. 1176 auf (M. B. 37, 106), an der betreffenden Stelle im Text ist aber unzweifelhaft ein späterer d. N. gemeint: 21. März, 17. Oct., S. 96.

NN.: 31. März.

Wör

Gobelo de —, maritus Mechtildis: S. 85.

Wortwinus, parochianus de Versbach: 21. März.

Wurmberg, Ortslage in der Retzstadter Markung 11. März.

Wyltingen s. Weltingen.

Y.

Ysinshein, Eussenheim, B.-A. Karlstadt, U.-F., s. a. Uzenheim.

Cunradus, sacerdos, plebanus in —: 19. August.

Ysingen, Ysungun, Pfd. Eisingen, B.-A. W.: 13. Juli, S. 77. S. 100.

Ysolvestat s. a. Isolvestat: S. 101.

Digitized by Google

Z.

Zabelstein, Burgruine im Steigerwald, B.-A Gerolzhofen, U.-F.,
Albertus de —, W. Domherr, genannt 1213 (M. B. 37, 191): 15. August, 10. Nov.
Arnoldus de —, W. Domherr im 13. Jahrh.: 28. Oct.
Boppo de —, W. Domherr: 15. August.
Iringus [de —] s. Iringus pincerna u. Iringus presbiter.

Zegelin, Zegelinus, Zeichelin, Ziechelinus,
Gothefridus; ein Gotfridus dictus Zichelinus, W. Bürger, erscheint 1310 (M. B. 38, 468): 15. Dez., S. 94, S. 99.

Irmegardis, uxor N. N. Zichelini: 15. Dez.

N. N.: 14. Oct., S. 104.

Wolfmarus, maritus Guotae, filiae Arnoldi dicti de Vriberg, W. Bürger; es gab einen älteren und jüngeren; der jüngere tritt in der letzten Zeit des 13. Jahrhundert auf (M. B. 38, 61): 29. Dez., S. 96.

Zengerlinus: 6. Dez.

Zinco, Heinricus bisch. Ministeriale: 13. Dez.

Verbesserungen.

S. 5, Z. 1 von oben ist zu lesen, B. Conrad I. statt: B. Otto I.
S. 8, Z. 6 von unten ist Megingoz zu streichen.
S. 22, (Anm. 1) ist zu lesen: „der betreffende Eintrag fehlt bei VIII. Id. Junii"
S. 28, (6. Mai, Absatz 2) ist zu lesen: „Heinricus Reizer, . . dictus Fulscenkel."
S. 37, (5. Juli, Absatz 2) ist zu lesen: „Theodericus Pictor."
S. 39, (13. Juli) ist zu lesen: „W(ernherus) de Tannenberg."
S. 51, (20. Sept., Absatz 4) ist zu lesen: „filius Gotfridi Decani."
S. 70, (Abs. 6) ist zu lesen: „L(upoldus) de Wiltingen."

Digitized by Google

Berthold von Regensburg

und

Raimund von Peniafort

im

sogenannten Schwabenspiegel.

Von

Dr. Ludwig Rockinger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Berthold von Regensburg und Raimund von Peniafort

im

sogenannten Schwabenspiegel.

Von

Dr. Ludwig Rockinger.

Bei der genaueren Betrachtung des Wortlautes so und so vieler Artikel des kaiserlichen Land- und Lehenrechtes fällt im Gegenhalte zu seinem unmittelbaren Vorgänger, dem Spiegel aller deutschen Leute, in hohem Grade auf, dass man allenthalben auf Anklänge an die Predigten des berühmten Minoritenbruders Berthold von Regensburg stösst. Ja es tritt diese Erscheinung in unserem Rechtsbuche in einer solchen Schärfe hervor, dass vor noch nicht übermässig langer Zeit Laband in seinen Beiträgen zur Kunde desselben keinen Anstand genommen hat, eben den Bruder Berthold selbst für dessen Verfasser zu erklären.

Diese Auffassung der Sache hat sich zwar keines allgemeineren Beifalles zu erfreuen gehabt, ist aber im grossen Ganzen doch keineswegs einlässlich, sondern nur so nebenbei und mehr von allgemeineren Gesichtspunkten aus besprochen worden, wie zunächst von Ficker in seiner Abhandlung über die Genealogie der Handschriften des soge-

Digitized by Google

nannten Schwabenspiegels [1]) und in seiner Schrift über die Entstehungszeit des Sachsenspiegels und die Ableitung des sogenannten Schwabenspiegels aus dem Deutschenspiegel S. 58—61.

Hat nun allerdings auch meine Beschäftigung hiemit einerseits mich bisher nicht mit dem Gedanken befreunden lassen, dass Bruder Berthold sein Verfasser sei, so darf ich doch anderntheils wohl die Frage nach dem Verhältnisse, welches hier obwalten mag, einer Besprechung unterziehen. Wenn ich nun diesen Versuch mache, so geschieht es — abgesehen von dem Interesse der Frage selbst — aus zwei Gründen, da nämlich einmal in der Zwischenzeit eine Ausgabe eines grossen Theiles der berührten Predigten [2]) erschienen ist, welche bei weitem mehr als die bis dorthin vorhanden gewesenen [3]) die Forschung unterstützt, sodann aber auch, weil ich eine meines Wissens bis zur Stunde nicht in den Kreis der Untersuchung gezogene Quelle unseres Rechtsbuches einzuführen im Stande bin, welche auch gerade nach der angeregten Seite hin die Berechtigung zu gewissen Schlüssen an die Hand gibt.

I.

Es liegt mir nicht ob, mich über Bruder Berthold wie über das Wesen seiner Predigten zu verbreiten, um so weniger nachdem hierüber Jakob Grimm im Bande 32 der Wiener Jahrbücher der Literatur S. 194 bis 257, Pfeiffer in der Einleitung zu seinem leider einzig erschienenen ersten Bande der Predigten desselben, Wilhelm Wackernagel in den aus seinem Nachlasse herausgegebenen „altdeutschen Predigten und Gebeten aus Handschriften" S. 352—371, Konrad Hofmann in den „Zeugnissen über

1) In den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien XXXIX S. 37—39.

2) Von Professor Dr. Franz Pfeiffer, Wien 1862.

3) Kling's Ausgabe, Berlin 1824, an welche Jakob Grimm seine herrliche Besprechung im Bande 32 der Wiener Jahrbücher der Literatur S. 194—257 geknüpft hat, bietet nur einen Theil der Predigten vollständig, den andern blos in Auszügen.

Die beiden Ausgaben Göbel's, Schaffhausen 1850/1851 und Regensburg 1857, liefern nicht den für unseren Behuf nothwendigen altdeutschen Text, sondern nur eine neudeutsche Uebersetzung unserer Predigten.

Digitized by Google

Berthold von Regensburg" in den Sitzungsberichten unserer Akademie 1867 II S. 374—391 gesprochen haben. Mir kann es lediglich darauf ankommen, die Betrachtung auf dieses und jenes zu richten was aus dem Gebiete des Rechtes wie des gerichtlichen Verfahrens in den herrlichen Reden sich findet, und wie eben die oben berührten Anklänge im sogenannten Schwabenspiegel sich hiezu verhalten mögen. Ist es doch eine bekannte Thatsache, dass gerade Bruder Berthold theilweise mit einer gewissen Vorliebe bei diesen und jenen Gegenständen des Rechtes und Prozesses[4]) verweilt!

---

4) Abgesehen von dem was hiefür aus der alsbald folgenden Vergleichung von Stellen unserer Predigten ersichtlich wird möge hier aus Pfeiffer's Ausgabe auf einige andere Beispiele verwiesen sein, von welchen ein Theil mehr oder weniger anch gerade an einzelne Ausdrücke wie an Gedanken erinnert die im sogenannten Schwabenspiegel da und dort begegnen.

S. 87 Z. 10—12. so stelnt ez eteliche nahtes an dem velde, so stelnt die holz, so stelnt die gras, so tribet der sin vihe uf eines andern korn oder gras. — 90. 31—37. da hüete sich alliu diu werlt vor, daz ieman dem andern sin gearnetez lon iht vor behalte. ez ist in etelichen landen site: swer sich beklagen laet umb einen gearneten lon und ez jenem niht engibet ane klage, der muoz dem rihter sehs schillinge ze buoze geben. unde daz waere in allen landen ein guotiu gewonheit, wan ez vorhte maniger vil harter u. s. w. — 91. 20—25. swenne ez dir gedienet daz jar gar uz, so soltu im daz lon gar geben des selben tages als ez von dir get, unde solt eht iemer etewaz mer geben danne du im geheizen hast. unde da hüete sich alliu diu werlt vor, daz ieman dem andern sin gearnetez lon vor behabe; wan swer daz tuot, der ist u. s. w. — 193. 16—21. alle die daz unrehte guot erbent nach in — den gitigen liuten — bi ir lebendem libe oder nach ir lebendem libe, unde swie der mensche unrehtez guot gewinnet, so ist er der siben volke einez diu da sündent in dem heiligen lande, ez sin wuocherer oder fürkoufer oder dingesgeber oder rouber oder die ungetriuwe an ir antwerken sint, die werdent alle u. s. w. — 203. 16—18. ein römisch keiser der hof oder hochgezit hat, der setzet die hohesten fürsten ze naeheste an sich. — 212. 37/38—213. 1. der heizet sinen kneht fuoter sniden in eines andern mannes acker oder gras, oder holz houwen in eines andern mannes holz, oder swaz ir heizet tuon unrehtez, daz sint allez u. s. w. — 267. 11—19. swa ir da bi sit daz einer got schiltet, oder sine heilige muoter, mine frouwen sant Marien, so vertraget sin niht: ir sult ez geistlichem gerihte unde werltlichem künden, die suln sie beide büezigen. geistliche rihter sullen sie villen und schern vor der kirchen gewalt, unde sol im ofte buoze geben dar nach, wan diu schulde ist vor der kirchen menie. unde der werltliche rihter sol im hut unde har abe heizen slahen gebunden an einer siule, oder mit pfenningen büezen. — 295. 33—35. swa sie — die ketzer — iu ze handen koment, so sult ir stille swigen, unde sie iuwerm pfarrer künden. der sol sie danne der werlte rihter antwürten unz an den bischof. — 319. 9—15. du solt diner husfrouwen ir morgengabe niht zerfüeren. unde swaz sie dir zuo brahte, daz soltu under hant nemen, unde solt da mite als frumeclichen werben daz du ir die notdurft da von gebest an spise und an kleidern, unde si daz du e sterbest danne sie, daz ir guotes als vil si als do sie zuo dir kam, als verre als du iemer maht vor ungelücke daz ane dine schulde zuo get. wirdest aber ez anders ane danne du solt, da muostu u. s. w. — 321. 5—20. da gar junge frouwen alte man nement, daz geraetet eht selten wol. wan swederz daz ander überhüget,

Digitized by Google

Um eine gewisse Anschauung dieser Anklänge zu ermöglichen, theile ich zunächst in der ersten Spalte ohne besondere Auswahl eine Anzahl von Stellen des sogenannten Schwabenspiegels in der Reihenfolge der Artikel der Ausgabe des Freiherrn v. Lassberg aber in der

---

daz hat sin reht an dem andern verlorn, daz ez sin dar nach niemer mere darf gemuoten. er enwellez danne gerne varn lan, wan ez enmac niemer geschehen danne vor geistlichem gerihte. swederz daz ander an geistlichem gerihte überziugen mac daz ez sine e an im gebrochen habe, daz ziuhet sich mit rehte von im, daz ez im niemer mere deheiner slahte guot getout oder triuwe geleistet. ist ez aber daz ouch du dine e zebrochen hast, so maht du dich niht von im gescheiden: so stet ein schulde gein der andern, und ein schalkeit gein der andern. ist si ein schelkin gewesen unde du ein lecker, so müezet irz so mit einander duhen: ist dez niht, so scheidest du dich wol vol von im. du muost aber iemer kiusche sin, wan du enmaht niemer mere kein ander gemechede nemen die wile ez lebet. wiltu aber zer une naschen mit andern liuten, so muost du ez wider zuo dir nemen. und ist aber u. s. w. — 331. 25—31. die herren unde die ritter sullent witewen unde weisen schirmen vor aller diet. die rihtent in nu aller minneste, unde ziehent in halt selber abe so sie meiste mügent. habent sie iht ze iemanne ze klagen, so rihtent sie niht den armen witewen. ir witewen, klaget aber ieman hin ze iu, ir müezet im mer geben danne ir im ze rehte schuldic sit. so lide eht du u. s. w. — 332. 6—16. vor allen dingen sol man gelten unde widergeben swem sie iht solten ze rehte, dez man mit warheit bewiset wirt. unde swar sie iht geschaffet hant, daz sol man ouch bi dem ersten geben. bi dem aller ersten nach der bevilhede sol man gelten unde widergeben, oder fristunge gewinnen. danne sol man gelten unde widergeben mit ir willen. sint ez aber arme liute, unde sumet man die, da muoz man gote umbe antwürten. ist ez aber verdientez lon daz der mensche mit sinem sweize erarnet hat, die sol nieman keiner friste biten: wan swaz man erarnetes lones sol, den sol man mit dem ersten rihten: wan alle die verdientez lon schuldic sint, die sint u. s. w. — 347. 14—31. wie, bruoder Berhtolt, du maht reden waz du wilt. ez lag ein man über minen danc bi mir, daz ich mich sin nie kunde erwern. nu, wie lute riefe aber du? wie, bruoder Berhtolt, daz liez ich durch miner eren willen. ja, so habe dir die sünde mit den eren! got unde diu werlt waere dir holder gewesen, haetest du lute gerüefet. sprich niwan: mir geriet ez min bozheit. bruoder Berhtolt, nu han ich doch ofte gehoeret, daz ein frouwe uf dem velde genotzoget ist, unde daz sie sich gerne haete gewert und ouch lute schrei: wie möhte sich diu eines starken mannes erwern? da sol sie bizen unde kratzen, unde sol sich wern mit allen ir sinnen, so sie aller meiste mac, unde sol schrien so sie aller lutest mac. bruoder Berhtolt, er ist ein starker man, unde verhabt mir den munt, und ez ist so verre von den liuten daz ez nieman hoeret noch siht. unde geschiht ez danne also über alles ir herzen willen, daz sie sich werte unde schrei so sie meiste mohte, so ist ez ir deheine slahte sünde weder klein noch groz, u. s. w. — 347. 33—39. wie, bruoder Berhtolt, nu bin ich eines richen hohen herren mit libe unde mit guote. der heizet mich mit im riten herverte unde reisen, unde muoz da brennen unde rouben unde liute slahen unde kirchen brechen. des bist du dinem herren niht schuldic noch gebunden, weder sus noch so, ez ist nieman schuldic durch sinen herren deheine houbetsünde ze tuonne, er wirt sin mit rehtem gerihte wol mit rehte über. — 413. 23—29. als unreine ist diu unkiusche, und als vint ist ir der almehtige got, daz er halt diu kint diu von der unelichen unkiusche koment niemer an die ere ze rehte laet komen da die elichen an sint.

Digitized by Google

Gestalt des Textes einer Handschrift der Gruppe mit welche wohl für die künftige Ausgabe unseres Rechtsbuches die Grundlage bilden dürfte, und vergleiche hiemit in der zweiten Spalte wie theilweise in den Noten mehr oder minder entsprechende Sätze aus den Predigten des Bruders Berthold unter Beifügung der Seiten und Zeilen der Ausgabe Pfeiffers.

---

sie sülnt ze rehte niemer prelaten werden in deheinem konvente, noch werltliche rihter, noch geistliche rihter, noch pfarrer. von des babstes wegen unde von sinem gewalte han ich niht ze reden. du muost ein basthart sin elos unde erbelos. — 437. 26 — 438. 12. maniger waenet, so man alse griulichen von der gitikeit redet unde prediget, ez sin niwan wuocherer die man meinet. ez sint ouch die da lihent uf geltende guot, wan der tuot ez durch die gitikeit. daz er zehen pfunt umb ein guot müeste geben daz im ze jare niwan ein pfunt widergulte, daz waere ouch mit gote unde mit rehte. swer ein guot durnehteclichen koufet ze eigen oder ze lipgedinge oder swie erz koufet ane gevaerde, swaz im daz guot giltet, daz hat er mit gote unde mit rehte. so wirt ofte ein man noetic, er si ritter oder kneht, herre oder koufman, der wirt sines eigen unde sines lehens ungerne ze durnehte ane, unde denket in sinem muote: ich wil daz guot versetzen, ez kumet noch der tac daz ich ez libte loese oder miner kinde einz. und er versetzet daz guot. wolte er danne rehte varn gegen gote der druffe lihet, der solte also druf lihen daz er im alliu jar abe slüege waz daz guot gülte unz daz ez sich erloste. so wil er im nu lihen: daz im ein pfunt ze rehte gelten solte, daz muoz im hu driu gelten oder zwei zem minnesten, unde daz erz niemer da mite erloese swie vil ez im nu giltet. unde swenne ez im zwirnt als vil vergolten hat oder dristunt alse vil, dannoch wil er sin niht wider lazen. unde swer also uf pfant lihet daz ez sich loese nach herrengülte, daz erloubet man wol. swer joch anders lihet und anders pfantschaft hat, da solte der jenem gelten unde widergeben swaz ez im mere vergiltet wan als er jenem druf gelihen hat, alse verre und erz geleisten mac, unz an den hindersten pfenninc, u. s. w. — 446. 22—26. daz heizent allez heilige stete, die mit wihe begriffen sint, kirchen unde kirchhove — oder frithove heizent ez etewa — unde grede unde kappellen unde kloester unde kriuzegenge unde swaz eht mit wihe umbevangen ist, mit bischofes wihe, daz heizent allez heilige stete. — 467. 36 — 468. 4. als ein wildener vederspil vaeht, so ist ez also wilde daz ez den menschen vlinhet unde vert eht war ez mac unde zwa ez in siht. und alse erz gevaeht, so machet erz mit guoter handelunge als zam unde mit der guoten gewonheit, daz erz als gewonlichen handelt: da wirt daz wilde vederspil als zam und als heimelichen von, daz ez von dem hohen boum her abe fliuget, unde fliuget im in die hant. — 535. 1 — 6. da von sprichet unser herre zuo Jeremias: ich han dich erwelt ze rihter über alle diet. unde der almehtige got der hat iu ere unde guot drumbe geben, daz ir witewen unde weisen schirmen soltet unde gotes hiuser, unde sie niht drücken sült mit unrehtem gewalte — 556. 19 — 23. swenne du unrehtez guot wilt gewinnen, so mit wuocher oder mit fürkoufe oder mit satzunge oder mit dingesgeben in das jar oder mit untriuwen an koufe oder mit dinem hantwerke oder mit roube oder mit diupstal, swenne du der deheines willen gewinnest, sich, so solt du eht enwec fliehen. — 562. 18 — 21 würfeler und die da diu spitzigen mezzer slahent unde diu schapel machent unde swaz so getaner hantwerke sint diu der werlte mer schade sind danne guot. — 574. 17 — 20. herre, du weist wol, swer ein guot in gewalt und in gewerde hat ane widersprache vierzic jar oder fünfzic oder hundert, daz ez der mit rehte iemer mere haben sol. — 574. 20 und 28. die urteile behabte der tiuvel. die urteil behabte da unser herre.

Digitized by Google

Vorw. g. iglich cristen mensche sol dristunt in dem iare vogtes dinch suchen so er ze sinen iaren vollekomen ist.	455. 4—6. im sulle ein ieglich kristenmensche daz ze sinen tagen komen ist [5]) drier leie ere bieten.
3 a. diu heilige e ist der siben heilikheit einu.	279. 20. die heilige e ist der siben heilikeit einiu der hoehsten.
3 a daz sint die siben heilikheit di der almaehtigot u. s. w.	289—308 handelt hierüber ausführlich.
3 a. swa ein man unde ein vrowe rehte unde redelich sich gesament mit der heiligen e, so ist u. s. w.	309. 25/26. alle die da reht unde redeliche zer e koment, [6]) die heizent eliute.
9. daz ist da von gesezzet daz der man des wibes vogt ist unde ir meister ist.	416. 8/9. der man sol der frouwen meister sin und ir herscher.
15 § 1. ob der vater hat ein ewip unde diu des suns stiufmuter ist, unde ob der sun bi der lit u. s. w. daz Absalon der schone bi sins vater vriundinne lac.	412. 26/27. Absalon, der bi sines vater wibe lac diu sin stiefmuoter was.
15 § 6. wan der almaehtigot sprichet: ere vater unde muter, so lengest du din leben uf der erde.	88. 36/37. wan got sprichet selbe: ere vater unde muter, so lengest du din leben uf ertriche. [7])
15 § 8. dar uber spricht ein heilig gar ein gut wort. der sprichet also.	60. 16/17. da von sprichet ein heilige gar ein guot wort. unde sprichet also.
15 § 9. ob der vater nie gut fur ere genam.	155. 19. alle die guot fur ere nement.
23. ob si nach dem almusen gent.	569. 11. solte ich nu nach dem almuosen gen.
26. schaf unde gaizze unde swin und rinder, unde gense und hunr, unde allez gefugele.	374. 38/39—375. 1. unde rinder unde swin unde hunde unde geize und schaf, und des gefügels ein teil, als gense unde hüenre unde so getan gefügele.
54. wer sehzic iar alt si, der si ze sinen tagen kumen.	221. 18—20. über sehzic iar so sprichet man: er ist ein alt man. unde weget einer sin houbet gein im, unde sprichet etewenne: er ist wol sehzic iar alt.

5) Vgl. auch 467. 6—8 ez solte ein ieglich kristenmensche sine tagezit sprechen, daz da ze sinen tagen komen ist, sehzic oder sibenzic pater noster.

6) Vgl. auch 311. 20/21: wie man rehte unde redeliche ze der e komen sol. 330. 18/19: ez si man oder frouwen, die mit der e reht unde redeliche gelebet haben. 187. 9/10: alle die mit ir e rehte unde redeliche gelebet hant.

7) Vgl. hier überhaupt die schöne Auseinandersetzung 275 19 — 276. 8.

Digitized by Google

70 a. also wart ouch daz riche gestiftet von erste.

456. 5/6. do diu kristenheit nach unsers herren ufvart wart gestiftet des ersten.

80. swer .... nach wan einen anschriet.

179. 21/22. sie sagent alle nach wane. 8)

15. 21—24. so rihtet dem armen als dem richen, dem fremden als dem kunden, dem lantman als dem mage, weder durch liep noch durch leit noch durch guotes miete noch durch kein dinc wan nach dem rehten.

86 a. er sol gerehtecheit haben also daz er durch liebe noch vintschaft noch durch keins gutes willen niht entu wan daz reht si.

86 a. allen herren wol unde allen richtern unde allen den den got gerihte unde gewalt verlihen hat uf ertriche. 9)

18. 24—26. die rihter unde die herren den der almehtige got geriht unde gewalt hat verlihen uf ertriche. 10)

86 c. der tut rehte als Judas der verkouft daz rehte gut unde nam dar umb unreht gut.

160, 9—14. daz selbe tet der heilige man her Judas . . . er verkoufte daz rehte unschuldige bluot durch gitikeit.

87 a. unde seit im alle sin heimliche uber die sache.

570. 29/30. unde solte ich alle mine heimelicheit einem fremeden herren sagen.

90. ez ist bezzer, ein wenic geben danne ein michel teil verlorn.

74. 14/15. mir ist bezzer, ein wenic wan gar verlorn.

101. die juden sazzen ze rate wie si unsern herren Jesum Christum gevingen.

500. 2/3. daz die juden ungetriuweliche ze rate giengen wie sie unsern herren vahen wolten.

530. 33—36. alle die in dem banne sint, die sint in dem gewalte des tiuvels. wan man nimt in uz der gemeinde der heiligen kristenheit unde kündet in ze banne.

108. do man in in die aehte tet, do nam man in uz dem vride unde kuntte in in die aehte.

---

8) Vgl. auch 179. 33. sie sagent niht danne nach wane.

9) Vgl. auch 56. 13--15. ir herren und alle die den der almehtige got geriht unde gewalt geben unde verlihen hat uf ertriche.

10) Vgl. auch 144. 30—34. waz in die keiser unde die künige schuldic sint unde die herzogen unde die frien unde die graven und alle werltliche herren die ritter unde herren sint, und alle die den unser herre uf ertriche gerihte unde gewalt geben unde bevolhen hat. Oder 132. 6—8. ir herschaft alle samt, den der almehtige got gerihte unde gewalt bevolhen hat uf ertriche, ir sit geistlich oder werltlich.

Digitized by Google

119. der keiser mach in allen landen niht gesin, unde mac allez nngerihte niht gerihten. da von lihet er den fursten u. s. w.

362. 33—35. so enmac ouch der keiser in allen landen niht gesin, unde mac allez unreht niht verrihten. da von lihet er den künigen u. s. w.

127. daz er siner herschefte getriw unde gewaer si.

146. 10/11. die sulnt alle getriuwe unde gewaere sin [11]) mit ir amte.

130 b. durch liebe noch durch leide noch durch gutes miete daz in gehizzen oder gegeben si, noch daz si durch kein dinc niemen weln daz gevaerlich si oder gevaerde geheizzen muge, wan als in ir gut gewizzen sage.

15. 23/24. weder durch liep noch durch leit noch durch guotes miete noch durch kein dinc wan nach dem rechten.

137 a. da kriegen etwen die pfaffenfursten wider.

537. 15/16 ez kriegent die meister von Paris [12]) etewenne.

137 c. swer den aehter huset oder hovet uf burgen oder in steten oder swa man in schirmt mit wizzen, unde ist er vierzehn tage in der aehte gewesen, die sint alle mit der selben schulde begriffen.

130. 22/23. swer sie huset oder hovet oder schirmet, der wirt in derselben schulde begriffen. [13])

140 b. die sent und christenlichen dink die sint u. s. w.

217. 36/37. da man elichiu dinc hat — eteswa heizet es kristenlichiu dinc — da gebiutet u. s. w.

140 b. guter geloube on gutew werk ist vor gote ein totz dink, vnd gutew werk on den gelouben ist vor got alsam.

52. 20—22. daz gevellet gote allez niht ane den kristengelouben. guotiu werc ane den gelouben sint vor gote tot, unde guoter gloube ane diu werc ist vor gote alsam.

148 c. do Moyses daz israhelisch volch furte von Egipten durch die wuste.

48. 14. do er daz israhelsche volk fourte durch die wnestenunge.

---

11) Vgl. auch 147. 15/16. sie suln alle samt getriuwe unde gewaere sin mit ir amten. — 150. 21 daz du da mite getriuwe unde gewaere sist. — 255. 20/21. daz du getriuwe unde gewaere sist, mit swelher leie amte du umbe gest.

12) Vgl. 538. 12—15. dar umbe so kriegent die meister ze Paris. es kriegeten zwene meister mit einander. da kriegete einer, sant Johannes baptiste waer hoeher da ze himel. da kriegete einer, sant Johannes ewangeliste u. s. w.

13) Vgl. auch 121. 28—31: die aehter behaltent oder verbannen liute unde ketzer: swer die wider reht hiuset oder hovet unde schirmet oder in ir koste hat, die müezent alle gote dar umbe antwürten. — 215. 5—9: alle die die aehter unde rouber diebe unde ketzer unde funtherer beschirment wizzentliche in ir bürgen oder in ir steten oder swa sie gewalt habent, oder die in dem banne sint, oder swelher leie liute ez sint die schedelich sin, die ein herre beschirmet, der ist u. s. w.

Digitized by Google

160 b unde ist man dem geistlichen rihter niht gehorsam dises gerihtes, so sol er in dar umb bannen. unde als er in dem banne ist sehs wochen unde einen tac, so sol in der werltlich rihter dar umb achten. unde tut des der werltlich rihter niht, daz sol danne der geistlich rihter uber den werltlichen rihter rihten mit dem banne.

143. 11—15. swenne die werltlichen fursten und ander werltliche rihter niht rehte rihten wellent noch rehte gerihte wolten haben, so betwüngen sie wol die geistlichen fursten mit 'rehte daz sie reht gerihte müesten haben. unde sie sulnt u. s. w.

160 b. daz si den wider geben den si da genomen haben. des sol man si dristunt manen. unde sint si da nach niht gehorsam, so suln si die geistlichen rihter da zu twingen mit banne.

122. 35—37. man sol in gebieten uf daz capitel, unde sol sie mit geistlichem gerihte dar zuo twingen daz sie gelten unde widergeben.

175. unde verswiget daz er sagen sol.

217. 14/15. daz der man verswiget daz er ze rehte sagen solte.

201 s. du solt rehtez gewaege han. du solt in dinem huse rehte maze han. hab rehte mazze, hab reht gewaege, so wirt dir got mit der rehten wage wegende, und wirt dir got gebende die rehten mazze.

121. 17—19. du solt rehte maze und rehte wage in dinem huse haben: so wirt dir got wegende mit der rehten maze unde mit der rehten wage. [14])

201 t. nu sprechet alle: amen.

64. 21. sprechet alle: amen. [15])

201 v. alle die den got gerihte enpfohlen hat uf dem ertriche

Vgl. oben 18. 24—26. S. 9 mit den Noten 9 und 10.

212. swer sin vih tribet uf eins andern mannes korn oder gras.

87. 12. so tribet der sin vihe uf eines andern korn oder gras.

213. er muz ez gelten als es wert ist. oder er gebe im ein ander vihe da fur. unde belibet ienem doch der awasel.

287. 3—5. so muoz er im daz vihe gelten als tiwer als erz koufte. unde der awehsel belibet jenem. [16])

---

14) Vgl. auch 148. 25—27.

15) Vgl. beispielsweise noch 356. 38: sprechet alle: amen. — 195. 33: nu sprechet alle von einem inneclichen herzen: amen.

16) Vgl. auch 256. 34—36. er muoste es im gelten als tiure als erz koufte. unde den awehsel git man im wider. — 357. 3/4. unde da wirt der awehsel dir wider. unde du muost sie geiten als er sie koufte. — 357. 7/8. unde der awehsel wirt dir.

Vgl. auch 134. 32/33. er muoz ez im gelten als tiure als erz koufte. unde die awürhsen git man im wider. seht, daz wort merket mir gar wol, und behaltet ez flizecliche, u. s. w.

Digitized by Google

250. unde furte mit im mange sele die e ze helle u. s. w.	371. 21. unde vil manic tusent sele mit im fuorte
250. wirt ouch der iungeste tac als wir ersten suln mit libe unde mit sele. unde alle die die rehte unde redelich in dirr werlt gelebt hant, die varnt mit libe unde mit sele in den himel, unde sizzent da ze der zeswen unsers herren.	498. 36/37. daz ir an dem iungesten tage froliche müezet ersten ze der zeswen unsers herren.
250. die varnt mit dem tivel in die ewigen marter und in daz ewige fiur, unde muzzen da immer ewiclichen brinnen.	69. 16—17. daz man iemer me brenne mit dem tiuvel da ze helle. [17])
308 nu habent ez die herren mit gewonheit dar zuo braht, daz u. s. w.	266. 30/31. nu hat man ez mit der gewonheit dar zuo braht, daz u. s. w.
310. spilliuten und allen den die fur ere gut nemen.	155. 18/19. gumpelliute giger unde tamburer, swie die geheizen sin, alle die guot fur ere nement.
310. den geit man ze puzz einen besen und ein schere.	557 30/31. der lonet ouch anders nieman wan der besem unde diu schaere.
313. swa man kezzer inne wirt.... er sol si brennen uf einer hurde	404. 9/10. pfi, unsaeliger ketzer! ob man dich danne e uf einer hürde verbrennete!
313. ez sprichet got ze Jeremia: ich han dich gesezzet uber alle diet unde uber elliu riche ze rihter.	143 23/24. da von sprichet er zuo Jeremia: ich han dich ze rihter gesatzt über alle mine diet.
346 b. daz himelriche gelichet sich einem acker da schaz inne verborgen lit. als des ein mensche innen wirt, daz verkoufet allez sin gut, unde koufet den acker, daz im der schaz werde.	357. 1—3. daz himelriche glichet einem acker da schatz inne verborgen lit. als den ein mensche vindet, daz verkoufet allez daz ez hat, und kouft den acker, daz im der schatz werde. [18])
350 I. c. si suln im als vil ere bieten als vil si im lasters hant geboten.	199. 18/19. und erbiete dir als groze ere wider daz laster daz er dir erbot.

17) Vgl. auch 172. 14/15: iemer mere brinnen mit dem tiuvel. 133. 18: daz diu iemer zer helle brinnen muost. 204. 21/22: so muoz er iemer da ze helle brinnen. 228. 27/28: oder iemer ewicliche mit iuwerm verwen oder mit iuwerm gilwen mit dem tiuvel da ze helle brinnet.

18) Vgl. auch 140. 1—3. Aehnlich heisst es 110. 22—26: als man da liset in dem heiligen ewangelio: daz himelriche glichet einem acker da schatz inne verborgen lit. swa den ein mensche vindet, daz verkoufet allez sin guot, unde koufet den acker, daz ieman der schatz werde anders danne im.

Digitized by Google

362. so ist er meineide unde triwelos da zu.

363. unde iglicher viertac den man bi dem banne gebiutet ze viren der hat daz selbe reht als der sunntac.

370 II. so sol man in binden in dem kirchofe an ein sul, und sol im slahen vierzec slege, unde sol im daz har ob den orn ab schern.

206. 8. unde du bist ouch dar zuo triuwelos unde meineide.

268. 6/7 an dem sunnentage, und alle die tage die man in bi dem banne gebiutet ze viren.

267. 16 19. der werltliche rihter sol im hut unde har abe heizen slahen, gebunden an einer siule.

Diese Blumenlese könnte ohne besondere Anstrengung weiter fortgesetzt werden. Ich begnüge mich indessen, nur noch ein paar Beispiele anzufügen, theils grösseren Umfanges, theils sonst nach dieser oder jener Seite hin von Interesse.

Vorw. e. unde der keiser sol dem babeste den stegereif haben, daz sich der satel niht enwinde. daz bezeichent daz: swaz dem babeste wider stet des er niht mit geistlichem gerihte betwingen mac, so sol in der werltlich rihter ze ehte tun.

2. daz sich an Adame diu erste werlt began, an Noe diu ander, an Abraham diu dritte, an Moyse diu vierde, an David diu funfte, an gotes geburt diu sehste unde je der werlt zal ist bi tusent jaren zergangen.

86 b. keinem rihter ist niht gesezzet daz er gut neme wan sin rehte buze.

363. 25—29. unde da von so sol der keiser dem babeste den stegereif haben, dar umb daz sich der satel iht umbe winde. daz ist also vil gesprochen: swaz der babest mit dem banne gerihten mac, daz sol der keiser und ander werltliche rihter mit dem swerte rihten.

381. 25—32. allez daz von Adames ziten her geschach unz an Noe, unde von Noe unz an Abrahamen, von Abraham unz an Moysen, von Moysen unz an Davit, von Davide unz an Kristes martel. so liset man daz ..... und wurden doch manigiu dinc geschriben innen funf tusent jaren unde zwei hundert jaren ân ein jar. 19)

15. 24/25. noch nemet von niemen kein guot wan iuwer rehte buoze.

---

19) Vgl. auch 289. 17—19: ez stuont diu werlt funf tusent jar unde zwei hundert ân ein jar, daz nie dehein mensche zem himelriche komen mohte. 289. 21/22: mohte dehein mensche zem himelriche komen in funfzic hundert jaren.

Digitized by Google

87 a. versumet ouch ein fursprechе einen der reht hat mit wizzen u. s. w. unde ist daz er eins wort sprichet . . . unde disen versumet dez wort er sprichet durch miete willen, der hat ouch niht minner gesundet danne Judas der got verkoufte. [20])

140 b. Die sent und cristenlichew dinc die sint den selen ze nutze gesetzt, und daz man leret wie man cristen gelouben halten sulle, und wie man leben sulle nach cristenlichem rehte, und wie man den gelouben mit guten werken erfullen sulle. wanne guter geloube on gutew werk ist vor gote ein totz dink, und gutew werk on den gelouben ist vor got alsam.

160 b. so sol si geistlich oder werltlich gerihte offenlichen beschaern vor der cristenheit. unde sol in hut unde har abe slahen.

176 a. Man vindet in dem heiligen ewangelie, daz got selbe hat gesworn. wir vinden ouch in apocalipsi, daz sande Johannes ewangelista einen engel sach swaern: der stunt uf dem mer unde uf

117. 36—38. ungetriuwe raete, die einen versument durch miete an dem guote oder an dem libe oder an den eren, alse fürsprechen

Vgl. oben S. 10: 217. 36/37.

361. 6—13. so sol man das volk dannoch leren wie man in halten sol kristenlichen, ob in juden oder heiden oder ketzer den kristenglouben leiden wolten, daz sie den künnen widersten unde sich vor ungelouben gehüten künnen, unde wie man kristenglouben mit kristenlichen werken vollefüeren sol: wan kristenlicher gloube ane kristenlich werk ist vor gote ein totez dinc, unde kristenlich werk an kristenlichen glouben ist vor gote alsam. [21])

267. 13—19. ir sult ez geistlichem gerihte unde werltlichem künden: die suln sie beide büezigen. geistliche rihter sullen sie villen und schern [22]) vor der kirchen gewalt, unde sol im ofte buoze geben dar nach, wan diu schulde ist vor der kirchen menie. unde der werltliche rihter sol im hut unde har abe heizen slahen, gebunden an einer siule.

266. 5—19. swie man unnützlichen swert des nieman not an get und ouch ze nihtiu guot ist, swie war daz ist, der hat daz ander gebot zebrochen. wan ez sprichet Salomon: swer vil eide geswert,

---

20) Vgl. oben S. 9 zu 86 c.

21) Vgl. oben S. 10 52. 20—22.

22) Vgl. 557. 28—31. ob ez ouch ein frouwe durch anders niht lat wan durch villen unde durch schern, daz sie einer andern ir eman niht ennimt, der lonet ouch anders nieman wan der besem unde diu schaere.

Digitized by Google

dem ertriche, unde swur bi dem lebendigen gote der von ewen unde ze ewen lebt. wir lesen, daz die guten leute in der alten e gesworn habent. wir lesen ouch, daz die hiligen in der newen e gesworn habent. da mit velsche wir die kezzer, die iehent man sul niht eide swaern. di ligent. man sol halt eide swaern die reht unde gewaer sint, als ein mensche not dar zu tribet. swer ungenoter dinge eide swaert der man niht bedarf, der brichet gotes gebot. unde sprichet ouch Salomon: swer vil eide swaert, der wirt erfullet mit sunden, unde kumt der slac von sinem huse niht. swer ioch der warheit ze vil geswaert, der wirt got unde den leuten unwert.

174 b. man sol in uf der hurde verbrennen.

201. d. swer ein cisterne grebt oder sus grube, der sol si verwurken, daz ieman kein schade da von geschehe. unde vellet iemen sin vih dar in, unde ist si ze reht niht gemachet, er sol den schaden gelten als reht ist. unde sol er im den awasel han. [23])

260. der kunc sol si schermen. sleht ein jude u. s. w. unde sleht ouch ein ein cristen man einen juden, man rihtet uber in als ob er einen cristen erslagen het. daz ist da von gesezzet, daz si der kunc in sinen vride genomen hat.

der wirt erfüllet mit sünden, unde kumt der slac von sinem huse niht man swert der warheit ane sünde wol diu nütze unde reht ist, unde des man niht geraten mac. da velschen wir die ketzer mite, die jehent man sülle der warheit niht swern. sie liegent. man liset in der heiligen schrift, daz die guoten liute in der alten e gesworn hant, unde die heiligen in der niuwen e. ez sach sant Johannes in apocalipsi, daz ein engel swuor. man liset in dem heiligen ewangelio, daz got selbe swuor unde gesworn hat. da von liegent die ketzer. man sol halt eide swern die da war sint unde reht sind und erbaere an swern sint, unde danne nütze sint daz man ir niht geraten mac.

404. 10. ob man dich danne e uf einer hürde verbrennete!

286/287. in der alten e stet geschriben: hat ein man einen brunnen gegraben an der strazen, unde vellet sins nachgeburen vihe dar in, er muoz imz gelten. ob er den brunnen niht vermachet oder bedecket, so muoz er im daz vihe gelten als tiwer als erz koufte. unde der awehsel belibet jenem der den brunnen niht bedakte unde der daz vihe da gelten muoz. [24])

363. 1—5. jüden suln si also schirmen alse die kristen an ir libe und an ir guote, wan sie sint in den fride genomen. unde swer einen jüden ze tode sleht, der muoz in gote büezen unde dem rihter alse einen kristen. wan sie habent eht die keiser in den fride genomen.

23) Vgl. auch Art. L. 213 S. 11.

24) Auf dasselbe stossen wir auch sonst noch. Vgl. oben S. 11 zu L 213 mit der Note 16.

Digitized by Google

Ist bisher von Stellen die Rede gewesen, welche durch das ganze kaiserliche Landrecht zerstreut einzelne Belege für die Gleichheit oder wenigstens für eine ganz auffallende Aehnlichkeit liefern, so macht ein grosser Theil der Vorrede desselben in so zu sagen ununterbrochenem Zusammenhange ganz unverkennbar den Eindruck einer Mosaikarbeit aus Schriften des Bruders David von Augsburg und namentlich des Bruders Berthold von Regensburg. Richten wir gleich das Augenmerk auf die ersten drei Paragraphen dieser Vorrede!

§ 1.

Herregot himlischer vater, durch din gute geschufe du den menschen in drivaltiger wirde — diu erste, daz er nach dir gebildet ist. daz ist ouch ein also hohiu wirdecheit der dir allez menschen kunne sunderlichen imer danchen sol.	[Herre got himelischer vater durch dine milte güete geschüefe du den menschen in drivaltiger wirdekeit. — diu erste, daz er nach dir gebildet ist.] [25] 125. 25. alles menschen künne. [26]
wan des habe wir michel recht, vil liber herre himelischer vater, sit du uns ze diner hohen gotheit also werdeclichen gedelt hast. — diu ander wirde da du herregot almaehtiger schepher den menschen zu geschaffen hast diu ist daz du alle dise werld, den sunnen und den manen, die sterne, vnd di vier elemente viur wazzer luft und erden,	222. 21/22. daz sie nach der gotheit gebildet ist unde geedelt ist. [diu andere, daz du dise welt alle ime ze dienende gemachet hast.] [27]
di vogel in dem lufte, di vische in dem wage, diu tier in dem walde, die wrme in der erde, golt unde edel gesteine, der edeln	50. 11—13. über die vogel in den lüften und über diu tier in dem walde und über die vische in dem wage und über die würme in der erden. [28]

25) Bruder David von Augsburg. Pfeiffer in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum IX. S. 8. Vgl. hiezu auch Bruder Berthold 230. 6/7. daz er iuch geschaffen hat und iuch nach im selben gebildet hat. — 296. 1/2. wand er uns nach im selben hat gebildet.

26) Vgl. auch 236. 17. allez menschlich künne.

27) Bruder David von Augsburg. Pfeiffer a. a. O. S. 8.

28) Voraus geht noch: über böume und über winwahs, über loup unde gras, über krut und wurze, über korn und allez daz daz same treit.
Vgl. auch 506. 38/39 und 507. 1/2. über die vogel in den lüften, über die vische in dem wage, über die würme in der erden, über diu tier in dem walde, über allez edel gesteine, über wetter und über wazzer, und über alliu dinc.

Digitized by Google

wrze suzen smac, der blumen varwe, der boume fruht, korn und win, unde alle çreature hast du herre dem menschen ze dienst vnd ze nuzze geschafen durch

273. 32/33. alle kreature hat got dem menschen ze dienste unde ze nutze geschaffen. [29])

Ueberhaupt spielt diese Anschauung bei Bruder Berthold eine grosse Rolle. 237. 4—6: noch der vogel in dem lufte, noch der visch in dem wage, noch daz tier in dem walde, noch der wurm in der erden, und alliu diu geschaft die got ie geschuof. — 374. 13—15: der vogel in den lüften, der visch in dem wage, die wurme in der erden, und alle kreature und allez daz got ie geschuof.

Auch 160. 35—39 mag daher gezogen werden: an den buochen der erden da sult ir eine letzen ane lesen, an den böumen, als ich e da sprach, eine an den wurzen, eine an den edeln steinen, eine an den bluomen. und an allen kreatiuren müget ir wol von ir ieglichem sunder letzen lesen, als der guote sant Bernhart.

Nicht minder 223. 15—24: der gezierde aller da der almehtige got die werlt mite gezieret hat, mit dem firmamente, unde wie er daz gezieret hat mit der sunnen unde mit dem edeln sternenschine, mit edelkeit der steine und mit maniger hande varwe unde mit ir kraft unde maniger hande richen waete, unde mit maniger hande wurze, unde mit maniger hande liehten blüetevarwe unde gesmac der wurze unde der blüete unde der bluomen, und alle die genaemekeit und alle die lustliche freude die diu werlt hat von der sumerwunne unde von vogelsange unde von seitenklange unde von andern süezen stimmen, u. s. f.

In weiterer Ausführung begegnet uns der ganze Gedanke auch in der reizenden Predigt von dem Wagen 157. 10—27: da von sullet ir lesen an iuwern buochen, an dem himel und an der erden. ir sult an der erden lernen und an böumen und an dem korne und an den bluomen und an dem grase. als tet der guote sant Bernhart:

ich suoche den gehiuren
an allen kreatiuren.

so möhten alle kreatiure wol sprechen, ob sie kunden sprechen: unser vil manicvalten wunder enhaben wir von uns selben niht: wir haben sie von dem des diu sele gernde ist:

so suoche ich den gehiuren
an allen kreatiuren,
an aller seiten klange.

so möhte aller vögeline sanc
unde harpfen klanc
wol sprechen, ob sie kunden sprechen: unser manicvalte wünnecliche stimme und unser süezen stimme die haben wir von uns selben niht; wir haben sie von dem des diu sele begernde ist:

ich suoche den gehiuren
an allen kreatiuren,
an aller bluomen varwe
und an aller wurze krefte.

so möhten vil wol sprechen bluomen unde wurze, ob sie kunden sprechen: unser maniger leie liehte varwe die haben wir von uns selben niht: wir haben sie u. s. w.

Zum Schlusse sei noch an 125. 28—35 erinnert: allin dinc diu got geschaffen hat diu hat er dem menschen ze dienste unde ze nutze geschaffen, und allez des der mensche begert das begert er anders niht wan durch leben. unde der vogel in dem lufte begert des lebens, und allez des er bedarf das begert er anders niht wan durch leben. daz selbe sprich ich zuo dem vische in dem wage, zuo dem tiere in dem walde, zuo dem wurme in der erden: daz begert allez des lebens vor allen dingen.

29) Vgl. hiezu den Anfang des letzten Absatzes der vorigen Note. — 255. 16/17: wan dir got

Digitized by Google

di minne di du ze dem menschen hetest. — diu dritte wirde da du herre den menschen mit gewirdet unde gedelt hast daz ist diu daz der mensche die wirde und di ere unde die vreude unde di wunne die du selbe bist immer mit dir ewiclichen nizen sol.

[diu dritte, daz er die wünne unde die ere diu du bist mit dir ewecliche nieze.][30])

96. 38/39. die wünne unde die freude unde die wirde unde die ere die got selbe ist.[31])

Der werld dienst und nuz hastu herre dem menschen umme sus gegeben ze einer manunge und zeim vorbilde, sit des sogar vil ist des du herre dem menschen umme sus gegeben hast.[32])

[Der welte dienest hast du ime vergebene gegeben zuo einer manunge wie groz diu ere si die du ime umbe dienest her nach wilt geben, sit des so vil ist daz du ime hie hast vergebene gegeben.[33])

Da bi sol der mensche trahten so muge des wol gar ubermezzeklichen vil sin des du menschen umme dienst geben wilt. vnd da von sol ein ieglich mensche got dienen mit rehtem ernste unde mit ganzzen triwen. wan der lon ist als groz daz in herzen sin nie begrifen kunde, noch menschen zunge nie gesprechen mohte, noch ougen sehen kunde [unde] in nie beluhten, noch ore nie gehoren.

288. 3—6. den lon den ougen nie vollesahen, unde den oren nie vollehorten, den deheines menschen herze bedenken möhte, den menschen zunge nie möhte vollesprechen.[34])

Daz wir nu gote der hohen wirde gedanken und den gar grozzen lon verdienen, des helfe uns der almaehtigot.

156. 14/15. des helfe uns der almehtige got.

allin dinc ze dienste unde ze nutze hat beschaffen. — 190. 5/6: wan got dem menschen alliu dinc ze nutze unde ze dienste hat beschaffen. — 395. 31/32: er hat alliu dinc dem menschen ze nutze unde ze dienste geschaffen.

30) Bruder David von Augsburg. Pfeiffer a. a. O. S. 8.

31) Vgl. auch 144. 9—11: daz er uns ze der hohen wirdekeit unde ze der wünne unde ze der freude die er selbe ist ewicliche beschaffen hat und erwelt. — 32. 33/34: die freude und die ere diu got selber ist.

32) Vgl. 293. 18. daz er sie dem menschen umbe sus gap.

33) Bruder David von Augsburg. Pfeiffer a. a. O. S. 8.

34) Vgl. auch 372. 2—4: diu ist des alles übergroz, daz daz munt noch zunge niemer vollesprechen kan noch mac, noch herze betrahten, alse der guote sant Paulus da sprichet. — 548. 7—10: des hat ouch sie die freude besezzen die dehein menschlich sin nie betrahten künde, noch ore nie geborte, noch herze nie betrahte, als der guote sant Paulus da sprichet.

Digitized by Google

§ 2.

Sit uns nu got in so hohe wirde geschafen hat, so wil er ouch daz wir werdeclichez leben haben, daz wir einander wirde unde ere bieten, triwe und warheit, und daz wir niht haz und nit einander tragen. wir suln mit vride und mit sune under einander leben. daz hat unser herregot gar unmaeziclichen liep. wan er kom selbe von himelrich uf ertriche durch anders niht wan durch den rehten vride:[36] daz er uns einen vride schuffe vor des tiuvels gewalte unde vor der ewigen marter, ob wir selbe wellen. und da von sungen die engel ob der crippe: gloria in excelsis deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis: diu ere, herre, in dem himel, vrid uf der erde allen den die gutes willen sint.[37] und unser herre sprach alle zit ze sinen iungern do er mit in uf ertriche ge so was daz sin ellich gruz und sin wort: pax vobis. daz sprichet ze tute: vride si mit iu.[38] und also sprach er alle zit ze sinen iungeren und ze andern luten. vnd da bi sule wir merken wie rehte liep der almaehtigot vride hat. und do er aber von ertriche wider ze

273. 33/34. lop unde ere da mite bieten.

360. 7/8. im niht haz noch nit tragen.[35]

237. 7—19. wan daz der almehtige got uf ertriche kam, daz tet er anders niht danne durch den fride: daz er einen fride gemachte under uns unde under dem vater von himelriche, unde daz er uns einen fride gemachte. do sungen die engel ob der kripfen: gloria in excelsis deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis: diu ere in der hoehe, und allen den die da guotes willen sin guot fride uf erden unde do unser herre hie uf erden gienc mit sinen jüngern, do sprach er ze allen ziten zuo sinen jüngern und ouch zuo andern liuten: pax vobis. daz sprichet: der fride si mit iu. unde do er in erschein an dem ostertage, do sprach er aber zuo sinen jüngern: der fride si mit iu. unde do er ze himele fuor,[39] do sprach er

35) Vgl. 187. 19—21. die haz unde nit an ir herzen tragent, und ir ebenkristen niht mügen an gesehen vor haz unde vor nide, unde habent haz unde nit uf sie. — 187. 23/24. unde dar umbe tragent sie allez haz unde nit uf einander.

36) Vgl. 56. 3—7. under einander sult ir fride unde suone machen. wan daz ist ein grozin tugent, der fride machet. unde dar umbe sprichet got in dem heiligen ewangelio: saelic sint alle die die fride machent. wan er quam selber von himelriche durch den rechten fride.

37) Vgl auch 57. 19—21. unde da von sungen die engele über der kripfen, do unser herre geborn wart: diu ere in dem himel, got herre, unde guot fride uf der erden allen den die guotes willen sint. - Oder 477. 11—13, oder 497. 10—13.

38) Vgl. auch 56. 18—21. wande der almehtige got von himelriche, do er her abe quam umbe den rehten fride, so waz daz sin gruoz ze sinen jüngern unde ze andern liuten: der fride si mit iu. Es mag hier weiter an 500. 10—12 erinnert sein: dominus vobiscum. daz ist ein gruoz, alse unser herre uf ertriche alle zit die liute gruozte, und es sprichet: unser herre si mit iu.

39) Vgl. 371. 20/21: do er ze himele fuor, unde vil manic tusent sele mit im fuorte.

Digitized by Google

himel fur, do sprach er aber ze sinen iungern: vride si mit iu. und enphalch dem guten sand Peter, daz er phlegaer waere uber den rehten vride. und gab im den gewalt daz er den himel uf sluzze allen den die den vrid behilten, und swer den vride zebraeche daz er dem den himmel vor besluzze.[41] daz ist also gesprochen: et alle die diu gebot zebrechent diu der almaehtigot geboten hat, die habent ouch den rehten vride zebrochen. daz ist ouch von gote billich und reht, swer diu gebot vnsers herren zebricht, daz man dem den himel vor beslieze, sit uns nu got des geholfen hat daz wir mit rehtem lebene und mit vrideclichem lebene zem himelriche komen mugen. wan des was niht vor gotes geburte. swie wol der mensche tet in der alten werlde, so moht er doch zem himelriche niht komen.

aber: der fride si mit iu.

69. 13. der guote sante Peter.[40]

521. 20—23. hie vor in der alten e, do dannoch unser herre niht was gemartelt, do hete der tiuvel noch mer gewaltes danne er sit haete. wan ez waz eht nieman do so heiliger daz er zem himelriche mohte komen.

§ 3.

Got geschuf zem ersten himel und erde, und dar nach den menschen.

Den satzte er in daz paradyse. der zerprach di gehorsam uns allen ze schaden.

[Got geschuof zem ersten hymel und erde, und dar nach den menschen.

Und satzet in in das paradeys. der zerprach di gehorsam uns allen ze

---

40) Die Verbindung des „gut" mit den Evangelisten, Aposteln, Heiligen liebt Bruder Berthold ganz ausserordentlich. Hier nur einige Beispiele. 201. 1: der guote sant Andreas. 507. 26: der guote sant Anshelm von Cantelberg. 161. 1 oder 484. 6: der guote sanctus Augustinus. 182. 15: der guote sant Bartholomeus. 157. 14 oder 506. 25: der guote sant Bernhart. 65. 9/10: dem guoten sant Francisco. 448. 21: der guote sant Jeronimus 302. 2: den guoten sant Georien. 241. 1: der guote sant Jacob. 107. 22 oder 538. 33: der guote sant Johannes. 302. 2: den guoten sant Laurencien. 218. 14: der guote sant Martin. 94. 7: der guote sant Michel. 109. 5 und 25: der guote herre sant Michel. 218. 26: der guote sant Niclaus. 257. 12: den guoten sant Oswalden. 186. 7: der guote sant Otmar. 79. 6 oder 82. 14 oder 105. 23 oder 124. 3: der guote sant Paulus. 138. 34: der guote herre sant Paulus. 170. 5: des guoten sant Remigien. 102. 26: des guoten sant Stephan. 123. 1 oder 218. 25/26: der guote sant Uolrich.

41) Vgl. 305. 12—17. swem er den himel mit rehte uf gesliuzet, den mac dehein engel hin uz getriben. swem aber er den himel vor besliuzet, ez si herre oder ritter, rich oder arm, man oder frouwe, herzoge oder grave, künic oder keiser, in mac dehein engel niemer in gelazen.

Digitized by Google

dar umme giengen wir irre sam diu hirtelosen schaf, daz wir in daz himelriche niht en mohten unz an die zit daz uns got den wec dar wiste mit siner marter.

Und dar umme solten wir got immer loben und eren von allem unserm herzen und von aller unserr sele und von aller unserr maht, daz wir nu so wol ze den ewigen vreuden komen mohten, ob wir wolten, daz hie vor in der alten e so manigem heiligen patriarchen tiure was und propheten.[43] diu gnade und diu saelicheit diu ist uns cristen luten nu wider varn, daz wir nu wol himelriche verdienen mugen.

Und swer des niht tut, und diu gebot unsers herren zebrichet, daz richet ér billichen an ime. und ez suln ouch di rechen den got den gewalt verlihen hat. daz ist der babest. der sol an gotes stat hie rihten uf ertriche unz an den iungesten tac. so wil danne got selbe rihten ubel und gut,[45] clein unde groz, alles daz daz hinnen dar niht gerihtet wirt.

schanden und ze schaden. dar umbe gienge wir irre sam huotlosen schaf untz an die zeit das uns got erlost mit seiner marter.][42]

358. 26—30. Unde da von, alse er selbe sprichet unde gebiutet, so suln wir in minnen von allem unserm herzen unde von aller unser kraft unde von aller unser sele.

494. 30—32. diu gnade diu vil manigem heiligen patriarchen tiure was unde manigem heiligen propheten, diu gnade ist uns kristenliuten widervarn.[44]

183. 24—27. mit denselben heiligen kumt der almehtige got an dem iungesten tage her abe von himelriche, und er wirt danne rihtende an dem iungesten tage[46] allez daz hinnen unz dar niht gerihtet wirt.

---

42) Vorrede des Spiegels deutscher Leute. Ficker S. 35.

43) Vgl. 72. 22/23. daz was vor manigem heiligen manne tiure. — 290. 24—27. unde dar umbe sullen wir kristenliute got gar unmaezeclichen liep haben unde gar groezlichen danc sagen der manicvaltigen gnaden, die manigem heiligen manne da tiure was in der alten e.

44) Wan wir — ist daran geknüpft — von Adames schulden also vervallen waren, daz wir dez himelriches iemer verstozen waeren gewesen, ob uns got niht wider geholfen haete.

Vgl. auch 289. 15—17. daz manigem heiligen man tiure was in der alten e, daz ist uns kristenliuten nu widervarn.

45) Vgl. 183. 28—30. wie der almehtige got an dem iungesten tage uf ertriche komen wil, daz er rihte ubel unde guot, u. s. w.

46) Vgl. 188. 17—29. und ir sult wizzen, daz alle die engele mit dem almehtigen gote her abe koment die iendert ze himele sint, daz weder heiligen noch engele blibent einiger in dem himelriche niht, sie müezen alle mit gote herabe uf diz ertriche. unde sie koment niht gar uf daz ertriche, wan dem almehtigen gote geschach so leide unde so ungetriuweliche uf ertriche, daz er niemer mer also uf ertriche komen wil. wan als er sich da tegeliche verwandelt in ein

Digitized by Google

Und dar umme wil man an disem buche leren alle die die gerihtes phlegen suln, wie si rihten suln ze rehte nach gotes willen, als manec heiliger man in der alten e unde in der niwen e rihter warn, vnd also hant gerihtet daz si mit ir gerihte die ewigen vreude hant besezen.

Und swer ouch anders rihtet wan als daz buch seit, der sol wizzen daz got vil zorneclichen uber in rihtet an dem iungesten tage.

191. 27/28. da von wirt vil zornliche über sie gerihtet [47]) an dem iungesten tage.

Was den übrigen Theil der Vorrede betrifft, denjenigen welcher nicht mehr dem sogenannten Schwabenspiegel ganz und gar eigen ist, sondern bereits — wie auch schon der Eingang des § 3 — auf dem Sachsenspiegel beziehungsweise Deutschenspiegel beruht, finden sich schone Anklänge in Bertholds herrlicher Predigt von den drei Mauern, deren beide erste für uns von besonderer Wichtigkeit sind. Es behandelt diese Kanzelrede die Stelle des Evangeliums des Matthäus 13, 44: daz himelriche glichet einem acker da schatz inne verborgen lit: als den ein mensche vindet, daz verkoufet allez daz ez hat, und kouft den acker, daz im der schatz werde. Der Acker mit seinem verborgenen Schatze, welchem das Himmelreich gleicht, ist unserem Bruder Berthold die Christenheit, deren Stifter in seiner Liebe zu ihr diesen Acker nicht unbezäunt oder nur schwach befriedet wissen wollte, sondern ihn zu fester Sicherheit mit drei starken Mauern umfieng: 360. 23—33: in genuogete mit einem zune niht, als ir herren iuwer ecker mit eime kranken ziunlin umbevahet und umbeschrenket. in genuogete ouch an einer mure niht, in genuogete ouch an zwein muren niht: er wolte niwan dri starke muren al umb und umb den acker lazen gen, gar

brot in des priesters handen, also ist er beide geware got unde warer mensche alle tage bi uns uf ertriche mit sinem gewalte unde mit sinen gnaden. aber an dem jungesten tage so wil er mit gewalte unde mit zorne komen, unde da muoz allez himelische her bi im sin an dem gerichte; wan die heiligen die helfent u. s. w.

47) Vgl. auch 182. 4/5. die werdent danne vil zornlichen rihten unde haezzelichen über die die u. s. w.

Digitized by Google

stark unde veste: so herzeclichen liep was im der acker unde der schatz. unde dar umbe hat er in so vesteclichen umbevangen mit drin starken muren. mit einer sidinen mure. ir wizzet wol, daz side gar stark ist unde veste und zaehe. dannoch hat er sie umbevangen mit einer iseninen mure, unde mit einer himelischen mure. Die beiden ersten, die uns berühren, gehören „irdenischer materie" an, sie bezeichnen das weltliche und geistliche Gericht.

Diu erste mure diu ist sidin. da hat der almehtige got sinen herzelieben acker gar vesteclichen mit grozer kraft umbevangen. daz ist diu sidine stole, daz geistliche gerihte, wan er die stole dem guoten sande Peter bevalch mit grozer vestenunge, daz er der muren pflege, und im den schatz, den edeln hort, gar wol behüete. unde da von malet man sante Petern den himelslüzzel in die hant, daz er ein kamerer ist der heiligen kristenheit mit der kristenlichen geistlichen lere und mit dem geistlichen gerihte. alse vesteclichen ist es hiute eime ieglichen babeste bevolhen, daz er an gotes stat die kristenheit wise und lere, wie sie kristenglouben leren süln. und alse sie in gelernen, so sol man das volk dannoch leren, wie man in halten sol kristenlichen, ob in jüden oder heiden oder ketzer den kristenglouben leiden wolten, daz sie den künnen widersten, unde sich vor ungelouben gehüeten künnen, unde wie man kristenglouben mit kristenlichen werken vollefüeren sol: wan kristenlicher gloube ane kristenlich werk ist vor gote ein totez dinc, unde kristenlich werk an kristenlichen glouben ist vor gote alsam. swer der beder nicht behaltet alse er von rehte sol, der gevert ewiclichen übel. wie man ieglichez behalten sol nach sinem rehte, daz ist dicke und ofte gesaget. nu mac der babest in allen landen niht gesin, unde mac alle menschen niht erkennen an ir gelouben und an ir werken, unde da von hat er den patriarchen unde den kardinaln unde den erzebischoven unde den andern bischoven und erzepriestern und abten unde probesten unde techanden und pfarrern und underpfarrern den gewalt gegeben unde verlihen, daz sie an siner stat einen ieglichen kristenmenschen behüeten alse verre alse ieglichen geordent unde gesetzet ist, daz der edele schatz iht gevelschet werde mit deheiner bosheit, alse verre sie ez erwenden mügen. und also ist diu sidine stole ein mure umbe die heiligen kristenheit. und also bevalch

Digitized by Google

der almehtige got do er ze himelriche fuor der pfafheit sinen herzelieben acker unde den edeln unde reinen schatz an ir triuwe und an ir sele, und an das hoehste pfant alle die sele kristener liute, daz sie im sie iht verliesen, alse verre alse sie ez mügen behüeten. unde da müezent sie gote umbe antwürten an dem jungesten tage vor gerihte. her babest, unde waeret ir hie, ich getorstez iu wol sagen: alle die sele die ir dem almehtigen gote verlieset oder verlorn werdent von iuwern schulden, als verre und irz erwenden soltet unde möhtet, ir müezet sie gote gelten mit iuwerm grozen schaden. daz selbe sprich ich zuo ir ieglichem besunder. ir sultet anders niht ze tuonne haben unde ze schaffen, weder tagalt noch jene noch dise kurzewile, wan daz ir ob iuwern buochen soltet sitzen, wenne iu ein zit wirt vor dem amte daz iu got bevohlen hat, und iuch über alle menschen geeret und gewirdet hat unde gehoehet. unde dar umbe sult ir im sins herzelieben ackers unde des schatzes gar getriuwelichen pflegen. daz hat er wol umb iuch verdienet, unde wil ez noch hundert tusent stunt baz umb iuch verdienen. wan als ir hie gewirdet unde geeret sit, als vil sit ir dort in den ewigen freuden geeret: wan swenne man iuch wihet, so wirt ein karacter gedrücket in iuwer sele da man iuch iemer mer bekennet, da von man iuch eren muoz. unde kumet ir halt zer helle, da iuch got vor beschirme! da möhten ez alle tiuvele ab iu niemer gebrennen noch gekratzen: ez muoz iemer und iemer mere an iu sin. da sult ir iuch iemer mere gerne vor behüeten, daz daz selbe edel zeichen iemer zer helle an als smaeher stat gesehen werde. ir sult vil wundersnelle bereit sin, swenne ein bote kümt umbe mitten tac, umbe mitte naht: ir enwizzet niht, waz die liute twinget. versumet ir diu kint an der toufe, oder diu gewahsen liute an dem heiligen gotes lichnamen oder an dem heiligen olei oder an der bihte, da müezet ir gote umbe antwürten. ir erzebischöve und ir andern bischöve, waeret ir hie, ich getorstez iu wol sagen: swenne ir iuwer bistüeme versumet als verre ir sie behüeten unde bewarn sült, ir müezet gote drumbe antwürten. ir erzepriester u. s. w.

Diu ander mure, da mite der almehtige got sinen acker umbemuret hat, daz ist ein iseniniu mure. daz ist gar ein vestiu mure. diu ist vil vester danne ein steininiu mure. daz ist daz isenine swert

Digitized by Google

des werltlichen vesten gerihtes. daz sol der babest dem kaiser lihen, obe ieman waere der dise sidine mure mit ungehorsam zerbraeche, daz diu iseniniu mure dannoch da vor si unde den acker schirme vor jüden unde vor heiden unde vor ketzern: wan die waeren nu lange als gewaltic worden, daz diu kristenheit vil deste wirs möhte oder gar verdrücket waere. und also ist ouch dem keiser die kristenheit bevolhen. so enmac ouch der keiser in allen landen niht gesin, unde mac allez unreht niht verrihten: da von lihet er den künigen die künicriche, daz sie an sine stat diu lant berihten sullen, der künic in sime künicriche, der herzoge in sinem herzogetuome, unde pfalnzgraven unde lantgraven unde marcgraven und andern graven und allen werltlichen rihtern: die suln uns beschirmen vor unrehtem gewalte, vor ungeloubigen liuten. wan juden suln sie also schirmen alse die kristen an ir libe und an ir guote, wan sie sint in den fride genomen. unde swer einen jüden ze tode sleht, der muoz in gote büezen unde dem rihter alse einen kristen, wan sie habent eht die keiser in den friede genomen. wan durch zwei dinc dulden wir die jüden under den kristenliuten. daz ein, daz sie geziuge sint daz unser herre gemartelt wart von in. unde swenne ein kristenmensche einen jüden siht, so sol es im eine andaht drabe nemen. owe, sol ez gedenken, bist du der einer von den vnser herre Jesus Kristus gemartelt wart unde das durch unser schulde leit? und ir sult gote siner martel danken, ir kristenliute, swenne ir den seht. ir sult siner martel niemer vergezzen, wan er vergizzet unser niemer: iedoch suln wir von den jüden sunderliche ermanet werden. unde durch ein ander sache: swaz ir den endekrist überlebt, die werdent vor dem jungesten tage alle ze kristenliuten. vor andern ungeloubigen liuten süllent die rihter schirmen. der jüden würden danne so vil daz sie uns obernthant ane wolten gewinnen: so muoz man sich ir wern als der heiden. ir ritter, ir sult uns ouch schirmen vor dieben unde vor röubern unde vor mordern unde vor bennigen liuten die da lange in dem banne sint gewesen und in der ahte freveliche. nu seht, was des volkes ist daz der kristenheit varende ist! ir sult uns ouch schirmen vor den die mit des tiuvels gespenste umbe gent, die da lüppe unde zouber tribent. unde da von so sol der keiser dem babeste den stegereif haben, dar umb daz sich

Digitized by Google

der satel iht umbe winde. daz ist also vil gesprochen: swaz der babest mit dem banne gerihten mac, daz sol der keiser und ander werltliche rihter mit dem swerte rihten. unde dar umbe segent man iu daz swert so ir von erste ritterschaft enpfahet. daz ist ein zeichen, daz ir dar zuo geordent sit von gote, daz ir der kristenheite gebunden sit rehtes gerihtes, wann aller kristenliute saelde lit an den zwein gerihten, an geistlichem gerihte und an werltlichem gerihte. unde wer getörste iemer dekeine sünde getuon, swenne geistlich gerihte unde werltlich gerihte sich genzliche vereinten mit gelichem muote und einander getriuwelichen gestüenden unde hülfen, als sie von rehte solten? so getörste nieman deheinen unrehten gewalt tuon an goteshiusern, das iezuo unmazen vil geschiht daz sich der herren gar vil verwirkent an goteshiusern, an simonie, an sacrilegie, an zehenden, unde swaz eht der heiligen guot heizet: des hant die herren alse gar vil an sich gezogen daz nu vil wunderlichen kume eteswa uf vier kirchen ein priester sitzet, wan sie müegent eht sich da von niht begen. da vil billichen vier priester waeren, da ist kume einer. pfi, symon, wa sitzest du da vor minen ougen? unde sacrileger, unde die da uf den ban da niht enahtend und ez für ein gespöte habent? wer getörste gewuochern gefürkoufen oder pfant behaben oder gerouben oder gesteln oder e gebrechen, so man die hohen herren saehe ze banne getuon unde dar nach in die ahte tuon unde dar nach elos und rehtelos sagen und dar nach den lip nemen, und den nidern daz selbe taete, unde hiute zehene hienge unde morgen zehenen daz houbet abe slüege, dise radebrehte, jene brente, dise an der siule slahen, jene binden an den kirchzun? so sprichet der ketzer, ez müege nieman einem menschen sinen lip genemen ane toetliche sünde mit gerihte. her rihter, ich setze iu niht mehr buoze danne iuwerm swerte. swer mit rehte vor iu überredet wirt so getaner schulde diu ze dem libe stet, so da sült ir uns einen fride vor schaffen. sê, wer möhte lip oder guot deheine wise behalten? nu mac man sus lip oder guot mit nihtiu behalten. unsaeliger ketzer! der almehtige got hat sinen herzelieben acker da beschirmet. unde swenne man gerihtes also pflaege alse got gesetzet hat, so möhte kume iemer dehein sele verlorn werden, wan ez engetorste eht nieman deheine groze sünde getuon. da von, ir keiser, waeret ir hie, ich kundez iu wol gesagen:

Digitized by Google

alle die sele die von iuwern schulden verlorn werdent, von unrehtem gerihte, von der lazheit des gerihtes, daz ir iuch versumet oder vergahet mit gerihte, unde witewen unde weisen und armen unde richen niht fride machot als verre ir müget unde sült: alle die sele die da von verlorn werdent, die müezet ir gote vil tiure gelten nach iuwerm grozen schaden. ir künige und ir herzogen, alle die den der almehtige got den gewalt geben hat unde daz gerihte bevolhen hat, swa ir niht guoten fride machet alse verre als ir müeget, unde niht reht gerihte habet, da verfluochet iuch got umbe, als er zuo Moysen sprach, wie hohe er die segente die rehtez gerihte da habent. ja, hat iu got gar groze wirde uf erden gegeben. man muoz vor iu knien, unde gen iu uf sten, unde muoz gein iu vorhte han, unde habt vil wite unde breit umb iuch, unde ritet schone unde get schone, unde habt hohe bürge unde schoene frouwen: unde da von soltet ir tac unde naht trahten, wie ir das gote gedanken möhtet. nu baete er iuch anders niht danne guoten fride machen und rehtez gerihte halten. wan swenne ir rehtez gerihte hieltet, so waere ouch der fride guot in allen iuwern landen. nu rihtet ir niwan nach dem pfenninge. herre, waz hat eht der pfenninc getan? wan swelhen enden daz gerihte gat, so get eht ez niwan über den pfenninc.

II.

Es däucht mich, es sei der Vergleichung von Stellen des sogenannten Schwabenspiegels mit solchen aus den Predigten des Bruders Berthold genug, um ein Urtheil über das gegenseitige Verhältniss fällen zu können.

Hiebei darf man sich aber durch das wenn auch noch so häufige grössere oder geringere Zusammenstimmen, welches entgegengetreten ist, nicht sogleich beirren lassen, sondern es muss mit Vorsicht zu Werke gegangen werden, indem nicht alle die Stellen welche vorgeführt worden sind auch die gleiche Berechtigung für einen bestimmten Schluss beanspruchen können. Manche darunter sind nur Redewendungen, die in unserem Rechtsbuche wie in den Predigten des Bruders Berthold wie in einer Menge anderer weltlicher wie geistlicher Schriften ganz in derselben Weise begegnen, wie die Beispiele aus Art. L 15 §. 9, 23, 54, 70a, 80, 127, 130b, 137a, 160b,

Digitized by Google

175, 213, 308, 310, 313, 362, 370 II. Manche andere betreffen biblische und religiöse Gegenstände, sind den Schriften des alten wie neuen Bundes und geistlichen Werken entnommen, hienach aber weder dem sogenannten Schwabenspiegel noch dem Bruder Berthold eigenthümlich, wie die Beispiele aus Art. L 2, 3a, 15 §. 1 und 6 und 8, 86 c, 140 b, 148 c, 170 a, 201 d und s und t, 250, 313, 346 b, 350 I c, 363. Ausserdem sind noch als irgend welcher Beweiskraft entbehrend insbesondere auch jene Stellen zu betrachten, welche bereits in den entsprechenden Artikeln des Deutschenspiegels nachweisbar sind, denn auch sie kann Bruder Berthold wie unser Rechtsbuch eben daher genommen haben, also beispielsweise die aus der Vorrede L e und g, aus Art. L 9, 26, 86 a und b, 87 a, 90, 108, 119, 137 c, 174 b, 201 v, 212, 260, 310?

Um demnach nicht von vorneherein schon auf einen falschen Schluss zu gelangen, muss man das Augenmerk auf solche richten, welche nicht unter die eben berührten Gruppen fallen, mit anderen Worten, es muss sich darum handeln, zu sehen, ob sich welche finden die nicht von dorther, insbesondere nicht aus dem Deutschenspiegel, in den sogenannten Schwabenspiegel geflossen, sondern welche ihm eigenthümlich sind, und hiebei die Frage zur Beantwortung aufzuwerfen, ob diese dann aus des Bruders Berthold Predigten gezogen sein müssen, oder ob ein anderes Verhältniss hiebei obwalten kann.

Da zeigt sich nun eine wesentliche Verschiedenheit zwischen den Stellen, welche einzeln im ersten und zweiten Theile des Landrechtes, also von Art. L 1—117—313, wie im dritten begegnen, und zwischen der Vorrede des Rechtsbuches wie an dessen Schlusse dem Art. L 377 II.

Was das erstere betrifft, ist mir keine Stelle aufgefallen, welche Veranlassung genug zu der Annahme böte, dass der sogenannte Schwabenspiegel sie aus den Predigten des Bruders Berthold genommen haben müsse. Beispielsweise Art. L 160 b oder 310 stimmen theilweise in der Fassung doch nicht ganz und gar zusammen, und enthalten theilweise Sätze aus dem Gebiete des Rechtes und des Prozesses, welche nicht erst das Rechtsbuch sich dorther zu holen brauchte, sondern welche in die Darstellung des Kanzelredners eben als Sätze aus dem Gebiete des Rechtes und des

Digitized by Google

Prozesses aus dem ihm zur Genüge bekannten Gewohnheitsrechte oder auch aus wirklichen geschriebenen Quellen geflossen sind. Was insbesondere den dritten Theil des Landrechtes anlangt, welcher ja sammt dem Schlussartikel des zweiten, dem Art. L 313 von den Ketzern, im Deutschenspiegel nicht vorhanden ist, fällt beispielsweise 346 b oder 350 I c unter die Klasse von Bibelanführungen, gehört möglicherweise 350 I c und jedenfalls 362 zu Redeweisen die auch sonst oft genug da und dort erscheinen, weicht 370 II theilweise im Wortlaute ab, und führt wieder eine Bestimmung der Art vor, dass sie gewiss das Rechtsbuch nicht von einem Prediger entlehnen musste.

Dem gegenüber habe ich aber vielleicht zu gewärtigen, dass man mir allenfalls Artikel wie L 4 von der Sippe, 170 und 171 vom Eide und Meineide, und insbesondere den umfangreichen 377 II von der Ehe und den Ehehindernissen mit dem Bemerken entgegenhält, dass hier doch eine Uebereinstimmung zwischen dem sogenannten Schwabenspiegel und den Predigten des Bruders Berthold hervortrete, welche nicht ohne weiteres den Gedanken einer Herübernahme aus den letzteren in den ersteren abweisen lasse.

Zunächst beim Art. L 4 von der Sippe fällt vor allem ins Auge, dass eine nicht unbedeutende Verschiedenheit zwischen der Auffassung des Deutschenspiegels und der des sogenannten Schwabenspiegels besteht. Der erstere stellt noch in engem Anschlusse an den Sachsenspiegel das deutsche Verwandtschaftsbild in der Weise dar, dass Aeltern und leibliche Kinder, also die Familie im engsten Sinne, an dem Haupte und dem Halse stehen, die Geschwisterkinder an den Schultern und Armen die erste Sippe bilden, deren Kinder am Ellenbogen die zweite, ihre Kinder an der Hand die dritte, deren Kinder am ersten wie zweiten wie dritten Gliede des Mittelfingers die vierte bis sechste einschliesslich, dass endlich die vorne an den Nagel gerathenden Kinder, die Nagelmagen, die siebente Sippe ausmachen. Im sogenannten Schwabenspiegel dagegen stehen die Aeltern an dem Haupte, und beginnt mit den leiblichen Kindern bereits in ihrer Stellung an den Schultern und den Armen die erste Sippe, so dass die Geschwisterkinder am Ellenbogen die zweite Sippe bilden, deren Kinder an der Hand die dritte, und so fort. Diese

Digitized by Google

Anschauung der Sache begegnet nun auch in der Predigt des Bruders Berthold von der Ehe, wie sich aus der folgenden Zusammenstellung ergiebt.

Swa ein man unde ein vrowe rehte unde redelich sich gesament mit der heiligen e, so ist niht zweiunge an in, unde sint bedin niht wan ein lip. unde da von ist ein man und sin ekůne bezeichent an daz houpt.

So sint zwei geswisteride diu von vater unde von muter geboren sint ane zweinnge. diu hebent die ersten sippezal die man ze magen rechent. diu sint onch von rehte bezeichent an daz naehste lit bi dem houpte, daz ist daz lit da die arme an die schultern stozzent, unde daz selbe haizzet diu ahsel.

Ist aber zweiunge an den kinden, so mugen sie an eime lide niht bestan, unde screnkent an ein ander lit.

Unde swa zwene bruder zwo swester nement, und nimt der dritte bruder ein vremdez wip, irin kint sint doch gelich ein ander an der sippezal, unde nement ouch gelichen erbeteil, ob si ein ander ebenburtic sint.

Swa nu zwei geswisterid kint habent, ir iewederz heizzet geswisteride kint, ez siu bruder kint oder swester kint. die hebent die andern sippezal die man ze magen rechent diu stent ouch an dem andern lide von dem houpte: daz lit heizzet der ellenboge.

Geswisteride kinde kint diu hebent die dritten sippezal. diu stent ouch an dem dritten lide, das ist da die hende an den arm stozzent.

Unde dann aber der kint diu hebent die vierden sippezal. diu stent ouch an dem vierden lide, daz ist daz lit des

312. 16—27. So man die sippe reiten wil, die sol man an dem houbete an heben, vater nnde muoter. da ist zweiunge,

wan der zweier kint habent die ersten sippe, unde stent an dem ersten und an dem naehsten lide an dem houbte, da die arme stozent an die schultern, daz heizet diu ahsel. an ietweder ahsel ein geswistride.

Daz an dem andern lide, daz da heizet der elnboge, dar an stent der geswistride kint, unde habent die andern sippe.

Diu dritten kint, der geswistride dihter, habent die dritten sippe. die stent an dem dritten sippelide, da die arme an die hende stozent.

Unde danne der dihter kint habent die vierden sippe, unde stent an dem

Digitized by Google

mittern vingers rehte da der mitter vinger an die hant stozzet.

So stet deu funfte sippezal ouch an dem funften lide von dem houpte herab gezelt, daz ist daz ander lit des mittern vingers.

So stet diu sehste sippezal an dem dritten lide allez des mittern vingers.

So stet diu sibende sippezal vor an dem nagel des mittern vingers. wan daz selbe heizzent nagelmage.

Swer nu sippezal reht und endehaft reiten unde zeln wil, der sol sie also reiten als hie geschriben stet.

vierden glide, daz ist daz gelit da der mittel vinger an die hand stozet.

Gegenüber dem Deutschenspiegel verschiebt sich hienach die Zählung des sogenannten Schwabenspiegels und des Bruders Berthold je um eine Zahl. Was gerade die Darstellung des letzteren betrifft, ersieht man aber auch alsbald, dass er die vierte Sippe nicht mehr überschreitet. Das kann wohl nicht besonders auffallen, wenn man erwägt, dass für die Kirche die Beachtung der Verwandtschaft lediglich für die Ehe in Betracht kommt, während sie auf dem Gebiete des Civilrechtes auch nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Erbverhältnisse ausübt. Für die Ehe nun hörte die weitere Beachtung von der fünften Sippe an mit der hierüber getroffenen Bestimmung des vierten lateranischen Concils vom Jahre 1215 auf, so dass eine Erörterung der Verwandtschaftsverhältnisse über die vierte Sippe hinaus von da an nicht mehr erforderlich war. Während daher Bernhard von Pavia und noch Tankred in ihren Summae de matrimonio[48]) die canonica (et vulgaris) graduum Computatio

---

48) Es mögen hieraus die einschlagenden Stellen neben einander Platz finden:

Sunt in linea ascendentium et descendentium 7 gradus tam secundum leges quam secundum canones. qui ita computantur in ascensu: primus gradus pater et mater; secundus avus, avia; tertius proavus, proavia; quartus abavus, abavia; quintus atavus, atavia; sextus tritavus, tritavia; septimus tritavi pater, tritaviae mater. in linea descendenti ita computatur: primus gradus filius, filia; secundus nepos, neptis; tertius

Gradus ita computantur in linea ascendenti: pater et mater sunt in primo gradu; avus, avia in secundo; proavus, proavia in tertio; abavus, abavia in quarto; atavus, atavia in quinto; tritavus, tritavia in sexto; tritavi pater, tritaviae mater in septimo gradu. in descendenti vero hoc modo computantur: filius, filia sunt in primo gradu; nepos, neptis in secundo; pronepos, pro-

Digitized by Google

noch bis zum siebenten der Trinepotes beziehungsweise ihrer Kinder erwähnen, begegnet in einer anderen wichtigen Summa de matrimonio aus der Zeit nach dem berührten Concilscanon, nämlich in der Arbeit des berühmten Raimund von Peniafort, des gelehrten Compilators der Decretalensammlung Gregors IX, nur mehr die Aufzählung bis zur

---

pronepos, proneptis; quartus abnepos, abneptis; quintus atnepos, atneptis; sextus trinepos, trineptis; septimus trinepotis filius, trineptis filia.

Linearum autem quae ex latere veniunt variae sunt computationes. earum enim alia est recta, alia obliqua. recta est quae ponit personas in gradu exstantes, id est ab eodem stipite pariter descendentes. obliqua est quae ponit personas quae distant gradibus, id est quae ab eodem stipite inaequaliter descendunt: puta ego et frater meus aequaliter descendimus, ego vero et filius fratris inaequaliter, quia ipse plus uno gradu.

Ergo in linea directa aliter computatur gradus secundum canones, aliter secundum leges. nam secundum canones primus gradus frater et soror; secundus patrueles, amitinus et amitina; tertius proconsobrini vel consobrinae filius filia, id est proavi pronepos proneptis; quartus abavi abnepos abneptis; quintus atavi atnepos atneptis; sextus tritavi trinepos trineptis; septimus patris tritavi trinepotis filius, trineptis filia. secundum leges ita computantur: ego et frater meus sumus in secundo gradu, ego et patruelis meus sumus in quarto gradu, ego et filius proconsobrini mei sumus in sexto gradu, et sic usque ad 14. qui enim secundum canones sunt in septimo, secundum leges in decimo quarto.

Ceterum his computationibus praetermissis canonicam et vulgarem graduum computationem ponamus. cum enim de aliquorum consanguinitate dubitatur, recurrendum est ad stipitem, vel saltem ad ejus filios, id est ad duos fratres vel sorores, et dicendum: primus gradus fratres, secundus filii fratrum, tertius nepotes, quartus pronepotes, quintus abnepotes, sextus atnepotes, septimus trinepotes.

neptis in tertio; abnepos, abneptis in quarto: atnepos, atneptis in quinto; trinepos, trineptis in sexto; trinepotis filius, trineptis filia in septimo.

In transversali vero ita computantur

secundum canones: duo fratres sunt in primo gradu; filii duorum fratrum in secundo; nepotes eorum in tertio; pronepotes in quarto; abnepotes in quinto; atnepotes in sexto; trinepotes in septimo gradu. ultra quem gradum nulla consanguinitas progreditur, ut XXXV qu. 5. ad sedem. sed secundum leges duo fratres sunt in gradu secundo, filii eorum in quarto. et sic duplica in quolibet gradu.

Digitized by Google

vierten Sippe[49]) einschliesslich: sicut olim omnis consanguinitas in septimo gradu terminabatur, XXXV qu. 5. ad sedem, ita hodie omnis consanguinitas terminatur in quarto gradu, saltem quo ad prohibitionem copulae conjugalis.[50]) Weiter zu gehen lag natürlich auch für Bruder Berthold kein Grund vor. Man könnte nun, da der Schwabenspiegel bis zu den Nagelmagen fortzählt, einen Augenblick auf den Gedanken gerathen, er könne deshalb nicht aus der Predigt des Bruders Berthold geschöpft haben, welcher ja von der fünften Sippe an keine Verwandt-

49) Nach dem Cod. lat. 9572 saec XIII der hiesigen Staatsbibliothek S. 254 Sp. 2 und S. 255 Sp. 1: Gradus ita computantur in linea ascendenti: pater et mater sunt in primo gradu, avus avia in secundo, proavus proavia in tertio, abavus abavia in quarto.

In descendenti vero hoc modo computantur: filius filia sunt in primo gradu, nepos neptis in secundo, pronepos proneptis in tertio, abnepos abneptis in quarto.

In transversali vero linea ita computantur secundum canones: duo fratres sunt in primo gradu, filii duorum fratrum in secundo, nepotes eorum in tertio, pronepotes in quarto. ultra quem gradum nulla hodie consanguinitas, sicut nec olim ultra septimum gradum, progreditur. XXXV qu. 5 ad sedem. sed secundum leges duo fratres sunt in secundo gradu, filii eorum in quarto. et sic duplica in quolibet gradu.

Praetermissis computationibus istis tam secundum leges quam secundum canones videndum, qualiter consanguinitas est adinvenienda et computanda inter aliquos. cum vis scire de consanguinitate aliquorum quantum inter se differant, recurre ad communem personam a qua traxerunt originem. ut Petrus generavit Sejum et Tycium, qui fuerunt fratres: ecce primus gradus. si vero non potest sciri, quis fuerit pater eorum, dicas: Sejus et Tycius fuerunt duo fratres. hoc ideo dico, quoniam fratres ponendi sunt in primo gradu, vel frater et soror, vel duo sorores. deinde procede ad computationem. Sejus et Tycius fuerunt fratres, qui — ut dictum est — faciunt primum gradum. item Seius genuit A: ecce secundus gradus. A genuit B: ecce tertius. B genuit C: ecce quartus, de quo nunc agitur. modo revertaris ad alium fratrem, et procede sic: Tycius et Sejus fuerunt duo fratres, et in primo gradu, ut dictum est. Tycius genuit G: ecce secundus gradus. G genuit H, de qua agitur: et ita habes tertium gradum. et sic isti duo, vir et uxor, dicuntur usualiter attinere sibi in una parte in tertio gradu, in alia vero in quarto. usualiter dico, quia non attinent sibi revera in tertio gradu, sed in quarto tantum, ut infra eod. proximo. et patet in doctrina arboris. illud idem faciendum est de his qui vicini sunt in consanguinitate, et dicendum est: in tali gradu et tali attinent sibi.

Quod ita distinguendi sunt gradus et computandi, et propriis nominibus vel aequipollentibus iudiciis nominandae personae, incepta computatione a stipite, id est a parentibus vel germanis, expresse colligitur de duabus decretalibus: X de consanguinitate, tua nos; X de testibus et attestationibus, licet ex quadam.

50) Nec te moveat — wird noch hieran geknüpft — quod dicit Ysidorus XXXV qu. 4. consanguinitas, et qu. 5. c. 1, quod omnis consanguinitas terminatur in sex gradibus: quoniam ipse ponit primum gradum in filiis duorum fratrum, ubi nos ponimus secundum. et ita ille qui secundum illa jura et computationem erat ei sextus, esset nobis septimus: et qui hodie secundum eandem computationem esset ei tertius, esset nobis quartus.

Ultimo videndum est, usque ad quem gradum aliquis prohibeatur ducere uxorem de consanguinitate sua. et est dicendum, quod usque ad quatuor gradus inclusive, ita quod si aliquis contra prohibitionem hujusmodi praesumpsit copulari, nulla longinquitate defendatur annorum, cum diuturnitas temporis etc.

Digitized by Google

schaft mehr kennt. Diese Annahme dürfte aber doch nicht gerechtfertigt erscheinen. Einmal lag im Deutschenspiegel die Zählung bis zu den Nagelmagen vor, so dass, wenn auch unser Rechtsbuch sich für die Bestimmung der ersten bis vierten Sippe einschliesslich durch Bruder Berthold hätte leiten lassen wollen, es abgesehen von dieser Aenderung ja nicht schwer war, in der betreffenden Zählung nur einfach weiterzufahren. Auf der anderen Seite aber war dieses sogar eben gerade dadurch geboten, dass das deutsche Recht dem lateranischen Concilscanon vom Jahre 1215 nicht die mindeste Giltigkeit für die Erbverhältnisse zugestand, beziehungsweise für das deutsche Land- und Lehenrecht. Spricht sich ja, wie der Sachsenspiegel am Schlusse von 1 Art. 3 §. 3, der Deutschenspiegel am Schlusse des Art. 6 mit dürren Worten dahin aus: ez erbet iglèich man seinen magen untz an die sibenden sippe. auch hat der babest (erlaubet) weib ze nemen in der fünften sippe, daz ist auch recht. der babst der enmag dhain recht gesetzen da mit er unser lantrecht und unser lehen recht muge geergeren. Dieselbe Auffassung tritt uns auch im sogenannten Schwabenspiegel entgegen: ez erbet ein iglich man sin mage untz an die sibenden sippezal die da heissent nagelmage. wie halt nu der babest zu erlauben hat wip zu nemen an der funften sippe, so erbet doch ein iglich mag sine mage untz an die sibenden sippe: wan der babest mag noch enkan kein reht gesetzen da mit er unser lantreht und unser lehenreht verkeren oder gekrenken mug. Liegt demnach für den sogenannten Schwabenspiegel in dem Umstande, dass Bruder Berthold nur bis zur vierten Sippe einschliesslich zählt, während das Rechtsbuch über sie hinaus noch weiter rechnet, noch kein entscheidender Grund dagegen vor, dass es nicht dennoch die mit Bertholds Predigt von der Ehe übereinstimmende Zählung der ersten vier Sippen daher genommen haben könne, so darf man doch wohl die Frage aufwerfen, ob für eine derartige Annahme sich eine besondere Wahrscheinlichkeit geltend machen lässt. Das möchte schwerlich der Fall sein. Wird man schon an und für sich nicht geneigt sein können, ohne ganz besondere Gründe glauben machen zu wollen, dass ein Rechtsbuch oder ein Gesetzbuch eine rechtliche Bestimmung sich aus Predigten erholt, so wird gerade hier am allerwenigsten Veranlassung gegeben sein, einen solchen Gedanken zu hegen. Nach dem was bemerkt worden

Digitized by Google

braucht von den Verhältnissen des Erbrechtes nicht besonders gehandelt zu werden. Anders dagegen steht es um jene der Ehe, und namentlich um die Ehehindernisse, soweit diese auf der Verwandtschaft beruhen. Auch hier kömmt also natürlich nicht die Cognatio spiritualis und nicht die Cognatio legalis, sondern nur die Cognatio carnalis in Betracht, und von dieser selbst wieder nur die Blutsverwandtschaft in der auf- und absteigenden Linie wie hauptsächlich in der Seitenlinie, und nicht die Schwägerschaft. Woher hatte man sich hiefür im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts Rath zu erholen? Hatte die Ehe den Charakter eines Sacramentes, war sie ein kirchliches Institut, so doch aus dem Kirchenrechte. Dieses bot aber in seinen Quellen wie in den hieraus hervorgegangenen Lehr- und Handbüchern hiefür Anhaltspunkte genug. Abgesehen von dem was der früheren Zeit angehört bilden die Bestimmungen über das Eherecht seit dem Breviarium extravagantium des Bernhard von Pavia den vierten Haupttheil der Decretalencompilationen. So auch in der Sammlung des Pabstes Gregor IX. Die Wichtigkeit des Gegenstandes aber hatte bald dazu geführt, dass ihm auch besondere Arbeiten gewidmet wurden. So gerade von Bernhard von Pavia selbst eine Summa oder Summula de matrimonio. So die des Tankred. So nach Gregors IX Decretalensammlung die Summa de matrimonio des Raimund von Peniafort, der gerade jene grosse Compilation zu Stande gebracht. In dergleichen Summen war das was man über die Ehe zu wissen nöthig hatte in systematischer Weise verarbeitet. Die Verwandtschaftsverhältnisse werden in ihnen mit der ihrer Bedeutung für das Eherecht entsprechenden Ausführlichkeit behandelt. Das praktische Bedürfniss einer raschen und zugleich bildlichen Uebersicht aber wurde durch die Arbores consanguinitatis (und affinitatis) befriedigt, deren in den berührten Summen ausdrücklich[51]) gedacht ist, und welche häufig

51) In der des Bernhard von Pavia: de arboris pictura, quae potius ad litterae expositionem quam ad graduum computationem valet, interesse non curavi.

In der des Tankred: praetermissis computationibus istis tam secundum leges quam secundum canones, quae potius sunt ad doctrinam arboris et quorundam capitulorum quam ad instructionem judicum, necessarium est etc.

Bezüglich einer derartigen Anspielung in Raimunds Summa de matrimonio vgl. oben den Schluss des vorletzten Absatzes der Note 49.

Digitized by Google

gleich mit den betreffenden Abhandlungen in unmittelbare Verbindung gesetzt sind, wie beispielsweise in den Handschriften der Summa de matrimonio des Raimund von Peniafort auf der hiesigen Staatsbibliothek Cod. lat. 7211 Fol. 93—94', Cod. lat. 9572 S. 276—280, Cod. lat. 22282 Fol. 265' und 266, sämmtlich aus dem 13. Jahrhunderte. Es wird da gewiss Niemand etwas Auffallendes darin finden, wenn bei solchem Stande der Sache ein Rechtsbuch wie der sogenannte Schwabenspiegel derartigen Stoff für seine Bestimmungen über rechtliche Gegenstände verwerthete. Ja es liegt das doch sicher viel näher, als dass er, der an den verschiedensten Orten Benützung des canonischen Rechtes verräth, dafür die Predigten einer wenn auch noch so hoch geschätzten Persönlichkeit, wie allerdings Bruder Berthold war, herangezogen haben sollte. Jedenfalls ist hiedurch ein zwingender Grund für die letztere Annahme ausgeschlossen.

Weiter ist oben S. 29 von den Art. L. 170 und 171 über Eid und Meineid die Rede gewesen. Hiebei lässt sich gewiss nicht läugnen, dass die Fassung der Stelle, welche S. 14 und 15 mitgetheilt worden ist, kaum einen Zweifel übrig lässt, dass das eine Werk aus dem anderen geschöpft habe. Fragt man, welches aus dem anderen? so dürfte man wohl geneigt sein, hier in der umgekehrten Weise gegenüber dem eben behandelten Falle anzunehmen, dass das Rechtsbuch aus den Predigten des Bruders Berthold seinen Stoff entlehnt habe. Trotz dieser Wahrscheinlichkeit, welche kaum der Begründung zu entbehren scheint, glaube ich in schlagendster Weise darthun zu können, dass dieses nicht der Fall, sondern dass hier eine andere Quelle vorliegt, welcher wenigstens der sogenannte Schwabenspiegel gefolgt ist, mit welcher er einmal auch in der Fassung genauer zusammentrifft, und bezüglich welcher im Zusammenhalte mit weiteren Umständen keinem Zweifel unterliegt, dass er ganz gewiss auch hier sie und keine andere benützt. Ich werde den Nachweis hierüber unter IV liefern, und darf mir wohl einstweilen erlauben, mich hier gewissermassen vorgreifend auf das dortige Ergebniss zu beziehen.

Anders verhält es sich mit dem Art. L 377 II. Bei ihm kann Niemand die Predigt des Bruders Berthold von der Ehe als die Quelle

Digitized by Google

verkennen. Es soll daraus hier nur der Abschnitt von der fleischlichen und von der schwägerlichen Sippe eine Vergleichung[52]) finden.

als der heylig ewangelist Johannes in appocalipsi schreibt, er sahe[53]) ein frane die wolt ein trachen fressen. da halff yr got das sie zwu flugeln[54]) gewan und dem trachen empflohe. der trache bedeutet den teufel. wer dem empflihen wil in der heyligen cristenheit mit der heyligen ee, der musz zwu flugeln[55]) haben,

einen[56]) wie man zu der ee komen sol, die ander wie man mit der ee leben sol. der zwayer flugel hat ygliche[57]) funff federn.

[Die erste vettach, wie man zu der e komen sol, die haut funff federen. die bezaichent funff hand lüte][58]) die ein yglich mensch meyden sol der[59]) zu der ee komen wil. alle menschen sind uns zu der [un]ee[60]) verboten; [aber

Ez sach der guote sant Johannes in apocalipsi, daz ein trache eine frouwen wolte fressen. do half ir unser herre daz sie zwene schoene vetichen gewan unde daz sie dem trachen entflouo. der trache das ist der tiuvel, din frouwe bezeichent die heilige cristenheit. und alle die dem tinvel wellent entfliegen mit der heiligen e, der muoz ieglichez zwene vetichen haben. nu sich, nescher unde nescherin und unkiuscher, wes wellet ir iuch nu troesten, daz dise liute mit der heiligen e dannoch müezent sorge han nnde vorhte vor dem tiuvel! so bist du des tiuvels ane vorhte, wan du wilt u. s. w.

Der eine vetich ist, wie man rehte unde redeliche ze der e komen sol. der ander, wie man mit der e leben sol, als sie got uf gesetzet hat. unde der vetichen ietweder hat fünf federn.

Die erste vetich, wie man rehte unde redeliche ze der e komen sol, der hat fünf federn. die selben fünf federn sint fünf hande liute die dir zer e verboten sint. alliu diu werlt ist dir zer une verboten; aber die fünf hande liute sint

52) Für den sogenannten Schwabenspiegel aus der werthvollen Papierhandschrift des Kreisrichters a. D. Conradi auf der Miltenburg aus dem 15. Jahrhunderte mit den abweichenden Lesarten einer aus der Bibliothek des Conventes der unbeschuhten Karmeliten zu Regensburg stammenden Papierhandschrift aus dem Jahre 1459; für die Predigt des Bruders Berthold aus Pfeiffer's Ausgabe S. 310 Z. 35 bis S. 313 Z. 21.

53) B. als es der gůte herre sant Johannes sach jn appoccalipsi. der sach.

54) B. zwen schöne vettache.

55) B. zwen vettach.

56) B. ayn vettache.

57) B. der uettache haut yettwedere.

58) Was in Klammern steht, ist in A ausgefallen.

59) B. das.

60) B. sind vn zway.

Digitized by Google

dise funff sind allen menschen verbotten,] [61]) das nyemant kein rehte ee [62]) mit in gehaben mag. [63]) wer aber diser funff menschen eins zu der ee genymmet, der musz sich von ym scheyden, oder sein wirt nymmer rat. [64]) jr sind auch wol mer denn funff mensche die da auch [65]) zu der ee verpoten sein. das geet aber wenig [66]) lewt an. aber die funff sind gemein verboten allen lewten. [67])

Doch so thut der babst sunderlich genad mit seiner gewalt an disen funff menschen, das man yr ytzliche nit scheydet. das thut aber der pabst nyemant mer dann grossen herren und edeln [68]) durch etlicher lande [69]) frydes und auch durch der cristenheit not. das thut er aber armen leuten nicht.

Der erste mensch den ein ytzlich mensch meyden sol [70]) zu der ee, das ist der dein flayschlich sypp [71]) ist, das sein dein [72]) geporen magen. man sol an den geswistreten an heben die sippe zu rechnen oder zu zelen. [73]) geswistere [74]) kind das ist die ander sippe. geswistere

dir zer e unde zer une verboten. ir ist noch vil mere die dir zer e verboten sint, aber dise sint die gemeinsten, die uns aller oftest irresal machent ze der e. swer nu zuo der e komen ist, unde hat sich der behuot vor den fünf menschen unde vor den andern die im ouch verboten sint, der sitzet rehte unde redeliche mit der e. swer des niht enhat, den muoz man scheiden, oder sie müezent ewicliche verloren sin,

ez ensi danne daz der babest sunderlichen tuo durch der lande not an hohen herren, durch friede unde genade unde der kristenheit ze nutze.

Der erste mensche den dir got verboten hat zer e — alle menschen sint dir verboten zer une — daz ist fleischlichiu sippe.

61) Der eingeklammerte Satz ist wieder in A ausgefallen.
62) B. kain e.
63) A. gehaben in magschafft.
64) A. recht.
65) B. sint ettliche mere dann dise fünff menschen die och.
66) B. uil lützel.
67) B fasst diesen Satz so: dise funff menschen sint gar gemayne allen lüten.
68) B. nyeman wan etlichen hochen herren vel edlen lüten.
69) B. hande.
70) B. můsz.
71) B. der dir flaischlichen sippe.
72) In B. fehlt: dein.
73) B. sol da zeu geswistergitte an haben die sippe zů reyten.
74) B. geswistergit.

Digitized by Google

enicklein [75]) das ist die dritte sippe. und der enicklein [76]) kind das [77]) sind baydenthalben zu [78]) der vierden sippe, und steen an dem gelyde da der mittel vinger an [79]) die hand stösset, als hieuor an disem buch stet: wann da vindet man bescheydenlich wo sich die sipp anhebt und wo sie sich endet.

Wer dem andren an beidenthalben also zu gesippet sein [80]) zu der vierden sippen, die mügen sich under einander [81]) nicht genemen. [82]) sind sie auch zusamen komen also das sie das nicht haben gewist das sie under einander gesippet [83]) waren, man musz sie doch scheyden. aber der pabst thut den gar grossen herren genad darau und der [84]) cristenheyt zu gute als hieuor geschriben [85]) yst.

Kompt aber yemant zu sampne aynenthalben an der [86]) funfften sippe und das anderhalb zu der vierden sippe, man sol der mit nichte [87]) scheyden.

Der an der vierden sippe ist din mac, oder nacher, ist er dir beidenthalp an der vierden sippe, so soltu in miden: wan du maht ze rehte keine e mit im gehaben.

Unde daz selbe daz ich ie zuo dem manne spriche, daz spriche ich ouch zuo der frouwen: ich müeste anders ieglichez zwirent sagen.

Ist es aber einhalp ze der vierden sippe und anderhalp ze der fünften, so sol man sie nicht scheiden.

Ist es halt einhalp ze der vierden und anderhalb zer dritten, man sol si

75) B geswistergitt enkel.
76) B. enechelin
77) B. die.
78) B. an.
79) B. jn.
80) B. dem andern sippe ist, der ist baidenhalben.
81) B mügen ain ander zů der e.
82) In B folgt hier: hand aber sy ain ander genommen, so můsz man sie schaiden.
83) B. sint aber sy unwisszlichen zů sament kommen, das sie nit enwisten das sie ain ander ichts sippt.
84) B. es tů dann der baubst gar hohen hern sin gnade durch die.
85) B. als da obnen gesprochen.
86) B. kumment sie aber ainhalb an die.
87) B sol jr nit.

Digitized by Google

niht scheiden. so müelich ist ez dar umbe, wa man liute scheiden sol fur daz sie sint gesament mit der e. sint sie aber nit gesament, so sulnt sie einander miden: sie sin danne beidenthalp an der fünften sippe: die nement einander wol mit wizzende oder mit unwizzende. geschiht ez unwizzende, und ist bedenthalb an der vierden sippe, man sol sie scheiden.

Die mayster sprechen also: yst das es uber die vierde sippe kompt, und sein[88]) einenthalben zu der funfften sypp, die steen an dem andern gelide des mitteln vingers. und sein sie auch anderthalben[89]) zu der dritten syppe, die steen an dem gelyde da die hant an den armen stösset, dennoch sol man 'yr nicht scheyden, ob sie unwyssentlich zusamen sein komen[90]). westen sie aber das wol das sye zu einander gesippet[91]) waren, so musz man sie schayden. die beidenthalben zu der funfften sippe sind, die nemen sich wol mit einander[92]) wissende oder unwissende.

Kumet ez aber einhalp über die vierden, man scheidet sie niht: einhalp zer fünften und anderhalp zer dritten, daz ez eht über die vierden ist.

Unde so man die sippe reiten wil, die sol man an dem houbete an heben, vater unde muoter u. s. w. wie bereits oben S. 30/31 mitgetheilt worden ist. die muoz man scheiden. unde swaz sie uzerhalb gesippe sin, die nement einander wol.

Der ander mensche den du zer e miden solt, der heizet geswaegerliche sippe. daz ist der mensche der dinen

88) B. Ich spriche halt so vil mer das ehte sie uber die vierden komen, und sint sy.

89) B. und sind anderhalb.

90) B. unwissend zû ain ander komen sint.

91) B. sie ain ander sippe.

92) B. nement ain ander wol mit rechte.

Digitized by Google

Nu zu gleicher weisz also verre als du deines selbs sypp meyden solt zu der vierden syppe, also[93]) soltu meyden zu der ee alle die menschen die dem[94]) sypp sein bey dem du nicht wann einmal[95]) gelegen byst zu der ee oder zu der unee: wenn das haysset swegerliche[96]) sippe, und ist auch der ander mensch den du meyden solt.

Gelobt ein man ein junckfraue zu nemen oder ein[97]) weib, vnd er legt sich zu jr nyffteln eine die yr in der vierden[98]) syppe yst oder neher, als vor gesprochen ist ee das er bey yr gelege die jm da gesworen yst, wie viel er yr[99]) ayde hat gesworen und wie vil er jr kinder gemacht hat oder bey jr[100]) gewynnet, oder wie lange sie bayde[101]) bey einander sint, so musz man sie doch scheyden.

Ligt aber ein man bey seiner hausfrauen nyffteln [sit males][102]), das wort

mac oder dine maeginne hat gehabet zer e oder zer une, der din fleischlichiu sippe was als nahen daz du in selbe miden solt, als hie vor geredet ist mit sippezal oder mit swelhem menschen du ze tuonne hast gehabet, die sulnt in in der selben sippeschaft miden. alle die im sippe sin, du frouwe dines wirtes friunde, oder du man diner wirtinne friunde soltu miden, beidenthalp ze der vierden sippezal, oder alle die du zer une hast gehabet. daz ist diu selbe rede als fleischlichiu sippe: wan die soltu rehte als verre miden als din selbes.

Nu, bruoder Berhtolt, nu fürhte ich mich. ja wes? da han ich mines gemechedes sippeteil gehabet sit ich min gemechede nam. so sol man iuch niht scheiden. du muost ez aber starke

93) B. als verre.
94) B. dem menschen.
95) B. du nun ze aim male.
96) B. geswogerliche.
97) B. ain ander.
98) B. die jr ze vierden.
99) In B fehlt: yr.
100) B. vil er by jr kinde.
101) In B fehlt bayde.
102) B. sitmalis.

Digitized by Google

sol man vaste mercken das man spricht sind dem mal[103]) das zwey vermehelte[104]) bey einander legen also das sie yr flaische zu einander mischen[105]), welche jr dann mit des[106]) andren sippeteil sein ee zubricht, so mag man sie mit nichte[107]) gescheyden: sie mussen aber starcke grosse sünde püssen[108]).

Welches denn under yn bey des andren sippeteyl[109]) geligt ee denn das sie das ander[110]) fleysch zu sampne gemischen, so musz man sie scheiden, oder es wirt nymmer mer kein rechte ee[111]).

Geschicht es auch das man zway kinde zu einander globet[112]) die beide siben iar alt sind. vnd das es mit jrer bayder willen geschicht, stirbet das ayn die sich mit einander nye gerürten[113]) mit henden noch mit munde, das lebendig kinde das mag des toten geswistere[114]) nymmer mer genemen zu der ee. gelobt man sie über das zusamen[115]), man musz sye doch scheyden.

buezen dem almehtigen gote. wes was dir in aller der werlte gebrosten, daz du naeme dines gemechedes mac? du hast grozer sünden zwo uf dich geladen. du bist ein sippebrecher und ein ebrecher. du sist man oder wip, vil wunderlichen balde in starke buoze oder an den grunt der helle.

Haetest du vormales daz du din gemechede naeme und ouch e danne daz din gemechede bi dir gelaege mit dins gemechedes sippeteil gelegen, so moehtet ir niht beliben: man müeste iuch scheiden.

Git man zwei kint ze samene diu siben iar alt sint mit ir beider willen, unde stirbet daz eine, unde noch nie bi einander gelagen, weder ir münde noch nie an einander kamen, weder ze helsen noch ze küssen, unde sprechent die friunde: ist uns diu tohter tot, so haben wir noch eine vil schoenre: wir suln die friunde noch daz guot niht lazen zergen, unde gebent im des kindes geswistride daz da tot ist: diu muoz man scheiden, swie lange diu bi einander gewesen sint, oder swie viel sie

103) B. sit des mals.
104) B. gemechitte.
105) B. flaische zů same gemyschent.
106) B. weders dann mit ain.
107) B. man jr nit.
108) B. starcke biessen die sünde.
109) B. weders aber by der andern sippe.
110) B. sy jr.
111) B. oder jr wirt nymmer rate.
112) B. und ist das man zwai kind ain ander lobet.
113) B. das ain und das sie dannocht nye ain ander berü[r]ten.
114) B. totten kindes geswistergit.
115) B. und gitt man sie dar uber ain ander.

Digitized by Google

Ich gelobe ein weyb zu nemen, die ist yenshalb meres und ich herdiszhalb, stirbet sie, ich mag yr swester nymer mer genemen.

kinder mit einander gehabet hant, oder ir wirt niemer rat.

Wie wird nun das Verhältniss, welches hier obwaltet, aufzufassen sein? Zunächst liesse sich vielleicht die Frage aufwerfen, ob diese Abhandlung über die Ehehindernisse und Ehescheidungsgründe schon zu dem ursprünglichen Bestande des dritten Theiles unseres Landrechtes gehörte, oder ob sie erst später zugesetzt worden. Sie findet sich nämlich durchaus nicht in allen Handschriften desselben, sondern nur in einer verhältnissmässig geringen Zahl von ihnen, darunter aber allerdings solchen, welche besondere Beachtung verdienen. Gegenüber aber allen anderen Artikeln unseres Rechtsbuches treten hier Umstände entgegen, welche den seinerzeitigen Wegfall viel wahrscheinlicher machen, als das spätere Hinzutreten. Schon Laband hat in seinen „Beiträgen zur Kunde des Schwabenspiegels" S. 46 darauf aufmerksam gemacht. Einmal steht er ganz oder fast ganz am Ende unseres Landrechtes, und nimmt bei seinem ganz ausserordentlichen Umfange — er füllt im Cod. germ. 3944 der hiesigen Staatsbibliothek von Fol. 146 Sp. 1 bis 149 Sp. 2 vierzehn Spalten, in der Handschrift des Kreisrichters a. D. Conradi auf der Miltenburg von Fol. 92' Sp. 2 bis 96 Sp. 1 sechzehn Spalten, in einer aus dem Convente der unbeschuhten Karmeliten zu Regensburg stammenden der hiesigen Staatsbibliothek von Fol. 118 Sp. 1 bis 123 Sp. 1 nicht weniger als 21 Spalten — einen recht hübschen Raum ein, so dass die Abschreiber sich hier leicht versucht fühlen mochten, ihn wegzulassen[116]). Auf der anderen Seite aber ist auch nicht zu verkennen, dass sein eigentlich juristischer Gehalt, mit Ausnahme der bereits von

116) Ich brauche in dieser Beziehung wohl auf nichts weiter als auf die Handschrift Num. 725 der Stiftsbibliothek von s. Gallen aufmerksam zu machen. Nach Art. L. 376 steht hier die rothe Ueberschrift: Disz ist von der e, was einer gehaben vnd gelossen mag. Von dem Texte selbst aber findet sich nur: Do der almechtige got Adam vnd Ewen geschûff, da hatte er also geschaffen das sy niemer sôlten sin erstorben, nôch niemer sich werden. Dann folgt ohne Unterbrechung sogleich Art. L. 377.

Digitized by Google

S. 29 bis 36 behandelten Verhältnisse der Sippe, auf ein solches Minimum zusammenschwindet, dass seine Streichung einem Handbuche über das weltliche deutsche Recht keinen empfindlich fühlbaren Nachtheil bringt. Mag man sich hienach lieber für einen späteren Wegfall als für einen seinerzeitigen Zusatz dieses Artikels entscheiden, so spricht für seine Ursprünglichkeit insbesondere auch der ganze Entwicklungsgang unseres Rechtsbuches, von welchem nach Ficker's Forschungen im Ernste nicht mehr zu bestreiten ist, dass er nicht eine zunehmende Erweiterung, sondern im Gegentheile eine fortschreitende Kürzung zeigt. Und abgesehen davon, hat es auch den Anschein, dass der Verfasser von Anfang an die Absicht gehabt, irgendwo daher einschlagende Verhältnisse zu berühren. Eine Reihe sehr beachtenswerther Handschriften, wie die Uber'sche des Appellationsgerichtes zu Breslau, leitet den volleren Text des Art. L 41 mit dem Satze ein: swer ęines mannes e wip behůrt, ader mait ader wip noczoget, nimt her si dornoch zur e, ekint gewinnen si nimmer by einander. daz sagen wir uch baz hernoch[117]) von der e. Die ausführliche Erörterung der da berührten Frage findet sich nun gerade in Art. L 377 II. Auch in Art. L 47 heisst es bei Gelegenheit der Legitimation der Unehelichen: gewinnet der man einen sun unelichen, den mac der babst wohl ze einem ekinde machen unde ouch der keiser nach sînem rehte, als wir wol gesagen hernach. Davon handelt einmal der Art. L. 377, sodann der seinerzeit regelmässig ausgefallene Artikel über die Legitimation der Pfaffensöhne[118].) Vielleicht darf hiebei auch nicht übersehen werden, dass gerade in den Summen de matrimonio des Tankred und des Raimund von Peniafort, wovon früher S. 31—33 die Rede gewesen, nach der Erörterung des eigentlichen Eherechtes sozusagen ganz am Schlusse eben auch noch die Frage der Legitimität der Kinder und die Legitimation der Unehlichen behandelt wird. Will man sich hienach — und ja nur für diesen Fall kömmt die Sache überhaupt in Betracht — der Ansicht zuneigen, dass die

---

117) In der telbanger'schen Handschrift in der fürstlich fürstenberg'schen Hofbibliothek zu Donaueschingen: wi ein ander. wir berihten iuch dez baz her nah. Vgl. auch Haiser zur Genealogie der Schwabenspiegelhandschriften S. 69 und 70.

118) Vgl. die Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien LXXIII S. 467/468 mit der Note 8.

Digitized by Google

Predigt des Bruders Berthold über die Ehe, wie wir sie rundweg bezeichnen können, gleich anfänglich in den dritten Theil des Landrechtes des sogenannten Schwabenspiegels hineinverarbeitet wurde, so tritt bei genauerer Betrachtung hier doch ein anderes Verhältniss ein als bei den übrigen Anklängen, wovon gesprochen worden. Diese sind zerstreut in den drei Theilen des ganzen Werkes da und dort zu finden, und beschränken sich immer auf einen kleinen Umfang, ja, oft nur auf einen Satz oder ein Sätzchen. Der Art. L 377 II dagegen bildet ein ganzes — und zwar höchst umfangreiches — Stück für sich so zu sagen am Ende des gesammten Landrechtes in einem gewissen Zusammenhange mit den dort besprochenen auch die Ehe mehr oder minder berührenden Gegenständen der Legitimation und des Erbrechtes der unehlichen Kinder im Gegensatze zu den Hurenkindern. Nach den Verweisen, welche der Verfasser schon früher auf eine derartige spätere Auseinandersetzung hat einfliessen lassen, war sie wohl von Anfang an beabsichtigt, und da in Bruder Berthold's Predigt namentlich die Ehehindernisse und die Ehescheidungsursachen in grösserem Zusammenhange behandelt vorlagen, ersparte er sich ein sorgfältiges Ausziehen für seinen Behuf, und verwendete diese wohl allgemeiner bekannte Darstellung der Sache gleich ohne weiteres in vollerem Umfange für sein Werk, in welchem sie nun allerdings durch die unveränderte Beibehaltung der Bilder der in theologischen Schriften freilich nicht ungewöhnlichen Flügel und Federn gegenüber dem sonstigen Texte eigenthümlich absticht und schon hiedurch allein augenblicklich eine andere als juristische Quelle verräth.

Es hat sich demnach bis jetzt kein Grund für irgendwelche Sicherheit der Annahme ergeben, dass der sogenannte Schwabenspiegel im ersten und zweiten Theile des Landrechtes, also vom Art. L 1 bis 117 bis 313, wie im dritten — mit Ausnahme des gerade berührten Art. L 377 II — die Predigten des Bruders Berthold benützt haben müsse. Doch habe ich oben S. 28 bemerkt, dass eine wesentliche Verschiedenheit hiezwischen und — abgesehen eben von Art. L 377 II — zwischen der Vorrede des Rechtsbuches wahrzunehmen sei. Wie steht es nun mit dieser?

Wie schon früher bemerkt worden, ist sie theilweise und nament-

Digitized by Google

lich im Eingange dem sogenannten Schwabenspiegel eigenthümlich, und hat hier gar keine juristische Färbung, während sie zum andern Theile auf dem Sachsenspiegel beziehungsweise Deutschenspiegel beruht, und zwar mit einer gewissen Aenderung, wovon noch besonders die Rede sein muss, und wieder einer Erweiterung in der Weise ihres in mehr geistlichem Tone gehaltenen Einganges. Hiebei kann es von vornherein schon nicht in besonderem Grade befremden, wenn der Verfasser, ohne Zweifel ein in Süddeutschland lebender gelehrter Geistlicher, es für passend fand, hiezu Stellen aus den weitverbreiteten Geisteserzeugnissen seiner bekanntesten Zeitgenossen zu verwenden, des Bruders David von Augsburg und des noch bekannteren Bruders Berthold von Regensburg. Wird es im Ernste Jemand dem Verfasser der Vorrede eines Rechtsbuches verargen wollen, wenn er hierin beispielsweise den Frieden[119]) gepriesen haben will, und diesen Gedanken dann mit den schönen Worten des berühmtesten Predigers nicht blos seiner Zeit ausschmückt? Darin lässt sich gewiss durchaus nichts Ungereimtes finden, und man wird ohne Bedenken für die im geistlichen Tone gehaltenen Theile der Vorrede sich zu der Annahme neigen dürfen, dass selbe — abgesehen von dem, was dem Bruder David von Augsburg zufällt — den Predigten des Bruders Berthold von Regensburg entstammen. Lebten diese ja doch nicht allein im Munde und im Gedächtnisse von Tausenden und aber Tausenden seiner Zuhörer und seiner Verehrer seit dem Beginne der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, sondern waren sie auch frühzeitig in schriftlichen Umlauf gelangt! Wissen wir doch aus einem gleichzeitigen Eintrage in einen Codex des Hochstiftes Passau Fol. 10, dass Bischof Otto von Lonsdorf aus seiner Camera um das Jahr 1256 einem Dominus Reinold die Sermones per se loquentes geliehen, wogegen dieser pro memoriali dedit sermones fratris Bertholdi.

Wie sieht es nun aber um den übrigen Theil der Vorrede unseres Rechtsbuches und namentlich das darin berührte Verhältniss der weltlichen wie geistlichen Gerichtsgewalt aus? Hier

119) Beginnt ja mit diesem Worte auch die Vorrede des augsburger Stadtrechtes vom Jahre 1276: Fride gnade unde diu minne des almaehtigen gotes si mit allen gotes getriwen! amen.

weicht bekanntlich der sogenannte Schwabenspiegel von seinen Vorgängern nicht unwesentlich ab. Nach dem Sachsenspiegel gehört gemäss der allgemeinen christlichen Weltordnung[120]) von den beiden

120) Wie tritt diese beispielsweise nur bei dem endlich wieder vollständig zu Ehren gekommenen Magister Gunther hervor? Vgl. Dr. Pannenborg in den Forschungen zur deutschen Geschichte XIII S. 294—296:

Den Erwählten auf Erden die Mittel an die Hand zu geben, vermöge deren sie selbstbewusst zurückkehren können zu Gott, von dem sie ausgegangen sind, ohne es zu wissen, offenbarte sich derselbe in dem Sohne, der die Kirche stiftete, und nach seiner Heimkehr zum Vater mit diesem gemeinsam ihr den heiligen Geist verlieh, den wieder als besondere Persönlichkeit zu definiren der an strenge Logik gewöhnte Autor aber nicht versucht: er bedeutet ihm den alles belebenden Hauch, den Gott in die Welt sendet, oder ohne Bild die Wirksamkeit des Vaters und des Sohnes in der Welt, die sich in vollem Masse nur äussert in der Kirche. In ihr ist, da Gott ein Gott der Ordnung, alles systematisch gegliedert: an der Spitze steht der Pabst, der Nachfolger Petri, dessen Wirksamkeit aber beschränkt ist auf die Erziehung zum Himmelreiche, auf die Handhabung der der Kirche anvertrauten Gnadenmittel. Sie ist in der Welt, aber nicht von der Welt, ihrem Wesen nach die organisirte Einheit aller Erwählten, die wissen, dass ihre wahre Heimat drüben ist. In dieser Welt leben sie zusammen mit den Verworfenen, um ihre Kräfte zu erproben und zu üben. Aber auch hier waltet der göttliche Rathschluss: Gott hat auch hier gesorgt für geordnete Verhältnisse, als deren Vertreter der Staat zu betrachten ist. An der Spitze des Staates steht der Kaiser, der seine Macht direct von Gott hat, und dessen Aufgabe ist Schutz der Kirche und Aufrechterhaltung von Frieden und Ruhe durch Gesetz und Schwert. Es gibt nur Ein Imperium: von seinem alten Sitze Rom wanderte es mit Constantin nach Osten, von Byzanz kam es unter Karl dem Grossen an die Franken mit dem Sitze in Aachen. Haben die deutschen Fürsten unter Gottes Leitung ihren König gewählt, hat seine Krönung in Aachen stattgefunden, so ist er damit schon Herr der Welt: der Pabst ist verpflichtet, ihn zur Bestätigung — non dator, sed confirmator — die Kaiserkrone aufzusetzen.

So sind Pabst und Kaiser die obersten Gewalten auf Erden: beide beugen sich nur vor Gott, dem höchsten Herrscher des Alls. Den Kaiser vergleicht Gunther der Sonne, die durch ihre Strahlen alles erwärmt und erfreut; den Papst dem Monde, dessen Aufgabe ist, das nächtliche Dunkel zu erhellen. Meint der Pabst die Kaiserkrone verschenken zu können, so irrt er: zwar hat Constantin einst durch seine „celebris donatio“ ihm seine Rechte in Rom überlassen, doch diese Schenkung schloss keineswegs die Verfügung über das Imperium ein, welche nur Gott und den Fürsten zusteht.

Wer sich gegen die geheiligten Ordnungen Gottes auflehnt, ist verdammungswürdig: zwei Hauptgruppen sind zu unterscheiden, Abfall und Auflehnung gegen den Kaiser, Lostrennung von der im Pabste concentrirten Einheit der Kirche.

Oder welches ist die Auffassung des Minnesängers Reimar von Zweter im zweiten Bande der sogenannten Maness'schen Sammlung S. 51?

Ein meister der hat uns geslagen
Zwei swert, die zweene kunige wol mit eren mochten tragen,
gemachet volleklich von hoher kunst —
und sint wol vollekommen
geliche lang, geliche breit —
ze troste und ouch ze helfe der vil edeln kristenheit.

Digitized by Google

Schwertern, die Christus bei seiner Himmelfahrt zum Schirme der Christenheit auf Erden liess, das weltliche dem Kaiser, das geistliche dem — heiligen Petrus, beziehungsweise dem als seinen Nachfolger sich betrachtenden — Pabste. Diese Auffassung vertritt auch noch der Deutschenspiegel. Ganz anders aber ist die Anschauungsweise unseres Rechtsbuches, wenigstens in den uns erhaltenen Gestalten der alten Ordnung seines Inhaltes[121]). Hienach vertraute unser Herr beide Schwerter

---

Sie sint unschedelich, und mugen den getruwen wol gefrommen.
Stol und swert sint sie genennet beide.
Sie bedurfen nicht wan einer scheide.
. . . .
Das eine gehöret an
dem babest, der mit dem bouche sere twingen kan:
mit im und mit dem banne
sol er vaste drowen zaller zit.
Das ander sol ein keyser nemen u. s. w.

121) Von der für die Erkenntniss des Urtextes so wichtigen Handschrift der Stadtbibliothek von Freiburg im Breisgaue fehlt leider der Anfang. Ein vollständiges Exemplar ihres Textes aufzufinden, ist bisher nicht gelungen

Unter den bereits zu einer Art systematischen Ordnung des Stoffes neigenden Gestalten unseres Rechtsbuches dagegen begegnet uns — vgl den Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1875 Num. 1 Sp 1 bis 6 — allerdings eine, welche die in Rede stehende Darstellung entschieden im Sinne des Sachsen- beziehungsweise Deutschenspiegels verläugnet. Ich theile ihre hieher einschlagenden Eingangsartikel aus der Papierhandschrift der Bibliothek des k. geheimen Hausarchives mit:

(Wo sich das romisch reich von ersten erhaben hab.)

Zu Babilone erhub sich daz reich aller erst, vnd was gewaltig vber alle land.

Das erstort Cirus, vnd wandelt das reich jn Persiam. do stund ez vntz an den kunig Darium.

Den verderbet Allexander, vnd kert er an [Macedoniam] das reich.

Do stund ez als lang pisz sich sein Rom vnterwant vnd Julius kaiser wart: do von kein kunig nymmer mer keiser werden mag mit recht, er küm dann auff sant Peter stul zu Rom.

Von Rome.

Rom ist ein haubtstat aller cristenhait, wann got die zwey swert die er vns hie auff ertrich zu trost vnd zu schirm gelaszen hat von Cristen zu Rom hat gelaszen ausz gesprossen vnd gegangen. vnd sind die zwey swert die vnnser vater Jesus Christus bestelt mit seinen jungern do er zu der marter scholt gen fur vnser angeporn missetat, als in dem passio geschriben stet.

Was die zwey swert bedewten.

Dje zwey swert bedenten geistlichs vnd werntlichs gericht.

Daz geistlich swert enpfalch got sant Peter vnd allen sinen nachkomen, pebsten, bischoffen, cardineln, vnd allen priestern, das sie cristenlichen gelauben vnd werck weisen vnd lern sullen, vnd do mit die cristenhait richten betwingen vnd beschirmen wo sein der gelaub bedarff, als in den re[ch]tpuch geschriben stet die die heiligen veter pebst vnd cardinel gesetzt vnd gemacht haben, do von wir in disem puch zu reden nit gedacht haben.

Das ander swert ist werltlich gericht. daz hat got enpfolhen wernltlichem gewalt: daz sind

Digitized by Google

dem heiligen Petrus, und das weltliche verleiht erst der Pabst dem Kaiser! Aus Bruder Berthold's Predigt von den drei Mauern haben wir ersehen, dass er gleichfalls dieser Ansicht huldigt: die seidene Stole, das geistliche Gericht, steht natürlich dem Pabste zu; das eiserne Schwert des weltlichen Gerichtes, das soll der Pabst dem Kaiser übertragen! Folgt hier der sogenannte Schwabenspiegel[122]) dem Bruder Berthold, oder nicht? Ein ganz und gar stichhaltiger Grund für die erstere Annahme wird kaum aufzubringen sein. Die Auffassung in dem bemerkten Sinne taucht nicht hier erst völlig neu auf. Ohne dass in frühere Zeiten zurückgegangen werden soll, schon vor mehr als einem Jahrhunderte hatte Gratian seiner Concordia discordantium canonum als C. 3 der Quaestio 6 der Causa 15 einverleibt, dass ein „romanus pontifex, Zacharias scilicet, regem Francorum non tam pro suis iniquitatatibus quam pro eo quod tantae potestatis erat inutilis a regno deposuit, et Pipinum, Caroli magni imperatoris patrem, in ejus locum substituit, omnesque Francigenas a juramento fidelitatis quod illi fecerant absolvit.“ Also nicht etwa als Folge eines bestimmten unter die kirchliche Gerichtsbarkeit fallenden Vergehens betrachtet der Camaldulenser Mönch von s. Felix zu Bologna den berührten Vorgang, sondern weil der König tantae potestatis erat inutilis. Bekanntlich traf auch den Kaiser Otto IV im Jahre 1210 beziehungsweise 1211 der Bann, und auf dem lateranischen Concil des Jahres 1215 auch die Absetzung. Vergegenwärtigen wir uns gleich an der Hand dieser beiden Ereignisse die geistliche Anschauung von der hier einschlagenden Gewalt des Oberhauptes der römischen Kirche in der zweiten Hälfte den Dreissiger Jahre des 13. Jahrhunderts aus dem Werke eines der Männer, welche die genaueste Einsicht in dieser Beziehung haben mussten, des Pönitentiars Gregor's IX und Compilators seiner Decretalen-

kaiser, kunig, fursten, graffen, hern, riter, vnd alle richtern die zu dem swert gewidemt vnd geweicht sein, das sie do mit witwen vnd waisen befriden vnd beschirmen sullen vor vnrecht vnd aller menigclich rechten beholffen sein dem armen als dem reichen.

122) Vielleicht darf bei der Gelegenheit hier daran erinnert sein, dass Handschriften desselben, welchen noch der dritte Theil des Landrechtes fehlt, eben den Abschnitt über das Verhältniss der weltlichen und geistlichen Gerichtsgewalt, welcher in ihnen das erste Kapitel des Textes selbst bildet, unter der Ueberschrift geben: von Gericht, Stole und Schwert. Vgl. die Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien LXXIX S. 92 und LXXX S. 312.

Digitized by Google

sammlung, des später in die Zahl der Heiligen versetzten Raimund von Peniafort. Er spricht sich in seiner Summa de poenitentia nach umfassender Behandlung der Ketzerei — er war ein Dominikaner und in den Jahren 1238 bis 1240 Magister generalis dieses Ordens — dahin aus: ex praemissis inter alia collige notabiliter, quod judex vel potestas saecularis non solum propter haeresim exstirpandam potest non solum ab ecclesia excommunicari, sed etiam deponi. et extende hanc poenam et ecclesiae potestatem, quandocumque judex saecularis fuerit inutilis et dissolutus et negligens circa regimen et justitiam observandam. 17 qu. 4 si quis deinceps; 11 qu. 1 nullus; 32 qu. 5 praeceptum. unde Zacharias papa deposuit Ludovicum regem Francorum, praedecessorem Pipini, patris Karoli: 15 qu. 6 alius, et Innocentius tertius Ottonem imperatorem. et est ratio: quia omnis christianus ratione peccati efficitur de foro ecclesiae. unde dominus ad prophetam: ecce constitui te super gentes et regna, ut evellas et destruas etc. et super hoc multum disputat Innocentius X de judiciis, novit. potest etiam ecclesia propter ipsorum judicum negligentiam de ipsorum subditis judicare: X de foro competenti, licet, ex tenore, ex transmissa; et 23 qu. 5 administratores. Es liegt hienach klar vor Augen, wie die obersten Spitzen der römischen Kirche seit geraumer Zeit sich in den Gedanken auch der weltlichen Oberherrschaft als einen Lieblingsgedanken hineingelebt hatten. Unter dem Rüstzeug, welches uns Raimund vorführt, finden sich auch die Hebel zur Erstürmung dieser Stellung. Es handelte sich nur um die glückliche Benützung des günstigen Zeitpunktes hiezu. Dieser trat ein als der Kampf zwischen Imperium und Sacerdotium heftiger denn je entbrannte. Da war die Gelegenheit geboten, die Anwendung der allmälig gereiften Grundsätze gleich auf die Beantwortung der Frage nach dem Verhältnisse der beiden höchsten Gewalten des Erdkreises zu machen, den Hauptkern jener Grundsätze in dieser Richtung auch zum schriftlichen Ausdrucke zu bringen. Die Entwicklung nahm denn auch einen verhältnissmässig raschen Verlauf. Fehlte es ja doch deutschen Fürsten, weltlichen wie geistlichen, in entscheidenden Augenblicken theilweise an dem guten Willen und theilweise an dem männlichen Muthe zum thatkräftigen Widerstande gegen die päbstlichen Attentate auf wichtige Reichs- und Fürstenrechte! Gaben sie sich ja hier und

Digitized by Google

dort gerade wo es am wenigsten statthaft gewesen mit unbegreiflicher Bereitwilligkeit blindlings zu Werkzeugen der römischen Eingriffe in jene Rechte her! Nicht etwa mit geringen Streitkräften standen sich beide Theile gegenüber. Nicht Tausende, Millionen von Schwertern flogen in diesem die christliche Welt erschütternden Kampfe auf Seite der wirklichen und der vermeintlichen Träger der zwei Schwerter von welchen die Rede aus der Scheide, bis die Staufer vernichtet waren, Deutschland darauf in vollständiger Ermattung nicht einmal mehr einen Träger des einen Schwertes unter seinen eigenen Fürsten zu finden vermochte. Die Hauptentscheidung fällt in die Zeit, da Pabst Gregor IX den zweiten Bannfluch gegen Kaiser Friedrich II abblitzen liess, bis kurz nach dem dritten und der Absetzung auf dem angeblich allgemeinen Concil zu Lyon unter Pabst Innocenz IV, also in die Jahre 1239 bis 1245. Da tritt denn auch die Gegenüberstellung von Regnum und Sacerdotium in den schriftlichen Aktenstücken schroff entgegen, und in so und so vielen von ihnen sehen wir in ganz besonderer Betonung die beiden Schwerter gezogen. Verfolgen wir das etwas genauer! Der gewissermassen amtliche Gebrauch dieser sozusagen technischen Ausdrucksweise tritt uns in der erwähnten Summa de poenitentia des Raimund von Peniafort noch nicht entgegnen. Er kann sich noch nicht offen zu dem schriftlichen Bekenntnisse entschliessen, dass die weltliche Gewalt von Kaiser und Reich nichts weiter als ein gnädiger Ausfluss der päbstlichen Allmacht sein solle. Dem Kaiser und dem Pabste hat nach ihm Gott die Weltherrschaft verliehen, und beide bedürfen ihrer gegenseitigen Unterstützung. Cum papa — bemerkt er im Kapitel de praescriptionibus et usucapionibus[123]) des zweiten Buches — et imperator, quibus a deo commissum est regimen et dispositio mundi, ut dist. X quoniam idem, statuerint hoc ex causa utili et honesta et propter publicam utilitatem, quis audet contradicere? Und im Kapitel de filiis presbyterorum et illegitime natis[124]) des dritten Theiles lesen wir: sicut imperator indiget auxilio pontificis in spiritualibus, ita e converso pontifex indiget

123) Im Cod. lat. 9572 der Staatsbibliothek saec. XIII S. 79 Sp. 1.

124) Ebendaselbst S. 121 Sp. 2.

Digitized by Google

auxilio principis in saecularibus: dist. X quoniam. Anders aber sollte sich bald in der Wirklichkeit dieser Modus vivendi gestalten. Als die Flammen des Streites allenthalben in der christlichen Welt lichterloh emporschlugen, da traten gewissermassen als Abspiegelung des wilden Waffengeklirres die zwei Schwerter auch in den Spitzen der Federn hervor. Zehn Tage vor dem Bannstrahle des Jahres 1239 machte der Kaiser seinerseits[125]) den Cardinälen die Mittheilung von dem Vorhaben des Pabstes, gegen ihn ob favorem Lombardorum rebellium exercere spiritualem gladium, si dicere liceat, minus juste. Als sodann Gregor IX am Palmsonntage und grünen Donnerstage gegen das Oberhaupt des Reiches den Bannfluch geschleudert, tradens — wie er sich in der Encyclica vom 7. April[126]) voll sonderbar christlicher Milde ausdrückt — ipsum Fredericum satanae in interitum carnis, ut spiritus ejus in die domini salvus fiat, kennzeichnete dieses in dem Schreiben an die Cardinäle vom Anfange des Juli[127]) seine Auffassung der beiden Gewalten dahin, dass die aeterna provisio in firmamento terrae duo voluit inesse regimina, sacerdotium scilicet et imperium, unum ad cautelam, reliquum ad tutelam, ut homo, qui erat in duobus componentibus diutius dissolutus, duobus retinaculis frenaretur, et sic fieret pax orbi terrae, omnibus excessibus limitatis. Welche Auffassung dieses Verhältnisses tritt uns sodann in dem Schreiben der Reichsfürsten an den Pabst vom September[128]) entgegen? Fundatam ecclesiam militantem duplici robore providentia divina firmavit, dum ipsi sacerdotium ad (cautelam) praebuit, et imperium ad tutelam. Quae duo sic indivisibiliter invicem per designationem duplicis gladii conjunxit, quod altera perimi vel enervari non valeat sine detrimento duorum. Ex quibus non tam probabiliter quam necessario subsequitur et infertur, ut utrumque contemnat aut diligat qui gladiorum alterum diligit aut contemnit. Sein Recht auf die weltliche Herrschaft als unmittelbaren Ausfluss von Gott wahrt auch der Kaiser selbst entschieden gleich im Eingange seiner Rundschreiben

---

125) Huillard-Bréholles historia diplomatica Friderici II tom. V pag. 282—284.
126) A. a. O. S. 290—294.
127) Ebendort S. 348—351.
128) Ebendort S. 398—400.

Digitized by Google

in Sicilien[129]) vom 10. Oktober, indem er unumwunden sich das „regnum de manu domini datum" erklärt. Nicht minder bieten die Aktenstücke des folgenden Jahres Anhaltspunkte in dieser Beziehung. In einem aus dem Ende Februars[130]) spricht der Pabst vom Invocare gladium temporalem, und in einem aus dem Feldlager vor Ascoli vom 18. Juli[131]) gibt sich der Kaiser im Bewusstsein seines Rechtes der Hoffnung auf den Sieg seiner Sache hin: sperantes in eo qui reges et regna constituit, quod juste injuriam propulsantes violentiam nobis illatam nostrarum virium conamine propellemus, et in gladio justitiae, quem autore domino bajulamus, sacerdotum gladios, quibus abjecta stola lumbos suos inhoneste praecingunt, justius retundemus, während er sich in einem an den König von England gerichteten Schreiben vom 18. Mai des Jahres 1241[132]) dahin ausdrückt, dass Gott non solum per sacerdotium, sed per regnum et sacerdotium mundi machinam statuit gubernandam. Der Tod Gregor's IX brachte nicht die anfänglich geträumte Wendung zum Besseren, welche der Kaiser in einem Schreiben an einen deutschen Fürsten, wohl an den Landgrafen von Thüringen, im September dieses Jahres[133]) bezüglich der bevorstehenden Wahl eines Statthalters Christi in einem Geistlichen wünschte der ihm und dem Reiche tanquam alterius gladii consors existat. Mehr und mehr neigte sich der unheilvolle Streit der Entscheidung zu. Mehr und mehr auch tritt die schriftliche Bezeichnung der Gegensätze kurz vor und unmittelbar nach dem dritten Bannfluche und der Absetzung durch Innocenz IV auf der Kirchenversammlung zu Lyon entgegen, jetzt insbesondere auch bald der nackte Ausdruck der päbstlichen Anschauungsweise. In den Friedensartikeln, welche der Kaiser durch seine Gesandten am grünen Donnerstage des Jahres 1244 im Lateran beschwören liess[134]), erkannte er wieder naturgemäss an, quod tam super eum quam super omnes christianos reges et principes clericos et laicos habet summus pontifex,

---

129) Ebendort S. 437—439.
130) Ebendort S. 776—779.
131) Ebendort S. 1014—1017.
132) Ebendort S. 1123—1125.
133) Ebendort VI S. 3—5.
134) Ebendort S. 172—175.

Digitized by Google

etiam si peccator existat, quod deus avertat, in spiritualibus plenitudinem potestatis. Ebenso in seinem umfassenden Rundschreiben vom Ausgange des Juli[135]). Wie gestaltete sich dem gegenüber die päbstliche Anschauungs- und Ausdrucksweise? Hatte der Kaiser sie schon in dem berührten Schreiben aus dem Feldlager vor Ascoli vom 18. Juli 1240 treffend bezeichnet, wenn er schilderte, wie der römische Oberpriester in der ganzen Welt die Kirche nur verächtlich mache, cujus auctoritate libitum pro licito sequitur, so brauchte er auf Grund der seither weiter gemachten Erfahrungen in seinem am Anfange des Juni 1245 an die Cardinäle gerichteten Schreiben[136]) nichts weiter als dieses in der Fassung zu wiederholen, dass der Pabst den Glauben habe, sibi licere quod libeat. Wird dieser ja doch auch in zwei amtlichen gegen den Kaiser gerichteten Schriftstücken aus derselben Zeit[137]) unverholen als sein Dominus temporalis[138]) bezeichnet! Nicht lange, und es erfolgte am 17. Juli[139]) die wirkliche Anwendung: der Bannfluch und die Absetzung: principem, qui se imperio et regnis omnique honore ac dignitate reddidit tam indignum, quique propter suas indignitates atque scelera a deo ne regnet vel imperet est abjectus, suis ligatum peccatis et abjectum omnique honore ac dignitate privatum a domino ostendimus denunciamus ac nihilominus sententiando privamus, omnes qui ei juramento fidelitatis tenentur astricti a juramento hujusmodi perpetuo absolventes: auctoritate apostolica firmiter inhibendo ne quisquam de cetero sibi tanquam imperatori ac regi pareat vel intendat, et decernendo quoslibet qui deinceps ei velut imperatori aut regi conscilium vel auxilium praestiterint

135) Ebendort S. 204—221.

136) Ebendort S. 276/277: timentes nichilominus, ut loquamur ad litteram, ne sedens in solio Christi vicarius, venerabilis pater noster, utinam justus judex! cui legatum pacis hominibus erogandae commissum est, diebus istis quibus non solum paschalem agnum communicare christicolis, sed exorare pro persecutoribus etiam teneretur, voluntatis suae arbitrio plus debito laxatis habenis, dum credat sibi licere quod libeat, spiritualem contra nos gladium temporaliter exerceat et procedat in aliquo — si dici liceat — minus juste

137) Hoefler Albert von Beham und Regesten Pabst Innocenz IV, in der Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart XVI S. 61—73—79. Huillard-Bréholles a. a. O. VI S. 278—285 bis 290.

138) In sugillationem famae felicis memoriae domini Gregorii papae noni, sui domini temporalis, multa etc. — suum patrem spiritualem, praefatum papam Gregorium, et temporalem suum dominum etc. — suo patri et domino temporali, et cardinalibus etc.

139) Ebendort S. 319—327.

vel favorem ipso facto vinculo excommunicationis subjacere. Daran knüpft sich noch — abgesehen von der Verfügung über das Königreich Sicilien — die Bestimmung: illi autem ad quos in eodem imperio spectat electio eligant libere alium in ejus locum successorem. Würdig bekennt dem gegenüber der Kaiser in seinem Rundschreiben an die englischen Grossen vom 31. Juli[140]) und einem weiteren vom September[141]) in aller Ehrfurcht gegen — natürlich nicht eine willkürliche päbstliche, sondern — die kirchliche Gewalt[142]) und der christlichen Unterwerfung unter sie, collatam a domino sacrosanctae romanae sedis antistiti plenariam in spiritualibus potestatem, ut — quantumcunque, quod absit, sit ille peccator — quod in terra ligaverit sit etiam ligatum in coelis, et quod solverit sit solutum: nusquam verumtamen legitur divina vel humana lege sibi concessum, quod transferre pro libito possit imperia, aut de puniendis temporaliter in privatione regnorum regibus aut terrae principibus judicare. Etwas schärfer ist die Sache in der Mittheilung an die französischen Grossen bezüglich seines Ansinnens der Uebernahme des Vermittlungsamtes zwischen Reich und Kirche durch König Ludwig IX von Frankreich vom 22. September[143]) ausgedrückt, indem es da mit dürren Worten von früheren Päbsten wie jetzt von Innocenz IV heisst, dass sie im Widerspruche mit göttlichem und menschlichem Rechte sibi jurisdictionem et auctoritatem usurpant instituendi et destituendi seu removendi ab imperio regnis principatibus et honoribus suis imperatores reges et principes seu quoscumque magnates, temporalem auctoritatem in eos temporaliter exercendo, absolvendo etiam a sacramentis quibus dominis suis vasalli tenentur, contra dominos excommunicationis tantummodo sententia promulgata etc. Insbesondere auch weiss er von der Möglichkeit einer etwaigen Uebertragung des weltlichen Schwertes durch die päbstliche Gewalt jetzt so wenig als bisher[144]) etwas: nos qui auc-

140) Ebendort S. 331—337.

141) Ebendort S. 348/349.

142) Spirituales poenas per sacerdotales nobis poenitentias indicendas tam pro contemptu clavium quam pro aliis transgressionis humanae peccatis nedum a summo pontifice, quem in spiritualibus patrem nostrum et dominum profitemur, si tamen nos ipse ut filium debita relatione cognoscat, sed per quemlibet sacerdotem reverenter accipimus et devote servamus.

143) Ebendort S. 349—352. Monum. Germaniae hist. IV (leg. tom. II) S. 355/356.

144) Vgl. im Eingange seiner Rundschreiben in Sicilien vom 10. Oktober 1239: regnum de manu

Digitized by Google

tore domino romani imperii regnorum Jerusalem et Siciliae moderamur habenas. Wie nun gestaltet sich auf der anderen Seite die Auffassung der beiden Gewalten in der Ausdrucksweise des Oberhauptes der römischen Kirche? Dieses muss in seinem Exemplare des neuen Testamentes den herrlichen Ausspruch des Stifters des Christenthums nicht gefunden haben: gebt Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des des Kaisers. Für Innocenz IV waren auch die Worte eines gewiss feurigen Eiferers für die kirchliche Sache, wie der heilige Bernhard gewesen, verloren, der in Erwägung der Folgen, welche das Abirren von dem Satze Christi „mein Reich ist nicht von dieser Welt" und die Begier der Herrschaft gerade in dieser über kurz oder lang herbeiführen könnte, seinerzeit den Geistlichen warnend zurief: wenn ihr Beides haben wollt, werdet ihr Beides verlieren! Für Innocenz IV hatte es auch keine Bedeutung, dass gerade in besonderer Beziehung auf den Pabst, wenn er dem Irrthum verfiele, die ihm anvertraute Herrschaft als eine weltliche zu verstehen, nicht blos als eine geistliche, der Heilige von Clairvaux, der das richtige Verhältniss der beiden Schwerter[145]) nicht verkannte, seinerzeit geschrieben hatte: kein Gift, kein Schwert fürchte ich mehr für dich als die Herrschaft. Wie fasste denn nun Innocenz IV dem gegenüber die Sache auf? In seiner Entgegnung auf die kaiserlichen Schriftstücke, namentlich das vom 31. Juli, lässt er sich folgendermassen[146]) vernehmen, indem er gleich von seiner Ansicht der Machtstellung des römischen Primates ausgeht, quem beatum Petrum, fidelium omnium caput, ac successores ipsius accepisse constat non ab homine sed a Deo, cujus auctoritatem profecto diminuit quisquis ab ipsius ditione vicarii se contendit exemtum. Generali namque legatione in terris fungimur regis regum, qui non solum quemcunque sed quidcunque ligandi super terram et solvendi apostolorum principi nobisque

---

domini datum. Oder in dem Schreiben vom 22. August 1241 bei Höfler a. a. O. S. 58—60: romani sedem imperii, cui domino praesidemus auctore.

145) Schrieb er ja doch dem Kaiser: Ist nicht Rom, wie der apostolische Sitz, so auch das Haupt des Reiches? Umgürtet euch mit dem Schwerte, Grossmächtigster! Gebt euch als Kaiser was des Kaisers, Gott was Gottes ist. Als Monarch ziemt es dem Kaiser, seine eigene Krone; als Advokat der Kirche, die Kirche zu vertheidigen.

146) Hoefler a. a. O. 86—92.

Digitized by Google

in ipso plenitudinem tribuit potestatis. Etenim ut doctor gentium hujusmodi plenitudinem non restringendam ostenderet, dicit: an nescitis, quod angelos judicabimus? Quanto magis spiritualia. Nonne ad temporalia quoque porrecta exposuit, data eidem in angelos potestate, ut his intelligantur minora subesse quibus subdita sunt majora? Non minoris quidem, immo longe majoris potestatis esse credendum est aeternum Christi pontificium in fundatissima Petri sede sub gratia ordinatum, quam inveteratum illud quod figuris legalibus temporaliter serviebat, et tamen dictum est a Deo illius temporis pontificatu fungenti: ecce constitui te super gentes et regna, ut evellas et plantes, non solum utique super gentes sed etiam super regna. Hac potestate usi leguntur plerique pontifices veteris testamenti, qui a nonnullis regibus qui se indignos fecerant principatu regni solium auctoritate sibi divinitus tradita transtulerunt. Relinquitur ergo, romanum pontificem posse saltem casualiter exercere pontificale judicium in quemlibet christianum, cujuscunque conditionis existat, maxime ratione peccati, ut peccatorem quemcunque, postquam in profundum vitiorum venerit per contemtum, tamquam publicanum et ethnicum haberi constituat et a fidelium corpore alienum, sicque saltem per consequens privatum — si quam habebat — temporalis regiminis potestate, quae procul dubio extra ecclesiam efferri omnino non potest, cum foris, ubi omnia aedificant ad gehennam, a Deo nulla sit ordinata potestas. Minus igitur acute perspiciunt, nescientes rerum investigare primordia, qui apostolicam sedem autumant a Constantino[147]) primitus habuisse saecularis imperii principatum, qui prius erat naturaliter et potentialiter apud eam. Dominus enim Jesus Christus, dei filius, sicut verus homo verusque Deus sic secundum ordinem Melchisedech verus rex ac verus sacerdos existens, quemadmodum

147) Eine nicht undeutliche Anspielung gerade an diese bekannte Frage der Schenkung des Kaisers Constantin an den römischen Stuhl unter dem Pabste Silvester enthielt auch die Invective gegen Rom vom April des Jahres 1239 — Huillard-Bréholles a. a. O. V S. 309 bis 312 — gegen den Schluss:

Ad cor ergo revertere, nec opponas te principi matris ecclesiae defensori, sed cogita et attende quod Silvestro dudum papae pauperrimo latenti tunc temporis in caverna respondit, ut decuit tantum virum, sacri magnificentia Constantini, qui curatus a leprae vitio dedit ecclesiae quicquid habet libertatis hodie vel honoris. Sed Silvestri successor male respondet hodie Friderico. Numquid enim etc.

Digitized by Google

patenter ostendit, nunc utendo pro hominibus honorificentia regiae majestatis, nunc exequendo pro illis dignitatem pontificii apud patrem, in apostolica sede non solum pontificalem sed et regalem constituit monarchatum, beato Petro ejusque successoribus terreni simul ac coelestis imperii commissis habenis. Verum idem Constantinus, per fidem Christi catholicae incorporatus ecclesiae, illam inordinatam tyrannidem qua foris antea illegitime utebatur humiliter ecclesiae resignavit, et recepit intus a Christi vicario, successore videlicet Petri, ordinatam divinitus imperii potestatem, qua deinceps ad vindictam malorum laudem vero bonorum legitime uteretur, ut qua prius abutebatur potestate permissa demum fungeretur auctoritate concessa. In gremio enim fidelis ecclesiae ambo gladii habentur administrationis utriusque reconditi. Unde quisquis ibidem non fuerit, neutrum habet. Neuter quoque non creditur juris Petri, cum de materiali eidem dominus non dixerit „abjice" sed: converte gladium tuum — ut ipsum videlicet per te ipsum ultra non exerceas — in vaginam: tuum signanter, non „alterius" exprimendo. Hujusmodi materialis potestas gladii apud ecclesiam est implicita: sed per imperatorem, qui eam inde recipit, explicatur: et quae in sinu ecclesiae potentialis est solummodo et inclusa, fit — cum transfertur in principem — actualis. Hoc ille ritus ostendit, quo summus pontifex caesari quem coronat exhibet gladium vagina contentum, quem acceptum princeps eximit, et vibrando innuit se illius exercitium accepisse. Das ist wohl deutlich genug geredet Der amtliche Ausspruch der päbstlichen Lehre von dem Verhältnisse der beiden höchsten Gewalten der christlichen Welt liegt nunmehr schwarz auf weiss vor. Hätte Raimund von Peniafort jetzt erst seine Summa de poenitentia bearbeitet, oder hätte er jetzt eine neue Ausgabe von ihr veranstaltet, um wie vieles ungezwungener hätte er bei diesem und jenem Satze nach dem so rückhaltlosen Glaubensbekenntnisse seines jetzigen Herrn und Meisters sich ergehen können! Doch was ihm nicht beschieden war, das konnten von jetzt an andere verwerthen. Von jetzt an hatte es keine Schwierigkeit mehr, hievon allgemein und überall Gebrauch zu machen, wo das Gewissen so weit war, dass man ohne Scheu es über sich vermochte, eine derartige Anschauung zu der seinigen zu machen. Es könnte sich hiebei höchstens vielleicht fragen, ob Aktenstücke wie diejenigen, welche im bis-

Digitized by Google

herigen Verlaufe bis zu diesem Abschlusse vorgeführt worden, denn auch über die engeren Kreise hinaus zur Kenntniss eines grösseren Publikums gelangt seien. Ein Zweifel hieran wird schon an und für sich nach der ganzen Sachlage kaum begründet sein. Aber es fehlt auch nicht an bestimmten Anhaltspunkten hiefür. Dass der Kaiser die Excommunication des Jahres 1239 allen Kathedralkirchen und den christlichen Königen mittheilte, bezeugen beispielsweise die Annales s. Pantaleonis[148]) ausdrücklich. Von dahin einschlagenden Aktenstücken auch des Pabstes Gregor IX, darunter solchen, welche vorhin erwähnt wurden, hatte ein höchst beachtenswerther Zeitgenosse, der berühmte Abt Hermann von Niederaltach, nicht allein Kenntniss, sondern er spricht geradezu von ihrem Hin- und Herfliegen[149]), und hat auch einige ihrem vollen Wortlaute nach in seine Annalen[150]) aufgenommen. Auch in denen des Albert von Stade finden sich dergleichen[151]). Aber man glaube nur ja nicht, dass nicht weiter für ihre gehörige Verbreitung gesorgt worden. Noch am Tage des Bannfluches selbst, am 20. März, erliess der Pabst an den Erzbischof von Mailand und dessen Suffragane[152]), und in der Encyclica vom 7. April an sämmtliche Prälaten der christlichen Welt[153]) den Auftrag, denselben singulis diebus dominicis et festivis pulsatis campanis et candelis accensis feierlich in ihren Diöcesen zu verkünden beziehungsweise verkündigen zu lassen. Und um dieses Geschäft mit dem erforderlichen Nachdrucke versehen zu wissen, ertheilte er am 23. November den beiden damals bereits vollauf in heilloser Thätigkeit in Deutschland wirkenden Vollstreckern seiner Befehle, dem bekannten Archidiacon und später Dekan Albert[154]) von Passau, einem der leidenschaftlichsten

---

148) Missis litteris ad omnes ecclesias cathedrales et ad reges christianos allegat se injuste a papa excommunicatum.

149) Monum. Germaniae histor. XVII S. 388: Fortitudinem ejusdem scismatis multa paria litterarum ostendunt ex utraque parte hinc inde transmissarum.

150) Ebendort XVII S. 388—391.

151) Ebendort XVI S. 363—365.

152) Huillard-Bréholles a. a. O. V. 289/290.

123) Ebendort S. 290—294.

154) Vgl. Höfler's vorhin in Note 137 erwähntes Werk. Besonders sind wir auch Schirrmacher zu Dank verpflichtet, dass er es über sich gebracht hat, dieses Meisterstück von Herrschgier und Habsucht in einer eigenen Schrift zu schildern: Albert von Possemünster, genannt der Böhme, Archidiacon von Passau.

Digitized by Google

Geschöpfe, die je in Menschengestalt auf europäischem Boden gewandelt, und Philipp von Assisi, den Auftrag, gegen diejenigen unter den deutschen Kirchenfürsten, welche nicht gehörig ziehen wollten, die betreffenden Strafmittel in Anwendung zu bringen: ut vi excommunicationis praelatos Teutoniae cogant qui in denuntianda sive publicanda lata contra Fridericum quondam! imperatorem excommunicationis sententia se negligentes aut rebelles ostenderint.[155]) Dass sodann nicht minder eine Verbreitung dessen, was mit dem Bannfluche des Jahres 1245 in Verbindung steht, allenthalben erfolgt sei, liesse sich, wenn auch keine bestimmten Quellen hiefür vorhanden wären, schon naturgemäss aus dem Interesse schliessen, welches beide Theile hieran hatten. Aber die Aktenstücke, von welchen vorhin schon die Rede gewesen, geben Beweis genug hiefür an die Hand. Auch Aufzeichnungen in diesen und jenen Annalen bestätigen es. Berichten doch beispielsweise die von Erfurt beim bemerkten Jahre[156]), dass dem Kaiser omne jus regni ac regnandi abjudicatum est: et eadem sententia praedicatoribus atque minoribus — jedenfalls nicht den schwächsten Kräften — denuntianda commissa. Wenn sich nun aber dieses und jenes der einschlagenden Aktenstücke, wenn sich insbesondere gerade das päbstliche Schreiben, welches in so rückhaltloser Weise die erwähnte Lehre von dem Verhältnisse beider Schwerter amtlich kundgibt, in dem Registrum litterarum des berührten römischen Delegaten Albert[157]) findet, der mit Vergnügen ja bereits früher Massenexcommunicationen[158]) in Scene gesetzt hatte, wer

155) Huillard-Bréholles a. a. O. V. S. 526/527.

156) Monum. Germaniae histor. XVI S. 34.

157) Hoefler a. a. O. 86—92.

158) Vgl. Schirrmacher a. a. O. 52—55:

Als Bischof Siegfried von Regensburg sich auf die am 15. März 1240 an ihn wiederholt ergangene Aufforderung weigerte, den Kaiser zu denunciren, wurde er excommunicirt; dem Capitel am 7. April mit gleicher Strafe gedroht, wenn es die über den Bischof verhängte Sentenz nicht in 15 Tagen verkündete; von den Canonikern dem Dekan Konrad, dem Archidiacon Seemann und dem Magister Gottfried für den Fall des Ungehorsames Absetzung verkündet; und dem Capitel wiederholter Befehl durch den Diacon Konrad von Straubing zugesandt. Darauf wurden die Ungehorsamen von Brünn aus, wohin sich Albert begeben, kurz nach Ostern excommunicirt; darnach auch am 21. Juni die Aebte von s. Emmeram, Prül, Prüfling, und der Probst von s. Mang, als sie sich weigerten, die ihnen am 6. Juni aufgetragene Publicirung des Bannes in Regensburg persönlich zu vollziehen.

Digitized by Google

dürfte da glauben, dass nicht Alles geschehen sei, was zur blinden Durchführung der päbstlichen Wünsche und Befehle nöthig sein mochte? So kann es nicht wunder nehmen, dass die Lehre, von welcher die Rede ist, in solch sturmbewegter Zeit leicht Verbreitung finden konnte. Wenn man im Deutschenspiegel nicht auf sie stösst, mag das vielleicht darin seinen Grund haben, dass er sich gerade am Anfange noch eng an den Sachsenspiegel anschliesst, vielleicht aber auch darin, dass seinem Verfasser diese Anschauungsweise nichts weniger als zusagte. Bei unserm Rechtsbuche dagegen, welches eben eine grössere, zum Theile selbstständige und zum Theile wenigstens dem Deutschenspiegel gegenüber überarbeitete Vorrede hat, konnte die berührte Lehre bequemer Platz finden. Und zwar dieses wohl um so leichter, wenn man einen Augenblick sich vergegenwärtigt, wie bei einem zeitweisen Schwanken

Die Mitglieder des Capitels liessen den Archidiacon am 22. Juni wissen, dass sie nur seine letzte gegen ihren Bischof gerichtete Aufforderung erhalten hätten, wesshalb sie — überdiess voller Bedenken wegen seiner Machtvollkommenheit — die zu Brünn ohne ihr Erscheinen über sie verhängte Sentenz für nichtig erklärten. Am 25. Juni appellirte Siegfried vor dem Capitel, das seinem Beispiele folgte, in Gegenwart anderer Prälaten und Geistlichen an den Pabst, und motivirte diesen Akt auch damit, dass der Archidiacon früher von ihm nach dem Gebot päbstlicher Delegirten excommunicirt worden sei, ohne dass bisher über seine Absolution etwas bekannt geworden wäre!

In fieberhafter Hast hatte Albert inzwischen mit Sentenzen um sich geworfen. Am 11. April erliess er an die Bischöfe von Augsburg, Wirzburg, Eichstätt, und zwar nicht direct, sondern durch den Probst von Cham schriftliche Mandate, über die Bürger von Augsburg, Ulm, Donauwörth, Lauingen, Nördlingen, Aufkirchen, Murnau, Wirzburg, Ansbach, Dinkelsbühl, Gemünden, Lentersheim, Nürnberg, Schwäbischhall, Weissenburg, Greding und andere Ortschaften den Kirchenbann zu verhängen, weil sie dem Kaiser Kriegsmannschaften nach Italien geschickt hatten.

Kurz nach Ostern, am 15. April, wurden von Mähren aus die Erzbischöfe von Mainz und Salzburg, die Bischöfe von Passau und Freising, der Herzog von Oesterreich, der Markgraf von Meissen, der Landgraf von Thüringen excommunicirt: die Bischöfe und Capitel von Worms, Speier, Merseburg sollten die Sentenzen verkünden. An das Meissner Capitel erliess Albert die Aufforderung, den Landgrafen und den Markgrafen laut des päbstlichen Befehles zu ermahnen und ihnen eine Frist bis zum 6. Juli zu setzen, dann aber mit dem Interdict einzuschreiten. Den Herzog von Oesterreich hatte Albert noch nicht verloren gegeben. Am 22. Dezember 1239 beauftragte er den Dominikaner Otto von Frisach, jenen zum unverzüglichen Abschluss des gelobten Verlöbnisses anzuhalten; der Beauftragte verwarf den Befehl, und wurde excommunicirt. Darauf wandte sich Albert an sämmtliche Cleriker und Mönche österreichischen Landes aus Aquileja, Salzburg, Passau, Olmütz, Gurk, Seckau, Lavant, um gegen den Herzog vorzugehen: in acht Tagen sollte er Folge leisten, darnach das Land mit dem Interdicte belegt werden. Die Geistlichen zeigten sich aber so ungehorsam wie der Herzog, der am 1. April 1240 noch einmal wegen seines Abfalles von der Kirche bedroht, dann excommunicirt wurde.

Digitized by Google

dieser oder jener Verhältnisse im Reiche vor und nach der Mitte des 13. Jahrhunderts im Gegenhalte zu der eisernen Zähigkeit der römischen Curie in der Verfolgung ihrer unwandelbar auch auf die Weltoberherrschaft gerichteten Plane auch die politische Anschauungsweise da und dort einem gewissen Wechsel bald zu Gunsten des einen, bald zu Gunsten des andern Trägers der beiden Schwerter unterworfen sein konnte, ja bei dem allmäligen Erlahmen des kaiserlichen Armes sich theilweise der Gedanke einstellen mochte, dass sein Schwert mehr oder minder dem Träger des andern zugefallen. Sollte beispielsweise die Wiederholung des — wenn auch öfter kläglich verunglückten — Versuches der Päbste, die Wahl des Reichsoberhauptes hinter dem Rücken der hiezu berechtigten deutschen Fürsten zu betreiben [159]), oder auch bei diesen selbst

---

159) Man denke nur an die Bemühungen Gregor's IX nach der Excommunication des Jahres 1239 bezüglich der raschen Aufstellung eines Gegenkönigs.

Welchen Gedanken man sich da hingab, ist bequem aus dem Berichte des bekannten Archidiacons Albert an seinen Herrn und Meister um die Mitte des August des Jahres 1239 zu ersehen, worin er — vgl. die aventin'schen Excerpte bei Höfler a. a. O. S. 16 — des Gespräches mit dem Herzoge Otto dem Erlauchten von Baiern Erwähnung thut, welchem er bei der Gelegenheit vorstellte, quod hac vice jus electionis ipse et sui coëlectores amisissent ex eo quod intra tempus legitimum jus suum non fuissent prosecuti, alium videlicet regem eligendo, et quod ecclesia romana, quae advocato catholico diu carere non potest, maxime cum ab haereticis impugnetur, sibi providere poterit de persona alius, gallici vel lombardi aut alterius, in regem vel patricium aut etiam advocatum, Teutonicis inconsultis, et per hoc posset imperium — sicut prius — ad exteras nationes pervenire.

Genauer tritt die Sache in anderen Quellen hervor. So weiss die Chronik des Pantaleonsklosters zu Köln zum Jahre 1239, dass im Auftrage des Pabstes der Bischof von Präneste den König von Frankreich bestimmen sollte, da das nach seiner Ansicht erledigte römische Imperium von den Deutschen auf die Franzosen überzugehen habe, sich für die Annahme desselben zu entscheiden: rege autem Francorum hoc recusante, legatus similiter sollicitavit quosdam alios reges et principes, qui omnes consilio cum deliberatione habito prae magnanimitate imperatoris hoc recusarunt.

Insbesonders gut unterrichtet scheint der Engländer Mathaeus Paris gewesen zu sein, indem er aus dem päbstlichen Schreiben an den König und die Grossen von Frankreich anführt, dass der Pabst und die Cardinäle nach Entsetzung des Kaisers den Grafen Robert von Artois, den Bruder eben des Königs von Frankreich, an dessen Stelle erhoben haben, und dass die Kirche ihn hiebei mit aller Kraft zu unterstützen gedenke, wesshalb man nicht säumen möge, die dargebotene Würde mit offenen Händen anzunehmen. Freilich verfehlte aber hier dieses Vorgehen seinen Zweck vollständig, indem Ludwig IX und die Grossen entrüstet dem Kaiser hievon Nachricht gaben, ihn über seinen Glauben befragten, und durch seine Erklärungen über dessen Lauterkeit beruhigt, das päbstliche Ansinnen abwiesen.

In Kürze fasst auch die Chronica Albrici monachi trium fontium — in den Monum. Germaniae hist. XXIII S. 949 — die Sache zusammen, indem sie bei der Erwähnung des Todes

Digitized by Google

unmittelbaren Einfluss auf jene Wahl auszuüben, beziehungsweise ihnen mehr oder weniger geradezu Befehle in dieser Beziehung zu ertheilen[160]), nicht allmälig bei einem gewissen Erfolge dieses Strebens auch dahin haben führen können, dass man da und dort wirklich eine Art wenn auch nicht Recht, so doch nicht unwichtige politische Gewohnheit hiebei erblicken mochte? War hiemit nicht weiteren Folgerungen Thür und Thor geöffnet? Und waren etwa gerade die Zustände im Reiche beim Sturze der Staufer und in der Zeit, da kein deutscher Fürst für dessen Krone zu finden gewesen, nicht ausserordentlich geeignet, die Annahme auch ganz sonderbarer Sätze zu ermöglichen? Bleibt es

---

des Königs Waldemar von Dänemark im Jahre 1241 hinsichtlich seines zweiten Sohnes berichtet: istum Abel voluit aliquando papa regem Alemanniae contra imperatorem constituere. Quo recusante, cum non haberet tot et tanta quibus se imperatori opponeret, duce etiam Ottone de Brunsvic similiter recusante ac dicente quod nollet mori simili morte qua patruus suus imperator Otto fuit mortuus, tandem res ista de mandato papae delata fuerat ad Robertum fratrem regis Franciae. Sed de consilio et providentia matris opus intactum remansit.

160) Es genügt, nach dem Vorgehen von Innocenz IV im Jahre 1245 auf dessen Schreiben vom 21. April des folgenden Jahres hinzuweisen, worin er — nach inzwischen erzielter Vereinbarung mit Heinrich Raspe — den deutschen Wahlfürsten dessen unverzügliche und einstimmige Erhebung zum deutschen Könige befiehlt: cum dilectus filius nobilis vir lantgravius Thuringiae ad honorem dei ecclesiae ac christianae religionis praesidium imperii romani negotium assumere sit paratus, universitatem vestram monemus rogamus et hortamur attente, mandantes in remissionem peccaminum! injungendo, quatinus — de gratia spiritus sancti! confisi — eundem lantgravium in romanum regem et in imperatorem postmodum promovendum, cum praefatum imperium ad praesens vacare noscatur, unanimiter absque dilationis dispendio eligatis, intendentes etc.

Bereits am folgenden Tage, am 22. April, wurde auch der Electus von Ferrara, vgl. die Monum. Germanicae hist. a. a. O. S. 362, bevollmächtigt, ut — postquam de Romanorum rege in imperatorem postmodum promovendo exstitit electio celebrata — universos tam ecclesiarum saecularium et regularium praelatos quam principes et laicos et alios clericos per Theutoniam constitutos, ut ei qui electus fuerit efficaciter intendant, fidelitatis juramenta praestent, ac omnia exhibeant quae consueverunt ab eis romanis regibus seu imperatoribus exhiberi, dictos praelatos et clericos monitione praemissa per suspensionis ab officio dignitate honore ac beneficio sententiam, praefatos vero principes et laicos per poenam spiritualem et temporalem valeas, si fuerit necesse, compellere.

Verlangt man nach einem nur wenig über ein Jahrzehent späteren Beispiele, so sei daran erinnert, dass der Nachfolger dieses Pabstes, Alexander IV, seinem Vorgänger nicht entfernt gleich in rücksichtsloser Consequenz des Handelns, als er nach dem Untergange Wilhelms von Holland sich gegen eine mögliche Wahl des letzten Staufers bei Zeiten schützen zu müssen glaubte, zu dem Zwecke den drei rheinischen Erzbischöfen die Unzulässigkeit einer Erhebung Konradins vorstellte, und die, welche demohngeachtet auf Konradins Wahl hinarbeiten würden, von vornherein mit der Excommunication belegte. Dr. Busson die Doppelwahl des Jahres 1257 S. 6

Digitized by Google

nun auch da immerhin in hohem Grade bedauerlich, dass ein deutsches Rechtsbuch eine Verirrung, von welcher sein unmittelbarer Vorgänger sich noch frei gehalten hat, aufnehmen mochte, so darf hiebei doch auch nicht übersehen werden, dass selbe nur eine politische Anschauung des Verfassers betrifft, die am Beginne des Werkes eine Stelle gefunden hat, während der sonstige rechtliche Inhalt hiedurch nicht beeinflusst ist, wie ja beispielsweise bei der bereits oben S. 29—36 behandelten Lehre von der Sippe in Beziehung auf das Erbrecht ausdrücklich hervorgehoben ist, dass der Pabst durch diese oder jene seiner Bestimmungen dieses oder gleich überhaupt unser Land- und Lehenrecht in keiner Weise beeinträchtigen könne. Jedenfalls wird es — um auf die Frage nach dem Verhältnisse des Bruders Berthold zu der betreffenden Stelle des sogenannten Schwabenspiegels zurückzukommen — nach der bisherigen Auseinandersetzung nicht nothwendig sein, ihn als die Quelle zu betrachten. Seit der amtlichen Kundgebung der päbstlichen Lehre im Jahre 1245 konnte wer wollte sich auch zu dieser Anschauung der Sache bekennen, Bruder Berthold wie jeder andere. Nun zeigt der sogenannte Schwabenspiegel da, wo er von dem öffentlichen Rechte handelt, sichere Kunde geschichtlicher Vorgänge, wie etwa der Doppelwahl das Jahres 1257, und insbesondere rechtlicher Verhältnisse, wie etwa der des deutschen Königthumes und so fort, welche er nicht aus den Predigten des Bruders Berthold und insbesondere auch nicht aus der von den drei Mauern schöpfen konnte. Warum sollte nun denn doch gerade daher der Verfasser unseres Rechtsbuches den Satz von dem Verhältnisse der beiden höchsten Gewalten der christlichen Erde genommen haben, welches einmal den Rechtslehrer wohl von Anfang an besonders interessiren musste, welches dann gerade in der Zeit des erbitterten Kampfes zwischen Imperium und Sacerdotium nicht eine nur beschränkte sondern allgemeine Bedeutung in Anspruch nahm, welches endlich in dem amtlichen Ausspruche eines Pabstes wie Innocenz IV vom Jahre 1245 eine schriftliche Feststellung gefunden, der man sich fortan anschliessen konnte, ohne dass an eine Aufnahme des in Rede stehenden Satzes in unser Rechtsbuch aus der Anschauung der Sache gedacht zu werden braucht, welche sich in der allerdings nach mehr als einer Seite hin anziehenden Predigt des Bruders Berthold von den drei Mauern findet.

Digitized by Google

Es macht im Gegentheile die ganze Darstellung, welche hier entgegentritt, den Eindruck einer Ausführung und Erweiterung bekannter gerade daher passender und je nach Bedarf anders gefasster Rechtssätze beziehungsweise Rechtsansichten, während doch die Fassung des sogenannten Schwabenspiegels, die sich nur mit der berührten Ausnahme dem Deutschenspiegel anschliesst, keinen Anhaltspunkt für die Annahme bietet, dass darin nur eine Art Excerpt aus der angeführten Predigt des Bruders Berthold vorliegen solle.

III.

Ist also bezüglich der Vorrede des sogenannten Schwabenspiegels im grossen Ganzen zuzugeben, dass sie Einfluss der Predigten des von 1250 an unablässig thätigen Bruders Berthold von Regensburg zeigt, welche ja auch bereits um das Jahr 1256 in schriftlichem Umlaufe gewesen, und ist aus ihnen die Abhandlung über die Ehehindernisse und die Ehescheidung an den Schluss des Landrechtes gestellt worden, so hat im übrigen die ganze bisherige Darstellung bezüglich des eigentlichen Rechtsbuches selbst keine Anhaltspunkte an die Hand gegeben, aus welchen nothwendigerweise folgen würde, dass darin die berührten Predigten benützt sein müssen. All die Anklänge, welche sich an sie finden, sind von der Art, dass es sich entweder dabei nur um Redewendungen handelt welche überall sonst auch begegnen, oder dass sie Hinweisungen auf das alte wie neue Testament und geistliche Gegenstände berühren, oder endlich, dass sie bereits im Deutschenspiegel auch entgegentreten und daher nur aus diesem herübergenommen sind.

Ein gelinder Zweifel besteht indessen in dieser Hinsicht vielleicht doch noch bezüglich des Art. L. 170 vom Eide und Meineide, dessen Fassung theilweise, wie sie oben S. 14 und 15 mitgetheilt worden ist, eine nicht zu verkennende Art Anlehnung an die Predigten des Bruders Berthold zu verrathen scheint. Es ist dieser Umstand schon oben S. 36 berührt worden, woselbst ich bemerkte, dass eine grössere Anlehnung an eine andere Quelle geltend zu machen sein dürfte, wovon nunmehr gehandelt werden soll.

Digitized by Google

IV.

Ich habe hiebei keine andere im Auge als die für die Rechtswissenschaft des Mittelalters so ungemein einflussreich gewordene *Summa de poenitentia* des schon mehrmals berührten *Raimund von Peniafort*.

Bereits die Betrachtung von *Artikeln des Deutschenspiegels*, deren Wurzel nicht im Sachsenspiegel zu suchen, legt den Gedanken an eine Benützung dieser Summa nahe. So erinnert beispielsweise die zweite Hälfte des Art. 77 von den Richtern, welche sich an die Aufzählung der vier Cardinaltugenden, die sie haben müssen, gewissermassen als der rechtliche Theil anlehnt, theilweise im Gedankengange wie theilweise in diesen und jenen Ausdrücken an den Abschnitt de judicibus[161]) im zweiten Theile unserer Summa. Vielleicht ist auch ge-

---

161) Nach dem aus dem ehemaligen Benedictinerstifte Oberaltach stammenden Cod. lat. 9572 der Staatsbibliothek aus dem 13. Jahrhunderte S. 80 Sp. 1 — S. 81 Sp. 1:

	Judices ferunt aliquando iniquam sententiam dolo malo, aliquando per imprudentiam.
Swelch richter unreht urtail geit, oder andern leuten gestattet daz si unreht urtail sprechent, tůt er daz durch liebe oder durch haz oder durch gůtes willen, der verleuset gotes hulde.	In primo casu, si timore vel cupiditate sive odio sive amore sive alia aliqua causa iniquam tulerint sententiam, ad plenariam restitutionem faciendam tenentur praecise. tenentur etiam ad omne interesse illi qui ex tali sententia laesus est, nisi forte possent inducere illum pro quo tulerunt sententiam ad plenariam restitutionem faciendam ei qui fuit laesus. C. de poena iudicis qui male judicavit l. ultima. XI qu. 3. quatuor. et secundum leges alias multas poenas debet sustinere. debet etiam praeter restitutionem imponi sibi poenitentia tamquam pro gravissimo crimine. XI qu. 3. quicunque; unicuique.
Vgl. unten am Schlusse des fünften Absatzes.	

Digitized by Google

rade die Reihenfolge der Gegenstände der Art. 77 von den Richtern, 78 von den Vorsprechern, 79 von den Rathgebern weniger einem der

Vor wertleichem gerichte sprechent die richter niht urtail. daz ist dar umbe gesetzet, daz si niht alle weise sint, und daz daz waenleicher ist daz under den laeuten die vor im sitzent weiser laeute sint denne er aine.

In secundo casu, scilicet per imprudentiam, tenentur secundum leges laeso in quantum bonum et aequum videbitur religioni judicantis. ff de extraordinaria cognitione l. ultima. in judicio tamen animae credo quod in primo casu, scilicet quod teneatur ad restitutionem. in culpa enim fuit, cum scivit vel scire debuit se insufficientem, et tamen judicare talem causam praesumpsit. et idem, si erat sufficiens, quoad conscientiam, si voluisset libros revolvere et studere. sed quia fuit negligens, et noluit studere, quem debuit condempnare absolvit, et e converso etc.

Vgl. unten am Schlusse.

Einem richter ist niht gůt gesetzet ze nemen wan sein recht půzze.

Swer richter anders setzet wan als hie vor gesprochen ist, der tůt wider got und wider die laeute.

Swelch richter gůt nimet von einem der niht reht hat, und wider einen nimet der reht hat, der tůt reht als Judas, der verchauffet daz rehte plůt und nam dar umbe unreht gůt. also hat der richter getan: er hat seinen průder verchauffet umb ein weniges guote. daz sol er wizzen, daz er gotes hulde verlorn hat. und ist daz got ermanet daz er ez wider tůn wil, so sol er daz gůt daz im ener gab. unreht dem niht wider geben der ez im da gab. wan ers im gab daz er im unrehtes hulfe und daz reht vertilget. da von gab er sůnt-

Quid si judex accepit pecuniam, ut ferret sententiam? distingue. aut recepit pecuniam, ut judicaret inique, aut ut judicaret bene, aut ut simpliciter judicaret. in primo casu, si tulit sententiam inique, tenetur ut dictum est supra in illo qui dolo malo. sed pecuniam quam male accepit, sive tulerit sententiam iniquam sive justam sive nullam, tenetur indistincte restituere non ei qui dedit, cum turpiter dederit, sed ei in cujus injuriam recepit. I qu. 1 jubemus. XVII qu. 4 si quis in atrio. ff. de calumniatoribus, et generaliter § illud. in aliis duobus casibus similiter tenetur restituere, quia —

Digitized by Google

damals gangbaren Ordines judiciarii als dem erwähnten Abschnitte der Summa de poenitentia und dem darauffolgenden de officialibus nach-

leich und schaentleich sein gůt. do nam ez der richter als ubel. da von sol er ez im niht wider geben. ez sol der richter dem wider geben dem da unreht geschach. der richter ist im auch schuldich allen seinen schaden der im also geschach ze gelten.

Da von sullen sich die richter hůten daz sie niemen dhain unreht tůn noch gestatten ze tůn.

Ein isleich man der richter ist, wil er sich gegen got rehtvertigen, der sol sich bedenchen, wa er gůt ze unreht genomen habe, und swem er sein gůt ze unreht genomen hat oder verlorn.

Vgl. oben den dritten Absatz.

cum ex officio suo tenetur judicare, et bene judicare et gratis — turpiter accepit et crimen concussionis commisit. hoc idem dico, si accepit pecuniam, ut non judicaret cum deberet judicare, vel ut male judicaret. I qu. 1. jubemus; X de symonia, nemo; et Augustinus XI qu. 3: non licet judici vendere justum judicium. sed cui restituet? licet quidam aliter dixerint, dico quod illi qui dedit, si bona intentione dedit, scilicet ut jus et quietem sibi conservaret. XIV qu. 5. non sane; X de symonia, dilectus 1. si vero dederit, ut animum judicis sibi sub specie boni recti inclinaret, et ita indirecte et tacite intendebat ipsum corrumpere, non illi, sed pauperibus vel illi in cujus injuriam data fuit juxta arbitrium ecclesiae restituenda est pecunia, ut in praeallegato capitulo „non sane" et ut dixi supra in eo qui dedit ut inique judicaret etc.

Item numquid judices possunt aliquid recipere a partibus? ad hoc dico, quod ordinarii judices non debent petere expensas, cum propter justitiam tenendam suas habeant dignitates et redditus assignatos. ad istos enim extenditur verbum Johannis baptistae in Luca: ne-

Digitized by Google

gebildet. Weiter könnten für den Art. 98 von der Strafe desjenigen, der zwar nach der gerichtlichen Ladung erscheint, aber sich vor Gericht selbst nicht verantwortet u. s. w. in der Behandlung dieser Frage für die deutschen weltlichen Gerichte theilweise die Abschnitte von der Sententia excommunicationis und der Lossprechung hievon[162]) im dritten Buche unserer Summa als Vorbild gedient haben.

---

minem concutiatis, neque calumpniam faciatis, et contenti estote stipendiis vestris. ibi glosavit Ambrosius etc.

162) Am angeführten Orte S. 192 Sp. 2 und S. 193 Sp. 1 — 194 Sp. 1:

Und ist daz ein man dem andern fůr gepeutet dreistunt, und chumt der man dem da fůr gepoten ist an die schranne, und hỏrt wol daz im fur gepoten ist, und wil doch niht antwurten, und behabt iener der im da fůr gepoten hat seinen drew taedinch, der richter sol im richten umb swaz er gechlagt hat: und der richter sol in in die aecht tůn.

Maior excommunicatio infligi debet pro contumacia tantum. XI qu. 3. episcopi, nemo, certum est.

Haec autem contumacia invenitur triplex. nam alia est in non veniendo ad judicium, sive quia peremptoria citatione recepta venire contempsit, sive quia malitiose se ipsum occultat, sive quia impedit ne possit ad eum citatio pervenire. alia, quia citatus venit ad judicium, sed non vult stare juri, vel ante finitam causae examinationem contumaciter et illicentiatus recedit. alia, quando offensa ejus est manifesta, et jussus a judice non vult emendare. probatur hoc X ut lite non contestata, quoniam frequenter; XI qu. 3. certum; X de verborum significatione, ex parte 1. circa finem.

Quandocumque ergo fuerit aliquis vocatus vel admonitus tribus edictis, vel uno peremptorio vocatus fuerit pro omnibus, potest — si contumax est — excommunicari, non distincto utrum pro modica vel magna causa fiebat vocatio vel ammonitio, quia semper est ibi contumacia, quae est maximum crimen et genus ydolatriae. quidam etc.

Digitized by Google

Doch mag dem sein wie ihm wolle, an so und so vielen Orten im sogenannten Schwabenspiegel tritt ihre Benützung ganz entschieden in den Vordergrund. Es möge zunächst nur auf einige hingewiesen sein, aus welchen sich schon so zu sagen ganz unwillkürlich die Richtigkeit dieser Behauptung ergibt.

Ich brauche hiebei nicht besonders zu betonen, dass nur von solchen Artikeln unseres Rechtsbuches die Rede sein soll, welche im Deutschenspiegel noch nicht vorhanden sind, welche also nicht daraus gezogen worden sein können.

Es sei sogleich von Art. L 170 a und b über den Eid die Rede. Ich habe hieraus oben S. 14 und 15 nur die Stelle aus 170 a mitgetheilt, welche — wie es den Anschein hat — in einer ganz bestimmten

---

Ez ensei danne umbe gulte, da sol man niemen vmb aechten.

Der richter sol sein gewonleich půzze nemen.

Und chumt er fůr von dem hie vor geredet ist, und wil auz der aecht chomen, und ist iener nicht engagen der in ze aecht hat gevrumet, der richter mag in mit recht nimmer auz der aecht lazzen als umb ein ander schulde. daz chumt von der grozzen vraevel die er begie do er vor gerichte waz und nicht antwurten wolte, und auch von der grozzen smaehe die er gegen dem gerichte getan hat.

Und choment si paide fůr den richter, und pittet iener daz man in auz der aecht lazze, ist daz er půrgen setzet als reht ist, man sol in auz der aecht lazzen. und er sol dem chlager zehant reht pieten. und enprist er dem chlager, er ist dem richter dez aechtschatzes schuldich. daz ist allez da von daz er vor gerichtes waz und nicht antwurten wolte.

Vgl. oben den Schluss des vorigen Absatzes.

Excommunicatus majori excommunicatione pro contumacia, id est quia nolebat venire ad judicium vel stare juri, debet absolvi, recepto prius ab eo sacramento quod stabit mandato ecclesiae. debet autem mandatum fieri, ut pareat juri. X de sententia excommunicationis, per tuas; X de verborum significatione, ex parte 1. circa finem.

Digitized by Google

Beziehung zu den Predigten des Bruders Berthold steht. Ich ersuche jetzt die Leser, die ganze Fassung von 170a[163]) und den Text von 170b:

> man sol alle eide swaern bi got unde bi sinen hiligen. unde man sol ouch swaern uf den hiligen ewangelien, unde uf einem gewihten alter, und uf einem gewihten cruce. man mac ouch die hant uf heben gein himel, unde mac bi got unde bi den hiligen swaern. unde also sol man di eide swaern. unde swer ouch bi iht anderiu swaert, der tut wider cristen gelouben,

zur Hand zu nehmen, und hiemit die Darstellung Raimunds im ersten Buche seiner Summa in dem Kapitel de juramento et perjurio[164]) zu vergleichen, welche nunmehr folgt. (   ) quod juramentum licitum est bonum et meritorium, cum per ipsum proximo subveniatur, ad quod tenemur ex praecepto: diliges proximum tuum sicut te ipsum; et in psalmo: qui jurat proximo suo et non decipit. Verum huic probationi magis insistendum est propter haereticorum perfidiam oblatrantem. Angelus enim, quem vidit Johannes in apocalypsi stantem super mare et super terram, levavit manum suam in coelum et juravit per viventem in saecula saeculorum. Item ipse Christus legitur frequenter dixisse in evangelio: amen amen dico vobis. Apostolus etiam jurabat cum dicebat: testis enim mihi est deus; et iterum: cottidie morior propter gloriam vestram. Et graeca exemplaria, ut ait Augustinus super epistolam ad Galathas, manifestam esse jurationem ostendunt. Item dominus legitur in veteri testamento jurasse: juravit dominus, et non poenitebit eum. Item juravit dominus David veritatem. Immo et praecepit in veteri testamento: redde domino juramenta tua. Quare ergo dicit in evangelio: sit sermo vester: est est, non non? Quia affirmatio vel negatio, quae est in corde, debet esse in ore. Sed quia hominum cres-

---

163) Sie beginnt: got erloubet reht eide, unde verbiutet unrehte eide. daz heizzent rehte eide, die erber sint ze swaern unde reht sint. die erloubet man wol ze swaern.

Nach der oben S. 14 und 15 mitgetheilten Fassung folgt noch: ez sprichet ouch sanctus Paulus: der win ist gut ze trinkenn, unde ist niht ubel; unde man sol sin doch niht ubergers trinken, wan von trunkenheit kumt vil ubelr dinge. unde also ist ez umb die eide. swie reht si sint, man mac ir ze vil geswaern, daz si sunde unde schande sint.

164) Nach dem bereits oben in der Note 161 erwähnten Cod. lat. 9572 der Staatsbibliothek S. 28 Sp. 1 — S. 34 Sp. 2.

Digitized by Google

cente malitia non creditur simplici assertioni, idcirco prudenter adjunxit quod amplius est, a malo est. Malum non culpae, sed poenae: non exhibentium, sed exigentium juramentum. Nam incredulitas hujusmodi magis est poena quam culpa. Unde non dixit malum, sed a malo. Item licet videatur dominus alicubi prohibuisse juramentum, nusquam tamen per creatorem, sed per creaturam jurari prohibuit, ne per hujusmodi juramentum transferatur ad creaturas honorificentia creatoris. Quare, cum in evangelio praemisisset: dico vobis non jurare omnino, statim subjunxit: nec per coelum, quia sedes dei est; neque per terram, quia scabellum pedum ejus est; neque per Jerosolymam, quia civitas regis magni est; neque per caput tuum, quia non potes unum capillum facere album vel nigrum. Item quare prohibet Jacobus juramentum? dicens: ante omnia, fratres karissimi, nolite jurare. Solutio: non prohibet simpliciter juramentum, sed voluntatem jurandi. Et ideo vigilanter dixit: nolite jurare: quoniam ad jurandum neminem debet inducere propria voluntas, sed necessitas trahere importuna. Et tunc poterit sine culpa jurare, dum modo occurrant alia quae exiguntur, ut dicemus infra. Quod autem Jacobus subdit: nec per coelum, nec per terram, nec aliud quodcunque juramentum: jurare vetat non per deum, sed per quamlibet creaturam, quaecunque sit illa. Alioquin non dixisset apostolus: homines per majorem suum jurant, et omnis controversiae eorum ad confirmationem finis est juramentum. In quo patenter ostendit, per quem sit jurandum, cum ait: per majorem suum, id est per deum; et cur sic sit jurandum: ut videlicet omnis controversiae finis sit juramentum. Si ergo alicubi videatur prohiberi vel dissuaderi juramentum, non fit, quia ipsum sit malum, sed quia ex frequenti usu et incauta juratione saepe solet contingere perjurium. Salemon: vir multum jurans replebitur iniquitate, et non recedit a domo ejus plaga. Sic vinum non est malum, sed tamen apostolus prohibet vinum bibere ad superfluitatem, quia inde solent procedere ebrietas et luxuria. Unde ait: nolite inebriari vino, in quo est luxuria. Haec omnia et multa alia dicta sunt et exposita per Augustinum, Innocentium, et multos alios XXII qu. 1 non est contra, et quatuor cap. sequentibus, si peccatum; X. eod. et si Christus.

Colligitur ex praemissis, quod prohibitum est jurare per creaturas.

Digitized by Google

Excipiuntur tamen quaedam, per quas licite juratur, videlicet per evangelia, altare, reliquias sanctorum, crucem consecratam, in manu episcopi. XXII qu. 1 si aliqua, habemus, et qu. 5 qui perjurat. Et hoc ideo est, quia in istis creaturis ad deum tantum habetur respectus. Videtur etiam, quod per salutem principis potest quis jurare, I qu. 7 quotiens, quia intelligitur jurare per eum cujus judicio salus judicis consistit. Hoc tamen non multum est in usu, nec multum approbo. Nota etiam, quod qui jurat per creaturam non concessam debet acerrime castigari: et si perstiterit in vitio, nolens se corrigere, debet excommunicari. Qui autem juraverit per capillum dei, vel alio modo blasphemiam dixerit contra deum, si clericus est, debet deponi, si laicus, anathematizari. XXII qu. 1. clericum, si quis per capillum.

Ich glaube hienach kein Wort mehr darüber verlieren zu sollen, dass der sogenannte Schwabenspiegel, wie bei rechtlichen Auseinandersetzungen sonst nicht, auch hier nicht auf Bruder Berthold von Regensburg fusst, sondern dass dessen Verfasser die Summa Raimunds vor sich hatte, und hienach seinen Text — natürlich mit Berücksichtigung seiner Aufgabe vorzugsweise der Darstellung des deutschen weltlichen Rechtes gegenüber der Summa Raimunds mutatis mutandis — fertigte.

Gehen wir nur einen Schritt weiter und betrachten gleich Art. L 170 c bezüglich der unfreiwilligen Eide.

Unde wirt — heisst es da — ein man gevangen ze unrehte, der mac niht ledic werden, ern gebe hundert phunt, oder man notet in etwaz anders ze tunne daz wider reht ist, des swaeret er einen eit, unde man lat in dar uf ledic, nu sol er den eit ze rehte leisten oder niht? wir sprechen: er ist sin vor got ledic. sumeliche meister raten, er sul sinen eit leisten, unde sul daz gut geben, unde danne nach dem gute clagen sinem rihter. hat er daz gut gegeben, unde hat er des gesworn daz er dar nach niht clagen sul, so künde ez dem rihter. unde der sol uber ienen rihten als ob er dar clage. unde der rihter sol im sin gut wider gewinnen, unde solz im wider geben. so rihtet der rihter rehte. hat aber iener reht zu der vancnusse, so sol er sinen eit leisten. wil aber er gar gevaerlichen varn, so sul er zu sinem bischof oder zu sinem pharrer komen, unde der rat dar vmb haben. der loset in wol ane sunde da von. vnde hat er clage niht versworn, so mac er clagen

Digitized by Google

sinem rihter. der sol im sinen schaden unde sin laster ouch abe heizzen tun, unde buzzen als reht si. daz ist also gesprochen: do er disen eit swr, daz tet er vor sines libes vorhten. Wie fasst nun die Summa Raimunds die Sache auf? Pone, quod aliquis dum tenetur captivus ab hostibus vel praedonibus coactus per metum gravissimum qui posset cadere in virum constantem promisit et juravit, se soluturum centum marcas, vel traditurum castrum, vel simile, quaeritur si tale juramentum obligat eum. Videtur quod non, ut ait Augustinus, quia juramentum non potest esse vinculum iniquitatis. XXII qu. 4 inter; XV qu. 6 c. 1; X quod vi vel metus causa, perlatum, abbas; X de jurejurando, veritatis, verum; et dominus per Ysaiam: dissolve colligationes impietatis. Item valde esset inconveniens, quod malefactor ex impietate sua commodum reportaret. ff de furtis, itaque fullo. Econtra probatur, quod obliget, quia — licet fuerit coactus — voluit. Dicit enim Augustinus, quod coacta voluntas voluntas est. XV qu. 1. merito quaeritur. Item quia potest servari sine interitu salutis aeternae: cum sit licitum quod juratum est, ergo est servandum. XXII qu. 4 si aliquid. X eod. si vero. Nec prodest ei quod fuit compulsus, ut ait Pius papa et Theodorus in poenitentiali, XXII qu. 5 qui compulsus, si quis coactus. Solutio: Azo et quidam alii dixerunt, quod non obligat, tamquam divina voce praetor edixerit: quod vi metusve causa gestum est, ratum non habeo. Distinguunt tamen isti inter juramentum assertorium et promissorium. In promissorio excusat metus, in assertorio non, quia potius debet quis omnia mala pati quam malum asserere. XXII qu. 5 ita ne. Alii dicunt, quibus assentio, quod, quantuscumque fuerit metus, quod obligatur semper, dummodo possit servari sine interitu salutis aeternae. Et si alicubi inveniatur responsum quod non teneatur, intelligitur dictum in odium violentorum, vel cum quis juraverit se daturum res ecclesiasticas. X de jurejurando, si vero; et X quod vi metusve causa, ad audientiam. Potest tamen iste petentem repellere per exceptionem quod metus causa. Peccabit tamen utendo ea. Et hoc, nisi — cum jurabat se soluturum — intendebat contrarium, scilicet se non soluturum: tunc enim non peccavit mortaliter ita jurando. Sed bene potest uti exceptione sine peccato. Timeo tamen scandalum et malum exemplum apud alios qui nesciunt occultam intentionem suam. Procedat ergo sic, et non pecca-

bit. Petat ab episcopo, ut cogat illum, absolvere istum a juramento, X eod. tit. ex amministrationis. Si non poterit ad hoc induci, solvat, et postea repetat: quia, licet juraverit solvere, non tamen juravit non repetere. X eod. tit. debitores; X quod vi metusve causa, ad audientiam. Si autem juravit, quod solveret et non repeteret, tunc denuntiet ecclesiae secundum formam evangelicam: si peccaverit in te frater tuus et cetera, ut sic ecclesia compellat illum ad poenitentiam, in qua veniet absolutio juramenti vel restitutio male accepti. Si vero juravit quod non denuntiaret, juramentum est illicitum quoad hoc, et ideo non est servandum[165]).

Der Artikel, welcher sich unmittelbar anschliesst, L 171 vom Zwange zum Meineide, lässt nicht minder die Summa Raimunds am berührten Orte als Quelle erkennen:

swer ein mensche twinget daz ez meins swaert, ist er schuldic an dem eide oder niht? wir sprechen also: si sint beide schuldic.	Quid de illo qui compulsus a domino perjurat sciens? Dic, quod ambo sunt perjuri: et mortaliter peccavit dominus, quia praecepit; miles vel servus, quia plus dominum temporalem quam deum et animam dilexit. XXII qu. 5 qui compulsus.
unde wirt ienes des meinen eides uberredet als hie vor gesprochen ist, man sol si beide geliche buzzen.	

Fassen wir sodann gleich wieder einen der folgenden Artikel, nämlich L 174, in's Auge, so handelt er unter anderen schweren der

165) Es mag hiezu auch aus dem Abschnitte de usura gegen Ende des zweiten Theiles a. a. O. S. 94 Sp. 2 und S. 95 Sp. 1, verglichen sein:

Patet ex praemissis, quod debitor non tenetur solvere usuras: et si solvit, potest repetere. Sed quid, si juravit se soluturum? Numquid tenetur solvere? Dic, quod potest, si vult, debitor denuntiare ecclesiae ut compellat usurarium per censuram ecclesiasticam ad relaxandum. Si per hanc viam non vult procedere, debet persolvere, ut satisfaciat de juramento: et poterit postea repetere. X de jurejurando, ex amministrationis, debitores. Quid, si juravit quod solveret usuras et non repeteret? Dico, quod non directe propter vim juramenti, sed indirecte bene repeteret, scilicet denuntiando ecclesiae crimen illius, ut compellatur ad poenitentiam, quam non potest agere nisi restituat. Si vero juravit etiam quod non denuntiaret, non tenet in hac parte juramentum, cum sit illicitum, ut puta contra salutem proximi, et per consequens contra praeceptum de proximo diligendo. Require supra de juramento.

Digitized by Google

Todesstrafe würdigen Verbrechen auch von Folgendem. Verrater daz sint die mit ir rede einen menschen palmundent, daz si in sagent von siner cristenheit, also daz si sagent er si ein sodomite, oder daz er daz vih unreine, oder daz er ein kezzer si. unde mac man der dinge niht uf in erziugen, so sol man si radebrechen alle die's in zihent und die sin niht geturren gereden. die brieve schribent, oder heizzent si ander leute scriben, unde sezzent die selben dar an den si da vint sint mit namen, unde werfent die brieve an die strazze daz si die leute uf haben unde si lesen, daz ist gar ein mort, unde ein ubergroz mort. unde waere noch ein tot iht erger danne radebrechen, man solt in tun. die danne ir botschaft z'ir frumen werbent, daz sint die man umb sogetane botschaft sendet daz einem an sinen lip oder an sin ere oder an sin gut gat, unde im der da zu getrowet unde im sin herze entsliuzet, unde im sin heimliche seit, unde er daz danne wider wirbet mit allen sinen sinnen, unde wirbet daz im an lip oder an ere oder an gut get, die daz tunt, die sol man alle radebrechen. dez sol man si allez mit geziugen oder mit kamphe uberkomen. daz ist lantreht unde gescriben reht. Wem fällt hiebei nicht eine ganz ausserordentliche Aehnlichkeit mit nachstehender Darstellung in dem Kapitel de officialibus[166]) des zweiten Buches der Summa Raimunds auf? (   ) detractores et infamatores dicuntur qui vitam et bonos mores proximorum et praelatorum nituntur corrumpere vel minuere, quod faciunt interdum confingendo vel publicando crimen aliquod contra alium, vel etiam occultum alterius crimen prodendo et manifestando. Fit hoc etiam quandoque verbis sive planis sive artificiosis sive cantilenis, quandoque nutibus et signis, quandoque etiam scripturis quae appellantur libelli famosi, ut cum aliquis scribit cartam in injuriam vel in infamiam alterius, et projicit eam occulte in ecclesia vel in platea vel domo, ut inventa ea et lecta alius infametur. Isti omnes peccant mortaliter. Contra hos loquitur apostolus dicens: susurrones et detractores deo odibiles. Item Ysaias: vae qui dicitis bonum malum et malum bonum, ponentes lucem tenebras et tenebras lucem etc. XI qu. 3 vae qui, et si quis dixerit, et si quis hominem. Item deteriores sunt isti raptoribus, quia illi rapiunt cor-

166) Im Cod. lat. 9572 S. 81 Sp. 1 — S. 85 Sp. 2.

Digitized by Google

poralem substantiam, quae extra nos, isti famam et quantum in eis est animam, quae intra est. VI qu. 1 deteriores, summa iniquitas. dist. XXXVII legant, vers. mimorum turpia scripta cantare. ff de injuriis, item apud Labeonem § generaliter. Item contra confectores talium libellorum necnon etiam contra illos qui inveniunt tales libellos et non statim comburunt sed dolose manifestant gravissimae poenae sunt institutae tam secundum leges quam secundum canones. quas require plene V qu. 1 qui in alterius, quidam, si quis famosum. tales secundum leges debent laici decapitari, et secundum canones debent clerici deponi.) In poenitentia autem dico, quod tenentur ad restitutionem juxta distinctionem quam require supra eod. qui sequuntur. Tenentur nihilominus ad restitutionem famae, si forte aliquis est propter hoc infamatus. Quod fiet hoc modo: ubi publice dixit verbum vel cantilenam per se vel per alium, vel etiam ubi projecit libellum famosum, necnon etiam in aliis locis ubi intelligat illum contra quem haec acta sunt infamatum occasione sui dicti vel signi, publice similiter recognoscat errorem suum, et culpam prô posse removeat, vel saltem alleviet sic infamiam. Tenetur etiam componere secum de injuria, et humiliter nihilominus veniam postulare. Probantur haec XIV qu. 6 si res; V qu. 1 quidam; in evangelio: si offers munus etc.

Auch beim Eingange des Art. L 225 möchte man versucht sein, an die Begriffsbestimmung des Abschnittes de furtis im zweiten Theile der Summa Raimunds[167]) zu denken:

einz ist offenlichiu diepheit, einz ist heimlichiu diepheit.	sunt duae species furtorum, quia
offenlichiu diepheit ist daz. ob ein diep kumt nahtes oder tages in ein hus oder an ein ander stat, unde stilt da swaz da ist, unde wirt begriffen mit dem gute e daz er ez verberge, daz heizzet offeniu diepheit.	aliud est manifestum, id est cum quo fur deprehenditur priusquam veniat ad locum destinatum,
	aliud non manifestum, id est cum quo fur non deprehenditur. ff. eod. l. 2. 3.

167) Ebendaselbst S. 85 Sp. 2—S. 89 Sp. 1.

Digitized by Google

Besteht wohl jetzt bereits kein Zweifel mehr an der Benützung der Summa de poenitentia des Raimund von Peniafort durch den Verfasser des sogenannten Schwabenspiegels, so wird er vollends bei der Betrachtung des Art. L. 262 hinsichtlich der Juden schwinden[168]) müssen:

Die juden sol nieman twingen ze cristen gelouben. mac man si mit gute dar bringen, daz sol man tun.

Debent tam iudaei quam sarraceni, sicut ait Gregorius, auctoritatibus rationibus et blandimentis potius quam asperitatibus ad fidem christianam de novo suscipiendam invitari, non autem compelli, quia coacta servitia non placent deo. 45 dist. qui sincera. idem dicit concilium toletanum, ut 45 dist. de iudaeis.

Unde wirt ein jude cristen, unde wil er wider von dem gelouben stan, so sol in geistlich gerihte unde werltlichez da zu twingen daz er da bi belibe. unde verlougent er cristens gelouben, unde wil des niht erwinden, man sol in brennen als einen kezzer.

Unde ob halt waere daz man si dar zu betwinge daz si sich tauften, si suln doch staete sin an cristen gelouben. daz ist da von daz der tauf so grozze kraft hat fur die wile daz in ein mensche enphaet, daz er nimmer mer mac genomen werden.

Si tamen coacti conditionaliter, puta per minas vel rerum suarum ablationem vel verba vel aliam similem coactionem, susceperunt aliqui sacramentum baptismatis, et postea recesserunt a nostra fide, sunt compellendi redire ad nostram, ne nomen domini blasphemetur, et fides quam susceperunt vilis ac contemptibilis habeatur, ut 45 dist. de iudaeis. Conditionaliter coacti, ideo dico, quia si absolute coacti essent, puta quod corporaliter cum violentia traherentur et superfundaretur aqua, non conferretur caracter baptismi: X de baptismo et eius effectu, maiores.

168) Im ersten Buche im Artikel de judaeis et sarracenis et eorum servis, ebendort S. 10 Sp. 1 bis S. 12 Sp. 2.

Digitized by Google

Circa eos debent se habere christiani hoc modo.

Den cristen ist geboten daz si mit den iuden iht ezzen der spise der si bereitent. si sol ouch niemen laden ze keiner brutluft noch ze wirtscheften.

Secundum quosdam non debent comedere cum iudaeis, nec habitare, nec recipere eos ad convivia sua. 28 qu. 1 nullus, omnes. Cum sarracenis tamen possumus manducare. 11 qu. 3 ad mensam. Responsio: ratio diversitatis est, quia iudaei per abusionem scripturarum et contemptum ciborum nostrorum magis fidem nostram impugnant. Alii, ut Johannes et Laurentius, et multi sequaces eorum dicunt indistincte et melius, quod — sicut christianus cum iudaeo non debet facere supradicta — ita nec cum sarraceno, quia sarraceni hodie etiam iudaizant: unde eadem causa prohibitionis et idem periculum utrobique. Excipitur tamen casus in quo licite utimur cibis qui nobis a paganis apponuntur, hoc tamen cum modestia et cum gratiarum actione, servata et temporum qualitate, videlicet si contingeret nos vel alios in terram eorum intrare ad praedicandam eis fidem Christi etc.

Item christiani in suis infirmitatibus non debent vocare iudaeos, ut ab eis accipiant medicinas,

Ez sol ouch kein cristen mit keinem juden baden.

neque se in eisdem balneis cum eis balneare. 28. qu. 1 nullus, omnes.

Item non debent permitti habere inter christianos saeculares dignitates seu officia publica, ne in christianos occasionem saeviendi habeant: 54. dist. nulla officia.

Item nullus iudaeo vel pagano potest relinquere in testamento aliquid. et si fecerit, etiam post mortem iudicabitur anathema: X de haereticis, si quis, in eos; 24 qu. 2 sane.

Digitized by Google

Item non debent iudaei permitti novas erigere synagogas: sed antiquas reficere, dum tamen non ampliores vel pretiosiores solito. Et suos ritus vel solempnitates observare sunt permittendi: X eod. iudaei 1, consuluit.

Item in diebus lamentationis ac dominicae passionis non debent permitti aperire fenestras, vel prodire in publicum.

Unde an dem antlaztage nach mittemtage so suln ir tur unde iriu venster zu getan sin. si suln ouch an die strazze niht gen, daz si si halt niht suln ansehen. daz sol wern unz an den mentac nach dem hiligen tage.

Die iuden suln iuden hute uffe tragen in allen steten da si sint. da mit sint si uz gezeichent von den cristen, daz man si fur iuden haben sol.

Compellendi sunt etiam, talem habitum vel signum deferre in omni provincia et in omni tempore, quo manifeste ab aliis populis distinguantur: X eod. in constitutione in nonnullis.

Item cogendi sunt solvere decimas praediales: X de decimis, de terris.

Die iuden suln niht cristen lute bi in haben die in dienen unde ir brot unde ir spise ezzen. unde di selben sint in dem banne.

Item iudaei baptismum postulantes debent xl diebus in poenitentia et abstinentia probari: de consecr. dist. 4 ne quod absit.

Item cogendi sunt, christianos testes contra se recipere: X de testibus, iudaei.

Item potest quis tales attrahere ad fidem promissionibus et muneribus, et etiam per graviorem exactionem pensionum faciendam in principio locationis. 23 qu. 4 debet homo, et qu. 6 jam vero.

Item sarracenis arma et aliqua subsidia quibus nos impugnare possint mittere prohibemur. De hoc require infra „de sententia excommunicationis" § utraque excommunicatio, versu: cum quis defert.

Digitized by Google

Unde ist daz sich ein iude tanfet, der mac mit rehte sin gut unde siu erbe han. daz erlonbet im wol din scrift decretal.

Dise gesezede unde ander gesezede uber die iuden di suln rihten geistlich unde werltlich rihter. unde als ez der eine niht tut, so mac ez der ander tun. der geistlich mac den werltlichen drumme bannen, ob er ez niht enrihtet. swelch iude dise gesezede uberget, den sol buzzen der werltlich rihter mit als vil slegen als dizze buch hie vor seit. oder beidiu gerihte mugen in phenninge uf sezzen in der mazze da si niht von ze bosheit werden.

Item si iudaei vel sarraceni ad fidem se converterint christianam, a possessionibus suis nullatenus excludantur: X eod. iudaei.

Transgressores omnium harum constitutionum ab illo § „circa eos" puniuntur hoc modo. Si clerici sint, et ammoniti satisfacere nolunt, debent privari officio et beneficio. Si laici, sive principes cum nolunt exequi, sive alii qui aliquod impedimentum opponunt, debent — si ammoniti non satisfecerint — excommunicari. Si vero fuerint iudaei vel sarraceni, tamdiu sunt christiani ab eorum commercio et communione sub poena etiam excommunicationis districte, si necesse fuerit, removendi, donec nutrices et servientes dimiserint christianos, et restituerint omnia bona aliis qui de suo ritu fidem elegerint christianam; item donec in usus pauperum christianorum secundum providentiam episcopi diocesani convertatur quicquid fuerint a christianis adepti occasione officii super christianos suscepti, et officium cum pudore dimiserint quod irreverenter susceperunt et inepte. Et hoc tam de iudaeis quam paganis intelligo. Statuit insuper ecclesia illos iudaeos publicis caedibus deputandos qui de infidelibus baptizatos subvertere attemptaverint. Et similes poenas, interdum etiam pecuniarias, prout poena vel quantitas delicti deposcit, saepe statuit ecclesia contra tales, illa tamen moderatione adhibita in flagellis, quod statutum est quod in vindictam sanguinis transire minime videatur: talis enim poena indistincte relinquenda est brachio saeculari. Probantur omnes istae poenae 28 qu. 1 saepe, nullus. X eod. sicut, et si iudaeos in

Digitized by Google

fine, cum sit nimis absurdum. X de raptoribus, in archiepiscopatu. 17 qu. 4 constituit. Patet ex praemissis, quod ecclesia iudicat de his quae foris sunt, et infligit eis multiplices poenas. Contra dicit apostolus ad Corinthios: quid enim mihi de his quae foris sunt iudicare? Solutio: non potest ecclesia iudicare de his ut infligat eis poenam spiritualem, ut imponat eis regulas religionis: sed poenas temporales potest eis infligere etc.

Nicht minder verräth sich in der Art und Weise der Behandlung des Art. L 313 von den Ketzern, dass die Summa Raimunds[169]) die Quelle hiefür ist.

Swelh leien furste niht rihtet uber die kezzer, unde si schermet, unde in vor ist, den sol geistlich gerihte bannen. unde wil er niht wider kern in iar unde tage, so sol sin bischof der in ze banne hat getan dem babst sin untat kunden. unde wie lange er in dem banne si gewesen umb die selben untat, er entsezzet in wol mit rehte von sinem forsten ampte unde von allen sinen eren. dizze sol der babst kunden dem kunge unde allen werltlichen rihtern. die suln des babstes gerihte veste machen mit ir gerihte. man sol im verteilen eigen unde lehen unde alle werltlich ere.

Moneantur saeculi potestates, et — si necesse fuerit — per censuram ecclesiasticam compellantur, omnes haereticos ab ecclesia denotatos de suis provinciis bona fide exterminare pro viribus[170]). et cum de novo aliquis assumitur in potestatem perpetuam seu temporalem, debet hoc ipsum iuramento confirmare. si vero propter suam negligentiam fuerit excommunicatus, et non satisfecerit infra annum, debet significari domino papae, ut ipse omnes vasallos suos a fidelitate ipsius denuntiet absolutos, et terram exponat katholicis occupandam, et illum prorsus — si expedire videbitur — a sua dignitate deponat.

Archiepiscopi insuper et episcopi qui circa exstirpandam de sua dyocesi haereticam pravitatem negligentes fuerint et remissi, cum id certis apparebit indiciis, ab episcopali officio deponantur,

169) In dem Abschnitte de haereticis des ersten Buches, a. a. O. S. 12 Sp. 2 — S. 15 Sp. 2.

170) Es sei hiezu auch aus dem Abschnitte de homicidio im Eingange des zweiten Theiles a. a. O. S. 59 Sp. 2 und S. 60 Sp. 1, verglichen: et possent cogi principes per censuram ecclesiasticam ad purgandas suas provincias ab haeretica pravitate necnon matrem suam ecclesiam defendendam, cum propter hoc ipsum contulerit dominus eis principatus et regna. 23 qu. 5 principes, regni administratores, si audieris, omnium; et qu. 1 qui culpatur in bello.

Digitized by Google

in quorum locis alii debent substitui qui velint et possint haereticam confundere pravitatem.

Haec omnia et multa talia contra tales probantur X eod. ad abolendam, vergentis, si adversus nos terra consurgeret, et constitut. excommunicamus.

Ex praemissis inter alia collige notabiliter, quod iudex vel potestas saecularis non solum propter haeresim exstirpandam potest non solum ab ecclesia excommunicari, sed etiam deponi. et extende hanc poenam et ecclesiae potestatem, quandocumque iudex saecularis fuerit inutilis et dissolutus et negligens circa regimen et iustitiam observandam. 17 qu. 4 si quis deinceps; 11 qu. 1 nullus; 32 qu. 5 praeceptum.

Dizze gerihte sol man tun uber herren unde uber arme leute. daz bewaer wir. bi den ziten was ein babst ze Rome, hiez Zacharias. bi des ziten was ein kunc ze Francriche, Ladameus. der schermte die kezzer wider reht. der was kunc vor kunc Pipine, kunc Karlen vater. den entsazte der babst Zacharias von sinem kuncriche unde von allen sinen eren unde von sinem gute. nach im wart Pipinus kunc bi sinem lebenden libe. wir lesen ouch, daz Innocentius der babst entsazte keiser Otten von romischem riche durch ander sin unreht. dizze tun die bäbste mit rehte. ez sprichet got ze Jeremia: ich han dich gesezzet uber alle diet unde uber elliu riche ze rihter.

Unde Zacharias papa deposuit Ludwicum regem Francorum, praedecessorem Pipini, patris Karoli: 15 qu. 6 alius, et Innocentius tertius Ottonem imperatorem. et est ratio: quia omnis christianus ratione peccati efficitur de foro ecclesiae. unde dominus ad prophetam: ecce constitui te super gentes et regna, ut evellas et destruas etc. et super hoc multum disputat Innocentius X de judiciis, novit. potest etiam ecclesia propter ipsorum iudicum negligentiam de ipsorum subditis iudicare: X de foro competenti, licet, ex tenore, ex transmissa; et 23 qu. 5 administratores.

Digitized by Google

Auch der Schluss dieses Artikels, L 313 b, ist für unseren Behuf von Interesse:

Swer von der kezzerie komen wil, den sol man enphahen. ez sol der bischof sinen eit offenlichen nemen, also daz er von der kezzerie kere unde nimmermer dar zu kom. im sol ouch der bischof buzze geben nach rehte.

Redeuntes ab haeresi debent recipi hoc modo, quod ad arbitrium episcopi regionis abiurent errorem, et promittant et firment etiam per scripturam quod tenebunt firmiter ad mandatum ecclesiae fidem catholicam. et hoc publice vel private secundum quod crimen fuerit privatum vel publicum: 1 qu. 7 quotiens cordis; de consecr. dist. 2 ego; X eod. ad abolendam.

Kert er da nach wider zu der kezzerie, unde wirt er uberrett, so ist uber in erloubet allen werltlichen rihtern. unde wil er aber wider komen, mau sol in niht enphahen, noch sol in niht horen.

Quod si post abiurationem erroris vel postquam ad arbitrium proprii antistitis se purgaverint deprehensi fuerint in abiuratam haeresim incidisse, saeculari iudicio sunt sine ulla audientia relinquendi, ut X eod. ad abolendam. sed nonne audiet eos ecclesia, quae nulli claudit gremium redeunti? utique, quo ad fidem et sacramenta: C de summa trinitate et fide catholica, iuter claras; de poenit. dist. 3 adhuc instant. sed quo ad bona reddenda non debent audiri, ut in praedicta: ad abolendam.

Ich glaube, mich mit den bisherigen Nachweisen begnügen zu können. Gewiss aber verdient wohl weiter noch berücksichtigt zu werden, dass es den Anschein hat, dass sich nicht allein bei einzelnen Kapiteln diese Benützung der Summa Raimunds zeigt, sondern dass selbe auch theilweise bei der Anlage von gewissen Gruppen von Artikeln als Quelle angesehen werden muss. Ich möchte in dieser Hinsicht auf die Art. L 182—185 einschliesslich aufmerksam machen. Sie handeln vom Todschlage, und zwar hauptsächlich von der fahrlässigen Tödtung, Art. 182 wenn einer einen Vogel erwerfen oder schiessen will und bei der Gelegenheit einen Menschen trifft, Art. 183 wenn ein Baum gefällt und hiebei Jemand erschlagen wird, Art. 184 wenn durch unvorsichtiges Abladen eines Wagens einer getödtet wird, Art. 185 von Vorkommnissen bei Bestraf-

Digitized by Google

ung von Lehrkindern. Schwerlich irre ich, wenn ich den Ursprung dieser Artikel in der nachfolgenden Darstellung im Abschnitte de homicidio des zweiten Buches der Summa Raimunds[171]) zu erkennen glaube. Casu, ut cum aliquis projicit lapidem ad avem, vel aliud, et alius transiens ex insperato percutitur et moritur. Vel incidit arborem, et casu arboris aliquis opprimitur. Et similia. Hic distingue: aut dabat operam illicitae rei aut licitae. Ut puta projiciebat lapidem versus loca in quibus consueverunt homines transitum facere; vel dum furabatur equum vel bovem aliquis, a bove vel equo percussus est. Et similia. Huic imputatur indistincte. XV qu. 1 merito quaeritur; et ex praemissis dist. 50, clerico jaciente lapidem puer dicitur interemtus, si quis voluntarie. X de praesumtionibus c. 1. Si vero rei licitae dabat operam, ut quia magister verberabat discipulum causa diciplinae, vel deponebat aliquis foenum de curru, vel arborem propriam sibi necessariam incidebat, et similia, hic — si adhibuit diligentiam quam potuit, videlicet respiciendo et proclamando non minus tarde vel demisse sed tempore congruo et alte ita quod si aliquis erat ibi vel veniebat poterat fugere et cavere sibi, vel magister non excedendo modum in verberando discipulum — non imputatur sibi. Alias, si dabat operam rei licitae, et non adhibebat diligentiam debitam, ut dictum est, imputatur ei. Haec distinctio probatur dist. 50 saepe contingit; X eod. quidam ut asseris.

Es wird wohl nach den beigebrachten Belegen Niemand mehr bezweifeln, dass die Summa Raimunds von dem Verfasser des sogenannten Schwabenspiegels mehr oder weniger ausgiebig benützt worden ist. Im Augenblicke weiteres in dieser Beziehung aufzuführen, erachte ich für überflüssig. Sollte indessen doch noch ein Zweifel hierüber bestehen, so wird dieser dadurch gewiss gehoben, dass in unserm Rechtsbuche selbst einmal eine Hinweisung auf die hier eingeführte Quelle mit untergelaufen, und zwar — während bisher nur von Bestimmungen aus dem ersten und zweiten Theile des Landrechtes die Rede gewesen — in dessen drittem Theile. Wir lesen nämlich im Art. L 368, der aber in der weitaus grössten Zahl der Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels um

171) A. a. O. S. 55 Sp. 2 — S. 61 Sp. 1.

Digitized by Google

mehr als die zweite Hälfte gekürzt erscheint, folgendes. Unde ist daz ein leitgebe veilz hat ezzen unde trinken, unde hat er ein husvrowen unde ein magt diu im dienet, di helfent im sin dinc bewarn. unde si muzzen mit den leuten mer ze schaffen haben danne ander leute unde ander vrowen. da von ist daz gesezzet: unde werdent si bezigen mit dem uberhur, oder werden si dran funden, man sol niht uber si rihten als uber ander vrowen. man sol si niht offenlichen rugen. si suln ouch niht offenlichen buzzen: in sol ir pharrer heimlich buzze geben. alle heimliche sunde sol man heimlichen buzzen. unde da sol ein iglich bichtiger heimliche buzze umb geben. unde umb offen sunde sol man offen buzze geben. idoch ist der phaffen vil die niht wizzent waz offen sunde ist. swelh sunde zwei menschen wizzen oder driu, daz ist niht offen sunde. ob si halt sehsiu oder sibeniu wizzen, dannoch ist ez ein heimlich sunde. unde man sol heimliche buzze dar umb geben. als die sunde neun menschen waerlichen wizzen, so ist ez ein offen sunde. swer des niht geloube, der suche ez in summa Raimundi. Ich finde zwar nun die Stelle, welche hier einschlagen soll, weder in der Summa Raimunds noch in der Glosse des Wilhelm von Rennes zu derselben, auch nicht in dem gleichfalls dem Raimund von Peniafort zugeschriebenen Libellus pastoralis de cura et officio archidiaconi[172]), worauf mich noch unser hochverehrter Präsident in der Sitzung unserer Klasse vom 2. Dezember 1876 aufmerksam machte. Einmal kann ich sie in diesen umfangreichen Werken übersehen haben. Aber selbst wenn sie da auch nicht ausfindig gemacht werden kann, erlangt die Sache vielleicht gerade dadurch nur eine nicht unbedeutend erhöhte Wahrscheinlichkeit beziehungsweise Gewissheit. Es schwebt mir hier folgender Gedanke vor. Der Verfasser unseres Rechtsbuches hat — darüber liegen die Beweise unwiderlegbar vor — an den verschiedensten Orten die Summa Raimunds benützt. In dieser ist, wie sich von selbst versteht, da und dort von den heimlichen und öffentlichen Sünden die Rede, und demgemäss von der heimlichen und öffentlichen Busse. Das war, wie jedem Leser der Summa Raimunds, eben

172) Aus einer Handschrift der Dombibliothek Notre-Dame zu Laon, jetzt in der Stadtbibliothek dortselbst, gedruckt im Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements I S. 592—649.

Digitized by Google

so gut auch dem Verfasser des sogenannten Schwabenspiegels im Gedächtnisse. Mochte er nun auch die Erläuterung, welche er über heimliche und öffentliche Sünden gibt, anderswoher haben, so ist es doch gewiss leicht entschuldbar, für uns aber gerade wichtig, dass er im Augenblicke, da er sie niederschrieb, auch der Ueberzeugung sein mochte, sie aus der Summa Raimunds zu haben, der er ja so und so oft folgt, und sich desshalb ganz unverblümt auf sie als seine — eben auch sonst bei diesen und jenen Artikeln benützte — Quelle zu berufen.

V.

Hat sich nunmehr in II und in III S. 27—65 ergeben, dass zwingende Gründe für eine wirkliche Benützung der Predigten des Bruders Berthold von Regensburg im sogenannten Schwabenspiegel nicht zur Seite stehen, mit Ausnahme der ersten drei Paragraphen der Vorrede und am Schlusse des Werkes des Art. L 377 II, worin allerdings dieselben als Vorlage gedient haben mögen, so erhält dagegen der Kreis seiner Quellen in der Summa de poenitentia des berühmten Raimund von Peniafort einen höchst beachtenswerthen Zuwachs, ja vom juristischen Standpunkte aus ein unvergleichbar bedeutenderes Glied, mit Rücksicht auf das canonische Recht ein Hilfsmittel ersten Ranges.

Gerade die nunmehr eingeführte Summa Raimunds aber ermöglicht auch — wenn ich hiebei noch einen untergeordneten Gegenstand berühren darf — die genauere Einsicht in einen Fehler so und so vieler Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels, der jetzt hieraus seine ungezwungene Verbesserung erhält. In dem Art. L 313 von den Ketzern geschieht der vielfältig besprochenen Absetzung des Frankenkönigs Childerich durch den Pabst Zacharias Erwähnung. Der Aermste heisst aber daselbst nicht Childerich, sondern es wechseln in den verschiedenen Handschriften die Namen Jescandus, Jestandus, Lescandus, Leschandus, Lestandus, Listandus, Lyscandus u. s. w. Was hiemit vom Standpunkte der Sprache oder Geschichte aus[173]) anzufangen, muss ich der Beurtheilung von Fach-

173) Man kam früher bei dem Versuche der Erklärung dieser Formen in keine grosse Verlegenheit. Hieronymus von der Lahr bemerkt in seiner Ausgabe in v. Senckenberg's Corpus juris ger-

Digitized by Google

männern überlassen. Ich habe hier nur folgendes anzuführen. Ein ganz anderer Name, der aber auch den Buchstaben L festhält, begegnet in einer Reihe von Handschriften, welchen ich besonderen Werth beilege, nämlich Ladameus, Lodemeus. Deutet schon die Endung us, man mag nun an die eine oder an die andere der bemerkten zwei Hauptformen denken, auf eine Herübernahme aus einem lateinischen Texte, so liegt nach der ganzen bisherigen Auseinandersetzung es wohl nicht ferne, hiebei auf die Summa Raimunds zu rathen. Nun ist auch oben S. 50 und 83 mitgetheiltworden, wie dieselbe bei der Behandlung der Ketzer diesen Vorfall bespricht: Zacharias papa deposuit Ludwicum regem Francorum, praedecessorem Pipini, patris

---

manici publici ac privati II Th. 1 S. 422 in der Note x zu dem Namen Leschandus des Textes seines Art. 351: Dieses Wort ist ohne Zweifel von denen Schreibern also verfälscht worden. Wahrscheinlich hat in dem Original gestanden: Lasshand, welches den Sinn des französischen le Faineant sehr wohl ausdrücket, denn also pfleget der König Childericus von denen Historienschreibern genennet zu werden. Siehe die Vorrede § 47. Weilen der Schreiber des Cod. Uffenb. den Leschandum auch nicht hat finden können, so hat er davor Ludwicus substituiret. Bei Berger heisset er Lastaudus. Mit Bezugnahme hierauf lesen wir auch in dem berührten § 47 seiner Vorrede S. 29: In notis observavi, quod auctor noster verosimiliter scripserit: bey den zeiten was ein künig zu Frankreich, der hiesz Lasshand. Haec enim vox gallicum le Faineant et latinum Ignavus praecise exprimit, quo cognomine insiguiri solet Childericus a diversis historicis. (Vide Anselme histoire genealogique de la maison royale de France tom. I c. 1 pag. 11. Pasquier dans ses Recherches l. III c. 10 eum itidem vocat Childeric faineant.) Hoc vocabulum a scriba inscito deinceps pro vero regis nomine habitum, et majoris ornamenti gratia latina terminatione us auctum fuit, unde rex Lashandus et tandem Leschandus est natus.

Freiherr von Lassberg führt zu seinem Art. 313 in Note 224 an, dass die Ebner'sche Handschrift und die meisten Codices wie hier „Lescaudus" haben, der Cod. Faesch. der Universitätsbibliothek zu Basel keinen Eigennamen, die Handschrift der juristischen Bibliothek zu Zürich: Jescandus. Hieran knüpft er sodann den Satz: Andere Codices — die er indessen nicht näher bezeichnet — haben Childericus, was die Note x ad § 351 bei v. d. Lahr bestätigt, dass unter Lescandus — Lasshand — Fainéant — daher Childerich gemeint sei.

Von besonderem Gewichte bleibt dem entgegen unter allen Umständen die Aeusserung Jacob Grimm's, welche Merkel in seinen Commentarii de republica Alamannorum S. 97 in Note 21 veröffentlicht hat: der König Lescandus ist der letzte 752 abgesetzte und ins Kloster Sithiu gestossene Meroving, sonst Childerich II. oder III. genannt. Er hiess aber auch Childericus de Cala (franz. de Chelles) wie sein Vater Theodericus de Cala nach dem Kloster Cala (Chelles an der Seine), weil Theodoricus, ein Sohn Dagoberts III., in diesem Kloster erzogen wurde. Aus Calensis oder einem französischen leschalens muss jener deutsche Name entstellt sein. Ueber das monast. Cala vgl. Ann. Met. in den Monum. Germaniae hist. I. 327. Will man Laschand festhalten, so wäre es zur Noth französ. laschant, lâchant, lat. laxans, was allenfalls auf einen weichlichen König geht; im Deutschen ist lasshant kein hergebrachtes Wort. Fainéant oder Nilfecisse (Aimon V, 41) hiess der spätere Ludovicus, ein Sohn Karlomanns; aber wie viel Könige verdienten den Namen.

Digitized by Google

Karoli. Es könnte sich zunächst fragen, ob diese Fassung nur eine Eigenthümlichkeit der dort benützten Handschrift ist, oder ob auch andere Codices unserer Summa den Namen des Frankenkönigs als Ludwig geben. In weiteren 16 Handschriften der hiesigen Staatsbibliothek, wovon 15 dem 13. und 14. Jahrhunderte angehören, eine eine Abschrift aus dem 15. Jahrhunderte ist, findet sich da ausnahmslos[174]) der Name Ludwig, nur bald Lodowicus geschrieben, bald Loduuicus u. s. f. Dass hieraus ganz einfach die Formen Lodemeus, Ladameus u. s. w. entstehen konnten, bedarf wohl keines besonderen Beweises. Aber auch selbst der Name Ludwicus hat sich in Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels erhalten. So in der Uffenbach'schen in der Universitätsbibliothek zu Wirzburg, oder in einer welche aus dem Convente der unbeschuhten Carmeliter zu Regensburg in die dortige Stadtbibliothek und von daher in die hiesige Staatsbibliothek gelangt ist.

Es liegt eine gewisse Verführung nicht ferne, dieser und jener weiteren Wahrnehmungen zu gedenken. Ich glaube indessen, für jetzt hier schliessen zu sollen.

Möge diese hier nur in grösseren Umrissen verfolgte Benützung der Summa de poenitentia des Raimund von Peniafort für den sogenannten Schwabenspiegel Anderen Veranlassung geben, die betreffende Frage einer einlässlichen Würdigung zu unterziehen!

174) Im Cod. lat. 2756 aus Aldersbach saec. 14 Fol. 12: Zacharias papa deposuit Lodouicum, predecessorem Pipini, patris Karoli. Im Cod. lat. 3218 aus Asbach saec. 13 Fol. 9': Lodoicum (mit dem Abkürzungszeichen des Striches über dem zweiten o) regem Franchorum. Im Cod. lat. 6040 aus Ebersberg saec. 13 Fol. 8' Sp. 2: Londoicum regem Francorum. Im Cod. lat. 7211 aus Fürstenzell saec. 13 Fol. 9': Lodovicum. Im Cod. lat. 8022 aus Kaisersheim saec. 13 Fol. 9 Sp. 1: Ludewicum. Im. Cod. lat. 9539 aus Oberaltach saec. 13. Fol. 67: Lvdewicum. Im Cod. lat. 9663 gleichfalls aus Oberaltach saec. 13 Fol. 35: Ludowicum. Im Cod. lat. 9666 wieder aus Oberaltach saec. 13 S. 16 Sp. 2: Lodwicum. Im Cod lat. 12527 aus Raitenhaslach saec. 13: Lodoicum. Im Cod. lat. 14062 aus s. Emmeram saec 13 Fol. 4' Sp. 1: Loduuicum. Im Cod. lat. 16096 aus s. Nicola bei Passau saec. 13 Fol. 18: Lodouicum. Im Cod. lat. 17166 aus Schäftlarn saec. 14 Fol. 15 Sp. 1: Ludowicum. Im Cod. lat. 18101 aus Tegernsee vom Jahre 1481 Fol. 22: Ludwicum. Im Cod. lat. 22282 aus Windberg saec. 13 Fol. 179' Sp. 2: Lodoycum Francorum regem etc. Im Cod. lat. 23571 (ZZ 571) saec. 13 Fol 17: Ludoicum — es stand Ludonicum oder Ludouicum, wovon aber das n oder u sowohl interpungirt als auch durchstrichen ist — regem Francorum etc. Im Cod. lat. 23576 (ZZ 576) saec. 13 Fol. 6' Sp. 2: Lodoicum — über oi ist ein w übergesetzt — regem Francorum etc.

Digitized by Google

CANCELLED
CANCELLED
DUE MAY 6 1926
CANCELLED
CANCELLED
1358-495
CANCELLED
Digitized by Google

Widener Library
3 2044 092 916 956

Digitized by Google